



**Universität  
Zürich** <sup>UZH</sup>

**Subjektive Sicht von Absolventinnen und Absolventen der  
kaufmännischen Berufsmaturität auf eigene Bildungs- und  
Berufswege sowie Bildungs- und Berufsentscheidungen –  
Eine qualitative Untersuchung**

Abhandlung  
zur Erlangung der Doktorwürde  
der Philosophischen Fakultät  
der  
Universität Zürich

vorgelegt von  
Michael Jöhr

Angenommen im Herbstsemester 2022  
auf Antrag der Promotionskommission bestehend aus  
Prof. Dr. Philipp Gonon (hauptverantwortliche Betreuungsperson)  
Prof. Dr. Franz Eberle

Zürich, 2023



# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>I</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>X</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>XIV</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>XV</b>
<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2. Hintergrund: Berufsmaturität und Fachhochschule in der schweizerischen Bildungslandschaft</b> .....	<b>4</b>
<b>2.1 Bildungssystem der Schweiz</b> .....	<b>4</b>
2.1.1 Obligatorische Bildung .....	6
2.1.1.1 Schultypen auf Sekundarstufe I und schulische Leistungen .....	6
2.1.1.2 Selektion am Ende der Primarschulzeit (Übertritt in Sekundarstufe I) .....	7
2.1.1.3 Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Selektionsentscheid .....	9
2.1.2 Nachobligatorische Bildung – erste Schwelle (Sekundarstufe II) .....	11
2.1.2.1 Berufliche Grundbildung .....	13
2.1.2.2 Schulisch organisierte berufliche Grundbildung .....	15
2.1.2.3 Allgemeinbildende Schulen .....	16
2.1.3 Nachobligatorische Bildung – zweite Schwelle (Tertiärstufe) .....	18
2.1.4 Übergänge im Bildungssystem .....	20
<b>2.2 Bildungsexpansion und Rolle der Berufsmaturität</b> .....	<b>22</b>
<b>2.3 Übersicht Berufsmaturität</b> .....	<b>25</b>
2.3.1 Ausrichtungen der Berufsmaturität .....	27
2.3.2 BM1 und BM2 .....	28
2.3.3 Berufsmaturität und Lehrberuf .....	29
2.3.4 Berufsmaturität und Geschlecht .....	30
<b>2.4 Übersicht Fachhochschulen</b> .....	<b>33</b>
2.4.1 Studierende an Fachhochschulen nach Geschlecht .....	34
2.4.2 Heterogene Zulassungen an Fachhochschulen .....	35
2.4.3 Studierfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität .....	36
<b>3. Schweizer Längsschnittstudien zum Übertritt in die Tertiärbildung</b> .....	<b>40</b>
<b>3.1 Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben, TREE</b> .....	<b>40</b>
<b>3.2 Competence and Context, COCON</b> .....	<b>42</b>
<b>3.3 Familie – Schule – Beruf, Fase B</b> .....	<b>44</b>
<b>3.4 Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, LABB</b> .....	<b>45</b>

---

<b>4. Ausgangslage: Eingeschlagene Wege nach Abschluss der Berufsmaturität.....</b>	<b>46</b>
<b>4.1 Merkmale und Kennzahlen zum Übertritt von der Berufsmaturität in die Tertiärstufe und in den Arbeitsmarkt.....</b>	<b>48</b>
4.1.1 Übertritt von der Berufsmaturität in die Fachhochschule .....	49
4.1.1.1 Zeitpunkt des Übertritts von der Berufsmaturität in die Fachhochschule .....	51
4.1.1.2 Übertritte mit BM1 und BM2 in die Tertiärstufe.....	52
4.1.1.3 Übertritt in die Fachhochschule nach Berufsmaturitätsrichtung .....	53
4.1.2 Übertritt von der Berufsmaturität in die Höhere Berufsbildung .....	54
4.1.3 Übertritt von der Berufsmaturität in die Universität, ETH und PH.....	54
4.1.4 Übertritt in den Arbeitsmarkt .....	55
<b>4.2 Untersuchungen zum Übertritt von der Berufsmaturität in die Hochschulstufe .....</b>	<b>57</b>
4.2.1 Soziale Herkunft .....	57
4.2.2 Bildungserwartungen und Bildungsaspirationen.....	60
4.2.3 Schulische Leistungen.....	62
4.2.4 Geschlecht.....	64
4.2.5 Regionale Unterschiede .....	66
4.2.6 Migrationshintergrund .....	67
4.2.7 Merkmale der Ausbildung auf Sekundarstufe II .....	68
4.2.8 Interesse an Thema und Tätigkeit .....	69
4.2.9 (Kritische) Lebensereignisse der Jugendlichen .....	69
<b>5. Untersuchungen in Deutschland zur Ablenkung vom Hochschulstudium .....</b>	<b>71</b>
<b>5.1 Ablenkungsthese .....</b>	<b>72</b>
5.1.1 Ablenkungsthese nach Müller und Pollak (2016) .....	72
5.1.2 Ablenkung vom Studium nach Becker & Hecken (2008).....	76
<b>5.2 Gründe für Verzögerungen beim Hochschuleintritt .....</b>	<b>78</b>
<b>6. Theoretischer Rahmen .....</b>	<b>80</b>
<b>6.1 Rational-Choice Ansätze.....</b>	<b>82</b>
6.1.1 Humankapitaltheorie.....	87
6.1.2 Primäre und sekundäre Herkunftseffekte nach Boudon (1974).....	90
6.1.3 Wert-Erwartungstheoretische Ansätze .....	96
6.1.3.1 Erikson und Jonsson (1996).....	98
6.1.3.2 Esser (1999) .....	99
6.1.3.3 Breen & Goldthorpe (1997).....	100
6.1.3.4 Gambetta (1987).....	101



---

6.1.3.5	Eccles, Wigfield und Schiefele (1998) .....	101
6.1.4	Geschlechtsspezifische Aspekte .....	102
<b>6.2</b>	<b>Cooling Out: Aspirationsauskühlung .....</b>	<b>109</b>
<b>6.3</b>	<b>Zusammenfassung der theoretischen Bezüge .....</b>	<b>115</b>
<b>7.</b>	<b>Zielsetzung und Fragestellung .....</b>	<b>116</b>
<b>8.</b>	<b>Forschungsdesign und methodisches Vorgehen bei der empirischen Untersuchung .....</b>	<b>120</b>
<b>8.1</b>	<b>Elemente der Retrospektive und Momentan-Aufnahmen .....</b>	<b>120</b>
<b>8.2</b>	<b>Samplingstrategie .....</b>	<b>121</b>
8.2.1	Heterogenität im Sample – Maximum Variation Sampling .....	122
8.2.2	Stichprobenplan .....	122
8.2.3	Vorgehen bei der Rekrutierung des Samples .....	124
<b>8.3</b>	<b>Datenerhebung durch problemzentrierte Interviews .....</b>	<b>125</b>
8.3.1	Leitfaden .....	128
8.3.2	Interviewdurchführung .....	132
8.3.3	Kurzfragebogen im Anschluss an das Interview .....	133
<b>8.4</b>	<b>Transkription .....</b>	<b>134</b>
<b>8.5</b>	<b>Auswertungsmethode – inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse und darauf aufbauende Typenbildung .....</b>	<b>135</b>
8.5.1	Erste Schritte der qualitativen Inhaltsanalyse .....	135
8.5.2	Entwicklung der thematischen Hauptkategorien .....	136
8.5.3	Induktives Erstellen der Subkategorien und Codieren .....	138
8.5.4	Kategoriensystem .....	139
8.5.5	Codierregeln .....	141
8.5.6	Intercoder-Übereinstimmung .....	141
8.5.7	Typenbildung .....	142
8.5.7.1	Typen und Typologie .....	143
8.5.7.2	Prozess der empirischen Typenbildung .....	144
8.5.7.3	Gütekriterien für die Typenbildung .....	144
<b>9.</b>	<b>Ergebnisse .....</b>	<b>145</b>
<b>9.1</b>	<b>Rekonstruktion ‚Berufswahl‘ bzw. Wahl Anschlusslösung Sekundarstufe II 147</b>	
9.1.1	Unsicherheit in der Berufswahl bzw. Wahl Anschlusslösung Sek II .....	147
9.1.2	Schnupperlehre und Bewerbungen .....	147

9.1.3	Optionen, die im Entscheidungsprozess zur Anschlusslösung Sek II verworfen wurden .....	149
9.1.3.1	Überlegungen zu Vollzeitschulen, die nicht gewählt wurden .....	150
9.1.3.2	Überlegungen zum Gymnasium bei Nicht-Aufnahme.....	150
9.1.4	Überlegungen zum gewählten Beruf bzw. zur gewählten Anschlusslösung Sek II.....	151
9.1.4.1	Überlegungen zu vollzeitschulischen Ausbildungen, die gewählt wurden .....	151
9.1.4.2	Überlegungen zur kaufmännische Grundbildung und Gründe für deren Wahl .....	152
9.1.5	Rolle der Familie und des Umfelds bei der Entscheidungsfindung .....	153
<b>9.2</b>	<b>Rekonstruktion der Entscheidung zum Absolvieren der Berufsmaturität .....</b>	<b>155</b>
9.2.1	Begründung der Entscheidung für die Berufsmaturität .....	155
9.2.2	BM1 oder BM2.....	156
9.2.3	Rolle der Eltern und des Umfelds bei der Entscheidung für die BM .....	157
<b>9.3</b>	<b>Erfahrungen schulischer Teil der Ausbildung auf der Sekundarstufe II .....</b>	<b>158</b>
9.3.1	Aussagen zum Befinden in Ausbildungssituationen .....	158
9.3.2	Ansprüche an die eigenen Schulleistungen.....	160
9.3.3	Schulleistungen und Einsatz.....	161
9.3.3.1	Lernaufwand .....	161
9.3.3.2	Lernförderliche Instrumente, Strategien und Hilfsmittel .....	163
9.3.3.3	Lernschwierigkeiten .....	163
9.3.4	Aussage zu einzelnen Schulfächern auf Sekundarstufe II .....	164
9.3.4.1	Wirtschaftsunterricht .....	164
9.3.4.2	Sprachfächer .....	165
9.3.4.3	Mathematik und Rechnungswesen.....	166
9.3.4.4	Weitere Fächer .....	166
<b>9.4</b>	<b>Erfahrungen in Ausbildungssituationen im Anschluss an die Sekundarstufe II (Passerelle/Vorbereitungskurs, Tertiärstufe) .....</b>	<b>167</b>
9.4.1	Erfahrungen in Passerelle und Vorbereitungskurs .....	167
9.4.1.1	Vorbereitungskurs zur Pädagogischen Hochschule .....	167
9.4.1.2	Passerelle zur Universität .....	168
9.4.1.3	Berufsmaturität als Vorbereitung für Vorbereitungskurs und Passerelle .....	168
9.4.2	Erfahrungen in der Tertiärbildung .....	169
9.4.2.1	Zufriedenheit mit der Studienwahl .....	169
9.4.2.2	Leistungen und Lernaufwand .....	170
9.4.2.3	Berufsmaturität als Vorbereitung fürs Studium .....	172

9.4.3	Zusammenhang ‚Tertiärbildung und Kompetenzeinschätzungen Deutsch, Mathematik‘ .....	173
<b>9.5</b>	<b>Erfahrungen betrieblicher Teil der kaufmännischen Grundbildung und Praktikum WMS .....</b>	<b>177</b>
9.5.1	Einblicke und Tätigkeiten im betrieblichen Teil der kaufmännischen Grundbildung bzw. im Praktikum WMS .....	177
9.5.2	Befinden im betrieblichen Teil der kaufmännischen Grundbildung bzw. im Praktikum WMS .....	180
9.5.2.1	Beziehung zur berufsbildenden Person und zur vorgesetzten Person .....	181
9.5.2.2	Befinden im Team.....	183
<b>9.6</b>	<b>Erfahrungen in der Arbeitswelt nach Abschluss der Ausbildung auf Sekundarstufe II .....</b>	<b>183</b>
9.6.1	Bewerben und Stellensuche auf dem Arbeitsmarkt .....	184
9.6.2	Tätigkeiten in kaufmännischen Arbeitssettings.....	186
9.6.3	Befinden in kaufmännischen Arbeitssettings .....	187
9.6.3.1	Zufriedenheit im Job .....	188
9.6.3.2	Belastungen im Job .....	188
9.6.3.3	KV-Arbeit ist nicht erfüllend .....	189
9.6.3.4	Rolle der vorgesetzten Person .....	190
9.6.3.5	Teamsituation .....	191
9.6.4	Teilzeitanstellung neben einer Ausbildung .....	192
9.6.5	Zusammenhang ‚Interesse an KV-Tätigkeiten und Geschlecht‘ .....	193
<b>9.7</b>	<b>Erfahrungen ausserhalb von Schule und Arbeitswelt.....</b>	<b>194</b>
9.7.1	Militärdienst und Zivildienst.....	195
9.7.2	Reisen und Fremdsprachenaufenthalt.....	196
9.7.3	Freizeitaktivitäten.....	196
<b>9.8</b>	<b>Überlegungen zu Arbeitstätigkeiten nach Abschluss der Berufsmaturität ohne Bezugnahme auf Tertiärstufe .....</b>	<b>197</b>
9.8.1	Übergeordnete Überlegungen zu Rahmenbedingungen künftiger Arbeitstätigkeiten .....	197
9.8.1.1	Arbeit im Privatsektor und Selbständigkeit .....	197
9.8.1.2	Job-Zufriedenheit, sinnvolle Tätigkeit und Job-Sicherheit .....	198
9.8.1.3	Vereinbarkeit von Arbeitstätigkeit, Privatleben und Familie.....	198
9.8.1.4	Entlohnung und Karriere.....	199
9.8.2	Zusammenhang ‚Geschlecht und Rahmenbedingungen der Arbeitstätigkeit‘	200
9.8.3	Überlegungen zu Berufsfeldern und Tätigkeiten ohne Bildung auf Tertiärstufe.....	201

9.8.3.1	Überlegungen zu Berufsfeldern und Tätigkeiten im Bereich Wirtschaft und KV ohne Bildung auf Tertiärstufe .....	201
9.8.3.2	Überlegungen zu nicht-tertiären Weiterbildungen im Bereich KV.....	203
9.8.3.3	Überlegungen zu Job-Perspektiven mit KV-Abschluss und Berufsmaturität ..	204
9.8.3.4	Aussagen zum Verlassen des KV und/oder der Branche.....	205
9.8.3.5	Überlegungen zu Berufsfeldern und Tätigkeiten ausserhalb des Bereichs Wirtschaft und KV ohne Bildung auf Tertiärstufe .....	206
<b>9.9</b>	<b>Überlegungen zu Tertiärbildungen sowie darauf aufbauende Arbeitstätigkeiten.....</b>	<b>207</b>
9.9.1	Inspirationsquellen.....	208
9.9.2	Überlegungen zu Tertiärbildungen und darauf aufbauende Arbeitstätigkeiten im Bereich Wirtschaft/KV .....	210
9.9.2.1	Betriebsökonomie/Betriebswirtschaftslehre .....	210
9.9.2.1.1	Studium Betriebsökonomie wird verfolgt .....	210
9.9.2.1.2	Betriebsökonomie in Betracht ziehen, dann anderer Weg einschlagen ..	211
9.9.2.1.3	Betriebswirtschaft/Betriebsökonomie wird nicht verfolgt .....	213
9.9.2.2	Volkswirtschaftslehre .....	213
9.9.2.3	Wirtschaftsinformatik .....	213
9.9.2.4	Hotelfachschule und Tourismus .....	214
9.9.3	Überlegungen Tertiärbildungen und darauf aufbauenden Arbeitstätigkeiten ausserhalb des Bereichs Wirtschaft und KV .....	215
9.9.3.1	Rechtswissenschaften .....	215
9.9.3.2	Journalismus und Kommunikation .....	215
9.9.3.3	Medizin, Gesundheit, Ernährung, Sport.....	216
9.9.3.4	Informatik .....	217
9.9.3.5	Psychologie, Internationale Beziehungen und Gender-Studies .....	217
9.9.3.6	Sprachen und Kunst .....	218
9.9.3.7	Lehrperson und Logopädie .....	218
9.9.3.8	Soziale Studienrichtungen, soziale Arbeit, Sozialpädagogik .....	220
9.9.4	Zusammenhang ‚Unsicherheit in der Berufswahl auf Sekundarstufe I und allfällige spätere Studienwahl‘ .....	222
9.9.5	Zusammenhang ‚Geschlecht und Studienrichtung‘ .....	223
9.9.6	Aussagen zu Aufwand und Ertrag eines Studiums auf Tertiärstufe .....	224
9.9.6.1	Gedanken zu erwartetem Ertrag aus der Tertiärbildung.....	224
9.9.6.1.1	Möglichkeiten-Spektrum an Arbeitstätigkeiten nach Tertiärbildung.....	224
9.9.6.1.2	Geplante Arbeitstätigkeiten aufbauend auf Tertiärbildung .....	226
9.9.6.1.3	Arbeitsmarkt-Aussichten nach Abschluss Tertiärbildung .....	228

9.9.6.1.4	Lohn nach Abschluss Tertiärbildung .....	230
9.9.6.1.5	Zusammenhang ‚Geschlecht und Überlegungen zum Gehalt‘ .....	231
9.9.6.2	Überlegungen zu Aufwand, Einsatz und Erfolgswahrscheinlichkeit hinsichtlich Tertiärbildung .....	232
9.9.6.2.1	Zeitlicher Aufwand .....	232
9.9.6.2.2	Finanzieller Aufwand und finanzielle Unterstützung .....	233
9.9.6.2.3	Einsatz und Lernaufwand .....	236
9.9.6.2.4	Erfolgswahrscheinlichkeit .....	237
9.9.6.2.5	Einschätzung vor Aufnahme Studium: Kaufmännische Berufsmaturität als Vorbereitung aufs Studium .....	239
9.9.6.3	Abwägungen zwischen Aufwand und Ertrag .....	240
9.9.6.3.1	Abwägungen zu Studium, Arbeitstätigkeit neben Studium und Studiendauer .....	240
9.9.6.3.2	Abwägungen zum Studiengang und Studienabschluss .....	241
9.9.6.4	Zusammenhang ‚erwartete Kosten/Erträge aus Studium und Kompetenzeinschätzung Deutsch sowie Mathematik‘ .....	243
9.9.6.5	Zusammenhang ‚Geschlecht und Gedanken zu Aufwand, Ertrag, Erfolgswahrscheinlichkeit‘ .....	246
9.9.7	Überlegungen zu Teilzeitanstellungen neben Ausbildungssituationen .....	247
9.9.8	Aussagen zum Studierwillen .....	248
9.9.8.1	Zusammenhang ‚Geschlecht und Studierwille‘ .....	250
9.9.8.2	Zusammenhang ‚Studierwille und Kompetenzeinschätzungen in Deutsch und Mathematik‘ .....	251
9.9.8.3	Startzeitpunkt Studium .....	253
9.9.8.4	Von Berufsmaturität Gebrauch machen .....	254
9.9.9	Überlegungen zu Tertiärbildungen an unterschiedlichen Hochschultypen .....	256
9.9.9.1	Höhere Fachschule oder Fachhochschule .....	256
9.9.9.2	Universität via Passerelle .....	257
9.9.9.3	Zusammenhang ‚Geschlecht und Bildungsinstitution‘ .....	258
9.9.10	Studienort .....	259
9.9.11	Aussagen von Personen des persönlichen Umfelds über Ausbildungs- und Arbeitstätigkeit der Befragten .....	260
9.9.11.1	Aussagen von Familie, Eltern und Partner/in zu Aus- und Weiterbildungsfragen .....	260
9.9.11.1.1	Meinung des familiären Umfelds .....	261
9.9.11.1.2	Unterstützung und Interaktion .....	262
9.9.11.1.3	Anregung zur Weiterentwicklung und allfällige Beeinflussung .....	265

9.9.11.2	Aussagen und Unterstützung des nicht-familiären Umfelds hinsichtlich Tertiärbildung der Befragten .....	267
9.9.11.2.1	Unterstützung und Interaktion .....	267
9.9.11.2.2	Austausch mit Arbeitskolleginnen und -kollegen sowie Personen, welche einen in Betracht gezogenen Bildungsweg durchlaufen haben ..	269
9.9.11.2.3	Mögliche Beeinflussungen durch Kolleginnen und Kollegen.....	270
9.9.11.2.4	Kritische Äusserungen .....	272
<b>9.10</b>	<b>Veränderungen von Aspirationen, Wünschen und Ansichten .....</b>	<b>274</b>
9.10.1	Überschneidungen des Codes ‚Veränderung Aspiration, Ansichten, Wünsche‘ mit anderen Codes.....	274
9.10.2	Auskühlung von Aspirationen .....	276
9.10.2.1	Auskühlung durch konkrete Vorkommnisse in der Arbeitswelt .....	276
9.10.2.2	Auskühlung durch Niederlagen .....	277
9.10.2.3	Auskühlung durch Personen .....	280
9.10.2.4	Eigene Auskühlung .....	280
9.10.3	Entwicklung und Bildung von Aspirationen und Wünschen.....	281
9.10.3.1	Anstieg des Ansporns und der Motivation, gute Leistungen zu erzielen.....	282
9.10.3.2	Entwicklung von Studienaspirationen .....	282
9.10.3.3	Konkretisierung Studienrichtung .....	283
9.10.3.4	Etwas Ausgeschlossenes trotzdem tun .....	285
9.10.4	Veränderung Ansicht/Fokus .....	287
9.10.4.1	Rolle des Gelds.....	287
9.10.4.2	Rückblickend alternativer Weg.....	287
9.10.4.3	Weitere Veränderungen .....	288
9.10.5	Zusammenhang ‚Geschlecht und Veränderung Aspiration, Wünsche, Ansichten‘ .....	288
<b>9.11</b>	<b>Meta-Ebene und Entscheidungsprozesse .....</b>	<b>289</b>
9.11.1	Genereller Umgang mit Entscheidungen.....	289
9.11.2	Vertiefungsgrad der Auseinandersetzung bei Entscheidungen .....	290
9.11.3	Vergangene Berufs- und Studienwahl unvollständig rekonstruierbar.....	292
9.11.4	Umgang mit Umwegen in der Bildungsbiografie.....	292
<b>9.12</b>	<b>Private Zukunftspläne .....</b>	<b>293</b>
9.12.1	Familienpläne .....	293
9.12.1.1	Zusammenhang ‚Familienpläne und Geschlecht‘ .....	294
9.12.2	Reisepläne.....	295
9.12.3	Wohnsituation .....	295
9.12.4	Weitere private Zukunftspläne .....	296

<b>9.13</b>	<b>Das Umfeld der Befragten</b> .....	<b>296</b>
9.13.1	Tätigkeits- und Ausbildungssituation des familiären Umfelds.....	297
9.13.1.1	Stellenwert der Bildung in der Familie.....	297
9.13.1.2	Migrationshintergrund .....	298
9.13.1.3	Abgrenzung von weiteren Familienmitgliedern .....	298
9.13.1.4	Zusammenhang ‚Bildungshintergrund Familie und Aussagen zu Studienrichtungen, Studierwunsch und Bildungsinstitutionen‘ .....	299
9.13.1.5	Zusammenhang ‚Überlegungen zu Aufwand/Ertrag und Bildungshintergrund Eltern‘ .....	302
9.13.1.6	Zusammenhang ‚Bildungshintergrund Familie und Aussagen zum Gehalt‘ .....	303
9.13.2	Tätigkeits- und Ausbildungssituation des nicht-familiären Umfelds .....	303
9.13.2.1	Werdegang von Kolleginnen und Kollegen aus KV- und/oder BM-Klasse..	304
9.13.2.2	Werdegang von Kolleginnen und Kollegen, mit denen nicht gemeinsam das KV und/oder die BM absolviert wurde .....	304
9.13.2.3	Stellenwert Bildung im Freundes- und Kollegenkreis.....	305
<b>10.</b>	<b>Typenbildung</b> .....	<b>307</b>
<b>10.1</b>	<b>Merkmalsraum</b> .....	<b>308</b>
<b>10.2</b>	<b>Charakteristika der Typen und Zuordnung der Fälle</b> .....	<b>313</b>
10.2.1	Typ 1: Fokus ‚das glücklich machende Richtige‘ .....	313
10.2.2	Typ 2: Fokus ‚konkrete Zieltätigkeit bzw. Zielbranche‘ .....	316
10.2.3	Typ 3: Fokus ‚Arbeitsmarktperspektiven verbessern durch naheliegende aufbauende Weiterentwicklung‘ .....	319
10.2.4	Typ 4: Fokus ‚Abwägung Lohn und Karriere‘ .....	321
<b>11.</b>	<b>Diskussion</b> .....	<b>325</b>
<b>11.1</b>	<b>Zusammenfassende Beantwortung der zentralen Fragestellungen</b> .....	<b>325</b>
11.1.1	Bisheriger schulischer und beruflicher Werdegang .....	325
11.1.2	Schul- und Arbeitserfahrungen, Berufs- und Bildungsentscheidungen .....	330
11.1.3	Überlegungen rund um Tertiärbildungen .....	334
11.1.4	Veränderungen von Aspirationen und Wünschen rund um Arbeit und Bildung.....	340
11.1.5	Familie und Umfeld, Bildungsentscheidungen und Bildungswege .....	342
<b>11.2</b>	<b>Limitationen und künftige Forschungsdesiderata</b> .....	<b>344</b>
<b>11.3</b>	<b>Bildungspolitische Implikationen</b> .....	<b>346</b>
<b>12.</b>	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>348</b>
<b>13.</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>377</b>

## Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
Art.	Artikel
aufgr.	aufgrund
B	Bildungsertrag
bez.	bezüglich
BFS	Bundesamt für Statistik
BG	Bildnerisches Gestalten
BGB	Berufliche Grundbildung
BIZ	Berufsinformationszentrum, Berufsberatung
BM	Berufsmaturität
BM1	Berufsmaturität während der beruflichen Grundbildung
BM2	Berufsmaturität nach der beruflichen Grundbildung
BMS	Berufsmaturitätsschule
BöK	Betriebsökonomie
bspw.	Beispielsweise
BWL	Betriebswirtschaftslehre
bzw.	beziehungsweise
C	Kosten (cost)
COCON	Studie Competence and Context
d.h.	das heisst
Dr.	Doktor
EBA	Eidgenössisches Berufsattest
ebd.	ebenda, ‚genau, gerade dort‘
EBMK	Eidgenössische Berufsmaturitätskommission
ECTS	European Credit Transfer System
EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
EDV	elektronische Datenverarbeitung
EFZ	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis



---

et al.	et alii (und andere)
etc.	Et cetera (und so weiter)
ETH	Eidgenössische Technische Hochschule
FASE B	Projekt Familie-Schule-Beruf
FH	Fachhochschule
FiBu	Finanzbuchhaltung
FMS	Fachmittelschule
Franz	Französisch
Geo	Geografie
GM	Gymnasiale Maturandinnen und Maturanden
GmbH	Gemeinschaft mit beschränkter Haftung
Gymnasium	Gymnasium
h	Stunde/n
HBB	Höhere Berufsbildung
HF	Höhere Fachschule
hins.	hinsichtlich
HIS	Hochschul-Informationssystem
HMS	Handelsmittelschule
HR	Personalabteilung (Human Resources)
Hrsg.	Herausgeber/in
i.d.R.	in der Regel
IMS	Informatikmittelschule
inkl.	inklusive
ISCED	International Standard Classification of Education
ISEI	Internationaler Sozioökonomische Index des beruflichen Status (International Socio-Economic Index of Occupational Status)
k.A.	keine Angabe
Kap.	Kapitel
KITA	Kindertagesstätte
KV	kaufmännische Berufslehre, kaufmännische Tätigkeit

---

LABB	Programm Längsschnittanalysen im Bildungsbereich
M	Mittelwert
m	männlich
Math	Mathematik
max.	maximal
MAXQDA	Software zur computergestützten qualitativen Textanalyse
min.	mindestens
N	Gesamtzahl der Grundgesamtheit
n	Grösse der Stichprobe
NEET	Personen, die weder in Ausbildung sind noch einer Erwerbstätigkeit nachgehen
Nr.	Nummer
o.Ä.	oder Ähnliches
obl.	obligatorisch
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
p	Erfolgswahrscheinlichkeit
PC	Computer
PET	Professional Education and Training (Höhere Berufsbildung)
PH	Pädagogische Hochschule
PISA	Programme for International Student Assessment
Prof.	Professor
r	Korrelation
resp.	respektive
S.	Seite
SBFI	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation
SD	Standardabweichung
Sek I	Sekundarstufe I
Sek II	Sekundarstufe II
SES	sozioökonomischer Status (engl. Socioeconomic Status)
SEU	Subjective Expected Utility
SHIS	Schweizerisches Hochschulinformationssystem

---

Sic!	‚so‘ bzw. ‚wirklich so‘
SKBF	Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung
SKPH	Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen
SPSS-Prinzip	Sammeln, Prüfen, Sortieren, Subsumieren
TREE	Studie Transition von der Erstausbildung ins Erwerbsleben
U	Nettonutzen
u.a.	unter anderem
UAS	University of Applied Sciences (Fachhochschule)
UH	Universitäre Hochschule
Uni	Universität
unv.	unverständlich
UTE	University of Teacher Education (Pädagogische Hochschule)
VET	Vocational Education and Training (berufliche Grundbildung)
vgl.	vergleiche
VWL	Volkswirtschaftslehre
w	weiblich
WB	Weiterbildung
WG	Wohngemeinschaft
WMB	Wirtschaftsmittelschule
WMS	Wirtschaftsmittelschule
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil
ZLSE	Zürcher Längsschnittstudie von der Schulzeit bis zum mittleren Erwachsenenalter

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das Bildungssystem Schweiz (EDK, 2019).....	5
Abbildung 2: Leistungsüberschneidungen zwischen den drei Schultypen in Mathematik, im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern (Bauer, Ramseier & Blum, 2014, S. 25).....	7
Abbildung 3: Abschlüsse an Höheren Fachschulen nach Ausbildungsfeld ISCED, 2016 (BFS, 2017b).....	20
Abbildung 4: Erste Übergänge innert 42 Monaten nach Erhalt eines Abschlusses der Sekundarstufe II im Jahr 2012 (BFS, 2018b, S. 16).....	22
Abbildung 5: Berufsmaturitäten nach Lehrberuf 2, 2015 (>100 BM/Jahr) (Meyer 2016, S. 11).....	30
Abbildung 6: Eintritte ins Bachelorstudium an der Fachhochschule nach Zulassungsausweis, ohne ausländische Zulassungsausweise, 2016 (SKBF, 2018, S. 231).....	36
Abbildung 7: Übertrittsquote Berufsmaturität-FH, Maturitätskohorten 2002-2012 (BFS, 2016).....	51
Abbildung 8: Entwicklung der Übertrittsquote BM-FH nach Richtung (Fitzli et al., 2015, S. 74) .....	53
Abbildung 9: Vereinfachtes Modell zur Genese von Bildungsentscheidungen nach Boudon (1974) (Schumann, 2011, S. 248).....	93
Abbildung 10: Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft (Becker & Lauterbach, 2016, S. 11).....	94
Abbildung 11: Vereinfachtes Modell der Genese von Bildungsentscheidungen nach den Grundannahmen der Wert-Erwartungstheorie (Maaz et al., 2006, S. 312).....	98
Abbildung 12: Erweitertes Erwartungs-Wert-Modell in Anlehnung an Eccles et al. (1998) (Daniels, 2008, S. 35) .....	102
Abbildung 13: Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2018, S. 100).....	135
Abbildung 14: Übersicht Ergebnisse (eigene Darstellung).....	146

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Maturitätsquoten, 1980-2019 (Zusammenzug aus BFS, 2018a; BFS, 2021a).....	23
Tabelle 2: Entwicklung des Prozentsatzes BM1 nach BM-Richtung anhand BFS-Zahlen (Fitzli et al., 2015, S. 11) .....	29
Tabelle 3: Maturitätsquote nach Geschlecht, 1980 – 2019 (BFS, 2021a).....	31
Tabelle 4: Berufsmaturitätsabschlüsse 2021 nach Richtung und Geschlecht (BFS, 2022f) ..	32
Tabelle 5: Studierende an den Fachhochschulen nach Geschlecht (vgl. BFS, 2022b) .....	34
Tabelle 6: Erster Übergang innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015 (BFS, 2021c) .....	47
Tabelle 7: Übertrittsquoten in eine FH innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015 (BFS, 2021c) .....	50
Tabelle 8: Übertrittsquoten in die FH innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015, nach Zeitraum und nach BM1/BM2 (vgl. BFS, 2022c).....	51
Tabelle 9: Übertrittsquoten in die FH innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015, nach Zeitraum und nach Richtung (vgl. BFS, 2022c).....	52
Tabelle 10: Übertrittsquoten in die Tertiärstufe innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015 (BFS, 2021c) .....	52
Tabelle 11: Erster Übergang in die Fachhochschule innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015, nach Richtung der Berufsmaturität (BFS, 2021c).....	53
Tabelle 12: Übertrittsquoten in die Fachhochschule innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015 (BFS, 2021c) .....	64
Tabelle 13: Erster Übergang innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015, Übertritt nach Sprachregion (BFS, 2021e) .....	66
Tabelle 14: Erster Übergang innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015, Übertritt nach Gemeindetyp (BFS, 2021e) .....	67
Tabelle 15: Erster Übergang innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015, Übertritt nach Migrationsstatus (BFS, 2021e) ....	68
Tabelle 16: Verteilung von Determinanten der Ausbildungsentscheidung nach sozialer Herkunft (Becker & Hecken, 2008, S. 14) .....	77
Tabelle 17: Stichprobenplan.....	123

---

Tabelle 18: SPSS-Vorgehen bei der Leitfadenerstellung (nach Helfferich 2011, S. 180-186; Kruse 2015, S. 227).....	131
Tabelle 19: Hauptkategorien des Kategoriensystems .....	140
Tabelle 20: Aussagen Erfahrungen Studium und Passerelle/Vorbereitungskurs nach Kompetenzeinschätzung Deutsch/Mathematik (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt) .....	175
Tabelle 21: Aussagen Erfahrungen Studium und Passerelle/Vorbereitungskurs nach Kompetenzeinschätzung Deutsch/Mathematik (ohne Mehrfachnennungen pro Fall).....	176
Tabelle 22: Aussagen Erfahrungen KV-Tätigkeit nach Geschlecht (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt) .....	194
Tabelle 23: Aussagen Erfahrungen KV-Tätigkeit nach Geschlecht (ohne Mehrfachnennungen pro Fall) .....	194
Tabelle 24: Aussage Rahmenbedingungen Arbeitstätigkeit nach Geschlecht (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt) .....	200
Tabelle 25: Aussagen Rahmenbedingungen Arbeitstätigkeit nach Geschlecht (ohne Mehrfachnennungen pro Fall) .....	201
Tabelle 26: Aussagen Studienrichtung nach Geschlecht (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt) .....	223
Tabelle 27: Aussagen Studienrichtung nach Geschlecht (ohne Mehrfachnennungen pro Fall) .....	224
Tabelle 28: Aussagen Gehalt nach Geschlecht (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt) .....	232
Tabelle 29: Aussagen Gehalt nach Geschlecht (ohne Mehrfachnennungen pro Fall).....	232
Tabelle 30: Aussage Erwartete Kosten und Erträge aus Studium nach Kompetenzeinschätzung (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt).....	244
Tabelle 31: Aussage erwartete Kosten und Erträge aus Studium nach Kompetenzeinschätzung (ohne Mehrfachnennungen pro Fall).....	245
Tabelle 32: Aussage erwartete Aufwände und Erträge aus Studium nach Geschlecht (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt) .....	246
Tabelle 33: Aussage erwartete Aufwände und Erträge aus Studium nach Geschlecht (ohne Mehrfachnennungen pro Fall) .....	247
Tabelle 34: Aussage Studierwille nach Geschlecht (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt) .....	250

Tabelle 35: Aussage Studierwille nach Geschlecht (ohne Mehrfachnennungen pro Fall) ...	251
Tabelle 36: Aussagen Studierwille nach Kompetenzeinschätzung (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt) .....	252
Tabelle 37: Aussagen Studierwille nach Kompetenzeinschätzung (ohne Mehrfachnennungen pro Fall) .....	252
Tabelle 38: Aussagen Bildungsinstitution nach Geschlecht (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt) .....	259
Tabelle 39: Aussagen Bildungsinstitution nach Geschlecht (ohne Mehrfachnennungen pro Fall) .....	259
Tabelle 40: Überschneidungen des Codes ‚Veränderung Aspiration, Ansichten, Wünsche‘ mit anderen Codes .....	275
Tabelle 41: Aussagen Veränderungen Aspiration, Ansichten, Wünsche nach Geschlecht und Bildungshintergrund Eltern .....	288
Tabelle 42: Aussagen Familienpläne nach Geschlecht (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt) .....	294
Tabelle 43: Aussagen Familienpläne nach Geschlecht (ohne Mehrfachnennungen pro Fall) .....	294
Tabelle 44: Aussagen Studienrichtung nach Bildungshintergrund Eltern .....	300
Tabelle 45: Aussagen Studierwunsch und Nutzen BM nach Bildungshintergrund Eltern (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt).....	300
Tabelle 46: Aussagen Studierwunsch und Nutzen BM nach Bildungshintergrund Eltern (ohne Mehrfachnennungen pro Fall).....	301
Tabelle 47: Aussagen Studieninstitution nach Bildungshintergrund Eltern .....	301
Tabelle 48: Aussagen Aufwand-Ertrag nach Bildungshintergrund Eltern (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt) .....	302
Tabelle 49: Aussagen Aufwand-Ertrag nach Bildungshintergrund Eltern (ohne Mehrfachnennungen pro Fall) .....	302
Tabelle 50: Aussagen Gehalt nach Bildungshintergrund Eltern (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt) .....	303
Tabelle 51: Aussagen Gehalt nach Bildungshintergrund Eltern (ohne Mehrfachnennungen pro Fall) .....	303
Tabelle 52: Vergleichsdimensionen .....	308
Tabelle 53: Weitere, die Vergleichsdimensionen ergänzende Merkmale .....	309

---

Tabelle 54: Merkmalsausprägungen der einzelnen Vergleichsdimensionen .....	310
Tabelle 55: Übersicht der Fälle entlang der Vergleichsdimensionen und weiterer Merkmale.....	311
Tabelle A56: Codesystem .....	673
Tabelle A57: Fallübersicht ‚bisherige Bildungs- und Anstellungswege und Überlegungen Weiterentwicklung‘ .....	778
Tabelle A58: Fallübersicht ‚Schulleistungen, Ansprüche, Lernen‘ .....	780
Tabelle A59: Fallübersicht ‚Rekonstruktion Wahl KV/WMS und Berufsmaturität‘ .....	781
Tabelle A60: Fallübersicht ‚Arbeitserfahrungen KV und Befinden in Arbeitswelt‘ .....	783
Tabelle A61: Fallübersicht ‚Überlegungen zur KV-Tätigkeit‘ .....	786
Tabelle A62: Fallübersicht ‚Überlegungen Tertiärbildung‘ .....	788
Tabelle A63: Fallübersicht ‚Überlegungen Studium Betriebsökonomie vs. andere Studienrichtungen sowie Unsicherheiten im Überlegungsprozess‘ .....	792
Tabelle A64: Fallübersicht ‚Aussagen des Umfelds‘ .....	795
Tabelle A65: Fallübersicht ‚Beruf und Ausbildung der Familienmitglieder‘ .....	797
Tabelle A66: Fallübersicht ‚Bildungshintergrund Familie, Aussagen der Familie zu Ausbildung auf Sekundarstufe II und Aufnahme Tertiärbildung‘ .....	801
Tabelle A67: Fallübersicht ‚Bildungs- und Berufssituation Freundeskreis, Aussagen des Freundeskreises zu Arbeit und Ausbildung der Befragten sowie Aufnahme Studium‘ .....	803
Tabelle A68: Fallübersicht ‚Aussagen zu Bildung und Arbeit des nicht-familiären Umfelds‘ .....	805
Tabelle A69: Fallübersicht ‚Veränderungen Aspirationen, Ansichten, Wünsche‘ .....	807
Tabelle A70: Fallübersicht ‚Umgang mit Entscheidungen‘ .....	809
Tabelle A71: Fallübersicht ‚Aussagen zu persönlichen Eigenschaften‘ .....	810
Tabelle A72: Zusammenfassung und Fazit der Einzelfälle .....	812



## 1. Einleitung

Die Berufsbildung nimmt in der schweizerischen Bildungslandschaft traditionellerweise eine zentrale Rolle ein (vgl. Gonon, 2012, S. 221-223). Rund zwei Drittel der Jugendlichen absolvieren im Anschluss an die Sekundarstufe I eine berufliche Grundbildung (vgl. EDK, 2017). Mit der Implementierung der Berufsmaturität BM zu Beginn der 1990er-Jahren (vgl. Gonon, 2005, S. 6; Gonon, 1994, S. 398-400) wurde die Berufsbildung erfolgreich weiterentwickelt (vgl. Gonon, 2001, S. 64). Die Berufsmaturität wird als „Erfolgsmodell“ (Gonon & Schmid, 2016, S. 210) bezeichnet; sie wird von rund 16% der jungen Erwachsenen absolviert (vgl. BFS, 2021f). Zeitgleich zur Implementierung der Berufsmaturität wurden die Fachhochschulen FH aufgebaut (vgl. Weber, Tremel & Balthasar, 2010, S. 687; Lepori, 2016, S. 4). Dadurch wurde der Weg von der Berufsbildung in die Hochschulbildung geöffnet (vgl. Jäpel, 2017a, S. 64). Somit dient die Berufsbildung heutzutage nicht mehr bloss als „Vorbereitung einer beruflichen Tätigkeit, sondern auch als Zugang zu verschiedenen Ausbildungen im Tertiärbereich“ (Gonon & Schmid, 2011, S. 13).

Der Weg von der Berufsmaturität in die Fachhochschule wird von verschiedenen Akteurinnen und Akteuren immer wieder als ‚Königsweg‘ bezeichnet (vgl. Gonon, 2013a, S. 136; Graf, 2013, S. 17; SKBF, 2014, S. 213). Dies entspricht durchaus dem politischen Willen (vgl. bspw. Fleischmann, 2009, S. 1). Ein Blick in die Zulassungen der Fachhochschulen und in die Übertrittsquoten von der Berufsmaturität in die Fachhochschule lassen daran jedoch Fragen aufkommen. So sind einerseits die Zulassungen zu den Fachhochschulen heterogen (vgl. Gonon, 2013a, S. 129; Weber, 2015, S. 117), denn nur rund 50% der Studierenden verfügen über eine Berufsmaturität (SKBF, 2014, S. 213). Andererseits treten rund 61% der Inhaberinnen und Inhaber einer Berufsmaturität in die Fachhochschule über (vgl. BFS, 2021c). Weitere 10% studieren an Universitäten oder Pädagogischen Hochschulen, 9% absolvieren Ausbildungen im Bereich der höheren Berufsbildung. Weitere nehmen kein Tertiärstudium auf und sind im Arbeitsmarkt tätig (vgl. ebd.). Ob es zu einem Übertritt in eine Fachhochschule kommt, steht in Zusammenhang mit verschiedenen Merkmalen, die die Berufsmaturität betreffen. So sind die Übertrittsquoten in den einzelnen BM-Richtungen unterschiedlich hoch. Wird die BM im Anschluss an die Berufslehre absolviert (BM2), erfolgt der Übertritt leicht häufiger, als wenn sie berufsbegleitend (BM1) erworben wird (vgl. BFS, 2021c). Die Übertrittsquoten variieren auch nach Sprachregion (vgl. BFS, 2021e), Geschlecht (vgl. BFS, 2021c) und sozialer Herkunft (vgl. Gonon & Schmid, 2011, S. 10; Falter & Wendelspiess Chávez Juárez, 2016, S. 198; Schumann, 2016, S. 154,177).

Tatsache ist, dass Inhaberinnen und Inhabern einer Berufsmaturität vielfältige Weiterentwicklungsmöglichkeiten offenstehen und dass die weiteren Bildungs- und Berufsverläufe im Anschluss an die Erlangung der Berufsmaturität vielfältig sind. Nicht selten dauern die

Übergangsphasen länger an und allfällige Übertritte in weiterführende Ausbildungen erfolgen verzögert (vgl. BFS, 2022c). Zudem kommt es zu Überlappungen oder Abwechslung von „Erwerbs- und Ausbildungsphasen“ (BFS, 2018b, S. 5). Die weiteren Bildungs- und Berufsverläufe nach Abschluss der Berufsmaturität sind oftmals „nicht linear“ (Neuenschwander et al., 2012, S. 34), vielschichtig und komplex (vgl. Neuenschwander & Nägele, 2019).

An dieser Ausgangslage knüpft die vorliegende Dissertation an. Vor diesem Hintergrund werden Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität hinsichtlich ihrer Bildungs- und Berufswege sowie ihrer Überlegungen und Entscheidungen dazu qualitativ untersucht. Durch das qualitative Setting wird der Untersuchungsgegenstand tiefgreifend sowie aus subjektiv-individualistischer Sicht betrachtet.

### *Zielsetzung der Arbeit*

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Auseinandersetzung von Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität mit ihrer Bildungs- und Berufsentwicklung zu beschreiben. Zudem wird das Ziel verfolgt, Arbeits- und Bildungsverläufe sowie dazugehörige Entscheidungen aus Sicht der Befragten zu verstehen. Ein Fokus wird auf Bildungsübergänge und -entscheidungen gelegt. Es sollen einzelne individuelle Entwicklungswege hinsichtlich Bildung und Arbeit von Inhaberinnen und Inhabern der kaufmännischen Berufsmaturität untersucht werden. Die Untersuchung dreht sich um die subjektive Sichtweise der Betroffenen auf Bildungsentscheidungen, auf Überlegungen und Auseinandersetzungen hinsichtlich Arbeit, Aus- und Weiterbildung und auf den Entscheidungsprozess bzw. auf das Aufschieben der Entscheidung hinsichtlich Tertiärbildungen. Ein weiteres Ziel ist der Einblick in den Prozess des subjektiven Erlebens allfälliger Abkühlungen sowie Entwicklungen von Bildungsaspirationen und -wünschen. Es werden einerseits rückblickend bisherige Erlebnisse, Erfahrungen, Werdegänge und Auseinandersetzungen thematisiert, andererseits werden auch momentane Gedanken und Überlegungen zu künftigen Entwicklungen einbezogen.

### *Aufbau der Arbeit*

Die vorliegende Dissertation ist in elf Kapitel gegliedert. Nach der Einleitung (Kapitel 1) folgt in Kapitel 2 eine Einführung in das schweizerische Bildungssystem. Das Bildungssystem, die Bildungsmöglichkeiten innerhalb dieses Systems und die unterschiedlichen Stufen werden dargestellt. Dabei wird ein Fokus auf Übergänge im Bildungssystem gelegt. Des Weiteren wird die Bildungsexpansion und damit einhergehend die Implementierung der Berufsmaturität und der Fachhochschulen thematisiert.

Ausgehend davon werden in Kapitel 3 und 4 die Übertritte im Anschluss an die Erlangung der Berufsmaturität thematisiert. Dies können u.a. Übertritte in den Arbeitsmarkt, in die Hochschule oder in die Höhere Berufsbildung sein. Kapitel 3 fokussiert auf verschiedene schweizerische Längsschnittstudien zu Übertritten in Bildungs- und Arbeitssettings. Kapitel 4 rückt den Fokus auf den weiteren Bildungs- und Arbeitsverlauf nach Absolvierung der Berufsmaturität. Es werden Ergebnisse bisheriger Untersuchungen aufgegriffen und es wird auf Merkmale der Übertritte (bspw. Zeitpunkt, Unterschiede zwischen BM1 und BM2 sowie BM-Richtungen und Geschlecht der BM-Absolventinnen und Absolventen) eingegangen.

Kapitel 5 greift einzelne Untersuchungen aus Deutschland zum Übertritt in die Hochschule auf, welche zum theoretischen Rahmen (Kapitel 6) überleiten. Dieser bildet sich durch Rational-Choice Ansätze sowie der Theorie des Cooling-Out von Aspirationen, die in diesem Kapitel dargelegt werden.

Mit Kapitel 7 erfolgt der Übergang in den empirischen Teil der Arbeit. Kapitel 7 erläutert die Zielsetzung sowie die Forschungsfragen, die der Dissertation zugrunde liegen. In Kapitel 8 wird das Forschungsdesign sowie das methodische Vorgehen bei der Datenerhebung durch leitfadengestützte problemzentrierte Interviews vorgestellt. Zudem wird die Datenauswertung, die mittels einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse erfolgt, beschrieben und die darauf aufbauende Typenbildung methodisch umrissen.

In Kapitel 9 werden die Ergebnisse der Datenauswertung dargestellt. Diese Gliederung erfolgt nahe an den Kategorien, die anlässlich der Auswertung gebildet wurden. Es werden Ergebnisse zu Aussagen von Erfahrungen in Bildungs- und Arbeitssettings sowie zu Aussagen über Entscheidungen, Überlegungen und Gedanken zur bisherigen und künftigen Gestaltung des Bildungs- und Berufsweges dargestellt. Zudem werden Ergebnisse zu Aussagen rund um die Veränderungen von Aspirationen, Ansichten und Wünschen sowie zum Umfeld und dessen Rolle erläutert. Während in Kapitel 9 die dargestellten Ergebnisse gewissermassen vom Einzelfall losgelöst sind, rückt dieser mit der Typenbildung in Kapitel 10 wieder stärker in den Fokus. Die vier gebildeten Typen werden beschrieben. Diese legen je einen unterschiedlichen Fokus auf ihr Entwicklungsziel und den Beweggrund ihrer Weiterentwicklung, ausserdem nehmen sie die Auseinandersetzung mit der Weiterentwicklung in unterschiedlicher Intensität vor. Schlussendlich werden in der Diskussion in Kapitel 11 auf Grundlage der Erkenntnisse der vorangehenden Kapitel die Fragestellungen zusammenfassend beantwortet; zudem wird auf Limitationen und Implikationen eingegangen.

## **2. Hintergrund: Berufsmaturität und Fachhochschule in der schweizerischen Bildungslandschaft**

In diesem Kapitel wird das schweizerische Bildungssystem erläutert und die einzelnen Bestandteile sowie Übergänge werden aufgezeigt. Dabei wird ein besonderer Fokus auf die Berufsmaturität und die Fachhochschulen gelegt.

### **2.1 Bildungssystem der Schweiz**

Das schweizerische Bildungssystem ist stark föderalistisch geprägt und verfügt über einen hohen Stratifizierungsgrad<sup>1</sup> (vgl. Buchmann, Sacchi, Lamprecht & Stamm 2007, S. 321; Pfeffer, 2008, S. 13; Glauser, 2015, S. 53). Das Schweizer Schulsystem ist mehrgliedrig (vgl. Grossenbacher, 2012, S. 68), es charakterisiert sich durch die „Selektion am ersten Übergang in die unterschiedlichen Niveaus der Sekundarstufe I“ (Jäpel, 2017a, S. 75). Im nachobligatorischen Bildungsbereich erfolgt auf der Sekundarstufe II eine Differenzierung in berufsbildende sowie allgemeinbildende Ausbildungsgänge (vgl. Glauser, 2015, S. 53). Der Tertiärbereich kann in Hochschulen und Höhere Berufsbildung unterteilt werden (vgl. SKBF, 2018, S. 174).

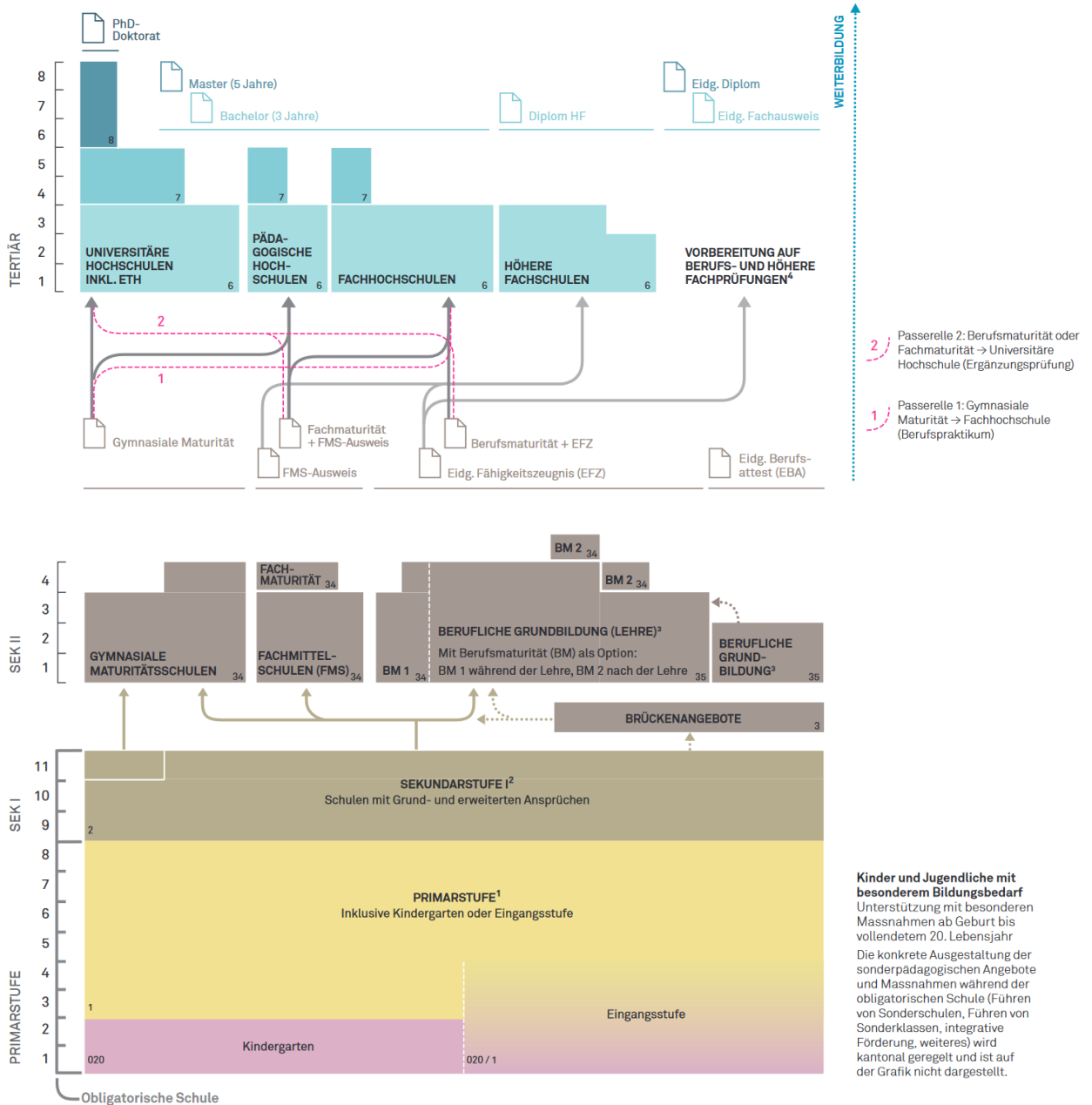
Die Erstbildung verfügt in der Schweiz über eine starke, oftmals definitive „Platzierungswirkung“ (Levy, 2010, S. 67). Ein möglicher Grund dafür kann darin gefunden werden, dass im schweizerischen Bildungssystem „Weiterbildung nur selten die formal zertifizierten Qualifikationen verändert“ (ebd.).

Die untenstehende Abbildung ermöglicht einen Überblick über das Bildungssystem der Schweiz. Es handelt sich um eine vereinfachte Darstellung, welche die verschiedenen obligatorischen und nachobligatorischen Bildungsmöglichkeiten bis zur Tertiärstufe abbildet (vgl. EDK, 2019). In den nachfolgenden Unterkapiteln wird vertiefter auf die einzelnen Stufen und Bestandteile des schweizerischen Bildungssystems eingegangen.

---

<sup>1</sup> „Unter Stratifizierung wird [...] die Anzahl der parallel existierenden Oberstufenzüge (Tracks) verstanden, die spezifische Bildungslaufbahnen zur Folge haben und weitere Bildungschancen, Erwerbchancen und schließlich Lebenschancen determinieren“ (Hadjar & Berger, 2011, S. 30).

# Hintergrund: Berufsmaturität und Fachhochschule in der schweizerischen Bildungslandschaft



© EDK CDIP CDEP CDPE, August 2019

ISCED | International Standard Classification of Education 2011

- ISCED 8
- ISCED 7
- ISCED 6
- ISCED 4
- ISCED 34 + 35
- ISCED 2
- ISCED 1
- ISCED 020

- <sup>1</sup> Zwei Jahre Kindergarten resp. die beiden ersten Jahre einer Eingangsstufe: in der Mehrheit der Kantone ins Obligatorium eingebunden
- <sup>2</sup> Sekundarstufe I: Kanton Tessin mit vierjähriger scuola media (gemäss Ausnahmegestimmung in Art. 6 HarmoS-Konkordat). Übertritt in gymnasiale Maturitätsschulen nach 10. Schuljahr möglich
- <sup>3</sup> Berufliche Grundbildung (Lehre): Ausbildung im Lehrbetrieb + Unterricht an Berufsfachschule + Besuch überbetrieblicher Kurse. Bei gewissen Berufen kann der Abschluss der beruflichen Grundbildung in einem schulischen Vollzeitangebot erworben werden (z.B. Lehrwerkstätte, Handels- oder Informatikschule).
- <sup>4</sup> Eidg. Berufsprüfung / Eidg. Fachausweis = ISCED 6; Höhere Fachprüfung / Eidg. Diplom = ISCED 7

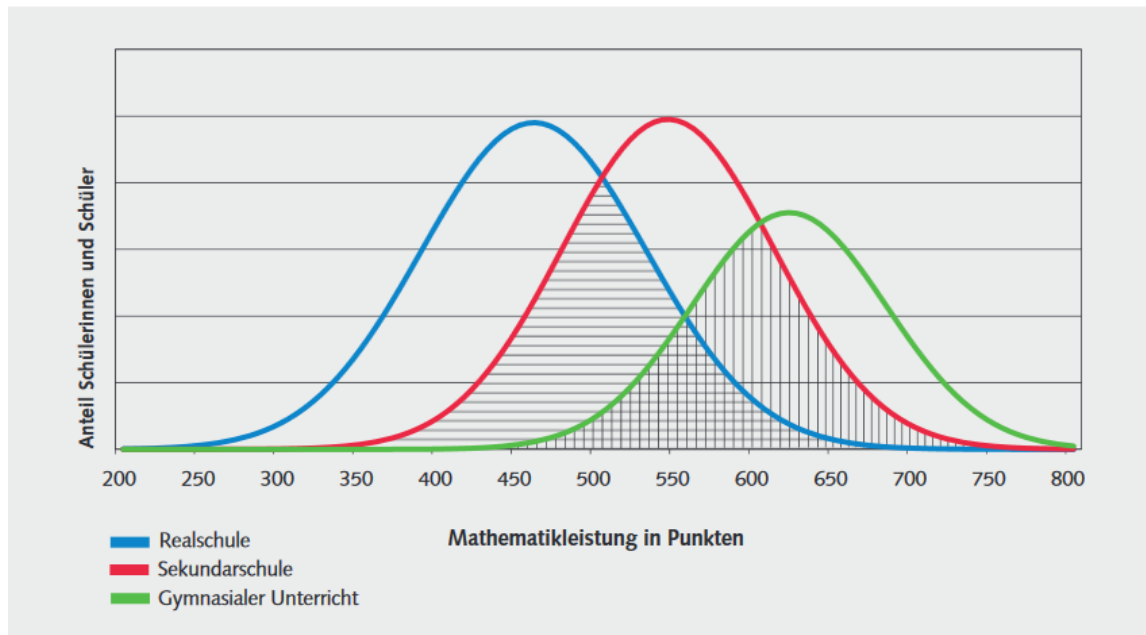
Abbildung 1: Das Bildungssystem Schweiz (EDK, 2019)

### **2.1.1 Obligatorische Bildung**

Die obligatorische Bildung umfasst in der Schweiz in der Regel elf Schuljahre. „Die Primarstufe – inklusive zwei Jahre Kindergarten oder die ersten beiden Jahre einer Eingangsstufe – umfasst acht Jahre. Die Sekundarstufe I umfasst drei Jahre“ (EDK, 2017). Der Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe I erfolgt somit in der Regel nach acht Schuljahren (vgl. ebd.) und ist mit einer Selektion verbunden, da die Ausbildung auf der Sekundarstufe I in unterschiedlichen Niveaus absolviert werden kann (vgl. Neuenschwander, Gerber, Frank & Rottermann, 2012, S. 102). Es kann eine grosse Variation hinsichtlich der Organisationsformen auf der Sekundarstufe I zwischen den einzelnen Kantonen und teilweise auch zwischen den Gemeinden, die den Schulbetrieb sicherstellen, festgestellt werden (vgl. ebd.). „Üblich ist die Unterscheidung zwischen Schultypen mit Grundanforderungen und Schultypen mit erweiterten Anforderungen“ (Hupka-Brunner, Meyer, Stalder & Keller, 2011, S. 174). Der Unterricht auf Sekundarstufe I wird entweder „in allen Fächern oder in einem Teil der Fächer in Leistungsgruppen“ (EDK, 2017) angeboten. Diese Heterogenität unter den Kantonen und Schulgemeinden hinsichtlich Struktur und Selektion führen zu ungleichen „Ausgangslagen und Chancen für den gelingenden Übertritt in ein höheres Bildungsniveau“ (Neuenschwander et al., 2012, S. 328). Die Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Niveaus auf der Sekundarstufe I ist gering (vgl. Neuenschwander, 2012, S. 183). „Wohl sind in vielen kantonalen Schulsystemen Passerellen vorgesehen, über die eine Korrektur des Übertrittsniveaus vorgenommen werden kann. Kantonale Statistiken und eine Reihe von Studien zeigen jedoch, dass diese Passerellen in der Regel schwach frequentiert werden, der Zuteilungsentscheid somit in der grossen Mehrheit der Fälle irreversibel bleibt“ (Meyer, 2016, S. 16).

#### **2.1.1.1 Schultypen auf Sekundarstufe I und schulische Leistungen**

Der Schultyp allein sagt wenig über die Leistungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler aus. Im mittleren Leistungsbereich kommt es beispielsweise zu starken Überschneidungen der Schultypen. Somit kann „man vom besuchten Schultyp nicht oder nur sehr bedingt auf die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler schliessen“ (Hupka-Brunner, Scharenberg, Meyer & Müller, 2015, S. 251). Dies wird durch nachfolgende Abbildung, welche sich auf Leistungen im Fach Mathematik beschränkt, verdeutlicht. Die Verteilung in anderen Fachbereichen sieht ähnlich aus (vgl. Bauer, Ramseier & Blum, 2014, S. 25). „Die Fläche unter der Kurve repräsentiert die Anzahl der Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Schultyp, während die Breite das Leistungsspektrum pro Schultyp abdeckt. So wird sichtbar, dass sich die Leistungsspektren der Real- und der Sekundarschule zu über 50 Prozent überlappen“ (ebd.).



**Anmerkungen:** Die Werte der vertikalen Achse sind so normiert, dass die Flächen unter den einzelnen Kurven der Schülerzahl im entsprechenden Schultyp entsprechen. Waagrecht schraffiert: Überschneidungsbereich Real/Sek; Senkrecht schraffiert: Überschneidungsbereich Sek/Gym; Doppelt schraffiert: Überschneidungsbereich Real/Gym.

Abbildung 2: Leistungsüberschneidungen zwischen den drei Schultypen in Mathematik, im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern (Bauer, Ramseier & Blum, 2014, S. 25)

### 2.1.1.2 Selektion am Ende der Primarschulzeit (Übertritt in Sekundarstufe I)

Klar ist, dass die Selektion „Auswirkungen auf die gesamte nachgelagerte Ausbildungslaufbahn“ (Meyer, 2016, S. 6) hat. Der Übertritt hat „weitreichende Konsequenzen“ (Neuenchwander, 2012, S. 97) und „bedeutet zudem für den grossen Teil der Schülerinnen und Schüler bereits eine zentrale Weichenstellung für die Berufswahl“ (Hupka-Brunner, Scharenberg, Meyer & Müller, 2015, S. 250). Diese „frühzeitige Weichenstellungen [kann] später nur mit erheblichem Aufwand korrigiert werden“ (Hupka-Brunner et al., 2015, S. 248). Die Bildungsmöglichkeiten im Anschluss an die Sekundarstufe I stehen in direktem Zusammenhang mit dem auf Sekundarstufe I besuchten Niveau (Kost, 2018a, S. 81; Kost, 2013, S. 486-487; Hupka-Brunner, Meyer, Stalder & Keller, 2011, S. 174). „Wer einen Schultyp mit Grundanforderungen besucht, ist von fast allen allgemeinbildenden Ausbildungsgängen (Gymnasium, Fachmittelschule) und weitgehend auch von Berufsausbildungen mit hohem intellektuellem Anforderungsniveau ausgeschlossen“ (ebd.). Somit kann die Selektion auf der Sekundarstufe I „als faktische Rationierung gelesen werden“ (Meyer & Hupka-Brunner, 2012, S. 130), welche „in Form von Vorenthaltung sozialer Chancen“ (ebd.) wirkt. Der auf Sekundarstufe I besuchte Schultyp ist ein wichtiger Prädiktor für den Hochschuleintritt: „Jugendliche, die auf Sekundarstufe I eine Schule mit erweiterten Anforderungen besucht haben, haben – unabhängig davon,

welche Ausbildung auf Sekundarstufe II absolviert worden ist – eine rund doppelt so grosse Chance auf den Eintritt in eine Tertiär A-Ausbildung [Hochschule] wie Jugendliche, die auf Sekundarstufe I eine Schule mit Grundanforderungen besucht haben“ (Gonon & Schmid, 2011, S. 11-12). Jugendliche, welche die Sekundarstufe auf einem hohen Anforderungsniveau absolviert haben, haben eine 12% höhere Wahrscheinlichkeit, später in eine Universität einzutreten und eine 8% höhere Wahrscheinlichkeit, später eine Fachhochschule oder Pädagogische Hochschule zu besuchen (vgl. Buchmann et al., 2016, S. 123). Schulabgängerinnen und Schulabgänger anforderungsarmer Schultypen der Sekundarstufe I erhalten hingegen selten die Möglichkeit, ihr „Begabungspotential auch auszuschöpfen“ (Meyer, 2016, S. 16), selbst wenn die Leistungen gut sind. Sie verfügen nur selten über Zulassungsausweise, die für ein Hochschulstudium berechtigen. Somit ist es eher unwahrscheinlich, dass diese an Hochschulen wechseln, „auch wenn sie über das Erreichen einer Berufsmatura und bei vergleichbaren schulischen Kompetenzen durchaus eine reale Chance dazu hätten“ (Kost, 2013, S. 477). Bereits zum Zeitpunkt des Eintritts in die Sekundarstufe I ist also grösstenteils bestimmt, ob jemand die Möglichkeit auf eine Hochschulbildung haben wird oder nicht (vgl. Buchmann et al., 2016, S. 126). Mit Verweis auf Müller und Pollak (2007) stellt auch Schumann (2016, S. 160) fest, dass der Übertritt in die Sekundarstufe I „im Hinblick auf die Verteilung von Bildungs- und damit Lebenschancen der wichtigste Übergang“ (ebd.) ist.

Wie kommt also der Übertritt an der Schwelle Primarstufe-Sekundarstufe I zu Stande? „Der Selektionsprozess ist an institutionelle Vorgaben gebunden. Diese variieren im schweizerischen Bildungssystem zwischen den Kantonen, was zu kantonal unterschiedlichen Verfahren und Kriterien führt, welche sich auf den Selektionsentscheid auswirken“ (Neuenschwander et al., 2012, S. 102). Für den Kanton Bern beispielsweise stellten Neuenschwander et al. (2012, S. 121) anlässlich einer Untersuchung fest, dass sowohl Noten, Schulleistungen, Erwartungen der Eltern und allfällige Verhaltensprobleme einen Einfluss auf den Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe I haben.

Zur Bewertung von Schülerinnen- und Schülerarbeiten verwenden Lehrpersonen meist einen klasseninternen Massstab. Schulklassen unterscheiden sich stark bezüglich ihrer Leistungsvarianz sowie hinsichtlich des durchschnittlichen Leistungsniveaus. Trotzdem ist in den meisten Fällen das Spektrum der Bewertungsskala identisch (vgl. Kronig, 2007, S. 194). „Lehrpersonen beziehen sich üblicherweise auf diesen klasseninternen Maßstab, womit sie die Beurteilung des einzelnen Schülers direkt von der Leistungsfähigkeit der Mitschüler abhängig machen“ (ebd.). Somit besteht ein Zusammenhang zwischen der Note eines einzelnen Schulkindes und der Beurteilung der Mitschülerinnen und -schüler. In leistungsschwachen Klassen ist demnach die Wahrscheinlichkeit, eine gute Bewertung zu erhalten, höher (vgl. ebd.). Kronig (2007, S. 215) spricht in diesem Zusammenhang von „unzuverlässiger Bewertung“, die sich



auf die Weiterentwicklung auswirkt. Bemerkenswert ist nun also folgendes: „Durch diesen Referenzgruppenfehler wird der Bildungserfolg davon abhängig, in welcher Klasse sich ein Schüler mehr oder minder zufällig befindet“ (ebd., S. 214). Ein Wohnortswechsel kann folglich dazu führen, dass sich die Leistungsbewertung von Schülerinnen und Schülern verändert – viel stärker, „als sie mit einer erhöhten Leistungsbereitschaft, intensivem Arbeiten und einem erfolgreichen Unterricht jemals zu erreichen wäre“ (ebd.). Es fällt somit auf, dass „der individuelle Bildungserfolg stark durch die örtliche Angebotsstruktur des Bildungssystems determiniert ist. Was ein Bildungserfolg und was ein schulisches Scheitern ist wird faktisch jeweils vor Ort ausgehandelt“ (ebd., S. 87). Beängstigend ist, dass sich „in erstaunlich wenigen Fällen [...] der Selektionsentscheid mit der gezeigten Leistungsperformanz erklären“ (ebd.) lässt. Das besuchte Schulniveau wirkt sich jedoch erheblich auf den Lernstand der Schülerinnen und Schüler am Ende der Sekundarstufe I aus, was eine Zürcher Studie von Angelone, Keller und Moser (2013) eindrücklich aufzuzeigen vermochte.

Wenn von zwei leistungsmässig ähnlichen Schüler-„Zwillingen“ einer nach der 6. Klasse in eine anforderungsreichere Abteilung übertritt und der andere in eine weniger anforderungsreiche: Welche Unterschiede bezüglich Leistungszuwachs hat dies bis zum Ende der 9. Klasse zur Folge? Die Ergebnisse zeigen, dass Schülerinnen und Schüler bei vergleichbaren Startvoraussetzungen in der anforderungsreicheren Abteilung A einen deutlichen Entwicklungsvorteil gegenüber denjenigen der Abteilung B aufweisen. Der Leistungsvorsprung entspricht laut den Autoren in Deutsch mehr als einem Drittel und in Mathematik fast dem Doppelten des durchschnittlichen Leistungszuwachses auf der Sekundarstufe I.

(Meyer, 2016, S. 16-17)

Angelone, Keller und Moser (2013, S. 63) konnten aufzeigen, dass am Ende des 6. Schuljahres rund ein Viertel der in das Grundanforderungsniveau eingeteilten Schülerinnen und Schüler „schulische Leistungen aufweisen, die mindestens so gut sind wie die Leistungen des untersten Viertels im anspruchsvolleren Schultyp.“ Es besteht die Gefahr, dass dadurch die Effekte der sozialen Herkunft gefestigt und verstärkt werden (vgl. Meyer, 2016, S. 16-17).

### **2.1.1.3 Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Selektionsentscheid**

Gemäss Schumann (2016, S. 161) konnte in verschiedenen Studien für den Übertritt von der Primar- auf die Sekundarstufe I Herkunftseffekte nachgewiesen werden. Kinder aus Familien mit hohem sozialem Status haben bessere Chancen, „nach der Primarschule in anforderungsreichere Schultypen der Sekundarstufe I überzutreten“ (Glauser, 2015, S. 35). Beim Übertritt

von der Primar- in die Sekundarstufe I sind auch sekundäre soziale Ungleichheiten<sup>2</sup> feststellbar (vgl. ebd.). Die Zusammensetzung der TREE-Kohorte<sup>3</sup> macht die soziale Selektivität auf der Sekundarstufe I deutlich: „Während in den Schultypen mittleren Anspruchsniveaus die sozio-ökonomische Zusammensetzung einigermaßen ausgeglichen ist, sind die Progymnasial- und Grundanforderungs-Typen diesbezüglich in je entgegengesetzter Richtung ausserordentlich verzerrt“ (Meyer, 2016, S. 17). So treten bei identischen schulischen Leistungen Schülerinnen und Schüler aus „privilegierten sozialen Verhältnissen“ (Moser, Buff, Angelone & Hollenweger, 2011, S. 82) öfters in höhere Niveaus der Sekundarstufe I ein. Es fällt zudem auf, dass „bildungsferne und sozioökonomisch schlechter gestellte Schülerinnen und Schüler [...] in den Sek I-Zügen mit Grundanforderungen markant übervertreten [sind], auch unter statistischer Kontrolle der schulischen Leistungen“ (Meyer, 2016, S. 16). „Selbst bei gleicher Leistungsfähigkeit haben Schüler je nach ihrer sozialer [sic!] Herkunft und ihrem Geschlecht ganz unterschiedliche Chancen auf eine anspruchsvolle Bildungskarriere in weiterführenden Schulen“ (Kronig, 2012, S. 89). Dies stellte Kronig (2007, S. 211-212) in einer Untersuchung mit rund 1400 Schülerinnen und Schülern fest:

Bei mittlerer akademischer Leistungsfähigkeit erhält die Referenzgruppe der Schweizer Schülerinnen und Schüler mit mittlerem oder hohem sozioökonomischem Status mit einer Wahrscheinlichkeit von 83.3 Prozent eine Empfehlung für einen anspruchsvollen Schultyp. Bei ihren Schweizer Mitschülern aus unterprivilegierten Familien sinkt die Wahrscheinlichkeit auf 61.6%.  
(ebd., S. 211)

Mit Verweis auf Baumert und Schümer (2001) erwähnt Schumann (2016, S. 160), dass die mit dem Übertritt in die Sekundarstufe I verbundene Selektion dazu führe, „dass der Einfluss der sozialen Herkunft auf den Bildungserfolg in der Schweiz höher ist als in den meisten anderen Ländern“. Somit existieren „Unterschiede in der Bildungsbeteiligung in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft, weshalb der Begriff Chancengleichheit im Bildungssystem zu einem öffentlich diskutierten Thema geworden ist“ (Neuenschwander, 2012, S. 102). Oft wird also bereits in der Primarschule entschieden, wer eine Hochschulausbildung erlangen kann (vgl. Kost,

---

<sup>2</sup> „Mit sekundären sozialen Ungleichheiten sind Einflüsse der sozialen Herkunft auf den Übertritt gemeint, die unabhängig von den erreichten schulischen Leistungen auftreten“ (Moser, Buff, Angelone & Hollenweger, 2011, S. 82).

<sup>3</sup> „TREE is the first longitudinal study at the national level in Switzerland to address the transition of young people from school to work and young adulthood. The survey centres on post-compulsory education and employment pathways. The TREE sample consist of approximately 6000 young people who participated in the PISA survey [...] in 2000 and left compulsory schooling in the same year. It is a representative sample of Switzerland as a whole“ (Scharenberg, Rudin, Müller, Meyer & Hupka-Brunner, 2016, S. 21). Die Schweizer Panel-Studie TREE untersucht in einer Multi-Kohorten-Studie nachobligatorische Ausbildungs- und Erwerbswege von Schulabgängerinnen und -abgängern (vgl. TREE, 2016, S. 4).

2018a, S. 98). „Die Basis der Selektion bilden also nicht die über einen längeren Zeitraum gezeigten Leistungen, sondern insbesondere jene Leistungen, die, bis zu diesem Zeitpunkt durch das Elternhaus unterstützt, erbracht wurden. Damit wird nach Herkunft selektioniert, nicht nach Leistung“ (ebd.). Hupka-Brunner et al. (2015, S. 266) erachten den Einfluss „des auf Sekundarstufe I besuchten Schultyps und der sozialen Herkunft auf die gesamte nachobligatorische Ausbildungs- und Erwerbseinstiegsphase – auch unter konsequenter Kontrolle der erbrachten Leistung“ als brisant. „Dies weist auf erhebliche, strukturell bedingte Verletzungen des meritokratischen Prinzips hin, die [...] durch die starke Stratifizierung der Sekundarstufe im schweizerischen Bildungssystem noch verstärkt bzw. begünstigt werden“ (ebd.).

### **2.1.2 Nachobligatorische Bildung – erste Schwelle (Sekundarstufe II)**

Während des Besuchs der Sekundarstufe I setzen sich die Jugendlichen mit den Bildungsalternativen auf der nachfolgenden nachobligatorischen Sekundarstufe II sowie mit der beruflichen Orientierung auseinander. In den nachfolgenden Ausführungen folgen Erläuterungen zu den nachobligatorischen Bildungsoptionen im schweizerischen Bildungssystem. Die Transition von der obligatorischen Sekundarstufe I in die nachobligatorische Ausbildung auf Sekundarstufe II, oftmals als Transition der ersten Schwelle bezeichnet (vgl. Keller, 2014, S. 70), ist eine „bedeutsame Weichenstellung“ (Hupka-Brunner, Samuel & Bergmann 2016, S. 49). Die Sekundarstufe II umfasst neben der Berufsbildung auch allgemeinbildende Bildungsgänge sowie doppelt qualifizierende Ausbildungsformen, wie etwa eine berufliche Grundbildung mit Berufsmaturität (vgl. Wettstein, Schmid & Gonon, 2014, S. 119). Im Gegensatz zum Übergang von der Primarschule in die Sekundarstufe I ist der Übergang in die Sekundarstufe II weniger eingehend erforscht (vgl. Jäpel, 2017a, S. 50).

Wie in vorangehendem Kapitel aufgezeigt, existiert ein Zusammenhang zwischen dem Übertritt in die Sekundarstufe II und dem auf Sekundarstufe I zugewiesenen Schultyp. „Schulische Leistungen bilden die Voraussetzung für den Zugang zu einer beruflichen Ausbildung, die zu einem Abschluss der Berufsmaturität führt, sowie für die Zulassung zu Mittelschulen“ (Glauser, 2015, S. 36). Somit erstaunt es nicht, dass Schülerinnen und Schüler, welche die Sekundarstufe I mit Grundanforderungen besucht haben, über deutlich weniger Möglichkeiten verfügen als Absolventinnen und Absolventen höherer Schultypen (vgl. ebd., S. 49). Ungefähr zwei Drittel aller Abgängerinnen und Abgänger aus der Sekundarstufe I absolvieren eine duale Berufsbildung. Ein Drittel der Jugendlichen besucht eine rein schulische Ausbildung, wie etwa das Gymnasium oder die Fachmittelschule, welche auf ein Studium vorbereitet (vgl. EDK, 2017). Auch wenn ein Trend hin zu einer zunehmenden Akademisierung festgestellt werden kann, „ist die berufliche Grundbildung weiterhin die meistgewählte Erstausbildung“ (Häfeli, Neuenchwander & Schumann, 2015, S. 13).

### *Anschlusslösungen und Zwischenlösungen*

Die Bildungsbeteiligung nach Austritt aus der obligatorischen Sekundarstufe I kann in der Schweiz als relativ hoch eingestuft werden. Auch wenn ein Eintritt in eine Ausbildung auf Sekundarstufe II nicht obligatorisch ist (vgl. Jäpel, 2017a, S. 36), verfolgt die EDK das Ziel „95% aller 25-Jährigen zu einem Abschluss der Sekundarstufe II zu bringen“ (SKBF, 2014, S. 97). Dieses Ziel ist noch nicht vollständig erreicht. Im Jahr 2015 konnten 90.9% der Personen bis zum 25. Altersjahr ein Diplom der Sekundarstufe II vorweisen (vgl. BFS, 2018d, S. 1). Dennoch finden die allermeisten Schülerinnen und Schüler nachfolgend an die obligatorische Schulbildung eine Anschlusslösung.

Gar keine Anschlusslösung auf der Sekundarstufe II finden lediglich rund 2 Prozent der Jugendlichen. Für den größten Teil der Jugendlichen bleibt dies jedoch nur temporär. Mehr als der Hälfte gelingt nach einem Jahr der Einstieg in einer [sic!] Berufsbildung oder in eine Zwischenlösung. Das deutet darauf hin, dass der vorübergehende Austritt aus dem Bildungssystem für die allermeisten Jugendlichen nicht eine Entscheidung gegen eine weiterführende Ausbildung der Sekundarstufe II ist, sondern vielmehr die Folge eines missglückten Berufswahl- und Allokationsprozesses.

(Keller, 2014, S. 194)

Der Besuch einer Zwischenlösung ist bei Frauen stärker verbreitet als bei Männern (vgl. Glauser, 2015, S. 39), insbesondere bei denjenigen, welche die Sekundarstufe I mit Grundanforderungen absolviert haben (vgl. ebd., S. 217). Wird die Sekundarstufe I im Schultyp mit Grundanforderungen abgeschlossen, besucht jede dritte Frau zunächst eine Zwischenlösung (vgl. Keller, 2014, S. 322). Allgemein ist für „Jugendliche, die die Sekundarstufe I in einem Schultyp mit Grundansprüchen oder in einer Sonderklasse abschließen, [...] die Chance, direkt mit einer nachobligatorischen Ausbildung zu beginnen, 60 Prozent geringer als für Jugendliche aus Schultypen mit erweiterten Ansprüchen“ (ebd., S. 321). Es wird geschätzt, dass der Anteil der Jugendlichen, die dauerhaft von einer nachobligatorischen Ausbildung absehen, nur rund 1% ausmacht (vgl. Hupka-Brunner, Meyer, Stalder & Keller, 2011, S. 178). Folglich ist „dauerhafte nachobligatorische Ausbildungslosigkeit [...] in der Schweiz ein Randphänomen, welches nur eine sehr kleine Minderheit betrifft“ (ebd.).

### *Soziale Disparitäten auf Sekundarstufe II*

Auch auf der Sekundarstufe II sind soziale Disparitäten feststellbar. „In den allgemeinbildenden Schulen, vor allem in den Gymnasien, werden über 50 Prozent der Ausbildungsplätze von Schülerinnen und Schülern aus dem obersten sozio-ökonomischen Quartil belegt. In allen anderen Ausbildungstypen der Sekundarstufe II sind die unteren beiden Quartile übervertreten“

(Meyer, 2016, S. 17). Gemäss Schumann (2011, S. 261) ist, verglichen mit Jugendlichen aus tiefen Sozialschichten, für Jugendliche aus den oberen Sozialschichten unter Kontrolle der Lesekompetenz sowie des Geschlechts die Wahrscheinlichkeit des Erwerbs eines gymnasialen Maturitätszeugnisses beinahe dreimal so hoch. Glauser (2015, S. 224-225) hat festgestellt, dass für Frauen „die Entscheidung zugunsten der Mittelschule in engem Zusammenhang mit der Herkunftsklasse und mit der elterlichen Bildung steht. Die soziale Selektivität beim Übergang in die Mittelschule ist entsprechend für Frauen stärker ausgeprägt.“

### *Geschlechterunterschiede beim Übertritt in die Sekundarstufe II*

Gemäss Jäpel (2017a, S. 55) sind Geschlechterunterschiede beim Übergang in die Sekundarstufe II auszumachen. „Die differenzierte Betrachtung der Geschlechterdisparitäten zeigt einen höheren Anteil weiblicher Jugendlicher in der Allgemeinbildung und einen höheren Anteil männlicher Jugendlicher in den berufsbildenden Ausbildungsgängen über den gesamten Zeitraum“ (ebd.). Die Geschlechterunterschiede bestehen über die gesamte Bildungslaufbahn, da sie bereits „beim Eintritt in die und im Verlauf der Sekundarstufe I beobachtbar“ (ebd.) sind. Zwei Jahre nach Abschluss der Sekundarstufe I zeigt sich folgende Situation: „Junge Frauen sind in der Berufsbildung gegenüber jungen Männern untervertreten (♀: 54%; ♂: 74 %). Hin-gegen sind Frauen in der Allgemeinbildung übervertreten (♀: 32%; ♂: 20 %)“ (Glauser 2015, S. 39). Ein grosser Teil der männlichen Jugendlichen, „die zu Beginn den Wunsch äußern eine Mittelschule zu beginnen, entscheidet sich letztlich für eine Berufsausbildung“ (ebd., S. 217).

#### **2.1.2.1 Berufliche Grundbildung**

Die Berufsbildung ist in der Schweiz traditionell stark ausgeprägt (vgl. Gonon, 2012, S. 221-223). Eine berufliche Grundbildung dauert zwischen 2 und 4 Jahren. „Die 3- oder 4-jährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) dient der Vermittlung der Qualifikationen zur Ausübung eines bestimmten Berufes und öffnet den Zugang zur höheren Berufsbildung. Die 2-jährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) erlaubt vorwiegend praktisch begabten Jugendlichen die Erlangung eines anerkannten Abschlusses, welcher Zugang zu weiterführenden Bildungsangeboten bietet“ (Häfeli, Neuenchwander & Schumann, 2015, S. 12). Parallel zur oder im Anschluss an eine berufliche Grundbildung mit EFZ kann eine Berufsmaturität erworben werden. „Sie ermöglicht leistungsstarken Jugendlichen den prüfungsfreien fachgebundenen Zugang zu einer Fachhochschule. Mit einer Ergänzungsprüfung ist auch der Zugang über eine Passarelle [sic!] an eine Schweizer Universität oder eine der Eidgenössischen Technischen Hochschulen möglich“ (ebd., S. 13). Auf die Berufsmaturität wird im Kapitel 2.3 vertieft eingegangen. Wenn keine

Berufsmaturität absolviert wird, stehen den Jugendlichen zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten in der höheren Berufsbildung offen (siehe Kap. 2.1.3).

Die berufliche Grundbildung findet vorwiegend an zwei „Lernorten“ (Arnold & Gonon, 2006, S. 90) statt, einerseits im Lehrbetrieb, andererseits in der Berufsfachschule (vgl. Häfeli, Neuenschwander & Schumann, 2015, S. 13). Pro Woche besuchen die Lernenden an bis zu zwei Tagen die Berufsfachschule, an den restlichen Tagen arbeiten sie im Betrieb (vgl. Wettstein, Schmid & Gonon, 2014, S. 14). Somit sind „die Lernenden [...] aktiv in betriebliche Prozesse integriert und erlernen im Betrieb berufspraktische Kenntnisse und Fähigkeiten. Die Berufsfachschule vermittelt die schulische Bildung und bietet zusätzlich den Berufsmaturitätsunterricht an“ (Häfeli, Neuenschwander & Schumann, 2015, S. 13). Überbetriebliche Kurse stellen einen weiteren zentralen Lernort dar (vgl. Wettstein & Gonon, 2009, S. 110), deshalb ist oftmals in der Schweiz auch vom dualen Bildungssystem die Rede (vgl. Arnold & Gonon, 2006, S. 102). Diese werden über die berufliche Grundbildung hinweg punktuell besucht, in der Regel als Blockwochen (vgl. Meier, Jöhr & Kammermann, 2022, S. 18). Überbetriebliche Kurse werden meist durch regionale oder nationale Berufsverbände resp. Organisationen der Arbeitswelt<sup>4</sup> organisiert (vgl. Wettstein, Schmid & Gonon, 2014, S. 14).

Anhand von TREE-Daten zeigt Hupka (2003, S. 44) auf, dass Schülerinnen und Schüler mit tiefem sozioökonomischem Status verglichen mit Schülerinnen und Schülern mit hohem sozioökonomischem Hintergrund beinahe doppelt so oft eine Berufsbildung absolvieren. Gemäss Glauser (2015, S. 227) entscheiden sich „diese Jugendlichen [...] in der Regel für Ausbildungsalternativen, die kürzer dauern, mit geringeren Kosten einhergehen und mit hoher Wahrscheinlichkeit erfolgreich abgeschlossen werden.“ Becker & Zangger (2013, S. 427) stellen fest, dass insbesondere Jugendliche aus der Arbeiter- sowie der unteren Mittelschicht eine Berufslehre absolvieren, obwohl diese „durchaus befähigt oder motiviert wären, ein Hochschulstudium anzugehen.“ Wie in vorangehendem Kapitel erwähnt, treten mehr Mädchen in allgemeinbildende Schulen der Sekundarstufe II über als Knaben. Gleichzeitig absolvieren Frauen „im Vergleich zu jungen Männern auch zu einem höheren Anteil Berufsausbildungen mit einem hohen Anforderungsniveau“ (Glauser, 2015, S. 49). Für diejenigen, die keinen Übertritt in eine allgemeinbildende Schule vornehmen oder die Sekundarschule in einem tieferen Anforderungsniveau besuchen, ist der Übertritt jedoch umso schwieriger und, wie vorangehend ausgeführt, häufiger mit Zwischenlösungen verbunden (vgl. ebd., S. 39).

---

<sup>4</sup> Organisationen der Arbeitswelt OdA umfassen eine Bandbreite von Organisationen (vgl. Meier, Jöhr & Kammermann, 2022, S. 20). Dies sind nicht nur Berufsverbände, Branchenorganisationen und andere Trägerschaften, sondern auch Sozialpartner und Betriebe, die Lehrstellen anbieten (vgl. SBFJ, 2022a, S. 9).

### *Kaufmännische Grundbildung*

Die kaufmännische Grundbildung zählt mit rund 14 000 Absolventinnen und Absolventen jährlich zu den meistgewählten beruflichen Grundbildungen (vgl. SBFI, 2017, S. 14). Aus diesem Grund folgern Forster-Heinzer, Holtsch, Rohr-Mentele und Eberle (2016, S. 2), dass die kaufmännische Berufslehre von einzigartigem Wert für sowohl die schweizerische Wirtschaft als auch das Schweizer Bildungssystem ist. Die kaufmännische Berufslehre kann in 21 unterschiedlichen Branchen absolviert werden (vgl. Best & Kraft, 2018, S. 4), wobei diese in unterschiedlichen Leistungsniveaus besucht werden kann. „Das B-Profil entspricht der Basis-Grundbildung, das E-Profil entspricht einer erweiterten Grundbildung und das E-Profil + BM, oft auch M-Profil genannt, entspricht einer erweiterten Grundbildung mit zusätzlichem Erwerb der Berufsmaturität“ (ebd.). Forster-Heinzer et al. (2016, S. 22) haben kaufmännische Lernende über den Bezug zum Berufsfeld untersucht. Bei Lehrantritt gaben 8.6% der Lernenden an, dass sie die kaufmännische Grundbildung aufgrund einer Kompromisslösung gewählt hätten. Am Ende der Berufslehre jedoch sind nur noch rund 58% vom Berufsfeld überzeugt. Rund 24% gaben kurz vor Lehrabschluss Unentschlossenheit über den weiteren beruflichen Werdegang an, rund 18% gaben an, dass ein Verbleib im kaufmännischen Berufsfeld keine Option sei (vgl. ebd.).

#### **2.1.2.2 Schulisch organisierte berufliche Grundbildung**

Der weitaus grösste Teil der beruflichen Grundbildungen, nämlich rund 90%, wird betrieblich organisiert durchgeführt (vgl. Wettstein, Schmid & Gonon, 2014, S. 32). Eine berufliche Grundbildung kann aber „auch vollständig im schulischen Umfeld, z.B. in einer Lehrwerkstätte oder Handelsmittelschule, stattfinden“ (Häfeli, Neuenschwander & Schumann, 2015, S. 13). Bei der schulisch organisierten Grundbildung handelt es sich um eine berufliche Grundbildung, die entweder mit einem EBA oder EFZ abgeschlossen wird und mit einer Berufsmaturität verbunden werden kann (vgl. Wettstein & Amos, 2010, S. 3). Das Angebot an schulisch organisierter Grundbildung ist relativ breit (vgl. Wettstein, Schmid, Gonon 2014, S. 33). Der Anteil der Lernenden, die eine schulisch organisierte Grundbildung besuchen, ist in der Deutschschweiz geringer als in der Westschweiz (vgl. Imdorf, Berner & Gonon, 2016, S. 186).

Nicht immer können betrieblich und schulisch organisierte berufliche Grundbildungen strikte voneinander abgegrenzt werden. Schulisch organisierte Grundbildungen zeichnen sich in der Regel dadurch aus, dass die Durchführung in der Verantwortung der jeweiligen Schule und nicht in der Verantwortung eines Betriebes liegt. Die Finanzierung wird durch die Öffentlichkeit oder durch Dritte vorgenommen und nicht durch die Arbeit der Lernenden. Ausserdem zeichnen sie sich durch einen hohen „Anteil an formalisierter Bildung, gekennzeichnet durch professionelle Lehrpersonen in Klassen- oder Gruppenunterricht“ (Wettstein & Amos, 2010, S.

32) aus. Innerhalb der schulisch organisierten beruflichen Grundbildungen kann gemäss Wettstein & Amos (2010, S. 8) grob zwischen verschiedenen Gruppen unterschieden werden. Einerseits sind Lehrwerkstätten sowie sonder- und sozialpädagogische Institutionen zu nennen, andererseits aber auch Handelsmittelschulen, Schulen im Bereich der Gesundheit/Betreuung oder Design/Kunst/Sport sowie private Fachschulen (vgl. ebd.).

Im kaufmännischen Bereich kann „die schulisch organisierte Grundbildung [...] entweder an einer Handelsmittelschule/Wirtschaftsmittelschule (HMS/WMS) oder an einer privaten Handelsschule absolviert werden. In dieser Ausbildung wird die berufliche Praxis in den Schulunterricht integriert und zusätzlich durch ein Betriebspraktikum vertieft“ (Best & Kraft, 2018, S. 4). 17% der Jugendlichen, welche eine kaufmännische Grundbildung absolvieren, besuchen eine schulisch organisierte Grundbildung an einer Handels- und Wirtschaftsmittelschulen (vgl. ebd., S. 10). „Die berufliche Grundbildung ohne Berufsmaturität dauert an Handelsmittelschulen drei Jahre, mit Einbezug der Vorbereitung auf die Berufsmaturität drei oder vier Jahre“ (Wettstein, Schmid & Gonon, 2014, S. 33). Rund zwei Drittel der Handelsmittelschülerinnen und -schüler erwerben zusätzlich zum EFZ einen Berufsmaturitätsabschluss (vgl. ebd., S. 34).

### **2.1.2.3 Allgemeinbildende Schulen**

Neben den internationalen Schulen in der Schweiz (vgl. BFS, 2018d, S. 3) existieren auf Sekundarstufe II in der Schweiz zwei unterschiedliche allgemeinbildende schulische Ausbildungsangebote, einerseits die gymnasialen Maturitätsschulen, andererseits die Fachmittelschulen (vgl. Glauser, 2015, S. 29). Im Jahre 2015 fielen 25.7% der Erstabschlüsse auf die allgemeinbildenden Schulen, wobei der grösste Teil die gymnasiale Maturität betraf (vgl. BFS, 2018d, S. 2-3). Dabei sind sprachregionale Unterschiede zu erkennen. Nicht nur sind die Maturitätsquoten in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz höher als in der Deutschschweiz, auch werden deutlich häufiger andere allgemeinbildende Ausbildungswege eingeschlagen (vgl. Glauser, 2015, S. 44). „Verglichen mit der Deutschschweiz ist der Anteil aller allgemeinbildenden Ausbildungen der Sekundarstufe II in der französischsprachigen Schweiz bei den Frauen um 21.9 und bei Männern gar um 30.2 Prozentpunkte höher“ (ebd.). Keller (2014, S. 114) erwähnt, dass die

Selektionskriterien, um in eine allgemeinbildende Ausbildung aufgenommen zu werden, in den Kantonen der Deutschschweiz ungleich härter sind als in den Kantonen der lateinischen Schweiz. Die Chance wiederum, die Sekundarstufe II mit einer Maturität abzuschließen und freien Zugang zu allen Hochschulen der Schweiz zu erhalten, ist in den Kantonen der lateinischen Schweiz nahezu doppelt so groß.

(Keller, 2014, S. 114)



### *Gymnasiale Maturitätsschulen*

Eine gymnasiale Maturität „ermöglicht den Zugang zu einem universitären Hochschulstudium oder zu Pädagogischen Hochschulen (PH). Zudem besteht [...] die Möglichkeit über die Absolvierung eines Praxisjahres Zugang zu Fachhochschulen zu erhalten“ (Glauser, 2015, S. 29). Gemäss Eberle (2015, S. 107) gibt es jedoch „erste Fachhochschulen, welche diese Zulassungsbedingung für GM [gymnasiale Maturandinnen und Maturanden] aufgehoben haben.“ Die gymnasiale Ausbildung verfolgt zwei Zielsetzungen, nämlich die breite Allgemeinbildung sowie die generelle Studierfähigkeit (vgl. Eberle, 2009, S. 104). Insofern öffnet die gymnasiale Maturität „den allgemeinen und schrankenlosen Zugang zu allen universitären Studien“ (ebd., S. 91). Eine Zulassungsbeschränkung existiert nur für das Medizinstudium (vgl. OECD, 2012, S. 108). Von der Maturitätskohorte des Jahres 2015 traten innert 54 Monaten nach Erhalt der gymnasialen Maturität 78% in die Universität über. Weitere 10% traten in eine Fachhochschule über und 7% nahmen ein Studium an der Pädagogischen Hochschule auf. Somit beträgt die Hochschulübertrittsquote 95% (vgl. BFS, 2021c).

Die gymnasiale Maturitätsquote der Schweiz für das Jahr 2019 beträgt 22% (vgl. BFS, 2021a). Dabei gibt es beträchtliche regionale Unterschiede, wie in vorangehendem Kapitel mit Verweis auf Keller (2014, S. 114) ausgeführt. Grundsätzlich sind in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz sowie im Kanton Baselstadt die Übertrittsquoten ins Gymnasium höher als in der Deutschschweiz (vgl. BFS, 2021b). Dies führt zu unterschiedlichen Ausgangslagen und hat „einen Einfluss darauf, wie schwierig oder wie leicht der Zugang zum Gymnasium für gleich gute Schülerinnen und Schüler ausfällt“ (SKBF, 2018, S. 142).

Neben regionalen Unterschieden sind auch geschlechtsspezifische Unterschiede feststellbar. So lag im Schuljahr 2020/2021 der Frauenanteil an Gymnasien bei 57% (vgl. BFS, 2022a). Aufgrund der durchschnittlich höheren Schulleistungen der Mädchen in der Sekundarstufe I kann das Investitionsrisiko für eine Schulbildung auf Stufe Mittelschule bei den Frauen als geringer eingeschätzt werden, hinsichtlich Bildungsmotivation sind jedoch keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern feststellbar (vgl. Jäpel, 2017a, S. 61).

### *Fachmittelschule*

Die Fachmittelschule gehört ebenfalls zu den allgemeinbildenden Schulen (vgl. Jäpel, 2017a, S. 38). Fachmittelschulen „bereiten jedoch nicht auf ein universitäres Hochschulstudium, sondern auf den Eintritt in die höheren Fachschulen oder Fachhochschulen vor“ (ebd.). „Diese Ausbildungen beinhalten einen allgemeinbildenden Teil sowie eine berufsspezifische Grundbildung. Ausbildungen an Fachmittelschulen werden in den Bereichen Gesundheit, soziale Arbeit, Pädagogik, Kommunikation und Information, Gestaltung und Kunst, Musik und Theater

sowie in angewandter Psychologie angeboten“ (Glauser, 2015, S. 29). Die vollzeitschulische Ausbildung dauert drei Jahre. In einem weiteren Schuljahr haben die Fachmittelschülerinnen und Fachmittelschüler jedoch die Möglichkeit, die Fachmaturität zu erwerben (vgl. Oesch, 2017, S. 149), welche den Zugang zu einigen Studiengängen an Fach- sowie Pädagogischen Hochschulen ermöglicht (vgl. Fachmittelschule Schweiz, 2022).

Der Abschluss der Fachmaturität, die im Jahre 2003 implementiert wurde (vgl. Weber, 2015, S. 114), fällt gemessen an der Anzahl Abschlüsse „(noch) nicht stark ins Gewicht“ (Jäpel, 2017a, S. 38). Wie auch beim Besuch des Gymnasiums sind ebenso beim Eintritt in die Fachmittelschule regionale Unterschiede feststellbar. In der französischsprachigen Schweiz sowie im Kanton Baselstadt sind Übertritte in die Fachmittelschule deutlich häufiger (vgl. BFS, 2021b).

### **2.1.3 Nachobligatorische Bildung – zweite Schwelle (Tertiärstufe)**

Die zweite Transitionsschwelle umfasst einerseits tertiäre Ausbildungen der nachobligatorischen Bildung, andererseits auch die Aufnahme einer Tätigkeit im Arbeitsmarkt (vgl. Keller, 2014, S. 70). Im vorliegenden Kapitel werden die nachobligatorischen Ausbildungsmöglichkeiten der Tertiärstufe nach erfolgreichem Abschluss der Sekundarstufe II umrissen. Die Tertiärstufe wird als Bildungsstufe definiert, welche „die universitären [Hochschulen] und die Fachhochschulen, die höheren Fachschulen sowie weitere Ausbildungen, die einen Abschluss auf Sekundarstufe II voraussetzen (z.B. Meisterkurse, Fachausweise etc.)“ (Keller, Hupka-Brunner & Meyer, 2010, S. 16) umfasst. Vereinfacht gesagt gliedert sich das Tertiärsystem in die Hochschulen, zu welchen die Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen gehören, und in die Höhere Berufsbildung. Erstere wurde in Vergangenheit als Tertiärstufe A, letztere als Tertiärstufe B bezeichnet (vgl. Schellenberg, Hättich, Schmaeh & Häfeli, 2016, S. 257). Die heutige ISCED-Klassifikation<sup>5</sup> nimmt keine solche Unterteilung mehr vor (vgl. SKBF, 2018, S. 174). Bezüglich der Anzahl Hochschulabschlüsse kann die Schweiz dem europäischen Mittelfeld zugeordnet werden (vgl. Schellenberg et al., 2016, S. 257). Werden Abschlüsse der Tertiärstufe A und B berücksichtigt, so „weist die Schweiz eine überdurchschnittlich hohe Tertiärquote der jungen Generation auf“ (SKBF, 2018, S. 175).

---

<sup>5</sup> ISCED ist eine internationale Standardklassifikation für das Bildungswesen. ISCED besteht aus 8 Bildungsstufen. Die Tertiärstufe wird den ISCED-Stufen 5 bis 8 zugeordnet. Auf die Stufe 6 fallen Bachelorausbildungen sowie Höhere Fachschulen, auf Stufe 7 sind Masterabschlüsse zuzuordnen (vgl. BFS, 2015a)

### *Tertiärstufe Hochschulen*

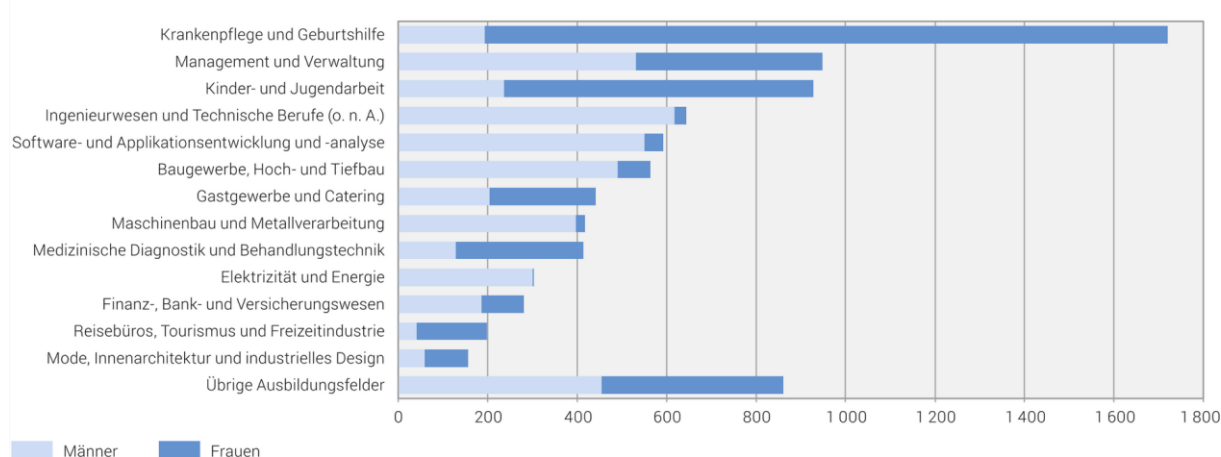
Der Hochschulbereich unterteilt sich in drei Hochschultypen. Es sind dies „universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen. Die letzten beiden Typen bieten praxisorientierte Ausbildungen an. Alle Hochschulen verleihen Bachelor- und Masterabschlüsse gemäss den Richtlinien der Bologna-Reform. Dokortitel können nur an universitären Hochschulen erworben werden“ (BFS, 2022e). Neben Ausbildungsgängen werden von den Hochschulen auch Weiterbildungslehrgänge angeboten (vgl. Gonon, 2019, S. 376-388).

Bei den universitären Hochschulen gilt die gymnasiale Maturität als Zulassungsausweis (vgl. SBFI, 2022b). Ebenso wird bei den Pädagogischen Hochschulen die gymnasiale Maturität vorausgesetzt, eine Zulassung ist jedoch auch mit anderen Abschlüssen möglich, was in den meisten Fällen aber mit Auflagen verbunden ist (vgl. EDK, 2022). Bei Fachhochschulen gilt die Berufsmaturität in der Regel als Zugangsvoraussetzung (vgl. SBFI, 2022b). Auf die Fachhochschulen wird in Kapitel 2.4 näher eingegangen. Somit handelt es sich bei den Studienberechtigten „um eine Personengruppe, die bereits an mehreren Übergangsschwellen ‚vorgefiltert‘ wurde, bei denen sich eine sozialgruppenspezifische Bildungsbeteiligung ausgebildet und verstärkt hat“ (Döbert, 2013, S. 65).

### *Tertiärstufe Höhere Berufsbildung*

In der Höheren Berufsbildung können „eine durch die Berufsverbände organisierte Berufsprüfung (z.B. Baupolier), eine Höhere Fachprüfung (z.B. Schreinermeister, dipl. Finanzexpertin) oder eine Höhere Fachschule (Pflegefachmann/-frau HF) absolviert werden“ (Häfeli, Neuenchwander & Schumann, 2015, S. 13). Diese Bildungsgänge wurden bisher der Tertiärstufe B zugeordnet (vgl. SKBF, 2018, S. 174). Voraussetzung für den Besuch von Bildungsangeboten der höheren Berufsbildung ist eine abgeschlossene berufliche Grundbildung (vgl. Erziehungsdirektion des Kantons Bern, 2017, S. 2). Die Höheren Fachschulen „bilden Fach- und Führungspersonen aus, die oft eine Brückenfunktion zwischen Theorie und Praxis übernehmen“ (Wettstein, Schmid & Gonon, 2014, S. 73). Die Ausbildungsgänge richten sich an Personen, welche über ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis oder eine gleichwertige Qualifikation verfügen (vgl. SBFI, 2018a). Die Bildungsgänge auf HF-Stufe dauern vollzeitlich mindestens zwei Jahre. Werden sie berufsbegleitend studiert, dann dauern sie mindestens drei Jahre (vgl. SBFI, 2018a). Die Zahl der Studierenden hat in der Vergangenheit stark zugenommen (vgl. Wettstein, Schmid & Gonon, 2014, S. 73). Pro Jahr erwerben rund 8500 Studierende einen Bildungsabschluss auf Stufe HF (vgl. SBFI, 2018a). Wie untenstehende Grafik zeigt, werden mit Abstand am meisten Diplome im Bereich der Krankenpflege und Geburtshilfe ausgestellt (BFS, 2017b).

**Abschlüsse an Höheren Fachschulen nach Ausbildungsfeld ISCED, 2016**



Quelle: BFS – Statistik der Bildungsabschlüsse (SBA)

© BFS 2017

Abbildung 3: Abschlüsse an Höheren Fachschulen nach Ausbildungsfeld ISCED, 2016 (BFS, 2017b)

Berufs- und höhere Fachprüfungen erfreuen sich grosser Beliebtheit. Ungefähr die Hälfte aller Abschlüsse auf Tertiärstufe entfällt in diesen Bereich (Erziehungsdirektion des Kantons Bern, 2017, S. 3). Anders als bei den Höheren Fachschulen sind bei berufs- und höheren Fachprüfungen nicht die Inhalte geregelt, sondern die Prüfung (vgl. Wettstein, Schmid, Gonon, 2014, S. 68). „Die Prüfungsordnung hält zusammen mit der sogenannten Wegleitung Zulassung, Prüfungsmethode, Prüfungsinhalt und Bewertung fest. Zulassungsbedingungen sind meist ein bestimmtes EFZ und immer eine bestimmte Dauer von Berufserfahrung“ (ebd.). Vorbereitungskurse für die Prüfung werden einerseits durch Verbände, andererseits auch durch Berufsfachschulen oder private Anbieter durchgeführt. Nach erfolgreichem Bestehen einer Berufsprüfung wird ein eidgenössischer Fachausweis ausgestellt. Ein eidgenössisches Diplom erhalten diejenigen, die eine höhere Fachprüfung erfolgreich bestehen (vgl. ebd.).

### 2.1.4 Übergänge im Bildungssystem

„Übergänge sind Gelenkstellen im Bildungssystem, die von den handelnden Akteuren, den Lernenden, Eltern und Lehrenden, folgenreiche Entscheidungen verlangen – dies vor dem Hintergrund erhoffter Karrieren in Schule, Hochschule oder Beruf“ (Asdonk & Bornkessel, 2011, S. 9). Wie in den vorangehenden Ausführungen sichtbar wurde, durchlaufen im schweizerischen Bildungssystem Schülerinnen und Schüler in der Zeitspanne zwischen Schuleintritt und Erwerbstätigkeit diverse Bildungsübergänge. Der erste Übertritt findet an der Schwelle von der Primarschule in die Sekundarstufe I statt. Anschliessend folgt ein Übertritt in eine berufliche Bildung oder allgemeinbildende Schule, bevor dann ein nächster Übertritt in eine Erwerbstätigkeit oder eine Tertiärbildung folgt (vgl. Neuenschwander et al., 2012, S. 328).

Insbesondere in hochgradig stratifizierten Bildungssystemen, zu welchen das schweizerische Bildungssystem zählt (vgl. Jäpel, 2017a, S. 50; Buchmann et al., 2016, S. 126), sind Disparitäten bei den Übergängen feststellbar (vgl. Hupka-Brunner et al., 2015, S. 251). So lassen sich im Schweizer Bildungssystem Bildungsunterschiede nach individuellen Eigenschaften feststellen, wie etwa nach sozialer Herkunft und Geschlecht (vgl. Jäpel, 2017a, S. 75). Kinder mit tieferem sozioökonomischem Hintergrund sind in höheren Schulniveaus auf Sekundarstufe I unterrepräsentiert (vgl. Denzler, 2011, S. 84), so sind gerade „Arbeiterkinder (bzw. Kinder von manuell Arbeitenden) [...] besonders selten aufwärtsmobil“ (Levy, 2010, S. 68). In der obligatorischen Schulzeit erfahrene Benachteiligungen „setzen sich in unterschiedlichem Ausmass in der nachobligatorischen Bildung fort“ (Jäpel, 2017a, S. 50). Ein Ausgleich solcher Benachteiligungen zu einem späteren Zeitpunkt gestaltet sich meist als schwierig.

Trotz der Bemühungen, das schweizerische Bildungssystem durchlässiger zu gestalten, sind nachträgliche Korrekturen mit erheblichem Aufwand für den Einzelnen verbunden. In einem stratifizierten Bildungssystem wie dem der Schweiz wirken bereits am Ende der Primarstufe Selektions- und Allokationsmechanismen derart stark, dass sie sich auch im späteren Bildungsverlauf nachweisen lassen.

(Jäpel, 2017a, S. 50)

Bildungsungleichheit kann somit gemäss Kristen (1999, S. 3) als „aggregierte Folge vorausgegangener individueller Bildungsentscheidungen“ bezeichnet werden. Somit kann folgendes festgehalten werden: „Der Erwerb von Bildungsabschlüssen geschieht im hierarchisch gegliederten Schweizer Bildungssystem in hohem Masse sozial selektiv“ (Kost, 2018a, S. 67).

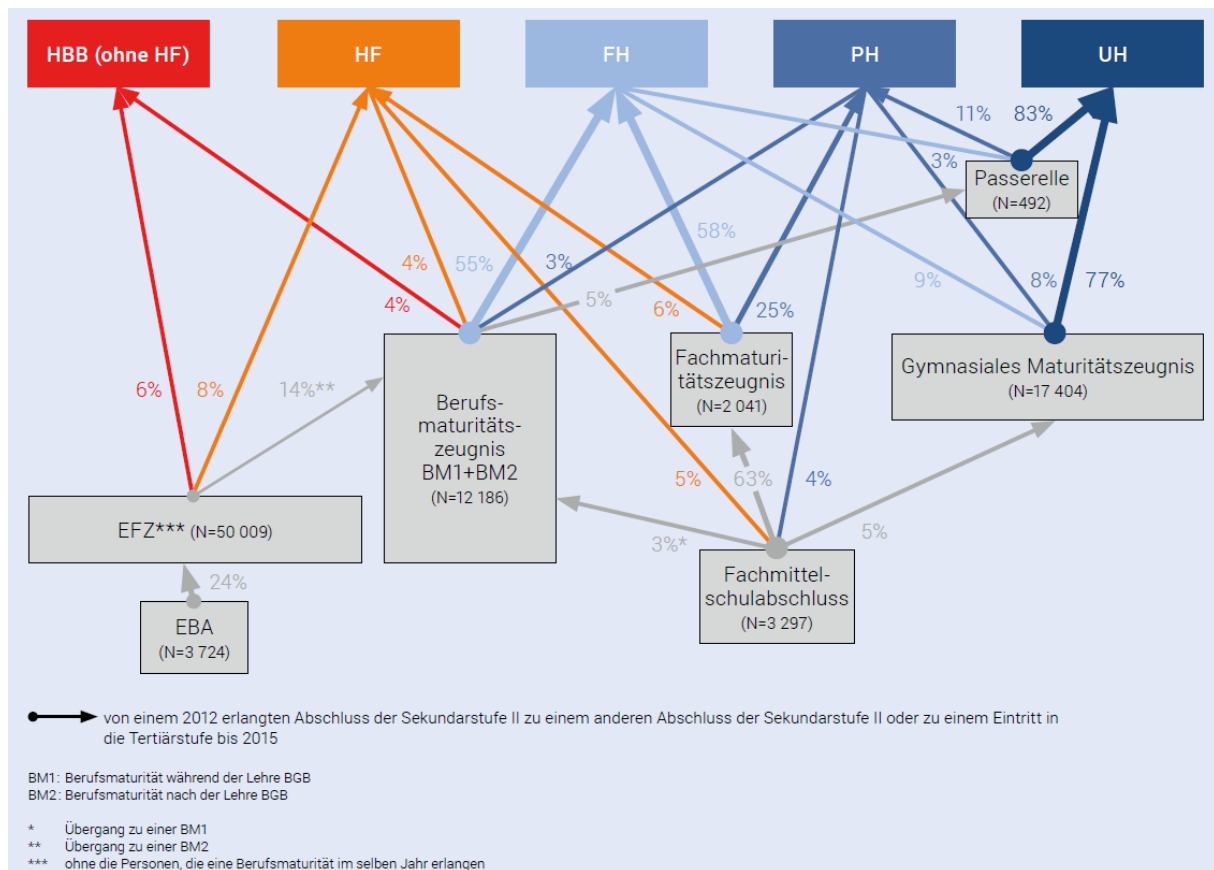


Abbildung 4: Erste Übergänge innert 42 Monaten nach Erhalt eines Abschlusses der Sekundarstufe II im Jahr 2012 (BFS, 2018b, S. 16)

## 2.2 Bildungsexpansion und Rolle der Berufsmaturität

Die Bildungsexpansion wird als „eine der bedeutendsten gesellschaftlichen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts“ (Hadjar & Becker, 2006, S. 11) beschrieben. Dabei handelt es sich „einerseits [um] einen langfristigen historischen Prozess, andererseits eine bestimmte bildungshistorische Epoche“ (Criblez & Magnin, 2001, S. 5) verstanden. Sie beschreibt den Wachstumsprozess, „der ungefähr Mitte der 1950er-Jahre beginnt, seinen Höhepunkt in den 1960er Jahren erreicht, während der ökonomischen Krisen der 1970er- und 1980er-Jahre eine Verlangsamung erfährt, jedoch bis heute nicht abgeschlossen ist“ (ebd.). Die Bildungsexpansion führte in den meisten europäischen Ländern zu einer Erhöhung der Bildungsbeteiligung und zu einer Verbesserung der Bildungschancen über die Bevölkerungsschichten hinweg (vgl. Müller, Steinmann & Schneider, 1997, S. 177-179). Der Trend hin zu einer Tertiarisierung setzt sich fort (vgl. Schubert & Engelage, 2006, S. 116). Obwohl in der Schweiz eine „vergleichsweise moderate Bildungsexpansion“ (Becker & Glauser, 2015, S. 23) stattfand, kam es auch hierzulande zu einer beträchtlichen Steigerung der Maturitätsquote (siehe Tabelle unten). Die Quote

der gymnasialen Maturität hat sich auf rund 20% erhöht, was in engem Zusammenhang mit der Erhöhung des Frauenanteils an den Gymnasien steht (vgl. SKBF, 2018, S. 140). Die gymnasiale Maturitätsquote blieb in den vergangenen Jahren relativ konstant und verzeichnete keinen grösseren Anstieg mehr. Die im Jahre 1994 implementierte Berufsmaturität (vgl. Weber, 2015, S. 114) hat jedoch zu einem markanten Anstieg der Maturitätsquoten geführt. Somit hat sich die Quote sämtlicher Maturitäten in der Schweiz von 10.6% im Jahre 1980 auf 41.4% im Jahre 2019 erhöht. Die Berufsmaturitätsquote stieg kontinuierlich an und hat sich bei einem Wert von rund 15% stabilisiert (vgl. BFS, 2018a; BFS, 2021a).

Tabelle 1: Maturitätsquoten, 1980-2019 (Zusammenzug aus BFS, 2018a; BFS, 2021a)

	1980	1985	1990	1995	2000	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Gymnasiale Maturität	10.6	12.1	13.3	17.0	17.8	18.9	19.4	19.0	19.6	19.3	19.7	19.9	19.6	19.9	20.2	20.8	21.3	21.6	21.8	22
Berufsmaturität				0.6	7.8	12.2	12.1	11.8	12.1	12.1	12.8	13.0	13.7	14.1	14.9	15.1	15.4	15.7	15.8	15.9
Fachmaturität									0.6	1.1	1.4	1.8	2.3	2.4	2.5	2.7	3	3.1	3.3	3.4
<b>Total</b>	<b>10.6</b>	<b>12.1</b>	<b>13.3</b>	<b>17.6</b>	<b>25.7</b>	<b>31.1</b>	<b>31.5</b>	<b>30.9</b>	<b>32.2</b>	<b>32.5</b>	<b>33.9</b>	<b>34.7</b>	<b>35.7</b>	<b>36.3</b>	<b>37.6</b>	<b>38.6</b>	<b>39.6</b>	<b>40.4</b>	<b>40.9</b>	<b>41.4</b>

Mit gestiegener Maturitätsquote hat sich auch die Abschlussquote auf Hochschulstufe erhöht (vgl. Schellenberg et al., 2016, S. 257). Durch die zunehmende Tertiarisierung liegt die Hochschulquote bei den 24- bis 35-Jährigen um beinahe einen Drittel höher als in der Gesamtbevölkerung (vgl. SKBF, 2014, S. 169).

Die Berufsmaturität hat den Weg von der beruflichen Bildung in die Hochschule ermöglicht (vgl. Gonon, 2014, S. 137) und somit, wie oberhalb dargestellt, einen wesentlichen Beitrag zur Bildungsexpansion der letzten zwanzig Jahren in der Schweiz geleistet. Somit gelang es, mit der Bildungsexpansion gleichzeitig die Berufsbildung zu stärken (vgl. Gonon & Hägi, 2019, S. 13). Die Schweiz „hat auf den Trend der Tertiarisierung und Ausbau der Hochschulstufe durch eine Kanalisierung des Bildungsausbaus via Berufsbildung reagiert“ (Gonon, 2017, S. 58). Die Reform rund um die Berufsmaturität verlief erfolgreich und führte dazu, dass sich die Anzahl Studierender auf Hochschulstufe mit einem berufsbildenden Hintergrund stark erhöht hat (vgl. Falter & Wendelspiess Chávez Juárez, 2016, S. 189). „The upward mobility from the vocational track to tertiary education in the academic track was clearly increased“ (ebd., S. 188). „Seit Mitte der 1990er Jahre wurde mit zahlreichen Reformen und in kurzer Zeit der nachobligatorische Bereich im Schweizerischen Bildungssystem umgestaltet“ (Weber, 2015, S. 114). Mit der Einführung der Berufsmaturität und Aufrichtung der Fachhochschulen wurde in der Schweiz ein neuer Bildungsbereich geschaffen, der parallel neben Gymnasium und Universität steht (vgl. Kiener & Gonon 1998a, S. 4). Es wurde hierbei „eine Stärkung der Berufsbildung“ (ebd.) verfolgt sowie ein Zugang zum Hochschulbereich für Berufslernende eingeführt (vgl. Eberle, 2015, S. 106; Falter & Wendelspiess Chávez Juárez, 2016, S. 183). So wurde „angesichts

steigender Nachfrage nach Hochschulabsolventen bzw. tertiär Gebildeten die ehemalige Berufsmittelschule zur Vorbereitung auf die Berufsmaturität ausgebaut, mit dem Ziel den prüfungsfreien Übertritt an eine Fachhochschule zu ermöglichen“ (Wettstein, Schmid & Gonon, 2014, S. 46). Die Aufwertung der Berufsbildung und der neue Hochschulzugang erschien vielversprechend (vgl. Jäpel, 2017a, S. 65). Ziel war es, die Berufsbildung „als gleichwertig aber andersartig neben den Bildungsstrang Gymnasium-Universität“ (Bundesblatt, 1994, S. 790) zu positionieren. Es ging also darum, „die Berufsbildung attraktiver zu machen“ (Kiener & Gonon, 1998b, S. 121) und als „valable Alternative zum Gymnasium“ (Gonon, 2013a, S. 120) zu positionieren. Die Aufwertung der Berufsbildung schien notwendig, um „die steigende Nachfrage nach der gymnasialen Maturität abzufedern“ (Wolter & Schweri, 2004, S. 26). Denn „seit den 1980er-Jahren stagniert die berufliche Bildung auf einem hohen Niveau, während sich gleichzeitig – mit regional und kantonal grossen Schwankungen – ein leichter Anstieg der Schülerzahlen in Gymnasien abzeichnet“ (Gonon, 2013a, S. 120). Während langer Zeit war der berufliche und universitäre Bildungsweg stark separiert, die beiden Bildungswege schlossen sich gegenseitig aus. Durch die Implementierung der Berufsmaturität und der Fachhochschulen wurde diese starke Separierung etwas gelockert (vgl. Buchmann et al., 2007, S. 327).

Besonders interessant erscheint die Frage, „wie sich im Prozess der Bildungsexpansion Ungleichheiten der sozialen Herkunft bezüglich der Tertiärbildung entfaltet haben“ (Müller & Polak, 2016, S. 345). „Sowohl die Ungleichheiten nach dem Bildungsniveau der Eltern als auch die Ungleichheiten nach der Klassenlage des Elternhauses nahmen bis 1990 ab. Davon profitierten bei Frauen wie bei Männern bislang sozial benachteiligte Gruppen“ (Becker & Zangger, 2013, S. 442). „Bei Kontrolle des Geschlechts und des Migrationshintergrunds ist eine deutliche Abnahme der Ungleichheiten nach sozialer Herkunft bis 1990 und dann wieder eine Zunahme der herkunftsbedingten Bildungsungleichheiten im Jahre 2000 festzustellen“ (ebd., S. 439). Obwohl nach 1990 bis zum Jahre 2000 die „sozialen Ungleichheiten beim Erwerb der Studienberechtigung wieder zugenommen“ (ebd., S. 423) haben, sind diese insgesamt „jedoch zugunsten bislang benachteiligter Sozialschichten geringer als zu Beginn der Bildungsexpansion“ (ebd.). Hinsichtlich der Berufsmaturität untersuchten Falter und Wendelspiess Chávez Juárez (2016, S. 185), ob die Berufsmaturität die Abhängigkeit des familiären Hintergrunds in Bezug auf Bildungschancen reduzieren kann. In der Untersuchung wurde kein Effekt festgestellt, der Ungleichheiten reduziert, welche an früheren Stellen des Ausbildungsweges entstanden sind. Für Knaben wurde sogar herausgefunden, dass durch die Berufsmaturität Ungleichheiten eher erhöht werden (vgl. ebd., S. 202). Die Berufsmaturität kann folglich nicht als Instrument der Förderung von Chancengleichheit betrachtet werden (vgl. ebd., S. 186-200). Hierbei gilt es jedoch anzumerken, dass die Einführung der Berufsmaturität nicht primär die Reduzierung von Chancenungleichheiten zum Ziel hatte (vgl. ebd., S. 202). Becker & Zangger (2013, S. 444) erwähnen zudem, dass mit der Einführung der Berufsmaturität eine



Ablenkungswirkung vom universitären Bildungsweg stattgefunden haben könnte. „Entgegen der Behauptung, dass dadurch die Durchlässigkeit des höheren Bildungssystems zugunsten der sozial benachteiligten Gruppen erhöht wird, könnte gerade die zeitgleiche Einführung der Berufsmaturität und der Fachhochschulen zum Wiederanstieg der Bildungsungleichheit in den 1990er Jahren beigetragen haben“ (ebd.). So erwähnt auch Lörz (2012, S. 302), dass anlässlich der Bildungsexpansion „die sozialen Ungleichheiten beim Erwerb der Hochschulreife abgenommen [haben], während sie sich beim Übergang ins Studium tendenziell verstärkt haben“ (ebd.). Stamm (2016, S. 23-24) steht wohl auch deshalb der vergangenen Bildungsexpansion kritisch gegenüber und erwähnt, dass sich die Chancengleichheit kaum verbessert habe und das meritokratische Prinzip nach wie vor unerfüllt bleibe.

„In der Schweiz bestimmt nach wie vor die Herkunft relativ ausgeprägt den Bildungsweg. Denn in den letzten dreissig Jahren hat sich fast nur beim Zugang zu den Fachhochschulen etwas verändert. Der Ausbau von Berufsmatura und Fachhochschulen inklusive ihre Durchlässigkeitsperspektiven sind somit gewiss ein Erfolg gewesen. Aber in der universitären Bildung sieht die Bilanz in Bezug auf vermehrte und chancengleichere Beteiligung deutlich ungünstiger aus.“  
(Stamm, 2016, S. 23)

## 2.3 Übersicht Berufsmaturität

Wer ergänzend zum EFZ den Unterricht an einer Berufsmaturitätsschule besucht und diesen erfolgreich absolviert hat, schliesst mit einer Berufsmaturität ab (vgl. Wettstein, Schmid & Gonon, 2014, S. 46; Häfeli, Neuenschwander & Schumann, 2015, S: 13). Die Berufsmaturität ist auf der Sekundarstufe II angesiedelt und wird als „erweiterte und vertiefte Allgemeinbildung“ (BFS, 2011, S. 34) definiert. Der Unterricht wird in Ergänzung der betrieblichen und schulischen Ausbildung erteilt“ (ebd.) und kann entweder „lehrbegleitend zu einer mindestens dreijährigen beruflichen Grundbildung (BM1) oder nach dem Lehrabschluss (BM2) in einer einjährigen Vollzeitausbildung bzw. in eineinhalb bis zwei Jahren berufsbegleitend erworben werden“ (Jäpel, 2017a, S. 37). Mit dem Abschluss der beruflichen Grundbildung und der Zulassung zur Fachhochschule ermöglicht die Berufsmaturität „eine Doppelqualifikation, wie sie nur in wenigen anderen Berufsbildungssystemen vorgesehen ist“ (Kost, 2018a, S. 20). Zu Beginn der 1990er Jahren wurde die Berufsmaturität BM implementiert (vgl. Gonon, 2005, S. 6; Gonon, 1994, S. 398-400), was sich für die Schweiz als „eine der bedeutendsten Reformen des Bildungswesens der letzten 20 Jahre“ (Wettstein, Schmid & Gonon, 2014, S. 46) herausgestellt hat. Mit der Einführung der Berufsmaturität wurden „erstmalig doppelqualifizierende Ausbildungsgänge in der Berufsbildung ermöglicht. Neben einem traditionellen Lehrabschluss kann gleichzeitig mit der beruflichen Erstausbildung durch zusätzlichen Unterricht die

„Berufsmaturität“; die einer Fachhochschulreife entspricht, erworben werden“ (Gonon, 2002, S. 292). Dadurch wurde die Möglichkeit geschaffen, „den früh eingeschlagenen Bildungsweg zu ändern“ (Neuenschwander et al., 2012, S. 294). Die Berufsmaturität ermöglicht folglich einen „prüfungsfreien Zugang in eine Fachhochschule“ (Gonon & Schmid, 2011, S. 1). Dieser Zugang zu den Fachhochschulen ist in der Regel fachgebunden (vgl. Eberle, 2015, S. 106; BFS, 2011, S. 34). Inhaberinnen und Inhaber einer Berufsmaturität können zudem „nach dem Besuch einer Passerelle und dem Bestehen der zugehörigen Prüfungen gar an eine Universität zugelassen werden“ (Neuenschwander, 2012, S. 195). Die Berufsmaturität stellt eine erfolgreiche Entwicklung im Bildungssystem der Schweiz dar (vgl. Gonon, 2001, S. 64; Falter & Wendelspiess Chávez Juárez, 2016, S. 189) und kann als „Erfolgsmodell bezeichnet werden: Seit ihrer Einführung ist die Berufsmaturitätsquote fast durchgehend gestiegen“ (Gonon & Schmid, 2016, S. 210)<sup>6</sup>, erst in den vergangenen Jahren ist eine Stagnation zu beobachten (vgl. BFS, 2021a). Sie verfügt im Allgemeinen über eine hohe und breite Akzeptanz, insbesondere bei den Eltern und Jugendlichen selbst (vgl. Gonon, 2013b, S. 194). Befand sich im Jahre 2000 die Berufsmaturitätsquote gesamtschweizerisch gesehen noch bei 7.9%, wuchs diese bis 2014 auf 14.9%. Im Jahre 2019 wurde eine Berufsmaturitätsquote von 15.9% verzeichnet (vgl. BFS, 2021f). In Bezug auf die Berufsmaturitätsquote gibt es beträchtliche regionale Unterschiede (vgl. BBT, 2011, S. 31-36; Hägi, 2019, S. 341; BFS, 2022d), wobei anzumerken ist, dass die Berufsmaturität generell in der Deutschschweiz über „eine stärkere Präsenz“ (Gonon, 2012, S. 125) verfügt. Neben der Deutschschweiz erfreut sich die Berufsmaturität auch im Kanton Tessin grosser Beliebtheit. Der Kanton Tessin weist die höchste Berufsmaturitätsquote schweizweit auf (vgl. BFS, 2022d; Falter & Wendelspiess Chávez Juárez, 2013, S. 4). Bei der Entscheidung für die Berufsmaturität ist oftmals ein gezieltes Berufsbild ausschlaggebend, welches über den Weg der Berufsmaturität und beispielsweise Ausbildung an der Fachhochschule erreicht werden kann. Jugendliche entscheiden sich folglich grundsätzlich dann für eine Berufsmaturität, wenn diese zum gewünschten Beruf führt (vgl. Jäpel, 2017b).

Neben dem Aspekt des Wunschberufes wirken auf der Persönlichkeitsebene der zeitliche Planungshorizont und die individuelle Kontrollüberzeugung auf den Entscheidungsprozess. Das zeigt sich in zweifacher Hinsicht. Zum einen darin, dass schulbegabte Jugendlichen [sic!] aus weniger privilegierten Familien den Erwerb einer Hochschulberechtigung erst durch die Möglichkeit via Berufslehre mit Berufsmaturität als realisierbar wahrnehmen. Dies lässt sich unter

---

<sup>6</sup> Bis 2014 wurde die Berufsmaturitätsquote folgendermassen berechnet: „Anzahl der in einem bestimmten Jahr erteilten Berufsmaturitätszeugnisse in Prozent der 21-Jährigen in der ständigen Wohnbevölkerung“ (BFS, 2022g). Seit 2015 werden die Maturitätsquoten einschliesslich der Berufsmaturitätsquote anders berechnet: Die Maturitätsquote misst „den Anteil der obligatorischen Schule ausgetretenen Jugendlichen bis zum 25. Altersjahr, die in der Schweiz einen Maturitätsabschluss erworben haben. Die Maturitätsquote wird als Nettoquote berechnet. Sie wird ermittelt, indem die Zahl der Personen eines bestimmten Alters, die ein Maturitätsabschluss erworben haben, durch die Referenzbevölkerung desselben Alters dividiert wird“ (ebd.).

anderem darauf zurückführen, dass diesen Bevölkerungsschichten der berufsbildende Weg vertrauter ist, weniger aufwendig und sicherer erscheint. Zum anderen bietet die Berufsmaturität eher praktisch begabten Jugendlichen aus privilegierteren Familien eine Alternative zur gymnasialen Maturität und somit die Möglichkeit, im Fall von für den allgemeinbildenden Weg nicht ausreichenden schulischen Leistungen den berufsbildenden Weg zu wählen und dort mit dem Erwerb der Berufsmaturität den Zugang zum Hochschulstudium realisieren, das ihnen ihren Wunschberuf ermöglicht.

(Jäpel, 2017b)

Die Wahrnehmung des Nutzens der Berufsmaturität ist stark von der sozialen Herkunft des Jugendlichen abhängig (vgl. Jäpel, 2017a, S. 74). „Im Gegensatz zur oberen Dienstklasse und zu tertiär gebildeten Elternhäusern schätzen alle anderen Klassen und Bildungsstufen den Nutzen einer Berufsmaturität signifikant höher ein als den der Maturität“ (Jäpel, 2017a, S. 174). Somit erstaunt es auch nicht, dass „bei vergleichbarer Lesekompetenz Jugendliche aus niedrigeren sozialen Schichten häufiger eine Berufsmaturität anstelle einer gymnasialen Maturität erwerben“ (Schumann, 2011, S. 246).

### **2.3.1 Ausrichtungen der Berufsmaturität**

Ursprünglich wurden vier Berufsmaturitätsrichtungen angeboten (technische, kaufmännische, gestalterische und gewerbliche Richtung). Zu diesen vier Richtungen „kamen im Verlauf zwei weitere Richtungen (gesundheitlich-sozial und naturwissenschaftlich) hinzu“ (Jäpel, 2017a, S. 66). Für die einzelnen Berufsmaturitätsrichtungen wurden durch die Berufsmaturitätsverordnung von 1998 Rahmenlehrpläne erstellt (vgl. Jäpel, 2017a, S. 65). Aktuell, seit dem Schuljahr 2015/2016, werden neu noch fünf Ausrichtungen der Berufsmaturität angeboten:

- Technik, Architektur, Life Sciences
- Natur, Landschaft und Lebensmittel
- Wirtschaft und Dienstleistung (Typ Wirtschaft und Typ Dienstleistungen)
- Gestaltung und Kunst
- Gesundheit und Soziales

(vgl. Fitzli, Fontana, Habermacher & Koebel, 2015, S. 33)

Vor dem Schuljahr 2015/2016 war die Ausrichtung ‚Wirtschaft und Dienstleistung‘ in eine kaufmännisch und eine gewerbliche Richtung unterteilt (vgl. Gonon & Wettstein, 2009, S. 167).<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> Die Berufsmaturitätsrichtungen hatten vor Beginn des Schuljahres 2015/2016 andere Bezeichnungen. In der vorliegenden Dissertation werden sowohl die alten als auch die aktuellen Bezeichnungen verwendet, abhängig vom betroffenen Zeitraum. Die Datenerhebung erfolgte mit Personen, die mit der kaufmännischen Berufsmaturität (alte Bezeichnung) abgeschlossen haben. Folglich wird in diesem Zusammenhang auch die alte Bezeichnung verwendet.

Es sind grosse Unterschiede in der Anzahl der Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden der einzelnen Ausrichtungen auszumachen. Im Jahre 2021 wurden insgesamt 14 500 Berufsmaturitätszeugnisse ausgestellt. 6684 dieser Zeugnisse fielen auf die Berufsmaturität ‚Wirtschaft und Dienstleistung‘, wovon 5869 auf den Typ ‚Wirtschaft‘ fallen (vgl. BFS, 2022i). 40.5% aller im Jahre 2021 ausgestellter Berufsmaturitätszeugnisse fallen also auf die Berufsmaturität ‚Wirtschaft und Dienstleistung Typ Wirtschaft‘, weshalb sie von Meyer (2016, S. 11) als Königsdisziplin unter den Berufsmaturitäten bezeichnet wurde. Die Berufsmaturität ‚Technik, Architektur, Life Sciences‘ deckte 25% aller Zeugnisse ab, während 21% aller Abschlüsse auf die Berufsmaturität ‚Gesundheit und Soziales‘ fielen. 6% aller Berufsmaturitätszeugnisse wurden für die Berufsmaturität ‚Gestaltung und Kunst‘ ausgestellt, während 1.5% auf die Berufsmaturität ‚Natur, Landschaft und Lebensmittel‘ fiel. (BFS, 2022i).

### **2.3.2 BM1 und BM2**

Die Berufsmaturität kann auf zwei unterschiedlichen Wegen erworben werden, „entweder parallel zur Berufsausbildung (Modell BM1) oder nach deren Abschluss in Teilzeit- oder Vollzeitlehrgängen (Modell BM2)“ (BFS 2013a, S. 23). Ursprünglich war vorgesehen, dass ausschliesslich lehrbegleitende Berufsmaturitätsabschlüsse erlangt werden (vgl. Wettstein, Schmid & Gonon, 2014, S. 46). Zwischen 2004 und 2013 stieg die Berufsmaturitätsquote an. Das Wachstum beträgt rund 40%, „das sich aber sehr ungleich auf die BM 1 (+15%) und BM 2 (+96%) verteilt“ (Fitzli, Fontana, Habermacher & Koebel, 2015, S. ii). Im Jahre 2021 wurde von 14 500 Berufsmaturitätszeugnissen 6745 als während der Berufslehre erworbene BM1-Abschlüsse ausgestellt. Die restlichen 7755 Abschlüsse fallen auf die BM2. Somit fallen von den ausgestellten Berufsmaturitätszeugnisse 47% auf die BM1 und 53% auf die BM2 (vgl. BFS, 2022i). Diese Tatsache in Kombination mit untenstehender Tabelle verdeutlichen, dass der prozentuale Anteil der BM-Absolventinnen und Absolventen, welche die Berufsmaturität nach Modell BM1 erwerben, abgenommen hat und stattdessen die nach dem Berufsabschluss absolvierte BM2 kontinuierlich an Bedeutung gewonnen hat. Berufsbildungspartner entwickelten ein Konzept, welches das Ziel verfolgt, „mehr Jugendliche für die BM1 zu gewinnen“ (EBMK, 2016, S. 2). Dies hat in Anbetracht der Tatsache, dass es im Jahre 2021 mehr BM2 als BM1-Abschlüsse erlangt wurden (vgl. BFS, 2022i), noch wenig Wirkung gezeigt.

Tabelle 2: Entwicklung des Prozentsatzes BM1 nach BM-Richtung anhand BFS-Zahlen (Fitzli et al., 2015, S. 11)

	Prozentsatz BM 1 2004-2013									
BM-Richtung	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
technische	63%	62%	62%	60%	62%	57%	54%	53%	54%	53%
kaufmännische	72%	68%	70%	68%	68%	67%	67%	69%	66%	65%
gestalterische	66%	58%	52%	50%	53%	51%	51%	49%	47%	43%
gewerbliche	43%	49%	45%	39%	35%	41%	34%	37%	36%	27%
naturwissenschaftliche	16%	19%	5%	7%	15%	19%	15%	29%	18%	11%
gesundheitliche und soziale	9%	9%	9%	13%	13%	22%	24%	27%	27%	28%
<b>Total</b>	<b>66%</b>	<b>62%</b>	<b>62%</b>	<b>59%</b>	<b>59%</b>	<b>57%</b>	<b>56%</b>	<b>57%</b>	<b>55%</b>	<b>54%</b>

Die Zahlen des BFS (2022i) verdeutlichen, dass die BM1/BM2-Anteile je nach Richtung stark variieren. Mit 56% ist der Anteil an BM1-Abschlüssen in der Berufsmaturität Wirtschaft und Dienstleistung am höchsten. Darauf folgt mit 52% die Berufsmaturität Technik, Architektur, Life Sciences. „Der BM1-Anteil in der technischen BM-Richtung [heutige Bezeichnung lautet Berufsmaturität Technik, Architektur, Life Sciences] ist zwischen 2002 und 2011 von zwei Drittel auf gut 50% gesunken“ (Kaiser, Grütter & Fitzli, 2013, S. 22). 42% der Abschlüsse der Berufsmaturität Gestaltung und Kunst fallen auf die BM1. Die Berufsmaturität Gesundheit und Soziales hingegen weist eine BM1-Quote von 22% auf, die Berufsmaturität Natur, Landschaft und Lebensmittel 21%. Hier ist der Besuch der BM2 die Regel (vgl. BFS, 2022i).

### 2.3.3 Berufsmaturität und Lehrberuf

Die Lehrberufe, die eine grosse Anzahl an Berufsmaturitäten generieren, sind überschaubar. In 17 von insgesamt rund 200 Lehrberufen schliessen jährlich mehr als 100 Personen mit einer Berufsmaturität ab. Die Berufsmaturitäten dieser 17 Lehrberufe sind für 75% aller Berufsmaturitäten verantwortlich (vgl. Meyer, 2016, S. 11). „Chancen auf eine Berufsmaturität und damit einen Zugang zum Hochschulbereich haben demnach vor allem Lernende in Lehrberufen, die dem allgemeinbildenden Teil der dualen Lehre in der Berufsschule einen angemessenen Platz einräumen“ (ebd., S. 12). Mit 6000 Berufsmaturitäten jährlich ist der Beruf ‚Kauffrau‘ bzw. ‚Kaufmann‘ für über 40% der Berufsmaturitäten verantwortlich (vgl. ebd., S. 11). Folglich ist „das berufsspezifische Rekrutierungsumfeld der Berufsmaturitäten und damit der Zugang zu den Fachhochschulen [...] sehr schmal“ (ebd., S. 12).

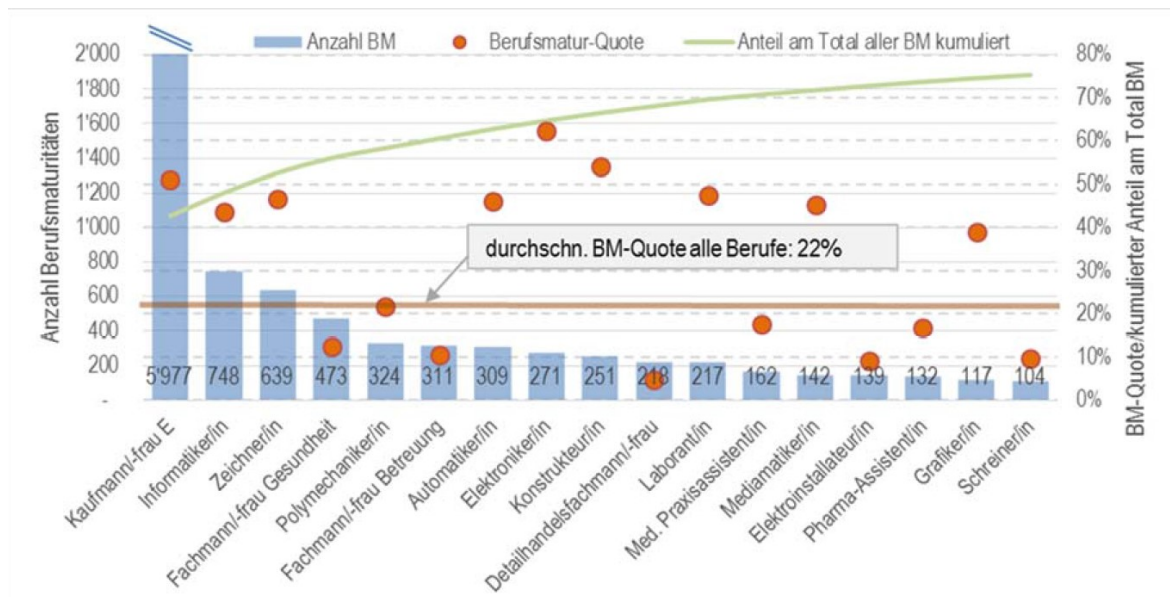


Abbildung 5: Berufsmaturitäten nach Lehrberuf 2, 2015 (>100 BM/Jahr) (Meyer 2016, S. 11)

### 2.3.4 Berufsmaturität und Geschlecht

Insgesamt entscheiden sich Männer eher dazu, eine Berufsmaturität zu absolvieren als Frauen (vgl. Gonon, 2013a, S. 128). Der Männeranteil ist höher als der Frauenanteil, wobei es anzumerken gilt, dass sich der Frauenanteil dem Männeranteil angenähert hat (vgl. BFS, 2021a). Der Frauenanteil eines Jahrgangs, der die Berufsmaturität absolviert, wuchs von rund 6% im Jahre 2000 auf 15.4% im Jahr 2019. Im Jahre 2000 lag der Anteil der Männer eines Jahrgangs, der die Berufsmaturität absolvierte, bei 10%. Diese Quote wuchs auf 16.5% im Jahre 2019. (vgl. BFS, 2021a). Becker, Beck und Jäpel (2013, S. 80) halten deshalb bereits im Jahre 2013 fest, dass die Rückstände der Frauen gegenüber den Männern fast aufgeholt seien.

Tabelle 3: Maturitätsquote nach Geschlecht, 1980 – 2019 (BFS, 2021a)

	2000	2005	2009	2010 <sup>2</sup>	2011	2012	2013	2014	2015 <sup>3</sup>	2016	2017	2018	2019
<b>Total</b>	<b>25.7</b>	<b>31.1</b>	<b>32.5</b>	<b>33.9</b>	<b>34.7</b>	<b>35.7</b>	<b>36.3</b>	<b>37.6</b>	<b>38.8</b>	<b>39.6</b>	<b>40.4</b>	<b>40.9</b>	<b>41.4</b>
Gymnasiale Maturität	17.8	18.9	19.3	19.7	19.9	19.6	19.9	20.2	20.8	21.3	21.6	21.8	22.0
Berufsmaturität	7.8	12.2	12.1	12.8	13.0	13.7	14.1	14.9	15.1	15.4	15.7	15.8	15.9
Fachmaturität			1.1	1.4	1.8	2.3	2.4	2.5	2.8	3.0	3.1	3.3	3.4
<b>Frauen</b>	<b>25.5</b>	<b>32.8</b>	<b>35.5</b>	<b>37.7</b>	<b>38.7</b>	<b>40.1</b>	<b>41.1</b>	<b>42.0</b>	<b>43.7</b>	<b>44.9</b>	<b>46.0</b>	<b>46.5</b>	<b>47.2</b>
Gymnasiale Maturität	19.9	21.8	22.8	23.3	23.2	22.9	23.5	23.5	24.5	25.2	25.7	25.9	26.3
Berufsmaturität	5.7	10.9	10.9	12.0	12.3	13.4	13.6	14.3	14.6	14.8	15.1	15.3	15.4
Fachmaturität			1.8	2.4	3.1	3.9	4.0	4.2	4.6	4.9	5.2	5.4	5.6
<b>Männer</b>	<b>25.9</b>	<b>29.4</b>	<b>29.7</b>	<b>30.3</b>	<b>30.9</b>	<b>31.4</b>	<b>31.8</b>	<b>33.3</b>	<b>34.1</b>	<b>34.6</b>	<b>35.0</b>	<b>35.5</b>	<b>36.0</b>
Gymnasiale Maturität	15.9	16.0	16.0	16.3	16.7	16.5	16.4	17.0	17.4	17.5	17.6	17.9	18.0
Berufsmaturität	10.0	13.4	13.3	13.5	13.7	14.1	14.5	15.4	15.7	16.0	16.2	16.3	16.5
Fachmaturität			0.4	0.4	0.5	0.8	0.8	0.9	1.0	1.1	1.2	1.3	1.5

Seit 2012 bewegt sich der Frauenanteil bei den Berufsmaturitätsabschlüssen bei 46-48% (vgl. BFS, 2022f). Dieser ist nach Berufsmaturitätsrichtung unterschiedlich hoch, wie untenstehende Tabelle verdeutlicht.

Tabelle 4: Berufsmaturitätsabschlüsse 2021 nach Richtung und Geschlecht (BFS, 2022f)

Richtung <sup>8</sup>	Geschlecht	Anz. Berufsmaturitätsabschlüsse 2021	Prozent
Alle Richtungen	Männlich	7730	53.31
	Weiblich	6769	46.69
	Total	14499	100
Technik, Architektur, Life Sciences	Männlich	3203	86.83
	Weiblich	486	13.17
	Total	3689	100
Wirtschaft und Dienstleistung, Typ Wirtschaft	Männlich	2965	50.52
	Weiblich	2904	49.48
	Total	5869	100
Gestaltung und Kunst	Männlich	307	36.03
	Weiblich	545	63.97
	Total	852	100
Wirtschaft und Dienstleistung, Typ Dienstleistung	Männlich	444	54.48
	Weiblich	371	45.52
	Total	815	100
Natur, Landschaft und Lebensmittel	Männlich	125	59.52
	Weiblich	85	40.48
	Total	210	100
Gesundheit und Soziales	Männlich	686	22.39
	Weiblich	2378	77.61
	Total	3064	100

Eine Untersuchung der Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität des Jahres 2015 von Kost, Lüthi und Fischer (2017) ergab, dass die beliebtesten zwei Berufsmaturitätsrichtungen bei den Männern die technische (45% aller Abschlüsse) und die kaufmännische (42% aller Abschlüsse) sind. Die kaufmännische Richtung ist auch mit 57% aller Abschlüsse bei den Frauen am beliebtesten, gefolgt von der gesundheitlich-sozialen Richtung mit 26% aller Abschlüsse.

Jäpel (2017a, S. 174) kam in ihrer Untersuchung zum Befund, dass „Frauen den Nutzen der Maturität signifikant höher einschätzen und analog dazu den Nutzen der [gymnasialen]

<sup>8</sup> Es sind sowohl die alten Berufsmaturitätsrichtungsbezeichnungen als auch die per 2015/2016 gültigen (siehe Kap. 2.3.1) Bezeichnungen aufgeführt, da im Jahre 2017 beide Abschlüsse – je nach Start der Berufsmaturitätsschule – vergeben wurden.



Maturität im Vergleich zur Berufsmaturität höher bewerten.“ Während die Nachfrage nach einer Berufsmaturität bei den Männern höher ist, sind die gymnasiale Maturität sowie die Fachmaturität bei den Frauen beliebter (ebd., S. 58). Dies geht einher mit den Befunden von Glauser (2015, S. 229), der soziale Selektivität beim Entscheid für die Berufsmaturität festgestellt hat. „Während sich die soziale Selektivität bei jungen Frauen insbesondere in der Entscheidung zugunsten einer Mittelschule manifestiert, trifft dies bei jungen Männern eher in Bezug auf die Entscheidung zugunsten einer Berufsmaturität anstelle einer Berufsausbildung zu“ (ebd.).

## 2.4 Übersicht Fachhochschulen

In der Schweiz gibt es insgesamt sieben öffentlich-rechtliche Fachhochschulen. Diese werden, je nach Fachhochschule, entweder von einem Kanton oder mehreren Kantonen getragen. Daneben wurden zwei private Fachhochschulen genehmigt (vgl. SBFI, 2018b).

Die Fachhochschulen werden „als den universitären Hochschulen gleichwertige, aber andersartige Institutionen“ beschrieben (Bundesblatt, 1994, S. 790). So sind Fachhochschulen auf derselben Hochschulstufe wie die Universitäten angesiedelt (vgl. Schellenberg, Hättich, Schmaeh & Häfeli, 2016, S. 257). Dennoch ist es gemäss Denzler (2011, S. 95) fraglich, ob die Fachhochschulen die Gleichwertigkeit, auch gerade bezüglich sozialem Status, jemals erreichen werden.

Die Fachhochschulen wurden zu Beginn der 1990er-Jahre aufgebaut und vergrösserten die Vielfalt in der schweizerischen Hochschullandschaft (vgl. Weber, Tremel & Balthasar, 2010, S. 687; Lepori, 2016, S. 4). Die Entstehung der Fachhochschulen gelang nicht nur in kurzer Zeit, sondern auch „ohne substantielle Widerstände traditioneller Akteure“ (ebd.). Viele Fachhochschulen haben ihren Ursprung in Höheren Fachschulen. So wurde beispielsweise den Ingenieurschulen den Fachhochschulstatus erteilt (vgl. Kiener & Gonon, 1998b, S. 39). Es wurden folglich „bei Bund und Kantonen Voraussetzungen geschaffen, um schon bestehende Höhere Fachschulen zu transformieren“ (Weber, Tremel & Balthasar, 2010, S. 688). Dabei erfolgte auch eine organisatorische Zusammenfassung in sieben Fachhochschulen schweizweit (vgl. ebd., S. 697). Seit ihrer Schaffung waren sie kontinuierlich einem Wandel ausgesetzt. So wurden neue Studiengänge, auch auf Masterstufe, implementiert und dadurch die Fachhochschulen ausgebaut. Auch die Studierendenzahlen sind über die Zeit stark angestiegen (vgl. BFS, 2017a, S. 22). „Waren im Studienjahr 2000/01 noch 25 000 Studierende an den FH immatrikuliert, waren es 2016/17 mehr als 70 000“ (ebd.).

### 2.4.1 Studierende an Fachhochschulen nach Geschlecht

In den vergangenen Jahren ist der Frauenanteil unter den Fachhochschulstudierenden angestiegen. Betrug er im Studienjahr 2000/2001 noch 26%, ist er im Studienjahr 2016/2017 bereits auf 46% angestiegen (vgl. BFS, 2017a, S. 22). „Zu verdanken ist dies hauptsächlich der Einführung der FH-Ausbildungen im Bereich Gesundheit (2016/17: Frauenanteile von 85%)“ (ebd.).

Untenstehende Tabelle gibt einen Überblick über die im Studienjahr 2021/22 immatrikulierten Studierenden an Schweizer Fachhochschulen. Dies beinhaltet die Studierenden der Studienstufen Diplom, Bachelor und Master. Dabei fällt auf, dass die Geschlechterverhältnisse je nach Fachbereich sehr unterschiedlich ausfallen (vgl. BFS, 2022b).

Tabelle 5: Studierende an den Fachhochschulen nach Geschlecht (vgl. BFS, 2022b)

	2000/01	2005/06	2010/11	2015/16	2020/21	2021/22
Architektur, Bau- und Planungswesen	2 126	2 867	3 527	4 353	4 436	4 436
% Frau	15.0	21.6	25.8	27.3	31.5	32.2
Technik und IT	7 545	10 088	10 391	12 834	14 518	14 728
% Frau	3.4	5.1	7.4	9.7	12.6	13.2
Chemie und Life Sciences	778	1 321	2 279	2 424	3 180	3 167
% Frau	25.8	36.9	40.3	42.9	48.3	49.2
Land- und Forstwirtschaft	301	369	404	505	591	574
% Frau	20.9	26.0	38.4	41.0	41.6	44.8
Wirtschaft und Dienstleistungen	8 979	15 300	21 539	25 821	29 942	30 383
% Frau	27.8	33.2	39.7	42.7	44.9	45.2
Design	1 252	2 309	2 901	2 966	3 355	3 520
% Frau	57.3	58.7	58.8	66.0	62.7	63.0
Sport	68	86	121	165	202	183
% Frau	22.1	33.7	27.3	23.6	28.2	30.6
Musik, Theater und andere Künste	2 279	4 298	5 682	6 277	7 028	7 130
% Frau	53.5	56.2	56.7	54.5	55.1	55.7
Angewandte Linguistik	127	266	509	492	534	567
% Frau	87.4	84.6	78.8	76.0	81.3	83.1
Soziale Arbeit	1 476	4 624	7 198	7 840	7 858	8 065
% Frau	65.6	72.8	74.9	74.1	72.4	72.8
Angewandte Psychologie	165	513	1 036	1 547	2 389	2 571
% Frau	69.7	72.3	69.5	74.9	74.5	73.9
Gesundheit	41	1 565	5 343	7 480	9 060	9 596
% Frau	87.8	84.7	86.2	84.2	82.4	81.9

### **2.4.2 Heterogene Zulassungen an Fachhochschulen**

Die Aufnahme eines Fachhochschulstudiums wird als Hauptziel der Berufsmaturität definiert (vgl. Fitzli, Karlegger & Grütter, 2014, S. 1-2). So wird auch der Weg über die Berufsmaturität in die Fachhochschule immer wieder als ‚Königsweg‘ bezeichnet (vgl. Gonon, 2013a, S. 136; Graf, 2013, S. 17; SKBF, 2014, S. 213). Obwohl die „Berufsmaturität mit einem Anteil von 50% [...] der grösste Zubringer“ (SKBF, 2014, S. 213) ist, sind die Zulassungen zu den Fachhochschulen, im Vergleich zu den Universitäten, heterogen (vgl. Gonon, 2013a, S. 129; Weber, 2015, S. 117). In der FH-Kohorte 2012 beispielsweise verfügen 52.6% der Studienanfängerinnen und -anfänger an Fachhochschulen über eine Berufsmaturität (vgl. Fitzli et.al., 2014, S. iii). „Die Studierenden verfügen somit über heterogenere Voraussetzungen als der Gesetzgeber wollte, besonders in den Bereichen Soziale Arbeit, Gesundheit, Design sowie Musik, Theater und andere Künste. [...] In diesen Bereichen bildet der Nichtbesitz einer Berufsmaturität die Regelvoraussetzung des Zugangs.“ (ebd.). Diese Heterogenität der Zulassungsausweise bedeutet gleichzeitig eine Heterogenität in Bezug auf das Vorwissen der Studierenden. So erwähnt Weber (2015, S. 117), dass das „Bildungskapital“ relativ heterogen sei. Rund 74% der Dozierenden an Fachhochschulen geben demnach auch an, dass die Studierenden nicht über „vergleichbares Wissen und Können verfügen“ (ebd., S. 157).

Es wird moniert, dass der sogenannte ‚Königsweg‘ über die Berufsmaturität in die Fachhochschule eher einer politischen Programmatik als der Realität entspricht (vgl. Fleischmann, 2009, S. 1). Der ‚Königsweg‘ ist vor allem bei denjenigen Studienrichtungen ausgeprägt, in denen auch ein „Unterbau in der Berufsbildung“ (Weber, Tremel, Balthasar & Fässler, 2010, S. 215) vorhanden ist. Ein solcher Unterbau fehlt in den Bereichen „Gesundheit /soziale Arbeit /Design /Musik, Theater und andere Künste“ (ebd.).

Im ‚traditionellen‘ Segment dominiert die Berufsmaturität als Zulassungsausweis. Demgegenüber besitzen in den Bereichen Gesundheit (22%) und soziale Arbeit (33%) vergleichsweise wenige Studierende diesen Zulassungsausweis, dies obwohl seit der Einführung der Berufsmaturität gesundheitlicher und sozialer Richtung ein spezifischer Zugang vorhanden wäre. Bei den musisch-gestalterischen Fächern sowie auch bei der angewandten Linguistik dominieren vollschulische Vorbildungen.

(SKBF, 2014, S. 213)

Daten: BFS (SHIS)

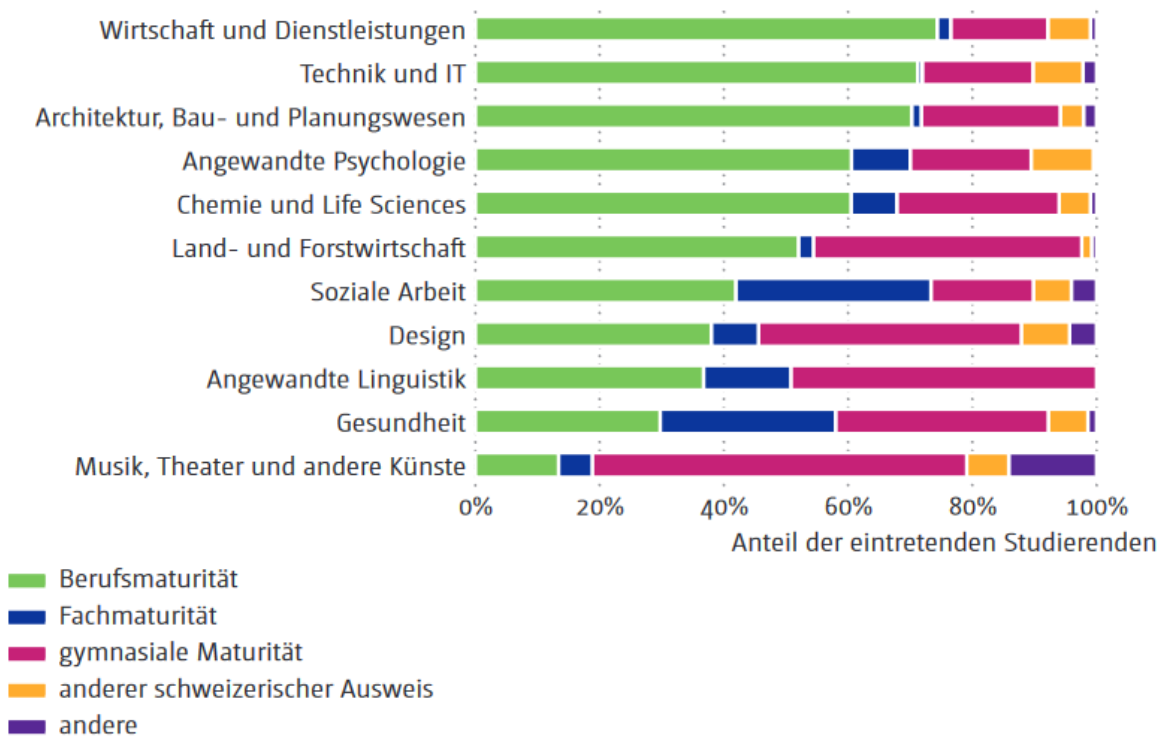


Abbildung 6: Eintritte ins Bachelorstudium an der Fachhochschule nach Zulassungsausweis, ohne ausländische Zulassungsausweise, 2016 (SKBF, 2018, S. 231)

### 2.4.3 Studierfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität

Die Studierfähigkeit der Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden wurde mit dem Projekt „Evaluation der Studierfähigkeit von Berufsmaturitäts-Absolventen/innen“ (Kaiser, Grütter & Fitzli, 2013, S. i) im Auftrag der Schweizerischen Berufsbildungsämter-Konferenz untersucht. Im Jahre 2021 wurde die Studierfähigkeit der BM-Absolventinnen und -Absolventen erneut evaluiert (vgl. Kaiser et al., 2022).

Gemäss der erste Evaluation liegt die Erfolgsquote aller Studierenden mit Berufsmaturität als Zulassungsausweis an allen Fachhochschulen bei etwas mehr als 75%, was gegenüber anderen Zulassungsausweisen dem Durchschnittswert der Erfolgsquote entspricht. Die Erfolgsquote für BM2-Absolventinnen und -Absolventen ist nur leicht geringer als die der Inhaberinnen und Inhaber einer BM1 (vgl. Kaiser et al., 2013, S. 60). Im Jahre 2005 stellte das BFS anhand von FH-Abgängerinnen und -Abgängern, welche im Jahre 1998 ihr Studium aufgenommen haben, fest, dass die Erfolgsquote der Berufsmaturandinnen und -maturanden bei 74% liegt, leicht unter der Erfolgsquote der Studierenden mit gymnasialer Maturität (78%). Demgegenüber erwähnen Kaiser, Grütter und Fitzli (2013, S. 59), dass sich die „Erfolgsquote

für die Kohorte 2005 gegen über [sic!] der Kohorte 1998“ auf 76.3% erhöht hat. Trotzdem sind die Erfolgsquoten der Studierenden mit Fachmittelschul- bzw. Diplommittelschulabschluss und gymnasialer Maturität mit über 80% nach wie vor höher als mit Berufsmaturität (vgl. ebd., S. 60). Deutlich tiefer ist hingegen die Erfolgsquote der Studierenden mit ausländischem Zulasungsausweis (58%) (vgl. BFS, 2005, S. 16). Anlässlich der zweiten Evaluation der Studierfähigkeit von Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität wird lediglich eine sehr hohe Studienerfolgsquote bis zum vierten Semester erwähnt (vgl. Kaiser et al., 2022, S. vii).

Die Auseinandersetzung mit der Erfolgsquote der Studierenden mit Berufsmaturität als Zulasungsausweis führt zur Frage, ob die Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden adäquat auf das Studium vorbereitet werden. Von der Mehrheit der Studiengangleitenden an Fachhochschulen wird die Berufsmaturität im Grundsatz als gute bzw. eher gute Vorbereitung auf das Studium klassifiziert (vgl. Kaiser et al., 2022, S. 100; Fitzli et al., 2014, S.4-5), gleichzeitig wurden jedoch „die fachlichen Kompetenzen in mehreren BM-Fächern eher kritisch eingeschätzt“ (Fitzli et al., 2014, S.4-5). Es fällt auf, dass in der zweiten Evaluation zur Studierfähigkeit Studiengangleitende an Fachhochschulen die Berufsmaturität häufiger als „gute Vorbereitung für ein FH-Studium“ (Kaiser et al., 2022, S. 103-104) einschätzen als in der ersten Evaluation. Auch die gymnasiale Maturität wird häufiger als gute Vorbereitung zum FH-Studium bezeichnet als in der ersten Evaluation. Bemerkenswert ist jedoch, dass in der zweiten Evaluation die gymnasiale Maturität von einem deutlich höheren Anteil studiengangleitender Personen als gute Vorbereitung bezeichnet wird als die Berufsmaturität (78% vs. 65%). In der ersten Evaluation „wurden die beiden Maturitätstypen etwa gleich häufig als gute Vorbereitung eingeschätzt. Die stärkere Wertschätzung der Studiengangleitenden für die GM [gymnasiale Maturität] im Vergleich zur BM entwickelte sich somit im Verlauf der letzten Jahre“ (Kaiser et al., 2022, S. 100).

Im Jahre 2005 hielt Dubs (2005, S. 125) fest, dass in der Schweiz „systematische Untersuchungen, welche über die Qualität der Berufsmaturität an sich und in internationalen Vergleich verlässliche Aussagen zulassen“, fehlen. Er erwähnt, dass „ausländische Beobachtende bezweifeln, ob die berufsbegleitende vertiefte Ausbildung an der Berufsmittelschule in Zukunft für ein Fachhochschulstudium überhaupt noch genügt. Gelegentlich wird ihre Kritik von Dozierenden schweizerischer Fachhochschulen bestätigt, welche vor allem ungenügende Voraussetzungen bezüglich Sprachvermögen und Mathematik bemängeln“ (ebd.). Diese Aussage wird jedoch sogleich wieder mit dem Hinweis relativiert, dass „Lehrende von weiterführenden Schulen immer höhere Leistungsanforderungen stellen als tatsächlich erfüllt werden können“ (ebd., S. 128). Dennoch erwähnt auch Gonon (2013b, S. 195), dass seitens der Fachhochschulen der Wissensstand der Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden kritisiert und dabei moniert werde, dass diese unterdurchschnittliche Leistungen erbringen würden.

Befragungen von Fachhochschulrektorinnen und -rektoren sowie Abteilungsleitenden zeigten, dass allen voran im Bereich Mathematik „das Einstiegsniveau als zu tief für eine Fachhochschule“ (Dubs, 2005, S. 126) beurteilt wird. Ghisla, Bernasconi und Poglia (2009, S. 249) führten im Zeitraum zwischen 2001 und 2005 an Tessiner Maturitätsschulen und der Fachhochschule Untersuchungen über die „Berufsmaturität einschliesslich eines Vergleichs mit der gymnasialen Maturität“ durch. Grundsätzlich wird in dieser Studie „von einem durchaus mit den GM [gymnasialen Maturandinnen und Maturanden] vergleichbaren kognitiven, sprachunabhängigen Intelligenzpotential der BM [Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden] berichtet“ (Eberle, 2015, S. 107). Dennoch zeigen die Ergebnisse „für die Berufsschulmaturanden ein durchzogenes und ambivalentes Bild“ (ebd.) und entsprechen kaum den Erwartungen. Allen voran problematisch erscheint das Kompetenzprofil der kaufmännischen Berufsmaturandinnen und -maturanden (vgl. Ghisla, Bernasconi, & Poglia, 2009, S. 276-277). Aufgrund kritischer Selbsteinschätzung der fachlichen Kompetenzen von BM-Absolventinnen und -Absolventen stellt sich die Frage, „ob gerade in den Top-3 Fächern im Berufsmaturitätsunterricht nicht doch ein gewisser Verbesserungsbedarf besteht“ (Fitzli et. al., 2014, S. 54)<sup>9</sup>. So verfügen gymnasiale Maturandinnen und Maturanden „am Schluss der Ausbildung über das höhere Kompetenzniveau in Deutsch und Mathematik als Berufsmaturandinnen und -maturanden. Gleichwertigkeit von Berufsmatura und gymnasialer Matura kann deshalb weiterhin nicht gleiches Kompetenzniveau in denselben Fächern bedeuten“ (Eberle, 2015, S. 111). Für den grössten Teil der übrigen Fächer kann ebenso „tieferes Wissen und Können“ (ebd.) der Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden vermutet werden, „sowohl wegen der tieferen Zahl an Unterrichtslektionen, als auch wegen der niedrigeren kognitiven Leistungsfähigkeit“ (ebd.). Gleichzeitig muss festgehalten werden, dass Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden „je nach Berufsrichtung einen fachspezifischen Wissens- und Könnensvorsprung gegenüber den GM [gymnasialen Maturandinnen und Maturanden]“ (ebd.) zeigen. In diesem Sinne spricht Eberle (2021, S. 282) von einer „beschränkt-allgemeinen Studierfähigkeit“, da Berufsmaturitätsschulen „auf die passende fachbereichsspezifische Studierfähigkeit fokussieren, aber gleichzeitig den Boden dafür schaffen, dass Berufsmaturandinnen und -maturanden, die fachfremde Studienbereiche wählen, die ergänzend notwendigen Kompetenzen selbst erwerben können“ (ebd.). Studierfähigkeit in diesem Sinne umfasst neben kognitiven und nicht-kognitiven Kompetenzen allgemeiner Art auch „basale fachliche Kompetenzen für Allgemeine Studierfähigkeit“ (ebd.) und spezifisches „Fachwissen und -können, das nur im verwandten Fachhochschulbereich erforderlich ist“ (ebd.).

---

<sup>9</sup> Als Top-3 Fächer werden die „drei am häufigsten als wichtig genannten Fächer pro Studiengang“ (Fitzli, Karlegger & Grütter, 2014, S. 53) genannt. Für den Studienbereich Wirtschaft sind dies die Fächer Wirtschaft/Recht, Finanz- und Rechnungswesen sowie Mathematik (vgl. ebd.).

Interessanterweise bezweckt der im Jahre 2013 eingeführte Rahmenlehrplan Berufsmaturität, „die Berufsmaturität noch expliziter als Fachhochschulreife zu positionieren, indem der Unterricht gezielt auf die Fachbereiche der Fachhochschulen ausgerichtet wird“ (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2013, S. 14). Es bleibt anzumerken, dass die Berufsmaturität aufgrund der verschiedenen Ausrichtungen wohl „nur bedingt ein vergleichbares Niveau eines allgemeinbildenden Abschluss [sic!] gewährleistet“ (Weber, Tremel, Balthasar & Fässler, 2010, S. 158). Die Beantwortung der Frage, ob „die Berufsmaturität hinsichtlich Wissen und Können Fachhochschulniveau genügt“ (Dubs, 2005, S. 126), ist folglich schwierig.

### 3. Schweizer Längsschnittstudien zum Übertritt in die Tertiärbildung

Es wurden in der Schweiz diverse längsschnittlich angelegte Untersuchungen zu Übergängen im Bildungswesen konzipiert. Eine der wohl bekanntesten davon dürfte die Studie ‚Transition von der Erstausbildung ins Erwerbsleben‘ TREE sein (vgl. TREE, 2016, S. 4). Neben der TREE-Studie ist auch die ‚Competence and Context‘ COCON Studie (Buchmann & Steinhoff, 2017, S. 2085), die Studie ‚FASE B‘ (Neuenschwander et al., 2012, S. 294), die Zürcher Längsschnittstudie von der Schulzeit bis zum mittleren Erwachsenenalter ZLSE (Schallberger & Spiess Huldi, 2001) sowie das ‚Programm Längsschnittanalysen im Bildungsbereich‘ LABB des Bundesamtes für Statistik BFS (BFS, 2022g) zu erwähnen. Auch wenn die einzelnen Längsschnittstudien unterschiedlich ausgerichtet sind und über unterschiedliche Anlagen verfügen, fällt gemäss Häfeli, Neuenschwander und Schumann (2015, S. 10) immer wieder auf, dass „der Erfolg im Bildungswesen [...] wesentlich von sozialstrukturellen Merkmalen abhängig zu sein“ scheint. „Insgesamt zeigen diese Befunde, dass berufliche Kompetenzentwicklung und Berufserfolg als Produkt vielfältiger Einflussysteme (Person, Schule, Beruf, Familie) verstanden werden müssen und sich nicht auf wenige Einflussbedingungen oder -systeme reduzieren lassen“ (ebd.).

#### 3.1 Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben, TREE

Die Schweizer Panel-Studie TREE untersucht in einer Multi-Kohorten-Studie nachobligatorische Ausbildungs- und Erwerbswege von Schulabgängerinnen und -abgängern (vgl. TREE, 2016, S. 4). „TREE ist ein für die Schweiz repräsentatives Follow-up der PISA-2000-Stichprobe“ (Kost, 2018a, S. 75).

TREE is the first longitudinal study at the national level in Switzerland to address the transition of young people from school to work and young adulthood. The survey centres on post-compulsory education and employment pathways. The TREE sample consist of approximately 6000 young people who participated in the PISA survey [...] in 2000 and left compulsory schooling in the same year. It is a representative sample of Switzerland as a whole.

(Scharenberg, Rudin, Müller, Meyer & Hupka-Brunner, 2016, S. 21)

Nachfolgend werden diverse Befunde herausgegriffen, welche aufgrund von Untersuchungen mit TREE-Daten zu Übergängen im Schweizer Bildungssystem, wie beispielsweise zum Übertritt in eine Hochschule, gemacht wurden. Scharenberg et al. (2016, S. 34-35) untersuchten, inwieweit ausgewählte Faktoren die höchste Bildungsleistung vorherzusagen vermögen. Von



den berücksichtigten Faktoren ist bekannt, dass sie einen Einfluss auf Bildungserfolge haben (vgl. ebd.). Die Faktoren können in drei Gruppen unterteilt werden:

Individuelle Eigenschaften

- Geschlecht
- Migrationshintergrund
- Höchste Bildung der Eltern
- Arbeit der Eltern
- Sozialer Hintergrund
- Familienstruktur

Bildungseigenschaften

- Besuchte Schulstufe auf Sekundarstufe I
- PISA Leseleistungen
- Schulnoten in Unterrichtssprache und Mathematik am Ende der Sekundarstufe I
- Bildungsstatus im ersten und zweiten Jahr der nachobligatorischen Bildung

Soziogeografische Eigenschaften

- Sprachregion
- Grad der Urbanisierung

(Scharenberg et al., 2016, S. 34-35)

Die Analyse hat gezeigt, dass das besuchte Schulniveau auf Sekundarstufe I sowie der Bildungsstatus in den ersten beiden nachobligatorischen Jahren zentrale Merkmale für Bildungsleistung auf allen Ebenen sind. Somit erstaunt es nicht, dass junge Erwachsene, welche die Sekundarschule auf einem Niveau mit tieferen Anforderungen absolvierten, eine deutlich geringere Chance haben, einer Hochschulbildung nachzugehen (vgl. ebd., S. 35). Des Weiteren haben junge Erwachsene mit mittleren bis hohen PISA Leseleistungen eine deutlich höhere Chance, einen Universitätsabschluss zu erlangen als ihre Kolleginnen und Kollegen, die beim PISA-Test tiefe Leseleistungen aufwiesen (vgl. ebd.). Hinsichtlich der Leistungsmerkmale ist insbesondere die PISA-Lesekompetenz als relevanter Prädiktor zu nennen (vgl. Hupka-Brunner et al., 2015, S. 266). Ausserdem scheinen die Mathematiknoten von Bedeutung zu sein hinsichtlich eines Universitätsabschlusses (vgl. Scharenberg et al., 2016, S. 35). „In summary, we may hold that, apart from achievement-related and educational characteristics, factors related to an individual’s social background have a significant influence on the likelihood of acquiring a post-compulsory certificate“ (ibd., S. 37).

Die soziale Herkunft trägt massgeblich dazu bei, mit welchem Bildungsabschluss junge Erwachsene abschliessen und welcher berufliche Status erreicht wird (vgl. Hupka-Brunner et al., 2015, S. 264-266). So verfügen Personen, deren Eltern über einen tiefen beruflichen Status verfügen, zehn Jahre nach dem Austritt aus der Sekundarstufe I über einen tieferen Status als solche, deren Eltern einen höheren beruflichen Status erreicht haben (vgl. ebd., S. 264). Bildungserwartungen am Ende der obligatorischen Schulzeit wirken sich auf das künftig Erreichte

aus. „Die Stuserwartung am Ende der obligatorischen Schulzeit beeinflusst den tatsächlich erreichten Status *ceteris paribus* ebenso wie die Stuserwartung zehn Jahre später. Bei den Indikatoren zum Bildungsverlauf erweist sich nicht überraschend der erreichte nachobligatorische Abschluss als bedeutsam“ (ebd., S. 266). „Askriptive bzw. Herkunftsmerkmale wie Geschlecht, soziale Herkunft und Migrationshintergrund wirken [...] über den ganzen Bildungsverlauf bis ins junge Erwachsenenalter. Sie beeinflussen den in diesem Alter erreichten beruflichen Status selbst unter Kontrolle nachgelagerter Faktoren“ (Hupka-Brunner et al., 2015, S. 265).

Hinsichtlich Untersuchungen mit TREE-Daten zum Übertritt in eine Hochschule nach erfolgter Berufsbildung ist insbesondere die Untersuchung von Gonon und Schmid (2016) hervorzuheben. Gonon und Schmid (2016, S. 233) untersuchten anhand des TREE-Datensatzes die Wahrscheinlichkeit eines Eintritts in die Tertiärstufe und gingen folgender Frage nach: „Welche Faktoren bestimmen den Eintritt in eine Tertiär A-Ausbildung?“. Es wurden Jugendliche, die eine Hochschulbildung begonnen haben, mit denjenigen verglichen, die keine solche Ausbildung starteten. Dabei wurden Merkmale eruiert, „die einen bestimmenden Effekt auf die Eintrittswahrscheinlichkeit haben“ (ebd.). Für den Eintritt in eine Hochschule sind „vor allem schulische Merkmale wichtig: der Typ der Ausbildung auf Sekundarstufe I sowie der Typ der Ausbildung auf Sekundarstufe II“ (ebd., S. 227). Zudem sind das Geschlecht und die Lesekompetenz (vgl. ebd., S. 223-224) von Bedeutung. Es zeigt sich auch, „dass Jugendliche, die bereits in der beruflichen Bildung mehr schulische Anteile haben, eher geneigt sind, in eine tertiäre Ausbildung einzusteigen als Jugendliche, die eine duale Ausbildung absolviert haben“ (ebd., S. 226). Ausserdem ist „der familiäre Bildungshintergrund [...] im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit des Eintritts in eine Tertiärausbildung von Bedeutung“ (ebd.).

Auch die auf TREE-Daten basierende Untersuchung von Schumann (2016) zu den Effekten der sozialen Herkunft und der Leseleistung beim Hochschulzugang sowie Kosta (2018a) Werk bilden eine wichtige Grundlage in der Frage um Übertritte in die Tertiärstufe.

### **3.2 Competence and Context, COCON**

Die schweizerische Befragung von Kindern und Jugendlichen ‚Competence and Context‘ COCON (vgl. Jacobs Center for Productive Youth Development, 2022) ist ein interdisziplinäres Projekt, welches einerseits längsschnittlich als auch querschnittlich forscht. Es werden unter anderem „wichtige Übergänge im Lebenslauf von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen (z.B. Schuleintritt, Oberstufenübertritt, Übergang in die Berufsausbildung und ins Erwerbsleben)“ (FORS, 2018) untersucht.

Wie schon in Kap. 2.1 festgehalten, bestätigt auch die Untersuchung mit COCON-Daten, dass das besuchte Schulniveau auf der Sekundarstufe I hinsichtlich der nachobligatorischen Ausbildung von Bedeutung ist (vgl. Buchmann, Kriesi, Maarten, Koomen, Imdorf & Basler, 2016, S. 119). So verfügen Schülerinnen und Schüler, welche die Sekundarschulbildung in einem hohen Niveau absolviert haben, über eine 12% höhere Wahrscheinlichkeit, ein Universitätsstudium aufzunehmen bzw. über eine 8% höhere Wahrscheinlichkeit, in eine Fachhochschule, Pädagogische Hochschule oder in die höhere Berufsbildung einzutreten (vgl. Buchmann et al., 2016, S. 123). Auch gibt es einen Zusammenhang zwischen der Ausbildung auf Sekundarstufe II und einer allfälligen Tertiärbildung.

64 per cent of students graduating from baccalaureate schools (BS) enrolled at university, 15 per cent at UAS/UTE and 19 per cent did not start tertiary education. Eleven per cent of VET+ students without a vocational baccalaureate entered PET and 84 per cent remained without tertiary education. In contrast, those 20 per cent of VET+ students with a vocational baccalaureate show fairly high tertiary enrolment rates with 32 per cent of them entering UAS/UTE and 14 per cent entering PET. Only few VET-students (5 per cent) obtained a vocational baccalaureate and the majority remained without tertiary education (95 per cent).

(ebd. S. 123)<sup>10</sup>

Ein hoher sozioökonomischer Status beeinflusst signifikant den Zugang zum tertiären Bildungssektor. Junge Erwachsene aus einem Elternhaus mit hohem sozioökonomischem Status haben eine 10% höhere Wahrscheinlichkeit, in eine Universität einzutreten und eine 4-5% höhere Wahrscheinlichkeit, eine Ausbildung auf Stufe Fachhochschule, Pädagogische Hochschule oder eine Ausbildung der höheren Berufsbildung aufzunehmen. Männer haben hierbei eine 6% tiefere Wahrscheinlichkeit als Frauen, in eine Universität überzutreten (vgl. ebd.).

Das besuchte Schulniveau auf Sekundarstufe I bestimmt zu einem grossen Teil über die späteren Bildungsmöglichkeiten (siehe auch Gonon & Schmid, 2016, S. 227). Auch die Möglichkeit, eine Tertiärbildung in Angriff zu nehmen, wird durch das besuchte Schulniveau auf Sekundarstufe I zu einem grossen Teil bestimmt. Die Zuordnung zu einem Schulniveau steht in Zusammenhang mit dem sozioökonomischen Hintergrund der Schülerinnen und Schüler (vgl. Buchmann et al., 2016, S. 123).

We conclude that overall SES [socioeconomic status] effects on tertiary education entry in Switzerland are moderate, especially on entry into UAS/UTE and PET, and mainly of a secondary nature. Our results underline the binary divide of the tightly linked upper secondary and tertiary

---

<sup>10</sup> Unter UAS (universities of applied sciences) werden Fachhochschulen, unter UET (universities of teacher education) Pädagogische Hochschulen, unter PET (professional education and training) die höhere Berufsbildung und unter VET (vocational education and training) die berufliche Grundbildung verstanden (vgl. Buchmann 2016, S. 112-113).

education with only little permeability between the general and the vocational tracks. However, VET+ programmes giving access to the vocational baccalaureate open up the route to UAS/UTE. (Buchmann et al., 2016, S. 126)

### **3.3 Familie – Schule – Beruf, Fase B**

Im Projekt Familie-Schule-Beruf FASE B wurde von Neuenschwander, Gerber, Frank und Rotermann (2012, S. 294) untersucht, „ob der familiäre sozioökonomische Status im Sinne eines primären Herkunftseffekts, vermittelt durch die schulischen Leistungen im zweiten Lehrjahr, einen Einfluss auf den erwarteten zukünftigen Bildungsabschluss der Lernenden hat“. Des Weiteren wurde untersucht, „ob sich die soziale Herkunft auch bei gleichen schulischen Leistungen auf den erwarteten Bildungsabschluss auswirkt“ (ebd., S. 294). Mit einer Teilstichprobe wurde schliesslich der Frage nachgegangen, wie stark „die soziale Herkunft die Leistungen in der Berufsmaturitätsschule und die Erwartungen, eine tertiäre Ausbildung zu beginnen“ (Neuenschwander, 2012, S. 196), erklärt.

Der familiäre sozioökonomische Status von berufstätigen Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern, Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern in einer Ausbildung auf Tertiärstufe sowie Maturandinnen und Maturanden zeigt, dass signifikante Unterschiede zwischen diesen Gruppen existieren: Lehrabgängerinnen und -abgänger, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, verfügen über einen signifikant tieferen familiären sozioökonomischen Hintergrund als solche, die sich in einer Ausbildung auf Tertiärstufe befinden und als gymnasiale Maturandinnen und Maturanden (vgl. Neuenschwander et al., 2012, S. 297). Interessanterweise handelt es sich beim Unterschied zwischen den „Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern in einer tertiären Ausbildung und den Maturandinnen bzw. Maturanden“ (ebd.) um keinen signifikanten Unterschied. „Der Einfluss des sozialen Hintergrunds auf den erwarteten Bildungsabschluss von Lernenden gegen Ende ihrer Ausbildung wird also [...] durch bessere schulische Leistungen vermittelt“ (ebd. S. 297). Der sozioökonomische Status beeinflusst die Übertrittswahrscheinlichkeit jedoch auch dann, wenn die schulischen Leistungen kontrolliert werden. Auch wenn die schulischen Leistungen identisch sind, „entscheiden sich eher Lernende aus einer Familie mit einem höheren sozioökonomischen Status für eine tertiäre Ausbildung als junge Erwachsene aus Familien aus einer tieferen sozialen Schicht. Dies deutet auf das Vorliegen von sekundären Herkunftseffekten hin“ (ebd., S. 303). Dies zeigt, dass für den Übertritt in die tertiäre Stufe „nicht allein die Leistung entscheidend [ist], sondern auch die soziale Herkunft“ (ebd., S. 297). Es stellt sich heraus, dass Absolventinnen und Absolventen einer beruflichen Grundbildung, die eine Tertiärbildung aufgenommen haben, aus Familien kommen, deren sozioökonomischer Status vergleichbar ist mit demjenigen von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten (vgl. ebd., S. 303).

Aufgrund der Ergebnisse von FASE B stellt sich die Frage, „weshalb sich Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger aus tieferen sozialen Schichten bei gleichen Schulleistungen seltener für die Aufnahme einer tertiären Ausbildung entscheiden“ (ebd., S. 303). Die Untersuchung vermag diese Frage nicht zu beantworten. Möglicherweise spielen „unterschiedliche Kostenbewertungen, Einstellungen zum Studium, Erwartungen des sozialen Umfelds und insbesondere die subjektiv wahrgenommenen Erfolgsaussichten der jungen Erwachsenen eine Rolle“ (ebd.), wie Neuenschwander et al. (2012) mit Verweis auf eine Untersuchung an einer deutschen Universität vermerkt (siehe Becker & Hecken, 2008; Watermann & Maaz, 2007). Offen bleibt in der Untersuchung FASE B, „ob Lernende aus tieferen sozialen Schichten erst nach einer Phase der Erwerbstätigkeit eine tertiäre Ausbildung beginnen“ (Neuenschwander et al., 2012, S. 303).

Im Rahmen des Projekts FASE B erstellten Neuenschwander et al. (2012) Modell, anhand dessen der Einfluss einzelner Prädiktoren auf die Übertrittswahrscheinlichkeit in eine tertiäre Ausbildung untersucht wurde. Neben dem sozioökonomischen Hintergrund wurde überprüft, „ob die Übergangswahrscheinlichkeit einer tertiären Ausbildung von den eigenen Erwartungen, aber auch von den schulischen Leistungen und kritischen Lebensereignissen beeinflusst wird“ (Neuenschwander, 2012, S. 196). Sämtliche im Modell aufgeführten Prädiktoren „korrelieren signifikant mit der Wahrscheinlichkeit, dass ein Übertritt in eine tertiäre Ausbildung erfolgt“ (Neuenschwander et al., 2012, S. 300). Der erwartete Bildungsabschluss korreliert stark mit der Übertrittswahrscheinlichkeit (vgl. ebd.).

### **3.4 Längsschnittanalysen im Bildungsbereich, LABB**

Ein weiteres Längsschnittprogramm ist das Programm ‚Längsschnittanalysen im Bildungsbereich‘ LABB des Bundesamtes für Statistik BFS. Dieses wurde im Jahre 2014 initiiert. Dadurch wird die „Messung der Übergänge und die Veröffentlichung in regelmässigen Abständen von Studien zu den Übergängen und den Bildungsverläufen“ (BFS, 2022g) systematisiert. Es handelt sich um eine Synthesanalyse. „Die Längsschnittanalysen ergeben sich aus der Verknüpfung, der Harmonisierung und einer Längsschnittbearbeitung von Datenquellen zum Bildungssystem“ (ebd.). Gemäss BFS zeigt sich folgendes Bild: „Der Typ der Ausbildung auf Sekundarstufe II und folglich die Art des Abschlusses hängen stark von den soziodemografischen Merkmalen der Lernenden wie Geschlecht, soziale Herkunft oder Sprachregion ab“ (BFS, 2018b, S. 5). Im Anschluss an eine Ausbildung auf Sekundarstufe II führen viele Abgängerinnen und Abgänger ihre Ausbildung weiter. Diesbezüglich spielen „die Art des Abschlusses sowie die soziodemografischen oder strukturellen Merkmale wie Geschlecht, Bildungsstand der Eltern, Sprachregion und Gemeindetyp eine wichtige Rolle“ (BFS, 2018b, S. 52).

## 4. Ausgangslage: Eingeschlagene Wege nach Abschluss der Berufsmaturität

Nach dem Abschluss des EFZ und der Erlangung der Berufsmaturität besteht die Möglichkeit, die Ausbildung auf Tertiärstufe fortzusetzen, eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen oder zunächst einmal anderen Beschäftigungen (Reisen, Militärdienst etc.) nachzugehen. Es kommt „zu einer Situation der Wahl zwischen unterschiedlichen Optionen, die als weitreichende Weichenstellung für die Bildungsbiographie und spätere gesellschaftliche Platzierung gesehen wird“ (Dausein, 2014, S. 42). Grundsätzlich muss festgehalten werden, dass „die Verläufe nach dem Sekundarschulabschluss II [...] sehr komplex [sind], da sich Erwerbs- und Ausbildungsphasen oft abwechseln oder überlappen“ (BFS, 2018b, S. 5). Die weiteren Bildungsverläufe sind folglich „nicht linear“ (Neuenschwander et al., 2012, S. 34). Zudem ist die Grenze zwischen Arbeitstätigkeit und Ausbildung oftmals durchlässig. Über die Hälfte der Personen in Ausbildung, die über eine abgeschlossene Berufsmaturität verfügen, sind gleichzeitig auch erwerbstätig. Somit dauert in vielen Fällen „die Übergangsphase nach der Sekundarstufe II mehrere Jahre“ (ebd.). Es leuchtet deshalb ein, dass die Übergangsphase nicht gleich nach Abschluss der Berufsmaturität als abgeschlossen bezeichnet werden kann. Vielmehr setzen zahlreiche „Absolventinnen und Absolventen nach zwischenzeitlichen Erwerbsphasen ihre Ausbildung“ (BFS, 2018b, S. 52) fort. Folglich wird die Ausbildung auf Tertiärstufe oftmals aufgeschoben und somit erst verzögert angetreten (vgl. BFS, 2018b, S. 34). Nicht alle Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden setzen ihre Karriere mit einer Hochschulbildung fort (vgl. Gonon, 2013a, S. 140). Dennoch kann bei Betrachtung der Entwicklung der vergangenen Jahre festgestellt werden, „dass die Fortsetzung der Ausbildung auf Tertiärstufe (Hochschulen oder höhere Berufsbildung) unabhängig von der Art der Maturität die Regel geworden ist“ (BFS, 2018b, S. 52). Wie die Tabelle auf der nachfolgenden Seite verdeutlicht, sind innerhalb von 54 Monaten 76% der Personen, die im Jahre 2015 ihre Berufsmaturität erlangt haben, in eine Ausbildung auf Tertiärstufe (umfasst Hochschule und Höhere Berufsbildung) eingetreten (vgl. BFS, 2021c). Ob nach erlangter Berufsmaturität ein Übertritt in die Tertiärstufe erfolgt, ist stark von der Berufsmaturitätsrichtung abhängig (vgl. ebd., S.25). Das vorliegende Kapitel verschafft einen Überblick über bisherige Untersuchungen zum Übertritt von der Berufsmaturität in die Tertiärstufe oder in den Arbeitsmarkt. Es wird dabei auf eine Reihe von Merkmalen eingegangen, die im Zusammenhang mit dem Eintritt in die Hochschule von Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität stehen können. Der Übertritt von der Berufsmaturität in die Tertiärstufe ist ein Übertritt an der sogenannten zweiten Schwelle im Anschluss an die Absolvierung der nachobligatorischen Sekundarstufe II (siehe Kap. 2.1.3). Diese zweite Schwelle hat in Vergangenheit hinsichtlich Untersuchungen wenig Beachtung gefunden (vgl. Häfeli, Neuenschwander & Schumann, 2015, S. 10; Kriesi & Dauner Gardiol, 2018).

Tabelle 6: Erster Übergang innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015 (BFS, 2021c)

**Nach Richtung, in %**

	N	Übergang in die Tertiärstufe					Kein Übergang in die Tertiärstufe, Status nach 54 Monaten		
		Übergang in eine UH	Übergang in eine FH	Übergang in eine PH	Übergang in eine HF	Übergang in eine HBB-Ausbildung (ohne HF)	Übergang in eine Ausbildung auf Sekundarstufe II	erwerbstätig und nicht in Ausbildung	NEET
<b>Total</b>	<b>12777</b>	<b>6</b>	<b>61</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>17</b>	<b>2</b>
Technische Richtung	3525	5	75	1	4	3	0	10	1
Kaufmännische Richtung	6350	6	58	4	3	6	1	20	2
Gestalterische Richtung	690	3	55	4	7	4	1	19	7
Gewerbliche Richtung	226	4	49	4	5	8	2	25	2
Naturwissenschaftliche Richtung	156	13	61	2	4	5	1	13	1
Gesundheitliche und soziale Richtung	1830	7	51	10	11	3	0	16	1

Seit dem Jahre 2000 liegt die Übertrittsquote der Berufsmaturandinnen und -maturanden in die Fachhochschule zwischen 55% und 61% (vgl. BFS, 2013b, S. 6; BFS, 2021c). Von der Berufsmaturitätskohorte 2015 sind innert 54 Monaten 61% in eine Fachhochschule übergetreten (vgl. BFS, 2021c). Gemäss BFS (2021c) studieren neben den 61% der Fachhochschule weitere 6% an universitären Hochschulen und 4% an Pädagogischen Hochschulen. Die Übertrittsquote der Berufsmaturandinnen und -maturanden auf die gesamte Hochschulstufe, welche Universitäten, Eidgenössische Technische Hochschulen sowie Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen umfasst (vgl. Neuenschwander et al., 2012, S. 377), beträgt somit 71% (vgl. BFS, 2021c). Weitere 9% begannen eine Ausbildung der höheren Berufsbildung (vgl. ebd.). Wurde der Berufsmaturitätsabschluss in der kaufmännischen Richtung erworben, beträgt die Hochschulübertrittsquote 68%, 9% treten in die höhere Berufsbildung über und 23% nehmen keine Tertiärbildung auf. Wie die Tabelle verdeutlicht, wird im Anschluss an die Erlangung der Berufsmaturität nur selten eine weitere Ausbildung auf Sekundarstufe II in Angriff genommen. Ebenfalls sind 2% der Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität der Kategorie NEET<sup>11</sup> zuzuordnen. Ausnahme bilden hier Inhaberinnen und Inhaber der Berufsmaturität der gestalterischen Richtung (vgl. BFS, 2021c). Es fällt auf, dass die Übertrittsquote von der Berufsmaturität in die Hochschule deutlich geringer ist als die Übertrittsquote vom Gymnasium in die Hochschule (vgl. SKBF, 2014, S. 132). Innert 54 Monaten nach Erhalt der gymnasialen Maturität im Jahre 2015 treten nämlich 96% der Inhaberinnen und Inhaber einer gymnasialen Maturität in eine Hochschule über (vgl. BFS, 2021c). Es treten 78% in universitäre Hochschulen über, 7% in die Pädagogischen Hochschulen und 10% beginnen – in der Regel nach erfolgter einjähriger Arbeitswelterfahrung (vgl. Schweizerische Eidgenossenschaft 1995, Art. 5, Abs. 2) – ein Studium an einer Fachhochschule (vgl. BFS, 2021c). Die Hochschulübertrittsquote nach dem Gymnasium „ist seit 2002 relativ stabil; es ist lediglich zu leichten Verschiebungen zwischen den Hochschulbereichen gekommen“ (SKBF, 2014, S. 172). In die höhere Berufsbildung tritt gerade mal ein Prozent der Personen mit gymnasialer Maturität ein (vgl. BFS, 2021c).

#### **4.1 Merkmale und Kennzahlen zum Übertritt von der Berufsmaturität in die Tertiärstufe und in den Arbeitsmarkt**

Auf den nachfolgenden Seiten werden die Übertritte von der Berufsmaturität in die Fachhochschule sowie in die anderen Institutionen der Tertiärstufe sowie in den Arbeitsmarkt dargestellt.

---

<sup>11</sup> NEET bedeutet „not in employment, education or training“ (OECD, 2022). Personen mit NEET-Status sind weder in Ausbildung, noch gehen sie einem Erwerb nach (vgl. BFS, 2018e, S. 24).



#### **4.1.1 Übertritt von der Berufsmaturität in die Fachhochschule**

Die Übertrittsquote von der Berufsmaturitätsschule in die Fachhochschule liegt für die Kohorte 2015 bei 61%, wenn Übertritte innerhalb von 54 Monaten berücksichtigt werden (vgl. BFS, 2021c). Das BFS (2018b, S. 24) hält fest, dass „die Quote der Übertritte in die FH nach Erwerb einer Berufsmaturität [...] seit der Einführung dieses Schultyps Mitte der 1990er-Jahre zugenommen“ hat. In den *Szenarien 2014-2023* beschreibt das BFS (2014, S. 43) zudem, dass Übertritte nach der Berufsmaturität an eine Fachhochschule immer wie häufiger werden: „2023 dürfte die Übertrittsquote 65% erreichen (und sogar 67%, falls die aktuelle Entwicklung anhält).“ Ein Blick auf die Berufsmaturitätskohorte 2012 verdeutlicht, dass innert 54 Monaten nach Erhalt der Berufsmaturität 58% der jungen Erwachsenen in eine Fachhochschulausbildung eingetreten sind (vgl. BFS, 2019). Dies bedeutet, dass zwischen den Kohorten 2012 und 2015 die Übertrittsquote in die Fachhochschule um 3% zugenommen hat. Die Entwicklung in den Jahren zuvor hat jedoch stagniert. So erwähnt Jäpel (2017a, S. 69), dass die Gesamtübertrittsquote in den vergangenen Jahren kaum angestiegen sei. Die Übertrittsquoten in die Fachhochschulen scheinen unter den Erwartungen zu liegen: „Dem beeindruckenden Aufschwung der Berufsmaturität in kurzer Zeit und ihrem starken Gewicht neben der gymnasialen Maturität steht eine deutlich tiefere Übertrittsquote entgegen, als erwartet wurde“ (Wettstein, Schmid, Gonon 2014, S. 47). In Anbetracht dessen stellt sich die Frage, „ob sich die Hochschulzugänge für den Bereich der beruflichen Bildung nachhaltig als Option etabliert haben“ (Gonon & Schmid, 2016, S. 227). Durch den fachgebundenen Fachhochschulzugang der Berufsmaturität (vgl. Eberle, 2015, S. 106; BFS, 2011, S. 34) erfolgt der Übertritt in die Fachhochschule meist in eine der Berufsmaturitätsrichtung verwandte Studienrichtung. „Die Personen mit einem Abschluss im gesundheitlich-sozialen Bereich, die in eine FH eintreten, wählen zu 83% das Bildungsfeld „Gesundheit und Sozialwesen“. Ein solcher linearer Bildungsverlauf beim FH-Eintritt lässt sich insbesondere bei den Personen mit einer naturwissenschaftlichen (71%), kaufmännischen (80%) oder technischen Maturität (83%) beobachten“ (BFS, 2018b, S. 26). Untenstehende Tabelle verdeutlicht, wie hoch der Anteil der Absolventinnen und Absolventen der einzelnen Berufsmaturitätsrichtungen in den Bildungsfeldern der Fachhochschulen ist.

Tabelle 7: Übertrittsquoten in eine FH innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015 (BFS, 2021c)

	N	Wirtschaft, Verwaltung und Recht	Informations- und Kommunikationstechnologie + Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe	Gesundheit und Sozialwesen	Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik + Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin	Andere	Kein Übergang in eine FH innert 54 Monaten
<b>Total</b>	<b>12777</b>	<b>25</b>	<b>20</b>	<b>9</b>	<b>3</b>	<b>5</b>	<b>39</b>
Technische Richtung	3525	5	61	1	6	2	25
Kaufmännische Richtung	6350	45	4	4	0	5	42
Gestalterische Richtung	690	2	16	5	1	31	45
Gewerbliche Richtung	226	19	5	10	6	9	51
Naturwissenschaftliche Richtung	156	1	7	4	49	1	39
Gesundheitliche und soziale Richtung	1830	3	2	41	3	3	49

Entspricht die Richtung der absolvierten Berufsmaturität nicht dem Studiengang, sind Berufsmaturandinnen und -maturanden meist gezwungen, zusätzliche Auflagen zu erfüllen. Gemäss Sarasin (2014, 125) ist eine Berufsmaturität nämlich „nicht mehr als ein Eintrittsticket in eine Fachhochschule im engen Bereich des eigenen Berufsfeldes“. Entscheidet sich ein Berufsmaturand bzw. eine Berufsmaturandin, ein Fachhochschulstudium in einem der Richtung der Berufsmaturität nicht übereinstimmenden Bereich aufzunehmen, muss in der Regel ein Jahr Arbeitserfahrung im jeweiligen Fachbereich erworben werden (vgl. Schweizerische Eidgenossenschaft, 1995, Art. 5, Abs. 2). Hier gilt es anzumerken, dass diese „Anforderung eines einjährigen Berufspraktikums jedoch nicht überall durchgesetzt“ (Weber, Tremel, Balthasar & Fässler, 2010, S. 215) wird. Bei 37% aller Studiengänge ist zudem eine Eintrittsselektion vorgesehen und bei zwei Dritteln dieser Studiengänge ist zusätzlich auch die Anzahl der Studienplätze beschränkt (vgl. Fitzli, Inderbitzi & Karlegger, 2013, S. 13). Folglich ist der Zugang zum Fachhochschulstudium mit der Berufsmaturität zwar grundsätzlich ermöglicht, je nach gewähltem Studiengang müssen jedoch zusätzliche Voraussetzungen erfüllt werden. Werden die Zugänge von Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden zu FH-Studiengängen mit den Studiemöglichkeiten von Gymnasiastinnen und Gymnasiasten verglichen, so fällt rasch auf, dass die freie Studienwahl mit der Berufsmaturität stärker eingeschränkt ist. Mit Ausnahme des Medizinstudiums, bei dem die Zulassung zum Studium beschränkt ist (vgl. OECD, 2012, S. 108), steht bei Abschluss des Gymnasiums den Inhaberinnen und Inhabern der gymnasialen Maturität nämlich der Zugang zu sämtlichen Lehrgängen der Schweizer Universitäten offen (Brüggenbrock, 2014, S. 235).

#### 4.1.1.1 Zeitpunkt des Übertritts von der Berufsmaturität in die Fachhochschule

„Der Übergang an eine Fachhochschule kann direkt oder mit einigen Jahren Verzögerung erfolgen“ (Hupka-Brunner, Samuel, Bergmann, 2016, S. 50). Untenstehende Tabelle stellt dar, zu welchem Zeitpunkt die Absolventinnen und Absolventen der BM-Kohorte 2015 in die Fachhochschule eintreten.

Tabelle 8: Übertrittsquoten in die FH innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015, nach Zeitraum und nach BM1/BM2 (vgl. BFS, 2022c)

	Total	Sofort- übertritt	Übertritt nach 1 Jahr	Übertritt nach 2 Jahren	Übertritt nach 3 Jahren	Übertritt nach 4 Jahren	Übertritt nach 5 Jahren
BM1	59%	17%	20%	12%	6%	3%	1%
BM2	64%	28%	21%	9%	4%	2%	1%
<b>Total BM</b>	<b>61%</b>	<b>22%</b>	<b>21%</b>	<b>11%</b>	<b>5%</b>	<b>2%</b>	<b>1%</b>

Es fällt auf, dass insbesondere bei Abschluss der BM1 die Sofortübertrittsquote<sup>12</sup> bzw. Direktübertrittsquote mit 17% deutlich geringer ist als mit Abschluss der BM2 (28%). Auch der Übertritt in die Fachhochschule nach einem Jahr scheint verbreitet zu sein. Diese Übertritte machen rund zwei Drittel der Gesamtübertritte aus. Anschliessend nehmen die Übertritte deutlich ab (vgl. BFS, 2022c). Die eher niedrige Sofortübertrittsquote von der Berufsmaturität in die Fachhochschule (vgl. Schumann, 2011, S. 250) hat sich in den vergangenen Jahren kaum verändert. So lag diese bereits im Jahr 2012 bei 21.5% (vgl. BFS, 2013a, S 7).

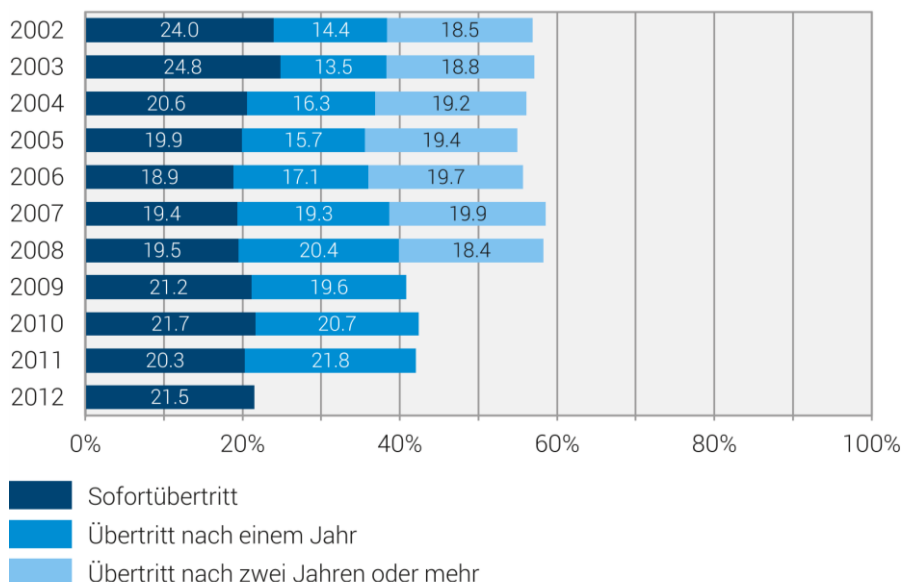


Abbildung 7: Übertrittsquote Berufsmaturität-FH, Maturitätskohorten 2002-2012 (BFS, 2016)

<sup>12</sup> Bei der Sofortübertrittsquote handelt es sich um den „Anteil der Personen, die das Studium im gleichen Jahr beginnen, in welchem sie die Maturität erlangt haben.“ (BFS, 2013, S. 6)

In den Jahren nach der Einführung der Berufsmaturität war die Sofortübertrittsquote am höchsten. Wies sie im Jahre 1997 noch einen Wert von 31.3% auf, sank die Quote auf 19.5% im Jahre 2008 ab (vgl. BFS, 2013b, S. 7). Offenbar besteht eine anhaltende Tendenz, den „Fachhochschuleintritt aufzuschieben“ (BFS, 2013a, S. 28), wie dies untenstehende Darstellung veranschaulicht.

Tabelle 9: Übertrittsquoten in die FH innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015, nach Zeitraum und nach Richtung (vgl. BFS, 2022c)

	Total	0	1	2	3	4	5
Technische Richtung	75%	29%	30%	11%	4%	2%	1%
Kaufmännische Richtung	58%	20%	17%	11%	6%	3%	1%
Gestalterische Richtung	55%	16%	17%	12%	6%	3%	2%
Gewerbliche Richtung	49%	12%	15%	12%	5%	3%	4%
Naturwissenschaftliche Richtung	61%	33%	17%	8%	1%	1%	1%
Gesundheitliche und soziale Richtung	51%	19%	17%	8%	4%	1%	1%
<b>Total</b>	<b>61%</b>	<b>22%</b>	<b>21%</b>	<b>11%</b>	<b>5%</b>	<b>2%</b>	<b>1%</b>

In der Corona-Pandemie waren weder für die BM1 noch für die BM2 signifikante Unterschiede im Übertrittsverhalten zu beobachten. Einzig bei Absolventinnen und Absolventen der BM2 Wirtschaft und Dienstleistung war „eine Beschleunigung der Übertritte zu beobachten. Die Direktübertrittsquote nahm um 4 Prozentpunkte deutlich zu“ (BFS, 2021d).

#### 4.1.1.2 Übertritte mit BM1 und BM2 in die Tertiärstufe

Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass Personen mit einer BM2 leicht häufiger in die Tertiärstufe übertreten als Inhaberinnen und Inhaber einer BM1. Wird die Berufsmaturitätskohorte des Jahres 2015 betrachtet, so treten 59% der Inhaberinnen und Inhaber einer BM1 innert 54 Monaten nach Erhalt der Berufsmaturität in eine Fachhochschule ein, während es bei der BM2 64% sind (vgl. BFS, 2021c).

Tabelle 10: Übertrittsquoten in die Tertiärstufe innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015 (BFS, 2021c)

	N	Übergang in eine UH	Übergang in eine FH	Übergang in eine PH	Übergang in eine HF	Übergang in eine HBB-Ausbildung (ohne HF)	Kein Übergang in die Tertiärstufe innert 54 Monaten
BM1	7055	6	59	3	5	5	22
BM2	5722	6	64	5	4	4	16
<b>Total Berufsmaturitätszeugnisse</b>	<b>12777</b>						

#### 4.1.1.3 Übertritt in die Fachhochschule nach Berufsmaturitätsrichtung

Beträchtliche Unterschiede in der Übertrittsquote sind nach Richtung der Berufsmaturität auszumachen (vgl. BFS, 2013a, S.30). In der nachfolgenden Tabelle sind die Übertrittsquoten in die Fachhochschule der einzelnen Berufsmaturitätsrichtungen aufgeführt. Es wurden dabei die Übertritte sämtlicher Personen, die im Jahre 2015 das Berufsmaturitätszeugnis erlangt haben und innert 54 Monaten in eine Fachhochschule eingetreten sind, berücksichtigt. Die Übertrittsquote über alle Berufsmaturitätsrichtungen hinweg beträgt 61% (vgl. BFS, 2021c).

Tabelle 11: Erster Übergang in die Fachhochschule innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015, nach Richtung der Berufsmaturität (BFS, 2021c)

Richtung der Berufsmaturität	N	Übergang in eine FH in %
Technische Richtung	3525	75
Kaufmännische Richtung	6350	58
Gestalterische Richtung	690	55
Gewerbliche Richtung	226	49
Naturwissenschaftliche Richtung	156	61
Gesundheitliche und soziale Richtung	1830	51
Total	12777	61

Untenstehende Abbildung verdeutlicht, wie sich die Übertrittsquote in den einzelnen BM-Richtungen entwickelt hat (vgl. Fitzli et al., 2015, S. 74).

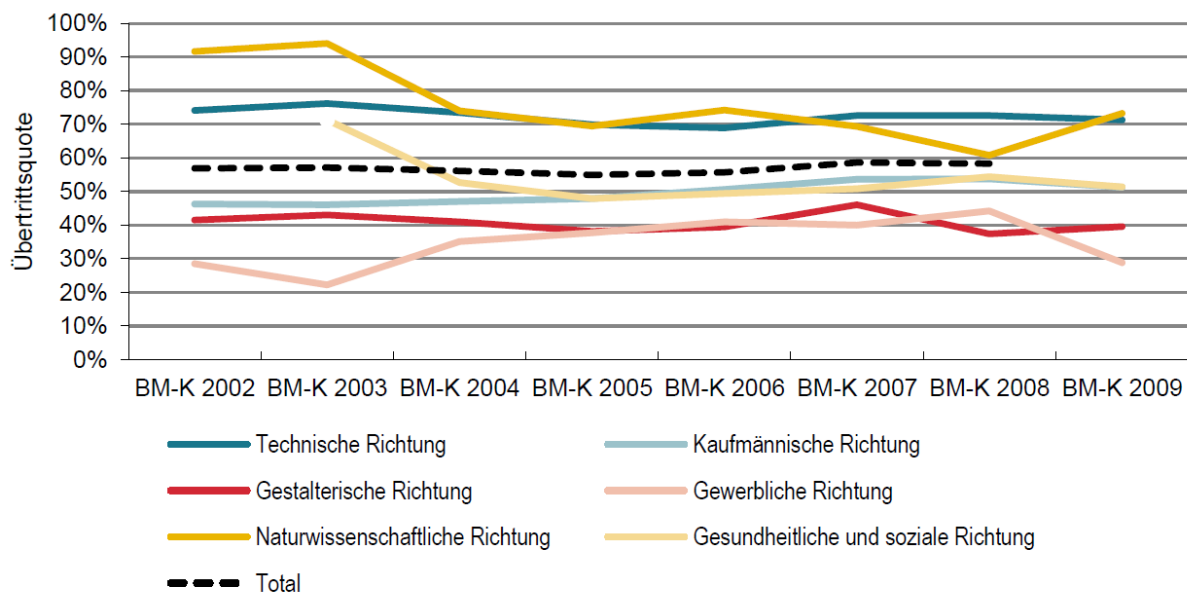


Abbildung 8: Entwicklung der Übertrittsquote BM-FH nach Richtung (Fitzli et al., 2015, S. 74)

#### **4.1.2 Übertritt von der Berufsmaturität in die Höhere Berufsbildung**

9% der BM-Inhaberinnen und -Inhaber beginnen innert 54 Monaten nach der Erlangung der Berufsmaturität im Jahre 2015 eine Ausbildung der höheren Berufsbildung (vgl. BFS, 2021c). Dieser Wert setzt sich zusammen aus 5%, die eine Ausbildung in einer Höheren Fachschule beginnen und 4%, die eine andere Ausbildung der höheren Berufsbildung aufnehmen (vgl. ebd.). Es fällt auf, dass Frauen häufiger den Übertritt in die höhere Berufsbildung vollziehen als Männer. So treten innert 54 Monaten nach Erhalt der Berufsmaturität 12% aller Berufsmaturandinnen in eine Ausbildung der höheren Berufsbildung (inkl. HF) über, bei den Berufsmaturanden sind es 6% (vgl. ebd.). Verglichen mit den Männern treten Frauen mit Berufsmaturität folglich rund doppelt so häufig in eine Ausbildung der höheren Berufsbildung ein.

Gemäss Neuenschwander und Nägele (2019) findet die Entscheidung für die Aufnahme einer Aus- oder Weiterbildung in der höheren Berufsbildung meist erst nach dem Lehrabschluss statt. Beim Übertritt in die höhere Berufsbildung sind „kaum oder nur sehr schwache Effekte der sozialen Herkunft“ (ebd.) vorhanden.

#### **4.1.3 Übertritt von der Berufsmaturität in die Universität, ETH und PH**

Aufgrund der Verordnung vom 2. Februar 2011 über die Ergänzungsprüfung für die Zulassung zu universitären Hochschulen (vgl. Schweizerischer Bundesrat, 2011) „ermöglicht eine Berufsmaturität unter bestimmten Bedingungen den Zugang zu den UH [universitäre Hochschulen]. Ein eidgenössisches Berufsmaturitätszeugnis und der Ausweis der Ergänzungsprüfung Passerelle sind zusammen gleichwertig mit einer gymnasialen Maturität“ (BFS, 2018b, S. 26). Es ist folglich möglich, „mittels Ergänzungsprüfung zur Berufsmaturität ein Studium an einer universitären Hochschule aufzunehmen“ (Jäpel, 2017a, S. 40). Somit wird den Berufsmaturandinnen und -maturanden mit der bestandenen Ergänzungsprüfung ‚Passerelle Berufsmaturität – Universitäre Hochschulen‘, welche von der Schweizerischen Maturitätskommission angeboten wird, der Zugang zu den schweizerischen Universitäten eröffnet (vgl. Grob, Leu & Kirchhoff, 2007, S. 1). Diese Möglichkeit wird jedoch selten genutzt (vgl. Jäpel, 2017a, S. 63). Analog zu den Universitäten gilt auch für die Pädagogischen Hochschulen PH, dass die Berufsmaturität allein nicht als Zulassungsausweis ausreicht (vgl. SKPH, 2005, S. 11). Im Jahre 2013 hält das BFS (2013b, S. 8) mit Blick auf die Maturitätskohorte von 2004 fest, dass sich nur gerade 1% aller Berufsmaturandinnen und -maturanden für ein Studium an einer Pädagogischen Hochschule entscheidet und folglich die Pädagogischen Hochschulen „bei diesen Personen wenig Anklang“ (ebd.) finden. Die Eintrittsquote in die Pädagogische Hochschule via Berufsmaturität ist seither angestiegen. 2% der Männer und 7% der Frauen, welche im Jahre 2015 die Berufsmaturität erworben haben, sind innert 54 Monaten in die Pädagogische

Hochschule eingetreten (vgl. BFS, 2021c). Der Übertritt in die universitäre Hochschule wird leicht häufiger vorgenommen. Innert 54 Monaten nach Erlangung der Berufsmaturität traten 6% aller Inhaberinnen und Inhaber einer Berufsmaturität des Jahres 2015 über die erfolgreich absolvierte Passerelle in eine universitäre Hochschule ein (vgl. BFS, 2021c).

94% der Absolventinnen und Absolventen der Passerelle nehmen ein Studium auf Tertiärstufe auf, grösstenteils an einer Universität (vgl. BFS, 2018b, S. 26).

Der Übergang erfolgte in den meisten Fällen ein oder zwei Jahre nach Erwerb der Maturität und kurz nach der Passerelle. Die Übertrittsquoten betragen zwischen 3% (gestalterische Richtung) und 7% (gewerbliche Richtung). Interessanterweise wählen viele Personen mit Berufsmaturität ein Bildungsfeld, das von ihrer Maturitätsrichtung abweicht. Beispielsweise entscheiden sich lediglich 15% der Personen mit einer kaufmännischen Berufsmaturität für ein UH-Studium im Bildungsfeld ‚Wirtschaft und Verwaltung‘. Bei den technischen Berufsmaturitäten macht der Bereich ‚Ingenieurwesen und technische Berufe‘ lediglich 21% aller Übergänge in eine UH aus. (BFS, 2018b, S. 26)

#### **4.1.4 Übertritt in den Arbeitsmarkt**

Die Übertrittsquoten von der Berufsmaturität in die Hochschulstufe legen nahe, dass die Berufsmaturität nicht ausschliesslich als Zulassungsausweis zur Fachhochschule genutzt wird. Neben den in den vorangehenden Kapiteln ausgeführten Bildungsalternativen auf Tertiärstufe treten 20% der Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität innert 54 Monaten nach Diplomierung nicht in eine Ausbildung auf Tertiärstufe ein (vgl. BFS, 2021c). 17% der Betroffenen sind erwerbstätig, während 1% eine Ausbildung auf Sekundarstufe I absolviert und 2% der NEET Kategorie<sup>13</sup> angehören. Die Bandbreite von Erwerbstätigen, die einem Studium auf Tertiärstufe fernblieben, variiert zwischen 10% und 25%, je nach Berufsmaturitätsrichtung, wobei sich die kaufmännische Richtung mit 20% im Mittelfeld befindet (vgl. BFS, 2021c). Hinsichtlich des Übertritts in den Arbeitsmarkt sind grosse regionale Differenzen auszumachen. In der Berufsmaturitätskohorte von 2015 sind innert 54 Monaten nach BM-Abschluss in der deutschsprachigen und rätoromanischen Schweiz 14% erwerbstätig und haben keine Tertiärbildung aufgenommen. In der französischsprachigen Schweiz sind es 22% und in der italienischsprachigen Schweiz 25% (vgl. BFS, 2021e).

Gemäss Fitzil et al. (2014, S. 7) verfügt die Berufsmaturität über „einen eigenen, hohen Stellenwert und wird nicht nur mit der Absicht erworben, um zu einem FH-Studium zugelassen zu

---

<sup>13</sup> NEET bedeutet „not in employment, education or training“ (OECD, 2022). Personen mit NEET-Status sind weder in Ausbildung, noch gehen sie einem Erwerb nach (vgl. BFS, 2018e, S. 24).

sein.“ Sie kann in einigen Branchen gar „als lohnwirksame Zusatzqualifikation [...] [oder] als Grundlage für eine Weiterqualifizierung innerhalb des Berufes“ (ebd., S. 71) dienen. Laut Schumann (2011, S. 250) ist anzunehmen, dass „alternativ zum Hochschulbesuch die Anreize und auch die Möglichkeiten der Aufnahme einer Tätigkeit im Beschäftigungssystem für Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden gross ist“. Offenbar anerkennt der Arbeitsmarkt „den Wert der Berufsmatur und bietet [...] qualifikationsadäquate Beschäftigungsmöglichkeiten. Dies dürfte mit ein Grund sein, weshalb Berufsmaturandinnen und -maturanden weniger häufig dazu tendieren, ihr Studium an einer Hochschule fortzusetzen als Jugendliche mit einer gymnasialen Matur“ (BFS, 2013a, S. 6). Dass für viele Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität zunächst ein Eintritt in die Arbeitswelt stattfindet, mag nachvollziehbar erscheinen, denn mit dem Abschluss der Berufsmaturität wird, anders als bei der gymnasialen Maturität, zusätzlich zur Studienberechtigung auch ein Berufsbefähigungsausweis erworben (vgl. BFS, 2017a). Der Lehrabschluss ermöglicht folglich einerseits den Einstieg in den Arbeitsmarkt, gleichzeitig steigen damit aber auch die Opportunitätskosten<sup>14</sup> für ein Studium (vgl. SKBF, 2014, S. 132). Es ist davon auszugehen, dass die „Anreize und die Möglichkeiten der Aufnahme einer Tätigkeit im Beschäftigungssystem für Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden gross sind“ (Schumann, 2016, S. 160). Für diese Annahme spricht beispielsweise die relativ tiefe Sofortübertrittsquote von der Berufsmaturität in die Fachhochschule (vgl. ebd.). Die Erwerbstätigkeit stellt eine plausible Anschlusslösung an die Berufsmaturität dar, auch gerade deshalb, weil die Betroffenen „während ihrer Ausbildung in einem Betrieb lernten und mit diesem einen Vertrag hatten“ (ebd., S. 164). Empirische Daten fehlen jedoch, um diese Annahme zu festigen (vgl. ebd.).

Es kann angenommen werden, dass auch die gute wirtschaftliche Situation auf dem Schweizer Arbeitsmarkt eine Rolle im Entscheid für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bzw. für das Hinauszögern eines allfälligen Studieneintritts spielt (vgl. Wettstein, Schmid & Gonon, 2014, S. 47; Schumann, 2016, S. 164). Im Zeitraum von 2001 und 2010 wies der Übertritt von der Berufsmaturität in die Fachhochschule der Männer jedenfalls ein konjunkturelles Muster auf. Gemäss SKBF (2014, S. 133) „muss davon ausgegangen werden, dass die Lohnsignale des Fachkräftemangels auf diese Gruppe von potenziellen Hochschulstudierenden nicht gross genug waren, um sie in einem konjunkturell günstigen Umfeld von einem kurzfristigen Gewinn (sofortiger Arbeitsmarkteintritt) zugunsten einer längerfristigen Bildungsinvestition abzuhalten“. Im Anschluss an das Jahre 2003 konnte ein Absinken der Übertrittsquoten der männlichen Berufsmaturanden in die Fachhochschulen festgestellt werden. Zu diesem Zeitpunkt

---

<sup>14</sup> Opportunitätskosten „ergeben sich aus dem Verzicht auf andere Tätigkeiten aus Zeitgründen. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um das Erwerbseinkommen, das einem Individuum während der Ausbildung entgeht“ (Falter, 2012a, S. 118).



begann eine Erholungsphase der Wirtschaftskonjunktur. „Dies wird viele Berufsmaturanden dazu gebracht haben, aufgrund der guten Arbeitsmarktlage vorerst einmal in die Arbeitswelt einzusteigen“ (SKBF, 2010, S. 156).

Ausserdem machen Forster-Heinzer et al. (2016, S. 22) darauf aufmerksam, dass Unternehmen möglicherweise Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität kurzfristig als Angestellte behalten möchten, auch wenn diese über weiterführende Bildungsaspirationen verfügen. Dies muss jedoch gemäss den Autoren noch genauer untersucht werden (vgl. ebd.).

## **4.2 Untersuchungen zum Übertritt von der Berufsmaturität in die Hochschulstufe**

In nachfolgenden Abschnitten werden Erkenntnisse aus verschiedenen Untersuchungen zum Übertritt in die Hochschule nach erfolgtem Berufsmaturitätsabschluss dargelegt.

### **4.2.1 Soziale Herkunft**

Bei der sozialen Herkunft handelt es sich „um ein sehr komplexes, mehrdimensionales Konzept [...] (Eltern können ihren Kindern wirtschaftliche, kulturelle und symbolische Ressourcen vermitteln)“ (BFS, 2018b, S. 11-12). Als Indikator für die soziale Herkunft wird vom BFS in der Untersuchung der Übergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II der Bildungsstand der Eltern verwendet (vgl. ebd.). Dieser „spielt bei der Bildungswahl der Lernenden eine wichtige Rolle“ (ebd.), wie durch die Aussage von Stamm (2016, S. 23) verdeutlicht wird: „Ein selten diskutiertes Problem besteht darin, dass ein nicht kleiner Teil der Jugendlichen aus Arbeiterfamilien mit Berufsmatura oder gymnasialer Matura gar kein Studium beginnt.“ Gemäss Jäpel (2017a, S. 63) gibt es „zur Wirkung von Leistungs- und Herkunftseffekten beim Eintritt in die tertiäre Bildung [...] wenige aktuelle empirische Studien für die Schweiz.“ Dennoch lässt sich auch in der Schweiz „der Effekt der sozialen Herkunft auf die Wahl und den Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung und die anschliessende Aufnahme eines Studiums [...] feststellen“ (ebd.).

Neuenschwander und Nägele (2019) untersuchten die Frage, „wie sich junge Menschen für eine Ausbildung der beruflichen Grundbildung und der tertiären Bildung entscheiden (Bildungsentscheidung) und unter welchen Bedingungen sie diese Entscheidung umsetzen.“ Dabei wurde festgestellt, dass die soziale Herkunft die Entscheidung bezüglich einer

Hochschulbildung zu beeinflussen vermag. Interessanterweise wurde dieser Effekt kaum für Bildungsentscheidungen, welche die höhere Berufsbildung betreffen, festgestellt (ebd.).

Falter und Wendelspiess Chávez Juárez (2016, S. 198) erläutern, dass von den Jugendlichen, die eine Berufsbildung absolvieren, tendenziell diejenigen aus höheren familiären Bildungshintergründen eine Berufsmaturität absolvieren. Beim Übertritt von der Berufsmaturität in die Tertiärstufe ist derweil Ähnliches zu erkennen. Es treten vor allem diejenigen Berufsmaturandinnen und -maturanden in eine Hochschule ein, die aus höheren sozialen Schichten stammen (vgl. Schumann, 2016, S. 177). „Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden aus niedrigeren sozialen Schichten [beginnen] seltener ein Studium“ (ebd., S. 154). Somit haben Jugendliche aus den Mittelschichten beim Fachhochschuleintritt einen Vorteil gegenüber Jugendlichen aus den unteren Sozialschichten (vgl. Becker, 2012a, S. 308). Der familiäre Bildungshintergrund beeinflusst also erheblich, ob es zu einem Übertritt kommt oder nicht (vgl. Gonon & Schmid, 2011, S. 10). „Jugendliche, bei denen mindestens ein Elternteil einen Abschluss auf Tertiärstufe erworben hat, haben eine grössere Chance darauf, nach einer Berufsausbildung in eine Tertiärausbildung einzusteigen als Jugendliche, deren Eltern beide keinen Abschluss auf Tertiärniveau besitzen“ (ebd.).

### *Privilegiert unter weniger Privilegierten?*

Die Untersuchung von Maaz, Nagy, Trautwein, Watermann und Köller (2004) zeigte, dass beim Zugang zu den deutschen Fachoberschulen primär die „Privilegierten unter den weniger Privilegierten“ (Neuenschwander et al. 2012, S. 297) profitierten. Angelehnt an diesen Befund wurde im Projekt FASE B die Frage untersucht, ob Absolventinnen und Absolventen einer Berufslehre, welche sich in einer tertiären Ausbildung befinden, aus weniger privilegierten Verhältnissen stammen als Studierende, welche das Gymnasium besucht haben.

Ein Vergleich des familiären sozioökonomischen Status von erwerbstätigen Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern, Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger in einer tertiären Ausbildung und Maturandinnen bzw. Maturanden der FASE B Stichprobe zeigt, dass sich dieser signifikant zwischen den drei Gruppen unterscheidet,  $F(2, 380) = 26.06, p < .001$ . Erwerbstätige Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger haben einen signifikant schlechteren familiären sozioökonomischen Status ( $M = 46.14, SD = 14.09$ ) als Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger, die sich in einer tertiären Ausbildung befinden ( $M = 54.88, SD = 14.38$ ), und als Maturandinnen bzw. Maturanden ( $M = 57.88, SD = 16.76$ ). Der Unterschied zwischen den Lehrabgängerinnen und Lehrabgängern in einer tertiären Ausbildung und den Maturandinnen bzw. Maturanden war hingegen nicht signifikant. An der zweiten Schwelle schlagen demnach junge Erwachsene aus Familien mit vergleichbarem sozioökonomischen Status wie Maturandinnen und Maturanden den Weg in die tertiäre Ausbildung ein.

(Neuenschwander et al. 2012, S. 297)

Somit ist folglich der sozioökonomische Status von EFZ-Absolventinnen und -Absolventen, die sich in einer Ausbildung auf Tertiärstufe befinden, vergleichbar mit demjenigen von gymnasialen Maturandinnen und Maturanden (vgl. ebd., S. 303). „Die Öffnung des Bildungssystems an der zweiten Schwelle alleine hat also nicht zu einer verminderten sozialen Selektivität beim Zugang zur tertiären Ausbildung geführt“ (ebd.), wie dies auch schon vorangehend thematisiert wurde. Zwar ist „der Einfluss der familiären Herkunft auf den Zugang zu den Fachhochschulen“ (ebd., S. 297), wie soeben ausgeführt, vorhanden, dieser ist jedoch „bedeutend geringer als deren Einfluss auf den Zugang zu den Universitäten“ (ebd.). So haben 31% der Studierenden an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen mindestens ein Elternteil, das über einen Hochschulabschluss verfügt. Bei den Studierenden an Universitäten hingegen sind es 52% der Studierenden (vgl. BFS, 2015b, S. 21). Auch Denzler (2011, S. 87) verweist darauf, dass Studierende an Fachhochschulen seltener einen Vater haben, welcher an einer Universität studiert hat, im Gegensatz zu Studierenden an Universitäten. In den universitären Hochschulen haben 40% der Studierenden einen Vater, der ebenfalls einen universitären Bildungshintergrund hat. Bei den Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen ist dieser Prozentsatz deutlich geringer (vgl. ebd.).

Obwohl man mit Fug und Recht behaupten kann, dass Berufsmatura und Fachhochschulen den Arbeiterkindern die Tore geöffnet haben, darf diese Entwicklung nicht schöngeredet werden. Erstens, weil damit die frühe und ungerechte Selektivität unseres Bildungssystems unangetastet bleibt; zweitens, weil intellektuell begabte Arbeiterkinder zu sehr in die Berufsbildung gedrängt werden, obwohl das Gymnasium der geeignetere Platz für sie wäre. Drittens, weil – wie bereits gezeigt worden ist – Arbeiterkinder mit Matura seltener als solche aus privilegierteren Familien überhaupt ein Studium aufnehmen.

(Stamm, 2016, S. 23)

Kost (2018a, S. 93) greift diese Thematik auf und stellt in seiner Untersuchung ebenfalls soziale Disparitäten beim Zugang zur Hochschule fest. Auch wenn das schweizerische Bildungssystem über vertikal durchlässige<sup>15</sup> Bildungspfade verfügt, bleiben die sozialen Disparitäten beim Hochschuleintritt offenbar doch bestehen: „Durchlässige Ausbildungswege scheinen soziale Disparitäten in der Bildungsbeteiligung nicht zu minimieren. Vielmehr zeigen sich Benachteiligungsmuster, welche auch bei anderen Übergängen bereits vielfach belegt wurden“ (ebd.).

---

<sup>15</sup> „Unter vertikaler Durchlässigkeit werden mögliche Übergänge zwischen einer Schulstufe (nach deren Abschluss) und einem anderen Zweig der nächst höheren Stufe zusammengefasst (z. B. von der Berufsbildung auf Sekundarstufe II an eine Fachhochschule)“ (Kost, 2018b).

### *Primäre und sekundäre Herkunftseffekte*

Der Bildungsweg von der Berufsmaturität an die Fachhochschule ist gemäss der auf TREE-Daten basierenden Untersuchung von Kost (2018a, S. 96) „unter Kontrolle der schulischen Leistung in hohem Masse von primären und sekundären Herkunftseffekten geprägt“ (ebd.). Auch Schumann (2016, S. 176) zeigt auf, dass “bei der im Anschluss an die Berufsmaturität getroffenen Bildungsentscheidung primäre und sekundäre Effekte wirksam” sind. Die sekundären Herkunftseffekte werden bei Schumann nicht untersucht, sondern interpretiert (vgl. Jäpel, 2017a, S. 96), „eine direkte Messung und Analyse sozial unterschiedlicher Kosten-Nutzen-Abwägungen findet hier nicht statt“ (ebd.). Sie werden vermutet, weil Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität aus höheren Schichten unter Kontrolle der Leseleistung öfter ein Studium auf Tertiärstufe aufnehmen (vgl. Schumann, 2016., S 176; Jäpel, 2017a, S. 96).

Neuenschwander et al. (2012, S. 297) geben an, dass „für den Übergang von der Berufsbildung in eine tertiäre Ausbildung [...] nicht allein die Leistung entscheidend [ist], sondern auch die soziale Herkunft“ (ebd.). „Bei gleichen schulischen Leistungen entscheiden sich eher Lernende aus einer Familie mit einem höheren sozioökonomischen Status für eine tertiäre Ausbildung als junge Erwachsene aus Familien aus einer tieferen sozialen Schicht. Dies deutet auf das Vorliegen von sekundären Herkunftseffekten hin“ (ebd., S. 303). In der Untersuchung von Neuenschwander et al. (ebd.) bleibt offen, warum diese Jugendlichen weniger oft einen Hochschulübertritt vollziehen, auch wenn die Schulleistungen identisch sind.

#### **4.2.2 Bildungserwartungen und Bildungsaspirationen**

Die soziale Herkunft ist eng mit den Bildungserwartungen gekoppelt. Sie beeinflusst die Bildungserwartungen der jungen Erwachsenen und spielt somit beim Übertritt auf die Tertiärstufe eine bedeutende Rolle (vgl. Neuenschwander, 2012, S. 197). Gemäss Neuenschwander und Nägele (2019) beginnt die Entwicklung von Bildungserwartungen schon auf Sekundarstufe I und setzt sich weiter auf Sekundarstufe II fort. „Eine Veränderung der Bildungserwartung ist untypisch und tritt auf, wenn die Leistungsanforderungen nicht erfüllt werden“ (ebd.).

### *Eigene Erwartungen und Aspirationen*

Die Erwartungen, ein Hochschulstudium aufzunehmen, sind je nach sozioökonomischem Status unterschiedlich ausgeprägt.

Bei gleichen schulischen Leistungen erwarten Lernende einer höheren sozialen Schicht eher, einen tertiären Bildungsabschluss zu erreichen, als Lernende aus einer tieferen sozialen Schicht.

Für den Übergang von der Berufsbildung in eine tertiäre Ausbildung ist also nicht allein die Leistung entscheidend, sondern auch die soziale Herkunft. Wie bei anderen Übergängen hat die soziale Herkunft für Jugendliche in einer beruflichen Ausbildung einen Einfluss auf den weiteren Ausbildungsverlauf.

(Neuenschwander et al., 2012, S. 297)

Ob ein Übertritt in die Tertiärstufe zustande kommt, wird durch „Erwartungen und Pläne der jungen Erwachsenen“ (Neuenschwander, 2012, S. 197) beeinflusst sowie durch Überlegungen und Einschätzungen zur Erfolgserwartung (Becker & Hecken, 2008, S. 3). Der erwartete Bildungsabschluss der jungen Erwachsenen vermag den Übertritt auf die Tertiärstufe signifikant zu erklären (vgl. Neuenschwander, 2012, S. 197). Schumann (2016) untersuchte anhand des International Socio-Economic Index of Occupational Status ISEI (vgl. Ganzeboom, De Graaf, Treiman & De Leeuw, 1992) die Bildungsaspirationen der Jugendlichen und die Hochschuleintritte. Er konnte nachweisen, dass die „individuellen Tätigkeitsaspirationen“ (Schumann, 2016, S. 176) einen Einfluss darauf haben, ob ein Übertritt von der Berufsmaturität in eine Hochschule stattfindet oder nicht: „Jugendliche, die Tätigkeiten mit einem höheren sozioökonomischen Status anstreben (drittes und viertes SISEI-Quartil), gehen rund drei- bzw. zweimal so häufig in die Hochschule über wie Jugendliche aus dem untersten Quartil“ (ebd.).

### *Bildungserwartungen der Eltern*

Die „Bildungseinstellungen der Eltern“ (Neuenschwander, 2012, S. 198) scheinen ebenfalls einen grossen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit eines Bildungsaufstiegs auszuüben. So beschreibt Nägele (2013, S. 7), dass die Eltern einen starken Einfluss auf Bildungsentscheidungen ihrer Kinder haben. Die Bildungserwartungen der Eltern an ihre Kinder wirken auf vielfältige Weise.

Die schulischen Leistungen werden durch den sozialen Hintergrund (Schicht, Staatsangehörigkeit) der Jugendlichen beeinflusst, vermittelt durch intrafamiliäre Prozesse wie Bildungsaspirationen der Eltern, das Erziehungsverhalten und die kulturelle und intellektuelle Stimulation ihrer Kinder. Hohe Bildungserwartungen der Eltern an ihre Kinder beeinflussen die Leistungen der Schülerinnen und Schüler positiv. Darüber hinaus beeinflussen die Bildungserwartungen der Eltern den Entscheid für ein höheres Schulniveau deutlich.

(Neuenschwander et al., 2012, S. 329)

„Der Einfluss des sozialen Hintergrunds auf den erwarteten Bildungsabschluss von Lernenden gegen Ende ihrer Ausbildung“ (Neuenschwander et al., 2012, S. 297) kann sich in besseren schulischen Leistungen zeigen. Doch auch bei Kontrolle der schulischen Leistungen bleibt der Einfluss des sozioökonomischen Status auf die Bildungserwartungen bestehen (vgl. ebd.). Es ist anzunehmen, dass sich junge Erwachsene in der Regel geringeren Bildungsaspirationen

der Eltern ausgesetzt sehen als Jugendliche, deren Eltern Akademiker sind (vgl. Hupka-Brunner et al., 2015, S. 249). Im letzteren Fall dürfte eine fehlende Hochschulbildung als familiären Statusverlust gewertet werden, beim ersten nicht. „Damit zwei Individuen unterschiedlicher Herkunft ein identisches Bildungsziel ansteuern, muss bei dem Individuum mit niedrigerem Herkunftsmilieu eine höhere Aspiration vorliegen“ (Böttcher & Klemm, 2000, S. 26). Somit „dürfte der familiäre Kontext – zusammen mit früheren schulischen Erfahrungen und Rückmeldungen – auch die Bildungs- und Statusaspirationen der Heranwachsenden beeinflussen“ (Hupka-Brunner et al., 2015, S. 249).

#### *Verbindung zu schulischen Leistungen*

Die Bildungserwartungen sind indes mit den schulischen Leistungen gekoppelt (siehe Kap. 4.2.3). So spielen die schulischen Leistungen in Deutsch „eine wichtige Rolle, sowohl für den Aufbau entsprechender Erwartungen als auch beim Übergang in die tertiäre Ausbildung“ (Neuenschwander, 2012, S. 197). Durch Erfahrungen in der bisherigen schulischen Laufbahn „passen die Akteure mit der Zeit ihre Bildungsaspirationen den Gegebenheiten an“ (Neuenschwander et al., 2012, S. 298). Hupka-Brunner et al. (2015, S. 266) erwähnen zudem, dass „die soziale Herkunft und das stratifizierte Bildungssystem [...] in der Schweiz nicht nur für erreichte Bildungstitel und berufliche Positionen massgeblich [sind], sondern auch dafür, was sich junge Menschen von ihrer Zukunft zu erhoffen und erwarten wagen.“ In Anbetracht der Übertrittsquote in die Fachhochschule merkt Gonon (2013a, S. 141) an, dass ein Zusammenhang „mit leistungsbezogenen Vorbehalten der Absolventen selbst zusammenhängen“ könnte und sich ein Fachhochschulstudium nicht aufgenommen wird, weil die eigenen Aussichten auf Studien-erfolg als beschränkt wahrgenommen werden.

#### **4.2.3 Schulische Leistungen**

Der Übertritt in die Tertiärstufe steht im Zusammenhang mit den Leistungen im Fach Deutsch (vgl. Neuenschwander, 2012, S. 197). So beeinflusst die Lesekompetenz die Wahrscheinlichkeit, ein Hochschulstudium aufzunehmen (vgl. Gonon & Schmid, 2011, S. 12; Schumann, 2016, S. 176-177). Dies betrifft bereits die Lesekompetenz auf Sekundarstufe I:

Je höher die Lesekompetenz im letzten Jahr der obligatorischen Schule, desto grösser die Wahrscheinlichkeit des Eintritts in eine Tertiärausbildung nach einer Berufsausbildung. Mit Erhöhung einer Lesekompetenzstufe erhöht sich die Wahrscheinlichkeit eines Tertiäreintritts um den Faktor 1.5. Die Leistungen am Ende der obligatorischen Schulzeit – zumindest diejenigen im Lesen – sind also im Hinblick auf den weiteren Bildungsverlauf noch Jahre später von Bedeutung.  
(Gonon & Schmid, 2011, S. 10)

Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden, die über eine hohe Lesekompetenz verfügen, beginnen somit eher ein Hochschulstudium (vgl. Schumann, 2016, S. 176-177). Auch Neuenschwander (2012, S. 197) erwähnt, dass die Leistungen im Fachbereich Deutsch zum Zeitpunkt der Ausbildung auf Sekundarstufe II sowohl die Erwartungen bezüglich eines Tertiärstudiums als auch den „Übergang in die tertiäre Ausbildung“ beeinflussen und misst damit den sprachlichen Leistungen „eine wichtige Bedingung für den Entscheid für eine tertiäre Ausbildung“ (Neuenschwander et al., 2012, S. 303-304) bei. Schumann (2016, S. 177) gibt zu bedenken, dass „die Lesekompetenz sicherlich ein zwar wichtiger, aber letztlich unvollständiger Indikator schulischer Leistung“ ist. Während die Leistungen in einem Deutschtest des letzten Ausbildungsjahres der Berufsbildung einen signifikanten Prädiktor zur Vorhersage der Bildungserwartung darstellen, konnte Neuenschwander (2012, S. 196-197) nicht feststellen, dass dies auch für die Leistungen im Mathematiktest gelten soll. Buchmann et al. (2016, S. 123) hingegen haben in einer Untersuchung basierend auf COCON-Daten herausgefunden, dass nicht nur Leistungen in der lokalen Sprache, sondern auch Leistungen in Mathematik durchaus im Zusammenhang mit einem Hochschulübertritt stehen: „Reading skills and math grades affect enrolment in universities and UAS/UTE [...]. Local language grade matters for entering UAS/UTE and PET“ (Buchmann et al., 2016, S. 123)<sup>16</sup>.

Die schulischen Leistungen wirken sich einerseits auf die Erwartungen der jungen Erwachsenen bezüglich des weiteren Bildungsverlaufs aus, wie auch in vorangehendem Kapitel ausgeführt. Durch die Leistungsanforderungen der aufnehmenden Schulen haben die schulischen Leistungen andererseits auch unabhängig von den Bildungserwartungen der jungen Erwachsenen einen Einfluss. Dabei sind insbesondere sprachliche Leistungen entscheidend, da diese auch auf die Leistungen in anderen Fächern einen Einfluss haben und die Grundlage für das selbstständige Aneignen von Wissen bilden“ (Neuenschwander et al., 2012, S. 304).

Schulische Kompetenzen spielen beim Übergang in das tertiäre Bildungssystem eine herausragende Rolle, während sie bei Übergängen innerhalb des Wirtschafts- und Berufsbildungssystems eine untergeordnete Rolle spielen. Für den Übergang in eine tertiäre Ausbildung sind insbesondere gute sprachliche Kompetenzen eine wesentliche Voraussetzung. Deutschleistungen beeinflussen die Leistungen in anderen Fächern und haben in tertiären Ausbildungen eine hohe Bedeutung, da dort selbstständiges Aneignen von Wissen aus Texten sowie die Kommunikation des eigenen Wissens zentral sind.

(Neuenschwander et al., 2012, S. 323)

---

<sup>16</sup> Unter UAS (universities of applied sciences) werden Fachhochschulen, unter UET (universities of teacher education) Pädagogische Hochschulen und unter PET (professional education and training) die höhere Berufsbildung verstanden (siehe dazu Buchmann et al., 2016, S. 113).

Es besteht zudem ein Zusammenhang zwischen den Schulleistungen und dem wahrgenommenen Nutzen einer Berufsmaturität: „Je besser die Noten in den Fächern Deutsch und Mathematik, desto grösser fällt der wahrgenommene Nutzen einer Berufsmaturität aus“ (Jäpel, 2017a, S. 173). Verallgemeinernd lässt sich festhalten, dass „der Nutzen der anspruchsvollen Abschlüsse“ (ebd., S. 175) höher eingeschätzt wird, je höher die Schulnoten sind.

Es gilt zu beachten, dass auch Merkmale zwischen den Schulleistungen und der sozialen Herkunft miteinander in Zusammenhang stehen. So konnte Kost (2018a, S. 90) nachweisen, „dass die Leseleistung deutlich von der sozialen Herkunft beeinflusst wird.“

#### 4.2.4 Geschlecht

Die Anzahl der Übertritte von der Berufsmaturität in die Fachhochschule ist abhängig vom Geschlecht. 51% der Frauen, welche im Jahre 2015 einen Berufsmaturitätsabschluss erworben haben, sind innert 54 Monaten in eine Fachhochschule eingetreten. Bei den Männern waren es 70% (vgl. BFS, 2021c).

Tabelle 12: Übertrittsquoten in die Fachhochschule innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015 (BFS, 2021c)

	N	Übergang in eine UH	Übergang in eine FH	Übergang in eine PH	Übergang in eine HF	Übergang in eine HBB-Ausbildung (ohne HF)	Kein Übergang in die Tertiärstufe innert 54 Monaten
Männer	6884	7	70	2	3	3	15
Frauen	5893	5	51	7	6	6	25
<b>Total</b>	<b>12777</b>						

Bereits wenige Jahre nach Einführung der Berufsmaturität erwähnte Gonon (2001, S. 65), dass Frauen in der „higher vocational education“ nicht besonders gut vertreten sind. So sind zwar die Frauen in der kaufmännischen Berufslehre in Überzahl, vollziehen jedoch deutlich weniger oft einen Übertritt in eine nachfolgende höhere Bildungsstufe (vgl. ebd.). Die Übertrittsquoten der Geschlechter haben sich seit der ersten Erfassung der Übertritte in die Fachhochschule verändert. Sind aus der Kohorte 1998 noch 72% der Männer übergetreten, waren es im Jahre 2004 nur noch 63.5%. Bei den Frauen steigerte sich die Quote im selben Zeitraum von 28% auf 31% (vgl. SKBF, 2010, S. 156). „Der Rückgang der Quote der Übertritte in die FH hängt bei Männern vor allem mit einem starken Absinken der Quote sofortiger Übertritte zusammen, die nicht durch höhere Quoten späterer Übertritte kompensiert werden“ (ebd.). Die Übertrittsquote nahm in den Folgejahren zu, so sind in der Berufsmaturitätskohorte 2008 70% der männlichen Absolventen der BM in eine Fachhochschule übergetreten; 45% der weiblichen haben diesen Schritt vollzogen (vgl. EDK, 2014, S. 4). Verglichen mit der aktuellen Übertrittsquote (siehe Tabelle oben) kann festgestellt werden, dass die Übertrittsquote in die



Fachhochschule bei den Frauen zugenommen hat (vgl. BFS, 2021c). Es gilt auch festzuhalten, dass Frauen mit Berufsmaturität vermehrt in die Pädagogische Hochschule (7% gegenüber 2% bei den Männern) und höhere Berufsbildung inkl. HF (12% gegenüber 6% bei den Männern) eintreten (vgl. BFS, 2021c).

Gerade bei den Sofortübertritten in die Fachhochschule ist ein Anstieg bei den weiblichen Absolventinnen der Berufsmaturität zu verzeichnen, während sich „männliche Absolventen mit Berufsmaturität [...] zunehmend Zeit für den Eintritt in die Hochschulen“ (Jäpel, 2017a, S. 69) lassen. Auch wenn es hinsichtlich der Berufsmaturitätsquote eine Angleichung zwischen Frauen und Männern gab, weisen bisherige Untersuchungen darauf hin, dass Frauen den Übertritt von der Berufsmaturität in die Fachhochschule deutlich weniger oft vollziehen und von Fachhochschulen abgelenkt werden (vgl. Kost, 2013, S. 477). Insbesondere bei der kaufmännischen Berufsmaturität „ist der Anteil der Frauen, die an einer Fachhochschule ihr Studium aufnehmen wollen, doch weit geringer als derjenige der Männer“ (Gonon, 2013a, S. 140).

Grundsätzlich kann somit nach wie vor festgehalten werden, dass der „Weg in eine Tertiärausbildung nach einer Berufsbildung [...] vorwiegend von Männern benutzt“ (Gonon & Schmid, 2011, S. 12) wird. „So haben junge Frauen nach einer Berufsausbildung eine um den Faktor 0.67 kleinere Chance auf den Eintritt in eine Tertiär A-Ausbildung [Hochschule] als junge Männer“ (ebd.). Wird für die Berufsmaturitätskohorte 2015 die Quote derjenigen, die innert 54 Monaten keinen Übergang in die Tertiärstufe vollzogen haben, betrachtet, fällt auf, dass dies auf 15% der Männer, jedoch auf 25% der Frauen zutrifft (vgl. BFS, 2021c). Somit spielt demnach das Geschlecht nach wie vor eine wesentliche Rolle beim Übertritt von der BM in die Tertiärstufe. „Der Unterschied nach Geschlecht kann teilweise damit erklärt werden, dass die Berufsmaturitätsrichtungen mit den höchsten Übertrittsquoten [...] auch mehrheitlich von Männern absolviert werden“ (SKBF, 2014, S. 132).

Kost (2018a, S. 90-91) konnte aufzeigen, dass weibliche Absolventinnen der Berufsmaturität „deutlich vom Übertritt von der Berufsmaturitätsschule an die FH abgelenkt werden.“ Hierbei gilt es zu berücksichtigen, dass Frauen zwar weniger häufig von der Berufsmaturität in die Fachhochschule übertreten als Männer, jedoch deutlich häufiger von der Sekundarstufe I ins Gymnasium. Durch die besseren Leistungen in der obligatorischen Schule können Mädchen eher die „begehrten Plätze in den Gymnasien“ (Jäpel, 2017a, S. 75) ergattern und sind dadurch in den Gymnasien übervertreten (vgl. Buchmann et al., 2016, S. 119). Somit verfolgen sie einen anderen Bildungspfad, der in der Regel über die Universität führt (vgl. Glauser, 2015, S. 217), wie in Kapitel 2.1 ausgeführt.

#### 4.2.5 Regionale Unterschiede

Die Sprachregion spielt eine wichtige Rolle bei den Verläufen im Anschluss an die Sekundarstufe II, da sich Bildungsstruktur und -angebot in den einzelnen Sprachregionen unterscheiden und folglich die spätere Orientierung der Lernenden beeinflussen. Auch der Arbeitsmarkt und die Wirtschaftsstruktur können zwischen den Regionen variieren und den Eintritt der Absolventinnen und Absolventen ins Erwerbsleben beeinflussen.

(BFS, 2018b, S. 12)

Grundsätzlich gilt es festzuhalten, dass die Wahrscheinlichkeit, einen Hochschulabschluss zu erwerben, „sowohl in der Romandie als auch in der italienischen Schweiz höher [ist] als in der Deutschschweiz“ (Meyer, 2016, S. 18). Interessantes zeigt sich jedoch bei der Betrachtung der Übertrittsquote der Inhaberinnen und Inhaber einer Berufsmaturität in die Tertiärstufe. Diese ist nämlich in der Deutschschweiz höher als in den anderen Sprachregionen (vgl. BFS, 2018b, S. 25). Auch der Übergang in die Fachhochschule nach Erlangung der Berufsmaturität ist prozentual in der Deutschschweiz am höchsten (vgl. BFS, 2021e). Untenstehende Tabelle verdeutlicht das unterschiedliche Übertrittsverhalten während 54 Monate nach Erhalt der Berufsmaturität in den einzelnen Sprachregionen.

Tabelle 13: Erster Übergang innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015, Übertritt nach Sprachregion (BFS, 2021e)

Sprachregion	Übergang in eine FH in %	Übergang in eine UH in %	Übergang in eine PH in %	Übergang in eine HF in %	Übergang in eine HBB-Ausbildung (ohne HF) in %	in einer Ausbildung auf Sekundarstufe II in %	erwerbstätig und nicht in Ausbildung in %	NEET in %
deutschsprachige und rätoromanische Schweiz (N=9100)	63	6	5	5	5	1	14	1
französischsprachige Schweiz (N=2918)	59	8	1	3	3	1	22	3
italienischsprachige Schweiz (N=759)	49	2	2	13	2	2	25	6

Unterschiede sind nicht nur nach Sprachregion, sondern auch nach Gemeindetyp zu machen, wie nachfolgende Tabelle zeigt. Das BFS unterscheidet zwischen städtischem, intermediärem<sup>17</sup> und ländlichem Gemeindetyp (vgl. BFS, 2021e). Es fällt auf, dass die Übertrittsquote in die Fachhochschule in städtischen Gemeinden mit 63% höher liegt als mit 59% in intermediären und 58% in ländlichen Gebieten. Hingegen ist in ländlichen Gebieten eine leicht höhere Übertrittsquote in die höhere Berufsbildung und in Erwerbstätigkeiten auszumachen.

<sup>17</sup> Unter einem intermediärem Gemeindetyp ist ein „dichter periurbaner Raum“ (BFS, 2021e) oder ein ländliches Zentrum zu verstehen.

Tabelle 14: Erster Übergang innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015, Übertritt nach Gemeindetyp (BFS, 2021e)

Gemeindetyp	Übergang in eine FH in %	Übergang in eine UH in %	Übergang in eine PH in %	Übergang in eine HF in %	Übergang in eine HBB-Ausbildung (ohne HF) in %	in einer Ausbildung auf Sekundarstufe II in %	erwerbstätig und nicht in Ausbildung in %	NEET in %
Städtisch (N=7417)	63	6	4	4	4	1	16	1
intermediär (N= 3098)	59	6	5	6	5	1	17	1
Ländlich (N=2262)	58	5	4	6	5	1	19	1

#### 4.2.6 Migrationshintergrund

Beim Übergang von der Berufslehre in eine Erwerbstätigkeit sind junge Erwachsene mit Migrationshintergrund keinem Nachteil ausgesetzt. „Sie werden weder häufiger arbeitslos noch befinden sie sich häufiger in einer Zwischenlösung“ (Neuenschwander et al., 2012, S. 326). Beim Hochschulübertritt anstelle der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit sind gemäss Gonon und Schmid (2016, S. 255) ebenso keine Benachteiligungen festzustellen. Der Migrationshintergrund hat „keinen signifikanten Effekt auf die Chance, nach Abschluss einer beruflichen Grundbildung in eine Tertiär A-Ausbildung einsteigen zu können“ (Gonon & Schmid, 2016, S. 225). Neuenschwander et al. (2012, S. 326) hingegen monieren gerade das Gegenteil: Die Chancen von jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund, „nach der Berufslehre eine tertiäre Ausbildung zu absolvieren, [seien] deutlich geringer als diejenigen von Personen ohne Migrationshintergrund.“ Auch Glauser (2015, S. 49) hat festgestellt, dass auf der Sekundarstufe II nicht nur Bildungsdisparitäten nach Geschlecht und sozialer Herkunft bestehen, sondern auch nach Migrationshintergrund. Zu beachten ist hierbei jedoch, dass ein allfälliger Migrationshintergrund keine Verallgemeinerungen zulässt. Die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund ist heterogen und umfasst sämtliche soziale Schichten. So gilt es auch anzumerken, dass sich die Qualifikationsstruktur der Migrantinnen und Migranten in den vergangenen Jahren stark verändert hat. Während vor 1991 vor allem schwachqualifizierte Personen einwanderten, verfügten im vergangenen Jahrzehnt „über die Hälfte der neu eingewanderten Arbeitskräfte über einen Bildungsabschluss auf Tertiärstufe“ (Meyer, 2016, S. 10). Somit erweisen sich „etwaige Generalisierungen zu migrationsspezifischen Mustern beim Hochschulzugang“ (Griga, Hadjar & Becker, 2013, S. 271) als schwierig. Zur Frage, ob sich ein Migrationshintergrund auf die Übertrittswahrscheinlichkeit von Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität auswirkt, gibt untenstehende Tabelle Aufschluss (vgl. BFS, 2021e).

Tabelle 15: Erster Übergang innert 54 Monaten nach Erhalt eines Berufsmaturitätszeugnisses im Jahr 2015, Übertritt nach Migrationsstatus (BFS, 2021e)

Migrationsstatus	Übergang in eine FH in %	Übergang in eine UH in %	Übergang in eine PH in %	Übergang in eine HF in %	Übergang in eine HBB-Ausbildung (ohne HF) in %	in einer Ausbildung auf Sekundarstufe II in %	erwerbstätig und nicht in Ausbildung in %	NEET in %
in der Schweiz geborene Schweizer/innen (N=11306)	61	6	4	5	5	1	16	2
in der Schweiz geborene Ausländer/innen (N=591)	62	4	3	3	3	1	21	2
im Ausland geborene Schweizer/innen (N=559)	68	7	1	3	2	0	16	3
im Ausland geborene Ausländer/innen (N=321)	62	9	2	4	2	0	18	3

Die gesamte Hochschulübertrittsquote, bestehend aus Übertritten in die Universität, Fachhochschule und Pädagogische Hochschule, reicht von 69% (in der Schweiz geborene Ausländerinnen und Ausländer), über 71% (in der Schweiz geborene Schweizerinnen und Schweizer) bis zu 73% (im Ausland geborene Ausländerinnen und Ausländer) und 76% (im Ausland geborene Schweizerinnen und Schweizer). Somit fällt auf, dass im Ausland geborene mit einer höheren Wahrscheinlichkeit einen Hochschuleintritt vollziehen (vgl. BFS, 2021e). Kaiser et al. (2022, S. 21) halten für den Übertritt von der BM in die Fachhochschule fest, dass sich ein Migrationshintergrund „nicht negativ auf den Übertrittsentscheid auswirkt.“

#### 4.2.7 Merkmale der Ausbildung auf Sekundarstufe II

Die Ausbildung auf der Sekundarstufe II hat einen grossen Effekt auf die Übertrittswahrscheinlichkeit in die Tertiärstufe. Findet die Ausbildung auf Sekundarstufe II an mehreren Lernorten statt und ist somit nicht vollzeitschulisch aufgebaut, „verringert sich die Wahrscheinlichkeit des Eintritts in eine Tertiärausbildung um den Faktor 0.52: Jugendliche, die eine betrieblich organisierte berufliche Grundbildung abgeschlossen haben, haben somit – im Vergleich zu Jugendlichen, die eine vollzeitschulische Ausbildung besucht haben, – eine rund halb so grosse Chance auf einen Tertiäreintritt“ (Gonon & Schmid, 2016, S. 221). Der Effekt bleibt jedoch nicht bestehen, nachdem der Typ des Diploms (Sekundarstufe II) hinzugefügt wird (vgl. ebd.). als Jugendliche, die ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis

Jugendliche, die ein Berufsmaturitätszeugnis, ein Diplommittelschul-, Fachmittelschul- oder ein Handelsmittelschuldiplom erworben haben, haben eine um ein Vielfaches grössere Chance, in eine Tertiär A-Ausbildung [Hochschulbildung] einzusteigen als Jugendliche, die ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis erworben haben.

(Gonon & Schmid, 2016, S. 225)

#### **4.2.8 *Interesse an Thema und Tätigkeit***

In ihrer Untersuchung zu Bildungsentscheidungen junger Erwachsener kamen Neuenschwander und Nägele (2019) zum Befund, dass für die Aufnahme einer Ausbildung die individuell empfundene Attraktivität der Bildungsalternative von zentraler Bedeutung ist. „Dabei sind intrinsische Werte wichtiger als extrinsische Werte. Junge Menschen entscheiden sich für Ausbildungen aus Interesse an einem Thema oder Tätigkeit. Ein allfälliger Gewinn an Status, Einkommen, Arbeitssicherheit ist weniger zentral“ (Neuenschwander und Nägele, 2019).

#### **4.2.9 *(Kritische) Lebensereignisse der Jugendlichen***

Neuenschwander (2012, S. 197) untersuchte den Einfluss von Lebensereignissen auf die Übertrittswahrscheinlichkeit. Gemäss Flammer & Alsaker (2002) wird zwischen normativen und non-normativen kritischen Lebensereignissen unterschieden. Non-normative Lebensereignisse sind beispielsweise „der Tod eines Elternteils oder die Aufnahme ins nationale Kader einer populären Spitzensportart“ (ebd., S. 61). Die Anzahl durchlaufener non-normativen Lebensereignisse wirkt sich negativ auf die Übergangswahrscheinlichkeit in eine Hochschule aus (vgl. Neuenschwander et al., 2012, S. 304). Normative kritische Lebensereignisse können hingegen beispielsweise einen Schulabschluss umfassen. Solche Ereignisse sind einfacher bewältigbar, „weil sie aufgrund sozialen Wissens vorhersagbar sind. Man kann sich auf sie vorbereiten, und allfällige Schwierigkeiten erscheinen der Mitwelt als normal“ (Flammer & Alsaker, 2002, S. 61). Die Entscheidung für oder gegen eine Ausbildung auf Tertiärstufe steht im Zusammenhang mit „individuellen Belastungslagen“ (Neuenschwander, 2012, S. 197). Die Wahrscheinlichkeit des Fachhochschuleintritts nimmt mit zunehmenden Lebensereignissen ab (vgl. ebd.). Gibt es eine Anhäufung von Belastungen, so kann dies „dazu führen, dass die Bewältigung des Übergangs in eine tertiäre Ausbildung misslingt, länger dauert oder auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden muss“ (Neuenschwander et al., 2012, S. 299). Der Übertritt an die Fachhochschule hängt folglich auch davon ab, ob sich die jungen Erwachsenen „in einer unbelasteten, sicheren Lebenssituation befinden“ (Neuenschwander, 2012, S. 197).

Non-normative kritische Lebensereignisse, deren Eintritt oftmals unvorhersehbar und eher unwahrscheinlich ist, sind demnach besonders „kritisch für die weitere Entwicklung“

(Neuenschwander et al., 2012, S. 299). Der Übergang von der Berufsmaturität in eine Hochschule ist ohnehin anspruchsvoll, da meist von einem beruflichen Kontext in ein schulisch organisiertes System gewechselt wird. „Kommen weitere persönliche Belastungen dazu, kann dies die Ressourcen übersteigen, sodass die Bewältigung des Übergangs misslingt oder auf später verschoben werden muss. Damit wird sichtbar, dass Übergänge im Bildungssystem zwar geplant, aber auch von den persönlichen Lebensumständen und Belastungen beeinflusst werden“ (ebd., S. 304). Somit brauchen die jungen Erwachsenen ausreichend Ressourcen, „um sich auf den Übergang in eine tertiäre Ausbildung vorzubereiten und diese anschließend erfolgreich zu absolvieren“ (ebd., S. 298).

## 5. Untersuchungen in Deutschland zur Ablenkung vom Hochschulstudium

Im vorliegenden Kapitel werden in Deutschland durchgeführte Untersuchungen vorgestellt. Die Untersuchung von Müller und Pollak (2016) sowie Becker und Hecken (2008) behandeln die Ablenkung von Kindern bzw. Jugendlichen aus nicht akademischen Elternhäusern von der Universität. Maaz (2006) führte eine Untersuchung unter dem Titel ‚soziale Herkunft und Hochschulzugang‘ durch.

Bei der Studienintention wirken primäre und sekundäre Herkunftseffekte. „Primäre soziale Disparitäten waren dort wirksam, wo die Merkmale der sozialen Herkunft einen Einfluss auf die für den Hochschulzugang erworbenen Kompetenzen ausübten (z.B. Abiturnote). Sekundäre soziale Disparitäten waren zu beobachten, als bei Kontrolle von Noten und Leistungen die Effekte familiärer Strukturenmerkmale auf die Studienintention wirksam blieben“ (Maaz, 2006, S. 233-234). Nicht nur bei der Studienintention, sondern auch beim Übergang in die Hochschulstufe „konnten sekundäre soziale Disparitäten nachgewiesen werden. Bei vergleichbaren Abiturleistungen besaßen Schülerinnen und Schüler aus der oberen Dienstklasse die höchsten Chancen, in ein Hochschulstudium anstelle einer Berufsausbildung überzugehen“ (ebd., S. 234). Interessanterweise konnte Maaz (2006, S. 234) nachweisen, dass insbesondere primäre Effekte wirksam sind, da „der Herkunftseffekt in hohem Masse über die Leistungen der Schülerinnen und Schüler vermittelt“ wird. Sekundäre Herkunftseffekte scheinen jedoch bei der Wahl des Hochschultyps eine zentrale Rolle einzunehmen (ebd., S. 238).

Maaz (2006, S. 165) konnte einen „Zusammenhang zwischen der Studienintention und dem sozioökonomischen Status der Eltern“ feststellen und somit aufzeigen, dass die Studierneigung in Abhängigkeit zum sozioökonomischen Status des Elternhauses steht.

Zwar setzen Studienberechtigte einen ausgeprägten Studienwunsch weitgehend unabhängig von ihrer Bildungsherkunft um. Verbleiben jedoch Unsicherheiten bezüglich einer Studienaufnahme oder wird ein Studium nur als mögliche Alternative betrachtet, machen sich die Effekte der Bildungsherkunft deutlich bemerkbar.

(Döbert, 2013, S. 66)

Auch hinsichtlich des Geschlechts konnten Disparitäten im Hochschuleintritt festgestellt werden. In Deutschland nehmen „studienberechtigte Frauen traditionell seltener ein Studium [...] [auf], auch wenn sie aufgrund ihres hohen Anteils unter den Studienberechtigten seit einigen Jahren etwa die Hälfte der Studienanfänger stellen. Auch Studienberechtigte mit Fachhochschulreife weisen eine deutlich unterdurchschnittliche Übergangsquote auf“ (ebd., S. 65). Dies geht einher mit der Aussage von Lörz & Schindler (2011, S. 110), die aufzeigt, „dass

insbesondere Frauen an berufsbildenden Schulen bzw. mit Fachhochschulreife eine unterdurchschnittliche Studierbereitschaft aufweisen.“

## **5.1 Ablenkungsthese**

Der Begriff der Ablenkungsthese geht auf Shavit und Müller (2000) zurück. Die Ablenkungsthese besagt, dass in Ländern „mit ausgeprägtem Berufsbildungssystem ein geringer Anreiz für Schüler aus sozioökonomisch unterprivilegierten Familien besteht, ein Hochschulstudium aufzunehmen“ (Schindler, 2014, S. 45). In diesen Ländern sind meist auch die Quoten der Hochschulabschlüsse eher niedrig (vgl. Müller & Pollak, 2016, S. 354).

### **5.1.1 Ablenkungsthese nach Müller und Pollak (2016)**

Müller und Pollak (2016, S. 353) brauchen den Begriff des „Ablenkungsmechanismus“ und erklären damit „die sozialen Selektivitätsmuster unter den Studienberechtigten beim Übergang in die Hochschulbildung“ (Schindler, 2014, S. 45). In ihrer Untersuchung setzten sie sich mit der „Entwicklung des Bildungsgeschehens nach dem Abitur“ (Müller & Pollak, 2016, S. 347) auseinander. Sie untersuchten den Einfluss „der sozialen Herkunft bei der Wahl unterschiedlicher Bildungsalternativen nach dem Abitur“ (ebd.).

Um die Untersuchung besser einordnen zu können, sind nachfolgend einige Merkmale des deutschen Bildungssystems aufgeführt. Ähnlich wie die Schweiz verfügt auch Deutschland über eine eher niedrige Studierendenquote und gleichzeitig über grosse Bildungsungleichheit (vgl. ebd., S. 347). Eine Erklärung für die soziale „Ungleichheit der Bildungsbeteiligung und der Bildungsergebnisse liegt [...] in der institutionellen Ausgestaltung des Bildungssystems und in den institutionellen Rahmenbedingungen des Bildungserwerbs, die die Wahlentscheidungen zwischen alternativen Bildungspfaden strukturieren“ (ebd., S. 349). Das deutsche Bildungssystem weist verschiedene Merkmale auf, die Ungleichheiten verstärken können:

- 1) die frühe Aufteilung von Kindern in verschiedene Bildungslaufbahnen;
  - 2) die spezifische Attraktivität berufsbezogener Bildung;
  - 3) die entscheidungsintensive Struktur des Bildungssystems
- (Müller & Pollak, 2016, S. 349)



*Untersuchung von Müller & Pollak (2016)*

Abiturientinnen und Abiturienten können einerseits den Eintritt ins Erwerbsleben vollziehen oder eine Berufslehre absolvieren, andererseits können sie ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule aufnehmen (vgl. Müller & Pollak, 2016, S. 352). Für welche Option sie sich entscheiden, hängt oftmals von der sozialen Herkunft ab. Auch nach erfolgreichem Abschluss des Abiturs sind nämlich „ausgeprägte herkunftsbedingte Unterschiede in der weiteren Bildungsbeteiligung zu erwarten“ (ebd.). Bei der Entscheidung zwischen Tertiärstudium und Berufsausbildung nach Abschluss des Abiturs wirken Ablenkungsmechanismen, welche in sozial selektiv wirkenden Ausbildungsanreizen für Studienberechtigte“ (ebd., S. 352-353) bestehen. Dieser Ablenkungsmechanismus wurde durch Hillmert und Jacob (2003) modelliert und besagt, dass durch berufsbildende Ausbildungen insbesondere Abiturienten abgelenkt werden, „die bei einer mittleren Erfolgserwartung eine geringe zeitliche Toleranz für die Kompensation der Ausbildungskosten haben, also vor allem für ein Studium hinreichend begabte Kinder aus ressourcenarmen Elternhäusern“ (Müller & Pollak, 2016, S. 353). Eine Lehre nach dem Abitur wird oftmals als Absicherung gewählt, auf die man zurückgreifen kann, sofern ein Studium nicht gelingt (vgl. Büchel & Helberger, 1995, S. 41). Berufliche Ausbildungen und Fachhochschulstudien sind Alternativen zum Universitätsstudium, die als weniger riskant und aufwändig wahrgenommen werden, jedoch auch als weniger ertragreich (vgl. Müller & Pollak 2016, S. 354).

Müller und Pollak (2016, S. 358) führten die Untersuchung mit Daten aus vier verschiedenen Quellen durch:

- Deutsche allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften ALLBU, 1980-2000
- ZUMA-Standarddemografie 1976-1982
- Deutsches sozioökonomisches Panel GOEP 1986, 1999 und 2000
- Westdeutsche Lebenslaufstudie

(Müller & Pollak, 2016, S. 358)

Es zeigt sich eine deutliche Korrelation zwischen den Herkunftsbedingungen und der Wahl sowie Abschluss einer Bildungsoption: „Arbeiterkinder unter den Abiturienten erwerben wesentlich seltener einen Universitätsabschluss als Kinder anderer Klassenherkunft, insbesondere der beiden Dienstklassen und vor allem der oberen Dienstklasse. Sie erreichen dagegen viel häufiger nur einen nichttertiären oder einen Fachhochschulabschluss“ (ebd., S. 370). Eine höhere Bildung des Vaters wirkt ähnlich wie die Zugehörigkeit zur Dienstklasse. „Söhne und Töchter aus der oberen Dienstklasse mit hoch gebildeten Vätern schliessen ihre Bildung in allen Kohorten am häufigsten und in der Mehrheit mit einem Universitätsdiplom ab. Ein Fachhochschulabschluss ist dagegen in dieser Herkunftsgruppe selten und nimmt in der Kohortenfolge auch nicht zu“ (ebd., S. 376). Die Situation bei den Arbeiterkindern ist unterschiedlich.

Zwar erlangen fast alle, insbesondere die Männer, einen weiteren Abschluss, jedoch handelt es sich meist um einen Fachhochschul- oder nichttertiären Berufsbildungsabschluss. Nur ungefähr 30-40% erlangen einen Universitätsabschluss (vgl. ebd.). Interessanterweise sind geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen: „In der jüngsten Kohorte zeichnen sie sich durch einen deutlich höheren Anteil nichttertiärer Berufsausbildung aus. Während in den jüngsten Kohorten Abiturientinnen und Abiturienten zu ähnlichen Anteilen Universitätsabschlüsse zu erreichen scheinen, erreichen Abiturientinnen über die gesamte Zeit hinweg seltener Fachhochschulabschlüsse als Abiturienten“ (ebd., S. 370). Die Bildungsbeteiligung der Frauen nach dem Abitur erscheint im Allgemeinen weniger strukturiert als diejenige der Männer (vgl. ebd., S. 373).

### *Motive für Wahl von Bildungsweg nach Abitur*

Müller und Pollak (2016) griffen auf die Daten des Studienberechtigtenpanels der Hochschul-Informationssysteme GmbH (HIS) zu. In dieser Studie wurde untersucht, „welche Motive für den nachschulischen Werdegang von Bedeutung waren und warum sie [die Befragten] – falls zutreffend – auf ein Studium verzichtet haben“ (ebd., S. 376-377). Die Untersuchung dieser Daten zeigte insbesondere zwei Befunde:

Bei der Frage nach den Motiven gibt es je nach Bildungsabschluss der Eltern drei Bereiche, in denen sich die Studienberechtigten unterscheiden: Den finanziellen Aspekt betreffend, legen Kinder von hoch gebildeten Eltern weniger Wert auf Motive wie „baldige finanzielle Unabhängigkeit“ und dergleichen, wohingegen Kinder mit niedrig gebildeten Eltern vor allem fehlende finanzielle Voraussetzungen und die Vermeidung von BAföG-Schulden als Gründe für einen Studiumsverzicht anführen. In Bezug auf die angestrebte berufliche Sicherheit gibt es ebenfalls merkliche Unterschiede. Kinder von niedrig gebildeten Eltern scheuen eher das Risiko einer unsicheren beruflichen Zukunft als Kinder von höher gebildeten Eltern. Und schließlich spielen bei Kindern aus „bildungsfernen“ Familien familiäre Gründe und örtliche Bindungen eine größere Rolle als bei Akademikerkindern.

(Müller & Pollak, 2016, S. 377)

Schindler (2014) geht auf zwei unterschiedliche Ausprägungen der Ablenkungsthese ein. Einerseits kann sich der Ablenkungsmechanismus dann „manifestieren, wenn mit dem Erwerb des Abiturs oder der Studienberechtigung ein konkreter Entscheidungspunkt erreicht wird“ (ebd., S. 48). Andererseits besteht die These, insbesondere für Deutschland, dass sich Jugendliche aus bildungsfernen Kreisen „schon beim Eintritt in die zur Studienberechtigung führenden Bildungsgänge [...] instrumentell verhalten und das Abitur nur erwerben, um sich einen Vorteil beim Zugang zu besonderen Ausbildungsgängen zu verschaffen“ (ebd., S. 47).

### *Schlussfolgerungen*

Es kann festgehalten werden, dass bei Abiturientinnen und Abiturienten „ausgeprägte Selektivitäten nach sozialen Herkunftsbedingungen“ (Müller & Pollak, 2016, S. 380) vorhanden sind.

Kinder aus Arbeiterfamilien wählen viel häufiger nichttertiäre Berufsausbildungen als Kinder aus anderen Klassenherkünften. Unter denen, die sich für ein Studium entscheiden, wählen Studierende, die nicht aus einer Familie der (oberen) Dienstklasse stammen, häufiger die Fachhochschule und nicht die Universität. Im Zeitverlauf hat insbesondere bei den Abiturienten aus Arbeiterfamilien die Tendenz zu einer nichttertiären beruflichen Ausbildung zugenommen, und insofern haben sich beim Bildungsverhalten nach dem Abitur soziale Ungleichheiten verstärkt.

(Müller & Pollak, 2016, S. 380)

Die festgestellten Diskrepanzen zeigen den Einfluss „sekundärer, sozialer Mechanismen bei der Entscheidung über Bildungsinvestitionen“ (ebd.) auf.

Eine akademische, universitäre Ausbildung hat für Kinder der (oberen) Dienstklasse den relativ größten Nutzen, da sie die größte Sicherheit bietet, wiederum den beruflichen Status der Herkunftsfamilie zu erreichen. Zum Zweck des Statuserhalts ist eine solche Ausbildung für Kinder anderer Herkunftsklassen nicht unbedingt erforderlich. Für Kinder dieser (Nichtdienstklassen-)Herkunft fallen zudem die Kosten und Risiken einer akademischen Ausbildung stärker ins Gewicht. Deshalb wählen sie weniger kostenintensive und weniger riskante Ausbildungswege, die dennoch mindestens der Statussicherung und vielleicht einem begrenzten beruflichen Aufstieg dienen. [...] Der Logik der Wahl weniger aufwendiger und weniger riskanter Ausbildungen bei den Arbeiterkindern entspricht auch deren stärkere Bevorzugung der Fachhochschule auf dem Niveau der Hochschulbildung. Auch dort scheint es so zu sein, dass das Vorhandensein relativ sicherer, günstiger und auf dem Arbeitsmarkt geschätzter Alternativen Kinder aus niedrigeren Schichten davon abhält, die teureren, riskanteren, aber später auch höhere Erträge versprechenden akademischen Laufbahnen anzustreben.

(Müller & Pollak, 2016, S. 381)

Es kann festgehalten werden, dass Gruppen aus den unteren sozialen Schichten weniger häufig in die Tertiärstufe übertreten. „Insgesamt führt die ‚Ablenkung‘ der sozial benachteiligten Gruppen durch selektive Anreize und Restriktionen, die mit der Opportunitätsstruktur des Bildungssystems verbunden sind, [...] zu einer markanten sozialen Selektivität beim Zugang zur Universität oder Fachhochschule“ (Becker, 2012a, S. 309).

### **5.1.2 Ablenkung vom Studium nach Becker & Hecken (2008)**

Becker und Hecken (2008, S. 5) bearbeiteten die Fragen, warum „Arbeiterkinder in hochgradig stratifizierten, segmentierten und viele Bildungsentscheidungen abverlangenden Bildungssystemen vom Studium an Universitäten abgelenkt“ werden und „welche Mechanismen individueller Bildungsentscheidungen [...] entscheidend dafür [sind], dass Arbeiterkinder vom Universitätsstudium abgelenkt werden“ (ebd.). Sie zeigen in ihrer Studie, dass bei Abiturienten aus der Arbeiterklasse „eine deutlich höhere Erfolgserwartung vorhanden sein [muss], damit sie sich für das Universitätsstudium entscheiden“ (ebd., S. 18).

Die Untersuchung wurde anhand von Daten, die durch das sächsische Staatsministerium für Kultur in den Jahren 2000, 2002, 2004 und 2006 erhoben wurden, durchgeführt. „Jeweils 10 Prozent der Schüler und Schülerinnen in den Abschlussklassen von zufällig ausgewählten Schulen (allgemein bildende Gymnasien, berufliche Gymnasien und Fachoberschulen) wurden schriftlich mit einem standardisierten Fragebogen befragt“ (Becker & Hecken, 2008, S. 9). Für die empirische Untersuchung berücksichtigten Becker & Hecken (2008, S. 9) nur diejenigen Befragten, „die eine eindeutige Entscheidung über ihren weiteren Bildungs- und Berufsverlauf getroffen haben“. Als abhängige Variable diente die Entscheidung, nach Erwerb des Abiturs ein Tertiärstudium oder höhere Berufsbildung aufzunehmen oder mit einer beruflichen Lehre fortzufahren. „Die Referenzkategorie ist die Entscheidung für eine berufliche Lehre. Des Weiteren wird noch danach unterschieden, ob diejenigen Personen, die sich für eine berufliche Lehre entschieden haben, beabsichtigen, nach Ausbildungsabschluss zu studieren“ (ebd., S. 10). In der Befragung wurden Daten zum Bildungsnutzen  $U$ , Statusverlust  $SV$  aufgrund einer Bildungsentscheidung sowie Wahrscheinlichkeit des Statusverlusts, aber auch zu den erwarteten Kosten  $C$  eines Hochschulstudiums (vgl. ebd., S. 11). Die zu erwartenden Kosten wurden „zusätzlich anhand der sozialen Distanz  $SD$  kontrolliert, die – gemessen am Bildungsniveau der Eltern – für den Hochschulzugang zurückgelegt werden muss“ (vgl. ebd.; siehe dazu auch Boudon, 1974). Ist das Bildungsniveau niedrig, müssen höhere Hürden überwunden werden bis zum Eintritt in die Hochschule. „Diese zu überwindenden Distanzen stellen deswegen Kosten dar, weil sie neben direkten Ausbildungskosten auch zu erwartende Opportunitäts- und Transaktionskosten bedeuten, deren Höhe wiederum im Verhältnis zur klassenspezifischen Verfügung über Ressourcen steht, um eine bestimmte Bildungsstufe zu erreichen“ (Becker & Hecken, 2008, S. 12). Die Korrelation zwischen den zu erwartenden Kosten und der sozialen Distanz ist signifikant (vgl. ebd.). Des Weiteren wurden Daten über erwartete Erfolgswahrscheinlichkeit, subjektive Einschätzung der schulischen Leistung und sozialer Herkunft erhoben (vgl. ebd., S. 12-13). Nachfolgend sind Mittelwerte und in Klammern die Standardabweichung der erklärenden Variablen dargestellt.

Tabelle 16: Verteilung von Determinanten der Ausbildungsentscheidung nach sozialer Herkunft (Becker & Hecken, 2008, S. 14)

	Arbeiterklassen	Mittelschichten	Obere Dienstklasse
Schulleistung $P$ (1 = sehr schlecht – 4 = sehr gut)	2,60 (0,65)	3,26 (0,68)	3,37 (0,69)
Beruflicher Nutzen $U$ (1 = sehr niedrig – 5 = sehr hoch)	3,31 (1,48)	3,29 (1,44)	3,34 (1,36)
Erwartung eines Statusabstiegs $c$ (1 = sehr hoch – 5 = sehr niedrig)	3,20 (1,05)	2,25 (1,04)	2,22 (1,00)
Betrag des Statusabstiegs $SV$ (1 = sehr hoch – 5 = sehr niedrig)	2,19 (0,97)	1,26 (0,99)	1,32 (0,95)
Studienerfolg $p$ (0 = weiß nicht – 1 = sehr niedrig – 2 = sehr hoch)	1,21 (0,95)	2,87 (0,94)	2,86 (0,92)
Kosten für Studium $C$ (1 = sehr niedrig – 4 = sehr hoch)	3,17 (1,31)	2,80 (1,31)	2,66 (1,28)
Gewichtete Kosten $C_w$ (0 = sehr niedrig – 5 = sehr hoch)	2,63 (0,89)	1,49 (1,34)	1,10 (1,43)
Soziale Distanz $SD$ (0 = nicht vorhanden – 4 = sehr hoch)	2,64 (0,85)	1,34 (1,54)	0,72 (1,87)

Die Modellierung des Entscheidungsprozesses erfolgte durch multinominale logistische Regressionen (vgl. ebd., S. 14). Abiturientinnen und Abiturienten, die aus der höheren Dienstklasse stammen, verfügen über eine 2.3 Mal höhere Chance, an einer Universität zu studieren, als Abiturienten aus der Arbeiterklasse. Auch Abiturienten aus der Mittelschicht weisen „eine rund 1.4 Mal höhere Chance auf, sich für ein universitäres Studium zu entscheiden, als diejenigen aus den Arbeiterklassen“ (ebd., S. 15). Wie erwartet wurde Folgendes nachgewiesen:

Je höher der allgemeine Bildungsertrag, je sicherer die Erfolgswahrscheinlichkeiten und je geringer die erwarteten Investitionskosten für ein Studium erscheinen, desto eher entscheiden sich Absolventen für ein Universitätsstudium. Schliesslich beeinflussen subjektiv erwartete Statusverluste infolge suboptimaler Bildungsentscheidungen die Ablenkung vom Universitätsstudium. Je höher der Betrag eines Statusverlusts und je wahrscheinlicher dieser eingeschätzt wird, wenn auf ein Studium verzichtet wird, desto eher entscheiden sich die Studienberechtigten für ein Studium an der Universität.

(Becker & Hecken, 2008, S. 17)

Arbeiterkinder schätzen die zu erwarteten Kosten am höchsten ein und schätzen die Wahrscheinlichkeit des Studienerfolgs eher ungünstiger ein als Abiturienten aus den Dienstklassen. Statusverluste aufgrund von suboptimalen Bildungsentscheidungen werden hingegen eher von Abiturienten aus den höheren Sozialschichten befürchtet (vgl. ebd., S. 17).

Becker und Hecken (2008, S. 18) fanden heraus, dass Arbeiterkinder über eine „deutlich höhere Erfolgserwartung“ verfügen müssen als Abiturientinnen und Abiturienten aus höheren Sozialschichten, um ein Studium an der Universität aufzunehmen. „Arbeiterkinder, die sich geringere Chancen ausrechnen“ (ebd.), lassen sich eher vom Universitätsstudium ablenken. Auch der Kostendruck lenkt Arbeiterkinder „von Universitäten und in einem geringeren Masse

auch von Fachhochschulen“ (ebd.) ab. In Anbetracht der Höhe der subjektiv eingeschätzten Kosten reicht bei Arbeiterkindern eine „vergleichsweise geringere Kostenerwartung aus, dass sie sich vom Universitätsstudium ablenken lassen und stattdessen eine kostengünstiger erscheinende Berufsausbildung wählen“ (ebd.). Interessanterweise erfolgt die Ablenkung bei Arbeiterkindern eher aufgrund der Erfolgchancen als aufgrund der erwarteten Kosten vom Tertiärstudium (vgl. ebd., S. 19). Dennoch darf der Einfluss der Kosten-Nutzen-Einschätzung nicht unterschätzt werden. Eine Untersuchung unter Abiturientinnen und Abiturienten aus Sachsen hat gezeigt, dass je nach sozialer Herkunft unterschiedliche Kosten-Nutzen-Einschätzungen bezüglich eines Hochschulstudiums gemacht werden. „Neben sozialen Disparitäten des erwarteten Studienerfolgs sind – entsprechend der tatsächlichen Verteilung von Finanzkapital zwischen den Sozialschichten – subjektive Einschätzungen der mit dem Studium verbundenen Kosten entscheidend für einen Verzicht auf ein Hochschulstudium“ (Becker & Hecken, 2007, S. 100). Auch Schindler und Lörz (2011, S. 647) betonen, dass im Vergleich zu den primären Herkunftseffekten die sekundären Herkunftseffekte zu einem deutlich stärkeren Masse für die klassenspezifischen Unterschiede beim Hochschuleintritt verantwortlich sind.

Studienberechtigte aus Familien mit einem niedrigen Berufsprestige haben eine höhere soziale Distanz zum Hochschulsystem und nehmen seltener ein Studium auf. Die Erklärung hierfür liegt in den unterschiedlich wahrgenommenen Kosten, Erträgen und subjektiven Erfolgsaussichten. Während sich nur ein kleiner Teil der herkunftsspezifischen Unterschiede über (objektive) leistungsbezogene Aspekte erklären lässt, liegt der Großteil der Erklärung in unterschiedlichen (subjektiven) Kosten- und Ertragsüberlegungen sowie Erfolgserwartungen. Bei genauerer Betrachtung ist es insbesondere die höhere Kostensensibilität von Studienberechtigten aus Familien ohne Hochschulabschluss, die zu einer niedrigeren Studierbereitschaft führt. (Lörz, 2012, S. 320)

## **5.2 Gründe für Verzögerungen beim Hochschuleintritt**

Ein verbreitetes Phänomen scheint in Deutschland der verzögerte Studieneintritt zu sein. Aus diesem Grund haben Schneider und Franke (2014, S. 47-48) Absolventinnen und Absolventen des Abiturs befragt, welche nach einem halben Jahr ihre geplante Anschlusslösung noch nicht aufgenommen haben.

36 Prozent der Studienberechtigten, die ein Studium oder eine Ausbildung nicht direkt an den Schulabschluss anschließen, geben an, sie wollen zunächst eine Pause einlegen, 31 Prozent sind noch unschlüssig über ihren weiteren Werdegang [...]. Auch Auslandsaufenthalte (25 %) und das Ableisten eines freiwilligen (sozialen) Dienstes (22 % FSJ; 9 % Bundesfreiwilligendienst, 2 % freiwilliger Wehrdienst) spielen als Verzögerungsmotiv im Studienberechtigtenjahrgang 2012 eine große Rolle. Jede(r) fünfte Studienberechtigte gibt an, dass die Zulassungsbeschränkungen

im gewünschten Fach eine Verzögerung erfordern. Ähnlich häufig geben Befragte an, sie wollen vor ihrem nächsten beruflichen Schritt zunächst Geld verdienen (19 %). 18 Prozent der Befragten begründen ihre verzögerte Aufnahme damit, vor ihrem nächsten Qualifikationsschritt noch bestimmte Leistungen erbringen zu müssen; jeweils elf Prozent geben an, ihr Studium bzw. ihre Ausbildung erst zu einem bestimmten Zeitpunkt beginnen zu können bzw. sich erfolglos um eine Ausbildungsstelle/einen Arbeitsplatz beworben zu haben. Finanzierungsfragen (5 %), örtliche, gesundheitliche oder familiäre Gründe (5 %) und sonstige Gründe (3 %) sind für die Studienberechtigten seltener ausschlaggebend für einen Aufschub des nachschulischen Werdeganges. Die Gründe für eine verzögerte Aufnahme der nachschulischen Qualifikation haben sich im Vergleich zum Studienberechtigtenjahrgang 2010 verändert. Zum großen Teil ist dies auf die Aussetzung der Wehrpflicht zurückzuführen, die im Jahr 2010 noch für 41 Prozent der Absolvent(inn)en den am häufigsten genannten Verzögerungsgrund darstellte [...]. Für den Studienberechtigtenjahrgang 2012 nimmt die Bedeutung individuell gewählter und gewünschter Übergangstätigkeiten zu. Viele Studienberechtigte möchten nach ihrem Abschluss zunächst neue Erfahrungen im Ausland [...] oder in Freiwilligendiensten sammeln.

(Schneider & Franke, 2014, S. 47-48)

Unentschlossenheit bezüglich weiterführender Bildungswege konnte auch von Gold (2011) nachgewiesen werden. Auf Grundlage von Daten der Shell-Studie Deutschland erwähnt Gold (2011, S. 251), dass rund 20% der Studienberechtigten Unsicherheiten bezüglich Studienaufnahme äussern und die Entscheidungssituation über den weiteren Werdegang als Belastung empfinden. Knapp 20% der Schülerinnen und Schüler haben kurz vor Erlangung des Abiturs noch keine Entscheidung über den weiteren Bildungsweg gefällt (vgl. ebd.).

Bei den Gründen für die verzögerte Aufnahme des weiteren Bildungs- oder Arbeitsweges im Anschluss ans Abitur können Disparitäten zwischen den Geschlechtern festgestellt werden. Es zeigt sich, dass die Unentschlossenheit über den weiteren beruflichen Werdegang häufiger von Frauen als von Männern erwähnt wird (35% vs. 26%). Ausserdem wird der Wunsch nach einer Pause oder einem Auslandsaufenthalt häufiger von Frauen erwähnt als von Männern (39% vs. 33% bzw. 30% vs. 18%) (vgl. Schneider & Franke, 2014, S. 49).

## 6. Theoretischer Rahmen

Je nach Forschungstradition- und Forschungsinteresse werden Fragen rund um Transitionen im Bildungsbereich aus unterschiedlicher Perspektive beleuchtet. Der Prozess der Transition ist komplex, es existieren wechselseitige Beeinflussungen zwischen zahlreichen Aspekten verschiedener Ebenen und Lebensbereiche. Theoretische Modelle können immer nur einzelnen Aspekten der Transition gerecht werden. Eine allumfassende Theorie der Transition kann deshalb vermutlich kaum entwickelt werden (vgl. Keller, 2014, S. 78). Der theoretische Rahmen der Dissertation beschränkt sich folglich auf einzelne Merkmale in Anlehnung an nachfolgende Aussage von Keller (ebd.):

Aus forschungspraktischen Gründen werden deshalb nicht alle möglichen Erklärungsfaktoren der Transition gleichzeitig untersucht, sondern es wird eine je nach Forschungsperspektive sinnvolle Auswahl von Merkmalen getroffen, mit denen versucht wird, einen zusätzlichen Beitrag zur Erklärung der Transition zu gewinnen.

(Keller, 2014, S. 78)

Der Transitionsprozess hinsichtlich des weiteren Werdeganges nach Erlangung der Berufsmaturität steht in engem Zusammenhang mit Entscheidungen rund um Ausbildungen, Weiterbildungen und Berufstätigkeit. "Prozesse der Entscheidungsfindung bereiten die Festlegung eines Entscheidungsergebnisses vor. Die Gesamtheit dessen, was Menschen mit Bezug auf zu treffende Berufsentscheidungen tun, oder was sie diesbezüglich denken, kann als Entscheidungsfindung betrachtet werden" (Düggeli & Neuenschwander, 2015, S. 222). Gemäss Kristen (1999, S. 16) existieren nur wenige theoretische Beiträge, die explizit das Zustandekommen von Bildungsentscheidungen thematisieren.

Die Transition im Anschluss an die Berufsmaturität wird in der Dissertation ausgehend von den Zielsetzungen und Fragestellungen (siehe Kap. 7) durch einen theoretischen Rahmen umgeben, der einerseits Rational-Choice Ansätze beinhaltet und gleichzeitig geschlechtsspezifische Unterschiede berücksichtigt. In Anlehnung an die Rational-Choice Theorie (siehe Kap. 6.1) wird von einer Abwägung des Kosten-Nutzen Verhältnisses ausgegangen, welche anlässlich des Entscheidungs- und Transitionsprozesses stattfindet. Zentraler Bestandteil des theoretischen Rahmens hinsichtlich der Transition im Anschluss an die Berufsmaturität ist ausserdem der Cooling-Out Ansatz (Clark, 1960), der von einer Studienaspirationsauskühlung ausgeht (siehe Kap. 6.2).

Nachfolgend werden Aspekte des theoretischen Rahmens beschrieben.



*Transition im Anschluss an Berufsmaturität im Lebensverlaufsansatz*

Lange Zeit war das zwei-Schwellen-Modell nach Mertens (1976) für die Beschreibung der Transitionen am Ende der Sekundarstufe I und II vorherrschend (vgl. Keller, 2014, S. 70). Heutzutage ist es jedoch kaum mehr möglich, Bildungswege anhand zweier Schritte angemessen zu beschreiben. „Die Bildungswege sind zunehmend pluralisiert und die Zeit zwischen der obligatorischen Schule wird nicht nur immer länger, sondern ist auch zunehmend durch weitere, sich teilweise überlagernde Ausbildungsaktivitäten geprägt“ (ebd.). An dieser Kritik knüpft der Pathway-Ansatz an, der erklärt, „dass Bildungsverläufe vielfältig und individuell sind, dass unterschiedliche Bildungsgänge kombiniert und identische Bildungsabschlüsse auf verschiedenen Bildungswegen erreicht oder mehrere Abschluss-, Umstiegs- und Ausstiegsoptionen wahrgenommen werden“ (Neuenschwander et al. 2012, S. 35). Das Konzept des Lebensverlaufs von Mayer (1990) geht wiederum einen Schritt weiter als der Pathway-Ansatz (vgl. Keller, 2014, S. 72; Neuenschwander et al., 2012, 35). Gemäss Mayer (1990, S. 10) entstehen „Strukturen des Lebensverlaufs [...] an der Schnittstelle zwischen den Vorgaben gesellschaftlicher Grossinstitutionen und individuellem Handeln.“ Somit ist „der individuelle Lebensverlauf [...] zwangsläufig eingebettet in übergeordnete soziale Ebenen wie Familien und staatliche Institutionen, die die Rahmenbedingungen vorgeben, innerhalb derer sich die individuellen Möglichkeiten entfalten können“ (Keller, 2014, S. 72). Die Transition im Anschluss an die Berufsmaturität wird als Prozess im Sinne des Lebensverlaufsansatz verstanden. Hierbei handelt es sich um „eine individuell unterschiedliche Abfolge von mehreren kleineren und größeren Transitionen, sogenannten Statuspassagen zwischen Ausbildungsphasen, Phasen der Erwerbstätigkeit oder der Ausbildungs- und Erwerbslosigkeit“ (ebd., S. 73). Der Lebensverlaufsansatz kann jedoch nicht als Theorie betrachtet werden, sondern eher als allgemeine Heuristik (vgl. Dietrich & Abraham, 2008, S. 77). Er wird als „zeitliche Abfolge von Phasen und Ereignissen im Leben von Individuen bezeichnet“ (Dietrich & Abraham, 2018, S. 85). Der Wandel von Lebensläufen ist auf komplexe Weise bedingt durch „gesellschaftliche Institutionen, quantitative Mengenglagen, individuelles und familiäres Handeln“ (Mayer, 1995, S. 45).

Aus dieser Sicht zeichnet sich der Übergang von der Schule in die Erwerbstätigkeit durch eine individuell unterschiedliche Abfolge von Statusphasen aus. Diese kann Ausbildungsphasen, mehr oder minder kurzfristige Erwerbsphasen (insbesondere Nebenjobs oder kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse), Wehr- oder Zivildienst, Mutterschaft sowie Erziehungs- und Betreuungsphasen, Phasen der individuellen Orientierung oder der Arbeitslosigkeit umfassen. Dabei kann die zeitliche Lage und Dauer einzelner Übergangsphasen ebenso variieren wie die Art der Übergangsphasen, die die individuellen Verläufe in dieser Lebensphase bilden. Institutionen strukturieren sowohl die zeitliche Lage der Übertritte als auch die Chancen der Platzierung für unterschiedliche Akteursgruppen.

(Dietrich & Abraham, 2018, S. 85)

## 6.1 Rational-Choice Ansätze

Rational-Choice Modelle genießen in der Bildungssoziologie einen hohen Stellenwert (vgl. Stocké, 2012, S. 423; Becker, 2012b, S. 57). Sie können „als der dominante Erklärungsansatz für Bildungsentscheidungen und Bildungsungleichheit“ (Stocké, 2012, S. 423) betrachtet werden. Von den Rational-Choice Theorien gibt es zahlreiche Ansätze, die unterschiedlich ausgeprägt sind (vgl. Blossfeld & Müller, 1996, S. 393; Haller, 2003, S. 281). „Es gibt nicht *die* RC-Theorie, sondern ein ganzes Bündel von Varianten“ (Diekmann & Voss, 2004, S. 16, Hervorhebung im Original). Eine zeitgemässe Sichtweise der Rational-Choice Theorien geht neben ökonomischen Überlegungen auch auf zahlreiche weitere Punkte ein. So bilden des Weiteren „auch nicht-materielle Interessen, altruistische Handlungen, der Einfluss sozialer Strukturen (Institutionen, sozialer Kontext, Netzwerke, Sozialkapital) auf die Handlungsbedingungen und die häufig nicht intendierten, aggregierten Handlungsfolgen den Gegenstand der Theorie“ (Diekmann & Voss, 2004, S. 14).

Rational-Choice Theorien setzen voraus, „dass Akteure über Ressourcen verfügen, die sie für ihre Ziele einsetzen können“ (Diekmann & Voss, 2004, S. 14). Damit ist gemeint, dass die betroffenen Akteurinnen und Akteure über mindestens zwei Wahlmöglichkeiten verfügen. Gemäss den Annahmen der Rational-Choice Theorien werden die vorhandenen Ressourcen nun so eingesetzt, dass das Ziel so gut wie möglich erreicht werden kann (vgl. ebd., S. 14-15). „Anders formuliert lautet das Prinzip der RC-Theorie, dass Akteure in Entscheidungssituationen unter Restriktionen versuchen, ihre Präferenzen möglichst gut zu realisieren“ (ebd., S. 15). Was nun unter ‚möglichst gut‘ zu verstehen ist, ist abhängig von der jeweiligen Ausprägung des Rational-Choice Ansatzes und wird in den nachfolgenden Unterkapiteln verdeutlicht. Trotz unterschiedlichen Ansätzen und Herangehensweisen zwischen einzelnen Ausprägungen der Rational-Choice Theorien können die untenstehenden drei Bausteine festgehalten werden, die sämtlichen Rational-Choice Theorien gemeinsam sind:

1. Den Ausgangspunkt bilden Akteure.
2. Diese verfügen über Ressourcen (bzw. handeln unter Restriktionen), haben Präferenzen und können demgemäß zwischen mindestens zwei Alternativen wählen.
3. Die Theorie enthält eine Entscheidungsregel, die angibt, welche Handlung ein Akteur ausführen wird.

(Diekmann & Voss, 2004, S. 15)

Rational-Choice Theorien verfolgen das Ziel, „eine kausal erklärende, möglichst einfache, gleichwohl erklärungskräftiger [sic!] Theorie des sozialen Verhaltens zu entwickeln“ (Haller, 2003, S. 282). Dabei wird davon ausgegangen, „dass soziales Verhalten durch nomologische, raum-zeitlich allgemeingültige Gesetze von der Art Wenn-Dann zu erklären ist“ (ebd, S. 283).

Der Rational-Choice Ansatz dient einerseits als Grundlage für die Humankapitaltheorie (vgl. Gess, 2003, S. 4), andererseits werden auch der Ansatz von Boudon (1974) sowie dessen Weiterentwicklung (siehe Kap. 6.1.2; 6.1.3) den Rational-Choice Ansätzen zugeordnet (vgl. Miethe & Dierckx, 2014, S. 22). Sowohl die Humankapitaltheorie als auch der Ansatz von Boudon bauen auf der Annahme von rationalen Akteurinnen und Akteuren auf. „D.h. es wird davon ausgegangen, dass derartige Entscheidungen bewusst in einer rationalen Kosten-Nutzen-Kalkulation getroffen werden. Ein Unterschied zwischen diesen beiden Ansätzen findet sich in schichtspezifisch variierenden Bildungserträgen“ (ebd.).

Aus der Perspektive der Humankapitaltheorie erscheinen Bildungsinvestitionen prinzipiell für alle Schichten als gleich nützlich, weshalb sich die Ertragsraten für identische Bildungsabschlüsse in verschiedenen Bevölkerungsgruppen nicht unterscheiden. Boudon dagegen weist dem Statusverlustmotiv und damit schichttypischen Unterschieden in den Bildungserträgen zentrale Bedeutung bei der Entstehung von Bildungsungleichheiten zu.

(Kristen, 1999, S. 25)

Der Humankapitalansatz geht davon aus, dass sich Personen am ökonomischen Nutzen orientieren und „sich für diejenige Handlungsalternative entscheiden, die diesen Nutzen – abhängig von den Handlungskosten – maximiert. Um ein hohes Einkommen zu erzielen, sind z.B. Bildungsinvestitionen nötig, auch wenn diese mit zeitlichen und finanziellen Kosten verbunden sind“ (Silke, 2010, S. 86).

Boudons Ansatz und dessen Weiterentwicklungen, von Stocké (2010, S. 73) als „soziologische Rational-Choice-Theorie“ bezeichnet, „kann derzeit empirisch als am besten überprüft angesehen werden“ (ebd.). Es werden zentrale Aspekte von Bildungsentscheidungen aufgenommen und relevante Aspekte der Herkunftseffekte erklärt (vgl. ebd.). Den Übergangsstellen im Bildungssystem kommt dabei eine wichtige Rolle zu, da diese „immer wieder Entscheidungen erfordern“ (Miethe & Dierckx, 2014, S. 22). Der Entscheidungsprozess steht somit im Zentrum, allfällige „Bildungsbenachteiligung [wird] als aggregierte Folge individueller Bildungsentscheidungen“ (ebd.) verstanden.

### *Rational-Choice Ansätze in der qualitativen Sozialforschung*

Mit dem Rational-Choice Ansatz wird mit einer theoretischen Umrahmung gearbeitet, die primär in der quantitativen Forschung Anwendung findet. In der qualitativen Sozialforschung hingegen wird oft „mit der Begrifflichkeit biografischer Bildungsprozesse“ (Miethe & Dierckx, 2014, S. 33) gearbeitet. Hierbei besteht „die Gefahr, dass die konkreten Entscheidungsmomente nicht ausreichend in den Blick genommen werden. Bildungsentscheidungen sind somit kleine, aber zentrale Teile biografischer Bildungsprozesse. Die Konzeption Boudons bietet ein

wichtiges Instrumentarium, um derartige Entscheidungen erkennen und begrifflich fassen zu können (z.B. sekundäre Effekte)“ (Miethe & Dierckx, 2014, S. 33). Durch die Rational-Choice Ansätze kann der Fokus gezielt auf die Bildungsentscheidung gelegt werden, was eine differenzierte Analyse dieser begünstigt. Somit wird die Möglichkeit geschaffen, Entscheidungsgründe herauszuarbeiten, die anderenfalls – beispielsweise in einer Milieuanalyse – zu wenig beachtet und übersehen werden könnten (vgl. ebd.).

Entscheidungstheoretische Konzepte nicht zu nutzen, nur weil diese überwiegend von der quantitativen Forschung besetzt erscheinen und weil die Unterstellung eines rationalen Akteurs kaum dem Menschenbild qualitativer Forschung entspricht, würde somit bedeuten analytische Begriffe und Konzepte zu verschenken, die durchaus wichtige Hinweise für Bildungswege aufzeigen können. Wichtig ist nur, dass diese Ansätze lediglich als heuristische Konzepte genutzt werden, da ansonsten leicht die Gefahr besteht, das biografische Material unter einer theoretischen Perspektive zu subsumieren.

(Miethe & Dierckx, 2014, S. 33)

Die Nutzung als heuristische Konzepte und „Begriffsschema zur Systematisierung inhaltlicher Überlegungen und empirischer Forschung“ (Haller, 2003, S. 375) gilt es als grosse Stärke der Rational-Choice Theorien hervorzuheben. Gleichzeitig muss beachtet werden, „dass ein Bildungsweg mehr beinhaltet als Übergänge innerhalb des institutionalisierten Bildungsweges und rationale Entscheidungen. Aus der biografischen Perspektive wird ersichtlich, dass Bildungsentscheidungen eindeutig breiter definiert werden müssen, als dies bei entscheidungstheoretischen Ansätzen geschieht“ (Miethe & Dierckx 2014, S. 33-34). Gemäss Dausein (2014, S. 47) sind „Bildungswege in den seltensten Fällen das Produkt kognitiver Entscheidungen zwischen klar trennbaren Alternativen [...]. Oft erscheinen sie als zufällige Ereignisse, die ‚passieren‘, deren Tragweite erst nachträglich erkennbar wird oder als ‚Fügungen‘ in heteronomen Geschehensabläufen, die sich für die involvierten Subjekte als mehr oder weniger ‚glücklich‘ erweisen können.“ Somit kann die Thematik der Bildungsentscheidungen als hochkomplexes Phänomen eingestuft werden, bei dem vielfach unterschiedliche Akteurinnen und Akteure mitwirken (ebd.). Durch eine „rekonstruktive Analyse der empirischen Phänomene, die mit Bildungsentscheidungen einhergehen“ (ebd.), wird die Komplexität des Phänomens sichtbar. Eine solche Analyse kann beispielsweise anhand von Interviews vorgenommen werden (vgl. ebd.), wie dies in der vorliegenden Dissertation durchgeführt wurde.

### *Abgrenzung zu Bourdieu*

Der Begriff der Bildungsentscheidung wird häufig in der quantitativen Forschung zu sozialen Bildungsungleichheiten in Anlehnung an Boudon gebraucht. Auch wenn in der qualitativen Forschung Bildungsentscheidungen ebenfalls einen zentralen Stellenwert einnehmen, wird

dort in der Regel häufiger mit Bourdieus Ansatz gearbeitet (vgl. Miethe & Dierckx, 2014, S. 19). Bei Bourdieus Ansatz handelt es sich jedoch nicht um einen entscheidungstheoretischen, sondern um einen reproduktionstheoretischen Ansatz, der „die Verwobenheit individueller Entscheidungen mit machtpolitischen Strukturen der Gesellschaft in den Blick“ (ebd.) nimmt.

Individuelle Entscheidungen werden somit als eingebettet in gesamtgesellschaftliche Rahmenbedingungen und die damit verbundenen Klasseninteressen gesehen. In diesem Sinne ist eine Entscheidung nie wirklich eine individuelle, sondern bleibt immer an die über den Habitus internalisierten Klassenstrukturen gebunden. Der Begriff der Entscheidung ist folglich bei diesen Ansätzen implizit enthalten, steht aber nicht im Zentrum des Interesses, da davon ausgegangen wird, dass diese ohnehin nicht ‚frei‘ sein können. Es wird somit auch weniger die Entscheidung selbst in den Blick genommen, als vielmehr die Mechanismen, die zu scheinbar freien Entscheidungen führen.

(Miethe & Dierckx, 2014, S. 20)

Gemäss Bourdieu (1983, S. 184-185) kann Kapital in drei Arten eingeteilt werden, nämlich ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital.<sup>18</sup> Miethe & Dierckx (2014, S. 22) weisen darauf hin, dass die sekundären Herkunftseffekte nach Boudon eine gewisse Ähnlichkeit dazu aufweisen. Über die primären Herkunftseffekte sind bei Boudon die „über die Familie vermittelten kulturellen Einflussgrössen“ (Miethe & Dierckx, 2014, S. 22) miteinbezogen, jedoch stellt Boudon nicht diese, sondern den „Entscheidungsprozess selbst in den Mittelpunkt der Betrachtung“ (Miethe & Dierckx, 2014, S. 22). Es geht Boudon folglich „um den Entscheidungsprozeß selbst, um die Wahl der Akteure zwischen verschiedenen Alternativen“ (Kristen, 1999, S. 29).

Bourdieu ist ein prominenter „Vertreter der *Theorie der kulturellen Reproduktion*, auf die zur Erklärung von Bildungsungleichheiten vor allem im Rahmen von aktuellen Schulleistungsstudien [...] zurückgegriffen wird“ (Harazd, 2007, S. 37). Danach lässt sich der Zusammenhang zwischen schulischen Leistungen und Sozialschicht durch unterschiedliche Ausrüstungen an sozialem Kapital und kulturellem Kapital darlegen (vgl. Bacher et al., 2008, S. 44).

---

<sup>18</sup> „Das *ökonomische Kapital* ist unmittelbar und direkt in Geld konvertierbar und eignet sich besonders zur Institutionalisierung in der Form des Eigentumsrechts; das *kulturelle Kapital* ist unter bestimmten Voraussetzungen in ökonomisches Kapital konvertierbar und eignet sich besonders zur Institutionalisierung in Form von schulischen Titeln; das *soziale Kapital*, das Kapital an sozialen Verpflichtungen oder ‚Beziehungen‘, ist unter bestimmten Voraussetzungen ebenfalls in ökonomisches Kapital konvertierbar und eignet sich besonders zur Institutionalisierung in Form von Adelstiteln“ (Bourdieu, 1983, S. 185).

„Das kulturelle und soziale Kapital bezeichnet alle kulturellen und sozialen Ressourcen, die die Handlungsmöglichkeiten von Personen erweitern und damit auch die sozioökonomische Stellung verbessern können. Inkorporiertes kulturelles Kapital meint Fähigkeiten, Kenntnisse und Wissen, die über die Familie und die Schule vermittelt werden. Es wird durch Sozialisation, Bildung und Ausbildung erworben. Objektiviertes kulturelles Kapital ist eng an das ökonomische Kapital gekoppelt (z.B. Bücher). [...] Mit sozialem Kapital meint Bourdieu Ressourcen, die auf Gruppenzugehörigkeit beruhen (z.B. Mitschüler)“ (Harazd, 2007, S. 37).

In Kapitel 4.2.1 wurde auf den Einfluss der sozialen Herkunft bei Übertritten von Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität in die Tertiärstufe eingegangen. Gemäss Hupka-Brunner, Samuel und Bergmann (2016, S. 54) „zeigt sich, dass schulische Institutionen vor allem Leistungserwartungen haben, die ein hohes Mass an kulturellem Kapital voraussetzen.“ In Anlehnung an Bourdieu und Passeron (1971) stellt sich die Frage der Passung „zwischen individuellem Habitus und Ressourcen einerseits und den institutionellen Erwartungen andererseits“ (Hupka-Brunner, Samuel & Bergmann, 2016, S. 54). Auf das kulturelle Kapital nach Bourdieu soll aber in der vorliegenden Dissertation nicht näher eingegangen werden. Ein Grund ist, „dass das kulturelle Kapital in Deutschland und Österreich einen signifikant stärkeren Einfluss auf Bildungsverläufe ausübt als in der Schweiz“ (Gaupp, Hupka-Brunner & Geier, 2016, S. 79). In der vorliegenden Dissertation nimmt der Prozess der Bildungsentscheidung eine zentrale Rolle ein. Deshalb wird Bourdieus Ansatz auch gerade aufgrund Bourdieus „Neigung zum Determinismus“ (Dausein 2014, S. 46), der auch in seiner These der biographischen Illusion sichtbar wird (vgl. Bourdieu, 1986), im theoretischen Rahmen nicht berücksichtigt. Die Akteurinnen und Akteure sollen im Dissertationsprojekt weder als autonome Entscheidungsträgerinnen und -träger noch als Marionetten der sozialen Umstände betrachtet werden (vgl. Dausein, 2014, S. 46). „Die Herausforderung liegt darin, einen dialektischen Begriff vom biographischen Subjekt zu entwickeln, der Bildungsprozesse weder als bloße Widerspiegelung objektiver Chancenstrukturen im Subjektiven fasst, noch in die individualisierungstheoretische Überschätzung der Autonomie, noch in die bildungsphilosophische Emphase des ‚widerständigen Subjekts‘ verfällt, das sich der Gesellschaft ‚gegenüberstellt‘“ (ebd.).

### *Abgrenzung von Coleman*

Ein bekannter Vertreter der Rational-Choice Theorie war Coleman, der „eine typisch angelsächsische, vertragstheoretisch fundierte Variante der RC-Theorie entwickelt hat“ (Haller, 2003, S. 282). Dabei entwickelte er eine „streng *kognitiv-rationale Sozialtheorie*, in der *Normen und Rechte* eine zentrale Rolle spielen“ (ebd., S. 310, Hervorhebungen im Original).

Theoriekern bzw. Basis der Colemanschen Theorie – wie von Rational Choice allgemein – sind zielgerichtete Handlungen. Das heißt, es wird angenommen, dass Menschen Handlungen entwerfen und durchführen, die ihren Interessen entsprechen. Sie verhalten sich „rational“ in dem Sinne, dass sie ihre Möglichkeiten im Handeln so einsetzen, dass ihre Interessen optimal verwirklicht oder zumindest im Auge behalten werden.

(Vester, 2010, S. 73)

Auf Coleman wird im theoretischen Rahmen nicht eingegangen.

### 6.1.1 Humankapitaltheorie

Grundsätzlich handelt die Humankapitaltheorie von der „Anwendung der Kapitaltheorie auf menschliche Ressourcen. Sie erklärt die Nachfrage nach Bildung unter der Perspektive zukünftiger Erträge“ (Miethé & Dierckx, 2014, S. 21). Der humankapitaltheoretische Ansatz ist den individualistischen Handlungstheorien zuzuordnen und ist ein Erklärungsansatz für Nachfrage von und Erträge aus Bildung.

Eine zentrale Kernaussage der Humankapitaltheorie ist der kausale Zusammenhang zwischen Bildung und Lebenseinkommen und die damit korrelierende Nachfrage nach Bildung. Wegen dem individuellen Streben, Einkommen zu maximieren, und der dazu notwendigen, sich aus individuellen Wissensbeständen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen ergebenden Produktivität, investieren rationale Akteure in schulische und berufliche Bildung. Je mehr sie in ihr Humankapital investieren, desto größer ist ihre Produktivität und desto größer sind ihre zu erwartenden Bildungserträge in Form von Einkommen.

(Becker, 2012b, S. 46)

Humankapital kann einerseits durch Ausbildungen erworben werden, andererseits kann es auch, „im Falle von angeborenen Fähigkeiten und Prädispositionen, genetisch vererbt sein. [...] Der Wert des Humankapitals hängt [...] vom Markt der Dienstleistungen ab, die dieses erbringt, welcher seinerseits von Angebot und Nachfrage abhängt“ (Falter, 2012a, S. 117). „Hinsichtlich des Wertes von Bildung wird angenommen, dass der Besuch von Bildungsinstitutionen zum Erwerb von Wissen und Fähigkeiten führt, die zu einer erhöhten Produktivität im Berufsleben führen. Arbeitnehmer mit einer besseren Ausstattung mit produktivem Humankapital werden höher entlohnt“ (Stocké, 2010, S. 75). Die Humankapitaltheorie betrachtet den Erwerb von Bildung folglich als Investition. Ein Bildungsentscheid wird durch eine Abwägung von Kosten und Nutzen vorgenommen. „Das Individuum steht vor der Entscheidung, seine Ausbildung fortzusetzen oder zu versuchen, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen“ (Falter, 2012a, S. 118). Beim Bildungsentscheid wird der Einkommenszuwachs nach erfolgter Bildung den anfallenden Bildungskosten gegenübergestellt, nämlich wird „der durch ein Jahr längeren Verbleib im Bildungssystem erzielte und diskontierte Einkommensgewinn über die Lebensarbeitszeit mit den hierdurch entstehenden Kosten verglichen“ (Stocké, 2010, S. 75). Es wird also in weitere Bildung investiert, wenn die dadurch entstandenen Kosten tiefer sind als das künftig erwartete Einkommen (vgl. Helberger & Palamidis, 1992, S. 9-10). Grundsätzlich besagt die Humankapitaltheorie, dass so lange in das Humankapital investiert wird, bis der durch die Bildungsinvestition erzielte Nutzen die Kosten übersteigt (vgl. Kristen, 1999, S. 18-20).

„Die Hauptimplikation des Humankapitalmodells ist, dass monetäre Aspekte einen Einfluss haben. Anders gesagt wird der Bildungsstand positiv mit dem Haushaltsvermögen korrelieren, ebenso mit den auf dem Arbeitsmarkt beobachteten Erträgen. Diese Voraussagen des Modells

sind allgemein bestätigt“ (Falter, 2012a, S. 122). Der Nutzen von Bildung kann also einerseits monetär, etwa in Form einer höheren Entlohnung sein (ebd., S. 118). Andererseits kann ebenso von nicht monetärem Nutzen ausgegangen werden. Es kann angenommen werden, dass durch Bildung die Attraktivität nicht nur im Arbeitsmarkt, sondern auch in anderen Settings gesteigert wird (vgl. Oreopoulos & Salvanes, 2011, S. 166).

Ein Bildungserwerb geht aber auch mit Kosten einher, sowohl mit direkten finanziellen Kosten als auch mit Opportunitätskosten. Die direkten Kosten umfassen beispielsweise Kursunterlagen, Bücher sowie Materialien. Die Opportunitätskosten „ergeben sich aus dem Verzicht auf andere Tätigkeiten aus Zeitgründen. Dabei handelt es sich im Wesentlichen um das Erwerbseinkommen, das einem Individuum während der Ausbildung entgeht“ (Falter, 2012a, S. 118). Opportunitätskosten gehen folglich „auf den durch die während der Bildungszeit notwendige Arbeitsmarktabstinenz realisierten Einkommensverlust zurück“ (Stocké, 2010, S. 75). Neben direkten finanziellen Kosten und Opportunitätskosten kommen noch psychische Kosten hinzu (vgl. Falter, 2012a, S. 118), oder, wie von Kristen (1999, S. 18) bezeichnet, die „Mühe“. Diese Kosten „umfassen Schwierigkeiten wie Prüfungsstress, die Trennung von der Familie oder die Monotonie langweiliger Veranstaltungen“ (Falter, 2012a, S. 118). Die Zusammenstellung der direkten finanziellen Kosten und der Opportunitätskosten hängt stark vom Bildungssystem des jeweiligen Landes ab. „In der Schweiz ist das Studium im Vergleich zu anderen Ländern fast unentgeltlich, wodurch sich die Globalkosten nur wenig von den Opportunitätskosten unterscheiden. Wenn dagegen die Studierenden oder ihre Familien für die Studienkosten aufkommen müssen, wie dies etwa in den USA bei Tertiärausbildungen üblich ist, sind die direkten Kosten nicht mehr vernachlässigbar“ (ebd.).

Wie es in einem ökonomischen Modell üblicherweise der Fall ist, wird die Ausbildungsdauer durch Überlegungen zum Grenznutzen bestimmt sein. Mit anderen Worten: Ein Individuum wird seine Ausbildung fortsetzen, wenn der Grenznutzen, der sich aus einem weiteren Ausbildungsjahr ergibt, die Grenzkosten, d.h. in der Schweiz die Opportunitätskosten, übersteigt. Der Grenznutzen bezieht sich ungefähr auf  $[E(A)-E(A-I)]/r$ , wobei  $E(A)$  das Einkommen ist, das  $A$  Ausbildungsjahren entspricht, und  $r$  der Faktor ist, mit welchem das Individuum seine zukünftigen Einkünfte abdiskontiert. Die Grenzkosten belaufen sich auf  $K(A)=D+ E(A-I)$ , d.h. die direkten Kosten  $D$  plus die Einkünfte, die das Individuum hätte erzielen können, wenn es nicht in Ausbildung gewesen wäre. Anders gesagt investiert das Individuum  $D+ E(A-I)$ , um  $[E(A)-E(A-I)]/r$  zu verdienen. Die Ertragsrate dieser Investition berechnet sich, indem der Grenznutzen durch die Grenzkosten dividiert wird.

(Falter, 2012a, S. 119)

Wie bereits erwähnt, werden in Bildungsentscheidungen die anfallenden Kosten den künftigen Erträgen gegenübergestellt. Diese Gegenüberstellung kann, je nach Individuum, sehr unterschiedlich ausfallen. „Unterschiedliche Temperamente bewirken, dass ein und dieselbe Kosten-Nutzen-Struktur zu unterschiedlichen Bildungsentscheidungen führen kann. Geduldigere



Individuen werden die zukünftigen Erträge stärker gewichten. Die Investition wird nota bene umso rentabler sein, je länger der Zeitraum ist, während dessen deren Nettoertrag positiv ist“ (ebd., S. 118). Zu beachten sind auch individuell unterschiedliche Fähigkeiten, denn „der Nutzen einer Ausbildung auf dem Arbeitsmarkt hängt vom ‚Talent‘ der Individuen ab. Dieses Talent-Konzept deckt verschiedene Aspekte ab wie die Fähigkeit, etwas zu unternehmen, die sozialen Kompetenzen oder das Beziehungsnetz einer Person. Diese Attribute sind komplementär zu anderen Dimensionen des Humankapitals und ermöglichen es, den Bildungsertrag zu steigern“ (ebd., S. 120).

### *Kritik und Abgrenzung zu Rational-Choice Theorie nach Boudon (1974) und Wert-Erwartungstheorien*

Die Humankapitaltheorie ist zahlreichen kritischen Stimmen ausgesetzt. So kritisiert Kristen (1999, S. 21) beispielsweise die „ausschliessliche Fixierung auf das zukünftige Einkommen“. Zudem gehe die Humankapitaltheorie von ‚Hyperrationalität‘ der Akteure aus, „da diese zum Zeitpunkt der jeweiligen Bildungsentscheidung relativ genau wissen müssen, in welchem Verhältnis die Wahrscheinlichkeit, ein bestimmtes Einkommen zu erzielen, zu der Wahl eines bestimmten Bildungswegs steht“ (Kristen, 1999, S. 21-22). Ausserdem liegt die Annahme zugrunde, „dass Arbeitskräfte über die relevanten Rahmenbedingungen des Arbeitsmarktes vollständig informiert sind, dass sie stabile berufliche Präferenzen besitzen und ihre Erwerbstätigkeit langfristig planen“ (Achatz, 2018, S. 391). Dass die jungen Erwachsenen oder deren Eltern die „monetären Erträge von Bildungsinvestitionen“ (Falter, 2012a, S. 122) kennen, ist nicht unbedingt der Fall. Die Heterogenität von Bildungserträgen ist in den einzelnen Arbeitsfeldern teilweise hoch. „So kann man Bildungserträge beobachten, ohne dass man selbst individuell in der Lage ist, diese Erträge auf dem Arbeitsmarkt zu realisieren“ (ebd.).

Weiter erscheint gemäss Stocké (2010, S. 85) problematisch, dass die Humankapitaltheorie „von einer Übereinstimmung der subjektiven Wahrnehmungen der Akteure und der objektiven Realität“ ausgeht. Diese Annahme trifft jedoch nicht zwingend zu. So beschreibt Stocké (2010, S. 85), dass Abweichungen zwischen subjektiver Wahrnehmung und objektiver Realität durch die soziale Herkunft beeinflusst sein können und somit Akteure aus höheren Sozialschichten die schulische Leistungsfähigkeit überschätzen. Genau dieser Punkt wird gemäss Becker (2012b, S. 51) in soziologischen Wertewartungstheorien (siehe Kap. 6.1.3) hingegen berücksichtigt. „Die individuelle Nachfrage nach Bildung hänge von der individuellen Einschätzung der Kosten und des Nutzens ab, die je nach sozioökonomischer Stellung, schulischen Fähigkeiten, disziplinärer Ausrichtung und persönlichen Präferenzen unterschiedlich ausfallen“ (Becker, 2012b, S. 47).

Im humankapitaltheoretischen Modell „wird angenommen, dass die Erträge unterschiedlicher Bildungsentscheidungen auf Basis des zukünftig erwarteten Lebenseinkommens und der jeweiligen Bildungskosten verglichen werden. Gewählt wird die Alternative mit der höheren Rendite“ (Dietrich & Abraham 2018, S. 83). Unterschiedlich wahrgenommene Kosten und Risiken beeinflussen das Wahlverhalten bezüglich weiterführender Bildungen, auch wird die Gefahr des Scheiterns von den jungen Erwachsenen abgewägt (vgl. ebd.). Gerade soziologische Rational-Choice Modelle (siehe Kap. 6.1.2; 6.1.3) gehen hingegen von der Annahme aus, „dass die Herkunftshaushalte die auftretenden Kosten (das heißt insbesondere die Verdienstauffälle) unterschiedlich gut tragen können. Einkommensschwache Haushalte werden daher (Aus-)Bildungsgänge bevorzugen, die geringere Kosten verursachen“ (ebd.). Die Humankapitaltheorie beschränkt sich auf finanzielle Auswirkungen des Bildungserwerbs, während die soziologischen Rational-Choice Theorien zusätzlich auch nicht-finanzielle Motive berücksichtigt (vgl. Stocké, 2010, S. 90). Die finanziellen Kosten einer Ausbildung werden jedoch, je nach Sozialklasse, als unterschiedlich hoch wahrgenommen (vgl. ebd.). Während also die Humankapitaltheorie von objektiv berechenbaren Kosten und Nutzen ausgeht, gehen die Rational-Choice Modelle von subjektiv erwarteten Kosten-/Nutzenverhältnissen aus (vgl. Becker, 2012b, S. 53). „Demnach wird von subjektiv rationalen Akteuren in der Regel diejenige Bildungsalternative gewählt, bei der die Bildungsmotivation (Bildungserträge) das Investitionsrisiko (Verhältnis von Kosten und Erfolgswahrscheinlichkeit) dominiert“ (ebd.). Alles in allem erwähnt Stocké (2010, S. 90), dass „die soziologische Rational-Choice Theorie möglicherweise als die angemessenste Theorievariante“ gilt.

### **6.1.2 Primäre und sekundäre Herkunftseffekte nach Boudon (1974)**

Grundlage der soziologischen Rational-Choice Theorie ist die Annahme, „dass Bildungsentscheidungen und Ungleichheiten im Bildungserwerb das Resultat instrumentell rationaler Entscheidungen unter Bedingungen unterschiedlicher Ressourcenknappheit sind“ (Stocké, 2012, S. 423). Bildungsungleichheiten entstehen „zwischen unterschiedlichen sozialen Schichten als Ergebnis individueller Bildungsentscheidungen, die von den Jugendlichen respektive ihren Familien im Kontext des Bildungssystems getroffen werden“ (Neuenschwander et al., 2012, S. 293). Boudons (1974) Modell der primären und sekundären Herkunftseffekte hat sich als tragfähig erwiesen „für die Erklärung und für das Verständnis sozial ungleicher Bildungspartizipation und ungleicher Bildungsergebnisse“ (Müller & Pollak, 2016, S. 345). Gemäss Maaz (2006, S. 67) kann es „als ein Rational-Choice-Modell bezeichnet werden, das von einer rationalen Wahl der Akteure zwischen Alternativen aufgrund entsprechender Kalkulationen ausgeht.“

Im Gegensatz zur Humankapitaltheorie, die von einer umfassenden Rationalität ausgeht, berücksichtigt Boudon, dass die Akteure nicht umfassend informiert sind, deshalb ihre Entscheidungen subjektiv treffen und die Konsequenzen ihres Handelns nur ungefähr abschätzen können.

(Harazd, 2007, S. 42)

Boudon (1974, S. 29ff) entwickelte ein theoretisches Schema, das aufzeigt, wie durch primäre und sekundäre Herkunftseffekte Bildungsentscheidungen zustande kommen. Demnach „ergeben sich Bildungsentscheidungen aus einem inneren Zusammenhang zwischen der schulischen Leistung der Schülerinnen und Schüler, den Selektionsmechanismen des Bildungssystems und dem familiären Entscheidungsverhalten“ (Maaz, Hausen, McElvany & Baumert 2006, S. 302). Die *primären Herkunftseffekte* umfassen „die Auswirkungen der Sozialisation und Erziehung im Elternhaus auf die Lernvoraussetzungen und schulischen Leistungen der Kinder“ (Becker, 2012a, S. 309). Gerade Kinder aus tieferen sozialen Schichten sind benachteiligt, denn aufgrund geringer kultureller Ressourcen haben sie „geringere Chancen, günstige Leistungsbeurteilungen zu erzielen“ (ebd., S. 310), was unter anderem „langfristige Auswirkungen auf die subjektive Erwartung, erfolgreich ein Hochschulstudium bewältigen zu können“ (ebd.) haben kann. Primäre Herkunftseffekte „äussern sich unter anderem in Leistungsunterschieden zwischen Schülerinnen und Schülern, die auf die familiäre Ressourcenausstattung zurückgehen. Da diese wiederum eng mit dem Sozialstatus gekoppelt ist, gehen primäre Herkunftseffekte auf die Sozialschichtzugehörigkeit und deren spezifische [sic!] Sozialisationspraxen zurück“ (Maaz, 2006, S. 52). Sie zeigen sich darin, dass die Schulleistungen umso tiefer sind, je niedriger der soziale Status und der kulturelle Hintergrund sind (vgl. Boudon, 1974, S. 29). Primäre Herkunftseffekte führen „sowohl im Hinblick auf die individuelle Leistungsperformance als auch auf die Ressourcenausstattung zu einer ungleichen Ausgangsverteilung“ (Maaz et al., 2006, S. 303).

Sekundäre Herkunftseffekte hingegen „stellen soziale Disparitäten dar, die aus der Bildungsaspiration und dem damit verbundenen unterschiedlichen Entscheidungsverhalten der verschiedenen Schichten, auch bei gleichen Kompetenzen, resultieren“ (ebd.). Sie handeln von den „Auswirkungen sozioökonomischer und kultureller Ressourcen [...] auf die elterlichen Bildungsplanungen und Bildungsentscheidungen im Lebenslauf“ (ebd.). Dies führt dazu, dass bei gleichen schulischen Leistungen je nach Sozialschicht unterschiedliche Bildungsentscheidungen gefällt werden. Angehörige von höheren Sozialschichten entscheiden sich somit eher für eine Hochschule, während Angehörige von tieferen Sozialschichten sich eher für andere Laufbahnen entscheiden (vgl. Becker, 2012a, S. 310). Auch bei identischen schulischen Leistungen beeinflusst folglich der soziale Status der Jugendlichen die Bildungsentscheidungen. Dies geschieht beispielsweise beim Entscheid für eine Berufslehre oder ein allgemeinbildendes Gymnasium. Jugendliche aus der Oberschicht würden beim Entscheid für eine Berufslehre einen Statusverlust hinnehmen, während eine Berufslehre für Jugendliche aus der

Unterschicht bereits ein sozioökonomischer Aufstieg bedeuten kann (vgl. Boudon, 1974, S. 29). Dieser Effekt kann verstärkt werden, wenn sich auch die Familie am Entscheidungsprozess beteiligt. Auch werden die Kosten und Nutzen einer bestimmten Ausbildung je nach sozialem Status unterschiedlich wahrgenommen:

Not choosing a prestigious curriculum may represent a high social cost for a youngster from a middle-class family if most of his friends have chosen it; but choosing the same course may represent a high cost for a lower class youngster if most of his friends have not. Also, a given decision may have different returns from the viewpoint of family solidarity. Following a prestigious curriculum may serve to reinforce family solidarity for a middle-class youngster and to weaken it for a lower-class youth.

(Boudon, 1974, S. 30)

Der sekundäre Herkunftseffekt ist „ein kumulativer Effekt der verinnerlichten Sozialschichtzugehörigkeit“ (Maaz, 2006, S. 53) und zeigt sich in folgendem Muster: Je höher der soziale Status, desto eher wird eine anspruchsvollere Ausbildungsvariante gewählt (vgl. Boudon, 1974, S. 30). Dies heisst, „dass Bildungsentscheidungen und Bildungserwartungen nicht nur auf fachlichen Leistungen der Jugendlichen basieren, sondern dass diese Entscheidungen – aber auch die Leistungen – in hohem Ausmass von der Zugehörigkeit zu einer sozialen Schicht abhängen“ (Neuenschwander, 2012, S. 196). Bildungsentscheidungen am Übergang zur Hochschulstufe werden „in hohem Masse durch sekundäre soziale Herkunftseffekte beeinflusst [...]. Insbesondere die mit der Aufnahme eines Studiums verbundenen Investitionsrisiken und Erwartungshaltungen der Bezugsgruppe erklären die Unterschiede zwischen den Sozialschichten“ (Watermann, Daniel & Maaz, 2014, S. 233). Zur Erklärung der Ungleichheit beim Bildungserwerb auf Hochschulstufe bieten eher die sekundären Herkunftseffekte einen Erklärungsansatz als die primären Herkunftseffekte (vgl. Müller & Pollak, 2016, S. 347). Modelle der rationalen Wahl werden in Literatur (siehe bspw. Breen und Goldthorpe 1997; Esser 1999) oftmals im Zusammenhang mit sekundären Effekten gebraucht (vgl. Müller & Pollak, 2016, S. 348). Bildungsentscheidungen werden folglich durch ein Zusammenspiel primärer und sekundärer Herkunftseffekte gefällt (vgl. Schumann, 2016, S. 157; Maaz et al., 2006, S. 303).

Die primären Effekte äussern sich in unterschiedlichen schulischen Kompetenzen und fliessen als Faktor für die Erfolgswahrscheinlichkeit in die familiären Kosten- und Nutzenabwägungen ein. Letztere fallen bei vergleichbarer schulischer Kompetenz in den verschiedenen sozialen Schichten unterschiedlich aus und werden als sekundäre Effekte bezeichnet.

(Schumann 2016, S. 157-158)

Maaz et al. (2006, S. 303) drücken dies folgendermassen aus: „Während die primären Effekte über die Leistung der Schülerinnen und Schüler überwiegend die Erfolgswahrscheinlichkeit der Bildungsinvestition bestimmen, führen die sekundären Effekte zudem zu variierenden

Kosten- und Nutzen-Kalkulationen zwischen den verschiedenen sozialen Schichten“. Somit beziehen sich die primären Effekte „auf Unterschiede im Leistungsniveau, die durch unterschiedliche Ausstattungen mit Ressourcen zurückgehen. [...] Sekundäre Effekte beziehen sich auf gruppenspezifische, auf rationalen Erwägungen basierende Bildungsentscheidungen“ (Hadjar & Hupka-Brunner, 2013, S. 13).

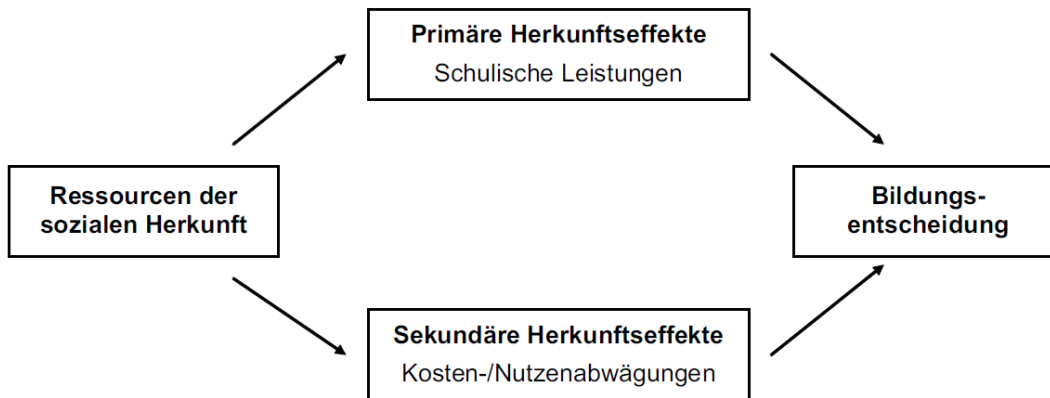


Abbildung 9: Vereinfachtes Modell zur Genese von Bildungsentscheidungen nach Boudon (1974) (Schumann, 2011, S. 248)

Somit sind primäre und sekundäre Herkunftseffekte eine Erklärung von „sozialen Disparitäten im Bildungserfolg“ (Stubbe, 2009, S. 40). Es gilt also, dass „das Zustandekommen individueller Bildungsentscheidungen zu Gunsten eines Hochschulstudiums oder einer nichtakademischen Berufsausbildung und ihre Variation nach sozialer Herkunft [...] sich, einschließlich der Folgen leistungsbezogener Selektionen durch das Bildungssystem, mit dem systematischen Zusammenspiel primärer und sekundärer Herkunftseffekte abbilden“ (Becker, 2012a, S. 309) lässt.

Mit der Unterscheidung zwischen primären und sekundären Herkunftseffekten wird unterstellt, dass Bildungsteilnahme einerseits in Abhängigkeit zur Entwicklung von Fähigkeiten und Kenntnissen steht, die – neben anderen Einflüssen – zunächst im familiären Kontext erworben werden und die schließlich bedeutsam sind für die Entwicklung der schulischen Leistungen von Kindern. Andererseits wird berücksichtigt, dass auch unter Kontrolle der schulischen Leistungen sich Akteure hinsichtlich ihrer subjektiven Kosten-Nutzen-Einschätzungen und ihrer Bildungsaspirationen unterscheiden.

(Glaser, 2015, S. 94)

Gemäss der Theorie der sozialen Produktionsfunktion kann für Bildungsentscheidungen abgeleitet werden, „dass statushöhere Eltern und deren Kinder hohe Bildungsaspirationen aufweisen, weil sie nur über Investitionen in Bildung in der Lage sind einen Verlust des sozialen Status zu vermeiden“ (Glaser, 2015, S. 95). Glaser (2015, S. 96) stellt hier Bezug her zu dem von Kahneman und Tversky (1979) bezeichneten „certainty effect“ (Kahneman & Tversky,

1979, S. 295) sowie zum „reflection effect“ (ebd., S. 268). Einerseits entscheiden „sich Personen in der Regel für diejenige Ausbildungsalternative [...], von der sie erwarten, dass sie diese mit hoher Wahrscheinlichkeit erfolgreich abschliessen werden“ (Glaser, 2015, S. 96). Andererseits sind sie durchaus bereit, sich bei drohenden Verlusten eher risikofreudig zu zeigen (vgl. ebd.).

Aus der Kombination beider Effekte kann abgeleitet werden, dass sich Kinder der statustiefern Familien eher für vertraute und kürzere bzw. risikoarme Ausbildungen entscheiden, während für Kinder aus Familien mit hohem sozialen Status zu erwarten ist, dass sie auch bei mittleren schulischen Leistungen in weiterführende Ausbildungen investieren, weil sie nur dadurch den sozialen Status der Eltern reproduzieren bzw. einen drohenden Statusverlust abwenden können.

(Glaser, 2015, S. 96)

Der Nutzen von Bildung wird normalerweise durch statushöhere Personen höher eingeschätzt. Wie bereits Keller und Zavalloni (1964) festgehalten haben, „wird die Verhinderung eines Verlustes subjektiv als größerer Nutzen erfahren als ein entsprechender Gewinn – in unserem Fall der Gewinn des sozialen Aufstiegs, der in statusniedrigeren Herkunftsgruppen durch entsprechende Bildung erzielt werden kann“ (Müller & Pollak, 2016, S. 348).

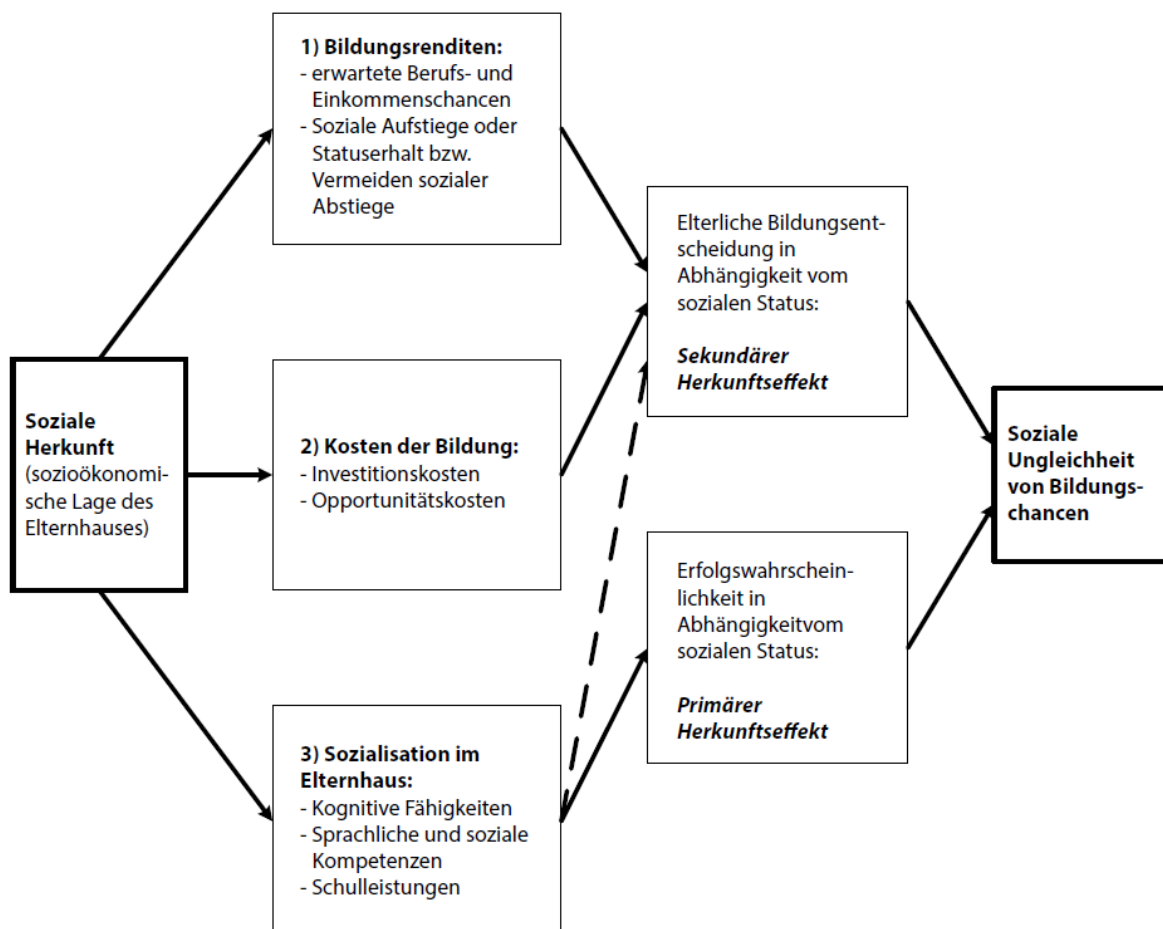


Abbildung 10: Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft (Becker & Lauterbach, 2016, S. 11)

Kronig (2007, S. 76) kritisiert das Gewicht der Nutzenmaximierung, welche aufgrund von rationalen Abwägungen erreicht werden soll.

Die Theorie rationaler Wahlhandlungen setzt damit einen ausreichend informierten und kalkulierenden Akteur voraus. Das menschliche Handeln folgt jedoch eher in Ausnahmefällen der Maximierungsregel, weil es erstens an der vollständigen Information fehlt und zweitens an der notwendigen Kapazität zur Verarbeitung von zahlreichen Informationen. [...] Die Rationalität der Entscheidung ist dann nur noch eine Legitimationsleistung, aber nicht der wirkliche Anlass für eine bestimmte Entscheidung. Es erscheint deshalb angemessener, von einer begrenzten Rationalität (bounded rationality) auszugehen.

(Kronig, 2007, S. 76-77)

Zudem lasse sich Boudons Annahme eines „konstanten Einflusses der sozialen Herkunft auf die Bildungsungleichheiten [...] empirisch nicht erhärten“ (Kronig, 2012, S. 82). So konnten Blossfeld und Shavit (1993, S. 44) nachweisen, dass „die Effekte der sozialen Herkunft [...] am stärksten beim ersten Bildungsübergang [wirken] und [...] für die jeweils später folgenden Übergänge in der Bildungskarriere“ abnehmen. Somit ist „die soziale Selektion im Bildungssystem [...] am ausgeprägtesten in den frühen Phasen der Bildungskarriere und das bedeutet, in einem frühen Lebensalter“ (ebd.). Diese Befunde konnten für alle untersuchten Länder (siehe dazu Blossfeld & Shavit, 1993, S. 43) mit Ausnahme der Schweiz festgestellt werden. Hupka-Brunner et al. (2015) haben jedoch in einer Untersuchung Hinweise gefunden, dass auch in der Schweiz die soziale Herkunft mit zunehmendem Alter einer Person an Gewicht verlieren könnte. Anhand von TREE-Daten untersuchten Hupka-Brunner et al. (2015) die beruflichen Status, welche die Schulabgangskohorte 2000 im Jahre 2010 erreicht haben. Gleichzeitig wurden die Personen befragt, welchen beruflichen Status sie mit 30 Jahren antizipieren. „Betrachtet man nun den antizipierten beruflichen Status im Alter von 30 Jahren, den die Befragten im Jahr 2010, also im Alter von durchschnittlich 26 Jahren, angegeben haben, erkennt man, dass die soziale Herkunft keinen Einfluss hat, was insofern interessant ist, als der antizipierte für den erreichten Status z.T. durchaus bedeutsam ist“ (ebd., S. 262).

Auch erwähnt Kronig (2012, S. 83), dass Bildungsentscheidungen im Modell von Boudon „ausschließlich im Elternhaus getroffen“ werden. Somit ist in Boudons Rational-Choice Theorie die Schule ein neutrales Konstrukt und „lediglich die neutrale Bühne für die Austragung des Bildungswettbewerbs“ (ebd., S. 90). Doch auch wenn tatsächlich die Eltern grossen Einfluss in Bildungsentscheidungen ihrer Kinder ausüben, ist noch unklar, auf welcher Grundlage sie dies tun. Kommt „die Wahl auf der Grundlage nutzenmaximierender Überlegungen oder durch die steten institutionellen Rückmeldungen zur schulischen Leistungsperformanz des Kindes zustande“ (Kronig 2012, S. 83)? Es erscheint plausibel, dass elterliche Bildungsaspirationen von Institutionen und weiteren äusseren Einflüssen beeinflusst sind (vgl. ebd.). So hat Boudon möglicherweise „die Schule als eigenständigen Akteur vorschnell aus dem Modell zur

Entstehung von Bildungsungleichheiten entlassen. Gegen eine vorbehaltlose Dispensierung der Schule würden auch die Befunde aus anderen Feldern der Bildungsforschung sprechen“ (ebd., S. 84). Gemäss Kronig (2012, S. 90)

gelingt es nur schwer, das Bild einer Schule aufrechtzuerhalten, deren hierarchische Architektur völlig frei von Eigeninteressen zu denken ist. Die in der Literatur bisweilen im Impliziten verbleibenden Konzeptionen der sozialen Herkunft als ein Merkmal des Umfeldes oder aber als inkorporierte Eigenschaft der Persönlichkeit und vor allem auch die Vorstellungen darüber, wie die Schule in dieser Frage entscheidet, werden in der gesamten Spanne verfügbarer Erklärungsangebote wohl bis auf weiteres im Ungefähren verbleiben.

(Kronig, 2012, S.90)

Wie dargestellt ist das zentrale Moment in Boudons theoretischen Ausführung die rationale Wahl. „Spätere Arbeiten haben jedoch darlegen können, dass Entscheidungsprozesse möglicherweise eher der subjektiven Zufriedenstellung als einer objektiv möglichen Maximierung folgen“ (ebd., S. 82).

### **6.1.3 Wert-Erwartungstheoretische Ansätze**

Auf der Grundlage von Boudons (1974) Modell der rationalen Entscheidung wurden neuere, teils differenziertere Modelle gebildet. Diese gehen auf Boudons Annahme der „Bildungsentscheidung als Resultat der Abwägung von Kosten und Nutzen verschiedener Bildungsalternativen zurück“ (Harazd, 2007, S. 41). Im Grundsatz besagen diese Modelle, „dass Menschen aus den verfügbaren Handlungsalternativen jene wählen, die angesichts der situativen Umstände die Erreichung bestimmter Ziele am ehesten versprechen“ (Haller, 2003, S. 286). Diese Modelle gehen davon aus, „dass Bildungsungleichheiten nach Klassenlage vor allem eine aggregierte Folge individueller, zwischen den sozialen Klassen variierender Bildungsentscheidungen im Lebenslauf sind (methodologischer Individualismus), und dass zum anderen Bildungsentscheidungen bei gegebenen individuellen Ressourcen und Leistung(sfähigkeit)en nach der Logik von Kosten-Nutzenabwägungen erfolgen“ (Becker, 2012b, S. 43). Die Wert-Erwartungstheorie besagt, dass „Individuen bei der Entscheidungsfindung kalkulieren, welche Erträge sich aus dem Besuch eines bestimmten Bildungsgangs ergeben und welche Kosten damit verbunden sind“ (Maaz et al. 2006, S. 303). Die Theorie geht von zielgerichtetem Handeln aus und von einer rationalen „Abwägung von Kosten, Nutzen und Erfolgsaussichten“ (ebd., S. 304). Der Wunsch nach einem „intergenerationalen Statuserhalt“ (Becker, 2012a, S. 311) ist eng verknüpft mit der Wert-Erwartungstheorie. „Um den Statuserhalt zu garantieren, müssen Akademiker folglich für ihre Kinder in die Hochschulausbildung investieren, während Kinder in Arbeiterfamilien hingegen nicht zwingend ein Hochschulstudium in Betracht ziehen müssen, da der Statuserhalt auch ohne ein solches gewährleistet wäre“ (ebd., S. 310-311).



Die Ansätze der Theorie Boudons (1974) werden also in neueren Modellen aufgegriffen, wie beispielsweise in der Wert-Erwartungstheorie von Esser (1999), der Theorie rationaler Bildungsentscheidungen von Erikson und Jonsson (1996) oder dem Modell von Breen und Goldthorpe (1997). Die Differenzen innerhalb dieser Ansätze sind gering und betreffen oft unterschiedliche Gewichtungen der primären und sekundären Herkunftseffekte (vgl. Harazd, 2007, S. 42). Gegenüber dem Modell von Erikson und Jonsson (1996) sowie dem Modell von Breen und Goldthorpe (1997) hat sich in bisherigen Untersuchungen die Wert-Erwartungstheorie von Esser (1999) „in den jeweils verwendeten Operationalisierungen als überlegen erwiesen“ (Maaz, 2006, S. 67). Sie weist dem Statuserhalt einen besonderen Stellenwert zu (vgl. ebd.). Die genannten Ansätze werden nachfolgend erläutert.

Im Gegensatz zur Humankapitaltheorie (vgl. Kristen, 1999, S.21) wird nicht von einem vollständig informierten Subjekt, das sich basierend auf Kalkulationen entscheidet, ausgegangen. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass die individuell am sinnvollsten erscheinende Option gewählt wird (Harazd, 2007, S. 40). „Welche Kosten, Erträge und Erfolgsaussichten den einzelnen Bildungswegen zugeschrieben werden, hängt stark von den vorhandenen Informationen, individuellen Voraussetzungen und familiären Rahmenbedingungen der Studienberechtigten ab“ (Lörz, 2012, S. 304). Somit wird davon ausgegangen, „dass sich Studienberechtigte je nach sozialer und kultureller Ausstattung des Elternhauses von den verschiedenen Bildungswegen unterschiedliche Erfolgsaussichten, Kosten und Erträge versprechen und davon die Entscheidung für einen bestimmten Bildungsweg abhängig machen“ (Lörz, 2012, S. 305). Während bei der Humankapitaltheorie die Abwägung entlang einer objektiven Abwägung zwischen Nutzen und Kosten erfolgt, ist diese Abwägung bei den Wert-Erwartungstheoretischen Ansätzen subjektiv (vgl. Becker, 2012b, S. 53). In diesem Sinne handeln Subjekte „nicht aufgrund objektiver Faktoren, sondern aufgrund ihrer mehr oder weniger gut validierten subjektiven Situationsdefinitionen“ (Harazd, 2007, S. 40).

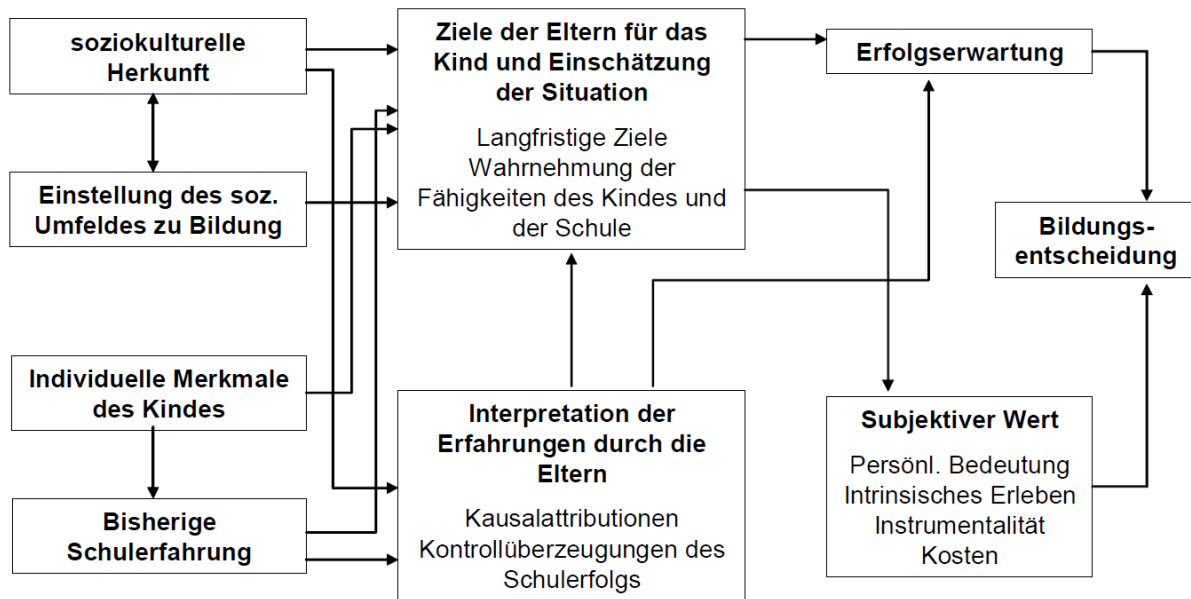


Abbildung 11: Vereinfachtes Modell der Genese von Bildungsentscheidungen nach den Grundannahmen der Wert-Erwartungstheorie (Maaz et al., 2006, S. 312)

### 6.1.3.1 Erikson und Jonsson (1996)

Erikson und Jonsson (1996) gehen davon aus, „dass Individuen einen bestimmten Bildungsweg nur dann in Erwägung ziehen, wenn die Bewertung erwarteter Kosten, Erträge und Erfolgswahrscheinlichkeit positiver ausfällt als für die Handlungsalternative(n)“ (Maaz et al., 2006, S. 306). Nach Erikson und Jonsson (1996) werden Bildungsalternativen „in Abhängigkeit des subjektiv erwarteten Nettonutzens der jeweiligen Ausbildungsalternativen SEU“ (Becker, 2012a, S. 312) ausgewählt. Der Wert des Nettonutzens U

ergibt sich jeweils aus dem subjektiv erwarteten Nutzen B (z.B. Einkommen als avisiertem Bildungsertrag) einer Ausbildungsalternative, die mit der subjektiv erwarteten Erfolgswahrscheinlichkeit p, diese Ausbildung erfolgreich abzuschließen, gewichtet wird. Von diesem multiplikativen Term  $pB$  werden subjektiv erwartete Kosten C (etwa Ausbildungskosten, Opportunitätskosten oder Transaktionskosten) dieser Ausbildung subtrahiert.

(Becker, 2012a, S. 312)

Ein Studium an einer Hochschule wird also einer Berufsausbildung vorgezogen, „wenn der Nettonutzen für das Studium höher ausfällt als der für die Berufsbildung“ (ebd.). Dies ergibt gemäss Becker (2012a, S. 312) folgende Formel:

$$SEU(S) = pB(S) - C(S) > SEU(A) = pB(A) - C(A)$$

Je nach sozialer Herkunft unterscheiden sich Bildungsentscheidungen, selbst wenn die Ertragserwartungen identisch sind. „Geringere Erfolgs- und höhere Kostenerwartungen haben gerade für leistungsschwächere oder aus ressourcenarmen Elternhäusern stammende Individuen eine ‚ablenkende‘ Wirkung, so dass sie sich eher für eine Berufsausbildung entscheiden“ (ebd.). Es ist davon auszugehen, dass die drei Komponenten Bildungserträge B, Kosten C und Wahrscheinlichkeit p je nach Sozialschicht unterscheiden. Einerseits „können bessere Schulleistungen von Kindern aus höheren sozialen Schichten durch bessere Startbedingungen und bessere Unterstützungsmöglichkeiten während des Schulbesuchs, z.B. bei Hausaufgaben, in der Herkunftsfamilie erklärt werden“ (Bacher et al., 2008, S. 44). Andererseits haben Bildungserträge je nach Sozialschicht einen unterschiedlich hohen Stellenwert. „In den oberen Schichten werden die Bildungserträge demnach höher bewertet und auch die Erfolgserwartung liegt höher, während in den unteren sozialen Schichten die relativen Kosten stärker ausgeprägt sind“ (Maaz et al., 2006, S. 307). Das Modell von Erikson und Jonsson (1996) unterscheidet sich von Boudons Modell, weil es eine unterschiedliche Gewichtung der Bedeutung primärer sowie sekundärer Effekte vornimmt.

Während in Boudons Ansatz Unterschieden in den Bildungserträgen zentrale Bedeutung zukommt und gleichzeitig die Erfolgswahrscheinlichkeiten im Sinne von zusätzlichen Verstärkern eines ohnehin bestehenden Effekts eingeschätzt werden, vermeiden Erikson und Jonsson diese Unterscheidung. Bei ihnen gewinnen die Erfolgswahrscheinlichkeiten an Bedeutung, während Unterschiede in den Bildungserträgen als eine Determinante neben anderen betrachtet werden und deshalb auch nicht die treibende Kraft des Modells darstellen.

(Kristen, 1999, S. 31-32)

Gemäss Erikson und Jonsson (1996, S. 13-14) sind sich Akteurinnen und Akteure den Grenzen und Restriktionen hinsichtlich weiterführender Bildungsmöglichkeiten bewusst. Daraus werden Bildungsalternativen in Betracht gezogen, die sie innerhalb dieser Restriktionen als realisierbar und umsetzbar einschätzen.

### **6.1.3.2 Esser (1999)**

Esser (1999) betrachtet die „Modellierung der Bildungsentscheidungen [...] ebenfalls nutzen-theoretisch“ (Maaz et al., 2006, S. 308). Zusätzlich zum Modell von Erikson und Jonsson (1996) berücksichtigt Esser (1999) den „subjektiv erwarteten Wert für einen Statusverlust“ (Becker, 2012a, S. 312). „Wenn die Beibehaltung des von den Eltern errungenen Status nur mit einer höheren Bildung möglich ist, dann wäre der Verzicht auf die weitere Bildung nicht bloss der Verzicht auf einen möglichen Gewinn, sondern die Entscheidung für einen nahezu sicheren Verlust“ (Esser, 1999, S. 267). Gemäss dem Wert-Erwartungstheoretischen Entscheidungsmodell von Esser (1999) erfolgen

individuelle Entscheidungen von Bildungsinvestitionen, d.h. die Auswahl eines Bildungsweges von mehreren möglichen Alternativen, die durch das Bildungssystem vorgegeben werden, [...] in Abhängigkeit verfügbarer Ressourcen, die für die Ausbildung mobilisiert werden können. So entscheiden sich Individuen (und ihre Familien) für diejenige Ausbildung, die ihnen am vorteilhaftesten erscheint, um den Stuserhalt sicher und kostengünstig zu realisieren.

(Becker & Hecken, 2008, S. 6)

Erscheint der Nutzen einer weiterführenden Bildung grösser als der Nutzen einer Alternative, so fällt der Entscheid für eine weiterführende Bildung (vgl. Maaz et al., 2006, S. 308). „Je höher der erwartete Bildungsertrag und je höher der erwartete Statusverlust bei einer suboptimalen Bildungsentscheidung ist, desto höher ist die Bildungsmotivation. Je unsicherer bei konstanten Kosten der Bildungserfolg ist, desto grösser wird das Investitionsrisiko“ (ebd., S. 309). Ein möglicher Statusverlust führt also zu erhöhter Bildungsmotivation. Bildungsentscheidungen werden gemäss Esser (1999, S. 266) innerhalb von Familien „angesichts ihrer Sicht der Umstände“ getroffen. Somit wird den sekundären Herkunftseffekten „den entscheidenden Mechanismus für die Entstehung von Bildungsungleichheiten“ (Maaz et al., 2006, S. 309) zugeschrieben. „Mit der Werterwartungstheorie von Esser wurde ein Ansatz vorgestellt, der rationale Wahlentscheidungen mit dem Mechanismus der Kosten- und Nutzenabwägungen verbindet“ (Maaz, 2006, S. 82).

### **6.1.3.3 Breen & Goldthorpe (1997)**

Breen & Goldthorpe (1997) entwickelten ein Modell über das Zustandekommen von Bildungsentscheidungen. Es wird dabei zwischen den Optionen *Verlassen des Bildungssystems* oder *Verbleib im Bildungssystem* unterschieden. Entscheidet sich ein Individuum für den Verbleib im Bildungssystem, so resultiert daraus entweder Erfolg oder Misserfolg (vgl. Breen & Goldthorpe, 1997, S. 279). Es wird von drei Wirkungsmechanismen ausgegangen:

- 1) Von der relativen Risikoaversion bzw. vom Motiv des Stuserhalts
- 2) Von Unterschieden in den schulischen Fähigkeiten und der Erfolgserwartung
- 3) Von Unterschieden in der Ressourcenausstattung der verschiedenen Schichten

(Kristen, 1999, S. 33)

Das Modell von Breen & Goldthorpe (1997) besitzt zahlreiche Ähnlichkeiten mit demjenigen von Erikson und Jonsson (1996). Breen & Goldthorpe (1997) geben jedoch „dem Motiv des Stuserhalts bzw. der relativen Risikoaversion“ (Kristen, 1999, S. 34) einen zentraleren Stellenwert.

#### **6.1.3.4 Gambetta (1987)**

Gambettas (1987) Ansatz zur Erklärung von individuellen Bildungsentscheidungen setzt bezüglich der Wirkung von Kosten und Erfolgswahrscheinlichkeit bei Boudon an (vgl. Kristen, 1999, S. 29). Gambetta beleuchtet drei Aspekte. „Zum einen untersucht er verschiedene Arten von Constraints, welche die Entscheidung einschränken und sie in eine bestimmte Richtung lenken (Push-Faktoren), zum anderen geht es um rationales, intentionales Handeln, basierend auf der Bewertung von Alternativen (Pull-Faktoren); und schließlich bezieht er die individuellen Präferenzen und Pläne der Akteure ein“ (Kristen, 1999, S. 25-26).

Subjects tend to evaluate rationally the various elements for making educational decisions, which include economic constraints, personal academic ability and expected labour market benefits. This process of evaluation takes place on the basis of their personal preferences and life-plans, which are partly the result of personal characteristics subject to socially random influences. Preferences and life-plans, though, are in turn 'distorted' by specific class biases which act as weights that subjects sub-intentionally apply to the elements of their rational evaluation.

(Gambetta, 1987, S. 186)

Gambettas Ansatz unterscheidet sich deshalb von anderen, da er den Aspekt der Präferenzen, welche nach Schicht variieren, einführte (vgl. Kristen, 1999, S. 29). Kristen (1999) bemängelt jedoch, dass die Argumentation bei den Präferenzen zu wenig eindeutig ist und dass „keine systematische Klärung erfolgt. Man gewinnt eher den Eindruck, dass anstelle der Benennung eines zentralen Erklärungsmechanismus ein neues Explanandum hinzugekommen ist“ (ebd., S. 29).

#### **6.1.3.5 Eccles, Wigfield und Schiefele (1998)**

Auch das Modell von Eccles, Wigfield und Schiefele (1998, S. 1025) besteht im Kern aus einer Erwartungs- sowie einer Wertkomponente, welche ein leistungsbezogenes Verhalten vorausagen (vgl. Daniels, 2008, S. 35). In diesem Modell werden Bildungsalternativen bezüglich der Anforderungen eingeschätzt (vgl. Neuenschwander, 2012, S. 80). Dies entspricht der Erwartungskomponente, die „sich auf die Überlegung, ob eine bevorstehende Aufgabe (erfolgreich) bewältigt werden kann“ (Daniels, 2008, S. 35) bezieht.

Das Modell von Eccles et al. (1998, S. 1025) berücksichtigt sozialpsychologische Einflüsse auf Entscheidungen und Ausdauer. Sämtliche Entscheidungen sind mit Kosten verbunden, auch gerade deshalb, weil eine Entscheidung oft andere Optionen eliminiert. „Consequently, the relative value and probability of success of various options are key influences on choice, particularly for achievement-related choices related to which courses to take, what careers to seek, and what avocational/recreational activities to pursue“ (ebd.).

Die Kombination der eingeschätzten Anforderungen mit dem Wert der Ausbildungsalternativen führt zu einer Entscheidungstendenz. Dabei werden Empfehlungen und Rückmeldungen von Bezugspersonen sowohl bei der Einschätzung der Anforderungen und des Wertes, als auch bei der Interpretation des Ergebnisses eines Problemlösungsprozesses berücksichtigt. Während die Erwartungen in erster Linie eine Verbindung zwischen den selbst eingeschätzten Fähigkeiten und den beruflichen Anforderungen sichern, geben die Werte eine Richtung an, welche beruflichen Tätigkeiten von Interesse sind.

(Neuenschwander et al., 2012, S. 80)

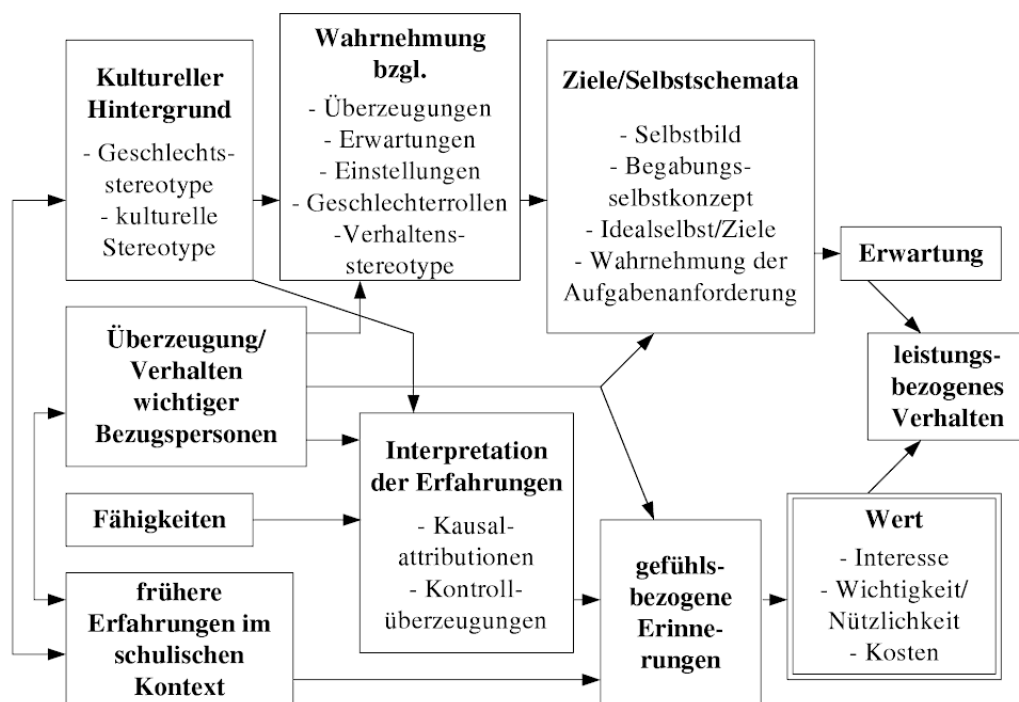


Abbildung 12: Erweitertes Erwartungs-Wert-Modell in Anlehnung an Eccles et al. (1998) (Daniels, 2008, S. 35)

#### 6.1.4 Geschlechtsspezifische Aspekte

Nach der Thematisierung von Ungleichheitsmustern nach sozialer Herkunft stellt sich die Frage, welche Rolle allfällige „geschlechtsspezifische soziale Ungleichheitsmuster“ (Hupka-Brunner, Samuel, Huber & Bergmann, 2011, S. 77) spielen. Diese Frage stellt sich insbesondere auch aufgrund der geschlechterspezifisch unterschiedlichen Übertrittsquoten von der Berufsmaturität in die Tertiärstufe (siehe Kap. 4.2.4; vgl. BFS, 2021c). Die Thematik rund um „geschlechtsspezifische Bildungs- und Ausbildungswahl“ (Jäpel, 2017a, S. 57) ist äusserst vielschichtig. Dabei gilt es im Hinterkopf zu behalten, „dass die geschlechtsspezifische Bildungs- und Ausbildungswahl aufgrund ihrer Vielschichtigkeit und Komplexität ein eigenes

Forschungsfeld ist“ (ebd., S. 56). Neben den Ausführungen im vorliegenden Kapitel dürften folglich auch andere Mechanismen hinsichtlich Berufs- und Ausbildungswahl<sup>19</sup> ihre Berechtigung haben, unter anderem „geschlechtsstereotype elterliche Fähigkeitszuschreibungen“ (Buchmann & Kriesi, 2012, S. 256). Dass die Rolle der Eltern nicht unterschätzt werden darf, zeigt beispielsweise, dass für viele Kinder die Eltern „bedeutsame Ansprechpartner für Berufswahlfragen“ (ebd., S. 261) sind und bei der Entscheidungsfindung unterstützen. „Damit kommunizieren sie ihre eigenen Überzeugungen bezüglich geeigneter Berufe und lenken ihre Söhne und Töchter in die entsprechende berufliche Richtung“ (ebd.). Diese Aspekte stehen jedoch im Theorieteil nicht im Vordergrund.

### *Humankapital und familiäre Arbeitsteilung*

Wie in Kapitel 6.1.1 beschrieben, beruhen gemäss Humankapitaltheorie

berufliche Entscheidungen auf einem rationalen Kosten-Nutzen-Kalkül. Demzufolge wird der zu erbringende Aufwand in Form von Bildungsinvestitionen, Leistungsanforderungen und zeitlichen Belastungen gegen die zu erzielenden Erträge wie Löhne oder Aufstiegsmöglichkeiten und alternative Möglichkeiten der Zeitverwendung abgewogen. Theoriemässig wird ein Beruf gewählt, mit dem das Arbeitseinkommen über den gesamten Erwerbsverlauf maximiert werden kann.

(Achatz, 2018, S. 390)

Obschon unterschiedliche humankapitaltheoretische Erklärungen zur Arbeitsmarktsegregation existieren, besitzen sie nach Achatz (2018, S. 391) eine gemeinsame zentrale Annahme, nämlich, „dass sich berufsbezogene Kosten-Nutzen-Abwägungen von Frauen und Männern vor dem Hintergrund einer traditionellen familiären Arbeitsteilung systematisch unterscheiden.“ Mit Bezug auf Polachek (1981) erwähnt Achatz (2018, S. 391), dass Frauen über eine stärkere Familienorientierung verfügen und deshalb vermehrt Berufe wählen, welche eine Erwerbsunterbruchszeit aufgrund von Familienarbeit erlauben und während einer Unterbruchszeit das erworbene Humankapital weniger stark verfallen zu lassen. Becker (1993, S. 43) erwähnt, dass Frauen gegenüber Männern weniger Anreiz haben, in Humankapital zu investieren, wenn Kinder der Hauptgrund für eine Ehe sind. Frauen streben eine weniger kontinuierliche Erwerbsbeteiligung an als Männer und wählen deshalb Berufe, „die geringere Bildungsinvestitionen erfordern und in denen Berufserfahrung und kontinuierliche Erwerbstätigkeit eine geringere Rolle spielen. Demnach können Frauen mit Berufen, die zwar höhere Eintrittslöhne, dafür aber niedrigere Lohnsteigerungsraten aufweisen, ihr Erwerbseinkommen im gesamten

---

<sup>19</sup> Fähigkeiten in einzelnen Schulfächern werden seitens Eltern geschlechtlich stereotypisiert (vgl. Buchmann & Kriesi, 2012, S. 258).

Berufsverlauf maximieren“ (Achatz, 2018, S. 391). Wird ein Erwerbsunterbruch aufgrund von Familienarbeit sowie aufgrund einer traditionellen familiären Rollenteilung „frühzeitig antizipiert, so scheinen Frauen Berufe zu bevorzugen, die einen geringen Aufwand für die Ausbildung voraussetzen und bei denen kontinuierliche Erwerbstätigkeit kaum gefordert wird“ (Becker & Glauser, 2015, S. 27). Geschlechtsspezifische Lebenspläne können sich folglich auf die Studienentscheidung auswirken (vgl. Lörz & Schindler, 2011, S. 104). Wie oben dargestellt kann unter einem humankapitalistischen Ansatz vermutet werden, „dass sich die Lebenspläne von Frauen am klassischen Geschlechterrollenbild orientieren und bereits im Vorfeld der Bildungs- und Erwerbskarriere Phasen familiärer Verpflichtung eingeplant werden. Für Frauen wären demnach insbesondere Ausbildungswege interessant, die zu Berufsfeldern führen, die hinsichtlich der Vereinbarung von Familie und Beruf flexibel sind und familienbedingte Unterbrechungen erlauben“ (Lörz & Schindler, 2011, S. 104).

Diese Ausführungen müssen jedoch mit Verweis „auf die stark angestiegenen Bildungsinvestitionen von Frauen und die Annäherung an das Erwerbsverhalten von Männern“ (Achatz, 2018, S. 393) kritisch betrachtet werden. Tatsächlich hat in den letzten Jahrzehnten ein „Wandel im Bildungsverhalten von Männern und Frauen“ (Hupka-Brunner, Samuel, Huber & Bergmann, 2011, S. 77) stattgefunden. So wurden auch in der Schweiz „die Bildungschancen von Frauen gegenüber Männern deutlich verbessert“ (Becker, Beck & Jäpel, 2013, S. 79). In einer längsschnittlichen Untersuchung in Deutschland haben Schulz und Blossfeld (2006) Ehepaare und deren Arbeitsteilung im Verlaufe der Ehe untersucht. Die Befunde haben ergeben, dass sich traditionelle Arbeitsteilungen in der Ehe nicht primär aufgrund von ökonomischen Überlegungen ergeben, sondern aufgrund von Trägheit und Gewohnheiten.

Im Laufe ihrer Ehe gewöhnen sich die Ehepartner an bestimmte geschlechtsspezifisch typisierte Abläufe und Zuständigkeiten und bilden Routinen zur Bewältigung des Alltags im Haushalt aus. Diese Gewohnheiten verfestigen sich im weiteren Verlauf der Beziehung, [...] werden immer weniger hinterfragt und irgendwann als Gegebenheit akzeptiert. Das Idealbild der Geschlechtergleichheit muss dabei nicht als Referenzmodell aus den Köpfen der Ehegatten verschwinden. (Schulz & Blossfeld, 2006, S. 46)

Schulz und Blossfeld (2006, S. 46) vermuten also, dass ökonomische Ressourcen nur kleine Auswirkungen auf die „Dynamik der ehelichen Arbeitsteilung haben.“ Die Bildung der Ehepartner und im Speziellen die Bildung der Frau erhöht „die Wahrscheinlichkeit einer egalitären Rollenteilung“ (ebd.). Somit kann die Bildungsexpansion in Zusammenhang mit einem überarbeiteten Geschlechterrollenverständnis gebracht werden (vgl. ebd.).



### *Primäre und sekundäre Geschlechtereffekte*

In den Kapiteln 6.1.2 und 6.1.3 wurden auf die primären und sekundären Herkunftseffekte nach Boudon (1974) sowie auf Wert-Erwartungstheorien eingegangen. „Subjektive Wert-Erwartungstheorien bieten darüber hinaus die Möglichkeit, dass nebst der sozialen Herkunft auch Mechanismen in Bezug auf Disparitäten nach Geschlecht [...] berücksichtigt werden können“ (Glauser, 2015, S. 105). Das Konzept der primären und sekundären Herkunftseffekte „lässt sich ebenfalls auf die Bildungschancen nach Geschlecht übertragen“ (Becker & Müller, 2011, S. 57). „Primäre Geschlechtereffekte bezeichnen Korrelationen zwischen dem Geschlecht und der schulischen Leistung, die unter Kontrolle der sozialen Herkunft bestehen“ (Glauser, 2015, S. 106). „Der sekundäre Geschlechtereffekt bezieht sich auf Unterschiede der Bildungsentscheidungen zwischen den Geschlechtern unter Kontrolle der schulischen Leistung, d. h. des primären Herkunftseffekts“ (ebd., S. 108). Gemäss Becker (2014, S. 186-187) können Geschlechtereffekte als empirisch evident betrachtet werden. So konnte für Westdeutschland nachgewiesen werden, dass Mädchen bessere Schulnoten erreichen, auch unter Kontrolle der sozialen Herkunft (vgl. Becker, 2014, S. 186). In den vergangenen Jahrzehnten konnte aufgrund des ausgebauten Wohlfahrtsstaates ein zunehmendes Angebot an Arbeits-tätigkeiten im Bereich der Sozialen Arbeit, Bildung, Gesundheitswesen und Administration beobachtet werden. Da der Zugang zu diesen Stellen oftmals eine Tertiärbildung voraussetzt, wurde es zunehmend interessant für Frauen, in die Ausbildungen auf Sekundarstufe II sowie Tertiärstufe zu investieren, um beispielsweise eine staatliche Anstellung in einem obenge-nannten Bereich zu erhalten. Solche Arbeitsstellen sind aufgrund von guten Arbeitsbedingun-gen, wie etwa der Möglichkeit der Teilzeitarbeit oder Lohngleichheit, attraktiv (vgl. ebd., S. 187-188). Becker (2014, S. 188) erwähnt, dass solche Bildungsinvestitionen weniger risikoreich seien, da Arbeitsstellen im Staatssektor sowie deren Entlohnung sicherer sind als im Privat-sektor. Dies kann folglich Anreize schaffen, „die insbesondere bei Frauen zu höheren Bil-dungsaspirationen und langfristigen Bildungsinvestitionen führen“ (Glauser, 2015, S. 108).

Glauser (2015, S. 221-223) hat in seiner Untersuchung Boudons Ansatz auf das Geschlecht sowie auch auf Migrationshintergrund übertragen. Er stellte fest, dass Frauen „den Ertrag der weiterführenden Ausbildungen gegenüber der Berufsausbildung signifikant höher“ einschät-zen, was bei Männern nicht der Fall ist. Im Vergleich zu den Männern schätzen Frauen zudem die Erfolgswahrscheinlichkeit beim Mittelschulbesuch sowie auch den Ertrag daraus höher ein (vgl. ebd., S. 221-222). Ansonsten fand er jedoch nur wenige Hinweise auf Disparitäten zwi-schen den Geschlechtern bezüglich subjektiver Einschätzungen.

Mit den verwendeten Operationalisierungen der subjektiven Einschätzungen und der angewen-deten direkten Teststrategie finden sich jedoch nur wenige Hinweise darauf, dass Unterschiede in den subjektiven Einschätzungen nach Geschlecht und Migrationshintergrund bestehen. Es ist

deshalb, und wie nachfolgend noch ausgeführt wird, nicht zu erwarten, dass sich Bildungsdisparitäten nach Geschlecht und Migrationshintergrund unter der Berücksichtigung der subjektiven Einschätzungen verändern. Wenn eher geringfügige Unterschiede in den subjektiven Einschätzungen nachweisbar sind, so verweist dies darauf, dass mit dem sekundären Geschlechtereffekt und dem sekundären ethnischen Herkunftseffekt allenfalls Mechanismen benannt wurden, die im schweizerischen Kontext eher von geringer Relevanz sind.

(Glauser, 2015, S. 223)

### *Soziale Herkunft und geschlechtsspezifische Aspekte*

Die beschriebenen Geschlechterunterschiede lassen erahnen, dass der berufliche Status sowie Erwartungen hinsichtlich des künftigen beruflichen Status durch das Geschlecht beeinflusst werden (vgl. Hupka-Brunner et al., 2015, S. 265). Mit der Untersuchung von Becker und Glauser (2015)<sup>20</sup> wurde aufgezeigt, „dass der sozioökonomische Status des Elternhauses, das damit einhergehende Motiv des intergenerationalen Statuserhalts sowie der Lebenslaufplanungen wichtige Beiträge zur Erklärung der Segregation der Berufswahl nach Geschlecht liefern“ (ebd., S. 21). Diese Aspekte, welche in Verbindung mit der sozialen Herkunft des Elternhauses stehen, wurden als deutlich einflussreicher eingestuft als „die geschlechtsspezifische Sozialisation“ (ebd.). Somit stehen Berufsaspirationen „eher mit Bildungsaspirationen in Zusammenhang als mit Geschlechterrollenorientierungen“ (ebd., S. 33).

„Frauen- bzw. Männerberufe“ werden eher präferiert, wenn zur Realisierung dieser Berufe eine Berufsausbildung als ausreichend erachtet wird. Das Gegenteil trifft auf Berufe zu, für die eine Tertiärausbildung vorausgesetzt wird. Demgegenüber scheinen Geschlechterrollenorientierungen im Zusammenhang mit Berufsaspirationen von nachrangiger Bedeutung zu sein. Die Emergenz geschlechtsspezifischer Berufsaspirationen lässt sich eher und theoretisch eleganter über das Statuserhaltmotiv im Elternhaus erklären. In diesem Zusammenhang wurde aufgezeigt, dass Mädchen eher als Knaben statushöhere Berufe bevorzugen, aber das berufliche Prestige von typischen ‚Frauenberufen‘ tiefer ist als dasjenige typischer ‚Männerberufe‘.

(Becker & Glauser, 2015, S. 42)

---

<sup>20</sup> Becker & Glauser (2015, S. 21) haben „aus strukturell-individualistischer Sicht Mechanismen der geschlechtstypischen Berufsaspiration und Berufsbildungsentscheidung beschrieben, die theoriegeleitet empirisch aufgedeckt werden sollen. Für die Analysen werden Daten der drei Wellen des DAB-Panels verwendet, die für die Deutschschweiz Informationen von 203 Schulklassen mit rund 3.300 Schülerinnen und Schülern zur Verfügung stellen.“

### *Geschlechterspezifische Wahl des Bildungsweges im Anschluss an Sekundarstufe I*

Die von Mädchen und Knaben gewählten Bildungswege unterscheiden sich in der Tendenz hinsichtlich schulischer Anforderungen, wie in Kapitel 2.1 dargelegt. In verschiedenen Studien wurde gezeigt, dass Mädchen an der ersten Schwelle andere Anschlusslösungen wählen als Knaben (vgl. Keller, 2014, S. 96).

Sie sind in der (dualen) Berufsausbildung in der Mehrzahl, weil ihre Interessen, Erwartungen und Berufsaspirationen eher mit den Lehrberufen einhergehen als dies bei Frauen der Fall ist. Daher ist die Quote des Übertritts in berufliche Ausbildungen für junge Männer deutlich höher als für junge Frauen, die im Durchschnitt gesehen auch bessere leistungsbezogene Chancen für eine weiterführende Schulbildung haben.

(Becker & Glauser, 2015, S. 26)

So werden die Geschlechtsdisparitäten bezüglich Ausbildung auf Sekundarstufe II sichtbar in einem „höheren Anteil weiblicher Jugendlicher in der Allgemeinbildung und einen höheren Anteil männlicher Jugendlicher in den berufsbildenden Ausbildungsgängen“ (Jäpel, 2017a, S. 55). Mädchen treten deutlich häufiger ins Gymnasium ein (vgl. SKBF, 2014, S. 143), auch die Fachmittelschule wird deutlich häufiger von Mädchen besucht (vgl. Leemann & Imdorf, 2011, S. 426). Leemann & Imdorf (2011, S. 426) erwähnen, dass „die von Mädchen präferierten Berufslehren sowie die rein schulischen, von Mädchen häufiger besuchten Wege über die Gymnasien und Fachmittelschulen [...] intellektuell und kognitiv anspruchsvoller“ seien. Die schulisch eher schwachen Mädchen hingegen, welche tiefere schulische Leistungen hervorbringen, entscheiden sich tendenziell für „frauentypische“ Ausbildungsberufe, die für sie machbar erscheinen und die über die Nachfrage von Arbeitgebern einen sicheren Zugang zu Erwerbstätigkeit versprechen“ (Becker & Glauser, 2015, S. 25). Je wichtiger der berufliche Erfolg durch die Mädchen erachtet wird, desto eher werden andere Berufe als typische „Frauenberufe“ (ebd., S. 42) gewählt. Führt der Berufswunsch über eine Tertiärbildung, so schwindet der Fokus auf ‚Frauenberufe‘ (vgl. ebd.).

### *Übertritt ins Studium*

Lörz und Schindler (2011, S. 100) untersuchten anhand der HIS-Studienbefragung des Jahres 2008<sup>21</sup> die „Frage, inwieweit sich im Zuge der Bildungsexpansion und den Veränderungen auf der Sekundarstufe II die geschlechtsspezifischen Unterschiede beim Übergang ins Studium

---

<sup>21</sup> Bei der HIS-Studienberechtigtenbefragung „handelt es sich um eine in regelmäßigen Abständen stattfindende repräsentative Paneluntersuchung der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)“ (Lörz & Schindler 2011, S. 106-107). In ganz Deutschland „werden die Schülerinnen und Schüler eines Abschlussjahrgangs ein halbes Jahr vor Schulabgang (1. Welle) sowie ein halbes Jahr nach Schulabgang (2. Welle) mittels standardisierter Fragebogen über ihre Pläne, Motive sowie bisherigen und zukünftigen Werdegänge befragt“ (Lörz & Quast 2013, S. 328).

entwickelt haben.“ So befassten Sie sich mit „geschlechtsspezifischen Unterschieden bei der grundsätzlichen Entscheidung für oder gegen ein Studium“ (ebd.). Gemäss Lörz & Schindler (2011, S. 101) ist in Deutschland unterschiedliches Verhalten zwischen den Geschlechtern beim Übergang ins Studium feststellbar. Frauen „haben seltener die Absicht ein Studium aufzunehmen, sie verwerfen ihre Studienabsichten im weiteren nachschulischen Verlauf häufiger und sie entscheiden sich im Unterschied zu den Männern seltener im Nachhinein doch noch für die Aufnahme eines Studiums“ (ebd.).

Gemäss der Wert-Erwartungstheorie (siehe Kap. 6.1.3) müssten die unterschiedlichen Übergangsmuster mit unterschiedlich eingeschätzten Kosten, Erträgen sowie Erfolgswahrscheinlichkeiten einhergehen (vgl. ebd., S. 103). Lörz und Schindler (ebd., S. 104-105) gehen davon aus, dass Frauen und Männer das Verhältnis zwischen Ausbildungskosten und Erträgen aus Ausbildungen unterschiedlich beurteilen. So dürfte tendenziell angenommen werden, dass Frauen die Erträge aus dem Studium tiefer einschätzen als Männer. „Das bei den Frauen niedriger anzusetzende Ertragsniveau wird demnach durch steigende Kosten schneller überschritten als bei den Männern. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Studierneigung sollten allerdings eher auf die unterschiedliche Einschätzung der Erträge als auf eine unterschiedliche Einschätzung der Kosten zurückzuführen sein“ (ebd., S. 105).

Lörz und Schindler (ebd., S. 113) haben festgestellt, dass auch bei identischen Schulnoten die „subjektiv pessimistischere Leistungseinschätzung der Frauen“ zu einer tieferen Bereitschaft führt, ein Studium aufzunehmen. Bei der Auseinandersetzung über weitere Bildungswege scheinen gerade bei Frauen Einschätzungen zur eigenen Leistungsfähigkeit von grösserer Bedeutung zu sein als die objektiven Schulnoten. Auch wenn sich die Mittelwerte der Schulabschlussnoten kaum nach Geschlecht unterscheiden, schätzen Frauen „ihre allgemeinen Begabungen deutlich pessimistischer [...] [ein] als Männer“ (ebd., S. 111). Nur geringe Differenzen zeigen sich in der Selbsteinschätzung, ein Hochschulstudium zu bewältigen (vgl. ebd.).

Wenn die Kosten eines Studiums als gering eingeschätzt werden, so steigt die Wahrscheinlichkeit einer Studienaufnahme merklich an. Für Frauen spielen solche Überlegungen eine deutlich größere Rolle als für Männer (1,71 gegenüber 1,48). Die höhere Kostensensibilität der Frauen wird begleitet von einer pessimistischeren Einschätzung der Berufsaussichten von Hochschulabsolventen (Erträge): Schüler versprechen sich im Vergleich zu den Schülerinnen von einem Hochschulstudium bessere Arbeitsmarktaussichten als von einer Berufsausbildung. Die Einschätzung der relativen Berufsaussichten zwischen Studium und Berufsausbildung fällt zwar sowohl bei Männern als auch bei Frauen zu Gunsten eines Studiums aus, jedoch ist diese bei den Männern deutlicher ausgeprägt als bei den Frauen (0,96 zu 0,60).

(Lörz & Schindler, 2011, S. 111)

Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass sich junge Frauen tendenziell „in stärkerem Masse als junge Männer an den Restriktionen des Ausbildungsmarktes und den Opportunitäten des Arbeitsmarktes“ (Becker & Glauser, 2015, S. 25-26) orientieren. Damit können allfällige Verluste minimiert und Misserfolge verhindert werden, gleichzeitig wird die berufliche Nutzung optimiert (vgl. ebd.). Auch in der Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten können Geschlechtsunterschiede festgestellt werden. Männer neigen dazu, diese vorteilhafter einzuschätzen. Die Untersuchung von Lörz und Schindler (2011, S. 115) gelangte diesbezüglich zu folgendem Ergebnis: „Ein kleinerer Teil der geschlechtsspezifischen Unterschiede lässt sich über Kostenüberlegungen und Erfolgswahrscheinlichkeiten erklären. Zu der deutlich geringeren Studierbereitschaft der Frauen kommt es aber hauptsächlich aufgrund ihrer pessimistischeren Einschätzung der Arbeitsmarktaussichten“ (ebd.). Lörz und Schindler (ebd., S. 115-116) halten somit fest, dass „die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Studierbereitschaft hauptsächlich auf Unterschiede in den erwarteten materiellen Erträgen zurückzuführen sind.“ Auch lässt sich festhalten, dass die „subjektiv pessimistischere Leistungseinschätzung der Frauen [...] trotz objektiv gleicher Schulnoten zu einer deutlich geringeren Studierbereitschaft“ (ebd., S. 111) führt.

Des Weiteren erwähnt Jäpel (2017a) unter Bezugnahme auf Glauser (2015), dass diese Analysen aufzeigen, „dass der Einfluss der sozialen Herkunft vor allem bei Männern zum Tragen kommt“ (Jäpel, 2017a, S. 61). So entscheiden sich junge Männer mit eher tiefem soziökonomischem Hintergrund für eher kürzere Ausbildungen, die sie mit grosser Wahrscheinlichkeit bewältigen können (vgl. ebd.).

## 6.2 Cooling Out: Aspirationsauskühlung

Clark (1960) führte im San Jose Community College eine Fallstudie durch (Harbour, 2015, S. 101-102), auf deren Grundlage der Cooling-Out Effekt beschrieben wurde. Der Cooling-Out Prozess führt bei Studierenden an amerikanischen Community Colleges zu einer Abkühlung von Studienaspirationen und zu einer Aufgabe von Plänen, nach dem Besuch des Community Colleges an eine Universität zu transferieren (vgl. Clark, 1960, S. 574). Dabei stützte sich Clark hauptsächlich auf ein Handbuch für die Studienberatung des untersuchten Community Colleges (Rosenbaum, Deil-Amen & Person, 2006, S. 41). Gemäss Clark (1980, S. 17) fasst Moore (1975) die Cooling-Out Theorie treffend zusammen:

The process as described by Clark entails a student's following a structured sequence of guidance efforts involving mandatory courses in career planning and self-evaluation, which results in 'reorientation' of the student rather than dismissal. The process begins with preentrance testing, which identifies slow-achieving students and assigns them to remedial classes. The process is completed when

the 'overaspiring student' is rechanneled out of a transfer program and into a terminal curriculum. Throughout the process the student is kept in contact with guidance personnel, who keep careful track of the student's progress. The generalizable qualities of cooling out as Clark saw them involve offering substitutes or alternatives to the desired goal (here a transfer program); encouraging gradual disengagement by having the student try out other courses of study; amassing objective data against the preference in terms of grades, aptitude tests, and interest tests; consoling and counseling the student through personal though 'objective' contacts; and stressing the relative values of many kinds of persons and many kinds of talents other than the preferred choice.

(Moore, 1975, S. 578-579)

An amerikanischen Community Colleges beginnen zahlreiche Studierende eine Ausbildung mit dem Wunsch, an eine Universität zu transferieren und nachher mit einem Bachelor abzuschliessen. Über Aufnahmebedingungen verfügen Community Colleges kaum. Es findet jedoch ein sogenanntes Cooling-Out statt, um den akademischen Status zu wahren. Schwächere Studierende werden hin zu tieferen Abschlüssen bewegt (Levinson, Cookson & Sadvnik, 2002, 100). Dieser Cooling-Out Prozess geschieht durch ein „downwardly managing student goals through testing, counseling, and courses“ (Shor, 2001, S. 36) und basiert auf „the practice of 'dumbing down' or downgrading the quality or difficulty of education for community college students“ (Levinson, 2005, S. 236). Er hat zum Ziel, dass Studierende mit unrealistisch hohen akademischen Erwartungen diese senken und sich für eine alternative Ausbildung auf tieferem Niveau entscheiden (Breneman & Nelson, 1981, S. 31). Es handelt sich folglich um ein systematisches auskühlen von „zu hoch eingeschätzten Bildungsaspirationen der Leistungsschwachen“ (Klomfass, 2017, S. 212). Dabei führen nicht einzelne Massnahmen zum Cooling-Out, sondern mehrere zusammen (vgl. ebd.). Der Cooling-Out Prozess kann dazu führen, dass Studierende ihre Hoffnungen auf die weiterführende Ausbildung „gently and unexplosively“ (Clark, 1960, S. 574) loslassen. „The student is brought to realize, finally, that it is best to ease himself out of the competition to transfer“ (ebd.).

Clark (1960, S. 569) beschreibt, dass demokratische Gesellschaften einerseits das Bild der sozialen Mobilität und des Statusgewinns durch individuelle Leistungen vertreten, andererseits aber auch folgende Realität vorherrscht:

Democratic societies also need selective training institutions, and hierarchical work organizations permit increasingly fewer persons to succeed at ascending levels. Situations of opportunity are also situations of denial and failure. Thus democratic societies need not only to motivate achievement but also to mollify those denied it in order to sustain motivation in the face of disappointment and to deflect resentment.

(Clark, 1960, S. 569)

Es wird also einerseits auf Zulassungsbeschränkungen an den Community Colleges verzichtet, „gleichzeitig wird aber daran festgehalten, dass eben nicht alle diese Ziele erreichen werden“ (Klomfass, 2017, S. 211). Dies ist ein

Grundproblem demokratischer Gesellschaften: Aufstieg durch Bildung soll für alle ermöglicht werden, gleichzeitig wird aber an bestehenden Herrschaftsverhältnissen festgehalten, die genau das verhindern. Es ist Clarks Verdienst, den Blick geschärft zu haben für die sukzessiv über die Dauer des Bildungsgangs angeordnete Verkettung von Selektions- und Allokationselementen. Auf diese Weise lässt sich die Bildungsinstitution in ihrer Zubringerfunktion, d. h. als Schulform bestimmen. (Klomfass, 2017., S. 213)

Kahlert (2011, S. 107) untersuchte, „wie Auf- und Ausstiegsorientierungen von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aus dem eingeschlagenen Karriereweg in Hochschule und Forschung durch Cooling-out-Prozesse beeinflusst werden“. Sie beleuchtet in ihrem Artikel den Cooling-Out Prozess insbesondere in der Passage von der „Promotion in die Post-doc-Phase“ (ebd., S. 114). Als Merkmale des Cooling-Out Prozesses können gemäss Kahlert (ebd.) folgende genannt werden:

Das Herstellen eines alternativen Ziels, graduelle Lösungen, objektive Ablehnung, Agenten und Agentinnen des Trosts sowie das Vermeiden von Standards. [...] Cooling out hat demnach einen wesentlichen Einfluss auf subjektive Karriereorientierungen und -planungen sowie auf Karriereverläufe. Es entfaltet seine besondere Wirkung in Statuspassagen. (Kahlert, 2011, S. 114)

Clark (1980) beschreibt den Cooling-Out Prozess als eine Folgerung der offenen Zulassungspolitik der Community Colleges.

In his study, Clark described cooling-out as a diversion of non-elite students away from upwardly mobile liberal arts. Later on, Clark [...] made peace with the dubious practice of cooling-out because he saw the mass denial of college degrees as necessary for stability in a system that promotes and limits success at the same time. (Shor, 2001, S. 37)

Alternativen zum Cooling-Out sieht Clark (1980, S. 18-20) etwa in einer gezielten Selektion der Studierenden oder einem Ausschluss vom Kursbesuch bei ungenügender Leistung. „Cooling out has been the ‘softer’ response of never dismissing a student but instead providing him or her with an alternative“ (ebd.).

Any system of higher education that has to reconcile such conflicting values as equity, competence, and individual choice - and the advanced democracies are so committed - has to effect compromise procedures that allow for some of each. The cooling out process is one of the possible compromises, perhaps even a necessary one. (Clark, 1980, S. 30)

### *Möglichkeitenspielraum und Aspirationsabkühlung*

Gemäss Müller (2009, S. 165) werden „zwei Begriffe verwendet, um das Bedingungsgefüge zwischen den individuellen Voraussetzungen einerseits und den Allozierungsbedingungen des Arbeitsmarktes andererseits zu bezeichnen: Opportunitätsstruktur und Kompromiss.“ Die Opportunitätsstruktur „verweist auf den Möglichkeitenspielraum, welcher dem Jugendlichen bei seiner beruflichen (Re-)Orientierung zur Verfügung steht“ (ebd.). Somit geht es um die „Wahlalternativen hinsichtlich jener Berufe [...], die sich einem Jugendlichen realistisch bei der beruflichen Orientierung anbieten“ (ebd., S. 165-166). Mit Verweis auf Jackson & Nutini (2002) erwähnt Müller (2009, S. 166) zudem, dass dieser Möglichkeitenspielraum durch vier Variablengruppen definiert wird:

- Externe Barrieren (z.B. unsichere Umgebung, soziale Diskriminierung, niedrige Einkommen der Eltern),
- Psychologische Barrieren (z.B. negatives Selbstkonzept; unrealistische Einschätzung der Möglichkeiten) [...]
- Externe Ressourcen (z.B. soziale Unterstützung; Unterstützung von Einzelpersonen)
- Psychologische Ressourcen (z.B. positives Selbstkonzept; personelle Fähigkeiten; Coping Strategien)

(Müller, 2009, S. 166)

Im Verlauf der beruflichen Orientierung müssen Jugendliche oftmals berufszielbezogene Kompromisse eingehen und beispielsweise den Möglichkeitenspielraum einschränken. Solche berufszielbezogene Kompromisse stehen in einem engen Zusammenhang mit Cooling-Out Prozessen und Aspirationsabkühlungen (vgl. ebd., S 167). Bei Cooling-Out Prozessen „handelt es sich um psychodynamische Strategien der Enttäuschungsreduktion bzw. Befriedigung“ (ebd.). Dies kann gem. Müller (ebd.) folgende Strategien umfassen:

- (1) Die Suche nach Alternativmöglichkeiten
- (2) Der Rückzug von ursprünglich aspirierten Berufen
- (3) Die Rationalisierung oder Objektivierung von Ursachen
- (4) Trost und Befriedigung

### *Abkühlungsagentinnen und Abkühlungsagenten*

Interessanterweise erwähnt Müller (2009), dass die Agentinnen und Agenten dieser Abkühlung in erster Linie die betroffenen Jugendlichen selbst sind. Dies geht einher mit dem von Bourdieu & Passeron (1971, S. 176) erwähnten „Selbstausschluss“, in welchem Betroffene „in antizipierender Weise Abkühlungen vorwegnehmen“ (Müller, 2009, S. 84). Aufgrund früher durchlebter Enttäuschungen ist die Erwartungshaltung relativ bescheiden. Die Betroffenen



nehmen eine Abkühlung vor, um Enttäuschungen zu vermeiden (vgl. ebd.). Heckhausen und Tomasik (2002, S. 217-218) zeigten für Deutschland auf, dass Jugendliche ihre Bildungspläne zunehmend den realistischen Gegebenheiten anpassten, je mehr sie sich dem Schulabschluss näherten. Es erfolgt eine Anpassung der Aspirationen, „je mehr der Zeitpunkt der Transition sich nähert“ (Bayard Walpen, 2013, S. 131). „So passen die Akteure mit der Zeit ihre Bildungsaspirationen den Gegebenheiten an“ (Neuenschwander et al., 2012, S. 298). Zugleich erwähnt Müller (2009, S. 167) aber auch, dass oftmals ebenso „FreundInnen und Bekannte, LehrerInnen und BerufsberaterInnen als Agenten der Aspirationsabkühlung“ (ebd.) auftreten. Dies kann dazu führen, dass alternative Wege gesucht werden, die ebenfalls Aussicht auf Erfolg bieten (vgl. ebd.).

Der akademische Erfolg von Kindern und Jugendlichen [wird] an genormten Leistungen wie den Noten gemessen. Die normierten Bewertungsverfahren konstituieren damit auch Abweichungen nach unten und machen sie öffentlich, sodass sie sowohl für Gatekeeper wie Eltern und Lehrpersonen als auch für die Mitschülerinnen und Mitschüler wahrnehmbar sind. In einem Prozess der ‚Personalisierung‘ werden Abweichungen mit Definitionen wie Begabungsmangel, Intelligenzdefizit und Lernprobleme versehen.

(Bayard Walpen, 2013, S. 133)

Gemäss Solga (2005, S. 159) kann dies zu einem „Wechselspiel von Scheitern und Abkühlungseffekten“ (Bayard Walpen, 2013, S. 133) führen. Interessanterweise ist anzunehmen, „dass Hinweise auf Cooling-out-Prozesse sich eher bei der Analyse der Anstrengungsbereitschaft als bei der Analyse des Selbstwerts im Transitionsverlauf finden lassen“ (ebd., S. 136).

Diese Aspirationsanpassung ist ebenso beim Übertritt von der Primar- in die Sekundarstufe sichtbar, wie eine Studie von Ditton und Krüsken (2010) in Sachsen und Bayern zu zeigen vermochte. Gemäss dieser Untersuchung überwiegen Schulanmeldungen gemäss Lehrkraftempfehlungen hinsichtlich Schulniveau in der Sekundarstufe deutlich (vgl. ebd., S. 55). Die Untersuchung zeigte, dass die elterlichen Bildungsaspirationen für ihre Kinder durchaus durch Beratungsgespräche mit der Lehrperson angepasst werden können (vgl. ebd., S. 46ff).

### *Cooling-Out Ansatz vs. Rational-Choice Theorie*

Cooling-Out Prozesse werden als „Vermittlung zwischen organisationalen Strategien und individuellem Handeln“ (Kahlert, 2011, S. 118) beschrieben. Die betroffene Person wird demnach als „handelnde und handlungsmächtige Personen [verstanden], die nicht nur organisationalen Effekten ausgesetzt ist, sondern diese etwa auch verarbeiten, umdeuten oder zurückweisen kann“ (ebd.). Somit unterscheidet sich der theoretische Ansatz des Cooling-Outs von Boudons (1974) Theorie des Rational-Choice. Boudon lässt Entscheidungen rund um Bildung

und Karriere insbesondere „auf der Seite der Individuen und in organisationsexternen Bedingungen verorten, während organisationsinterne Bedingungen in Bildungsinstitutionen für die Analyse der gesellschaftlichen Organisation von Ungleichheiten nicht genügend Berücksichtigung finden“ (Kahlert, 2011, S. 117).

### *Kritik am Cooling-Out Ansatz von Clark*

Rosenbaum et al. (2006, S. 41) kritisieren, dass sich Clarks Analyse primär auf das Handbuch der Studienberatung des San Jose Community Colleges stützt: „This evidence is not only institution-specific, but also dated, and lacks description of how these policies play out in interactions between administrators and counselors and between counselors and students.“ In Clarks (1980, S. 28) Artikel *the Cooling Out Function Revisited*, welchen er zwanzig Jahre nach dem bekannten Artikel über Cooling Out am San Jose Community College publiziert hat, beschreibt er, was er in einer erneuten Untersuchung anders machen würde.

The most important change would be to have distinguished more clearly between effort and effectiveness in the cooling out process. It is one thing to observe the procedures constructed by colleges and the work they put into cooling out operations, and another to ascertain their effect on students, essentially answering the questions whether the effort was effective or not.

(Clark, 1980, S. 28)

Es gibt wenig Forschung über die Häufigkeit von Cooling-Out Prozessen in Community Colleges (Rosenbaum et al., 2006, S. 41). Dennoch haben diverse Untersuchungen gezeigt, dass das Studium an einem Community College die Wahrscheinlichkeit, einen Bachelor-Abschluss zu erlangen, reduziert ist im Vergleich zum Studium an einem vier-Jahres-College oder einer Universität (vgl. ebd., S. 42). Rosenbaum et al. (2006) betonen, dass hinsichtlich der Forschung über Cooling-Out Prozesse immer noch Defizite festzustellen sind. Einerseits gehen die meisten Studien nicht darauf ein, die Studierenden der Community Colleges nach ihren Ausbildungszielen zu befragen. Des Weiteren wird oftmals ungerechtfertigterweise angenommen, dass von sämtlichen Studierenden einen Transfer an eine Institution, welche Bachelor-Abschlüsse anbietet, angestrebt wird. Auch wird anlässlich der Untersuchung von Clark (1960) davon ausgegangen, dass der Studienberatung eine zentrale Rolle zukommt. Es gilt jedoch festzuhalten, dass nur wenige Studierende effektiv eine Studienberatung einfordern. „Counseling resources in many community colleges are sparse. It seems absurd to place the burden for cooling out on counselors; they simply do not have power or influence enough to accomplish all that they have been blamed for“ (Grubb, 1996, S. 66).

### 6.3 Zusammenfassung der theoretischen Bezüge

Nach Maaz et al. (2006) gründen alle neueren soziologischen Ansätze der Untersuchung von Bildungsentscheidungen auf den primären und sekundären Herkunftseffekten von Boudon (1974). Ein Zusammenschluss dieser theoretischen Ansätze zeigt, dass bei Bildungsentscheidungen eine Abwägung zwischen den mit der Entscheidung verbundenen Kosten und Nutzen stattfindet sowie der Wahrscheinlichkeit auf Bildungserfolg (vgl. Maaz et al., 2006, S. 310). In Anlehnung an die Wert-Erwartungstheorie (siehe Kap. 6.1.3) kann davon ausgegangen werden, dass bei den Inhaberinnen und Inhabern einer Berufsmaturität, die keinen Hochschulübertritt vornehmen, den subjektiv erwarteten Nutzen der Ausbildung und die Erfolgswahrscheinlichkeit, eine Hochschulbildung abzuschließen, tiefer ist als die empfundenen Kosten. Somit erscheinen die Kosten, die mit einer weiterführenden Ausbildung auf Hochschulstufe einhergehen, höher als der Nutzen. Wie erwähnt dürfte der sozioökonomische Hintergrund in Zusammenhang mit der individuellen Abwägung der Kosten und des Nutzens eines Studiums stehen. Während die Wert-Erwartungstheoretischen Ansätze auf das subjektive Kosten-Nutzen-Verhältnis eingehen und schulische Leistungen, Bildungserwartungen und Statuserhaltungsmotive einbeziehen, fokussieren die humankapitalistischen Ansätze auf die objektiv berechenbaren Kosten (sowohl direkte Kosten als auch Opportunitätskosten und psychische Kosten) und das künftig erwartbare Einkommen (vgl. Harazd, 2007, S. 40).

Zentraler Bestandteil des theoretischen Rahmens ist die subjektiv durchgeführte Kosten-Nutzen Abwägung. Es wird davon ausgegangen, dass diese Kosten-Nutzen-Abwägung über längere Zeit vorgenommen wird, nicht ein kurzer, abgeschlossener Prozess darstellt und aus bewussten Phasen des Nachdenkens sowie auch aus unbewussten besteht. Zudem sind geschlechtsspezifische Unterschiede festzustellen. Liegt die Tendenz bei einer negativen Kosten-Nutzen Bilanz oder verschiebt sich die Abwägung in diese Richtung, findet allmählich eine Abkühlung der Studienaspirationen statt. Dasselbe kann für den Fall, dass die Kosten-Nutzen Abwägung aufgeschoben wird, gelten. Ein zentrales theoretisches Konstrukt dieses theoretischen Rahmens ist folglich die Aspirationsauskühlung nach Clark (1960), welche zu einer Ablehnung bzw. einem Aufschub einer Hochschulbildung führen kann.

## 7. Zielsetzung und Fragestellung

Die Schnittstellen und Übergänge im Bildungssystem bergen Problematisches (vgl. Oelkers, 2014, S. 15). Obwohl die Schnittstellenproblematik zwischen Berufsbildung und Fachhochschule seit längerem Anlass zu Diskussionen bietet (vgl. Gonon, 2013a, S. 136), gibt es dennoch von diesem „Übergang von einer Berufsausbildung auf Sekundarstufe II in eine Tertiärausbildung [...] bislang kaum Untersuchungen“ (Gonon & Schmid, 2016, S. 225). Die sogenannte „zweite Schwelle – der Übergang von der Sekundarstufe II in die weiterführende Tertiärstufe oder in den Arbeitsmarkt“ (Häfeli, Neuenschwander & Schumann, 2015, S. 10) fand in bisherigen Forschungen nicht viel Beachtung.

Auf Grundlage bisher durchgeführter Untersuchungen (siehe Kap. 4) können eher allgemeine Aussagen zum Übertritt der Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden in die Hochschulstufe gemacht werden. Diese Untersuchungen stützen sich oftmals auf Daten der Schweizer Panel-Studie ‚Transition von der Erstausbildung ins Erwerbsleben‘ TREE (siehe Kap. 3.1), obwohl sich „bisherige Analysen mit dem TREE-Datensatz [...] vorrangig nicht-akademisch orientierten Verläufen im Anschluss an die Pflichtschulzeit gewidmet“ (Schumann 2016, S. 165) haben. Es gilt festzuhalten, dass der TREE-Datensatz nicht auf die individuelle Bildungsaspiration eingeht und dazu keine Angaben macht (vgl. ebd., S. 169-170). Auch gilt es festzuhalten, dass in TREE „keine differentiellen Angaben zu subjektiv erwarteten Bildungsnutzen (Renditen, Kosten, Erfolgswahrscheinlichkeiten) erfasst wurden“ (ebd., S. 177).

Die meisten Untersuchungen zum Übergang in die Tertiärstufe sind quantitative Untersuchungen, wobei gemäss Asdonk & Bornkessel (2011, S. 11) zwei Probleme der quantitativ-empirischen Untersuchungen beim Übergang in die Hochschule existieren.

[Es] wird zum einen meist nur eine geringe Bandbreite an Faktoren genannt bzw. in den jeweiligen Analysen berücksichtigt, die für die Entscheidungsfindung von Abiturientinnen und Abiturienten relevant sind. Dominierend sind hier üblicherweise soziale Herkunftsmerkmale wie der sozioökonomische Status oder das schulisch-berufliche (Aus-)Bildungsniveau der Eltern. Zum anderen bleibt sowohl unter theoretischen wie auch empirischen Gesichtspunkten in der Regel ungeklärt, welche Wirkung die einzelnen in die Untersuchung einbezogenen Faktoren aufeinander und auf die Entscheidung für oder gegen den Beginn eines Hochschulstudiums bzw. einer beruflichen [sic!] Ausbildung zukommt. Anders formuliert: Es werden zwar einzelne Indikatoren bestimmt, die es erlauben, Bildungswahlen und spezifische Verteilungen auf unterschiedliche Bildungswege sinnvoll zu beschreiben, die Frage nach den Mechanismen, Prozessen, Wirkungs- und Zusammenhangsstrukturen aber, die das spezifische Bildungsverhalten erklären könnten, wird hingegen häufig ausgeblendet.

(Asdonk & Bornkessel, 2011, S. 11)

Durch die qualitative Herangehensweise des Dissertationsprojekts soll die Transitionsphase im Anschluss an den Erwerb der Berufsmaturität und die diesbezüglichen Entscheidungen rund um den weiteren Werdegang und insbesondere Bildungsentscheidungen ganzheitlich, tiefgreifend sowie aus subjektiv-individualistischer Sicht untersucht werden. Diese Transition im Anschluss an die Berufsmaturität ist vielschichtig, die Entscheidung rund um nachobligatorische Ausbildungen komplex (vgl. Neuenschwander & Nägele, 2019). Deshalb erscheint eine qualitative Untersuchung als sinnvolle Ergänzung.

In Anbetracht der Übertrittsquoten von der Berufsmaturität in die Fachhochschule (siehe Kap. 4) stellt sich die Frage, „ob sich die Hochschulzugänge für den Bereich der beruflichen Bildung nachhaltig als Option etabliert haben“ (Gonon & Schmid, 2016, S. 227). Gerade hinsichtlich „der Studierwilligkeit und -fähigkeit“ (Gonon, 2013a, S. 142) der Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität gibt es offene Fragen. In diesem Zusammenhang ist keine Untersuchung bekannt, welche Rolle aus Sicht der Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität der subjektiv empfundene Wert sowie die subjektiv empfundenen Kosten eines Hochschulstudiums spielen. Es ist auch keine Untersuchung bekannt, die aus Sicht der Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität Erklärungen gibt, wie in den einzelnen Situationen Entscheidungsfindung über den weiteren Werdegang stattgefunden haben und wie die Transitionsphasen erlebt wurden. Auch über das subjektive Erleben allfälliger Ablenkungen vom Hochschulstudium sowie Veränderungen von Bildungsaspiration sind keine Untersuchungen bekannt. Inwiefern etwa günstige Arbeitsmarktbedingungen und die Tatsache, dass die Inhaberinnen und Inhaber einer Berufsmaturität bereits während der Ausbildung in einem Betrieb arbeiteten, bei der Auseinandersetzung rund um die Aufnahme eines Hochschulstudiums eine Rolle spielen, ist unklar, da hierzu „verlässliche empirische Daten“ (Schumann, 2016, S. 164) fehlen.

Das Dissertationsprojekt legt einen Fokus auf Bildungsübergänge und -entscheidungen. Es sollen einzelne individuelle Entwicklungswege hinsichtlich Bildung und Arbeit von Inhaberinnen und Inhabern der kaufmännischen Berufsmaturität untersucht werden. Dabei interessiert insbesondere die individuelle Sichtweise auf Entwicklungen, die die Transitionsphasen rund um die Berufsmaturität betreffen, sowie die gedankliche Auseinandersetzung aus der subjektiven Sicht. Die Untersuchung dreht sich folglich um die subjektive Sichtweise der Betroffenen auf Bildungsentscheidungen, auf Überlegungen und Auseinandersetzungen hinsichtlich Arbeit, Aus- und Weiterbildung, auf den Entscheidungsprozess bzw. auf das Aufschieben der Entscheidung hinsichtlich Tertiärbildungen. Es geht ebenso darum, aus der Sichtweise des Subjekts Merkmale, Eigenschaften, Personen sowie Bestandteile, die in Zusammenhang mit Bildungsentscheidungen, Entwicklungen und Prozesse stehen, zu verstehen. Es interessiert zudem die subjektiv empfundene Rolle des Umfelds (familiäres und nicht-familiäres Umfeld)

im Auseinandersetzungprozess rund um die Entwicklung in der Arbeitswelt und hinsichtlich Aus- und Weiterbildungen. Zentral ist auch, die subjektive Wahrnehmung von Aspirationen und Wünschen hinsichtlich Arbeit und Bildung sowie allfällige Veränderungen von Aspirationen, Ansichten und Wünsche zu erkennen und zu verstehen.

Wie aufgezeigt wurde, besteht ein Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und Bildungsentscheidungen sowie Bildungsmöglichkeiten: „Der Nachweis einer deutlichen Benachteiligung durch die Geburt in eine bestimmte Schicht oder ein bestimmtes Milieu ist durch die Bildungssoziologie eindrucksvoll belegt“ (Böttcher & Klemm, 2000, S. 11). Es soll in der vorliegenden Dissertation deshalb nicht darum gehen, ob sich die soziale Herkunft auf Bildungsentscheidungen von Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden hinsichtlich einer Ausbildung auf Tertiärstufe auswirkt. In einem Teilbereich soll vielmehr der Frage nachgegangen werden, ob bzw. wie dies von den Betroffenen wahrgenommen und geäußert wird. Hinsichtlich der Auseinandersetzung über die Aufnahme einer Tertiärbildung interessiert, ob, inwiefern und wie durch die betroffenen Inhaberinnen und Inhaber eine Kosten-Nutzen Abwägung vorgenommen wird bzw. wurde.

Somit ist das Berichten der persönlichen Geschichte hinsichtlich der Bildungs- und Arbeitstätigkeit relevant. Ziel der Untersuchung ist es, Arbeits- und Bildungsverläufe sowie -entscheidungen aus Sicht der Befragten Inhaberinnen und Inhabern der kaufmännischen Berufsmaturität zu beschreiben und zu verstehen. Es soll beschrieben werden, wie sie die Auseinandersetzung und allfällige Entscheidungen hinsichtlich einer Ausbildung auf Tertiärstufe wahrgenommen haben bzw. wahrnehmen. Somit sollen Einblicke in das subjektive Erleben und Erfahren der Befragten ermöglicht und beschrieben werden, indem die Befragten rückblickend erzählen und Werdegänge erläutern, jedoch auch die momentane Situation und jetzige Gedanken einbeziehen. Es interessiert insbesondere auch der Prozess des subjektiven Erlebens allfälliger Abkühlungen sowie Entwicklungen von Bildungsaspirationen und -wünschen.

Es werden dabei Inhaberinnen und Inhaber einer Berufsmaturität der kaufmännischen Richtung untersucht. Bei der kaufmännischen Berufsmaturität bzw. der Berufsmaturität ‚Wirtschaft und Dienstleistung, Typ Wirtschaft‘ handelt es sich um die am häufigsten gewählte Berufsmaturitätsrichtung (siehe Kap.2.3.1), weswegen sie von Meyer (2016, S. 11) als ‚Königdisziplin‘ unter den Berufsmaturitäten bezeichnet wird.

### *Fragestellungen*

1. Wie erklären Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität ihren bisherigen beruflichen und schulischen Werdegang ab Sekundarstufe I sowie ihre bisherigen Arbeits- und Bildungsentscheidungen?
2. Wie erleben Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität ihre Schul- und Arbeitserfahrungen und wie stehen diese in Zusammenhang mit Berufs- und Bildungsentscheidungen?
3. Welche Überlegungen stehen für Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität in Zusammenhang mit der Aufnahme eines Studiums auf Tertiärstufe?
4. Wie erleben Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität Veränderungen von Aspirationen und Wünschen rund um Arbeit und Bildung?
5. Welche Rolle nehmen Familie und Umfeld in den Bildungsentscheidungen und den dazugehörigen Auseinandersetzungen aus Sicht von Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität ein?

## **8. Forschungsdesign und methodisches Vorgehen bei der empirischen Untersuchung**

Im Forschungsdesign des Dissertationsprojekts werden qualitative Methoden eingesetzt. „Qualitative Verfahren bieten sich an, wenn subjektive, alltagsbezogene Sichtweisen und komplexe Deutungsmuster analysiert werden sollen“ (Gläser-Zikuda, 2011, S. 118). Quantitative Methoden geben kaum Einblick in die subjektiven „Interpretationen des Handelns“ (Gritler, 1984, S. 26). Dadurch, dass quantitative Verfahren mit standardisierbaren Daten arbeiten, bleibt „lebensweltlicher Erfahrungsschatz der untersuchten Gesellschaftsmitglieder“ (Lamnek & Krell, 2016, S. 22) verborgen. Da jedoch gerade die subjektiven Erfahrungen Gegenstand der Untersuchung sind, wurde eine qualitative Vorgehensweise gewählt (vgl. ebd.). Aufgrund der Komplexität des Forschungsgegenstandes, des explorativen Charakters der Untersuchung und aufgrund des Interesses am einzelnen Subjekt wird die Untersuchung qualitativ durchgeführt. Qualitative Forschung nimmt sich die Deskription zum Ziel (vgl. Gläser-Zikuda, 2011, S. 110) und „hat den Anspruch, Lebenswelten ‚von innen heraus‘ aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben“ (Flick, Kardoroff & Steinke, 2013, S. 14). Sie will untersuchen, „wie Menschen einen Sachverhalt sehen, welche individuelle Bedeutung er für sie hat und welche Handlungsmotive in diesem Zusammenhang auftreten“ (Gläser-Zikuda, 2011, S. 109). Qualitative Forschung beabsichtigt „das Verstehen subjektiver Bedeutungen und Sinnzusammenhänge, die durch Auslegung und Interpretation aus dem gewonnenen Material herausgearbeitet werden“ (ebd., S. 110). Das Subjekt nimmt einen zentralen Stellenwert ein (vgl. ebd., S. 109; Mayring, 2002, S. 20), um es „in seinem konkreten Kontext und seiner Individualität zu verstehen“ (Lamnek, 1988, S. 204). Dabei interessiert der alltägliche Kontext sowie der biographische Hintergrund (vgl. Gläser-Zikuda, 2011, S. 110). Gemäss dem Prinzip der Offenheit wird angestrebt, den interviewten Personen Freiraum zu geben, „ihr eigenes Relevanzsystem oder ihr Deutungsmuster zu entfalten“ (Helfferich, 2011, S. 112).

### **8.1 Elemente der Retrospektive und Momentan-Aufnahmen**

Die vorliegende Dissertation untersucht mehrere Fälle in vergleichender Weise und bedient sich primär aus Elementen des retrospektiven Basisdesigns, beleuchtet aber auch Momentaufnahmen (vgl. Flick, 2014, S. 182ff). Hinsichtlich der retrospektiven Elemente werden vergangene Bildungs- und Berufswege sowie dazugehörige Entscheidungen beleuchtet. Retrospektive Forschungsdesigns ermöglichen „die Einnahme einer Prozessperspektive bei Abläufen, die schon begonnen [haben] oder sogar beendet sind“ (ebd., S. 181). Somit werden in retrospektiven Untersuchungen „rückblickend vom Zeitpunkt der Durchführung der Forschung



bestimmte Ereignisse und Prozesse in ihrer Bedeutung für individuelle oder kollektive Lebensläufe analysiert“ (Flick, 2007, S. 255). In den Interviews werden zurückliegende Erfahrungen, Gedanken und Überlegungen sowie Gegebenheiten besprochen. „Dabei ist zu beachten, dass sich gerade in der Retrospektive eigene Lebenserfahrungen der Vergangenheit mit denen der Gegenwart und ebenso mit angestrebten Idealen vermischen können“ (Daut, 2005, S. 71). Problematisch an retrospektiver Forschung ist die Distanz zum Zeitpunkt des Geschehens. Somit kann „die aktuelle Situation (in der etwas erzählt wird [...]) die früheren Situationen (die erzählt werden) überlagern, in ihrer Einschätzung etc. beeinflussen“ (Flick, 2014, S. 181). In diesem Zusammenhang stellt sich Helfferich (2011, S. 77) folgende Frage: „Kann hier und heute erforscht werden, was sich damals ereignet hat oder ist schon diese Frage falsch gestellt?“ Eine Erinnerung an vergangene Ereignisse ist nicht eine genaue Abbildung dieser. Dies führt jedoch in der Konsequenz keineswegs zur Annahme einer Beliebigkeit (vgl. ebd., S. 78). „Grundposition qualitativer Verfahren beinhaltet, dass die Wahl der Äußerung nicht zufällig und nicht beliebig geschieht und Erleben, Erfahren und Erzählen nicht in einem völlig arbiträren Verhältnis zueinander stehen. Das bedeutet auch, dass Wahrheiten im Plural sich in ihrer Entstehungsgeschichte in Kontexten zurückverfolgen lassen“ (ebd.).

Die retrospektive Perspektive wird ergänzt durch Momentaufnahmen über das Befinden der interviewten Personen im jetzigen Berufs- bzw. Ausbildungssetting sowie durch Äusserungen hinsichtlich Überlegungen künftiger Weiterentwicklungsschritte, Aspirationen und Pläne. Während also retrospektive Untersuchungen rückblickend einen Forschungsgegenstand beleuchten, wird in Momentaufnahmen „eine Zustandsbeschreibung zum Zeitpunkt der Forschung“ (Flick, 2012, S. 255) gegeben.

## **8.2 Samplingstrategie**

In qualitativen Untersuchungen muss der Zugriff auf Daten systematisch erfolgen. Dazu gehört, dass „nachvollziehbare Techniken bei der Ziehung der Stichproben von Personen, Ereignissen oder Aktivitäten dokumentiert werden“ (Merkens, 2000, S. 290) und dass die Sampling-Strategie gemäss dem Zweck der Studie ausgestaltet wird (vgl. Patton, 2015, S. 308). Das Sample bei der vorliegenden qualitativen Untersuchung wurde folglich nicht zufällig, sondern gezielt ausgesucht (vgl. Creswell, 2013, S. 156), nämlich so, dass die Fälle „die Beantwortung der Forschungsfrage ermöglichen“ (Gläser & Laudel, 2010, S. 97). Zentral erscheint, dass „information-rich cases“ (Patton, 1990, S. 181; Patton, 2015, S. 308) untersucht werden: „Finding interviewees with the relevant, first-hand experience is critical in making your results convincing“ (Rubin & Rubin, 2005, S. 65).

### **8.2.1 Heterogenität im Sample – Maximum Variation Sampling**

Die Stichprobe soll heterogen sein und sich nach dem Konzept des Maximum Variation Samplings von Patton (1990, S. 172) orientieren: „Maximum variation sampling – purposefully picking a wide range of variation on dimensions of interest“ (ebd., S. 182). Eine maximale Variation in der Stichprobe ermöglicht „Kontrastierungen, wobei in der Interpretation der eine Fall einen ‚Gegenhorizont‘ abgibt, vor dem die jeweiligen Besonderheiten des anderen Falls klarer zutage treten“ (Helfferich, 2011, S. 174). Dies soll dazu führen, dass der Untersuchungsgegenstand „facettenreich erfasst wird“ (Merkens, 2007, S. 291). Gemäss der Maximum Variation Sampling Strategie ist die Heterogenität innerhalb eines Samples eine grosse Stärke. Die Idee dahinter lautet folgendermassen: „Any common patterns that emerge from great variation are of particular interest and value in capturing the core experiences and central, shared aspects or impacts of a program“ (Patton, 1990, S. 172). Durch ein Maximum Variation Sampling können einerseits detaillierte Beschreibungen der Fälle herausgearbeitet werden, welche für die Dokumentation der Einzigartigkeiten hilfreich sind. Ausserdem können aus der Datenanalyse gemeinsame Muster identifiziert werden, die sich über verschiedene Fälle hinweg zeigen und sich trotz der Heterogenität der Fälle zeigen (vgl. ebd.). „This strategy aims at capturing and describing the central themes that cut across a great deal of variation“ (Patton, 2015, S. 283). Bei der maximalen Variation im Sample geht es folglich darum, „möglichst unterschiedliche Fälle einzubeziehen, um darüber die Variationsbreite und Unterschiedlichkeit, die im Feld enthalten ist, zu erschliessen“ (Flick, 2014, S. 164). Die maximale Variation im Sample der vorliegenden Dissertation bezieht sich auf die Anschlusslösungen, die nach Abschluss der Berufsmaturität verfolgt werden. Um die Heterogenität im Sample der vorliegenden Dissertation sicherzustellen, wird mit einem Stichprobenplan gearbeitet.

### **8.2.2 Stichprobenplan**

Qualitative Stichprobenpläne „zielen auf eine heterogene Stichprobe ab, die eine möglichst große Variabilität im Gegenstandsbereich repräsentiert“ (Schreier, 2013a, S. 196). Es wird nicht das Ziel einer Repräsentativität im statistischen Sinne angestrebt, sondern eine „Abbildung der Varianz bzw. Heterogenität im Untersuchungsfeld“ (Kelle & Kluge, 2010, S. 52). Die Auswahl der zu untersuchenden Fälle wird in der vorliegenden Dissertation „auf der Basis zuvor theoretisch begründeter, verschiedener Merkmalsausprägungen definiert“ (Kruse, 2015, S. 248). Dies erscheint insbesondere deshalb sinnvoll, weil bereits relevante Merkmale des Untersuchungsfelds bekannt sind: „Wenn die UntersucherInnen über Kenntnisse oder Arbeitshypothesen über relevante Einflussfaktoren im untersuchten Feld verfügen, kann durch eine a priori Definition von Auswahlmerkmalen sichergestellt werden, dass TrägerInnen bestimmter theoretisch relevanter Merkmalskombinationen im qualitativen Sample vertreten sind“ (Kelle &

Kluge, 2010, S. 50). Somit werden die relevanten Merkmale anhand der Forschungsfragen sowie des theoretischen Rahmens und anhand von Befunden bisheriger Untersuchungen im Forschungsfeld bestimmt (vgl. ebd.). Diese Bestimmung wurde pragmatisch vorgenommen. Die Anzahl der möglichen Merkmalskombinationen muss auf einem handhabbaren Niveau bleiben, sonst wird die Stichprobe zu gross und eine systematische Auswertung der Daten stark erschwert (vgl. ebd., S. 53). So sind im Stichprobenplan der vorliegenden Untersuchung zwei Merkmale systematisch berücksichtigt. Als relevantes Merkmal wird neben der gewählten Anschlusslösung im Nachgang an die Erlangung der Berufsmaturität auch das Geschlecht einbezogen. Die möglichen Anschlusslösungen lehnen sich an die Kategorisierung des Bundesamts für Statistik an (vgl. BFS, 2021c, siehe zudem Kapitel 4), weichen in einigen Punkten jedoch ab. So wird im Stichprobenplan zwischen Fachhochschulen im Themenbereich Wirtschaft und Fachhochschule mit anderen Richtungen unterschieden, gleichzeitig werden die durch das BFS separat betrachteten Anschlusslösungen HF und höhere Berufsbildung (vgl. ebd.) zusammengezogen. Weil nach erlangter Berufsmaturität kaum Anschlusslösungen auf Sekundarstufe II gewählt werden, wird dies im Stichprobenplan nicht berücksichtigt. Die Anzahl durchgeführter Interviews stützt sich auf die Häufigkeit der in Kapitel 4 dargestellten Anschlusslösungen an die Berufsmaturität. Es wurde darauf geachtet, dass beide Geschlechter ähnlich stark vertreten sind. In der untenstehenden Tabelle gibt ‚n‘ die Anzahl durchgeführter Interviews je Anschlusslösung nach BM an (N=17).

Tabelle 17: Stichprobenplan

<b>Anschlusslösung nach BM</b>	<b>Geschlecht</b>	<b>n nach Geschlecht</b>	<b>n</b>
FH Wirtschaft	weiblich	2	4
	männlich	2	
FH andere Richtung und PH	weiblich	1	3
	männlich	2	
HBB (inkl. HF)	weiblich	1	2
	männlich	1	
Uni	weiblich	1	2
	männlich	1	
Arbeitsmarkt	weiblich	3	5
	männlich	2	
NEET <sup>22</sup>	männlich	1	1
			N=17

<sup>22</sup> Personen mit NEET-Status sind weder in Ausbildung, noch gehen sie einem Erwerb nach (vgl. BFS, 2018e, S. 24). Personen mit NEET-Status sind beispielsweise als „arbeitslos registriert“ (ebd., S. 25), beziehen „Leistungen der Invalidenversicherung“ (ebd.) oder beziehen „Leistungen der Erwerbsersatzordnung“ (ebd.).

Die zwei Merkmale ‚Anschlusslösung‘ und ‚Geschlecht‘ führen bereits zu einer Vielzahl an Kombinationsmöglichkeiten. Die Art der Ausbildung auf Sekundarstufe II (berufliche Grundbildung im Lehrbetrieb oder vollzeitschulische Ausbildung, BM1, BM2, öffentlich oder privat) sowie der Bildungshintergrund der Eltern werden nur noch in unsystematischer Weise berücksichtigt als „ergänzende Suchkriterien mit geringerer Priorität“ (Dietz, Matt, Schumann & Seus, 1997, S. 50). Dabei soll der Bildungsstand der Eltern Aufschluss über die soziale Herkunft geben. Dies geht einher mit der Praxis des BFS, welches in der Untersuchung der Übergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II hinsichtlich der sozialen Herkunft gleichermassen vorgeht: “Obwohl es sich bei der sozialen Herkunft um ein sehr komplexes, mehrdimensionales Konzept handelt (Eltern können ihren Kindern wirtschaftliche, kulturelle und symbolische Ressourcen vermitteln), wird hier der Bildungsstand der Eltern als Indikator für die soziale Herkunft verwendet” (BFS, 2018b, S. 11-12).

Durch den Stichprobenplan ist die Grösse des Samples vorgängig an die Untersuchung vorgegeben (vgl. Kelle & Kluge 2010, S. 50). Diesbezüglich gibt es gemäss Patton (1990, S. 184) keine klaren Regeln. Als Grundsatz kann festgehalten werden, dass nicht primär die Grösse des Samples von Bedeutung ist, sondern viel mehr die Untersuchung gehaltvoller Fälle. Im Verlauf der Untersuchung kam es zu zwei Abweichungen im Stichprobenplan. So war ursprünglich vorgesehen, zusätzlich eine weibliche Person zu interviewen, die in einer Fachhochschule (nicht Richtung Wirtschaft) eingeschrieben ist, dafür eine weibliche Person weniger, die einer Arbeitstätigkeit nachgeht. Die Abweichungen haben sich aus organisatorischen Gründen ergeben. Der oberhalb dargestellte Stichprobenplan entspricht den tatsächlich durchgeführten Interviews.

### **8.2.3 Vorgehen bei der Rekrutierung des Samples**

In einem ersten Schritt wurden Studierende einer Fachhochschule der Studiengänge Betriebsökonomie sowie International Management gemäss Stichprobenplan befragt, welche die Zulassung zum Studium aufgrund der kaufmännischen Berufsmaturität erhielten. Parallel dazu wurden aus dem Netzwerk des Autors eine Absolventin und ein Absolvent der Berufsmaturität, welche (noch) keinen Übertritt in eine weiterführende Aus- oder Weiterbildung vollzogen haben, durchgeführt. Die interviewten Personen wurden jeweils am Ende des Gesprächs gefragt, ob ihnen ehemalige Klassenkameradinnen und -kameraden aus der Berufsmaturitätsschule bekannt sind, die die Anforderungen des Stichprobenplans erfüllen. Dadurch sollten potenzielle Interviewpartnerinnen und -partner identifiziert und rekrutiert werden. Dieses Vorgehen lehnt sich an das Schneeballverfahren an (vgl. Akremi, 2014, S. 272). Es erscheint im vorliegenden Fall insbesondere deshalb angebracht, weil der Zugang zu Betroffenen nur erschwert hergestellt werden kann (vgl. Babbie, 2007, S. 205; Schreier, 2013a, S. 198). Die durch diese

Strategie durchgeführten Interviews wurden mit dem Stichprobenplan abgeglichen, um sicherzustellen, dass eine genügend grosse Heterogenität im Sample gewahrt bleibt. Es handelt sich zudem nur um eine Teilstrategie der Sample-Rekrutierung. Studierende mit Anschlusslösung ‚andere Fachhochschule‘ und ‚PH‘ wurden durch das berufliche Netzwerk des Autors rekrutiert. Für Studierende der höheren Berufsbildung wurden einzelne Bildungsinstitute der höheren Berufsbildung um Unterstützung in der Suche nach Interviewpartnerinnen und -partnern angefragt.

### **8.3 Datenerhebung durch problemzentrierte Interviews**

Die Datenerhebung erfolgte durch problemzentrierte Interviews. Hierbei handelt es sich um eine offene, halbstrukturierte Befragung, die ihren Fokus auf der Problemstellung hat und bei der die Befragten möglichst frei und offen sprechen können (vgl. Mayring, 2002, S. 67). Ziel ist es primär, „einen Verständnisprozess im Laufe des Interviews [zu] vollziehen“ (Helfferrich, 2011, S. 41). So befassen sich problemzentrierte Interviews mit sozialen „Problemstellungen, die aus der Sicht der Befragten dargestellt und erörtert werden sollen“ (Kruse, 2015, S. 153), und lassen zu, dass der „Interviewende eigenes, oftmals theoretisches Vorwissen in deduktiver Weise nutzt und unter Umständen die Befragten damit auch im Interview konfrontiert“ (ebd.). Zentral erscheint, dass das problemzentrierte Interview „den Befragten möglichst frei zu Wort kommen [lässt], um einem offenen Gespräch nahe zu kommen. Es ist aber zentriert auf eine bestimmte Problemstellung, die der Interviewer einführt, auf die er immer wieder zurückkommt“ (Mayring, 2002, S. 67). Das problemzentrierte Interview eignet sich auch aufgrund seiner Flexibilität und der Möglichkeit, im Gespräch aufkommende Aspekte zu vertiefen (vgl. Kleemann, Krähnke, Matuscheck, 2013, S. 208). Das Eingehen auf die Einzelheiten der Individuen ist ein zentrales Moment in der Datenerhebung, da die Thematik „auf dem Hintergrund subjektiver Bedeutung, vom Subjekt selbst formuliert“ (Mayring, 2002, S. 69) angegangen wird. Diese Art der Datenerhebung hat den Vorteil, dass die bzw. der Interviewte die Möglichkeit hat, „offen und in eigenen Worten über das angesprochene Thema zu sprechen“ (Kleemann, Krähnke & Matuscheck, 2013, S. 208), obwohl bestimmte zuvor definierte Themenbereiche angesprochen werden. Die Offenheit hat unter anderem ebenfalls den Vorteil, dass „die Befragten [...] ihre ganz subjektiven Perspektiven und Deutungen offen legen [und] [...] selbst Zusammenhänge, grössere kognitive Strukturen im Interview entwickeln“ (Mayring, 2002, S. 68) können.

### *Grundpositionen des problemzentrierten Interviews nach Witzel (2000)*

Witzel (2000) skizziert drei Grundpositionen des problemzentrierten Interviews. Die erste Grundposition wird Problemzentrierung genannt und „kennzeichnet die Orientierung an einer gesellschaftlich relevanten Problemstellung“. Im Vorfeld werden objektive Rahmenbedingungen des untersuchten Gegenstandes erkundet, um Ausführungen der interviewten Personen adäquat nachvollziehen zu können und zudem Fragen und Nachfragen während dem Interview zu stellen (vgl. ebd.). Die zweite Grundsatzposition der Gegenstandsorientierung legt einen Schwerpunkt auf die Flexibilität der Methode. Dadurch kann der Interviewer flexibel auf die unterschiedlichen Anforderungen reagieren (vgl. ebd.). Die dritte Grundposition, diejenige der Prozessorientierung, bezieht sich auf den ganzen Forschungsverlauf.

Wenn der Kommunikationsprozess sensibel und akzeptierend auf die Rekonstruktion von Orientierung und Handlungen zentriert wird, entsteht bei den Befragten Vertrauen und damit Offenheit, weil sie sich in ihrer Problemsicht ernst genommen fühlen. Dieses Vertrauensverhältnis fördert die Erinnerungsfähigkeit und motiviert zur Selbstreflexion. Indem die Befragten ihre Problemsicht ‚ungeschützt‘ in Kooperation mit dem Interviewer entfalten, entwickeln sie im Laufe des Gesprächs immer wieder neue Aspekte zum gleichen Thema, Korrekturen an vorangegangenen Aussagen, Redundanzen und Widersprüchlichkeiten.

(Witzel, 2000)

### *Gestaltung des Interviews und Fragen im Interview*

Die Qualität der Informationen, welche durch ein Interview in Erfahrung gebracht werden, ist stark abhängig vom Interviewer selbst. Die Fragen sollen so gestellt werden, dass die Interviewten ihre Geschichte erzählen wollen (vgl. Patton, 2015, S. 427). Idealerweise sind die Fragen folgendermassen zu stellen:

Interview skills include asking genuinely open-ended questions; being clear so that the person being interviewed understands what is being asked; asking follow-up questions and probing, as appropriate, for greater depth and detail; and making smooth transitions between sections of the interview or topics. Skilled interviewing requires distinguishing different kinds of questions – descriptive questions versus questions that ask for interpretations or judgments. It means distinguishing both questions and answers that are behavioral, attitudinal, or knowledge focused. And skilled interviewing involves the art of listening, and really hearing.

(Patton, 2015, S. 427)

Im problemzentrierten Interview begreift der Interviewer „die Befragten als Experten ihrer Orientierungen und Handlungen“ (Witzel, 2000). Der Interviewer verfügt im Gespräch über die Möglichkeit, eigene Aussagen oder Aussagen des Interviewers zu korrigieren. In den

durchgeführten Interviews nahm der Interviewer nicht nur die Rolle des Zuhörers ein, sondern beteiligte sich durch Nachfragen am Gespräch (vgl. ebd.). Die Interviews begannen jeweils mit einer erzählungsgenerierenden Frage, welche vorformuliert wurde. Dies „ist ein Mittel der Zentrierung des Gesprächs auf das zu untersuchende Problem. Zugleich soll die Frage so offen formuliert sein, dass sie für den Interviewten ‚wie eine leere Seite‘ wirkt, die er in eigenen Worten und mit den ihm eigenen Gestaltungsmitteln füllen kann“ (ebd.). Im Verlauf des Interviews benutzt Witzel

allgemeine Sondierungen einer sukzessiven Offenlegung der subjektiven Problemsicht [...]. Der Interviewer greift die thematischen Aspekte der auf die Einleitungsfrage folgenden Erzählsequenz auf, um mit entsprechenden Nachfragen den roten Faden weiterzuspinnen und zu detaillieren, den die Befragten in dieser Sequenz angeboten haben [...]. Ein ‚Hervorlocken‘ konkreter Erfahrungsbeispiele oder biographischer Episoden regt die Erinnerungsfähigkeit an, verdeutlicht abstrakte, fehlende oder unklare Begriffe und stellt konkrete Bezüge zu Kontextbedingungen des Handelns her.

(Witzel, 2000)

Im problemzentrierten Interview wurden sowohl erzählungsgenerierende als auch verständnisgenerierende Kommunikationsstrategien flexibel eingesetzt. Zu den verständnisgenerierenden Kommunikationsstrategien zählt Witzel (2000) spezifische Sondierungen. Hierbei nutzt die interviewende Person ihr Wissen, welches entweder vorgängig an das Interview oder im Interview selbst erworben wurde.

Die an die Gesprächspsychotherapie angelehnte Zurückspiegelung von Äußerungen der Befragten stützt deren Selbstreflexion und eröffnet ihnen die Möglichkeit, ihre eigene Sichtweise zu behaupten und die Unterstellungen des Interviewers zu korrigieren (kommunikative Validierung). Klärende Verständnisfragen werden bei ausweichenden oder widersprüchlichen Antworten angewandt und brechen Alltagsselbstverständlichkeiten der Interviewten auf. Konfrontationen können weitere Detaillierungen von Sichtweisen der Befragten fördern. Allerdings muss ein gutes Vertrauensverhältnis hergestellt worden sein, um keine Rechtfertigungen zu provozieren.

(Witzel, 2000)

Daneben wurde mit ad-hoc-Fragen gearbeitet, welche sich auf den Leitfaden stützten. Dies betrifft insbesondere Themenbereiche, die „von den Interviewten ausgeklammert wurden“ (ebd.). Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Fragen bei problemzentrierten Interviews folgendermassen ausgestaltet wurden: „Dialogisch, am Problem orientierte und über vorgängige Kenntnisnahme formulierte Fragen und Nachfragen, Fragesammlung in einem Leitfaden als Hintergrundkontrolle mit spontanen Fragen durch Interviewende“ (Helfferich, 2011, S. 36).

### *Abgrenzung des problemzentrierten Interviews zur biographischen Methode*

Bei der biographischen Methode sind die Forschenden am kompletten Lebensverlauf interessiert. Problemzentrierte Interviews hingegen haben nicht das Ziel, sämtliche Etappen einer Biographie zu beleuchten. So wird auf einzelne Elemente aus der Biographie eingegangen, die im Sinne der zugrundeliegenden Forschungsfrage als relevant eingestuft werden (vgl. Schmidt-Grunert, 2004, S. 41).

Diese Art des ‚Geschichteerzählens‘ auf eingegrenzte Lebenspassagen fängt biographisches Bewusstsein in der Sichtweise des betroffenen Erzählenden ein, das typische Verlaufsmuster der Alltagsbewältigung enthält und sozioökonomische Lebenszusammenhänge in möglichen Schnittstellen zu biographisch psychosozial entwickelten Verarbeitungsformen durch die Betroffenen selbst aufdecken lässt.

(Schmidt-Grunert, 2004, S. 41)

### *Anmerkungen zum Interview als Konstrukt*

Es gilt festzuhalten, dass qualitative Interviews nicht die Wirklichkeit abbilden. Vielmehr stellen „Interviews [...] eine ‚Realität sui generis‘ dar“ (Kruse 2015, S. 281). Diese wird in „interaktiver und konstruktiver Weise hergestellt“ (ebd.). Diese Konstruktion ist auch davon abhängig, wie die interviewende Person kommuniziert, auftritt und handelt, welche Fragen gestellt und welche Fragestile benutzt werden. Somit wird dem Verhalten des Interviewers eine grosse Rolle zugeschrieben (vgl. ebd.). Auch wenn dieser Aspekt gerne als Kritik an den qualitativen Datenerhebungsverfahren hervorgebracht wird, ist er „vor dem Hintergrund eines konstruktivistischen Wirklichkeitsverständnisses verfehlt. Denn Wirklichkeit ist ja stets hergestellte Wirklichkeit. Insofern kommt der Interviewsituation in dieser Hinsicht keine Sonderstellung zu“ (Kruse, 2015, S. 281).

#### **8.3.1 Leitfaden**

Gemäss Witzel (2000) ist der Leitfaden ein geeignetes unterstützendes Instrument zur Durchführung problemzentrierter Interviews. So werden die Interviews mit Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität leitfadengestützt durchgeführt. Dieser dient dabei als Hilfestellung, „um die Sichtweisen verschiedener Personen oder Personengruppen zu einem Thema zu vergleichen“ (Schreier, 2013b, S. 227), bietet ein Gerüst und fördert gleichzeitig die Vergleichbarkeit der Daten (vgl. Mayer, 2013, S. 37). Zudem ist der Leitfaden eine



Hilfestellung, um Interviewfehler<sup>23</sup> zu vermeiden. Gemäss Helfferich (2011, S. 38) ist für „die Erhebung von subjektiven Konzepten, subjektiven Theorien, Deutungsmustern, Orientierungen, Positionierungen [...] eine gewisse Strukturierung z.B. in Form eines Leitfadens für die Interviewführung“ angebracht. Der Leitfaden dient als Hilfestellung, die relevanten Punkte der Untersuchung im Verlauf des Interviews anzusprechen (vgl. Schreier, 2013b, S. 225). In einem Leitfaden sind Stichworte sowie Fragen für die Interviewdurchführung aufgeführt. „Die Formulierung und Reihenfolge der Fragen kann in unterschiedlichem Maß flexibel vorgegeben sein“ (Helfferich, 2011, S. 36). Die Formulierung der Fragen sowie die Reihenfolge kann somit dem Interviewverlauf angepasst werden (vgl. Schreier, 2013b, S. 225).

Die Kombination aus Leitfaden (also vorgegebenen Aspekten) einerseits und variabler Handhabung von Reihenfolge und Formulierung der Fragen andererseits, ergänzt um die Möglichkeit spontaner Nachfragen, machen das Leitfadeninterview zu einem systematischen und zugleich flexiblen Instrument der Datenerhebung.

(Schreier, 2013b, S. 225)

Der Leitfaden ermöglicht eine Offenheit hinsichtlich subjektiver Erfahrungen sowie Überlegungen und gibt die Möglichkeit, strukturierend in die Ausführungen der Interviewten einzugreifen, was durch das Forschungsinteresse berechtigt ist. Solche Eingriffe sind insbesondere dann angebracht, „wenn das Forschungsinteresse sich auf bestimmte Bereiche richtet und Texte zu bestimmten Themen als Material für die Interpretation braucht, eine selbständige Generierung solcher Texte aber nicht erwartet werden kann“ (Helfferich, 2011, S. 179).

### *Einbezug Vorwissen*

Gemäss Schreier (2013b, S. 227) eignet sich die Interviewführung mit einem Leitfaden insbesondere dann, „wenn über den Untersuchungsgegenstand schon Erkenntnisse vorliegen, die sich für die Erstellung des Leitfadens nutzbar machen lassen“ (ebd.). Somit erfolgt folglich ein Einbezug von bereits vorhandenem Wissen über den Untersuchungsgegenstand. Der Leitfaden setzt sich dann aus erzählgenerierenden Stimuli, Fragen und Rückfragen zusammen, die auf das „theoretische und problemorientierte Vorwissen rekurrieren“ (Kruse, 2015, S. 153). Mit Offenheit im Sinne der qualitativen Interviewführung ist also nicht das Ignorieren von Vorwissen gemeint, „sondern die bewusste Wahrnehmung, die kritische Reflexion und Kontrolle des eigenen Vorwissens, der eigenen selektiven Aufmerksamkeit und der eigenen Interview-Interventionen“ (Helfferich, 2011, S. 117). Der Einbezug von Vorwissen bei qualitativ durchgeführten Interviews unterstreicht jedoch umso stärker „die Notwendigkeit der Reflexion der

---

<sup>23</sup> „Interviewfehler sind unbewusste und unkontrollierte Verhaltensweisen, die den Kommunikationsprozess stören und die dem Interviewziel entgegenlaufen“ (Helfferich, 2011, S. 12-13).

impliziten Hypothesen und der eigenen Erwartungen und das Offensein für eine Revision des eigenen Wissens“ (Helfferich, 2011, S. 41).

### *Entwicklung des Leitfadens*

Leitfadeninterviews zeichnen sich durch ein eher offenes Strukturierungsniveau aus (vgl. Kruse, 2015, S. 209). Ein vorteilhaftes Merkmal der Leitfadeninterviews ist „die Verzahnung von Strukturierung bzw. Fokussierung und Offenheit, wodurch eine höhere und forschungspraktisch einfachere Vergleichbarkeit mehrerer Interviews gegeben ist“ (ebd., S. 224). Leitfadeninterviews können das Prinzip der Offenheit verletzen, beispielsweise wenn das Interview zu stark gesteuert wird (vgl. Kruse, 2015, S. 210). Um diesem Problem aus dem Weg zu gehen, wurden diverse Punkte bei der Formulierung der Fragen und Stimuli beachtet. Zunächst einmal enthält der Leitfaden nicht zu viele Fragen: „If you prepare too many, you may be tempted to try to ask all the questions rather than encouraging the conversational partner to provide extended answers to the questions you have asked“ (Rubin & Rubin, 2005, S. 135). Die gestellten Fragen sind weder geschlossen noch suggestiv oder wertend. Auch die Andeutung von Erwartungen, die Äusserung empathischer Kommentare oder Deutungen und auf Klärung insistierende Nachfragen oder geschlossene Nachfragen werden möglichst vermieden (vgl. Kruse, 2015, S. 215-216). Stattdessen wurden die Fragen mit möglichst einfacher Wortwahl klar formuliert. Sogenannte Abtönungspartikel, wie beispielsweise doch, so, denn, usw., wurden nach Möglichkeit vermieden (vgl. ebd., S. 217). Gemäss Schreier (2013b, S. 229) sind bei der Formulierung von Interviewfragen folgende Punkte zu beachten:

- Keine Ja/nein-Fragen
- Immer nur eine Frage auf einmal
- Keine Suggestivfragen
- Keine doppelten Verneinungen
- Nicht zu viele Warum-Fragen
- Bei der Formulierung an die Ausdrucksweise der Interviewten anlehnen

(Schreier, 2013b, S. 229)

Die Entwicklung des Leitfadens für die Interviews der vorliegenden Dissertation wurde anhand des SPSS-Verfahrens von Helfferich (2011, S. 182-185) vorgenommen. Dieses Vorgehen unterstützt die Wahrung des Grundprinzips der Offenheit mit gleichzeitiger Schaffung notwendiger Strukturierungen (vgl. ebd.).

Tabelle 18: SPSS-Vorgehen bei der Leitfadenerstellung (nach Helfferich 2011, S. 180-186; Kruse 2015, S. 227)

S Sammeln	Offene Sammlung möglichst vieler Fragen, die hinsichtlich des Forschungsgegenstands interessant sein könnten.
P Prüfen	<p>Die Fragen der Liste werden hinsichtlich Vorwissens und Offenheit durchgearbeitet, reduziert und strukturiert. Faktenfragen werden eliminiert. Zudem wird sichergestellt, dass nur subjektive Sichtweisen vom Zeitpunkt der Befragung erhoben werden, was gleichzeitig heisst, dass retrospektiv nur Deutungen erhoben werden können. Die Frage muss auf die Beantwortung des Forschungsinteressens bzw. der Fragestellungen abzielen.</p> <p>Fragen, welche auf die Abfragung von bereits vorhandenem Vorwissen zielen, werden gestrichen. Die Fragen sollen also darauf abzielen, was noch unbekannt ist. Zudem sollen sie so formuliert sein, „dass Erzählpersonen auch völlig andere Zusammenhänge berichten können als erwartet“ (Helfferich, 2011, S. 183).</p>
S Sortieren	<p>Die Fragen, welche übrigbleiben, werden nach inhaltlichen Aspekten sortiert. Es ist anzustreben, max. vier Fragebündel (plus allenfalls Einzelfragen, die sich nicht zuordnen lassen) zu erstellen.</p> <p>Gem. Kruse (2015, S. 227) sollen die Fragen auch „in Hinblick auf offene Erzählaufforderungen, Aufrechterhaltungsfragen und konkrete Nachfragen geordnet werden.“</p>
S Subsumieren	<p>Für jedes im vorangehenden Schritt erstellte Bündel wird eine Erzählaufforderung gesucht. Unter diese Erzählaufforderung müssen die einzelnen Fragen bzw. Aspekte subsumiert werden. Der Erzählstimulus soll eine Erzählung „evozieren, in der möglichst viele der interessierenden Aspekte von allein angesprochen werden“ (Helfferich, 2011, S. 185).</p> <p>Zudem werden Stichworte für mögliche Nachfragen notiert, derer man sich in einer Interviewsituation nur dann bedient, wenn die Punkte nicht von allein angesprochen werden.</p>

Eine erste Version des Leitfadens wurde in einem Leitfaden erprobt. Im Anschluss daran wurden Schwachstellen ausfindig gemacht und Anpassungen vorgenommen. Dies führte dazu, dass der Leitfaden einerseits einen stärkeren Bezug zum theoretischen Rahmen und bisherigen Untersuchungen hatte, die Fragestellung stärker anvisierte und gleichzeitig mehr Offenheit in der Gestaltung des Interviews zulies. Diese neue Version des Leitfadens wurde erneut erprobt und es erfolgte ein Austausch mit anderen Forschenden darüber, bevor dieser nach weiteren Anpassungen finalisiert wurde.

### *Themenfelder des Leitfadens*

Gemäss Mayring (2002, S. 70) ist die Durchführung von problemzentrierten Interviews sinnvoll, wenn „Aspekte der vorrangigen Problemanalyse in das Interview Eingang finden“. So

wurden Kenntnisse aus bisherigen Forschungen, Untersuchung und die theoretische Umrahmung bei der Gestaltung des Interviewleitfadens berücksichtigt. In Anlehnung an den in Kapitel 6 dargestellten theoretischen Rahmen sowie in den vorangehenden Kapiteln erläuterten Forschungsstand wurden untenstehende Themengebiete festgelegt, aus denen je eine Leitfrage formuliert wurde:

- Beschreibung Bildungs- und Arbeitsweg ab Sekundarstufe I bis heute (offene, erzähl-auffordernde, narrative Einstiegsfrage)
- Arbeitswelt
- Schulische Leistungen
- Erwartungen, Aspirationen hinsichtlich Arbeit und Bildung
- Umfeld, Familie
- Weiteres (bspw. private Pläne)

Neben den Leitfragen wurden zu jedem Themengebiet Punkte aufgeführt, mit denen während dem Interview überprüft werden kann, ob Unterthemen angesprochen wurden oder nicht. Zu diesen Punkten wurden mögliche Unterfragen erstellt, welche je nach Bedarf beigezogen werden konnten, auch in abgeänderter Form. Zudem wurden Aufrechterhaltungsfragen formuliert. Auch wenn Themengebiete und Leitfragen im Vorfeld erstellt wurden, wurde angestrebt, die Interviewten möglichst unbefangen und offen über die subjektive Geschichte und Hintergründe erzählen zu lassen. Deshalb lässt der Leitfaden Spielräume in der Ausgestaltung der Fragen sowie der Reihenfolge, in der sie gestellt werden (vgl. Hopf, 2013, S. 352). Der Leitfaden befindet sich im Anhang (Anhang 1).

### **8.3.2 Interviewdurchführung**

Das aktive Zuhören nahm bei den durchgeführten Interviews eine zentrale Rolle und es wurde darauf geachtet, ein möglichst angenehmes Gesprächsklima zu schaffen und dieses aufrechtzuerhalten. Nebst dem Fokus auf der Erzählung handelt es sich beim Interview gleichzeitig auch um eine Beobachtung. Einerseits beobachtet der Interviewer die interviewte Person, andererseits wird ebenso der Interviewer beobachtet und beurteilt. „You, as the interviewer, are being watched and assessed, even as you are observing the person you’re interviewing and assessing the response you’re hearing” (Patton, 2015, S. 427). Es erscheint deshalb besonders wichtig, authentisch, vertrauenswürdig aufzutreten und eine nicht wertende Haltung einzunehmen (vgl. ebd.).

Die Interviews wurden durch Einstiegsinformationen seitens des Interviewenden eröffnet (siehe dazu Kruse, 2015, S. 270-271). Danach wurde grob auf den Inhalt der Dissertation und das Forschungsziel eingegangen, ausserdem wurden Informationen zum Vorgehen und zur

Anonymisierung mitgeteilt. Im Anhang (siehe Anhang 1) sind die Einstiegsinformationen abgelegt. Die Interviewdurchführungen erfolgten entlang des Leitfadens (siehe Kap. 8.3.1 und Anhang 1). Eine Herausforderung, die während der Interviews in den Vordergrund trat, ist der Umgang mit allfälligen Nachfragen. Dabei wurde gemäss Rubin & Rubin (2005, S. 139) vorgegangen: "You should probe for missing information or ask for clarification of garbled sentences only if you are pretty sure the information is likely to be important. If you probe too often or too intrusively, you might stop the flow of the conversation". Gleichzeitig wurde auch folgendes berücksichtigt: „Auch wenn die Interviewenden von sich meinen, nur das „objektiv“ in einer Erzählung Interessante oder Fehlende nachzufragen, so bringen sie doch persönliche und/oder professionelle Fragestile in das Interview ein“ (Helfferich, 2011, S. 117). Hierbei ist insbesondere wichtig, als Interviewer auch auf allfällige Irritationen seitens der Interviewenden vorbereitet zu sein (vgl. ebd.). Das Ende der Interviews wurde durch eine Ausstiegsinteraktion gerahmt. Es wurde das Ziel verfolgt, dass die interviewte Person über den Zeitpunkt des Interview-Endes entscheidet. Kruse (2015, S. 273) empfiehlt, am Ende des Interviews folgende Frage zu stellen: „Gibt es noch von Ihnen aus etwas, was Sie gerne noch erzählen möchten, was Ihnen wichtig ist, und was bisher im Interview noch nicht zur Sprache gekommen ist?“

Während der Erhebungsphase wurden die bereits durchgeführten Interviews hinsichtlich allfälliger Unstimmigkeiten und Interviewfehler überprüft. Ein besonderes Augenmerk wurde auf das Prinzip der Offenheit gelegt (vgl. Helfferich, 2011, S. 113), indem die durchgeführten Interviews durchgegangen und kritisch überprüft wurden. Dies führte zur Ableitung von Massnahmen, die die Verbesserung der nachfolgenden Interviewführung zum Ziel hatte. Diese Massnahmen haben zum grössten Teil den Fragestil des Interviewers betroffen und die Absicht gehabt, klarere Fragen zu stellen, direktive und steuernde Fragestile zu minimieren und die Offenheit zu verbessern (vgl. ebd., S. 108; Hopf, 1978, S. 108).

### **8.3.3 Kurzfragebogen im Anschluss an das Interview**

Problemzentrierte Interviews lassen sich gemäss Witzel (2000) mit Kurzfragebogen ergänzen. In der vorliegenden Dissertation wurde ein Kurzfragebogen mit dem Ziel eingesetzt, Eckdaten zur Berufsmaturität, zu schulischen Kompetenzen und zur Berufs- und Ausbildungssituation der Familie der Interviewten zu erfassen. Gemäss Witzel (2000) wird der Kurzfragebogen vorgängig an das Interview ausgefüllt. In der vorliegenden Untersuchung wird dieser jedoch erst nach Abschluss des Interviews ausgehändigt. Dieses Vorgehen wurde von Flick (1995, S. 107) empfohlen mit der Begründung, dass sich die „Frage-Antwort-Struktur nicht auf den Dialog im Interview selbst auswirkt.“ Der Kurzfragebogen befindet sich im Anhang (siehe Anhang 2; 4).

## 8.4 Transkription

Sämtliche durchgeführten Interviews wurden digital aufgenommen und nach erfolgter Durchführung transkribiert. Es wurde keine kommentierte, sondern eine wörtliche Transkription vorgenommen, denn „in erster Linie [soll] die inhaltlich-thematische Ebene im Mittelpunkt der Analyse“ (Gläser-Zikuda, 2015, S. 121) stehen. Die in Dialekt durchgeführten Interviews wurden anlässlich der Transkription auf Standarddeutsch übertragen. Die Transkriptionen wurden entlang folgender Regeln von Kuckartz (2018, S. 167-168) erstellt:

- Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend. Vorhandene Dialekte werden nicht mittranskribiert, sondern möglichst genau in Hochdeutsch übersetzt.
  - Sprache und Interpunktion werden leicht geglättet, d.h. an das Schriftdeutsch angenähert. [...]
  - Deutliche längere Pausen werden durch in Klammern gesetzte Auslassungspunkte (...) markiert. Entsprechend der Länge der Pause in Sekunden werden ein, zwei oder drei Punkte gesetzt. [...]
  - Zustimmung bzw. bestätigende Lautäußerungen der Interviewer (mhm, aha etc.) werden nicht mittranskribiert, sofern sie den Redefluss der befragten Person nicht unterbrechen. [...]
  - Absätze der interviewenden Person werden durch ein „I:“, die der befragten Person(en) durch ein eindeutiges Kürzel, z.B. „B4:“ gekennzeichnet.
  - Jeder Sprechbeitrag wird als eigener Absatz transkribiert. Sprecherwechsel wird durch [...] [eine] Leerzeile zwischen den Sprechern deutlich gemacht, um so die Lesbarkeit zu erhöhen.
  - Störungen werden unter Angabe der Ursache in Klammern notiert, z.B. (Handy klingelt).
  - Nonverbale Aktivitäten und Äußerungen der befragten wie auch der interviewenden Person werden in Doppelklammern notiert, z.B. ((lacht)), ((stöhnt)) und Ähnliches.
  - Unverständliche Wörter werden durch (unv.) erkenntlich gemacht.
  - Alle Angaben, die einen Rückschluss auf eine befragte Person erlauben, werden anonymisiert.
- (Kuckartz, 2018, S. 167-168)

Die erste Fassung der Transkripte, die sich im Anhang (siehe Anhang 3) befindet, lehnte sich hinsichtlich des Satzbaus stärker der Interviewdurchführung an. Zudem wurde wenige Satzzeichen gesetzt. In einem nächsten Schritt wurden Satzbaufehler korrigiert (vgl. Mayring, 2002, S. 91).

Hinsichtlich der Anonymisierung wurden die im Interview erwähnten Namen von Personen oder Unternehmen bzw. Institutionen durch Decknamen oder Kürzel (bspw. XYZ) ersetzt. Dies betrifft auch allfällige Ortsnamen. Diese Angaben wurden so verändert, „dass direkte Rückschlüsse auf Forschungsteilnehmende nicht mehr möglich sind“ (Kuckartz, 2014, S. 140).

## 8.5 Auswertungsmethode – inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse und darauf aufbauende Typenbildung

Gemäss Gläser & Laudel (2010) beschäftigt sich die qualitative Inhaltsanalyse mit der Auswertung von Texten durch systematische Informationsentnahme. Diese „Informationen werden den Kategorien des Analyserasters zugeordnet und relativ unabhängig vom Text weiterverarbeitet“ (ebd., S. 46). Das Vorgehen der qualitativen Inhaltsanalyse ist regelgeleitet und kann als systematisch bezeichnet werden. Aus diesem Grund eignet sich die Arbeit mit dem Computer besonders (vgl. Mayring, 2015, S. 115). Es wurde mit der Software MAXQDA gearbeitet. Das Vorgehen der Datenauswertung orientiert sich am Ablaufschema der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2018, S. 100). Nachfolgend wird beschrieben, wie in den einzelnen Phasen der Auswertung vorgegangen wurde.

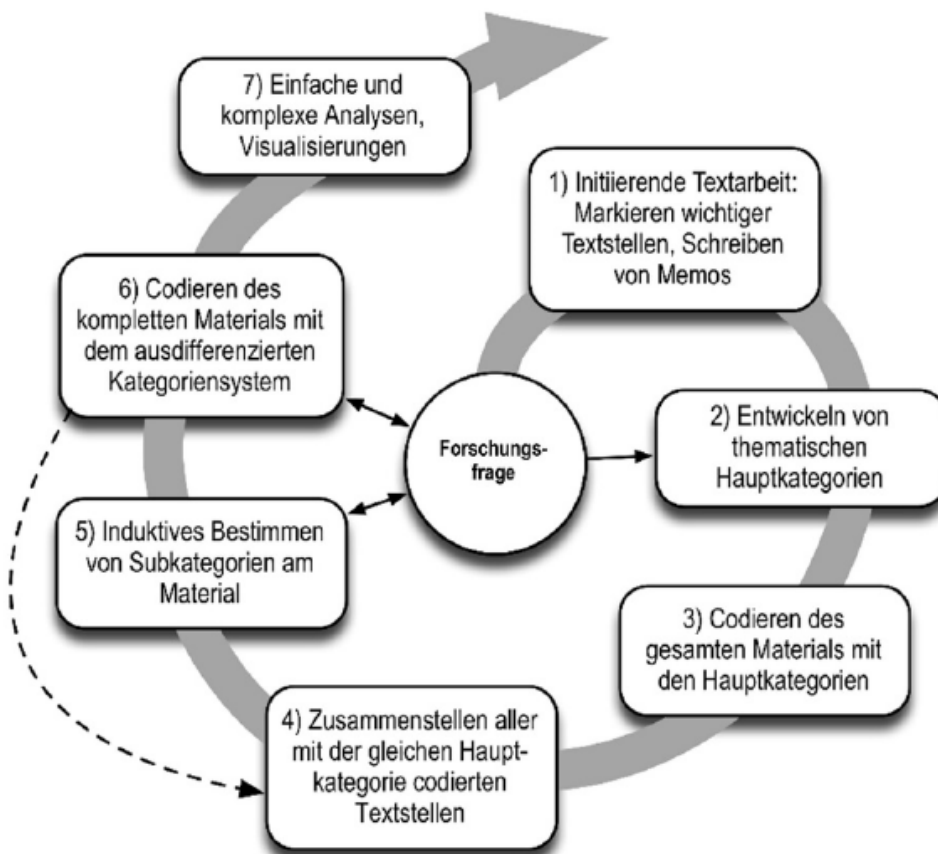


Abbildung 13: Ablaufschema einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2018, S. 100)

### 8.5.1 Erste Schritte der qualitativen Inhaltsanalyse

Zunächst erfolgte, wie von Kuckartz (2014) vorgeschlagen, eine gründliche Auseinandersetzung mit dem Textmaterial, was als „initiierende Textarbeit“ (ebd., S. 53) bezeichnet wird. Dabei wurden Abschnitte markiert oder notiert, auch wurde auf formale Merkmale geachtet (vgl. ebd., S. 54). Diese erste Auseinandersetzung mit dem Textmaterial hatte zum Ziel, „alle

Auffälligkeiten in den Texten und Ideen, die einem bei der ersten Lektüre des Textes kommen, in Form von Memos festzuhalten“ (ebd., S. 54-55)<sup>24</sup>. Bei der initiierenden Textarbeit wurden die Forschungsfragen im Blickfeld gehalten (vgl. ebd., S. 53). Die Memos wurden mittels MAXQDA erstellt und an den entsprechenden Textstellen verortet. In der initiierenden Textarbeit wurden durch die Auseinandersetzung mit dem Material folgende Ziele verfolgt:

- Mit den Forschungsfragen an den Text herangehen,
- den Text intensiv lesen,
- zentrale Begriffe zu markieren,
- wichtige Abschnitte zu kennzeichnen und zu notieren,
- unverständliche Passagen und schwierige Stellen zu kennzeichnen,
- Argumente und Argumentationslinien zu analysieren,
- die formale Struktur (Länge etc.) zu betrachten,
- die inhaltliche Struktur, d. h. Abschnitte, Brüche etc. zu identifizieren,
- die Aufmerksamkeit auf den Ablauf zu richten.

(Kuckartz, 2018, S. 57)

Nachdem jedes Interview-Transkript gemäss obenstehender Beschreibung durchgearbeitet wurde, wurden Fallzusammenfassungen erstellt (vgl. Kuckartz, 2018, S. 101). „Dabei handelt es sich um eine systematisch ordnende, zusammenfassende Darstellung der Charakteristika dieses Einzelfalls“ (ebd., S. 55). Ziel ist die Festhaltung grundlegender „Charakterisierungen des jeweiligen Einzelfalls“ (ebd.) hinsichtlich der Forschungsfrage. Wichtig ist hierbei, dass die Fallzusammenfassung „tatsachenorientiert“ (ebd.) ist und sich auf das tatsächlich Gesagte stützt. Es wird für sämtliche Interview-Transkripte eine Fallzusammenfassung erstellt, denn „dadurch entsteht ein Überblick über das Spektrum der in die Forschung einbezogenen Fälle“ (ebd., S. 58). Die Fallzusammenfassungen sind im Anhang (siehe Anhang 6) abgelegt.

### **8.5.2 Entwicklung der thematischen Hauptkategorien**

Die qualitative Inhaltsanalyse „steht und fällt“ (Kuckartz, 2014, S. 40) mit ihrem Kategoriensystem, weshalb dieses von Schreier (2014) auch als „Herzstück“ bezeichnet wird. Deshalb wurde „ein besonderes Augenmerk auf die Kategorienkonstruktion und -begründung“ (Mayring 2015, S. 51) gelegt. Die Kategorienbildung wurde deduktiv-induktiv realisiert, wie von Gläser und Laudel (2010) empfohlen und von Kuckartz (2018, S. 97) als für die inhaltlich strukturierende

---

<sup>24</sup> „Unter einem Memo versteht man die von den Forschenden während des Analyseprozesses festgehaltenen Gedanken, Ideen, Vermutungen und Hypothesen. Es kann sich bei Memos sowohl um kurze Notizen handeln (ähnlich wie Post-its, die man an eine Buchseite heftet) als auch um reflektierte inhaltliche Vermerke, die wichtige Bausteine auf dem Weg zum Forschungsbericht darstellen können. Das Schreiben von Memos sollte integraler Bestandteil des gesamten Forschungsprozesses sein“ (Kuckartz, 2018, S. 58).



Inhaltsanalyse passendes Vorgehen bezeichnet. Zunächst einmal wurden Hauptkategorien aus dem theoretischen Rahmen, den bisherigen Untersuchungen, dem momentanen Forschungsstand und dem Interviewleitfaden gebildet (vgl. Kuckartz, 2018, S. 97; Rädiker & Kuckartz, 2019, S. 100). Die Anzahl der Hauptkategorien ist bewusst überschaubar (vgl. Kuckartz, 2018, S. 97). Diese fungierten dann als Ausgangspunkt für die weitere Verfeinerung des Kategoriensystems, für die Bildung von induktiven Subkategorien (vgl. ebd., S. 69). Es ging folglich darum, dass die ursprünglichen Kategorien „direkt am Material präzisiert, modifiziert und differenziert“ (ebd.) wurden. Der deduktive erste Schritt des Codierungsvorganges „schliesst also keineswegs aus, dass während der Analyse Veränderungen am Kategoriensystem (und an den Kategoriendefinitionen) stattfinden“ (ebd., S. 62). So wurden während dem ganzen Auswertungsprozess Änderungen vorgenommen mit dem Ziel, „die Daten zu ordnen und hinsichtlich der Forschungsfrage zu systematisieren“ (Rädiker & Kuckartz, 2019, S. 110). Bei der ersten Anwendung der deduktiv erstellten Kategorien kam es zu Anpassungen und Ergänzungen im Kategoriensystem. Grund war oftmals, dass einzelne Kategorien zu wenig trennscharf waren (vgl. Kuckartz, 2014, S. 62). An die bereits im Vorfeld definierten Hauptkategorien soll folglich nicht der Anspruch an Vollständigkeit gemacht werden. Nach Gläser und Laudel (2010, S. 201) können nämlich nicht nur bereits definierte Kategorien angepasst werden, sondern auch „neue Kategorien konstruiert werden. Dadurch verändert sich die Struktur der Informationsbasis, die auf diesem Wege durch die im Material enthaltenen Informationen mit geformt wird.“ Diese Offenheit gegenüber dem Kategoriensystem war für das Dissertationsprojekt von grosser Bedeutung.

Man beginnt mit einem aus relativ wenigen Kategorien bestehenden Kategoriensystem, das nicht aus den Daten selbst, sondern aus der Forschungsfrage oder einer Bezugstheorie, abgeleitet ist. Diese Kategorien werden aber anders als bei einer mit deduktiven Kategorien arbeitenden Inhaltsanalyse nur als Ausgangspunkt genommen. Die Kategorien fungieren als eine Art Suchraster, d. h. das Material wird auf das Vorkommen des entsprechenden Inhalts durchsucht und grob kategorisiert. Im zweiten Schritt erfolgt dann induktiv die Bildung von Subkategorien, wobei nur das der jeweiligen Hauptkategorie zugeordnete Material herangezogen wird.

(Kuckartz, 2018, S. 95-96)

In einem ersten Schritt wurden rund 50% des Datenmaterials mit den im Vorfeld deduktiv erstellten Kategorien codiert. Dabei wurden Schwierigkeiten, Überschneidungen und Herausforderungen identifiziert, die beim Codieren aufgetreten sind. Aufgrund dessen wurden Anpassungen an den Hauptkategorien vorgenommen. Die angepassten Hauptkategorien wurden definiert und ein erneutes Codieren von rund 30% des Datenmaterials wurde vorgenommen. Auf dieser Grundlage wurden eher geringfügigere Unstimmigkeiten eliminiert, es kam zu leichten Anpassungen der Hauptkategorien und zur Schärfung der Definitionen. Anschliessend wurde das gesamte Material entlang der Hauptkategorien codiert. Hierzu wurden die einzelnen

Transkripte Zeile für Zeile durchgearbeitet und die einzelnen Abschnitte den Hauptkategorien zugeordnet (vgl. Kuckartz, 2018, S. 102).

### **8.5.3 Induktives Erstellen der Subkategorien und Codieren**

Einerseits sollen theoretische Erkenntnisse in die Kategorienbildung einfließen, andererseits erscheint es genauso wichtig, dass aufgrund der eher explorativen Art der problemzentrierten Interviews nicht mit einem allzu begrenzten Kategoriensystem gearbeitet wird. Deshalb wurden die deduktiven Hauptkategorien induktiv am Material weiterentwickelt und ausdifferenziert (vgl. Kuckartz, 2014, S. 62). Die induktiv erstellten Codes wurden nicht paraphrasiert, sondern direkt am Material entwickelt (vgl. Kuckartz, 2018, S. 86). Dadurch „wird sichergestellt, dass nicht antizipierte Merkmalsausprägungen adäquat aufgenommen werden: Sie müssen nicht in eine ex ante vorgegebene Skala eingepasst werden“ (vgl. Kuckartz, 2014, S. 62). Es droht sonst die Gefahr, dass relevante Textstellen nicht ausreichend beachtet werden. Das Kategoriensystem wurde fixiert, als festgestellt wurde, „dass keine neuen Kategorien mehr hinzukommen, sondern eine Sättigung erreicht ist“ (Kuckartz, 2014, S. 64). In einem nächsten Schritt wurde dann „die endgültige Fassung des Kategorienleitfadens und der Definitionen mit Ankerbeispielen erstellt“ (ebd).

Das Vorgehen in der Entwicklung der induktiven Subkategorien erfolgte folgendermassen:

- Sämtliche mit einer Hauptkategorie codierten Stellen wurden zusammengestellt und ausgehend davon wurden induktiv Subcodes erstellt. Diese erste Bildung von Subcodes erfolgte eng am Material, was zu sehr vielen Subcodes und zu Redundanzen führte.
- In einem nächsten Schritt wurden deshalb die Kategorien, wo möglich, zusammengefasst, geschärft, erweitert oder bewusst getrennt.<sup>25</sup>
- Nach dieser ersten Bestimmung der Subkategorien erfolgte eine Erprobung des Kategoriensystems an rund 70% des Materials. Probleme hinsichtlich Trennschärfe, Überschneidungen und Menge an Subcodes wurden dadurch sichtbar. Auf dieser Grundlage erfolgte eine Anpassung der Subcodes. Diesbezüglich erfolgte ein Austausch mit anderen Forschenden über das Kategoriensystem.
- Mit dem überarbeiteten Kategoriensystem wurde nun rund 50% des Materials codiert. Es folgte wiederum eine Überprüfung des Kategoriensystems und schlussendlich erneut Anpassungen, Konsolidierungen, Ausdifferenzierung, Neu-Ordnungen und Schärfungen (vgl. Kuckartz, 2018, S. 106).

---

<sup>25</sup> Das induktive Codieren entlang der mit den Hauptkategorien versehenen Abschnitte hatte auch eine Anpassung in der Struktur der Hauptkategorien zur Folge.

- Diese Anpassung wurde wiederum am Material (rund 30%) überprüft. Auf dieser Grundlage wurden erneut kleinere Anpassungen und Vereinfachungen vorgenommen.
- In einem nächsten Schritt wurde das Kategoriensystem und die dazu gehörenden Definitionen und Codierregeln finalisiert. Mit dem neuen Kategoriensystem wurde nun das gesamte Material codiert. Parallel dazu wurde, wie in Kapitel 8.5.6 erläutert, eine Zweitcodierung durchgeführt, um die Intercoder-Übereinstimmung zu prüfen.

#### **8.5.4 Kategoriensystem**

Das Kategoriensystem ist als hierarchisches System gestaltet. „Dieses besteht aus Oberkategorien und mehreren Ebenen von Subkategorien“ (Rädiker & Kuckartz, 2019, S. 96). Diese an den Hauptkategorien orientierte Struktur fördert die Übersicht (vgl. ebd., S. 97). Bei der Ausgestaltung des Kategoriensystems wurde darauf geachtet, dass dieses erschöpfend ist (vgl. Diekmann, 2007, S. 589). Unter erschöpfend wird verstanden, „dass eine Kategorie in der Lage sein muss, den für die Untersuchung relevanten Inhalt vollständig zu erfassen, so dass keine Äußerungen, die zu einer Kategorie gehören, unberücksichtigt bleiben“ (Hildebrandt, Jäckle, Wolf & Heindl, 2015, S. 310). Das Kategoriensystem ist so ausgestaltet, „dass die Kategorien trennscharf sind und dass die Anwendung der Kategorien durch die Codierenden in reliabler Weise möglich ist“ (Rädiker & Kuckartz, 2019, S. 100). Dies wird durch die oben genannten Codierregeln ermöglicht. Dies schließt aber nicht aus, dass einer Analyseeinheit mehrere Kategorien zugeordnet werden (vgl. Heindl, 2015, S. 312).

Bei der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse können innerhalb einer Textstelle mehrere Hauptthemen und Subthemen angesprochen sein. Folglich können einer Textstelle auch mehrere Kategorien zugeordnet werden. So kodierte Textstellen können sich überlappen oder verschachtelt sein.

(Kuckartz 2014, S. 80)

In einigen Fällen kommt es zu ähnlichen Subcodes unter verschiedenen Hauptkategorien. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn ein Themengebiet unterschiedliche Lebensphasen (bspw. während Arbeitstätigkeit, während Ausbildung etc.) betrifft. So wird beispielsweise der Subcode ‚Befinden‘ sowohl unter Schulerfahrungen als auch unter anderen Kategorien wie ‚KV-Lehre Betrieb, Praktikum WMB‘, ‚Arbeitstätigkeit nach Sek II‘ etc. verwendet. Dies wurde in Anlehnung an Rädiker & Kuckartz (2019, S. 110) bewusst so vorgenommen, um im beschriebenen Fall das Befinden in den unterschiedlichen Settings nachvollziehen und vergleichen zu können. Das Kategoriensystem besteht aus den in nachfolgender Tabelle dargestellten Hauptkategorien. Das Kategoriensystem sowie der dazu gehörende Codierleitfaden mit den Codierregeln befinden sich im Anhang (siehe Anhang 5).

Tabelle 19: Hauptkategorien des Kategoriensystems

Hauptkategorie	Kurzdefinition
Persönliche Erfahrungen und Erlebnisse	Aussagen zu vergangenen und gegenwärtigen Geschehnissen im Bereich der Schule, Ausbildung, Berufslehre und Arbeitswelt aus der heutigen Optik der Befragten.
Rekonstruktion Ausbildungswahl Sek II (ohne BM)	Aussagen zur Wahl des Bildungsweges Sekundarstufe II.
Rekonstruktion Wahl der BM (Überlegungen, Aspirationen)	Aussagen zu Überlegungen hinsichtlich der Wahl für die Berufsmaturität.
Inspirationsquellen Studium/Beruf nach Sek II	Aussagen, wie sich die interviewten Informationen zum Studium bzw. zum Beruf/Berufsfeld oder Arbeitsmarkt verschafft haben, verschaffen oder welche Überlegungen hierzu angestellt werden.
Berufsaspirationen und -überlegungen seit Beginn Sek II	Aussagen zu vergangenen und momentanen Aspirationen rund um Arbeitstätigkeiten. Die Aussagen beziehen sich nicht auf eine Tertiärbildung oder auf Arbeitstätigkeiten, die als Erträge aus einer Tertiärbildung resultieren.
Studienaspirationen und -überlegungen seit Beginn Sek II	Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Tertiärbildungen sowie eigene Erwartungen diesbezüglich. Zudem Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen sowie Aussagen zu Aufwand und Ertrag, die mit einer Tertiärbildung einhergehen.
Veränderung Aspirationen, Ansichten, Wünsche	Aussagen zu Veränderungen von Berufs- und Studienaspirationen, Ansichten, Veränderung von privaten Plänen, von Arbeits- und Bildungszielen und Wünschen über Zeit hinweg.
Metaebene Prozess Wahl Studium/Beruf nach Sek II	Aussagen, welche sich auf den übergeordneten Wahl- bzw. Entscheidungsprozess fürs Studium, Arbeitstätigkeit, Weiterbildung nach dem Übertritt in die Sekundarstufe II beziehen. Aussagen, die auf der Meta-Ebene zum Prozess und zu Entscheidungen gemacht werden.
Umfeld	Aussagen, die über das Umfeld der interviewten Person gemacht wurden. Dies beinhaltet Aussagen zum familiären Umfeld (Familie, Partner/in etc.) und nicht-familiären Umfeld (Freunde/Kollegen, weitere Personen).
Überlegungen und Zukunftspläne zu privaten Angelegenheiten	Aussagen über Pläne, Überlegungen und Wünsche, die Privates betreffen (weder Arbeit noch Aus- bzw. Weiterbildung) und welche noch nicht vollzogen sind.
„ich bin“ Aussagen: Charaktereigenschaften, persönliche Eigenschaften	Aussagen über Charaktereigenschaften, persönliche Eigenschaften sowie weitere Eigenschaften der eigenen Person.
Interessensgebiete	Themengebiete, die als interessant, spannend oder als nicht interessant, langweilig dargestellt werden.
Sonstige Aussagen	Hier werden Stellen der Interviews zugeordnet, welche keinem anderen Code zugeordnet werden können.

### **8.5.5 Codierregeln**

Die Codierregeln sollen verdeutlichen, wie die einzelnen Kategorien angewendet werden und wie sie sich von anderen Kategorien abgrenzen. Die Codierregeln wurden im Codierprozess ergänzt, überarbeitet, geschärft sowie ausdifferenziert und schliesslich finalisiert. Es wurde das Ziel verfolgt, „die Bedeutung einer Kategorie möglichst genau festzuhalten“ (Rädiker & Kuckartz, 2019, S. 101). Die Kategorien wurden mit Hilfe von Memos definiert. Neben einer inhaltlichen Beschreibung bzw. Definition der Kategorie wurden jeweils Codierregeln erstellt, welche über die Anwendung und Abgrenzung der Kategorie informieren. Des Weiteren wurden Ankerbeispiele bzw. beispielhafte Anwendungen der Kategorie festgehalten (vgl. Rädiker & Kuckartz, 2019, S. 101-102; Mayring, 2015, S. 97). Bei der Definition der Kategorien wurde auf eine präzise Formulierung geachtet. Codiert wurden grundsätzlich Sinneinheiten. Diese umfassen mindestens einen Satz. Umfassen die Sinneinheiten mehrere Sätze oder gar mehrere Abschnitte, wurden diese vollständig codiert (vgl. Kuckartz, 2018, S. 104). Die Frage des Interviewenden wurde nur mitcodiert, „wenn sie zum Verständnis der Antwort notwendig ist“ (Rädiker & Kuckartz, 2019, S. 74). Die Codierregeln sind im Codierleitfaden, welcher sich im Anhang (siehe Anhang 5) befindet, abgelegt.

### **8.5.6 Intercoder-Übereinstimmung**

Der Grad der Übereinstimmung zwischen mehreren Forschenden hinsichtlich der Zuordnung der Codes zu Textstellen ist in der empirischen Forschung ein grundlegendes Gütekriterium (vgl. Rädiker & Kuckartz, 2019, S. 288). Somit ist im Umgang mit Kategorien „das klassische Gütekriterium der Reliabilität“ (Kuckartz, 2014, S. 61) von zentraler Bedeutung. Ziel ist eine hohe Übereinstimmungsrate hinsichtlich der Codierungen (vgl. ebd.). Im vorliegenden Dissertationsprojekt wurden 12 der 17 durchgeführten Interviews durch eine Zweitperson codiert. Dies entspricht rund 70% der Interviews. Der Entscheid, welche Interviews eine Zweitcodierung durchlaufen, wurde anhand von forschungspraktischen Gründen gewählt. Nach der Codierung der einzelnen Interviews durch den Autor wurden diese jeweils der Zweitperson zur erneuten Codierung übergeben. Um die Zweitcodierung vornehmen zu können, wurden die zu codierenden Segmente im Dokument sichtbar gemacht. Diesen Segmenten wurde dann anlässlich der Zweitcodierung ein Code aus dem Kategoriensystem zugeordnet.

Die Codierung des Autors und der Zweitperson erfolgte unabhängig voneinander. Vorgängig an die Zweitcodierung erfolgte ein Briefing über die Inhalte der Untersuchung und über das Kategoriensystems. Dabei wurde das Ziel verfolgt, sich mit dem Kategoriensystem vertraut zu machen und die Ordnung und Struktur kennenzulernen. Zudem wurde ein Teil eines Interviews gemeinsam codiert. Dabei wurde ein erster Abschnitt gleichzeitig gemeinsam codiert, während ein weiterer, grösserer Abschnitt durch die Zweitperson eigenständig codiert wurde und diese

Codierungen gleich anschliessend besprochen und diskutiert wurden. Dabei wurde insbesondere auf Diskrepanzen eingegangen und Unklarheiten am Beispiel geklärt. Es folgte ein eigenständiges Codieren von zwei Interviews, worauf eine erste Reliabilitätsberechnung erfolgte und Diskrepanzen besprochen wurden. Anschliessend wurden weitere Interviews codiert, bis 70% des Datenmaterials zweitcodiert worden sind.

Dieses Vorgehen wurde gewählt, weil „vor allem das gleichzeitige unabhängige Codieren geeignet ist, systematische Übereinstimmungsanalysen durchzuführen“ (ebd.). Zwecks Überprüfung des Ausmasses der Übereinstimmung wurde Cohens Kappa berechnet (vgl. Rädiker & Kuckartz, 2019, S. 289). Die berechneten Kappa-Werte der einzelnen Dokumente sowie folglich der durchschnittlich berechnete Kappa-Wert liegen über  $\kappa = .80$ . Dies kann gemäss Landis und Koch (1977, S. 165) als beinahe perfekte Übereinstimmung<sup>26</sup> angesehen werden.

### **8.5.7 Typenbildung**

Max Weber erklärte „die Konstruktion von verständlichen Handlungstypen zum zentralen Ziel empirischer Sozialwissenschaft“ (Kuckartz, 2012, S. 117). Gerade in der qualitativen Datenanalyse steht gemäss Kuckartz (2014, S. 115) oftmals die „Bildung von Typen und die Entwicklung einer Typologie“ im Fokus. Sowohl Mayring (2015) als auch Kuckartz (2014) gehen auf die typenbildende qualitative Inhaltsanalyse ein. In der vorliegenden Dissertation baut die typenbildende Analyse auf die zuerst durchgeführte strukturierende Inhaltsanalyse auf (vgl. Kuckartz, 2014, S. 115), denn die qualitative Inhaltsanalyse ermöglicht „die Bildung von Typen in methodisch kontrollierter Form“ (ebd.). Gemäss Schreier (2014) bilden qualitative Inhaltsanalyse und Typenbildung eine gute Ergänzung, da sich das Vorgehen der Inhaltsanalyse mit dem fallorientierten Zugang der Typenbildung gut kombinieren lässt.

Die qualitative Inhaltsanalyse basiert zwar auf einem Interpretationsvorgang, realisiert im Kern jedoch eine merkmals- und damit variablenorientierte Vorgehensweise, die zudem eine gewisse Dekontextualisierung des Materials beinhaltet. Durch die Kombination mit der Typenbildung wird eine Rekontextualisierung der Ergebnisse möglich: Die Kombination prägnanter Merkmalsausprägungen zu Typen zeigt, wie die Ergebnisse der inhaltsanalytischen Auswertung untereinander zusammenhängen. Die Beschreibung der Fälle im Hinblick auf diese Typen schafft zudem einen ganzheitlichen Kontext, in den sich die Ergebnisse einordnen lassen.

(Schreier, 2014)

---

<sup>26</sup> Kappa-Werte von  $\kappa = 0.81-1.00$  werden hinsichtlich der Übereinstimmung als „almost perfect“ (Landis & Koch, 1977, S. 165) bezeichnet.

### **8.5.7.1 Typen und Typologie**

Unter Typenbildung wird Folgendes verstanden: „Aufgrund von Ähnlichkeiten in ausgewählten Merkmalsausprägungen werden Elemente zu Typen (Gruppen, Clustern) zusammengefasst. Dabei sollen die Elemente desselben Typs einander möglichst ähnlich sein, die verschiedenen Typen hingegen sollen möglichst unähnlich und heterogen sein“ (Kuckartz, 2012, S. 118). Es handelt sich folglich um einen Gruppierungsprozess, „bei dem ein Objektbereich anhand eines oder mehrerer Merkmale in Gruppen bzw. Typen eingeteilt wird [...], so dass sich die Elemente innerhalb eines Typus möglichst ähnlich sind (interne Homogenität auf der ‚Ebene des Typus‘) und sich die Typen voneinander möglichst stark unterscheiden (externe Heterogenität auf der ‚Ebene der Typologie‘“ (Kluge, 2000).

Durch die Typenbildung werden diejenigen Einzelfälle gruppiert, die ähnliche Muster aufweisen. Somit führt die Typenbildung zu unterschiedlichen Gruppen bzw. Typen, die sich voneinander unterscheiden lassen. Typen sind ein „Bindeglied zwischen einer hermeneutischen Methodik, die auf das Verstehen des Einzelfalls abzielt, und einer auf gesetzesartige Zusammenhänge fixierten sozialwissenschaftlichen Statistik“ (Kuckartz, 2014, S. 117-118). Der Begriff Typus wird gebraucht, um Teilgruppen und Untergruppen zu bezeichnen, welche gemeinsame Merkmale aufweisen (vgl. ebd.). Jeder Typus besteht „aus einer Kombination von Merkmalen, wobei jedoch zwischen den einzelnen Merkmalsausprägungen nicht nur empirische Regelmässigkeiten (Kausaladäquanz), sondern [...] auch inhaltliche Sinnzusammenhänge (Sinnadäquanz) bestehen sollte“ (Kluge, 2000). Die Gesamtheit der gebildeten Typen wird als Typologie bezeichnet (vgl. Kuckartz, 2014, S. 118).

Die Typologie kann auf drei verschiedene Arten konstruiert werden. Wie viele Merkmale für die Typenbildung relevant sind, hängt von diesen drei Verfahren ab (vgl. ebd., S. 120). Im ersten Verfahren werden merkmalshomogene Typen gebildet. Sämtliche Elemente eines Typs besitzen in diesem Falle über dieselben Ausprägungen der Merkmale. Somit weisen sie „intern keine Varianz auf, sie sind intern perfekt homogen“ (ebd., S. 120). In einem anderen Verfahren kann durch Reduktion eine Typenbildung vorgenommen werden. Der Merkmalsraum wird „auf eine handhabbare Anzahl von Typen“ (ebd., S. 121) reduziert. Diese beiden Verfahren lassen sich nur „aus der Kombination von Merkmalen bzw. Merkmalsausprägungen“ (Kuckartz, 2014, S. 122) konstruieren. Diese werden „künstliche Typologien“ (ebd.) genannt. „Als ‚natürliche Typologien‘ bezeichnet man hingegen solche, die induktiv aus den empirischen Daten gebildet werden, d.h. die Forschungsteilnehmenden werden so zu Typen gruppiert, dass die einzelnen Typen intern möglichst homogen und extern möglichst heterogen sind“ (ebd.). Beim dritten Verfahren geht es um merkmalsheterogene Typen. Die den einzelnen Typen zugeordneten Fälle sind nicht völlig homogen, ähneln sich jedoch stark (vgl. ebd.). Die Typenbildung anlässlich der vorliegenden Dissertation wird durch die „Bildung merkmalsheterogener Typen (polythetische Typen)“ (ebd.) vorgenommen.

### **8.5.7.2 Prozess der empirischen Typenbildung**

Gemäss Kuckartz (2014, S. 119) besteht der generelle Prozess der empirischen Typenbildung aus fünf Hauptphasen, nach welchen die Typenbildung in der vorliegenden Dissertation vorgenommen wurde (siehe Kap. 10):

Phase 1: Bestimmung des Merkmalsraums. In dieser Phase wird der Merkmalsraum definiert, welcher der Typenbildung zugrunde liegen soll.

Phase 2: Gruppierung der einzelnen Fälle, Bildung der Typologie. In dieser Phase findet die eigentliche Konstruktion der Typologie, d.h. die Gruppierung der Fälle zu Typen statt.

Phase 3: Beschreibung der Typologie. Die gebildete Typologie und die einzelnen Typen, die gebildet wurden, werden in dieser Phase im Detail beschrieben.

Phase 4: Explizite Zuordnung der Einzelfälle zu den gebildeten Typen. In der vierten Phase verlagert sich die Perspektive wieder von den gebildeten Gruppen hin zu den einzelnen Elementen. Hier findet die explizite Zuordnung der einzelnen Fälle (d.h. meistens Personen) zu den gebildeten Typen statt.

Phase 5: Zusammenhangsanalyse. In der abschließenden Phase werden zum einen die Typologie und die verschiedenen Typen hinsichtlich ihrer Charakteristika dargestellt, zum anderen geht es um die Zusammenhänge von Typologie und sekundären Variablen.

(Kuckartz, 2014, S. 119)

### **8.5.7.3 Gütekriterien für die Typenbildung**

Kuckartz (2020, S. 808-809) entwickelte in Anlehnung an Tiryakian (1968, S. 178) Gütekriterien für eine gute Typologie. Im Vorgang der Typenbildung wurden diese Gütekriterien berücksichtigt.

- Jeder Fall wird einmal klassifiziert.
- Der Merkmalsraum wird expliziert und beschrieben.
- Typen werden sparsam gebildet, so wenige wie möglich und so viel wie nötig.
- Die Typologie dient der Entdeckung neuer Erkenntnisse und Phänomene.
- Die Typen beziehen sich aufeinander, ein innerer Zusammenhang ist gegeben.

(vgl. Kuckartz, 2020, S. 809)



## 9. Ergebnisse

Die Ergebnisse des ausgewerteten Datenmaterials sind Gegenstand des vorliegenden Kapitels. Die Ergebnisse werden in Anlehnung an die Hauptkategorien strukturiert und dargestellt (vgl. Kuckartz, 2014, S. 94). Dabei geht es nicht um eine bloße Angabe von Häufigkeiten, auch wenn solche Angaben durchaus auch eine gewisse Relevanz haben. Vielmehr sollen „die inhaltlichen Ergebnisse in qualitativer Weise“ (ebd.) präsentiert werden. Zur Erstellung dieses Auswertungsteils werden sämtliche Segmente der jeweiligen Kategorie „gelesen und inhaltlich systematisiert“ (ebd.). Innerhalb der Ergebnisse werden Zusammenhänge zwischen ausgewählten verschiedenen Kategorien beleuchtet (vgl. Kuckartz, 2014, S. 95). Die Zusammenhänge werden mehrheitlich durch Kreuztabellen dargestellt. Dadurch werden Gruppen von Interviewten „anhand ihrer zuvor vergebenen Variablenwerte zusammengestellt und bezüglich der Codierhäufigkeit pro Thema verglichen“ (Rädiker & Kuckartz, 2019, S. 230.). Dadurch können „Verbindungen zwischen gruppierenden Merkmalen – bspw. soziodemographischer Art – und den codierten thematischen Äußerungen“ (Kuckartz, 2014, S. 95) gemacht werden. Kreuztabellen ermöglichen folglich eine systematische Darstellung von verbal geäußerten qualitativen Daten (vgl. ebd.). Kreuztabellen werden zur Untersuchung von Zusammenhängen zwischen Geschlecht, Kompetenzeinschätzung in Mathematik und Deutsch, Aufnahme eines Studiums, familiärem Bildungshintergrund und weiteren Merkmalen eingesetzt. Des Weiteren werden Überschneidungen von Codierungen untersucht. Überschneidungen ergeben sich dann, wenn zwei oder mehrere Codes pro Textsegment zugeordnet sind (vgl. Rädiker & Kuckartz, 2019, S. 169). Diese wurden mittels Code-Relations-Browser erzeugt. Analysen von Überschneidungen wurden in Zusammenhang mit dem Code *Veränderung Aspiration, Ansichten, Wünsche* vorgenommen (siehe Kap. 9.10.1).

Im ersten Abschnitt werden Aussagen der interviewten Fälle zur Wahl der Anschlusslösung nach Sekundarstufe I und zur Entscheidung, die Berufsmaturität zu erlangen, dargestellt (Kap. 9.1 und 9.2). Es folgen mehrere Unterkapitel über Aussagen zu Erfahrungen und Erlebnissen in Schule und Arbeitsmarkt, wobei zwischen Erfahrungen im betrieblichen Teil der kaufmännischen Grundbildung bzw. im Praktikum WMS sowie Arbeitsmarkterfahrung nach Lehrabschluss unterschieden wird (Kap. 9.3 bis 9.7). Nach der Darstellung der Ausbildungs- und Arbeitserfahrungen werden Aussagen zu Überlegungen, Gedanken und Auseinandersetzungen hinsichtlich der Gestaltung der eigenen Aus- bzw. Weiterbildungen und der eigenen Arbeitstätigkeiten dargestellt (Kap. 9.8 und 9.9). Der Ergebnisteil wird abgerundet mit Aussagen rund um die Veränderung von Aspirationen, Ansichten und Wünschen (Kap. 9.10). Es folgen Aussagen, die die Meta-Ebene betreffen und vom Umgang mit Entscheidungen, vom Vertiefungsgrad der Auseinandersetzung und vom Umgang mit der eigenen Bildungsbiografie handeln (Kap. 9.11). Schlussendlich werden, neben Darstellungen zu privaten Zukunftsplänen (Kap.

9.12.) Aussagen zum familiären sowie zum nicht-familiären Umfeld der Befragten dargestellt (Kap. 9.13). Die untenstehende Abbildung stellt eine Übersicht über die Ergebnisse dar.

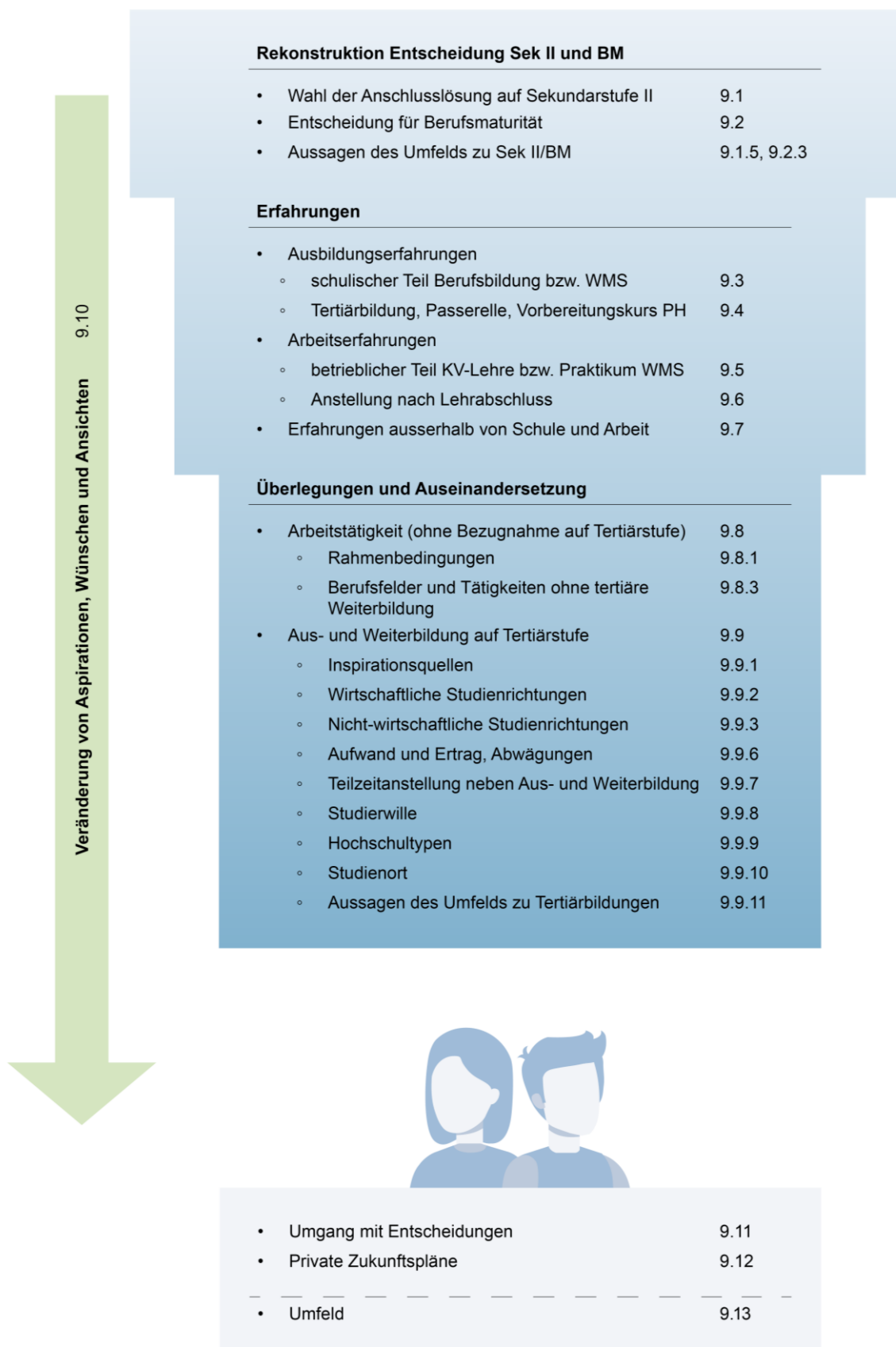


Abbildung 14: Übersicht Ergebnisse (eigene Darstellung)

## 9.1 Rekonstruktion ‚Berufswahl‘ bzw. Wahl Anschlusslösung Sekundarstufe II

In diesem Kapitel werden Ergebnisse dargestellt, welche die vergangene Auseinandersetzung mit Anschlusslösungen nach der Sekundarstufe I thematisieren. Es werden einerseits Überlegungen zu Berufsfeldern und Berufen dargestellt, andererseits auch Überlegungen zur Aufnahme schulischer Ausbildungen auf Sekundarstufe II.

### 9.1.1 Unsicherheit in der Berufswahl bzw. Wahl Anschlusslösung Sek II

Der Berufswahlprozess auf Sekundarstufe I ruft oftmals Erinnerungen an Unsicherheiten hervor. Ein Teil der Befragten fühlte sich während des Besuchs der Sekundarschule unsicher, welche berufliche Richtung eingeschlagen oder ob alternativ eine weiterführende Schule besucht werden soll. So machen 8 Fälle (B10, B11, B16, B2, B4, B7, B8, B9) Aussagen, dass sie nicht wussten, in welche Richtung sie sich auf Sekundarstufe II weiterentwickeln möchten.

„Ich habe keine Ahnung gehabt was ich machen wollte“ (B9, 22).

B16 konkretisiert dies damit, dass ein Ziel gefehlt habe, worauf man hinarbeiten wollte. Die Unerfahrenheit im Sekundarschulalter und die Schwierigkeit, sich konkrete Tätigkeiten vorzustellen, erschwerte die Situation zusätzlich.

„(...) in diesem Alter hat man auch keine Vorstellungen, was Arbeiten heisst, was eine Lehre ist, was Gymnasium ist“ (B7, 18).

„Ich habe das Gefühl, in der 8. Klasse ist man schon noch zu jung, um zu wissen, was man will“ (B2, 276).

Berufsberatende Angebote, wie beispielsweise das Berufs- und Informationszentrum BIZ, werden in Zusammenhang mit der Berufswahl auf Sekundarstufe I nur von drei Fällen (B7, B9, B16) erwähnt.

### 9.1.2 Schnupperlehre und Bewerbungen

In der Berufswahlphase der obligatorischen Schulzeit nimmt die Schnupperlehre bzw. das Schnuppern<sup>27</sup> einen grossen Stellenwert ein. So erwähnen 11 der 17 Fälle (65%),

---

<sup>27</sup> Der Begriff ‚Schnupperlehre‘ bedeutet nach Haeberlin, Imdorf und Kronig (2004, S. 88) „Berufswahlpraktikum“. In der „Schnupperlehre findet ein gegenseitiges ‚Beschnuppern‘ von Betrieb und Lehrstellensuchenden statt. Manche Betriebe wählen ihre Lehrlinge aufgrund der Erfahrung aus der Schnupperlehre aus“ (Imdorf, 2012, S. 132).

geschnuppert zu haben, 9 davon in verschiedenen Bereichen, Branchen oder Berufen. Zwei Fälle (B11, B12) haben angegeben, nicht schnuppern gegangen zu sein, von den restlichen wurde das Schnuppern nicht erwähnt. Es wurden von einigen Befragten in Berufsfeldern geschnuppert, in denen aber letztendlich zu wenig Interesse für eine Berufslehre vorhanden war, auch wenn die Schnupperzeit mit Erfolgserlebnissen in Verbindung gebracht wird.

„Ich bin in verschiedenen Berufen schnuppern gegangen, was war es, Elektroinstallateur, bin auf dem Bau gewesen, so schnuppern, und sie haben gesagt, ja ich mache es mega gut und so. Aber irgendwie hat es mir nicht zugesagt dort. Und weiss auch nicht warum, [...] vielleicht (..) keine Ahnung, weiss nicht, vielleicht bin ich mir irgendwie zu schade und so“ (B3, 30).

„Ich habe Verschiedenes geschnuppert. Am Anfang mehr so ein bisschen technisches Zeugs, jetzt nicht Informatik-Zeugs, sondern eher, ehm, handwerklich-technisch Maschinen, also, was haben wir alles gehabt, Mediamatiker, Multimedia-Elektroniker (.) eh Elektriker ehm (..) ja so ein bisschen Sachen in diese Richtung. Ich bin zwar eigentlich jeweils nicht schlecht gewesen, haben sie gesagt, aber mich hat es nicht interessiert. Also an einem Ort habe ich wie drei, zweieinhalb, also drei Tage gehabt, geschnuppert und so (..) und nachher habe ich einfach einen Auftrag machen müssen. Nach zweieinhalb bin ich fertig gewesen und er hat sogar noch meine Mutter angerufen danach und hat gesagt ‚ja will er sich nicht bewerben und so weiter‘, aber ich habe einfach gesagt ‚eh nein (..) ist nichts für mich‘“ (B9, 22).

„Ja, ehm und nachher ist eigentlich so das Zeichnerische noch. Habe ich mir überlegt, aber habe nachher irgendwie, bin dort auch schnuppern gegangen natürlich, überall, und habe nachher irgendwie gemerkt dass ich, also ich zeichne zwar gern, aber mehr so für mich und weniger so planmässiges Zeug“ (B13, 12).

Die Berufe ausserhalb des kaufmännischen Berufsfeldes, in denen Schnuppertage durchgeführt wurden, reichen von Fachangestellter Gesundheit über Köchin/Koch, Fotografin, Polygraf, Mediamatiker bis zu Detailhandelsangestellter. Bei einigen kristallisierte sich während des Schnupperprozesses heraus, dass ein bestimmtes Berufsfeld nicht weiterverfolgt wird. In anderen Fällen war zwar der Wunsch, ein einem spezifischen Berufsfeld eine Lehre zu finden, vorhanden, ist aber nicht gelungen. Somit ist die Entscheidung für eine Lehrstelle bzw. Branche oftmals auch eine pragmatische, die davon abhängt, welche Lehrstelle angeboten wird.

„Ehm hat mich nachher Richtung Bank und Gemeinde vor allem getrieben, eigentlich fast mehr Gemeinde, die mich interessiert hätte. Ich habe nachher paar Bewerbungen rausgelassen und relativ schnell die Zusage der Bank1 bekommen und von der Gemeinde eben leider eine Absage. Und habe mich nachher entschieden ‚doch, Bank klingt auch interessant. Ich gehe dorthin die Lehre machen‘“ (B6, 3).

Die Schnupperlehre diente nicht nur dazu, sich mit verschiedenen Berufen auseinanderzusetzen, sondern auch innerhalb des KV's die Breite des Berufsfeldes besser kennenzulernen.

„An jedem Ort, an dem ich reinschauen gegangen bin, ist es irgendwie dennoch ein bisschen wie ein anderer Beruf gewesen, obwohl es derselbe Beruf ist“ (B5, 42).

In verschiedenen Fällen wurde der eigentliche Bewerbungsprozess für Anschlusslösungen auf Sekundarstufe II mit Schwierigkeiten in Verbindung gebracht. B8 wäre gerne im Tourismussektor eingestiegen und hat sich für eine Lehrstelle bei einem Reisebüro interessiert. Die Bewerbung musste elektronisch via Online-Formular eingereicht werden, was die Person schlussendlich davon abgehalten hat, sich zu bewerben.

„Ich hätte alles online machen sollen, und damals habe ich noch nicht, mit 15 hast du noch nicht so eine Ahnung, also jedenfalls ja, heutzutage wohl schon, aber damals hast du nicht so online Sachen, Bewerbung geschickt. Und so hätte man alles machen sollen. Und hat mir wie niemand helfen können und so von meinem engsten Umfeld. Und nachher habe ich gedacht ‚weisst du was, dann mach ich es erst recht gar nicht‘ (...) ja und darum habe ich gedacht, wenn die alles online wollen, dann können sie sich mich mal“ (B8, 40-44).

Ein weiterer Fall (B16) hat nach zweimaligem Scheitern der Matura-Prüfungen sich für Lehrstellen beworben, jedoch nur Absagen gekriegt. Begründet wurden die Absagen jeweils mit seinem Alter oder seinen Schulnoten, die er im Gymnasium erzielt hat. Dies wurde vom Befragten als unfair empfunden, da die Sek-Noten nicht berücksichtigt wurden und die Tatsache, dass er erfolgreich vier Jahre gymnasialen Unterricht bewältigt hat, nicht anerkannt wurde. Erst nach einem Multicheck<sup>28</sup> eröffnete sich die Möglichkeit, die Handelsmittelschule zu besuchen. Der Multicheck wurde daneben noch von zwei weiteren Personen (B2, B12) erwähnt.

### **9.1.3 Optionen, die im Entscheidungsprozess zur Anschlusslösung Sek II verworfen wurden**

Wie oberhalb dargestellt kann der Entscheid, ein Berufsfeld für die Lehrstellensuche nicht mehr weiterzuverfolgen und auszuschliessen, eng verknüpft mit durchgeführten Schnupperlehren sein. Nachfolgend wird dargestellt, welche Anschlusslösungen der Sekundarstufe II von den Befragten ausgeschlossen wurden.

Die Überlegungen zu Berufen, die nicht weiterverfolgt wurden, lassen sich in zwei Gruppen einteilen. Einerseits handelt es sich um kategorische Ausschlüsse von Berufsfeldern, andererseits um die Entscheidung, grundsätzlich keine Berufslehre in Angriff zu nehmen.

---

<sup>28</sup> Die Multicheck Junior Eignungsanalyse, oft als ‚Multicheck‘ benannt, ist ein in der Schweiz verbreiteter, durch eine private Organisation durchgeführte Berufseignungsanalyse für künftige Lernende (vgl. Krucker, 2011, S. 10-11).

„Weil (..) ich habe nichts machen wollen wie Drogistin, weil du nachher so in eine, eine Spalte fällst irgendwie“ (B8, 40).

„Aber gut, irgendetwas anderes, ich habe nicht in die Pflege gewollt, das habe ich gewusst. Weil, das kann ich persönlich nicht“ (B14, 20).

„Also für mich ist es klar gewesen, alles das mit Handwerk zu tun hat, kann ich ausschliessen, weil ich da einfach völlig unbegabt bin (lacht)“ (B13, 12).

„Nein eben, eine Lehre ist für mich wirklich vom Tisch gewesen“ (B12, 22).

Innerhalb des kaufmännischen Bereiches wurden von einzelnen Befragten bestimmte Branchen ausgeschlossen. So berichtet beispielsweise B8 davon, eine Lehrstelle auf einer Gemeinde, für welche eine Zusage vorhanden war, abgelehnt zu haben, da diese Arbeit langweilig sei.

„Bei der Gemeinde S. hätte ich die Stelle auch bekommen, aber die Gemeinde ist (..) einfach etwas, was sehr langweilig ist“ (B8, 48).

### **9.1.3.1 Überlegungen zu Vollzeitschulen, die nicht gewählt wurden**

Hinsichtlich der Fachmittelschule FMS erwähnt ein Fall (B15), dass dies eine Alternativlösung gewesen wäre, falls es mit dem KV nicht funktioniert hätte. Ein weiterer Fall (B2) hingegen betonte, die FMS sei keine Alternative gewesen, da diese nicht zu einem Berufsabschluss führe, im Gegensatz zur Wirtschaftsmittelschule. Ein anderer Fall (B16) hat sich eine private Handelsschule sowie eine private Informatikschule durch den Kopf gehen lassen, dies jedoch aufgrund der hohen finanziellen Kosten verworfen.

### **9.1.3.2 Überlegungen zum Gymnasium bei Nicht-Aufnahme**

Vier Fälle (B1, B5, B6, B7) geben an, dass das Gymnasium keine Option für sie gewesen sei, wobei ein Fall präzisiert hat, dass er dazu zu faul gewesen sei. Es wurde bei diesen Fällen meist angegeben, dass sie sich eher in der Berufswelt als in der akademischen Welt sehen.

„Aber eben, dann habe ich wie schon gedacht ‚ja nein, Gymnasium will ich nicht, dann will ich auch nicht studieren‘“ (B5, 224).

Vier weitere Fälle (B3, B4, B12, B17) erwähnen, dass sie eigentlich das Gymnasium besuchen wollten, sie jedoch den Aufnahmeprozess nicht erfolgreich durchlaufen haben.

„Nachher wollte ich eigentlich aufs Gymnasium, ehm von den Noten her hat es mir nicht gereicht, habe ich eine 4.5 gehabt. Nachher bin ich die Prüfung machen gegangen, da hat es mir wegen einem halben Punkt nicht gereicht“ (B12, 10).

Weiteren Fällen (bspw. B10, B11, B13) wäre die Option des Gymnasium-Besuchs offen geblieben und sie haben diesen Weg in Betracht gezogen. So haben zwei Fälle erwähnt, aufgrund eines fehlenden Zieles das Gymnasium nicht besucht zu haben (B11, B13). Ein Fall hat das Bedürfnis verspürt, nach neun Schuljahren in die Arbeitswelt einzusteigen (B10).

„Ich bin nachher, als ich in der 9. Klasse gewesen bin, habe ich das erste Gymnasiums-jahr gemacht. Und ja, nachher ist halt so ein bisschen die Entscheidung gewesen, was will ich danach. Will ich nachher das Gymnasium machen oder will ich eine Lehre machen? Nachher [...] ist eigentlich klar gewesen für mich, dass ich eine Lehre mache, denn ich habe nicht gewusst, was ich nach dem Gymnasium tun möchte“ (B13, 8).

### **9.1.4 Überlegungen zum gewählten Beruf bzw. zur gewählten Anschlusslösung Sek II**

Nachfolgend werden Äusserungen zu Überlegungen und Gedanken über die Weiterführung des Bildungsweges auf Sekundarstufe II dargestellt.

#### **9.1.4.1 Überlegungen zu vollzeitschulischen Ausbildungen, die gewählt wurden**

Unter den vollzeitschulischen Angeboten auf Sekundarstufe II ist die Wirtschaftsmittelschule verbreitet. Vier Fälle (B2, B11, B12, B16) haben dieses Angebot gewählt. Ein Fall (B2) begründet den WMS-Besuch damit, dass sie nicht wusste, welche Berufslehre sonst in Angriff genommen werden sollte.

„Und dann habe ich gefunden, ehm, ((lacht)) ich mache die Schule, weil ich nicht gewusst habe, was ich machen will, also welche Berufslehre“ (B2, 24).

Für zwei Fälle war ausschlaggebend, dass mit dem Abschluss der WMS gleichzeitig ein Berufsabschluss erworben werden kann (B2, B11).

„Darum, ja, ist es eigentlich auch recht einfach gewesen, mich einfach dort an dieser Wirtschaftsmittelschule anzumelden und zu sagen ‚ja, jetzt machst du das, bist versorgt nochmals vier Jahre, genau. Und ja (.) hast trotzdem eine Lehre‘ (.) das ist so das gewesen“ (B11, 12).

„Und nachher habe ich gefunden, ist wirklich die Schule am besten, dass ich eine Schule mache und gleichzeitig einen Berufsabschluss habe“ (B2, 32).

B2 gibt an, dass sie eine kaufmännische Grundbildung immer ausgeschlossen habe. Stattdessen hat sie sich für die Wirtschaftsmittelschule entschieden und betont gleichzeitig, dass die Schule verschiedene Fächer anbiete, die zwar alle einen gewissen KV-Bezug haben, jedoch trotzdem auch einen breiteren Fokus als eine KV-Lehre aufweisen.

Von den vier Fällen, die eine WMS absolviert haben, haben dies zwei Fällen als alternative Wahl getan, nachdem das Aufnahmeverfahren zum Gymnasium nicht bestanden (B12) bzw. die gymnasiale Maturität zweimal nicht bestanden wurde (B16, siehe auch Kap. 9.1.5 und 9.10.2.2).

„Und ja, [...] ist mir nicht oder nichts anderes übriggeblieben, als in der Handelsschule einzusteigen. Aber ich habe es nachher einfach selbst zahlen müssen. Ich habe nachher einfach ein Darlehen nehmen müssen“ (B16, 62).

Ein weiterer Fall (B17) hat die Fachmittelschule FMS besucht. Sie gab an, dieses Bildungsangebot nur besucht zu haben, da die Aufnahme ins Gymnasium verwehrt blieb. Ein weiterer Fall (B3) hat nach erfolgreicher Aufnahmeprüfung eine Ausbildung an der Informatikmittelschule begonnen, war jedoch vom Entscheid nicht überzeugt und ist nach einem halben Jahr wegen schlechter Schulleistungen rausgefallen.

#### **9.1.4.2 Überlegungen zur kaufmännische Grundbildung und Gründe für deren Wahl**

Gründe, die zum Entscheid für eine Berufslehre im kaufmännischen Bereich führte, waren oftmals, dass das KV als gute Grundlage angesehen wird, welches viele Optionen für spätere Tätigkeiten offenlässt.

„Und dann bin ich nachher aufs KV gekommen, weil es ist, es ist eine gute Grundlage. Man lernt mit Computern umzugehen, [...] hat einen Einblick in, in die Arbeitswelt, sammelt drei Jahre lang Arbeitserfahrung, man hat einen Lohn“ (B4, 18).

„Und nachher später habe ich mal ein bisschen KV geschnuppert, nachher habe ich schlussendlich sagen müssen ‚ja, das ist wohl das, wo ich am meisten Optionen nachher offen habe‘“ (B9, 24).

Daneben wurde die Arbeit mit dem Computer (B4, B9), den Kontakt mit Kundinnen und Kunden (B5), das Interesse an wirtschaftlichen Inhalten (B5, B13) oder die Vereinbarkeit mit Sport (B1) erwähnt. Für andere Fälle ist die Rekonstruktion der Gründe nicht mehr detailliert nachvollziehbar (B5, B14) oder es war bereits immer klar, dass der Weg des KVs eingeschlagen wird (B14, B15).



„Ja, also wieso genau KV weiss ich eigentlich nicht, das ist eigentlich wie immer schon so (.) so gesetzt gewesen. Weiss nicht mehr wieso“ (B14, 14).

„Also ich habe eine Lehrstelle gesucht, und ich habe eigentlich von Anfang an gewusst, dass ich das KV machen will“ (B15, 4).

Interessanterweise erwähnt eine Befragte (B8), sie habe das KV absolviert, weil sie nicht wusste, was sie machen will. Diese Aussage wurde auch bei einigen Befragten gemacht, die die WMS absolviert haben (B2, B11, siehe Kap. 9.1.4.1).

„Ich habe das KV gemacht, weil (..) ich nicht gewusst habe, was ich machen soll“ (B8, 20).

Für die Lehrstellensuchenden stellt sich die Frage, in welcher Branche des kaufmännischen Spektrums eine Lehrstelle anvisiert werden soll. So wird von einem Teil der Interviewten der Tourismus-Bereich und die Gemeinde als interessante Branche eingestuft, neben Banken und Versicherungen. Fünf Fälle (B6, B10, B13, B14, B15) haben sich schlussendlich für eine kaufmännische Grundbildung auf einer Bank entschieden. Ein Fall erwähnte, von der Kleidung der Bankangestellten fasziniert gewesen zu sein.

„Ehm wie ist das gewesen, ja, es ist halt, es hat mega, also du hast auch im KV nachher noch so, ja, verschiedene Richtungen. Und ich habe nachher Bank genommen, weil weiss gar nicht mehr. Ich glaub, es hat mich auch ein bisschen fasziniert, weil die alle immer so chic angezogen gewesen sind und so“ (B10, 8).

### **9.1.5 Rolle der Familie und des Umfelds bei der Entscheidungsfindung**

Der Grad an Involvierung im Berufs- bzw. Bildungswahlprozess durch die Eltern variiert stark. So berichtet ein Fall (B3) von grosser Unterstützung der Eltern hinsichtlich sämtlicher durchgespielter Optionen. Ein weiterer Fall (B14) erwähnt, dass ihr Vater erwartet habe, eine Berufslehre erfolgreich abzuschliessen; der Rest sei egal gewesen.

„Mein Vater hat immer gesagt ‚eine Lehre müsst ihr machen, alles andere ist mir nachher eigentlich egal‘. Und ja, das hat meine Schwester und ich, wir haben jetzt beide eine Lehre gemacht. Ich bin jetzt am Studieren, meine Schwester möchte auch gerne studieren, fängt dann vielleicht nächstes Jahr an. Und ja, eigentlich alles, das drüber hinausgegangen ist, ist so ein bisschen eine eigene Entscheidung gewesen. Wir sind alt genug, ja. Das ist einfach so ein bisschen, ist eigentlich so offengelassen worden. Sicher nicht gezwungen worden oder irgend so etwas“ (B14, 148).

Teilweise wird davon berichtet, dass mit den Eltern aktiv das Gespräch gesucht wurde.

„(...) und habe eigentlich auch den Rat gesucht bei ihnen ‚hey was ist gescheit, wenn ich das so mache?““ (B11, 83).

Ein Fall (B7) gibt an, sich vertieftere Unterstützung von den Eltern gewünscht zu haben. Konkret hätte sich B7 gewünscht, dass die Eltern ein breiteres Spektrum an Möglichkeiten aufgezeigt hätten. Stattdessen haben sich die Eltern für die KV-Lehre eingesetzt, welche schlussendlich auch gewählt wurde. Auch in weiteren Fällen (B4, B13) wurden die Befragten durch die Eltern Richtung KV inspiriert und es wurde von anderen Berufsfeldern abgeraten.

„Ja ehm (.) meine Eltern haben nachher schlussendlich gesagt ‚mach doch das KV‘. Ich bin auch anderes schnuppern gegangen. Aber nachher habe ich mich halt für das entschieden, ehm ja, hat mir nicht schlecht gefallen“ (B7, 18).

„Ehm Coiffeuse hätte ich eigentlich als Idee auch noch gehabt, aber da haben mir meine Eltern auch gesagt ‚ja schau, da verdienst du nicht so gut, es sind nicht so gute Arbeitsbedingungen“ (B7, 24).

Fall B12, der in einer Familie mit hohem „Akademikeranteil“ (B12, 140) aufgewachsen ist, bringt zum Ausdruck, dass eine Berufslehre keine Option gewesen sei und die Eltern einen Besuch des Gymnasiums begrüsst hätten, was ihm aber aufgrund der Schulleistungen verwehrt blieb.

„Ehm ja, das ist wahrscheinlich auch so ein bisschen von meinen Eltern aus, weil sie immer gesagt haben, das Gymnasium sei das Richtige“ (B12, 24).

Gleichzeitig kommt es auch vor (bspw. B11), dass die Eltern vom Gymnasium abgeraten haben, obwohl Ambitionen hierfür vorhanden gewesen wären.

„Ja, Gymnasium ist eigentlich auch schon (.) in der achten Klasse eigentlich weniger als nachher in der neunten Klasse, hat es mich noch mehr gereizt, ins Gymnasium zu gehen. Ehm, aber nachher von der Familie oder ja, von den Eltern (.) eher, ja, sie haben es mir nicht so empfohlen, weil es halt (unv.). Ich habe nicht wirklich ein Ziel gehabt und so gewusst ‚ich möchte nachher Medizin studieren‘, oder so“ (B11, 12).

Interessanterweise verweisen mehrere Befragte darauf, dass in der Familie hauptsächlich Berufsabschlüsse absolviert wurden und dass aufgrund dessen auf Sekundarstufe II auch eher solche anvisiert wurden.

„Und meine ganze Familie hat eine Lehre gemacht (.) ehm also meine Eltern, ist eh irgendwie so wie für mich auch klar gewesen, dass ich eine Lehre machen werde“ (B7, 26).

Fall (B16) berichtet von grosser Involvierung der Eltern. Die Eltern beharrten auf dem Besuch des Gymnasiums, alternative Bildungswege wurden berücksichtigt. B16 erwähnt, dass die Eltern kulturell bedingt über seinen weiteren Bildungsweg nach der Sekundarstufe I entschieden haben.

„Es ist halt auch ein bisschen kulturell bedingt gewesen, weisst aus unserem Land, weisst du ((lächelt)). Und die Eltern bei uns, bei uns entscheiden halt die Eltern. Und wir haben nicht so, weisst du, wirklich so (..) freie Wahl, oder (...)“ (B16, 24).

## **9.2 Rekonstruktion der Entscheidung zum Absolvieren der Berufsmaturität**

In diesem Kapitel wird auf Überlegungen, Abwägungen und Äusserungen rund um das Absolvieren der Berufsmaturität eingegangen.

### **9.2.1 Begründung der Entscheidung für die Berufsmaturität**

Zehn Fälle (B2, B3, B5, B6, B7, B8, B13, B14, B15, B17) geben an, die Berufsmaturität absolviert zu haben, um sich für künftige Weiterentwicklungen möglichst viele Optionen und Türen offen zu halten und sich somit auch den Weg zu einem allfälligen Studium nicht zu verwehren.

„Also, es ist einfach (..) ich habe das Gefühl gehabt, ich mache das, dass mir nachher nichts versperrt wird für die Zukunft, sprich, ich kann nachher eine HF machen oder eine FH, spielt wie keine Rolle, dass mir nichts verwehrt wird“ (B8, 32).

„Aber die BM habe ich eigentlich wirklich aus dem Grund gemacht, um die Türe offen zu halten“ (B3, 32).

Es geht oft um eine Erweiterung von Möglichkeiten im Bildungs- und Tätigkeitsspektrum, auch wenn die Weiterentwicklungsrichtung noch unklar ist. So haben zwei Fälle (B3, B7), die sich im KV-Berufsfeld unwohl gefühlt haben, angegeben, die BM absolviert zu haben, um sich in eine andere berufliche Richtung mittels Studiums bewegen zu können.

„Und nachher habe ich anschliessend die BM angehängt, weil ich das Gefühl gehabt habe, wenn ich schon weiss, dass es nicht, dass ich es nicht das Leben lang machen möchte, dann (..) habe ich sicher ein gutes Sprungbrett, um nachher weiterzufahren“ (B7, 18).

„Aber dort ist mir auch so ein bisschen klar geworden, eben, dass ich wirklich die BM unbedingt machen will“ (B3, 12).

Fünf Fälle (B5, B6, B10, B13, B14) geben an, sich für die BM aufgrund ihrer Schulleistungen entschieden zu haben, da der Zugang prüfungsfrei und ohne Hindernisse vorgenommen werden konnte.

„Ehm, die BM haben bei uns dann alle gemacht, wenn es von den Noten reichte, weil, eben, es ist praktisch, wenn man nachher noch weitermachen will. Und bei mir hat es gereicht, darum habe ich es nachher gemacht“ (B10, 10).

Weitere Gründe für das Absolvieren der Berufsmaturität umfassen gleichzeitig erworbene Sprachdiplome (B11, 13), die Arbeitsmarktsituation im Berufsfeld KV, die ohne Weiterbildung als schwierig eingestuft wird (B5), oder die Möglichkeit, aufgrund des Schulstandortes aus dem bisherigen Wohn- und Arbeitsort weg Richtung Stadt zu gehen (B8). Ein Fall hat sich bewusst gegen das Gymnasium und für die BM entschieden, da mit der Kombination von Berufslehre und BM gleichzeitig auch ein Lehrabschluss absolviert werden kann (B4).

Für einige Fälle kam die Frage nach der Berufsmaturität bei der Auseinandersetzung mit der Berufslehre auf, andere Fälle haben angegeben, dass für sie immer klar gewesen sei, eine Berufsmaturität zu absolvieren (B12, B3). Die Ziele, welche mit der Berufsmaturität verfolgt wurden, sind ebenfalls äusserst heterogen. Fünf Fälle geben an, später einmal ein Studium in Angriff nehmen zu wollen, auch wenn zum Zeitpunkt der Berufsmaturität die konkrete Studienrichtung noch nicht klar gewesen ist.

„Weil ja, eine FH wäre ja eigentlich auch geplant gewesen, als ich die BM gemacht habe“ (B16, 181).

Weitere Fälle (B6, B9, B13, B14, B15, B17) haben kein konkretes Ziel verfolgt, ein Studium aber auch nicht ausgeschlossen.

„Ich habe schon gedacht, dass ich wahrscheinlich dann noch [...] etwas weiter machen möchte, ja. Aber nicht genau, was“ (B10, 14).

„Habe ich die Matur noch nachgeholt, eben zwei Jahre berufsbegleitend (..) ja, eigentlich einfach, damit ich sie habe, grundlos sag ich jetzt mal. Habe nachher, nach der Matura, auch nicht gerade unbedingt gerade ein Ziel gehabt, was ich weiter machen will“ (B6, 7).

Interessant erscheint, dass sowohl Absolventinnen und Absolventen der BM1 als auch der BM2 zum Teil angegeben haben, dass sie zum Zeitpunkt des Eintrittes in die Berufsmaturitätsschule kein konkretes Studienziel hatten.

### **9.2.2 BM1 oder BM2**

Ein Grund für die lehrbegleitende BM1 kann in der Zeitersparnis gegenüber der BM2, die nach der Berufslehre absolviert wird, gefunden werden.

„Und eben dann, also dann, sparen ein Jahr in dem Sinne nicht, aber ja. Es ist einfach ein Jahr schneller vorbei“ (B14, 26).

Einige Fälle haben sich im Vorfeld an die BM1 Gedanken zur Erfolgswahrscheinlichkeit gemacht und Überlegungen hinsichtlich Belastung neben Berufslehre und sonstigen Aktivitäten angestellt. Sie haben sich trotzdem dafür entschieden, die BM1 berufsbegleitend aufzunehmen im Wissen darum, dass sie jederzeit aus dem BM-Unterricht aussteigen könnten, sollte ihnen die Doppelbelastung zu viel werden.

„Und, ja nachher habe ich gesagt, es ist ja eigentlich dumm, wenn ich nicht probiere, die BM zu machen. Wenn ich merke, es ist mir zu viel oder irgendwie, ja, ich muss, ich spiele noch Sport nebendran, ziemlich intensiv. Wenn ich gemerkt hätte, ich muss beginnen dort zurückzuschrauben, nur dass es mir in der Schule noch reicht, dann hätte ich es, hätte ich es abgebrochen, aber, eh, ich habe gedacht, ist ja blöd, wenn ich nicht probiere“ (B13, 18).

Andere Fälle haben sich bewusst gegen die BM1 entschieden, da dies für sie zu streng gewesen wäre (B7) oder leistungsmässig nicht in Frage gekommen ist (B1, B5). Zudem haben auch nicht alle Befragten damit gerechnet, dass sie diese später benötigen werden.

„Habe eigentlich auch nie damit gerechnet, dass ich, dass ich die BM brauchen werde“ (B1, 18).

Die BM2 nach der Berufslehre wurde von zwei Fällen bewusst direkt nach der Berufslehre aufgenommen (B17, B6) mit der Begründung, sich zu diesem Zeitpunkt thematisch noch nicht zu sehr vom Schulstoff entfernt zu haben.

Zwei Fälle (B9, B17) haben bewusst einen privaten Anbieter für die BM2 gewählt, da dadurch neben der Ausbildung zu einem höheren Prozentsatz gearbeitet werden konnte als bei einem öffentlichen Anbieter.

### **9.2.3 Rolle der Eltern und des Umfelds bei der Entscheidung für die BM**

Drei Fälle (B6, B8, B7) geben an, die BM gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen absolviert zu haben und dass dies eine Rolle beim Entscheid gespielt habe. In weiteren Fällen wurden die Befragten durch Kollegen zur Berufsmaturität inspiriert (bspw. B12, B3).

Im Abwägen, ob die BM berufsbegleitend oder im Anschluss absolviert werden soll, kam es in einigen Fällen zu Gesprächen mit Eltern. So erwähnt ein Fall, dass seine Eltern zur berufsbegleiteten BM1 geraten haben, er aber zu faul dafür gewesen sei, was rückblickend bereut wird.

„Ich weiss es nicht mehr, ehrlich gesagt. Ich weiss nur noch, dass bei der Lehre, dass sie mir mehrfach gesagt haben ‚mach doch das M-Profil‘ und dass ich in meinem jugendlichen Übermut ‚ich weiss genau, dass das E-Profil tip top ist und alles i.O. ist‘. Das weiss ich noch, weil wir da ein paar Diskussionen geführt haben“ (B6, 87).

Ein weiterer Fall (B3) erklärt, zuerst die berufsbegleitende BM1 anvisiert zu haben. Seine Eltern hätten dies nicht unterstützt, weil sie Angst davor hatten, dass er nicht Berufslehre und BM gleichzeitig meistern könne, und empfohlen haben, stattdessen die BM2 zu machen.

„Und nachher habe ich gedacht, ich will jetzt einfach das KV schnell machen mit BM. Und meine Eltern haben dann gefunden, so ja eben, sie sind nicht sicher und so, ob das das Beste sei. Besser ein, ein bisschen weniger Risiko. Und ich habe nachher gefunden, [...] ,auf das Jahr wird es wahrscheinlich nicht unbedingt mehr ankommen“ (B3, 32).

Ein Fall gibt an, dass die Eltern das Absolvieren der BM stark unterstützt und sie in diese Richtung angetrieben haben.

„Und damals ist halt einfach die Frage gewesen, im KV gibt es ja 3 Profile, das B, das E und das M. Und (.) also, ich habe das gar nicht so gekannt gehabt, ich bin von zu Hause aus ein bisschen wie gepusht worden, ich solle doch das M machen, ich würde das sicher machen. Gedacht ja, mach ich das doch, tu ich mich anmelden“ (B15, 4).

### **9.3 Erfahrungen schulischer Teil der Ausbildung auf der Sekundarstufe II**

In diesem Kapitel werden Äusserungen rund um die erlebten Situationen des schulischen Teils der Ausbildung auf Sekundarstufe II thematisiert. Dabei wird auf die Schulleistungen, auf Ansprüche, Erwartungen, auf Inhalte sowie auf das persönliche Befinden eingegangen.

#### **9.3.1 Aussagen zum Befinden in Ausbildungssituationen**

##### *Aussagen zum Befinden in der Berufsmaturitätsschule*

Rückblickend wird von sieben Fällen (B1, B2, B7, B8, B11, B12, B16) Zufriedenheit über die absolvierte Berufsmaturität ausgedrückt; die absolvierte Ausbildung und Schulerfahrung werden positiv konnotiert. Dies kann sich einerseits auf die behandelten Inhalte beziehen, auf eine Zufriedenheit über den Berufsmaturitätsabschluss oder auf eine angenehme Klassenkameradschaft.

„Ich kann einfach wirklich stark dahinterstehen, dass es das Richtige für mich gewesen ist, die Berufsmatura“ (B1, 114).

„Ehm (..) rückblickend ist es eigentlich eine coole Zeit gewesen. Man hat, ja anders als in einer Lehre, hat man immer (.) wie jeden Tag hat man die Freunde um sich, hat (.) mega viel Ferien, mega viel Pause und so von dem her“ (B11, 20).

„Und es hat mir eigentlich schon in der WMB gefallen, ist auch schon ein bisschen praxisbezogener gewesen, anstatt das Gymnasium, der auch recht theoretisch ist“ (B12, 104).

Ein Fall (B8) berichtet von einem schönen BM-Jahr, u.a. auch deshalb, weil sie die Schule mit einer Kollegin absolvieren konnte. Gleichzeitig führt sie in einer anderen Stelle, in welcher sie über die Inhalte und Lehrpersonen spricht, aus, dass die BM kein „Highlight“ (B8, 32) in ihrem Leben gewesen sei. Ein anderer Fall (B11), gibt an, dass die absolvierte Schule schlecht organisiert gewesen sei, dass sie sich teilweise auch in der Klasse nicht wohl gefühlt habe und Schule wechseln wollte. Gleichzeitig äussert sie sich retrospektiv auch positiv zur Schulerfahrung. Diese Beispiele verdeutlichen die Ambivalenz des Rückblicks.

### *Aussagen zum Befinden in der kaufmännischen Berufsfachschule und WMS*

Weitere Aussagen zum Befinden in schulischen Situationen umfassen Aussagen darüber, dass gerne Vorträge gehalten wurden (B5) oder dass das schulische Setting mehr Anklang gefunden hat als der betriebliche Teil der Ausbildung (B10). Ein Fall (B15) schildert Motivationseinbussen gegen Ende der Berufslehre und das starke Verlangen, die Berufslehre endlich abschliessen zu können.

„Ja also vor allem im dritten Lehrjahr, in dem halt drum geht, abzuschliessen, den Endspurt. Dort habe ich einfach nicht mehr Energie gehabt. Das ist einfach irgendwie, man hat es kaum erwarten können, dass man einfach fertig ist. Ich glaube, das ist so ein bisschen das Gefühl gewesen. Und dann ist man halt auch ein bisschen wie, ja, teilweise ein bisschen unmotiviert, aber gleich auch motiviert, weil man will es fertigmachen ((lächelt))“ (B15, 180).

Eine Abgängerin und ein Abgänger der Wirtschaftsmittelschule (B2, B11) erwähnen, dass die Inhalte und Fächer als abwechslungsreich, breit, allgemeinbildend und interessant empfunden wurden, insbesondere die Fächer Kunst und Gestalten (B2). Ein weiterer Fall (B12) zieht mehrmals Parallelen zum Gymnasium, erwähnt die Ähnlichkeiten der beiden Ausbildungen und fügt schlussendlich an, dass die WMS wohl praxisbezogener sei als das Gymnasium.

„Aber ja, es ist schon mehr so ein bisschen vergleichbar wie ein Gymnasium. Also (..) ja, wenn ich so ein bisschen vergleiche mit meinen Kollegen, die auf das Gymnasium sind, haben wir eigentlich recht ähnliche Sachen gemacht, also wir haben auch Naturwissenschaften gehabt, was auch ein bisschen komisch ist an einer Wirtschaftsmittelschule, aber ja. [...] Ein grosser Unterschied ist es nicht gewesen zum Gymnasium“ (B12, 38).

### 9.3.2 Ansprüche an die eigenen Schulleistungen

Die Ansprüche, welche die Befragten an ihre schulischen Leistungen gestellt haben, sind unterschiedlich hoch. Während drei Fälle (B2, B7, B11) erwähnen, stets das Ziel verfolgt zu haben, mindestens genügend zu sein im Sinne der Erreichung durchschnittlicher Leistungen, geben vier weitere Fälle (B1, B3, B8, B9) an, sich minimale Ansprüche gesetzt zu haben und einfach nur das Ziel verfolgt zu haben, irgendwie durchzukommen. Viel Wert auf schulische Angelegenheiten wurde von diesen Fällen nicht gelegt.

„Ich bin schon in der sechsten Klasse ein relativer Minimalist gewesen. Aber es hat nachher in die Sek gereicht. Und nachher, es hat sich aber eigentlich durchgezogen, bin immer, ja, so ein bisschen auf dem Minimum-Trip unterwegs gewesen“ (B3, 6).

Ein Fall (B5) gibt an, die Erwartungen an die eigenen schulischen Leistungen bewusst nicht allzu hoch angesetzt zu haben, um möglichen Enttäuschungen aus dem Weg zu gehen.

Sechs Fälle (B4, B7, B13, B14, B15, B16) erwähnen, dass sie sich jeweils eher höhere Ansprüche gesetzt und sich vorgenommen haben, rund die Note 5 zu erreichen. Dies wurde von einem Fall (B4) mit dem geplanten Vorhaben der Passerelle begründet, da hierzu ein Notenschnitt von mindestens 4.8 verlangt wird. B15 erwähnt die Berufsbildnerin, die stets über die erreichten Noten informiert sein wollte und diesen ein grosses Gewicht zumass. Ein weiterer Fall (B7) berichtet von selbst auferlegtem Druck, gute Noten zu erreichen, und dem damit verbundenen Ehrgeiz und Bedürfnis, auf der sicheren Seite zu sein.

„Ich bin jemand, ich, ich mache nachher manchmal fast zu viel. Ich, ich nehme es zu ernst, mache mir zu viel Druck und dementsprechend mache ich einfach auch viel zu viel für etwas, das vielleicht mit weniger Aufwand auch gegangen wäre“ (B7,86).

Die Möglichkeit in der Berufsfachschule, schlechte Leistungen durch gute Noten zu kompensieren, hat bei B9 den Ansporn ausgelöst, bessere Leistungen als knapp genügende zu erzielen, um sich Sicherheit zu verschaffen.

Die Höhe der Ansprüche und der Ehrgeiz, gute Leistungen zu erzielen, verändern sich oftmals während der gesamten Ausbildungsdauer und variieren über die Zeit hinweg. Der Übertritt auf Sekundarstufe II bringt zahlreiche Veränderungen mit und kann zu einem erheblich höheren Lernaufwand führen, insbesondere wenn die BM parallel zur Berufslehre absolviert wird (bspw. B14). Es berichten vier Fälle (B1, B3, B5, B12), dass sie im Verlauf der Ausbildungsdauer ihren Lernaufwand gesteigert und mehr Ehrgeiz und Ansporn, gute Leistungen zu erzielen, entwickelt haben. Auslöser waren beispielsweise Misserfolge und schlechte Noten bei Tests (bspw. B12), ein Endspurt vor den Abschlussprüfungen (bspw. B5) oder gestiegenes Interesse und ein Erkennen der Sinnhaftigkeit des Lernens (bspw. B1). Beim letztgenannten Fall führten



die gesteigerten Ansprüche und der grössere Lernaufwand zur Erkenntnis, dass das Lernen eigentlich einfacher fällt als gedacht, womit eine imaginäre Hürde überwunden wurde.

„Aber es hat manchmal schon ein bisschen einen Kick in den Arsch gebraucht, oder eben vielleicht mal einen Tiefschlag, wie ein wie ein Nichtbestehen der Lehre. Ehm, hat sicher auch ein bisschen etwas in mir ausgelöst“ (B5, 182).

„Also halt der klassische Minimalist, so die Viererbank. Das, was wichtig ist, einfach Hauptsache durchkommen. Und nachher, also nachher habe ich halt die BM, die BM habe ich dann halt aus ganz anderer Motivation gemacht. [...] Und dass die Schule eigentlich gut für mich ist und dass ich das brauche, sodass ich nachher an die PH kommen kann. Und dort muss ich sagen, ist es nachher wirklich grad ab dem ersten Tag, weil ich wahrscheinlich wirklich eine ganz andere Motivation gehabt habe, ist es nachher ehm gerade ganz in die andere Richtung gegangen“ (B1, 20).

Neben den unterschiedlichen Ansprüchen im Verlauf der Ausbildung gibt es unterschiedliche Ausprägungen in den Ansprüchen zwischen den Fächern. So wird beispielsweise von tieferen Ansprüchen im Fach Mathematik berichtet.

„Also zum Beispiel, eigentlich immer um eine fünf rum, weil ich gewusst habe, dass ich das erreichen kann, weil ich eigentlich wirklich mir eigentlich ein bisschen Mühe gebe. Ehm, Math bin ich wirklich immer gewesen, Hauptsache genügend, das ist ok'. So, man darf irgendwo schlecht sein, wenn man es an den anderen Orten kompensiert. Ehm ja, und schlussendlich, ich glaube so der Gesamtmasstab ist immer so um eine fünf herum gewesen“ (B7, 82).

### **9.3.3 Schulleistungen und Einsatz**

Nachfolgend werden Aussagen zum Lernaufwand und damit verbunden zu Schulleistungen und Lernschwierigkeiten beleuchtet.

#### **9.3.3.1 Lernaufwand**

Sieben Fälle (B2, B6, B5, B10, B11, B13, B14) erwähnen, dass ihnen das Lernen grundsätzlich leichtfällt und kaum Probleme bereitet. Bei Aussagen zum Lernaufwand ziehen die meisten Befragten Parallelen zu ehemaligen Klassenkameradinnen und -kameraden. Ein Fall (B13) erwähnt, dass ihm das Lernen in der obligatorischen Schulzeit zu leichtgefallen sei.

„In der normalen Schulzeit, also in der obligatorischen Schulzeit, ist es mir (..), ja ist es mir, ist mir die Schule eigentlich zu einfach gefallen, das ist ein bisschen blöd gewesen. Weil ich habe damals nicht wirklich gelernt, zu lernen“ (B13, 80).

Sechs Fälle (B4, B6, B9, B11, B13, B17) geben an, nicht viel lernen zu müssen und über eine rasche Auffassungsgabe zu verfügen; trotz eher bescheidenem Lernaufwand wurden in der Berufslehre gute Leistungen erzielt. Drei Fälle (B1, B3, B15) geben an, nur das Nötigste zu machen und eine Strategie des Minimalismus zu fahren. Dies muss sich nicht zwingend negativ auf die Schulleistungen auswirken.

„Also ich bin nicht jemand, der (.) heimkommt und nachher noch 3 Stunden lernen kann. Und ich bin auch eher so die Person, mache das Nötigste, nicht mehr. Aber es hat dennoch, also ich bin nie knapp gewesen in der Schule. Es hat dennoch immer gereicht, mehr als das“ (B15, 80).

Wieder andere geben an, mehr Lernaufwand betreiben zu müssen als der Durchschnitt, um eine gewisse Note zu erzielen (bspw. B2). B2 gibt jedoch auch an, durch Schulerfahrungen in den Lernmodus gelangt zu sein, sich daran gewohnt und schlussendlich gemerkt zu haben, dass für das erfolgreiche Bestehen gar nicht so viel Aufwand betrieben werden muss. Der Lernaufwand ist in einigen anderen Fällen mit dem Eintritt in die Sekundarstufe II angestiegen (siehe auch Kap. 9.3.2; 9.3.3). Ein Fall (B12) erwähnt, dass die schulischen Leistungen zu Beginn der WMS schlecht gewesen seien und sich diese dann durch vermehrtes Lernen deutlich steigerten.

„Ehm, also ich bin mir es einfach so ein bisschen gewohnt gewesen, zum Beispiel in Math, habe ich irgendwie so einen Tag bis vor die Prüfungen gewartet und nachher habe ich das so ein bisschen mit meinem Vater angeschaut, ‚ja, ja ist doch klar und so‘. Und dann habe ich einfach gemerkt, dass es nicht mehr so geht, dass man nicht mehr einen Tag vorher anfangen kann, [...] ich habe ich wirklich, ja, habe ich angefangen mit Agenden, also so das Klassische, was man machen muss, habe ich eine Woche vor den Prüfungen mit Lernen angefangen“ (B12, 46).

Bei einem anderen Fall (B16) hat sich gerade die gegenteilige Entwicklung abgespielt. Im ersten halben Jahr des Gymnasiums, welches nicht abgeschlossen wurde, hatte er gute Leistungen hervorgebracht, sich dann aber in falscher Sicherheit gewägt und aufgrund dessen den Lernaufwand verringert und schlechtere Ergebnisse erzielt.

Die Schulerfahrung in der Berufsmaturitätsschule führt auch dazu, dass das selbständige Lernen sowie die Eigenverantwortung gesteigert wird (bspw. B1, B12). Wenn keine Lernprobleme vorliegen, heisst dies jedoch nicht unbedingt, dass die Motivation zum Lernen vorhanden ist, wie nachfolgendes Beispiel verdeutlicht.

„Ja, also ich habe nicht das Gefühl, dass ich wirklich grosse Probleme habe mit dem Lernen, es ist mehr die Motivation, die bei mir fehlt“ (B9, 126).

### **9.3.3.2 Lernförderliche Instrumente, Strategien und Hilfsmittel**

Diverse Hilfsmittel und Instrumente sowie Strategien, die das Lernen vereinfachen, strukturieren oder fördern, wurden erwähnt. Neben den gängigen Methoden des Schreibens von Zusammenfassungen (B11, B4), des Erstellens von Notizen im Unterricht (B4), des gemeinsamen Lernens mit Kolleginnen und Kollegen (B16) und des Erstellens von Zeitplänen und Einteilungen (B14, B12) wurde auch erwähnt, dass ein Ausgleich durch Fitness-Trainings dazu geführt hat, dass Lernzeiten produktiver genutzt werden konnten.

„Und ja (..) für mich ist halt so, ich brauche, weisst du, Ausgleich. Und eh (.) das habe ich gemerkt, einfach nach dem ich wirklich vom Gymnasium rausgekommen bin. Nachher habe ich mit Fitness angefangen. Und für mich ist das ein Ausgleich gewesen. Und ja, [...] wenn ich ins Fitness gegangen bin, dann habe ich gewusst, ich habe so viel Zeit. Und lernen, in dieser Zeit muss ich einfach lernen. Und wenn ich nichts gehabt habe, also Ausgleich, einfach, wenn ich gesagt habe, ja schau, ich habe den ganzen Nachmittag frei, ich kann ja lernen. Dann bin ich nach Hause, habe Netflix-Streaming geschaut, habe gesagt, ja, ich habe ja immer noch sechs oder immer noch vier Stunden, dann kann ich ja immer noch später lernen“ (B16, 80).

Vier Fälle (B1, B5, B9, B16) erwähnen, dass sie ausrechnen, welche Noten erzielt werden müssen, um die Ausbildung erfolgreich zu bestehen. So wird kalkuliert, in welchen Fächern wie viel Einsatz nötig ist und wo eine schlechte Note verkraftbar wäre.

„Nachher Abschlussprüfung, habe ich nachher wieder nichts mehr gelernt, weil ich gewusst habe, ja, ich kann überall die Note 2.5 und 1 schreiben. Und, und ich habe halt, eh, eh, es sind wirklich, eh, also, ja weisst du, also Rechnungswesen habe ich wirklich, wirklich Einser schreiben können“ (B16, 88).

Dass das Kalkulieren und sich auf diese Kalkulationen zu verlassen risikoreich ist, zeigt der Fall von B16, der die gymnasiale Maturität zweimal nicht bestanden hat.

### **9.3.3.3 Lernschwierigkeiten**

Mehrere Fälle (bspw. B3, B16) machen die Angabe, dass es ihnen schwerfällt, sich fürs Lernen Zeit zu nehmen und beschreiben sich als wenig diszipliniert und rasch abgelenkt, was das Lernen anbelangt. Das Lernen erfordert ein hohes Mass an Überwindung, der Anfang einer Lernphase gestaltet sich somit entsprechend schwierig. Ausserdem gibt es starke Tendenzen zur Prokrastination. Somit wird das Lernen aufgeschoben oder gänzlich verhindert.

„Das Schwierige beim Lernen ist bei mir das Anfangen. Ich weiss nicht wieso, seit Jahren habe ich Probleme damit“ (B3, 48).

Ein weiteres Problem ist nicht nur Startpunkt des Lernprozesses, sondern auch ein ‚sich zu schnell Zufrieden-Geben‘ und schludriges Arbeiten.

„Es gibt auch so ein bisschen, noch so ein bisschen ein anderes Problem, dass ich mich nachher zu früh zufriedengebe, manchmal, dass ich sage ‚ja, jetzt habe ich gelernt und so, jetzt gehe ich fernsehen oder so“ (B3, 48).

Die Überwindung, den Lernprozess zu starten, und das Dranbleiben am Lernstoff, scheint herausfordernd zu sein, auch gerade deshalb, weil mit Lernen nicht nur Angenehmes verbunden wird. Dies gilt insbesondere auch für Fächer, gegen welche eine Abneigung vorhanden ist (B11).

„Obwohl ich irgendwie in der WMB immer gedacht habe ‚och, das Lernen, das scheisst mich ja an“ (B2, 158).

„Und eh auch in der Mathematik, mit welcher ich eigentlich immer Mühe gehabt habe, und das, eh, ist mir einfach so gegen den Strich gegangen, dort etwas zu machen. Aber ich habe mich einfach zusammengerissen und habe mir gesagt ‚ich mache die Übungen, probiere es und frage nochmal nach‘ und so“ (B11, 67).

Als herausfordernd wurde des Weiteren empfunden, Bücher durchzulesen und deren Inhalte zu lernen, ohne die Möglichkeit zu haben, Fragen zu stellen (B4). Ebenfalls wurden praktische Übungen in Form von Kundengesprächen als herausfordernd beschrieben, bei denen die Lernenden aus sich herauskommen mussten (B14).

Ein Fall (B10) berichtet von Prüfungsangst, die stark einschränkt und den Lern- und Prüfprozess erschwert. Dies ist insofern interessant, weil B10 auch angibt, keine Lernschwierigkeiten zu haben und grundsätzlich mühelos zu lernen.

„Mhm also, ich habe immer sehr Prüfungsangst gehabt. Und das ist ja vor allem beim Lehrabschluss und so, und bei der Passerelle vor allem halt schlimm gewesen“ (B10, 187).

### **9.3.4 Aussage zu einzelnen Schulfächern auf Sekundarstufe II**

Untenstehend werden Aussagen zu einzelnen Schulfächern, die im Rahmen der kaufmännischen Ausbildung auf Sekundarstufe II besucht wurden, dargelegt.

#### **9.3.4.1 Wirtschaftsunterricht**

Acht Fälle (B2, B3, B4, B7, B11, B12, B15, B16) beschreiben, dass sie die wirtschaftlichen Fächer als spannend und interessant empfunden haben, zwei Fälle (B3, B12) erwähnen

diesbezüglich insbesondere den Volkswirtschaftsunterricht. Weiter erwähnen drei Fälle (B7, B11, B12), dass vor allem die allgemeinbildenden Inhalte als interessant eingestuft wurden. Der Wirtschaftsunterricht half demnach, Zusammenhänge zu verstehen und Geschehnisse in der Welt besser einzuordnen, auch wenn die wirtschaftlichen Themenbereiche komplex erscheinen.

„Mich interessiert es einfach, weil es Allgemeinbildung ist, weil man nachher mitreden kann im Geschehen. Man kann die Zeitung lesen, man versteht sie einfach, ehm und ja einfach so das gesamte Weltgeschehen oder [...] wie es aufgebaut ist, das Gesamte, so mal den Überblick plötzlich zu haben irgendwie, genau“ (B7, 48).

Ein weiterer Fall schätzt es (B5), dass in der Berufsfachschule Lernende aus unterschiedlichen kaufmännischen Branchen zusammenkommen und dies Anlass dazu gibt, verschiedene Blickwinkel einzunehmen.

Zwei Fälle (B1, B5) beschreiben, dass das Wirtschaftsinteresse im Verlaufe der Berufslehre abgenommen habe, ein weiterer Fall (B10) erwähnt zudem, die wirtschaftlichen Inhalte gar nie gemocht zu haben und ein Desinteresse diesbezüglich aufzuweisen. Zwei Fälle (B3, B15) verbinden mit dem Wirtschaftsunterricht das Auswendiglernen von Modellen, was auf sie eher demotivierend wirkte.

#### **9.3.4.2 Sprachfächer**

Vier Fälle (B5, B7, B14, B15) erwähnen, dass sie die Sprachfächer mögen, dort ihre Stärken verorten und ihnen der Umgang mit Sprache entsprechend leichtfalle. B7 präzisiert, dass Kommunikation allgemein ein grosses Interesse sei. Ein anderer Fall (B16) unterscheidet zwischen Grammatik, die verstanden und gemocht wird, und Literatur, mit welcher er Mühe habe. Einzelne konkrete Fremdsprachen wurden nur von wenigen erwähnt. So wurde das Schulfach Englisch nur von einer Person erwähnt (B1), das Schulfach Französisch von drei Personen (B1, B8, B13), letzteres von zwei der drei Fälle (B1, B8) sogar explizit als mit Problemen behaftet. Die Einschätzungen der Deutschkompetenzen wurden jeweils im Anschluss an das Interview vorgenommen. Auf einer fünfstufigen Skala von 1 bis 5 haben sich die Befragten eingestuft, wobei 1 ‚sehr niedrig‘ und 5 ‚sehr hoch‘ entspricht. Zwei interviewte Person haben keine Einschätzung der Sprachkompetenzen vorgenommen, somit gilt N=15. Die ausgefüllten Einschätzungen befinden sich im Anhang (siehe Anhang 4). Folgende Mittelwerte resultierten aus der Befragung:

- Mittelwert Schreibkompetenz: 3.97 (N=15)
- Mittelwert Lesekompetenz: 4.0 (N=15)
- Mittelwert Sprechkompetenz: 4.03 (N=15)

### 9.3.4.3 Mathematik und Rechnungswesen

Vier Fälle (B1, B9, B12, B16) erwähnen, dass sie sich für Mathematik interessiert haben. Ein Fall (B1) präzisiert, dass mathematische Sachverhalte Ehrgeiz auslösen und anspornen, Lösungen zu finden. Ein grösserer Teil jedoch (B4, B5, B8, B10, B11, B14, B15) erzählt von Schwierigkeiten im Fachbereich Mathematik und von Unbehagen.

„Klar, im Math bin ich auch scheisse gewesen, aber im Math bin ich mein Leben lang nicht gut gewesen und ich will es auch gar nicht, das brauch ich auch nicht in meinem Leben, das hoch 3 bla bla bla Rechnen“ (B8, 92).

Ein Fall (B15) spricht auch von Selbstzweifeln, welche durch die Schwierigkeiten im Fach Mathematik ausgelöst werden, was dazu geführt hat, dass B15 einen Mathematik-Zusatzkurs vor der Berufsmaturitätsprüfung besucht hat. Mathematik wird als zeitintensives Fach (B1) und als abstrakt bezeichnet (B14). Diesbezüglich erwähnt ein Fall (B4), dass Mathematik erst dann als interessant empfunden wird, wenn es in Berufssituationen, beispielsweise bei Zinsberechnungen, angewandt wird. Mathematik wird von einigen Befragten mit Rechnungswesen in Verbindung gebracht. So geben zwei Fälle (B11, B14) an, Rechnungswesen der Mathematik vorzuziehen, bei einem Fall (B16) ist dies umgekehrt. Insgesamt wird von vier Fällen (B8, B11, B14, B15) positiv über das Rechnungswesen erzählt.

„Math ist eigentlich nie so mein Ding gewesen, aber nachher das Rechnungswesen habe ich mehr nachvollziehen können. Und (.) ja (unv.) es ist eigentlich auch sehr gut vermittelt worden von den Lehrpersonen (..) das Lehrmittel, ja, es hat eigentlich gestimmt, genau“ (B11, 22).

„Aber für mich ist Mathematik irgendwie so etwas Abstraktes, also ich sehe den Sinn nicht ganz. Aber nachher so Buchhaltung, [...] das habe ich eigentlich noch gern gemacht, weil das ist irgendwie logischer. Ich weiss nicht wieso, aber es macht einfach Sinn (lacht)“ (B14, 56).

Die Einschätzungen der Mathematikkompetenzen wurden jeweils im Anschluss an das Interview vorgenommen. Auf einer Skala von 1 bis 5 haben sich die Befragten eingestuft, wobei 1 ‚sehr niedrig‘ und 5 ‚sehr hoch‘ entspricht. Zwei interviewte Personen haben die Einschätzung nicht vorgenommen, somit gilt  $N=15$ . Aus der Befragung resultierte der Mittelwert 3.20. Die ausgefüllten Einschätzungen befinden sich im Anhang (siehe Anhang 4).

### 9.3.4.4 Weitere Fächer

Daneben wurden die Fächer Recht von drei Fällen (B4, B12, B16), Geschichte von vier Fällen (B1, B8, B15, B16) und Naturwissenschaften von zwei Fällen (B1, B10) erwähnt.

## **9.4 Erfahrungen in Ausbildungssituationen im Anschluss an die Sekundarstufe II (Passerelle/Vorbereitungskurs, Tertiärstufe)**

In diesem Kapitel werden Äusserungen rund um die erlebten Ausbildungssituationen auf Tertiärstufe sowie Aussagen zu Passerelle und Vorbereitungskurs der Pädagogischen Hochschulen thematisiert. Folglich fliessen in Kapitel 9.4 nur Aussagen von Befragten ein, die bereits ein Tertiärstudium und/oder die Passerelle oder den Vorbereitungskurs der Pädagogischen Hochschule in Angriff genommen haben.

### **9.4.1 Erfahrungen in Passerelle und Vorbereitungskurs**

Neben Aussagen zu absolvierten bzw. zu momentan besuchten Passerellen und Vorbereitungskurs der Pädagogischen Hochschulen wird thematisiert, inwiefern die Berufsmaturität als Vorbereitung für Passerelle und Vorbereitungskurs wahrgenommen wird.

#### **9.4.1.1 Vorbereitungskurs zur Pädagogischen Hochschule**

Der Weg zu einem Studium an der Pädagogischen Hochschule führt für Inhaberinnen und Inhaber der Berufsmaturität entweder über die Passerelle oder über den freiwilligen Vorbereitungskurs und die erfolgreich absolvierte Aufnahmeprüfung. Der Vorbereitungskurs wird als nicht sonderlich anspruchsvoll beschrieben. So erwähnt ein Fall (B1), dass viele Fächer in der Berufsmaturitätsschule intensiver behandelt worden sind als im Vorbereitungskurs. Ein weiterer Fall (B13) stützt diese Aussage, indem er erwähnt, dass es sich im Vorbereitungskurs hauptsächlich um eine Repetition bereits behandelter Inhalte handelte. Dies erforderte keinen hohen Lernaufwand von ihm. Auch B1 erwähnt, aufgrund bereits absolvierter Sprachdiplome, welche angerechnet wurden, keinen hohen Lernaufwand gehabt zu haben, auch gerade deshalb nicht, weil kalkulierend vorgegangen wurde:

„Ich habe halt auch von Anfang an ein bisschen Prioritäten gesetzt, also eben mit halt sechs Noten, zwei davon habe ich schon gehabt, zwei darf man ungenügend sein. Und dann hat man Deutsch, das man bestehen muss, dann hat man halt Math, Geschichte, Geografie und Naturwissenschaften. Und bei den Naturwissenschaften habe ich gewusst: ‚Das werde ich nicht nehmen als Studienfach und das interessiert mich nicht‘. Darum habe ich dort möglichst wenig Inputs gegeben von meiner Seite her. Und Math hat mich halt eben, habe ich ja gedacht ‚ah kann sicher nicht schaden fürs Studium nachher‘ und Geschichte dann auch genau gleich. Und dort ist es nachher eigentlich sehr locker gegangen, alles in allem“ (B1, 50).

### **9.4.1.2 Passerelle zur Universität**

Im Gegensatz zum Vorbereitungskurs zur Pädagogischen Hochschule wird die Passerelle als anstrengend und inhaltlich anspruchsvoll beschrieben.

„Die Passerelle ist schon ein ganz anderes Niveau. Es ist, man hat nicht wirklich, eh (..) man hat Unterricht, man schaut die Dinge an, das man drannimmt, [...] man muss es vorher durchlesen, man muss sich auf den Unterricht vorbereiten, dass man mitkommt. Dann im Unterricht mitschreiben, zuhören, mitmachen muss man schon, alles nachbereiten schon, es ist, es gibt viel mehr Aufwand, als es (..) in der Berufsmatur gegeben hat ja“ (B4, 86).

Die Passerelle besteht zu einem grossen Teil aus Selbststudium und schliesst nach einem Jahr mit einer Abschlussprüfung ab. Während dem Passerellen-Jahr keine Rückmeldung über die Leistungen zu erhalten, da über den Kurs hinweg keine Prüfungen absolviert werden, wird von B4 als herausfordernd empfunden. Das Niveau der Passerelle wird im Vergleich zur Berufsmaturitätsschule als höher beschrieben, insbesondere im Fach Mathematik (B4), aber auch Physik und Naturwissenschaften (B10). Der Stoff sei breiter und werde tiefer behandelt, der gelernte Stoff sei entsprechend umfangreich.

„Viel breiter, viel tiefer, man lernt in diesem Jahr, also es kommt mir vor, als lerne ich in diesem Jahr mehr, als ich in den drei Jahren Lehre in der Schule gelernt habe“ (B4, 88).

Ein Fall (B10) schildert grosse Herausforderungen während der Passerelle. Sie sei nur knapp durchgekommen und habe sich in der Passerelle stark belastet gefühlt. In der Schule habe sie nie viel lernen müssen, in der Passerelle jedoch schon. Das Zusammenspiel von Prüfungsangst und der Befürchtung, die Passerelle nicht zu bestehen, wurde als belastend empfunden.

„Ich bin halt immer vor den Prüfungen mega nervös gewesen, auch schon tagelang vorher und habe nachher nicht mehr so gut geschlafen und so. Und ich habe einfach nachher das Gefühl gehabt, ich schaffe es eh nicht“ (B10, 197).

Diese Belastung wurde verdrängt. Die Situation wurde weiter durch gesundheitliche Probleme verschärft, welche zu einer grossen Ermüdung führten und Anzeichen einer Depression hervorgerufen haben.

### **9.4.1.3 Berufsmaturität als Vorbereitung für Vorbereitungskurs und Passerelle**

Grundsätzlich wird die Berufsmaturität als gute Vorbereitung für die Passerelle und den Vorbereitungskurs erachtet. Die kaufmännische Berufsmaturität sowie die technische Berufsmaturität werden von einem Fall (B1) als bessere Vorbereitung für den Vorbereitungskurs im Vergleich zu anderen Berufsmaturitätsrichtungen erwähnt, primär aufgrund der erworbenen



Sprach- und Mathematikkompetenzen. Was die Passerelle betrifft, beschreibt ein Fall (B4), dass die Berufsmaturität keine gute Vorbereitung in Mathematik biete.

„Ehm, in Mathematik bin ich nicht so gut vorbereitet gewesen, aber das ist wahrscheinlich ich auch bei den anderen, bis jetzt auf die technische, auch der Fall, was ich so in meiner Klasse sehe. Halt einfach, weil das Passerellen-Math ein ganz anderes Math ist ((lächelt))“ (B4, 108).

#### **9.4.2 Erfahrungen in der Tertiärbildung**

Untenstehend wird auf die Zufriedenheit mit einer bereits getätigten Studienwahl eingegangen sowie auf Studienleistungen, Studienerfolg und Lernaufwand. Des Weiteren werden Aussagen thematisiert, die darauf eingehen, inwiefern die Berufsmaturität als eine Vorbereitung für ein bereits aufgenommenes Tertiärstudium wahrgenommen wird.

##### **9.4.2.1 Zufriedenheit mit der Studienwahl**

Sämtliche Befragten, die ein Studium auf Tertiärstufe aufgenommen haben, äussern Zufriedenheit über diesen Entscheid und erwähnen, dass der gewählte Studiengang grösstenteils zu ihnen passt, auch wenn nicht für sämtliche Inhalte des Studienganges dieselbe Begeisterung vorhanden ist. Gleichzeitig zeigt sich, dass kaum angegeben wird, vom Studienentscheid vollumfänglich überzeugt zu sein. So erwähnt ein Fall (B1), dass das gewählte Studium an der Pädagogischen Hochschule für den Moment das Richtige sei, sich dies aber auch wieder ändern könne. Ein anderer Fall (B11) erwähnt, vom Studienentscheid 70-80% überzeugt zu sein. Ein weiterer Fall (B8) sagt, sie habe „wahrscheinlich schon das Richtige gemacht“ (B8, 70).

B12 erläutert, dass sein Bruder das Gymnasium besucht habe, nun an einer universitären Hochschule studiere und grosse Mühe habe, den Studienaufwand erfolgreich zu bewältigen. B12 erwähnt Erleichterung darüber, diese Strapazen nicht auf sich nehmen zu müssen. Dies bestärkt ihn darin, dass der Entscheid für die Fachhochschule richtig gewesen sei und äussert, dass es „nichts Schöneres“ (B12, 10) gebe, als an der Fachhochschule Betriebsökonomie zu studieren. Einerseits äussert B12 grosse Zufriedenheit über die Ausbildung an der Fachhochschule, auch gerade wegen der engen Verzahnung von Theorie und Praxis und der Referenten, die oftmals direkt aus dem Wirtschaftsumfeld kommen. Andererseits wird auch erwähnt, was ihn an der Fachhochschule stört.

„Aber ich bin eigentlich schon recht zufrieden mit der Fachhochschule, ich würde jetzt nicht sagen, es ist der falsche Weg für mich. Aber die Uni ist halt vielleicht schon, ja an der Fachhochschule ist schon halt immer so ein bisschen, also wir sind halt so in Klassen eingeteilt, und so ein

bisschen das Anonyme, ich bin halt langsam doch schon ein bisschen so einem Alter, in dem man es lieber so ein bisschen wie an der Uni hat, friss oder stirb, fertig ((lächelt))“ (B12, 116).

Gleichzeitig erwähnt B12, den eingeschlagenen Bildungsweg manchmal in Frage zu stellen, „weil eben vielleicht die Uni doch etwas“ (B12, 116) sei und er motiviert zum Lernen sei.

„Siehst du, ich bin mir jetzt immer noch nicht so sicher in dem, was ich will. Uni ist halt, du hast einfach von allem, aber einfach nicht so tief. Und Fachhochschule ist halt schon recht spezialisiert darauf, auf die gewissen Sachen“ (B12, 116).

Daneben wird erwähnt, dass die Fachhochschule über eine schlechte Infrastruktur verfüge, was B12 zu schaffen macht. So sei aufgrund der kleinen Bibliothek konzentriertes Lernen auf dem Campus nicht möglich, deshalb besucht er dazu das Uni-Gebäude.

#### **9.4.2.2 Leistungen und Lernaufwand**

Hinsichtlich der Prüfungsleistungen im Studium äussern zwei Fälle (B9, B2), dass sie Startschwierigkeiten gehabt haben und im ersten Semester wenig gelernt bzw. spät damit begonnen haben, was zu schlechten Noten und Druck geführt hat. Mit der Zeit kam die Erkenntnis, dass ein höherer Lernaufwand nötig ist, um das Studium zu bestehen. Ausserdem gibt B12 an, dass er auch gelernt habe, wie viel in ein Modul gesteckt werden müsse, um ein Modul zu bestehen, und infolgedessen heute deutlich früher mit dem Lernen beginne. Die Leistungen haben sich nun verbessert und die Lernmotivation wurde erhöht.

„Du darfst in den ersten zwei Semestern nicht mehr als 3 Ungenügende haben, und ich habe schon 2 im ersten Semester gehabt, das ist so ein bisschen das gewesen“ (B12, 48).

„Also jetzt an der Fachhochschule bin ich eigentlich jemand gewesen, der so ein bisschen am frühesten angefangen hat mit Lernen, und das ist mir nachher auch so ein bisschen zum Verhängnis geworden, denn gegen Ende ist einfach die Energie ausgegangen, wenn du 1.5 Monate am Durchlernen bist. Aber eigentlich fällt mir das Lernen nicht mehr schwer, also jetzt, ich lerne auch recht mit meiner Freundin zusammen, die studiert an der Uni. Und ja, dann ist halt immer so, so, so in letzter Zeit eigentlich immer ein Lernwochenende, ja wie gemacht“ (B12, 46).

Ein anderer Fall (B10) schildert eine eher gegenteilige Entwicklung. Nach einem Studienstart in Psychologie mit sehr guten Noten haben die Leistungen aufgrund einer Teilzeitanstellung und aufgrund dessen, dass nun besser eingeschätzt werden kann, wie viel Aufwand pro Modul nötig ist, abgenommen. Die unter Prüfungsangst leidende Studentin erlebt das modulare Studiensystem, in welchem immer wieder kleine Teilstücke abgeschlossen und bei Bedarf wiederholt werden können, im Vergleich zu vorherigen Ausbildungssituationen mit grossen Abschlussprüfungen als entlastend.

Hinsichtlich Noten-Ansprüchen werden unterschiedliche Aussagen gemacht. So wird oft erwähnt, man wolle einfach das Studium bestehen und mindestens die Note vier erreichen, um keine Wiederholungsprüfungen schreiben zu müssen. So geben zwei Fälle (B14, B15) an, mit dem Studium ihre Notenansprüche im Vergleich zu den Ansprüchen in der Berufsmaturitätsschule nach unten korrigiert zu haben.

„Durchkommen natürlich, aber für mich ist jetzt nicht so, dass ich eine 5 haben muss. Diese Zeiten sind vorbei. Es ist halt wirklich, wenn möglich mit dem ersten Versuch die Prüfungen bestehen, damit ich nachher später weniger Aufwand habe und so“ (B15, 112).

Ein Fall (B13) erwähnt, dass er zwar schon gute Noten erhalten möchte, dies jedoch auch hinsichtlich des Aufwandes abwägt.

„Und ((räuspert)) sonst (...), ja klar will ich die Dinge möglichst gut abschliessen, aber (.) eben, wie schon vorhin gesagt, ich bin jetzt nicht der, der zwei Monate vorher anfangen würde, dass er nachher eine 5.5. hat in der Prüfung. Sondern wenn ich eine 4.5 habe, bin ich auch sehr zufrieden, wenn ich dafür halt ein bisschen weniger Aufwand gehabt habe“ (B13, 86).

Für zwei weitere Studierende haben die Noten eine etwas grössere Bedeutung. So gibt eine Studentin der Hotelfachschule (B8) an, u.a. aufgrund der hohen Studiengebühren den Noten eine Wichtigkeit beizumessen.

„Jetzt hier ist es schon ein bisschen, ein bisschen wichtiger, weil ja, (.) investiere viel Zeit und viel Geld und darum möchte man nicht gerade mega schlecht sein. Einfach so fünfer, viereinhalb bis fünf wäre schon schön, nachher am Schluss“ (B8, 94).

Ein Fall (B12) erwähnt, dass er nach Startschwierigkeiten gute Noten anpeile, relativiert dies jedoch gleichzeitig wieder, in dem er sagt, dass die Abschlussnote im Bereich der Betriebsökonomie eigentlich nicht von grosser Relevanz sei.

„Also Notenansprüche habe ich eigentlich keine grossen. Klar, ich bin zufrieden mit einer 4, aber einfach, (..) also so jetzt im Math habe ich eine 6 zurückbekommen, das hat mich sehr überrascht und das macht schon Freude, (..) ja. Also eigentlich will ich schon recht gute Noten haben. Aber ich habe das Gefühl, so auf meinen Bildungsweg spielt eine gute Note am Schluss nicht so eine Rolle, Hauptsache du hast das Diplom. Ist eigentlich so ein bisschen fast in jeder Hochschule, ausser, du willst nachher ein Doktorat machen und so weiter und so fort“ (B12, 50).

Der Lernaufwand im Studium wird als höher bezeichnet, die Anforderungen und auch der Aufwand sind grösser als auf Sekundarstufe II.

„Und nachher plötzlich an der FH (...) habe ich Math (...) Fächer, also Math haben wir, dazu noch Statistik ((räuspert)). Mmh ja, das sind etwa die mathlastigsten Fächer, die wir noch gehabt haben. Für die drei Prüfungen habe ich am meisten gelernt, für alle habe ich eine vier gehabt. Ja,

das hat mich so erstaunt, also erstens, weil ich so viel Zeit dafür investiert habe und nur eine vier gekriegt habe, obwohl es Math ist“ (B9, 128).

So setzen sich Prüfungen beispielsweise vermehrt aus Detailfragen zusammen, was für einen Fall (B9) auch demotivierend ist, weil dadurch sehr viel Stoff auswendig gelernt werden muss. Dieser erwähnt, jeweils in der Prüfungssession viel Zeit für die Prüfungsvorbereitung zu investieren und die Prüfungssessionen als stressig zu erleben.

„Die Prüfungsphasen der FH, das sind wahrscheinlich die stressigsten Momente gewesen. Eh also so, dass ich einfach die ganze Zeit lernen musste und dass ich, dass ich nachher plötzlich, ja weiss auch nicht, eben wahrscheinlich auch, weil ich es mir nicht gewohnt gewesen bin, [...] keine Ahnung“ (B9, 209).

Zum Lernaufwand äussert ein Fall (B6), der an der Höheren Fachschule Betriebsökonomie studiert, dass er bis anhin nicht besonders viel Aufwand betreiben musste, um das Studium zu bestehen, da ein grosser Teil Repetition von Berufsmaturitätsstoff gewesen sei. Er befürchtet jedoch, dass der zu behandelnde Stoff anspruchsvoller wird und er aufgrund dessen, dass er bis anhin noch nie vertieft lernen musste, sich zuerst einmal Lernstrategien aneignen muss.

„Ehm bis jetzt ist mir auch das ziemlich einfach gefallen, habe nicht wirklich lernen müssen abgesehen von ein paar Stündchen für die Probeprüfung, habe ich nachher gemerkt, ja, hat eigentlich schon gereicht. Aber ich habe das Gefühl, ja, in gewissen Fächern wird [...] vor allem im zweiten wahrscheinlich viel Neues kommen und ich (.) ja vielleicht dann wirklich mal lernen muss, wie ich lernen kann. Das ist wahrscheinlich so mein Hauptproblem“ (B6, 77).

#### **9.4.2.3 Berufsmaturität als Vorbereitung fürs Studium**

Von Befragten, welche ein Studium auf Tertiärstufe aufgenommen haben, wird grundsätzlich die Berufsmaturität als nicht schlechte bis gute Vorbereitung auf das Studium bewertet. Insbesondere hervorgehoben werden Sprachfächer und entsprechende Sprachdiplome, Mathematik und wirtschaftliche Fächer, wie etwa Finanzbuchhaltung. In diesen Fächern fühlen sich die meisten Studierenden gut vorbereitet. Gleichzeitig erwähnt ein Fall (B9), dass in der Berufsmaturitätsschule auch viele Fächer und Inhalte behandelt werden, in denen kein unmittelbarer Nutzen fürs Studium gesehen wird, wie etwa Deutsch und Literaturarbeit. Ein weiterer Fall (B14) erwähnt, dass die kaufmännische Berufsmaturität eine deutlich bessere Vorbereitung gebe als andere Berufsmaturitätsrichtungen. Es wird erwähnt, dass eine Lücke zwischen dem Absolvieren der Berufsmaturität und der Aufnahme des Studiums dazu führt, dass viel Wissen wieder verloren geht und somit der unmittelbare Nutzen der Berufsmaturität tiefer eingeschätzt wird.

Zwei Fälle (B6, B8) haben die Berufsmaturität absolviert, sich jedoch dann für eine Höhere Fachschule entschieden. Sie erwähnen beide, dass sie eigentlich die Berufsmaturität nicht verwerten können, da sie die Ausbildung auch ohne BM hätten aufnehmen können. Gleichzeitig wird darauf verwiesen, dass die Inhalte der Berufsmaturität eine Hilfe für das HF-Studium seien.

„Ich denke schon manchmal, ‚ja ist doch ein Scheissdreck‘, aber ja, grundsätzlich habe ich dafür jetzt im ersten Jahr, ja, wieder ein sehr einfaches HF-Jahr gehabt bis jetzt, muss ich sagen. Eben, es ist anderen, die die BM nicht haben oder Quereinsteiger sind, die sind jetzt schon am Büffeln und bei mir ist vielleicht so ein bisschen, ja ‚schon gehört, ist wieder aufgefrischt, ist gut‘“ (B6, 91).

„Ich habe das Gefühl gehabt, ich mache das, dass mir nachher nichts versperrt wird für die Zukunft. Sprich, ich kann nachher eine HF machen oder eine FH, spielt wie keine Rolle, dass mir nichts verwehrt wird [...]. Genau, darum habe ich nachher die BMS gemacht. Eigentlich, aber jetzt (..) hätte ich sie gar nicht gebraucht, (..) aber ja, wahrscheinlich hat es nichts geschadet, weisst du, habe dafür in den Finanzen mehr Kenntnis. Ich habe Franz gehabt, Deutsch gehabt. (..) Was habe ich noch, in FiBu hat man vor allem mega viel gelernt, weil mir das jetzt etwas bringt, weil hier hat man auch mega viel davon. Bis jetzt habe ich alles schon mal gehabt, darum habe ich eigentlich auch immer gute Noten gehabt und nicht Mühe“ (B8, 32).

#### **9.4.3 Zusammenhang ‚Tertiärbildung und Kompetenzeinschätzungen Deutsch, Mathematik‘**

In einer Kreuztabelle wurden diejenigen Befragten untersucht, die bereits ein Studium auf Tertiärstufe in Angriff genommen haben oder sich in einem Passerellenkurs bzw. Vorbereitungskurs zum Besuch der Pädagogischen Hochschule befinden. Es wurde dabei einerseits der Zusammenhang zwischen Aussagen zur Passerelle/Vorbereitungskurs und zum Nutzen der kaufmännischen Berufsmaturität als Vorbereitung zur Passerelle/Vorbereitungskurs, andererseits auch Aussagen rund um das eigene Tertiärstudium, die eigenen Studienleistungen, den Studienerfolg sowie der wahrgenommene Nutzen der BM fürs Studium in Zusammenhang mit der persönlichen Einschätzung der Deutschkompetenzen (Lese-, Schreib- und Sprechkompetenz) sowie der Mathematikkompetenzen gebracht. Die Einschätzungen der Deutsch- und Mathematikkompetenzen wurden jeweils im Anschluss an das Interview vorgenommen, wie bereits in Kapitel 8.3.3 beschrieben. Auf einer Skala von 1 bis 5 haben sich die Befragten eingestuft, wobei 1 ‚sehr niedrig‘ und 5 ‚sehr hoch‘ entspricht. Eine interviewte Person, die ein Tertiärstudium in Angriff genommen hat, hat den Fragebogen nicht ausgefüllt. Bei Aussagen zu Passerelle/Vorbereitungskurs sowie zum Nutzen der BM (sowohl für Passerelle/Vorbereitungskurs wie auch fürs Tertiärstudium) sind keine gehäuften Aussagen von Befragten mit

---

einer bestimmten Kompetenzeinschätzung ersichtlich. Aussagen dazu scheinen nicht abhängig von der Kompetenzeinschätzung zu sein. Bei den Aussagen zum Tertiärstudium und zu Studienleistungen/Studienerfolg sind Häufungen in der Anzahl der codierten Segmente bei folgenden Kompetenzeinschätzungen auszumachen:

- Lesekompetenz Deutsch 4 (n=6)
- Schreibkompetenz Deutsch 4 (n=7)
- Sprechkompetenz Deutsch 4 (n=6)
- Mathematikkompetenz 2 (n=5)

Die Kreuztabelle auf der nächsten Seite weist die Anzahl der Aussagen in ausgewählten Codes auf und verbindet diese mit der Kompetenzeinschätzung in den Deutschbereichen Lesen, Schreiben, Sprechen und der Mathematikkompetenz. Es werden alle gemachten Aussagen gezählt, auch wenn von denselben Fällen mehrere Aussagen entsprechend codiert wurden. Höhere Werte sind zur besseren Sichtbarkeit grün hervorgehoben.

Tabelle 20: Aussagen Erfahrungen Studium und Passerelle/Vorbereitungskurs nach Kompetenzeinschätzung Deutsch/Mathematik (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt)

Code	Lesekompetenz Deutsch					Schreibkompetenz Deutsch					Sprechkompetenz Deutsch				Mathematikkompetenz					Total			
	2.0	3.0	4.0	4.5	5.0	2.0	3.5	4.0	4.5	5.0	3.0	4.0	4.5	5.0	1.0	2.0	3.0	3.5	4.0		4.5	5.0	
1 Persönliche Erfahrungen und Erlebnisse	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1.5 Passerelle /Vorbereitungskurs PH	0	5	12	0	3	0	0	14	3	3	9	8	0	3	0	12	2	3	0	3	0	0	80
1.5.1 BM als Vorbereitung	0	1	1	0	2	0	0	1	1	2	0	2	0	2	0	1	0	2	0	1	0	0	16
1.6 Tertiärbildung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1.6.1 Eckdaten, Rahmenbedingungen, Studienrichtung	0	2	13	2	4	0	0	13	2	6	9	6	2	4	2	11	0	2	2	2	2	2	84
1.6.4 Studienleistungen und Studienerfolg	5	3	11	6	1	5	0	13	3	5	10	9	6	1	4	7	0	0	6	3	6	104	
1.6.4.1 Nutzen BM fürs Studium	2	1	4	0	4	2	0	1	1	7	4	3	0	4	3	1	0	0	0	1	6	44	
1.6.5 Aufwand	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1.6.5.1 Aufwand hinsichtlich Lernen und Zeit	4	4	6	5	1	4	0	9	4	3	4	10	5	1	2	4	0	0	5	4	5	80	
1.6.5.2 Finanzieller Aufwand, Opportunitätskosten	0	0	1	1	0	0	0	1	0	1	1	0	1	0	1	0	0	0	1	0	0	8	
SUMME	11	16	48	14	15	11	0	52	14	27	37	38	14	15	12	36	2	7	14	14	19	416	
N = Dokumente	1	3	6	1	4	2	1	7	1	4	4	6	1	4	1	5	2	1	2	1	3	60	

Wie auf der vorangehenden Seite weist die untenstehende Kreuztabelle die Anzahl der Aussagen in ausgewählten Codes auf und verbindet diese mit der Kompetenzeinschätzung in den Deutschbereichen Lesen, Schreiben, Sprechen und der Mathematikkompetenz. Jedoch werden nicht die Anzahl Aussagen, sondern die Anzahl der Fälle gezählt, die entsprechend codierte Aussagen gemacht haben. Mehrfachnennungen werden somit nicht berücksichtigt.

Tabelle 21: Aussagen Erfahrungen Studium und Passerelle/Vorbereitungskurs nach Kompetenzeinschätzung Deutsch/Mathematik (ohne Mehrfachnennungen pro Fall)

Code	Lesekompetenz Deutsch					Schreibkompetenz Deutsch					Sprechkompetenz Deutsch				Mathematikkompetenz					Total		
	2.0	3.0	4.0	4.5	5.0	2.0	3.5	4.0	4.5	5.0	3.0	4.0	4.5	5.0	1.0	2.0	3.0	3.5	4.0		4.5	5.0
1 Persönliche Erfahrungen und Erlebnisse	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1.5 Passerelle /Vorbereitungskurs PH	0	2	2	0	1	0	0	3	1	1	2	2	0	1	0	2	1	1	0	1	0	20
1.5.1 BM als Vorbereitung	0	1	1	0	1	0	0	1	1	1	0	2	0	1	0	1	0	1	0	1	0	12
1.6 Tertiärbildung	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1.6.1 Eckdaten, Rahmenbedingungen, Studienrichtung	0	1	5	1	2	0	0	5	1	3	3	3	1	2	1	4	0	1	1	1	1	36
1.6.4 Studienleistungen und Studienerfolg	1	1	4	1	1	1	0	4	1	2	3	3	1	1	1	3	0	0	1	1	2	32
1.6.4.1 Nutzen BM fürs Studium	1	1	2	0	1	1	0	1	1	2	2	2	0	1	1	1	0	0	0	1	2	20
1.6.5 Aufwand	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1.6.5.1 Aufwand hinsichtlich Lernen und Zeit	1	1	4	1	1	1	0	4	1	2	3	3	1	1	1	3	0	0	1	1	2	32
1.6.5.2 Finanzieller Aufwand, Opportunitätskosten	0	0	1	1	0	0	0	1	0	1	1	0	1	0	1	0	0	0	1	0	0	8
SUMME	3	7	19	4	7	3	0	19	6	12	14	15	4	7	5	14	1	3	4	6	7	160
N = Dokumente	1	3	6	1	4	2	1	7	1	4	4	6	1	4	1	5	2	1	2	1	3	60



## 9.5 Erfahrungen betrieblicher Teil der kaufmännischen Grundbildung und Praktikum WMS

In diesem Kapitel werden Äusserungen rund um die erlebten Situationen im betrieblichen Teil der Ausbildung auf Sekundarstufe II thematisiert. Dies umfasst auch das Praktikum, welches im Rahmen der Wirtschaftsmittelschule absolviert wird.

### 9.5.1 Einblicke und Tätigkeiten im betrieblichen Teil der kaufmännischen Grundbildung bzw. im Praktikum WMS

Die kaufmännische Grundbildung bietet die Möglichkeit, Einblicke in verschiedene Abteilungen des Betriebs zu erhalten. Die Berufsbildung ermöglicht Einblicke in die betriebliche Realität, in einzelne Branchen und Unternehmen oder staatliche Stellen. Gerade für WMS-Absolventinnen und -Absolventen gibt es die Möglichkeit, ein erstes Mal Einblick zu nehmen in betriebliche Prozesse. Dies ermöglicht es, die Arbeitswelt kennenzulernen und zu sehen, „wie es sein wird“ (B12, 138). In der betrieblich organisierten kaufmännischen Grundbildung kommt es insbesondere bei grösseren Lehrbetrieben nach vier bis sieben Monaten zu einem Abteilungswechsel, sodass die Lernenden einen umfassenden Einblick erhalten, was von den vier Befragten (B4, B5, B6, B10), die sich hierzu geäussert haben, geschätzt wurde.

„Weil ich konnte [...] alle sieben Monate in eine andere Abteilung gehen und habe nachher noch verschiedene Sachen gesehen und so“ (B10, 24).

Das Kennenlernen der verschiedenen Abteilungen gab den Lernenden die Möglichkeit zu erkennen, welche Themenfelder und Abteilungen sie ansprechen. Nicht überall werden den Lernenden gleich grosse Einblicke in unterschiedliche Tätigkeiten gewährt. So musste sich ein Fall (B12) im Praktikum WMS aktiv dafür einsetzen, in einer weiteren Abteilung arbeiten zu können und sich so weiterzuentwickeln. Es wird oft von einfachen administrativen Tätigkeiten, wie dem Empfangs- und Telefondienst berichtet, jedoch auch vom Abarbeiten von ‚Ämtlis‘<sup>29</sup>.

„Also ich bin extrem viel, habe ich Zeit verbracht mit irgendwelchen Ämtli machen, wenn es geschneit hat, habe ich den Schnee räumen müssen. Ich bin jede, jede Woche musste ich einkaufen gehen [...]. Habe ich für alles einkaufen müssen, habe immer alle Kehrriechsäcke entsorgen müssen und so. Das habe alles ich gemacht, alles, halt so Ämtli, die anfallen, habe alles ich gemacht, so die Kunden mit Kaffee bedient, habe alles ich machen müssen“ (B3, 158).

---

<sup>29</sup> Beschreibt kleine Aufgaben, meist in Familien- oder Ausbildungssituationen, die regelmässig zu erledigen sind (bspw. Kaffeemaschine reinigen, Abfall entsorgen etc.).

Ein Fall (B3) berichtet davon, jeweils nur einfache Tätigkeiten wie das Ausfüllen von Formularen und das Eingeben von Adressen ausgeführt zu haben. Gleichzeitig wurde von ihm immer wieder verlangt, dass er komplexere Tätigkeiten reibungslos ausführen kann, was jedoch dann nicht gelungen ist und zu Unmut führte. Auch ein weiterer Fall (B12) schildert, teilweise kaum Einführungen in einzelne Arbeitsschritte erhalten zu haben.

Die Arbeitsintensität sowie das Empfinden hinsichtlich Langeweile und Interesse ist in den einzelnen Abteilungen teils sehr unterschiedlich ausgeprägt. Ein Fall (B13) erwähnt, dass er die kaufmännische Arbeit bis zum Schluss interessant gefunden habe und er die Branche sowie auch die dazugehörenden Themenbereiche, wie etwa das Börsengeschäft, als spannend und interessant einstufte. Als Kontrast dazu werden repetitive, langweilige und monotone Tätigkeiten, in denen die Betroffenen zu wenig gefordert waren, von fünf Fällen (B3, B7, B9, B11, B16) als negative Erlebnisse erwähnt.

„So ein bisschen eintönig halt und mich dünkt, irgendwann ist man auch nicht mehr so gefordert, [...] so ein bisschen das Eintönige“ (B7, 42).

„Aber ich bin, ich bin gar nicht motiviert, einen KV-Job irgendwie zu machen, denn ich finde das richtig ein langweiliger Job. Also ja, ich habe ja ein Praktikum gemacht ein Jahr, ich habe es fast nicht mehr ausgehalten ((lächelt)). [...] Für mich ist halt schwierig gewesen, im Büro zu arbeiten, auch wenn, auch wenn ich im Büro arbeiten würde, wenn ich halt irgendwie Sachen hätte, ja, die nicht so administrativ sind, dann ist ja, dann ist administratives Zeugs, ist ja fast immer das Gleiche, das Ähnliche. Und das hat mich wirklich, eh, gar nicht mehr interessiert, also mich hat es nur noch angeschissen, arbeiten zu gehen, gar keine Freude mehr gehabt“ (B16, 105).

Die repetitiven Tätigkeiten müssen aber nicht zwingend langweilig sein, wie der Fall von B12 zeigt. In seiner Abteilung wurden zwar jeden Monat nach demselben Vorgehen Abschlüsse erstellt, jedoch kam dabei stets ein grosser Druck und Stress auf. B12 sah sich im Praktikum der WMS grösserer Verantwortung gegenübergestellt. Aufgrund einer Kündigung in der Abteilung mussten viele zusätzliche Aufgaben übernommen werden, unter anderem auch die Verantwortung für die Einsatzeinteilung der Lernenden und des Sekretariats sowie die Verantwortung für die interne Post. Auch war B12 zuständig für die Einführung einer neuen Sekretariatsmitarbeiterin. Dies hat einerseits hohe intrinsische Motivation ausgelöst, andererseits hat sich auch Überzeit angestaut, was wiederum Probleme mit der vorgesetzten Person verursacht hat. So kam sich B12 ausgenutzt vor.

„Also vor allem die Eigenverantwortung, das ist so ein bisschen, vor allem die intrinsische Motivation ist gross gewesen. Also wenn du hinkommst, du siehst das Sekretariat, das ist jetzt alles sozusagen dein Reich, fährst ein bisschen ein, bist nicht gross am, (..) ja das hat mich nachher schon recht motiviert“ (B12, 86).

B12 erwähnt in diesem Zusammenhang, die Arbeit im Praktikum WMS sei identisch mit der Aufgabe einer sachbearbeitenden Person gewesen, mit Ausnahme des Lohnunterschiedes. Dabei erwähnt er auch Unterschiede zwischen dem Lehrbuch und der praktischen Tätigkeit.

„In der Praxis habe ich wirklich genau gesehen, was man können muss, wie man es können muss, wie man es macht. Jetzt, wenn ich so Vorlesungen anschau, das ist einfach manchmal schon so ein bisschen weit weg von der Realität, also muss wirklich so kleine Sachen können, die du nie im Leben auswendig können musst, dazu hast du das Buch. Nachher, wenn du so dumme Sachen auswendig lernen musst, zweifle ich einfach manchmal so ein bisschen daran“ (B12, 60).

Zwei Fälle (B12, B13) berichten von grösseren Veränderungen und Umstrukturierungen, die zur Zeit ihrer Ausbildung im Betrieb stattgefunden haben. Die Veränderungen umfassten personelle Wechsel auf Kaderstufe, neue Abläufe, Mehrarbeit, Ziele und entsprechend Druck, diese Ziele zu erreichen. In einem Fall kam es auch zu Entlassungen.

„Haben sich halt alle noch mehr angestrengt, noch länger gearbeitet. Also so ein Extrembeispiel, der eine ist um vier Uhr am Morgen in den Betrieb gekommen, weil er dann noch keine Telefone von Kunden gehabt hat, und ist am Abend um acht Uhr gegangen. Dem ist auch wirklich, also ja, der hat nicht mehr wirklich arbeiten können und auch schon nicht mehr reden können, der ist am Arsch gewesen. Einfach so Zeugs. Oder vor allem auch die ganz Jungen haben sich viel mehr angestrengt, ist halt auch mehr gefordert worden von den Jungen“ (B12, 92).

„Man hat so Zielsetzungen gehabt [...] und ehm, jeder hat immer gesehen, wer wie viel gehabt hat. Und nachher hat es natürlich solche gehabt, die sich einfach nur noch auf die Ziele fokussiert haben und dafür (.) der ganze Rest von der Arbeit eigentlich liegen gelassen haben oder nachher uns Lehrlingen zugeschoben haben. Und andere hat es gehabt, die, die aber nachher eigentlich uns Lehrlinge auch mitgenommen haben dorthin, [...] mit dem Unterschied, dass nachher wir meistens die Kontoeröffnung machen durften, oder dass sie nachher keine Punkte mehr, sag ich mal, erhalten haben, und ja, das hat halt nachher immer wieder zu Diskussionen geführt. Eben, soll man die Lehrlinge solche Sachen, also sollen die jetzt solche Sachen machen? Nachher hat es die gegeben, die gesagt haben ‚ja unbedingt, denn sie müssen es ja lernen. Weil Ende Lehre, wenn sie rauskommen und in die Beratung gehen, müssen sie es genau so können‘, oder. Und die anderen haben gesagt ‚ja nein, aber dann fehlt es ja bei uns‘. Und die Bankleitung hat irgendwie nicht so gewusst, wie sie es regeln wollen. Und ja eben, das ist so ein Beispiel für den (.) für den Druck gewesen, ja genau“ (B13, 28).

Sieben Fälle (B3, B4, B6, B7, B12, B13, B17) erwähnen ausdrücklich Lernschritte, welche sie in der Berufslehre tätigen konnten. Die Lernschritte umfassen Aussagen zu Arbeitsweisen, wie etwa, dass gelernt wurde, sich zu konzentrieren, durchzubeissen und „richtig zu arbeiten“ (B12, 79). Insbesondere wurden inhaltliche Lernschritte erwähnt, wie etwa, dass

allgemeinbildende Themen behandelt wurden, die fürs Leben notwendig sind, und die Berufslehre somit einen Beitrag zur Lebenskunde darstellt. Auch hat eine Weiterentwicklung im Bereich des Erkennens von Zusammenhängen wirtschaftlicher und politischer Art stattgefunden.

„Also, ich muss sagen, die Lehre darauf zu machen ist, sicher sehr lehrreich, denn du bekommst von allem ein bisschen Einblick. Ist sicher auch für so Lebenskunde, ehm, (..) das ist sehr positiv, habe ich auch positiv in der Lehre wahrgenommen“ (B7, 148).

Daneben wurden diverse einzelne Inhalte erwähnt, wie etwa das Erstellen von Jahresabschlüssen oder Steuererklärungen sowie das zunehmende Verständnis in den Bereich Wirtschaft- und Börsengeschäfte, Versicherungen und Kundengespräche.

Hinsichtlich persönlicher Weiterentwicklungen hat neben dem „Lernen zu lernen“ (B13, B6) auch der bessere Umgang mit Kritik (B3), das Vorgehen beim Treffen wichtiger Entscheidungen (B3) sowie beim Umgang mit Geld (B4) stattgefunden.

### **9.5.2 Befinden im betrieblichen Teil der kaufmännischen Grundbildung bzw. im Praktikum WMS**

Vier Fälle (B1, B4, B11, B13) berichten davon, dass ihnen der betriebliche Teil der KV-Lehre bzw. das Praktikum der WMS im Allgemeinen gefallen habe. Wertschätzende Verhaltensweisen den Lernenden gegenüber werden geschätzt, wie etwa die Übertragung von ehrenvollen Aufgaben (B15) oder die Gleichbehandlung mit anderen Mitarbeitenden (B15, B4).

„Man ist wirklich in den ersten drei Monaten [...] eingeführt worden, langsam in die verschiedenen Tätigkeiten, die es gibt. Und nachher, die nächsten drei Monate, ist man wirklich ein volles Mitglied im Team gewesen, man ist voll eingeplant gewesen und man ist nicht einfach der Lernende gewesen ‚hier ist etwas zum Kopieren, gib es dem Lernenden‘, sondern der Lernende ist auf Augenhöhe behandelt worden. Und dort hat es mir eigentlich in diesen Abteilungen, in denen man (..) diese Verantwortung gehabt hat, in denen man selbst arbeiten musste, in denen die Leute auch auf dich angewiesen gewesen sind, in denen man gemerkt hat, dass man Wertvolles zum Team beitragen kann, hat es mir eigentlich am besten gefallen“ (B4, 58).

Vier Fälle (B10, B13, B11, B16) berichten, dass ihnen Büro-Arbeit nicht gefallen habe, dass sie den Arbeitsort der Gemeinde als nicht passend empfunden haben (B9) oder allgemein die Wirtschaftsthematik beim Arbeiten (B10) nicht mochten. Zudem berichten vier Fälle (B3, B9, B10, B16) davon, dass sie Motivationsschwierigkeiten in der betrieblichen Arbeit gehabt haben und dass sie sich jeweils überwinden mussten, zur Arbeit zu gehen.

„Den ganzen Tag im Büro und so, das ist nachher auch nicht wirklich das gewesen, also es hat mich immer eher angeschissen, arbeiten zu gehen“ (B10, 16).

„Und da bin ich nachher zeitweise gar nicht mehr gerne arbeiten gegangen am Morgen. Es hat mich wirklich sehr angeschissen, am Morgen einfach arbeiten zu gehen, aber ja“ (B3, 158).

„Nachher habe ich so während der Lehre gedacht ‚ja shit, wird das jetzt mein Leben lang so sein oder?‘ ((lacht)) ehm, (..) und irgendwie, ich habe jeden Sonntag so ein bisschen den Anschiss gehabt“ (B9, 30).

Ein Fall (B12) berichtet zwar nicht von Motivationsschwierigkeiten, bekundet aber Mühe damit, als Praktikant rumdirigiert worden zu sein. Ein weiterer Fall (B1), der die Lehre im Versicherungsumfeld absolviert hatte, berichtet davon, dass ihm die Arbeit und auch die Inhalte grundsätzlich gefallen habe. Positiv erwähnt wird der Umgang mit Kunden, auch gerade auf der Schadensabteilung einer Versicherung, da dort aufgrund der ausgelösten Zahlungen oftmals mit positiven Rückmeldungen seitens der Kundschaft zu rechnen war. Dennoch sei die Versicherungsbranche nicht das gewesen, was er sich vorgestellt habe, insbesondere wegen der grundsätzlichen Haltung der Kundenberatenden gegenüber den Kundinnen und Kunden.

„Das einzige, woran ich mich wirklich nie daran gewöhnen konnte, ist halt so, ehm, so das Umfeld von den Versicherungen, also von den Mitarbeitern, den Kundenberatern. [...] Wenn ich eben so jeweils gesehen habe, wie sie zu den Kunden schauen und welche Ansicht sie von den Kunden haben, war das dann wirklich so der Hauptgrund, warum ich weg von den Versicherungen wollte, weil ich mich nicht damit wollte, wie sagt man, damit vereinbaren können mit, mit, mit, wie man mit den Kunden umgeht in den Versicherungen. Und das ist eben dann wirklich auch der Hauptgrund gewesen, wieso ich weg von der Versicherung wollte“ (B1, 52).

### **9.5.2.1 Beziehung zur berufsbildenden Person und zur vorgesetzten Person**

Sechs Fälle (B3, B5, B12, B13, B15, B16) haben die vorgesetzte Person und/oder die berufsbildende Person im Lehrbetrieb erwähnt. Das Ausmass, wie sich die berufsbildenden Personen um die Lernenden kümmern, scheint sehr unterschiedlich hoch zu sein. So geben zwei Fälle (B5, B13) an, durch einen Wechsel der berufsbildenden Person deutliche mehr Unterstützung (B5) oder aber eine deutlich schlechtere Betreuung (B13) erfahren zu haben.

„Und nachher ist so ein bisschen eine Rochade gekommen, also es sind viele junge nachher gerade gegangen, irgendwie so in den ersten anderthalb Jahren von meiner Lehre. Unter anderem auch meine Berufsbildner, beide. Und mit denen habe ich es sehr, sehr gut gehabt, und die sind beide gegangen und sind beide ersetzt worden durch zwei, die schon ewig bei dieser Bank sind. Und die haben sich nachher nicht mehr so wirklich darum gekümmert, und die anderen

beiden, die gegangen sind, sind noch beide sehr jung gewesen, also haben wirklich noch gewusst, wie man sich auch als Lehrling fühlt, was eine Schule ist und so“ (B13, 26).

Zwei Fälle (B16, B12) erwähnen explizit gute Gespräche mit der berufsbildenden Person. So hat B12 das Gespräch gesucht, da sich zu viel Arbeit und Überzeit angestaut hatte. Das Gespräch bezeichnet er als sehr lösungsorientiert und konstruktiv. B16 erzählt von einem konstruktiven, förderorientierten Gespräch über die berufliche Zukunft.

„Meine Berufsbildnerin hat mir gesagt, sie sehe mich, sie sehe, dass ich da unterfordert bin, dass es für mich zu langweilig sei. Und sie hat mir selbst gesagt, sie sehe mich mehr als Informatiker als einer, der einfach nur (.). Sie hat gesagt gehabt, ich passe gut ins B-, ins Büro rein, aber KV ist für mich eine Stufe zu wenig, hat sie mir gesagt, hat sie selbst so gesagt, immer wieder. Und sie hat mir auch gesagt, dass sie bei mir, also weisst du, am Anfang ist die Motivation da gewesen, nachher hat sie gesehen, dass es immer wie weiter nach unten ging“ (B16, 123).

Zwei weitere Fälle (B3, B13) schildern problematische Zustände, welche die Beziehung zur vorgesetzten Person betreffen. So erzählt B13 von einem Vorgesetztenwechsel in der Leitung der Bank, in der er die Lehre absolviert hatte. Bis zum Wechsel hatte er ein gutes Verhältnis mit der Bankenleitung gepflegt, mit den neuen Vorgesetzten und den implementierten Massnahmen hat sich sein Befinden jedoch verschlechtert. Die Lage hat sich zugespitzt, so dass er sich zunehmend unwohl fühlte, am Abend nach der Arbeit genervt war und mit dem Gedanken gespielt hat, die Lehre abzubrechen.

„Und zweitens die Betreuerin, die in dieser Abteilung ist, die ist sehr, wie soll ich jetzt das ausdrücken ((lacht)) (..), ehm ja, hat sehr viel verlangt, und gleichzeitig hat man es ihr aber auch nicht rechtmachen können. Ehm und was die Lehrlinge gemacht haben ist eh alles schlecht gewesen. Und ja, das hat sich halt nachher so ein bisschen summiert zu einem, ja, negativen Feedback die ganze Zeit und ein negatives Gefühl, also dort hat es mich nachher in diesen zwei, drei Monaten (.) hat es mich am Morgen auch angeschissen, arbeiten zu gehen. Und das hat sicher auch noch so ein bisschen, also ich sage mal, wenn ich jetzt dort (.) vielleicht eine top Abteilung gehabt hätte in dieser Zeit, als ich mir überlegt habe, wie es nachher weitergeht, hätte ich es vielleicht ein bisschen anders überlegt als (..), ja, wenn, wenn man jeden Abend nach Hause kommt und einfach wütend ist, weil man schon wieder angeblich alles falsch gemacht hat“ (B13, 50).

B3 schildert problematische Vorkommnisse mit der berufsbildenden Person. Diese sei oft wütend gewesen und habe aufgrund der temperamentvollen Art oft geschimpft. Zudem habe sie ihm unterstellt, dass KV nur aufgrund der Eltern zu absolvieren und keine persönliche Motivation dahinter zu haben. Aufgrund des schlechten Verhältnisses kam es, mit Hilfe der Mutter des Befragten, zu einem Wechsel des Lehrbetriebes. B3 konnte das dritte Lehrjahr in einem anderen Betrieb absolvieren. Zur Vorgesetzten dieses Betriebes hatte er grundsätzlich ein

gutes Verhältnis, jedoch habe diese persönliche Probleme gehabt, was die Situation auf einer anderen Ebene erschwert hat.

„Und sie ist eh, sie hat sehr viele persönliche Probleme gehabt und dadurch bin ich sehr oft allein im Büro gewesen und habe nichts zu tun gehabt, bin einfach dort gesessen. [...] Aber sie war sehr lieb, also ich kann es ihr nicht vorwerfen. Sie hat halt einfach ein bisschen Probleme gehabt, von dem her ist nachher eigentlich, vom Beruf her ist es nicht wirklich besser geworden“ (B3, 22).

### **9.5.2.2 Befinden im Team**

Das Team im Lehrbetrieb wurde von acht Fällen erwähnt (B3, B5, B9, B10, B12, B13, B15, B16), von der einen Hälfte mehrheitlich positiv, von der anderen Hälfte eher negativ.

„Wir haben ein mega cooles Team gehabt, jedenfalls in den meisten Abteilungen, in einer weniger. Aber sonst eigentlich im Allgemeinen ist eine mega gute Team-Zusammenstellung gewesen“ (B13, 26).

Ein Fall (B10) schildert einen Zusammenhang zwischen dem Team der jeweiligen Abteilung und der persönlichen Motivation, zur Arbeit zu gehen. Während ein weiterer Fall (B5) von Zurückhaltung der Mitarbeitenden gegenüber den Lernenden spricht, erwähnt B9, keine Kollegschaften aufgebaut zu haben. Ein Fall (B12) erwähnt viel Unbehagen seinem Team gegenüber.

„Vom Team her, das Team hat mich eigentlich am meisten demotiviert, es hat wirklich keinen Spass gemacht mit diesen Teams. Es ist, (...) wenn etwas geredet worden ist, ist nur gelästert worden. (...) Ja, und es ist einfach so, ja, alle sind so falsch gewesen, so ein bisschen, keine Ahnung“ (B12, 82).

## **9.6 Erfahrungen in der Arbeitswelt nach Abschluss der Ausbildung auf Sekundarstufe II**

Der grösste Teil der Fälle hat neben der praktischen Arbeitserfahrung im Rahmen der Ausbildung in einer sachbearbeitenden Anstellung im Anschluss an die Erlangung der Berufsmaturität gearbeitet. Die Anstellungsverhältnisse sind dabei sehr unterschiedlich und reichen von Temporärarbeit auf einer Bank über reguläre KV-Arbeitsstellen bis zu Teilzeitanstellungen neben einer Aus- oder Weiterbildung. In diesem Kapitel werden Erfahrungen, Erlebnisse und Befindlichkeiten dieser Arbeitsverhältnisse aus Sicht der Interviewten dargestellt.

### 9.6.1 *Bewerben und Stellensuche auf dem Arbeitsmarkt*

Es wurden einige Anmerkungen zu erfolgreich verlaufenen Bewerbungsprozessen gemacht. So suchte ein Fall (B8) ein Praktikum im Bereich der Gastronomie, hat dieses erhalten und konnte bereits einen Monat später in eine reguläre Anstellung nachrücken. Ein weiterer Fall spricht von einer gefundenen Stelle auf einer Gemeindeverwaltung in der gewünschten Abteilung (B7).

„Und dann habe ich mich halt in T. auf der Gemeinde beworben, weil mir eben das Gebiet der Einwohnerkontrolle sehr zugesagt hat und weil ich die Gemeinde schon gekannt habe und ich gewusst habe, dass es nicht schlecht ist [...] für mich, ja genau, bin ich dort gelandet“ (B7, 18).

„Und der andere Job, den habe ich in den Ferien gesucht, also auf Reisen. Und ich habe gewusst ‚hei wenn ich zurückkomme, ich brauche einfach einen Job oder ja sollte mal schauen, vielleicht finde ich ja gerade etwas‘ und ehm (.) nachher bin ich auf dieses Inserat gestossen und habe gedacht ‚ja, im Dorf, dort wo ich gerade wohne, das ist doch super, kann ich mich, mich bewerben‘. Und habe nachher eigentlich noch in den Ferien, eben, von ihnen auch eine Einladung zu einem Bewerbungsgespräch bekommen. Und ja, nachher habe ich eigentlich sozusagen wie das Erstbeste so genommen, das ich erhalten habe, auch wenn ich nicht, ja, nachher nach dem Bewerbungsgespräch einen mega guten Eindruck gehabt hatte. Ich habe aber auch gedacht ‚du brauchst einen Job und dann, ja, nimmst den, wenn du den bekommst‘“ (B11, 34).

Deutlich ausführlicher hingegen wurde über Schwierigkeiten im Bewerbungsprozess berichtet. Diese Schwierigkeiten beruhten auf der fehlenden Arbeitserfahrung sowie auf den weiterführenden Plänen der Bewerbenden. Die Schwierigkeiten bei der Stellensuche wegen fehlender Arbeitserfahrungen äussern vor allem Abgängerinnen und Abgänger der Wirtschaftsmittelschule (bspw. B2, B16).

„Nach der Berufsmatur bin ich, habe ich eben, eh, bin ich am Job suchen gewesen. Und ja, weil ich eben beruflich [...] fast gar keine Erfahrung habe, nur ein Jahr Praktikum gemacht von der Handelsschule aus, ist es für mich ziemlich schwierig gewesen“ (B16, 105).

B16 berichtet zudem von einem erfolgreich durchlaufenen Bewerbungsverfahren und einer Stellenzusage im IT-Bereich, welche eine ideale Ergänzung zum geplanten HF-Studium Wirtschaftsinformatik gewesen wäre. Aufgrund der Corona-Pandemie kam dieser Arbeitsvertrag schlussendlich nicht zu Stande.

„Eigentlich hätte ich jetzt einen guten Job erhalten. Aber wegen dem Corona-Virus haben sie mir jetzt angerufen, sie müssen sparen und darum müssen sie die Stelle jetzt gerade im Moment streichen. [...] Ja genau, wäre eigentlich alles gut gewesen. Wir haben über das Telefon einfach ein Bewerbungsgespräch gehabt. Und sie haben gesagt, es sei eigentlich alles gut, müssen nur noch wegen dem Vertrag schauen und so. Nachher bekomm ich einfach die Antwort, eben, dass sie die Stelle streichen müssen“ (B16, 129-131).



Bei der Stellensuche von KV-Arbeitstätigkeiten ist ein vorhandener Berufsmaturitätsabschluss in Verbindung mit allfälligen Aspirationen, ein Studium oder eine Weiterbildung aufzunehmen, bei mehreren Fällen thematisiert worden.

„BMS ist natürlich am Bewerbungsgespräch sofort (.) ein Thema gewesen, was ich mit der will. [...] Ich habe nicht gerade gesagt ‚ich will einen anderen Beruf‘ oder, das wäre ja auch nicht gerade gescheit gewesen, aber ich habe trotzdem auch mal positioniert, dass ich, eh, irgendeinmal vielleicht einen Nutzen davon machen werde, in welche Richtung auch immer“ (B5, 110).

Als tendenziell schwierig hat sich die Stellensuche für die befragten Fälle herausgestellt, die zum Zeitpunkt des Bewerbens bereits über konkrete Aspirationen zur Studienaufnahme verfügt haben und eine Teilzeitanstellung neben der Ausbildungstätigkeit gesucht haben. So schildern zwei Fälle (B9, B13), dass sie viele Bewerbungen abgeschickt hätten und kaum zu Vorstellungsgesprächen eingeladen worden seien. B9 war deswegen für eine Weile arbeitslos, obwohl er gerne neben der Ausbildung gearbeitet hätte. Die Absagen waren entsprechend mit Frustration verbunden, insbesondere dann, wenn es sich um einen interessanten Job gehandelt hätte. Als Gründe für die Schwierigkeiten bei der Stellensuche wurden jeweils angegeben, dass Berufserfahrungen fehlen und dass aufgrund der vorhandenen Berufsmaturität Betriebe nicht damit rechnen, dass die Bewerbenden langjährige Mitarbeitende werden.

„Bei einigen habe ich nachher nachgefragt, wieso. [...] Denn ich habe nicht gewusst ‚ist meine Bewerbung eigentlich so schlecht?‘. Aber dann ist nachher immer der Grund gekommen: ‚Ja, die Bewerbung ist gut, aber sie haben noch keine Erfahrung‘. Und das im Zusammenhang mit ‚ich bleibe nachher nicht (.) auf diesem Beruf‘ [...] hat nachher halt zu den Absagen geführt“ (B13, 36).

„Das ist derjenige gewesen, der mir schlussendlich gesagt hat, ja nein sie wissen, dass ich nachher nach paar Jahren fort bin, genau. Und sie wollen lieber so jemanden wie eine ehemalige (.) Hausfrau oder so, die nachher bis zum Ende des Lebens dort sein wird, oder ((lacht)) vom Leben bis zur Pensionierung ((lacht)) [...] einfach so ein bisschen zwanzig Jahre oder was auch immer, und nicht so nach vier Jahren wieder geht. Darum habe ich das nachher nicht bekommen“ (B9, 44-46).

Dies geht einher mit der Erfahrung, welche ein weiterer Fall (B16) bei der Stellensuche gemacht hat, als er jeweils erwähnte, sich weiterbilden zu wollen.

„Mein Fehler ist halt gewesen, dass ich ihnen gesagt habe, dass ich mich weiterbilden will. Das haben sie nicht gern gehört. Drum haben sie gesagt, ja, ich würde mich nachher nicht fokussieren können auf den Job und darum können sie mir die Stelle nicht geben. Drum habe ich immer so viele, sehr viele Absagen erhalten“ (B16, 105).

Neben der möglichen problematischen Ausgangslage bei der KV-Stellensuche bei Studienaspirationen schildern drei Fälle (B9, B14, B17), dass sie in der Arbeitstätigkeit keine

Reduktion des Beschäftigungsgrades vornehmen konnten, um einer Ausbildung nachzugehen. Zwei davon haben in der Konsequenz gekündigt (B9, B14), eine Person (B17) arbeitet weiterhin in ihrer Position.

„Ich bin schon immer eigentlich ein sehr ambitionierter Mensch gewesen. Aber, ehm, bei mir ist halt einfach, ja wenn ich es mache, dann mach ich es voll und ganz. Und dann will ich aber auch 100% dahinterstehen können und mich damit identifizieren können. Und darum ist der Job momentan wichtiger als das Studium. Aber, ehm, wenn es sich irgendwie verbinden lässt, lässt, wenn es zulässt, dass ich vielleicht in einem Jahr oder so reduzieren könnte, zumindest auf 80, dann, ehm, würde ich dies sicher in Angriff nehmen“ (B17, 80).

### **9.6.2 Tätigkeiten in kaufmännischen Arbeitssettings**

Die Tätigkeiten, welche die befragten Fälle in KV-Anstellungsverhältnissen ausgeführt haben, sind administrativer Natur. Sie reichen über Telefondienst, Schaltdienst sowie Kundinnen- und Kundenbetreuung in Finanzierungsfragen, bis hin zu Arbeitsverhältnissen bei der Bank, allgemeine administrative, organisatorische Tätigkeiten bei einer Immobilienverwaltung sowie Tätigkeiten im Bereich Marketing und Einkauf.

„Aber eh, es ist recht kleines Büro gewesen und ich habe nachher eigentlich überall ein bisschen mitgeholfen, ausser ja, Finanzbuchhaltung nicht. Aber auch, es ist so wie unterteilt gewesen zwischen (..) ehm Liegenschaft oder Mietliegenschaften und Eigentumswohnungen. Und dann habe ich auch für den Chef, der die Eigentumswohnungen verwaltet hat, für ihn nachher so wie Einladungen verschickt, so Grossversand gemacht (.) und sonst auch so Wohnungsbesichtigungen habe ich auch übernehmen können. Eigentlich, ja, recht breit. Kontakt mit Mieter, Kontakt mit den Banken für Kautionen, (.) ja und da ist es eigentlich auch, ja, so ein bisschen ein learning by doing gewesen“ (B11, 32).

Dabei wird durchaus erwähnt, dass die Tätigkeiten eine hohe Ähnlichkeit mit den Arbeitsinhalten zur Zeit der Berufslehre aufweisen (bspw. B15). Das Niveau an Verantwortungsübernahme kann etwas ansteigen, die Tätigkeiten verändern sich jedoch nicht grundlegend.

Ein Fall (B5), der erst kürzlich eine neue Anstellung in einem mittelgrossen Unternehmen übernommen hat, berichtet davon, dass er und sein Team, bestehend aus sehr jungen Leuten im Backoffice, zahlreiche administrative und buchhalterische Tätigkeiten übernehmen können. Dem Team wurde viel Verantwortung und Freiheit, wie die Aufgaben gelöst werden, übertragen, sodass erworbenes Wissen angewendet werden kann.

„Ja also eben, wir sind jetzt in diesem jungen Team, haben wir eigentlich die ganzen Kreditoren und Debitoren haben wir eigentlich unter uns. Also die Buchhaltung kommt dann schon auch noch dazu, aber die macht dann eigentlich schon den nächsten Schritt. Und ich muss sagen,

also, wir sind dort eigentlich ehm Dreh- und Angelpunkt des ganzen Betriebes. Also bei uns kommt Telefone, kommen bei uns rein, man leitet sie in verschiedenste Abteilungen weiter, also sei es ein Service, eine Garantieabteilung oder wenn es neue Fälle sind an Projektleiter und so weiter“ (B5, 92).

Dennoch erwähnt B5, dass ihn die Arbeitstätigkeit nicht im Betrieb festhalten würde.

„Jeder hat so seinen Aufgabenbereich und es ist, sag ich jetzt, bei mir ist es fast an jedem Tag ein bisschen, ein bisschen dasselbe. Auf eine Art ist es ein bisschen anders, wenn man, wenn man wirklich grob anschaut, ist es immer wieder ein bisschen der gleiche Vorgang, es ist ein bisschen Routinen-Arbeit“ (B5, 106).

Die erwähnte Routine-Arbeit wurde von vielen weiteren Fällen erwähnt, unter anderem auch von B9, der ebenfalls in einem Kleinunternehmen gearbeitet hat. Dieser schildert, dass seine Tätigkeit im Betrieb mit EDV-Inhalten und -Verantwortlichkeiten erweitert wurde.

„Währendem ich in der Garage gewesen bin, habe ich noch die Stelle vom Arbeitskollegen übernommen, der gegangen ist. Also nicht die Stelle, sondern einen Teil von ihm, seiner (..) Arbeit. Und er ist EDV-Verantwortlicher gewesen, das heisst, das habe ich noch übernommen (..). Und nachher [...] habe ich PCs neu also installiert, und also bei den verschiedenen Aufsätzen und was auch immer, Switches installiert, Server und Dinge zu tun gehabt, einfach alle Probleme sind zu mir gekommen. Wenn ich es nachher nicht lösen konnte, dann habe ich nachher jemand Externes angerufen, aber sonst bin ich eigentlich im Betrieb, bin ich dafür verantwortlich gewesen“ (B9, 38).

Ein weiterer Fall (B14) erzählt von Aufwertungsversuchen des Schalterdienstes bei der Bank mit neuen Aufgaben. Hierzu zählten das Verkaufen von Produkten an bestehende Kunden, wie beispielsweise Kreditkarten, was B14 als schlecht empfunden hat.

„Und ja, man hat dann nachher auch so Ziele, die man erfüllen muss. Und dann, eben, ist meiner Meinung nach, macht es keinen Sinn, diesen [Kundinnen und Kunden] noch so Sachen anzudrehen, da sie es sowieso nicht verstehen und es nicht brauchen. Und nachher hätten wir noch Telefone machen sollen, zwei mindestens pro Tag und Sachen verkaufen und abschliessen“ (B14, 90).

### **9.6.3 Befinden in kaufmännischen Arbeitssettings**

Aussagen, die über die Befindlichkeit des KV-Anstellungsverhältnisses berichten, werden hier erläutert. Es fällt auf, dass deutlich häufiger Aussagen zu Belastungen und Unzufriedenheiten geäußert wurden als Aussagen über eine hohe Job-Zufriedenheit.

### **9.6.3.1 Zufriedenheit im Job**

Insgesamt wird von drei Fällen (B6, B15, B17) erwähnt, dass sie sich momentan am für sie richtigen Arbeitsort befinden und mit der Anstellung zufrieden seien. Bei B6 ist dies einerseits aufgrund des Themengebietes (Finanzierung, Banksektor) und aufgrund der guten Behandlung durch die Vorgesetzten und anderen Mitarbeitenden, die sich u.a. bei einer Belastungssituation (siehe nächster Abschnitt) gezeigt hat. B17 fühlt sich im momentanen Job sehr wohl und in der Branche bestätigt.

„Es dringt eigentlich jetzt schon ein bisschen durch, dass ich merke, dass ich beim Job momentan sehr gut unterwegs bin. [...] Und eh, jetzt durch diesen Job, eh, zeigt es mir einfach schon, dass ich in dieser KV-Schiene sicher richtig bin“ (B17, 78).

### **9.6.3.2 Belastungen im Job**

Ein Fall (B6) berichtet von einer grossen Arbeitsbelastung nach einem Jobwechsel. So habe er deutlich mehr Aufgaben übernehmen müssen und konnte diese nicht jeweils bis zum Tagesende abarbeiten, was er sich von der früheren Anstellung gewohnt war. Er erwähnt, aufgrund der alten Anstellung „verweichlicht“ (B6, 129) geworden zu sein. Eine neue Anstellung brachte eine höhere Arbeitsbelastung mit sich; seitens des neuen Arbeitgebers und auch der Vorgesetzten wurde ihm jedoch viel Verständnis und Unterstützung entgegengebracht.

„Ich habe effektiv Probleme gehabt mit dem Stress und habe es nachher im Geschäft angesprochen, dass wir auch eine Lösung finden, dass es nicht schlimmer wird, dass ich nicht gerade Richtung Burn-Out oder so etwas gehen würde. Ehm, bin nachher auch ein paar Tage krankgeschrieben gewesen, weil es effektiv gerade ein bisschen zu viel gewesen ist, weil ich überfordert gewesen bin. [...] Und bin wirklich zufrieden, wirklich zufrieden, wie eigentlich auch das Geschäft mir entgegengekommen ist, wie sie [...] Unterstützung bieten und habe gemerkt, dass ich wahrscheinlich einfach (.) an mich selbst ein bisschen zu hohe Ansprüche gesteckt habe (.) und dass ich da jetzt (.) ja, dass ich hier ein bisschen runterfahren und wieder ein bisschen mehr Stressresistenz aufbauen muss, die effektiv wahrscheinlich verloren gegangen ist“ (B6, 131).

„ich habe das Gefühl gehabt, ich sei eigentlich der Typ, der nicht unbedingt gerade mit solchen Sachen kommt oder bin gerade nach dem ersten Tag, als es angefangen hat, bin ich zum Chef und zur Chefin (..). Und ich glaube, es ist auch ein Zeichen, dass ich hier richtig bin, weil es sind wirklich tolle Leute und sie haben gerade Unterstützung angeboten“ (B6, 133).

Mit der Ausbildung an der Höheren Fachschule, die parallel zur Arbeitstätigkeit absolviert wird, sieht B6 keinen Zusammenhang mit der Belastungssituation.

Ein weiterer Fall (B9) erwähnt, dass ihm die Arbeit im kaufmännischen Bereich grundsätzlich gefallen habe, er jedoch mit der Entlohnung und der Anzahl Ferientage nicht einverstanden

gewesen sei. Ein weiterer Fall (B8) empfindet die Arbeitszeiten im Sektor der Gastronomie als herausfordernd, insbesondere hinsichtlich der Beziehung zum Partner.

### **9.6.3.3 KV-Arbeit ist nicht erfüllend**

Mehrere Fälle erwähnen, dass sie die Arbeitssituation im KV-Umfeld zunehmend als eintönig und repetitiv empfinden und sich eine Veränderung wünschen. So erwähnt ein Fall (B7) beispielsweise, dass die Tätigkeit zwar „ok“ (B7, 118) sei, sie jedoch nicht stark bereichere und sie sich in der Arbeitstätigkeit auch nicht richtig entfalten könne. Ein anderer Fall (B11) schildert, dass sie in der Anstellung im Immobiliensektor Mühe damit hatte, dass der Fokus zu stark auf wirtschaftliche Aspekte gerichtet ist und zu wenig auf den Menschen.

„Auch schon in der Verwaltung ist es ja, eigentlich kleiner gewesen, aber eh hat man gesagt ‚hey nein, das zahlt jetzt der Mieter, das muss man dem unbedingt weiterverrechnen, das zahlen wir sicher nicht‘. Eben, es, es geht eigentlich alles um Geld und das zum Teil auch Menschen dahinterstecken und sich das jetzt vielleicht nicht leisten könnten, oder ja, wie darunter leiden“ (B11, 50).

Sie fühlte sich unglücklich und unwohl in der kaufmännischen Tätigkeit. Zudem hatte sie den Eindruck, dass viele Sachen zu kompliziert erledigt wurden, viele Arbeiten unnötig gewesen sind und dass es sich bei der Arbeit trotzdem um einen langweiligen Zeitvertrieb gehandelt hat. In anderen Berufsfeldern habe sie stärker einen Fortschritt oder Erfolg verspüren können, etwa bei der Arbeit als Reinigungskraft. Dennoch erwähnt auch sie in der Retrospektive, dass sie von dieser KV-Arbeitserfahrung und diesem Einblick „eigentlich nur profitiert“ (B11, 111) habe. Ein weiterer Fall erwähnt ebenso rückblickend Zufriedenheit (B2), einer KV-Tätigkeit nachgegangen zu sein, sagt aber gleichzeitig, dass die Arbeit langweilig und nicht herausfordernd gewesen sei. So seien die Befürchtungen, die sie stetes gegenüber KV-Tätigkeiten gehabt hätte, eingetroffen, obwohl die Stellenausschreibung vielseitig und interessant geklungen habe. Als Konsequenz reichte B2 die Kündigung ein.

Fall B5 erwähnt über seine momentane Anstellung, dass er sehr gute Team- und Arbeitserfahrungen mache, er sich im Arbeitsumfeld wohl fühle und viel Verantwortung übernehmen könne (siehe Kap. 9.6.2). Dennoch sei die KV-Arbeit ein Mittel zum Zweck und es gebe nicht viel, das ihn im Betrieb halte. Der Grund ist, dass er sich nach mehr Herausforderung und weniger Repetition sehnt, obwohl er erst ein halbes Jahr an der neuen Stelle tätig ist.

„Eh, aber jetzt bin ich auch an einem Punkt, wo ich manchmal froh wäre, wenn ich ein bisschen etwas, ja eine Herausforderung hätte. Jetzt bin ich auch wieder in einem Job drin, wo ich eigentlich so gut wie eingearbeitet bin und mich halt einfach irgendwie selbst nachher halt nebenbei halt, sei es nur durch das Lesen eines Buches oder irgendeiner Bildungszeitschrift oder was auch

immer, ein bisschen fordern muss. Ich merke schon, dass dort ein bisschen etwas ein, ja, ein Interesse vorhanden ist, an einigen Sachen, die (.) die gar nicht (.) zum Zug kommen. Also ich habe das Gefühl, ja das ist nachher, ich merke, ich roste nachher fast irgendwie ein, wenn man einfach tagtäglich immer wieder am Selben ist, das, das kann ich nicht mehr, also das passt mir nicht“ (B5, 182).

#### **9.6.3.4 Rolle der vorgesetzten Person**

Insgesamt wurden wenig positive Wortmeldungen hinsichtlich der vorgesetzten Personen abgegeben, wie beispielsweise die Erwähnung von Unterstützung bei Schwierigkeiten (B6, siehe weiter oben). In den meisten Fällen werden die Vorgesetzten eher in einem negativen Zusammenhang erwähnt. Des Weiteren wird wenig Offenheit und Dynamik hinsichtlich neuer Vorschläge erwähnt sowie Distanziertheit und mangelndes Vertrauen, das sich beispielsweise darin zeigt, dass „gesiezt“ (B7) wird. Ein weiterer Fall (B5) erwähnt ein Teilzeit-Anstellungsverhältnis, in dem die Beziehung zum Vorgesetzten aufgrund fehlender Gemeinsamkeiten und Interessen aneinander belastet war, sodass grösstenteils geschwiegen wurde.

Ein weiterer Fall (B8) erwähnt ein Arbeitsverhältnis, in welchem der Vorgesetzte die Mitarbeitenden äusserst lange arbeiten liess, die Situation nicht im Griff und die Mitarbeitenden beschimpft hatte. Dies habe schlussendlich zur Kündigung geführt. Zwei weitere Fälle (B1, B14) berichten von problematischen Verhältnissen zur vorgesetzten Person, welche schlussendlich zur Kündigung geführt haben. B1 schildert seine Arbeit in einem lokalen Unternehmen als katastrophal, auf veralteten Methoden aufbauend und als krassen Kontrast im Vergleich zur professionell organisierten Versicherungswelt, in der er die Lehre absolviert hatte. Das Verhältnis zum übergeordneten Chef war schwierig, er hat „ihn nachher auch ziemlich von der schlechtesten Seite kennengelernt“ (B1, 12) und anschliessend gekündigt. Aus Respekt zur direkten Vorgesetzten hat er die Kündigung frühzeitig angekündigt, was geschätzt wurde. Mit dem Chef jedoch ist es dann erneut zu Schwierigkeiten gekommen.

„Dann irgendeinmal ist er mal, also er, er ist sowieso so (...) ein bisschen heissblütig ((lacht)) und nachher irgendeinmal nach einem kleinen Fehler ist er mal plötzlich komplett ausgetickt und hat eben gesagt, dass ich, nur, weil ich jetzt dann weiss, dass ich künde, dass ich nicht nichts machen kann. Und nachher ist er noch ein bisschen persönlich geworden danach und hat noch meinen Vater, hat das Gefühl gehabt, er müsse ihn noch ins Spiel bringen. Und ich musste dann sagen ‚ja komm‘, und am nächsten Tag habe ich die Kündigung gebracht“ (B1, 14).

Ein weiterer Fall (B14) spricht davon, dass sie vom vorgesetzten Teamleiter unfair behandelt worden sei und keinerlei Wertschätzung erhalten habe. Ausserdem sei sie ständig kontrolliert worden. Sie habe die Situation nicht mehr ertragen und sei schlussendlich zum Schluss gekommen, dass die Bank nicht mehr ihr Metier sei. Der Vorgesetzte habe Probleme mit Frauen

gehabt, habe Schalter-Mitarbeitende nicht ernst genommen und als minderwertig abgestempelt, unangemessene Sprüche gemacht und sei nicht hinter ihr als Mitarbeiterin gestanden.

„Am Schalter ist man sowieso [...] die Unterschicht. Und nachher eben noch jung und eine Frau. Und dann ist man bei ihm sowieso schon, schon unten durch gewesen. Man ist wie nicht ernst genommen worden. Und (..) ja, er ist im Prinzip, er ist von der Privatkundenabteilung gewesen und wir sind so wie zusammen gewesen. Also wir haben immer wieder eben am Morgen Sitzungen gehabt und so Sachen, und nachher jeden Tag sind irgendwelche blöden Sprüche gekommen oder irgendwie ja ‚Was? Ihr jetzt schon wieder, gestern nichts gemacht?‘. Und jedes Mal, wenn er durchgegangen ist beim Schalter und es ist gerade niemand da gewesen, da hat er das Gefühl gehabt, wir machen den ganzen Tag nichts“ (B14, 102).

Bis zur Kündigung durch B14 hat es schlussendlich gedauert; die fehlende Wertschätzung war ein ausschlaggebender Grund für diese. Es hat sich viel angestaut, was zur Einreichung der Kündigung führte. B14 war zusätzlich enttäuscht, dass sie ihren Beschäftigungsgrad nicht auf 60% reduzieren konnte, um Betriebsökonomie im Teilzeitmodus zu studieren. Kurze Zeit nach ihrem Antrag wurde hingegen eine externe Person zu 60% angestellt, welche parallel zur Anstellung berufsbegleitend Betriebsökonomie studiert.

„Ich hätte, ich habe schon nach dem ersten Jahr gesagt, ich möchte gerne nicht mehr am Schalter sein, ich möchte gerne in eine andere Abteilung. Und wenn es möglich gewesen wäre, hätte ich das Studium auch gerne Teilzeit gemacht. Aber es ist weder ein Wechsel möglich gewesen noch das Studium. Es ist einfach kein, kein Interesse daran gewesen, oder weiss es auch nicht genau, es ist einfach, es hat nicht geklappt. [...] Oder nachher hat es eben, so ein paar Sachen gewesen, dass es doch jemand aus der Abteilung, in die ich eigentlich hätte gehen wollen, genau 60%, er macht genau dasselbe wie ich jetzt. Und dann habe ich mir einfach sagen müssen, ja, wenn sie doch schon die Möglichkeit hätten, jemand Internes zu nehmen, warum gehen sie jemand Externes holen für so Sachen?

I: Was hat das in dir ausgelöst?

Ja eigentlich so einfach ein bisschen Wut, also (.) ich habe es nicht verstanden. Aber dann habe ich mir ja dann, (..) habe ich mir dann gedacht, ja also wenn die Wertschätzung so gross ist, dann sehe ich den Sinn auch nicht mehr, wieso ich hier arbeiten soll ((lächelt))“ (B14, 92-96).

### **9.6.3.5 Teamsituation**

Während die Berichte hinsichtlich der vorgesetzten Personen insgesamt eher negativ ausfallen, werden die Arbeitskollegen und das Arbeitsteam grösstenteils positiv erwähnt. So werden die Mitarbeitenden als „easy Leute“ (B9, 36) oder „wirklich gut“ (B2, 120) bezeichnet, oder es wird erwähnt, dass das Team jung und motiviert gewesen sei sowie Witzchen und Spässchen

verstanden habe (B5). Ein Fall (B14) erwähnt, deshalb lange im Arbeitsverhältnis verharrt zu haben, weil das Team sehr gut gewesen sei. Und B8 erwähnt, die zahlreichen Sonderschichten nicht für den Chef, sondern fürs gut eingespielte Team erledigt zu haben. Ein weiterer Fall (B7) arbeitet in zwei Abteilungen und macht dort unterschiedliche Team-Erfahrungen.

„Ehm ich bin ja auf zwei Abteilungen und auf der einen Abteilung ist es ja (.) so lala und auf der anderen ist es eben wirklich super und wir sind alles (.) Frauen und ich kann, das Wichtigste ist eigentlich, ich kann ihnen sehr viele Sachen erzählen. Wir sprechen auch über Privates (.) und ich denke, es ist einfach wirklich wichtig, dass man ein gutes Team hat und dass man sich auch persönlich gut, [...] dass man sich persönlich kennt und sich auch private Sachen erzählen kann. Genau, das ist so das, was es ausmacht, nachher“ (B7, 124).

#### **9.6.4 Teilzeitanstellung neben einer Ausbildung**

Die meisten befragten Absolventinnen und Absolventen der BM2 geben an, daneben gearbeitet zu haben. So haben einige bewusst den Teilzeitmodus gewählt, um die Berufsmaturität in zwei Jahren absolvieren zu können, weitere haben den einjährigen Kurs gewählt und dennoch daneben gearbeitet, wobei dies für einen Fall zu anstrengend wurde und deshalb in Rücksprache mit den Eltern die Kündigung vollzogen wurde.

„Ich habe Vollzeit, also Vollzeit-Berufsmatura gemacht und einfach nebenbei noch gearbeitet“ (B16, 12).

„Die BM noch anzuschliessen, eben in einem Jahr und ein Jahr, weil (..) ich nicht Lust gehabt habe, nochmals zwei Jahre in die Schule zu gehen. Und ich gleich noch einen Tag arbeiten konnte, plus zusätzlich habe ich nachher am Wochenende noch im Service gearbeitet“ (B8, 30).

Zwei weitere Fälle (B9, B17) haben sich für die Absolvierung der BM2 bewusst ein privates Institut ausgesucht, um daneben mit einem höheren Beschäftigungsgrad arbeiten zu können.

Im Gegensatz zu den befragten Besucherinnen und Besuchern der Passerelle geben die Studierenden des Vorbereitungskurses für Pädagogische Hochschulen an, nebenbei bis zu 50% zu arbeiten.

„Sie sagen glaub, man sollte oder ja, es wäre 100%. Aber ehm ja, ja, ich habe jetzt 50% neben dran gearbeitet, aber es ist eigentlich, ja, es ist gut aneinander vorbeigegangen, würd ich sagen“ (B11, 55).

Die meisten befragten Fälle, welche ein Studium auf Tertiärstufe aufgenommen haben, sind ebenfalls in einer Arbeitssituation. So geben vier Fälle an, im KV-Bereich eine Teilzeitstelle innezuhaben, für eine Person ist dies im ehemaligen Lehrbetrieb der Fall. Daneben gibt es noch Anstellungen im Supermarkt (B13) oder im durch die Ausbildung angepeilten Berufsfeld



(B8). Anstellungsverhältnisse mit einer gewissen zeitlichen Flexibilität hinsichtlich der Arbeitseinsätze werden dabei besonders geschätzt (B13, B10, B8).

#### **9.6.5 Zusammenhang ‚Interesse an KV-Tätigkeiten und Geschlecht‘**

Untenstehende Kreuztabelle zeigt auf, wie viele Segmente innerhalb der einzelnen Codes zu Erfahrungen und Erlebnissen des betrieblichen Teils der kaufmännischen Grundbildung bzw. des Praktikums der WMS sowie zu Arbeitserfahrungen nach Abschluss der Sekundarstufe II codiert wurden. Dabei wird zwischen den Geschlechtern unterschieden.

Es fällt auf, dass deutlich mehr Aussagen von Männern zu den Tätigkeitsbereichen und Aufgaben der kaufmännischen Grundbildung gemacht wurden also von Frauen (16 vs. 2). Wird dies mit den Dokumenten, in welchen die Codes vergeben wurden, abgeglichen, so fällt auf, dass die Codierungen in insgesamt 9 Dokumenten vergeben wurde, wovon 7 von Männern stammen. Bei codierten Aussagen zu Arbeitstätigkeiten nach Abschluss der Berufslehre zeigt sich, dass gleich viele Aussagen von Männern und Frauen codiert wurden, nämlich je 16; bei Betrachtung der Fälle wird jedoch ersichtlich, dass sich insgesamt 7 Frauen diesbezüglich geäußert haben und nur drei Männer. Somit fällt auf, dass sich die Aussagen der befragten Männer zur Arbeitstätigkeit eher auf die Berufslehre bezogen haben, bei den Frauen eher auf die Arbeitstätigkeit nach Abschluss der Berufslehre. Aussagen zu Tätigkeiten in Arbeit und Berufslehre, die entweder spannend/interessant oder langweilig sind, gleichen sich zwischen den Geschlechtern aus, wobei von den weiblichen Befragten nur in einem Fall von einer spannenden KV-Tätigkeit gesprochen wurde, während dies von 4 männlichen Befragten erwähnt wurde.

In der Kreuztabelle auf der nächsten Seite wird dargestellt, wie oft der entsprechende Code vergeben wurde. Höhere Werte sind zur besseren Sichtbarkeit grün hervorgehoben. Es werden sämtliche Treffer aufgelistet. Mehrfachnennungen, d.h. wenn pro Fall mehrere Aussagen entsprechend codiert wurden, werden berücksichtigt.

Tabelle 22: Aussagen Erfahrungen KV-Tätigkeit nach Geschlecht (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt)

Code	weiblich	männlich	Total
1.2 KV-Lehre Betrieb, Praktikum WMS	0	0	
1.2.3 Tätigkeiten, Arbeitsinhalte, Einblicke	2	16	18
1.2.3.1 Inhalte spannend, interessant, motivierend	5	6	11
1.2.3.2 Inhalte langweilig, monoton, demotivierend	7	6	13
1.4 Arbeitstätigkeit nach Sek II	0	0	
1.4.5 Tätigkeiten, Arbeitsinhalte, Einblicke, Struktur	16	16	32
1.4.5.1 Tätigkeit spannend, interessant, motivierend	4	2	6
1.4.5.2 Tätigkeit langweilig, monoton, blöd, mühsam	9	3	12
SUMME	43	49	92
N = Dokumente	8	9	17

In untenstehender Kreuztabelle wird berücksichtigt, ob der entsprechende Code in den einzelnen Fällen vergeben wurde. Die Anzahl der Codierungen pro Fall wird dabei nicht berücksichtigt. Somit ist es nicht von Bedeutung, wie oft ein Code innerhalb eines Dokuments vorkommt.

Tabelle 23: Aussagen Erfahrungen KV-Tätigkeit nach Geschlecht (ohne Mehrfachnennungen pro Fall)

Code	weiblich	männlich	Total
1.2 KV-Lehre Betrieb, Praktikum WMS	0	0	
1.2.3 Tätigkeiten, Arbeitsinhalte, Einblicke	2	7	9
1.2.3.1 Inhalte spannend, interessant, motivierend	1	3	4
1.2.3.2 Inhalte langweilig, monoton, demotivierend	4	4	8
1.4 Arbeitstätigkeit nach Sek II	0	0	
1.4.5 Tätigkeiten, Arbeitsinhalte, Einblicke, Struktur	7	3	10
1.4.5.1 Tätigkeit spannend, interessant, motivierend	4	2	6
1.4.5.2 Tätigkeit langweilig, monoton, blöd, mühsam	4	2	6
SUMME	22	21	43
N = Dokumente	8	9	17

## 9.7 Erfahrungen ausserhalb von Schule und Arbeitswelt

Nachfolgend werden Aussagen zu Erfahrungen und Erlebnissen dargestellt, die weder Arbeitswelt noch schulische Settings betreffen. Neben Militär- und Zivildienst wird auch auf Freizeit- und Reiseaktivitäten eingegangen.

### 9.7.1 Militärdienst und Zivildienst

Fünf Fälle (B5, B6, B9, B12, B16) erwähnen den Militärdienst. Während ein Fall (B12) berichtet, man „verdumme“ (B12, 64) im Militär, hat sich ein anderer Fall (B9) bis zum Grad des Wachmeisters befördern lassen. Für einen Fall (B16), der nach zweimaligem Scheitern der gymnasialen Maturitäts-Prüfungen ohne Abschluss dastand, bot das Militär eine willkommene Ablenkung und die Möglichkeit des Austausches mit Kameraden.

„Nach dem zweiten Mal Nichtbestehen ist, ich habe nicht so viel Zeit gehabt, um zu überlegen. Denn ich habe nachher in nächster Zeit, irgendwie drei Tage später, habe ich grad einrücken müssen im Militär. Und ja, mir ist, wie eine Welt untergegangen. [...] Und eh ja, es hat halt ein bisschen gutgetan, weil ich dort ein bisschen Ablenkung gehabt habe, mit den neuen Leuten und so. Nachher ist halt, eh habe ich einfach mit denen ein bisschen reden können. Sie haben mir paar Ideen gegeben, habe ich von dort ein bisschen Ideen genommen“ (B16, 62).

Ein Fall (B5) hat sich anstelle des Militärs entschieden, auf Empfehlung hin von Familie und Kollegen, während eines Jahres Zivildienst in einem Heim für beeinträchtigte Personen zu absolvieren. Dies hat ihm die Gelegenheit gegeben, im Sozialwesen Einblick zu nehmen.

„Bin dann ehm, nachher im November bin ich im Wohnhaus X dazugestossen. Ehm, es ist ein Heim für Leute mit körperlichen Beeinträchtigungen, habe dort reinschauen dürfen, ein bisschen distanziert, ‚ja, weiss nicht so recht, bin ich geeignet für das Ganze?‘. Ja, man hat halt körperlich beeinträchtigte Leute, kommt von Hirnverletzungen und so weiter, Unfällen. Ja, geht man halt ein bisschen mit einem anderen Hintergedanken dahinter. Und nachdem Tag reinschauen hat sich der Gedanke sofort erübrigt. Ich habe gemerkt, dass dies etwas ist, was mir sehr liegen könnte“ (B5, 32).

Er erlebte grosse Wertschätzung, Genugtuung und wäre gerne als Arbeitskraft geblieben. Zudem erwähnt er, dass der Einsatz viel bei ihm ausgelöst habe, er sich weiterentwickelt habe und die wirtschaftlichen Abläufe vermehrt zu hinterfragen begonnen habe.

„Wenn ich es so im Nachhinein reflektiert habe, [...] seit dem Zivildienst habe ich wohl keinen Tag gehabt, an dem ich nach Hause gekommen bin und habe sagen müssen ‚was habe ich heute gemacht, wozu ist jetzt das gewesen‘. Ich muss wirklich sagen, es ist sehr viel zurückgekommen von Leuten, die sich manchmal nicht mal ausdrücken können und (.) und wenn sie sich ausdrücken können, und es uns dann wirklich sagen. Das mag ich viel mehr schätzen als, als, als ein ‚Merci‘ in einem wirtschaftlichen Betrieb“ (B5, 142).

„Im Nachhinein muss ich auch ein bisschen sagen, wenn man in einem sozialen, ja, Beruf hat arbeiten dürfen, (.) eh irgendwie, eben so das gewinnorientierte, wirtschaftliche Denken ist für mich allgemein nicht so gesund, also muss ich gerade sagen, ehm ja. Jeder will immer mehr Gewinn erwirtschaften und immer wie mehr und wenn man das nächste Jahr einen kleineren Gewinn hat, ist es ein schlechtes Jahr, obwohl es immer noch Gewinn ist und das ist für mich

etwas, das halt für die Zukunft nicht unbedingt gesund ist und das hat man in einem sozialen Beruf auch ein bisschen, ja, auch ein bisschen. Ehm hat man gemerkt und man ist halt mehr mit Menschen, die andere Probleme haben“ (B5, 72).

### **9.7.2 Reisen und Fremdsprachenaufenthalt**

Sieben Fälle (B1, B3, B8, B11, B12, B14, B17) erwähnen Reisen und/oder Fremdsprachenaufenthalte, welche getätigt wurden. Als Gründe wurden ein durch den Militärdienst erzwungenes Zwischenjahr erwähnt (B12), aber auch eine Zwischenlösung nach einem Schulabbruch aufgrund nicht bestandener Prüfungen (B3) sowie eine vorzeitige Kündigung und gleichzeitig der Wunsch, eine Fremdsprache zu erlernen (B14).

### **9.7.3 Freizeitaktivitäten**

Neben sozialen Kontakten und Ausgang werden auch Aktivitäten der Freiwilligenarbeit genannt, wie etwa das Leiten in der Pfadi (B11) sowie freiwillige Arbeit in einem Heim mit beeinträchtigten Personen (B5). Diese beiden Fälle verknüpfen ihre Freizeitaktivität einerseits mit dem Studium bzw. Studienaspirationen in derjenigen Thematik. Ein weiterer Fall (B4) ist in der Politik tätig. Auch er stellt eine Verbindung zum Studium der Rechtswissenschaften her, indem er sagt, dass viele Politiker Juristen seien. Ein Fall (B13) erwähnt die „Nachhilfe“ (B13, 8), welche ihm Freude bereitet und ihm aufgezeigt habe, dass er gerne Sachverhalte anderen Menschen erkläre.

Mit sieben Fällen (B1, B3, B7, B12, B13, B15, B16) werden jedoch am häufigsten sportliche Freizeitaktivitäten angesprochen, jedoch in unterschiedlich ausgeführter Intensität. In zwei Fällen nimmt der Sport viel Raum ein. So hat ein Fall (B1) erwähnt, längere Zeit den Wunsch gehegt zu haben, Profi-Sportler zu werden. Sport und sportliche Ambitionen wurden in seiner Familie unterstützt, während die Eltern von B16 dem Sport kritisch gegenüberstanden und es lieber gesehen hätten, wenn er mehr Einsatz in der Schule gegeben hätte. B16 bezeichnet sich als Sport-Fan und erwähnt, dass auch in früheren Jahren Sport eine wichtige Rolle gespielt habe. Heute kombiniert er diese Leidenschaft mit seinem Interesse für Ernährung, in dem er für einen Kollegen Trainings- und Ernährungspläne zusammenstellt. Ein weiterer Fall (B13) spielt intensiv Sport, verfügt über hohe Ansprüche in diesem Bereich und investiert viel Zeit ins Training, sodass wenig Zeit für Tätigkeiten neben der Tertiärbildung und dem Sport bleibt. Fitnesstraining ist eine Freizeitaktivität von B15 und B16, wobei B16 dies als wichtiges Instrument für den persönlichen Ausgleich betrachtet.

## 9.8 Überlegungen zu Arbeitstätigkeiten nach Abschluss der Berufsmaturität ohne Bezugnahme auf Tertiärstufe

In diesem Kapitel werden Überlegungen eher allgemeiner und grundsätzlicher Art zu künftigen Arbeitssituationen thematisiert, die nicht in konkretem Zusammenhang mit einer Tertiärbildung stehen und nicht in diesem Zusammenhang geäußert werden. Die Überlegungen umfassen u.a. Rahmenbedingungen, monetäre Aspekte, Berufsfelder sowie nicht tertiäre Weiterbildungsmöglichkeiten.

Überlegungen zu Studium und Arbeitstätigkeiten, die auf ein Studium folgen können, wurden von den Befragten oftmals zusammen geäußert. Bezieht sich die Aussage auf Arbeitstätigkeiten, die ein Studium voraussetzen und explizit den Zeitraum nach einem Studium betreffen, sind diese Äußerungen im Kapitel ‚Gedanken zu erwartetem Ertrag aus Tertiärbildung‘ (Kap. 9.9.6.1) aufgeführt. Des Weiteren werden auch Aussagen zu Arbeitstätigkeiten, die in einem direkten Zusammenhang als Folge eines Tertiärstudiums erwähnt werden, nicht in diesem Kapitel, sondern im Kapitel 9.9.6.1 thematisiert.

### 9.8.1 Übergeordnete Überlegungen zu Rahmenbedingungen künftiger Arbeitstätigkeiten

Es wurden diverse Merkmale hinsichtlich Arbeits- und Rahmenbedingungen von Anstellungsverhältnissen und/oder Tätigkeiten genannt, die für die Befragten als erstrebenswert gelten.

#### 9.8.1.1 Arbeit im Privatsektor und Selbständigkeit

Von zwei Fällen (B4, B9) wurde der Wunsch erwähnt, in der Privatwirtschaft zu arbeiten. So erwähnt B4, aufgrund der Berufslehre im staatlichen Sektor sich nun in die Privatwirtschaft bewegen zu wollen. B9 erwartet bei privaten Arbeitgebern bessere Lohnbedingungen.

„Ich kenne die staatliche Seite schon, wie dass die Dinge dort laufen. Und dort bin ich auch nicht mit allem zufrieden, wie es so läuft. Das werde ich sicher in der Privatwirtschaft auch nicht sein. Aber ich möchte halt privatwirtsch, eh die private Seite mal sehen und daher (...) reizt es mich halt schon, das dort mal zu sehen“ (B4, 66).

„Aber tendenziell würde ich eigentlich schon eher so ein bisschen ein privat, also nicht eine Privat-Bude, aber einfach nicht eine öffentlich, eigentlich ein Unternehmen einfach, also schon privat, aber, eh, weil es wirklich wahrscheinlich mehr Geld gibt, weil für andere Berufe gibt es ja auch mehr Geld bei privaten Buden“ (B9, 118).

Zwei Fälle (B4, B16) erwähnen den Wunsch, sich selbständig zu machen. Ein Fall (B9) erwähnt im Gegensatz zur Selbständigkeit, dass er sich am liebsten von grossen, bekannten Unternehmen anstellen lassen würde, während andere (bspw. B3) eine Anstellung bei NGOs bevorzugen würden.

### **9.8.1.2 Job-Zufriedenheit, sinnvolle Tätigkeit und Job-Sicherheit**

Job-Zufriedenheit und Freude an der Arbeitstätigkeit wurden von sechs Fällen (B3, B5, B7, B13, B16, B17) als wünschenswerte Merkmale eines künftigen Arbeitsverhältnisses erwähnt. So wird erwähnt, dass ein Job gefunden werden soll, der glücklich macht. In diesem Zusammenhang erwähnen mehrere Befragte auch, dass sie den für sie ‚richtigen‘ Job, die ‚richtige‘ Tätigkeit, die zu ihnen als Person passt, finden bzw. sich in diese Richtung bewegen möchten. Die Fälle, die dieses Kriterium erwähnen, bewegen sich entweder weg vom KV-Berufsfeld (B13, B3), sind auf der Suche nach einer passenden Ausbildung und stehen der KV-Tätigkeit kritisch gegenüber (B5, B7) oder haben negative Job- bzw. Ausbildungssituationen erlebt (B16, B17).

Zwei Fälle (B3, B11) erwähnen, dass sie eine sinnvolle Tätigkeit ausführen möchten, beispielsweise, indem die Arbeit anderen Menschen dient oder hilft. Auch wird die Arbeit mit Menschen von mehreren Befragten als erstrebenswerte Alternative neben einer Bürotätigkeit erwähnt.

„Ja eben, ich sage lieber, statt dass ich irgendwie oder in einer Bank arbeite und probiere, Geld zu vermehren, ja, arbeite ich lieber mit Kindern oder mit Menschen und so ein bisschen im Kleinen etwas Gutes tun, (...) genau“ (B11, 48).

Die Job-Sicherheit als erstrebenswertes Merkmal einer Arbeitsstelle wird nur von zwei Fällen (B3, B8) erwähnt, wobei ein Fall (B8) in der Gastronomie tätig ist.

„Ich habe vor, so bei X etwa so einzusteigen, so mit Personalrestaurant und als Betriebsassistentin zum Beispiel. Vorteil: Du hast normale Arbeitszeiten. Und, eh, wirst nicht mega abhängig von der Wirtschaft, weil es immer, ja, läuft. Eh, bist nicht abhängig von den Gästen, weil sie ja eh zu dir essen kommen müssen, sozusagen. Und hast gleich so ein bisschen ein gesicherter Arbeitsplatz“ (B8, 126).

### **9.8.1.3 Vereinbarkeit von Arbeitstätigkeit, Privatleben und Familie**

Zur Vereinbarkeit von Familie und Arbeitstätigkeit in künftigen Settings gibt es verschiedene Äusserungen. So erwähnen zwei weibliche Fälle (B7, B15), dass sie durchaus Familienbetreuung übernehmen, jedoch auch daneben zu einem höheren Prozentsatz arbeiten möchten.

„Also ich habe sicher nicht vor, irgendwie 30% zu arbeiten, nur weil ich die Mutter bin. Das ist so, für das habe ich das Studium nicht gemacht. Ja, ich will sicher sagen, dass es ausgeglichen ist. Aber das ist, das steht noch in den Sternen“ (B15, 178).

Sämtliche Äusserungen zielen auf ein partnerschaftliches Übernehmen von Familienangelegenheiten hin. B8 (weiblich) äussert, dass es je nach Anstellungssetting „easy vereinbar“ (B8, 154) sei. B6 (männlich) hätte auch nichts dagegen, sein Pensum zu reduzieren und als Hausmann tätig zu sein. Hinsichtlich der Vereinbarkeit der Arbeitstätigkeit mit dem Privatleben äussern sich vier Fälle, wobei drei davon (B3, B6, B11) die Wichtigkeit des Feierabends bzw. der Freizeit betonen. Ein weiterer Fall (B6) strebt eine ruhige Tätigkeit an.

„Mache gerne um 5 Feierabend und gehe nach Hause“ (B6, 156).

#### **9.8.1.4 Entlohnung und Karriere**

In diesem Abschnitt wird auf Aussagen rund um Geld, Entlohnung und Karriere eingegangen. Aussagen zu monetären Erträgen als Folge eines Studiums werden jedoch nicht in diesem Kapitel, sondern in Kapitel 9.9.6.1 erwähnt. Vier Fälle (B2, B7, B14, B17) geben an, dass sie nach der Berufsmaturität zunächst als kaufmännische Angestellte gearbeitet haben, unter anderem auch deshalb, um Geld zu verdienen und finanziell unabhängiger zu werden.

„Für mich ist es einfach, ich habe halt einfach unabhängig sein wollen und endlich mal, ja, mir das gönnen können, was ich will, und das leisten, was ich will, und darum ist das Geld, hat bei mir einen grossen Faktor gespielt, dass ich einfach gesagt habe, ja, ‚ich will jetzt einfach mal 100% bügeln, sodass ich das und das machen kann und dass ich vielleicht noch mal reisen gehen kann oder was auch immer““ (B17, 66).

Hinsichtlich des Stellenwertes der Entlohnung wurde von verschiedenen Fällen die Aussage gemacht, dass ein guter Verdienst zwar wichtig sei, jedoch auch nicht die höchste Priorität einnehme, sondern eher eine zweitrangige. Die Höhe des Lohnes spielt eine Rolle, aber andere Faktoren werden höher gewichtet. Zwei Fälle (B1, B5) berichteten, dass im Verlaufe der Zeit, seit Aufnahme der Berufslehre, die Höhe des Gehalts einen anderen Stellenwert erhielt. Zunächst wurde der Wunsch gehegt, ein möglichst hohes Einkommen zu erzielen. Dieser Wunsch habe sich jedoch mit der Zeit relativiert, sodass nun andere Prioritäten verfolgt werden. Die Lohnfrage geht oftmals einher mit Karriereambitionen. So gibt ein Fall (B6) an, dass für ihn eine Kaderlösung finanziell attraktiv sei. Bei seinem vorherigen Arbeitgeber habe er einen Karriereschritt als einzige Lösung gesehen, um lohnmassig Fortschritte zu erzielen. Interne Zertifizierungen hätten kaum einen Beitrag zu einem höheren Lohn bewirkt, weshalb auch eine Weiterbildung auf Stufe HF aufgenommen wurde, um einen Karriereschritt und somit eine Lohnerhöhung zu ermöglichen. Durch einen Wechsel der Arbeitsstelle hat jedoch B6

bereits ohne Führungsfunktion eine grössere Lohnerhöhung vornehmen können, womit die Karriereambition deutlich gedämpft wurde. Er sei zudem „nicht so karrieregeil oder oder so fixiert auf irgendeine berufliche Zukunft“ (B6, 144).

„Habe ich sagen müssen, das ist jetzt für mich zweitrangig geworden. Ich habe das Gefühl, ja, die ganze Kader- und Unterschriftensituation damals ist vor allem Thema geworden, weil ich gefunden habe, das ist der Weg, wie ich den Lohn noch kann (.) anpassen kann. (..) Ja, das hat sich nachher ein bisschen erübrigt, als ich hier hingekommen bin. Klar wird es dann mittelfristig auch wieder ein Thema werden, aber es ist für mich jetzt auch so ein bisschen egal, ob das jetzt in zwei, drei Jahren ein Thema wird oder nicht“ (B6, 67).

### 9.8.2 Zusammenhang ‚Geschlecht und Rahmenbedingungen der Arbeitstätigkeit‘

In den Rahmenbedingungen künftiger Jobs unterscheiden können Unterschiede zwischen den Aussagen beider Geschlechter festgestellt werden. So erwähnen mehr Männer als Frauen den Wunsch, in bekannten Unternehmen (2 vs. 0), in der Privatwirtschaft (2 vs. 0) oder als selbständig erwerbende Person zu arbeiten (2 vs. 0). Auch erwähnen mehr Männer den Wunsch nach Jobzufriedenheit und Spass im Job (4 vs. 2). Von Frauen wird jedoch häufiger die Work-Life-Balance bzw. Vereinbarkeit mit Familie erwähnt (5 vs. 3). Untenstehende Tabelle zeigt die Anzahl der Aussagen, die entsprechend codiert wurden. Alle entsprechenden Codierungen werden berücksichtigt. Somit sind Mehrfachnennungen pro Fall möglich.

Tabelle 24: Aussage Rahmenbedingungen Arbeitstätigkeit nach Geschlecht (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt)

Code	weiblich	männlich	Total
6.2 Überlegungen Rahmenbedingungen künftige Anstellung	0	0	0
6.2.1 Wunsch bekannte Unternehmen	0	2	2
6.2.2 Wunsch Privatwirtschaft	0	3	3
6.2.3 Wunsch Selbständigkeit	0	3	3
6.2.4 Wunsch sinnvolle Tätigkeit, will gebraucht werden	2	3	5
6.2.5 Wunsch Work-Life-Balance, Vereinbarkeit Familie	7	4	11
6.2.6 nicht nur im Büro, kein Büro	3	3	6
6.2.7 Tätigkeit mit Menschen	2	1	3
6.2.8 Jobsicherheit	1	1	2
6.2.9 Job-Zufriedenheit, Spass, glücklich sein	2	7	9
6.5 Karriereorientierung, Karriereambitionen	0	0	0
6.5.1 Tendenz Karriere erwünscht	2	4	6
6.5.2 Tendenz Karriere ambivalent oder eher nicht erwünscht	2	3	5
SUMME	21	34	55
N = Dokumente	8	9	17



Untenstehende Tabelle zeigt die Anzahl der Fälle, deren Aussagen entsprechend codiert wurden. Mehrfachnennungen pro Fall werden nicht berücksichtigt. Höhere Werte sind zur besseren Sichtbarkeit grün hervorgehoben.

Tabelle 25: Aussagen Rahmenbedingungen Arbeitstätigkeit nach Geschlecht (ohne Mehrfachnennungen pro Fall)

Code	weiblich	männlich	Total
6.2 Überlegungen Rahmenbedingungen künftige Anstellung	0	0	
6.2.1 Wunsch bekannte Unternehmen	0	2	2
6.2.2 Wunsch Privatwirtschaft	0	2	2
6.2.3 Wunsch Selbständigkeit	0	2	2
6.2.4 Wunsch sinnvolle Tätigkeit, will gebraucht werden	1	1	2
6.2.5 Wunsch Work-Life-Balance, Vereinbarkeit Familie	5	3	8
6.2.6 nicht nur im Büro, kein Büro	1	2	3
6.2.7 Tätigkeit mit Menschen	1	1	2
6.2.8 Jobsicherheit	1	1	2
6.2.9 Job-Zufriedenheit, Spass, glücklich sein	2	4	6
6.5 Karriereorientierung, Karriereambitionen	0	0	
6.5.1 Tendenz Karriere erwünscht	2	3	5
6.5.2 Tendenz Karriere ambivalent oder eher nicht erwünscht	2	2	4
SUMME	15	23	38
N = Dokumente	8	9	17

### **9.8.3 Überlegungen zu Berufsfeldern und Tätigkeiten ohne Bildung auf Tertiärstufe**

In diesem Abschnitt sind Äusserungen zu Arbeitstätigkeiten und Berufsfeldern aufgeführt, die keine Ausbildung auf Tertiärstufe erfordern.

#### **9.8.3.1 Überlegungen zu Berufsfeldern und Tätigkeiten im Bereich Wirtschaft und KV ohne Bildung auf Tertiärstufe**

Sieben Fälle (B1, B2, B7, B9, B13, B14, B17) geben an, nach Abschluss der Berufslehre bzw. WMS-Erfahrungen im kaufmännischen Berufsfeld sammeln zu wollen. Das Sammeln von Arbeitserfahrung wird als positiver Aspekt für die weitere Entwicklung angesehen (bspw. B14).

„Für mich ist klar gewesen, dass ich arbeiten möchte, einfach auch schon nur, um Berufserfahrung davon zu sammeln, dass ich auf dem Beruf Berufserfahrung, ehm Berufserfahrung habe, excusé und, dass ich Geld sparen kann“ (B7, 114).

„Und nachher habe ich gedacht, ja, jetzt will ich mal so den ersten KV-Job anfangen und aber habe eigentlich wirklich noch gar nicht gedacht, dass ich dann die BM machen würde oder wie auch weiter, einfach gedacht, ja mal mit Arbeiten beginnen, wie es halt alle machen beim KV“ (B1, 12).

Ein Fall (B2) schildert, immer klare Vorstellungen von KV-Tätigkeiten gehabt zu haben. Sie habe sich langweilige Büro- und Administrationstätigkeiten ohne viel Austausch und mit hoher Computerlastigkeit vorgestellt. Dennoch hat sie sich entschieden, nach der WMS eine Arbeit im kaufmännischen Bereich aufzunehmen und einen Einblick in die kaufmännische Arbeit zu erhalten mit dem Hintergedanken, dass sich ihre Vorstellungen möglicherweise nicht vollständig bewahrheiten würden.

„Und nachher, ehm, nach dem habe ich gefunden ‚ja eh, muss ich halt ein bisschen Erfahrung sammeln eben auf dem KV‘, obschon ich eigentlich gefunden habe, dass ich dies eigentlich nicht machen will ((lacht)). Und nachher habe ich doch gefunden ‚ja‘, weil nach dieser Schule hast wie nur die, ja, hast wie die Möglichkeit, weil du hast einen Abschluss gemacht und ja, dann habe ich gefunden ‚ja, arbeite ich mal ein Jahr und nachher weiterschauen“ (B2, 24).

Ein weiterer Fall (B16) schildert, nach zweimaligem Scheitern in den gymnasialen Maturitätsprüfungen zunächst ein Praktikum auf einer Bank machen zu wollen, was jedoch nicht zu Stande gekommen ist.

„Und ja, ich hätte da nicht irgendwie, eh, weiss nicht, ich habe damals glaub, nach dem Gymnasium wollte ich ein Jahr Praktikum machen auf der Bank, also so ein Allrounder-Praktikum. Nachher wollte ich eigentlich in die Bank einsteigen und nachher Wirtschaft studieren“ (B16, 193).

Stattdessen wurde die WMS besucht und in diesem Zusammenhang hat B16 ein Praktikum auf einem öffentlichen Amt absolviert. Dies hat seine Haltung hinsichtlich der KV-Arbeit und dem Sammeln von Arbeitserfahrungen in diesem Berufsfeld verändert.

„Aber, eh, letztens habe ich, also ich habe meine Meinung eben geändert. Also ich habe zuerst eigentlich noch das KV gewollt, einfach einen Job suchen. Aber ich bin, ich bin gar nicht motiviert, einen KV-Job irgendwie zu machen, weil ich finde dies einen richtig langweiligen Job“ (B16, 105).

Schlussendlich erwähnt ein weiterer Fall (B11), den KV-Abschluss als praktisches Back-up zu haben, auch wenn sie nicht mehr zurück in dieses Berufsfeld möchte. Dennoch, wenn alle Stricke reißen, könne jederzeit in diesem Gebiet eine Anstellung aufgenommen werden.

„Ich habe ein EFZ, ich habe den BM-Abschluss, von dem her, das kann mir niemand mehr nehmen, auch wenn es jetzt nicht mein Traumberuf Nummer 1 ist. Aber im Notfall, oder wenn ich nicht mehr als Lehrerin arbeiten kann oder will, ja, kann ich auch wieder ins KV, ja“ (B11, 111).

Auf das KV aufbauende Tätigkeiten, welche nicht in Zusammenhang mit einem Studium stehen, werden nur vereinzelt genannt. Hinsichtlich einer Weiterentwicklung im kaufmännischen Bereich erläutert ein Fall (B6), dass er sich schon seit geraumer Zeit im Bankengeschäft Richtung Finanzierung bewegen wollte. Er beklagt, dass es im Bereich Anlage viel mehr Nachwuchsprogramme gibt, welche im Finanzierungsbereich fehlen. Der Weg in diesen Bereich verlief für ihn zunächst über eine Anstellung im Schalterbereich und durch interne Schulungen. Folgendes fasziniert daran.

„Ich habe gerne mit Kunden Kontakt. Und da ist so ein bisschen die Frage gewesen, ja Richtung Anlagen oder Finanzieren und die Anlagen sind für mich nicht so das Thema, das mich wirklich begeistert, so das Unklare, Ungewisse, ein bisschen spekulieren. Ehm Finanzieren ist halt einfach, du hast ein Kunde, der etwas realisieren will und du gehst mit dem eigentlich den Weg und du hilfst ihm, das Projekt zu realisieren“ (B6, 43).

### **9.8.3.2 Überlegungen zu nicht-tertiären Weiterbildungen im Bereich KV**

Ein Fall (B14) erwähnt, dass es besonders im Banksektor viele Möglichkeiten zur Weiterbildung gibt, die kein Studium auf Tertiärstufe erfordern. Dies ist für sie keine Alternative gewesen, da sie den Bankensektor verlassen wollte. Ein Fall (B16), der sich nun für ein HF-Studium in Wirtschaftsinformatik entschieden hat, hat zuerst Weiterbildungen im KV-Bereich angepeilt.

„Zuerst habe ich einfach eine normale Weiter, Weiterausbildung machen wollen als Treuhänder. Ja, oder einfach als ehm eh Payroll, eh (..) einfach in diese Richtung, also einfach (..) Lohn weisst du, Lohn, ja genau, einfach so für HR, habe ich machen wollen. Einfach, ja aber, das ist halt auch wirklich ziemlich, ja, es hat, es ist halt auch wirklich mit KV verbunden und da habe ich eigentlich aus dem KV rauskommen wollen“ (B16, 113).

Ein weiterer Fall (B17) sagt, dass sie sich irgendwie weiterbilden möchte, aber noch am Abwägen sei, ob dies ein Studium oder ein nicht-tertiäres Weiterbildungsangebot sein soll.

„Aber das zeigt mir auch, dass ich, dass es sicher Sinn macht, wenn ich irgendwie mal, mal mich noch weiterbilde, sei es eben wirklich definitiv Wirtschaft zu studieren oder irgendwie einen Leadership-Kurs oder was auch immer“ (B17, 98).

B8 besucht die Hotelfachschule und hat sich vorgängig mit anderen Bildungsgängen auseinandergesetzt. Weiterbildungskurse, wie etwa das „Wirtepatent“<sup>30</sup> (B8, 182), sind für sie keine Option gewesen.

---

<sup>30</sup> Der Fähigkeitsausweis für Gastronomie wird umgangssprachlich als Wirtepatent bezeichnet. Der grösste Teil der Schweizer Kantone verlangt einen solchen Ausweis zum Führen eines Gastronomiebetriebes (vgl. berufsberatung.ch, 2022).

„Es bringt mir wohl nichts, die Kurse zu machen. Ich sollte schon ein bisschen mehr investieren und das wirklich von Grund auf so ein bisschen lernen, und nicht nur so Kurse machen, weil den Kurs kann man ja machen, ist wahrscheinlich das G1. Dann hat man nachher das Wirtepatent, dass man nachher etwas öffnen kann“ (B8, 182).

### **9.8.3.3 Überlegungen zu Job-Perspektiven mit KV-Abschluss und Berufsmaturität**

Hinsichtlich Perspektiven im Lehrbetrieb über die Ausbildungszeit hinaus sowie im Arbeitsbetrieb wurden von den Befragten unterschiedliche Aussagen gemacht. So sind einige Fälle nach Abschluss der Berufslehre im Lehrbetrieb geblieben (B14, B15), weitere hätten bleiben können, entweder als Teilzeitangestellte neben einer Ausbildungssituation (bspw. B10) oder auch als Vollzeitangestellte (bspw. B4, B5, B8).

„Also es ist schon so, dass man Lernende gerne behält und dass eigentlich die guten Lernenden (.), wir haben jeweils sechs gehabt. Und zwei haben jeweils wirklich bleiben können, Vollzeit und, und unbefristet. Also die Möglichkeit hätte ich dort schon gehabt“ (B4, 68).

Neben der Möglichkeit, im Betrieb beschäftigt zu bleiben, stellt sich auch die Frage, welche Perspektiven und Aussichten auf Weiterentwicklung eine allfällige Weiterbeschäftigung mit sich bringt. Ein Fall (B2) erwähnt die Tatsache, dass es im Betrieb kaum andere Stellen gibt und auch keine Beförderungsmöglichkeiten in Aussicht stehen. Auch gibt es kaum Möglichkeiten, das Stellenprofil zu erweitern oder spannender zu gestalten. Auch von anderen Fällen wird erwähnt, dass kein Weiterentwicklungspotential im Betrieb gesehen wird. Grundsätzlich gehen Personen, die eine betriebliche KV-Ausbildung abgeschlossen haben, davon aus, dass eine Vollzeitanzstellung im KV-Bereich mit abgeschlossener Lehre gefunden werden könnte, auch wenn ein Fall regionale Vetternwirtschaft beklagt (B14). Die Stellensituation schätzen Abgängerinnen und Abgänger der WMS deutlich pessimistischer ein. Aufgrund der fehlenden Arbeitserfahrung wird die Aussicht auf eine KV-Anstellung als gering empfunden.

„Also ich habe mir, ich habe mir halt immer noch so ein bisschen überlegt, arbeiten zu gehen, aber mit einer Berufsmatura allein, und wenn du nie in einem Betrieb gearbeitet hast oder auch nur ein Jahr und die Erfahrung halt nicht gerade so gross ist, sind die Aussicht auch nicht so gross. Vor allem auch mit dem KV, wenn immer mehr automatisiert wird, habe ich mir eigentlich schon ein bisschen bessere Perspektiven setzen wollen“ (B12, 108).

Es wird erwähnt, dass die Konkurrenz im KV-Bereich gross sei und man sich mit einem EZF-Abschluss nicht von der Masse abheben könne (bspw. B15). Auch die Berufsmaturität ohne zusätzliche Aus- und Weiterbildung, so gibt bspw. B6 an, sei wahrscheinlich bei der Stellensuche kein grosser Mehrwert oder gar ein Hindernis, wie in Kapitel 9.6.1 ausgeführt.

#### **9.8.3.4 Aussagen zum Verlassen des KV und/oder der Branche**

Mit 13 Personen (B1, B2, B3, B4, B5, B7, B8, B9, B10, B11, B13, B14, B16) geben rund drei Viertel der Fälle an, dass sie nicht im kaufmännischen Beruf bleiben und sich davon wegbegeben möchten. Fünf Fälle (B1, B3, B7, B10, B13) geben an, dass ihnen dies während der Berufslehre bewusst geworden sei, für zwei weitere Fälle (B4, B11) sei dies schon immer, also bereits vor Aufnahme der Berufslehre, klar gewesen.

„Aber irgendwann mal, wenn man ein Weilchen darauf ist, hat man es so ein bisschen wie gesehen. Oder sicher auch, mir geht es jetzt so, weil ich noch nie etwas anderes gesehen habe, bin jetzt wirklich parat oder offen, etwas Neues zu sehen“ (B7, 148).

„Und ja, nachher habe ich angefangen zu arbeiten, habe gemerkt, ja, das kann ja irgendwie nicht ewig so weitergehen“ (B14, 126).

„Aber nachher habe ich dennoch gedacht, [...] drei Jahre bin ich dort gewesen (.) ja, also so nach zwei Jahren habe ich gedacht, ja muss doch etwas (..) will nicht das Leben lang eigentlich KV machen“ (B9, 38).

„Und gleichzeitig bin ich auch im Büro nicht mehr wirklich glücklich gewesen, oder zufrieden gewesen und habe nachher gefunden, ja da, da muss etwas anderes kommen nach der Lehre“ (B13, 8).

„Und für mich war einfach klar gewesen, ich will nicht einen Beruf lernen und nachher ein Leben lang auf dem Beruf bleiben, das wäre mir zu langweilig gewesen, ich will mich weiterbilden und ich habe gewusst, dass ich nach der Lehre gerade eine Weiterbildung machen will“ (B4, 40).

„Weil ich gewusst habe, dass ich gerne irgendwie etwas mit Menschen mache, aber sicher nicht im Büro“ (B1, 64).

Es kann unterschieden werden zwischen dem Wunsch, eine bestimmte Branche zu verlassen und dem Wunsch, die KV-Tätigkeit generell zu verlassen. Hinsichtlich Branche erläutert B14, dass sie genug von der Bankenbranche gehabt habe, während B1 die Versicherungsbranche hinter sich lassen wollte, um einen KV-Job in einer anderen Branche zu suchen.

„Und ja, ich habe irgendwie gar nicht mehr, die Bankbranche habe ich wie das Gefühl gehabt, das mag ich jetzt dann nicht mehr haben“ (B14, 122).

„Einfach sicher etwas anderes als Versicherung. Und nachher es ist halt der erste Job gewesen, ich weiss nicht, ob ich mir damals wirklich viele Gedanken gemacht habe. Eben, sicher weg von der Versicherung“ (B1, 60).

### **9.8.3.5 Überlegungen zu Berufsfeldern und Tätigkeiten ausserhalb des Bereichs Wirtschaft und KV ohne Bildung auf Tertiärstufe**

Arbeitstätigkeiten, die in Berufsfeldern ausserhalb des Bereichs Wirtschaft und KV ohne weitere Aus- bzw. Weiterbildung aufgenommen werden, werden selten erwähnt. Einerseits werden überbrückende Tätigkeiten oder Teilzeitanstellungen während einer Ausbildungssituation erwähnt (siehe Kap. 9.6.4). Ein Fall (B5), der ein Jahr Zivildienst im sozialen Bereich absolviert hat (siehe Kap. 9.7.1), bezeichnet es als schwierig, mit dem KV-Hintergrund und ohne entsprechende Ausbildung eine Anstellung im sozialen Bereich zu finden. Er schildert, dass es dazu halt eine entsprechende Ausbildung brauche und er deshalb vorerst eine Tätigkeit im kaufmännischen Bereich aufgenommen hat.

#### *Berufsmilitär*

Ein Fall (B9) erwähnt, während dem Militärdienst eine Anstellung als Berufsmilitär in Betracht gezogen zu haben, da er zu diesem Zeitpunkt über keine Anstellung verfügte. Dieser hat zu Beginn, nicht zuletzt des finanziellen Anreizes wegen, eine gewisse Begeisterung für den Militärdienst verspürt. Schlussendlich habe es aber verschiedene Gründe gegeben, dass er sich dagegen entschieden habe. Die Identifikation damit und die Begeisterung haben mit der Zeit abgenommen.

„Aber nachher eigentlich, während dem Weitermachen, habe ich mir so überlegt, eh ja, ich könnte natürlich auch das machen oder ich meine, dann habe ich noch nicht mal gewusst, was ich will. Ich habe durch das irgendwie so Berufsmilitär, oder irgendeinmal habe ich gedacht, nein ((lacht)) aber eh ((lacht)) ja, in dem Moment habe ich noch nicht gerade gewusst, was. Denn ich habe keine Stelle gehabt, ich habe nichts gehabt. Und darum habe ich auch nicht einen Grund gehabt, warum ich nicht weitermachen soll. [...] Aber irgendeinmal so (.), mit den Wochen ist es nachher immer wie mühsamer geworden und immer wieder Sachen machen gehen, die mich eigentlich nicht interessiert haben und nachher habe ich gedacht ‚ja nein, doch nicht‘“ (B9, 30-36).

#### *Zweite berufliche Grundbildung*

Drei Fälle (B6, B7, B11) erwähnen, dass sie sich nach abgeschlossener Berufsmaturität überlegt haben, eine zweite berufliche Grundbildung aufzunehmen. Die Tatsache, dass die Fälle bereits über eine Berufsmaturität verfügen und somit über den Zugang zur Tertiärstufe und die Tatsache, dass bei einer zweiten beruflichen Grundbildung nochmals von vorne begonnen wird, hatte schlussendlich eine hemmende Wirkung. Überlegungen betreffen die Berufsfelder Bootsbau, medizinische Praxisassistenten, Informatik und Kleinkindererziehung.

„Eine Zweitlehre, ja (.) wäre etwas gewesen, das ich eigentlich auch noch angeschaut habe. Das hat mich nachher eher abgeschreckt, weil ich gemerkt habe (.) ja, ich muss wirklich eigentlich nochmals bei Null starten. Und (.) das ist so ja, wo ich mir gesagt habe, nein, das (..) möchte ich nicht, für das ich nachher ja trotzdem nicht (.) auf so einem Stand bin, dass ich sagen kann, ‚ja in diesem Bereich arbeite ich nachher ein ganzes Leben lang‘, (...) genau“ (B11, 26).

„Ah ich habe mir auch noch überlegt ehm (.) Medizinische Praxisassistentin als Zweitlehre zu machen (.) ehm (.) ich habe aber nachher gefunden (.) ich sage eigentlich schlussendlich, Hauptsache ich finde meinen Traumjob, egal auf welchem Weg. Aber so eine Zweitlehre, ja, wenn man schon die BM hat, ja, (.) dann wäre es schon cool, wenn ich ein Studium machen könnte. Dass es sich auch gelohnt hat“ (B7, 158).

### *Koch/Köchin*

B16 erzählt von seinem Wunsch, eines Tages mit seinem Kollegen ein Restaurant aufbauen zu wollen, das auch Diätküche anbietet. B16 gibt an, gerne zu kochen und gerne diese Aufgabe zu übernehmen, auch wenn er sich nicht zum Koch ausbilden liess. Die Idee dreht sich vorerst um eine Freizeitaktivität ergänzend zu einer anderen Anstellung. B16 ist begeistert von der Idee, fügt aber auch an, dass die Umsetzung schwierig sein dürfte.

„Aber das Ding ist einfach, als Sicherheit behalte ich einfach den Job hier und weil, ja, man weiss ja letztens, heutzutage weiss man ja nicht, ob es läuft oder nicht. Es hat auch viele Restaurants im Moment. Ehm, darum würde ich das, das würde ich nur so 20% noch, weisst du, Freizeit so ein bisschen, ausprobieren, weisst du. Und wenn es gut läuft, würde ich noch, mein Ziel ist halt, es nachher mit [...] einer Diätküche zu erweitern, das wäre eigentlich der Plan gewesen“ (B16, 149).

## **9.9 Überlegungen zu Tertiärbildungen sowie darauf aufbauende Arbeitstätigkeiten**

In diesem Abschnitt werden Aussagen dargestellt, die von der Auseinandersetzung über Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe handeln. Neben Überlegungen zu Studienrichtungen und -institutionen sowie Gedanken zu Aufwand und Ertrag werden auch Aussagen zum Studierwille und zu Äusserungen des Umfelds hinsichtlich der Tertiärbildung der befragten Fälle thematisiert.

### 9.9.1 Inspirationsquellen

#### *Berufs- und Studienberatung*

Sieben Fälle (B3, B6, B7, B8, B10, B11, B15) erwähnen, Berufsberatung hinsichtlich einer Tertiärbildung in Anspruch genommen zu haben. Von den sechs Fällen erwähnt nur ein Fall (B11), dass ihr die Beratungsangebote gedient haben. B11 hat mehrere Kurzgespräche und auch längere Termine wahrgenommen, um ihre Ausbildungspläne zu schärfen. Ausserdem hat sie sich anhand der Materialien im Berufsbildungszentrum informiert. Sie schildert, dass diese Gespräche ihr geholfen haben, Job-Aussichten und Erfolgchancen realistisch einzuschätzen, was auch zu Ernüchterungen geführt hat.

„Ist einerseits ja zum Teil auch eine Enttäuschung gewesen, wenn sie sagen ‚ja nein, eben Gebärdensprachdolmetscherin, du hast nicht wirklich mega [...] Erfolgchancen oder es wird einfach schwer, oder dass sie einem wie, jetzt mir haben sie mehr von Sachen abgeraten. Aber durch das, dass ich nachher die Sachen wie herausfiltern konnte, ja, habe ich, ist es eigentlich auch eine Hilfe gewesen in dem Sinne, das so wie zu sehen ‚aha, das macht weniger Sinn, wenn ich das mache, also konzentriere ich mich auf etwas anderes‘. [...] Ja, aber eben auch aus dem habe ich nachher gelernt und auch gesehen ‚ja, vielleicht macht es schon nicht so Sinn‘, drum hat mir eigentlich das auch geholfen, die Gespräche dort“ (B11, 93-95).

Schlussendlich haben B11 die Gespräche mit den Berufsberatenden geholfen, eine Entscheidung für die weiterführende Ausbildungstätigkeit zu treffen.

„Und ja, bei mehreren Gesprächen im BIZ ist so ein bisschen rausgekommen, eben ja, ich erkläre gerne den Leuten Sachen, Sachen zeigen, ich habe eben gerne Kinder, den Umgang mit Kindern und ehm, eben so auch die breiten Interessen, Sprache, das Gestalterische jetzt mit BG [bildnerisches Gestalten] wäre Bestandteil. Ehm ja, es hat sich nachher einfach so heraus, herauskristallisiert“ (B11, 52).

Die anderen Fälle (insbesondere B3, B8) erwähnen, dass die Beratungsangebote am Berufsbildungszentrum nicht von Nutzen waren. Es wird erwähnt, dass kaum neue Informationen geholt werden konnten und dass kein Mehrwert aus den Gesprächen resultierte.

„Das hat mir nicht so viel gebracht. Die hat mir erklärt, so, was ich jetzt könnte und so, was ich jetzt mit der BM für Möglichkeiten habe und so. Aber, das habe ich ja schon lange gewusst, sie hat mir nochmals das Diagramm gezeigt ‚ja, da können Sie nachher da in die Passerelle und nachher, wenn Sie das machen, können Sie das und können auch an die Fachhochschule‘. Aber das habe ich alles gewusst, sie hat mir, (.) es hat mir eigentlich nichts gebracht, die Berufsberatung“ (B3, 136).

„Ist nachher nicht so viel rausgekommen“ (B6, 154).



B8 hat ein kostenpflichtiges Beratungsgespräch in Anspruch genommen und hohe Erwartungen an das Angebot gestellt, die nicht erfüllt wurden.

„Das würde ich auch nicht mehr machen, denn es hat einfach genau nichts gebracht. Also er hat einfach nur aufgezeigt, was ich alles machen kann und das habe ich ja eigentlich schon gewusst, was ich alles machen kann. Ich glaube, ich habe mir auch ein bisschen zu viel erhofft, und ich habe wie ein bisschen gedacht, er sagt mir nachher, [...] ist einfach für nichts gewesen. Nachher kostet es noch etwas, ist eh für nichts. [...] Nein, hat mir nichts gebracht“ (B8, 206-208).

### *Einblicke, Informations- und Besuchsveranstaltungen*

Sechs Fälle (B2, B5, B7, B8, B10, B13) erwähnen den Besuch von Informationsveranstaltungen hinsichtlich weiterführender Bildungsangebote auf Tertiärstufe. Die Informationsveranstaltungen wurden teilweise an den aufnehmenden Institutionen besucht, teilweise wurden auch durch die Berufsschule oder den überbetrieblichen Kurs Informationsveranstaltungen zu weiterführenden Bildungsmöglichkeiten durchgeführt.

„Und nachher bin ich mal an einen Infotag gegangen, an dem sie so ein bisschen alles erzählt haben“ (B12, 102).

Die Informationsanlässe sind bei zwei Fällen (B8, B13) durchaus richtungsweisend gewesen.

„Nachher ist mal noch, gerade zu Beginn des dritten Lehrjahres, ein Infoanlass von unserer Schule gewesen, an dem verschiedenste Studiengänge vorgestellt worden sind, von, ehm, Zeug, das mit dem KV zu tun hat, eben auch über Physio ist gewesen, von der Rettungssanität ist jemand gekommen und eben auch von der PH. Ehm glücklicherweise für mich, denn das ist ein sehr, sehr guter Vortrag gewesen, den sie gehalten hat. Sie hat mich sicher nachher auch noch ein bisschen beeinflussen können, zumal ich damals auch noch, eben, Physio und Rettungssanität, ja, in Betracht gezogen habe“ (B13, 34).

Ein Fall (B5) äussert sich zu den Erwartungen, die er an den Besuch von Informationsveranstaltungen gestellt hat. Er äussert, dass wohl kaum alle Fragen beantwortet werden könnten und es besser wäre, eine bereits studierende Person eine Woche zu begleiten. Dennoch erwartet er, dass sich am Infotag „vielleicht noch mehr herauskristallisieren“ (B5, 158) wird. Einblicke in Ausbildungs- und Berufssituationen zu erhalten, wird auch von anderen Fällen erwähnt. So ist B10 vorgängig an ihre Entscheidung Universitätsvorlesungen besuchen gegangen und B13 hat in einer Sekundarschule hospitiert. Ein weiterer Fall (B7) erwähnt, dass auch sie sich Einblicke durch „schnuppern gehen, Sachen anschauen“ (B7, 180) verschaffen will.

Des Weiteren wird als Informationsquelle das Internet (B10, B16) erwähnt, Recherchen (B14) und das Lesen von Arbeiten von Studierenden des Studienfaches (B2). Daneben sind

Gespräche mit Personen aus dem familiären und dem nicht-familiären Umfeld der Fälle und Aussagen von Personen des Umfelds von Bedeutung. Dies wird in Kapitel 9.9.11 thematisiert.

### **9.9.2 Überlegungen zu Tertiärbildungen und darauf aufbauende Arbeitstätigkeiten im Bereich Wirtschaft/KV**

Nachfolgend werden Aussagen zu Überlegungen hinsichtlich Tertiärbildungen im kaufmännisch-wirtschaftlichen Bereich dargestellt.

#### **9.9.2.1 Betriebsökonomie/Betriebswirtschaftslehre**

Die meisten Fälle erwähnen Überlegungen hinsichtlich eines Studiums in Betriebsökonomie bzw. Betriebswirtschaft. Davon weisen fünf Fälle darauf hin, dass eine Auseinandersetzung mit diesem Studiengang aufgrund der kaufmännischen Berufsmaturität naheliegend sei.

„BWL an Fachhochschule ist halt noch ziemlich naheliegend, weil es etwa so 90% machen von denjenigen, die die BM haben“ (B1, 66).

Die geschilderten Überlegungen der Fälle hinsichtlich Studiums in diesem Fachgebiet lassen sich in drei Gruppen unterteilen, welche in nachfolgenden Abschnitten erläutert werden:

- Fälle, die ein Studium der Betriebsökonomie vollständig ausschliessen.
- Fälle, die Interesse an einem Studium in Betriebsökonomie zeigten, sich aber schlussendlich dagegen entschieden haben.
- Fälle, die sich für ein Studium in diesem Bereich entschieden haben.

##### **9.9.2.1.1 Studium Betriebsökonomie wird verfolgt**

Es wurden vier Fälle (B6, B12, B14, B15) befragt, die ein Studium in Betriebsökonomie aufgenommen haben, wobei ein Fall (B6) an der Höheren Fachschule studiert. Zwei Fälle (B12, B15) geben an, dass sie den eingeschlagenen Wirtschaftsweg weiterverfolgen möchten und ein Fachhochschulstudium in Betriebsökonomie eine naheliegende Lösung sei. Beide haben den Entschluss zum Studium bereits während der Berufslehre bzw. WMS gefasst.

„Nachher habe ich gesagt, will ich eigentlich diesen Weg weiterführen. Und Betriebswirtschaft ist halt so ein bisschen das Einzige gewesen“ (B12, 102).

B15 gibt an, dass die fachliche Ausrichtung Wirtschaft für sie nie Anlass zum Zweifel gegeben habe. Die Studienrichtung sei für sie immer klar gewesen. Auch B14 erwähnt, dass die wirtschaftliche Ausrichtung des Studiums für sie keinen Anlass zum Zweifel gegeben habe.

„Nachher habe ich mich (...) ja ist so, im Prinzip wie so ein bisschen gegeben gewesen, Wirtschaft irgendetwas so in diese Richtung. Und es ist auch das, was mich interessiert“ (B14, 130).

B6 erwähnt, dass ihm ein Studium im Bereich der Wirtschaft zusagt, da dies eine generelle Ausbildung sei.

#### 9.9.2.1.2 *Betriebsökonomie in Betracht ziehen, dann anderer Weg einschlagen*

Sieben Fälle (B2, B3, B4, B8, B9, B16, B17) berichteten, sich mit der Option des Betriebsökonomie-Studiums auseinandergesetzt zu haben und sich grundsätzlich für die Thematik zu interessieren. Davon haben sechs Fälle bis zum Zeitpunkt des Interviews die Studienrichtung ausgeschlossen, während nur ein Fall (B17) die Option noch weiterverfolgt.

Die Fälle haben sich, u.a. aufgrund der einfachen und geregelten Zulassung an die Fachhochschule (bspw. B4), die Option überlegt. Die Möglichkeit, ohne weitere Auflagen direkt mit dem Studium beginnen zu können, erscheint interessant.

„Ich habe mir überlegt, ob ich wirklich etwas im Wirtschaftlichen machen soll, weil ich einfach [...] gerade anfangen könnte und nicht noch irgendetwas sonst machen müsste. [...] Es wäre ja viel einfacher, wenn ich einfach Wirtschaft studieren würde“ (B2, 88-90).

Zwei Fälle (B2, B5) erläutern, dass ihnen grundsätzlich die Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen Sachverhalten zusage. Dennoch wird ein Studium darin ausgeschlossen. So schildert B2 trotz ihrer Zuneigung zum Fachgebiet, dass es sie dennoch zu wenig interessiere, um ein ganzes Studium darin zu absolvieren. Und B5 schildert, dass trotz vorhandenem Interesse der Wille, sich weiterhin Wirtschaftswissen anzueignen, geschwunden sei.

„All die Wirtschaftsstudien haben mich dann doch nicht so interessiert, obschon ich eigentlich, also, mir das gefallen hat und es eigentlich halt doch noch spannend gefunden habe. Aber nachher für ein ganzes Studium, habe ich trotzdem gefunden ‚nein, ich mag das nicht‘, und das ist wie, (...) nachher nicht wirklich etwas mega Neues“ (B2, 76).

„Und dort habe ich einfach gefunden, ja, das hat mich eigentlich auch interessiert. Aber habe gedacht, ja, (...) ich möchte dann doch nicht irgendwie ein ganzes Studium nur in dieser Richtung machen“ (B2, 226).

„Und ehm, (...) je länger die BMS gegangen ist, ist für mich klar gewesen ‚das will ich nicht‘. Also ja, noch vier oder eben nach noch fünf Jahren (...) Wirtschaft reinprügeln“ (B5, 68).

Drei Fälle (B3, B8, B9) berichten, dass sie für eine gewisse Zeit planten, ein Fachhochschulstudium in Betriebsökonomie aufzunehmen. So erfolgte bei einem Fall (B3) eine intensive Auseinandersetzung mit dem Studiengang und dem Studienfach. Für ihn sei das Studium jedoch eine Fortsetzung der Berufsmaturität mit wenig neuen Inhalten, was ihn schlussendlich dazu bewogen habe, die Idee nicht weiterzuverfolgen. Es gab Teilthemen der Wirtschaft, die ihn interessieren, dies trifft jedoch nicht auf den Grossteil der Themenbereiche zu.

„Habe ich mir auch sehr gut überlegt. Habe sogar mal einen kurzen Zeitpunkt [...] gesagt ‚so, ja, das mach ich‘. Aber nachher ist es mir irgendwie auch wieder, als ich mir so überlegt habe, in welchem Job ich wohl dann arbeiten werde und so (.). Klar, das ist eigentlich nicht voraussehbar bei diesem Studium. Aber, (..) aber irgendwie hat es mich dann gedünkt, das ist eigentlich einfach eine erweiterte Fortsetzung, also so ein bisschen eine schwierigere Fortsetzung meiner BM, so Wirtschaft und so. Ja, so von den Fächern her und ja, das hat mich nicht gereizt irgendwie, (.) ja in der BM hätte ich wohl schon mehr gemacht, wenn es mich wirklich richtig gepackt hätte, und darum habe ich nicht gesehen, wieso ich sozusagen eine schwierigere BM (..) machen soll“ (B3, 72).

Die Fälle B8 und B9 schildern ebenfalls, über eine längere Zeit die Idee des Wirtschaftsstudiums verfolgt zu haben. B9 hat sogar mit diesem Hintergrund die BM2 aufgenommen. Doch auch er schildert, nicht vom ganzen inhaltlichen Spektrum des Studienganges interessiert gewesen zu sein. B8 gibt schlussendlich an, dass sie das Studium in Betriebsökonomie zu einer Zeit verfolgt habe, als ihr noch nicht klar war, was sie eigentlich wollte.

„Habe ich lange überlegt, aber irgendwie das blöde Wirtschaft. Finde immer, Leute die das studieren, wissen nicht, was sie machen. Das habe ich auch lange nicht gewusst. (..) Jetzt habe ich nachher, habe ich mal gewusst, was ich will, dann muss ich nicht noch Wirtschaft studieren, [...] das sind für mich einfach Leute, die nicht wissen, was sie machen. Also die eine macht ein bisschen Bank, er macht ein bisschen in einem normalen Betrieb. Es sind einfach Leute, seit sie die Lehre gemacht haben, sind sie am selben Ort. Und das wäre für mich nichts, weil jetzt weiss ich, was ich will und dann muss ich nicht noch so etwas“ (B8, 108).

Für einen Fall (B17) ist die Auseinandersetzung mit der möglichen Aufnahme eines Studiums in Betriebsökonomie noch nicht abgeschlossen. Auch sie schildert, an der wirtschaftlichen Thematik interessiert, vom Studium aber noch zu wenig überzeugt zu sein. B17 beschreibt, in der Entscheidungsfindung hin- und hergerissen zu sein. Momentan setzt sie sich wieder stärker mit einem allfälligen Studium auseinander, beleuchtet aber auch Alternativen.

„Also Wirtschaft interessiert mich sehr. Aber irgendwie hat mich das in diesem Moment nicht so gepackt, dass ich gesagt hätte, ich hänge mich jetzt vier Jahre rein, um diesen Bachelor zu holen. Und ich mache mir momentan wieder mehr Gedanken, vielleicht eben dennoch Richtung Wirtschaft zu gehen“ (B17, 38).

### 9.9.2.1.3 Betriebswirtschaft/Betriebsökonomie wird nicht verfolgt

Drei Fälle (B7, B10, B11) geben an, dass ein Studium in Betriebsökonomie zu keinem Zeitpunkt eine Option gewesen sei. B7 gibt an, sich gar nicht vertieft mit dieser Studienrichtung auseinandergesetzt zu haben, da sie wisse, sich nicht in diesen Bereich weiterentwickeln zu wollen. Das Interesse im Themengebiet ist für die Fälle zu wenig ausgeprägt oder gar nicht (B10) vorhanden. So gibt B10 beispielsweise an, „alles andere gewollt“ (B10, 36) zu haben als ein Wirtschaftsstudium. Diese Fälle fühlen sich in der Wirtschaftswelt unwohl und können sich damit nicht identifizieren können.

„Ja, einfach das Interesse ist nicht da, es ist einfach gar nicht meine Welt. (..) So ja, das, das eh, das Handeln mit Geld und zum Teil auch Lebensmittel an der Börse. Und ja, einfach auch eben schon nur Firmen, wo sich einfach alles um den Profit dreht und ja, da kann ich manchmal schon einfach nur den Kopf schütteln“ (B11, 50).

„Und (...) das stelle ich mir eben auch trocken vor (.) ist irgendwie, ich kann dir nicht erklären warum, aber das Gefühl ist eigentlich nicht, ich habe nicht das Gefühl von ‚das ist mein, mein Bereich, das ist das, womit [...] ich damit arbeiten möchte‘, (.) ja, (..) genau (...)“ (B7, 168).

### 9.9.2.2 Volkswirtschaftslehre

Das Volkswirtschaftsstudium wird von drei Fällen erwähnt. Ein Fall (B11) erwähnt, von dieser Studienrichtung abgeschreckt zu sein, während ein anderer Fall (B4) erwähnt, diese in Betracht gezogen zu haben, bevor er sich für eine andere Richtung entschieden hat. B3 hat Interesse an den Studieninhalten geäußert, jedoch Bedenken, was die Arbeitsmarktsituation betrifft. Dies war der Grund, weshalb er diese Studienrichtung nicht weiterverfolgt hat.

„VWL kommt eher in die Frage, doch. Ehm, das hat mich auch einfach in der BM und in der Berufsschule mehr interessiert als BWL. Aber VWL ist halt so, was machst du nachher, nach dem Studium, in welchem Job arbeitest du nachher? Ist mehr so ein bisschen so beim Bund [...]. Ja, also gibt nicht so viele Stellen, meines Wissens [...]. Das war so ein bisschen das Ausschlusskriterium für VWL“ (B3, 82).

### 9.9.2.3 Wirtschaftsinformatik

Drei Fälle (B9, B12, B16) erwähnen den Studiengang Wirtschaftsinformatik, wovon B9 ein Studium in diesem Bereich aufgenommen (FH) hat und B16 sich dafür angemeldet hat (HF). Ein Fall (B12) erzählt, zwischen Wirtschaftsinformatik und Betriebswirtschaft hin und her „geschwankt“ (B12, 102) zu sein, sich aber für Betriebsökonomie entschieden zu haben.

„Wirtschaftsinformatik klingt auch sehr spannend, gibt natürlich wahrscheinlich auch die besseren Job-Aussichten später. Aber ja, Informatik selbst interessiert mich eben nicht so“ (B12, 102).

B9 schildert, schon seit längerer Zeit Interesse für Wirtschaftsinformatik gehegt zu haben. Die Mischung zwischen Wirtschaft und Informatik hat er in seiner Arbeitstätigkeit spannend und positiv erlebt.

„Ich bin ja EDV-Verantwortlicher gewesen, aber ich bin nicht der Informatiker gewesen in der Garage, dieser ist ein Externer gewesen. Also ich habe eine Ahnung, ich habe Leuten geholfen, ich habe so, ich bin so ein bisschen das Helpdesk gewesen ((lacht)) vom Informatikzeugs. Das heisst, ich habe einfach ein bisschen in diese Richtung, also ich habe nicht voll Informatiker sein wollen. (...) Andererseits habe ich auch nicht voller BWLer sein wollen. Habe gedacht, so ein Mix ist perfekt, als ich herausgefunden habe, dass es diesen gibt ja“ (B9, 108).

B9 hat jedoch sagen hören, dass zum Studium nur Informatikerinnen und Informatiker zugelassen seien. Aus diesem Grund hat er die Idee, Wirtschaftsinformatik zu studieren, nicht weiterverfolgt und sich auf ein Studium in Betriebsökonomie eingestellt. Eine Begegnung brachte jedoch eine Änderung.

„Das weiss ich noch, der Moment, als wir Glühwein trinken gegangen sind ((lacht)), ist also in dem Fall Dezember gewesen, oder. Und nachher habe halt ich so gesprochen mit Leuten und so, was man machen will. Nachher habe ich gesagt BWL und so. Und nachher habe ich gesagt, ja Wirtschaftsinformatik hätte mich noch cool gedünkt, aber das und das und das. Nachher hat er gesagt, ‚nein, eigentlich könntest du es eigentlich mit beiden Abschlüssen machen‘, oder. ‚Was?‘ (hohe Stimme). Und nachher bin ich ein bisschen recherchieren gegangen und nachher ist es nicht lange gegangen und nachher habe ich mich bei Wirtschaftsinformatik eingeschrieben“ (B9, 94).

Auch bei B16 hat sich im Praktikum im Anschluss an die WMS sein Interesse für EDV-Angelegenheiten gezeigt. Für das Wirtschaftsinformatikstudium sei dies jedoch nicht der alleinige Grund gewesen, er hat sich schon vorher damit beschäftigt.

#### **9.9.2.4 Hotelfachschule und Tourismus**

Ein Fall (B8) erwähnt, sich im touristischen Bereich vertiefen zu wollen. Obwohl nach einer durch den Vorgesetzten negativ geprägten Anstellungszeit in einem Lokal leichte Zweifel an der Branche aufgekommen sind, hat sie sich entschieden, sich ihre Ambitionen in dieser Branche nicht durch eine Person zunichtemachen zu lassen. Aufgrund der Arbeitserfahrungen in der Gastronomie hat sie realisiert, dass sie sich im Gastgewerbe weiterbilden will. Nach dem sie zuerst eine Fachhochschulausbildung in Betriebsökonomie geplant hatte, besucht sie nun

eine Hotelfachschule. Vorgängig an diesen Entscheid hat sie verschiedene Bildungsoptionen im Themenfeld Tourismus beleuchtet.

„Also ich habe studiert zwischen Tourismus, kann man ja auch hier machen, zwei Jahre und Hotelfachschule. Aber am Infotag Tourismus hat es mir mega abgelöscht, ist mega theoretisch gewesen und mit Statistiken und bla bla bla. Und hier ist es halt mehr so ein bisschen praktisch, darum bin ich nachher auch (..) eben, deshalb habe mich für den Studiengang entschieden“ (B8, 38).

### **9.9.3 Überlegungen Tertiärbildungen und darauf aufbauenden Arbeitstätigkeiten ausserhalb des Bereichs Wirtschaft und KV**

Nachfolgend werden Aussagen zu Überlegungen hinsichtlich Tertiärbildungen ausserhalb des kaufmännisch-wirtschaftlichen Bereichs dargestellt.

#### **9.9.3.1 Rechtswissenschaften**

Ein Fall (B4) hat sich für das Rechtsstudium an der Universität angemeldet. Die Alternative des Rechtsstudiums an der privaten Fachhochschule oder des Wirtschaftsrechtsstudiums an der öffentlichen Fachschule hat er verworfen und sich nach der Devise „wenn schon, denn schon“ (B4, 136) für ein Studium an der Universität via Passerelle entschieden.

„Aber es ist vor allem Wirtschaft und Recht, das hat mir in der Schule extrem gefallen. Das ist mir eh (..) gut gelungen und es hat mich extrem interessiert. Daher habe ich mich eher schnell dafür entschieden, eh etwas in die Richtung zu machen (..) und Jura hat sich nachher rauskristallisiert, ich kann nicht sagen, eh ja, wieso genau“ (B4, 122).

Die Entscheidung wurde im dritten Lehrjahr getroffen, bereits im zweiten Lehrjahr hat sich dies jedoch herauszukristallisieren begonnen. Da B4 in der Politik aktiv ist und eine politische Laufbahn anstrebt, gibt er an, dass ein Drittel der Mitglieder des Nationalrats aktuell Juristen seien. Nur ein weiterer Fall (B3) hat zum Studium der Rechtswissenschaften geäussert und erwähnt, er habe dieses bereits während der Berufslehre ausschliessen können.

#### **9.9.3.2 Journalismus und Kommunikation**

Drei Fälle (B8, B11, B17) geben an, sich mit Aus- und Weiterbildungen im Bereich Journalismus und Kommunikation auseinandergesetzt zu haben. Während zwei Fälle (B8, B17) lediglich den Besuch von Informationsveranstaltungen im Studiengebiet erwähnen, hat sich B11 vertieft mit dem Studium auseinandergesetzt. Bereits zu Beginn der WMS habe sie die

Bereiche Medien und Film im Hinterkopf gehabt für eine mögliche Weiterentwicklungen. Diesbezüglich macht sie einen Zusammenhang mit ihrem Grossvater, der Journalist gewesen ist. Schlussendlich hat sie diese Idee jedoch verworfen.

„Wenn man nachher so das Weltgeschehen mitbekommt, (..) ehm ja, habe ich auch so ein bisschen das Misstrauen zu den Medien entwickelt, vielleicht. Oder so ein bisschen, bin ein bisschen kritisch geworden, was die Medien anbelangt und habe auch so eben, ich habe auch durch meinen Grossvater, durch Gespräche (..) ehm (..) so die Überlegung, ja, wenn ich, wenn ich Journalistin werden möchte, dann fange ich sicher bei null an oder irgendwie bei einem 20 Minuten oder so und muss (..) zu jeglichen Sachen hinrennen und Sachen machen, die ich eigentlich selbst gar nicht vertreten kann. Und eh ja, dann habe ich gedacht, ja, das möchte ich eben, ja, wie gesagt lieber nicht vertreten, wenn ich nachher (..) oder über irgendetwas berichten muss, oder (..) berichten über Sachen oder Sachen, von denen ich wie das Gefühl habe, stimmt gar nicht, so ein bisschen durch das, ja, das Misstrauen“ (B11, 42).

Sorgen hat sich B11 auch bezüglich möglicher Konflikte zwischen ihrer politischen Einstellung und Zeitungsberichten gemacht sowie hinsichtlich möglicher Bedrohungen von aussen.

### **9.9.3.3 Medizin, Gesundheit, Ernährung, Sport**

Es werden Studienrichtungen und Tätigkeiten in sozial-medizinischen Bereiche, wie etwa Physiotherapie (B13) oder ärztlich-soziale Leistungen, erwähnt. So äussert ein Fall (B3), dass die Aufnahme eines Medizinstudiums im Raum stehe, neben einem Studium in internationalen Beziehungen. Dabei interessiert insbesondere die sozial-medizinische Komponente, beispielsweise die Arbeit mit Drogenabhängigen. Da weder in der Berufsschule noch in der Berufsmaturitätsschule Inhalte zu Biologie thematisiert wurden, nimmt sich B3 vor, in der Paserelle die Inhalte kennenzulernen, um zu schauen, „ob das völlig mein Ding ist oder überhaupt nicht mein Ding ist“ (B3, 88).

„So bei der Medizin würde ich nachher auch nicht irgendwie im Spital arbeiten oder so, das wäre (..) nicht so. Ehm zum Beispiel habe ich erst gerade so einen Film gesehen über Drogensüchtige oder so. Und dort hat es so eine Klinik, in welche diese hingehen. Und dort hat es halt auch Ärzte oder Mediziner, die diese so betreuen und schauen, dass sie wieder auf einen geraden Weg kommen und so. Das wäre noch etwas so in dieser Art, sehr interessant für mich“ (B3, 92).

Ein weiterer Fall (B7) erwähnt, dass ein Studium im „Umfeld Gesundheit Ernährung Sport“ (B7, 158) interessant wäre, beispielsweise Ernährungsberatung. Noch sei aber nicht klar, welche Richtung eingeschlagen werde. Des Weiteren hat sich B13 vertieft mit einem Studium in Physiotherapie sowie mit der Ausbildung zum Rettungssanitäter auseinandergesetzt.



„Physio und Rettungs-Sanitäter habe ich mich (.) auch ziemlich darüber informiert, ehm, fände ich immer noch mega cool. Mittlerweile, ich weiss nicht, damals war ich 17, mittlerweile weiss ich nicht mehr so, inwiefern es wirklich zu mir passen würde, weil ich, ((räuspert)) seit dem zweidreimal an einen Unfall zugefahren bin. Ja, ich weiss nicht, wenn ich es beruflich machen würde, wäre es wohl schon etwas anderes, aber ja, das ist mir schon eingefahren damals. Von dem her würde ich das wahrscheinlich nicht mehr, aber Physio ist schon lange eine, eine Idee gewesen. Und das ist auch das gewesen, das ich eigentlich schon (..) auch während der Schule (.) mir zweidreimal schon überlegt habe, also nicht gross darüber nachgedacht, aber ich habe damals mit dem Knie ein bisschen Probleme gehabt, musste immer wieder in die Physio ((lächelt)). Und ja, das eigentlich auch noch, ja, so immer ein bisschen im Hinterkopf gehabt. Aber mittlerweile, wenn ich so sehe, was meine Kollegen und Kolleginnen, die Physio machen, machen und können müssen, bin ich ehrlich gesagt froh ((lacht)), habe ich mich nicht dafür entschieden. Ja, das ist schon, ja, das ist viel, was sie können müssen ((lächelt)), genau“ (B13, 62).

#### **9.9.3.4 Informatik**

Eine Auseinandersetzung mit Informatik als Tätigkeitsfeld hat bei drei Fällen (B6, B9, B16) stattgefunden. Sämtliche Fälle haben sich schlussendlich gegen eine Entwicklung hin zum Informatiker entschieden, wobei zwei (B9, B16) davon eine Ausbildung im Bereich der Wirtschaftsinformatik aufgenommen haben bzw. aufzunehmen planen (siehe oben). Ein Fall (B6) erwähnt, dass er sich grundlegende Informatikkenntnisse selbst aneignen wollte, dann gemerkt hat, dass es nichts für ihn sei und eine Weiterentwicklung zu viel Aufwand bedeuten würde.

„Ehm, ich bin zur Berufsberatung gegangen und dort ist so ein bisschen [...] [alles] auf entweder Bank, Versicherung oder Informatik rausgelaufen. Wahrscheinlich, weil ich halt damals noch dieses im Kopf gehabt habe. Und nachher habe ich gefunden ‚beschäftige ich mich jetzt mal selbst so in der Freizeit damit‘ und habe gemerkt, ‚scheisst mich einfach an‘. [...] Nachher habe ich es schnell wieder fallengelassen“ (B6, 13-15).

#### **9.9.3.5 Psychologie, Internationale Beziehungen und Gender-Studies**

Mehrere Studienrichtungen werden nur jeweils von einzelnen Fällen genannt. So erwähnt B10 das Psychologiestudium, welches sie schlussendlich aufgenommen hat. Ein weiterer Fall (B4) erwähnt, dass er sich nie vorstellen könnte, Gender-Studies zu studieren.

B3 lässt die Möglichkeit zur Anmeldung für ein Studium in internationalen Beziehungen offen. An der Studienrichtung begeistert ihn die Kommunikation sowie auch die Möglichkeit zu helfen,

wobei er gleich wieder relativiert, dass dies im Kontext der internationalen Beziehungen kein adäquates Wort sei.

„Das Soziale, einfach so die Kommunikation interessiert mich eigentlich generell. Wie [...] mit wem was überkommt, wenn man das sagt und so“ (B3, 98).

### **9.9.3.6 Sprachen und Kunst**

Ein Fall (B10) erwähnt, als Alternative zum Psychologie-Studium über die Studienrichtung Germanistik und Englisch nachgedacht zu haben, wobei Englisch schlussendlich als Nebenfach gewählt wurde. Ein weiterer Fall (B7) erwähnt, sie wäre an einem Studiengang, der etwas mit Sprache zu tun habe, interessiert. B11 schlussendlich erwähnt, sich auch Gedanken über ein Literatur- oder Kunststudium gemacht zu haben.

### **9.9.3.7 Lehrperson und Logopädie**

Ein Fall (B17) gibt an, dass sie ursprünglich Lehrperson werden wollte, sich dann aber für das kaufmännische Berufsfeld entschieden habe. Bei drei anderen Fällen (B1, B11, B13) ist die umgekehrte Abfolge beobachtbar. Sie haben zuerst die kaufmännische Grundbildung bzw. die WMS absolviert und gelangen via Vorbereitungskurs und Aufnahmeprüfung ans Studium der Pädagogischen Hochschule. Fall B11 gibt an, dass sie trotz abgeschlossener WMS nie langfristig im kaufmännischen Bereich arbeiten wollen. Dennoch sei der Wunsch, Lehrperson zu werden, erst in einem Zwischenjahr aufgekommen. Unter anderem ist sie durch das Leiten der Pfadfinderinnen und Pfadfinder auf den Beruf gestossen. Ursprünglich wollte sie in der Primarschule unterrichten, hat sich dann aber für die Sekundarstufe entschieden, da ihr die Arbeit mit Jugendlichen mehr zusagt und man auf einem anderen Niveau unterrichten und diskutieren könne als auf der Primarstufe.

„Weil ja, ich habe zwar schon paar Mal Stellvertretung gegeben, aber bei Jüngeren. Und eh ja, jetzt habe ich halt das Sek-Studium, habe mich fürs Sek-Studium angemeldet. Und wie es nachher wirklich ist so, vor einer Sek-Klasse zu stehen, das, ja, merke ich dann ja. Also ich habe eigentlich auch noch, ich habe auch noch recht Respekt, eben ja, vor dem Ganzen. Oder ja, habe das Gefühl, es ist schwierig, bis man nachher weiss, eben, wie mit diesen Schülern umgehen und sich richtig verhalten als Lehrperson, dass sie mich so akzeptieren. Aber ich finde es auch mega spannend und ja, freue mich wie auf die Herausforderung“ (B11, 63).

Ein anderer Fall (B13) hatte, wie er retrospektiv sagt, aus einer Trotz-Reaktion heraus, da seine Mutter Lehrerin sei, stets ausgeschlossen, Lehrperson zu werden. Er wollte nicht dem gängigen Klischee entsprechen, dass Kinder von Lehrpersonen in deren Fussstapfen treten.

Schlussendlich hat er sich dennoch für ein Studium an der Pädagogischen Hochschule entschieden (siehe Kap. 9.10.3). Die Wahlmöglichkeiten der Fächer beim Studium an der Pädagogischen Hochschule sind dabei wichtig gewesen, neben der Arbeit mit den Jugendlichen. Durch Nachhilfeunterricht ist er zum Studium inspiriert worden.

„Und dort habe ich nachher so eben, habe ich auch schon gemerkt, dass mir die Nachhilfe, die ich gebe, sehr viel, sehr viel Spass macht. Und ja, habe nachher irgendwie gefunden, ja, ich informiere mich jetzt mal ein bisschen [...] über das Ganze. Und nachher ist so, ist es eigentlich immer konkreter geworden, so dass es wahrscheinlich in Richtung PH geht. [...] Und ja, nachher ist dann irgendwie eben die PH, ist immer wie, wie, wie grösser geworden und hat mich immer wie mehr interessiert. Und ja, nachher habe ich mich für das entschieden“ (B13, 34).

„Die Arbeit mit den Jugendlichen sicher, also das habe ich schon vorher immer gerne gemacht und vor allem, was ich cool finde am Lehrerberuf, ist, dass man eigentlich mit den Jugendlichen zusammen auf ein Ziel hinarbeitet, auch wenn man das Ziel vielleicht nicht immer ganz genau perfekt (..) definiert hat, aber schlussendlich ist ja das Ziel, ja, wirklich, dass man durch die drei Jahre Oberstufe einigermaßen gut durchkommt, dass man nachher eine Lehrstelle oder sonst eine Anschlusslösung findet mit den Schülern, und das hat mich eigentlich schon sehr fasziniert. Dass man (.) die drei Jahre, die, wie ich finde, in einem Leben ziemlich wichtig sind, eben, je nachdem, in welche Richtung es geht, auch wenn man nachher immer noch völlig in eine andere kann, wie jetzt bei mir. Aber ja, es sind so die drei Jahre, dort passiert halt schon viel. Und ich finde es mega spannend, wenn man dann den Weg mit den Schülern gehen kann, sie begleiten kann, vielleicht eben auch kann im Thema Berufswahl, vor allem, ehm, (..) ihnen ein bisschen Tipps geben“ (B13, 42).

Der Fall B1 erläutert seine Entscheidung, sich an der Pädagogischen Hochschule zur Lehrperson auszubilden, wie folgt:

„PH ist natürlich so der optimale Weg gewesen, weil ich gewusst habe, dass ich gerne irgendwie etwas mit Menschen mache, aber sicher nicht im Büro, aber irgendetwas, das halt vom KV her möglich ist zum Studieren oder was auch immer. Und dann ist das eigentlich relativ naheliegend gewesen und ich hoffe, dass es jetzt der richtige Weg ist, schlussendlich“ (B1, 64).

Ein weiterer Fall (B7) setzt sich mit einem allfälligen Studium der Logopädie auseinander. Auch B10 erwähnt, dass ein Studium der Logopädie oder generell die Arbeit mit Kindern eine Alternative zum aufgenommenen Psychologiestudium dargestellt hätte. Ein Studium an der Pädagogischen Hochschule sei für B10 nach wie vor eine Alternative, falls es aufgrund ungenügender Leistungen zu einem Ausschluss aus dem Psychologiestudium kommen sollte.

### 9.9.3.8 Soziale Studienrichtungen, soziale Arbeit, Sozialpädagogik

Zwei Fälle (B2, B5) interessieren sich für die soziale Arbeit, wobei ein Fall (B5) diesbezüglich durch einen längeren Zivildiensteinsatz bereits Einblicke in das Berufsfeld erhalten konnte (siehe Kap. 9.7.1). Er möchte sich aufgrund seiner „sozialen Veranlagung“ (B5, 152) in der sozialen Fachrichtung weiterentwickeln. Sowohl ein Fachhochschulstudium in sozialer Arbeit als auch eine Höhere Fachschule in Sozialpädagogik sind Optionen.

„Eh, habe jetzt immer nur das Studium der soziale Arbeit im Kopf gehabt, und nur das. Und das könnte es dann wohl sein“ (B5, 128).

B5 stellt die beiden Studiengänge einander gegenüber hinsichtlich Inhaltes, der Arbeitsmarkt-orientierung und der Praktikumsmöglichkeiten bzw. Arbeitsmöglichkeiten neben der Ausbildung und fügt an, dass es schwierig sei, sich vorzustellen, wie das Studium dann konkret ausgestaltet sei. Ein weiterer Fall (B2) hat sich intensiv mit dem Berufsfeld der sozialen Arbeit auseinandergesetzt und dadurch einen Einblick in die Breite des Gebiets erhalten. Für das Studium hat sie sich schlussendlich entschieden, weil es sie „am meisten interessiert“ (B2, 74), auch wenn sie ursprünglich nicht geplant hat, dieses Studium aufzunehmen.

„Bei sozialer Arbeit habe einfach das Gefühl gehabt, das ist, ah (...), das ist nachher irgendwie mit Behinderten arbeiten, aber so etwas, das mag ich irgendwie nicht. Und nachher habe ich irgendwie gemerkt, ja, kannst wirklich eben recht (...) verschieden [Sachen] machen. [...] Und dann habe ich gemerkt ,aha ok ((lacht)), dann würde ich das dann trotzdem auch noch in Betracht ziehen, weil es vielleicht doch noch das Richtige ((lacht)) [...] ist“ (B2, 112).

Durch ihre Schwestern, die beide auch soziale Arbeit studieren, hat sie einen Einblick in den Studiengang erhalten. Sie hat jeweils Arbeiten gelesen, die ihre Schwestern verfasst hatten und dabei gemerkt, dass sie die Inhalte ansprechen und interessieren und dass die Themen breiter sind, als sie sich dies vorgestellt hatte.

„Und ja, nachher habe ich wirklich gefunden, dass (...) das Studieren sozialer Arbeit wirklich cool ist, weil ich von meinen Schwestern gesehen habe, dass es wirklich cool ist und eh, weil du [...] das machen kannst, was dich interessiert. [...] Und nachher habe ich gefunden, ja, dass ich soziale Arbeit studiere“ (B2, 78-80).

Das Interesse am Fach ist für B2 der ausschlaggebende Grund gewesen und wird mehrmals erwähnt. Der Mensch an sich und die Arbeit mit Menschen nimmt darin einen hohen Stellenwert ein. Zudem erwähnt B2 auch, was genau sie am Studienfach interessiert.

„Ich habe eigentlich gedacht, ich will einfach mal etwas studieren, was mich wirklich interessiert [...] und ich finde, dass es mich in 3 oder 4 Jahre oder (unv.), dass ich dann nachher wirklich etwas mache, was mich interessiert. [...] Mich interessiert eigentlich das Zeugs, mich interessiert zum Beispiel Migration, die in der sozialen Arbeit drin ist. Nachher interessiert mich eigentlich

auch so [das Themenfeld] Gesundheit-Krankheit, so ein bisschen diese Sachen interessieren mich auch sehr. Und ja, das [Studium] hat eben (unv.) so einen Schwerpunkt, eh Richtungen so. Und nachher finde ich irgendwie alles sehr interessant“ (B2, 136).

„Dort kannst du Module machen, die dir passen. Und nachher kannst du sagen ‚doch, das interessiert mich‘. Mich interessiert, mit Menschen zu arbeiten, wie ein Mensch funktioniert. An welche Sachen du denken musst, wie du mit Menschen arbeitest und dann probieren, dich in diese hineinzusetzen und so ein bisschen zu reflektieren, alles was du machst, und überlegen, was es für Auswirkungen hat auf die anderen und so“ (B2, 154).

Um ein Studium in sozialer Arbeit aufnehmen zu können, muss im Anschluss an die kaufmännische Berufsmaturität ein Praktikum im sozialen Bereich absolviert werden. B2 hätte im Bereich der Jugendarbeit eine Praktikumsstelle erhalten, die sie aber wieder abgesagt hat, da sie die Jugendarbeit bereits aufgrund einer freiwilligen Tätigkeit kennt und eine neue Herausforderung sucht. Sie schaut sich nun für ein Praktikum im „Behindertenbereich“ (B2, 226) um, obwohl sie ursprünglich nicht in diesem Bereich Fuss fassen wollte.

„Ich habe gesagt, wenn ich ein Praktikum suche, suche ich nicht ein Praktikum im Behindertenbereich, weil es mich nicht interessiert, also weil ich einfach das Gefühl habe, das sei schwierig, ich kann das nicht. Und jetzt suche ich ein Praktikum im Behindertenbereich ((lacht))“ (B2, 226).

„Und nachher habe ich gefunden, ja eben, in den Behindertenbereich, obschon ich das ja eigentlich zuerst nicht wollte, da hat sich das Ziel auch wieder ganz geändert. Und ja, jetzt ist mein Ziel irgendwie in der Stadt an einem sehr coolen Ort das Praktikum zu machen ((hohe Stimme)), mal schauen, ob ich das erhalte ((lacht))“ (B2, 260).

Zwei Fälle (B3, B7) erwähnen, dass sie „etwas Soziales“ (B7, 158) studieren möchten. B7 und B2 erwähnen, dass bei sozialen Tätigkeiten den Menschen geholfen werde. B3 erwähnt, er habe sich ein Studium der sozialen Arbeit überlegt, sei aber zum Schluss gekommen, dass dies kein geeigneter Studiengang sei. Der eher geringe Verdienst hat dabei eine Rolle gespielt.

„Ich habe mir das schon mal überlegt und irgendwie bin ich zum Schluss gekommen, dass das, ich kann jetzt nicht gerade sagen wieso. Aber ich habe mir das so überlegt und irgendwie hat es mich gedünkt ‚nein, glaube es nicht‘“ (B3, 96).

Ein weiterer Fall (B11) hat sich ebenfalls mit sozialer Arbeit auseinandergesetzt, unter anderem auch deshalb, weil zwei Personen aus der Familie in diesem Gebiet studieren. Das breite Spektrum an Arbeitsmöglichkeiten, welches das Studium bietet, hat begeistert. Abgeschreckt wurde sie jedoch, weil der Bruder Schwierigkeiten hatte, eine Arbeitsstelle zu finden.

#### **9.9.4 Zusammenhang ‚Unsicherheit in der Berufswahl auf Sekundarstufe I und all-fällige spätere Studienwahl‘**

Wie oben dargestellt haben acht Fälle Unsicherheiten bei der Wahl der Anschlusslösung auf Sekundarstufe II erwähnt. Es stellt sich die Frage, ob diese Unsicherheiten in Zusammenhang mit der späteren Studienwahl stehen. Die acht Fälle (B10, B11, B16, B2, B4, B7, B8, B9) wurden dahingehend analysiert.

##### *Unsicherheit bei der Wahl um Anschlusslösung (Sek I) und spätere Studienwahl*

Die Fälle B10 und B4 schildern eher kurze Auseinandersetzungen bei der Frage rund um die Studienrichtung. Die Aufnahme eines Studiums hat nie Anlass zu langen Überlegungen geführt, da dies beabsichtigt wurde. B2, B11, B7, B8 sowie B16 schildern längere, teils sehr intensive Auseinandersetzungen rund um die Anschlussmöglichkeiten nach Abschluss der Sekundarstufe II. Gerade in den Fällen B2, B11 und B7 erfolgte eine sehr tiefe Auseinandersetzung mit der Laufbahn und der Frage, welcher Werdegang ‚der richtige‘ für die jeweilige Person sei. Bei den drei gewählten Fällen folgte die Abkehr vom kaufmännischen Beruf bzw. ist die Abkehr in Planung. B4, B8, B9 haben ebenfalls Unsicherheiten hinsichtlich der Berufswahl geschildert, waren jedoch den Inhalten des kaufmännischen Bereichs nicht abgelehnt. Der weiterführende Weg in die Tertiärstufe weist demnach auch Bezüge zu KV und Wirtschaft auf. Die Auseinandersetzung mit Studienrichtungen beschränkte sich auf die Auseinandersetzung mit einigen wenigen Richtungen, bevor der Entscheid gefällt wurde. Somit steht bei den befragten Fällen die Unsicherheit bei der Berufswahl nicht zwingend in Zusammenhang mit Unsicherheit bei der Wahl um Anschlusslösungen an der zweiten Schwelle, auch wenn sich dies bei einigen Fällen gezeigt hat.

##### *Keine Unsicherheit bei der Wahl um Anschlusslösung nach Besuch der Sekundarstufe I und spätere Studienwahl*

Kaum Unsicherheiten hinsichtlich der Berufswahl wurde von B1, B3, B6, B12, B13, B14, B15 und B17 erwähnt. Dabei fällt auf, dass vier Fälle (B6, B12, B14, B15) im selben fachlichen Bereich geblieben sind und nun ein Studium in Betriebsökonomie aufgenommen haben. Die Frage nach einer Neuausrichtung hat sich bei ihnen nicht oder nur am Rande gestellt. Bei B1, B3 und B13 folgte eine Neuorientierung nach einer Auseinandersetzung über den weiteren Bildungsweg, wobei sich B3 noch mitten im Prozess befindet.

### 9.9.5 Zusammenhang ‚Geschlecht und Studienrichtung‘

Aussagen zu einem Wirtschaftsstudium werden von beiden Geschlechtern gleichermaßen gemacht. Aussagen zum Studium der Wirtschaftsinformatik werden von drei Männern, jedoch von keiner Frau gemacht, auch das Studium der Rechtswissenschaften wird von zwei Männern, jedoch keiner Frau erwähnt. Hingegen werden Aussagen zu Studiengängen der Kommunikation, Journalismus und Sprachwissenschaften ausschliesslich von Frauen gemacht (3 bzw. 2 Frauen). Auch erwähnen 6 Frauen im Gegensatz zu 3 Männern Unklarheiten und Unsicherheiten in der Studienwahl. Aussagen zu sozialer Arbeit und sozialen Studienrichtungen werden von beiden Geschlechtern gleichermaßen getätigt. Untenstehende Kreuztabelle listet sämtliche Treffer auf. Mehrfachnennungen, wenn pro Fall mehrere Aussagen entsprechend codiert wurden, werden berücksichtigt.

Tabelle 26: Aussagen Studienrichtung nach Geschlecht (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt)

Code	weiblich	männlich	Total
7.1 Studienrichtung und Studieninhalt	1	0	1
7.1.1 Wirtschaftsstudium (BWL, BöK, HF)	19	22	41
7.1.2 Volkswirtschaft (VWL)	1	3	4
7.1.3 Wirtschaftsinformatik	0	10	10
7.1.4 Hotelfachschule, Tourismus	4	0	4
7.1.5 Internationale Beziehungen	0	3	3
7.1.6 Rechtsstudium	0	7	7
7.1.7 Psychologie	6	0	6
7.1.8 Journalismus, Kommunikation	6	0	6
7.1.9 Soziale Studienrichtungen	3	2	5
7.1.9.1 Soziale Arbeit, Sozialpädagogik	13	10	23
7.1.9.2 Lehrperson, Logopädie	6	3	9
7.1.10 Gender Studies	0	1	1
7.1.11 Medizin, Gesundheit, Ernährung, Sport, Physio, Sanität	2	4	6
7.1.12 Germanistik, Sprachen	3	0	3
7.1.13 Studienrichtung unklar	9	4	13
SUMME	73	69	142
N = Dokumente	8	9	17

Die Kreuztabelle auf der nächsten Seite listet die Treffer auf, wenn diese pro Dokument nur einmal gezählt werden (d.h. keine Mehrfachnennungen pro Fälle). Höhere Werte sind zur besseren Sichtbarkeit grün hervorgehoben.

Tabelle 27: Aussagen Studienrichtung nach Geschlecht (ohne Mehrfachnennungen pro Fall)

Code	weiblich	männlich	Total
7.1 Studienrichtung und Studieninhalt	1	0	1
7.1.1 Wirtschaftsstudium (BWL, BöK, HF)	8	9	17
7.1.2 Volkswirtschaft (VWL)	1	2	3
7.1.3 Wirtschaftsinformatik	0	3	3
7.1.4 Hotelfachschule, Tourismus	1	0	1
7.1.5 Internationale Beziehungen	0	1	1
7.1.6 Rechtsstudium	0	2	2
7.1.7 Psychologie	1	0	1
7.1.8 Journalismus, Kommunikation	3	0	3
7.1.9 Soziale Studienrichtungen	2	2	4
7.1.9.1 Soziale Arbeit, Sozialpädagogik	3	3	6
7.1.9.2 Lehrperson, Logopädie	3	1	4
7.1.10 Gender Studies	0	1	1
7.1.11 Medizin, Gesundheit, Ernährung, Sport, Physio, Sanität	1	2	3
7.1.12 Germanistik, Sprachen	2	0	2
7.1.13 Studienrichtung unklar	6	3	9
SUMME	32	29	61
N = Dokumente	8	9	17

### 9.9.6 Aussagen zu Aufwand und Ertrag eines Studiums auf Tertiärstufe

In nachfolgenden Abschnitten werden Äusserungen, die sich rund um Aufwände hinsichtlich der Aufnahme und Absolvierung einer Tertiärbildung ergeben sowie Erträge, die daraus resultieren können, beleuchtet.

#### 9.9.6.1 Gedanken zu erwartetem Ertrag aus der Tertiärbildung

Im folgenden Kapitel wird auf Äusserungen der Befragten zu möglichen Erträgen, die aufgrund einer Tertiärbildung erwartet werden oder mit denen sie sich auseinandergesetzt haben, eingegangen. Dabei spielen sowohl monetäre als auch nicht monetäre Erträge eine Rolle.

##### 9.9.6.1.1 Möglichkeiten-Spektrum an Arbeitstätigkeiten nach Tertiärbildung

Erwartete Erträge aus der Tertiärbildung beziehen sich primär auf ein breiteres Möglichkeiten-Spektrum an Arbeitstätigkeiten. Einige Fälle (bspw. B11) erläutern, dass mit dem Studienabschluss viele Türen offenstehen. B11 lässt sich zur Sekundarschullehrperson ausbilden,



erwähnt aber, dass ihr der Abschluss auch die Möglichkeit gebe, im sozialen Bereich Fuss zu fassen und dort beispielsweise in einem anderen Berufsfeld mit Kindern zu arbeiten.

„Wenn ich jetzt Lehrerin mache, ist es ja nicht ausgeschlossen, dass ich so etwas übernehmen könnte, weil ich habe [...] eine pädagogische Ausbildung und (.) da kann man auch ja nachher wie um, oder, eh, in ein etwas anderes Berufsfeld wechseln, in dem man trotzdem mit Kindern zu tun hat, ja. Das ist nachher so der Entscheid gewesen, zu sagen, ‚ich mache jetzt wirklich Lehrerin (.) und habe wie noch die Möglichkeit, trotzdem nachher im Sozialen zu arbeiten‘, genau“ (B11, 61).

B11 erwähnt ausserdem, dass der Abschluss als Lehrperson zudem Flexibilität gibt und aufgrund des Lehrpersonenmangels rasch eine Anstellung gefunden wird. Dies schafft die Möglichkeit, auf Reisen zu gehen und anschliessend kurzfristig wieder eine Anstellung zu finden. Zudem ermöglicht der Abschluss auch Teilzeitarbeit.

Breitere Tätigkeitsmöglichkeiten sind für B9 deshalb gegeben, weil der Bachelorabschluss international anerkannt ist und er somit Arbeitstätigkeiten im Ausland aufnehmen kann.

„Wenn ich eine höhere Schule mache, dann will ich einen Bachelor haben, dass ich auch ins Ausland könnte“ (B9, 104).

B2 und B3 erwähnen, dass ein Studienabschluss die Möglichkeit eröffne, sinnvolle Tätigkeiten auszuüben. B2 hat in der KV-Tätigkeit oftmals die Sinnhaftigkeit angezweifelt und sehnt sich nun danach, einer erfüllenden Tätigkeit nachzugehen.

„Und finde ich nachher auch wichtiger in diesem, in diesem zu arbeiten als irgendjemandem eine Mail zu schreiben oder ein Protokoll zu schreiben, das niemandem etwas hilft, das niemand liest“ (B2, 154).

B3 erwähnt hinsichtlich Gedanken zum Studiengang der Internationalen Beziehungen, dass mit diesem Abschluss sowohl ethisch fragwürdigen Tätigkeiten, etwa mit einer Anstellung bei Waffenherstellern, nachgegangen werden kann, andererseits aber auch sinnvollen Tätigkeiten, wie der Mitarbeit bei Hilfswerken. Er beteuert, sich für Letzteres entscheiden zu wollen.

Mehrere Fälle (bspw. B4, B7, B10, B11, B12) erwähnen, dass mit einem Tertiärabschluss auch viele Weiterbildungsmöglichkeiten offenstehen. Neben erwähnten Masterstudiengängen (B12) werden auch berufsspezifisch aufbauende Möglichkeiten genannt, wie bspw. die Ausbildung zum Anwalt oder Notar (B4) und die Ausbildung in Heilpädagogik oder Logopädie (B11).

Hinsichtlich des Arbeitsverlaufes, der im Anschluss an das Studium angestrebt wird, wurden unterschiedliche Aussagen gemacht. So erwähnen zwei Fälle (B3, B11), dass sie langfristig auf dem Berufsfeld arbeiten möchten und betonen in diesem Zusammenhang auch, dass ihre Ausbildung auf eine längerfristige Tätigkeit, die Freude macht und zu ihnen passt, hinführen

soll. Andere Fälle (B1, B5, B6) äussern verstärkt Offenheit hinsichtlich der beruflichen Entwicklung und erwähnen, dass sie sich möglicherweise nach einigen Jahren Arbeitstätigkeit neu umschauen werden. Es wird nicht ausgeschlossen, neue Aus- oder Weiterbildungen aufzunehmen, auch komplette Neuorientierungen werden nicht per se ausgeschlossen.

„Vielleicht werde ich in sieben, acht, zehn Jahre wieder völlig etwas anderes im Kopf haben, aber ist für mich noch spannend, also das ist noch schwierig zu sagen, aber“ (B5, 212).

„Ich bin zwar zufrieden im Moment auf der Bank im Finanzierungsgeschäft, aber weiss überhaupt nicht, ob ich mich in zehn Jahren noch am gleichen Ort oder an einem völlig anderen Ort sehe“ (B6, 11).

#### 9.9.6.1.2 *Geplante Arbeitstätigkeiten aufbauend auf Tertiärbildung*

Während im vorangehenden Abschnitt eher auf breite Gedanken zu den Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt nach Studienabschluss eingegangen wurde, wird in diesem Abschnitt auf konkret geäusserte Vorhaben, Ausschlüsse und Pläne eingegangen, was nach Abschluss des Tertiärstudiums angestrebt wird. Mehrere Fälle sprechen in Zusammenhang mit möglichen Arbeitstätigkeiten nach dem Studienabschluss Überlegungen zu Branchen und Richtungen an.

Fälle, die ihr Studium im wirtschaftsnahen Feld abschliessen, erwähnen einzelne, meist eher übergeordnete Tätigkeitsfelder, wie etwa Beschäftigungen im Bereich Bank, Personalwesen oder in internationalen Unternehmen. Auch werden einige Bereiche ausgeschlossen. So schliesst B15 Tätigkeiten im Marketing aus, während B14 erwähnt, dass sie nicht in den Banksektor zurückkehren will und nicht im Bereich Rechnungswesen arbeiten will, da ihr dies zu trocken ist.

„Also, was mich eben so ein bisschen am meisten interessieren würde, wäre vielleicht so in internationalen Firmen oder so. Aber wie das dann genau aussieht, weiss ich auch noch nicht genau. Aber irgendwie so, dass man, ehm ja, wie die Sprachen und die verschiedenen Kulturen oder so, irgendwie so Sachen verbinden könnte, das wäre noch cool“ (B14, 172).

Auch B12 erwähnt, sich nicht in Richtung Finanzen entwickeln zu wollen, da ihm die Lust darauf vergangen sei aufgrund der repetitiven Aufgaben, die keine Abwechslung bieten würden. Hingegen interessiert sich B12 für die Versicherungsbranche, Revision und Controlling. Letzteres fasziniert deshalb, weil die Arbeit spannendes Fehlersuchen bei Betrieben ermöglicht. Abwechslungsreiche Tätigkeiten sind auch für B9 wichtig, der ins Projektmanagement will, weil man da an Orte hinkommt und die Tätigkeiten abwechslungsreicher sind.

„Und Projekt-Management denke ich, das ist irgendwie so ein bisschen die beste [Option]. Du kommst an viele Orten hin, weil das ist halt irgendetwas, das so ein bisschen übergeordnet ist, wirklich kannst einfach Projektmanager sein. Ich meine, wenn es nur so ein Analyst ist, nachher einfach, bist du nachher stärker auf etwas fokussiert, also hast du weniger Optionen, denke ich jetzt mal“ (B9, 116).

B8 kann sich nach dem Hotelfachschulabschluss eine Tätigkeit als Betriebsassistentin in einem Kantinenbetrieb vorstellen. Dies bietet, im Vergleich zu anderen Tätigkeiten in der Gastronomie, geregelte Arbeitszeiten und sicheres Einkommen. Sie strebt eine Mischung zwischen Bürotätigkeit und gastgewerblichem Einsatz an, jedoch keine Servicetätigkeiten und auch keine Position als Chef de Reception. Somit hat B8 klare Vorstellungen, wie sich ihre berufliche Laufbahn nach Abschluss des Studiums entwickeln soll.

Eine Person (B13) macht langfristige, konkrete Angaben über den Berufsverlauf. Nach dem Studium als Lehrperson möchte er die nächsten 10-20 Jahre als Lehrperson arbeiten.

„Und jetzt schaue ich halt schon eigentlich viel, also mach ich mir halt schon Gedanken, eben. Jetzt mache ich das Studium, das geht jetzt noch dreieinhalb Jahre, wenn alles gut läuft, oder vier, wenn etwas nicht so gut läuft ((lächelt)). Ehm, nachher bin ich (.) Oberstufenlehrer, ehm (.), das sind nachher meine Ziele, die ich vielleicht in 10 Jahren habe, das will ich in 20 Jahren vielleicht sogar haben“ (B13, 92).

B11 sagt, dass sie sich nach dem Studium zur Lehrperson vorstellen könne, in ein anderes Berufsfeld zu wechseln oder sich als Lehrperson im Ausland weiterzuentwickeln.

„Ehm nachher, auch nach dem Studium mich weiterzuentwickeln und ehm ja, wahrscheinlich vielleicht noch ein anderes Berufsfeld oder ja, nicht gerade ein anderes Berufsfeld oder wie (.) ja, sei es eine Tätigkeit im Ausland als Lehrer, so ein bisschen etwas nachher zu finden, [...] und ich auch sesshaft oder ja, längerfristig drauf arbeiten und, ehm, mich weiterentwickle“ (B11, 113).

Die Fälle B2, B3, B9, B10 und B14 erwähnen, dass sie noch keine konkreten Pläne haben, in welche Richtung sie sich nach dem Abschluss der Tertiärbildung bewegen wollen. Dies zeigt, dass nicht in jedem Fall mit der Aufnahme eines Studiums ein klares Ziel in Form einer Tätigkeit oder eines Berufsfeldes vorliegt. So erwähnen gerade B10 und B3, dass es je nach Studienrichtung schwierig sei, eine konkrete Tätigkeit vorauszusehen. B10 erwähnt, dass sie verschiedene Möglichkeiten sehe und ihr künftiger Werdegang noch unklar sei.

„Das Berufsziel, das man hat, wenn man Psychologie studiert, ist ja so ein bisschen, jedenfalls weisst du am Anfang nicht genau, was du am Schluss dann genau machst. Du bist zwar Psychologin, aber wo genau, was genau, weiss man ja noch nicht. Und darum hat mich einfach der Inhalt sehr interessiert“ (B10, 151).

„Ja, weiss es nachher noch nicht so genau, was ich denn nach dem Studium mache, Hauptsache das Studium interessiert mich ((lacht))“ (B2, 138).

„Also ich weiss immer noch nicht, was ich machen will, nach, wenn ich fertig bin in einem Jahr [mit dem Studium]. Ehm (...) ich werde einfach schauen, was es hat und nachher schauen, was mich interessiert“ (B9, 112).

#### 9.9.6.1.3 Arbeitsmarkt-Aussichten nach Abschluss Tertiärbildung

Fünf Fälle (B3, B5, B11, B12, B15) machen Aussagen zu den Aussichten auf dem Arbeitsmarkt resp. zur Job-Situation nach Studienabschluss. Zwei Fälle davon studieren Betriebsökonomie (B12, B15). So erwähnt B12 verschiedene Branchen und setzt diese in Zusammenhang mit der Aussicht nach verfügbaren Stellen. Weiter führt er aus, dass aufgrund der Digitalisierung und Automatisierung schlechte Stellenaussichten im Bereich Rechnungswesen und Treuhand zu erwarten seien. Gute Jobaussichten würde hingegen der Bereich Wirtschaftsinformatik bieten, für den sich B12 aber nicht interessiert.

B15 erwähnt, dass ein grosser Konkurrenzdruck unter den Absolventinnen und Absolventen des Studiums in Betriebsökonomie zu erwarten sei. Dies sei ein Grund, weshalb sie sich für das Teilzeitstudium und nicht für die Vollzeitvariante entschieden habe, da mit Teilzeitabschluss bessere Jobchancen zu erwarten seien. Hinsichtlich der Praxiserfahrung erwähnt auch B5, der sich Gedanken über eine Ausbildung im sozialen Bereich macht, dass wohl in der Arbeitswelt HF-Abschlüsse mehr Anklang finden als FH-Abschlüsse.

„Ich denke die HF, die hat wahrscheinlich immer mehr Anklang gefunden, sag ich jetzt mal ein bisschen, in der Arbeitswelt. Schlussendlich muss ich ja auch ein bisschen so denken, eh, weil halt einfach dort [...] [eine] fixfertige Arbeitskraft kommt, die halt über mehrere, sag jetzt die drei vier Jahre, in denen man halt dann Ausbildung macht, gearbeitet hat“ (B5, 158).

B3 macht sich Gedanken über die Aufnahme eines Studiums der internationalen Beziehungen. Da er nicht im Ausland arbeiten und folglich nicht in der Diplomatie Fuss fassen möchte, stellt er sich die Frage, wie gut die Job-Aussichten mit diesem Abschluss seien, wenn das Berufsfeld der Diplomatie ausgeschlossen wird. Hinsichtlich Überlegungen eines Studiums der Volkswirtschaft stellt B12 rhetorisch die Frage, welche Arbeitstätigkeiten man damit ausführen könne, und fügt an, dass dies wohl auf eine Anstellung beim Bund hinauslaufen würde. B11 erwähnt schlechte Job-Aussichten nach einem Studium der sozialen Arbeit, die sie bei einem Familienmitglied mitbekommen hat. Dies war u.a. ein Grund dafür, dass sie sich gegen dieses Studium entschieden hat.

„[In der] Familie sind es recht viel die Soziale, also zwei ((lächelt)), die Soziale Arbeit machen und ehm, mein Bruder, der hat den Master eigentlich auch gemacht, aber hat jetzt mega Mühe, einen Job zu finden und irgendwo in einem Krachen hat er einen Job und hat mega lange, um arbeiten zu gehen. Ja, es gibt auch mega viele Leute, die es machen, und darum habe ich schon wie das Gefühl, ja, es wird wahrscheinlich schon in der Zukunft schwieriger, einen Job zu finden“ (B11, 61).

Hinsichtlich Job-Aussichten erwähnt B11 zudem, dass dies nicht das ausschlaggebende Argument für die Wahl einer Studienrichtung sein soll.

„Wenn man jetzt zum Beispiel sagt, ja, ich hätte trotzdem soziale Arbeit machen können, hätte wahrscheinlich schon einen Job gefunden, aber ehm, es ist ja auch nicht wie das einzige Argument, das [...] wie die Entscheidung ausgemacht hat“ (B11, Pos. 83).

Drei Fälle (B8, B12, B17) äussern Karriereambitionen und den Wunsch, in einer Managementposition zu arbeiten, wobei ein Fall davon (B8) erwähnt, sich eher im mittleren Kader zu verorten und nicht auf einer zu hohen Hierarchiestufe.

„Und eigentlich habe ich schon auch vor, eine Manager-Position einzunehmen (..) und so ein bisschen Leute kennenlernen, das ist eigentlich so ein bisschen das. Aber eben, ich habe mich auch noch nicht so richtig damit auseinandergesetzt. Aber jetzt in meinem Studium werde ich vor allem auf das hingezogen, (..) also auf, dass man eine Management-Position hat. Und ist ja nachher eigentlich auch so ein bisschen das Hauptziel, ja“ (B12, 152).

Ein Fall (B15) erwähnt, dass sie kaum die Ambition habe, Führungspositionen zu übernehmen, da die hohe Last der Verantwortung befürchtet wird.

„Ich würde nicht wirklich Leiterin werden wollen, es ist mir, ehm, traue ich mir eben nicht zu. [...] Du gehst nach Hause und dennoch hast du immer noch die Arbeit im Kopf. Und du hast halt doch viel Verantwortung. Und ich möchte es halt lieber ein bisschen gelassener haben. Also das ist meine Einstellung jetzt, klar, es kann sich noch alles verändern. Aber momentan möchte ich lieber ein bisschen jemanden sein, der nicht so viel Verantwortung hat“ (B15, 164-166).

Ein weiterer Fall (B3) äussert sich ambivalent zu Führungsaufgaben. Einerseits erachtet er die Übernahme einer Führungsposition als etwas, das er sich vorstellen könnte. Andererseits hat er sich in Vergangenheit im sportlichen Kontext in solchen Rollen unwohl gefühlt.

„Ja, eh, das habe ich mir auch schon, das wäre so ein bisschen etwas, das ich mir schon vorstellen könnte. Aber andererseits, ja eh, [bin] ich auch nicht gerne so oder extrem so der Leiter (.) bis jetzt gewesen. Also ich könnte es mir vorstellen so in Zukunft. Aber bis jetzt bin ich das, ich bin einmal Captain gewesen im Sport-Team und etwa zwei Spiele, dann habe ich gesagt ‚nein, ich mache es nicht mehr‘. So ‚ja, wir gehen jetzt einlaufen‘, dann hat es sich irgendwie nicht gut angefühlt für mich, ich weiss auch nicht, wieso“ (B3, 78).

#### 9.9.6.1.4 Lohn nach Abschluss Tertiärbildung

Zum Verdienst nach abgeschlossener Tertiärbildung werden unterschiedliche Aussagen gemacht. So erwähnt B12, dass die Privatwirtschaft nun mal geldgeprägt sei und das künftige Gehalt ein Motivator sei, weil dadurch die finanzielle Unabhängigkeit gestärkt wird und man sich Dinge wie ein Auto oder das Mieten einer Wohnung leisten kann. B12 erwähnt gleichzeitig, dass nach der ersten Phase des Geldverdienens das Gehalt wohl eine weniger grosse Rolle spielen werde.

Der spätere Verdienst spielt in den Überlegungen rund um die Aufnahme einer Tertiärbildung eine Rolle. So erwähnt B15, dass sie dank dem Studium mit einem höheren Gehalt rechnen dürfe als als KV-Angestellte.

„Aha ja, also es ist so, dass wie der normale KV Lohn 4500 im Monat ist, etwa. Und klar, jetzt, wenn du noch zu Hause wohnst und nicht so viele Ausgaben hast, ist das recht viel. Aber wenn du mal überlegst, wenn du mal ausziehst und selbst alles zahlen musst, dann ist das einfach nichts“ (B15, 140).

B4 erwähnt zudem, dass der spätere Verdienst bei der Studienwahl durchaus eine Rolle gespielt habe, da er kein Studium gewählt hätte, das kaum Ertrag biete.

„Aber ich würde sicher auch nicht etwas studieren, ich hätte mich niemals für ein Studium entschieden, von dem ich irgendwie weiss, dass man niemals Geld kann rausziehen, wie Gender-Studies beispielsweise ((lächelt)). Das hätte ich sicher, wäre niemals irgendetwas für mich gewesen“ (B4, 185).

Ähnlich führt B3 aus, der erwähnt, dass bei der Studienwahl der erwartete Lohn eine Rolle spiele und deshalb möglicherweise das Studium der sozialen Arbeit nicht in Betracht gezogen wurde. Gleichzeitig erwähnt B3, dass der Lohn zwar nicht das Wichtigste sei – Spass haben bei der Arbeit und einer sinnvollen Tätigkeit nachzugehen, sei wichtiger – dennoch möchte er „stabil verdienen“ (B3, 114). Auch B9, B14 und B7 erwähnen, dass das nach dem Studium zu erwartende Gehalt eine Rolle spiele, jedoch nicht als Hauptgrund bei der Studienwahl fungiert.

„[Der Lohn] spielt so weit eine Rolle, dass ich (.) leben kann oder dass ich im Monat nicht jedes Fünfrappenstück irgendwie drehen muss. [...] Aber es ist nicht so, dass ich sage, ich möchte jetzt unbedingt einen Beruf, in dem ich nachher sehr viel verdiene und in dem ich mir ein Haus leisten kann und weiss nicht was. Also das ist nicht, das, ist nicht der Hauptantrieb“ (B7, 188).

„Es ist nicht der Grund gewesen, warum ich diese Studienrichtung gewählt habe. Weil ich weiss noch, als mich irgendjemand gefragt hat, was ich machen werde, habe ich gesagt ‚Wirtschaftsinformatik‘. Und nachher sagte dieser ‚wegen dem Geld?‘. ‚Ah, wieso?‘. Also, ich habe es nicht gewusst, dass es (...) es freut mich ((lacht)), wenn es so“ (B9, 118).

„Man macht ja ein Studium nicht einfach aus Spass, würde ich mal sagen. Also ja, es ist jetzt nicht der Hauptgrund, warum ich ein Studium mache, aber es ist sicher, ja, ein Ziel ist jetzt auch übertrieben. Aber ja, das ergibt sich irgendwie mit dem Studium, dass da nachher der Lohn dann irgendwie anders sein wird, als vorher einfach auf einem KV. Oder hoff ich auf jeden Fall mal“ (B14, 188).

B6 erwähnt, dass mit dem Abschluss der HF-Ausbildung eine Lohnentwicklung sowie eine allfällige Kaderfunktion erwartet wird.

„Mit der HF habe ich das Gefühl, könnte es nochmals einen Lohnschritt geben“ (B6, 21).

Fälle, die sich weg von der kaufmännisch-wirtschaftlichen Richtung hin zu anderen Bereichen wenden, erwähnen, dass sie im wirtschaftlichen Bereich hätten bleiben müssen, wenn die Höhe des Gehalts ein zentrales Ziel gewesen wäre. Diese Argumentation führen B1 und B13, die an der Pädagogischen Hochschule studieren, sowie B2, die ein Studium in sozialer Arbeit plant, aus.

„Man verdient ja auch nicht gerade das schlechteste Geld als Lehrer, aber ist sicher nicht der Hauptgrund, warum man die PH macht, dass man nachher viel Geld hat. Das ist ja eigentlich, es ist fast ein bisschen selbstsprechend, wenn jemand von der Versicherungsbranche kommt, in der man ohne grosse Ausbildung oder irgendetwas viel Geld verdienen kann, nachher die PH macht und dann eine Lehrperson wird und einen grosse Bildungsweg macht für eigentlich einen verhältnismässig kleinen Lohn nachher. Ja, ist eigentlich klar, wie ich nachher über Geld denke“ (B1, 100).

„Oder wenn du dann soziale Arbeit gemacht hast und nachher arbeitest, hast du dann dennoch nicht mehr so einen Lohn, wie wenn du dann das KV gemacht hast. Aber dann habe ich gedacht, ja, es ist ja nicht so, als würde ich mir das nicht überlegen. Und, ja, keine Ahnung, das überlegst du dir ja, das ist irgendwie logisch, wenn du dich dafür interessierst. Aber mich interessiert es nicht, [...] weil sonst würde ich wahrscheinlich irgendwie Wirtschaft studieren gehen und nicht soziale Arbeit, aber ich würde sonst vielleicht auch das KV weitermachen“ (B2, 148).

B10, Studentin der Psychologie, erwähnt auch, dass Geld nicht die Motivation für die Aufnahme des Psychologiestudiums gewesen sei.

#### 9.9.6.1.5 Zusammenhang ‚Geschlecht und Überlegungen zum Gehalt‘

Hinsichtlich der Überlegungen zum Gehalt künftiger Anstellungen zeigt sich, dass von den männlichen Befragten 14 Stellen mit Überlegungen zum Gehalt codiert wurden, während es bei den weiblichen Befragten nur fünf Stellen sind. Hingegen werden insgesamt mehr

Aussagen zum Lohn nach dem Studium von Frauen gemacht als von Männern (9 vs. 7). Höhere Werte sind zur besseren Sichtbarkeit grün hervorgehoben.

Tabelle 28: Aussagen Gehalt nach Geschlecht (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt)

Code	weiblich	männlich	Total
6.4 Überlegungen Gehalt	5	14	19
N = Dokumente/Sprecher	8	9	17
7.5.2 Verdienst, Lohn nach Studium	9	7	16
N = Dokumente/Sprecher	8	9	17

Werden nicht die Aussagen, sondern die Anz. der Fälle, die die Äusserungen machen, kann folgendes festgehalten werden: Überlegungen zum Gehalt künftiger Anstellungen erwähnen 7 Männer und 4 Frauen. Der Lohn explizit nach dem Studium wird von 7 Männern erwähnt und von 5 Frauen.

Tabelle 29: Aussagen Gehalt nach Geschlecht (ohne Mehrfachnennungen pro Fall)

Code	weiblich	männlich	Total
6.4 Überlegungen Gehalt	4	7	11
N = Dokumente/Sprecher	8	9	17
7.5.2 Verdienst, Lohn nach Studium	5	7	12
N = Dokumente/Sprecher	8	9	17

### **9.9.6.2 Überlegungen zu Aufwand, Einsatz und Erfolgswahrscheinlichkeit hinsichtlich Tertiärbildung**

Nachfolgend werden Aussagen zu Aufwand und Ertrag, die mit dem Absolvieren einer Aus- bzw. Weiterbildung auf Tertiärstufe einhergehen, dargestellt.

#### **9.9.6.2.1 Zeitlicher Aufwand**

Vier Fälle (B6, B13, B16, B17) erwähnen den zeitlichen Aufwand, der ein Studium mit sich bringt. B13 erklärt, dass ihn die Masterausbildung zur Sekundarschullehrperson zuerst abgeschreckt habe, da dies 4.5 Jahre Vollzeitstudium bedeute. Sein junges Alter habe diese Überlegungen schliesslich relativiert, da er bereits mit 24 Jahren das Studium abgeschlossen haben werde. B17 erwähnt, dass die Dauer von 4 Jahren für das berufsbegleitende



Betriebsökonomiestudium an der FH abschrecke. Es sei einerseits die Dauer, andererseits aber auch die Doppelbelastung mit Studium und Arbeitstätigkeit, die sie vom Studium abhalte.

Die beiden Fälle B6 (besucht HF) und B16 (HF-Besuch geplant) erwähnen, dass bewusst ein HF-Studium gewählt wurde, da der Zeiteinsatz geringer ist als bei anderen Modellen. So schlägt der HF-Besuch mit zwei Abendkursen pro Woche (B16) oder einem Ausbildungstag pro Woche (B6) zu Buche.

„Ich habe einfach das Gefühl, eben, ich möchte nicht so viel Zeit in eine Schule investieren, wenn ich nicht weiss, warum. Das ist so ein bisschen, die HF ist auch schon viel Zeit mit drei Jahren jeden Tag, oder besser während dreier Jahre ein Tag pro Woche Schule, nur noch 80 Prozent arbeiten. Aber es ist so ein bisschen überschaubar, vertretbar und die Lohneinbusse mit einem Tag ist nicht die Welt. In einer FH hast du halt wirklich während vier Jahren zwei bis drei Tage Schule pro Woche, was massive Einschränkungen bedeutet und wahrscheinlich lerntechnisch auch viel mehr [Einsatz erfordert], und die Freizeit draufgeht. (..) Von dem her ist mir dieser Aufwand einfach nicht wert, weil ich eben nicht das konkrete Ziel habe ‚ich sehe mich dort‘ oder ‚ich will das machen‘. Ich glaub, das ist so ein bisschen mein ausschlaggebender Grund. Ich wäre bereit, das zu machen und zu bringen, wenn ich wüsste, ich bräuchte es, um ein Ziel zu erreichen. Aber da ich nicht so ein Ziel habe oder sehe oder mich selbst irgendwo sehe in Zukunft, ehm, ist nachher relativ schnell gewesen ‚nein, FH kommt nicht in Frage‘“ (B6, 81).

B4 und B15 erwähnen, das Studium schnellstmöglich abschliessen zu wollen. Auch B14 erwähnt, dass der Vorteil des Vollzeitstudiums sei, dass dieses schneller abgeschlossen sei.

„Und eben, ich habe überlegt, ob ich ein Jahr Pause machen möchte, weil ich erst 18 bin. Also ich habe noch genügend Zeit. Aber ich habe gedacht, ich möchte das so schnell wie möglich hinter mir haben ((lächelt))“ (B15, 8).

#### 9.9.6.2.2 *Finanzieller Aufwand und finanzielle Unterstützung*

Herausforderungen in Bezug auf Geld und Finanzierung der Tertiärbildung haben insbesondere drei Fälle (B8, B16, B17) geäußert. B17 erwähnt, dass sie sich für ein Studium stark einschränken müsste und sich dadurch weniger leisten könnte. Im Falle der Aufnahme eines Studiums will sie zu mindestens 80% weiterarbeiten können.

„Weil, wenn ich gerade angefangen hätte zu studieren und dann nach dem Studium vielleicht hätte reisen gehen wollen, hätten mir wahrscheinlich schlichtweg auch die Mittel dazu gefehlt. Und ehm, das ist jetzt, dadurch kann ich mir natürlich Sachen leisten, die sich meine Kollegen, die am Studieren sind, ehm zum Teil nicht leisten können. Und ehm ja, aber wenn ich nachher natürlich mich entscheide, zu studieren, dann muss ich dort dann auch wieder Einbussen haben, aber ehm, das ist für mich sicher einer der grössten Faktoren gewesen, genau“ (B17, 66).

„Und darum ist der Job momentan wichtiger als das Studium. Aber ehm, wenn es sich irgendwie verbinden lässt, wenn es zulässt, dass ich vielleicht in einem Jahr oder so reduzieren könnte, zumindest auf 80, denn ehm, würde ich dies sicher in Angriff nehmen“ (B17, 80).

Auch B16 erwähnt, dass mit einer Höheren Fachschule ein grösseres Arbeitspensum möglich sei, weswegen dieser Weg eingeschlagen wird. Er müsse finanziell auf eigenen Beinen stehen und könne nicht auf die Unterstützung der Eltern zurückgreifen. Die Bezahlung der Ausbildung ist dabei eine Herausforderung, da er keine Festanstellung hat, sondern eine Anstellung im Stundenlohn im Supermarkt. B16 erwähnt, dass eine neue Anstellung nötig sei, um das Studienvorhaben zu finanzieren. Er blickt auf finanzielle Schwierigkeiten zurück.

„Ja, Geld spielt halt bei mir wirklich eine sehr gute, eine sehr wichtige Rolle, weil ich habe die Handelsschule auch schon zahlen müssen. Und ich habe das damals ein bisschen auf die leichte Schulter genommen, weil ich gedacht habe, jaja, das kann ich schon irgendwie bezahlen. Nachher ist es so weit gekommen, dass sie mich betreiben mussten, weil ich kein Geld mehr gehabt habe. Eh, ich habe ja auch nicht wirklich Einkommen gehabt, meine Eltern haben mich da nicht mehr unterstützen können nachher, selbst ein bisschen Geld (unv.) zu Hause. Und nachher, ehm, habe ich wie dort müssen, eh melden und so schauen, dass ich wirklich nur so viel monatlich bezahle, nicht mehr. Es liegt jetzt nicht mehr drin, kann ich nicht und so. Aber, eh, der Beitrag ist wie, nehmen sie erst raus, wenn ich alles bezahlt habe. Und drum habe ich eben bis Ende Monat alles bezahlen müssen und ja, jetzt bin ich noch rausgekommen. Wieder da reingehen, eben, das macht mir ein bisschen Druck. Aber wenn ich einen Job habe, ist es nachher nicht, also es ist nicht so viel Geld wie vorher, weil vorher habe ich wirklich 950 Franken jeden Monat bezahlen müssen. Jetzt muss ich 450 oder so, das ist noch, ja, ist ein bisschen weniger. Ja, und wenn ich jetzt einen Job bekommen würde, in dem ich 80% arbeiten könnte, ja, sind etwa 3000 oder 4000 mindestens, die ich erhalten würde. Darum, nachher wäre es nicht ein Problem. Aber eben, die Stelle muss ich in dem Fall mal bekommen, sonst, ja, sonst wird es ein bisschen schwierig“ (B16, 179).

B8 schildert, sich Gedanken hinsichtlich der Kosten gemacht zu haben, da es deutlich günstigere Alternativen zur Hotelfachschule gäbe. Sie habe jedoch durch hohe Überzeitemauszahlungen sparen können, um sich die Ausbildung zu finanzieren, neben Arbeitseinsätzen an den Wochenenden. Ein Stipendium wurde beantragt, welches jedoch aufgrund der Arbeitstätigkeit beider Elternteile abgelehnt wurde.

„Ja, ich habe das schon überlegt, ob ich das wirklich machen soll wegen den Kosten, weil das andere nichts, also weniger oder fast nichts kostet. Aber ich habe nachher gefunden ja, wenn du es für das nicht aus gibst, gibst du es eh für etwas anderes aus [...]. Und nachher habe ich gewusst, muss halt einfach ein bisschen durchbeissen und am Wochenende arbeiten. Ich habe mir jetzt einfach vorgenommen, dass alles, was ich auf dem Lohnkonto ist, für die Schule eingesetzt werden kann. Und ich nehme während diesen drei Jahren einfach nichts vom Sparkonto. Und bis jetzt ist es gegangen (.) aber jetzt noch ein Jahr mehr könnte ich nicht, eh, bezahlen, also dann

wäre es nachher endgültig auf null, ja. Ist halt mit viel Arbeit am Wochenende verbunden und mit wenig Freizeit, dafür muss ich meinen Eltern nicht auf der Tasche sitzen“ (B8, 212-214).

Mehrere Fälle erwähnen finanzielle Unterstützungsleistungen der Eltern. B10 und B14, die beide im Vollzeitmodus studieren, erläutern, dass die Eltern das Studium mitfinanzieren.

„Da bin ich immer finanziell unterstützt worden, also da haben meine Eltern mir gesagt, also das sollte nicht ein Hindernis sein und so, da habe ich mir nicht Gedanken machen müssen“ (B10, 161).

„Ehm, ja, aber eben nachher, da sind sicher auch die Eltern gewesen, die mich ein bisschen, die gesagt haben, sie unterstützen mich. Das hilft einem schon relativ weiter. Und, aber ja, es sind sicher viele Überlegungen. Kann ich es irgendwie? Gibt es Möglichkeiten, es Teilzeit zu machen? Ist in dem Moment für mich nicht möglich gewesen. Und (.) ja, nachher ist natürlich sicher, eben, ohne Eltern würde es sicher nicht gehen so ein Vollzeitstudium, das definitiv“ (B14, 186).

Auch B7 erwähnt, sie habe das Gefühl, dass die Eltern sie bei einer allfälligen Aufnahme eines Tertiärstudiums unterstützen würden. Gleichwohl schreckt sie das gewissermassen von der Aufnahme eines Studiums ab.

„Obwohl ich weiss, dass ich Unterstützung bekommen würde, ehm, (..) habe ich, also ich mag es nicht, wenn ich (..) auch wenn es nur meine Eltern sind, irgendwie, dass sie nachher für mich noch so viel Geld zahlen müssen oder so. Das ja, das ist halt doch eine finanzielle Frage, genau, aber, ist eigentlich kein Grund jetzt für mich, dass ich das nicht machen könnte“ (B7, 254).

Wie oben erwähnt, gibt es andere Fälle, die entweder keine finanzielle Unterstützung der Eltern möchten (bspw. B8), die dies nicht erhalten (bspw. B16) oder die keine Aussagen zu finanzieller Unterstützung durch die Eltern gemacht haben.

B15 und B16 erwähnen beide die finanzielle Unterstützung durch den Betrieb, wobei B15 ausführt, dass sie momentan keine Unterstützung erhalte und möglicherweise rückwirkend, wenn sie länger beim Betrieb arbeitet, Auslagen zurückfordern könnte. Bei B6 hingegen war die finanzielle Unterstützung durch den Betrieb eine Voraussetzung, dass er die HF überhaupt in Angriff genommen hat.

„Mir ist es am wichtigsten gewesen, dass sie ihre Finanzierung oder ihre Bestätigung endlich mal geben, dass sie mitzahlen, dass sie es unterstützen. [...] Weil eben, sie kostet etwa 20 000 Franken alles in allem, wenn ich sie komplett alleine hätte zahlen müssen, hätte ich es wohl nicht gemacht“ (B6, 117-121).

### 9.9.6.2.3 Einsatz und Lernaufwand

Neun Fälle äussern sich in unterschiedlicher Form zu Überlegungen hinsichtlich des Einsatzes und der Anstrengung zum Studium. So äussert B16, dass das Lernen im Studium wohl anstrengend, aber machbar werde. Grundsätzlich müsse er insbesondere in einem Studienbereich viel nachholen, da das Vorwissen in diesem Bereich noch sehr gering sei. Auch andere Fälle (B11, B13, B8) schildern, dass einzelne Fachgebiete des Studiums mehr Aufwand und Einsatz erfordern dürften als andere. B13 etwa erwähnte, dass er sich bei den einzelnen Fachgebieten überlegt habe, wie streng das Studium wohl werde. Und B8 schildert, dass das Fachgebiet ‚Küche‘ durchaus eine abschreckende Wirkung auf die Aufnahme des Studiums gehabt habe.

„Das Einzige, was mich abgeschreckt hat, ist die Küche, weil ich, ja, ist nicht gerade so mein mega, (..) bin einfach nicht mega gut im Kochen. Aber ja, es hat ja auch nicht mega viel zu tun mit dem, was ich jetzt bin. Also ich glaube heute, sie haben neu jetzt sogar praktische Prüfungen im Kochen (..) das haben wir Gottseidank noch nicht gehabt, sonst wäre ich wohl nicht weitergekommen ((lächelt)), genau. Also ja, eben, man hat auch schriftliche Prüfungen, in denen man alles auswendig lernen muss, wie die Fische heissen und so, das wüsste ich jetzt also nicht mehr, das ist so eine Momentaufnahme“ (B8, 210).

B3 beschreibt sich als Minimalisten und erwähnt, dass er sich ändern müsse, da sonst die geplante Passerelle zu scheitern drohe.

„Ich bin es am Probieren, am Ändern, weil die Passerelle bestehe ich sicher nicht als Minimalist, also, das ist sicher, ja. Das kann man wohl nicht minimalistisch machen, was ich gehört habe, man muss wirklich Vollgas geben und darum probiere ich mich jetzt schon zu ändern. Ich probiere jetzt auch schon, mich vorzubereiten, so in Math und so, wo ich eigentlich nicht schlecht bin. Aber, (..) bin immer so der Typ gewesen ‚ah, ich habe es begriffen, also gut‘. Und nachher ist ein bisschen eine andere Übung gekommen, in der ich paar Aufgaben hätte lösen müssen, worauf ich keine Lust gehabt habe“ (B3, 40).

Auch B7 erwähnt, dass die erfolgreiche Bewältigung eines Studiums viel Selbstdisziplin voraussetze. Dies ist der Punkt, worüber sich ebenfalls B2 Gedanken macht. Nach ihrer Arbeitstätigkeit im kaufmännischen Bereich macht sie sich nun Gedanken, dass der erneute Einstieg in eine Ausbildung schwerfallen könnte.

„Jetzt habe ich auch das Gefühl, es ist eher schwieriger nach dem Arbeiten dann wieder in das Lernen zu kommen, jetzt nachdem ich so Pause gehabt habe und irgendwie nicht mehr gelernt habe. Und irgendwie, weil ich die vier Jahre Schule gemacht habe, bist du irgendwie in diesem Modus drin. Und dann ist halt so, ja, musst halt am Dienst-, Mittwochabend noch lernen. Und jetzt beim Arbeiten gehst du am Dienstag oder am Mittwochabend irgendwie ein Feierabendbier trinken, da du irgendwie nicht lernen musst. Aber ich habe das Gefühl, in das müsste ich dann schon

wieder ein bisschen reinkommen. Aber ja, habe ich das Gefühl, das geht noch so, also ja, [...] scheidst ja nachher schon an das Lernen, wenn du irgendwie so weisst, wenn mal tausend andere Sachen im Raum stehen, die du machen möchtest. Aber (...) ja, ich glaube, (...) mich würde es auch extrem anscheissen, wenn du nicht lernen würdest und dann würdest du irgendwie nachher das Modul nicht bestehen“ (B2, 166-168).

Die Lernaufwände erwähnt auch B17, die sagt, dass die Aufnahme eines Uni-Studiums keine Option sei, da sie nicht der „Typ“ (B17, 44) sei, der sich hinsetzt, liest und Arbeiten schreibt.

„Das Thema Uni habe ich mir gar nie überlegt, weil ja, ich, ich bin ehrlich gesagt nicht so der Typ, der, ja, so Arbeiten schreiben kann und auch wirklich hinsitzen und büffeln kann. Ist mir immer schon ein bisschen schmergefallen. Darum habe ich mich sicher auch schon von Anfang an gegen die Fachhochschule und fürs Arbeiten entschieden. Und von dem her [...] ist das Thema Uni gar nie aufgekommen oder das Thema Passerelle“ (B17, 44).

„Und ich habe mich einfach überhaupt nicht in dieser Welt gesehen, ich bin einfach gerade mit den ganzen Seminaren und so, ich habe einfach wie das Gefühl gehabt, das bin nicht ich, und ich habe es mir auch ein Stück weit auch nicht unbedingt zugetraut, also, dass ich es dann wirklich durchziehe“ (B17, 70).

B10 fügt an, vor der Aufnahme der Passerelle sich überlegt zu haben, dass sie diese abbrechen würde, falls es für sie zu streng und nicht bewältigbar werden sollte.

#### 9.9.6.2.4 Erfolgswahrscheinlichkeit

Vier Fälle erwähnen, dass sie sich ernsthafte Überlegungen gemacht haben, ob sie das aufgenommene oder geplante Studium erfolgreich durchlaufen können oder nicht. So schildert B2 über das geplante Studium, dass sie davon ausgehe, dass es schwierig sein werde. Insbesondere das erste halbe Jahr mache ihr Angst, da sie schon einiges darüber gehört habe. B10 und B14 erwähnen, dass zwar grundsätzlich schon mit einem Studienerfolg gerechnet wurde, auch wenn sie sich durchaus Gedanken zur Erfolgswahrscheinlichkeit gemacht haben. B10 erläutert, noch von niemandem gehört zu haben, der in ihrer Studienrichtung rausgefallen sei; ausserdem habe die bestandene Passerelle Mut gemacht. Dennoch plagten sie auch Sorgen rund um Gedanken zum Studienerfolg.

„Ja, es sind halt Sorgen und Ängste, die man nachher hat. Ja, zum Beispiel, jetzt wenn ich irgendetwas nicht bestehen würde und wiederholen und nachher wieder nicht bestehen würde, dann hätte ich drei Jahre für nichts gemacht. Und das ist schon, ja, nicht so toll“ (B10, 89).

„Weil, es ist ja dann schon noch mal grad eine Stufe mehr als einfach die Lehre mit der BM. Da sind schon noch grad mal andere Ansprüche. Und da macht man sich sicher Gedanken, eben,

schaffe ich das, was ist, wenn es nicht klappt, so Sachen macht man sich schon, überlegt man sich schon, bevor man das beginnt“ (B14, 58).

B5, der sich momentan mit der Studienaufnahme auseinandersetzt, erwähnt, dass er schulisch dranbleiben müsse und ihn der Leistungsdruck wohl unterstützen würde, das Studium zu bestehen. Der Wille sei neben den Interessen zentral. Gleichzeitig erwähnt er, dass ihm wohl eine HF weniger Mühe bereiten würde als eine FH-Ausbildung. Vor dem Druck, die Ausbildung erfolgreich zu meistern, äussert B5 Respekt.

„In der BMS ist, bin ich eben dann trotzdem manchmal noch so ein bisschen ‚oh, (..) am Schluss noch alle Noten zusammenzählen‘, irgendwie ‚oh, was kann ich mir erlauben‘. Ja, es ist, es ist zwar immer gut rausgekommen, aber ich frage, wage zu bezweifeln, dass dann das nachher beim Studium anders ist, weil dann ist meistens die, (..) die letzte Chance, eben, da darf man sich dann noch gerade weniger erlauben. Bei der BMS hat man noch gewusst, ja, es gibt dann vielleicht noch, (..) gibt dann vielleicht nochmal einen Test. Ja, weil es so viele Tests gibt über das ganze Semester und, eh, in der FH, HF ist es halt dann anders. Dann gilt halt dann einfach die Tagesform oder was man halt in einer Arbeit abliefern.“

*I: [...] Macht dir das manchmal Sorgen, wenn du an das Niveau denkst, oder?*

Vielleicht ist es sogar das, was mich hindert, habe ich manchmal das Gefühl“ (B5, 192-194).

Zwei weitere Fälle (B8, B12) erwähnen, keine Passerelle in Betracht gezogen zu haben aufgrund der tiefen Erfolgswahrscheinlichkeit. B8 führt aus, dass sie die Passerelle nicht bestehen würde und B12 nimmt die durchschnittliche Erfolgsquote von 65% als Argument, diese nicht absolviert zu haben. Für B16 kommt ein Fachhochschulstudium primär deshalb nicht in Frage, weil parallel dazu nur zu 60% gearbeitet werden kann. Er möchte zu einem höheren Beschäftigungsgrad als 60% arbeiten. Gleichzeitig erzählt er von Studierenden, die die Fachhochschule aufgrund der Doppelbelastung durch Studium und Arbeit nicht erfolgreich abschliessen konnten. Da B16 mit dem nicht Bestehen der gymnasialen Maturität bereits Erfahrungen mit Bildungsmisserfolgen gemacht hat, will er dies nun nicht riskieren.

Fünf Fälle (B4, B6, B7, B12, B15) erwähnen wenig bis keine Sorgen rund um das Bestehen eines Studiums. So erwähnt B7, dass sie hinsichtlich eines FH-Studiums keine schulischen Bedenken habe, da sie durch die erfolgreich absolvierte BM gestärkt wurde. B12 erwähnt, gar nicht genau gewusst zu haben, was auf ihn zukommt, und B15 führt aus, dass sie sich nicht viele Gedanken gemacht habe, ob sie es schaffen werde.

„Ich habe mir da gar nicht so Gedanken darüber gemacht, ob das für mich jetzt gar nicht würde, also, dass es zu schwer ist. Vor allem, wenn du noch hörst ‚ja, am Anfang repetierst du noch viel, kommst dann langsam rein‘. Habe ich einfach gedacht ‚ja, das sollte am Anfang jedenfalls kein Problem sein““ (B15, 100).

#### 9.9.6.2.5 *Einschätzung vor Aufnahme Studium: Kaufmännische Berufsmaturität als Vorbereitung aufs Studium*

Die nachfolgenden Aussagen zur Vorbereitung auf das Studium wurden von Personen geäußert, die noch kein Studium aufgenommen haben bzw. sich erst für ein Studium eingeschrieben haben, dieses jedoch noch nicht begonnen haben. Die Aussagen sind demnach Vermutungen darüber, inwiefern die kaufmännische Berufsmaturität auf ein Studium vorbereitet. Einschätzungen von Personen, die bereits ein Studium aufgenommen haben, finden sich unter Kap. 9.4.2.3. Fünf Fälle (B2, B7, B11, B16, B17) erwähnen, inwiefern die Berufsmaturität vor Aufnahme eines allfälligen Studiums als gute Vorbereitung wahrgenommen wird. So empfinden B7, B11 und B16 die Berufsmaturität als grundsätzlich gute Vorbereitung auf ein Studium, wobei z.T. unterschiedliche Aspekte angesprochen werden. Während B16 eine allgemeine Aussage formuliert, geht B7 auf erlernte Lernmethoden ein, während B11 das erworbene Allgemeinwissen erwähnt. B2 betrachtet die Vorbereitung nach Studienrichtung differenziert und gibt an, dass die kaufmännische Berufsmaturität wohl im Wirtschaftsbereich eine gute Vorbereitung darstelle, jedoch in ihrem geplanten Studium der sozialen Arbeit kaum.

„Also, das ist ja ganz etwas anderes, ja, als bei der Berufsmatur, die ich mal gemacht habe. Darum bin ich wahrscheinlich schon nicht unbedingt vorbereitet für das Studium ((lacht)), aber, (...) aber ich habe das Gefühl, wenn ich jetzt, eh, irgendwie Wirtschaft studieren würde oder wenn ich zum Beispiel (...) irgendwie International Management studieren würde, habe ich das Gefühl (unv.), das habe ich schon das Gefühl. Weil, habe auch das Gefühl, jetzt so, eben so, die Berufsmatur war ziemlich aufbauend und war ziemlich, ist nicht einfach Wiederholung gewesen von dem, was man vorher gemacht hat, sondern ist auch weitergegangen. Das habe ich das Gefühl, hilft einem wahrscheinlich auch, irgend so ein Studium zu machen. Ich habe stark das Gefühl. Aber jetzt bei mir hilft es wahrscheinlich nicht unbedingt so viel, habe ich das Gefühl, so ja, weil es eine ganz andere Richtung gewesen ist, genau“ (B2, 178).

B17 erwähnt, dass sie nicht davon ausgehe, dass die Berufsmaturität eine gute Vorbereitung darstelle, weil sie nicht auf das Schreiben von wissenschaftlichen Arbeiten vorbereite. Sie erläutert, dass zwar fachliche Vorarbeiten geleistet werden, dies die Lernenden jedoch nicht auf die Studienwelt vorbereitet.

„Ja, wenn man nicht studiert, ist es eh schwierig, sich vorzustellen, was es wirklich bedeutet und, eh, gerade so, eben, in Sachen Arbeiten, also, so wie ich es mitbekomme, auch hier muss man halt schon recht viel Arbeiten schreiben und so. Und eigentlich der ganze wissenschaftliche Bereich wird nicht wirklich abgedeckt, dünkt mich jetzt. Es ist halt einfach, eben, es ist weiterführend vom KV her, man geht weiter in die Tiefe und macht Themen. Aber, ehm, wirklich aufs Studium vorbereiten an sich nicht. Man hat ja nie irgendwie, sag ich jetzt mal, man kommt nicht in den Genuss einer Vorlesung oder so, dass man so ein bisschen das kennt, wie es ablaufen könnte.“

Man wird vielleicht von den Fächern her gut vorbereitet, dass man einfach alles gut auffrischt und vertieft, dass man dort sattelfest ist“ (B17, 60).

### **9.9.6.3 Abwägungen zwischen Aufwand und Ertrag**

Mehrere Fälle stellen in ihren Ausführungen Aufwände und Erträge in Zusammenhang mit Überlegungen zum Tertiärstudium direkt einander gegenüber. Diese Gegenüberstellungen sind untenstehend erläutert.

#### *9.9.6.3.1 Abwägungen zu Studium, Arbeitstätigkeit neben Studium und Studiendauer*

Verschiedene Fälle berichten von Abwägungen hinsichtlich einer Arbeitstätigkeit neben dem Studium und der Auswirkung auf die Studiendauer. So erwähnt beispielsweise B15, dass sich die um ein Jahr verlängerte Studiendauer im Teilzeitstudienmodus des Betriebsökonomiestudiums lohne, da sie dafür mehr Praxiserfahrung erhalten würde. Ein Teil der Praxiserfahrung wird zudem als Studienleistung angerechnet und es werden dafür ECTS-Punkte erzielt.

„Und so ist es wirklich ein Vorteil. Also, du machst zwar ein Jahr mehr, aber du hast nebenbei gleichzeitig noch Praxiserfahrung“ (B15, 134).

B10 studiert an der Universität und sieht sich im Dilemma zwischen Studiendauer, Arbeitstätigkeit und finanzieller Abhängigkeit von den Eltern.

„Ja, also ich arbeite jetzt auch so. Aber eben, man verdient nicht mega viel. Und wenn man viel arbeitet, dann geht es einfach noch länger, das Studium. Es ist so ein bisschen das, aber ich habe mir schon Gedanken gemacht und ich möchte eigentlich auch nicht für immer von meinen Eltern abhängig sein, aber es ist halt, ja, es geht fast nicht anders, darum“ (B10, 163).

B4 hat sich bewusst entschieden, neben dem Studium keiner Arbeitstätigkeit nachzugehen, um möglichst rasch den Studienabschluss erlangen zu können.

„Aber das Problem ist gewesen, dass ich mein Studium wirklich so schnell wie möglich abschließen möchte, dass ich so schnell wie möglich ins, in, in den wirklichen Berufsalltag kann. Und als ich dies nachher abgewogen habe, ist das mir doch lieber gewesen, nicht mehr weiterzuarbeiten und dafür das Studium so schnell wie möglich abzuschliessen“ (B4, 62).

Die Arbeitstätigkeit neben dem Studium ist für B16 auch ausschlaggebend gewesen für die Wahl des Studienganges. B16 hätte am liebsten ein Fachhochschulstudium aufgenommen, jedoch könnte er daneben nicht zu einem genügend hohen Beschäftigungsgrad arbeiten.



„Aber, eh, FH hätte ich schon lieber gemacht, weil man so, also viel, also geilere ((lächelt)) so Projekte gehabt hätte. Man hätte so ein halbes Jahr, so (unv.). [...] Aber das Problem ist halt gewesen, ja, dass ich, eh, dann nachher nur so 50% arbeiten könnte. Und das kann ich mir langsam nicht mehr leisten, bin auch nicht mehr der Jüngste. Ja, und ich bin zu Hause, noch. Ja, ich lebe schon noch zu Hause, aber ich habe mich jetzt an Sachen, gewisse Sachen gewöhnt und will langsam mal raus ((lächelt)). Darum habe ich gedacht, ich mache eine HF, dann kann ich nächstes Jahr oder so ausziehen“ (B16, 107).

B17 erklärt, trotz der hohen Kosten ein Studium an einer privaten Fachhochschule in Betracht zu ziehen, da daneben zu einem höheren Prozentsatz gearbeitet werden könne.

„Obwohl es so teuer ist. Aber eh ja, dort könnte ich halt einfach viel arbeiten und dann muss ich halt mal ein bisschen durchrechnen, was Sinn macht. Und ehm, aber ja, Wirtschaft ist schon, ehm, wieder höher im Trend, genau“ (B17, 90).

B3 hingegen stellt die Studiendauer dem Zeitraum, die er auf einer Arbeitstätigkeit verbringen möchte, gegenüber und kommt zum Schluss, dass die Studiendauer vernachlässigbar sei gegenüber der vor ihm liegenden Jahre der Arbeitstätigkeit.

„Mhm, ja, ich habe auch irgendwie immer, eh, das Gefühl gehabt, ich werde sowieso extrem lange auf meinem Job arbeiten. Ob ich jetzt, ob jetzt meine Ausbildung drei Jahre geht und ich dann das Leben lang auf meinem Job arbeite oder ob die Ausbildung jetzt zehn Jahre geht und ich nachher auf einem anderen Job arbeite, es wird sowieso lange sein, dann kann ich grad so gut, ich gehe eigentlich noch gerne zur Schule und so schlussendlich eigentlich, aber, ja, nachher habe ich mir gesagt, kann ich eigentlich grad so gut etwas machen, was mir dann richtig Spass macht“ (B3, 18).

#### 9.9.6.3.2 *Abwägungen zum Studiengang und Studienabschluss*

B17 macht sich seit längerem Gedanken über mögliche Anschlusswege und erwähnt, dass der Bachelor in Betriebsökonomie zunehmend zur Standardausbildung werde und man sich damit nicht mehr von der Masse abheben könne.

„Heutzutage [...] studiert schon fast jeder so einen Bachelor, ist eigentlich schon nicht mehr speziell. Und, ehm ja, auf der beruflichen Ebene hat man dennoch auch sehr viele Möglichkeiten, wobei dich hier eher manchmal das Finanzielle ruiniert, aber ehm, ja“ (B17, 38).

B6 erwähnt, vor der Aufnahme des HF-Studiums sich zum Ziel gesetzt zu haben, eine höhere Ausbildung in Angriff zu nehmen. Dieses Ziel wollte er mit dem geringstmöglichen Aufwand erreichen, weshalb er sich schlussendlich für eine HF-Ausbildung entschieden hat.

„Für mich ist eben im Vordergrund gestanden, welchen Aufwand habe ich, welche Kosten habe ich, welche Lohneinbussen und Aufwände habe ich. Nachher habe ich ein bisschen abgewogen“ (B6, 107).

„Ehm (...) ja, eben Fachhochschule ist nachher für mich ja ein richtiges Studium mit Bachelor, hat mich wieder angeschissen, habe das Gefühl gehabt, das könnte ich zwar machen, aber ich habe wieder mehr Schule, ich habe wieder noch weniger Arbeit, es geht wieder viel länger und ja, wenn ich nicht bewusst ein Ziel vor Augen habe, das ich verfolge, ist es für mich einfach zu viel Aufwand. Von dem her ist die HF jetzt so ein bisschen der Weg gewesen, wie ich mit dem geringsten Aufwand eine höhere Schulbildung erlangen kann. Oder mit, ja, nicht am meisten Aufwand irgendeine höhere Schulbildung erlangen kann, von der ich finde, könnte es beruflich etwas bringen“ (B6, 17).

Da B6 mit der Ausbildung kein konkretes berufliches Ziel vor Augen hat, sei ihm die Aufnahme der Ausbildung auch nicht so wichtig gewesen. Ohne finanzielle Unterstützung des Betriebs hätte er das HF-Studium nicht aufgenommen.

„Ja eben, die 20 000 musst du erst mal zahlen. Gleichzeitig hast du noch die Lohneinbussen. Der Aufwand, es ist dann einfach irgendwo so ein bisschen, (...) wäre ein bisschen teuer geworden für etwas, was ich längerfristig zwar finanziell nutzen kann, aber ich wirklich nicht konkreten Bedarf habe, es zu machen, weil ich einfach kein Ziel habe. Und da muss ich sagen, wenn ich irgendwie wüsste, ich mache es genau deswegen, weil ich Betriebswirtschafter werden will und dann das und das als Berufsweg wählen will, dann wäre dies ein anderes Thema gewesen. Aber so einfach, um eine höhere Bildung zu erreichen, habe ich sagen müssen, ist es mir auch nicht wahnsinnig hohe Investitionen wert“ (B6, 123).

B2 schildert Abwägungen zwischen Aufwand und Ertrag hinsichtlich der Aufnahme eines Studienganges ausserhalb des Fachgebiets der Wirtschaft. Die Aufnahme eines fachfremden Studiums ist mit der Auflage eines einjährigen Praktikums im neuen Fachgebiet verbunden.

„Aber jetzt für soziale Arbeit musste ich ein Praktikum einfach vorne dran machen, also jetzt, ehm, ich, weil ich aus einem ganz anderen Beruf komme, müsste ich wie ein Praktikum machen im sozialen Bereich, das ich schon einen Einblick habe, eigentlich, in diesen Bereich, so. [...] Und nachher, das habe ich auch gedacht, das ist ja, (unv.) und da mach ich diesen Aufwand, ob mir das rentiert oder ob ich einfach so. [...] Ja, es wäre ja viel einfacher, wenn ich einfach Wirtschaft studieren würde. Aber dann habe ich gefunden, ja, es rentiert schon, weil man dann halt einfach nachher drei Jahre oder länger das Studium macht und ich nachher gefunden habe, ja, für mich ist rentiert eigentlich ein Jahr oder ein halbes Jahr Praktikum vorher machen mehr, als wenn du nachher einfach vielleicht kein Zwischenjahr hast oder so, aber nachher drei, vier Jahre das Studium hast, das dich vielleicht doch nicht ganz so interessiert wie eben soziale Arbeit. [...] Ja nachher habe ich gefunden, also zu viel Aufwand hätte ich da dann nicht machen wollen, um an die Uni zu gehen. Aber irgendwie so ein Praktikum, das du gleich in diesem Bereich machen

kannst, der dich interessiert, habe ich gefunden ja, das, (...) in diesem Falle, das mach ich schon“ (B2, 88-92).

#### **9.9.6.4 Zusammenhang ‚erwartete Kosten/Erträge aus Studium und Kompetenzeinschätzung Deutsch sowie Mathematik‘**

Die Kreuztabelle auf der nächsten Seite zeigt den Zusammenhang zwischen Aussagen zu Kosten sowie Erträgen aus dem Tertiärstudium mit der persönlichen Einschätzung der Deutschkompetenzen (Lese-, Schreib- und Sprechkompetenz) sowie der Mathematikkompetenzen. In der Kreuztabelle werden sämtliche codierte Aussagen ausgewiesen. Höhere Werte sind zur besseren Sichtbarkeit grün hervorgehoben.

Tabelle 30: Aussage Erwartete Kosten und Erträge aus Studium nach Kompetenzeinschätzung (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt)

Code	Lesekompetenz Deutsch					Schreibkompetenz Deutsch					Sprechkompetenz Deutsch					Mathematikkompetenz					Total		
	2.0	3.0	4.0	4.5	5.0	2.0	3.5	4.0	4.5	5.0	3.0	4.0	4.5	5.0	1.0	2.0	3.0	3.5	4.0	4.5		5.0	
7 Studienaspirationen und -überlegungen seit Beginn Sek II	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
7.5 Erwarteter Ertrag aus dem Studium	0	0	2	0	2	0	0	2	0	2	1	1	0	2	0	2	2	0	0	0	0	0	16
7.5.1 Möglichkeiten Arbeitsmarkt	2	7	15	3	10	4	2	20	1	10	9	14	3	11	2	13	8	1	5	1	7	148	
7.5.2 Verdienst, Lohn nach Studium	1	5	3	1	5	4	0	5	1	5	3	6	1	5	0	3	4	1	4	1	2	60	
7.6 Aufwand, Einsatz, Erfolgswahrscheinlichkeit	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
7.6.1 zeitlicher Aufwand	0	1	0	0	3	0	1	0	1	2	0	2	0	2	0	0	0	0	0	1	3	16	
7.6.2 Finanzieller Aufwand, Lohneinbusse	0	2	8	0	12	2	4	4	0	12	7	7	0	8	4	4	2	0	2	0	10	88	
7.6.3 Anstrengung, Druck, Lernen, Selbstdisziplin etc.	0	6	5	0	4	2	2	5	3	3	3	9	0	3	1	4	2	1	2	3	2	60	
7.6.4 Überlegungen Studienerfolg (Bestehen des Studiums)	0	5	8	2	3	3	0	9	1	5	5	5	2	6	2	6	2	1	5	1	1	72	
7.6.5 BM als inhaltliche Vorbereitung	0	1	2	0	2	1	1	2	0	1	1	3	0	1	0	2	1	0	1	0	1	20	
7.7 Abwägung Aufwand-Ertrag hins. Studium/WB	0	3	3	0	6	2	1	3	0	6	3	4	0	5	1	2	1	1	2	0	5	48	
SUMME	3	30	46	6	47	18	11	50	7	46	32	51	6	43	10	36	22	5	21	7	31	528	
N = Dokumente/Sprecher	1	3	6	1	4	2	1	7	1	4	4	6	1	4	1	5	2	1	2	1	3	60	

Untenstehende Tabelle zeigt die Anzahl der Fälle, deren Aussagen entsprechend codiert wurden. Mehrfachnennungen pro Fall werden nicht berücksichtigt.

Tabelle 31: Aussage erwartete Kosten und Erträge aus Studium nach Kompetenzeinschätzung (ohne Mehrfachnennungen pro Fall)

Code	Lesekompetenz Deutsch					Schreibkompetenz Deutsch					Sprechkompetenz Deutsch					Mathematikkompetenz					Total		
	2.0	3.0	4.0	4.5	5.0	2.0	3.5	4.0	4.5	5.0	3.0	4.0	4.5	5.0	1.0	2.0	3.0	3.5	4.0	4.5		5.0	
7 Studienaspirationen und -überlegungen seit Beginn Sek II	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
7.5 Erwarteter Ertrag aus dem Studium	0	0	2	0	1	0	0	2	0	1	1	1	0	1	0	2	1	0	0	0	0	0	12
7.5.1 Möglichkeiten Arbeitsmarkt	1	3	6	1	4	2	1	7	1	4	4	6	1	4	1	5	2	1	2	1	3	60	
7.5.2 Verdienst, Lohn nach Studium	1	3	3	1	3	2	0	5	1	3	3	4	1	3	0	3	2	1	2	1	2	44	
7.6 Aufwand, Einsatz, Erfolgswahrscheinlichkeit	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
7.6.1 zeitlicher Aufwand	0	1	0	0	2	0	1	0	1	1	0	2	0	1	0	0	0	0	0	1	2	12	
7.6.2 Finanzieller Aufwand, Lohneinbusse	0	1	4	0	3	1	1	3	0	3	3	3	0	2	1	3	1	0	1	0	2	32	
7.6.3 Anstrengung, Druck, Lernen, Selbstdisziplin etc.	0	3	5	0	3	1	1	5	1	3	3	5	0	3	1	4	2	1	1	1	1	44	
7.6.4 Überlegungen Studienerfolg (Bestehen des Studiums)	0	3	5	1	3	1	0	6	1	4	4	3	1	4	1	4	2	1	2	1	1	48	
7.6.5 BM als inhaltliche Vorbereitung	0	1	2	0	2	1	1	2	0	1	1	3	0	1	0	2	1	0	1	0	1	20	
7.7 Abwägung Aufwand-Ertrag hins. Studium/WB	0	2	3	0	3	1	1	3	0	3	3	3	0	2	1	2	1	1	1	0	2	32	
SUMME	2	17	30	3	24	9	6	33	5	23	22	30	3	21	5	25	12	5	10	5	14	304	
N = Dokumente/Sprecher	1	3	6	1	4	2	1	7	1	4	4	6	1	4	1	5	2	1	2	1	3	60	

### 9.9.6.5 Zusammenhang ‚Geschlecht und Gedanken zu Aufwand, Ertrag, Erfolgswahrscheinlichkeit‘

Der zeitliche Aufwand, ein Studium zu absolvieren, wird von drei Männern und von einer Frau erwähnt. Hingegen wird der finanzielle Aufwand bzw. die Lohneinbusse von 7 Frauen erwähnt, während nur 2 Männer darauf eingehen. Bezüglich inhaltlicher Vorbereitung erwähnen fünf Frauen die Berufsmaturität als inhaltliche Vorbereitung, während dies nur von einem Mann erwähnt wird. Aussagen zu Anstrengung und Druck werden nur leicht vermehrt von weiblichen Befragten als von männlichen Befragten gemacht; sieben Frauen machen solche Aussagen im Vergleich zu fünf Männern. Hingegen erwähnen mehr Männer als Frauen (3 vs. 1) zeitliche Aufwände, die ein Studium mit sich bringen. Bei übrigen Aussagen zu Aufwand und Ertrag eines Tertiärstudiums sind keine geschlechtsspezifischen Auffälligkeiten auszumachen.

Nachfolgende Kreuztabelle listet sämtliche Treffer auf. Mehrfachnennungen, wenn pro Fall mehrere Aussagen entsprechend codiert wurden, werden berücksichtigt. Höhere Werte sind zur besseren Sichtbarkeit grün hervorgehoben.

Tabelle 32: Aussage erwartete Aufwände und Erträge aus Studium nach Geschlecht (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt)

Code	weiblich	männlich	Total
7.5 Erwarteter Ertrag aus dem Studium	4	0	4
7.5.1 Möglichkeiten Arbeitsmarkt	18	19	37
7.5.2 Verdienst, Lohn nach Studium	9	7	16
7.6 Aufwand, Einsatz, Erfolgswahrscheinlichkeit	1	0	1
7.6.1 zeitlicher Aufwand	1	4	5
7.6.2 Finanzieller Aufwand, Lohneinbusse	17	10	27
7.6.3 Anstrengung, Druck, Lernen, Selbstdisziplin etc.	10	8	18
7.6.4 Überlegungen Studienerfolg (Bestehen des Studiums)	9	9	18
7.6.5 BM als inhaltliche Vorbereitung	5	1	6
7.7 Abwägung Aufwand-Ertrag hins. Studium/WB	7	7	14
SUMME	81	65	146
N = Dokumente	8	9	17

Die Kreuztabelle auf nachfolgender Seite listet die Treffer auf, wenn diese pro Dokument nur einmal gezählt werden (d.h. keine Mehrfachnennungen pro Fälle).

Tabelle 33: Aussage erwartete Aufwände und Erträge aus Studium nach Geschlecht (ohne Mehrfachnennungen pro Fall)

Code	weiblich	männlich	Total
7.5 Erwarteter Ertrag aus dem Studium	3	0	3
7.5.1 Möglichkeiten Arbeitsmarkt	7	8	15
7.5.2 Verdienst, Lohn nach Studium	5	7	12
7.6 Aufwand, Einsatz, Erfolgswahrscheinlichkeit	1	0	1
7.6.1 zeitlicher Aufwand	1	3	4
7.6.2 Finanzieller Aufwand, Lohneinbusse	7	2	9
7.6.3 Anstrengung, Druck, Lernen, Selbstdisziplin etc.	7	5	12
7.6.4 Überlegungen Studienerfolg (Bestehen des Studiums)	6	6	12
7.6.5 BM als inhaltliche Vorbereitung	5	1	6
7.7 Abwägung Aufwand-Ertrag hins. Studium/WB	5	4	9
SUMME	47	36	83
N = Dokumente	8	9	17

### 9.9.7 Überlegungen zu Teilzeitanstellungen neben Ausbildungssituationen

Die finanzielle Unabhängigkeit ist oftmals ein Argument, um ein Studium im Teilzeit-Modus aufzunehmen oder neben dem Studium eine Teilzeitanstellung zu verfolgen. Die meisten Studiengänge der Fachhochschulen können in einem Teilzeit-Modus absolviert werden. Hier verlängert sich die Studiendauer, gleichzeitig ist eine Anstellung bis zu einem Beschäftigungsgrad von 60% möglich und in vielen Fällen erhalten die Studierenden pro Studienjahr eine gewisse Anzahl an ECTS-Punkten für den Arbeitseinsatz. Es wird von mehreren Fällen erwähnt, dass man sich in der Berufslehre oder in der anschliessend ausgeführten Tätigkeit ans Geld verdienen gewohnt habe und es nun schwierig sei, darauf aufgrund eines Vollzeitstudiums gänzlich zu verzichten.

„Ja, es ist halt einfach, wenn du einmal verdienst, ist es nachher schwer, nicht mehr zu verdienen, sag ich mal so. Es ist schon einfach ausschlaggebend gewesen, warum ich nicht Vollzeit machen wollte. Also natürlich auch, damit ich Berufserfahrung sammeln kann. Aber man gewöhnt sich halt schon dran. Und man ist halt von niemandem wie abhängig in dem Sinne, also, wenn ich mir etwas kaufen will, kann ich das selbst machen. Und es ist schon schön, wenn du dein eigenes Geld verdienst, etwas dafür machst, aber nachher auch den Lohn dafür bekommst“ (B15, 132).

Eine entsprechende Arbeitsstelle zu finden, die einen Teilzeit-Studienmodus zulässt, ist nicht in jedem Fall einfach. So erwähnen zwei Fälle (B13, B14), dass eine Pensenreduktion verunmöglicht wurde. Dies führte zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses.

„Habe das nachher eigentlich nachher auch so mitgeteilt in der Bank, eben vielleicht leider, weil ich wäre eigentlich sehr gerne noch nebenbei, neben dem Vorkurs, ehm ja, ich sage jetzt mal mit den Diplomen, die ich gehabt habe, hätte ich gut ((räuspert)) 60% arbeiten können. Habe das ihnen auch gesagt, ich würde sehr gerne noch bleiben. Weil, für sie wäre es ja eigentlich auch nicht das Dümme gewesen, wenn sie einen Lehrling, der in allen Abteilungen gewesen ist, der alles kennt, den Betrieb kennt, wenn sie diesen ja überall einsetzen können. Aber, ja, das haben sie nachher nicht gewollt“ (B13, 34).

In einem anderen Fall (B17) wurde den Lernenden eine Teilzeitanstellung neben dem Studium angeboten, diese wurde jedoch abgelehnt aufgrund der Bedingungen. In der momentanen Anstellung kann B17 das Pensum jedoch nicht reduzieren.

Hinsichtlich des Arbeitspensums, das neben einer Ausbildungssituation bewältigbar erscheint, sind die Ansichten und Einschätzungen unterschiedlich. So arbeiten einige Fälle in Vollzeit-ausbildungen bis zu 50%, während andere Fälle (bspw. B12) auf Anstellungen verzichten. Ein weiterer Fall (B16) gibt an, neben seiner geplanten HF-Ausbildung einen Beschäftigungsgrad von 80% anzupeilen und diesen dann gegebenenfalls anzupassen.

„Ja, ich habe mal gedacht, für den Anfang 80% und wenn ich finde, dass das zu viel ist, kann ich ja runtergehen. Und wenn ich finde, dass es eigentlich noch drin liegt, 100% zu arbeiten, kann ich rauf. Aber ich will eigentlich schon bei 80% bleiben, dann habe ich eigentlich noch einen Tag frei, an welchem ich sonst noch lernen kann oder so. Oder einfach frei, weil, ja, ein freier Tag ist auch noch nett, (..) genau“ (B16, 109).

### **9.9.8 Aussagen zum Studierwillen**

Es wurden Aussagen codiert, die explizit den Wunsch thematisieren, eine Tertiärbildung aufzunehmen. Hinsichtlich des Studierwillens und der Entwicklung des Studierwillens werden unterschiedliche Aussagen gemacht. So erwähnen mehrere Fälle (bspw. B2, B3, B4, B12, B14, B15), dass die Aufnahme eines Studiums schon seit Langem geplant gewesen sei. Der Wunsch nach einer Tertiärbildung ist schon zur Zeit der Berufslehre oder vorher vorhanden gewesen.

„Dass ich studieren will, ist mir eigentlich immer klar gewesen, früher oder später“ (B3, 8).

Ein vorhandener Studierwille heisst aber noch nicht, dass die Studienrichtung bereits festgesetzt ist. B2 verfolgt die Aufnahme eines Studiums, die Studienrichtung ist aber noch unklar.

„Als ich mir das überlegt habe, habe ich gedacht, ‚studieren ja, aber was genau, weiss ich nicht‘“ (B2, 74).



Bei anderen Fällen hat sich der Studierwille erst im Verlaufe der Zeit entwickelt, oftmals aufgrund von Erfahrungen in der Arbeitswelt (siehe Kap. 9.5; 9.6). So erwähnen mehrere Fälle (bspw. B5, B7, B9, B8, B14), dass sie in der Arbeitstätigkeit festgestellt haben, dass sie sich eine Weiterentwicklung oder auch andere Herausforderungen wünschen.

„Ich habe einfach irgendwie das Gefühl gehabt mit der Position, die ich dann gehabt habe, einfach mit dem KV und der Berufsmatura, kann es nicht bleiben. Ich muss irgendwie noch etwas weiter machen“ (B14, 122).

„Und mittlerweile bin ich wirklich ganz froh, dass ich sie [die Berufsmaturität] gemacht habe und, (.) weil jetzt auch das Studieren langsam (.) so in meine, in meine Ideen reinkommt, ja“ (B7, 62).

Aussagen zum Studierwillen sind oftmals gekoppelt mit Aussagen zu einem erwarteten Ertrag aus einer Tertiärbildung (siehe Kap. 9.9.6.1). Die Fälle B5 und B6 verdeutlichen dieses Zusammenspiel. Sie erwähnen explizit, dass eine Tertiärbildung primär deshalb ins Auge gefasst wird, weil diese ein Weiterkommen in der Arbeitswelt ermöglicht.

„Nachher habe ich gefunden, ich brauch irgendeine höhere Schule, wenn ich noch weiterkommen will, das ist einfach so die Voraussetzung gewesen für eine Kaderfunktion, für die Unterschriftsberechtigungen“ (B6, 11).

B6 erwähnt, einen ersten Karriereschritt im Betrieb durch interne Schulungen realisiert haben zu können. Aus diesem Grund hat B6 zu diesem Zeitpunkt von einer Tertiärbildung abgesehen, da dies als nicht notwendig für das berufliche Fortkommen betrachtet wurde.

„Und sobald dann der Weg in die Finanzierung freigestellt gewesen ist durch die internen Schulungen, ist, sag jetzt mal, der Bedarf nach einer Weiterbildung gedeckt gewesen. Also eigentlich so direkt nach dem Militär bis (.) bis [...] vor drei, zweieinhalb drei Jahren hat es mich nicht wirklich interessiert. Da habe ich keine Weiterbildung machen wollen, eher so ‚wenn es sein muss dann mach ich sie halt‘“ (B6, 37).

Zwei Fälle (B12, B15), zurzeit studierend an der Fachhochschule, machen Aussagen zu weiterführenden Ausbildungen nach dem ersten Tertiärabschluss. So erwähnt B12 den Plan, nach bestandener Bachelorausbildung FH einen Master, möglicherweise an einer Universität, in Angriff zu nehmen und erwähnt gleichzeitig, von einem Doktorat abzusehen.

„Also ja, ich will sicher mal den Master machen, ob ich jetzt diesen an der Fachhochschule mache, weiss ich nicht, habe ja auch noch die Möglichkeit, an die Uni zu gehen (...) eine Überlegung wäre noch die Universität X, aber da brauchst du einen ziemlich guten Notenschnitt. Oder ja, ich überlege mir auch, ob ich den Master an einer anderen Uni machen will, mal schauen“ (B12, 124).

B15 erwähnt die Ausbildung auf Stufe Master, lässt jedoch noch offen, ob diese verfolgt werden soll oder nicht.

„Also ich habe halt Arbeitskollegen, die halt alle den Master gemacht haben und die haben mich natürlich schon gefragt, was ich weitermachen möchte, ob ich weitermachen möchte. Und momentan weiss ich es wirklich noch nicht. Aber das, was ich höre, also das sagen halt viele, der Master sei nicht viel schwieriger, weil man sich nur so vertieft. Darum würde das eventuell auch noch in Frage kommen. Aber ich kann halt nicht sagen, ich muss natürlich hier zuerst die vier Jahre bestehen, damit ich weiterdenken kann, aber, ja. Ich weiss es wirklich nicht“ (B15, 158).

Ein Fall (B13) schildert, dass ein tragisches Ereignis in seinem Umfeld ihm die Wichtigkeit aufgezeigt habe, seine Pläne zu verfolgen. Anlässlich des Todesfalles eines Befreundeten kam es zu einer vertieften Auseinandersetzung darüber, was er eigentlich wirklich wolle. Er erwähnt in diesem Zusammenhang die Sorge, dass er seine Ausbildungspläne aufgeben könnte, falls er kurzfristig eine andere kaufmännische Arbeitsstelle antreten würde.

„Und ich habe nachher noch eine Weile Angst gehabt, dass, wenn ich jetzt, damals bin ich mich noch am Bewerben gewesen für KV-Stellen neben dem Vorkurs, und ich habe wie Angst gehabt, wenn ich jetzt, ehm, (...) irgendeine Stelle bekomme, irgendwo, und nachher es mir dort plötzlich gefällt und ich dortbleibe und vielleicht nachher gar nie das Studium beginne. Ehm, habe ich wie Angst gehabt, dass ich, dass ich nachher etwas mache, mit dem ich vielleicht nachher gar nicht so glücklich bin. Und das ist halt schon, wenn noch gerade ein Todesfall ist, überlegst du es dir schon viel mehr, so bin ich nachher noch, also ja, mach ich wirklich das jetzt, auch mit, ehm, mit der PH, mach ich wirklich das, was ich jetzt will? Also, ist schon, also, überlegst es dir schon viel genauer, nochmals. Das ist noch ein schwieriger Moment gewesen“ (B13, 94).

### 9.9.8.1 Zusammenhang ‚Geschlecht und Studierwille‘

Es werden nicht nur Aussagen zur inhaltlichen Vorbereitung durch die Berufsmaturität vermehrt von Frauen gemacht (siehe oben), sondern auch Aussagen, nach absolvierter Berufsmaturität einen Nutzen aus dieser ziehen zu wollen. Dies wird von fünf Frauen und von zwei Männern erwähnt. Nachfolgende Kreuztabelle listet sämtliche Treffer auf. Mehrfachnennungen, wenn pro Fall mehrere Aussagen entsprechend codiert wurden, werden berücksichtigt. Höhere Werte sind zur besseren Sichtbarkeit grün hervorgehoben.

Tabelle 34: Aussage Studierwille nach Geschlecht (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt)

Code	weiblich	männlich	Total
7.4.1 Studierwunsch	14	13	27
7.4.2 Nutzen aus BM ziehen mit Studium	7	2	9
7.4.5 Keine Studierabsicht, kein Studierwille	4	1	5
SUMME	25	16	41
N = Dokumente	8	9	17

Untenstehende Kreuztabelle listet die Treffer auf, wenn diese pro Dokument nur einmal gezählt werden (d.h. keine Mehrfachnennungen pro Fälle).

Tabelle 35: Aussage Studierwille nach Geschlecht (ohne Mehrfachnennungen pro Fall)

Code	weiblich	männlich	Total
7.4.1 Studierwunsch	7	6	13
7.4.2 Nutzen aus BM ziehen mit Studium	5	2	7
7.4.5 Keine Studierabsicht, kein Studierwille	1	1	2
SUMME	18	13	31
N = Dokumente	8	9	17

### **9.9.8.2 Zusammenhang ‚Studierwille und Kompetenzeinschätzungen in Deutsch und Mathematik‘**

Die Einschätzungen hinsichtlich der Kompetenzen in den Bereichen Deutsch und Mathematik (erhoben durch Kurzfragebogen, N=15) wurden mit der Anzahl Aussagen zur Studierabsicht abgeglichen. Die meisten Aussagen zum Studierwunsch wurden gemacht, wenn folgende Kompetenzeinschätzung vorlag:

- Lesekompetenz Deutsch 4 (n=6)
- Schreibkompetenz Deutsch 4 (n=7)
- Sprechkompetenz Deutsch 4 (n=6)
- Mathematikkompetenz 2 (n=5)

Abgesehen davon sind die Nennungen auf die einzelnen Kompetenzeinschätzungen verteilt und es ist keine Konzentration bei einer bestimmten Einschätzung festzustellen.

Die Kreuztabelle auf nachfolgender Seite listet sämtliche Treffer auf. Mehrfachnennungen, wenn pro Fall mehrere Aussagen entsprechend codiert wurden, werden berücksichtigt. Höhere Werte sind zur besseren Sichtbarkeit grün hervorgehoben.

Tabelle 36: Aussagen Studierwille nach Kompetenzeinschätzung (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt)

Code	Lesekompetenz Deutsch					Schreibkompetenz Deutsch					Sprechkompetenz Deutsch				Mathematikkompetenz					Total		
	2.0	3.0	4.0	4.5	5.0	2.0	3.5	4.0	4.5	5.0	3.0	4.0	4.5	5.0	1.0	2.0	3.0	3.5	4.0		4.5	5.0
7.4.1 Studierwunsch	2	6	11	0	5	6	1	12	0	5	7	9	0	8	1	10	3	3	4	0	3	96
7.4.2 Nutzen aus BM ziehen mit Studium	0	2	4	0	2	1	0	3	1	3	3	2	0	3	1	3	2	0	1	1	0	32
7.4.5 Keine Studierabsicht, kein Studierwille	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4
SUMME	3	8	15	0	7	8	1	15	1	8	10	12	0	11	2	13	5	3	5	1	4	132
N = Dokumente/Sprecher	1	3	6	1	4	2	1	7	1	4	4	6	1	4	1	5	2	1	2	1	3	60

Untenstehende Kreuztabelle listet die Treffer auf, wenn diese pro Dokument nur einmal gezählt werden (d.h. keine Mehrfachnennungen pro Fälle).

Tabelle 37: Aussagen Studierwille nach Kompetenzeinschätzung (ohne Mehrfachnennungen pro Fall)

Code	Lesekompetenz Deutsch					Schreibkompetenz Deutsch					Sprechkompetenz Deutsch				Mathematikkompetenz					Total		
	2.0	3.0	4.0	4.5	5.0	2.0	3.5	4.0	4.5	5.0	3.0	4.0	4.5	5.0	1.0	2.0	3.0	3.5	4.0		4.5	5.0
7.4.1 Studierwunsch	1	2	5	0	3	2	1	5	0	3	4	4	0	3	1	4	2	1	1	0	2	44
7.4.2 Nutzen aus BM ziehen mit Studium	0	2	3	0	1	1	0	2	1	2	2	2	0	2	1	2	1	0	1	1	0	24
7.4.5 Keine Studierabsicht, kein Studierwille	1	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4
SUMME	2	4	8	0	4	4	1	7	1	5	6	7	0	5	2	6	3	1	2	1	3	72
N = Dokumente/Sprecher	1	3	6	1	4	2	1	7	1	4	4	6	1	4	1	5	2	1	2	1	3	60

### 9.9.8.3 Startzeitpunkt Studium

Mehrere Fälle schildern Überlegungen rund um den Zeitpunkt des Studieneinstiegs und -starts. So erwähnt B5, dass er den Schritt in die Ausbildungssituation wagen möchte, jedoch auf den richtigen Moment, auf eine Art „Zeichen“ (B5, 128) warte, ohne zu sehr auf ein bestimmtes Startdatum fixiert zu sein.

„Irgendwie muss es mal ein Zeichen geben, denk ich. [...] Ja, ich habe mir jetzt einfach mal gesagt, dieses Jahr werde ich noch dort sein und nachher, eben so Frühling und Herbst, wenn dann das Studium beginnt, möchte ich dann schon mal (..) den Schritt wagen“ (B5, 128).

Das Festlegen des Ausbildungsstartes kann durch den Arbeitgeber beeinflusst werden. So erwähnt B6, dass er während mehrerer Jahre sein Pensum nicht reduzieren konnte aufgrund knapper Stellenbesetzung im Betrieb. Dies verunmöglichte den Start einer Ausbildung. Als die Pensenreduktion schliesslich möglich wurde, hat B6 einen Antrag um finanzielle Unterstützung für die Ausbildung gestellt. Der Prozess der Bewilligung des Antrags hat jedoch sehr lange gedauert, sodass sich der Ausbildungsstart weiter verzögert hat. Dies steht im Kontrast zu Fall B15, deren Weiterentwicklung durch den Arbeitgeber motiviert wurde. Sie schildert, dass sie gerade im Anschluss an den Lehrabschluss beim selben Arbeitgeber den Beschäftigungsgrad reduzieren konnte und nun im Teilzeitstudium Betriebsökonomie studiert.

B13 schildert, dass er nach Abschluss der Berufslehre gerne ein weiteres Jahr im Betrieb geblieben wäre, bevor das Studium in Angriff genommen wurde. Aufgrund der Studienpläne hat der Arbeitgeber jedoch eine Anstellung verweigert, so hat B13 den Studienstart um ein Jahr vorverschoben.

„Und nachher habe ich halt gefunden ,dann mach ich es halt jetzt, dann bin ich halt dann dafür dann ein Jahr früher fertig (..) mit dem Studium‘, ja“ (B13, 10).

Des Weiteren wirken sich auch Aufnahmebedingungen auf den möglichen Startzeitpunkt aus. So erwähnt B2, den Studienstart möglicherweise um ein Jahr verschieben zu müssen, da die Absolvierung des geforderten Praktikums aufgrund des Studiums der sozialen Arbeit möglicherweise nicht bis zum geforderten Termin bestätigt wird.

„Aber ja, und nachher habe ich mir ausgerechnet, ja, ich muss spätestens im Februar anfangen, dass ich nachher die sechs Monate hätte bis im September, wenn nachher das Studium anfangen würde. [...] Das ist eben ein bisschen dumm, dass man das Praktikum fertig haben muss und eine Bestätigung haben muss, dass man das Praktikum gemacht hat [...]. Das kannst du der Bewerbung beilegen und dich danach bewerben“ (B2, 98).

Hinsichtlich des Startzeitpunktes erwähnen zwei Fälle (B5, B9), dass sie mit der Ausbildung beginnen wollen, solange sie noch jung sind. In diesem Zusammenhang erwähnt auch B7,

dass sie die weiterführende Ausbildung abgeschlossen haben will, bevor die Familienplanung startet.

„Jetzt, wenn ich noch jung bin, will ich einfach mal eine Schule machen“ (B9, 94).

B4, B10 und B15 erwähnen, das Studium direkt im Anschluss an die Ausbildung auf Sekundarstufe II in Angriff genommen zu haben. Andere Fälle (bspw. B2) erwähnen, dass ein Studium zwar durchaus geplant war, jedoch nicht gleich nach dem Abschluss der Berufsmaturität. Eine Arbeitstätigkeit im KV sei angestrebt gewesen, wenn auch nur für eine begrenzte Zeitphase. Fünf Fälle (bspw. B14, B7, B17) beschreiben, dass sie nach der absolvierten Berufsmaturität zunächst einmal einer Arbeitstätigkeit nachgehen und nicht schon gleich ein Studium aufnehmen wollten. So wird einerseits angegeben, dass eine Pause vom schulischen Setting gewünscht wurde, dass Verdienst angestrebt wurde und der Wunsch nach einer Arbeitstätigkeit vorhanden war.

„Mhm, für mich ist es ganz klar gewesen in erster Linie, ich habe einfach mal arbeiten wollen, muss ich sagen und wirklich einfach 100% und endlich Geld verdienen und ausziehen können. Ja, halt einfach ein bisschen mehr auf den eigenen Beinen stehen, das ist bei mir im Vordergrund gestanden“ (B17, 38).

„Nach der BM habe ich einfach gemerkt, dass ich mal wirklich einfach genug von der Schule habe, einfach mal arbeiten möchte, Geld verdienen ein bisschen Freilauf also, (.) Luft im Kopf meine ich, ehm, um auf neue Gedanken zu kommen, neue Ideen“ (B7, 18).

„Nein, in dem Moment, in dem ich die Lehre abgeschlossen habe, habe ich das Gefühl gehabt, will ich grad nicht mehr weiterlernen, will ich einfach mal eine Pause vom Lernen, sozusagen. Und, eben, ich habe mir auch überlegt, so Arbeitserfahrung ist sicher nicht schlecht. Geldmässig ist es auch nicht schlecht. Ja, von dem her, ja, ist es so ein bisschen wegen diesen, (.) wegen diesen Gründen gewesen“ (B14, 74).

#### **9.9.8.4 Von Berufsmaturität Gebrauch machen**

Hinsichtlich der Berufsmaturität und des Gebrauchmachens der Berufsmaturität werden Überlegungen auf zwei unterschiedlichen Ebenen angestellt. Einerseits berichten diverse Fälle über einen Einfluss der Berufsmaturität auf den Hochschultyp, der fürs Studium gewählt wird. So erscheint für viele der Weg an die Fachhochschule naheliegend. Auch wird erwähnt, dass die Berufsmaturität als Anlass dienen kann, überhaupt ein Studium aufzunehmen. Fünf Fälle (B2, B5, B7, B14, B17) erwähnen explizit hinsichtlich Überlegungen zu Aus- und Weiterbildungen, aus der Berufsmaturität einen Nutzen ziehen zu wollen.

„Ja, dann ist eigentlich schon bald mal die Entscheidung gekommen, ‚jetzt habe ich doch die Berufsmatura nicht für nichts gemacht, gehe ich doch studieren‘“ (B14, 116).

„Ja, wenn man schon die BM hat, ja, dann wäre es schon cool, wenn ich ein Studium machen könnte. Dass es sich auch gelohnt hat“ (B7, 158).

Dass er im Falle einer Entscheidung für eine HF-Ausbildung die Berufsmaturität zur Zulassung nicht benötigen würde, stört B5 nicht.

„Und also, ja, wenn ich mich jetzt für die HF entscheiden würde, dann habe ich halt trotzdem die BM während zwei Jahren gemacht, das ist nicht für nichts, also, das ist es überhaupt nicht, auch dort habe ich sehr viel dazulernen dürfen und Bekanntschaften machen und Erfahrungen sammeln können, die mir irgend auf eine Art auch zu Gute kommen. Also (...) ja, da gibt es kein Dafür und Dagegen eigentlich. (...) Am Ende des Tages werde ich mich für etwas entscheiden, das mich überzeugen wird“ (B5, 218).

Dass die Berufsmaturität für eine HF-Ausbildung nicht gebraucht wird, sehen andere Fälle (B6, B8) etwas ernüchternder und erwähnen, dass sie sich eigentlich die Berufsmaturität auch hätten sparen können. Gleichzeitig wird aber auch erwähnt, dass die erworbenen Kenntnisse eine grosse inhaltliche Hilfe für die HF-Ausbildung seien und darum nicht bereut werde, die BM gemacht zu haben. Etwas kritischer äussert sich B17, welche die Aufnahme einer HF-Ausbildung für möglich hält. Sie erwähnt, dass heutzutage auf die BM verzichtet werden könne, da es zahlreiche „gute Berufsweiterbildungen“ (B17, 34) gibt.

„Weil ich auch mit dem Gedanken gespielt habe, eben vielleicht eher nur eine HF zu machen, habe ich mich schon gefragt ‚ja, wozu habe ich dann die BM gemacht?‘. Und ja, viele Leute sagen mir auch ‚ja, aber du hast ja die BM gemacht, also wenn, dann musst du ja wohl schon an die Fachhochschule. Kann ja nicht sein, dass du dann nur an die HF gehst‘“ (B17, 82).

Die absolvierte Berufsmaturität kann also dazu beitragen, dass HF-Ausbildungen kritischer betrachtet oder gar ausgeschlossen werden. So erwähnen einige Fälle (bspw. B7, B9), dass die Aufnahme eines HF-Studiums kaum eine Option gewesen sei. Weitere Fälle erwähnen, dass sie im Falle eines Studiums von der BM Gebrauch machen wollen und sich somit ausschliesslich für eine Fachhochschule entscheiden würden.

„Und nachher habe ich aber auch gefunden, ich möchte, ehm, jetzt, wenn ich die BM gemacht habe, will ich die auch brauchen, also schon irgendwie eine [...] Fachhochschule machen kann oder so“ (B2, 74).

„Also ich hätte natürlich auch eine Höhere Fachschule machen können, sonst hätt ich für nichts die BM gemacht, wenn ich eine Höhere Fachschule gemacht hätte, ja“ (B9, 102).

### **9.9.9 Überlegungen zu Tertiärbildungen an unterschiedlichen Hochschultypen**

Aussagen hinsichtlich einer Ausbildung an einer Höheren Fachschule, Fachhochschule oder Universität wurden von diversen Fällen vorgenommen. Dabei wurden unterschiedliche Überlegungen gemacht und Prioritäten gesetzt. Einige Fälle geben an, den Hochschultyp zunächst vollständig offen gehalten zu haben.

„Und, und dann ist es halt naheliegend, dass ich irgendetwas, mich noch also in irgendeiner Richtung weiterbilden muss, sei es jetzt in einem Studium oder eben an einer HF oder einfach in einer wirklich spezifischen Weiterbildung“ (B17, 48).

„Ob es jetzt an der Fachhochschule oder Uni oder was auch immer ist, ist nicht klar, ist immer noch nicht klar“ (B3, 8).

„Ich will mich weiterbilden und ich habe gewusst, dass ich nach der Lehre gerade eine Weiterbildung machen will, egal ob an einer Höheren Fachschule, an einer Fachhochschule oder an einer Uni“ (B4, 40).

#### **9.9.9.1 Höhere Fachschule oder Fachhochschule**

Die Frage, ob eher ein HF- oder FH-Studium verfolgt werden soll, ist gekoppelt mit Überlegungen, einen Nutzen aus der absolvierten Berufsmaturität zu ziehen (siehe Kap. 9.9.8.4). Mehrere Fälle (bspw. B9, B14, B15) haben sich für ihre Ausbildung primär an der Fachhochschule orientiert und sich wenig mit anderen Hochschultypen auseinandergesetzt.

„Ich habe mich zu diesem Zeitpunkt eigentlich auch mehr an der Fachhochschule orientiert, mehr so ein bisschen danach geschaut, welche Möglichkeiten es gibt“ (B14, 132).

Gerade im Bereich der Betriebsökonomie wird gesagt, dass Fachhochschulabgängerinnen und -abgänger die bevorzugten künftigen Arbeitnehmenden seien, wie dies von einem Fall (B3) erwähnt wird.

„Und dann eben habe ich sogar gehört, es sei sogar besser, wenn man es an der Fachhochschule macht als an der Uni, diese seien beliebter irgendwie, weiss es nicht“ (B3, 82).

Mehrere Fälle haben sich mit der Option einer Ausbildung auf Stufe der Höheren Fachschule eingehender auseinandergesetzt. Dies wird als eine gute Option bezeichnet, um aufgrund der tieferen Präsenzzeit neben der Ausbildung zu einem höheren Beschäftigungsgrad arbeiten zu können (bspw. B6, B16, B17, siehe Kap. 9.9.6.2; 9.9.6.3). So überlegt sie sich B17, anstelle eines öffentlichen Fachhochschulstudiums das Studium an einer privaten Institution aufzunehmen, um gleichzeitig zu einem höheren Prozentsatz arbeiten zu können.



„Wenn ich an die Institution X gehe, was nachher wiederum privat wäre, zahle ich extrem viel, könnte dafür 80% arbeiten. Also es sind alles so Faktoren, die die Entscheidung, wohin es geht, halt nicht ganz so einfach machen. Wenn ich jetzt vielleicht an einem anderen Ort arbeiten würde, würde es mir vielleicht einfacher fallen, aber, eh ja, den Job will ich auf keinen Fall aufgeben, wenn ich diesen irgendwie behalten kann, denn der gefällt mir sehr und, ehm, darum ist es, ehm, halt nicht so einfach“ (B17, 86).

Ein Fall (B5) wägt momentan die Vor- und Nachteile der Ausbildungen an HF und FH im sozialen Bereich ab. Er erwähnt, dass ihn hinsichtlich der Inhalte und später möglichen Tätigkeiten momentan die Höhere Fachschule stärker anspreche. Ausserdem geht er davon aus, dass ihm eine HF-Ausbildung leichter fallen werde als eine FH-Ausbildung.

### **9.9.9.2 Universität via Passerelle**

Drei Fälle (B3, B4, B17) haben den Weg von der Berufsmaturität via Passerelle an die Universität gewählt, wobei ein Fall (B3) noch vor der Aufnahme des Passerellen-Kursgangs steht. Als Gründe werden primär die Studienrichtungen angegeben, die an der Universität stärker verankert sind.

„Ich will schon nur aus diesem Grund an die Uni, weil einfach die Sachen, die ich noch, (..) die noch möglich sind für mich, sind einfach an der Uni“ (B3, 94).

Ein Fall (B10) studiert Psychologie an der Universität und hat sich mit den Bildungsangeboten der Fachhochschule nie auseinandergesetzt. Ein Fachhochschulstudium wurde von Beginn an ausgeschlossen, was mit der Prüfungsangst zusammenhängt. Für die Aufnahme des Fachhochschulstudiums im Bereich der angewandten Psychologie wäre ein Aufnahmeverfahren nötig gewesen, welches sie nicht durchlaufen wollte.

„Ich habe gewusst, dass man an der Fachhochschule sich [...] mega bewerben und an ein Gespräch muss, das habe ich einfach nicht gewollt ((lacht)). [...] Ich habe immer mega Panik vor Bewerbungsgesprächen und so, darum habe ich gedacht, wenn man sich bei der Uni einfach einschreiben kann, ist es ja sehr praktisch“ (B10, 42-44).

Mehrere Fälle (bspw. B14) erwähnen, dass aufgrund des hohen Aufwands die Passerelle zu einem Universitätsstudium nicht in Frage gekommen sei. Die Auseinandersetzung mit der Passerelle und dem Universitäts-Studium wurde in unterschiedlicher Tiefe vorgenommen. Einige Fälle haben diesen Weg von Beginn weg ausgeschlossen (bspw. B14, B7, B15), während andere die Option genauer betrachteten und dann zum Schluss gekommen sind, dass dieser Weg nicht eingeschlagen werden soll (bspw. B11).

„Und dann muss ich mir sagen, muss ich mir eigentlich den Aufwand nicht antun, um nachher einfach an die Uni gehen zu können, schlussendlich ist es ja mehr oder weniger dasselbe“ (B14, 130).

„Und nachher habe ich gefunden, will ich auch nicht irgendwie mega lange [...] die Passerelle machen, dass ich nachher an die Uni kann“ (B2, 88).

„Oder ja, Passerelle hat man auch mal mit diesem Gedanken gespielt. Aber, eh, (..) da habe ich auch schon von einer Kollegin, [...] es ist wirklich mega schwierig und (..) darum habe ich diesen Gedanken ((lächelt)) eigentlich nachher schnell wieder fallen lassen, (..) das eh (.) die Passerelle (.) in Angriff zu nehmen“ (B11, 26).

Bedenken hinsichtlich des Leistungsniveaus der Passerelle und der Erfolgswahrscheinlichkeit werden auch geäußert. So können diese Hürden ein Hindernis darstellen, die Passerelle in Angriff zu nehmen.

„Also ich hätte mir sicher nie eine Passerelle zugetraut, nicht mal vielleicht. Also das ist ja mega Math-lastig, wahrscheinlich auch (..) und extrem streng, was ich gehört habe. Das wäre nicht mal vielleicht etwas für mich gewesen und so“ (B8, 100).

### **9.9.9.3 Zusammenhang ‚Geschlecht und Bildungsinstitution‘**

Unterschiede nach Geschlecht in der Anzahl der Fälle, die eine gewisse Studieninstitution erwähnen, sind bei der Höheren Fachschule auszumachen. Bei den Befragten wird die Höhere HF vermehrt von Männern (5 Fälle) als von Frauen (2 Fälle) erwähnt. Dieses Verhältnis widerspiegelt nicht die tatsächlichen Verhältnisse, da mehr Frauen ein HF-Studium im Anschluss an die Berufsmaturität aufnehmen als Männer (siehe Kap. 4.1.2).<sup>31</sup> Die nachfolgende Kreuztabelle listet sämtliche Treffer auf. Mehrfachnennungen, wenn pro Fall mehrere Aussagen entsprechend codiert wurden, werden berücksichtigt. Höhere Werte sind zur besseren Sichtbarkeit grün hervorgehoben.

---

<sup>31</sup> Es treten innert 54 Monaten nach Erhalt der Berufsmaturität 12% aller Berufsmaturandinnen in eine Ausbildung der höheren Berufsbildung (inkl. HF) über, bei den Berufsmaturanden sind es 6% (BFS, 2021c).

Tabelle 38: Aussagen Bildungsinstitution nach Geschlecht (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt)

Code	weiblich	männlich	Total
7.3.1 HF	6	15	21
7.3.2 FH	9	18	27
7.3.3 PH	1	6	7
7.3.4 Uni	6	9	15
7.3.5 Passerelle	8	5	13
7.3.6 Zweitlehre nach BM	3	1	4
7.3.7 Weiterbildung on the job	5	3	8
SUMME	38	57	95
N = Dokumente	8	9	17

Untenstehende Kreuztabelle listet die Treffer auf, wenn diese pro Dokument einmal gezählt werden (d.h. keine Mehrfachnennungen pro Fälle).

Tabelle 39: Aussagen Bildungsinstitution nach Geschlecht (ohne Mehrfachnennungen pro Fall)

Code	weiblich	männlich	Total
7.3.1 HF	2	5	7
7.3.2 FH	7	8	15
7.3.3 PH	1	2	3
7.3.4 Uni	4	4	8
7.3.5 Passerelle	5	3	8
7.3.6 Zweitlehre nach BM	2	1	3
7.3.7 Weiterbildung on the job	4	2	6
SUMME	25	25	50
N = Dokumente	8	9	17

### 9.9.10 Studienort

Acht Fälle haben sich zum Studienort geäußert. Mehrere Fälle (bspw. B10, B12, B15) erwähnen, Ausbildungsinstitute an unterschiedlichen Orten berücksichtigt, sich aber schlussendlich für die Ausbildung in der Nähe ihres Wohnorts entschieden zu haben.

„Ist halt auch viel praktischer für mich, ich habe wirklich eine Viertelstunde. [...] Mhm ja, ist so ein bisschen deswegen, dass ich nicht weit weg muss“ (B12, 120).

„Warum sollte ich irgendwo weiter weggehen, mehr Aufwand haben, wenn ich es hier machen kann für dasselbe“ (B15, 28).

Bei der Auseinandersetzung hinsichtlich des Studienortes haben zwei Fällen (B8, B14) sprachliche Aspekte erwähnt. Schlussendlich haben sich beide Fälle gegen eine Ausbildung in französischer Sprache entschieden zu Gunsten einer Ausbildung in deutscher Sprache. Daneben spielt bei zwei Fällen (B3, B14) auch die Stadt der Studieninstitution und die persönliche Wahrnehmung bezüglich Sympathie dieser Stadt eine Rolle.

Ein Fall (B2) erwähnt, dass je nach Institution an den einzelnen Studienorten unterschiedliche Aufnahmebedingungen vorherrschen.

„Und es kommt auch ein bisschen drauf an, wo du das Studium machst. [...] In Stadt 1 ist zum Beispiel das Verfahren, dass du überhaupt in die Schule reinkommst, viel schwieriger. In Stadt 2 ist aber das Verfahren viel einfacher, dafür ist das erste und zweite Semester, dort fallen extrem viele raus, weil es mega schwierig ist, da mitzuhalten und in Stadt 1 viel weniger, weil halt das Aufnahmeverfahren viel schwieriger gewesen ist. [...] Ja, man hat halt dann wirklich das Gefühl, dass diejenigen das Studium bestehen, die schon die ersten beiden Semester bestanden haben. Und in Stadt 2 ist es oft so, dass sie nachher, dass viel schon in den ersten zwei Semestern rausfallen“ (B2, 182).

Ein anderer Fall (B8) geht auf die unterschiedlichen Kosten an den einzelnen Studienorten ein und auch darauf, dass je an den einzelnen Institutionen unterschiedliche Typen von Studierenden dominieren. So erwähnt sie, dass es ihr an einigen Standorten zu gehoben und elegant gewesen wäre.

„Und, eh, für mich so ein bisschen schnörkelig dort, eher so ein bisschen gehoben. Viele kommen ja gar nicht aus, also haben einfach reiche Eltern, die dort sind und haben sich ja, eh, nichts erarbeitet“ (B8, 170).

### **9.9.11 Aussagen von Personen des persönlichen Umfelds über Ausbildungs- und Arbeitstätigkeit der Befragten**

In diesem Kapitel werden Äusserungen von Familienmitgliedern sowie Freundinnen und Freunden bzw. Kolleginnen und Kollegen der Interviewten aufgegriffen hinsichtlich Ausbildungen auf Tertiärstufe.

#### **9.9.11.1 Aussagen von Familie, Eltern und Partner/in zu Aus- und Weiterbildungsfragen**

Dieser Abschnitt stellt Aussagen von Personen aus dem familiären Umfeld zur Tertiärbildung der befragten Fälle dar. Dazu gehören Familienangehörige sowie Partnerinnen und Partner der Befragten.

### 9.9.11.1.1 Meinung des familiären Umfelds

Das Empfinden der Eltern und der Familie hinsichtlich getroffener sowie geplanter Bildungsentscheidungen wird von mehreren Fällen angesprochen. Während von einigen Familienmitgliedern in diversen Fällen Anregungen zu Weiterentwicklungsmöglichkeiten (siehe oben) geäußert werden, halten sich andere in diesen Diskussionen stärker raus (bspw. B12). Fall B12 schildert, dass er in einer Akademiker-Familie aufgewachsen sei, die in einem bestimmten Fachgebiet verankert ist, worauf diese sehr stolz sei. B12 hat sich für die Studienrichtung Wirtschaft an der Fachhochschule entschieden, was kaum in der Familie diskutiert wurde. Dennoch erwähnt B12, dass er mit seinem Wirtschaftsstudium fachlich ein Aussenseiter in der Familie sei. Gleichzeitig erwähnt er auch, dass seine Studienentscheidung „von allen irgendwie gutgeheissen worden“ (B12, 134) ist.

„Und ja, es interessiert halt einfach niemanden von meiner Familie, was ich mache. Wirtschaft, für die ist das alles so ein bisschen Fremdsprache, sag ich jetzt mal“ (B12, 142).

„Ich bin schon fast so ein bisschen (...) etwas anderes mit Wirtschaft, das ist eigentlich nie in unserer Familie gewesen“ (B12, 138).

B12 und B6 erwähnen, dass die Partnerinnen eine andere Studieninstitution als die ausgewählte wählen. So erwähnt die Partnerin von B6, der an einer Höheren Fachschule studiert, sie würde ihn „voll im Studium sehen“ (B6, 99) und sagt, er solle „doch auch gescheiter eine FH“ (B6, 99) machen. Die Partnerin von B12 würde ein Uni-Studium anstelle eines Fachhochschulstudiums gutheissen.

„Meine Freundin sagt es mir halt auch immer, dass ich vielleicht halt doch an die Uni sollte, dass ich die Passerelle machen soll“ (B12, 116).

„Die Einzige, die jeweils so ein bisschen am Zweifeln ist über meinen Weg, ist meine Freundin, ehm (...) ja“ (B12, 142).

Ein Fall (B9) erwähnt, dass seine Eltern sehr glücklich über das aufgenommene Studium seien und hält fest, dass diese zwar den Wunsch der Studienaufnahme nicht explizit ausgedrückt hätten, er dies jedoch gespürt habe.

„I: Warum meinst du denn, deine Eltern haben das Gefühl gehabt, du solltest so etwas machen? Nein, ehm nicht ich sollte, einfach, ich denke sicher, dass sie das Gefühl haben, [...] also wie, sie sagen es ja immer. Sie finden es super, aber ja, es ist so ein bisschen ein Dings wo (...) ja, weiss auch nicht, (...) halt allgemein. Ja, ist schwierig zu sagen, habe es einfach gemerkt“ (B9, 178-179).

Auch andere Fälle erwähnen, dass ihre Eltern froh über die getroffenen Bildungsentscheidungen und die eingeschlagenen Bildungswege sind und Genugtuung empfinden (bspw. B8).

„Weil die Eltern, was sie das Gefühl haben, ob das etwas ist oder nicht. Meine Mutter hat auch immer gesagt ‚ist doch gut, hast Küche, Service, Reception, alles. Kannst irgendwo hin arbeiten gehen‘“ (B8, 192).

Zwei Fällen (B10, B13), die sich weg vom Wirtschaftsweg bewegt haben und nun Psychologie an der Universität (B10) studieren bzw. sich an der Pädagogischen Hochschule zur Lehrperson ausbilden lassen (B13), erwähnen, dass ihnen seitens der Familie mitgeteilt wurde, dass das kaufmännische Umfeld als unpassend für die Betroffenen betrachtet wurde.

„Ich weiss nur, dass meine Mutter einmal gesagt hat, es habe sie dann überrascht, dass ich auf die Bank wollte und sie hat schon damals gedacht, dass dies wohl nicht [...] für immer sein wird. Aber ja, eben, sie hat gesagt, sie hat uns da nicht reinreden wollen und darum, wenn ich mich so entscheide, hat sie es nachher auch unterstützt, aber sonst“ (B10, 129).

Im Zusammenhang mit dem eingeschlagenen Bildungsweg wird auch von vier Fällen (B4, B8, B13, B15) Stolz der Eltern erwähnt.

„Eh, also meine Eltern haben damals nur die obligatorische Schule abschliessen können. Und darum liegt es ihnen umso mehr am Herzen, dass wir uns so weit wie möglich entwickeln können und eben das machen, was wir wollen. Darum, ja, also wir sind wirklich, alle drei machen etwas anderes, aber von den Kindern alle studieren. Und ich glaub, sie sind jedenfalls sehr stolz drauf ((lächelt)), dass wir uns das so leisten können, ja genau,“ (B15, 144).

Dabei geht ein Fall (B3) auch darauf ein, dass man die Eltern stolz machen möchte.

„Die Eltern, ja, die haben mich sowieso gern, blöd gesagt. Klar ich will auch, dass [...] sie stolz sind, ja, das ist das falsche Wort für mich, aber ja“ (B3, 144).

#### *9.9.11.1.2 Unterstützung und Interaktion*

Unterstützung in der Wahl rund um Ausbildungsfragen auf Tertiärstufe und Weiterbildungsfragen erleben die Fälle auf unterschiedliche Weise. Es wird von grundsätzlicher, wohlwollender Unterstützung gesprochen, abgesehen von getroffenen Bildungsentscheidungen, die einzelne Interviewte über den gesamten bisherigen Berufs- und Bildungsweg seitens der Familie erlebt haben. Explizit wird die finanzielle Unterstützung, dass eine Ausbildung ermöglicht wird, angesprochen (bspw. B10, B12, B14), aber auch Unterstützung durch Gespräche und/oder Aktivitäten oder dadurch, dass Eltern hinter Bildungsentscheidungen stehen. Hierzu erwähnt beispielsweise Fall B12, dass die Eltern die geplante Ausbildung gutgeheissen haben. Es äussern diverse Fälle, wie sie elterliche Unterstützung erlebt und wahrgenommen haben. So wird die Unterstützung durch Eltern und Geschwister erwähnt (bspw. B9), etwa in Form von unterstützenden Gesprächen (bspw. B10) sowie stärkenden und ermutigenden Gesprächen (bspw.

B11). Mehrere Fälle erwähnen, dass sie die Unterstützung der Eltern als nicht aufdringlich, sondern subtil wahrgenommen haben. So erwähnen bspw. B10 und B17 explizit, dass sie keinen Druck verspürt haben, studieren zu gehen. Zum Zeitpunkt nach absolvierter Berufsmaturität äussert niemand, von den Eltern Druck verspürt zu haben bzw. zum Studium gedrängt worden zu sein. Es wird, wie oben dargestellt, höchstens der elterliche Wunsch verspürt. Wenn Druck verspürt wurde, so war dies eher zum Zeitpunkt des möglichen Übertritts ins Gymnasium der Fall (bspw. B16).

„Ehm also, sie haben das eigentlich immer unterstützt, also ich habe, eh, nicht so der Druck gehabt von zu Hause ‚du musst jetzt in das Gymnasium‘ oder ‚du musst jetzt das machen‘ oder so, sie haben mich eigentlich, also ich habe sehr selbst entscheiden dürfen und ja, sie haben gefunden, ja, solange ich das machen möchte, soll ich das machen“ (B10, 113).

Die Unterstützung äusserte sich bei B7 in Gesprächen, in welchen die Eltern Ratschläge und Tipps unterbreitet haben.

„Es ist ein Zuhören (.) und Meinung dazu geben (.) und (.) auch Lösungs, so lö, also wie soll ich dem sagen, ‚ja du könntest ja, wenn du das machen möchtest, könntest du ja zum Beispiel das‘, so Lösungsvorschläge, Tipps genau. Es ist so ein bisschen alles, aber nicht, dass sie mir jetzt irgendwelche Sachen einreden, die ich machen sollte, so ist es nicht, genau“ (B7, 202).

„Also eben ich bin ja in der Phase gewesen, wo ich nicht wirklich gewusst habe, was, was ich machen soll, soll ich künden, soll ich studieren, soll ich irgendetwas anderes machen? Ja dann spricht man ja irgendwie so über die Sachen. Und irgendwann habe ich das einfach entschieden, also so gesagt, was mein Plan ist. Und dann sind einfach positive Reaktionen gekommen“ (B14, 144).

Andere Fälle (bspw. B5, B7, B11, B13) betonen, dass es innerhalb der Familie zu einem regen Austausch über Aus- und Weiterbildungsfragen gekommen sei. So erwähnt B5, der mit dem Gedanken spielt, sich weg vom kaufmännischen Bereich hin zu einem sozialeren Berufsfeld zu bewegen, den Austausch mit den Eltern, die seine Gedanken nachvollziehen können.

„Meine Mutter, mit dieser habe ich dann viel darüber gesprochen, weil sie im Sozialen arbeitet, also sie arbeitet im Altersheim. [...] Eben, für sie ist es natürlich sehr schön gewesen, auf eine Art. Sie hat mir, also mit ihr habe ich am ehesten schon drüber reden können, weil sie halt ein bisschen kennt, wie, wie, wie geht das Ganze oder wie, wie sollte man umgehen mit diesen Leuten oder wie sollte man am Ende des Tages das Ganze verarbeiten, denn manchmal gibt es halt Ereignisse, mit denen man [...] nach dem Arbeiten vielleicht noch nicht ganz abschalten kann. [...] Ehm, der Vater ist eher aber, eh, der der sagt eher so ein bisschen ‚ja, hätte das nicht gekonnt in diesem Alter‘ oder so. Und aber, er ist der, der zum Beispiel jetzt im Alter sagt ‚hätte ich doch mal etwas mit Jugendlichen oder Kindern gemacht‘, weil er hat die Veranlagung auch immer gehabt. Also, irgendwo habe ich dort vielleicht von beiden halt ein bisschen etwas mitnehmen

dürfen, wobei dass ich das Glück habe, dass ich es vielleicht früher entdeckt habe oder stärker. (...) Und eh also, (...) Unterstützung von den Eltern, das ist, das steht ausser Frage“ (B5, 160).

Während B3 erwähnt, dass die Unterstützung der Eltern manchmal beinahe zu viel sei, erwähnen nicht alle Befragten Unterstützung in diesem Bereich. So erwähnt ein Fall (B12) beispielsweise, dass er keine grosse Unterstützung in Fragen zur Weiterentwicklung durch die Eltern verspürt habe.

„Sie helfen mir, wo sie können, und je nach dem, ja, tendenziell ein bisschen zu viel, also, (...) also ja, ich verstehe sie irgendwo durch auch“ (B3, 118).

„Ganz grosse Unterstützung habe ich eigentlich nicht erhalten“ (B12, 132).

Mehrere Fälle äussern sich über die Interaktionsmenge innerhalb der Familie hinsichtlich einer Tertiärbildung. Drei männliche Fälle (B1, B6, B12) äussern, dass wenige Gespräche in der Familie diesbezüglich stattgefunden hätten. So erwähnt beispielsweise B1, dass es weder viele Gespräche noch viele Rückfragen seitens der Familie gegeben habe. Der Fall B6 gibt zudem an, aufgrund eines fehlenden Austausches nicht genau zu wissen, was seine Familie eigentlich von seiner Bildungsentscheidung zum HF-Studium denke.

„Ehm grundsätzlich ja, ist es mein Weg, bei dem sie sagen, ‚ja, musst halt wissen, was machen willst‘. Ehm, (...) ich denke mal, (...) ich weiss gar nicht, was sie darüber denken, ehrlich gesagt. Ja, ich glaube, sie finden es noch gut, mach ich jetzt endlich mal etwas, dass, (...) ja, dass ich nicht einfach nur faul herum arbeite, ((lacht)) aber, eh, ist noch schwierig zu sagen“ (B6, 85).

Die Eigenständigkeit der Entscheidung hinsichtlich Weiterentwicklung wird von mehreren Fällen erwähnt (bspw. B1, B7, B14, B17). So wird das Gespräch über Bildungsoptionen geschätzt, gleichzeitig wird betont, dass die Entscheidung selbst getroffen werden solle. So erwähnt bspw. B4, dass er stets selbst über seinen Bildungsweg entscheiden konnte und dass ihm kein Bildungsweg vorgegeben bzw. auferlegt wurde.

„Ich habe einfach gemerkt, ich muss unbedingt etwas machen, bei dem ich glücklich bin, und nicht irgendwie. Also, ich habe nie das Gefühl gehabt, dass mich meine Eltern zu etwas, (...) wie in etwas lenken wollten. Aber ich muss schauen, dass ich das mache, was ich will und nicht das, was meine Eltern wollen oder das, was vielleicht im Moment voll im Hype ist zum Studieren“ (B13, 96).

Gerade untenstehende Aussage verdeutlicht, dass die Eigenständigkeit in der Entscheidungsfindung bei zunehmendem Alter ausgeprägter erscheinen kann.

„Früher ist es mir wichtiger gewesen als heute, aber jetzt langsam komm ich halt, komm ich so in ein Alter und es interessiert mich nicht mehr so sehr, was sie (...) über mich sagen. Aber ja, früher bin ich mir halt auch nicht so sicher gewesen in den Entscheidungen, ob es dann wirklich richtig



ist. Eben, bin dann auch noch so ein bisschen zu meinen Eltern reden gegangen und habe mir so die Bestätigung geholt, was für mich gut ist. Aber das brauch ich jetzt nicht mehr“ (B12, 148).

Ein Fall (B1) erwähnt, dass sich sein Vater kritisch zur Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule geäußert habe.

„Er ist sicher immer kritisch gewesen, muss ich sagen. Also meine Eltern sind getrennt, mit ihm habe ich weniger zu tun als mit der Mutter. Aber er ist sicher auch immer kritisch gewesen mit einer pädagogischen Ausbildung und hätte sicher auch Freude gehabt, wenn ich jetzt in seine Fusstapfen getreten wäre“ (B1, 68).

#### 9.9.11.1.3 Anregung zur Weiterentwicklung und allfällige Beeinflussung

Mehrere Fälle erwähnen, dass ihnen die Meinung der Eltern in Fragen rund um Bildung und Arbeit wichtig sei (bspw. B6, B7, B11, B14).

„Ja, also die Meinung von den Eltern und von der Freundin ist mir schon ziemlich wichtig, muss man sagen“ (B6, 127).

Einige Fälle merken an, dass durch das Umfeld Wünsche hinsichtlich ihrer Weiterentwicklung geäußert werden. So erwähnt B17 beispielsweise, dass ihre Mutter ein Studium begrüßen würde.

„Bei meiner Familie ist es vielleicht eher so gewesen, eben, dass sie gesagt haben, wir fänden es gut, wenn du etwas machen würdest, wir sähen dich auch in einem Studium. Aber, ehm, nie, dass sie mich unter Druck gesetzt hätten. [...] Ich habe halt wie das Gefühl gehabt, [...] also besonders bei meiner Mutter, dass sie sich sehr freuen würde, oder dass sie es sehr begrüßen würde, wenn ich das machen würde. Und [...] es hat schon Momente gegeben, in denen ich in ein Geknorze gekommen bin. Aber ich habe dann einfach sagen müssen, ja, also, nur studieren, weil sie es möchte oder weil sie mich sehen würde, kann nicht die Lösung sein“ (B17, 72-74).

Weitere Fälle erwähnen, dass sie durch die Familie zu einem Studium angeregt wurden. So erwähnen B9 und B15, dass die studierenden Geschwister zum Studium angeregt und motiviert haben, und zwar nicht zwingend durch Gespräche, sondern durch die Tatsache, dass sie als Geschwister auch studieren.

„Es ist halt einfach so, ja, wenn sie es machen, möchte ich nicht einfach nur das EFZ haben. Es ist immer so gewesen, sie sind halt meine Motivatoren gewesen, oder Vorbilder. Also es ist bei uns in der Familie extrem, irgendwie. Sie haben mich mitgerissen, sagen wir es so“ (B15, 62).

„Ich bin einfach selbst draufgekommen, weil ((räuspert)) weil es halt meine beiden Geschwister gemacht haben. [...] Ich weiss auch nicht, ob ich darauf gekommen wäre, wenn meine Geschwister das nicht gemacht hätten“ (B9, 177).

B10 erwähnt hinsichtlich des Entscheids zur Passerelle, dass ihre Schwester, welche die Passerelle zu diesem Zeitpunkt bereits absolviert hatte, ihr Mut gemacht habe, dass sie dies auch schaffen würde.

„Weil sie [Anm.: die Schwester] halt auch gesagt hat, wenn sie das geschafft hat, dann schaffe ich es auch“ (B10, 119).

Ein Fall (B2) hat sich für die gleiche Studienrichtung wie die beiden Schwestern entschieden und erwähnt, so zu Hintergrundinformationen zum Studium gelangt zu sein und dadurch gemerkt zu haben, dass die Inhalte und bearbeiteten Themen interessant seien.

Ein weiterer Fall (B15) schildert, dass es ihre Eltern kaum zulassen würden, kein Studium aufzunehmen.

„Das würden sie nicht zulassen, dass ich einfach mein Leben lang arbeite, aber halt nicht etwas damit angefangen habe. Das ist halt einfach, ja (...), weil man es halt bei den anderen zwei [Anm.: studierende Geschwister] sieht, wie es ist, sagen wir es so“ (B15, 148).

Hinsichtlich einer expliziten Beeinflussung durch das familiäre Umfeld, insbesondere der Eltern, äussern sich mehrere Fälle (bspw. B7, B11, B13). So erwähnt B7, dass die Eltern Ratschläge äussern (siehe Kap. 9.9.11.1), während die Mutter von B13 von einer Bildungsinstitution, an welcher sie eine Ausbildung abschloss, geschwärmt habe, woraufhin B13 schliesslich das Studium an der besagten Intuition aufgenommen hat. B11 beschreibt eine enge Beziehung zu den Eltern, insbesondere zur Mutter. Ratschläge nimmt sie entgegen.

„Ich habe mich jeweils dort schon sehr beeinflussen lassen, [...] was sie was sie mir empfohlen haben. [...] Durch meine eigene Unsicherheit, ja, so wie den Rat zu holen und habe mich eigentlich dadurch nachher, ehm ja, abgesichert gefühlt, durch ihre Bestätigung oder durch ihren Rat ‚hey mach doch besser das, so wegen dem und dem‘, ja. Ist einfach auch, ja, jetzt nicht nur beruflich, aber auch sonst, hole ich eigentlich recht viel den Rat bei meinen Eltern und darum, ja, vertraue ich da eigentlich drauf und, (...) ja, habe, habe es, wie auch dort, habe ich es mir zu Herzen genommen im Beruflichen, was vielleicht auch nicht, eben ja, immer 100% richtig ist“ (B11, 83).

„Ehm ja, ich mache mir eigentlich viele Gedanken, eben, ja. [...] ‚Was denken die über mich?‘ oder wenn ich das sage ‚was denken die über mich?‘, darum ja. Oder eben auch Entscheidungen zu fällen, ehm, wenn ich die Meinung meiner Eltern einhole ‚würdest du dies machen?‘ und sie sagen ‚nein, mhm, mach das nicht, also ich würde es nicht machen‘, da mach ich mir eigentlich schon recht Gedanken nachher. ‚Mhm, wenn ich jetzt das trotzdem mache und ich scheitere, und sie haben es mir ja gesagt, also machst du es vielleicht besser nicht‘. Ja, darum mach ich mir schon sehr viel aus der Meinung von anderen“ (B11, 105).

Die Eltern von B16 haben über den Weg auf Sekundarstufe II entschieden. Erst nach dem B16 die Maturitätsprüfungen zweimal nicht bestanden hatte, hat B16 mehr Autonomie in Bildungsfragen verspürt.

„Eh, sie haben mir alles überlassen, weisst du. Seit ich das Gymnasium zweimal nicht bestanden habe, haben sie mir alles übergeben und, ja, sehen selbst auch ein, dass sie (..) wie ein bisschen, also ja, weisst du, ich will sie nicht beschuldigen, also sie sehen selbst halt auch ein, dass sie, (..) dass sie einen Fehler gemacht haben. Das ist gut, dass sie das einsehen, weisst du. Oder ja, sagen sie halt, ja, was wir machen, ist gut. Und ich bin jetzt an dem Punkt, an welchem ich vor fast 8 Jahren hätte sein sollen“ (B16, 161).

### **9.9.11.2 Aussagen und Unterstützung des nicht-familiären Umfelds hinsichtlich Tertiärbildung der Befragten**

Nachfolgend werden Aussagen der Befragten über die Unterstützung sowie Mitteilungen des nicht-familiären Umfelds rund um Tertiärbildungen dargestellt.

#### **9.9.11.2.1 Unterstützung und Interaktion**

Ein grosser Teil der Fälle erwähnt, seitens Kolleginnen und Kollegen sowie Freundinnen und Freunden Unterstützung in Fragen rund um Aus- und Weiterbildungen erhalten zu haben. So erwähnen mehrere Fälle, ohne dabei detaillierter Auskunft zu geben, dass ihr Kollegenkreis den gewählten Weg als gut einschätzt oder dass sie sich diesbezüglich nicht negativ äussern.

„Ehm ja, das finden sie alle eigentlich gut, also ich hätte jetzt da nie irgendetwas Negatives gehört“ (B10, 135).

Einen besonderen Stellenwert erhalten hier persönliche Gespräche mit anderen Personen. So erwähnen mehrere Fälle (bspw. B5, B11, B14) die Wichtigkeit von Gesprächen über die persönlichen Aus- und Weiterbildungsoptionen. Dies können Gespräche im Kollegenkreis sein (bspw. B15) oder aber intensivere Gespräche mit Einzelpersonen, wie etwa mit der besten Freundin (bspw. B14), einer Person mit Mentor-Charakter (bspw. B13) oder einer Person, welche ebenfalls über Studieninteressen verfügt (bspw. B5). Der Nutzen solcher Gespräche wird nicht von allen Fällen als gleich hoch eingeschätzt.

„Also mit einer Person habe ich jetzt gerade sehr viel Austausch. Wir wägen wirklich beide so ein bisschen pro und kontra von HF und FH ab und diskutieren darüber“ (B5, 150).

„Ehm ja, denke, es hat schon etwas geholfen. Aber dennoch, dann hörst du ganz viel verschiedenes und nachher bekommst du einfach einen groben Einblick in das Ganze, ja weisst irgendwie nicht, was es dann wirklich ist weil, ja, jeder es irgendwie ein bisschen anders sieht, aber ich glaube, [...] es hat mir schon geholfen“ (B2, 220).

„Also meine Freunde unterstützen mich ((lächelt)). Also ja, sonst wären sie ja nicht meine Freunde, also, sie, ehm, (..) sehen das auch, unterstützen es und, und (..) geben mir auch Ratschläge. Und es hilft mir auch, zu hören, welche Ideen sie noch haben bei ihrem Beruf, also bei ihrem Weg. (..) Ehm, meine Kollegin beginnt jetzt dann gerade das Studium, die andere macht eine Weiterbildung, also auch verschiedene Sachen. Und das gibt mir auch wieder so Inspiration, so neue Einblicke“ (B7, 208).

Die Menge an Interaktion ist auch hier, wie im familiären Umfeld (siehe Kap. 9.9.11.1), unterschiedlich. So erwähnen drei Fälle (B1, B10, B13), dass im Kollegenkreis, insbesondere in den Klassen der Berufsmaturität, viele Gespräche zur Weiterentwicklung und zu allfälligen Aus- und Weiterbildungen geführt worden seien, weil sich alle auf eine Art und Weise Gedanken über den weiterführenden Berufs- und/oder Bildungsverlauf gemacht und sich alle an einer Übergangsstufe befunden hätten. Diese Diskussionen haben stattgefunden, sind aber nicht immer von grossem Nutzen gewesen.

„Und halt, also ja Unterstützung ist vielleicht übertrieben, aber einfach so das Diskutieren mit den Kollegen von, von, eh, von der BM, von, von der Lehre her. Ehm (..) ja, die haben mir zwar vielleicht nicht so viel geholfen, aber haben halt auch ein bisschen erzählt. Also alle haben ein bisschen erzählt, wer was nachher macht. Ehm, da hat man halt auch schon, ja, wenn 20 sagen ‚ich mache das‘, ‚ich mache das‘, ‚ich mache das‘, (..) hat man auch schon wieder ein bisschen mehr Sachen, die, (..) die einem vielleicht gar nicht im Kopf gewesen sind“ (B13, 56).

Einige Fälle haben, wie bereits dargestellt, Bildungsentscheidungen getroffen, die weg vom kaufmännischen Bereich hin zu anderen Fachbereichen führten. Drei Fälle (B1, B11, B13), welche den Weg als Lehrperson eingeschlagen haben, erwähnen, dass im Kollegenkreis der eingeschlagene Weg akzeptiert worden sei und dass den Betroffenen die Tätigkeit als Lehrperson zugetraut wird. Fall B10, die Psychologie studiert, erwähnt, dass ihr Gespräche mit dem Freundeskreis zur Erkenntnis verholfen haben, einen neuen Bildungsweg einzuschlagen.

„Ehm ich glaube, es hat mir auch ein bisschen Bestätigung gegeben, dass es ok ist, wenn man etwas anderes macht, weil es eben viele gemacht haben“ (B10, 139).

B11 erwähnt, dass sie mit der richtigen Anschlusslösung gerungen habe und der Entscheidungsprozess langwierig gewesen sei. Entsprechend glücklich und froh zeige sich ihr Freundeskreis nun über die getroffene Bildungsentscheidung.

Zwei Fälle (B6, B12) erwähnen explizit, kaum Gespräche im Kollegenkreis über Aus- und Weiterbildungsoptionen geführt zu haben. Fall B6 äussert sogar, dass es den Kollegen egal sei, ob er sich nun weiterbilde oder nicht.

„Ich glaube, es ist ihnen auch relativ egal, ob ich da jetzt eine Schule mache oder nicht, denn es ist ja mein Arbeitsweg, mein Bildungsweg“ (B6, 127).

Fall B9 gibt zudem an, nicht zu wissen, was der Kollegenkreis über sein Studium in Wirtschaftsinformatik denkt. Unterstützung habe er primär von den Eltern und Geschwister erhalten, von den Kolleginnen und Kollegen jedoch weniger.

#### *9.9.11.2 Austausch mit Arbeitskolleginnen und -kollegen sowie Personen, welche einen in Betracht gezogenen Bildungsweg durchlaufen haben*

Mehrere Personen erwähnen, anlässlich des Studienentscheides gezielt Gespräche mit Studierenden der entsprechenden Studienrichtung bzw. Institution geführt zu haben. So erwähnt beispielsweise Fall B6, dass er das Gespräch zwar nicht mit Kollegen über das geplante HF-Studium geführt habe, sondern gezielt mit einer Person, welche den Studiengang durchlaufen hat.

„Ich habe mit jemandem noch gesprochen, die auch die BM mit mir gemacht hat und nachher die HF gewählt hat, also so, wie sie es so gefunden hat“ (B6, 107).

Auch B13 und B2 erwähnen solche Gespräche. B13 hat sich primär dafür interessiert, ob bzw. welches Arbeitspensum neben dem Vollzeitstudium an der Pädagogischen Hochschule realistisch sei. B2 erwähnt, dass die Gespräche den Respekt vor den Inhalten des ersten Semesters schürten.

Gespräche mit Arbeitskolleginnen und -kollegen im Lehrbetrieb, insbesondere mit solchen, die ein Studium aufgenommen oder bereits durchlaufen haben, wurden von mehreren Fällen erwähnt. Fall B15 erwähnt, dass diese Gespräche ermutigend gewesen seien, weil die Mitarbeitenden überzeugt waren, dass B15 das Studium gut meistern werde. Dies habe Mut gemacht, besonders auch deshalb, weil sie diesbezüglich mit einigen Selbstzweifeln zu kämpfen hatte.

„Ja, genau. Also wirklich recht viele, die bei Y gearbeitet haben, sind im Studium gewesen. Und die haben natürlich auch gesagt, ich würde das locker schaffen. Auch wenn ich, weisst du, an mir selbst natürlich zweifle, haben sie gemeint, ‚nein, also, es ist wirklich nicht so ein Theater‘“ (B15, 104).

„Ehm ja, eigentlich zum Teil auch Mitarbeiter. Wir haben ein sehr cooles Team gehabt, auch viele junge, die (..) zum Teil auch dieselbe Ausbildung gemacht haben, gerade dran gewesen sind,

oder eine andere Ausbildung machten. Und ja, mit denen kommt man ja auch ein bisschen ins Gespräch, ‚wie ist das so‘, ‚würdest du es machen, würdest es eben Teilzeit machen oder würdest jetzt nochmals Vollzeit anfangen, oder wie auch immer?“ (B14, 166).

#### 9.9.11.2.3 Mögliche Beeinflussungen durch Kolleginnen und Kollegen

Mehrere Fälle erwähnen Äusserungen oder Gespräche mit Personen aus dem Kollegenkreis oder weiteren Bekannten, die ihnen Informationen im Entscheidungsprozess rund um Aus- und Weiterbildungen im Anschluss an die Berufsmaturitätsschule gegeben haben. So hat ein Fall (B9) einen Studierwunsch in Wirtschaftsinformatik nicht weiterverfolgt, weil er gehört hatte, der Studiengang sei nur für Informatiker zugänglich. Erst ein weiteres Gespräch hat ihm aufgezeigt, dass es sich um eine Falschinformation handelte (siehe Kap. 9.9.2.3). Ein anderer Fall (B11) erwähnt, die Passerelle nicht weiterverfolgt zu haben, da ihr Kollegen gesagt hätten, dass diese sehr anspruchsvoll sei. Ein Fall (B15) erzählt davon, dass im Betrieb viele Personen über ein Studium in Betriebsökonomie und einen Masterabschluss verfügen. Die Gespräche mit diesen Personen hinsichtlich Studiums inspirierten sie und spornten sie an, ein Studium in diesem Bereich aufzunehmen. Weitere Aussagen von Kolleginnen und Kollegen, die zum Nachdenken angeregt haben, betreffen Aussagen zum Studienort, zu den einzelnen Studienangeboten und den Herausforderungen der Studiengänge (bspw. B2) oder zur Machbarkeit der Aufnahme einer Teilzeitarbeit während des Studiums (bspw. B13). In solchen Fällen wird auf das Wissen von Personen, welche bereits in einem entsprechenden Ausbildungssetting sind und von denen daher authentische Informationen erwartet werden können, zurückgegriffen.

Schlussendlich, so erwähnt Fall B4, sei es aber schwierig zu sagen, was bzw. wer tatsächlich eine Beeinflussung hinsichtlich ihrer Weiterentwicklung ausübte.

„Ob das jetzt meine Lehrperson gewesen ist, die extrem gut die Dinge zeigen konnte, oder ob das jetzt Freunde gewesen sind, mit denen ich im Gespräch war, da könnte ich jetzt nicht einfach so den Finger drauf zeigen“ (B4, 169).

Zwei weitere Fälle (B3, B12) erwähnen hingegen, dass ihr kollegiales Umfeld kaum einen Einfluss auf ihre Aus- und Weiterbildungsentscheidungen hat bzw. gehabt hat.

„Ich habe mir nur so ein bisschen Bestätigung geholt, aber die Freunde haben jetzt auch nie gesagt, dass es für mich der falsch Weg ist oder so. Also, es ist eigentlich, (...) also, eine grosse Rolle hat es nicht gespielt“ (B12, 150).

„Bei den Kollegen ist es halt schon so ein bisschen mehr so, stichelt man so ein bisschen aus Spass. Aber ich würde trotzdem behaupten, dass mich das nicht irgendwie beeinflusst hat.“ (B3, 144).

Hinsichtlich möglicher Beeinflussungen durch das kollegiale Umfeld erwähnen beispielsweise die Fälle B1, B3, B7 und B11, dass der Freundeskreis eine Inspirationsquelle für neue Überlegungen und Horizonterweiterungen sei. Fall B1 gibt an, durchaus bereit zu sein, aufgrund anderer Ansichten seine Meinung zu revidieren. B7 spricht davon, dass sie durch eine Kollegin, welche sich für ein Studium angemeldet hat, angespornt wurde im Entscheid, sich auf den weiteren Bildungsweg aufzumachen

„Aber ich höre sie sicher immer gerne an. Und oft höre ich auch Meinungen, bei denen sich meine Meinung dann ändert.

*I: ok, also beeinflusst es Sie...*

Beeinflu, also komplett ändern sicher nie, aber es ist sicher immer gut, wenn man andere Ansichten sieht, über die man sich [...] nicht darüber Gedanken gemacht hat“ (B1, 94-96).

„Ich habe das Gefühl, es (.) beeinflusst, vielleicht im Sinne von ‚es könnte inspirieren zu etwas‘. Aber nicht, es wäre nicht so, dass zum Beispiel, wenn jetzt niemand studieren würde und alle würden auf ihrem Beruf bleiben, (.) dass ich das auch machen würde. Wenn ich studieren wollte, würde ich studieren, obwohl das niemand anderes machen würde. Ehm (...) aber es, es kann höchstens positiv inspirieren“ (B7, 228).

Hinsichtlich des Studiums erwähnt B10, dass sie wahrscheinlich nicht ihr Studienziel verfolgt hätte, wenn ihr alle davon abgeraten hätten. Es zeigt sich auch bei B12 und B7, dass vom Umfeld eine gewisse Bestätigung eingeholt wird.

„Ich bin schon froh, wenn sie gut finden, was ich mache, oder wenn sie das eben auch unterstützen. Ja, ich weiss jetzt nicht, ob ich wirklich Psychologie gemacht hätte, wenn jetzt alle gesagt hätten ‚nein, mach das nicht, das ist mega scheisse‘. Dann, ja, hätte ich vielleicht auch gedacht so ‚hm ja, nein dann‘. Aber schlussendlich, wenn ja, wenn ich es vielleicht angefangen hätte und es mir nachher mega gefallen hätte, hätte ich es wohl schon weiter gemacht. Aber ich weiss nicht, ob ich es wirklich angefangen hätte, so“ (B10, 149).

Dabei betonen mehrere Fälle (bspw. B4, B6, B7, B8, B14), dass primär die Meinung von engen Freundinnen und Freunden bzw. Kolleginnen und Kollegen von Bedeutung sei. Je enger die Freundschaft ist, desto gewichtiger wird die Meinung der anderen Person eingeschätzt. Fall B3 erwähnt auch, dass die Meinung von Kollegen mehr Bedeutung habe als die Meinung der Familie.

„Je besser mich eine Person kennt, desto wichtiger ist mir ihre Meinung. Und wer mich nicht kennt, vom dem ist mir die Meinung eigentlich scheissegal. Aber Leute, die mich kennen, auf

deren Meinung achte ich auch. Die haben, die können ihre Meinung meistens fundiert belegen. Und (...) daher, die Meinung von besten Freunden oder Familie ist mir wichtig“ (B4, 166).

Verschiedene Fälle geben zu bedenken, dass die Wichtigkeit der Meinung anderer schwer zu beurteilen sei. Fall B14 versucht beispielsweise, der Meinung anderer ein nicht allzu grosses Gewicht beizumessen. Dies geht einher mit der Aussage von mehreren Fällen (bspw. B1, B7, B14, B17), die betonen, dass es sich bei der Entscheidung hinsichtlich weiterführender Aus- oder Weiterbildung um eine persönliche, eigene Entscheidung handelt, die aus persönlicher Überzeugung vollzogen werden soll und nicht aufgrund der Meinung oder des Willens anderer Personen.

„Ja, grundsätzlich muss ich sagen, es ist ja meine Entscheidung, es ist mein Leben. Wenn sie es nicht verstehen, ist es ihre Meinung. Ich habe eine andere Meinung. Ja, eben, ich verstehe ja zum Teil ihre, ihre Einstellung auch nicht, das ist ja wie so, das passt auf beiden Seiten irgendwie nicht ganz“ (B14, 152).

„Ich habe es wirklich so, so aus einer eigenen Überzeugung machen können, dass auch, wenn sie gezweifelt hätten, dass ich wahrscheinlich nie Zweifel erhalten hätte“ (B1, 88).

B11 erwähnt, dass sie sich unter Druck setzte, sich für einen Bildungsweg zu entscheiden, da viele aus dem Freundeskreis bereits in weiterführender Ausbildung seien oder bereits eigene Geschäftstätigkeiten aufgenommen hätten.

„Mein Umfeld ist sehr, sie haben zum Teil auch schon fast ihr eigenes Business und wissen wirklich, was sie wollen, sind am Studieren. Und du bist da und meldest dich irgendwo an und ab und kannst dich nicht entscheiden. Das ist nicht ganz leicht gewesen, einfach für mich“ (B11, 87).

Überlegungen und Pläne, gemeinsam mit einer befreundeten Person eine Ausbildung auf Tertiärstufe in Angriff zu nehmen, wurde von mehreren Fällen erwähnt (bspw. B1, B5, B16). Dies kann zu einer gegenseitigen Motivation hinsichtlich der Aufnahme des Studiums führen. B16 schildert, dass er zum Zeitpunkt, als er sich ein HF-Studium in Wirtschaftsinformatik überlegt hat, sich ein Kollege für dasselbe Studium entschieden hat und ihn aufgefordert, dies auch zu tun. Dies hat seine Entscheidung für die Aufnahme des Studiums beeinflusst.

„Einer meiner besten Kollegen ist zu mir gekommen und hat gesagt, er würde jetzt mit Wirtschaftsinformatik anfangen, ob ich auch dabei wäre“ (B16, 105).

#### 9.9.11.2.4 Kritische Äusserungen

Rund die Hälfte der Fälle erwähnt, aus dem erweiterten Kollegenkreis kritische Äusserungen hinsichtlich der Auseinandersetzung mit Aus- und Weiterbildungen im Anschluss an die



Berufsmaturität erhalten zu haben. Dies reicht von neckischen Bemerkungen durch Personen, die kein Studium aufgenommen haben (bspw. bei B13), über Aussagen, dass sich der Kollegenkreis über einen Bildungsentscheid verwundert und überrascht gezeigt hatte (B6), bis hin zu Äusserungen, die beim Betroffenen Zweifel aufkommen lassen, ob die Kollegen mit einer erfolgreichen Durchführung der Ausbildung rechnen (B3).

„Diejenigen, die mich wirklich kennen, sagen so ‚ja, da musst dann Gas geben‘ und so halt und so, (...) so ja ‚uuh Respekt‘ und so, so. Sie sind sich wahrscheinlich nicht so sicher, ob ich es dann wirklich packe“ (B3, 128).

Gerade bei Fällen, die sich vom kaufmännischen Bereich abwenden und sich in anderen Fachbereichen orientieren, werden vermehrt kritische Äusserungen erwähnt. So erwähnt beispielsweise der Fall B2 (geplante Studienaufnahme in sozialer Arbeit), dass ihr gesagt wurde, dass man in sozialer Arbeit weniger verdiene als in einer kaufmännischen Tätigkeit. Zudem erwähnt B2, dass viele Personen der absolvierten Wirtschaftsmittelschule nicht nachvollziehen können, warum sie sich Richtung soziale Arbeit weiterentwickelt. Ein weiterer Fall (B5), der sich für einen sozialen Studiengang und die Arbeit mit beeinträchtigten Personen interessiert, erwähnt, dass Kollegen sagen würden, dass sie eine solche Tätigkeit nicht ausführen könnten.

„Mit denjenigen, mit welchen ich die WMS gemacht habe, die, ehm, (...) die fragen sich ziemlich, warum ich jetzt soziale Arbeit studiere, also, weil es halt etwas komplett anderes ist. Ehm ja, ich glaube, es ist auch ein bisschen so, (...) ja, weil viele, wirklich ziemlich viele sind nachher wirklich einfach International Management studieren gegangen, das machen wirklich die meisten. Irgendwie gerade direkt nachher oder irgendwie ein Jahr später oder so. Und die sind nachher so, ja ‚wieso jetzt soziale Arbeit wenn du ja einfach das Ganze gemacht hast?‘“ (B2, 192).

B1, der sich fürs Studium an der Pädagogischen Hochschule entschieden hat, erwähnt, dass die kritischen Äusserungen primär von Personen gemacht wurden, die ihn als Person weniger gut kennen. Weitere Fälle erwähnen ambivalente Rückmeldungen seitens des kollegialen Umfelds. So erwähnt Fall B14, die ihr Studium in Betriebsökonomie aufgenommen hat, dass nicht alle nachvollziehen können, dass man eine Arbeitsstelle aufgibt, um ein Vollzeitstudium aufzunehmen. Zudem gebe es Leute, die ihre Entscheidung fürs Wirtschaftsstudium nicht verstehen können, weil sie die Auseinandersetzung mit dem Fach Mathematik nicht mag.

„Ich habe mehr Kollegen, die einfach am Arbeiten sind. Aber, ehm, ich kann es jetzt eigentlich nur sagen, also die, die am Arbeiten sind, diese verstehen zum Teil die Entscheidung, dass man jetzt Student wird in diesem Sinne, obwohl man vorher schon selbständig gewesen ist mit dem Geld usw. Und nachher gibt es einfach auch jene, die es gar nicht verstehen, die das Gefühl haben ‚ja, was gibst du jetzt den Job auf, um studieren zu gehen? Bringt doch nichts‘. Also ja, es gibt schon ein bisschen beide Seiten, ja“ (B14, 150).

Von ambivalenten Äusserungen hinsichtlich der Studieninstitution sprechen zwei Fälle (B16, B17). Die Äusserungen werfen die Frage auf, warum ein HF-Studium aufgenommen wurde oder als Option überlegt wird, wenn mit der abgeschlossenen Berufsmaturität auch ein Studium an der Fachhochschule möglich wäre.

„Die einen sagen, ‚du hättest, du hättest gerade so gut die HF, also die FH machen können‘, weil ich die Berufsmatur gemacht habe. Die anderen sagen ‚ja, ist eine gute Entscheidung‘, weil, ja, weil ich jetzt eben auch mehr arbeiten kann und ja, eh (...) ja, ist halt wirklich ein bisschen fifty“ (B16, 181).

## **9.10 Veränderungen von Aspirationen, Wünschen und Ansichten**

Der Code ‚Veränderung Aspirationen, Ansichten, Wünsche‘ enthält Aussagen zu Veränderungen von Berufs- und Studienaspirationen, Veränderung von Plänen, von Bildungszielen und -absichten, beruflichen und privaten Zielen und Wünschen über Zeit. Zudem umfasst die Kategorie auch Aussagen zu Überlegungen, dass die Befragten nun rückblickend bzw. im Nachhinein andere Entscheidungen getroffen hätten, da dies auf eine Veränderung von Ansichten, Wünschen, Aspirationen hindeutet. Weiter überschneidet er sich im Datenmaterial jeweils mit anderen Codes, u.a. deshalb, weil längere Passagen damit codiert wurden. Ziel war, dadurch zu erkennen, in welchem Zusammenhang Veränderungen von Aspirationen, Wünschen und Ansichten stattgefunden haben und geäußert werden. Aus diesem Grund wird zunächst im nachfolgenden Unterkapitel dargestellt, mit welchen Codes eine Überschneidung stattgefunden hat. Anschliessend werden die Ergebnisse nach Auskühlungen und Entwicklung von Aspirationen und Wünschen sortiert dargestellt.

### **9.10.1 Überschneidungen des Codes ‚Veränderung Aspiration, Ansichten, Wünsche‘ mit anderen Codes**

In der nachfolgenden Tabelle ist die Anzahl der Überschneidungen der mit dem Code ‚Veränderungen Aspiration, Ansichten, Wünsche‘ codierten Stellen mit anderen Codes aufgeführt.

Tabelle 40: Überschneidungen des Codes ‚Veränderung Aspiration, Ansichten, Wünsche‘ mit anderen Codes

Code	Überschneidungen mit Code ‚Veränderung Aspiration, Ansichten, Wünsche‘
3 Rekonstruktion Wahl BM (Überlegungen, Aspirationen)	9
1.4 Arbeitstätigkeit nach Sek II \ 1.4.3 Jobsuche /Jobwechsel /Kündigung	8
2.5 Überlegung und Entscheidung Sek II inkl. Gründe \ 2.5.2 Lehre, KV	8
10.1 Familie \ 10.1.7 Aussagen/Tätigkeiten Familie hins. Berufslehre/BM	7
1.1 Schulerfahrungen (Sek II, inkl. ÜK) \ 1.1.6 Lernaufwand, Effort, Einsatz, Druck	6
2 Rekonstruktion Ausbildungswahl Sek II (ohne BM)\2.3 Schnuppern, rumschauen, BIZ, bewerben, Multicheck	6
2.4 Überlegungen Optionen Sek II, die nicht gewählt wurden \ 2.4.4 Gymnasium	6
3 Rekonstruktion Wahl BM (Überlegungen, Aspirationen) \ 3.1 Gründe für Besuch BM	6
6.1.1 Überlegungen zu KV/Wirtschaft \ 6.1.1.1 KV-Tätigkeit, Erfahrung im KV sammeln	6
6.1.2.1 Soziale Tätigkeiten \ 6.1.2.2.3 Lehrperson, Logopädie	6
12 „ich bin“-Aussagen: Charaktereigensch, Pers Eigensch.	5
1.1 Schulerfahrungen (Sek II, inkl. ÜK) \ 1.1.1 Eckdaten	5
1.2 KV-Lehre Betrieb, Praktikum WMS \ 1.2.2 Befinden im Lehr-Praktikumsbetrieb, Branche	5
7.1 Studienrichtung und Studieninhalt \ 7.1.1 Wirtschaftsstudium (BWL, BöK, HF)	5
7.1 Studienrichtung und Studieninhalt \ 7.1.13 Studienrichtung unklar	5
7.5 Erwarteter Ertrag aus dem Studium \ 7.5.1 Möglichkeiten Arbeitsmarkt	5
9 Metaebene Prozess Wahl Studium/Beruf nach Sek II \ 9.1 persönlicher Umgang mit Entscheidungen, Entscheidungsdruck	4
10.1 Familie \ 10.1.4 Berufstätigkeit, Ausbildung Geschwister	4
10 Umfeld \ 10.4 Freunde/Kollegen: Tätigkeiten, AB/WB, Job etc.	4
13 Interessensgebiete \ 13.2 wirtschaftliche Themengebiete interessant	4
1.4 Arbeitstätigkeit nach Sek II \ 1.4.1 Rahmenbedingungen Anstellung und Betrieb	4
1.4 Arbeitstätigkeit nach Sek II \ 1.4.4 Befinden Betrieb, Branche	4
1 Persönliche Erfahrungen und Erlebnisse \ 1.8 Freizeitaktivitäten	4
2.4 Überlegungen Optionen Sek II, die nicht gewählt wurden \ 2.4.1 KV bzw. andere KV-Lehrstellen	4
2.5 Überlegung und Entscheidung Sek II inkl. Gründe \ 2.5.3 WMS Schule	4
6.1 Überlegungen Berufsfeld /Tätigkeit (seit Beginn Sek II) \ 6.1.2 Überlegungen ausserhalb Wirtschaft /KV	4

6 Berufaspirationen und -überlegungen seit Beginn Sek II \ 6.4 Überlegungen Gehalt	4
7.1.9 Soziale Studienrichtungen \ 7.1.9.1 Soziale Arbeit, Soz.päd	4
7.3 Uni - FH - HF - Zweitlehre - Weiterbildung on the job \ 7.3.2 FH	4
9 Metaebene Prozess Wahl Studium/Beruf nach Sek II \ 9.2 Zeit nehmen Entscheidung Stud/Beruf, Vertiefungsgrad	3
10.1 Familie \ 10.1.6 Beziehung zur Familie, Unterstützung, Hilfe allgemein	3
10 Umfeld \ 10.5 Aussagen/Gespräche weitere Personen	3
13 Interessensgebiete \ 13.4 wirtschaftliche Themengebiete nicht interessant	3
13 Interessensgebiete \ 13.5 andere Themengebiete (nicht wirtschaftlich) interessant	3
1.1 Schulerfahrungen (Sek II, inkl. ÜK) \ 1.1.4 Schulleistungen	3
1.1 Schulerfahrungen (Sek II, inkl. ÜK) \ 1.1.5 Ansprüche an Schulleistung, Zielsetzungen	3
1.7 Zwischenjahr \ 1.7.1 Fremdsprachenaufenthalt, Reisen	3
3 Rekonstruktion Wahl BM (Überlegungen, Aspirationen) \ 3.2 Abwägung KV mit oder ohne BM, BM1/BM2	3
7.1.9 Soziale Studienrichtungen \ 7.1.9.2 Lehrperson, Logopädie	3
7.4 Studierwille \ 7.4.1 Studierwunsch	3

### **9.10.2 Auskühlung von Aspirationen**

In diesem Teil wird auf die Auskühlung von Aspirationen bzw. auf die Dämpfung von Erwartungen und Wünschen eingegangen. Ursprüngliche Pläne oder Ideen werden nicht weiterverfolgt.

#### **9.10.2.1 Auskühlung durch konkrete Vorkommnisse in der Arbeitswelt**

Mehrere Fälle (bspw. B1, B2, B3, B6, B13, B14) erwähnen Vorkommnisse in ihrem Arbeitsumfeld, die ihre Vorstellungen, Erwartungen oder Pläne gedämpft oder beendet haben. Fall B6 erwähnt, dass es zu Planänderungen aufgrund von Gegebenheiten rund um die Berufslehre bzw. Arbeitstätigkeit gekommen ist. Nach dem Militärdienst ist bei B6 der Wunsch aufgekommen, eine Stelle im Bereich der Finanzierung zu suchen. Da es dort jedoch keine Junior-Förderprogramme gab wie in anderen Bereichen (bspw. Anlage) und keine passenden Stellen ausgeschrieben waren, ist dieser Schritt nicht möglich gewesen. So hat sich B6 entschieden, zunächst wieder Schaltherdienst auf der Bank zu leisten. B6 schildert des Weiteren, dass er u.a. aufgrund der Lohnentwicklung eine Kaderfunktion annehmen wollte. Unterdessen

hat B6 jedoch Arbeitgeber gewechselt. Dies hat zu höherem Lohn geführt, jedoch nicht zu einer Kaderposition. B6 erwähnt, dass nun wegen des Lohnschritts eine Kaderfunktion momentan kein Ziel mehr sei und sie deshalb im Moment zweitrangig geworden ist.

Auch Fall B8 berichtet von zwei Planänderungen aufgrund von Gegebenheiten rund um Berufslehre und Arbeit. So hat sie bereits in der Sekundarschule den Wunsch verspürt, sich in die Tourismusbranche zu bewegen und hätte sich gerne für eine Lehrstelle in einem Reisebüro beworben. Da der gesamte Bewerbungsprozess aber digitalisiert war und weder B8 noch ihre Angehörigen über die notwendigen digitalen Fertigkeiten verfügten, eine solche Bewerbung einzureichen, hat sie davon abgesehen und sich in einer anderen KV-Branche beworben. Später, anlässlich des Studiums in der Hotelfachschule, hat B8 geplant, sämtliche Praktika in einem Betrieb zu absolvieren, in dem sie bereits eine Anstellung hatte. Aufgrund von Missstimmungen mit dem Vorgesetzten kam es jedoch nicht so weit.

„Ich habe gedacht, ich mache dort alle meine Praktika, habe ich gedacht [...]. Und nachher ist halt der Schlag ins Gesicht gekommen, ja“ (B8, 246)

Sowohl B13 und B14 erwähnen, dass ihre Pläne hinsichtlich weiterführender Tätigkeit im Lehrbetrieb und Studium nicht realisiert werden konnten. B14 erwähnt, dass sie eigentlich im Teilzeitmodus studieren und deshalb das Pensum im Lehrbetrieb reduzieren wollte. Dies wurde jedoch nicht gewährt, weshalb sie gekündigt und sich für das Vollzeitstudium entschieden hat. B13 schildert, er hätte gerne nach der Berufslehre ein Jahr im Lehrbetrieb als KV-Angestellter weitergearbeitet. Weil er den Betrieb über die Studienpläne informiert hatte, hat er dort jedoch keine Stelle erhalten.

„Zuerst habe ich überlegt, noch ein Jahr weiterzuarbeiten. Aber (.) ich habe dummerweise mal bei mir in der Bank erzählt, eben, dass ich nachher in Richtung PH gehen will und habe nachher dort keine Stelle mehr erhalten. Und habe nachher noch [...] Stellen gesucht, aber es ist extrem schwierig gewesen als Lehrabgänger. Respektive habe ich damals noch nicht mal gewusst, ob ich denn wirklich durch die Berufslehre komme oder nicht, ehm, einen Job zu finden, der aber nachher irgendwie dennoch nur auf ein Jahr befristet gewesen wäre. Und nachher habe ich halt gefunden ‚dann mach ich es doch jetzt‘. Dann bin ich immerhin dann ein Jahr früher fertig (..) mit dem Studium, ja“ (B13, 10).

### **9.10.2.2 Auskühlung durch Niederlagen**

Einige Fälle erwähnen Niederlagen, die sie dazu gezwungen haben, alternative Wege einzuschlagen. Diese Niederlagen finden sich meist in Form von nicht bestandenen Prüfungen.

Dies betrifft unter anderem Niederlagen, die vor der Aufnahme einer Ausbildung auf Sekundarstufe II eingetreten sind. Fall B1 erwähnt Ambitionen im Bereich des Sports. Er hat viel trainiert und ursprünglich das Ziel verfolgt, Profi-Sportler zu werden, bevor er realisiert hat, dass es nicht reicht. Zudem wollte B1 das Sport-KV absolvieren, doch „das hat nachher nicht gereicht vom Sportlichen her“ (B1, 12). So hat er sich für das reguläre KV entschieden und hat eine Lehrstelle in diesem Bereich gefunden.

Es erwähnen B3, B4 und B12, dass sie ursprünglich den gymnasialen Weg bestreiten wollten, dies jedoch aufgrund der schulischen Leistungen nicht gereicht hat. B3 schildert, dass er ein Minimalist gewesen sei und dann auf einmal, als es um die Anschlusslösung nach der Sekundarstufe I ging, realisiert hat, dass er die schulische Bildung nicht auf Stufe Gymnasium weiterführen kann. Auch B12 schildert, dass die Schulleistungen einen Eintritt ins Gymnasium verunmöglicht haben. Eine duale Berufslehre als Alternative wäre für ihn nicht in Frage gekommen, weshalb er sich für die WMS entschieden hat.

„Nachher habe ich eigentlich aufs Gymnasium gehen wollen. Ehm, von den Noten her hat es mir nicht gereicht, habe eine 4.5 gehabt. Nachher habe ich die Prüfung gemacht, da hat es mir wegen einem halben Punkt nicht gereicht. Nachher habe ich so ein bisschen, ja, bin ich ja fast gezwungen gewesen, die 9. Klasse zu machen. Eine Lehre ist für mich irgendwie nie so, also jetzt, ist nie relevant gewesen für mich. Und nachher habe ich in der 9. Klasse mal überlegt, ob ich aufs Gymnasium will. [...] Also der Gedankenvorgang ist eigentlich gewesen, ja, wenn es mir nicht in aufs Gymnasium reicht, probiere ich so ein bisschen etwas Ähnliches zu machen, eine Schule die ähnlich aufgebaut ist, mit der ich nachher die Chance auf die Berufsmatur habe“ (B12, 10)

Auch bei B4 hat am Ende des 8. Schuljahres die Aufnahme zum Gymnasium nicht geklappt. Am Ende des neunten Schuljahres hat er jedoch die Empfehlung fürs Gymnasium erhalten, sich aber für die kaufmännische Grundbildung mit Berufsmaturität entschieden.

B5 erwähnt, die praktische Abschlussprüfung der kaufmännischen Grundbildung nicht im ersten Durchlauf bestanden zu haben. Eigentlich wäre geplant gewesen, betriebsintern zu transferieren. Dies wurde für diesen Zeitpunkt verunmöglicht, gleichzeitig ist im Verlauf des Wiederholungsjahres die Ambition für den Transfer gesunken. Stattdessen hat sich B5 entschieden, die Berufsmaturität zu absolvieren.

B3 schildert, dass er rasch in der Informatikschule, die er zunächst in Angriff genommen hat, gemerkt habe, dass dies nichts für ihn sei. Wenig später ist er aufgrund ungenügender Leistungen aus der Schule rausgefallen.

Gerade mehrere Niederlagen musste Fall B16 hinnehmen. Er berichtet von zahlreichen Schwierigkeiten in der schulischen Biografie. Er musste nach zweimaligem Scheitern der gymnasialen Maturität das Gymnasium ohne Abschluss beenden, was mit grosser Enttäuschung

und Schwierigkeiten einhergegangen ist. Er wollte bereits beim ersten Scheitern aufgeben, hat sich dann jedoch für den zweiten Versuch durchgerungen und hat auch diesen nicht erfolgreich gemeistert. B16 fühlte sich auch aus familiären Gründen unter Druck gesetzt, da seine Eltern einen hohen Preis für das private Gymnasium bezahlt hatten.

„Und nachher habe ich plötzlich einen riesigen Druck erhalten. Ich wollte es nicht [...] kaputt machen und so. [...] Statt an die Prüfungen zu gehen, habe ich Schule geschwänzt, habe gedacht, ich lerne es noch besser. Und nachher bin ich so in einen Teufelskreis reingekommen, in dem ich nachher alle Prüfungen verschoben habe. Nachher, plötzlich, habe ich mehrere Prüfungen an einem Tag gehabt, das ist nachher viel schwieriger gewesen“ (B16, 74).

Die Schwierigkeiten wurden zusätzlich durch eine schwierige Beziehung zu einem Prorektor verschärft, der sich nicht für den Befragten eingesetzt habe und ausländerfeindliche Züge gezeigt habe.

„Also beim ersten Mal haeb ich es noch so einigermaßen verkraften können, weil, ja, also ja, das Ding ist halt schon gross gewesen, die Enttäuschung ist halt schon gross gewesen.“ (B16, 46)

„Und ja, bei mir ist wie eine Welt untergegangen. Also weisst du, ist wie der Weltuntergang gewesen. Denn es ist halt extrem schwierig gewesen, das zweite Mal nicht durchzukommen“ (B16, 62).

B16 hat sich darauf eingestellt, dass ein Rekursverfahren nach dem ersten Misserfolg gutgeheissen wird, was dazu geführt hat, dass er kaum mehr Lernaufwand für die Schule betrieben hat. Als der Rekurs abgelehnt wurde, gab es keine Möglichkeit mehr, die Lücken aufzuholen.

„Und nachher, einfach in den Herbstferien, habe ich mitbekommen, dass ich gute Chancen habe, weisst du. Nachher hat es bei mir einfach abgestellt. Weisst du, ich bin nicht einer, der Disziplin hat. Und wenn ich sehe, dass ich schon Chancen habe, habe ich gedacht, ‚ja also in diesem Falle sein lassen‘. Nachher bin ich nicht mehr zur Schule gegangen. Ich habe einfach drauf gepokert, dass ich endlich, ja, dass ich die Punktzahl bekommen“ (B16, 60).

Die Tatsache, nach den gescheiterten Matura-Versuchen mit leeren Händen dazustehen, wurde als äusserst schwierig empfunden.

„Ja, eben ist für mich sehr schwierig gewesen, weil ich bin mit 19 noch, also mit 19 habe ich eigentlich in der Hand nichts gehabt und ja, bin irgendwie in der 8., also auf dem Niveau der 8. Klasse (..) gewesen. Und ja, ich habe einfach irgendwie (.). Leute, die fünf Jahre jünger sind, haben bereits mit der Lehre angefangen, sind bereits im 2. Lehrjahr gewesen und ich habe, ich bin noch nirgends gewesen. Das ist schon schwierig“ (B16, 42).

### 9.10.2.3 *Auskühlung durch Personen*

Zur Auskühlung von Aspirationen kann es durch andere Personen kommen. Dies können einerseits Eltern oder Personen aus dem nicht-familiären Umfeld sein, andererseits auch Personen, die eine beratende Funktion innehaben, wie beispielsweise Berufs- und Studienberatende. So schildert Fall B3, dass er aufgrund seiner Eltern die Berufsmaturität nicht während, sondern nach der Berufslehre absolviert habe.

„Ich wollte sie eigentlich erst gleichzeitig machen, aber dann haben meine Eltern gesagt (.) ja ((lacht)) ‚denke nicht‘. (unv.) Und, ehm, und ja, nachher habe ich sie auf jeden Fall dann nachgeholt“ (B3, 8).

Weiter schildert B13 die Auseinandersetzung mit Ausbildungsoptionen im Anschluss an die Berufsmaturität. Seine Mutter hat dabei eine zentrale Rolle auf seinem Entwicklungspfad, weg von der Wirtschaft hin zur Lehrperson, gespielt.

„Ehm, und dort, sie hat mir halt dort nachher auch gesagt ‚schau (.)‘, also sie hat es absolut (.) nicht böse gemeint, aber sie hat gesagt ‚schau, ich habe dich noch nie auf der Bank gesehen. Ich habe dich noch nie‘, und, und das hat sie mir damals zum ersten Mal gesagt, das hat sie mir vorher nie gesagt, ‚ich habe dich schon immer eher so in einem sozialen Beruf gesehen‘. Und von dem her, ja, ist dort sicher nachher ein bisschen ausschlaggebend gewesen, ja, oder hat sie mir damit am meisten helfen können“ (B13, 58).

Fall B11 erwähnt zudem mehrere Aspirationsauskühlungen in Zusammenhang mit anderen Personen. B11 hatte sich vorgenommen, das Gymnasium zu absolvieren. Da sie aber keine weiterführenden Ziele und Studienpläne gehabt hatte, haben ihre Eltern davon abgeraten, worauf dieser Plan verworfen wurde. B11 erwähnt zudem, dass sie aufgrund von Gesprächen beim BIZ über verschiedene Berufe und deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt von der Weiterverfolgung einiger Ideen abgesehen hat.

„Damals, in diesem Moment, ist es eher ernüchternd, weil man denkt ‚hei ja, ich habe etwas gefunden‘ und geht dies besprechen. Und nachher, wenn man rauskommt und dir eigentlich nur abgeraten wird von fast jedem Beruf, den man rausgesucht hat, und das ist, ja. Der erste Termin bin ich schon eher so ‚mh super und jetzt? Muss ich etwas machen, das mir weniger gefällt?‘. Denn das wie eigentlich mein Favorit gewesen sind in dieser Liste“ (B11, 93-95).

### 9.10.2.4 *Eigene Auskühlung*

Mehrere Fälle berichten von Aspirationsauskühlungen bzw. von Anpassungen von Vorhaben nach vertiefter Auseinandersetzung mit einem Sachverhalt. So berichtet Fall B11, dass sie grundsätzlich eine sehr interessierte Person sei, die sich vielfältig inspirieren lässt und auch



viele Arbeitstätigkeiten sowie Studienrichtungen spannend findet. Sie machte sich Gedanken über die einzelnen Themengebiete sowie über Anstellungs- und Arbeitsmarktmöglichkeiten, was teilweise zur Folge hatte, dass sie sich von Ideen auch wieder verabschiedete. Beispielsweise hat sich B11 stark für Journalismus interessiert und eine Entwicklung in Richtung Journalismus antizipiert. Durch die vertiefte Auseinandersetzung zeichnet sie nun ein eher düsteres Bild von diesem Berufsfeld und befürchtet, in dieser Branche gegen ihre Überzeugungen verstossen zu müssen. Deshalb sieht sie sich von einer Weiterentwicklung Richtung Journalismus ab.

B13 erwähnt, das 9. Schuljahr im gymnasialen Unterricht absolviert, sich dann jedoch gegen die Weiterführung des gymnasialen Weges entschieden zu haben, obwohl die Schulleistungen gut waren. B16 schildert Absichten zur Aufnahme eines Fachhochschulstudiums nach der Absolvierung der Berufsmaturität. Aufgrund der beschränkten Möglichkeit, gleichzeitig zu arbeiten und Geld für den Lebensunterhalt zu verdienen, hat er dieses Vorhaben verworfen und sich stattdessen für ein Studium an der Höheren Fachschule beworben (siehe Kap. 9.9.9.1).

„Weil ja, eine FH wäre ja eigentlich auch geplant gewesen, als ich die BM gemacht habe. Und für die HF braucht es ja gar keine BM. Aber ja, es ist halt so gekommen, ja. Also es würde mich [...] schon immer noch reizen, eine FH zu machen, aber ich kann nicht, also, ja, schon nur wegen dem Verdienen“ (B16, 181).

Mehrere Fälle (bspw. B1, B3, B7, B13, B16) erwähnen, dass sie gemerkt hätten, dass die kaufmännische Arbeit ihnen nicht mehr entspreche. Einige erwähnen abnehmende Interessen in bestimmten Fachgebieten. So erwähnen B1 und B5 abnehmende Interessen im Bereich der Wirtschaft.

„Es hat einfach mal gereicht, würde ich mal sagen. Es ist einfach (..), am Anfang ist man noch mit einem anderen Interesse dahinter gegangen und irgendeinmal hat auch dieses Interesse ein bisschen, ja, abgenommen, würde ich mal sagen“ (B5, 70).

B13 schildert, von der Option des Rettungssanitäters sei er aufgrund dessen abgekommen, weil er einige Male auf Unfälle gestossen sei. Deshalb begann er zunehmend zu hinterfragen, ob er diese Tätigkeit ausführen könne.

### **9.10.3 Entwicklung und Bildung von Aspirationen und Wünschen**

Nachfolgend werden Aussagen rund um das Entstehen von Aspirationen und Wünschen dargestellt.

### **9.10.3.1 Anstieg des Ansporns und der Motivation, gute Leistungen zu erzielen**

Drei Fälle (B1, B3, B12) berichten davon, wie sich im Verlaufe der Ausbildungszeit ein stärkerer Ansporn und Ehrgeiz zur Erlangung guter Leistungen gebildet hat. Es geht dabei um eine stärkere Motivation, zu lernen und gute Schulleistungen zu erzielen. So erwähnt B1, dass er früher schulisch nicht motiviert gewesen sei, minimalistischen Einsatz in der Schule gegeben habe und aufgrund der Leistungen und Absichten eine lehrbegleitende BM1 keine Option gewesen sei. Mit Aufnahme der BM2 habe dies jedoch geändert und er habe mehr Motivation verspürt. Er hat gemerkt, dass die Arbeit auf dem KV ihm nicht mehr entspricht und war dadurch angespornt, sich zu entwickeln und via Berufsmatur weiterzukommen.

„Ab der BM2 ist es dann bei mir schulisch, hat es dann wirklich gerade komplett umgeschlagen“ (B1, 20).

Auch B3 schildert, er sei früher Minimalist und zu wenig diszipliniert beim Lernen und Vertiefen gewesen. Da er nun die Aufnahme der Passerelle plant, sei er dies am Ändern und bereite sich vor. Auch B12 schildert, dass er früher für die Schule nicht viel Einsatz geleistet und seine Zeit lieber draussen verbracht habe. In der achten Klasse hat sich die Beziehung zum Lernen verändert. Dies geht zeitlich einher mit einem gescheiterten Versuch eines Gymnasialübertritts.

„In der 8. Klasse hat es wirklich so Klick gemacht. Nachher bin ich motiviert gewesen zum Lernen, (...) habe ich wirklich eigentlich auch alles selbst gemacht, also komplett selbständig“ (B12, 136).

### **9.10.3.2 Entwicklung von Studienaspirationen**

Mehrere Fälle (bspw. B1, B5, B6, B7, B8, B15) erwähnen die Entstehung von Studienaspirationen über einen längeren Zeitraum. Diese Fälle sind alle ursprünglich davon ausgegangen, nicht studieren zu gehen. Der Wunsch nach einem Studium hat sich erst im Verlaufe der Berufsbildung und/oder Arbeitstätigkeit herausgebildet.

So erwähnt Fall B1, dass er sich erst nach einer Reise und einer KV-Arbeitstätigkeit, in der Probleme mit dem Vorgesetzten vorherrschten, mit der Frage auseinandergesetzt habe, was er eigentlich beruflich wolle. Dies hat die Aspiration, an der Pädagogischen Hochschule zu studieren, zur Folge gehabt. B5 und B7 erwähnen, dass sie davon ausgegangen seien, im Berufsleben Fuss zu fassen und nicht studieren zu gehen. Mit der absolvierten Berufsmaturität bilden sich aber Studienüberlegungen und -aspirationen, die konkreter werden.

„Und ich habe auch immer das Gefühl gehabt, dass ich nie studieren will, weil ich halt nicht die Vorstellung gehabt habe, was, was, was nachher alles daraus heraus entstehen kann. Aber jetzt mit der BM könnte ich das ja nachher schlussendlich auch machen, genau“ (B7, 26).

B15 erwähnt, dass im Falle der BM1-Entscheidung aufgrund des jungen Alters ein Einordnen der Tragweite kaum möglich sei. Sie habe zwar gewusst, dass die BM den Weg zum Studium eröffne, habe damals aber nicht damit gerechnet, diesen einmal zu beschreiten. Interessanterweise erwähnt B9, dass er sich nach Abschluss der Berufslehre nicht vorstellen konnte, jemals wieder eine Ausbildung in Angriff zu nehmen. Auch in diesem Fall hat sich der Studierwille über einen längeren Zeitraum entwickelt.

„Und nachher, nach der Lehre, als sie fertig gewesen ist, habe ich gesagt ‚nie mehr Schule und nie mehr das‘“ (B9, 30).

B17 erwähnt, dass sie sich lange Zeit nicht vorstellen konnte, Seminare und Vorlesungen zu besuchen und sich mit Büchern über Studieninhalte auseinanderzusetzen. Hinzu kommt eine Unsicherheit über Studienrichtungen und der Wunsch zu arbeiten, weshalb von einem Studium abgesehen wurde. Dennoch erwähnt auch B17, sich Gedanken über die berufliche Weiterentwicklung zu machen und allfällige Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu prüfen.

„Und dadurch, ehm, kommt das Thema Studium oder auch Weiterbildung schon mehr wieder in den Vordergrund, einfach, ja, weil ich schon das Gefühl habe ‚ich bin noch nicht dort, wo ich sein könnte‘. Und eh ja, ich habe halt doch noch Ambitionen, sag ich mal, ja“ (B17, 78-79).

### **9.10.3.3 Konkretisierung Studienrichtung**

Zehn Fälle schildern, wie sich die Überlegungen zu Studienrichtungen über die Zeit verändert und schliesslich konkretisiert haben. So erwähnt B3 beispielsweise, dass er früher „keine Ahnung“ (B3, 32) hatte, welches Studium ihn interessieren könnte. Mittlerweile habe er eine engere Auswahl, die durch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Studiengängen und Berufen entstanden ist. In dieser Auseinandersetzung konnte er laufend Studiengänge ausschliessen, bis sich eine engere Auswahl herauskristallisiert habe. Dieser Prozess beschreibt B3 als zeitintensiv. Auch B5 und B7 erläutern, dass sich der Weg über die Zeit, mit zunehmender persönlicher Entwicklung und beruflicher Erfahrung konkretisiert habe.

„Vor fünf Jahren, als ich (...) aus der Schule gekommen bin, bin ich nicht der Mensch gewesen, der ich heute bin. Also, doch schon auf eine Art, aber man verändert sich ja und man entwickelt sich und ja, ist einfach für mich klar, dass ich damals noch nicht gewusst habe, was aus mir wird“ (B7, 268).

„Damals habe ich noch gar keine Ahnung gehabt, was ich will studieren. Und jetzt ist es eigentlich dasselbe, aber ich habe jetzt schon so eine engere Auswahl [...]. Ich habe einfach mehr Zeit gewollt, um mich zu entscheiden“ (B3, 32).

### *Konkretisierung ausserhalb des Bereiches Wirtschaft*

B2 hat zuerst den Gedanken verfolgt, eine neue KV-Stelle zu suchen, und ist dann zum Schluss gekommen, dass sie etwas Neues tun möchte (soziale Arbeit). Auch beim Praktikum, welches sie als Auflage fürs Studium absolvieren muss, möchte sie neue Wege bestreiten. Sie hätte bereits eine Praktikumsstelle im Bereich Jugendarbeit, der ihr vertraut ist, zugesagt bekommen, hat sich dann aber entschieden, ein Praktikum im „Behindertenbereich“ (B2, 226), der ihr noch nicht vertraut ist, zu suchen. Auch B5 bewegt sich hin zur sozialen Arbeit. Zuerst habe er bloss das FH-Studium der sozialen Arbeit im Hinterkopf gehabt, mittlerweile denke er breiter und könne sich auch eine HF in diesem Studienbereich vorstellen.

B11 schildert, dass sie sich mit vielen Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten auseinandergesetzt und sich zahlreiche alternative Entwicklungswege durch den Kopf habe gehen lassen. Sie hatte sich für den Vorbereitungskurs, um an der Pädagogischen Hochschule studieren zu können, angemeldet, sich von diesem aufgrund von Unsicherheiten jedoch wieder abgemeldet, bis sie sich dann doch definitiv angemeldet hatte und nun studiert sie an der PH. Der Weg hin zu Studium war geprägt von einem Hin- und Hergerissen-Sein sowie von zahlreichen Überlegungen, Gedanken und Ideen. Auch innerhalb des Studiums zur Lehrperson kam es zu Konkretisierungen, da sich B11 zuerst als Lehrperson für die Unterstufe ausbilden lassen wollte und sich dann aber für die Sekundarstufe I entschieden hat.

„Im Frühling 2018 wollte ich mich anmelden für den Vorkurs, habe ich mich eigentlich auch, ja. Ich habe mich angemeldet und habe mich nachher wieder abgemeldet, eh, weil ich mir einfach nicht 100% sicher gewesen bin und habe gedacht ‚hey nein, das Schulsystem ist irgendwie doch nicht mein Ding mit dem 45 Minuten-Takt, und das will ich wahrscheinlich doch nicht‘“ (B11, 59).

### *Konkretisierung weg von Betriebsökonomie/Betriebswirtschaftslehre*

Fünf Fälle (B3, B4, B8, B9, B16) erwähnen, dass sich die antizipierte Studienrichtung ursprünglich rund um Betriebsökonomie gedreht habe, sie dann aber davon abgekommen seien und nun ein anderes Studium entweder verfolgen oder planen. So erwähnt B3, ein Studium in Betriebswirtschaftslehre ins Auge gefasst zu haben, davon dann aber aus inhaltlichen Gründen abgesehen zu haben.

B4 schildert, dass für ihn der Weg via Passerelle ins Uni-Studium klar gewesen sei, er sich jedoch zwischen BWL, VWL und Recht entscheiden wollte. Schlussendlich hat er sich gegen BWL und fürs Recht entschieden. Auch B8 erwähnt, dass sie ursprünglich die Fachhochschule in Betriebsökonomie mit Fokus Tourismus studieren wollte, sich dann ihr Studienwunsch jedoch in Richtung Hotelfachschule konkretisiert habe.

Sowohl B9 als auch B16 erwähnen, für eine Zeit lang ein Betriebsökonomie-Studium antizipiert zu haben, bis sie sich für Wirtschaftsinformatik entschieden haben.

„Ich habe zuerst gemeint BWL, oder. Und nachher habe ich die BM angefangen. Und ich habe mich auch beworben, bei verschiedenen Dings, habe ich jeweils gesagt, ich will BWL machen und so“ (B9, 94).

B16 hat nach dem zweifachen Misserfolg bei den Maturitätsprüfungen eine Phase mit Überlegungen und Ideen, die verfolgt und dann wieder verworfen wurden, hinter sich. Der ursprüngliche Plan, Ingenieur zu werden, wurde verunmöglicht. Nach der Niederlage hat er ein Bankenpraktikum machen wollen, was aber nicht realisiert werden konnte. So hat er sich für die WMS entschieden. Aufgrund des möglichen Arbeitspensums neben der Ausbildung hat er sich gegen eine Fachhochschule in Betriebsökonomie und für eine HF in Wirtschaftsinformatik entschieden. Die Wirtschaftsinformatik als Fachgebiet hat ihn in den letzten Jahren zunehmend zu interessieren begonnen.

„Wir leben jetzt in einer anderen Zeit, in der alles digitalisiert wird. Das ist ja vorher, vor 8 Jahren etwa, nicht so extrem gewesen wie jetzt. Vor 8 Jahren haben wir noch nicht einmal das iPhone, doch, das iPhone haben wir gehabt, aber, aber es ist erst dann so die Boom-Zeit gekommen, würd ich mal sagen. Ehm, damals hat alles angefangen, und ja, da hat man halt auch, also Informatik hat mich begonnen, zu interessieren. Ja, die Wirtschaft ist halt immer interessant, ja, ist halt immer ein Fach gewesen, wo, also, eigentlich ein Thema gewesen bei mir. Und darum kann ich das jetzt gut verbinden“ (B16, 195).

#### **9.10.3.4 Etwas Ausgeschlossenes trotzdem tun**

Zwei Fälle (B2, B13) erwähnen in Erläuterungen über ihre Entwicklung, dass sie Wege eingeschlagen haben, die sie zu einem früheren Zeitpunkt ausgeschlossen hätten. So schildert B2, bei der Berufswahl die kaufmännische Berufslehre ausgeschlossen zu haben.

„Was ich nicht machen wollte, das war für mich das KV. [...] Das ist eigentlich (..) für mich klar gewesen, dass ich das nicht machen will, aber ich habe auch einfach klar die Idee gehabt, was so das KV ist“ (B2, 18-20).

Dennoch hat sich B2 dann für die WMS entschieden, mit welcher sie einen KV-Abschluss erlangt und anschliessend auch auf dem KV gearbeitet hat. Nun fasst B2 für die Aufnahme zum geplanten Studium in sozialer Arbeit FH ein Praktikum in einer Stätte mit behinderten Menschen ins Auge. Die Arbeit mit behinderten Menschen hatte B2 zu einem früheren Zeitpunkt ebenfalls ausgeschlossen.

B13 schildert, dass er seit jeher ausgeschlossen habe, Lehrperson zu werden. Dies sei, so sagt er rückblickend, möglicherweise eine Trotz-Reaktion gewesen, da seine Mutter Lehrerin ist und viele Leute behaupten würden, dass Kinder von Lehrpersonen selbst Lehrpersonen werden. B13 hat während der kaufmännischen Berufslehre neue Lernende betreut und Nachhilfeunterricht erteilt. Schlussendlich hat er sich für ein Studium an der Pädagogischen Hochschule angemeldet, um Sekundarlehrperson zu werden.

„Und es haben mir auch schon dann einige Leute gesagt und auch Lehrer, ehm ja, ‚du kannst doch mal Lehrer werden‘. Und ich habe immer gesagt ‚nein, das mach ich nie, das mach ich niemals‘. [...] Und habe nachher aber während der Lehre eigentlich immer wieder auch (.) so Infonachmittage für Schulen gemacht, also für Schülerinnen und Schüler, die die Lehre bei der Bank X. Ehm, habe auch meinen beiden Mitlernenden Nachhilfe gegeben, wenn es ihnen irgendwo nicht so gelaufen ist und habe nachher eigentlich dann, und ja, meiner Schwester und ihren Kolleginnen habe ich auch Nachhilfe gegeben, und habe eigentlich dann gemerkt, dass mir das sehr Spass macht. Ehm und ja, nachher habe ich noch mal angefragt, ob ich zwei Tage bei jemandem in eine Klasse sitzen kann, weil ja, Nachhilfe geben ist halt dann immer noch etwas anderes, als wenn es an einer Schule ist. Und habe nachher dort, bin nachher dort zwei Tage eigentlich schnuppern gegangen als Lehrer. Und das hat mir nachher so gefallen, dass ich gefunden habe ‚doch, das mach ich‘. Und gleichzeitig bin ich auch im Büro nicht mehr wirklich glücklich gewesen, oder zufrieden gewesen und habe nachher gefunden, ja, ‚da muss etwas anderes kommen nach der Lehre‘. Und nachher habe ich noch mit meinem Chef ein bisschen Mühe gehabt damals, sag ich jetzt mal. Und ja, durch das, ehm, bin ich nachher an der PH gelandet. Und Sek I ist eigentlich einfach gewesen, weil ich, ehm, es auf der Unterstufe zwar mit den Kindern sehr gut kann, also ich habe auch schon Lager geleitet mit, ja, 1. und 2. Klässlern und so. Aber, vom Stoff-Vermitteln her und so und von der Geduld, die man halt unten noch ein bisschen mehr braucht als nachher in der Oberstufe, es wirklich etwas anderes braucht, sagen wir es so, ja, ist nachher der Entscheid (..) für Oberstufenlehrer gefallen, genau, ja. Das ist so ein bisschen das, grob gesagt“ (B13, 8).

#### **9.10.4 Veränderung Ansicht/Fokus**

Untenstehend werden Aussagen beleuchtet, die von veränderten Ansichten auf verschiedene Themen handeln.

##### **9.10.4.1 Rolle des Gelds**

Zwei Fälle (B1, B5) schildern, dass die Rolle des Gelds bzw. die Rolle der Höhe des Gehalts über die Zeit an Wichtigkeit verloren habe. B1 erwähnt den Werdegang von der Versicherungsbranche hin zur Pädagogischen Hochschule und fügt an, dass dieser Werdegang dafür spreche, dass Geld nicht sein Hauptziel sei.

„Am Anfang [...] hat Geld eigentlich immer, eh, habe ich das Gefühl gehabt einen hohen Stellenwert gehabt. So habe ich eigentlich auch immer die Motivation gehabt, möglichst Karriere zu machen oder irgendetwas, ehm, und nachher hat sich hat sich das immer wie mehr, immer wie mehr ist das [...] ein bisschen verschwunden“ (B1, 100).

B5 schildert, dass ihm die Höhe des Verdienstes früher wichtig war. Durch die soziale Tätigkeit im Rahmen des Zivildienstes sei das gewinnorientierte Denken in den Hintergrund geraten und ebenso der Stellenwert der Höhe des Lohnes.

„Ich möchte dann irgend einmal viel verdienen‘, oder ‚ich möchte das und das haben‘. Und mittlerweile, (..) wenn am Ende des Tages etwas, eh, ich etwas zu essen habe und eh (..) dann bin ich dann zufriedener, wenn ich da, eh, einen Beruf habe, der mich wirklich befriedigt, der, der mich zufriedenstellt als, als Geld, das man vielleicht nicht mal ausgeben kann ((lächelt)). Ja, das ist so ein bisschen meines, meine Sicht. Also ich glaube dort ist, ja, das hat sich sicher sehr verändert, ja. Und man sieht halt alles andere ein bisschen, ein bisschen anders“ (B5, 166).

##### **9.10.4.2 Rückblickend alternativer Weg**

Zwei Fälle (B3, B6) erwähnen explizit, dass sie rückblickend andere Bildungswege gehen bzw. einzelne Aspekte unterschiedlich machen würden. So erwähnt B3, dass er auf Sekundarstufe II nicht mehr die kaufmännische Berufsbildung absolvieren, sondern einen handwerklichen Beruf erlernen würde.

„Jetzt sogar im Nachhinein habe ich gedacht, ich hätte vielleicht besser irgendeine Handwerkerlehre gemacht. Weil mir sowieso klar gewesen ist, dass ich nachher die BM nachholen will in einer anderen Richtung. Dann hätte ich immerhin irgendetwas gelernt, also jetzt kann ich Tastatur schreiben und so“ (B3, 16).

B6 erwähnt, dass er rückblickend den Beruf des Informatikers in Betracht ziehen und ausserdem die Berufsmaturität, wie von seinen Eltern vorgeschlagen, lehrbegleitend und nicht erst nach Abschluss der Berufslehre absolvieren würde.

#### 9.10.4.3 Weitere Veränderungen

Fall B13 erwähnt, dass sich sein Planungshorizont in den letzten Jahren verändert habe. Früher habe er kurzfristig, d.h. von Semester zu Semester gedacht und heute sei sein Horizont langfristig, da er für die nächsten zehn bis zwanzig Jahren den beruflichen Weg der Lehrperson beschreiten will. Gleichzeitig erwähnt B13, dass seine Zielsetzungen realistischer geworden seien und er sich heute weniger Druck mache, bestimmte Leistungen zu erzielen. B12 erwähnt, dass ihm früher die Meinungen anderer Personen wichtiger gewesen seien. Heute interessiere es ihn weniger, was andere über ihn sagen. B10 erläutert, dass sie einst den Wunsch hegte, eine Familie zu gründen. Heute verfolgt sie dieses Ziel nicht mehr.

#### 9.10.5 Zusammenhang ‚Geschlecht und Veränderung Aspiration, Wünsche, Ansichten‘

Sämtliche Befragte haben über Veränderungen von Aspirationen, Ansichten und Wünschen gesprochen. Es fällt auf, dass bei den Interviews der männlichen Befragten deutlich mehr Aussagen von Veränderungen codiert wurden. Während insgesamt 49 Aussagen männlicher Befragter entsprechend codiert wurden, waren es bei den weiblichen Befragte nur 22. Hingegen sind keine Unterschiede in der Anzahl der Erwähnungen von Veränderungen nach Bildungshintergrund der Eltern auszumachen.

Tabelle 41: Aussagen Veränderungen Aspiration, Ansichten, Wünsche nach Geschlecht und Bildungshintergrund Eltern

Code	Eltern Akademiker = nein	Eltern Akademiker = ja	Geschlecht = weiblich	Geschlecht = männlich	Total
8 Veränderung Aspiration, Ansichten, Wünsche	35	36	22	49	142
SUMME	35	36	22	49	142
N = Dokumente	9	8	8	9	34



## 9.11 Meta-Ebene und Entscheidungsprozesse

Aussagen zum Vorgehen bei Entscheidungen generell und bei Entscheidungen rund um Arbeits- und Aus- bzw. Weiterbildungsfragen werden nachfolgend dargestellt.

### 9.11.1 Genereller Umgang mit Entscheidungen

Über das Treffen von Entscheidungen im Allgemeinen werden unterschiedliche Aussagen gemacht. Drei Fälle (B2, B8, B11) erwähnen explizit, dass sie nicht entscheidungsfreudig seien. Das Entscheiden fällt ihnen schwer und nimmt oftmals lange Zeit in Anspruch. So erwähnt etwa B2, dass sie jeweils unsicher sei, ob sie sich für das Richtige entscheide.

„Da ist sowieso schon vorgegeben, dass man nicht so gerne Entscheidungen trifft. [...] Ich überdenke halt einfach alles etwa hundert Mal und nachher entscheide ich mich dann mal. Also mein Freund hat jeweils die Krise, wenn wir zusammen essen gehen und er mich fragt ‚wohin willst du essen gehen?‘“ (B8, 80).

„I: wie leicht fällt dir das Treffen von Entscheidungen?“

ich glaube eher schwierig, würde ich sagen. Jedenfalls solche [...]. Aber ich glaub, weil ich mir einfach nie so sicher bin, ob jetzt das dann wirklich das Richtige ist, so“ (B2, 107-110).

Zwei Fälle (B4, B12) erwähnen explizit, dass Entscheidungen keine Probleme darstellen und dass sie jeweils nur wenig Zeit für Entscheidungen aufwenden müssen. So sei bei bisherigen Bildungs- und Arbeitsentscheidungen weder Stress aufgekommen noch Druck entstanden.

„Dort hat es mir angezeigt, dass ich eher relativ schnell Entscheidungen treffe. Und das kommt einfach ganz auf die Entscheidung drauf an, ob, ob es jetzt etwas ist, bei dem man schnell wie eine Entscheidung treffen kann oder bei dem man alles abwägen muss. Aber ich probiere da so ein gutes Gleichgewicht zu finden, nicht zu lange zu grübeln aber nicht einfach ((schnipst Finger)) Lebensentscheidendes zu schnell zu entscheiden“ (B4, 142).

„Also, ich habe jetzt auch nie (..) lange Entscheidungen treffen müssen. (...) Ist eigentlich immer alles ziemlich einfach gegangen“ (B12, 168).

Zwei Fälle (B7, B13) schildern, dass sie sich jeweils eine zeitliche Limite für Entscheidungen setzen. B13 begründet dies damit, dass er vor der BM-Abschlussprüfung Klarheit über seine Anschlusslösung haben wollte, sodass ihn diese Frage bei der Prüfungsvorbereitung nicht belastet und nicht zu viel Raum einnimmt.

„Ich habe mir zu Jahresbeginn gesagt, dass ich am Ende des Jahres weiss, was ich will. Ist vielleicht, weiss nicht, ob es aufgeht, aber es ist wirklich mein Ziel. Und da mache ich mir jetzt auch ein bisschen Druck, da ich jetzt wirklich ein bisschen vorwärts mache. Genau, dass ich dies am Ende des Jahres weiss, weil ich, möglichst schnell wirklich vorwärts machen möchte“ (B7, 178).

Vier Fälle (B7, B11, B14, B15) erwähnen, dass sie bei der Entscheidungsfindung Schritt für Schritt vorgehen. So erwähnt B11, dass sie sich kleine Schritte setze und diese dann nacheinander abhake. B14 und B7 planen nicht zu viel im Voraus, schliessen einzelne Schritte ab und überlegen sich dann weiter, was kommen soll. B14 erwähnt, dass sie sich dadurch selbst nicht zu sehr unter Druck setze.

„Immer, wenn ich etwas abgeschlossen habe, habe ich angefangen, nach vorne zu schauen. (..) Aber währenddessen ich an etwas gewesen bin, ist es ok so gewesen, so ist der Horizont ist für mich nie von Anfang an extrem gross gewesen, (..) sondern ich habe wie so Stück für Stück genommen und bin nachher vom einen ins andere gekommen“ (B7, 264).

„Ja, denn ich habe irgendwie das Gefühl, das setzt einen mehr unter Druck, wenn man so Vorstellungen hat und man diese nachher doch nicht erreichen kann, habe ich das Gefühl. Es ist besser, sich ein Ziel zu setzen, bei dem ich das Gefühl habe ‚doch, das kann ich‘“ (B14, 202).

Schlussendlich erwähnen drei Fälle (B3, B8, B14), dass sie bei Entscheidungen nach dem Ausschlussverfahren vorgehen.

„Bin wirklich so im Ausschlussverfahren gewesen, (..) wirklich einfach mehr so ‚das nicht, das nicht, das nicht und das gefällt mir am besten hier‘“ (B8, 180).

### **9.11.2 Vertiefungsgrad der Auseinandersetzung bei Entscheidungen**

Die Überlegungen und Auseinandersetzung mit möglichen Optionen fand dabei in unterschiedlicher Intensität und Ausprägung statt. So gibt es Fälle, die zwischen wenigen Optionen entschieden haben (bspw. B10), aber auch Fälle, die sich mit einer ganzen Bandbreite an Ideen und Möglichkeiten auseinandergesetzt haben und dies sehr vertieft angegangen sind (bspw. B11). Gleichzeitig gibt es Fälle, die keine vertiefte Auseinandersetzung mit Anschlussmöglichkeiten pflegten. So schildert B12, dass er sich eher oberflächlich mit Anschlussmöglichkeiten nach der Berufsmaturität auseinandergesetzt habe.

„Ich habe eigentlich gar nie so alle Optionen abgeschätzt, ich bin jetzt nie irgendwie eine Stunde hingesessen ‚was kommt, ja, was mach ich?‘. Ist eigentlich immer so, für mich ist der nächste Schritt klar gewesen, nachher habe ich mich nicht mehr damit auseinandergesetzt“ (B12, 104).

Ein Fall (B6) beispielsweise hat sich vor dem Start seiner Ausbildung auf Stufe HF Gedanken gemacht, ob dies der „richtige“ (B6, 150) Schritt für ihn sei oder ob er einen komplett anderen Weg einschlagen möchte.

„Nachher habe ich gefunden, bevor ich jetzt wirklich die HF starte, will ich nochmals schauen ‚ist es das Richtige oder kommt vielleicht ein kompletter Wechsel in Frage‘. Und dann will ich diesen vollziehen, bevor ich die HF dann starte“ (B6, 150).

Auch während laufender Ausbildung hat er anlässlich eines Stellenwechsels seinen Werdegang erneut grundlegend in Frage gestellt.

„Als es mir gerade ein bisschen schlechter ging deswegen, habe ich das Gefühl gehabt, ja, ‚wo (.) bin ich, bin ich richtig, ist der Job richtig, ist die Schule richtig‘. Das ist alles in Frage gestellt gewesen“ (B6, 137).

B11 schildert, dass sie jeweils viele Umsetzungsideen habe, diese jeweils aber auch schnell wieder verwerfe oder ersetze. Sie ist ein interessierter Mensch, der sich inspirieren lässt, Ideen durch Beobachtungen, Gespräche etc. aufnimmt und sich so für ihre eigene Entwicklung inspiriert. So schnell Ideen entstehen, werden sie auch wieder verworfen. Der Weg zur Entscheidungsfindung ist jeweils lange. Das Gegenteil wird bei B15 ersichtlich, die angibt, dass sie sich nicht mit anderen Anschlusslösungen als dem Studium in Betriebsökonomie auseinandergesetzt habe.

B10 erwähnt, dass sie vor der Entscheidung einige Abwägungen trifft, sich dann entscheidet, ohne zu lange hin und her zu überlegen, und an der Entscheidung festhält. Sie behält im Hinterkopf, dass sie notfalls die Entscheidung rückgängig machen, bspw. das Studium abbrechen könnte.

„Ich habe mich ziemlich schnell entschieden, ich mag das jeweils auch nicht so, wenn ich mir so unsicher bin, was ich jetzt machen will. Darum lege ich mich nachher einmal fest und nachher bleibe ich einfach dabei ((lächelt))“ (B10, 111).

B3 erwähnt, dass er für die Entscheidungsfindung Zeit brauche und sich diese für die Studienentscheid auch nehmen wolle. Er bereut, dass er bei der Entscheidung für die Anschlusslösung nach der Sekundarschule einen überhasteten Entscheid vollzogen hat und sich hineindrängen liess. Neben B3 erwähnt auch B7, dass sie sich explizit Zeit nehmen möchte für die Entscheidung hinsichtlich ihrer weiteren Entwicklung.

„Weil ich mir jetzt auch wirklich Zeit nehmen will für die Berufswahl, vielleicht für andere, irgendwie, Studiengänge, um einfach herauszufinden, was ich nachher machen möchte“ (B7, 118).

„Ich hätte gar nicht gewusst, was ich studieren wollte, weil ich gar nie Zeit gehabt habe oder mir die Zeit nicht genommen habe, um mir zu überlegen, was nachher der nächste Schritt ist. Sondern ich habe immer nur gesagt ‚die BM bestehen, die Lehre bestehen‘. Genau, darum bin ich eigentlich wirklich froh, habe ich jetzt die Pause und kann ich mich neu orientieren“ (B7, 108).

### **9.11.3 Vergangene Berufs- und Studienwahl unvollständig rekonstruierbar**

Fünf Befragte (B1, B4, B9, B10, B14) schildern, dass eine Rekonstruktion der Berufs- bzw. Studienwahl schwierig sei und der Entscheidungsprozess deshalb nur unvollständig rekonstruiert werden könne. So erwähnt B14, dass sie nur wenige Erinnerungen an die Berufswahl auf der Sekundarstufe I habe. Das KV sei für sie immer gesetzt gewesen und sie wisse nicht, warum dies so gewesen sei bzw. warum sie sich gerade fürs KV entschieden habe.

B4, B9 und B10 schildern, dass sie die genauen Gründe für den Entscheid des Studienfachs nicht genau erläutern und rekonstruieren können.

„Muss gerade überlegen, ich weiss es jeweils selbst gar nicht so genau, es ist einfach plötzlich Psychologie gewesen. Nachher habe ich mich dafür entschieden, nachher ist es das gewesen. [...] Weiss ehrlich gesagt nicht mehr genau, wieso dass es nachher Psychologie geworden ist, ich denke, es hat mir einfach am besten gefallen“ (B10, 103).

„Und vielleicht das, aber jetzt bei der Entscheidung, welches Studium ich machen möchte, weiss ich nicht genau, was da den grössten Einfluss auf mich gehabt hat“ (B4, 168).

„Jura hat sich nachher rauskristallisiert, ich kann nicht sagen, eh ja, wieso genau“ (B4, 122).

„Ich weiss nicht mehr genau, was meine Überlegungen damals gewesen sind“ (B9, 106).

### **9.11.4 Umgang mit Umwegen in der Bildungsbiografie**

Vier Befragte (B2, B5, B6, B16) sprechen Umwege in ihrer Bildungsbiografie an und bezeichnen diese explizit als solche. B5 erwähnt, dass sein Entwicklungsweg dadurch etwas länger gewesen sei, sieht jedoch die positiven Aspekte darin.

„Wenn ich jetzt nur der gerade Weg gemacht hätte über die BMS mit Studium und alles, dann wäre ich jetzt vielleicht schon fertig. Aber ich habe es völlig auf dem längeren Weg gemacht. Aber (.) ich würde es nicht, ja würde es nicht missen wollen, denn jedes Jahr, das ich gehabt habe oder jede Erfahrung, die ich dazugewinnen durfte, ist für mich dort auch wichtig. Aber ja, ich habe das nie verspürt, eigentlich, denn ich habe immer, denke ich, immer ein gutes Gespür gehabt für das, was ich will. Und wenn ich etwas nicht gewollt habe, dann [...] hat man irgendwie immer, ehm, das Gute noch gesehen und gesagt ‚ah, jetzt ist dann fertig‘ oder ‚die Lehre jetzt ist dann gut‘. Dann hat man auch gewusst, es kommt etwas Neues und dann hat man sich auch darauf freuen können“ (B5, 178).

Auch B2 erwähnt ihren Bildungs- und Arbeitsweg in einem positiven Licht, auch wenn sie von ihrer Anstellung im KV-Bereich nicht überzeugt ist. Die bis anhin gesammelten Erfahrungen werden aber für den Lebenslauf als relevant eingestuft. Etwas weniger positiv erwähnt dies B6, der nach absolvierter Berufsmaturität eine HF-Ausbildung gestartet hat.

„Ja, ist halt eigentlich einfach verschwendet gewesen, so Zeit und Geld und ein bisschen alles. Und jetzt im Nachhinein mit der HF, die ich jetzt mache, muss ich sagen, ist es noch fast mehr Verschwendung gewesen, weil ich diese nicht unbedingt bräuchte für die HF (...). Ist jetzt halt der Bildungsweg, den ich ein bisschen über Umwege gemacht habe. Ja, ist jetzt nicht die Welt. Damals ist es mir nicht so schwergefallen, aber (...). Ja also, wenn ich nochmals frisch starten könnte, würde ich die BM wahrscheinlich schon wieder machen, aber halt während der Lehre, dass es einfach so in einem Durchgang gerade erledigt ist“ (B6, 89).

Wie vorgängig ausgeführt hadert B16 mit seiner Bildungsbiografie (siehe Kap. 9.10.2.2), da er das Scheitern der Maturitätsprüfung und die anschliessende Neuorientierung als schwierig empfunden hat.

„Ich bin jetzt an dem Punkt, an welchem ich vor fast 8 Jahren hätte sein sollen. Aber ja, jetzt machen wir es halt so, es ist halt ein bisschen ein schwierigerer Weg, aber ja“ (B16, 161).

## 9.12 Private Zukunftspläne

Nachfolgend werden Aussagen zu privaten Zukunftsplänen, die weder auf Arbeitstätigkeit noch Aus- oder Weiterbildung fokussieren, dargestellt.

### 9.12.1 Familienpläne

Neun Fälle (B3, B4, B5, B6, B7, B8, B12, B15, B13) erwähnen, in Zukunft eine Familie mit Kindern gründen zu wollen. Einige Fälle verfolgen dieses Ziel stark und äussern klare Vorstellungen (bspw. B3, B4).

„Ich möchte eine Familie, ich möchte zwei Kinder haben“ (B4, 183).

Die meisten erwähnen jedoch, dass sie zwar durchaus den Wunsch nach einer eigenen Familie hegen, dies jedoch als noch weit entfernt wahrnehmen.

„Wahrscheinlich schon mal Familie, einfach so ein bisschen das Klassische“ (B12, 152).

„Früher oder später dann eine Familie, Kinder etc.“ (B13, 90).

Drei weitere Fälle (B8, B9, B14) äussern sich weniger konkret über mögliche Familienpläne. Familienpläne werden nicht ausgeschlossen, jedoch auch nicht konkret antizipiert, da diese im Moment nicht im Vordergrund stehen.

„Ich hätte jetzt nicht, ich könnte jetzt nicht sagen ‚ich will unbedingt Kinder‘. Ehm, das wäre jetzt, (...) ja, vielleicht, vielleicht auch nicht, im Moment sehe ich es absolut nicht ((lacht)). Aber wer weiss oder ja, das kann ja, weiss es auch nicht. Das sagt dann die Zukunft“ (B9, 236).

„Also eben, Kinder oder so Sachen ist für mich momentan noch gar kein Thema, das ist noch, ist noch weit weg“ (B14, 178).

Ein weiterer Fall (B10) äussert, dass sie früher mal den Wunsch nach einer Familie mit Kindern gehegt hätte, dies jedoch seit längerer Zeit hinterfragen würde und sie sich nicht mehr sicher sei, ob sie dies überhaupt wolle.

„Das weiss ich eigentlich selbst nicht so genau, was ich mal möchte, ja, das bin ich noch am Herausfinden. Ich habe früher immer gedacht, ja ich möchte dann eine Familie und drei Kinder und so. Aber ja, da bin ich mir jetzt nicht mehr so sicher, ob ich das wirklich möchte, ja.

*I: Was meinst du, was, ehm, ist ein Grund, dass sich das so ein bisschen geändert hat?*

Ja, man ist vielleicht auch (...), ja, das Denken verändert sich halt, auch gerade, wenn man Erwachsen wird, sozusagen. Und halt mit dem Studium und auch sonst verändert man sich halt und, ja, da merkt man einfach irgendeinmal, dass das, was man immer gedacht hat, vielleicht nicht mehr so toll ist“ (B10, 177-179).

### 9.12.1.1 Zusammenhang ‚Familienpläne und Geschlecht‘

Es fällt auf, dass doppelt so viele Aussagen, die mit dem Code ‚Familienpläne‘ codiert wurden, von Männern stammen.

Tabelle 42: Aussagen Familienpläne nach Geschlecht (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt)

Code	weiblich	männlich	Total
11.1 Familienpläne	5	10	15
SUMME	5	10	15
N = Dokumente	8	9	17

Wenn die Treffer pro Fall nur einmal gezählt werden (d.h. wenn Mehrfachnennungen nicht berücksichtigt werden), relativiert sich dies jedoch.

Tabelle 43: Aussagen Familienpläne nach Geschlecht (ohne Mehrfachnennungen pro Fall)

Code	weiblich	männlich	Total
11.1 Familienpläne	5	7	12
SUMME	5	7	12
N = Dokumente	8	9	17

### 9.12.2 Reisepläne

Neun Fälle (B4, B5, B7, B8, B9, B10, B11, B13, B16) erwähnen, für die Zukunft ausgedehntere Reisepläne zu hegen. Es wird der Wunsch geäußert, die Welt zu sehen und fremde Orte kennenzulernen.

„Ich möchte sicher gerne noch ein bisschen reisen gehen, noch ein bisschen etwas sehen von der Welt, ja“ (B10, 185).

„Was ich plane und eigentlich immer wie im Hinterkopf habe, ist das Reisen, ist ja vielleicht ein nicht sehr längerfristiges Ziel, aber ja, das ist sicher etwas, das ich verfolge“ (B11, 113).

Einige Fälle erwähnen, dies nach abgeschlossenem Studium bzw. abgeschlossener Ausbildung umsetzen zu wollen (bspw. B8, B11, B13).

„Ja sicher, also einerseits, ehm, möchte ich (...) irgendwann nach dem Studium mal länger reisen gehen. Ehm (...), also wirklich irgendwie so work and travel mässig, ehm dreiviertel Jahre, vielleicht auch ein Jahr, einfach wirklich rumreisen, irgendwann mal ein bisschen arbeiten, wenn ich nachher ein bisschen Geld verdient habe, wieder weiter. Das ist sicher ein Ziel, das ich habe, aber das ist halt (...) ein Ziel, das fast jeder hat, und nur sehr wenige können es nachher umsetzen. Somit ist es wirklich mein Ziel, dass ich das machen kann“ (B13, 98).

Zwei Fälle (B7, B11) erwähnen zudem den Wunsch, Sprachkenntnisse zu erweitern, beispielsweise in Kombination mit einer Reise.

„Eben, reisen gehen, wie schon gesagt, eine neue Sprache lernen können, diese Sprache sprechen können ((lächelt))“ (B7, 230).

### 9.12.3 Wohnsituation

Drei Fälle (B5, B7, B16), die noch im Elternhaus wohnen, erwähnen den Wunsch, ihre Wohnsituation zu ändern und ausziehen zu wollen. Dieser Wunsch wird zusammen mit geplanten Ausbildungen betrachtet und es werden dabei von allen drei Fällen Aussagen zu Kosten und Finanzierung gemacht.

„Und weil ich dann mal ausziehen möchte, und das ist ja auch eine Kostenfrage“ (B7, 178).

„Ja es, eh, im Moment stehe ich irgendwie, eben so ein bisschen zwischen, zwischen Studium und eben gleichzeitig möchte man ja auch noch, eben, ich wohne noch zu Hause, und möchte dort vielleicht auch mal noch einen Schritt machen und habe mir irgendwie gesagt, ich möchte einerseits mich selbst ein noch bisschen, eh, persönlich entwickeln und [...] vielleicht selbst, eh ja, selbst wohnen. Oder eine WG, und das dann vielleicht auch gerade mit einem Studium verbinden, denn irgendwie gehört es für mich halt ein bisschen zum Studium, zum Studienleben

dazu, ehm, auch wenn es daheim halt einfach wahrscheinlich finanziell auch viel praktischer wäre“ (B5, 132).

„Ja, und ich bin zu Hause, noch. Ja, ich lebe schon noch zu Hause, aber ich habe mich jetzt an Sachen, gewisse Sachen gewöhnt und will langsam mal raus ((lächelt)). Darum habe ich gedacht, ich mache eine HF, dann kann ich nächstes Jahr oder so ausziehen“ (B16, 107).

#### **9.12.4 Weitere private Zukunftspläne**

B13 erwähnt die Weiterentwicklung im Sport, ein weiterer Fall (B4) hat politische Ambitionen, möchte Gemeinderat werden und dann allenfalls weitere politische Mandate anstreben. Daneben werden auch materielle Ziele genannt, wie etwa der Kauf eines Autos (B9) oder der Kauf einer Liegenschaft (B6, B12). Zudem wird der Wunsch, finanziell unabhängig zu sein, erwähnt (B12).

Sechs Fälle (B3, B4, B6, B11, B14, B16) äussern explizit eine gewisse Offenheit hinsichtlich privater Zukunftspläne. Es werden keine konkreten privaten Ziele verfolgt und es herrscht eine Offenheit für das vor, was das Leben künftig bringen wird.

„Sonst habe ich nicht irgendwie so Ziele oder so, irgendwie ein Haus oder so. Das ist mir alles so, (...) ja“ (B3, 176).

„Ich lebe eher ein bisschen, so ein bisschen ‚mal schauen, was passiert‘“ (B6, 143).

„Ja, sonst bin ich eigentlich recht offen, was das Leben bringt“ (B11, 113).

Schlussendlich fasst ein Fall (B9) zusammen, dass es kaum möglich sei, spezifische Zukunftspläne auszuformulieren. Stattdessen wird dem eigenen Glücklichen einen hohen Stellenwert zugetragen.

„Was will ich erreichen mal? Das ist schwierig zu sagen, eher nicht etwas Spezifisches. Glücklichen, aber wer will das nicht?“ (B9, 234).

### **9.13 Das Umfeld der Befragten**

Nachfolgend wird auf Aussagen der Befragten über ihr familiäres Umfeld sowie nicht-familiäres Umfeld eingegangen. Die Aussagen betreffen das Umfeld, in dem sich die befragte Person befindet. Aussagen über Gespräche zum Bildungs- und Berufsweg der interviewten Fälle sind nicht Bestandteil dieses Kapitels. Diese wurden in Kapitel 9.9.11 (betrifft Tertiärstufe), 9.1.5 (betrifft Sekundarstufe II) und 9.2.3 (betrifft BM) dargestellt.



### **9.13.1 Tätigkeits- und Ausbildungssituation des familiären Umfelds**

In diesem Abschnitt wird der Stellenwert der Bildung innerhalb der Familie angesprochen und hinsichtlich zweier Einzelfälle in Zusammenhang mit dem kulturellen Hintergrund dargestellt. Allfällige Aussagen zu Abgrenzungen der interviewten Fälle zu Familienmitgliedern werden erläutert. Von den 17 befragten Personen sind acht Fälle in einem Elternhaus mit akademischem Hintergrund aufgewachsen, d.h. mindestens ein Elternteil verfügt über eine akademische Ausbildung. Es handelt sich um die Fälle B3, B6, B9, B10, B11, B12, B13, B17. Die Eltern der restlichen neun Interviewten verfügen über keinen akademischen Hintergrund. Es handelt sich um die Fälle B1, B2, B4, B5, B7, B8, B14, B15, B16.

In einer Fallübersicht (siehe Anhang 6.9 und Anhang 6.10) sind die Berufe und Ausbildungen der Familienmitglieder der befragten Fälle systematisch dargestellt und mit Aussagen aus dem Datenmaterial ergänzt. Aus diesem Grund wird im vorliegenden Kapitel auf weitere Aussagen zu Beruf und Ausbildung der Eltern und Geschwister verzichtet.

#### **9.13.1.1 Stellenwert der Bildung in der Familie**

Aussagen zum Stellenwert der Bildung in der Familie betreffen unterschiedliche Bildungsniveaus und auch ein unterschiedliches Bildungsverständnis. Neben eher unspezifischen Aussagen wie bspw. von Fall B9, der erwähnt, dass die Bildung in der Familie einen hohen Stellenwert habe, erwähnen die Fälle B2 und B14, dass die Eltern es als wichtig erachtet haben, dass eine Berufslehre absolviert wird.

Fall B11 erläutert, dass in ihrer Familie vermittelt wurde, etwas zu lernen, sich weiterzubilden und sich weiterzuentwickeln.

„Viele aus meiner Familie sind, eh ja, haben, oder ja, viele, ein paar haben auch studiert und, ehm also, es ist wie immer ein Thema, eigentlich. Und ja, jetzt von meinem Grossvater her, der halt auch Journalist ist, ihm ist es eigentlich sehr wichtig, dass wir etwas machen können, das uns gefällt und er sagt auch ,ja, auch wenn es nur ein Sprachkurs ist, mach das, ich unterstütze dich und eben ja, das ist etwas Wichtiges, dass man etwas lernt, wenn man noch kann und wenn man will'. Darum, ja, soll man dies unbedingt machen. Ich denke, dass dieses Denken von ihm kommt, dass man wie, ja, noch wieder etwas mehr machen soll, in dem Sinne, weil wir jung sind, weil wir die Mittel und die Zeit dazu haben, ein Studium in Angriff zu nehmen. Ja, es ist eigentlich auch sehr schön, das schätze ich auch sehr, dass mir dies auch, ja, so vermittelt wurde. Vielleicht bin ich auch deswegen sehr, ja, lernwillig. Oder ja, sage, ich lerne gerne etwas Neues, so eine Sprache, ja, so eine Sprache oder ein Handwerk oder irgendetwas anderes“ (B11, 97).

B12 führt aus, dass seine Familie und Verwandtschaft zum allergrössten Teil aus Akademikerinnen und Akademikern besteht und deshalb die Bildung einen hohen Stellenwert einnimmt.

### **9.13.1.2 Migrationshintergrund**

Drei Fälle erwähnen einen Migrationshintergrund, wovon bei einem Fall (B9) ein Elternteil Schweizer ist. Die Mutter von B9 und die Eltern von B15 sind aus einem europäischen Land, die Eltern von B16 sind aus einem entfernteren Land zugewandert. Während B9 gar nicht von kulturellen und migrationsspezifischen Gegebenheiten spricht, erwähnt B15, dass die Eltern aufgrund ihrer Herkunft und ihrer eingeschränkten Bildungsmöglichkeiten den Kindern eine gute Bildungslaufbahn ermöglichen wollten und dies entsprechend förderten. Die Schilderungen von Fall B16 gehen in eine ähnliche Richtung, wenn auch von einer zumindest anfänglich deutlich höheren Steuerung der Eltern in Bildungsfragen ausgegangen werden kann. So besucht B16 ein privates Gymnasium, da aufgrund seiner Eltern keine anderen Bildungsalternativen in Betracht gezogen wurden. B16 schildert, er sei der älteste Sohn von eingewanderten Eltern, die das schweizerische Bildungssystem und ebenso die Bildungskultur nicht kannten und nicht verstanden haben.

„Ja, ist halt eine andere Kultur gewesen. Und, eh, erst jetzt langsam kommen sie da rein. Und ich bin halt das erste Kind gewesen. Und bei mir haben sie, ja, ich bin, also ja, es ist die erste Generation gewesen. Es ist ein bisschen schwierig gewesen, als Secondo ist es für mich ziemlich schwierig gewesen, habe mich nirgends durchsetzen können, bei überhaupt irgend, also nicht nur durchsetzen. Es hat auch niemanden gegeben, der unseren Eltern irgendwie etwas hätte erklären können oder so. Sie sind halt denselben Weg durchgegangen, wie sie dies in ihrem Heimatland auch gehabt haben. Sie haben dort halt nur die Ausbildung als Option, sonst nichts. Sie haben gedacht, es sei hier halt auch so. Und ja, es sind halt verschiedene Faktoren, die, eh, hier am ersten wirklich etwas, ja, ausgemacht haben. [...] Eine Lehre wäre für mich, denke ich, keine eine Option gewesen, weil wir haben damals gar nicht von der Lehre [...] gesprochen haben. Wir haben direkt das Gymnasium angeschaut. Ich habe Aufnahmeprüfung geschrieben“ (B16, 28-30).

### **9.13.1.3 Abgrenzung von weiteren Familienmitgliedern**

Die beiden männlichen Fälle B1 und B13 schildern beide, dass die Eltern getrennt seien und sie eine engere Beziehung zur Mutter hätten als zum Vater. Der Vater von Fall B1 hat erneut geheiratet und hat nun Stiefkinder. Beide grenzen sich im Interview von den Vätern ab. B13 schildert, dass er sich in den Jugendjahren von den beruflichen Laufbahnen der Eltern abgrenzen wollte und nun dennoch in ihre Fussstapfen getreten sei.

„Ich habe eigentlich immer, ja, ein bisschen etwas anderes werden wollen, sag ich mal, als meine Eltern. Und nachher habe ich aber schön mit der Lehre und mit dem, was ich jetzt mache, eigentlich beides abgehakt, Mutter und Vater ((lächelt)). Ehm, ja, aber ich weiss nicht“ (B13, 24).

Eine weitere Befragte (B2) hat sich für denselben Studiengang wie ihre Geschwister entschieden, macht aber im Interview deutlich, dass sie anders als ihre Geschwister sei.

„Und nachher, ehm, habe ich z.B. überlegt, ja die Schwestern, bei denen ich zwei verschiedene Meinungen gehabt habe und, ja, (...) ich jetzt eigentlich ziemlich unterschiedlich bin als sie beide, aber dennoch ist man irgendwie ja auch ein bisschen ähnlich ((lacht)). Und ich habe nachher wie noch so, ehm, trotzdem noch so gedacht, dann ist es vielleicht bei mir auch so“ (B2, 226).

#### **9.13.1.4 Zusammenhang ‚Bildungshintergrund Familie und Aussagen zu Studienrichtungen, Studierwunsch und Bildungsinstitutionen‘**

Nachfolgende Tabelle zeigt auf, wie oft einzelne Studiengänge hinsichtlich Schilderungen zu Studienüberlegungen und -aspirationen erwähnt wurden bzw. wie viele Segmente entsprechend codiert wurden. Dabei werden die Anzahl der Aussagen mit dem Bildungshintergrund der Eltern in Verbindung gebracht. Die nachfolgende Tabelle verdeutlicht, dass die meisten Aussagen hinsichtlich eines Wirtschafts- bzw. Betriebsökonomiestudiums gemacht wurden. Dies erstaunt nicht, da im Interview explizit danach gefragt wurde. Die Aussagen zu weiteren Studienrichtungen wurden nur von wenigen Befragten oder gar nur von einzelnen gemacht. Es fällt auf, dass die Aussagen zur sozialen Arbeit bzw. Sozialpädagogik vorwiegend von Befragten gemacht werden, deren Eltern über kein Tertiärstudium verfügen. Bei genauerer Betrachtung gilt es hier aber zu erwähnen, dass neun Aussagen zu dieser Studienrichtung von derselben Person stammen (B2). Dasselbe Muster zeigt sich bei Wirtschaftsinformatik. Auch dort wird der grösste Teil der Aussagen von Befragten getätigt, deren Eltern kein Tertiärstudium absolviert haben. Jedoch werden sechs Aussagen zum Studium in Wirtschaftsinformatik von derselben befragten Person gemacht. Auch die Aussagen zum Studienfach Psychologie werden von nur einer Person gemacht. Es ist somit kein Zusammenhang zwischen dem Erwähnen eines Studienganges und dem elterlichen Bildungshintergrund auszumachen.

Tabelle 44: Aussagen Studienrichtung nach Bildungshintergrund Eltern

Studienrichtung	Eltern Akademiker = nein		Eltern Akademiker = ja	
	Anzahl Nennungen	Anzahl Fälle	Anzahl Nennungen	Anzahl Fälle
Wirtschaftsstudium (BWL, BöK, HF)	19	9	22	8
Volkswirtschaft (VWL)	1	1	3	2
Wirtschaftsinformatik	2	1	8	2
Hotelfachschule, Tourismus	4	1	0	0
Internationale Beziehungen	0	0	3	1
Rechtsstudium	6	1	1	1
Psychologie	0	0	6	1
Journalismus, Kommunikation	1	1	5	2
Soziale Studienrichtungen	3	2	2	2
Soziale Arbeit, Sozialpädagogik	18	4	5	2
Lehrperson, Logopädie	1	1	8	3
Gender Studies	1	1	0	0
Medizin, Gesundheit, Ernährung, Sport, Physiotherapie, Sanität	2	1	4	2
Germanistik, Sprachen	1	1	2	1
Studienrichtung unklar	7	4	6	5
SUMME	66	28	75	32
N = Dokumente	9	9	8	8

Interessanterweise wird der Studierwunsch deutlich häufiger von Befragten erwähnt, deren Eltern kein Tertiärstudium abgeschlossen haben. Auch der Wunsch, die BM durch die Aufnahme eines Studiums zu „verwerten“ (Kriesi & Dauner Gardiol, 2018), wird häufiger von derselben Befragtengruppe erwähnt. Dies darf jedoch nicht mit der Aufnahme eines Studiums gleichgesetzt werden. Untenstehende Kreuztabelle listet sämtliche Treffer auf. Mehrfachnennungen, wenn pro Fall mehrere Aussagen entsprechend codiert wurden, werden berücksichtigt. Höhere Werte sind zur besseren Sichtbarkeit grün hervorgehoben.

Tabelle 45: Aussagen Studierwunsch und Nutzen BM nach Bildungshintergrund Eltern (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt)

	Eltern Akademiker = nein	Eltern Akademiker = ja	Total
7.4.1 Studierwunsch	20	7	27
7.4.2 Nutzen aus BM ziehen mit Studium	7	2	9
SUMME	27	9	36
N = Dokumente/Sprecher	9	8	17

Untenstehende Kreuztabelle listet die Treffer auf, wenn diese pro Dokument einmal gezählt werden (d.h. keine Mehrfachnennungen pro Fälle).

Tabelle 46: Aussagen Studierwunsch und Nutzen BM nach Bildungshintergrund Eltern (ohne Mehrfachnennungen pro Fall)

	Eltern Akademiker = nein	Eltern Akademiker = ja	Total
7.4.1 Studierwunsch	9	4	13
7.4.2 Nutzen aus BM ziehen mit Studium	5	2	7
SUMME	14	6	20
N = Dokumente/Sprecher	9	8	17

Untenstehende Tabelle zeigt die Anzahl der Nennungen einzelner Institutionen der Tertiärbildung sowie mögliche weitere Anschlusslösungen (Zweitlehre, Weiterbildungskurs etc.). Wenn die Anzahl der Nennungen betrachtet wird, fällt auf, dass Befragte aus akademischem Elternhaus sowohl die universitäre Ausbildung als auch die Passerelle häufiger erwähnen. Wird jedoch die Anzahl der Fälle betrachtet, die Aussagen zu den einzelnen Bildungsinstitutionen machen, ist kein Unterschied nach Bildungshintergrund der Eltern erkennbar.

Tabelle 47: Aussagen Studieninstitution nach Bildungshintergrund Eltern

Code	Eltern Akademiker = nein		Eltern Akademiker = ja	
	Anzahl Nennungen	Anzahl Fälle	Anzahl Nennungen	Anzahl Fälle
7.3.1 HF	10	4	11	3
7.3.2 FH	13	8	14	7
7.3.3 PH	2	1	5	2
7.3.4 Uni	6	4	9	4
7.3.5 Passerelle	5	4	8	4
7.3.6 Zweitlehre nach BM	1	1	3	2
7.3.7 Weiterbildung on the job	3	3	5	3
SUMME	40	25	55	25
N = Dokumente/Sprecher	9	9	8	8

### 9.13.1.5 Zusammenhang ‚Überlegungen zu Aufwand/Ertrag und Bildungshintergrund Eltern‘

Untenstehende Kreuztabelle gibt Aufschluss über die Menge der Aussagen zu Studienaspirationen sowie Überlegungen hinsichtlich Tertiärbildungen und unterscheidet nach Bildungshintergrund der Eltern. Es fällt auf, dass Aussagen zum finanziellen Aufwand sowie zu Anstrengungen und Leistungsdruck aufgrund eines Studiums leicht häufiger von Befragten gemacht werden, deren Eltern nicht über einen akademischen Hintergrund verfügen. In nachfolgender Kreuztabelle sind alle Aussagen der Befragten, auch Mehrfachnennungen einzelner Fälle, berücksichtigt. Höhere Werte sind zur besseren Sichtbarkeit grün hervorgehoben.

Tabelle 48: Aussagen Aufwand-Ertrag nach Bildungshintergrund Eltern (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt)

Code	Eltern akademisch = nein	Eltern akademisch = ja	Total
7.5.1 Möglichkeiten Arbeitsmarkt	19	18	37
7.5.2 Verdienst, Lohn nach Studium	10	6	16
7.6.1 zeitlicher Aufwand	1	4	5
7.6.2 Finanzieller Aufwand, Lohneinbusse	14	13	27
7.6.3 Anstrengung, Druck, Lernen, Selbstdisziplin etc.	9	9	18
7.6.4 Überlegungen Studienerfolg (Bestehen des Studiums)	12	6	18
7.6.5 BM als inhaltliche Vorbereitung	3	3	6
7.7 Abwägung Aufwand-Ertrag hins. Studium/WB	6	8	14
SUMME	74	67	141
N = Dokumente	9	8	17

Untenstehende Kreuztabelle zeigt denselben Sachverhalt auf, die Treffer werden jedoch nur einmal pro Fall gezählt (d.h. Mehrfachnennungen werden nicht berücksichtigt).

Tabelle 49: Aussagen Aufwand-Ertrag nach Bildungshintergrund Eltern (ohne Mehrfachnennungen pro Fall)

Code	Eltern akademisch = nein	Eltern akademisch = ja	Total
7.5.1 Möglichkeiten Arbeitsmarkt	8	7	15
7.5.2 Verdienst, Lohn nach Studium	6	6	12
7.6.1 zeitlicher Aufwand	1	3	4
7.6.2 Finanzieller Aufwand, Lohneinbusse	6	3	9
7.6.3 Anstrengung, Druck, Lernen, Selbstdisziplin etc.	7	5	12
7.6.4 Überlegungen Studienerfolg (Bestehen des Studiums)	7	5	12
7.6.5 BM als inhaltliche Vorbereitung	3	3	6
7.7 Abwägung Aufwand-Ertrag hins. Studium/WB	5	4	9
SUMME	43	36	79
N = Dokumente	9	8	17

### 9.13.1.6 Zusammenhang ‚Bildungshintergrund Familie und Aussagen zum Gehalt‘

Nachfolgende Kreuztabelle gibt Aufschluss über die Anzahl der Aussagen zu Überlegungen hinsichtlich des Gehalts einer Arbeitstätigkeit sowie Aussagen zu erwarteten Erträgen und Löhnen nach dem Studium. Es wird nach Bildungshintergrund der Eltern unterschieden. Sämtliche Aussagen der Befragten, auch Mehrfachnennungen einzelner Fälle, werden berücksichtigt. Höhere Werte werden zur besseren Sichtbarkeit grün hervorgehoben. Es fällt auf, dass Aussagen zum Gehalt und zum Lohn nach einem allfälligen Studium häufiger von Personen gemacht wurden, deren Eltern keinen akademischen Hintergrund haben.

Tabelle 50: Aussagen Gehalt nach Bildungshintergrund Eltern (Mehrfachnennungen pro Fall berücksichtigt)

Code	Eltern akademisch = nein	Eltern akademisch = ja	Total
6.4 Überlegungen Gehalt	11	8	19
7.5.2 Verdienst, Lohn nach Studium	10	6	16
SUMME	21	14	35
N = Dokumente	9	8	17

Untenstehende Kreuztabelle zeigt denselben Sachverhalt auf, die Treffer werden jedoch nur einmal pro Fall gezählt (d.h. Mehrfachnennungen werden nicht berücksichtigt).

Tabelle 51: Aussagen Gehalt nach Bildungshintergrund Eltern (ohne Mehrfachnennungen pro Fall)

Code	Eltern akademisch = nein	Eltern akademisch = ja	Total
6.4 Überlegungen Gehalt	7	4	11
7.5.2 Verdienst, Lohn nach Studium	6	6	12
SUMME	13	10	23
N = Dokumente	9	8	17

### 9.13.2 Tätigkeits- und Ausbildungssituation des nicht-familiären Umfelds

Nachfolgend wird auf Arbeitstätigkeiten sowie Aus- und Weiterbildungen des nicht-familiären Umfelds der befragten Fälle eingegangen.

### **9.13.2.1 Werdegang von Kolleginnen und Kollegen aus KV- und/oder BM-Klasse**

Von mehreren Fällen wird erwähnt, dass ein grösserer Teil der ehemaligen Klassenkameradinnen und -kameraden aus KV-Bildungssettings den Weg in eine Ausbildung im Bereich Betriebsökonomie (meist Stufe FH) angetreten hat. Dies betrifft insbesondere Personen, die mit der Wirtschaftsmittelschule abgeschlossen haben.

Ein Fall (B1) erzählt, dass ehemalige Kolleginnen und Kollegen, die ein Studium in Betriebsökonomie abgeschlossen haben, weiterhin typische KV-Tätigkeiten ausüben, einfach mit einer höheren Entlohnung. Ein anderer Fall (B13) erwähnt, dass in seinem Kollegenkreis der Berufsmaturitätsschule ein Abwenden von KV-Tätigkeiten stark verbreitet war.

„Wir sind so, (...) ehm, ein bisschen zu fünft, zu sechst unterwegs gewesen, also es sind mehr gewesen in der Klasse, aber mit einigen hat man halt nachher nicht so viel zu tun. Von diesen fünf ist jetzt noch jemand auf der Bank, also wir sind alle Bankers gewesen, jemand ist jetzt noch auf der Bank. Und die Restlichen haben alle etwas völlig anderes angefangen. Ehm, also deshalb ist, ja, ist dort schon, (...) ehm, wie soll ich sagen, also ist sehr viel Akzeptanz vorhanden gewesen, wenn man gesagt hat ‚ja, ich werde nachher nicht mehr auf der Bank arbeiten‘. Weil halt die anderen auch alle gesagt haben ‚ja, ich mache nachher (.)‘. Jemand hat jetzt irgendetwas mit Medien gemacht, ein Zweiter ist in die Informatik gewechselt. Also wirklich, dort ist eigentlich die Akzeptanz sehr hoch gewesen, wenn man gesagt hat ‚ich bleibe nicht‘“ (B13, 74).

Der Übergang von Kolleginnen und Kollegen zur Passerelle wird von einigen Befragten am Rande erwähnt. So erwähnt B14 beispielsweise, dass die Passerelle als äusserst streng empfunden wurde.

„Und nachher, in der Passerelle, habe ich zu dieser Zeit gerade eine Kollegin gehabt, die diese gemacht hat und bei der ich eigentlich immer das Gefühl gehabt habe, die schafft das ohne Problem. Dann hat sie es nicht geschafft, obwohl sie eigentlich sehr viel Zeit investierte“ (B14, 130).

### **9.13.2.2 Werdegang von Kolleginnen und Kollegen, mit denen nicht gemeinsam das KV und/oder die BM absolviert wurde**

Von mehreren Fällen (bspw. B1, B12) wird erwähnt, dass viele Personen des Kollegen- und Freundeskreises ähnliche Aus- und Weiterbildungspläne verfolgen und somit auch einen ähnlichen Werdegang wie die Befragten haben. So erwähnt beispielsweise B3, der die Passerelle in Angriff nehmen will, dass fast alle Kolleginnen und Kollegen studieren, mit Ausnahme einer Person. Auch B12 hält fest, dass die meisten Kollegen an der Universität studieren würden.

„Ich habe ziemlich viele Kollegen von der Uni, und ja, bei denen hat natürlich Bildung einen recht hohen Stellenwert. Dann habe ich zum Beispiel einen Kollegen, der Berufsmilitär machen will



oder Spezialeinheit oder keine Ahnung was. Für ihn ist es, also ja, es spielt sicher auch eine Rolle, aber auf eine andere Art. Er hat einen Beruf gelernt und ich glaube, er ist noch recht zufrieden damit. Für ihn ist es halt nicht so (...) wichtig, glaube ich. Er wird sich auch nicht so gross weiterbilden. Also ja, ist wirklich recht zweigeteilt. Und der eine Kollege, der jetzt auch so ein bisschen am Zweifeln ist, also ja, eine Lehre abgebrochen, und jetzt ist er mit der Zweitlehre fertig und jetzt will er, ehm, (...) hat den Plan, X zu werden. Jetzt will studieren gehen in E. Ja, er ist halt schon eben ziemlich, also er hat auch einen Beruf gelernt und macht jetzt plötzlich auch eine Schule. Er kommt jetzt auch aus einer Familie, in der Bildung halt nicht so gross geschrieben wird, also recht einen geringen Akademikeranteil (...). Also grundsätzlich hat es schon einen ziemlich grossen Stellenwert“ (B12, 146).

„Ich habe so einen Freundeskreis, der ist so, eh, (...) zusammen gewürfelt aus allen möglichen Leuten, die ich mal getroffen habe, und die sind auch, also es sind auch eher so Leute, die Weiterbildungen machen und nicht einfach ihr Leben lang dasselbe arbeiten oder keine Lehre haben oder Ähnliches“ (B4, 154).

„Also, ich habe jetzt praktisch keine Kollegen, die nicht schon ein Studium machen, also die meisten machen schon eines und ja, einer hat einen Beruf gelernt, der ist so ein bisschen, aber dem ist es egal (...). Ja, ja, ja, irgendwie studieren alle irgendetwas“ (B3, 132).

Bei anderen Fällen setzt sich der Freundeskreis aus Personen zusammen, die andere Bildungs- und Berufswege eingeschlagen haben als die Befragten. So erwähnt B14, dass sie im Freundeskreis eine der wenigen sei, die studiere. Die meisten arbeiten im Beruf, der ursprünglich gelernt wurde.

„Wobei meine Kollegen eher nicht so diejenigen sind, die studieren. Ich habe mehr Kollegen, die einfach am Arbeiten sind“ (B14, 150).

Bei B17 studiert der grösste Teil des Freundeskreises, während B17 selbst nach der Berufsmaturität in einer KV-Festanstellung geblieben ist. Diesbezüglich erwähnen B17 und B4, dass sie bei Personen mit gymnasialem Hintergrund einen anderen Zugang zu Geld feststellen als bei Personen, welche eine kaufmännische Grundbildung absolviert haben. So erwähnt B17, dass die Freunde in Ausbildung sich kaum Dinge leisten könnten, während B4 festhält, dass man im Gymnasium den Umgang mit Geld nicht erlerne.

### **9.13.2.3 Stellenwert Bildung im Freundes- und Kollegenkreis**

Mehrere Fälle (bspw. B4, B6, B10, B11) ausgeführt, dass das Absolvieren einer Aus- oder Weiterbildung im Freundes- und Kollegenkreis verbreitet ist und sich viele in entsprechenden Bildungsgängen befinden. Die Spannweite ist jedoch breit und der Bildungsweg vielfältig, so kann dies ein universitäres Studium oder ein kürzerer Weiterbildungskurs sein.

„Weil einfach, es sind sehr viele daran, noch irgend eine Weiterbildung zu machen. Wir sind, wir sind im Kollegenkreis sehr viele, die eine Lehre gemacht haben, viele Handwerker, die jetzt irgendwelche Weiterbildungen machen. Von dem her ist es so ein bisschen bei allen, bei vielen so ein bisschen eine ähnliche Situation, ja, dass sich ein bisschen alle bewusst sind, heutzutage werden einfach irgendwelche Weiterbildungen gefordert, wenn du ein bisschen mehr verdienen willst, wenn du ein bisschen weiterkommen willst im Job und nicht einfach irgendwo zuunterst bleiben willst“ (B6, 97).

„Also in meinem engsten Freundeskreis so machen die meisten jetzt irgendeine Weiterbildung oder studieren noch etwas oder gehen an die PH oder so. Das sind schon ziemlich viele, aber es gibt auch solche, die eine Lehre gemacht haben und jetzt arbeiten und voll zufrieden sind, das ist eigentlich, ja. Hauptsache, jeder macht das, was er gerne machen würde“ (B10, 141).

„Jeder ist sich irgendwie am Weiterbilden, am Weiterentwickeln, ja, ist vielleicht auch so ein bisschen, ja, eben, weil wir die Mittel haben und, ehm, um das zu machen, nutzt, nutzen, eh nutzen wir alle diese Möglichkeiten dazu, darum ja, ist dies jedenfalls gegenwärtig ((lächelt))“ (B11, 101).

Generell wird von einem grossen Teil der Fälle erwähnt, dass die Bildung grundsätzlich einen hohen Stellenwert im Freundes- und Kollegenkreis aufweise. So erwähnen B3, B12 und B17, dass ein Uni-Studium in ihrem Umfeld verbreitet sei. Es fällt auf, dass die einzelnen Fälle unterschiedliche Auffassungen von Bildung haben. Während einige Fälle den hohen Stellenwert von Bildung primär in Zusammenhang mit akademischen Ausbildungen erwähnen (bspw. B3, B12, B17), haben andere Fälle (bspw. B2) einen differenzierteren Blick auf Bildung. So wird klar, dass der Stellenwert von Bildung an individuell unterschiedlichen Merkmalen festgemacht wird.

„Ich habe das Gefühl, ja, Bildung, ja, ist überall ziemlich wichtig, also jetzt bei meinem Umfeld. Dass man irgendwie auch probiert, irgendwie ein bisschen weiter zu kommen oder, so (...) glaube ich. (...) Ja, ich habe das Gefühl, es ist eigentlich schon recht wichtig, ja [...]. Aber immerhin eine gute, gute Bildung ist ja schon nur wichtig, dass du eine Lehre machst. Ich meine, Bildung ist ja nicht gleich studieren, eine Lehre machen ist wichtig und das denke ich, ist in meinem Umfeld wichtig, auch wenn sie nach der Lehre nicht mehr weitergehen. Aber auch dort ist es wichtig, dass sie eine Lehre gemacht haben oder dass sie das Gymnasium gemacht haben“ (B2, 208-210).

## 10. Typenbildung

Die dargestellten Ergebnisse in Kapitel 9 basieren auf der kategoriengeleiteten Auswertung des Datenmaterials und sind von ihrem jeweiligen Fall grösstenteils losgelöst dargestellt. Durch die Beschreibung der Ergebnisse, die sich an den Kategorien der Auswertung orientiert, besteht die Gefahr, dass „der Blick für den Einzelfall verloren gehen kann“ (Ramsenthaler, 2013, S. 39). Dieser Gefahr wird mit der Typenbildung sowie mit Fallübersichten<sup>32</sup> (siehe Anhang 6) entgegengewirkt. Die Typenbildung hat zum Ziel, den Fokus wieder stärker auf den Einzelfall zu richten. Dabei werden Ähnlichkeiten sowie Unterschiede zwischen den Einzelfällen sichtbar gemacht und die Fälle entsprechend gruppiert. Mit Blick auf die Anzahl der Fälle wurde entschieden, dass drei bis vier unterschiedliche Typen gebildet werden. Die qualitative Inhaltsanalyse bildet eine gute Voraussetzung zur „Bildung von Typen in methodisch kontrollierter Form“ (Kuckartz, 2014, S. 115). Dabei geht es um „die Suche nach mehrdimensionalen Mustern, die das Verständnis eines komplexen Gegenstandsbereichs“ (ebd.) ermöglichen. Die typenbildende Analyse wird auf die im Vorfeld durchgeführte inhaltlich strukturierende Inhaltsanalyse aufgebaut, was einem häufigen Vorgehen entspricht (vgl. ebd.). Ziel ist es, „die untersuchten Fälle auf der Grundlage von Gemeinsamkeiten und Unterschieden hinsichtlich ausgewählter Merkmale in prägnante Gruppen zu unterteilen und diese Gruppen im Hinblick auf ihre Ausprägungen auf den relevanten Merkmalen genauer zu beschreiben“ (Schreier, 2014). Bei der Typenbildung handelt es sich um „ein Resultat von Fallkontrastierung und Fallvergleichen“ (Kuckartz, 2014, S. 118). Die Grundlage bildet jeweils ein Zusammenschluss mehrerer Merkmale, auch „Merkmalsraum“ (ebd.) genannt. Dieser Merkmalsraum ergibt „sich durch die Kombination der ausgewählten Merkmale bzw. Vergleichsdimensionen und ihrer Ausprägungen“ (Kluge, 2000). Die Definition des Merkmalsraumes umfasst folglich die Entscheidung, „welche aus dem empirischen Material erschliessbaren Merkmale als relevant für die Typologie betrachtet werden“ (Kuckartz, 2014, S. 125). Zur Bestimmung des Merkmalsraumes werden „die bereits vorhandenen [...] Codierungen“ (ebd., 125) verwendet. In der vorliegenden Typenbildung werden diese in Anlehnung an Kluge (2000) „Vergleichsdimensionen“ genannt. Ausschlaggebend für die Bestimmung des Merkmalsraumes sind die Forschungsfragen sowie die theoretischen Grundlagen (vgl. Kuckartz, 2014, S. 125). Da die Typologie polythetisch<sup>33</sup> erstellt wird, ist es nicht nötig, die Anzahl der Vergleichsdimensionen sehr stark einzuschränken (vgl. ebd., S: 126).

---

<sup>32</sup> Durch Fallübersichten werden die einzelnen Fälle einander gegenübergestellt und in tabellarischer Form miteinander verglichen. Somit richten die Fallübersichten den Fokus auf den Einzelfall (vgl. Kuckartz, 2014, S. 96).

<sup>33</sup> Polythetische Typen sind merkmalsheterogen. „Die zu einem Typ gehörenden Individuen sind bezüglich der Merkmale des Merkmalsraumes nicht alle völlig gleich, sondern einander nur besonders ähnlich“ (Kuckartz, 2014, S. 122). Siehe dazu auch Kap. 8.5.7.1.

## 10.1 Merkmalsraum

Die für die Typenbildung relevanten Vergleichsdimensionen sind nachfolgend aufgeführt. Dies Vergleichsdimensionen setzt sich jeweils aus einzelnen oder mehreren Kategorien bzw. Subkategorien zusammen.

Tabelle 52: Vergleichsdimensionen

Vergleichsdimension	Erläuterungen
Grundhaltung KV/Wirtschaft	Eher positive oder negative Grundhaltung gegenüber dem KV bzw. wirtschaftlich-ökonomischen Themengebieten sowie grundsätzliches Interesse am Themengebiet.
Arbeitserfahrung KV	Erlebnisse und Erfahrungen in kaufmännischen Arbeitssettings (betrieblicher Teil der Berufslehre bzw. Praktikum WMS sowie allfällige Anstellungen nach Lehrabschluss) hinsichtlich des Verhältnisses zur vorgesetzten Person sowie zu allfällig erlebter Langeweile.
Dominanter Fokus/Ziel der Weiterentwicklung bzw. Überlegungen dazu	Dominanter Beweggrund sowie Wunsch bzw. Ziel, das mit in Erwägung gezogenen, geplanten oder durchgeführten Entwicklungsschritten im Bereich Aus- und Weiterbildung in Verbindung gebracht wird.
Intensität der Auseinandersetzung zur eigenen Weiterentwicklung (Tiefe, Dauer)	Ausmass der Auseinandersetzung und Überlegungen zu eigenen Weiterentwicklungen (Aus- bzw. Weiterbildung). Die Intensität kann sich sowohl in der zeitlichen Dauer zeigen (in der Länge der Phasen des Überlegens, des Abwägens) sowie auch in der Tiefe.
Unsicherheit über Weiterentwicklung	Unsicherheiten hinsichtlich der Weiterentwicklung liegen vor, wenn die betroffene Person sich nicht im Klaren ist, wie bzw. ob sie sich weiterentwickeln möchte und welche Richtung sie einschlagen möchte. Es gibt unterschiedliche Ausprägungen von Unsicherheitsgefühlen.
Arbeitstätigkeit im Berufsfeld neben Ausbildung wichtig	Stellenwert, neben einem Studium bzw. neben einer Aus- oder Weiterbildung einer Arbeitstätigkeit im kaufmännischen oder angestrebten Berufsfeld nachzugehen.
Überlegungen zu Aufwand, Abwägungen zwischen Aufwand und Ertrag	Überlegungen hinsichtlich des Aufwandes, der ein Studium mit sich bringt (Zeit, Finanzen), Erfolgswahrscheinlichkeiten sowie Erträgen (Arbeit, Tätigkeit, Lohn). Es wird auf den Schwerpunkt dieser Überlegungen eingegangen, der Stellenwert der Abwägungen wird erläutert.

Diese Vergleichsdimensionen wurden ergänzt durch nachfolgende weitere Merkmale.

Tabelle 53: Weitere, die Vergleichsdimensionen ergänzende Merkmale

Weitere Merkmale	Erläuterungen
Umfeld akademisch	Bildungshintergrund des Freundeskreises (eher akademisch oder nicht akademisch) sowie der Familie (akademisch, wenn mindestens ein Elternteil über eine akademische Ausbildung verfügt oder nicht akademisch, wenn beide Elternteile keinen akademischen Hintergrund haben).
Geschlecht	Männlich oder weiblich.
KV/Wirtschaft weiterführen	Es wird dargestellt, ob grundsätzlich in Zukunft im Bereich KV/Wirtschaft weitergearbeitet wird oder ob eine Entwicklung hin zu einem anderen Bereich angestrebt wird.
Grund BM	Der vorliegende Grund, warum die Berufsmaturität erlangt wurde, dreht sich entweder eher um das Ziel zu studieren oder den Wunsch, sich die Türen mit der BM offen zu halten für allfällige Weiterentwicklungen, die in der Regel zu diesem Zeitpunkt noch nicht festgelegt worden sind.
BM	Es wird angegeben, ob die BM lehrbegleitend (BM1), im Anschluss an die Berufslehre (BM2) oder via vollzeitschulische Ausbildung WMS absolviert wurde.
BM-Abschlussnote	Durschnitt der BM-Abschlussnote.

Mit Fokus auf die Vergleichsdimensionen des Merkmalsraumes wurden Fallzusammenfassungen für sämtliche Fälle erstellt, welche geordnet und nach Ähnlichkeit gruppiert wurden (Kuckartz 2014, S. 123). Ausgehend davon und vor dem Hintergrund der vertieften Analyse des Datenmaterials wurden für die einzelnen Vergleichsdimensionen Merkmalsausprägungen erstellt. In der Tabelle auf der nächsten Seite sind die einzelnen Merkmalsausprägungen der Vergleichsdimensionen dargestellt. Dabei sind nur diejenigen Vergleichsdimensionen aufgeführt, die über mehr als zwei Ausprägungen verfügen und folglich nicht mit ‚X‘<sup>34</sup> klassifiziert werden.

<sup>34</sup> Ein ‚X‘ wird gesetzt für ‚vorhanden‘ bzw. ‚erfüllt‘ bzw. ‚ja‘. Ist eine Vergleichsdimension bzw. ein Merkmal ‚nicht vorhanden‘ bzw. ‚nicht erfüllt‘ bzw. wird mit ‚nein‘ beantwortet, wird kein ‚X‘ gesetzt.

Tabelle 54: Merkmalsausprägungen der einzelnen Vergleichsdimensionen

Vergleichsdimension	Merkmalsausprägungen
Intensität Auseinandersetzung zur eigenen Weiterentwicklung (Tiefe, Dauer)	Tief
	Mittelmässig
	Hoch
Dominanter Fokus/Ziel der Weiterentwicklung bzw. Überlegungen dazu	Das Richtige, Glück, Spass.
	Zieltätigkeit, Zielbranche.
	Lohn-/Karriereentwicklung.
	Allgemeine Perspektiven Arbeitsmarkt und naheliegende Weiterentwicklung
Überlegungen zu Aufwand, Ertrag und Abwägungen zwischen Aufwand und Ertrag	Hoher Aufwand wird thematisiert, in Kauf genommen, ist aber vor dem Hintergrund des erhofften Ertrags sehr gut investiert und wird nicht hinterfragt.
	Einzelne Gedanken zu Aufwand werden erwähnt und als Bestandteil der Zielerreichung gesehen. Ertrag ist eine Zieltätigkeit/Zielbranche, deren Erreichung im Zentrum steht und auf die optimistisch fokussiert wird.
	Naheliegende Weiterentwicklung, direkt aufbauend auf Bisheriges und somit vertretbareres Aufwand-Ertragsverhältnis. Als Ertrag wird die bessere Ausgangslage auf dem Arbeitsmarkt oder in gewissen Arbeitsfeldern gesehen. Kein Fokus auf konkrete Zieltätigkeiten.
	Aufwand-Ertrag abwägen, Aufwand wird nur in Kauf genommen unter Bedingungen. Zeitaufwand wird minimiert, um mehr zu arbeiten und mehr Verdienst zu erzielen. Investition wird nur gemacht, wenn nötig.
BM	BM1
	BM2
	WMS

Ausgehend von den Vergleichsdimensionen wurde ein Raster erarbeitet. Dadurch können alle Fälle entlang der relevanten Vergleichsdimensionen dargestellt werden. Die Fälle sind nach den beiden Vergleichsdimensionen ‚Dominanter Fokus/Ziel der Weiterentwicklung bzw. Überlegungen dazu‘ und ‚Überlegungen zu Aufwand, Ertrag und Abwägungen zwischen Aufwand und Ertrag‘ sortiert.

Tabelle 55: Übersicht der Fälle entlang der Vergleichsdimensionen und weiterer Merkmale

		Vergleichsdimensionen (Merkmale)							Weitere Merkmale						
Grundhaltung KV/Wirtschaft		Arbeitserfahrung KV		Intensität Auseinandersetzung zur eigenen Weiterentwicklung (Tiefe, Dauer)	Unsicherheitsgefühl Weiterentwicklung	Arbeits-tätigkeit im Berufs-feld neben Ausbil-dung wichtig	Dominanter Fo-kus/Ziel der Weiterentwick-lung bzw. Über-legungen dazu	Überlegungen zu Aufwand, Ertrag und Abwägungen zwischen Aufwand und Ertrag	m/w	KV /Wirt-schaft weiter	Grund BM	BM	BM-Note	Umfeld akade-misch	
Pos.	Neg.	neg. Erf. Vor-ge-setze	Langeweile KV	Tief, mittel-mässig, hoch						Stu-dium	Tür-öff-ner	BM1, BM2, WMS		Fa-milie	Kol-legin-nen, Kol-legen
B2		X	X	Hoch	X		„das Richtige“, Glück, Spass	Hoher Aufwand wird thematisiert, in Kauf genommen, ist aber vor dem Hintergrund des erhofften Ertrags sehr gut investiert und wird nicht hinterfragt.	w		X	WMS	4.25		
B3		X	X	Hoch	X		„das Richtige“, Glück, Spass	Hoher Aufwand wird thematisiert, in Kauf genommen, ist aber vor dem Hintergrund des erhofften Ertrags sehr gut investiert und wird nicht hinterfragt.	m		X	BM2	4.2	X	X
B7		X	X	Hoch	X		„das Richtige“, Glück, Spass	Hoher Aufwand wird thematisiert, in Kauf genommen, ist aber vor dem Hintergrund des erhofften Ertrags sehr gut investiert und wird nicht hinterfragt.	w		X	BM2	4.7		
B10		X	X	Mittelmässig			„das Richtige“, Glück, Spass	Hoher Aufwand wird thematisiert, in Kauf genommen, ist aber vor dem Hintergrund des erhofften Ertrags sehr gut investiert und wird nicht hinterfragt.	w		X	BM1	4.8	X	X
B11		X	X	Hoch	X		„das Richtige“, Glück, Spass	Hoher Aufwand wird thematisiert, in Kauf genommen, ist aber vor dem Hintergrund des erhofften Ertrags sehr gut investiert und wird nicht hinterfragt.	w		X	WMS	4.7	X	X
B1	X		X	Mittelmässig			Zieltätigkeit, Zielbranche	Einzelne Gedanken zu Aufwand werden erwähnt und als Bestandteil der Zielerreichung gesehen. Ertrag ist eine Zieltätigkeit/Zielbranche, deren Erreichung im Zentrum steht und auf die optimistisch fokussiert wird.	m		X	BM2	4.9		
B4	X			Mittelmässig			Zieltätigkeit, Zielbranche	Einzelne Gedanken zu Aufwand werden erwähnt und als Bestandteil der Zielerreichung gesehen. Ertrag ist eine Zieltätigkeit/Zielbranche, deren Erreichung im Zentrum steht und auf die optimistisch fokussiert wird.	m		X	BM1	5.2		X
B5	X	X		Mittelmässig	X		Zieltätigkeit, Zielbranche	Einzelne Gedanken zu Aufwand werden erwähnt und als Bestandteil der Zielerreichung gesehen. Ertrag ist eine Zieltätigkeit/Zielbranche, deren Erreichung im Zentrum steht und auf die optimistisch fokussiert wird.	m		X	BM2	4.2		

B8	X		X		Mittelmäßig			Zieltätigkeit, Zielbranche	Einzelne Gedanken zu Aufwand werden erwähnt und als Bestandteil der Zielerreichung gesehen. Ertrag ist eine Zieltätigkeit/Zielbranche, deren Erreichung im Zentrum steht und auf die optimistisch fokussiert wird.	w	X		X	BM2	4.3		
B13	X		X		Mittelmäßig			Zieltätigkeit, Zielbranche	Einzelne Gedanken zu Aufwand werden erwähnt und als Bestandteil der Zielerreichung gesehen. Ertrag ist eine Zieltätigkeit/Zielbranche, deren Erreichung im Zentrum steht und auf die optimistisch fokussiert wird.	m			X	BM1	5.1	X	
B9	X			X	Tief		X	Allg. Perspektiven Arbeitsmarkt und naheliegende Weiterentwicklung	Naheliegende Weiterentwicklung, direkt aufbauend auf Bisheriges und somit vertretbareres Aufwand-Ertragsverhältnis. Als Ertrag wird die bessere Ausgangslage auf dem Arbeitsmarkt oder gewissen Arbeitsfeldern gesehen. Kein Fokus auf konkrete Zieltätigkeiten.	m	X	X		BM2	4.8	X	
B12	X				Tief			Allg. Perspektiven Arbeitsmarkt und naheliegende Weiterentwicklung	Pragmatische Weiterentwicklung, direkt aufbauend auf Bisheriges und somit vertretbareres Aufwand-Ertragsverhältnis. Als Ertrag wird die bessere Ausgangslage auf dem Arbeitsmarkt oder gewissen Arbeitsfeldern gesehen. Kein Fokus auf konkrete Zieltätigkeiten.	m	X	X		WMS	4.7	X	X
B14	X		X	X	Tief		(X) [Anm: ursprüngl. gewollt, nicht vollzogen]	Allg. Perspektiven Arbeitsmarkt und naheliegende Weiterentwicklung	Pragmatische Weiterentwicklung, direkt aufbauend auf Bisheriges und somit vertretbareres Aufwand-Ertragsverhältnis. Als Ertrag wird die bessere Ausgangslage auf dem Arbeitsmarkt oder gewissen Arbeitsfeldern gesehen. Kein Fokus auf konkrete Zieltätigkeiten.	w	X		X	BM1	4.8		
B15	X				Tief		X	Allg. Perspektiven Arbeitsmarkt und naheliegende Weiterentwicklung	Pragmatische Weiterentwicklung, direkt aufbauend auf Bisheriges und somit vertretbareres Aufwand-Ertragsverhältnis. Als Ertrag wird die bessere Ausgangslage auf dem Arbeitsmarkt oder gewissen Arbeitsfeldern gesehen. Kein Fokus auf konkrete Zieltätigkeiten.	w	X		X	BM1	4.7		
B16	X			X	Mittelmäßig	X	X	Allg. Perspektiven Arbeitsmarkt und naheliegende Weiterentwicklung	Pragmatische Weiterentwicklung, direkt aufbauend auf Bisheriges und somit vertretbareres Aufwand-Ertragsverhältnis. Als Ertrag wird die bessere Ausgangslage auf dem Arbeitsmarkt oder gewissen Arbeitsfeldern gesehen. Kein Fokus auf konkrete Zieltätigkeiten.	m	X	X		WMS	4.6		X
B6	X				Mittelmäßig			Lohn-/Karriereentwicklung	Aufwand-Ertrag abwägen, Aufwand wird nur in Kauf genommen unter Bedingungen. Zeitaufwand wird minimiert, um mehr zu arbeiten und mehr Verdienst zu erzielen. Investition wird nur gemacht, wenn nötig.	m	X		X	BM2	4.8	X	
B17	X				Mittelmäßig	X	X	Lohn-/Karriereentwicklung	Aufwand-Ertrag abwägen, Aufwand wird nur in Kauf genommen unter Bedingungen. Zeitaufwand wird minimiert, um mehr zu arbeiten und mehr Verdienst zu erzielen. Investition wird nur gemacht, wenn nötig.	w	X		X	BM2	k.A.	X	X



## 10.2 Charakteristika der Typen und Zuordnung der Fälle

Die oberhalb dargestellte Übersicht der einzelnen Fälle unterstützt die Analyse der Sinnzusammenhänge. Ausgehend davon erfolgt die Bildung von Typen, deren Charakterisierung und Beschreibung. Die Analyse der Einzelfälle führt zu vier Typen hinsichtlich Überlegungen zur eigenen Weiterentwicklung im Anschluss an die kaufmännische Berufsmaturität. Diese vier Typen setzen je einen unterschiedlichen Fokus auf ihr Entwicklungsziel und den Beweggrund ihrer Weiterentwicklung. Ausserdem ist die Intensität, in der die Auseinandersetzung über die Weiterentwicklung vorgenommen wird sowie das Abwägen von Aufwand und Ertrag unterschiedlich ausgeprägt.

- Typ 1: Fokus ‚das glücklich machende Richtige‘
- Typ 2: Fokus ‚konkrete Zieltätigkeit bzw. Zielbranche‘
- Typ 3: Fokus ‚Arbeitsmarktperspektiven verbessern durch naheliegende aufbauende Weiterentwicklung‘
- Typ 4: Fokus ‚Lohn und Karriere‘

Die Zuordnung der einzelnen Fälle zu den gebildeten Typen (vgl. Kuckartz, 2014, S. 127) wird wie folgt vorgenommen.

- Typ 1: B2, B3, B7, B10, B11
- Typ 2: B1, B4, B5, B8, B13
- Typ 3: B9, B12, B14, B15, B16
- Typ 4: B6, B17

Nachfolgend werden diese vier Typen charakterisiert und anhand ihrer Merkmale beschrieben (Kuckartz, 2014, S. 128).

### 10.2.1 Typ 1: Fokus ‚das glücklich machende Richtige‘

#### *Übersicht*

Typ 1 besteht aus denjenigen Fällen, die sich nach der kaufmännischen Berufsmaturität grundlegend neu orientieren möchten, weil ihnen der KV-Wirtschaftsbereich nicht zusagt und sie nicht erfüllt. Sie suchen vertieft eine Weiterentwicklungsmöglichkeit, mit Hilfe derer sie schlussendlich in einem Feld tätig sein können, das ihnen Freude bereitet, zu ihnen passt und sie glücklich macht. Dieser Wunsch nach dem ‚Richtigen‘, das glücklich macht, steht im Zentrum der Beweggründe und Überlegungen.

### *Grundhaltung gegenüber KV und Arbeitserfahrungen im KV*

Die kaufmännische Grundbildung bzw. die WMS-Ausbildung auf Sekundarstufe II wurde nicht aus Überzeugung zum Fachgebiet oder zur Berufstätigkeit gewählt, sondern deshalb, weil dieser Abschluss viele Möglichkeiten offenlässt oder die Betroffenen nicht wussten, welchen Berufs sie wählen möchten.<sup>35</sup> Bereits während der Berufslehre bzw. dem Praktikum WMS wurde festgestellt, dass die kaufmännische Tätigkeit nicht zur Person passt und zu wenig Interesse oder gar Abneigung vorhanden ist.<sup>36</sup> Die Arbeitstätigkeiten im KV (während Berufslehre bzw. Praktikum WMS sowie auch während allfällig anschliessenden Arbeitstätigkeiten) werden von allen Fällen als langweilig<sup>37</sup> bezeichnet, von einzelnen auch als sinnlos<sup>38</sup> und perspektivlos. Das Interesse an wirtschaftlich-ökonomischen Sachverhalten war nie ausgeprägt vorhanden. Der Schluss, der daraus gezogen wird, ist, weg vom KV und weg von den wirtschaftlich-ökonomischen Sachverhalten zu gehen und sich neu zu orientieren.<sup>39</sup> Die Fälle des Typs erläutern, was sie am KV-Feld stört und warum sie dieses verlassen möchten.

### *Auseinandersetzung mit Weiterentwicklung, Intensität und Unsicherheit*

Das Gefühl, im KV nicht am richtigen Ort zu sein, führt zum Wunsch, etwas zu verändern und sich neu zu orientieren.<sup>40</sup> Die Phase der Neuorientierung ist bei diesem Typ ausgeprägt, intensiv und dauert in der Regel lange. Die Neuorientierung wird in der Tendenz in einem ersten Schritt thematisch und fachlich breit vorgenommen.<sup>41</sup> Sie findet vertieft statt, nicht selten

---

<sup>35</sup> „Und dann habe ich gefunden, ehm, ((lacht)) ich mache die Schule, weil ich nicht gewusst habe, was ich machen will, also was für eine Lehre. Darum habe ich nachher die Wirtschaftsmittelschule gemacht“ (B2, 24).

<sup>36</sup> „Und mich hat nachher während der Lehre das ganze Kredit und Finanzzeug nicht wirklich mega interessiert. Darum habe ich schon gemerkt, ja, ich möchte eigentlich nicht auf der Bank bleiben“ (B10, 16).

<sup>37</sup> „Als KV machst du eigentlich, (..) jetzt aus meinen Augen, relativ langweilige Sachen [...]. Mit dieser monotonen Art der Tätigkeit bin ich nicht klargekommen“ (B3, 18-20).

<sup>38</sup> „Und finde ich nachher auch wichtiger, in diesem, in diesem zu arbeiten, als irgendjemandem eine Mail zu schreiben oder ein Protokoll zu schreiben, das niemandem etwas hilft, das niemand liest“ (B2, 154).

<sup>39</sup> „Ich habe gewusst, ich will das nicht mehr machen“ (B10, 32).

<sup>40</sup> „Einfach Weiterkommen, nicht immer hierbleiben, weil es mich eigentlich gar nicht so erfüllt. Ehm (..) ja, das ist sicher manchmal sehr demotivierend“ (B7, 134).

<sup>41</sup> „Ich habe auch Studiengänge angeschaut, was möglich wäre, dass [...] ich auch nicht unbedingt einen Bachelor machen müsste. Es gibt ja auch so Weiterbildungen [...]. Das habe ich, denke ich, auch bei vielen Perspektiven, oder ja, so Ideen, die ich habe gehabt, jetzt so Bootsbauer oder Gebärdensprachdolmetscher, habe ich mich eigentlich schon nachher ziemlich schnell damit auseinandergesetzt. So auf dem auf BIZ kann man ja nachschauen, wie man dazu käme“ (B11, 46).

begleitet durch Gespräche mit Freundinnen und Freunden, Familie und/oder Berufsberatung.<sup>42</sup> Somit findet eine zweite Berufswahl mit deutlich höherer Intensität statt, die eine vertiefte Auseinandersetzung mit sich bringt als die Berufswahl auf Sekundarstufe I und die Frage aufwirft, was man will, was einem gefällt, Freude/Spas<sup>43</sup> bereitet, was zu einem passt, was einem wichtig und was ‚das Richtige‘<sup>44</sup> ist. Dadurch findet auch eine Beschäftigung mit der eigenen Person statt. Des Weiteren sind Aspekte rund um die Sinnhaftigkeit einer künftigen Tätigkeit relevant, da in der Tendenz der Wunsch nach einer sinnstiftenden Aufgabe, die Menschen etwas Gutes tut, verfolgt wird.<sup>45</sup> Diese zweite Berufswahl wird als eher beschwerlich empfunden, weil die Unsicherheit in der Tendenz hoch ist und gezögert wird, Entscheidungen zu treffen.<sup>46</sup> Dies kann Druck auslösen.<sup>47</sup> Damit verbunden ist die Angst, sich nicht für die optimale, passende und ‚richtige‘ Weiterentwicklungsrichtung zu entscheiden.<sup>48</sup> Im Rahmen der Neuorientierung werden Entwicklungsoptionen angeschaut, ausgeleuchtet, geprüft, darüber reflektiert und zum Teil auch wieder verworfen bzw. ausgeschlossen. Dadurch schärft sich die Weiterentwicklungsrichtung.<sup>49</sup>

---

<sup>42</sup> „Ich spreche sehr viel mit meinen Kolleginnen darüber und meinen Eltern. Ehm, ich finde eigentlich, also, ich bin jemand, ich muss das, damit ich meine eigenen Gedanken sortieren kann“ (B7, 196).

<sup>43</sup> „Und nachher halt, dass ich Spas daran habe“ (B3, 106).

<sup>44</sup> „Aber ich glaub, weil ich einfach mir nie so sicher bin, ob jetzt das dann wirklich das Richtige ist, so“ (B2, 110).

<sup>45</sup> „Ja einfach etwas, das für mich Sinn macht, also mit dem ich irgendjemandem helfen kann“ (B3, 110).

<sup>46</sup> „Mein Umfeld ist sehr, sie haben zum Teil auch schon fast ihr eigenes Business und wissen wirklich, was sie wollen, sind am Studieren. Und du bist da und meldest dich irgendwo an und ab und kannst dich nicht entscheiden. Das ist nicht ganz einfach gewesen für mich“ (B11, 87).

„Ich bin wahrscheinlich schon nicht so ein schlüssiger Mensch ((lächelt)), der sagt ‚jetzt mach ich das und fertig‘. Eben, ich mache mir schon Gedanken ‚mh, was könnte passieren, wenn jetzt das die falsche Entscheidung ist?‘“ (B11, 109).

<sup>47</sup> „Andererseits kann es einem unter Druck setzen, weil man das Gefühl hat, ja, die anderen wissen schon, was sie wollen, die sind schon voll auf ihrem Weg, die haben jetzt schon eine Weiterbildung und selbst ist man noch so ein bisschen (.) im Zeug am umher (.) irren, ja“ (B7, 212).

<sup>48</sup> „Ich hoffe auch, dass ich nicht, wenn ich das Studium anfang, plötzlich merke, dass es vielleicht doch nicht das ist, sondern ich möchte wirklich überzeugt sein davon, wenn ich das Studium anfang“ (B7, 252).

<sup>49</sup> „Ich habe nie [...] sagen können ‚das ist es‘, oder so. Ich bin immer so am Ausschliessen gewesen. Sportlehrer habe ich mal ausgeschlossen [...]. Ja, während meiner Lehre habe ich schon Jura oder so ausschliessen können, weil ich da schon ziemlich rein sehe und es eigentlich nichts für mich gewesen ist. Und ja, eh, ich bin nachher so ein bisschen zum Schluss gekommen, es muss irgendwie etwas sein, das nicht ausschliesslich im Büro ist. Und das schliesst nachher schon ein paar Weitere aus. Und (..) ja, eigentlich schlussendlich ist es so soziale, eh nein, ehm, internationale Beziehungen und Medizin, die noch so im Raum stehen. So diese zwei. Oder einfach generell, so soziale Studiengänge, die mich noch interessieren“ (B3, 88).

### *Fokus der Auseinandersetzung, Überlegungen zu Aufwand und Ertrag*

Das Ziel der Neuorientierung ist, das ‚richtige‘, glücklich machende Tätigkeitsfeld zu finden. Es werden damit Hoffnungen verbunden, dass man durch die Weiterentwicklung eine Beschäftigung findet, die Freude bereitet und zur Person passt.<sup>50</sup> Vor diesem Hintergrund sind die Fälle dieses Typs bereit, einen hohen Aufwand zu leisten. Der Aufwand kann einerseits zeitlich hoch sein durch ein langes Studium, durch ein Studium in einem anderen Fachgebiet als der Berufsmaturität, was ein zusätzliches Praktikum voraussetzt, oder durch die Passerelle, um an eine Universität zu gelangen. Die damit verbundenen Lohneinbussen werden nicht thematisiert. Dass der Aufwand auch hinsichtlich der zu erbringenden Leistungen hoch ist und viel Einsatz abverlangt, ist den Fällen des Typs bewusst. Die Fälle des Typs erwähnen, dass dieser Einsatz und dieser hohe Aufwand jedoch gerechtfertigt, lohnend und sinnvoll sind, da der daraus resultierende Ertrag (die ‚richtige‘, glücklich machende Tätigkeit) hoch gewichtet wird.<sup>51</sup> Allfällige Arbeitstätigkeiten während der Aus- bzw. Weiterbildung dienen nur dem Zweck, den Lebensunterhalt zu finanzieren und haben keinen grossen Stellenwert. Das Prestige bzw. der Status allfälliger künftig ausgeführter Tätigkeiten ist den Fällen nicht wichtig. Die künftige Stellensituation auf dem Arbeitsmarkt wird höchstens in Ansätzen angesprochen.

#### **10.2.2 Typ 2: Fokus ‚konkrete Zieltätigkeit bzw. Zielbranche‘**

##### *Übersicht*

Typ 2 besteht aus Fällen, die sich weg vom KV bewegen möchten, jedoch eine positive Grundhaltung gegenüber KV und Wirtschaft haben. Das Spektrum der in Betracht gezogenen Weiterentwicklungsmöglichkeiten wird von Anfang an auf wenige Optionen beschränkt und ist eingegrenzt. Die Intensität der Auseinandersetzung ist mittelmässig. Im Fokus der Überlegungen und Beweggründe stehen konkrete Zieltätigkeiten oder Zielbranchen in der Arbeitswelt, auf die zielstrebig hingearbeitet wird.

---

<sup>50</sup> „Der Hauptantrieb ist, dass ich glücklich bin in dem, was ich mache“ (B7, 188).

<sup>51</sup> „Da tu ich diesen Aufwand, ob mir das rentiert, oder ob ich einfach, soll einfach, also einfach. Ja, es wäre ja viel einfacher, wenn ich einfach Wirtschaft studieren würde. Aber dann habe ich gefunden, ja, es rentiert schon, weil man dann halt einfach nachher drei Jahre oder länger das Studium macht und ich nachher gefunden habe, ja, für mich ist das eigentlich ein Jahr oder ein halbes Jahr Praktikum vorher machen, rentiert mehr, als wenn du nachher einfach vielleicht kein Zwischenjahr hast oder so, aber nachher drei, vier Jahre das Studium hast, das dich vielleicht doch nicht ganz so interessiert wie eben soziale Arbeit“ (B2, 90).

„Mhm ja, ich habe auch irgendwie immer, eh, das Gefühl gehabt, ich werde sowieso extrem lange auf meinem Job arbeiten. Ob ich jetzt, ob jetzt meine Ausbildung drei Jahre geht und ich dann mein Leben lang auf meinem Job arbeite oder ob jetzt die Ausbildung zehn Jahre geht und ich nachher auf einem anderen Job arbeite, es wird sowieso lange sein, dann kann ich gerade so gut, ich gehe eigentlich noch gerne zur Schule und so schlussendlich eigentlich. Aber (.) ja, nachher habe ich mir gesagt, kann ich eigentlich gerade so gut etwas machen, an dem ich dann richtig Spass habe“ (B3, 18).

### *Grundhaltung gegenüber KV und Arbeitserfahrungen im KV*

Die grundsätzliche Haltung dem KV sowie wirtschaftlich-ökonomischen Sachverhalten gegenüber ist positiv. Wirtschaftliche Themen werden mehrheitlich als interessant eingestuft.<sup>52</sup> Die primär in der Berufslehre erlebte kaufmännische Tätigkeit wird nicht mit Langeweile assoziiert. Negative Erlebnisse mit der vorgesetzten Person können vorkommen und sich negativ auf die Aspirationen, weiterhin im KV-Bereich zu arbeiten, auswirken.<sup>53</sup> Grundsätzlich schwächt sich in den Fällen dieses Typs die Aspiration, längerfristig im KV tätig zu sein, ab. Das Interesse für Wirtschaft und KV ist zwar nach wie vor vorhanden, hat aber tendenziell abgenommen, zeigt sich weniger ausgeprägt oder stärker auf einzelne Themenfelder beschränkt.<sup>54</sup> Die Fälle des Typs realisieren meist bereits während der Berufslehre, dass sie längerfristig keine KV-Tätigkeiten wahrnehmen möchten, da auf Dauer der Fokus zu stark auf Routine-Tätigkeiten oder Bürotätigkeiten liegen würde.<sup>55</sup>

### *Auseinandersetzung mit Weiterentwicklung, Intensität und Unsicherheit*

Bei Überlegungen zu Weiterentwicklungen mit Aus- bzw. Weiterbildungen wird das Spektrum über den KV/Wirtschaftsbereich hinaus geöffnet, bleibt aber von Anfang an eher schmal. Die Fälle haben eine bereits stark eingegrenzte Auswahl an Möglichkeiten, die sie interessieren, oder fokussieren von Beginn an nur auf eine klar eingegrenzte Branche oder Zieltätigkeit.<sup>56</sup> Inhaltlich drehen sich die Fälle sowohl um wirtschaftsnahe wie auch andere Fachgebiete.<sup>57</sup>

---

<sup>52</sup> „Also, es ist eh, eben, es ist halt ein spannendes Business, sag ich mal. [...] Und ja, von dem her, dort habe ich eigentlich schon ziemlich viel mitnehmen können, weil, eben auch sonst mit (..) mit dem ganzen Wirtschaftsgeschäft hinten durch, Börsengeschäfte etc., das läuft, habe ich mich eigentlich schon wohl gefühlt. Also, es ist schon (..) etwas gewesen, rein fachlich, das mich extrem interessiert hat, bei dem ich auch [...] sehr viel darüber lernen konnte und jetzt vielleicht einige Zusammenhänge anders sehe als andere“ (B13, 30).

<sup>53</sup> „Also der Chef [...] hat ja schon nicht der optimale Ruf. Und ich habe ihn nachher auch ziemlich von der schlechtesten Seite kennengelernt. Und dann habe ich wirklich sagen müssen, dass dies nicht wirklich etwas für mich ist“ (B1, 12).

<sup>54</sup> „Es hat einfach mal gereicht, würde ich mal sagen. Es ist einfach, (..) am Anfang ist man noch mit einem anderen Interesse dahinter gegangen und irgendeinmal hat auch dieses Interesse ein bisschen, ja, abgenommen, würde ich mal sagen“ (B5, 70).

<sup>55</sup> „Ich habe gewusst, ich will nicht mehr zurück ins Büro, also direkt. Nicht so Einkauf und Verkauf, etwas anderes halt“ (B8, 58).

„Und gleichzeitig bin ich auch im Büro nicht mehr wirklich glücklich gewesen, oder zufrieden gewesen und habe nachher gefunden, ja, da muss etwas anderes kommen nach der Lehre“ (B13, 8).

<sup>56</sup> „Ich habe jetzt immer nur das Studium der sozialen Arbeit im Kopf gehabt, und nur das. Und das könnte es dann wohl sein“ (B5, 128).

<sup>57</sup> „Ich habe mit Wirtschaft, so VWL BWL geliebäugelt oder eben Jura, so Wirtschaft und rechtlicher Bereich“ (B4, 20).

Das Informieren, Abwägen und Reflektieren findet mit einer mittelmässigen Intensität und mittelmässiger Tiefe der Auseinandersetzung statt. Eingrenzende Entscheidungen (bspw. Ausschluss von Optionen) werden bestimmt und interessen­geleitet vorgenommen, ein langes und ausgeprägtes Ringen, bis der für die Person passende Anschlussweg gefunden ist, findet nicht statt. Das definitive Ausschliessen der unpassenderen Optionen findet bei allen Fällen des Typs statt und es wird erwähnt, warum die ausgeschlossenen Optionen nicht weiterverfolgt werden.<sup>58</sup> Auf dieser Grundlage bildet sich ein klares Zielbild einer Tätigkeit oder einer Branche bzw. eines Gebietes der künftigen Arbeitstätigkeit. Das Ziel wird nicht hinterfragt, sondern optimistisch und zielstrebig verfolgt.<sup>59</sup> Der Fokus liegt dabei nicht auf dem Studium, sondern auf der anschliessenden Tätigkeit. Das Studium wird deshalb als Mittel zum Zweck betrachtet.<sup>60</sup>

### *Fokus der Auseinandersetzung, Überlegungen zu Aufwand und Ertrag*

Das zu erreichende Ziel ist klar gesetzt, der Weg, wie dieses erreicht werden soll, in den meisten Fällen ebenso. Die künftige Zieltätigkeit steht im Fokus, weshalb die Weiterentwicklung getätigt wird. Dies spornt die Fälle des Typs an, sodass diese optimistisch und eher unbeschwert mit dem Aufwand, der die Aus- bzw. Weiterbildung mit sich bringt, umgehen.<sup>61</sup> Die Ausbildung wird demnach auch mit einer konkreten Zieltätigkeit bzw. einem Zielbereich und folglich einer klaren Absicht aufgenommen und zielstrebig verfolgt.<sup>62</sup> Die Erreichung des Ziels ist zentral, der Weg dorthin wird als Bestandteil zur Zielerreichung angeschaut und akzeptiert.

---

<sup>58</sup> „Also, ich habe studiert zwischen Tourismus, kann man ja auch hier machen, zwei Jahre und Hotelfachschule. Aber am Infotag Tourismus hat es mir mega abgelöscht, ist mega theoretisch gewesen und mit Statistik und bla bla bla. Und hier ist es halt mehr so ein bisschen praktisch, darum bin ich nachher auch, (...) eben, deshalb habe ich mich für den Studiengang entschieden“ (B8, 38).

<sup>59</sup> „Jetzt mach ich das Studium, das geht jetzt noch dreieinhalb Jahre, wenn alles gut läuft. Oder vier, wenn etwas nicht so gut läuft ((lächelt)). Ehm, nachher bin ich (.) Oberstufenlehrer, ehm (.), das sind nachher meine Ziele, die ich vielleicht in 10 Jahren habe, das will ich in 20 Jahren vielleicht sogar haben“ (B13, 92).

<sup>60</sup> „Denn am liebsten würde ich die Ausbildung einfach machen ohne Schule. Also ((lächelt)), weil ich, weil ich dort einfach mehr lerne im Alltag und im Berufsalltag. Aber es ist halt einfach gegeben, dass man halt schlussendlich den Zettel in der Hand halten muss, um es zu bestätigen, dass man es kann. Also, da könnte einem (...) der Berufsbildner [...] noch oft sagen, es sei gut. Bringt halt am Ende des Tages nichts, wenn man, wenn man die Bildung nicht, eh, hat, was ein bisschen schade ist. Aber, ehm, ja, es ist, es geht jedem anderen auch so ((lächelt)), ja“ (B5, 194).

<sup>61</sup> „Ja, ich habe das schon überlegt, ob ich das wirklich machen soll wegen den Kosten, weil das andere nichts, also, weniger oder fast nichts kostet. Aber ich habe nachher gefunden, ja, wenn du es nicht dafür aus gibst, gibst du es eh für etwas anderes aus“ (B8, 78).

<sup>62</sup> „Das Problem ist gewesen, dass ich mein Studium wirklich so schnell wie möglich abschliessen möchte, dass ich so schnell wie möglich ins, in, in den wirklichen Berufsalltag kann. Und als ich das nachher abgewogen habe, ist das mir doch lieber gewesen, nicht mehr weiterzuarbeiten und dafür das Studium so schnell wie möglich abzuschliessen“ (B4, 62).

Aussagen zum damit einhergehenden Aufwand sowie das Abwägen von Aufwand- und Ertrag werden wenig geäußert.

### **10.2.3 Typ 3: Fokus ‚Arbeitsmarktperspektiven verbessern durch naheliegende aufbauende Weiterentwicklung‘**

#### *Übersicht*

Typ 3 besteht aus Fällen, die sich im wirtschaftlich-ökonomischen Bereich weiterentwickeln möchten. Die Auseinandersetzung mit Optionen findet nicht vertieft statt. In Betracht gezogen werden aufbauende, sich eröffnende und auf der Hand liegende Anschlusslösungen. Im Fokus der Überlegungen und Beweggründe steht der Wunsch, sich besser auf dem Arbeitsmarkt zu positionieren. Eine konkrete Zieltätigkeit wird nicht verfolgt.

#### *Grundhaltung gegenüber KV und Arbeitserfahrungen im KV*

Die Fälle dieses Typs sind an wirtschaftlich-ökonomischen Sachverhalten stark bis sehr stark interessiert und haben diesbezüglich eine positive Grundhaltung. Das Interesse ist ungebrochen<sup>63</sup> und hat sich während der kaufmännischen Grundbildung bzw. WMS erhöht oder spezifiziert.<sup>64</sup> Die Arbeitserfahrungen im KV-Bereich sind mehrheitlich positiv. Dennoch bekundet ein grosser Teil der Fälle, bei der KV-Arbeit Langeweile aufgrund der Monotonie der Arbeit zu verspüren.<sup>65</sup> Es herrscht das Gefühl, dass man noch nicht an demjenigen beruflichen Punkt angekommen ist, an dem man sein möchte. Der kaufmännische, wirtschaftlich-ökonomische Bereich wird jedoch nicht hinterfragt.<sup>66</sup>

---

<sup>63</sup> „Es ist eben Wirtschaft, es ist eben das, was ich schon im KV angefangen habe, das, was ich jetzt weiter mache. Es ist eigentlich schon das, was mich interessiert“ (B14, 174).

„Ja, die Wirtschaft ist halt immer interessant, ja, ist halt immer ein Fach gewesen, [...] eigentlich ein Thema gewesen bei mir“ (B16, 195).

<sup>64</sup> „Also, ich habe es jetzt halt zuerst mit dem verbunden, weil ich halt bei Y die Lehre gemacht habe. Und Einblick in Sachen erhalten habe, die du sonst nicht so einfach bekommst [...]. Und das hat mich halt einfach sehr interessiert“ (B15, 38).

<sup>65</sup> „Administrative Sachen sind ja fast immer das Gleiche, das Ähnliche. Und das hat mich wirklich, eh, gar nicht mehr interessiert. Also mich hat es nur noch angeschissen, arbeiten zu gehen, gar keine Freude mehr gehabt“ (B16, 105).

<sup>66</sup> „Und ich habe eben gewusst, ich möchte weiterhin in diese Richtung gehen“ (B15, 8).

### *Auseinandersetzung mit Weiterentwicklung, Intensität und Unsicherheit*

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Weiterentwicklung erfolgt mit tiefer bis mittelmässiger Intensität. Die Richtung der Aus- bzw. Weiterbildung dreht sich fast ausschliesslich um den wirtschaftlichen Bereich. Optionen ausserhalb werden nicht ernsthaft geprüft oder in Betracht gezogen.<sup>67</sup> Die Fälle des Typs verfolgen das Ziel, sich ausgehend von ihren bisherigen Tätigkeiten weiterzuentwickeln. In Betracht gezogen wird eine naheliegende, aufbauende Weiterbildungsmöglichkeit. Somit gestaltet sich der Entwicklungsweg pragmatisch entlang der sich eröffnenden, naheliegenden Möglichkeiten und Pfaden. Die Türen zu Bildungsgängen an Fachhochschulen oder Höheren Fachschulen im Bereich Wirtschaft oder Wirtschaftsinformatik stehen den Fällen des Typs offen, denn diese können ohne zusätzliche Auflagen aufgenommen werden.<sup>68</sup> Dieser Weg wird eingeschlagen, ohne vertiefte Überlegungen dazu anzustellen. Der Entscheidungsprozess verläuft rasch, beinhaltet oftmals jedoch nur den nächsten Entwicklungsschritt, da Entscheidungen in der Tendenz Schritt für Schritt vorgenommen werden.<sup>69</sup>

### *Fokus der Auseinandersetzung, Überlegungen zu Aufwand und Ertrag*

Die Fälle des Typs setzen sich mit dem Arbeitsmarkt und der Stellensituation in ihrem Tätigkeitsbereich auseinander. Die eigene Stellung auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern, das Möglichkeitsspektrum zu erweitern und sich für den Arbeitsmarkt gut zu positionieren, nimmt deshalb in Überlegungen zu Weiterentwicklungen den zentralen Fokus ein.<sup>70</sup> Die Fälle des Typs verfügen nicht über ein klares Berufs- bzw. Tätigkeitsziel, das nach erfolgter Aus- bzw. Weiterbildung angestrebt wird. Die Vorstellungen zu künftigen Tätigkeiten sind eher übergeordnet, allenfalls werden einige eher breite Tätigkeitsbereiche angesprochen, jedoch keine konkrete

---

<sup>67</sup> „Ich habe eigentlich gar nie so alle Optionen abgewogen, ich bin jetzt nie irgendwie eine Stunde hingesessen ‚was kommt, ja, was mach ich?‘. [...] Für mich ist der nächste Schritt klar gewesen, nachher habe ich mich nicht mehr damit auseinandergesetzt“ (B12, 104).

<sup>68</sup> „Und ja, nachher habe ich mich (..), ja, ist so im Prinzip wie so ein bisschen gegeben gewesen, Wirtschaft, irgendetwas so in diese Richtung“ (B14, 130).

<sup>69</sup> „Ehm ja, irgendwann habe ich mich entschieden, zu kündigen. Und nachher habe ich mir überlegt ‚ja was mach ich, will in einen anderen Betrieb gehen?‘. Macht auch nicht viel Sinn. Ja, dann ist eigentlich schon bald mal die Entscheidung gekommen ‚jetzt habe ich doch die Berufsmaturität nicht für nichts gemacht, gehe ich doch studieren‘“ (B14, 116).

<sup>70</sup> „Aber eigentlich habe ich gewusst, dass ich weitergehen will. Einfach aus dem Grund, weil es machen so viele das KV. Und die Konkurrenz ist sehr gross. Und da bist du mit einem EFZ wirklich nichts Spezielles, sagen wir es so“ (B15, 8).

„Vor allem auch mit dem KV, in dem immer mehr automatisiert wird, habe ich mir eigentlich schon ein bisschen bessere Perspektiven setzen wollen“ (B12, 108).



Zieltätigkeiten.<sup>71</sup> Es wird also ein pragmatischer, realistisch und vernünftig erscheinender naheliegender Weg eingeschlagen, von dem sich die Fälle des Typs eine gute Ausgangslage auf dem Arbeitsmarkt versprechen. Dies leitet die Weiterentwicklung, nicht Träume über Zieltätigkeiten oder Selbstverwirklichung.<sup>72</sup>

Da sich die Weiterentwicklung an sich öffnenden Türen orientiert, gibt es kein radikales Neudenken der Entwicklungspfade. Die Weiterentwicklung im Bereich Wirtschaft wird nicht hinterfragt. Abwägungen zwischen Aufwand und Ertrag finden indes durchaus statt. So wird kein Grund gesehen, zusätzlichen Aufwand auf sich zu nehmen mit fachfremden Ausbildungen, die mehr Aufwand (bspw. Passerelle) erfordern.<sup>73</sup> Aufwand für die Aus- bzw. Weiterbildung wird geleistet, muss aber auch vertretbar sein. In der Regel ist die Arbeit im Berufsfeld während des Studiums den Fällen dieses Typs wichtig. Gründe sind einerseits finanzielle Aspekte, andererseits auch die Überzeugung, dass sich der Verbleib im Berufsfeld und die Weiterarbeit positiv auf die Stellensuche auswirkt.<sup>74</sup>

#### **10.2.4 Typ 4: Fokus ‚Abwägung Lohn und Karriere‘**

##### *Übersicht*

Typ 4 besteht aus Fällen, die im kaufmännisch-wirtschaftlich Arbeitsumfeld bereits Entwicklungsschritte getätigt haben. Aus- und Weiterbildungen werden nur in Betracht gezogen, wenn damit ein Ziel hinsichtlich Karriere- und/oder Lohnentwicklung erreicht werden kann. Die Überlegungen sind geleitet von rationalen Abwägungen zwischen Aufwand, Lohneinbussen und erhofftem Ertrag.

---

<sup>71</sup> „Also eben, so Bank, würde ich sagen, gehe ich eher nicht mehr zurück. Und nachher, so Rechnungswesen und so (...), ist einfach ein bisschen trocken. Also, wo es mich eben so ein bisschen am meisten interessieren würde, wäre vielleicht so in internationalen Firmen oder so. Aber wie das dann genau aussieht, weiss ich auch noch nicht genau“ (B14, 172).

<sup>72</sup> „Genau ja, also das Rechnungswesen auch, aber das ist so ein bisschen abgeflacht, vor allem auch, weil es nicht so gute Job-Aussichten hat, das Rechnungswesen. Hat auch viel mehr, also ja Treuhänder, der Beruf fällt eigentlich sozusagen komplett weg in Zukunft, oder man braucht halt nur noch so ein bisschen Beratungssachen, aber die Banken übernehmen eigentlich so ein bisschen diesen Sektor. Also mit automatischen Buchungen und so [...]. Aber eben, der Beruf des Treuhänders hat eigentlich nicht so eine gute, (...) ehm, Perspektive“ (B12, 122).

<sup>73</sup> „Und nachher hat es irgendwie geheissen, die Erfolgsquote sei bei 65% [Passerelle]. Und nachher ‚ja, will ich das wirklich riskieren? Will ich einfach wirklich mal ein Jahr in den Sand setzen?‘“ (B12, 110) .

<sup>74</sup> „Eben, im Gebiet KV gibt es so viel Konkurrenz, wenn du keine Berufserfahrung hast, hast du auch wieder schlechte Chancen. Das sehe ich eben gerade beim Kollegen, der jetzt das Studium fertiggemacht hat. Er hat es Vollzeit gemacht und er findet momentan keinen Job. Und so ist es wirklich ein Vorteil. Also, du machst zwar ein Jahr mehr, aber du hast nebenbei halt gleichzeitig noch Praxiserfahrung“ (B15, 134).

### *Grundhaltung gegenüber KV und Arbeitserfahrungen im KV*

Die Grundhaltung dem KV und den wirtschaftlich-ökonomischen Sachverhalten gegenüber ist ausgesprochen positiv. Die Fälle des Typs fühlen sich im wirtschaftlich-ökonomischen Umfeld am richtigen Ort und sind davon überzeugt<sup>75</sup>. Dies schliesst nicht aus, dass sie sich in früheren Phasen kurz andere Beschäftigungsoptionen durch den Kopf gehen liessen, welche dann verworfen wurden<sup>76</sup>. Die Arbeit in diesem Umfeld gefällt, es werden reichhaltige und positive Arbeitserfahrungen gemacht und es wurden bereits erkennbare Entwicklungsschritte im Beruf vollzogen<sup>77</sup>. Assoziation mit Langeweile, Monotonie oder Demotivation werden nicht geäussert.

### *Auseinandersetzung mit Weiterentwicklung, Intensität und Unsicherheit*

Die Arbeitssituation wird von den Fällen des Typs grundsätzlich als gut eingestuft, sie möchten sich aber noch weiterentwickeln.<sup>78</sup> Die Intensität der Auseinandersetzung mit Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten ist mittelmässig. Es werden Überlegungen vollzogen, die grundsätzlich sehr stark von der Arbeit im wirtschaftlichen Berufsfeld geprägt sind. Allfällige Aus- und Weiterbildungen müssen mit der Arbeit vereinbar sein<sup>79</sup>, müssen der Erreichung eines Zieles dienen<sup>80</sup> und die Fälle müssen davon überzeugt sein.<sup>81</sup> Optionen werden dahingehend geprüft

---

<sup>75</sup> „Durch diesen Job, eh, zeigt es mir einfach schon, dass ich in dieser KV-Schiene sicher richtig bin“ (B17, 78).

<sup>76</sup> „Generell eher so den Fächer mal geöffnet. ‚Will ich überhaupt gerade auf der Bank bleiben, will ich eine Zweitlehre machen?‘. Ich habe nachher immer rausgefunden, ich sehe mich gerade nirgendwo sonst, im Moment. Informatik habe ich mal ins Auge gefasst und gemerkt, dass es nichts ist“ (B6, 11).

<sup>77</sup> „Ja, jetzt habe ich gerade die Stellvertretung übernommen von der Leitung, also von dem her ist dort, natürlich kann ich mich schon auch wieder weiterentwickeln“ (B17, 98).

<sup>78</sup> „Ich merke, dass ich beim Job momentan sehr gut unterwegs bin, aber einfach das Gefühl habe, persönlich, da geht noch viel mehr“ (B17, 78).

<sup>79</sup> „Bei mir ist halt die Situation auch schwierig. Wenn ich an der FH Z studieren will, muss ich den Job aufgeben oder ja, oder hier intern einen anderen Job suchen, muss mindestens auf 60 reduzieren. Wenn ich es in X mache [...] muss ich auch auf 60 reduzieren. Wenn eh ich ans Institut Y gehe, was nachher wiederum privat wäre, zahle ich extrem viel, könnte dafür 80% bügeln. Also, es (.) sind alles so Faktoren, die es halt nicht ganz so einfach machen, um zu entscheiden, wo hin es geht. [...] Aber, eh ja, den Job will ich auf keinen Fall aufgeben, wenn ich ihn irgendwie behalten kann, weil mir dieser sehr gefällt und, ehm, darum ist es halt nicht so einfach“ (B17, 86-87).

<sup>80</sup> „Von dem her ist mir der Aufwand einfach nicht wert, weil ich eben nicht das konkrete Ziel habe ‚ich sehe mich dort‘ oder ‚ich will das machen‘. Ich glaube, das ist so ein bisschen mein ausschlaggebender Grund. Ich wäre bereit, das zu machen und zu bringen, wenn ich wüsste, ich brauche es für mein Ziel“ (B6, 81).

<sup>81</sup> „Ich mag nicht einfach studieren, nur dass ich studiere, dass ich irgendwo etwas abschliesse. Wenn ich studiere, dann will ich dies wirklich tun, weil es mir Spass macht und weil ich davon überzeugt bin, dass es das richtige ist. Und das ist es zu diesem Zeitpunkt nicht gewesen, und, eh, darum habe ich mich dann mehr auf die Arbeit fokussiert“ (B17, 46).

und wenn nicht ein erhofftes Resultat absehbar ist, werden sie verworfen. Dadurch kann der Entscheidungsprozess zur Aufnahme einer Weiterentwicklungsmassnahme andauern, da diese nur bei klarem Bedarf in Betracht gezogen wird und ein Studium ohne erkennbares Ziel nicht aufgenommen wird. Die Berufsmaturität wird von den Fällen dieses Typs nicht mit einem festgelegten Ziel fürs Studium in Verbindung gebracht, sondern als töffnende Massnahme gesehen.<sup>82</sup>

### *Fokus der Auseinandersetzung, Überlegungen zu Aufwand und Ertrag*

Im Fokus der Auseinandersetzung um die Aufnahme von Aus- und Weiterbildungen steht die rationale Abwägung zwischen Aufwand und Ertrag.<sup>83</sup> Eine Aus- oder Weiterbildung wird nur unter gewissen Umständen umgesetzt, nämlich dann, wenn damit ein Ziel hinsichtlich Lohnentwicklung und/oder Karriereentwicklung erreicht werden kann.<sup>84</sup> Der Aufwand, um das Ziel zu erreichen, soll kleinstmöglich sein und der Mitteleinsatz wird rational abgewogen und optimiert.<sup>85</sup> Dies umfasst einerseits den zeitlichen Aufwand. Aus diesem Grund ist eine HF-Ausbildung<sup>86</sup> oder ein FH-Studium an einer privaten Institution interessanter, da daneben mit einem höheren Beschäftigungsgrad gearbeitet werden kann.<sup>87</sup> Es werden neben FH bzw. HF-

---

<sup>82</sup> „Der Ausschlag ist gewesen, dass ich gedacht habe ‚jetzt bin ich noch gerade in der Thematik drin‘. Ehm, das KV ist mir recht einfach gelaufen, muss man sagen. Also ich bin nicht, eh, extrem gefordert gewesen. Und habe gefunden, ein Studium käme vielleicht mal in Frage. Und darum habe ich mir diesen Weg offen behalten wollen und habe gefunden ‚wenn nicht jetzt, wann?‘“ (B17, 16)

„Ja, es ist mir relativ einfach gefallen. Ich bin, ich habe das Gefühl gehabt, wenn ich mal irgendetwas weitermachen will, dann werde ich sie höchstwahrscheinlich brauchen“ (B6, 29).

<sup>83</sup> „Mir ist eben im Vordergrund gestanden, welchen Aufwand habe ich, welche Kosten habe ich, welche Lohnneibussen und Aufwände habe ich. Nachher habe ich ein bisschen abgewägt“ (B6, 107).

<sup>84</sup> „Und finanziell gesehen wäre es halt auch schön. Nachher habe ich mal mit dem Chef gesprochen wegen Kaderlösung und Unterschrift. Habe ich bekommen ‚ja, dazu brauchst du eine höhere Schulbildung‘. Und nachher habe ich mich so wieder damit begonnen, auseinandersetzen“ (B6, 39).

<sup>85</sup> „Von dem her ist die HF jetzt so ein bisschen der Weg gewesen, wie ich mit dem geringsten Aufwand eine höhere Schulbildung erlangen kann. Oder mit, ja, nicht am meisten Aufwand irgendeine höhere Schulbildung erlangen kann, bei der ich finde, es könnte beruflich etwas bringen“ (B6, 17).

<sup>86</sup> „Ich habe einfach das Gefühl, eben, ich möchte nicht so viel Zeit in eine Schule investieren, wenn ich nicht weiss, warum, das ist so ein bisschen. Die HF ist auch schon viel Zeit mit drei Jahre lang jeden Tag, oder besser drei Jahre lang ein Tag pro Woche Schule, nur noch 80 Prozent arbeiten. Aber es ist so ein bisschen überschaubar, vertretbar und die Lohnneibusse mit einem Tag ist nicht die Welt. In einer FH hast du halt wirklich vier Jahre, zwei bis drei Tage Schule pro Woche, was massive Einschränkungen bedeuten und wahrscheinlich lerntechnisch auch viel mehr, wo die Freizeit draufgeht“ (B6, 81).

<sup>87</sup> „Ich gehe jetzt, ehm, übernächste Woche mal an eine Infoveranstaltung, eben, an der privaten FH. Obwohl es so teuer ist, aber, eh ja, dort könnte ich halt einfach viel arbeiten. Und dann muss ich halt mal ein bisschen durchrechnen, was Sinn macht“ (B17, 90).

Ausbildungen explizit auch weniger umfangreiche Weiterbildungen in Betracht gezogen.<sup>88</sup> Der Verbleib und die gleichzeitige Entwicklung im Arbeitsfeld während Bildungsmassnahmen ist den Fällen dieses Typs sehr wichtig, da diese über Anstellungen verfügen, die ihren Vorstellungen entsprechen oder in denen sie sich weiterentwickeln möchten. Neben Abwägungen hinsichtlich des zeitlichen Aufwandes erfolgen auch Abwägungen hinsichtlich des finanziellen Aufwands und der Bedingungen, die mit der allfälligen Aufnahme einer Bildungsmassnahme verknüpft werden.<sup>89</sup>

---

<sup>88</sup> „Vielleicht mache ich auch nur irgendeine berufliche Weiterbildung“ (B17, 94).

<sup>89</sup> „Sie kostet etwa 20 000 Franken, alles in allem. Wenn ich sie komplett alleine hätte zahlen müssen, hätte ich es wohl nicht gemacht“ (B6, 121).

## 11. Diskussion

Die Untersuchung wurde ausgehend von fünf zentralen Fragestellungen vorgenommen, die auf den Bildungs- und Berufsweg von Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität (1), auf deren Schul- und Arbeitserfahrungen (2), auf die gedankliche Auseinandersetzung rund um die Aufnahme einer Tertiärbildung und die Gestaltung des beruflichen Werdeganges (3), auf Aspirationen rund um Bildung und Arbeitstätigkeit sowie deren Veränderungen (4) und auf die subjektiv empfundene Rolle des eigenen Umfelds in der Auseinandersetzung mit Bildungs- und Berufsfragen (5) fokussieren. Die Fragestellungen sind in Überlegungen rund um Übergänge im schweizerischen Bildungssystem sowie in bisherigen Untersuchungen zu Übergängen nach erfolgreichem Abschluss einer Berufsmaturität eingebettet. Der theoretische Rahmen wird durch Rational-Choice Ansätze (Kap. 6.1) sowie Cooling-Out Ansätze (Kap. 6.2) gebildet.

Entlang der Forschungsfragen wurde eine qualitative empirische Untersuchung durchgeführt. Die Daten wurden mittels 17 leitfadengestützter Interviews erhoben. Die Analyse der Daten wurde mittels einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse (Kap. 9) sowie einer darauf aufbauenden Typenbildung (Kap. 10) vollzogen. Ausgehend davon erfolgt die vorliegende Diskussion, die aus der zusammenfassenden Beantwortung der Fragestellungen besteht, sowie aus Gedanken zu Limitationen, künftigen Forschungsdesideraten und Implikationen.

### 11.1 Zusammenfassende Beantwortung der zentralen Fragestellungen

In diesem Abschnitt sind die zentralen Erkenntnisse entlang der fünf Forschungsfragen zusammenfassend dargestellt.

#### 11.1.1 *Bisheriger schulischer und beruflicher Werdegang*

Die erste Forschungsfrage dreht sich um subjektive Erklärungen der bisherigen Bildungs- und Berufsbiographie. Im bisherigen schulischen und beruflichen Werdegang spielen die Entscheidungen entlang der Gelenkstellen des Bildungssystems eine zentrale Rolle. Aus diesem Grund wird auf den Zeitraum der Wahl der Anschlusslösung auf Sekundarstufe I (Berufswahl) sowie auf die Entscheidung für die Berufsmaturität eingegangen, weil diese die Grundlage für weiterführende Entwicklungen bilden. In einem weiteren Schritt wird auf einzelne Punkte zu Bildungs- und Berufsfragen im Anschluss an den Abschluss auf Sekundarstufe II eingegangen, die dann insbesondere in Kapitel 11.1.3 noch vertieft werden.

*Wahl der Anschlusslösung auf Sekundarstufe I (Berufswahl)*

Die Untersuchung zeigt, dass die Berufswahl bzw. die Entscheidung zur Anschlusslösung an die Sekundarstufe I von den meisten Befragten als herausfordernd empfunden wird. Grund dafür ist: Die Schülerinnen und Schüler müssen sich für eine Anschlusslösung entscheiden, von der sie aber noch keine konkreten Erfahrungen haben und infolgedessen sich auch nur beschränkt vorstellen können, wie sich die einzelnen Berufs- und Bildungsoptionen ausgestalten und inwiefern sie als passend und befriedigend wahrgenommen werden. Die Unsicherheit hinsichtlich dieser Weichenstellung ist unter den befragten Personen, die eine kaufmännische Berufslehre oder die WMS absolviert haben, hoch. Oft wird die kaufmännische Berufslehre oder die WMS nicht aus Überzeugung fürs Berufsfeld bzw. aus fachlichen Interessen gewählt, sondern deshalb, weil davon ausgegangen wird, dass mit diesem Bildungsweg viele Optionen offenstehen. Der KV-Abschluss wird als Abschluss verstanden, der nicht auf eine enge Zieltätigkeit ausgerichtet ist, sondern zahlreiche, breite Möglichkeiten offenlässt. Dieser Bildungsweg vermittelt zudem den Eindruck einer soliden Grundlage, die eine gute Allgemein- und Sprachbildung bietet. Somit scheint die kaufmännische Grundbildung insbesondere auch für Personen eine Anschlusslösung zu sein, die über ihre beruflichen Ziele noch nicht im Klaren sind und sich nicht für eine beruflich enge Richtung festlegen möchten. Das KV vermittelt diese Breite, auch gerade deshalb, weil in zahlreichen unterschiedlichen Branchen, Industrien und Unternehmen gearbeitet werden kann. Somit stellt sich die Frage, ob die kaufmännische Grundbildung bzw. die WMS eine Art Sammelbecken darstellt, das zu einem grossen Teil diejenigen Jugendlichen anzieht, die sich hinsichtlich des anstehenden Berufs- und Bildungswegs noch nicht zu stark festlegen möchten. Folglich stellt das KV unter den Befragten in der Regel auch nicht ein Traumberuf dar, der angestrebt wird, viel mehr zeugt die Wahl von einer nüchternen Entscheidung.

Der eingeschlagene Weg zum KV bzw. zur WMS entsprach bei einigen Befragten auch nicht dem ursprünglich angestrebten Weg, sondern einer zweitrangigen Option, weil im angestrebten Berufsfeld keine Berufslehre gefunden wurde oder der Übertritt ins Gymnasium misslungen ist. Gerade die WMS wird bei misslungenem Eintritt ins Gymnasium von Befragten bevorzugt gewählt. Die befragten Absolventinnen und Absolventen der WMS grenzen ihre Ausbildung dezidiert von der kaufmännischen Berufsbildung ab. So wird einerseits auf die breiten Inhalte, die nicht in direktem Zusammenhang mit Wirtschaft stehen, verwiesen. Andererseits wird die Ausbildung auch in den direkten Vergleich zum Gymnasium gebracht. Ein aus einem Elternhaus mit akademischem Hintergrund stammender Befragter, der den Übertritt ins Gymnasium nicht geschafft hat, zieht Parallelen zum Gymnasium und schätzt die WMS als quasi äquivalent zum Gymnasium ein. In diesem Sinne kann mit Rational-Choice Ansätzen argumentiert werden, da versucht wird, den Bildungsstatus aufrecht zu erhalten.

Es fällt auf, dass das Gymnasium insbesondere von Jugendlichen angestrebt wird, deren Eltern über einen akademischen Hintergrund verfügen und von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, deren Eltern ihren Kindern eine bessere Ausbildung ermöglichen möchten, als sie selbst durchlaufen haben. Gleichzeitig zieht der grösste Teil der Jugendlichen, die aus Familien ohne akademischen Hintergrund stammen, das Gymnasium nicht in Betracht. Es wird in der Phase der Berufswahl kaum als Option geprüft und es findet keine Auseinandersetzung mit einem möglichen Besuch des Gymnasiums statt. Dieser Bildungsweg wird von vornherein ausgeschlossen bzw. ausgeblendet. Nicht selten wird dies damit begründet, dass dieser Bildungsweg in der Familie nicht vertraut sei oder nicht zur befragten Person passe. Das Gymnasium erscheint somit kaum auf dem Möglichkeitenhorizont der Befragten, die aus nicht akademischen Familien kommen. Es kommt bei diesen Fällen vor, dass der Eintritt ins Gymnasium auch dann verworfen wird, wenn dieser ohne Eintrittsprüfung vollzogen werden könnte. Gründe sind fehlende langfristige Ziele oder der erwünschte rasche Eintritt in die Arbeitswelt. Diese Ergebnisse gehen einher mit den im theoretischen Rahmen beschriebenen Rational-Choice Ansätzen. Das Gymnasium kann abschreckend wirken, weil der Abschluss nicht zu einer konkreten Tätigkeit führt und weil anschliessend ein langes, meist universitäres Studium folgt. Die Maturität führt nicht zu einer Arbeitsmarktbefähigung, wie dies mit einer Berufslehre oder vollzeitschulischen Berufsbildung der Fall ist. Somit scheinen die wahrgenommenen Kosten für diesen Bildungsweg höher. Mit der kaufmännischen Berufsbildung bzw. der WMS kann direkt eine Arbeitstätigkeit aufgenommen werden für den Fall, dass keine weiterführende Bildung aufgenommen wird. Dies wirkt beruhigend, weil dadurch Druck entfernt wird und es der vielfach geäusserten Vorgehensweise, Schritt für Schritt vorwärtszugehen, gerecht wird.

### *Entscheidung für die Berufsmaturität und Begründungen*

Der grösste Teil der Befragten hat angegeben, die Berufsmaturität deshalb absolviert zu haben, um sich für künftige Weiterentwicklungen möglichst viele Optionen offen zu halten. Die Berufsmaturität wird als Türöffner betrachtet und es wird erwähnt, dass diese bei einer allfälligen Aufnahme eines Studiums benötigt wird. Auch wenn keine unmittelbare Studierabsicht vorhanden ist, schliessen die Befragten nicht aus, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt in eine Hochschulbildung eintreten werden. Um in diesem Falle über die Zulassung zu verfügen, wird die Berufsmaturität absolviert. Man eröffnet sich somit Möglichkeiten für die Zukunft, ohne bereits grössere Verpflichtungen einzugehen. Der Aufwand scheint überschaubar, der Abschluss beruhigt, weil dadurch neue Möglichkeiten eröffnet, gleichzeitig aber noch keine Verpflichtungen eingegangen werden. In diesem Sinne wird die Berufsmaturität von einem grossen Teil der Befragten ‚auf Vorrat‘ gemacht. Viele wählen diesen Schritt, weil es notenmässig reicht und sie prüfungsfrei eintreten können. Der Eintritt in die Berufsmaturitätsausbildung

erfolgt in diesen Fällen ohne grosse wahrgenommenen Hürden. Dies ist insbesondere zutreffend für Jugendliche, deren Eltern nicht über einen akademischen Bildungshintergrund verfügen. Diese absolvieren die Berufsmaturität, weil sie ihnen Möglichkeiten eröffnet, aber nicht, weil sie schon wissen, dass sie später studieren wollen. Eine Minderheit der Befragten verfügt bei Aufnahme der Berufsmaturitätsausbildung über konkrete Studienpläne. Es handelt sich einerseits um Personen, denen der Weg zum Gymnasium verwehrt blieb. Sie suchen eine Alternative, die ein Tertiärstudium ermöglicht, und planen dieses bereits bei Aufnahme der BM. Diese Personen identifizieren sich nicht mit dem Berufsbildungsweg und grenzen sich von diesem ab. Auch einzelne andere Fälle planen ein Studium bei Aufnahme der Berufsmaturitätsbildung.

Wie oberhalb dargestellt, wird das KV nicht selten deshalb gewählt, weil es ein breites Spektrum an Möglichkeiten zu verschaffen scheint. Mit einer BM wird dieses Spektrum an Möglichkeiten nochmals deutlich erweitert, auch gerade in fachfremde Richtungen. Denn die BM ermöglicht, mit zusätzlichen Auflagen, auch das Fachhochschulstudium in anderen Fachrichtungen oder das Studium an der Universität oder Pädagogischen Hochschule. Somit wird zwar mit dem Absolvieren der kaufmännischen Grundbildung eine Richtungswahl vorgenommen, die aber später durch die Berufsmaturität wieder geöffnet bzw. korrigiert werden kann. Dadurch kann die Berufsmaturität den Weg zu einer Neuorientierung öffnen. Die Berufsmaturität wird z.T. auch als Chance wahrgenommen, Versäumtes nachzuholen. Dies betrifft Fälle, die während der Primar- und Sekundarschulzeit wenig Priorität auf Bildung gelegt haben, dann aber später deren Wichtigkeit erkannt haben. Somit eröffnet diese auch eine zweite Chance, um dennoch den Weg in die Tertiärbildung einschlagen zu können.

Interessanterweise ist hinsichtlich der Gründe, warum die BM absolviert wurde, kein grosser Unterschied zwischen der lehrbegleitenden BM1 und im Anschluss an die Berufslehre zu absolvierenden BM2 feststellbar. Eine BM2 zu absolvieren, geht also nicht zwingend einher mit einer höheren Studierabsicht. Zwar entscheiden sich einige Fälle konkret für die BM2, um ein Fachhochschulstudium aufzunehmen, daneben gibt es aber auch Fälle, die sich für künftige Ausbildungen gut positionieren und Wege offenhalten möchten und noch über keine Bildungspläne verfügen. Der Modus der Berufsmaturität ist also nicht entscheidend.

Es fällt auf, dass mehrere Befragte den gewählten Weg der BM-Absolvierung dem Besuch des Gymnasiums gegenüberstellen. Es wird primär auf Vorteile hingewiesen, wie beispielsweise, dass durch den ebenfalls erlangten Berufsbildungsabschluss Arbeitserfahrung gesammelt wird, man jederzeit eine Arbeitsstelle finden könne, man bereits Geld verdiene und somit den Umgang mit Geld erlerne oder Lebenserfahrung sammle. Der BM-Weg wird positiv konnotiert. Bei einigen Fällen entsteht der Eindruck, dass sie, aufgrund des verwehrt



Gymnasiumsbesuchs, den eigenen BM-Abschluss besonders rechtfertigen möchten und diesen bewusst in ein positives Licht rücken.

### *Weiterentwicklung nach Abschluss Sekundarstufe II*

Wie oben dargestellt erfolgt mit der Wahl der Anschlusslösung auf Sekundarstufe I (Berufswahl) eine erste Weichenstellung, die oftmals von Unsicherheiten geprägt ist. Im Zeitraum rund um die Absolvierung der Berufslehre bzw. der WMS folgt eine Orientierungsphase. Grundsätzlich kann unterschieden werden zwischen Fällen, die im Bereich KV/Wirtschaft verbleiben möchten, und Fällen, die den Bereich KV/Wirtschaft verlassen möchten und sich neuorientieren. Erstere nehmen entweder gleich im Anschluss an die Berufsmaturität ein Fachhochschulstudium in Betriebsökonomie auf oder gehen einer Arbeitstätigkeit im KV-Bereich nach, weil sie nach abgeschlossener Ausbildung zunächst arbeiten und Geld verdienen möchten. Die einst eingeschlagene Richtung KV/Wirtschaft wird also weitergeführt, darauf wird aufgebaut und diese wird nicht in Frage gestellt. Dies erzeugt eine innere Ruhe, weil man über die Gewissheit verfügt, sich in einem passenden Berufsfeld bzw. Fachgebiet zu befinden.

Bei der anderen Gruppe, die den Bereich KV/Wirtschaft verlassen möchte, findet eine Neuorientierung statt, die meist bereits während der Berufslehre bzw. WMS begonnen hat. Diese Neuorientierung ist individuell unterschiedlich ausgestaltet. Dauer, Intensität und Tiefe der Auseinandersetzung, empfundener Druck und Breite des einbezogenen Spektrums variieren von Fall zu Fall. Diese kann mit einer zweiten Berufswahl bzw. Bildungswahl gleichgesetzt werden, da im Kern dieselben Fragen beschäftigen wie im Berufswahlprozess, der bereits auf Sekundarstufe I durchlaufen wurde. Es stehen Fragen im Zentrum wie ‚Was will ich eigentlich?‘ oder ‚Was ist das Richtige für mich?‘. Oftmals wird diese Phase aber als intensiver, ausgeprägter wahrgenommen. Lange Phasen der Neuorientierung werden mit KV-Berufstätigkeiten überbrückt, um Zeit zu gewinnen und gleichzeitig für den Lebensunterhalt zu sorgen. Diese Arbeitstätigkeiten bestätigen in der Regel die Befragten nochmals darin, dass sie das Berufsfeld wechseln möchten. Diese Auseinandersetzung geht, aufgrund der Tatsache, dass der Weg in die Tertiärbildung offensteht, fast immer einher mit der Auseinandersetzung zum Studium, auf die in Kapitel 11.1.3 eingegangen wird.

Grundsätzlich sind die Wege im Anschluss an die absolvierte Ausbildung auf Sekundarstufe II individuell, komplex und die verfolgten Ziele variieren, wie dies in der Typenbildung (Kap. 10) aufgezeigt wurde. Die Gründe, die zu Weiterentwicklungen anregen und führen, reichen von persönlicher Befriedigung und dem Wunsch, ein passendes Berufsfeld bzw. Fachgebiet zu finden, hin zu pragmatischen, auf der Hand liegenden Weiterentwicklungsmassnahmen,

Optimierung von Lohn und Karrieremöglichkeiten sowie zielgerichteten, lösungsorientierten Entwicklungsschritten.

### **11.1.2 Schul- und Arbeitserfahrungen, Berufs- und Bildungsentscheidungen**

Die zweite Forschungsfrage rückt das eigene Erleben der Schul- und Arbeitserfahrungen der Befragten ins Zentrum und die Schlüsse, die daraus für die weitere Arbeits- und Bildungspläne gezogen werden.

#### *Schul- und Lernerfahrungen*

Aussagen zu Schulleistungen auf Sekundarstufe I werden nur vereinzelt gemacht. Wenn sie gemacht werden, wird entweder erwähnt, dass das Lernen und die Schule leichtgefallen sei oder sie stehen in Zusammenhang mit Minimalismus und wenig Lerneinsatz. Hinsichtlich des Minimalismus ist vor allem rund um angestrebte gymnasiale Bildungen festzustellen, dass Übertritte nicht vollzogen werden konnten oder das Gymnasium abgebrochen werden musste. Viele Befragte äussern, dass ihnen entweder das Lernen auf Sekundarstufe I leichtgefallen sei oder sie nicht lernen mussten, um gewisse Noten zu erzielen. Dies hat zur Folge, dass nicht selten angegeben wurde, in der Volksschule keine Lernstrategien entwickelt zu haben. Somit mussten mit Eintritt in die Berufsmaturitätsschulen erst einmal Lernstrategien entwickelt werden, um schulisch zu bestehen.

Diverse Fälle sprechen von schulischem Versagen (bspw. Übertritt Gymnasium fehlgeschlagen), jemand erwähnt Prüfungsangst. Hinsichtlich geringer Schulleistungen scheinen motivationale Punkte einen grossen Stellenwert zu spielen, wie etwa die Schwierigkeit, sich für das Lernen zu überwinden und die Prokrastination. Dies kann schlechte Schulleistungen zur Folge haben, scheint sich bei den betroffenen Fällen aber nicht stark auf das Selbstbewusstsein auszuwirken. Es wird davon ausgegangen, dass man durchaus in der Lage ist, bei angemessenem Einsatz gute Leistungen zu erzielen. Das untersuchte schulische Versagen führt nicht dazu, dass auf ein Studium verzichtet wird.

Die Berufsmaturitätsschule wird grundsätzlich positiv konnotiert, nicht zuletzt auch wegen der Kollegschaften, die sich bildeten. Hinsichtlich des Interesses an wirtschaftlichen Fächern fällt auf, dass sich nicht alle dafür interessieren. Das KV zu besuchen kann also nicht gleichgesetzt werden mit dem Interesse an wirtschaftlichen Sachverhalten. Bei einigen Fällen hat im Verlauf der Berufslehre das Interesse an wirtschaftlichen Sachverhalten abgenommen, wieder andere hat es bestätigt, im passenden Umfeld zu sein. Aussagen zu anderen Fächern werden gemacht, insbesondere bei Mathematik scheint es mehrere Personen zu geben, die diesen

Fachbereich aufgegeben haben und sich damit abfinden, dort keine guten Leistungen zu erzielen. Dieses Phänomen ist bei keinem anderen Fachbereich zu beobachten. Hinsichtlich des WMS-Unterrichts wird die Breite der Fächer als positiver Punkt gesehen. Grundsätzlich gehen die Befragten davon aus, dass sie mit der Berufsmaturität gut auf ein Fachhochschulstudium oder ein Studium an der Pädagogischen Hochschule vorbereitet sind. Für die Vorbereitung zur Passerelle bzw. zum universitären Studium sieht es anders aus, da werden fachliche Lücken erwähnt. Dies scheint für die Befragten jedoch nicht störend zu sein, da sie die Berufsmaturität explizit als Zubringerin für die Fachhochschulen wahrnehmen, auch wenn dieser Weg nicht eingeschlagen wird.

Der Eintritt in die Berufsmaturitätsschule geht bei den Befragten, die eher auf Minimalismus ausgerichtete Lernbiographien hinter sich haben, mit der Erkenntnis einher, dass sie einen höheren Lerneinsatz leisten müssen, um die Ausbildung zu bestehen. Das selbständige Lernen und die Übernahme von Eigenverantwortung steigt in der Berufsmaturitätsschule, ein höherer Lerneinsatz und Lernaufwand kann resultieren. Einige Fälle sprechen von einem erhöhten Ansporn, gute Leistungen zu erzielen, der sich durch den Besuch der Berufsmaturitätsschule entwickelt hat. Dieser kann mit höheren Anforderungen, höheren Ansprüchen oder durch das Anpeilen eines gewissen Notendurchschnittes (bspw., weil die Passerelle angestrebt wird) in Zusammenhang stehen. Bei einigen Befragten scheint der Übertritt in die Berufsmaturitätsschule mit einer Signalwirkung einherzugehen im Sinne von ‚jetzt muss ich Einsatz geben‘. Folgen dann gute Leistungen, wirkt dies ermutigend. Einen grossen Einfluss auf den erhöhten Ansporn scheint das Interesse am Themengebiet zu haben. Wenn der Lernstoff als interessant eingestuft wird, fällt das Lernen einfacher und Motivationsschwierigkeiten treten weniger oft auf. Wächst damit das Verständnis innerhalb des Fachgebietes und werden fachliche Zusammenhänge erkannt, wirkt dies befriedigend und animiert zu weiteren Lernschritten.

### *Arbeitserfahrungen Berufslehre*

Grundsätzlich wird von vielseitigen Einblicken in die KV-Arbeitstätigkeit berichtet, auch wenn sich die einzelnen Settings stark voneinander unterscheiden. Gerade Absolventinnen und Absolventen der WMS berichten von spannenden Einblicken aufgrund des Praktikums, das erst am Ende der Ausbildung erfolgt.

Es wird sowohl von fachlichen als auch von überfachlichen Kompetenzentwicklungen berichtet, wobei die erworbenen fachlichen Kompetenzen nicht in jedem Fall bedeutsam zu sein scheinen.<sup>90</sup> Daneben wird auf die Entwicklung der überfachlichen Kompetenzen eingegangen.

Es werden Entwicklungen in der selbständigen Ausführung von Tätigkeiten und im Umgang mit Kritik erwähnt. Hinsichtlich der auszuführenden Tätigkeiten wird von einem Teil der Befragten berichtet, dass die Arbeit monoton sei und man rasch in eine Routine falle. Nicht wenige beschreiben die Arbeit zudem als langweilig, auch deshalb, weil die Arbeitsmenge manchmal tief war. Dies kann nebst Motivationsschwierigkeiten dazu führen, dass sich nur die wenigsten Befragten vorstellen können, langfristig als Angestellte im KV-Bereich zu arbeiten.

Die Beziehungen zur berufsbildenden Person und zur vorgesetzten Person sind wichtig. Wird diese Beziehung als stimmig und förderorientiert wahrgenommen, fühlen sich die Lernenden unterstützt. Dies wirkt sich stark auf die Zufriedenheit der Lernenden im betrieblichen Setting aus. In diesem Falle haben Aussagen und beratend-unterstützende Hinweise der berufsbildenden Person über künftige Entwicklungsmöglichkeiten ein hohes Gewicht. Ist die Beziehung hingegen angeschlagen, von Missverständnissen, Unsicherheit oder Misstrauen geprägt, wirkt sich dies negativ auf die Lernenden, ihren Lernfortschritt und ihre Zufriedenheit aus. Dies kann rasch zu Zweifeln führen, zu Ernüchterung und zur Frage, ob man im Beruf bzw. in der Branche am richtigen Ort sei. Belastende Beziehungen zur berufsbildenden Person unterstützen die Auseinandersetzung mit Alternativen und mit Entwicklungsmöglichkeiten, innerhalb und ausserhalb des KV-Bereichs. Die negativen Erlebnisse in der Berufslehre haben ihren Ursprung oftmals in einer belastenden Beziehung zur berufsbildenden Person. Die individuell wahrgenommenen Auswirkungen können vielschichtig sein, bis hin zum Wechsel des Berufsfeldes. Die Zusammenarbeit mit dem Team des Lehrbetriebes wirkt sich auch das Befinden aus, die Zusammenarbeit kann als auferbauend oder im Gegenteil als mühsam empfunden werden. Dieses wird jedoch seltener erwähnt, von Auswirkungen des Teams auf die Bestätigung, ob man im richtigen Berufsfeld sei, wird kaum gesprochen. In diesem Sinne nehmen die berufsbildenden Personen Schlüsselpositionen in der Entwicklung der Lernenden und auch in der Frage, ob die Lernenden im Berufsfeld bzw. in der Branche verbleiben oder nicht, ein.

### *Arbeitserfahrungen nach Berufslehre*

Die Tätigkeiten in kaufmännischen Anstellungsverhältnissen, die nach abgeschlossener Berufslehre aufgenommen wurden, werden grundsätzlich als ähnlich beschrieben, jedoch mit einer grösseren Verantwortungsübernahme. Auch hier werden die Tätigkeiten von den meisten als monoton, routinemässig und teils langweilig beschrieben. In der Tendenz werden die Befragten zu wenig gefordert, es fehlen die Herausforderungen. Wird hier der Bogen zur Berufswahl geschlagen, zeigt sich, dass viele die kaufmännische Lehre ohne klare Vorstellungen der Tätigkeit gewählt haben oder weil Unsicherheit vorherrschte, welcher Beruf gewählt werden

---

<sup>90</sup> Ein Fall (B3) bereut es, anstelle der kaufmännischen Grundbildung keine Lehre als Handwerker gemacht zu haben. Im betrieblichen Teil der KV-Lehre habe er nichts gelernt, ausser mit der Schreibmaschine zu schreiben.

soll. Somit ist bei einigen Befragten die Begeisterung für das Berufsfeld nie aufgekommen. Die monoton empfundene Arbeit wird dann auch als Bestätigung gesehen, sich nach Alternativen umzusehen. Es gibt einzelne, die sich innerhalb der kaufmännischen Tätigkeiten entwickeln konnten, verantwortungsvollere Aufgaben übernommen haben und mit der beruflichen Entwicklung zufrieden sind. Diese Fälle nehmen die Tätigkeit als erfüllend wahr und erwähnen auch, dass sie in der KV-Schiene am richtigen Ort seien. Sie bilden jedoch in der vorliegenden Untersuchung eine Minderheit.

Es fällt auf, dass die meisten Befragten angeben, nur für einen beschränkten Zeithorizont in einer kaufmännischen Tätigkeit arbeiten zu wollen. Die meisten möchten zwar für einen gewissen Zeitraum in diesem Bereich arbeiten, um Erfahrungen zu sammeln, dann jedoch weiterschauen und die eigene Weiterentwicklung in den Fokus nehmen. Die Arbeit wird in diesen Fällen oftmals als Mittel zum Zweck empfunden. Ist das Ziel eine befristete Aufnahme einer KV-Tätigkeit, so verharren diese Personen auch nicht im KV. Die Betroffenen empfinden, dass ‚es noch mehr geben muss‘ und sie nicht langfristig in einer kaufmännischen Tätigkeit beschäftigt sein möchten.

Ähnlich wie im Lehrbetrieb werden auch in KV-Tätigkeiten schwierige Beziehungen zur vorgesetzten Person als belastend empfunden. Ist die Beziehung belastet, leiten die Befragten Massnahmen ein. Dies umfasst zu einem grossen Teil auch Entwicklungsschritte hinsichtlich einer Tertiärbildung, die dadurch beschleunigt werden können. Ist die Auseinandersetzung mit einem Studium oder einer Weiterentwicklungsmassnahme bereits erfolgt, so wird bei auftretenden Belastungen eher rasch gekündigt. Dies führt dazu, dass der Weggang vom Betrieb, der Branche oder dem Berufsfeld umso leichter fällt und sich die Betroffenen im getätigten Schritt bestätigt fühlen. Von negativen Erfahrungen im Betrieb wird teils auf die gesamte Branche geschlossen. So haben mehrere Befragte angegeben, dass eine Rückkehr in eine entsprechende Branche als unvorstellbar gelte. Negative Erfahrungen mit der vorgesetzten Person stehen aber nicht zwingend in Zusammenhang mit dem Wunsch, das kaufmännische Berufsfeld bzw. die Branche zu verlassen. Die Auseinandersetzung, ob man im kaufmännischen Bereich bleiben möchte, beginnt in der Regel bereits früher. Belastende Beziehungen können aber das Verlassen einer Anstellung oder eines Berufsfeldes beschleunigen. Nicht nur die vorgesetzte Person, sondern auch das Team ist für das Wohlbefinden in einer Anstellung von grosser Wichtigkeit. In Anstellungen nach Lehrabschluss scheint dem Team eine wichtigere Rolle zuzukommen als während der Berufslehre.

Folglich wirken sich Arbeitserlebnisse direkt auf die Frage auf, ob bzw. wie rasch man sich neu orientieren will. Dies kann man bei fast allen Fällen beobachten. Belastungen, fehlende Entwicklungsmöglichkeiten und als langweilig empfundene Tätigkeiten führen zum Verlassen der KV-Tätigkeit oder gar des Berufsfeldes.

### *Job-Perspektiven KV mit Abschluss BM*

Hinsichtlich des Aufgabenspektrums und der Ausgestaltung von KV-Arbeitstätigkeiten nehmen Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität nicht wahr, dass sie aufgrund der erlangten Berufsmaturität über bessere Chancen im KV-Arbeitsmarkt oder anspruchsvollere Arbeitsmöglichkeiten verfügen. Es wird gar die gegenteilige Erfahrung gemacht. So erwähnen mehrere Fälle, dass sie die Erfahrung gemacht haben, dass Unternehmen bevorzugt KV-Absolventinnen und Absolventen ohne Berufsmaturität anstellen. Die Befragten erläutern, dass seitens Unternehmen befürchtet wird, dass Inhaberinnen und Inhaber einer BM nicht lange im KV verweilen und rasch wieder die Arbeitstätigkeit verlassen, um ein Studium aufzunehmen. Somit kann die BM bei der Stellensuche als Hindernis fungieren. Ein Blick in die Überlegungen zur Weiterentwicklung der Befragten zeigt, dass tatsächlich der grösste Teil der Befragten nicht langfristig im KV bleiben möchte und eine Weiterentwicklungsmassnahme anstrebt. Es wird zwar von einigen, meist grösseren Betrieben berichtet, dass diese explizit ein Teilzeitstudium an der Fachhochschule unterstützen und ermöglichen. Grösstenteils fällt aber auf, dass viele Betriebe nicht gewillt sind, ein bestehendes Vollzeitverhältnis in eine Teilzeitanstellung umzuwandeln, sodass im Teilzeitmodus an der Fachhochschule studiert werden kann. Offenbar scheint in diesen Fällen der Nutzen für die Unternehmen und/oder der Bedarf an Betriebsökonominnen und -ökonominnen nicht vorhanden zu sein.

Ob Entwicklungsperspektiven im KV-Bereich gesehen werden, hängt stark vom jeweiligen Arbeitgeber der Befragten ab. In Unternehmen mit wenigen KV-Stellen werden kaum Weiterentwicklungsmöglichkeiten gesehen, in grösseren Betrieben schon eher. Gleichzeitig erwähnen alle Befragten, dass sie ohne Aus- oder Weiterbildungsmassnahmen nur mit beschränkten Perspektiven rechnen können – wenn überhaupt. Sämtliche Befragten gehen davon aus, dass nur durch entsprechende Bildungsmassnahmen Entwicklungsschritte im Arbeitsfeld getätigt werden können.

#### **11.1.3 Überlegungen rund um Tertiärbildungen**

Es werden zahlreiche Überlegungen, Abwägungen und Gedankengänge zu Tertiärbildungen geäussert. Grundsätzlich streben alle Befragten eine Weiterentwicklung an, niemand will auf einer KV-Tätigkeit, die nach Lehrabschluss eingenommen wurde, verbleiben. In diesem Zusammenhang machen sich die Befragten Gedanken zu Tertiärbildungen und anderen Entwicklungsoptionen. Die KV-Tätigkeit scheint für eine befristete Zeit angemessen zu sein, aber längerfristig ist eine Weiterentwicklung, die meist weg von der klassischen KV-Tätigkeit führt, angestrebt. Die KV-Tätigkeit wird somit gewissermassen als temporärer Zwischenschritt betrachtet. Die Befragten nehmen wahr, dass Entwicklungspotential vorhanden ist und geben an,

noch nicht am Ziel angekommen zu sein. Gerade die erworbene Berufsmaturität hat eine Signalwirkung, dass noch mehr Weiterentwicklung drin liegt, auch wenn nicht in jedem Fall davon Gebrauch gemacht wird (bspw. bei der Aufnahme eines Bildungsangebots auf HF-Stufe). Dies geht einher mit der Untersuchung von Forster-Heinzer et al. (2016, S. 16), in der 94% der KV-Lernenden angegeben haben, sich in den kommenden Jahren weiterbilden zu wollen. Nachfolgend werden zentrale Erkenntnisse zur Frage, welche Überlegungen für Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität in Zusammenhang mit der Aufnahme eines Studiums auf Tertiärstufe sind, diskutiert.

### *Ausgangslage*

Die individuelle Ausgangslage der Befragten manifestiert sich auf verschiedenen Ebenen:

- KV: Welche Arbeitsmarktchancen existieren mit einem KV-Abschluss?
- Anstellung: Welche Perspektiven existieren im Betrieb, in dem gearbeitet wird?
- Individuum: Welche Grundhaltung zum KV ist vorhanden? Wie ausgeprägt ist der Wunsch nach Weiterentwicklung?

Die generellen Arbeitsmarktchancen mit KV-Abschluss werden von einzelnen Befragten angesprochen. Dabei wird erwähnt, dass man sich mit einem KV-Abschluss nicht von der Masse abheben kann und die Konkurrenz unter den Personen mit KV-Abschluss gross ist. Der KV-Abschluss allein bringe wenige Chancen auf dem Arbeitsmarkt, insbesondere im Zuge der sich wandelnden Arbeit, der anstehenden Veränderungen und der Digitalisierung im Berufsfeld (siehe dazu Best & Kraft 2018, S. 3), die möglicherweise viele KV-Arbeitstätigkeiten obsolet machen wird. Diese Überlegungen spornen an, sich über Aus- und Weiterbildungen Gedanken zu machen und sich für den Arbeitsmarkt besser zu positionieren.

Neben der generellen Ausgangslage des kaufmännischen Berufes unterscheidet sich die individuelle Ausgangslage deutlich. Je nach Betrieb und Arbeitsverhältnis eröffnen sich vielversprechende Perspektiven für die berufliche Zukunft oder es fehlen Perspektiven zur Weiterentwicklung. Mehrere Befragte erwähnen grundsätzlich gute Perspektiven im Betrieb bei entsprechendem Arbeitseinsatz. Es stellt sich dabei die Frage, ob diese Perspektiven als Chance wahrgenommen werden und darauf hingearbeitet wird oder nicht. Ein Teil der Befragten lehnt dies ab, weil diese beispielsweise nach der Berufslehre den Betrieb wechseln oder das Berufsfeld verlassen möchten. Bei denjenigen Befragten, die sich entlang der Perspektiven des Betriebes weiterentwickelt haben, steigt mit der Zeit die Hürde für die Aufnahme einer längeren Aus- bzw. Weiterbildung, namentlich einer Hochschulbildung. Die wahrgenommenen Kosten steigen, während der erwartete Nutzen abnimmt oder gleichbleibt.

Schlussendlich hängt die Einschätzung der individuellen Ausgangslage stark davon ab, wie die Befragten selbst zur KV-Tätigkeit und zum Berufsfeld KV-Wirtschaft stehen. Ist die Grundhaltung gegenüber dem Bereich KV-Wirtschaft positiv, verläuft die Auseinandersetzung mit Tertiärbildungen anders, als wenn die Grundhaltung negativ ist. Grundsätzlich ziehen Fälle, die über eine positive Grundhaltung dem Bereich KV-Wirtschaft gegenüber verfügen, neben Tertiärbildungen auch niederschwellige Weiterbildungen in Betracht. Die Auseinandersetzung von Personen, die eine negative Grundhaltung dem KV gegenüber aufweisen, ziehen solche Weiterbildungen nicht in Betracht. Sie möchten das kaufmännische Umfeld verlassen, und dies schaffen sie nicht mit einer kleineren Weiterbildung. Dies führt in der Regel über eine Tertiärbildung, somit drehen sich die Überlegungen der Betroffenen auch primär um fachfremde Tertiärbildungen, die einen Ausstieg aus dem Arbeitsfeld KV-Wirtschaft ermöglichen. Andere nicht tertiäre Optionen, wie bspw. eine Zweitlehre, werden zwar in Betracht gezogen, in der Regel dann aber wieder verworfen. Aufgrund der vorhandenen Berufsmaturität scheint in den Augen der Betroffenen eine Tertiärbildung angemessener und sinnvoller zu sein, weil diese bei einer erneuten Berufslehre das Gefühl hätten, nochmals von vorne zu beginnen.

#### *Gründe und Weiterentwicklungsspektrum*

Die Gründe, die zu einer Auseinandersetzung mit einem Tertiärstudium und einer allfälligen Weiterentwicklung führen, gliedern sich entlang der unter Kapitel 10 dargestellten Typen. Ausschlaggebend für eine Auseinandersetzung mit einer Tertiärbildung kann der Wunsch sein, etwas Passendes, glücklich Machendes zu finden (Typ 1), es kann eine konkrete Zielstätigkeit bzw. Zielbranche sein, auf die fokussiert hingearbeitet wird (Typ 2) oder die allgemeine Verbesserung der Arbeitsmarktchancen durch eine naheliegende Weiterentwicklung sein (Typ 3). Ein weiterer Grund bildet der Wunsch nach Lohnerhöhung und/oder Karriere (Typ 4).

Entlang der vier Typen gestaltet sich die Auseinandersetzung mit einem Tertiärstudium sehr unterschiedlich. Wird der KV-Wirtschaftsweg weitergeführt (Typ 3, Typ 4), erfolgt kein vertieftes Ringen um Entscheidungsmöglichkeiten, denn der bereits vorgespurte Weg wird, meist mit dem Übertritt in ein Fachhochschulstudium der Betriebsökonomie, weitergeführt. Dieser Weg erscheint den Betroffenen plausibel und es gibt kaum Anlass, diesen Weg zu hinterfragen oder gegenüber dem Umfeld zu legitimieren. Der Weg ist positiv konnotiert und wird als sinnvoller Entwicklungsschritt betrachtet. In diesen Fällen wird also die bereits auf Sekundarstufe I getroffene Entscheidung fürs Berufsfeld KV-Wirtschaft weitergeführt, deshalb findet auch keine erneute vertiefte Auseinandersetzung statt, da diese entweder bereits geschehen ist oder nie richtig stattgefunden hat und sich die Betroffenen mit dem Fachgebiet arrangiert bzw. sich damit identifiziert haben. Der Wunsch, die KV-Tätigkeit zu verlassen, darf nicht mit mangelndem Interesse an wirtschaftlichen Sachverhalten gleichgesetzt werden. Oftmals werden bloss



die kaufmännischen Arbeitstätigkeiten als langweilig empfunden, die wirtschaftlichen Themen jedoch als interessant und relevant eingestuft.

Anders ist es bei den Fällen, die sich umorientieren und die das KV-Wirtschaftsfeld verlassen möchten. Dies verlangt nach einer vertieften Auseinandersetzung, da der bisher zurückgelegte Weg in Frage gestellt wird. Wird dieser Weg nicht weiterverfolgt, öffnet sich ein breites Möglichkeiten-Spektrum. Die Optionen sind jedoch oftmals mit Hürden und hohem Aufwand verbunden. Der hohe Aufwand schreckt diese Fälle zwar nicht grundsätzlich ab, dennoch wollen sie von einem neu eingeschlagenen Weg überzeugt sein, um sicherzustellen, dass sich der Einsatz lohnt. Somit kann das Ringen um eine passende Anschlusslösung, ein passendes Studium lange dauern und intensiv ausgestaltet sein. Wie dies erlebt wird und inwiefern dies als belastend wahrgenommen wird, ist individuell unterschiedlich. Es scheint, als müsse eine solche Entwicklungsmassnahme stärker legitimiert werden, primär gegenüber sich selbst. Eine stärkere Legitimation dem Umfeld gegenüber wird jedoch kaum empfunden.

Die Frage rund um das Aufnehmen einer Tertiärbildung ist eng verknüpft mit der Auseinandersetzung um die künftige Arbeitstätigkeit. Nicht immer steht die Aufnahme einer Tertiärbildung mit einer konkreten Zieltätigkeit in Zusammenhang. Beim grössten Teil der Befragten, die eine Tertiärbildung im Bereich der Betriebsökonomie aufgenommen haben, liegt keine klare Zieltätigkeit vor, vielmehr geht es darum, die Arbeitsperspektiven zu verbessern. Zwar werden hie und da Branchen genannt, die Aussagen dazu sind aber eher offen und wenig konkret. Es liegt die Devise vor, die Tertiärbildung abzuschliessen und dann ‚mal zu schauen‘, welche Möglichkeiten sich eröffnen. Ein Grund mag darin liegen, dass aus dem Abschluss in Betriebsökonomie nicht eine konkrete Arbeitsbefähigung resultiert, wie dies beispielsweise bei Lehrpersonen oder Pflegefachpersonen der Fall ist. Dennoch fällt auf, dass die Zielvorstellungen vage ausgestaltet sind.

Bei Studierenden, die sich weg vom Bereich KV-Wirtschaft bewegen möchten, kommt es auch vor, dass ein interessant erscheinendes Studium gewählt wird, ohne dass eine klare Zieltätigkeit genannt wird. In der Regel aber verfügten diese Personen über klarere Vorstellungen künftiger Tätigkeiten. Ein Grund mag darin liegen, weil hier, wie oben aufgeführt, die Auseinandersetzung mit der eigenen Weiterentwicklung vertiefter erfolgt und die Ansprüche an die Legitimation, warum ein vom Ursprungsweg abweichender Pfad verfolgt wird, höher sind.

Der Zeitpunkt des Übertritts in die Tertiärstufe variiert und erfolgt oft nicht unmittelbar nach dem Berufsmaturitätsabschluss. Viele junge Erwachsene, die nach Abschluss der Berufsmaturität keinen Übertritt in die Tertiärstufe vollzogen haben, schliessen ein Studium nicht kategorisch aus. Ein allfälliger Aufschub kann mannigfaltige Gründe haben. Grössere Verzögerungen werden dann ausgelöst, wenn es den Betroffenen unklar ist, in welche Richtung sie sich

bewegen möchten und Zeit für die Entscheidungsfindung benötigt wird. Der Übertrittsentscheid ist also nicht zeitlich fixiert, wie etwa beim Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II. Es kann somit eine Überbrückungszeit mit KV-Arbeitstätigkeiten erfolgen. Weitere Gründe umfassen Überlegungen zu wahrgenommenen Kosten und Nutzen. Diese werden im nächsten Abschnitt erläutert.

Hinsichtlich der Überlegungen zum Tertiärstudium wurden keine unterschiedlichen Begründungsmuster zwischen Männern und Frauen festgestellt. Für die interviewten Frauen steht ausser Frage, dass sie arbeiten wollen, auch wenn später eine Familie gegründet wird. Gerade wenn eine Tertiärbildung in Angriff genommen wird, wird von beiden Geschlechtern der Wunsch geäussert, zu arbeiten. Gleichzeitig äussern die meisten Männer den Wunsch, auch in der Kinderbetreuung aktiv involviert zu sein. Die künftige Vereinbarkeit von Familie und Arbeitstätigkeit wird von beiden Geschlechtern gleichermassen angesprochen. Unterschiede in den Ausführungen gemäss des theoretischen Rahmens (siehe Kap. 6.1.4) wurden keine festgestellt. Es gilt hier zu erwähnen, dass sämtliche Befragten noch keine Familie gegründet haben und dies somit hypothetische Aussagen sind.

### *Kosten-Nutzen*

Die Abwägung von Kosten und Nutzen, deren Gewichtung und der Umgang damit fällt individuell unterschiedlich aus. Einzelne wahrgenommene Kosten und der erwartete Nutzen werden vor dem persönlichen Hintergrund unterschiedlich stark gewichtet. Die Gewichtung wird oft unbewusst vorgenommen, einzelne Aspekte von Kosten, wahrgenommenen Investitionen etc. tauchen in den Gesprächen jedoch immer wieder auf. So wird bewusst abgewogen, ob sich eine Bildungsinvestition lohnt.

Auffallend ist, dass je länger der Berufsmaturitäts-, der Lehr- bzw. WMS-Abschluss zurückliegt, desto höher die Kosten, die ein Tertiärstudium und insbesondere ein Hochschulstudium mit sich bringen, erscheinen. Dies gilt insbesondere für die Fälle, die im Berufsleben Erfolge verbuchen können, dort angekommen sind und allenfalls bereits erste Karriereschritte hinter sich haben. Grund dafür sind primär die Opportunitätskosten. Um ein Hochschulstudium aufnehmen zu können, muss das Arbeitspensum deutlich reduziert werden. Dies hat einerseits einen Einkommensverzicht zur Folge, andererseits stellt sich die Frage, ob das bereits im Beruf Erreichte aufgegeben werden soll. Diese Fälle nehmen demnach auch nur dann ein Studium auf, wenn ein konkretes Ziel damit verbunden werden kann und dieses Ziel unter erträglichem Aufwand erreicht wird. Die Motivation, ein längeres Studium aufzunehmen, ist nicht da. So werden eher andere Bildungsangebote, wie bspw. HF-Ausbildungen, in Betracht gezogen. Dies führt zu einer Dilemma-Situationen: Auf der Arbeitsstelle läuft es zwar gut, jedoch merken

die Betroffenen, dass sie für eine weitere Entwicklung eine Bildungsmassnahme benötigen. Gleichzeitig erfordert die Arbeitsstelle einen hohen Beschäftigungsgrad und eine Reduktion des Pensums ist oftmals nicht möglich. Somit erscheint die Aufnahme eines FH-Studiums unattraktiv und mit zu hohen Kosten verbunden. Es stellt sich die Frage, ob es sich lohnt, die Stelle für eine FH-Ausbildung aufzugeben, von welcher der daraus gewonnene Nutzen unklar erscheint. Diese Fälle suchen eher eine Bildungsmassnahme, die mit der Arbeitsstelle besser vereinbar ist. Die Arbeitstätigkeit neben der Aus- oder Weiterbildung scheint hier besonders wichtig zu sein. Gleichzeitig werden die direkten Ausbildungskosten als weniger wichtig taxiert als die Opportunitätskosten. Unabhängig von der Anstellung sind weitere Hürden für die Aufnahme eines Fachhochschulstudiums vorhanden, wenn die Befragten weiterhin zu einem hohen Prozentsatz arbeiten möchten, weil sie auf Einkommen angewiesen sind und hinsichtlich des Alters nicht gewillt sind, ein lang andauerndes Studium auf sich zu nehmen.

Die wahrgenommenen Kosten erscheinen deutlich berechtigter und die Investition scheint über einen grösser empfundenen Wert zu verfügen, wenn jemand mit Belastungen oder Unzufriedenheiten in der Arbeitstätigkeit konfrontiert ist. Wenn beispielsweise das Berufsfeld nicht gefällt und als unpassend empfunden wird oder wenn Probleme mit der vorgesetzten Person vorherrschen, so ist man eher gewillt, eine hohe Investition auf sich zu nehmen, weil der Nutzen der Investition gleichzeitig auch höher gewichtet und mit hohen Erwartungen verbunden wird. Eine länger dauernde Ausbildung wird in diesen Fällen als Chance für eine Verbesserung gesehen.

Die Frage der Kosten dreht sich nicht nur um monetäre Aspekte und Aspekte des Zeiteinsatzes, sondern auch um Erfolgserwartungen und Einschätzungen, mit welchem Aufwand die Bildung gemeistert wird. Es fällt auf, dass diese Einschätzung schwierig vorzunehmen ist, wenn noch keine Bildungsmassnahme in Angriff genommen wurde. Grundsätzlich werden die Erfolgswahrscheinlichkeiten als intakt eingestuft, mit der Ausnahme von Passerelle und universitärem Studium. Personen, die diesen Weg nicht aufnehmen, grenzen sich dezidiert davon ab. Dieser Weg wird von vielen Befragten vorgängig ausgeschlossen, weil die Erfolgswahrscheinlichkeit des Bestehens der Passerelle als zu gering eingeschätzt wird, der Lernaufwand zu hoch erscheint oder kein persönlicher Mehrwert darin gesehen wird. Hier sind selbstlimitierende Mechanismen festzustellen, besonders von Personen, die aus nicht akademischem Bildungshintergrund stammen. Anstelle der Passerelle und des universitären Weges werden vermeintlich einfachere Optionen gewählt. Dazu gehört auch die Pädagogische Hochschule und der im Vorfeld angebotene Vorbereitungskurs.

Aussagen, dass eine Hochschulbildung einer Tertiärbildung auf HF-Stufe vorgezogen wird, werden von diversen Fällen geäussert. Es geht dabei einerseits darum, Gebrauch von der BM zu machen im Sinne von ‚wenn ich sie schon gemacht habe, will ich sie auch brauchen‘. Bei

anderen Fällen aus akademischem Bildungshintergrund wird teils bewusst erwähnt, dass ein Studium an einer ‚richtigen Hochschule‘ angestrebt wird. So wird erwähnt, dass die akademisch geprägten Eltern ein Studium auf Hochschulstufe wünschen oder dass innerhalb der Familie ein Studienabschluss verbreitet sei. Dieser Wunsch, Gebrauch von der BM zu machen, ist deutlich weniger ausgeprägt, wenn bereits Erfolge im Arbeitsleben zu verbuchen sind (siehe weiter oben).

#### **11.1.4 Veränderungen von Aspirationen und Wünschen rund um Arbeit und Bildung**

Die rückblickend empfundenen Veränderungen von Aspirationen und Wünschen nimmt individuell unterschiedliche Ausprägungen und unterschiedliche Intensitäten an. Die Aussagen zu Veränderungen von Aspirationen und Wünschen umfasst nicht nur Auskühlungen, wie in den Cooling-Out Ansätzen (siehe Kap. 6.2) beschrieben, sondern auch die Entstehung und Entwicklung von Aspirationen und Wünschen. Die Auseinandersetzung zeigt, dass die Befragten Zeit brauchen, um herauszufinden und zu schärfen, welche Berufs- und Bildungsziele verfolgt werden sollen und was als passend empfunden wird.

##### *Auskühlung*

Aspirationsauskühlungen werden auf verschiedenen Ebenen und zu unterschiedlichen Zeitpunkten des bisherigen Bildungsverlaufes thematisiert. Rund um den schulischen Werdegang bzw. die Bildungsvergangenheit wurden Niederlagen thematisiert, die es verunmöglicht haben, einen bereits eingeschlagenen Weg weiterzuführen oder ein angestrebtes Ziel zu verfolgen. Die Niederlagen umfassen sowohl verwehrte Aufnahmen in Bildungseinrichtungen (bspw. Gymnasium, Sport-KV) oder das Misslingen von Prüfungen, welche den Ausschluss eines Bildungsweges zur Folge hatten (Gymnasium und IMS). Die Niederlagen sind unterschiedlich ausgeprägt und werden ebenso individuell unterschiedlich erlebt. Einerseits kann damit stark gehadert werden, insbesondere dann, wenn bereits ein grosser Einsatz für die Erreichung eines Zieles geleistet worden ist, das schlussendlich aufgrund eines Misserfolges nicht erreicht werden kann. Auskühlungen können aber auch als Chance wahrgenommen werden. So erwähnt ein Fall, dass er durch Niederlagen angespornt wurde, verstärkt Einsatz zu geben, während ein weiterer Fall, der nach dem ersten Semester aus der IMS gefallen ist, erwähnt, froh über den Misserfolg gewesen zu sein, da die Ausbildung als unpassend wahrgenommen wurde und somit eine Alternative gefunden werden musste. Bei den untersuchten Fällen führten die Niederlagen nicht zu Resignation oder Selbstaufgabe, sondern zu realistischeren und

passenderen Selbsteinschätzungen und oftmals gleichzeitig zu einem verstärkten Ansporn für den neu eingeschlagenen Weg.

Neben Niederlagen haben Aspirationsauskühlungen oftmals ihren Ursprung in Gegebenheiten der Arbeitsstelle. Wenn beispielsweise der Beschäftigungsgrad einer Vollzeitstelle als kaufmännisch angestellte Person nicht reduziert werden kann, kann entweder die Aspiration, eine Teilzeitausbildung an der Fachhochschule aufzunehmen, oder die Aspiration, Teilzeit neben einem geplanten Studium zu arbeiten, ausgekühlt werden. Beide Szenarien zeigen sich in den untersuchten Daten. Aspirationsauskühlungen zeigen sich insbesondere auch dann, wenn negative Arbeitserfahrungen vorliegen (siehe Kap. 11.1.2), bspw. eine belastete Beziehung zur vorgesetzten Person oder Tätigkeiten, die als langweilig empfunden werden. Diese können zu einer Abkehr von einer Arbeitstätigkeit, einer Branche oder gar einem Berufsfeld führen. Hier ist oftmals ein Zusammenhang mit unerfüllten Erwartungen feststellbar. Die Fälle sind mit Erwartungen an eine Arbeitsstelle herangetreten, welche nicht erfüllt wurden, was zu einer Enttäuschung oder einer innerlichen Abkehr von einer Arbeitsstelle führen kann.

Auskühlungen können durch Personen angeregt werden, dies wird jedoch nur von einzelnen Fällen thematisiert. So wird von Aussagen der Eltern gesprochen, die eine Aspirationsauskühlung zur Folge hatten. Ein Fall erwähnt auskühlende Effekte durch eine beratende Person des BIZ. Oftmals sind es aber auch eigene Auskühlungen, d.h. eigene Entschlüsse, eine Idee oder eine Aspiration aufgrund von Umständen zu verwerfen. Das eigene Bewusstsein wächst, die eigenen Vorstellungen und Wünsche werden geschärft und es kann der Schluss gezogen werden, dass Pläne verworfen werden oder eine Neuorientierung erfolgt. Die Veränderung von Aspirationen hat auch mit Veränderungen von Ansichten und Prioritäten zu tun. So erwähnen mehrere Fälle, dass die Rolle des Gehalts mit zunehmender Auseinandersetzung über den künftigen Entwicklungsweg an Gewicht verloren hat.

Die Auskühlung von Aspirationen geht Hand in Hand mit der Entstehung und Bildung von Aspirationen. Denn werden Pläne, Aspirationen und Wünsche verworfen, öffnen sich alternative Möglichkeiten und es bilden sich oftmals neue Aspirationen. So erwähnen mehrere Fälle abnehmendes Interesse in wirtschaftlichen Themengebieten und Bildungsoptionen. Diese Aspirationen wurden ausgekühlt, gleichzeitig wuchs aber das Interesse an anderen Sachverhalten und Bildungswegen.

### *Entwicklung von Bildungsaspiration*

Die Entwicklung von Bildungsaspirationen und -wünschen entwickelt und konkretisiert sich über die Zeit hinweg. Einzelne Fälle erwähnen zwar, schon seit Beginn der Auseinandersetzung mit Anschlusslösungen an die obligatorische Schulzeit Pläne eines Studiums verfolgt zu

haben, bei den meisten haben sich diese jedoch über die Zeit und oftmals erst nach der Absolvierung der BM entwickelt. Nicht selten wurde ein Studium zu einem früheren Zeitpunkt ausgeschlossen und dann zu einem späteren Zeitpunkt trotzdem in Betracht gezogen oder aufgenommen. Zahlreiche Fälle haben angegeben, jeweils Schritt für Schritt vorausgeschaut und über keinen grossen Planungshorizont verfügt zu haben. Somit konzentrierten sie sich auf die am nächsten liegende Herausforderung und beschäftigten sich erst nach deren erfolgreichen Bewältigung mit weiterführenden Optionen.

Hinsichtlich der Tertiärbildung zeigt sich eindrücklich, wie sich der Studierwille bildet und sich die Studienrichtung konkretisiert. Die Bandbreite der in Betracht gezogenen Studienrichtungen variiert stark. Bei einigen stehen von vornherein nur einzelnen Richtungen zur Auswahl, bei anderen stehen zahlreiche zur Disposition. Entsprechend unterschiedlich lange und intensiv sind auch die Wege der Konkretisierung. Bei mehreren Fällen zeigt sich, dass ursprünglich ein Fachhochschulstudium in Betriebsökonomie angepeilt, dies aber durch die vertiefte Auseinandersetzung mit den eigenen Wünschen und Möglichkeiten verworfen und ein alternatives, in diesem Falle meist wirtschaftsnahes Studium gewählt wurde. Auch der Studierwille bzw. die Studienaspiration bildet sich in der Regel über die Zeit hinweg, immerhin haben viele der Befragten die Berufsmaturität ohne konkretes Studierziel im Hinterkopf gewählt, sondern einfach, um sich den Weg in die Tertiärbildung nicht zu versperren. Somit dauert es teils auch entsprechend lange, bis ein Tertiärstudium im eigenen gedanklichen Möglichkeiten-Spektrum ankommt. Ausschlaggebend sind Weiterentwicklungswünsche, weil auf Dauer zu wenige Perspektiven und Befriedigung in einer KV-Tätigkeit gesehen werden und gleichzeitig eine langfristige KV-Anstellung nicht angestrebt wird. Die gebildeten, über die Zeit geschärften und konkretisierten Aspirationen passen sich den Gegebenheiten und den empfundenen Realitäten an. Es werden entlang der Bildungsbiographie teilweise auch selbstlimitierende Schranken gesetzt, die sich erst mit der Zeit allmählich öffnen. So gibt es mehrere Fälle aus nicht akademischen Elternhäusern, die zunächst ein Studium explizit ausgeschlossen haben, dann aber zu einem späteren Zeitpunkt begonnen haben, sich damit auseinanderzusetzen, und schlussendlich eines in Betracht ziehen oder bereits aufgenommen haben.

#### **11.1.5 Familie und Umfeld, Bildungsentscheidungen und Bildungswege**

Die fünfte Forschungsfrage beschäftigt sich mit der Rolle der Familie und dem übrigen Umfeld der Befragten, die hinsichtlich der Bildungsentscheidungen aus Sicht der Betroffenen eingenommen wird. Einige Fälle erwähnen Beeinflussungen seitens des Umfelds und der Familie, betonen aber gleichzeitig, dass deren Wirkung schwierig einzuschätzen und zu beurteilen sei. Die Interaktionen und Wechselwirkungen sind schwierig zu fassen und zu beschreiben.

Insbesondere ist für die Befragten schwer formulierbar, welche Punkte für einen eingeschlagenen Bildungs- und Berufsweg ausschlaggebend waren.

Grundsätzlich fällt auf, dass hinsichtlich der Wahl der Anschlusslösung auf Sekundarstufe I (Berufswahl) deutlich häufiger Unterstützungsmassnahmen und Gespräche mit den Eltern über den Werdegang erwähnt werden als dies bei späteren Bildungs- und Berufsentscheidungen der Fall ist. Einige Fälle berichten von Steuerungsversuchen durch die Eltern, beispielsweise bei Gedanken rund um den Eintritt ins Gymnasium. Die Meinung der Eltern wird an der ersten Schwelle grundsätzlich als gewichtig empfunden. Insbesondere mit Hinblick auf die Frage zur Aufnahme der Berufsmaturitätsschule wirkt sie regulierend. Sie kann anspornen oder bremsen. Ob Gespräche auch bei Bildungs- und Berufsentscheidungen nach der Sekundarstufe II stattfinden, ist individuell unterschiedlich und variiert von keinen Gesprächen bis hin zu intensiven Auseinandersetzungen mit Beratungscharakter. Klar erscheint, dass die Gespräche zu diesem Zeitpunkt als subtiler, weniger steuernd wahrgenommen werden. Die meisten Befragten geben an, seitens Eltern keinen Druck für gewisse Weiterentwicklungsmassnahmen und Tertiärbildungen zu verspüren. Wird ein geringer Druck verspürt, den Vorstellungen und Erwartungen des Elternhauses gerecht zu werden, nimmt dieser mit zunehmendem Alter ab. Die Befragten erläutern, dass die Entscheidungen nach Abschluss der Sekundarstufe II über ihren Bildungs- und Berufsweg eigenständig gefällt werden, dass diese für sie passend sowie stimmig sein müssen und sie schlussendlich die Konsequenzen der Entscheidung tragen werden. In diesem Sinne erfolgt teils eine klare Abgrenzung von weiteren Familienmitgliedern und eine Betonung der Eigenständigkeit.

Es fällt auf, dass je nach Bildungshintergrund der Eltern die Befragten über ein unterschiedliches Bildungsverständnis verfügen. Auf die Frage, welchen Stellenwert Bildung innerhalb der Familie hat, gehen Befragte aus akademischen Familien auf die Hochschulbildung ein. Befragte aus nicht akademisch geprägten Familien erwähnen, dass eine gute Bildung mit einer abgeschlossenen Berufslehre gleichzusetzen sei und dass Bildung nicht akademisch geprägt sein müsse. In diesem Zusammenhang hat sich eine Befragte (Studium HF) aus nicht akademischem Elternhaus dezidiert von ‚Studierten‘ abgegrenzt und diese als praxisfern bezeichnet.

Wie hoch die Studienaspirationen der einzelnen Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität ist, steht auch mit dem elterlichen Bildungshintergrund in Zusammenhang. Es fällt auf, dass sich in der Tendenz die jungen Erwachsenen aus nicht akademischen Elternhäusern später mit einer allfälligen Tertiärbildung auseinandersetzen und diese oft zu Beginn der Berufsmaturitätsschule noch nicht antizipieren. In der Tendenz setzen sich die Befragten aus akademischem Elternhaus früher mit der Option der Tertiärbildung auseinander, somit erscheint diese früher auf dem Möglichkeitenhorizont. Es fällt auf, dass sich Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität mit mindestens einem Elternteil mit akademischem

Hintergrund stärker unter Druck setzen, ebenfalls ein Studium zu absolvieren und dadurch den Status der Familie zu wahren. Einzelne Fälle erwähnen, dass der elterliche Wunsch der Studienaufnahme sich möglicherweise auf die Entscheidung auswirkt.

Unterstützende Gespräche im Freundeskreis rund um Aus- und Weiterbildungsfragen scheinen die Regel zu sein. Einige Fälle erwähnen vertiefte Gespräche mit einzelnen Vertrauenspersonen, während bei anderen keine derartigen Gespräche stattgefunden haben. Die Untersuchung zeigt, dass sich die Befragten mit ihrem Umfeld messen und ihre Bildungen und Arbeitstätigkeiten mit denjenigen des Umfelds vergleichen. Dies kann Druck auslösen, insbesondere dann, wenn eine Weiterentwicklung gewünscht ist, jedoch noch keine Klarheit über Ausgestaltung oder Fachrichtung vorherrscht und gleichzeitig im Umfeld viele Personen bereits in Ausbildungssettings sind oder sich in befriedigenden beruflichen Situationen befinden. Ein Austausch mit Personen, die in ähnlichen Situationen sind, wird als hilfreich wahrgenommen. Oftmals sind dies Personen aus dem Betrieb oder Arbeitsumfeld, die einen von den Befragten antizipierten Bildungsweg selbst durchlaufen haben und ähnliche Ziele verfolgen.

## **11.2 Limitationen und künftige Forschungsdesiderata**

Die vorliegende Untersuchung verfügt über ein qualitatives Forschungsdesign. Durch die Analyse der Interviews mit Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität konnten Erkenntnisse über den individuellen Bildungsweg der interviewten Personen, über deren Bildungsentscheidungen sowie diesbezügliche subjektive Überlegungen, Abwägungen und Aspirationen gewonnen werden. Dies ist eine sinnvolle Ergänzung zu bisher durchgeführten quantitativen Studien über Bildungsverläufe. Mit dem qualitativen Design der Untersuchung geht eine zwar spezifische, aber eingeschränkte Aussagekraft einher. Die Reichweite der Erkenntnisse ist somit begrenzt und kann nicht ohne Weiteres auf weitere Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität, Absolventinnen und Absolventen anderer Berufsmaturitätsrichtungen, Sprachregionen oder Berufsfelder übertragen werden. Es wurde nicht das Ziel von Repräsentativität oder Verallgemeinerung verfolgt.

Limitationen können hinsichtlich der Stichprobe festgestellt werden. Um innerhalb der Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität ein breites Spektrum hinsichtlich der Anschlusslösungen zu erreichen, wurde mit einem Stichprobenplan gearbeitet. Die Merkmale des Stichprobenplanes orientieren sich neben dem Geschlecht an der gewählten Anschlusslösung entlang der BFS-Kategorisierung (vgl. BFS, 2021c). Ausgangspunkt der Wahl der Interviewpartnerinnen und -partner bildete das berufliche Netzwerk des Autors, die Netzwerke der Befragten sowie im Kanton Bern ansässige Bildungsinstitutionen. Hier kann das Auftreten von Verzerrungen nicht ausgeschlossen werden.



Den Interviewteilnehmenden wurde Anonymität zugesichert. Bei der Durchführung der Interviews wurde deshalb eine grosse Offenheit wahrgenommen, es wurden auch problematische und kritische Aussagen gemacht. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Ausführungen gemäss sozialer Erwünschtheit erfolgten. Insbesondere bei Themenpunkten rund um Entlohnung muss damit gerechnet werden. Daneben gilt es anzufügen, dass die retrospektive Untersuchungsanlage weitere Limitation mit sich bringt (siehe Kap. 8.1). Die Interviews zeigen eine Momentaufnahme, in dem u.a. in die Vergangenheit geblickt wird. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Erfahrungen und Erlebnisse durch den zeitlichen Abstand aus einer anderen Optik betrachtet, relativiert, für sich passend und annehmbar rekonstruiert oder ‚schöngefärbt‘ wurden. Auch kam es vor, dass sich die Interviewpartnerinnen und -partner nicht mehr an alle Einzelheiten erinnern und somit die Vergangenheit nicht vollständig bzw. im Detail rekonstruieren konnten. In diesem Sinne wären weiterführende qualitative Längsschnittuntersuchungen, die die Lernenden über eine längere Zeitperiode begleiten und zu mehreren Zeitpunkten Daten erheben, sinnvoll. Die durch die vorliegende Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse zum Umgang mit Bildungsentscheidungen und zur Veränderung bzw. Entstehung von Aspirationen hinsichtlich einer Tertiärbildung könnten dadurch weiter vertieft werden. Zudem könnten ergänzend quantitative Erhebungen und Analysen der subjektiven Kosten- und Nutzeneinschätzungen vorgenommen werden.

Die vorliegende Untersuchung wurde mit Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität durchgeführt. Eine ähnliche Untersuchung mit Absolventinnen und Absolventen der weiteren Berufsmaturitätsrichtungen wäre wünschenswert, um die Spezifitäten der einzelnen Richtungen, der betroffenen Berufsfelder sowie allgemeine Trends zu erkennen und vergleichende Analysen vorzunehmen. Wie von Jäpel (2017b) festgehalten, sollte der „weitere Bildungsverlauf von BM-AbsolventInnen [...] noch genauer untersucht werden“. Die vorliegende Untersuchung leistet einen Beitrag dazu, zahlreiche Fragestellungen bleiben aber noch offen und erfordern weitere Untersuchungen. Angesichts der Komplexität und Vielschichtigkeit der Thematik der Bildungsübergänge, Bildungswege und Bildungsentscheidungen können weiterführende Untersuchungen andere Schwerpunkte und/oder theoretische Rahmen legen, bspw. ein stärkerer theoretischer Fokus auf Passung<sup>91</sup>.

Eine sinnvolle Ergänzung ist die Gegenüberstellung von Bildungsentscheidungen hin zur FH sowie hin zur HF von Absolventinnen und Absolventen der BM. Erste Hinweise wurden generiert, diese sollten vertieft werden, in dem unter anderem auch die Perspektive der

---

<sup>91</sup> „Passung kann [...] als Qualitäts- oder Gütemass verstanden werden, das mit fachlicher und persönlicher Entwicklung oder auch mit emotionalem Wohlergehen von Menschen verbunden ist“ (Düggeli & Neuenschwander, 2015, S. 224). Hinsichtlich der Berufsbiographie heisst dies, dass Merkmale des Berufes mit Merkmalen von Personen übereinstimmen und die subjektive Einschätzung teilen, dass „die Ergebnisse ihres Handelns mit ihrer Identität übereinstimmen“ (ebd.).

anstellenden Betriebe einbezogen wird, deren Einstellungen zu FH und HF sowie zum Umgang mit Mitarbeitenden, die sich mit einer FH oder HF weiterentwickeln möchten (Möglichkeiten, Teilzeitanstellungen, Erwartungen an die Abschlüsse etc.). Die Untersuchung hat gezeigt, dass nicht alle Betriebe Teilzeitanstellungen unterstützen, um an der FH im Teilzeitmodus studieren zu können. Gerade diejenigen KV-Arbeitenden, die über fortgeschrittene Arbeitsstellen verfügen, werden dann von einem FH-Studium abgehalten, da diese die Stelle nicht aufgeben möchten. So wird in einigen Fällen eher ein HF-Studium anvisiert. Hinsichtlich der Rolle der Betriebe im Übertritt in die Tertiärstufe und insbesondere in die Fachhochschule sind noch weitere Untersuchungen nötig.

Aufgrund der Stichprobe, die sich aus Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität zusammensetzt, wurden zahlreiche Aussagen zur beruflichen Grundbildung im KV sowie zur Wahrnehmung des Berufes Kaufmann/Kauffrau geäußert. Viele Aussagen deuten darauf hin, dass die Befragten die KV-Tätigkeit als eher langweilig und monoton einschätzen, die sie nicht angemessen fordert. Diese Darstellung könnte die Ausgangslage für vertiefende Analysen und Untersuchungen bilden, auch hinsichtlich der Wahrnehmung des KVs durch die Lernenden sowie des Commitments zum Beruf. Eine diesbezügliche Untersuchung sollte auch Lernende bzw. Lehrabgängerinnen und -abgänger ohne Berufsmaturität einbeziehen, um Vergleiche anstellen zu können.

### **11.3 Bildungspolitische Implikationen**

Die vorliegende Dissertation verfolgt das Ziel, Bildungswege und -entscheidungen sowie Berufswege und -entscheidungen von Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen Berufsmaturität aus Sicht der Betroffenen zu beschreiben. Es wurde somit nicht das Ziel verfolgt, bildungspolitische Hinweise zu erarbeiten. Dennoch können einzelne Punkte aus der Datenanalyse abgeleitet werden, die eine bildungspolitische Tragweite haben.

Die Berufsmaturität bietet aufgrund der Durchlässigkeit des schweizerischen Bildungssystem ihren Inhaberinnen und Inhabern breite Entwicklungsmöglichkeiten. Der im Jahre 2013 eingeführte Rahmenlehrplan Berufsmaturität verfolgte das Ziel, die Berufsmaturität stärker auf die Fachhochschule als Anschlusslösung zu fokussieren und „expliziter als Fachhochschulreife zu positionieren“ (Schweizerische Eidgenossenschaft, 2013, S. 14). Die diesbezüglichen aktuellsten Zahlen betreffen die BM-Kohorte des Jahres 2015. Innert 54 Monaten nach BM-Abschluss sind 61% der Absolventinnen und Absolventen in eine Fachhochschule übergetreten, 39% habe sich für eine andere Lösung entschieden (BFS, 2022c). Somit stellt sich die Frage, inwiefern diese stärkere Ausrichtung auf den Übertritt in die Fachhochschule von den Berufsmaturandinnen und -maturanden selbst wahrgenommen wird. Vor dem Hintergrund des

Fachkräftemangels<sup>92</sup> drängt sich die Frage auf, ob diesbezüglich zusätzliche Massnahmen ergriffen werden müssten, um die Übertrittsquote in die Fachhochschule anzuheben und die eher tiefe „Ausschöpfungsquote“ (Meyer, 2016, S. 12) zu erhöhen. Von verschiedenen Seiten wird kommuniziert, „das schweizerische Bildungssystem bilde insgesamt zu wenig Fachkräfte für den zunehmend wissensintensiven Wirtschaftsstandort Schweiz aus“ (Maurer, 2013b, S. 21). Die Untersuchung hat gezeigt, dass gerade bei Absolventinnen und Absolventen der Berufsmaturität, die bereits in der Arbeitswelt Entwicklungsschritte hinter sich haben, die Hürde zur Aufnahme eines FH-Studiums hoch ist. Gleichzeitig sind es oftmals diejenigen Personen, die über Potential und Ambitionen verfügen, im Berufsfeld zu bleiben und sich darin weiterzuentwickeln. Genau diese werden vom Studium abgelenkt, weil sich ihre Arbeitstätigkeit nicht mit einem FH-Studium vereinbaren lässt. Mögliche Massnahmen, um diese Problematik anzugehen, müssen alle Akteure, namentlich auch die Betriebe, einbeziehen. Die Massnahmen sollten zum Ziel haben, die Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Karriereplanung zu verbessern. Weitere mögliche Massnahmen könnten formale Rahmenbedingungen, wie etwa die Zulassungspraxis, betreffen. Dies könnte Lockerungen in den Vorgaben hinsichtlich berufspraktischer Erfahrung für fachfremde Studierende betreffen, beispielsweise, indem die berufspraktische Erfahrung nicht im Vorfeld als Zulassungsbedingungen erfüllt werden muss, sondern parallel während dem Studium erworben werden könnte. Dies würde die Durchlässigkeit zu fachfremden FH-Studienrichtungen erhöhen.

Neben der BM und der möglichen weiterführenden Entwicklungswege wurden zahlreiche Aussagen zur kaufmännischen Grundbildung und zum kaufmännischen Berufsfeld gemacht. Innerhalb der Untersuchung wurde die KV-Tätigkeit nicht selten als langweilig und monoton umschrieben, z.T. auch als perspektivlos. Der Wunsch nach Weiterentwicklung der Absolventinnen und Absolventen der kaufmännischen BM ist hoch, ebenso der Wille, sich weg von der klassischen KV-Tätigkeit zu bewegen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob in den vergangenen Jahren die kaufmännische Grundbildung bzw. der Beruf Kaufmann/Kauffrau an Attraktivität verloren hat. Durch die momentane Reform der kaufmännischen Grundbildung wird dieser Problematik Gegensteuer gegeben und der Beruf wird weiterentwickelt (vgl. kfmv, 2022a). Zudem analysiert der kaufmännische Verband Trends wie bspw. die Digitalisierung sowie das Offshoring, untersucht die Auswirkungen auf das kaufmännische Berufsfeld und leitet Massnahmen ab (vgl. kfmv, 2022b). Nichtsdestotrotz stellt sich die Frage, inwiefern sich diese Anstrengungen und die Entwicklungen der Rahmenbedingungen auf die Wahrnehmung des kaufmännischen Berufes und auf die langfristigen Entwicklungsperspektiven innerhalb des Berufes und der kaufmännischen Grundbildung auswirken.

---

<sup>92</sup> Der Fachkräftemangel stellt „eine der wichtigen Herausforderungen der schweizerischen Bildungspolitik und vor allem der Berufsbildung“ (Maurer, 2013a, S. 244) dar.

## 12. Literaturverzeichnis

- Achatz, J. (2018). Berufliche Geschlechtersegregation. In M. Abraham & Th. Hinz (Hrsg.). *Arbeitsmarktsoziologie, Probleme, Theorien, empirische Befunde* (3. Auflage, S. 389-435). Wiesbaden: Springer VS.
- Akreml, L. (2014). Stichprobenziehung in der qualitativen Forschung. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 265-282). Wiesbaden: Springer VS.
- Angelone, D., Keller, F. & Moser, U. (2013). *Entwicklung schulischer Leistungen während der obligatorischen Schulzeit, Bericht zur vierten Zürcher Lernstandserhebung zuhanden der Bildungsdirektion des Kantons Zürich*. Zürich: Bildungsdirektion Kanton Zürich.
- Arnold, R. & Gonon, P. (2006). *Einführung in die Berufspädagogik*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Asdonk, J. & Bornkessel, P. (2011). Einleitung: Der Übergang Schule – Hochschule. In P. Bornkessel & J. Asdonk (Hrsg.). *Der Übergang Schule – Hochschule* (S. 9-18). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Babbie, E. (2007). *The Basics of Social Research*. Belmont, CA: Thomson.
- Bacher, J., Lachmayr, N., Beham, M., Weber, C., Hasengruber, K. & Proinger, J. (2008). Theoretische Vorüberlegungen und Hintergrundinformationen. Geschlechterunterschiede in der Bildungswahl. In J. Bacher, M. Beham & N. Lachmayr (Hrsg.). *Geschlechterunterschiede in der Bildungswahl* (S. 41-67). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bauer, C., Ramseier, E. & Blum, D. (2014). *PISA 2012: Porträt des Kantons Bern (deutschsprachiger Teil)*. Bern: Erziehungsdirektion.
- Baumert, J. & Schümer, G. (2001). Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb. In Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.) (2000). *PISA 2000, Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich* (S. 323-407). Opladen: Leske + Budrich.
- Bayard Walpen, S. (2013). *Obligatorischer Schulabschluss wie weiter? Zur Bedeutung von Kompetenzeinschätzungen für den Übertritt in eine nachobligatorische Ausbildung*. Zürich: Seismo.

- BBT, Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (2011). *Berufsbildung in der Schweiz 2011 – Fakten und Zahlen*. Bern: BBT.
- Becker, G.S. (1993). *Human Capital: A Theoretical and Empirical Analysis with Special Reference to Education* (3rd edition). Chicago, IL: University of Chicago Press.
- Becker, R. (2012a). Der Übergang ins Hochschulstudium: Prozesse und Mechanismen am Beispiel der deutschen Schweiz. In M.M. Bergman, S. Hupka-Brunner, Th. Meyer & R. Samuel (Hrsg.). *Bildung – Arbeit – Erwachsenwerden. Ein interdisziplinärer Blick auf die Transition im Jugend- und jungen Erwachsenenalter* (S. 305-332). Wiesbaden: Springer.
- Becker, R. (2012b). Bildungsungleichheit im Lichte aktueller Theorieanwendung in der soziologischen Bildungsforschung. In M.M. Bergman, S. Hupka-Brunner, Th. Meyer & R. Samuel (Hrsg.). *Bildung – Arbeit – Erwachsenwerden. Ein interdisziplinärer Blick auf die Transition im Jugend- und jungen Erwachsenenalter* (S. 43-76). Wiesbaden: Springer.
- Becker, R. (2014). Reversal of gender differences in educational attainment: an historical analysis of the West German case. *Educational Research*, 56(2), 184-201.
- Becker, R., Beck, M. & Jäpel, F. (2013). Geschlechterunterschiede im Bildungserfolg, eine empirische Analyse für Schulkinder im Deutschschweizer Schulsystem unter besonderer Berücksichtigung ihres Migrationshintergrundes. In A. Hadjar & S. Hupka-Brunner (Hrsg.). *Geschlecht, Migrationshintergrund und Bildungserfolg* (S. 77-101). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Becker, R. & Glauser, D. (2015). Geschlechtsspezifische Berufswünsche und Ausbildungsentscheidungen. In K. Häfeli, M.P. Neuenschwander & S. Schumann (Hrsg.). *Berufliche Passagen im Lebenslauf, Berufsbildungs- und Transitionsforschung in der Schweiz* (S. 21-48). Wiesbaden: Springer.
- Becker, R. & Hecken, A.E. (2007). Studium oder Berufsausbildung? Eine empirische Überprüfung der Modelle zur Erklärung von Bildungsentscheidungen von Esser sowie von Breen und Goldthorpe. *Zeitschrift für Soziologie*, 36(2), 100-117.
- Becker, R. & Hecken A.E. (2008). Warum werden Arbeiterkinder vom Studium an Universitäten abgelenkt? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 60(1), 7-33.

- Becker, R. & Lauterbach, W. (2016). Bildung als Privileg – Ursachen, Mechanismen, Prozesse und Wirkungen. In R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.). *Bildung als Privileg, Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit* (5. Auflage, S. 3-53). Wiesbaden: Springer VS.
- Becker, R. & Müller, W. (2011). Bildungsungleichheiten nach Geschlecht und Herkunft im Wandel. In A. Hadjar (Hrsg.). *Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten* (S. 55-75). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Becker, R. & Zangger, C. (2013). Die Bildungsexpansion in der Schweiz und ihre Folgen. Eine empirische Analyse des Wandels der Bildungsbeteiligung und Bildungsungleichheiten mit den Daten der Schweizer Volkszählungen 1970, 1980, 1990 und 2000. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 65(3), 423-449.
- Berufsberatung.ch (2022). *Fähigkeitsausweis für Gastronomie (Wirtepatent), diverse Kantone, kantonales Diplom Schweizer Gastronomiefernsehule*. Verfügbar unter <https://www.berufsberatung.ch/dyn/show/2886?id=25184> [22.02.2022].
- Best, R. & Kraft, M. (2018). *Abgänger/innen der kaufmännischen Grundbildung 2017, Rückblick, Stellensituation, Perspektiven*. Zürich: Kaufmännischer Verband Schweiz.
- BFS, Bundesamt für Statistik (2005). *Erfolgs- und Abbruchquoten an den Fachhochschulen*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- BFS, Bundesamt für Statistik (2011). *Bildungsabschlüsse 2010, Sekundarstufe II und Tertiärstufe*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- BFS, Bundesamt für Statistik (2013a). *Personen in Ausbildung, Ausgabe 2013*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik BFS.
- BFS, Bundesamt für Statistik (2013b). *Maturitäten und Übertritte an Hochschulen 2012*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- BFS, Bundesamt für Statistik (2014). *Szenarien 2014-2023 für das Bildungssystem*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik BFS.
- BFS, Bundesamt für Statistik (2015a). *Internationale Standardklassifikation für Bildung (ISCED 2011)*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfsstatic/dam/assets/248786/master> [19.05.2022].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2015b). *Studien- und Lebensbedingungen an den Schweizer Hochschulen, Hauptbericht der Erhebung 2013 zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

- BFS, Bundesamt für Statistik (2016). *Übertrittsquote Berufsmaturität-FH, Entwicklung*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/grafiken.assetdetail.862660.html> [27.07.2022].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2017a). *Personen in Ausbildung*, Ausgabe 2017. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- BFS, Bundesamt für Statistik (2017b). *Abschlüsse an Höheren Fachschulen nach Ausbildungsfeld ISCED*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/grafiken.assetdetail.2950373.html> [27.07.2022].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2018a). *Maturitätsquote nach Geschlecht und Wohnkanton*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabellen.assetdetail.4282891.html> [27.07.2022].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2018b). *Übergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II und Integration in den Arbeitsmarkt*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- BFS, Bundesamt für Statistik (2018d). *Quote der Erstabschlüsse auf der Sekundarstufe II und Maturitätsquote, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- BFS, Bundesamt für Statistik (2018e). *Bildungsverläufe auf Sekundarstufe II, Längsschnittanalysen im Bildungsbereich*, Ausgabe 2018. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- BFS, Bundesamt für Statistik (2019). *Übergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II und Integration in den Arbeitsmarkt: Grafiken und Tabellen (Kapitel 1 bis 3)*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabellen.assetdetail.7206006.html> [04.08.2022].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2021a). *Maturitätsquote – Daten des Indikators*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabellen.assetdetail.19305671.html> [15.06.2022].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2021b). *Übergang von der obligatorischen Schule in die zertifizierende Sekundarstufe II nach Wohnkanton (1)*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/uebertritte-verlaeufe-bildungsbereich/nach-obligatorischen-schule.assetdetail.19264989.html> [27.07.2022].

- BFS, Bundesamt für Statistik (2021c). *Übergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II und Integration in den Arbeitsmarkt: Grafiken und Tabellen (Kapitel 1 bis 3)*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/uebertritte-verlaeufe-bildungsbereich/nach-sekundarstufe-ii.assetdetail.18744324.html> [17.05.2022].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2021d). *Hochschulübertritte im Jahr 2020 während der Covid-19-Pandemie*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- BFS, Bundesamt für Statistik (2021e). *Übergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II und Integration in den Arbeitsmarkt: Anhänge (Kapitel 4)*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/uebertritte-verlaeufe-bildungsbereich/nach-sekundarstufe-ii.assetdetail.18744325.html> [20.05.2022].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2021f). *Maturitätsquote nach Geschlecht, Entwicklung*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/je-d-15.03.02.01> [27.07.2022].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2022a). *Sekundarstufe II - allgemeinbildende Ausbildungen: Lernende nach Bildungstyp und Richtung, Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Kategorie)*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/personen-ausbildung/sekundarstufe-ii/ausbildungen.assetdetail.21064097.html> [19.05.22].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2022b). *Studierende an den Fachhochschulen (inkl. PH): Basisstabellen*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/personen-ausbildung/tertiaerstufe-hochschulen/fachhochschulen.assetdetail.21785482.html> [27.05.2022].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2022c). *Übergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II und Integration in den Arbeitsmarkt, Aktualisierung 2021* [Tabelle BFS: nicht öffentlich zugänglich, Zustellung nach Anfrage]. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- BFS, Bundesamt für Statistik (2022d). *Berufsmaturitätsquote 2019*. Verfügbar unter [https://www.atlas.bfs.admin.ch/maps/13/de/16340\\_12972\\_12967\\_3113/25441.html](https://www.atlas.bfs.admin.ch/maps/13/de/16340_12972_12967_3113/25441.html) [27.07.2022].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2022e). *Tertiärstufe – Hochschulen*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsabschluesse/tertiaerstufe-hochschulen.html> [27.07.2022].



- BFS, Bundesamt für Statistik (2022f). *Berufsmaturitätszeugnisse nach Ausbildungsart, Richtung, Geschlecht und Jahr*. Verfügbar unter <https://www.pxweb.bfs.admin.ch/sq/ed51fd66-5608-4598-878b-83a43abd95f9> [27.07.2022].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2022g). *Längsschnittanalysen im Bildungsbereich*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/erhebungen/labassetdetail.22304689.html> [27.07.2022].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2022h). Sekundarstufe II: Maturitätsquote. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/bildungsindikatoren/themen/bildungserfolg/maturitaetsquote.html> [27.07.2022].
- BFS, Bundesamt für Statistik (2022i). *Statistik der Berufsmaturitätszeugnisse 2021*. Verfügbar unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabelle.assetdetail.22784513.html> [27.07.2022].
- Blossfeld, H.P. & Müller, R. (1996). Sozialstrukturanalyse, Rational Choice Theorie und die Rolle der Zeit: Ein Versuch zur dynamischen Integration zweier Theorieperspektiven. *Soziale Welt*, 47(4), 382-410.
- Blossfeld, H.P. & Shavit, Y. (1993). Dauerhafte Ungleichheiten. Zur Veränderung des Einflusses der sozialen Herkunft auf die Bildungschancen in dreizehn industrialisierten Ländern. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39(1), 25-52.
- Böttcher, W. & Klemm, K. (2000). Das Bildungswesen und die Reproduktion von herkunftsbedingter Benachteiligung. In B. Frommelt, K. Klemm, E. Rösner & K.J. Tillmann (Hrsg.). *Schule am Ausgang des 20. Jahrhunderts, gesellschaftliche Ungleichheit, Modernisierung und Steuerungsprobleme im Prozess der Schulentwicklung* (S. 11-43). Weinheim und München: Juventa.
- Bundesblatt (1994). *Botschaft zu einem Bundesgesetz über die Fachhochschulen (Fachhochschulgesetz, FHSG) vom 30. Mai 1994, BBl 1994 III 789*. Verfügbar unter <https://www.amtsdruckschriften.bar.admin.ch/viewOrigDoc.do?id=10053106> [09.07.2018]
- Boudon, R. (1974). *Education, Opportunity, and Social Inequality*. New York, NY: Wiley.
- Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In R. Kreckel (Hrsg.). *Soziale Ungleichheiten* (S. 183-198). Göttingen: Verlag Otto Schwarz & Co.

- Bourdieu, P. (1986). L'illusion biographique. *Actes de la recherche en sciences sociales*, 62-63/1986, 66-72.
- Bourdieu, P. & Passeron, J.C. (1971). *Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs*. Stuttgart: Ernst Klett.
- Breen, R. & Goldthorpe, J.H. (1997). Explaining Educational Differentials. Towards a Formal Rational Action Theory. *Rationality and Society*, 9(3), 275-305.
- Breneman, D. & Nelson, S.C. (1981). *Financing Community Colleges: An Economic Perspective*. Washington D.C.: The Brookings Institution.
- Brüggenbrock, C. (2014). Der Hochschulzugang im europäischen Vergleich. In F. Eberle, B. Schneider-Taylor & D. Bosse, (Hrsg.). *Abitur und Matura zwischen Hochschulvorbereitung und Berufsorientierung* (S. 231-244). Wiesbaden: Springer VS.
- Büchel, F. & Helberger, C. (1995). Bildungsnachfrage als Versicherungsstrategie, der Effekt eines zusätzlich erworbenen Lehrabschlusses auf die beruflichen Startchancen von Hochschulabsolventen. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 28(1), 32-42.
- Buchmann, M. & Kriesi, I. (2012). Geschlechtstypische Berufswahl: Begabungszuschreibungen, Aspirationen und Institutionen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderhefte*, 52, 256-280.
- Buchmann, M., Kriesi, I., Koomen, M., Imdorf, C. & Basler, A. (2016). Differentiation in secondary education and inequality in educational opportunities: The case of Switzerland. In H.P. Blossfeld, S. Buchholz, J. Skopek & M. Triventi (ed.). *Models of Secondary Education and Social Inequality: An International Comparison* (p. 111-128). Cheltenham, UK: Edward Elgar.
- Buchmann, M., Sacchi, S., Lamprecht, M. & Stamm, H.P. (2007). Switzerland: Tertiary Education Expansion and Social Inequality. In Y. Shavit, R. Arum & A. Gamoran (ed.). *Stratification in Higher Education, a Comparative Study* (S. 321-348). Stanford, CA: Stanford University Press.
- Buchmann, M. & Steinhoff, A. (2017). Social Inequality, Life Course Transitions, and Adolescent Development: Introduction to the Special Issue. *Journal of Youth and Adolescence*, 46(10), 2083-2090.
- Clark, B. (1960). The „Cooling-Out“ Function in Higher Education. *American Journal of Sociology*, 65(6), 569-576.

- Clark, B. (1980). The "Cooling Out" Function Revisited. *New Directions for Community Colleges*, 8(4), 15-31.
- Creswell, J.W. (2013). *Qualitative Inquiry and Research Design: Choosing Among Five Approaches*, 3rd ed. Thousand Oaks, CA: Sage.
- Criblez, L. & Magnin, C. (2001). Editorial: Die Bildungsexpansion in der Schweiz der 1960er- und 1970er-Jahre. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 23(1), 5-11.
- Daniels, Z. (2008). *Entwicklung schulischer Interessen im Jugendalter*. Münster: Waxmann.
- Dausein, B. (2014). „Bildungsentscheidungen“ im Kontext biografischer Erfahrungen und Erwartungen. Theoretische und empirische Argumente. In I. Miethe, J. Ecarius & A. Tervooren (Hrsg.). *Bildungsentscheidungen im Lebenslauf, Perspektiven qualitativer Forschung* (S. 39-61). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Daut, V. (2005). *Leben mit Duchenne Muskeldystrophie, eine qualitative Studie mit jungen Männern*. Bad Heilbronn: Julius Klinkhardt.
- Denzler, S. (2011). University or Polytechnic? Family Background Effects on the Choice of Higher Education Institution. *Swiss Journal of Sociology*, 37(1), 79-97.
- Diekmann, A. (2007). *Empirische Sozialforschung, Grundlagen Methoden, Anwendungen* (18. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Diekmann, A. & Voss, Th. (2004). Die Theorie des rationalen Handelns, Stand und Perspektiven. In A. Diekmann & Th. Voss (Hrsg.). *Rational-Choice-Theorie in den Sozialwissenschaften. Anwendungen und Probleme* (S. 13-29). München: Oldenbourg.
- Dietrich, H. & Abraham, M. (2008). Eintritt in den Arbeitsmarkt. In M. Abraham & Th. Hinz (Hrsg.). *Arbeitsmarktsoziologie, Probleme, Theorien, empirische Befunde* (2. Auflage, S. 69-98). Wiesbaden: Springer VS.
- Dietrich, H. & Abraham, M. (2018). Übergänge in Ausbildung und Arbeitsmarkt. In M. Abraham, Th. Hinz (Hrsg.). *Arbeitsmarktsoziologie, Probleme, Theorien, empirische Befunde* (3. Auflage, S. 77-116). Wiesbaden: Springer VS.
- Dietz, G.U., Matt, E., Schumann, K.F. & Seus, L. (1997). „Lehre tut viel...“, *Berufsbildung, Lebensplanung und Delinquenz bei Arbeiterjugendlichen*. Münster: Votum.

- Ditton, H. & Krüsken, J. (2010). Effekte der sozialen Herkunft auf die Schulformwahl beim Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe. In M.P. Neuenschwander & H.U. Grunder (Hrsg.). *Schulübergang und Selektion, Forschungsbefunde, Praxisbeispiele und Umsetzungsperspektiven* (S. 35-59). Zürich/Chur: Rüegger Verlag.
- Döbert, H. (2013). Übergänge in die Hochschule und in den Arbeitsmarkt in Deutschland. In H. Döbert & M.S. Szymanski (Hrsg.). *Übergänge in die Hochschule und aus der Hochschule in den Arbeitsmarkt* (S. 63-71). Münster: Waxmann.
- Dubs, R. (2005). *Gutachten zu Fragen der schweizerischen Berufsbildung*. Bern: hep.
- Düggeli, A. & Neuenschwander, M.P. (2015). Entscheidungsprozess und Passungswahrnehmung, berufsbiografische Ankerpunkte im Lebenslauf. In K. Häfeli, M.P. Neuenschwander & S. Schumann (Hrsg.). *Berufliche Passagen im Lebenslauf, Berufsbildungs- und Transitionsforschung in der Schweiz* (S. 219-242). Wiesbaden: Springer VS.
- Eberle, F. (2009). Schweizer Maturität – Ausbildungsstandards für Maturandinnen und Maturanden. In D. Bosse (Hrsg.). *Gymnasiale Bildung zwischen Kompetenzorientierung und Kulturarbeit* (S. 91-106). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Eberle, F. (2015). Berufsmatura und gymnasiale Matura – nicht gleichartig, aber gleichwertig? In K. Kraus & M. Weil (Hrsg.). *Berufliche Bildung historisch – aktuell – international, Festschrift zum 60. Geburtstag von Philipp Gonon* (S. 106-113). Detmold: Eusl.
- Eberle, F. (2021). Studierfähigkeit von Berufsmaturandinnen und -maturanden. In S. Dernbach-Stolz, P. Eigenmann, C. Kamm & S. Kessler (Hrsg.). *Transformationen von Arbeit, Beruf und Bildung in internationaler Betrachtung, Festschrift für Philipp Gonon* (S. 277-296). Wiesbaden: Springer VS.
- Eccles, J.S., Wigfield, A. & Schiefele, U. (1998). Motivation to Succeed. In W. Damon & N. Eisenberg (ed.). *Handbook of Child Psychology 5th edition, volume 3: Social, Emotional, and Personality Development* (p. 1017-1095). New York, NY: John Wiley & Sons.
- EDK, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektion (2014). *Fokus Berufsmaturität: Gute Vorbereitung auf ein Studium, Auszug aus EDK-Newsletter Juni 2014*. Verfügbar unter [http://www.edudoc.ch/static/web/arbeiten/berufsmaturitat\\_focus\\_education22014\\_d.pdf](http://www.edudoc.ch/static/web/arbeiten/berufsmaturitat_focus_education22014_d.pdf) [11.03.2017].
- EDK, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektion (2017). *Bildungssystem Schweiz*. Verfügbar unter <http://www.edk.ch/dyn/14798.php> [07.03.2018].

- EDK, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektion (2019). *Grafik Bildungssystem Schweiz, das schweizerische Bildungssystem auf einen Blick*. Verfügbar unter <https://www.edk.ch/de/bildungssystem/grafik> [17.05.2022].
- EDK, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektion (2022). *Lehrerin, Lehrer werden*. Verfügbar unter <https://www.edk.ch/de/bildungssystem/beschreibung/links-1/lehrer> [27.07.2022].
- EBMK, Eidgenössische Berufsmaturitätskommission (2016). *Stärkung der lehrbegleitenden Berufsmaturität (BM 1): Flexibilisierung der schulischen Umsetzung*. Bern: EBMK.
- Erikson, R. & Jonsson, J.O. (1996). Introduction: Explaining Class Inequality in Education, the Swedish Case. In R. Erikson & J.O. Jonsson (ed.). *Can Education Be Equalized? The Swedish Case in Comparative Perspective* (p. 1-63). Boulder, CO: Westview Press.
- Erziehungsdirektion des Kantons Bern (2017). *Höhere Berufsbildung, Wege zu höheren Berufsabschlüssen*. Bern: Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
- Esser, H. (1999). *Soziologie, spezielle Grundlagen, Band 1: Situationslogik und Handeln*. Frankfurt am Main: Campus.
- Fachmittelschule Schweiz (2022). *Die Fachmittelschule im schweizerischen Bildungssystem*. Verfügbar unter [https://static1.squarespace.com/static/5bb4b29a65a707045e290e76/t/5bb9fb51e2c4833b7285e5a5/1538915153460/FMS\\_CH\\_Bildungssystem\\_d.pdf](https://static1.squarespace.com/static/5bb4b29a65a707045e290e76/t/5bb9fb51e2c4833b7285e5a5/1538915153460/FMS_CH_Bildungssystem_d.pdf) [27.07.2022].
- Falter, J.M. (2012a). Der Übergang von der Schule ins Erwerbsleben aus bildungsökonomischer Sicht: einige theoretische und empirische Überlegungen. In M.M. Bergman, S. Hupka-Brunner, Th. Meyer & R. Samuel (Hrsg.). *Bildung – Arbeit – Erwachsenwerden. Ein interdisziplinärer Blick auf die Transition im Jugend- und jungen Erwachsenenalter* (S. 113-132). Wiesbaden: Springer.
- Falter, J.M. & Wendelspiess Chávez Juárez, F. (2013). *Professional matura as inequality reducing measure?* Verfügbar: <https://deliverypdf.ssrn.com/delivery.php?ID=622087009029068105101001069021002024022042010014033020088071073077091108091083109005011118030002007113008088086007074102118087001006043079004112101023115086066126104019076008081009086000064115073126127031107096085120102101090084100117004006092122096020&EXT=pdf&INDEX=TRUE> [27.07.2022].

- Falter, J.M. & Wendelspiess Chávez Juárez, F. (2016). Professional baccalaureate as a measure reducing inequality? In K. Scharenberg, S. Hupka-Brunner, Th. Meyer & M.M. Bergman (Hrsg.). *Transition im Jugend- und jungen Erwachsenenalter. Ergebnisse der Schweizer Längsschnittstudie TREE volume 2* (S. 183-207). Zürich: Seismo.
- Fitzli, D., Fontana, M.C., Habermacher, F. & Koebel, K. (2015). *Konzepte zur Stärkung der BM*. Zürich: Econcept.
- Fitzli, D., Inderbitzi, L. & Karlegger, A. (2013). *Evaluation der Studierfähigkeit von Berufsmaturitäts-Absolventen/innen an den Fachhochschulen. Befragung der FH-Bachelor-Studiengangleiter/innen*. Zürich: econcept.
- Fitzli, D., Karlegger, A & Grütter, M. (2014). *Evaluation der Studierfähigkeit von Berufsmaturitäts-Absolventen/innen an den Fachhochschulen. Befragung der Studierenden der FH-Kohorte 2012*. Zürich: econcept.
- Flammer, A. & Alsaker, F.D. (2002). *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz, die Erschließung innerer und äusserer Welten im Jugendalter*. Bern: Verlag Hans Huber.
- Fleischmann, D. (2009). Der „Königsweg“ war nie Realität. Interview mit U. Kiener. *Panorama plus*, 1-2. Verfügbar unter <https://www.edudoc.ch/record/31137?ln=de> [27.07.2022].
- Flick, U. (1995). *Qualitative Forschung, Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Flick, U. (2007). Design und Prozess qualitativer Forschung. In U. Flick, E. von Kardorff & I. Steinke, (Hrsg.). *Qualitative Forschung, ein Handbuch* (5. Auflage, S. 252-265). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Flick, U. (2012). Design und Prozess qualitativer Forschung. In U. Flick, E. von Kardorff & I. Steinke (Hrsg.). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (9. Auflage, S. 252-265). Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.
- Flick, U. (2014). *Qualitative Sozialforschung, eine Einführung* (6. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Flick, U., von Kardorff, E. & Steinke, I. (2013). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (10. Auflage). Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.

- FORS, Schweizer Kompetenzzentrum Sozialwissenschaften (2018). *COCON, Schweizerischer Kinder- und Jugendsurvey COCON*. Verfügbar unter <http://forscenter.ch/de/daris-daten-und-forschungsinformationsservice/datenservice/spezialprojekte/13965-2/> [19.07.2018].
- Forster-Heinzer, S., Holtsch, D., Rohr-Mentele, S. & Eberle, F. (2016). Do they intend to stay? An empirical study of commercial apprentices' motivation, satisfaction and intention to remain within the learned occupation. *Empirical Research in Vocational Education and Training*, 8(1), 1-27.
- Gambetta, D. (1987). *Where They Pushed or Did They Jump? Individual Decision Mechanisms in Education*. Cambridge, UK: University Press.
- Gaupp, N., Hupka-Brunner, S. & Geier, B. (2016). Kontextsensitive Wirkung Bourdieu'scher Kapitalien auf Ausbildungs- und Erwerbschancen: ein Vergleich bildungsbenachteiligter junger Erwachsener in Deutschland und der Schweiz. In K. Scharenberg, S. Hupka-Brunner, Th. Meyer & M.M. Bergmann (Hrsg.). *Transitionen im Jugend- und jungen Erwachsenenalter, Ergebnisse der Schweizer Längsschnittstudie TREE* (S. 75-97). Zürich: Seismo.
- Ganzeboom, H.B.G., De Graaf, P.M., Treiman, D.J. & De Leeuw, J. (1992). A standard international socio-economic index of occupational status. *Social Science Research* 21(1), 1-56.
- Ghislà, G., Bernasconi, M. & Poglià, E. (2009). Die Kompetenzen der Berufsmaturanden: Evaluation in der Berufsbildung. Eine regionale Studie mit einem Vergleich zwischen Berufsmaturität und gymnasialer Maturität. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 31(2), 249 – 286.
- Gess, C. (2003). Kritik der Humankapitaltheorie unter spezieller Berücksichtigung des soziologischen Ansatzes von Pierre Bourdieu. In *Kritiknetz – Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft*. Verfügbar unter [https://www.researchgate.net/profile/Christopher\\_Gess/publication/229140416\\_Kritik\\_der\\_Humankapitaltheorie\\_unter\\_spezieller\\_Beruecksichtigung\\_des\\_sozziologischen\\_Ansatzes\\_von\\_Pierre\\_Bourdieu/links/09e41501bc161e654d000000/Kritik-der-Humankapitaltheorie-unter-spezieller-Beruecksichtigung-des-soziologischen-Ansatzes-von-Pierre-Bourdieu.pdf](https://www.researchgate.net/profile/Christopher_Gess/publication/229140416_Kritik_der_Humankapitaltheorie_unter_spezieller_Beruecksichtigung_des_sozziologischen_Ansatzes_von_Pierre_Bourdieu/links/09e41501bc161e654d000000/Kritik-der-Humankapitaltheorie-unter-spezieller-Beruecksichtigung-des-soziologischen-Ansatzes-von-Pierre-Bourdieu.pdf) [20.03.2019].
- Gläser, J. & Laudel, G. (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse* (4. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Gläser-Zikuda, M. (2011). Qualitative Auswertungsverfahren. In H. Reinders, H. Ditton, C. Gräsel & B. Gniewosz (Hrsg.). *Empirische Bildungsforschung: Strukturen und Methoden* (S. 109-120). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gläser-Zikuda, M. (2015). Qualitative Auswertungsverfahren. In H. Reinders, H. Ditton, C. Gräsel & B. Gniewosz (Hrsg.). *Empirische Bildungsforschung: Strukturen und Methoden* (2., überarbeitete Auflage, S. 119-130). Wiesbaden: Springer VS.
- Glauser, D. (2015). *Berufsausbildung oder Allgemeinbildung, soziale Ungleichheiten beim Übergang in die Sekundarstufe II in der Schweiz*. Wiesbaden: Springer VS.
- Gold, J. (2011). Entscheidungsfindung nach dem Abitur: Die Capability-Perspektive. In P. Bornkessel & J. Asdonk (Hrsg.). *Der Übergang Schule – Hochschule* (S. 251-278). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gonon, P. (1994). Die Einführung der "Berufsmatura" in der Schweiz als Prüfstein einer Neuorientierung von Allgemeinbildung und Berufsbildung. *Zeitschrift für Pädagogik*, 40(3), 389-404.
- Gonon, P. (2001). *Young Women in Swiss Vocational Education and in Business matura (School Leaving Examination)*. In P. Gonon, K. Häfeli, A. Heikkinen & I. Ludwig (ed.). *Gender Perspectives on Vocational Education* (p. 57-72). Bern: Peter Lang.
- Gonon, P. (2002). *Arbeit, Beruf und Bildung*. Bern: hep.
- Gonon, P. (2005). Challenges in the Swiss Vocational Education and Trainingsystem. *Berufs- und Wirtschaftspädagogik online* 7.
- Gonon, P., (2012). Entstehung und Dominanz der dualen Berufsbildung in der Schweiz. In M.M. Bergman, S. Hupka-Brunner, Th. Meyer & R. Samuel (Hrsg.). *Bildung – Arbeit – Erwachsenwerden, ein interdisziplinärer Blick auf die Transition im Jugend- und jungen Erwachsenenalter* (S. 221-242). Wiesbaden: Springer VS.
- Gonon, P. (2013a). Berufsmaturität als Reform – Hybris oder Erfolgsstory? In M. Maurer & P. Gonon (Hrsg.). *Herausforderungen für die Berufsbildung in der Schweiz, Bestandsaufnahme und Perspektiven* (S. 119-146). Bern: hep.
- Gonon, P. (2013b). Federal Vocational Baccalaureate: The Swiss way of 'hybridity'. In Th. Deissinger, J. Aff, A. Fuller & C. Helms (Hrsg.). *Hybrid Qualifications: Structures and Problems in the Context of European Vet Policy* (p. 181-196). Bern: Peter Lang.



- Gonon, P. (2014). Ist nutzenorientierte Bildung gerechtfertigt? Berufliche und gymnasiale Bildung in der Schweiz zwischen Industrie, Gesellschaft und Individuum. In E. Wyss (Hrsg.). *Von der Krippe zum Gymnasium, Bildung und Erziehung im 21. Jahrhundert* (S. 123-140). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Gonon, P. (2017). Renaissance der dualen Berufsbildung durch Modernisierung. In P. Schlögl, M. Stock, D. Moser, K. Schmid & F. Gramlinger (Hrsg.). *Berufsbildung, eine Renaissance? Motor für Innovation, Beschäftigung, Teilhabe, Aufstieg, Wohlstand, ...* (S. 44-60). Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Gonon, P. (2019). Zur Legitimität von Hochschulweiterbildung in der Schweiz – Zwischen Wissenschafts- und Arbeitsmarktorientierung. In C. Imdorf, R.J. Leemann & P. Gonon (Hrsg.). *Bildung und Konventionen, die „Economie des conventions“ in der Bildungsforschung* (S. 371-399). Wiesbaden: Springer VS.
- Gonon, P. & Hägi, L. (2019). Expansion und Differenzierung der Berufsbildung in der Schweiz (1960-2010). *bwp@ Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online*, 36/2019, 1-18.
- Gonon, P. & Schmid, E. (2011). Übergang in eine Tertiärausbildung nach einer Berufsausbildung in der Schweiz. In M. Ebbinghaus (Hrsg.). *bwp@ Spezial 5 – Hochschultage Berufliche Bildung 2011, Kurzvorträge*, 1-17.
- Gonon, P. & Schmid, E. (2016). Übergang in eine Tertiärausbildung nach einer beruflichen Grundbildung. In K. Scharenberg, S. Hupka-Brunner, Th. Meyer & M.M. Bergman (Hrsg.). *Transition im Jugend- und jungen Erwachsenenalter, Ergebnisse der Schweizer Längsschnittstudie TREE volume 2* (S. 208-230). Zürich: Seismo.
- Gonon, P. & Wettstein, E. (2009). *Berufsbildung in der Schweiz*. Bern: hep Verlag.
- Graf, M. (2013). Gymnasium-Fachhochschule – Es gibt mehr als einen Königsweg. In Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern (Hrsg.). *Mittelschulbericht 2013: Kooperation und Entwicklung* (S. 17-18). Bern: Kanton Bern.
- Griga, D., Hadjar, A. & Becker, R. (2013). Bildungsungleichheiten beim Hochschulzugang nach Geschlecht und Migrationshintergrund, Befunde aus der Schweiz und aus Frankreich. In A. Hadjar & S. Hupka-Brunner (Hrsg.). *Geschlecht, Migrationshintergrund und Bildungserfolg* (S. 270-293). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Gritler, R. (1984). *Methoden der qualitativen Sozialforschung: Studien zur qualitativen Sozialforschung, Anleitung zur Feldarbeit*. Wien: Böhlau.

- Grob, A., Leu, E. & Kirchhoff, E. (2007). *Evaluation Passerelle Berufsmaturität – universitäre Hochschulen*. Basel: Universität Basel.
- Grossenbacher, S. (2012). Evidenzen aus dem Bildungsbericht Schweiz 2010. In Akademien der Wissenschaften Schweiz (Hrsg.). *Zukunft Bildung Schweiz – von der Selektion zur Integration* (S. 63-77). Bern: Akademien der Wissenschaften Schweiz.
- Grubb, W.N. (1996). *Working in the Middle: Strengthening Education and Training for the Mid-Skilled Labor Force*. Hoboken, NJ: Wiley.
- Hadjar, A. & Becker, R. (2006). Bildungsexpansion – erwartete und unerwartete Folgen. In A. Hadjar & R. Becker (Hrsg.). *Die Bildungsexpansion, erwartete und unerwartete Folgen* (S. 11-26). Wiesbaden: Springer.
- Hadjar, A. & Berger, J. (2011). Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten in Europa: Die Bedeutung des Bildungs- und Wohlfahrtssystems. In A. Hadjar (Hrsg.). *Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten* (S. 23-54). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hadjar, A. & Hupka-Brunner, S. (2013). Überschneidungen von Bildungsungleichheiten nach Geschlecht und Migrationshintergrund, eine theoretische und empirische Hinführung. In A. Hadjar & S. Hupka-Brunner (Hrsg.). *Geschlecht, Migrationshintergrund und Bildungserfolg* (S. 7-35). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Haeberlin, U., Imdorf, C. & Kronig, W. (2004). *Von der Schule in die Berufslehre: Untersuchungen zur Benachteiligung von ausländischen und von weiblichen Jugendlichen bei der Lehrstellensuche*. Bern: haupt.
- Häfeli, K., Neuenschwander, M.P. & Schumann, S. (2015). Transitionsforschung in der Schweiz – ein kurzer Überblick. In K. Häfeli, M.P. Neuenschwander & S. Schumann (Hrsg.). *Berufliche Passagen im Lebenslauf, Berufsbildungs- und Transitionsforschung in der Schweiz* (S. 9-20). Wiesbaden: Springer VS.
- Hägi, L. (2019). Disparate Entwicklungen der schweizerischen Berufsmaturität – zur Wertigkeit eines beruflichen Bildungsabschlusses in verschiedenen Kantonen. In C. Imdorf, R.J. Leemann & P. Gonon (Hrsg.). *Bildung und Konventionen, die „Economie des conventions“ in der Bildungsforschung* (S. 341-369). Wiesbaden: Springer VS.
- Haller, M. (2003). *Soziologische Theorie im systematisch-kritischen Vergleich* (2. Auflage). Opladen: Leske + Budrich.

- Harazd, B. (2007). *Die Bildungsentscheidung, zur Ablehnung der Schulformempfehlung am Ende der Grundschulzeit*. München: Waxmann.
- Harbour, C.P. (2015). *John Dewey and the Future of Community College Education*. New York, NY: Bloomsbury Academic.
- Heckhausen, J. & Tomasik, M.J. (2002). Get an Apprenticeship Before School is out: How German Adolescents Adjust Vocational Aspirations When Getting Close to a Developmental Deadline. *Journal of Vocational Behavior*, 60(2), 199-219.
- Helberger, C. & Palamidis, H. (1992). *Die Nachfrage nach Bildung, Theorien und empirische Ergebnisse*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Helfferich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten, Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (4. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Heindl., A. (2015). Inhaltsanalyse. In A. Hildebrandt, S. Jäckle, F. Wolf & A. Heindl (Hrsg.). *Methodologie, Methoden, Forschungsdesign: Ein Lehrbuch für fortgeschrittene Studierende der Politikwissenschaft* (S. 299-333). Wiesbaden: Springer VS.
- Hildebrandt, A., Jäckle, S., Wolf, F. & Heindl., A. (2015). *Methodologie, Methoden, Forschungsdesign: Ein Lehrbuch für fortgeschrittene Studierende der Politikwissenschaft*. Wiesbaden: Springer VS.
- Hillmert, S. & Jacob, M. (2003). Social inequality in higher education: Is vocational training a pathway leading to or away from university? *European Sociological Review*, 19(3), 319-334.
- Hopf, C. (1978). Die Pseudo-Exploration – Überlegungen zur Technik qualitativer Interviews in der Sozialforschung. *Zeitschrift für Soziologie*, 7(2), 97-115.
- Hopf, C. (2013). Qualitative Interviews – ein Überblick. In E. Flick, E. von Kardorff & I. Steinke (Hrsg.). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (10. Auflage, S. 349-360). Reinbek: Rowohlt.
- Hupka, S. (2003). Ausbildungssituation und Verläufe: Übersicht. In BFS/TREE (Hrsg.). *Wege in die nachobligatorische Ausbildung. Die ersten zwei Jahre nach Austritt aus der obligatorischen Schule. Zwischenergebnisse des Jugendlängsschnitts TREE* (S. 33-58). Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

- Hupka-Brunner, S., Meyer, Th., Stalder, B.E. & Keller, A. (2011). PISA-Kompetenzen und Übergangswege: Ergebnisse aus der Schweizer TREE-Studie. In E.M. Krekel & T. Lex (Hrsg.). *Neue Jugend, neue Ausbildung? Beiträge aus der Jugend- und Bildungsforschung* (S. 173-188). Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung BIBB.
- Hupka-Brunner, S., Samuel, R., Huber, E., & Bergman, M.M. (2011). Geschlechterungleichheiten im intergenerationalen Bildungstransfer in der Schweiz. In A. Hadjar (Hrsg.). *Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten* (S. 77-98). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hupka-Brunner, S., Samuel, R. & Bergmann, M.M. (2016). Der Einfluss der sozialen Herkunft auf postobligatorische Bildungsverläufe in der Schweiz. In K. Scharenberg, S. Hupka-Brunner, Th. Meyer & M.M. Bergmann (Hrsg.). *Transitionen im Jugend- und jungen Erwachsenenalter, Ergebnisse der Schweizer Längsschnittstudie TREE* (S. 45-74). Zürich: Seismo.
- Hupka-Brunner, S., Scharenberg, K., Meyer, Th. & Müller, B. (2015). Leistung oder soziale Herkunft? Bestimmungsfaktoren für erwarteten und tatsächlichen beruflichen Erfolg im jungen Erwachsenenalter. In K. Häfeli, M.P. Neuenschwander & S. Schumann (Hrsg.). *Berufliche Passagen im Lebenslauf, Berufsbildungs- und Transitionsforschung in der Schweiz* (S. 243-276). Wiesbaden: Springer VS.
- Imdorf, C. (2012). *Schulqualifikation und Berufsfindung: Wie Geschlecht und nationale Herkunft den Übergang in die Berufsbildung strukturieren*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Imdorf, C., Berner, E. & Gonon, P. (2016). Duale versus vollzeitschulische Berufsausbildung in der Schweiz. In R.J. Leemann, C. Imdorf, J.J.W. Powell & M. Sertl (Hrsg.). *Die Organisation von Bildung, soziologische Analysen zu Schule, Berufsbildung, Hochschule und Weiterbildung* (S. 186-207). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Jackson, M.A. & Nutini, C.D. (2002). Hidden Resources and Barriers in Career Learning Assessment with Adolescents Vulnerable to Discrimination. *Career Development Quarterly*, 51(1), 56-77.
- Jacobs Center for Productive Youth Development (2022). *COCON – Der Schweizerische Kinder- und Jugendsurvey*. Verfügbar unter <https://www.jacobscenter.uzh.ch/de/research/cocon.html> [27.07.2022].

- Jäpel, F. (2017a). *Die Berufsmaturität als Ausbildungsalternative, Einflussfaktoren individueller Bildungsentscheidungen am Übergang in die nachobligatorische Ausbildung*. Bern: Haupt.
- Jäpel, F. (2017b). *Die Berufsmaturität als Ausbildungsalternative, Entscheidungsfindung von Jugendlichen am Ende der Schule*. Verfügbar unter <https://www.sgab-srfp.ch/de/newsletter/die-berufsmaturitaet-als-ausbildungsalternative> [05.02.2019].
- Kahlert, H. (2011). "Cooling out" und der riskante Weg an die Spitze – Zum Einfluss von Ungleichheitsregimes auf Karriereorientierungen im wissenschaftlichen Nachwuchs. In J. Wergen (Hrsg.). *Forschung und Förderung, Promovierende im Blick der Hochschulen* (S. 105-123). Münster: LIT.
- Kahneman, D. & Tversky, A. (1979). Prospect theory, an analysis of decision under risk. *Econometrica*, 47(2), 263-291.
- Kaiser, N., Amann, F., Capillo, M., Bade, S., Lügstenmann, M., Haering, B. & Holtsch, D. (2022). *Evaluation 2021 zur Studierfähigkeit der Berufsmaturitätsabsolventen/innen*. Zürich: econcept.
- Kaiser, N., Grütter, M. & Fitzli, D. (2013). *Evaluation der Studierfähigkeit von Berufsmaturitäts-Absolventen/innen an den Fachhochschulen. Analyse der statistischen Daten*. Zürich: econcept.
- kfmv, Kaufmännischer Verband (2022a). *Reform KV-Lehre*. Verfügbar unter <https://www.kfmv.ch/ueber-uns/engagement/reform-kv-lehre> [04.07.2022].
- kfmv, Kaufmännischer Verband kfmv (2022b). *Offshoring und Digitalisierung: Herausforderungen für die kaufmännischen Berufe*. Verfügbar unter <https://www.kfmv.ch/region/bern-solothurn-aargau/angebot/dienstleistungen/studien-analysen-und-umfragen/offshoring-und-digitalisierung-herausforderungen-fuer-die-kaufmaennischen-berufe> [05.07.2022].
- Kelle, U. & Kluge, S. (2010). *Vom Einzelfall zum Typus, Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung* (2. überarbeitete Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Keller, A., Hupka-Brunner, S. & Meyer, Th. (2010). *Nachobligatorische Ausbildungsverläufe in der Schweiz: Die ersten sieben Jahre. Ergebnisübersicht des Jugendlängsschnitts TREE, Update 2010*. TREE: Basel.

- Keller, F. (2014). *Strukturelle Faktoren des Bildungserfolgs. Wie das Bildungssystem den Übertritt ins Berufsleben bestimmt*. Wiesbaden: Springer VS.
- Keller, S. & Zavalloni, M. (1964). Ambition and Social Class: A Respecification. *Social Forces*, 43(1), 58-70.
- Kiener, U. & Gonon, P. (1998a). *Die Berufsmatur als Fallbeispiel schweizerischer Bildungspolitik, Umsetzungsbericht*. Bern: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF.
- Kiener, U. & Gonon, P. (1998b). *Die Berufsmatur, ein Fallbeispiel schweizerischer Berufsbildungspolitik*. Chur und Zürich: Verlag Rüegger.
- Kluge, S. (2000). Empirisch begründete Typenbildung in der qualitativen Sozialforschung. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 1(1), Art. 14. Verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0001145> [27.07.2022].
- Kleemann, F., Krähnke, U. & Matuscheck, I. (2013): *Interpretative Sozialforschung, eine Einführung in die Praxis des Interpretierens* (2. Auflage). Wiesbaden: Springer VS.
- Klomfass, S. (2017). Neue Schulformen, neue Ungleichheiten. In M.S. Baader & T. Freytag (Hrsg.). *Bildung und Ungleichheit in Deutschland* (S. 207-227). Wiesbaden: Springer.
- Kost, J. (2013). Durchlässigkeit und Hochschulzugang in der Schweiz. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften*, 35(2), 473-492.
- Kost, J. (2018a). *Erreichte und verpasste Anschlüsse – Zur Durchlässigkeit der Schweizer Sekundarstufe II*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Kost, J. (2018b). *Wie durchlässig ist die Schweizer Berufsbildung wirklich?* Verfügbar unter <https://www.sgab-srfp.ch/de/newsletter/wie-durchlaessig-ist-die-schweizer-berufsbildung-wirklich> [02.04.2019].
- Kost, J., Lüthi, F. & Fischer, J. (2017). *Die Berufsmaturitätsquote zwischen Volatilität und Stabilität – eine bildungspolitische Herausforderung*. Verfügbar unter <https://www.sgab-srfp.ch/de/newsletter/die-berufsmaturitaetsquote-zwischen-volatilitaet-und-stabilitaet-eine-bildungspolitische> [06.03.2019].
- Kriesi, I. & Dauner Gardiol, I. (2018). *Berufsmaturität*. Verfügbar unter <https://www.ehb.swiss/obs/trend-im-fokus-berufsmaturitaet> [06.07.2022].

- Kristen, C. (1999). *Bildungsentscheidungen und Bildungsungleichheit, Arbeitspapier. Ein Überblick über den Forschungsstand*. Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung.
- Kronig, W. (2007). *Die systematische Zufälligkeit des Bildungserfolgs, theoretische Erklärungen und empirische Untersuchungen zur Lernentwicklung und zur Leistungsbewertung in unterschiedlichen Schulklassen*. Bern: Haupt.
- Kronig, W. (2012). Individuum und Struktur im Bildungssystem – Anmerkungen zur Semantik einer komplexen Relation. In M.M. Bergman, S. Hupka-Brunner, Th. Meyer & R. Samuel (Hrsg.). *Bildung – Arbeit – Erwachsenwerden. Ein interdisziplinärer Blick auf die Transition im Jugend- und jungen Erwachsenenalter* (S. 77-94). Wiesbaden: Springer.
- Krucker, S. (2011). Selektionsinstrumente, Eignungstests – was sie können und wem sie nützen. *Panorama*, 1/2011, 10-11.
- Kruse, J. (2015). *Qualitative Interviewforschung, ein integrativer Ansatz* (2. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. (2012). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. (2014). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (2. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. (2020). Typenbildung. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.). *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie, Band 2: Designs und Verfahren* (2. Auflage, S. 795-812). Wiesbaden: Springer.
- Lamnek, S. (1988). *Qualitative Sozialforschung, Band 1: Methodologie*. München: Psychologie Verlags Union.
- Lamnek, S. & Krell, C. (2016). *Qualitative Sozialforschung* (6. überarbeitete Auflage). Weinheim: Beltz.
- Landis, J.R., & Koch, G.G. (1977). The Measurement of Observer Agreement for Categorical Data. *Biometrics*, 33(1), 159-174.

- Leemann, R.J. & Imdorf, C. (2011). Zum Zusammenhang von Geschlechterungleichheiten in Bildung, Beruf und Karriere: Ein Ausblick. In A. Hadjar (Hrsg.). *Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten* (S. 417-440). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lepori, B. (2016). *Fachhochschulen als Akteure im schweizerischen Forschungs- und Innovationssystem, Studie im Rahmen des Berichtes „Forschung und Innovation in der Schweiz 2016“*. Bern: Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFJ.
- Levinson, D.L. (2005). *Community Colleges: A Reference Handbook*. Santa Barbara, CA: ABC Clío.
- Levinson, D., Cookson, P. & Sadovnik, A. (2002). *Education and Sociology: An Encyclopedia*. New York, NY: Routledge Falmer.
- Levy, R. (2010). Soziale Mobilität in der Schweiz zwischen strukturellen Chancen und Diskriminierung. In M. Budowski & M. Nollert (Hrsg.). *Soziale Ungleichheiten* (S. 57-73). Zürich: Seismo.
- Lörz, M. (2012). Mechanismen sozialer Ungleichheit beim Übergang ins Studium: Prozesse der Status- und Kulturreproduktion. In R. Becker & H. Solga (Hrsg.). *Soziologische Bildungsforschung* (S. 302-324). Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderhefte, 52. Wiesbaden: Springer VS.
- Lörz, M. & Schindler, S. (2011). Geschlechtsspezifische Unterschiede beim Übergang ins Studium. In A. Hadjar, (Hrsg.). *Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten* (S. 99-122). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lörz, M. & Quast, H. (2013). Erfahrungen, Entscheidungsprozesse und Auslandsmobilität: Warum ziehen bildungsferne Gruppen seltener einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt in Betracht. In J. Asdonk, S.U. Kuhnen & P. Bornkessel (Hrsg.). *Von der Schule zur Hochschule, Analysen, Konzeptionen und Gestaltungsperspektiven des Übergangs* (S. 323-338). Münster: Waxmann.
- Maaz, K. (2006). *Soziale Herkunft und Hochschulzugang, Effekte institutioneller Öffnung im Bildungssystem*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Maaz, K., Hausen, C., McElvany, N. & Baumert, J. (2006). Stichwort: Übergänge im Bildungssystem, theoretische Konzepte und ihre Anwendungen in der empirischen Forschung beim Übergang in die Sekundarstufe. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9(3), 299-327.



- Maaz, K., Nagy, G., Trautwein, U., Watermann, R. & Köller, O. (2004). Institutionelle Öffnung trotz bestehender Dreigliedrigkeit. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 24(2), 146-165.
- Maurer, M. (2013a). Herausforderungen für das schweizerische Berufsbildungssystem – ein Ausblick. In M. Maurer & P. Gonon (Hrsg.). *Herausforderungen für die Berufsbildung in der Schweiz, Bestandesaufnahme und Perspektiven* (S. 243-249). Bern: hep.
- Maurer, M. (2013b). Berufsbildung und Arbeitsmarkt zwischen Tertiarisierung und Fachkräftemangel. In M. Maurer & Gonon P. (Hrsg.). *Herausforderungen für die Berufsbildung in der Schweiz, Bestandesaufnahme und Perspektiven* (S. 15-36). Bern: hep.
- Mayer, H.O. (2013). *Interview und schriftliche Befragung. Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung* (6. Auflage). München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Mayer, K.U. (1990). Lebensverläufe und sozialer Wandel. Anmerkungen zu einem Forschungsprogramm. In K.U. Mayer (Hrsg.). *Lebensverläufe und sozialer Wandel* (S. 7-21). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mayer, K. U. (1995). Gesellschaftlicher Wandel, Kohortenungleichheit und Lebensverläufe. In P. A. Berger & P. Sopp (Hrsg.). *Sozialstruktur und Lebenslauf* (S. 27-47). Opladen: Leske + Budrich.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (5. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (12. Auflage). Weinheim: Beltz.
- Meier, Th., Jöhr, M. & Kammermann, M. (2022). *Ausbilden und Lernen am dritten Lernort, situationsorientierte Didaktik für Ausbildende*. Bern: hep.
- Merkens, H. (2000): Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion. In U. Flick, E. Kardorff & I. Steinke (Hrsg.). *Qualitative Forschung, ein Handbuch* (S. 286-299). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Merkens, H. (2007): Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion. In U. Flick, E. Kardorff & I. Steinke (Hrsg.). *Qualitative Forschung, ein Handbuch* (5. Auflage, S. 286-299). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Mertens, D. (1976). Beziehungen zwischen Qualifikation und Arbeitsmarkt. In W. Schläffke (Hrsg.). *Jugendarbeitslosigkeit. Unlösbare Aufgabe für das Bildungs- und Beschäftigungssystem* (S. 68-117). Köln: Deutscher Instituts-Verlag.

- Meyer, T. (2016). *Bildungsgrenzen im Spiegel der Panel-Studie TREE*. Bern: TREE.
- Meyer, T. & Hupka-Brunner, S. (2012). Bildung selektionieren und rationieren im Zeitalter der Wissensgesellschaft? Paradoxien des schweizerischen Bildungssystems. In Akademien der Wissenschaften Schweiz (Hrsg.). *Zukunft Bildung Schweiz – von der Selektion zur Integration* (S. 125-134), Akten der Veranstaltung vom 16. und 17. Juni 2011. Bern: Akademien der Wissenschaften Schweiz.
- Miethe, I. & Dierckx, H. (2014). Was ist eine Bildungsentscheidung? Theoretische und empirische Betrachtungen aus einer biografischen Perspektive. In I. Miethe, J. Ecarius & A. Tervooren (Hrsg.). *Bildungsentscheidungen im Lebenslauf, Perspektiven qualitativer Forschung* (S. 19-37). Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Moore, K.M. (1975). The Cooling Out of Two-Year College Women. *Personnel and Guidance Journal*, 53 (8), 578-583.
- Moser, U., Buff, A., Angelone, D. & Hollenweger, J. (2011). *Nach sechs Jahren Primarschule. Deutsch, Mathematik und motivational-emotionales Befinden am Ende der 6. Klasse*. Zürich: Bildungsdirektion Kanton Zürich.
- Müller, R. (2009). *Berufswahl und Lehre, berufliche Orientierungs- und Entscheidungsprozesse bei ausländischen und schweizerischen Jugendlichen*. Bern: hep.
- Müller, W. & Pollak, R. (2007). Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder an Deutschlands Universitäten? In R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.). *Bildung als Privileg, Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit* (2. Auflage, S. 311-352). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Müller, W. & Pollak, R. (2016). Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder in Deutschlands Universitäten? In R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.). *Bildung als Privileg, Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit* (5. Auflage, S. 345-368). Wiesbaden: Springer VS.
- Müller, W., Steinmann, S. & Schneider, R. (1997). Bildung in Europa. In S. Hradil & S., Immerfall (Hrsg.). *Die westeuropäischen Gesellschaften im Vergleich* (S. 177-245). Opladen: Leske + Budrich.
- Nägele, C. (2013). *Analyse der Entscheidung für die Berufsmaturitätsschule: Wie sich Jugendliche für eine Lehre mit lehrbegleitender Berufsmaturität entscheiden*. Solothurn: PHNW, Institut Forschung und Entwicklung.

- Neuenschwander, M.P. (2012). Selektionsprozesse beim Übergang in die Sekundarstufe I, die Berufsausbildung und die tertiäre Ausbildung. In M.M. Bergmann, S. Hupka-Brunner, Th. Meyer & R. Samuel (Hrsg.). *Bildung – Arbeit – Erwachsenwerden* (S. 181-202). Wiesbaden: Springer VS.
- Neuenschwander, M.P., Gerber, M., Frank, N. & Rottermann, B. (2012). *Schule und Beruf, Wege in die Erwerbstätigkeit*. Wiesbaden: Springer VS.
- Neuenschwander, M.P. & Nägele, C. (2019). *Motivation bringt tertiäre Bildung*. Verfügbar unter <https://www.sgab-srfp.ch/de/newsletter/motivation-bringt-tertiäre-bildung> [06.03.2019].
- OECD, Organization for Economic Co-operation and Development (2022). *Youth not in employment, education or training (NEET)*. Verfügbar unter <https://data.oecd.org/youth-inac/youth-not-in-employment-education-or-training-neet.htm> [27.07.2022].
- OECD, Organization for Economic Co-operation and Development (2012). *OECD-Berichte über Gesundheitssysteme, Schweiz 2011*. Paris: OECD.
- Oelkers, J. (2014). *Schulentwicklung und Elitenbildung in der Schweiz*. Winterthur, 2. Juli 2014. Verfügbar unter [http://www.ife.uzh.ch/research/emeriti/oelkersjuergen/vortraege-profoelkers/vortraege2014/Winterthur\\_Kyburg.pdf](http://www.ife.uzh.ch/research/emeriti/oelkersjuergen/vortraege-profoelkers/vortraege2014/Winterthur_Kyburg.pdf) [27.04.2017].
- Oesch, D. (2017). *Potenzielle und realisierte Durchlässigkeit in gegliederten Bildungssystemen, eine lokalstrukturelle Übertrittsanalyse in zwei Schulsystemen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Oreopoulos, P. & Salvanes, K.G. (2011). Priceless: The Nonpecuniary Benefits of Schooling. *Journal of Economic Perspectives*, 25(1), 159-184.
- Patton, M.Q. (1990). *Qualitative Evaluation and Research Methods* (2nd edition). Newbury Park, CA: Sage Publications.
- Patton, M.Q. (2015). *Qualitative Research & Evaluation Methods* (4th edition). Thousand Oaks, CA: Sage Publications.
- Pfeffer, F. (2008). Persistent Inequality in Educational Attainment and Its Institutional Context. *European Sociological Review*, 24(5), 543-565.
- Polachek, S.W. (1981). A Human Capital Approach to Sex Differences in Occupational Structure. *The Review of Economics and Statistics*, 63(1), 60-69.

- Rädiker, S. & Kuckartz, U. (2019). *Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA, Text, Audio und Video*. Wiesbaden: Springer VS.
- Ramsenthaler, C. (2013). Was ist "Qualitative Inhaltsanalyse"? In M. Schnell, C. Schulz, H. Kolbe & C. Dunger (Hrsg.). *Der Patient am Lebensende, eine qualitative Inhaltsanalyse* (S. 23-42). Wiesbaden: Springer VS.
- Rosenbaum, J.E., Deil-Amen, R. & Person, A.E. (2006). *After Admission: From College Access to College Success*. New York, NY: Russell Sage Foundation.
- Rubin, H.J. & Rubin, S.I. (2005). *Qualitative Interviewing, the Art of Hearing Data* (2nd edition). Thousand Oaks, CA: SAGE.
- Sarasin, P. (2014). Bildung in der Wissensgesellschaft – oder: Sind tiefe Maturaquoten sinnvoll? In F. Eberle, B. Schneider-Taylor & D. Bosse (Hrsg.). *Abitur und Matura zwischen Hochschulvorbereitung und Berufsorientierung* (S. 111-142). Wiesbaden: Springer VS.
- SBFI, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2017). *Berufsbildung in der Schweiz, Fakten und Zahlen 2017*. Bern: SBFI.
- SBFI, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2018a). *Allgemeine Informationen zu höheren Fachschulen (HF)*. Verfügbar unter <https://www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home/bildung/hbb/allgemeine-informationen-hf.html> [22.03.2018].
- SBFI, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2018b). *Die Fachhochschulen der Schweiz*. Verfügbar unter <https://www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home/hs/hochschulen/kantonale-hochschulen/fh-ph/die-fachhochschulen-der-schweiz.html> [08.05.2018].
- SBFI, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2022a). *Berufsbildung in der Schweiz, Fakten und Zahlen 2022*. Bern: SBFI.
- SBFI, Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (2022b). *Bildungssystem Schweiz*. Verfügbar unter <https://www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home/bildung/bildungsraum-schweiz/bildungssystem-schweiz.html> [27.07.2022].
- Schallberger, U. & Spiess Huldi, C. (2001). Die Zürcher Längsschnittstudie „Von der Schulzeit bis zum mittleren Erwachsenenalter“ (ZLSE), ein Bericht aus der Forschung. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 21(1), 80-89.

- Scharenberg, K., Rudin, M., Müller, B., Meyer, Th. & Hupka-Brunner, S. (2016). Education and employment pathways from the end of compulsory school to young adulthood: the first ten years. In K. Scharenberg, S. Hupka-Brunner, Th. Meyer & M.M. Bergmann (Hrsg.). *Transitionen im Jugend- und jungen Erwachsenenalter, Ergebnisse der Schweizer Längsschnittstudie TREE* (S. 20-44). Zürich: Seismo.
- Schellenberg, C., Hättich, A., Schmaeh, N. & Häfeli, K. (2016). Die Matura als der Weg zum beruflichen Erfolg: Ein Vergleich mit der Berufsausbildung. In J. Kramer, M. Neumann & U. Trautwein (Hrsg.). *Abitur und Matura im Wandel, historische Entwicklungslinien, aktuelle Reformen und ihre Effekte* (S. 253-285). Wiesbaden: Springer VS.
- Schindler, S. (2014). *Wege zur Studienberechtigung – Wegen ins Studium? Eine Analyse sozialer Inklusions- und Ablenkungsprozesse*. Wiesbaden: Springer.
- Schindler, S. & Lörz, M. (2011). Mechanism of Social Inequality Development: Primary and Secondary Effects in the Transition to Tertiary Education Between 1976 and 2005. *European Sociological Review*, 25(5), 647-660.
- Schmidt-Grunert, M. (2004). *Sozialarbeitsforschung konkret, problemzentrierte Interviews als qualitative Erhebungsmethode*. Freiburg i.B.: Lambertus.
- Schneider, H. & Franke, B. (2014). *Bildungsentscheidungen von Studienberechtigten, Studienberechtigte 2012 ein halbes Jahr vor und ein halbes Jahr nach Schulabschluss*. Hannover: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung.
- Schreier, M. (2013a). Qualitative Forschungsmethoden. In W. Hussy, M. Schreier & G. Echterhoff (Hrsg.). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor* (2. überarbeitete Auflage, S. 189-221). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Schreier, M., (2013b). Qualitative Erhebungsmethoden. In W. Hussy, M. Schreier & G. Echterhoff (Hrsg.). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor* (2. überarbeitete Auflage, S. 222-244). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Schreier, M. (2014). Varianten qualitativer Inhaltsanalyse: Ein Wegweiser im Dickicht der Begrifflichkeiten. *Forum: Qualitative Sozialforschung*, 15(1), Art. 18. Verfügbar unter <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/2043> [16.03.2017].
- Schubert, F. & Engelage, S. (2006). Bildungsexpansion und berufsstruktureller Wandel. In A. Hadjar & R. Becker (Hrsg.). *Die Bildungsexpansion, erwartete und unerwartete Folgen* (S. 93-122). Wiesbaden: Springer.

- Schulz, F. & Blossfeld, H.P. (2006). Wie verändert sich die häusliche Aufgabenteilung im Eheverlauf? Eine Längsschnittstudie der ersten 14 Ehejahre in Westdeutschland. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 58(1), 23-49.
- Schumann, S. (2011). Leistungs- und Herkunftseffekte beim Hochschulzugang in der Schweiz. Ein Vergleich zwischen Absolventinnen und Absolventen mit gymnasialer Maturität und mit Berufsmaturität. *Zeitschrift für Sonderpädagogik*, 57(2), 246-268.
- Schumann, S. (2016). Effekte der sozialen Herkunft und der Leseleistung beim Hochschulzugang. In K. Scharenberg, S. Hupka-Brunner, Th. Meyer & M.M. Bergman (Hrsg.). *Transition im Jugend- und jungen Erwachsenenalter, Ergebnisse der Schweizer Längsschnittstudie TREE volume 2* (S. 154-182). Zürich: Seismo.
- Schweizerischer Bundesrat (2011). *413.14 Verordnung über die Ergänzungsprüfung für die Zulassung von Inhaberinnen und Inhabern eines eidgenössischen Berufsmaturitätszeugnisses oder eines gesamtschweizerisch anerkannten Fachmaturitätszeugnisses zu den universitären Hochschulen vom 2. Februar 2011*, Stand 1. Januar 2017. Verfügbar unter <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20101471/201701010000/413.14.pdf> [08.05.2018].
- Schweizerische Eidgenossenschaft (1995). *Bundesgesetz über die Fachhochschulen (Fachhochschulgesetz FHSG)*, Stand am 21. Mai 2002. Bern: Schweizerische Eidgenossenschaft.
- Schweizerische Eidgenossenschaft (2013). *Gezielte Förderung und Unterstützung von Jugendlichen mit unterschiedlichen Begabungspotenzialen an der Nahtstelle I und in der Berufsbildung*. Verfügbar unter [http://edudoc.ch/record/110019/files/WBF\\_Bericht-de.pdf](http://edudoc.ch/record/110019/files/WBF_Bericht-de.pdf) [18. Juni 2015].
- Shavit, Y. & Müller, W. (2000). Vocational Secondary Education. Where diversion and where safety net? *European Societies*, 2(1), 29-50.
- Shor, I. (2001). *Errors and Economics: Inequality Breeds Remediation*. Mahwah NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- Silke, H. (2010). *Assimilation oder Segregation? Anpassungsprozess von Einwanderern in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- SKBF, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (2010). *Bildungsbericht Schweiz 2010*. Aarau: SKBF.

- SKBF, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (2014). *Bildungsbericht Schweiz 2014*. Aarau: SKBF.
- SKBF, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (2018). *Bildungsbericht Schweiz 2018*. Aarau: SKBF.
- SKPH, Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen (2005). *Zulassung zu den Studiengängen an Pädagogischen Hochschulen*. Verfügbar unter <http://edudoc.ch/record/27525/files/SKPH1d.pdf> [27. Dezember 2014].
- Solga, H. (2005). *Ohne Abschluss in die Bildungsgesellschaft. Die Erwerbschancen gering qualifizierter Personen aus soziologischer und ökonomischer Perspektive*. Opladen: Barbara Budrich.
- Stamm, M. (2016). *Arbeiterkinder an die Hochschulen! Hintergründe ihrer Aufstiegsangst*. Verfügbar unter <https://www.margritstamm.ch/images/Arbeiterkinder%20an%20die%20Hochschulen!.pdf> [27.07.2022].
- Stocké, V. (2010). Der Beitrag der Theorie rationaler Entscheidung zur Erklärung von Bildungsungleichheit. In G. Quenzel & K. Hurrelmann (Hrsg.). *Bildungsverlierer, neue Ungleichheiten* (S. 73-94). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stocké, V. (2012). Das Rational-Choice Paradigma in der Bildungssoziologie. In U. Bauer, U.H. Bittlingmayer & A. Scherrer (Hrsg.). *Handbuch Bildungs- und Erziehungssoziologie* (S. 423-436). Wiesbaden: Springer VS.
- Stubbe, C. (2009). *Bildungsentscheidungen und sekundäre Herkunftseffekte, soziale Disparitäten bei Hamburger Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I*. Münster: Waxmann.
- TREE, Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben (2016). *Dokumentation zur 1. TREE-Kohorte (TREE1), 2000-2016*. Bern: TREE.
- Tiryakian, E.A. (1968). Typologies. In D.L. Sills (ed.). *International encyclopedia of the social sciences* (p. 177–186). New York, NY: The Macmillan Company & Free Press.
- Vester, H.G. (2010). *Kompendium der Soziologie III: Neuere soziologische Theorien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Watermann, R., Daniel, A. & Maaz, K. (2014). Primäre und sekundäre Disparitäten des Hochschulzugangs: Erklärungsmodelle, Datengrundlagen und Entwicklungen. In K. Maaz, M. Neumann & J. Baumert (Hrsg.). *Herkunft und Bildungserfolg von der frühen Kindheit bis ins Erwachsenenalter, Forschungsstand und Interventionsmöglichkeiten aus interdisziplinärer Perspektive. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Sonderheft*, 17(24), 233-297. Wiesbaden: Springer VS.
- Watermann, R. & Maaz, K. (2007). Die Entscheidung für oder gegen ein Hochschulstudium: Eine Anwendung der Theorie des geplanten Verhaltens auf die Studienintention. In A. Schellack, S. Grosse (Hrsg.). *Bildungswege. Aufgaben für die Wissenschaft – Herausforderung für die Politik* (S. 99-121). Münster: Waxmann.
- Weber, K., Tremel, P. & Balthasar, A. (2010). Die Fachhochschulen in der Schweiz: Pfadabhängigkeit und Profilbildung. *Swiss Political Science Review*, 16(4), 687-713.
- Weber, K., Tremel, P., Balthasar, A. & Fässler, S. (2010). *Programmatik und Entwicklung der Schweizer Fachhochschulen*. Bern: Universität Bern, Zentrum für universitäre Weiterbildung.
- Weber, K. (2015). Veränderung der Wissensordnung durch Reformen im nachobligatorischen Bildungsbereich. In K. Kraus & M. Weil (Hrsg.). *Berufliche Bildung historisch – aktuell – international, Festschrift zum 60. Geburtstag von Philipp Gonon* (S. 114-120). Detmold: Eusl.
- Wettstein, E. & Amos, J. (2010). *Schulisch organisierte berufliche Grundbildung, eine Studie im Auftrag der SBBK. Bericht*. Zürich: Berufsbildungsprojekte Dr. Emil Wettstein.
- Wettstein, E. & Gonon, P. (2009). *Berufsbildung in der Schweiz*. Bern: hep.
- Wettstein, E., Schmid, E. & Gonon, P. (2014). *Berufsbildung in der Schweiz, Formen, Strukturen, Akteure* (2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage). Bern: hep.
- Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung/Fo-  
rum: Qualitative Social Research*, 1(1), Art. 22. Verfügbar unter <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2519> [07.01.2018].
- Wolter, S.C. & Schweri, J. (2004). Kosten und Nutzen der Berufsmatur. *Die Volkswirtschaft*, 77(4), 26-29.



## 13. Anhang

### Anhangsverzeichnis

<b>Anhang 1 Leitfaden problemzentriertes Interview (inkl. Einleitung) .....</b>	<b>379</b>
<b>Anhang 2 Kurzfragebogen.....</b>	<b>384</b>
<b>Anhang 3 Interview-Transkripte.....</b>	<b>386</b>
Anhang 3.1 Interview B1 (männlich, KV, BM2, Vorbereitungskurs PH abgeschlossen, Studium PH) .....	386
Anhang 3.2 Interview B2 (weiblich, WMS, Arbeitstätigkeit KV) .....	398
Anhang 3.3 Interview B3 (männlich, BM2, NEET, Passerelle geplant) .....	417
Anhang 3.4 Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, angemeldet Studium Rechtswissenschaften an Universität).....	431
Anhang 3.5 Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitstätigkeit KV) .....	444
Anhang 3.6 Interview B6 (männlich, BM2, HF-Studium Betriebsökonomie und Arbeitstätigkeit KV) .....	466
Anhang 3.7 Interview B7 (weiblich, BM2, Arbeitstätigkeit KV) .....	479
Anhang 3.8 Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF) .....	496
Anhang 3.9 Interview B9 (männlich, BM2 privat, Studium Wirtschaftsinformatik an FH, Teilzeit).....	512
Anhang 3.10 Interview B10 (weiblich, BM1, Passerelle abgeschlossen, Studium Psychologie an Universität) .....	528
Anhang 3.11 Interview B11 (weiblich, WMS, Vorbereitungskurs PH, angemeldet Studium PH) .....	541
Anhang 3.12 Interview B12 (männlich, WMS, Studium Betriebsökonomie an FH) .....	555
Anhang 3.13 Interview B13 (männlich, BM1, Vorbereitungskurs PH abgeschlossen, Studium PH).....	570
Anhang 3.14 Interview B14 (weiblich, BM1, Studium Betriebsökonomie an FH) .....	586
Anhang 3.15 Interview B15 (weiblich, BM1, Studium Betriebsökonomie an FH, Teilzeit).....	601
Anhang 3.16 Interview B16 (männlich, WMS, Anstellung ausserhalb KV, Studium Wirtschaftsinformatik an HF geplant).....	613
Anhang 3.17 Interview B17 (weiblich, BM2 privat, Anstellung KV) .....	630
<b>Anhang 4 Ausgefüllte Kurzfragebogen .....</b>	<b>639</b>
Anhang 4.1 Kurzfragebogen B1.....	639
Anhang 4.2 Kurzfragebogen B2.....	640
Anhang 4.3 Kurzfragebogen B3.....	642
Anhang 4.4 Kurzfragebogen B4.....	644
Anhang 4.5 Kurzfragebogen B5.....	646

Anhang 4.6	Kurzfragebogen B6.....	648
Anhang 4.7	Kurzfragebogen B7.....	650
Anhang 4.8	Kurzfragebogen B8.....	652
Anhang 4.9	Kurzfragebogen B9.....	654
Anhang 4.10	Kurzfragebogen B10 .....	656
Anhang 4.11	Kurzfragebogen B11 .....	658
Anhang 4.12	Kurzfragebogen B12 .....	660
Anhang 4.13	Kurzfragebogen B13 .....	662
Anhang 4.14	Kurzfragebogen B14 .....	664
Anhang 4.15	Kurzfragebogen B15 .....	666
Anhang 4.16	Kurzfragebogen B16 .....	668
Anhang 4.17	Kurzfragebogen B17 .....	670
<b>Anhang 5</b>	<b>Codierleitfaden .....</b>	<b>673</b>
Anhang 5.1	Codesystem.....	673
Anhang 5.2	Definition der Codes, Codierregeln und Ankerbeispiele .....	678
<b>Anhang 6</b>	<b>Fallübersichten.....</b>	<b>778</b>
Anhang 6.1	Fallübersicht ‚bisherige Bildungs- und Anstellungswege und Überlegungen Weiterentwicklung‘ .....	778
Anhang 6.2	Fallübersicht ‚Schulleistungen, Ansprüche, Lernen‘ .....	780
Anhang 6.3	Fallübersicht ‚Rekonstruktion Wahl KV/WMS und Berufsmaturität‘ .....	781
Anhang 6.4	Fallübersicht ‚Arbeitserfahrungen KV und Befinden in Arbeitswelt‘ .....	783
Anhang 6.5	Fallübersicht ‚Überlegungen zur KV-Tätigkeit‘ .....	786
Anhang 6.6	Fallübersicht ‚Überlegungen Tertiärbildung‘ .....	788
Anhang 6.7	Fallübersicht ‚Überlegungen Studium Betriebsökonomie vs. andere Studienrichtungen sowie Unsicherheiten im Überlegungsprozess‘ .....	792
Anhang 6.8	Fallübersicht ‚Aussagen des Umfelds‘ .....	795
Anhang 6.9	Fallübersicht ‚Beruf und Ausbildung der Familienmitglieder‘ .....	797
Anhang 6.10	Fallübersicht ‚Bildungshintergrund Familie, Aussagen der Familie zu Ausbildung auf Sekundarstufe II und Aufnahme Tertiärbildung‘ .....	801
Anhang 6.11	Fallübersicht ‚Bildungs- und Berufssituation Freundeskreis, Aussagen des Freundeskreises zu Arbeit und Ausbildung der Befragten sowie Aufnahme Studium‘ .....	802
Anhang 6.12	Fallübersicht ‚Aussagen zu Bildung und Arbeit des nicht familiären Umfelds‘ .....	805
Anhang 6.13	Fallübersicht ‚Veränderungen Aspirationen, Ansichten, Wünsche‘ .....	807
Anhang 6.14	Fallübersicht ‚Umgang mit Entscheidungen‘ .....	809
Anhang 6.15	Fallübersicht ‚Aussagen zu persönlichen Eigenschaften‘ .....	810
Anhang 6.16	Fallzusammenfassungen und Fazit der Einzelfälle .....	812

---

## **Anhang 1      Leitfaden problemzentriertes Interview (inkl. Einleitung)**

Untenstehend sind die einleitenden Worte, die im Vorfeld an das Interview an die interviewten Personen gerichtet wurden, aufgeführt. Auf den nachfolgenden Seiten befindet sich der Interviewleitfaden.

### **Einleitung**

Herzlichen Dank, dass Sie sich Zeit für das Interview nehmen. Bevor wir jetzt mit dem Interview beginnen, möchte ich Ihnen noch einmal kurz erzählen, worum es in meiner Dissertation geht: Ich mache eine Untersuchung zu Bildungs- und Tätigkeitsverläufen von kaufmännischen Berufsmaturanden. Mich interessiert der Übergang von der Berufsmaturität in eine nächste Tätigkeit/Ausbildung und die damit verbundenen Entscheidungen. Mein Ziel ist es, Ihre Bildungs- und Tätigkeitentscheidungen zu verstehen und die Gedanken, die sie sich dazu gemacht haben.

Im Verlauf unseres Gesprächs werde ich Ihnen verschiedene offene Fragen stellen, bei denen ich Sie bitte, grundsätzlich alles zu erzählen, was für Sie relevant und wichtig erscheint. Ich werde Sie dabei nicht unterbrechen. Zudem werde ich Ihnen genügend Zeit lassen – fühlen Sie sich also nicht unter Druck gesetzt. Es darf durchaus auch mal eine Gesprächspause geben, ich werde auch nicht immer gleich sofort nachfragen. Wichtig ist, dass Sie frei sprechen können und Sie sich dazu so viel Zeit nehmen dürfen, wie Sie brauchen. Es gibt für mich auch keine ‚richtige‘, ‚falsche‘ oder ‚erwünschte‘ Antworten, ich werde Ihre Aussagen nicht werten.

Ich möchte das Interview gerne aufnehmen. Dadurch kann ich dem Gespräch besser folgen und muss mir nicht ständig Notizen machen. Ich werde mir dennoch einige Notizen zum Gesprächsverlauf machen, ich hoffe, dass Sie dies nicht stört. Die Aufnahme werde ich dann transkribieren und auswerten. Selbstverständlich läuft dies alles anonym, es wird nicht möglich sein, Rückschlüsse auf Sie zu ziehen.

Phase	Leitfrage, Erzählaufforderung	Check: Wurde das erwähnt?	Konkrete Fragen	Aufrechterhaltungs- und Steuerungsfragen
Narrative Einstiegsfrage	Sie sind heute Angestellte bei X bzw. StudentIn an Y. Wie ist es dazu gekommen?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Weg von Primarschule bis heute (Fokus auf Übergänge)</li> <li>- Ausgestaltung der Übertritte: Überzeugung, Überlegungen, Empfinden =&gt; Wie wurde der Prozess erlebt?</li> <li>- Übertritt nach Sekundarschule: Optionen/Alternativen (Gymnasium), Überlegungen</li> <li>- Gründe für BM (BM1/BM2)? Was wurde von BM erhofft, Ziele (Was bringt die BM?)</li> <li>- Auseinandersetzung mit Anschlusslösungen an BM</li> <li>- Überlegungen hinsichtlich eines Studiums, Weiterbildung, Berufseinstieg, etc.</li> <li>- Grundsätzlicher Umgang mit Entscheidungen (entscheidungsfreudig, Tendenz der Aufschiebung etc.)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was waren wichtige Entscheidungen, um dahin zu gelangen, wo Sie heute stehen?</li> <li>- Welche alternativen Wege hätten Sie einschlagen können?</li> <li>- Wie haben Sie die Entscheidungen getroffen? Was hat Sie dazu bewogen?</li> <li>- Wie schätzen Sie Ihre bisherigen Bildungsentscheidungen ein?</li> <li>- Sie haben sich für die BM1/BM2 entschieden. Erzähle mir über diesen Entscheid.</li> <li>- Wie intensiv erfolgte die Auseinandersetzung mit Anschlusslösung an BM?</li> <li>- Wie haben Sie die Berufsschulzeit (inkl. BM) erlebt?</li> <li>- Sie haben Ihren Weg erläutert, auf diesem Weg mussten Sie schon viele Entscheidungen treffen. Wie gehen Sie grundsätzlich mit Entscheidungen um? =&gt; entscheidungsfreudig, zögerlich, unschlüssig, Tendenz zur Aufschiebung, etc.?</li> <li>- Welche Punkte sprechen für ein Studium?</li> <li>- Gibt es Punkte, die Sie von einem Studium abschrecken bzw. abgeschreckt haben?</li> <li>- Welche Möglichkeiten hat es für Sie gegeben nach der BM/nach Lehrabschluss?</li> <li>- Inwiefern war/ist ein Studium eine Option?</li> </ul>	<p>Können Sie mir dazu mehr erzählen?</p> <p>Wie ging es weiter?</p> <p>Wie war das mit...?</p> <p>Warum gerade X?</p> <p>Welche Gedanken hast du dir dazu gemacht?</p>

Arbeitswelt	<p>Sie haben während der Berufslehre in einem Betrieb gearbeitet.</p> <p><i>Bzw.</i></p> <p>Sie arbeiten jetzt in einem Betrieb.</p> <p>Wie zufrieden sind Sie bzw. waren Sie mit Ihrer Anstellung?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Befinden im Betrieb</li> <li>- Befinden in der Branche</li> <li>- Befinden im Tätigkeitsfeld</li>   <li>- Jobsituation mit/ohne Studium</li> <li>- Perspektiven mit/ohne Studium</li>   <li>- Möglichkeiten nach BM, Jobangebote</li>   <li>- Einstellung des Betriebs zu BM/Studium</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie fühlen Sie sich in Ihrer Branche?</li>   <li>- Was motiviert Sie in Ihrer Arbeitstätigkeit? Was demotiviert Sie?</li> <li>- Wie steht Ihr Arbeitgeber zu Ihnen (Studium, Weiterentwicklung, Perspektiven, etc.)?</li>   <li>- Welche Perspektiven haben Sie im Betrieb?</li> </ul>	<p>Welche Überlegungen haben Sie sich diesbezüglich gemacht?</p> <p>Wie soll es weiter gehen?</p> <p>Welche Pläne verfolgen Sie?</p>
Schulische Leistungen	<p>Erzähle Sie mir über die schulischen Leistungen und über dein Lernen früher (Sek, Berufsschule, BM, heute).</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Einstellung zum Lernen, Freude oder Mühsal</li> <li>- Anstrengung, um Leistungen zu erzielen</li>   <li>- Gedanken zum Studienerfolg und Anforderung Studium/BM</li> <li>- Erfolgswahrscheinlichkeit Studium</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie haben Sie das Lernen in der Volksschule und in der Berufsmaturitätsschule empfunden?</li> <li>- Wie leicht fiel Ihnen das Lernen?</li>   <li>- Welche Ansprüche haben Sie an sich gestellt (Noten, Prüfungen, Veränderung der Ansprüche)?</li> <li>- Wie würden Sie Ihren schulischen Einsatz beschreiben?</li>   <li>- Welche Gedanken machen Sie sich bez. Aufwand im Studium und Studienerfolg?</li> <li>- Inwiefern fühlten Sie sich auf ein Studium vorbereitet/bereit bzw. nicht vorbereitet/bereit?</li> </ul>	<p>Gab es Fächer, die Ihnen besonders Mühe bereiteten?</p> <p>Gab es Fächer, bei denen Ihnen das Lernen besonders einfach gefallen ist?</p>

Erwartungen, Aspirationen	<p><i>Ohne Studium:</i></p> <p>Erzählen Sie mir von Ihren Plänen. Wo sehen Sie sich in fünf Jahren?</p> <p><i>Mit Studium:</i></p> <p>Sie haben sich für ein Studium entschieden. Erzählen Sie mir, ob Sie schon immer studieren wollten bzw. wie sich Ihr Entscheid für ein Studium entwickelt hat.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ziele (Beruf, Aus-/Weiterbildung)</li> <li>- Nutzen Studium, HF (auch monetär)</li> <li>- Stellenwert Bildung</li> <li>- Veränderung beruflicher Ziele/Pläne</li> <li>- Veränderung von Aspirationen über Zeit (insb. Studienaspiration/-motivation)</li> <li>- Finanzen (Lohn, Kosten der Bildung) (Stellenwert Work-Life Balance, Glücklichkeit, etc.)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Welche Ziele verfolgen Sie?</li> <li>- Welche Gedanken machen Sie sich über den beruflichen Werdegang?</li> <li>- Welche Gedanken machen Sie sich über allfällige Weiterqualifikationen (Aus- und Weiterbildungen)? Nutzen?</li> <li>- Welche Möglichkeiten haben Sie, um sich weiter zu qualifizieren?</li> <li>- Welche Rolle spielt Geld in diesen Überlegungen bzw. welche Rolle spielt Geld in Ihrem Leben?</li> <li>- Versuchen Sie, sich an Ihre Ziele zur Zeit des Übertritts in die BM und zur Zeit des BM-Abschlusses zu erinnern. Inwiefern haben sich diese über die Zeit verändert?</li> </ul>	
Umfeld, Familie	Wie stehen dein Umfeld, deine Familie und deine Freunde zu deinem Bildungsweg?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beeinflussungen</li> <li>- Unterstützungen</li> <li>- Beratung, Gespräche</li> <li>- Stellenwert der Bildung bei Familie (Investitionsrisiko Bildung)</li> <li>- Stellenwert der Bildung bei Umfeld</li> <li>⇒ Auswirkungen, Druck</li> <li>- Stellenwert der Meinung anderer (Familie, Umfeld) im Leben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Was denkt Ihre Familie über Ihren Weg im Anschluss an die BM?</li> <li>- Welchen Stellenwert hat Bildung (Studium) bei Ihrer Familie?</li> <li>- Was denken Ihre Freunde über Ihren Weg im Anschluss an die BM?</li> <li>- Welchen Stellenwert hat Bildung (Studium) bei Ihrem Umfeld bzw. Ihren Kollegen?</li> <li>- Von wem haben Sie Unterstützung bezüglich Ihrer Entscheidungen erfahren?</li> <li>- Wie hat diese Unterstützung ausgesehen?</li> <li>- Wie wichtig ist Ihnen die Meinung Ihres Umfelds?</li> </ul>	<p>Falls zu offen beantwortet: In Bezug auf Beruf und Ausbildung?</p> <p>Wie hat die Unterstützung auf Sie gewirkt? Was hat Sie ausgelöst?</p>

			<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sie haben Gespräche mit Mitmenschen über Ihren Weg geführt. Sie haben die Meinung anderer Personen gehört, etc. Was hat diese bei Ihnen ausgelöst bzw. was löst dies bei Ihnen aus?</li> </ul>	<p>Inwiefern wurden Sie durch das Umfeld beeinflusst?</p> <p>Fühlten Sie sich unter Druck?</p>
Weiteres	<p>Es gibt einerseits die Frage, ob man studieren will oder nicht. Bei einem „ja“ stellt sich dann die zusätzliche Frage, was man studieren möchte. Welche Gedanken haben Sie sich diesbezüglich gemacht?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bildungsangebote, Betriebsökonomie-Studium, Alternativen (Aufwand, Hürden, Passerelle, HF, etc.)</li> <li>- Abwägung des Kosten-Nutzen Verhältnisses der Optionen</li> <li>- Lebensereignisse: Auswirkungen, Prägungen, etc.</li> <li>- Persönliche Eigenschaften, Charakter</li> <li>- Familienwunsch, Geschlecht, Rolle</li> <li>- Weitere Bemerkungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Neben einem Studium in Betriebsökonomie an der FH gibt es ja noch zahlreiche andere Bildungsangebote. Welche Gedanken haben Sie sich dazu gemacht?</li> <li>- Wir haben über deinen Weg von der Sekundarschule bis heute gesprochen. Gab es in dieser Zeit schwierige Situationen/Momente, die dich belastet haben?</li> <li>- Inwiefern denkst du, hat sich dies auf dich und dein Leben (inkl. Arbeit, Aus- und Weiterbildung) ausgewirkt?</li> <li>- Wir haben über deine berufliche Zukunft, aber auch deine beruflichen Pläne gesprochen. Was möchtest du sonst noch erreichen in deinem Leben?</li> <li>- Gibt es noch von Ihnen aus etwas, was Sie gerne noch erzählen möchten, was Ihnen wichtig ist und was bisher im Interview noch nicht zur Sprache gekommen ist?</li> </ul>	<p>Was hat Sie davon abgehalten?</p> <p>Was hat Sie dazu bewegt, diesen Schritt zu tun?</p> <p>Was heisst dies für Sie bzw. Ihre berufliche Situation?</p>

## Anhang 2 Kurzfragebogen

Untenstehend befindet sich der Kurzfragebogen, welcher im Anschluss an das Interview durch die interviewten Personen ausgefüllt wurde.

### Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr

Datum: \_\_\_\_\_

Interviewnummer: \_\_\_\_\_

Geschlecht: \_\_\_\_\_

Jahrgang: \_\_\_\_\_

Wohnort(e): \_\_\_\_\_

Art der Berufsmaturität (BM1, BM2, öffentlich, privat): \_\_\_\_\_

#### Schulische Leistungen

Notendurchschnitt BM-Zeugnis: \_\_\_\_\_

Einschätzungen der Lesekompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	---	-----------

Einschätzung der Schreibkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	---	-----------

Einschätzung der Sprechkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	---	-----------

Einschätzung der Mathematikkompetenz

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	---	-----------



**Familie**

## Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	
Vater	

## Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter		
Vater		

## Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Älter/Jünger
Geschwister 1		<input type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger
Geschwister 2		<input type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger
Geschwister 3		<input type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger

## Anhang 3 Interview-Transkripte

Nachfolgend sind die Transkripte der durchgeführten Interviews abgelegt. Die Interviews wurden gemäss den unter Kap. 8.4 beschriebenen Regeln transkribiert.

### Anhang 3.1 Interview B1 (männlich, KV, BM2, Vorbereitungskurs PH abgeschlossen, Studium PH)

- 1 **I:** Anonym verlaufen das Ganze. Das heisst, ehm, ich werde nachher dann oder ich werde es dann transkribieren und so und da werde ich alle Namen unkenntlich machen oder einfach einen anderen Namen einsetzen also man kann das dann nicht nachverfolgen also man kann keine Rückschlüsse auf Sie ziehen

---

- 2 **B1:** das ist super ausser vielleicht inhaltlich

---

- 3 **I:** ja vielleicht vielleicht wenn man Sie kennt, könnte man ja aber ja. Ja und jetzt das Gespräch wird eigentlich so laufen, ich werde Sie verschiedene Fragen stellen, verschiedene sehr offene Fragen und das Ziel ist einfach, dass Sie wie alles sagen wo Sie als relevant und wichtig erachten. Also Sie können wirklich eigentlich aus dem Vollen schöpfen, ich werde Sie auch nicht unterbrechen, wenn Sie erzählen. Ich werde aber Rückfragen stellen, aber vielleicht wird es manchmal auch eine Weile geben, in der es eine Pause gibt, wo ich bewusst eine Pause lasse weil vielleicht brauchen Sie auch mal eine Pause vom Erzählen und vielleicht wollen Sie auch mal überlegen wie es nun wirklich war und so und dann werde ich manchmal so eine Art Pause zulassen.

---

- 4 **B1:** ja

---

- 5 **I:** ja eben wichtig ist einfach, dass Sie frei sprechen können und Sie können sich so viel Zeit nehmen wie Sie wollen und auch das möchte ich auch noch sagen es gibt eigentlich kein richtig und falsch jetzt bei dem es interessiert mich wirklich einfach wie Sie die Sache erlebt haben und ich werde also Ihre Antworten und Ihre Aussagen auch nicht werten irgendwie.

---

- 6 **B1:** Das ist doch gut, super.

---

- 7 **I:** Also, haben Sie noch irgendeine Frage jetzt eben vielleicht zum Interview oder zur Dissertation oder sonst irgendwie?

---

- 8 **B1:** nein

---

- 9 **I:** Super, also dann legen wir gleich los. Also, Sie haben sich jetzt fürs PH Studium eingeschrieben, Sie sind neu jetzt seit dem Herbstsemester. Erzählen Sie mir doch, wie es dazu gekommen ist, dass Sie an der PH gelandet sind. Sie können vielleicht bei der Sek beginnen oder

---

- 10 **B1:** Also wirklich ganz früh angefangen ist also einfach also meine ganze Schulzeit ich bin eigentlich eher immer so nicht ein Musterschüler gewesen lieb ausgedrückt aber habe mich doch irgendwie in die Sek reingemogelt zwar wir haben damals ich weiss nicht, ob dieses System immer noch aktiv gewesen ist aber wir haben es halt damals so gehabt dass man in 2 von 3 Fächern in der Sek sein kann und eines in der Real. Und im Deutsch habe ich es nicht ganz geschafft in die Sek. Ehm und ja also ich bin jetzt nie einer gewesen der jetzt viel Wert auf die

Schule gelegt hat. Habe immer Sport gemacht und das ist eigentlich der Mittelpunkt gewesen von meinem Leben. Und habe dann halt also das Gymnasium ist eigentlich bei mir absolut gar nicht in Frage gekommen also auch selbst vom Interesse aber auch von den schulischen Leistungen her. Habe mich nachher natürlich dann gleich für eine Lehre entscheiden müssen, habe nachher das KV gemacht weil (...) es halt einfach am praktischsten war vom eben mit dem Sport zusammen. Weil zuerst habe ich gedacht, dass ich das Sportler-KV machen will, weil mein Bruder hat eben auch das Sportler-KV gemacht.

---

11 I: ja

---

12 **B1:** und durch ihn ja ist es eigentlich relativ naheliegend gewesen. Und habe mich natürlich auch anderen Orten beworben. Aber das ich nachher bei der Versicherung A habe ich nachher die Lehre angefangen nicht das Sportler KV das hat nachher nicht gereicht vom Sportlichen her aber bin nachher dort so ein bisschen reingerutscht. Und nachher eigentlich die ganze Lehre durch ist auch also schulisch bin ich natürlich nicht überragend gewesen. Und beim Schaffen her habe ich es eigentlich gerne gemacht, aber ehm habe immer gedacht die Versicherung ist so nicht das, das ich mir vorstelle, aber habe gross weiter habe ich nachher nicht gedacht in die Zukunft. Aber nachher nach der Lehre habe ich nicht gleich die BM gestartet, bin ich zuerst ein bisschen Reisen gegangen ins Land F [englischsprachiges Land] ein bisschen Englisch lernen. Und nachher bin ich dann mal zurückgekommen habe ein bisschen temporär gearbeitet jegliches Zeug am Telefon. Und nachher bin ich wieder ein bisschen Reisen gegangen nach Asien. Und nachher habe ich gedacht ja jetzt will ich mal so den ersten KV-Job anfangen und aber habe eigentlich wirklich noch gar nicht gedacht, dass ich dann die BM würde machen oder wie auch weiter einfach gedacht ja mal mit schaffen beginnen wie es halt alle machen beim KV. Habe nachher einen Job gefunden und jetzt im Nachhinein muss ich sagen zum Glück einen katastrophalen Job ((lacht)) wenn ich es gerade sagen darf es war beim Betrieb X im Kundendienst. Also der Chef der Herr P. hat ja nicht schon den optimalen Ruf und ich habe ihn nachher auch ziemlich von der schlechtesten Seite kennengelernt und dann habe ich wirklich sagen müssen, dass das ist nicht wirklich etwas für mich ist. Und nachher habe ich halt ja einfach ein bisschen überlegt was ich machen könnte und nachher halt so ja bin ich halt über die Kollegin, die hat auch die PH gleichzeitig anfangen wollen mit mir ist dann nicht danach gekommen aber wo mit mir die Lehre gemacht hat und ja, nachher halt so überlegt was man wirklich in seinem Leben will und was ich vor allem will. Und bin nachher darauf gekommen, dass die die habe halt so gedacht jetzt habe ich schon zwei Jahre verloren für nichts also ja und dass ich jetzt die BM nachhole. Und nach der BM habe ich dann den Vorkurs gemacht hier an der PH und jetzt diesen Sommer die Aufnahmeprüfung. Und jetzt fängts an.

---

13 I: Ok ja es ist spannend. Und haben Sie dort bei X einfach weitergearbeitet, bis Sie mit der BM angefangen haben?

---

14 **B1:** Ehm wäre eigentlich geplant gewesen aber ist nachher dann natürlich anders gekommen. Also im September und so habe ich angefangen. Und nachher habe ich wirklich relativ schnell gemerkt nein es ist absolut gar nicht das richtige für mich. Und nachher im Februar habe ich dann gedacht ich tu jetzt einfach mal ehm (...) aus Rücksicht zu meiner Chefin weil es eben wir sind ein kleines Team gewesen und es ist nicht so angenehme Arbeit gewesen und es ist nicht so angenehme Arbeit gewesen habe ich gedacht ich sage es möglichst früh dass ich dann im Sommer die BM mache und nicht mehr dort arbeite dass sie dann rechtzeitig Ersatz suchen kann und sie hat es auch positiv aufgenommen alles es ist halt einfach so meine direkte Vorgesetzte gewesen. Aber nachher ist es hoch gegangen bis zum Herrn P. und der hat es erstmals auch noch positiv aufgenommen und dann irgendeinmal ist er mal also er er ist sowieso so (...) ein bisschen heissblütig ((lacht)) und nachher irgendeinmal nach einem kleinen Fehler ist er mal plötzlich komplett ausgetickt und hat eben gesagt dass ich nur weil ich jetzt dann weiss dass ich künde dass ich nicht kann machen und nachher ist er noch ein bisschen persönlich worden danach und hat noch mein Vater das Gefühl gehabt er müsse ihn noch ins

---

Spiel bringen und ich musste dann sagen ja komm. Und am nächsten Tag habe ich die Kündigung gebracht, aber eigentlich wäre es geplant gewesen dass ich gerade bis zur BM aber nachher aus diesen Gründen habe ich nachher ich weiss doch nicht im Mai oder so habe ich glaub den letzten Arbeitstag gehabt.

- 
- 15 I: Ja eben Sie haben ja die BM2 gemacht haben Sie gesagt
- 
- 16 B1: ja genau
- 
- 17 I: und die BM1 also die lehrbegleitete wäre das mal ein Thema gewesen?
- 
- 18 B1: Nein das ist halt auch von der Schule her bin ich schulisch so nicht gut gewesen und eben auch nicht motiviert und habe eigentlich auch nie damit gerechnet, dass ich, dass ich die BM brauchen werde also man kann es natürlich nie ausschliessen aber, so nach dem so halbes drittes Lehrjahr hat man sich anmelden können für die BM nach der Lehre und für mich ist das eigentlich nie in die Frage gekommen von Anfang an. Also berufsbegleitet ist es rein leistungsmässig für mich gar nie in die Frage gekommen und ja.
- 
- 19 I: Ja eben Sie haben so ein bisschen gesagt leistungsmässig jetzt in der Sek und so es habe wichtigeres gegeben als die Schule. Aber eh die BM2 haben Sie ja gleich gut geschafft oder wie ist das gewesen
- 
- 20 B1: Ja das ist nachher wirklich so ab der BM2 ist es dann bei mir schulisch hats dann wirklich grad komplett umgeschlagen. In der Lehre bin ich auch mehr oder weniger Durchschnitt oder mehr unter dem Durchschnitt. Also halt der klassische Minimalist so die Viererbank das was wichtig ist einfach Hauptsache durchkommen. Und nachher also nachher habe ich halt die BM die BM habe ich dann halt aus ganz anderer Motivation gemacht. Und dann habe ich gearbeitet und habe nachher gemerkt, dass es nicht mehr das Richtige ist. Und dass die Schule eigentlich gut für mich ist und dass ich das brauche sodass ich nachher and die PH kommen kann und dort muss ich sagen ist es nachher wirklich grad ab dem ersten Tag, weil ich wahrscheinlich wirklich eine ganz andere Motivation gehabt habe ist es nachher ehm gerade ganz in die andere Richtung gegangen habe dann auch gemerkt dass es eigentlich also das Lernen mir eigentlich viel einfacher fällt als ich immer das Gefühl gehabt habe dass es ist und also ich habe es jetzt einfach darauf zurückgeschlossen dass ich nicht irgendwie plötzlich einfach plötzlich ist es gegangen sondern dass es einfach nur motivationstechnisch gewesen ist
- 
- 21 I: mhm
- 
- 22 B1: früher halt einfach immer so als Mittel zum Zweck angeschaut habe. Hauptsache durchkommen mit möglichst wenig Aufwand. Und in der BM habe ich nachher gemerkt, dass ich das brauche und das ich das machen will habe ich dann auch viel mehr Aufwand reingesteckt und auch beim Unterricht viel aktiver mitgemacht und hat sich dann relativ auf die Leistungen ausgeschlagen ja
- 
- 23 I: ja und also eben Sie haben gesagt mehr Gas geben eigentlich, und welche Ansprüche haben Sie denn an sich gestellt jetzt konkret bei der BM?
- 
- 24 B1: Ja bei der BM habe ich halt also zuerst habe ich eigentlich auch gedacht ich will durchkommen möglichst locker vielleicht dass ich dann am Schluss nicht noch Stress habe und nachher hat es sich halt angefangen zu kristallisieren auf das, wo es jetzt auch herausgelaufen ist, so paar Fächer kann ich besser paar kann ich weniger gut. Und nachher halt so in der Mathematik das hat mich ja also interessiert ist jetzt vielleicht überrissen gesagt, aber ich habe gerne die Aufgaben gelöst, wenn ich nicht habe lösen können, und dort hab ich nachher eigentlich immer so den Anspruch gehabt möglichst gut zu sein vor allem jetzt im Math. Und im Englisch auch, weil ich halt noch gerade von Land F [englischsprachiges Land] bin mehr oder we also ja, weil in Land F gewesen bin habe ich gedacht ja eigentlich sollte ich dort gut sein und habe mich auch nicht blamieren wollen dass ich immer gesagt habe dass ich Englisch
-

kann weil ich in Land F gewesen bin und dann mega schlecht bin. Nachher eigentlich gedacht das ziehen wir jetzt durch bis nach em dort hast du dann ja noch Vorschläger und Abschlussprüfungen und ich habe mir eigentlich vorgenommen möglichst gute Vorschläger zu haben damit ich dann bei der Abschlussprüfung nichts mehr lernen muss und einfach reinsitzen kann und wieder gehen aber nachher irgendwie muss ich sagen hat es also eben vor allem in der Mathematik hat es mir gleich ein bisschen den Ehrgeiz geweckt

- 
- 25 **I:** mhm
- 
- 26 **B1:** habe gedacht möchte jetzt gleich möglichst gut abschliessen. Also es hat dann trotzdem Fächer gegeben so Wirtschaftsfächer, die mich nicht mehr so interessiert haben
- 
- 27 **I:** ja
- 
- 28 **B1:** weil ich gewusst habe, dass ich diese nie mehr brauchen werde, habe ich nachher bei den Abschlussprüfungen ein bisschen ein bisschen sausen lassen
- 
- 29 **I:** ((lacht)) wie sieht es aus so mit den Sprachfähigkeiten, so schreiben und Lesekompetenzen?
- 
- 30 **B1:** ja also Deutsch muss ich sagen ist ehrlich gesagt nie wirklich mein Lieblingsfach gewesen ehm und ich bin auch also von Kind an nie gut gewesen bin auch in die Logopädie und alles gegangen ehm habe halt auch nie wirklich gerne gelesen. Ja bin lieber ein bisschen Sport machen gegangen das ist so und das hat sich jetzt eigentlich immer ein bisschen muss ich sagen durchgezogen bis zum heutigen Tag. Also es hat ein Grund, warum ich nicht Deutsch gewählt habe, jetzt als Fach ((lacht)). Und sonst also Fremdsprachen ist eben Englisch würde ich jetzt sagen kann ich eigentlich gut sprechen und so Alltagsthemen, aber wenn es jetzt ums Schreiben geht und irgendwelche ehm Zeitformen bin ich nachher auch wieder nicht mehr so gut
- 
- 31 **I:** ja
- 
- 32 **B1:** also bei mir ist es mehr so auf die Zahlen ausgelegt als auf den Sprachen
- 
- 33 **I:** mhm. Ja eben Sie haben ein bisschen erzählt als Sie die BM begonnen haben haben Sie plötzlich ist Ihnen auch das Lernen leichter gefallen oder sie haben gemerkt, dass sehr viel eigentlich an der Motivation liegt und wie sieht es jetzt also was machen Sie sich jetzt für Gedanken eh bezüglich Aufwand und Studium und eben Studienerfolg jetzt wo sie hier eben eingeschrieben sind?
- 
- 34 **B1:** Eh ja ich habe das Gefühl eben jetzt so ehm jedenfalls dass ich jetzt noch beruflich etwas geschafft habe, habe ich ganz andere Vorstellungen als viele andere Studenten, die jetzt gerade direkt vom Gymnasium kommen. Weil viele von ihnen haben zum Teil halt so die Einstellung sie machen überall ein bisschen etwas dass sie dann möglichst durchkommen also ich habe es jetzt für mich mehr so also ich probiere eigentlich immer so schnell wie möglich zu erkennen was das wichtig und was nicht wichtig ist und wo dass meine Interessen liegen und wo nicht. Dort wo ich meine Interessen habe, will ich einfach gut sein, weil es mich interessiert und sonst will ich es einfach so ein bisschen priorisieren was das wichtig ist und was nicht bei der PH fällt dies ja zum Teil relativ leicht ((lacht)) ja ja
- 
- 35 **I:** ja es ist sicher gut, wenn sie Fächer können, wählen können sie schon ein bisschen steuern wie Sie gesagt haben Deutsch abwählen
- 
- 36 **B1:** bei der BM ist es halt auch so gewesen dort bin ich eben Math was ich jetzt auch als Fach habe ein bisschen besser gewesen, weil es mich mehr interessiert hat, Geschichte auch. Und nachher eben so Naturwissenschaften die mich nicht wirklich interessieren habe ich jetzt nicht genommen und bin ich auch nicht wirklich gut gewesen eben Deutsch Französisch auch ((lacht)) ja
-

- 
- 37 **I:** Ja das ist gut aber dann haben Sie eigentlich das Gefühl gehabt oder inwiefern haben Sie das Gefühl gehabt die BM bereite sie wirklich auf das Studium vor?
- 
- 38 **B1:** Es ist halt ein viel anderes lernen gewesen als ich es gewohnt war weil du halt viel selbständig lernen musst, eben in der Lehre und in der Schule hast du halt immer deine Vorgaben gehabt und genau gewusst wann das was kommt und am Schluss also doch in der Lehre hast du am Schluss auch die grossen Abschlussprüfungen gehabt aber die BM bin ich nachher halt scho viel mehr reingekommen mit ganz selbständig arbeiten eben ehm dass dann das ist halt auch etwas anderes in der Lehre hast halt auch immer ein bisschen müssen weil der Lehrbetrieb hintendran steckt und in der BM machst est ja nur für dich und das ist nachher auch so bin ich nachher auch ans Lernen gegangen also von mir aus
- 
- 39 **I:** Also dann würden Sie sagen ist es eine gute Vorbereitung aufs Studium
- 
- 40 **B1:** Hätte ich gesagt ja sehr gute doch, ja, das schon. Eben jetzt auf die Passerelle nicht und darum habe ich ja auch nicht den Weg über die Passerelle gemacht, sondern übern den Vorkurs. Und jetzt für den Vorkurs muss ich sagen ich habe jetzt viele Fächer gehabt wo also jetzt von der Aufnahmeprüfung her sagen sie ja man muss in den Vorkurs kommen. Aber ich habe jetzt viele Fächer gehabt, wo ich in der BM noch viel detaillierter gehabt habe als im Vorkurs, also so jetzt Geschichte Geschichte habe ich in der BM hat es mich gedünkt mehr gehabt als jetzt im Vorkurs. Mathematik auch viel mehr. Und darum also jetzt Geschichte und Mathematik hier im Vorkurs ist nicht mehr neues gewesen, Naturwissenschaften ist so halb halb gewesen, nachher Geo das so gar nichts gewesen ist in der BM ja und eben also jetzt zum Beispiel Sprachdiplome habe ich beide gehabt im franz und Englisch, das ist halt mega praktisch gewesen das ist
- 
- 41 **I:** dann haben sie
- 
- 42 **B1:** gar nicht müssen machen und das ist halt schon von der BM her top gewesen
- 
- 43 **I:** Das ist natürlich eine Entlastung
- 
- 44 **B1:** Ja sehr. Und eben kannst halt auch ein bisschen vergleichen mit anderen Leuten die mit mir im Vorkurs waren wir haben ja es sind nicht nur Wirtschaftsmaturanden gehabt es hat alles gehabt, Gesundheitlich, Technisch und auch Leute ohne, ganz ohne BM und ich würde jetzt fast behaupten dass wir von der Wirtschaftlichen mit technisch zusammen fast am meisten Vorteil gehabt haben eben vor allem wegen den Sprachen weil alle anderen Maturanden haben glaub ich nicht dasselbe Niveau in der Sprache wie die der Wirtschaft und da habe ich halt einfach gerade 2 Fächer gerade gerade den Abschluss gehabt und alle anderen habe ich machen müssen und Mathematik ist es auch also natürlich die technische BM sind noch viel weiter gewesen aber dort würde ich sagen habe ich auch einen grösseren Vorteil gehabt als die anderen, die ohne Berufsmatur hat man halt nachher krass gemerkt gehabt dass sie alles noch nicht gehabt haben, vor allem im Math ist es der krasseste Unterschied gewesen.
- 
- 45 **I:** ja das ist dann sehr unterschiedliche Leistungsniveaus
- 
- 46 **B1:** ja
- 
- 47 **I:** aber dann ist es für Sie eigentlich relativ locker gewesen, oder?
- 
- 48 **B1:** Also jetzt den Vorkurs?
- 
- 49 **I:** Jetzt den Vorkurs.
- 
- 50 **B1:** Ja sehr extrem also eben ich habe halt auch von Anfang an ein bisschen Prioritäten gesetzt also eben mit halt 6 Noten, 2 davon habe ich schon gehabt, 2 darf man ungenügend sein, und dann hat man Deutsch, das man bestehen muss, dann hat man halt Math, Geschichte, Geo und Naturwissenschaften. Und bei den Naturwissenschaften habe ich gewusst das werde
-

---

ich nicht nehmen als Studienfach und das interessiert mich nicht darum habe ich dort möglichst wenig Inputs gegeben von meiner Seite her. Und Math hat mich halt eben habe ich ja gedacht ah kann sicher nicht schaden fürs Studium nachher und Geschichte dann auch genau gleich und dort ist es nachher eigentlich sehr locker gegangen alles in allem.

---

51 **I:** Ja ich möchte jetzt gerne so einen Sprung machen mehr in die Arbeitswelt. Eben, Sie haben erzählt von der Anstellung bei X wo ja wo so ein bisschen ein negatives Erlebnis war eigentlich. Und Sie haben auch während der Lehre in einem Betrieb gearbeitet, eben Versicherung A haben Sie gesagt. Erzählen Sie mir vielleicht noch ein bisschen mehr von dieser Tätigkeit, also mehr so wie haben Sie sich gefühlt wie war so ihr Empfinden punkto jetzt Betrieb einerseits und Tätigkeitsfeld?

---

52 **B1:** Ja also ehm angefangen hat es halt am Anfang, dort bin ich noch ganz und gar nicht in der Arbeitswelt gewesen. Ich habe wirklich das ganze erste Lehrjahr gebraucht, bis ich mal so ein bisschen angekommen und so ein bisschen ja wie will man dem sagen so der Norm entsprechend mich auch verhalten kann eben vor allem gerade bei der Versicherung wo man noch so viel Kundenkontakt hat. Und nachher hat es mir eigentlich die Arbeit an sich nicht mal so schlecht gefallen. Also zum Beispiel Schadenabteilung hat es mir sehr gefallen, hast natürlich auch immer positive Kunde eh Feedbacks von den Kunden wenn du irgendwelche Zahlungen machst für sie, aber auch Beratung, das ist dann vor allem im dritten Lehrjahr gewesen wo du halt auch so also am Empfang bist und Leute tust beraten für Versicherungen. Hat mir eigentlich auch gut gefallen. Das einzige wo ich mich wirklich nie daran gewöhnen konnte ist halt so ehm so das Umfeld von den Versicherungen also von den Mitarbeitern, den Kunden Beratern wo wo ja wenn ich eben so jeweils gesehen habe wie sie zu den Kunden schauen und wie sie für eine Ansicht von den Kunden haben war das dann wirklich so der Hauptgrund warum ich weg von den Versicherungen wollte weil ich mich nicht habe wollen damit wie sagt man dem können vereinbaren mit mit mit wie man mit den Kunden umgeht in den Versicherungen, und das ist eben dann wirklich auch der Hauptgrund gewesen wieso ich weg von der Versicherung wollte

---

53 **I:** mhm ja Sie sind ja nachher reisen gegangen und nachher zu X

---

54 **B1:** ja also zwischenzeitlich habe ich noch ehm einfach so Temporär so Telefonjobs gehabt

---

55 **I:** ok ja

---

56 **B1:** was halt also das sind halt natürlich Temporär Jobs gewesen das ist nichts

---

57 **I:** und der Grund ist ja wirklich gesehen Geld

---

58 **B1:** Geld ja es ist halt über ein Temporär Büro gewesen wo ich nachher dort

---

59 **I:** und dann nachher bei X aus welcher Motivation sind sie dann dort hin? Haben Sie gedacht einfach etwas anderes als Versicherung?

---

60 **B1:** Ja eh also das ist sicher mal das erste gewesen einfach sicher etwas anderes als Versicherung und nachher es ist halt der erste Job gewesen ich weiss nicht, ob ich mir damals wirklich viele Gedanken gemacht habe. Eben sicher weg von der Versicherung ja ich habe ein bisschen etwas kleiner suchen, was es ja schlussendlich auch gewesen ist. Aber das ist vielleicht nachher auch gerade so den Unterschied gewesen zu allen anderen es war zu klein und die Methoden wie man gearbeitet hat sind komplett veraltet gewesen. Eben halt, auch weil es mir von der Arbeitszeit zum Beispiel oder der ganze Arbeitsvertrag ist komplett veraltet gewesen. Und das ist dann halt schon noch so ein bisschen krass ehm krasses Gegenüber gewesen von der Versicherung, wo so mehr oder weniger der Vorzeigearbeitgeber ist ja das ist nachher schon gerade ein bisschen einen Schock gewesen wenn man so von der Versicherung kommt und dann der erste Job so etwas ist wo man gerade ein bisschen, anders ist vom Arbeitgeber her ja

---

- 
- 61 **I:** ja und nachher haben Sie ja gesagt in dieser Zeit haben Sie sich entschieden eigentlich an die PH zu gehen.
- 
- 62 **B1:** ja genau
- 
- 63 **I:** Ehm haben Sie noch mit anderen Alternativen irgend oder haben Sie gedanklich noch Alternativen durchgespielt oder
- 
- 64 **B1:** Ja ich habe ganz eben zuerst habe ich überlegt ob es der Job ist oder ob ich einen andern KV Job machen soll, aber nachher musste ich sagen Büro ist halt vielleicht auch nicht das was das Optimale für mich weil vom Lernen her habe ich jetzt das auch nie wirklich gerne gemacht. Und nachher Alternativen ja ich habe mir viele Gedanken gemacht aber für das meiste ich weiss nicht hat man nachher ich weiss nicht, PH ist natürlich so der optimale Weg gewesen, weil ich gewusst habe, dass ich gerne irgendwie etwas mit Menschen mache, aber sicher nicht im Büro aber irgendetwas, das halt vom KV her möglich ist, noch zum Studieren oder was auch immer und dann ist das eigentlich relativ naheliegend gewesen und ich hoffe dass es jetzt der richtige Weg ist schlussendlich
- 
- 65 **I:** ja sicher. Und mit der BM könnten Sie ja eigentlich auch noch ganz andere Sachen studieren, eben Betriebsökonomie zum Beispiel hätten Sie ja gerade direkt können ohne Vorkurs haben Sie sich über andere Studiengänge auch Gedanken gemacht?
- 
- 66 **B1:** Ja jetzt eben so BWL an Fachhochschule ist halt noch ziemlich naheliegend, weil es etwas so 90% machen von denen die die BM haben. Aber mein Bruder hat das auch gemacht. Und ich kenne natürlich auch viele andere und schlussendlich ist so diese Erfahrung, die ich gemacht habe sind es halt oft ehm also es gibt Leute, die nachher Wirtschaftsprüfer gemacht haben und irgendwie ganz einen anderen Job gemacht haben. Aber viele sehr viele die ich kenne die BWL studieren gegangen sind haben das vielleicht so bis zum Bachelor durchgezogen und nachher haben sie einfach einen ganz normalen Bürojob gemacht, wie zu normalen KV Zeiten einfach zu einem viel besseren Lohn und das ist ja eigentlich das Ziel gewesen was ich nicht wollte, weg vom Büro mit dem Wirtschaftsstudium höchstwahrscheinlich landest dann irgendwie wieder in einem Büro.
- 
- 67 **I:** Doch das leuchtet ein. Und eh Sie haben von Ihrem Bruder erzählt der auch ein bisschen einen ähnlichen Weg gemacht hat wie Sie oder zumindest am Anfang mit dem KV und erzählen Sie vielleicht noch ein bisschen von der Familie und vom Umfeld, also Freunde und so, ehm wie stehen diese zu Ihrem Bildungsweg jetzt?
- 
- 68 **B1:** Ehm das ist noch schwierig zu sagen. Also von Familienseite her also mein Vater ist XY und das ist halt ganz krass etwas anderes ((lacht)) zum Teil. Aber er ist jetzt eigentlich immer offen gewesen. Er ist sicher immer kritisch gewesen muss ich sagen, also meine Eltern sind getrennt mit ihm habe ich weniger zu tun als mit der Mutter, aber er ist sicher auch immer kritisch gewesen mit einer pädagogischen Ausbildung und hätte sicher auch Freude gehabt, wenn ich jetzt in seine Fusstapfen getreten wäre. Aber schlussendlich habe ich das Gefühl haben meine Familie immer gemerkt dass ich weiss dass sie immer wussten dass ich einen Plan habe und ich habe das Gefühl dass das immer das Wichtigste gewesen ist ja also eben dass ich ab und zu mal finanzielle Schwierigkeiten gehabt habe oder einfach nicht mehr ganz sicher gewesen bin oder irgendwie Mühe in der BM oder Mühe eben im Job zum Beispiel über das habe ich das Gefühl gehabt haben sie immer ein bisschen hinwegsehen können weil sie gewusst haben dass ich irgend einen Plan habe und ich habe das Gefühl so als Eltern ist das zum Teil fast lieber wenn sie irgend einen Plan machen etwas ganz anderes als sie am Anfang gemacht haben als dass sie planlos irgendwo in einem Büro schaffen ((lacht)). Und von den Kollegen her muss ich sagen haben haben alle Kollegen gefunden wirklich einen sehr ähnlichen Weg gemacht. Also ich habe von der Schulzeit her habe ich halt weniger Kollegen gehabt, weil ich bin halt mehr immer mit dem Sport
-



- 
- 69 I: mhm
- 
- 70 **B1:** und von dort habe ich eigentlich immer noch die engsten Kollegen sind immer noch die die mit mir im Sport gewesen sind und mein Oberstift in der Versicherung und noch ein anderer Kolleg wo ich auch eigentlich durch den Sport kenne und auch bei der Versicherung die Lehre gemacht hat der eine der Kollege der auch bei der Versicherung die Lehre gemacht hat hat jetzt eins zu eins denselben Weg gemacht wie ich einfach immer ein Jahr hintendrein also er hat ein bisschen gearbeitet, Sport gemacht und Zeug und Sachen und hat jetzt hat nach mir die BM angefangen und ist jetzt im Vorkurs und beginnt nächstes Jahr die PH. Und der andere Kollege hat auch das KV gemacht und hat auch gemerkt es ist gar nichts für ihn im Büro zu schaffen und studiert jetzt soziale Arbeit beginnt er jetzt dann zu studieren. Also dort es ist halt meistens ist es so ein bisschen alle sind so den gleiche Weg gegangen, eben ist halt normal man ist ja meistens mit solchen Leuten zusammen die ähnlich sind wie man selbst und da macht man sich auch so ein bisschen die ähnlichen Gedanken über über das Leben und redet nachher auch zusammen über das und ja schlussendlich sind jetzt wirklich die meisten fast in dieselbe Richtung gegangen also beste Kollegin von mir hat mit mir hat auch mit mir also in dieselbe Klasse gegangen in der Lehre und hat auch den Vorkurs gemacht
- 
- 71 I: ok
- 
- 72 **B1:** leider ehm die Aufnahmeprüfung nicht bestanden
- 
- 73 I: vielleicht nächstes mal
- 
- 74 **B1:** ja ja bei ihr ja sie hat XY
- 
- 75 I: Uh das ist verrückt
- 
- 76 **B1:** das ist schwierig, dass sie die Prüfung besteht (lacht)
- 
- 77 I: Das ist dann schon noch einen Schicksalsschlag.
- 
- 78 **B1:** Ja. Aber sonst eben muss ich sagen vom Kollegenumfeld her sind alle etwa in denselben Weg gemacht also jedenfalls einen sehr ähnlichen Weg gemacht mit KV und nachher ehm umgeschlagen auf etwas, eben Pädagogik oder soziale Arbeit auch noch nahe dran ist.
- 
- 79 I: Das haben Sie sich auch überlegt, soziale Arbeit?
- 
- 80 **B1:** Nein, das ist nie wirklich in Frage gekommen.
- 
- 81 I: Je jetzt eben Sie haben ein bisschen erzählt von der Familie. Was würden Sie jetzt sagen der Stellenwert von Bildung in der Familie bei euch, was würden Sie sagen was hat Bildung für einen Stellenwert?
- 
- 82 **B1:** ehm ist noch schwer zu sagen. Eigentlich einen ziemlich hohen, aber es hat jetzt also früher ist halt einfach es ist halt ich hab kein Geschwister, das das Gymnasium gemacht hat. Es haben alle das KV gemacht. Aber mein Vater hat jetzt neu geheiratet und die haben Kinder adoptiert aus L-Land ehm die jung in die Schweiz gekommen sind. Und dort wird nachher halt so ein bisschen auf die brutale Weg, auf den brutalen Weg aufgezeigt ehm wie wichtig Bildung ist, weil sie zwei jetzt extreme Mühe haben in der Schule in der Schweiz, weil sie ja einfach vorher gar nichts gehabt haben bis fünf und sechs. Seitdem dass sie in der Schweiz sind habe ich das Gefühl ist ist ja so vom Bildungsweg also Bildung in der Familie hat nochmals einen grösseren Stellenwert erhalten viel einen grösseren, ja wirklich.
- 
- 83 I: Ja eben Sie haben von ihrem Umfeld erzählt und so. Von wem habe Sie Unterstützung erhalten jetzt eben in Ihrer Entscheidung an die PH studieren zu gehen?
- 
- 84 **B1:** Eigentlich von allen. Also ich habe von niemandem gehört, dass es nicht der richtige Weg sei. Ein paar haben es vielleicht ein bisschen lustig hinterfragt das Ganze aber wirklich
-

dagegen gesprochen hat sich niemand und es haben eigentlich alle gesagt, wenn es für mich der richtige Weg ist soll ich es machen. Die engsten haben auch gesagt, dass sie mich sehen würden als Lehrer.

---

85 **I:** Und haben sie da viele Gespräche geführt eben so mit dem Umfeld über?

---

86 **B1:** Ja mehr mit den Kollegen. Weil eben sie halt mit der Lehre und allem so ein bisschen ein bisschen in dieselbe Richtung gegangen sind und etwa dieselben Gedanken gemacht haben redet man mit ihnen auch mehr nachher halt weiss nicht. Ich bin mir eigentlich so wie so sicher gewesen immer, dass ich mit der PH und BM auf dem richtigen Weg gewesen bin, gar nicht gross nachfragen musste bei den Eltern oder Geschwistern, ob es wohl wirklich stimmt.

---

87 **I:** ok

---

88 **B1:** Ich habe es wirklich so so aus einer eigenen Überzeugung können machen, dass auch wenn sie gezweifelt hätten, dass ich wahrscheinlich nie Zweifel erhalten hätte.

---

89 **I:** Also dass Sie es durchgezogen hätten. Also Sie haben vielleicht ja gleich auch Meinungen gehört, meisten unterstützend, aber hat das gleich vielleicht auch etwas ausgelöst oder würden Sie sagen es hat gleich auch vielleicht einen gewissen Einfluss gehabt also Einfluss kann ja entweder bestärkend sein oder ja das Gegenteil

---

90 **B1:** Ja also bestärkt hat es mich eigentlich immer eben, dass nie mal eine Stimme gekommen ist uh du Lehrer nein keine Chance. Die Einzige, die halt, aber das sind nachher Leute, die mich vielleicht weniger gekannt haben und jetzt nicht von meiner Familie oder vom engsten Kollegenkreis sind, wo halt nachher ehm ein falsches ein komplett falsche Bild haben aus den Beweggründen warum ich die PH machen will und nachher kommen mit ja du willst nur 13 Wochen Ferien und Hauptsache einen chilligen Job. Das ist halt ihr allgemeines Bild vom Lehrer. Aber das hat mich muss ich nachher sagen hat mich fast noch ein bisschen mehr motiviert, um ein bisschen zeigen zu können, dass es dann hoffentlich nachher Lehrer gibt die aus andere Beweggründen die PH machen.

---

91 **I:** mhm mhm

---

92 **B1:** Aber sonst eben hat es mich wirklich immer ja weil ich halt nie etwas Negatives ehm gehört habe von meinem Umfeld muss ich sagen hat es eigentlich ja gar keinen Grund gegeben dass es nicht noch ehm mein Wille dazu befestigt hat ja

---

93 **I:** Ja vielleicht noch etwas Allgemeiner: Also wie gehen Sie grundsätzlich mit Meinungen anderer Personen um, jetzt Meinungen über Sie und das was Sie machen?

---

94 **B1:** Ja ich höre sie halt ich höre sie immer an die Meinungen, fange nicht immer gleich an zu diskutieren wenn die Meinungen mit meinem Bild eh übereinstimmt aber ja schlussendlich muss ich sagen jeder Mensch bildet aus irgendeinem Grund die Meinung entweder über mich oder über irgend einen Job oder so und zum Teil macht es ja gar nicht viel Sinn das nachher ja zu hinterfragen oder zu diskutieren weil die haben sich schon genug Gedanken über das gemacht jetzt natürlich wenn es jetzt ein komplett falsches Bild von mir ist probiere ich das schon zu ändern aber schlussendlich ja aus irgend einem Grund hat jeder Mensch seine Meinung und meistens sind die auch noch schwierig irgendwie zu ändern. Aber ich höre sie sicher immer gerne an und viel höre ich auch Meinungen wo meine Meinung dann ändert.

---

95 **I:** ok, also beeinflusst es Sie...

---

96 **B1:** Beeinflu also komplett ändern sicher nie, aber es ist sicher immer gut wenn man andere Ansichten sieht wo man sich sicher mal jeweils nicht darüber Gedanken mache

---

97 **I:** mhm

---

- 
- 98 **B1:** und darum kann es dann vielleicht auch ab und zu auch beeinflussen kann ich mich manchmal selbst ein bisschen beeinflussen durch andere Meinungen, weil ich vielleicht auch mal andere Ansichten gesehen habe als meine eigene immer
- 
- 99 **I:** mhm ja eben Sie haben ja wirklich so ein bisschen erzählt auch von den Gedanken und den Zielen, die sie jeweils hatten. Zuerst habe Sie gedacht, sicher nicht studieren, BM mache ich sicher nicht, nachher haben Sie diese dennoch gemacht, Sie sind jetzt hier an der PH ehm ja also eigentlich haben Sie ja so ein bisschen ihre Bildungsaspirationen aufgebaut über die Zeit jetzt auch gerade punkto Ihrer Bildungsüberlegungen, hat da oder welche Rolle hat Geld in diesen Rollen gespielt?
- 
- 100 **B1:** Ehm also am Anfang eigentlich viel so in der Lehre also hat sicher auch noch mit dem Umfeld zu tun in der Versicherung also will gar kein schlechtes Wort über die Versicherung sagen aber über die Versicherungsbranche aber ist ja glaub noch heilig im Vergleich zu anderen habe ich schon hat Geld eigentlich immer eh hab ich das Gefühl gehabt einen hohen Stellenwert gehabt so habe eigentlich auch immer die Motivation gehabt möglichst Karriere zu machen oder irgendetwas ehm und nachher hat sich hat sich das immer wie mehr immer wie mehr ist das hat sich das ein bisschen verschwunden und schlussendlich hab ich sagen müssen ja ist sicher nicht schlecht Geld. Man verdient ja auch nicht gerade das schlechteste Geld als Lehrer aber ist sicher nicht der Hauptgrund, warum man PH macht, dass man nachher viel Geld hat. Das ist ja eigentlich ist es fast ein bisschen selbstsprechend, wenn jemand von der Versicherungsbranche kommt, wo man ohne gross Ausbildung oder irgendetwas viel Geld verdienen kann, nachher die PH macht und dann eine Lehrperson wird wo man einen grosse Bildungsweg macht für nachher eigentlich einen verhältnismässig kleinen Lohn ja ist eigentlich klar wie ich nachher über Geld denke habe ich das Gefühl ist sicher wichtig aber es gibt wichtigeres (...)
- 
- 101 **I:** ja ehm super (...) vielleicht noch so einen Ausblick Sie sind jetzt hier an der PH, was sind so längerfristige Ziele jetzt so beruflicher Natur, können Sie das irgendwie sagen oder?
- 
- 102 **B1:** Also es ist noch schwierig zu sagen jetzt aktuell kann ich zum Glück noch ein bisschen schaffen im Büro 40% daneben, 20% gehe ich jeweils ins Büro und noch 20% kann ich vom Homeoffice aus machen ehm ja das Ziel wäre natürlich, dass ich diesen möglichst lange behalten kann und nicht irgendwie einen Studentenjob machen muss in der Zwischenzeit. Und nachher möchte ich am liebsten gerade direkt übergehen ehm zum Unterrichten also anhand von Stellvertretungen oder ich habe jetzt auch schon von verschiedenen gehört, dass sie vom ersten oder vom zweiten Praktikum an glaub haben wechseln können auf berufsbegleitend weil sie gerade irgendwie eine Anstellung gefunden haben
- 
- 103 **I:** ja das gibt es viel
- 
- 104 **B1:** ja und das wäre eigentlich so ein bisschen mein Traumweg jetzt möglichst lange diesen 40% Job behalten können ehm neben dem Studium durch und nachher eigentlich direkt ins Unterrichten einsteigen. Und ja sonst hab ich halt glaub schon einen Vorteil jetzt mit dem KV so für Studentenjobs und so
- 
- 105 **I:** jaja sicher
- 
- 106 **B1:** glaub nachher immer wieder irgend irgendein Telefonjob oder so
- 
- 107 **I:** Aber jetzt eben auch im Lehrerjob da haben Sie im Moment, ja ich weiss es ist noch ganz am Anfang vom Studium, aber denken Sie, doch das ist wirklich etwas was ich das Leben lang machen werde oder
- 
- 108 **B1:** das ist sehr schwierig vor allem bei mir wie man schon ein bisschen bin so ein bisschen eine Laune der Natur also ich würde jetzt niemals sagen, dass es jetzt das komplett Richtige ist, weil ich kann es ja nicht wissen ich habe es ja noch nie gemacht. Aber sicherlich habe ich
-

bin ich der festen Überzeugung, dass es jetzt für den Start nach dem KV sicher das richtige ist. Aber keine Ahnung ich bin Ende 20, wenn ich fertig studiert habe und dann arbeite ich noch ja unsere Generation wahrscheinlich bis 70 oder so und da hat man noch extrem viel Zeit oder so, um irgendeinen andere Weg einzustellen oder so. Und ich bin eigentlich gar nicht also ich gehe fast ein bisschen davon aus, dass ich es nicht bis am Schluss durchziehe, das Lehrer-Sein, sondern dass ich irgendeinmal mir irgendetwas über den Weg läuft das vielleicht noch einmal ein bisschen besser zu mir passt

---

109 **I:** klar klar gibt es immer

---

110 **B1:** aber sicher also ich kann mir jetzt nicht vorstellen, dass es jetzt nicht zum Start das Richtige wäre aber eben man hat ja nachher noch so viel Zeit zum Schaffen ja muss man nicht immer dasselbe machen.

---

111 **I:** Ja, ehm muss schnell noch in meinem Leitfaden noch anschauen (...) vielleicht noch mal fürs Zurückkommen auf die schwierige Zeit bei X würden Sie sagen hat es sonst noch irgendwie so Momente oder Erlebnisse oder Situationen gegeben die so einschneidend gewesen sind die schwierig gewesen sind in dieser ganzen Bildungsphasen oder auch in dieser Entscheidungsphase wo es darum geht was zu machen?

---

112 **B1:** Ehm ja in der Lehre ist dann relativ schnell mal also ich habe immer halt als Kind und halt als Teenager das Gefühl gehabt, dass ich noch Profi-Sportler werden kann, weil ich ehm relativ ehm intensiv Sport gemacht habe und das ist dann so der erste Schritt gewesen, wo ich realisiert habe, ah nein das reicht doch nicht. Und dort hat dann halt schon das erste Umdenken stattgefunden was die Alternative wäre statt das Sportmachen. Und dann sicher einprägend ist sicher gewesen, dass die Versicherungsbranche nichts gewesen ist, weg den schlechten ehm Bilder, die ich erhalten habe durch (...) Kundenberater. Und nachher ja beim Reisen muss ich sagen habe ich mir eigentlich auch relativ wenig Gedanken gemacht was das richtige sein könnte und was nicht. Und bei X ist es nachher dann hat es dann wirklich angefangen zu ratern, ob es richtig ist und seit dann hinterfrage ich mich eigentlich immer wieder, ob ich noch auf dem richtigen Weg bin. Also ist jetzt nicht so, dass ich einfach seit dann blind dem Weg folge, sondern ich also jetzt auch gerade vor allem jetzt gerade beim PH Start habe ich mich schon ab und zu habe ich mich mal hinterfragt und habe mich gefragt ((lacht)) ist das wohl wirklich das Richtige? Aber solange, dass ich mich, dass ich mich immer wieder selbst davon überzeugen kann, habe ich das Gefühl bin ich noch auf dem richtigen Weg.

---

113 **I:** Gut gut, ja ok. Gibt es noch irgendetwas was Sie noch ergänzen möchten oder was in diesem Zusammenhang noch wichtig ist was Sie noch nicht sagen konnten?

---

114 **B1:** Nein, eigentlich nicht. Also eben jetzt so das Thema ist ja Berufsmatur und ich kann einfach wirklich stark dahinterstehen, dass es das richtige für mich gewesen ist die Berufsmatur. Und ich würde jetzt auch wieder die Wirtschaftliche machen also jetzt nicht weil mich das VWL BWL mega interessiert hat aber es ist halt es öffnet dir so viele Türen verschiedene wo ich das Gefühl habe die anderen Berufsmaturitäten zum Teil nicht immer eben vor allem dann wenn man in die Wirtschaft will einsteigen eben BWL studieren will könnte es schwieriger werden wenn man eine andere Berufsmatur gemacht hat aber umgekehrt habe ich das Gefühl gibt es weniger Sachen wo also natürlich durch die Berufsmatur möglich ist wo Wirtschaft in wirtschaftlichen die daran hindern das zu machen.

---

115 **I:** mhm mhm ja das stimmt man hat eigentlich eine gute Grundlage, und Wirtschaft braucht es ja überall. Auch wenn man soziale Arbeit studiert und dann dort irgendwie schafft schlussendlich

---

116 **B1:** ja kommt man immer wieder zurück das eine Fach habe ich ja auch schon wieder

---

117 **I:** WAH

---

118 **B1:** ja genau Wirtschaft kann sicher nie schaden. Die Schule X ist auch eine gute Schule gewesen, bin da in die Schule X und ja kann ich wirklich wenig Schlechtes darüber sagen oder ist wirklich eine gute Schule, wenn man nur wenig Schlechtes darüber sagen kann.

---

119 **I:** Ja gut, jetzt werde ich eben dann am Anschluss an die Interviews noch einen Kurzfragebogen machen. Könnten Sie diesen noch schnell ausfüllen? Also es geht einfach darum ehm dass eben so grundlegende Frag eh Sachen auf einem Fragebogen erfragt werden weil eben das macht keinen Sinn wenn ich das im Interview ehm

---

120 **B1:** ja ja logisch

---

121 **I:** ehm erfrage.

---

**Anhang 3.2 Interview B2 (weiblich, WMS, Arbeitstätigkeit KV)**

- 1 I: Ja, ehm, schön bist du heute hier. Ich habe dir jetzt ja so ein bisschen erklärt, um was es in diesem Interview geht
- 
- 2 B2: Mhm
- 
- 3 I: und wie dies so wird von Statten gehen eben ich nehme mal an es geht wahrscheinlich zwischen 45 Minuten und einer Stunde.
- 
- 4 B2: Ok.
- 
- 5 I: Aber wir müssen eigentlich auch nicht so auf die Uhr schauen wir reden einfach ja so lange wie es denn eben geht.
- 
- 6 B2: Mhm
- 
- 7 I: Und (...) ja, ich wollte eigentlich da anfangen. Du arbeitest ja heute in der Organisation-Z 80% ist richtig, gell?
- 
- 8 B2: haha ja
- 
- 9 I: Aber du bist nicht noch hast nicht noch einen anderen Job nebendran oder eine Ausbildung gell
- 
- 10 B2: nein nur die Organisation-Z
- 
- 11 I: und jetzt ehm kannst du mir vielleicht genau sagen wie lange bist du jetzt schon bei Organisation-Z?
- 
- 12 B2: Ehm etwa ein Jahr
- 
- 13 I: Ein Jahr
- 
- 14 B2: Mhm, 1. Oktober nächstes Jahr
- 
- 15 I: Gut und jetzt ist es so meine Frage so eben, du bist ja heute dort jetzt eben seit einem Jahr ehm kannst du mir erzählen, wie es zu dem kam, also weisst wirklich mal kannst gerne etwas ausholen kannst bei der Sekundarschule anfangen einfach so ein bisschen wie hat es sich ergeben dass du heute bei der Organisation-Z arbeitest?
- 
- 16 B2: ok
- 
- 17 I: wo du deine Stelle hast oder so eben jede Station und so
- 
- 18 B2: ehm also in der Sek isch eh also etwa in der achten Klasse oder so so ein bisschen Berufswahl und dann habe ich nie gewusst was ich machen könnte. Oder ich habe eigentlich was ich nicht wollte machen. Das war für mich das KV.
- 
- 19 I: Das hast du nicht machen wollen?
- 
- 20 B2: Nein das ist eigentlich (..) für mich klar gewesen, dass ich das nicht will machen aber ich habe auch einfach klar die Idee gehabt was so das KV ist
- 
- 21 I: mhm
- 
- 22 B2: und wir haben dann eigentlich viele Leute gesagt ja das kann ja auch in verschiedene Richtungen gehen und so und ich habe einfach gefunden ja nein also eigentlich nicht, weil für mich alles gleich ist.
- 
- 23 I: mhm
-

- 
- 24 B2: und nachher ehm bin ich noch ein bisschen schnuppern gegangen, anderes Zeugs so ein bisschen. Und dann habe ich gefunden ehm (haha) ich mache die Schule etwa, weil ich nicht gewusst habe, was ich will machen also was für eine Lehre. Darum habe ich nachher die Wirtschaftsmittelschule gemacht und in der Schule habe ich nachher eigentlich die FMS können machen oder die WMB eben und dort hast du dann ja eigentlich den KV-Abschluss aber ich habe gefunden, ja es eigentlich die Schule die du machst. Und dann habe ich gefunden "ja ehm das kann ich machen". Dann habe ich 3 Jahre die WMB gemacht und nachher habe ich noch ein Jahr die BM gemacht, auch bei der gleichen Schule. Und nachher ehm nach dem habe ich gefunden ja eh muss ich halt ein bisschen Erfahrung sammeln eben auf dem KV obschon ich eigentlich gefunden habe, dass ich dies eigentlich nicht will machen ((lacht)) und nachher habe ich doch gefunden ja, weil nach dieser Schule hast wie nur die ja hast wie die Möglichkeit, weil du hast einen Abschluss gemacht und ja dann habe ich gefunden, ja tue mal ein Jahr schaffen und nachher weiterschauen. Oder jedenfalls (...) eigentlich habe ich gedacht ich fange mal an zu arbeiten und nachher ehm (..) habe ich Stellen gesucht eh (...) es ist recht schwierig gewesen ehm eine Festanstellung zu finden, weil man ja eigentlich nur Schule gehabt hat und gar keine Berufserfahrung gehabt hat. Und nachher habe ich mich habe ich mich für Praktikum beworben und eben auch bei Organisation-Z und (..) ehm habe und eigentlich habe ich eh gedacht, ich mache wohl ein Praktikum und dann habe ich die Stelle gleich bekommen und dann habe ich dort angefangen.
- 
- 25 I: ah ok. Also dann bist du eigentlich direkt von der WMS nachher bei der Organisation-Z gelandet?
- 
- 26 B2: ja genau
- 
- 27 I: dann hast du gar kein Praktikum eben dann gemacht?
- 
- 28 B2: also ich habe noch (...) ja Ende Juni war die Schule fertig gewesen und August September gehabt und nachher ist dann, genau
- 
- 29 I: ja und kannst jetzt vielleicht noch etwas genauer erklären, eben du hast ja gesagt, das KV das ist eigentlich das gewesen, was du wirklich nicht machen wolltest. Was hätte es denn sonst noch für Alternativen gegeben, warum hast du dich nicht für eine andere Lehre entschieden oder Gymnasium oder weiss ich was?
- 
- 30 B2: Also das Gymnasium nicht, weil ich eigentlich dann nach er Achten also das wäre ja ehm Achte ist ja (unv.) und nachher ehm ehm (unv.) nach der neunten hätte ich nicht noch dies machen wollen. Und das andere eh eben einfach so Gesundheits
- 
- 31 I: FMS?
- 
- 32 B2: FMS ja FMS habe ich dann gefunden nein möchte ich auch nicht eh in Sozialbereich oder Gesundheit. Und eine Lehre habe ich wirklich auch nicht gefunden, die ich hätte machen wollen. Und nachher habe ich gefunden, ist wirklich die Schule am besten, dass ich eine Schule habe und gleich einen Abschluss habe. Weil bei der FMS hat man wie nur ein Diplom und nicht gleichzeitig einen Lehrabschluss oder so und darum habe ich nachher auch gefunden würde ich ja Wirtschaftsmittelschule machen und ja. Ich bin schon ein paar Mal schnuppern gegangen für die Lehre zu machen (...) also ganz verschiedene Sachen Sachen, die mich ein bisschen interessiert haben aber wo ich wie nicht gefunden habe ich möchte dies 3 Jahre lang als Lehre machen. Weil es (unv.). Und darum habe ich nachher eigentlich nur Schule gemacht, weil ich gefunden habe, es ist wie ein guter (unv.) guter Anfang ja, ja.
- 
- 33 I: ok ja eben du hast jetzt ein bisschen erzählt was dich zu dieser Entscheidung hat bewogen eigentlich
- 
- 34 B2: mhm
-

- 
- 35 I: also habe ich das richtig verstanden, vor allem auch dass du etwas hast was dir noch Möglichkeiten offen lässt
- 
- 36 B2: ja
- 
- 37 I: in Zukunft aber dass du trotzdem schon einen Berufsabschluss schon hast und nicht nur eben nur so ein Billet für eine weitere Ausbildung
- 
- 38 B2: ja ja genua
- 
- 39 I: ok und was würdest du sagen also du hast es ein bisschen erzählt wie es gelaufen ist wie überzeugt bist du von diesem Weg gewesen jetzt WMS also weisst du wie ich meine
- 
- 40 B2: eeh
- 
- 41 I: hast gedacht doch ist wirklich gut oder hast gefunden ja nichts besseres
- 
- 42 B2: ehm es ist glaub ein bisschen beides gewesen
- 
- 43 I: mhm
- 
- 44 B2: also ganz am Anfang hab ich gefunden es ist gut weil ich (...) weil ich wie so (...) ehm nicht gewusst habe was für eine Lehre ich machen möchte. Und Schule gehen (unv.) so ein bisschen es ist nicht eine KV-Ausbildung und KV-Lehre, das ich ja eigentlich nicht machen wollen, sondern ist eine Schule wo du einfach verschiedene Fächer hast wo so ein bisschen KV bezogen sind. Aber das Schule ist das ich (...) gut gefunden habe und darum habe ich es eigentlich zuerst gefunden, es ist gut und so dass ich diesen Schritt gemacht habe oder oder mache. Und nachher mir jetzt selbst ist halt nachher habe ich dann nachher so ein bisschen gemerkt ja dass es so ein bisschen ein Problem ist weil du ja gar keine Berufserfahrung hast, noch weniger als wenn du eine Lehre machst und dass es dann wirklich ein Problem ist, wenn du abschliesst. und darum hat es dann ein bisschen gewechselt, weil ja (...) aber dort hast du dann schon gemerkt (...) es ist (...) einfach schon nicht (...) ja es ist nachher auch schwierig für später nachher einen Job zu finden.
- 
- 45 I: mhm
- 
- 46 B2: ja das hat auch bei den vorher also bei den Jahrgängen, die oberhalb von uns waren hast immer schon ein bisschen gehört sagen gehört, nachher bist du wie im letzten Jahr gewesen und hast dann genau gemerkt ja also es ist wirklich so wie es von den vorgängigen Lehrgängen also von den vorherigen Jahrgängen es so gehört hast und das ist dann nachher ein bisschen schwierig gewesen zuerst habe ich dann gedacht ja (...) weiss auch nicht ob es (...) etwas so jetzt wirklich finde
- 
- 47 I: mhm, aber du hast ja nachher gleich einen Job gefunden also
- 
- 48 B2: ja ja ja ja ja es ist nachher ja eigentlich find ich es gut, finde es wirklich gut. Aber ich glaube denn wenn du so wirklich in dem drin bist denkst du "warum habe ich eigentlich keine Lehre gemacht weil es einfacher wäre?".
- 
- 49 I: mhm. Ja und wie hast du sonst so die Berufsschul oder eben die WMS-Zeit erlebt z.B. punkto Ausbildungsinhalte?
- 
- 50 B2: hm sehr gut eigentlich
- 
- 51 I: und weisst du auch so ob es dich anspricht und so
- 
- 52 B2: mhm ehm ich habe es zum Beispiel cool gefunden ehm (...) dass noch viel so wir haben zum Beispiel auch so Fächer gehabt wie eh Kunst und Gestalten. Oder eh (...) Geschichte und so Sachen und Sprachen, wo man noch viel mehr hat als wenn man eine normale Lehre gemacht hat. Und das habe ich extrem cool gefunden, weil das mehr so eigentlich ein bisschen
-



das ist gewesen was mich viel mehr interessiert hat. Und auch die Wirtschaftsfächer haben mich eigentlich auch interessiert. Und zwar hab ich es einfach gut gefunden weil ich gedacht habe ehm hat man glaub in dem wenn man so die Ausbildung macht mehr als wenn jetzt einfach zwei Tage Schule hast in der Woche. Und nachher habe ich gefunden ja das ist also hab ich es wirklich eigentlich gut gefunden so vom Inhalt her und von den Fächern her die du gehabt hast genau. Und was halt ich hab hier noch beim KV machen habe ich wie da sitzt du den ganzen Tag vor dem Computer und wirst ja wirklich ehm so irgendjemand wo deine wo dir seine Aufgaben gibt und wo einfach so schwach ja wie ja und das hast ja dann in der Schule wirklich nicht gehabt

- 
- 53 I: das stimmt das stimmt
- 
- 54 B2: das hab ich grad extrem cool gefunden ja
- 
- 55 I: ja du hast ja vorher auch noch so ein bisschen erzählt, dass du zuerst gedacht hast du musst ein Praktikum machen und nachher dann eben dann gleich den Job hast gefunden. Eben mit der WMS hat du ja gleichzeitig auch die kaufmännische Berufsmatur.
- 
- 56 B2: Mhm
- 
- 57 I: Wäre dann ein Studium irgendwie eine Option gewesen?
- 
- 58 B2: Ja schon. Aber ehm ich habe gedacht nicht einfach grad direkt nach der Schule
- 
- 59 I: mhm
- 
- 60 B2: ja ich habe eh gedacht ich will dann nachher studieren
- 
- 61 I: Mhm
- 
- 62 B2: Ich habe nicht gewusst ehm was ich soll studieren gehen. Aber darum habe ich eigentlich nachher noch die BMS gemacht, weil ich gefunden habe ich will nachher (...) das machen das ich halt dann könnte studieren gehen. Aber ich habe gefunden ich will zuerst noch ein bisschen schaffen, weil (...) ja weil ich eine Schule gemacht habe vorher und dann noch gar nie oder in der Lehre oder so irgendwie geschafft habe und nachher habe ich gefunden ja mindestens irgendwie ein Jahr oder so dass ich mal (..) ein bisschen schaffe
- 
- 63 I: mhm
- 
- 64 B2: und nachher studiere, aber ich habe eigentlich schon eeh damit gerechnet, dass ich dann will studieren gehen
- 
- 65 I: ok
- 
- 66 B2: ja
- 
- 67 I: und kannst vielleicht ein bisschen mehr darüber erzählen also einfach allgemein deine Gedanken punkto Studium?
- 
- 68 B2: Mhm
- 
- 69 I: Also weisst
- 
- 70 B2: So
- 
- 71 I: Auch noch ein bisschen du hast gesagt vielleicht mal studieren gehen hast du damals gedacht also mal würde es mich interessieren wie sieht das jetzt aus und dann würde es mich vor allem auch interessieren in welchem Gebiet.
- 
- 72 B2: ja ok Also (...)
-

- 
- 73 I: Also einfach was du dir für Gedanken gemacht hast oder vielleicht auch eine Sache wo du sagst he das kommt für mich gar nicht in Frage
- 
- 74 B2: Also ich habe (...) wo ich mir das überlegt habe, habe ich gedacht "studieren ja, aber was genau, weiss ich nicht". Das ist immer mein Problem gewesen. Und nachher habe ich glaub so überlegt, viele die nachher zum Beispiel eben wie ich so die BM und so haben nachher International Management oder BWL oder so gerade angefangen zu studieren oder eben auch ein Zwischenjahr gemacht und nachher begonnen mit studieren. Und dort habe ich mir auch so überlegt, ob ich das mache (...) all die Leute wo ich schon in dieser Schule jeweils habe und ich glaube einfach dass es im genau gleichen Stil mache und dann habe ich gefunden "nein, ich will eigentlich nicht in diese Richtung, was ich denn sonst will?". Und nachher habe ich aber auch gefunden, ich möchte, ehm jetzt wo ich die BM gemacht habe, will ich die auch brauchen, also schon irgendwie eine höhere Fachschule eh Fachhochschule machen kann oder so. Und nachher ehm ja (...) das wäre ist dann so, dass ich ((lacht)) schaue ob ich im 20 oder von mir aus im 19 soziale Arbeit studieren kann. Weil das ist das ist auch mein (...) das was mich am meisten interessiert und ich glaube darum habe ich mich nachher entschieden, die soziale Arbeit zu machen, obschon ich eigentlich gefunden habe, das ist auch etwas was ich nicht machen wollte ((lacht))
- 
- 75 I: (lacht)
- 
- 76 B2: genau aber irgendwie (...) all die Wirtschaftsstudium haben mich dann doch nicht so interessiert, obschon ich eigentlich also mir das gefallen hat und es eigentlich halt doch noch spannend gefunden habe. Aber nachher für ein ganzes Studium hab ich gleich gefunden "nein ich mag das nicht", und das ist wie (...) nachher nicht wirklich mega etwas Neues
- 
- 77 I: mhm
- 
- 78 B2: und ja nachher habe ich wirklich gefunden, dass (...) das Studieren sozialer Arbeit wirklich cool ist, weil ich von meinen Schwestern gesehen habe, dass es wirklich cool ist und eh weil es recht so selbst das machen kannst was dich interessiert
- 
- 79 I: mhm
- 
- 80 B2: und nachher habe ich gefunden ja, dass ich soziale Arbeit studiere
- 
- 81 I: Cool also dann ist es eigentlich schon fix, ist es eigentlich schon entschieden für dich
- 
- 82 B2: ja ja eigentlich schon.
- 
- 83 I: super
- 
- 84 B2: Also (...) ja eben wahrscheinlich dann erst 2020 einfach, wenn es denn aufgeht nach all meinen Plänen, wenn alles perfekt würde aufgehen dann 2019 (lacht)
- 
- 85 I: (lacht)
- 
- 86 B2: Aber ja das geht wahrscheinlich gar nicht, darum ja
- 
- 87 I: mhm, ja das finde ich natürlich sehr spannend. Ehm, jetzt das ist ja eigentlich eben du hast schon ein bisschen von diesem Wirtschaftsstudium erzählt dort hättest du ja einfach direkt eintreten können. Jetzt bei sozialer Arbeit könnte ich mir vorstellen es, gäbe vielleicht noch ein paar Auflagen für Sachen, die du erfüllen musst. Könntest du noch ein bisschen erzählen also was es ist und gleichzeitig auch ehm wie das vielleicht auf dich gewirkt hat also jetzt vielleicht ein bisschen eine abschreckende Wirkung gehabt hat
- 
- 88 B2: ja ja, das habe ich mir wirklich überlegt gehabt. Ich habe mir überlegt, ob ich wirklich etwas im Wirtschaftlichen machen soll, weil ich einfach könnte, eigentlich ja wirklich gerade könnte anfangen und nicht noch irgendetwas sonst müsste machen. Und nachher habe ich gefunden,
-

---

weil ich auch nicht irgendwie mega lange her irgendwie die Passerelle machen, dass ich nachher an die Uni kann oder. Das habe ich nicht machen mögen. Aber jetzt für soziale Arbeit musste ich ein Praktikum einfach vorne dran machen, also jetzt ehm ich weil ich aus einem ganz anderen Beruf komme müsste ich wie ein Praktikum machen im sozialen Bereich, das ist ich schon einen Einblick habe eigentlich in diesen Bereich so

---

89 I: mhm

---

90 B2: und nachher das habe ich auch gedacht das ist ja (unv.) und da tu ich diesen Aufwand ob mir das rentiert oder ob ich einfach soll einfach also einfach ja es wäre ja viel einfacher wenn ich einfach würde Wirtschaft studieren. Aber dann habe ich gefunden ja es rentiert schon, weil man dann halt einfach nachher drei Jahre oder länger das Studium macht und ich nachher gefunden habe ja für mich ist das eigentlich ein Jahr oder ein halbes Jahr Praktikum vorher machen rentiert mehr als wenn du nachher einfach vielleicht kein Zwischenjahr hast oder so aber nachher drei vier Jahre das Studium hast wo doch vielleicht doch nicht ganz so interessiert wie eben soziale Arbeit.

---

91 I: mhm

---

92 B2: ja nachher habe ich gefunden also zu viel Aufwand hätte ich da denn nicht machen mögen, um an die Uni zu gehen. Aber irgendwie so ein Praktikum, das du gleich in diesem Bereich machen kannst, der dich interessiert habe ich gefunden ja das (...) in dem Fall das mach ich schon.

---

93 I: mhm ja und wie also ehm du hast ja so ein bisschen von deinen Plänen erzählt. Wenn es aufgeht, im 19 Studienstart

---

94 B2: ja

---

95 I: Was müsste denn noch alles passieren, dass du dies realisieren könntest?

---

96 B2: Also ((lacht)) ja es ist ein bisschen dumm. Ich habe eigentlich auf Ende Januar gekündigt

---

97 I: ja

---

98 B2: dass ich anfangs Februar beginnen könnte das Praktikum zu machen, das mindestens ein halbes Jahr gehen muss. Wir haben das so geplant: ein halbes Jahr zu einem bestimmten Prozent oder ein ganzes Jahr auch zu einem bestimmten Prozent. Aber ja, und nachher habe ich mir ausgerechnet, ja ich muss spätestens im Februar anfangen, dass ich nachher die sechs Monate hätte bis im September nachher das Studium anfangen würde. Und dann wäre es eben so, dass ich meinen Praktikumsplatz haben müsste, sodass ich das Praktikum machen könnte, das müsste noch (...) aufgehen und nachher Bewerbung müsste ich fertig haben für das Studium im März und dort müsste ich nachher (...) das ist eben ein bisschen das Problem habe ich eben immer gemeint ich muss eine Bestätigung haben, dass du das Praktikum machst und dann kannst du das beiliegen und dann reicht dies schon. oder es ist eben so ((lacht)) das ist für mich jetzt noch nicht so genau das ist eben ein bisschen dumm, dass man wie das Praktikum muss fertig haben und eine Bestätigung muss haben dass man das Praktikum gemacht hat und nachher erst das kannst wie die Bewerbung dazu legen und danach dich bewerben.

---

99 I: ja

---

100 B2: und das wäre ein bisschen dumm, weil dann könnte ich erst Ende Sommer hätte ich erst wie das Praktikum ja fertig oder ja

---

101 I: dann würde es knapp werden

---

- 
- 102 B2: genau (...) ja und dann würde es dann wahrscheinlich nicht mehr reichen mich zu bewerben für das nachher ein Platz ich erhalte (unv.)
- 
- 103 I: mhm
- 
- 104 B2: und das muss ich mal abklären gehen, wie das ist, ja
- 
- 105 I: ja spannend, das kommt sicher gut.
- 
- 106 B2: Hoffen wirs (lacht)
- 
- 107 I: ((lacht)) ja ich möchte grundsätzlich noch etwas ansprechen das du so gesagt hast. du hast noch so über Entscheidungen gesprochen eben du hast mehrmals auch gesagt du hast nicht genau gewusst was jetzt sollst machen, wie gehst du so grundsätzlich mit Entscheidungen um oder wie schwer oder wie leicht fällt dir das Entscheidungen zu treffen?
- 
- 108 B2: ich glaube eher schwierig würde ich sagen jedenfalls solche
- 
- 109 I: mhm
- 
- 110 B2: Aber ich glaub, weil ich einfach mir nie so sicher bin ob jetzt das dann wirklich das richtige ist so. Und nachher zum Beispiel ja das ist eben ein Problem gewesen, weil ich immer so eine genaue Vorstellung gehabt habe, wie denn etwas ist. Zum Beispiel habe ich genaue Vorstellungen gehabt wie denn das KV ist. Und das stimmt schon, du kannst recht viele verschiedene Richtungen wählen, wenn du das KV hast. Aber für mich ist es einfach klar gewesen egal was (unv.) du machst einfach Computer, bist nicht mit Leuten und du hast einfach ja Text schreiben oder irgend so ein Zeugs wo mich alles nicht interessiert und du hast dann immer so, ich habe immer so klare Vorstellungen gehabt von diesem Zeugs.
- 
- 111 I: mhm
- 
- 112 B2: und dann irgendwann habe ich gemerkt mmh das ist ja gar nicht so. Dann bin (unv.) und auch bei sozialer Arbeit habe einfach das Gefühl gehabt, das ist ah (...) das ist nachher irgendwie mit Behinderten schaffen aber so etwas das mag ich glaub irgendwie nicht. Und nachher habe ich irgendwie gemerkt ja, kannst wirklich eben recht (...) verschieden mache, verschieden so und dann habe ich gemerkt aha ok ((lacht)) dann würde ich das dann gleich auch noch in Betracht ziehen weil es vielleicht gleich noch das Richtige ((lacht)) ja das ist glaub wirklich ein bisschen ein Problem, aber ehm
- 
- 113 I: und wie hast du dort dein Blick ein bisschen öffnen können also zum Beispiel bei sozialer Arbeit?
- 
- 114 B2: ehm (...) ich habe z.B. viel nachher jeweils so Arbeiten gelesen, die meine Schwestern geschrieben haben. Und habe nachher gemerkt, aha das sind wirklich coole Themen und nachher auch so einfach spannendes Zeugs und nachher habe ich dann ah das ist ja eigentlich viel mehr als das was ich mir immer vorgestellt habe was es ist nachher hab ich mal mit dem ein bisschen mehr und so auseinandergesetzt dann habe ich gemerkt ja das ist wirklich cool.
- 
- 115 I: mhm
- 
- 116 B2: und das ist ich glaub ich habe auch gefunden ja ich mache jetzt noch einmal also ich schaffe jetzt mal und vielleicht tut es dann wie (...) merke ich dann eben, dass es dort eben noch cool wäre und ich eine Stelle habe, die eben dann doch anders ist als so wie ich gedacht habe das KV wird wird, und darum habe ich gedacht ja (...). (unv.) Nachher habe ich gemerkt wo ich ein bisschen einen Einblick gehabt habe aha das ist vielleicht schon nicht so wie ich es mir immer vorgestellt habe
- 
- 117 I: mhm. Und wie ist es denn jetzt bei deiner Anstellung also wie fühlst du dich dort? Jetzt punkto deiner Tätigkeit und so aber auch vielleicht punkto Umfeld, Arbeitsumfeld?
-

- 
- 118 B2: Also ich muss eben sagen an (unv.) ist ein bisschen schwer ((lacht)), also eigentlich die Stellenausschreibung war recht cool, weil es eigentlich noch so Event Sachen, planen und so und so ein bisschen Kurse organisieren und so und darum habe ich gefunden, ist es vielleicht wirklich noch cool. Aber jetzt habe ich wirklich gemerkt so ja es ist gleich zum grössten Teil einfach (...) Computerarbeit oder irgendwie Sitzungen, wo du irgendwie Protokoll schreiben musst oder irgend ja halt so wie ich mir das vorgestellt habe, so das 0815 KV. Und das ist eigentlich noch schade, das ist wirklich extrem schade, weil sonst hätte ich, wenn es jetzt wirklich etwas gewesen wäre, das mir extrem gefallen hätte, hätte ich vielleicht auch nicht nach 1.5 Jahren schon wieder gekündigt. Aber jetzt habe ich schon gemerkt, es ist gleich so wie ich es mir vorgestellt habe also schon, wo ich die Stelle gefunden habe, habe angefangen habe ich gedacht och ist wirklich noch cool aber (..) nachher habe ich irgendwie schnell ja ja. Und darum habe ich mir nachher noch überlegt, wann ich beginnen könnte zu studieren und wann ich kündigen müsste, für das ich dann anfangen studieren könnte und so
- 
- 119 I: mhm mhm
- 
- 120 B2: und nachher gefunden habe so nein ich will nicht zu lange das machen dann eigentlich (...) könnte studieren, das machen wo mich noch stärker würde interessieren ja und mich vielleicht auch mehr würde herausfordern. Aber das Arbeitsumfeld ist natürlich gut und auch die Leute, die dort schaffen sind eigentlich wirklich gut und so. Aber es ist mehr ja (unv.) zu langewilig, ja.
- 
- 121 I: hättest du denn im Betrieb selbst irgendeine Perspektive?
- 
- 122 B2: Mhm nein eben wirklich nicht so, das ist ein bisschen das Problem
- 
- 123 I: mhm
- 
- 124 B2: also du kannst (...) ja es hat wie, du kannst nicht irgendwie nachher viel etwas anderes machen also weisst du irgendwie dass du dich auf eine andere Stelle intern bewerben kannst oder so. Kannst scho nicht so und kannst auch nicht irgendwie so ein bisschen, eh wie sagt man, eh Beförderung erhalten und noch irgendwie andere Arbeitsfelder wo nachher würden zu dir würden also wo du dann irgendwie mehr Arbeiten hättest. Oder irgendwie spannendere Aufgaben oder so das hat es eben leider schon nicht so aber (...) ja das denke hast du bei vielen Sachen schon, wenn du das KV machst aber jetzt bei dieser Firma wirklich eigentlich nicht
- 
- 125 I: mhm
- 
- 126 B2: (lacht)
- 
- 127 I: und eben wenn ich dich richtig verstanden habe, hat dich das dann irgendwo auch dazu angeregt eben wirklich zu überlegen "hey was will ich eigentlich noch"?
- 
- 128 B2: ja genau
- 
- 129 I: sehr spannend. Eben du hast jetzt ein bisschen über dein Ziel erzählt eben nachher studieren zu gehen
- 
- 130 B2: mhm
- 
- 131 I: ehm (...) ja vielleicht noch (...) das die Möglichkeit, die du siehst, dich vielleicht ein bisschen weiter zu entwickeln weil das ist ja im Betrieb nicht so möglich wie ich dies gehört habe
- 
- 132 B2: mhm
- 
- 133 I: ehm was wäre denn oder wo würdest du dich denn so sehen nach dem Studium?
- 
- 134 B2: Oh
- 
- 135 I: oder was wäre so was strebst du an?
-

- 
- 136 B2: Das weiss ich eigentlich wirklich noch nicht. ich habe eigentlich gedacht ich will einfach mal etwas studieren was mich wirklich interessiert, wo mich das Studium interessiert (...) wo ich finde, dass es mich in 3 oder 4 Jahre oder (unv.) dass ich dann nachher wirklich etwas mache was mich interessiert. und nachher will ich nachher was ich dann auf dem ganzen mache, das find ich denn noch raus. Weil ich weiss jetzt auch noch nicht in welche Richtung ich denn im Studium gehen will und dort (...) ja habe ich mich zu wenig Einblicke in die verschiedenen Sachen, was denn du alles kannst. Und jetzt wo ich dann gehe das Praktikum machen habe ich dann mal einen Einblick in einen Bereich von dem Ganzen. Und darum weiss ich noch überhaupt gerade nicht, was ich denn nachher will. Aber ich muss mich schon (...). Mich intre aber mich interessiert eigentlich das Zeugs mich interessiert zum Beispiel Migration wo in der sozialen Arbeit drin ist. Nachher interessiert mich eigentlich auch so das Gesundheit-Krankheit so ein bisschen das Zeugs interessiert mich auch sehr und ja das hat eben (unv.) irgendwie so einen Schwerpunkt eh Richtungen so. Und nachher finde ich irgendwie alles sehr interessant. Und ja eben dort ist nachher so ein bisschen ja muss ich zuerst noch ein bisschen vielleicht so herausfinden, was es denn genau heisst die Schwerpunkte. Nachher finde ich dann glaub erst raus, so ah nein das interessiert mich eigentlich noch oder ah das will ich wirklich nachher machen und das ist vielleicht schon noch ein Thema, das mich einfach sonst interessiert aber das ich dann nach dem Studium noch mal will
- 
- 137 I: mhm
- 
- 138 B2: ja weiss es nachher noch nicht so genau was ich denn nach dem Studium mache, Hauptsache das Studium interessiert mich ((lacht)).
- 
- 139 I: ja und du hast ja auch noch ein bisschen Zeit
- 
- 140 B2: ja genau (lacht)
- 
- 141 I: ja und vielleicht noch (...) ganz eine plumpe Frage, aber in diesen Überlegungen rund um Beruf, Studium, usw. was spielt denn oder welche Rolle spielt denn konkret das Geld in diesen Überlegungen?
- 
- 142 B2: ehm (...) nicht viel.
- 
- 143 I: mhm
- 
- 144 B2: weil das hab ich mich auch überlegt aber das hat eigentlich (unv.) hab ich eigentlich schon gefunden (unv.) wo ich immer gesagt habe jetzt tu ich das KV machen und 80% schaffen dann hast ja wie der volle Lohn.
- 
- 145 I: mhm
- 
- 146 B2: hast eigentlich (...) also verdiene ich extrem gut eigentlich dünkt es mich jetzt so. Und nachher habe ich gesagt soziale Arbeit und so und Praktikum eben und der Praktikumslohn ist nachher einfach (...) ja viel weniger als jetzt
- 
- 147 I: jaja, jaja
- 
- 148 B2: und nachher haben mir viele Leute gesagt ist es dir denn bewusst, dass du denn da nachher so (unv.) nicht mehr so viel. Oder wenn du dann soziale Arbeit gemacht hast und nachher arbeitest, hast denn gleich nicht mehr so einen Lohn wie wenn du dann das KV gemacht hast. Aber dann habe ich gedacht ja es ist ja nicht so als würde ich mir das nicht überlegen. Und, ja. Ja keine Ahnung, das überlegst du dir ja das ist irgendwie logisch, wenn du dich für das interessiert. Aber mich interessiert es nicht, dass ich nachher irgendwie wollte (...) eh viel Geld verdienen weil sonst würde ich wahrscheinlich irgendwie Wirtschaft studieren gehen und nicht soziale Arbeit aber ich würde sonst vielleicht auch das KV weitermachen wenn es mir (unv.)
- 
- 149 I: jaja
-

- 
- 150 B2: aber ich ich ich so ja das ist eig das wo mir wichtig ist, weil ich will nachher nicht (...) ja
- 
- 151 I: Was ist dir denn wichtig?
- 
- 152 B2: Mir ist viel mehr wichtig also jetzt zum Beispiel beim Studium soziale Arbeit irgendwie ist das so wo mich interessiert und mich wirklich interessiert, dass ich drei Jahre lang vier Jahre lang vielleicht dann auch länger fünf Jahre lang
- 
- 153 I: (lacht)
- 
- 154 B2: einfach etwas mache was mich interessiert wo ich wirklich das Gefühl habe, dort kannst du Module machen die dir passen und nachher kannst du sagen doch das interessiert mich. Mich interessiert mit Menschen zu arbeiten, wie ein Mensch funktioniert, was das Sachen sind wo du denken musst, wie du mit Menschen schaffst und dich probieren in diese hineinzusetzen und so ein bisschen zu reflektieren, alles was du machst und überlegen was es für Auswirkungen hat auf die anderen und so. Das finde ich gleich noch spannender. Und finde ich nachher auch wichtiger in diesem in diesem zu schaffen als irgendjemandem eine Mail zu schreiben oder ein Protokoll zu schreiben das niemandem etwas hilft das niemand liest. Und du machst es einfach dass du dieses dumme Protokoll geschrieben hast so ist das ist so meine Ansicht die ich gehabt habe beim Protokoll schreiben obwohl es schon wichtig ist und so aber ich meine es ist nicht so dass ich wie das Gefühl gehabt habe dass es mich wirklich braucht, das habe ich bei diesem Beruf nicht das Gefühl und darum finde ich (...) will ich das nicht, weil mir ist es eigentlich wichtiger dass ich das Gefühl haben kann dass es mich braucht oder dass ich das Gefühl habe dass ich meine Zeit richtig einsetze ja
- 
- 155 I: mhm
- 
- 156 B2: und darum vielleicht auch ja darum ist es mir auch nicht wichtig, wie viel Geld ich verdiene irgendwie vielleicht irgendwann denke ich dann plötzlich "Shit, hättest du es dir vielleicht früher überlegen sollen, wenn da irgendwie so weiss nicht", ja vielleicht. Dann denke ich nachher so "ja (...) völlig naiv gewesen weils halt doch wichtig ist", aber ich finde irgendwie jetzt im Moment ist es wirklich nicht wichtig (lacht)
- 
- 157 I: und du in dem Fall das Studium ich meine eben das kann ja auch durchaus ein paar abschreckende Wirkungen haben vielleicht, vor allem eben wenn man schon schafft. Wir haben vorher ja auch schon ein bisschen darüber geredet. Dann ist es vielleicht dann so kannst du dort vielleicht noch mal ein bisschen drauf eingehen was hat dich oder ja hast hast ja dann gedacht oh oh will ich das wirklich noch drei vier Jahre oder vielleicht drei vier Jahre nichts verdienen oder wieder so ein Stress mit Prüfungen?
- 
- 158 B2: ja voll das habe ich mir schon überlegt, aber ich habe nachher irgendwie gemerkt also entweder das oder entweder ja studieren und mich dann die ganze Zeit wieder stressen und dann hast wieder so keine Motivation vielleicht für das Lernen. Und du musst aber dann, weil du ganz genau weisst, du musst das Semester bestehen also eigentlich hat man dann viel mehr so Stress oder irgendwie so Zeug das du dann beim Schaffen nicht hast (...). Aber ich habe irgendwie gefunden jetzt bei dem wo ich mache das fordert mich nicht heraus. Und das finde ich einfach langweilig, es ist dann wirklich einfach so Zeitverschwendung (...). Und obschon ich irgendwie in der WMB immer gedacht habe ,och das Lernen das scheisst mich ja an'
- 
- 159 I: (lacht)
- 
- 160 B2: ja klar aber nachher lernst nachher lernst nur so (...) scheisst ja auch an irgendwie wo du irgendwie nachher entweder eben eigentlich hast Stress und das Studieren und alles Negative wo beim Studieren gleich dazu gehört oder Schaffen obwohl (unv.) ja (...) ja dann hast zwar Geld aber machst gleich etwas ja
- 
- 161 I: jaja
-

- 
- 162 B2: ja wo du nicht rauskommst, nachher nimmst ja gleich (...) ja hast schon nicht grad neuen Stunden wo du arbeitest aber ich meine ja
- 
- 163 I: ja du hast ja vorher auch gesagt vielleicht in der WMB hat dich das Lernen manchmal auch angeschissen. Aber jetzt vielleicht noch zum Lernen wie leicht fällt dir das Lernen?
- 
- 164 B2: Ehm (...) ich denke (...) noch so leicht (...) weil also ja (...) ich habe das Gefühl
- 
- 165 I: mhm
- 
- 166 B2: aber jetzt habe ich auch das Gefühl es ist eher schwieriger nach dem Schaffen nachher dann wieder in das Lernen zu kommen, jetzt wo ich so Pause gehabt habe und irgendwie nicht mehr gelernt habe. Und irgendwie, weil ich die vier Jahre Schule gemacht habe bist irgendwie in diesem Modus drin. Und dann ist halt so ja musst halt am Dienst- Mittwochabend noch lernen. Und jetzt beim Schaffen gehst am Dienstag oder am Mittwochabend irgendwie ein Feierabendbier nehmen weil irgendwie nicht lernen musst. Aber ich habe das Gefühl, das müsste ich dann schon wieder ein bisschen reinkommen, aber ja habe ich das Gefühl das geht noch so also ja (...)
- 
- 167 I: ja
- 
- 168 B2: scheisst ja nachher schon an das Lernen, wenn du irgendwie so weisst wenn mal tausend andere Sachen im Raum stehen die du machen möchtest aber (...) ja ich glaube (...) mich würde es auch extrem anscheissen wenn du nicht würdest lernen und dann würdest du irgendwie nachher das Modul nicht bestehen
- 
- 169 I: ja natürlich ja
- 
- 170 B2: von dem her ja habe ich das Gefühl ist noch eine Motivation für mich, so dass ich lernen kann (lacht)
- 
- 171 I: ja eben du hast gesagt ehm es fällt dir nicht so schwer zu lernen. Also hast du das Gefühl musst hast du viel Zeit investieren müssen in der WMB für eben die Sachen aufzuarbeiten, dich für Prüfungen vorzubereiten oder eher nicht ist es eher hast du es locker in Erinnerung oder oder wirklich anstrengend, dass du also wirklich kognitiv auch sehr gefordert gewesen bist?
- 
- 172 B2: mmmmh (...) es geht so. Ich glaube ich habe vielleicht im Durchschnitt schon mehr gelernt als andere und habe mehr müssen für dass ich nachher vielleicht (...) genügend bin oder dass es dann auch irgendwie auch aufgeht mit den Noten. Aber nicht so dass ich irgendwie das Gefühl gehabt habe, dass ich irgendwie extrem im Stress war oder das Gefühl hatte ich kann gar nicht mehr aber ich muss noch mehr weil es einfach nie reicht. Ja, aber ich habe nachher auch das Gefühl zum Beispiel im letzten Jahr habe ich nach der Berufsmatur habe ich auch gemerkt dass es gar nicht so viel braucht eigentlich für das es dann am Schluss gleich reicht.
- 
- 173 I: mhm
- 
- 174 B2: ich bin ein bisschen (unv.) also mir war nie wichtig, dass ich möglichst gut bin, mir ist immer wichtig gewesen, dass ich bestehe. Und das könnte man noch im letzten Jahr (...) zum Beispiel könnte man dass es viel mehr also ja dass es nachher habe nachher gleich immer noch mehr gelernt als andere. Habe ich das Gefühl für dass ich nachher dann nicht unbedingt mega gut gewesen bin (...) ja ich glaube nicht mega Scheisse doch ja. Ja das ist auch spannend auch welche Ansprüche du an dich selbst gestellt hast.
- 
- 175 I: ja
- 
- 176 B2: genau (lacht)
-



- 
- 177 I: ja und und eh jetzt für das Studium fühlst du dich da fühlst du dich da auch genug gut vorbereitet nach der Berufsmatur?
- 
- 178 B2: mmmh das weiss ich nicht, also ich habe zum Beispiel also das ist ja ganz etwas anderes ja als bei der Berufsmatur die ich mal gemacht habe darum bin ich wahrscheinlich schon nicht unbedingt vorbereitet für das Studium ((lacht)) aber (...) aber ich habe das Gefühl, wenn ich jetzt eh irgendwie Wirtschaft studieren würde oder wenn ich zum Beispiel (...) irgendwie International Management studieren würde, habe ich das Gefühl (unv.), das hab ich schon das Gefühl. Weil habe auch das Gefühl jetzt so ebenso die Berufsmatur war recht aufbauend und war recht, ist nicht einfach Wiederholung gewesen von dem was man vorher gemacht hat, sondern ist auch weitergegangen. Das hab ich das Gefühl hilft einem wahrscheinlich auch irgend so ein Studium zu machen sehr habe ich das Gefühl. Aber jetzt bei mir hilft es wahrscheinlich nicht unbedingt so viel habe ich das Gefühl, so ja weil es eine ganz andere Richtung gewesen ist genau
- 
- 179 I: ja aber welche Gedanken machst du dir denn so bezüglich Aufwand im Studium und Studienerfolg?
- 
- 180 B2: Also (...) also ob ich jetzt mega unbedingt will irgendwie (unv.) (...) das Studium gut bestehen?
- 
- 181 I: Ja das aber eigentlich auch zum Beispiel weisst du machst du dir vielleicht ein bisschen Gedanken wie uuh das wird streng, da muss ich dann wirklich dahinter, dass es dann reicht oder so
- 
- 182 B2: ja das habe ich sehr das Gefühl sehr das Gefühl. Das ist halt schon weil du immer wieder hörst Sachen sagen oder so, die eine hat jetzt gerade diesen Herbst angefangen mit dem Studium und sie hat gesagt ja das erste halbe Jahr ist halt wirklich einfach (...) Schwierig. Und es kommt glaub auch ein bisschen drauf an wo du das Studium machst das heisst zum Beispiel also ich weiss nicht ob du schon irgendwie in der Stadt T ist zum Beispiel das Verfahren dass du überhaupt in die Schule reinkommst viel schwieriger, in der Stadt R ist dafür das Verfahren viel einfacher dafür ist das erste und zweite Semester sind fallen extrem viel raus weil es mega schwierig ist da mitzuhalten und in der Stadt T viel weniger weil es halt das Aufnahmeverfahren viel schwieriger gewesen ist und nur die die ja man halt dann wirklich das Gefühl hat dass die das Studium bestehen schon die ersten beiden Semester bestehen. Und in der Stadt R ist es viel so dass sie nachher dass viel schon in den ersten zwei Semestern rausfallen. Dort habe ich das Gefühl wäre es dann schon noch etwas wo ich dann wohl recht müsste ja schauen dass ich es schaffe ja weil ja
- 
- 183 I: und was löst dies in dir aus?
- 
- 184 B2: also (...) ja es stresst mich vielleicht schon ein bisschen aber ja (...) ja man hat ja auch Motivation, dass man das will bestehen und das ist motivierend also ich hoffe es jedenfalls dann (lacht)
- 
- 185 I: Sicher
- 
- 186 B2: Aber man hat aber man hat das Gefühl es stresst schon wenn man es sich so überlegt jaa schon am Anfang ein Semester musst wiederholen oder so oder ja (...) aber
- 
- 187 I: aber das wäre ein schwerer Start
- 
- 188 B2: Ja das wäre wirklich ein schwerer Start aber mal schauen hoffen wir hoffen, dass es gut kommt
- 
- 189 I: Das kommt ganz sicher gut. Ja ich möchte dich noch ein bisschen also das Feld noch ein bisschen öffnen eigentlich. Mich würde es auch wundernehmen, wie dein Umfeld, deine Familie, deine Freunde zu deinem Bildungsweg stehen.
-

---

190 B2: mhm

---

191 I: Also weisst du, so was sie darüber denken oder

---

192 B2: Mhm ok. Jetzt mit denjenigen, mit denen ich die WMS gemacht habe die ehm (...) die fragen sich glaub recht warum ich jetzt soziale Arbeit studiere also weil es halt etwas komplett anderes ist. Ehm ja ich glaub es ist auch ein bisschen so (...) ja weil viele wirklich recht viele sind nachher wirklich einfach International Management studieren gegangen, das machen wirklich die meisten. Irgendwie gerade direkt nachher oder irgendwie ein Jahr später oder so. Und die sind glaub nachher so ja wieso jetzt soziale Arbeit, wenn du ja einfach das ganze gemacht hast? aber ja ((lacht)) und nachher ehm sonst so mein Umfeld (...) ehm jetzt zum Beispiel zu Hause ist es so, denn meine Schwestern haben beide das Studium gemacht. Und nachher, wo ich so gesagt habe, vielleicht will ich dann gleich das Studium machen ist dann so gewesen, ach ja lustig ja ((lacht)) wer hätte es gedacht. Aber vielen denen ich das erzählt habe haben so aah einfach gleich wie die Schwestern.

---

193 I: (lacht)

---

194 B2: nachher bist du wirklich so ja ich weiss ((lacht)) recht genau so aber ((lacht)) ja weil das ist (...) ja keine Ahnung. Weil irgendwie bin ich ja nicht aus diesem Grund soziale Arbeit studieren gegangen. Ich habe immer so gedacht das will ich nicht, irgendwie bin ich ja überhaupt nicht gleich wie meine eine Schwester und bin auch nicht gleich wie meine andere Schwester darum habe ich gedacht ist das Studium nicht für mich, weil ich nicht wie sie bin. Aber irgendwie habe ich nachher gleich gemerkt ja, eben vielleicht doch ((lacht)) ja

---

195 I: eben vielleicht bist doch wie sie

---

196 B2: ((lacht)) nein überhaupt nicht (lacht)

---

197 I: ((lacht)), nein und was denkt deine Familie jetzt eben über diesen Weg den du einschlagen willst?

---

198 B2: Ja ich glaube die finden das gut ja (...). Aber ich habe das Gefühl man geht, also jetzt zum Beispiel ich habe das Gefühl wir drei würden dann wirklich in ganz andere Richtungen gehen oder weil es halt dann dasselbe Studium ist dann gleich ganz verschieden gehen und dort das, habe ich das Gefühl eh das sieht auch meine Familie, sagt dann so aha es ist zwar der gleich Studiengang aber es wird ja dann doch nicht das gleiche sein

---

199 I: mhm

---

200 B2: so ja

---

201 I: ja

---

202 B2: aber weil es ist (...) schon gut also ich glaube sie sehen selbst dass es das richtige ist für mich und dass ich dann gleich eben nicht einfach das genau gleiche ist und ich dann das gleich mache eben wie meine Schwestern so ja (...)

---

203 I: vielleicht noch allgemein so, eben du hast es gesagt, deine Schwestern studieren beide auch. Was hat Bildung eh Bildung für einen Stellenwert in deiner Familie?

---

204 B2: Ehm (...) ich glaub sehr hoch aber schon nicht so, dass irgendwie (...) ehm ist, dass man muss studieren oder so aber es ist ja eben schon so, eine gute Ausbildung ist wichtig aber ich glaube eine gute Ausbildung ist auch schon (...) einfach eine Lehre. Weil in der Schweiz ist ja wirklich auch schon einfach eine Lehre hast einen sehr guten Abschluss und hast eigentlich gute Möglichkeiten genau aber es ist nicht so dass sie irgendwie sagen ja nur studieren oder so, überhaupt nicht. Sie finden es mittlerweile recht lustig, dass es so ist ja es studieren alle das gleiche, das ist recht lustig also ja

---

---

205 I: mhm

---

206 B2: ich hab schon das Gefühl das ist eigentlich bei uns sehr wichtig und das habe ich wahrscheinlich auch von meinen Eltern (unv.) also ja (...) gute Ausbildung macht viel aus denke ich, so merkt man langsam wie man ist, was man möchte, oder was man eben nicht möchte später wenn man eine gute Ausbildung hat. Ja.

---

207 I: Ja und wenn du jetzt eben vielleicht weg von dir so auf dein Umfeld und deine Freunde schaust, was würdest du sagen, mit was für Leuten bist du unterwegs, welchen Stellenwert hat die Bildung dort?

---

208 B2: Ehm (...) ja (...) mit was für Leuten bin ich unterwegs? Ich ich habe das Gefühl ja Bildung ja ist überall recht wichtig, also jetzt bei meinem Umfeld. Das man irgendwie auch probiert irgendwie ein bisschen weiter zu kommen oder so (...) glaube ich (...) ja ich habe das Gefühl es ist eigentlich schon recht wichtig ja aber es ist auch viel so zum Beispiel (...) ehm zum Beispiel die eine Kollegin ist (...) eh mit ihr habe ich die Wirtschaftsmittelschule gemacht sie hat auch gesagt sie habe einfach auch (unv.) weil man nicht weiss was man sonst noch machen könnte und nachher ehm (...) hat sie auch gesagt ja (...) sie geht ganz klar nachher einfach studieren weil es sonst für ihre Eltern so ja jetzt hast ja die ganze Schule für nichts gemacht und nachher was sie auch gesagt hat ja es wäre viel zu schwierig nach dieser Schule eine Stelle zu finden und nachher hat es noch ein bisschen anders ja weil (unv.) auch dort ist es sehr wichtig aber habe ich das Gefühl ist es im Moment nicht nur der Familie wichtig sondern auch ihr selbst dass sie wirklich auch sagt ja ich will nicht nur eine Schule machen wo ich nachher dann mal keinen Praxisbezug habe sondern dass du dann halt das machst wo du dann weitergehen kannst und studieren gehen kannst.

---

209 I: mhm. Aber hat es in deinem Umfeld viele Leute, die studieren zum Beispiel?

---

210 B2: Ja (...) aber auch viele die nicht studieren. aber immerhin eine gute, gute Bildung ist ja schon nur wichtig dass du eine Lehre machst. Ich meine Bildung ist ja nicht gleich studieren, eine Lehre machen ist wichtig und das denke ich ist in meinem Umfeld wichtig, auch wenn sie nach der Lehre nicht mehr weitergehen. Aber auch dort ist wichtig, dass sie eine Lehre gemacht haben oder dass sie das Gymnasium gemacht haben (unv.)

---

211 I: mhm

---

212 B2: ((lacht))

---

213 I: ja und ehm vielleicht du hast ja ein bisschen von diesem Entscheidungsprozess gesprochen, wo du dich entschieden hast, du gehst soziale Arbeit studieren. Von wem hast du da Unterstützung erfahren in diesem ganzen Entscheidungsprozesse? (...) Oder vielleicht hast du dir irgendwo auch Unterstützung geholt, hast du Gespräche gehabt und so weiter?

---

214 B2: Mhm (...) ehm

---

215 I: Also es kann auch ganz rudimentär sein, es muss nicht irgendwie beim Berufsberater sein. Es können irgendwelche Gespräche sein mit irgendwelchen Leuten schlussendlich.

---

216 B2: Mhm Mhm (...) Also das Studium soziale Arbeit habe ich meine Schwestern gehabt, die ich habe fragen können und weil man auch ganz klar gesagt haben, dass (...) (unv.) so und ehm (...). Und sonst denke ich sonst mit denen die sonst ein Studium gemacht haben, wo mir nachher auch gesagt haben was das ihnen jetzt zum Beispiel irgendwie Rechtswissenschaften oder so (...) ja (...) ja genau und sonst habe ich mich einfach vielen Orten informiert.

---

217 I: mhm mhm also du hast mit paar Leuten gesprochen über eh über deinen weiteren Weg eigentlich

---

218 B2: ja

---

- 
- 219 I: und hat das bei dir etwas ausgelöst jetzt die Meinungen dieser Leute oder die Ansichten dieser Leute?
- 
- 220 B2: Ehm ja denke es hat schon etwas geholfen aber gleich dann hörst ganz viel verschiedenes und nachher bekommst du einfach einen groben Einblick in das Ganze, ja weisst irgendwie nicht was es dann wirklich ist weil, ja jeder es irgendwie ein bisschen anders sieht aber ich glaube so glaub hat mir es hat mir es schon geholfen
- 
- 221 I: mhm
- 
- 222 B2: ja (...) genau
- 
- 223 I: Und würdest du dich also wie würdest du sagen es hat vielleicht etwas geholfen, aber wie lässt du dich lässt du dich beeinflussen durch Meinungen anderer Leute also wie hat es dort eine Rolle gespielt?
- 
- 224 B2: Ja, ich glaube schon, weil ich zum Beispiel auch irgendwie von gewissen Leuten wo die Meinung dieser Person hörst und nachher denkst du ja also da habe ich immer gemeint ja würde ich denn dasselbe finden wie diese Person wäre ich denn ähnlich wie sie würde ich denn das auch so sehen oder kann ich mich wirklich nicht so mit dem identifizieren was sie mir jetzt sagt was sie eigentlich ja dass das eigentlich nicht so wichtig ist weil ich bin sehr verschieden wie diese Person und würde dies vielleicht anders sehen
- 
- 225 I: kannst du da vielleicht ein Beispiel machen?
- 
- 226 B2: eh ja zum Beispiel die Kollegin hat ehm (...) im letzten Jahr mit dem Studium begonnen ehm ja und nachher hat sie gesagt ja sie finde es mega spannend, weil sie viel so das Zeug gehabt habe das sie auch in der BM gehabt habe und so. Und dort habe ich einfach gefunden ja das hat mich eigentlich auch interessiert aber habe gleich gedacht ja (...) ich möchte glaub dann gleich nicht irgendwie ein ganzes Studium nur in diese Richtung machen. Und bei ihr habe ich gedacht ja das passt perfekt, weil sie ist so weil ich wirklich das Gefühl habe sie interessiere dies extrem und nachher habe ich gedacht ja das ist gut ihr gefällt dies extrem aber es ist halt auch eher so dass es ihr schon in der WMB extrem gefallen hat. Und nachher ehm habe ich z.B. überlegt ja die Schwestern, wo ich zwei verschiedene Meinungen gehabt habe und ja (...) wo ich jetzt eigentlich recht verschieden bin als sie zwei aber gleich irgendwie ist man ja auch ein bisschen gleich ((lacht)) und ich habe nachher wie noch so ehm gleich noch so können denken dann ist es vielleicht bei mir auch so und nachher wie die, die soziale Arbeit studiert hat. Und dort auch ist es so ein bisschen so gewesen ja jetzt auch durch das Praktikum zum Beispiel sehr, dass sie gesagt hat, ehm sie möchte niemals mit Behinderten schaffen aber hat dann ein Praktikum im Behindertenbereich gemacht und ich habe eigentlich genau das gleiche gesagt. Ich habe gesagt, wenn ein Praktikum suchen suche ich ein Praktikum im nicht im Behindertenbereich, weil es mich nicht interessiert, also weil ich einfach das Gefühl habe, das sei schwierig ich kann das nicht und jetzt suche ich ein Praktikum im Behindertenbereich ((lacht)) und dort habe ich wirklich gedacht, wenn sie das ja auch so gesehen hat kann ich es mir vielleicht auch zutrauen. Dort habe ich mich glaub schon beeinflussen lassen von diesen Meinungen
- 
- 227 I: spannend
- 
- 228 B2: aber da musst du immer ein bisschen abschätzen, so ein bisschen ob du das dann gleich sehen würdest wie diese Person oder oder so. Ja aber denke es ist schon richtig, dass ich mache es ja (unv.) sie machen es ja schon oder und da habe ich das Gefühl die können mir dann auch genau sagen wie es ist weil sie es jetzt schon machen und irgendeine Person nachher sagt ja ich habe gehört das Studium ist dann so ich habe gehört wenn man so schafft ist es dann so und so und wo es mich dünkt da ist es dann gleich ein bisschen weniger konkret
-

- 
- 229 I: ja und du hast jetzt paar Mal gesagt du seist anders als deine Schwestern ((lacht)) inwiefern bist du denn anders?
- 
- 230 B2: ich habe einfach das Gefühl so wie eben die eine Schwester hat ja lange mit Behinderten gearbeitet. Und nachher ich habe noch gedacht das sei extrem cool und habe immer gedacht zu ihr passe dies extrem aber ich habe immer gefunden nein ich kann das nie weil ich zu viel (...) weiss auch nicht weil ich das Gefühl habe ich könne dies nicht weil ich es mir nicht würde zutrauen und nachher ehm und nachher zum Beispiel auch ZY wo si ja extrem interessiert finde ich ist auch extrem spannend wirklich mega aber ich könnte (...) nicht das machen weil ich immer das Gefühl habe es wäre zu hart und dort habe ich auch das Gefühl das versteh (...) ja da habe ich einfach das Gefühl zum Beispiel ja dort habe ich einfach das Gefühl zu ihr passe dies sehr aber ich bin ja nicht so wie die eine Schwester. Und bei der anderen Schwester zum Beispiel auch sie hat ein Praktikum gemacht mit Abhängigen und nachher das find ich so interessant wirklich mega und ich habe sie immer gefragt hast du nicht Mitleid mit den Menschen, die Frauen mit denen du eine Beziehung aufbaust und so und nachher sie so ja doch schon (...) und nachher so ja und nachher sie so ja aber ja und ich habe nur so gedacht oh das ist doch so hart. Und dort habe ich auch das Gefühl bin ich ganz anders als sie weil ich (...) viel zu fest nachher irgendwie (...) ja weiss nicht weil ich das Gefühl habe das finde ich wahrscheinlich extrem interessant wirklich mega aber ich habe das Gefühl ich könnte das nicht (...) machen eben weil ich mich zu wenig könnte abgrenzen oder so. Aber dort habe ich das Gefühl müsste ich das. Weiss ich eben gar nicht vielleicht wenn ich diesmal machen würde oder ein halbes Jahr ein Praktikum in diesem Bereich machen und nachher plötzlich merke das kann ich
- 
- 231 I: voila
- 
- 232 B2: aber jetzt so habe ich das Gefühl könnte ich es nicht (...) ja habe ich das Gefühl was ich so von meiner Schwester gehört habe habe ich das Gefühl einfach so darüber stehen wenn keine Ahnung wenn eine wieder einen Rückfall gehabt hat und wieder irgendwie von null anfangen muss oder so und für sie ist das einfach so gewesen ja sie ist ja selbst schuld man kann selbst nicht viel machen weil sie die Entscheidung gemacht hat dass sie wieder rückfällig wird und ich habe so gedacht ja das ist so traurig aber wenn ich dort würde schaffen würde ich auch denken würde ich vielleicht auch denken ja weiss es nicht. Aber dort habe ich auch das Gefühl so bin ich schon verschieden als sie zwei. Aber eben jetzt zum Beispiel mache ich ja gleich ein Praktikum im Behindertenbereich machen und zwar einfach weil es mich weil ich das Gefühl habe es könnte noch herausfordernd
- 
- 233 I: mhm
- 
- 234 B2: zwar extrem ich habe das Gefühl, ich wäre einfach überfordert. Aber darum will ich es eigentlich machen.
- 
- 235 I: ja und du hast vielleicht auch gerade beim KV hast du von Vorstellungen gesprochen, die du über das KV gehabt hast und so gedacht hast gehen wir mal schauen vielleicht ist es ja ganz anders. Meinst du, könnte etwas ähnliches passieren jetzt beim Praktikum im Behindertenbereich?
- 
- 236 B2: Ja, vielleicht vielleicht. Also ich hoffe also ja eben wirklich. Und jetzt eben ja beim KV bin ich dies testen gegangen und dann habe ich gemerkt (...) ja es war etwas ein blöder Test weil es dann gleich so herausgekommen ist wie ich es mir vorgestellt habe ((lacht)) und nicht gerade meine Meinung geändert hat. Und vielleicht ist das nachher beim Praktikum ja auch so vielleicht merke ich ja ja eben ich habe ja gesagt ich will dies nicht machen, weil es ist ja genau so wie ich es mir vorgestellt habe wie ich gesagt habe das kann ich nicht. Aber vielleicht ist es nachher auch so dass eben dann nachher eben plötzlich so finde ah oh das ist ja viel cooler als ich es mir irgendwie vorgestellt habe. Und das hätte ja auch beim Schaffen sein können, es hätte sein können das es wirklich eine Stelle wäre, die extrem cool wäre.
-

- 
- 237 I: ja
- 
- 238 B2: dann wäre ich vielleicht dort geblieben und ja dann hätte es auch
- 
- 239 I: hätte es sich ganz anders ergeben hättest du ganz andere Gedanken über deine weitere Entwicklung gemacht
- 
- 240 B2: ja aber es ist halt.
- 
- 241 I: Ja vielleicht noch ganz eine andere Frage. Wir haben über deinen Weg von der Sek bis heute gesprochen und noch deine Pläne. Hat es in dieser Zeit irgendwie schwierige Situationen, Momente gegeben, die dich belastet haben? Es ist vielleicht etwas eine persönliche Frage, musst nicht beantworten wenn nicht willst aber hat es so schwierige Lebensereignisse gegeben eigentlich?
- 
- 242 B2: Also Berufswahlbezogen über meine berufliche Zukunft?
- 
- 243 I: Nicht nur allgemein.
- 
- 244 B2: (...)Ehm (...) ich glaube nicht so gross für dass ich das Gefühl hätte dass es mich in so etwas würde beeinflussen.
- 
- 245 I: mhm mhm
- 
- 246 B2: nicht so
- 
- 247 I: ok
- 
- 248 B2: also ich habe das Gefühl eben jetzt zum Beispiel, dass ich habe im Asylzentrum in X geschafft dort habe ich mehr Kontakt nachher bei Menschen schaffen und das wäre ja nachher natürlich der Beratungsteil, den du bei der sozialen Arbeit hast und dort habe ich dann gemerkt, dass ich dies wirklich extrem gern mache. Aber sonst irgendwie so der ausschlaggebende Punkt sind so, je nach dem will ich Migration studieren, also ja und nachher, aber es hat mich dann schon ein bisschen beeinflusst, weil ich gemerkt habe, ja doch das ist ja das was ich in meiner Freizeit mache was ich freiwillig also was ich wirklich freiwillig mache und mache weil ich es eigentlich gerne mache. Und nachher ehm so über alles so Sachen wie Jugendgruppe leiten und habe nachher gedacht, darum möchte ich dann vielleicht doch in den Sozialbereich gehen aber ist schon nicht so gewesen, dass ich irgendwie einen Einblick gehabt habe der mich (...) mega beeinflusst hat. Aber ich habe gedacht so als kleines Zeug mal (...) ja
- 
- 249 I: mhm mhm
- 
- 250 B2: weil eigentlich auch Wirtschaft hat mich auch interessiert zu studieren. Und also die Idee also die Schule und so aber irgendwie (...) wäre es ja nachher, dass (unv.) wie zum Beispiel eben (...) (unv.) irgendwie ja (...) irgend so etwas dann kann ich dann gleich noch ein bisschen mehr ja vielleicht ein bisschen ja
- 
- 251 I: ja jetzt, wenn du so rückblickend über alles ehm (...) versucht dich mal an deine Ziele zu erinnern in der Berufsmatur, was du dort für Bildungsziele gehabt hast und eben bis jetzt versuch doch mal in einem Abriss zu sagen inwiefern sich deine Bildungsziele auch verändert haben.
- 
- 252 B2: mhm
- 
- 253 I: So deine Ziele von Job oder so
- 
- 254 B2: mhm ehm (...) ehm (...) ja eigentlich so dass ist sicher das Ziel gewesen ehm (...) ja das hat man gar nicht so fest angeschaut und nachher ehm so halt auch Fortschritte machen in z.B. Sprachen sind immer noch gewesen in Berufsmatur und Math ist auch immer gewesen und das ist sicher ein Ziel gewesen, weil ich dass ich wieder aufholen kann weil ich es eine Zeit lang nicht mehr gehabt habe. Weil Math z.B. habe ich irgendwie nur nachher während
-

---

zwei Jahren gar nicht mehr gehabt dort hab ich wie wieder müssen (...) ehm ja wie müssen schauen dass ich das wieder

---

255 I: ehm

---

256 B2: irgendwie hinkriege (...) dort zum Beispiel. Und nachher mein Ziel war auch dass ich eigentlich dieses Jahr nicht für nichts mache, also dass ich es abschliessen kann, nachher. Was ist mein Ziel gewesen (...) mal ein Einblick überhaupt in das zu bekommen in das KV schaffen bekommen die Büroarbeiten, dass habe ich nachher erreicht gehabt leider ja ja ((lacht)) genau. Und eh zum Teil haben sich meine Ziele schon ein bisschen verändert, weil ich gefunden habe also das will ich nicht noch einmal kennenlernen und ich könnte ja einfach Stelle wechseln nachher (unv.) dann hätte ich dann vielleicht einen positiven Hintergrund mitbekommen

---

257 I: ja

---

258 B2: aber dann habe ich gefunden (...) nein weil es mir einfach abgelöscht hat ((lacht)) ja dass sich das etwas verändert und nachher ehm habe ich eben gefunden eh etwas ganz neues. Und darum nachher soziale Arbeit und nachher. Ehm (...) habe ich ja das hat sich auch ein bisschen geändert ich habe zuerst gedacht das Vorpraktikum mache ich einfach dort wo ich die Stelle erhalte

---

259 I: mhm

---

260 B2: Dort hätte ich eigentlich Jugendarbeit hätte ich eine Stelle gehabt die ich nachher wieder abgesagt habe weil es sich dort wieder verändert hat mein Ziel und ich gedacht habe nein ich will etwas ganz Neues weil Jugendarbeit habe ich schon ein bisschen kennengelernt und nachher habe ich gefunden nein ich will etwas ganz neues und nach dem Schaffen wo ich nicht wirklich herausgefordert worden bin, habe ich eine Herausforderung gewollt und zwar fest und darum habe ich eigentlich das KV eh das Jugendarbeitspraktikum wieder abgesagt. Und nachher habe ich gefunden, ja eben in den Behindertenbereich, obschon ich das ja eigentlich zuerst nicht wollte, da hat sich glaub das Ziel auch wieder ganz geändert und ja jetzt ist mein Ziel irgendwie in der Stadt K an einem sehr coolen Ort das Praktikum zu machen (hohe Stimme) mal schauen, ob ich das erhalten (lacht)

---

261 I: cool

---

262 B2: ja aber mal schauen und ja dort denke ich hat sich mein Ziel auch sehr verändert. Und nachher fürs Studium hab ich noch nicht grosse Ziele

---

263 I: ja aber wo machst du denn das Praktikum wenn du es bekommst?

---

264 B2: wenn ich es wirklich bekomme bei einem Verband

---

265 I: ah Y?

---

266 B2: Nein Z

---

267 I: Ist deine Cousine auch dort gewesen?

---

268 B2: Ja genau

---

269 I: Das wäre natürlich super

---

270 B2: ja voll und das wäre natürlich mega cool

---

271 I: ja

---

272 B2: aber (unv.) aber ich habe gefunden ich mag nicht das von der Jugendarbeit annehmen

---

273 I: mhm

---

- 
- 274 B2: wenn es doch ein bisschen, wenn es mir doch ein bisschen zu wenig Abwechslung zu wenig Neues wäre und dann habe ich plötzlich herausgefunden, dass ich das in der Stadt K noch wie hätte bekommen habe ich (unv.)
- 
- 275 I: ja ja ich sehe ja gibt es noch irgendetwas, wo du noch sagen möchtest jetzt zu dieser Thematik? Oder irgend etwas das dir noch in den Sinn kommt oder wo du denkst das wäre jetzt auch noch relevant aber hast es noch nicht gesagt ist noch nicht zur Sprache gekommen?
- 
- 276 B2: Ehm (...) Ich finde es eigentlich cool dass ich so kann das ich so eine Änderung machen kann weil ja ich habe das Gefühl in der 8. Klasse ist man schon noch zu jung um zu wissen was man so will. Und nachher nach dieser Schule ist cool habe ich die Möglichkeit gehabt gerade die Berufsmatur zu machen und ja einfach schon nur dass der Weg offen ist und nachher ist cool dass man die Änderung machen kann einfach nicht nur es ist ja gleich eigentlich nur ein Praktikum das du machen musst sodass du in einem ganz anderen Bereich kannst oder auch die Passerelle ist also hast du ja eigentlich nicht viel also eigentlich schon du machst schon viel aber eigentlich ist es nicht so viel dass du nachher etwas anders kannst machen weil es wie nachher wie entwickelt oder irgendwie sich verändert so und irgendwie plötzlich eben etwas anderes möchtest das einem interessiert und das finde ich ist eigentlich cool finde da bin ich jetzt wirklich sehr froh ((lacht)). Bin wirklich sehr froh, habe ich meine Berufsmatur gemacht. Und bin auch froh habe ich nachher noch ein bisschen geschafft bin auch froh, dass ich jetzt aufhöre zu schaffen ((lacht)) genau. Und jetzt hoffe ich einfach, dass mir das gefällt oder hoffe einigermassen (lacht)
- 
- 277 I: sicher ja hoffen wir es ja sonst noch etwas wo noch wo dir noch gerade auf der Zunge brennt oder?
- 
- 278 B2: Mmh ist glaub alles
- 
- 279 I: Also du dann danke ich dir ganz ganz herzlich für deine Bereitschaft und es ist eben so im Anschluss an das Interview werde ich jeweils noch einen Kurzfragebogen geben und das erlaube ich mir jetzt auch dir kurz zu geben, aber es ist wirklich eine ganz kleine Sache ehm
- 
- 280 B2: ok
- 
- 281 I: wo du einfach schnell die Sachen noch kannst aufschreiben das sind so Eckpunkte ich tu es schnell erklären so Eckpunkt wo ich nicht unbedingt will erfrage, weil es sind z.T. so ja/nein Antworten und dann kannst einfach ungefähr



**Anhang 3.3 Interview B3 (männlich, BM2, NEET, Passerelle geplant)**

- 
- 1 **I:** Ja ich denke das Interview, das geht ungefähr eine Stunde, eine Stunde bis ein ein Viertel (.) ja und ich würd einfach sagen wir legen doch mal los. Eben, wie haben vorher schon schnell angesprochen, etwa zehn Jahre ist es her oder neun Jahre seit du in der sechsten Klasse im XYZ gewesen bist, seither hat sich sehr viel entwickelt, ist klar. Sag doch schnell, wo du heute stehst. Also du hast jetzt deine RS fertiggemacht
- 
- 2 **B3:** mhm. Die BM habe ich letztes Jahr nachgeholt
- 
- 3 **I:** Ja
- 
- 4 **B3:** vorher habe ich das KV gemacht, einfach im E-Profil. Und jetzt habe ich mich angemeldet für die Passerelle für ab dem August. Also das ist so der momentane Stand.
- 
- 5 **I:** Ok, sehr gut. Dann kann ich das so ein bisschen einordnen. Kannst so ein bisschen ehm erzählen vielleicht, wie dass es so weit gekommen ist? Also wenn du jetzt zurückschaust, eben bist ja dann in die Sek, wie sich das nachher ergeben hat dieser Weg, wie du diese Entscheidungen gemacht hast.
- 
- 6 **B3:** Ja es hat schon, bin ich schon in der sechsten Klassen ein relativer Minimalist gewesen. Aber es hat nachher in die Sek gereicht. Und nachher es hat sich aber eigentlich durchgezogen bin immer ja so ein bisschen auf dem Minimum Trip unterwegs gewesen, dass es nachher im Nachhinein wo dann ehm. Ich habe es nicht in das Gymnasium geschafft nach der achten Klassen und nachher in der neunten auch nicht. Im Nachhinein wäre es eigentlich das gewesen, was ich wollte, aber das ist nicht in diesem Moment irgendwie erstrebenswert gewesen für mich ich habe gedacht schau mal ob ich es schaffe und dann habe ich es natürlich nicht geschafft, weil ich mir keine Mühe gegeben habe dafür. Und ja es hat sich nachher durch das hat sich ergeben dass ich einfach halt nach der neunten dann geschaut habe, was es so gibt
- 
- 7 **I:** mhm
- 
- 8 **B3:** und nachher hab ich einfach mal so eine Aufnahmeprüfung für die Informatikmittelschule gemacht und ehm nachher habe ich das geschafft und nachher bin ich einfach mal dorthin gegangen (.) und nachher nach einem halben Jahr habe ich gemerkt so ui das ist ja gar nichts. Und nachher beim KV ist es genau gleich gewesen habe ich gedacht ja bewerbe ich mich mal für KV. Aber für mich ist eigentlich immer klar gewesen, dass ich die Berufsmatur nachher werde nachholen. Ich wollte sie eigentlich erst gleichzeitig machen, aber dann haben meine Eltern gesagt (.) ja ((lacht)) denke nicht. (unv.) Und ehm und ja nachher habe ich sie auf jeden Fall dann nachgeholt. (unv.) Genau ja und ehm ja für mich ist eigentlich immer klar gewesen. Und vor allem auch während der Lehre ist mir noch klar geworden, dass ich nicht auf dem Job arbeiten will. Also oder dass ich nicht irgendwie ja ja, dass ich studieren will eigentlich ist mir immer klar gewesen früher oder später. Ob es jetzt an der Fachhochschule oder Uni oder was auch immer ist, ist nicht klar, ist immer noch nicht klar, aber ja, so hat es sich ein bisschen ergeben.
- 
- 9 **I:** ok, wo hast du denn die Lehre gemacht?
- 
- 10 **B3:** Es war in der Branche X. In der Stadt W zuerst zwei Jahre. Und es ist relativ schwierig gewesen so von den Umständen her. Also die Leute sind eigentlich gut gewesen. Ausser meine Lehrlingsbetreuerin, die war (..) eher kompliziert gewesen also wir haben uns nicht so gut verstanden. Und dann habe ich gewechselt im dritten Lehrjahr das Büro. Das war eigentlich gut. Also (.) sie ist sehr nett gewesen, wir waren zu zweit, also sie und ich und (...) ja ja ist eigentlich gut gewesen aber
- 
- 11 **I:** Also hast nicht innerhalb desselben Betriebs
-

- 
- 12 **B3:** Nein, also in zwei Betrieben habe ich insgesamt die Lehre gemacht. Aber dort ist mir auch so ein bisschen klar geworden, eben dass ich wirklich die BM unbedingt machen will. Und, die haben zwar dann so erstaunt gesagt was du willst die BM machen, schaffst du dies und so? aber ehm (...)
- 
- 13 **I:** mega frech
- 
- 14 **B3:** Ja, frech gewesen ((lacht)). Aber denn ist mir klar geworden, jedenfalls sicher nicht als KV.
- 
- 15 **I:** Ja
- 
- 16 **B3:** Jetzt sogar im Nachhinein hab ich gedacht ich hätte vielleicht besser irgend eine Handwerkerlehre gemacht. Weil mir sowieso klar gewesen ist, dass ich nachher die BM will nachholen in einer anderen Richtung. Dann hätte ich immerhin irgendetwas gelernt, also jetzt kann ich Tastatur schreiben und so (lacht)
- 
- 17 **I:** Ja das stimmt (.) eh mit der BM stehen dir dann ja auch andere Wege offen, das ist schon so. Aber was ist es denn gewesen, dass du gesagt hast beim KV, das willst du nicht für immer machen? Also an was hat sich das so ein bisschen gezeigt? Kannst vielleicht ein paar Beispiele machen?
- 
- 18 **B3:** Ja einfach eh Alltag also vielleicht ja eh es gibt ja x Branchen im KV die sind wahrscheinlich alle unterschiedlich. Aber jetzt da im Betrieb ist es ja halt eher (..) ja es gibt richtig oder falsch und als Gehilfsmann also als KV machst du eigentlich (..) jetzt aus meinen Augen relativ langweilige Sachen, so ein bisschen schreiben, ein bisschen Verträge vorbereiten, Personalien einfüllen, irgendwelche Standardphrasen reinchlepfen und so. Und dass ist es einfach (.) irgendwie bin ich unterfordert gewesen und irgendwie bin ich überfordert gewesen, weil ich habe es einfach so langweilig gefunden was ich die ganze Zeit muss machen, habe ich gefunden eh habe ich mir gar keine Mühe mehr gegeben, habe ich halt so die ganze Zeit eben ich habe die ganze Zeit so Personalien eingefüllt und so und nachher ist plötzlich noch eine falsche Strasse drin gewesen und dann hab ich so gedacht egal. Aber nachher sind die anderen hässig geworden und so (..) das ist einfach so, das hab ich nicht den ganzen Tag können (.) ich habe mir schon Mühe geben können und nachher habe ich es richtig gemacht und so aber ich habe nicht den ganzen Tag Personalien einfüllen gemocht. (..) Das das ist so ein bisschen der ausschlaggebende Punkt gewesen, ich kann es mir schon vorstellen, dass es mir in einer anderen Branche besser gefallen hätte aber. Mhm, ja ich habe auch irgendwie immer eh (.) das Gefühl gehabt (.) ich werde sowieso extrem lange auf meinem Job schaffen. Ob ich jetzt ob jetzt meine Ausbildung drei Jahre geht und ich dann das Leben lang auf meinem Job schaffe oder ob jetzt die Ausbildung zehn Jahre geht und ich nachher auf einem anderen Job schaffe, es wird eh lange sein, dann kann ich grad so gut, ich gehe eigentlich noch gerne zur Schule und so schlussendlich eigentlich, aber (.) ja nachher hab ich mir gesagt kann ich eigentlich grad so gut etwas wo ich dann richtig Spass habe.
- 
- 19 **I:** Mhm. Ok, aber dann ist aber wirklich so wie du gesagt hast auch ein bisschen die langweilige Tätigkeit gewesen eigentlich oder wie ich es herausgehört habe, also ich interpretiere es jetzt so, dass du wirklich unterfordert gewesen bist, du hast das Zeugs abgefüllt und irgendwie gemerkt ah
- 
- 20 **B3:** Ja ich habe eben, also ich würde jetzt nicht sagen einfach so ich sei unterfordert gewesen, aber ehm (..) ja ja ich habe einfach mit dieser Art der Tätigkeit mit dieser monotonen Art der Tätigkeit bin ich nicht klargekommen, das hab ich irgendwie nicht ändern können.
- 
- 21 **I:** Und ist es denn nicht besser geworden im dritten Lehrjahr?
- 
- 22 **B3:** Ja das ist eben noch speziell gewesen, da habe ich Pech und Glück gehabt. Es geht eigentlich nicht, dass man aufs dritte Lehrjahr wechselt. Und dann hat mich ein Betrieb aufgenommen, ist ein völliger Gegensatz gewesen. Dort, wo ich zuerst gewesen bin, ging es immer
-

so um hohe Beträge und so grosse Käufe und so und dann auf dem Land, die hat fast nur so mit ehm so bäuerliches Bodenrecht und so hat sie zu tun. Und sie ist eh, sie hat sehr viele persönliche Probleme gehabt und dadurch bin ich sehr oft allein im Büro gewesen und habe nichts zu tun gehabt, bin einfach dort gesessen, so auf dem Land im Büro. Aber sie war sehr lieb, also ich kann es ihr nicht vorwerfen sie hat halt einfach ein bisschen Probleme gehabt von dem her ist nachher eigentlich vom Beruf her ist es nicht wirklich besser geworden

- 
- 23 **I:** ok ja, auch nicht so, dass du hast gesagt, da hättest du jetzt noch viel gelernt
- 
- 24 **B3:** Nein, vorher habe ich mehr gelernt muss ich ehrlich sagen, aber es ist halt einfach sonst nicht gegangen.
- 
- 25 **I:** Und denn, ok du hast eben die diese Lehre gemacht, du hast gemerkt, die Tätigkeit entspricht dir nicht (.) ehm wie denkst du denn wenn du jetzt irgendein KV-Job irgendwo machen würdest wenn du nachher einfach einen KV-Job angenommen hättest, nicht als Lehrling, hättest du dort Perspektiven oder (.) die dich interessieren würden?
- 
- 26 **B3:** das kann man fast nicht abschätzen (.) ja ich denke als KV denke ich würde ich schon einen 100% Job finden. Ich habe jetzt eine Zeit lang habe ich probiert so ein bisschen temporär Stellen zu finden und so das ist eher schwieriger als KV, da tun auch die Büros fast nichts vermitteln, weil es scheint es nicht so (..) ja. Aber ehm doch also ich glaube es würde schon gehen, aber ich müsste einfach ich müsste es wirklich wollen ich müsste es eigentlich 100% einsteigen und dann könnte man sich schon irgendwo könnte man sich schon Perspektiven verschaffen. Ich habe das auch bei meinem Vater eh habe ich in der Bank temporär arbeiten können
- 
- 27 **I:** aha gut
- 
- 28 **B3:** und dort nehmen sie immer wieder eh fix jemand. Und die eine habe ich gekannt, die hat auch das KV irgendwo in irgendeiner Branche gemacht und hat dort temporär mit arbeiten begonnen und ist jetzt Kundenberaterin, also ich glaube es sollte schon gehen
- 
- 29 **I:** ja, mit etwas Glück oder so wenn sie gerade jemand brauchen und du dich bewährsch glaube ich, ja vielleicht einfach noch ehm eben du hast gesagt wenn du jetzt zurückschaust, hättest du wohl das Gymnasium gemacht oder eine ganz andere Lehre mit Berufsmatur. Ab wann ist dir denn klar geworden, dass du eine Matur machen willst? Also kannst du da vielleicht noch etwas mehr darüber sagen? Wie ist dir das bewusst worden, ab wann hat es bei dir "Klick" gemacht?
- 
- 30 **B3:** Ehm ich würde sagen das war so in der achten neunten Klasse, als ich gesehen habe, wer jetzt in das Gymnasium geht und nachher auch als ich in der neunten war wer jetzt noch nachher in das Gymnasium geht und ja das sind mehrheitlich meine Kollegen gewesen, also nicht nur natürlich, aber die haben sicher alle mindestens auch die BM gemacht. Und (.) ich habe mitbekommen von anderen, die eine Lehre machen und so, was die machen, und das hat mir irgendwie einfach irgendwie wie nicht zugesagt jetzt, weiss auch nicht, einfach zu schaffe gehen. Also ich bin auch schnuppern gegangen in verschiedenen Berufen, was war es, Elektroinstallateur, bin ich auf dem Bau gewesen so schnuppern und sie haben gesagt ja ich mache es mega gut und so aber irgendwie hat es mir nicht zugesagt dort und weiss auch nicht warum weiss auch nicht vielleicht (..) keine Ahnung (.) weiss nicht vielleicht bin ich mir irgendwie zu schade und so (I: (lacht)) auch einfach intensiv und so ich glaube es ist nicht das, ich glaube irgendwie hat es mich will ich nicht den ganzen Tag gehen (.) ja (..). Darum habe ich nachher gedacht da mach ich sicher die BM mal
- 
- 31 **I:** und nachher hast du gesagt du hättest eigentlich zuerst die BM1 machen wollen, deine Eltern haben nachher gefunden ja BM2 ist vielleicht schlauer wie hat sich das so ein bisschen
-

---

ergeben, warum hast du gedacht BM1 und wie hast du dich dann überzeugen lassen, dass BM2 etwas für dich wäre?

- 
- 32 **B3:** ja ich habe ja das Jahr verloren sozusagen mit dieser Informatikschule, mit der ich angefangen habe ein halbes Jahr. Und nachher bin ich noch ein halbes Jahr in der Romandie gewesen einfach so zum Überbrücken. Und nachher habe ich gedacht ich will jetzt einfach das KV schnell machen mit BM. Und meine Eltern haben dann gefunden so ja eben sie sind nicht sicher und so ob das das Beste sei besser ein ein bisschen weniger Risiko. Und ich habe nachher gefunden ja weiss doch nicht ist einfach auf das Jahr wird es wahrscheinlich nicht unbedingt mehr ankommen. Und (..) ja eben ich habe das KV immer gemacht, jetzt in der Passerelle ist es nicht mehr ganz so krass wie beim KV aber beim KV eh (.) BM Passerelle ist es nicht mehr ganz so krass wie bei der BM aber die BM habe ich eigentlich wirklich aus dem Grund gemacht, um die Türe offen zu halten weil ich noch überhaupt nicht weiss was ich denn studieren will. Damals habe ich noch gar keine Ahnung gehabt, was ich will studieren. Und jetzt ist es eigentlich dasselbe, aber ich habe jetzt schon so eine engere Auswahl aber (..) ja das ist eigentlich wirklich. Ich habe einfach mehr Zeit gewollt, um mich zu entscheiden.
- 
- 33 **I:** spannend spannend. Ok, das hat mich jetzt sehr spannend gedünkt, wo du eben gesagt hast an der BM hast du noch nicht gewusst genau in welche Richtung
- 
- 34 **B3:** mhm
- 
- 35 **I:** und du hast am Anfang gesagt, du seist in der Schule eher ein Minimalist gewesen ehm
- 
- 36 **B3:** ((lacht)) ja bis bis BM habe ich knapp geschafft, weil ich einfach schlecht Vorschläge hatte und dann ist alles von der Prüfung abhängig gewesen und das ist dann gerade gegangen aber hätte auch anders sein können also
- 
- 37 **I:** bist ein bisschen unter Druck gewesen dann?
- 
- 38 **B3:** Ja voll ja
- 
- 39 **I:** Und hast bist denn jetzt immer noch ein Minimalist oder was würdest wie würdest dich jetzt
- 
- 40 **B3:** ja jetzt eben ist sich am Ändern, aber im Grösseren es ist sich also ich bin es am Probieren am Ändern, weil jetzt die Passerelle bestehe ich sicher nicht als Minimalist also, das ist sicher ja. Das kann man glaub nicht minimalistisch machen was ich gehört habe, man muss wirklich Vollgas geben und darum probiere ich jetzt schon zu ändern. Ich probiere jetzt auch schon mich vorzubereit so in Math und so wo ich eigentlich nicht schlecht bin. Aber (.) immer so der Typ gewesen bin ah ich habs begriffen also gut (.) und nachher ist ein bisschen eine andere Übung gekommen wo ich paar Aufgaben hätte lösen müssen auf das hab ich keine Lust gehabt
- 
- 41 **I:** (lacht)
- 
- 42 **B3:** und nachher ist es halt dann gleich nicht gut gekommen von der Note her. Und das bin ich jetzt so ein bisschen probieren am nachzuholen von dem her ich glaub so ein grosser Minimalist wie auch schon bin ich nicht mehr aber wahrscheinlich immer noch einer
- 
- 43 **I:** Ja (.) ok ja in die Sek hat es jedenfalls damals gelangt oder
- 
- 44 **B3:** ja aber ja im Math ist auch (..) glaub Viereinhalb gewesen
- 
- 45 **I:** weiss nicht mehr genau
- 
- 46 **B3:** aber es hatt dann nachher geändert ja
- 
- 47 **I:** mhm (..) gut du hast jetzt hast jetzt ein bisschen über deine schulische Leistungen erzählt und übers Lernen. Wie ist denn das Lernen für dich oder wie würdest du das beschreiben,
-

---

etwas was man machen muss oder mühsam ist oder etwas das für dich uh schwierig ist und viel Zeit braucht oder

---

- 48 **B3:** mmh (.) nein (..) das Schwierige beim Lernen ist bei mir das Anfangen. Ich weiss nicht wieso, seit Jahren habe ich Probleme mit dem. Aber wenn ich mal am Lernen bin dann ehm (...) dann. Es gibt auch so ein bisschen noch so ein bisschen ein anderes Problem, dass ich mich nachher zu früh zufrieden gebe, manchmal dass ich sage ja jetzt habe ich gelernt und so jetzt gehe ich Fernsehschauen oder so. Aber ehm eigentlich, wenn ich mal lerne, mach ich es gerne bis sehr gerne, also aber einfach den Punkt um mich zu überwinden zum Lernen ist irgend aus einem Grund habe ich Problem mit dem, ich kann wirklich nicht sagen wieso ich muss einfach muss einfach mich zusammenreißen und hinsetzen und nachher geht also (...) nachher macht es in den meisten Fächern würd ich nicht gleich sagen Spass das ist übertrieben, aber es ist ok also (..). Und ich weiss dann die Sachen gerne auch, das habe ich (..) ich bin sehr gerne so vorbereitet für einen Test und so, das ist etwas, das ich sehr gerne habe aber ja es hat es nicht so viel gegeben
- 
- 49 **I:** ((lacht)) also so dass das Anfangen auch schwierig ist. Würdest du denn sagen, für eine gute Leistung zu erzielen, für einen guten Test zu machen, einen guten Abschluss zu machen (..) ehm wenn du dich jetzt mit deinen Kollegen vergleichst, braucht das für dich viel Effort, oder denkst du, dass du noch so leicht lernst, wenn du mal angefangen hast?
- 
- 50 **B3:** Eh (...) schwierig zu sagen, aber ich würde sagen es braucht eher wenig Effort also so in der BM ist es so gewesen, dass sie dass sie immer gesagt haben mmmh du bist ja gar nicht da gewesen warum hast du jetzt da so eine bessere Note und so. Aber es hat mich immer gedünkt das ist immer so die Sicht der anderen gewesen, meine Sicht ist immer so gewesen es ist so durchschnittlich so wenn sie mal, wenn sie gesagt haben wieso bist du jetzt da so gut hats mich gedünkt ja ich habs halt gelernt, es hat mich nie gedünkt dass ich irgendwie (..) extrem wenig oder extrem viel Effort im Vergleich zu den anderen brauch
- 
- 51 **I:** ok ja (..) ja und du eben du nimmst ja jetzt die Passerelle dann in den Angriff und du hast gesagt du bist dir bewusst, du musst ein bisschen mehr Einsatz geben eh (.) wie sieht das aus also (...) weisst jetzt so punkto, gibts irgendwie ehm tönt jetzt vielleicht ein bisschen dumm, dass es nicht gut kommen könnte?
- 
- 52 **B3:** Ja schon ja
- 
- 53 **I:** ok, was machst du dir so für Gedanken bezüglich Passerelle und nachher Studium nachher also jetzt punkt Leistung?
- 
- 54 **B3:** Ja es ist einfach so ein bisschen eine ich bin in den Prüfungen immer, wenn le ich einmal musste und gelernt habe, bin ich gut gewesen von dort habe ich so das gewisse Selbstvertrauen so ja wenn ich lerne kann ich gut sein und so, aber ich habe es halt zu wenig gemacht dass ich so wie ein gefestigtes Selbstvertrauen habe. Dass ich wirklich sagen kann (.) ja wenn ich gut lerne in der Passerelle dann schaff ich es ganz sicher.
- 
- 55 **I:** mhm mhm
- 
- 56 **B3:** und das ist so ein bisschen das was mich noch so ein bisschen unsicher macht, ja schaffe ich es echt, kann ich das schaffen und so. Also eigentlich weiss ich es irgendwie, dass ich es kann aber (.) und so eben ja das schaffst schon wenn du lernst und so dann einfach schafft mans wenn man wirklich lernt aber ich weiss nicht ob ich denn ob ich wirklich mich das Jahr kann dahinterklemmen oder so das ist so ein bisschen die Unsicherheit die ich habe, aber (.) ja (..)
- 
- 57 **I:** und die geht dann ein Jahr?
- 
- 58 **B3:** ja ein Kalenderjahr, August bis August
-

- 
- 59 I: Vollzeit?
- 
- 60 B3: Nein nein, also ehm (..) immer am Morgen Schule und ist dann noch Selbststudium am Nachmittag geplant so
- 
- 61 I: aber kannst nicht noch schaffen nebenbei zum Beispiel
- 
- 62 B3: mmh man kann aber eh sie empfehlen glaub höchstens irgendwie 20% oder so
- 
- 63 I: ja ok, ja
- 
- 64 B3: ich werde wahrscheinlich gar nicht zunächst mal gar nicht schaffen
- 
- 65 I: Und ehm eben nachher, wenn du die Passerelle hast kannst nachher alles studieren und dann kannst du nachher an die Uni, an die ETH, kannst an die PH (lacht)
- 
- 66 B3: ((lacht)) genau ja
- 
- 67 I: ja und jetzt eben, du hast ja eigentlich die Berufsmatur. Das heisst, mit dieser Berufsmatur könntest du ja auch diesen Herbst eigentlich International Management oder Betriebsökonomie anfangen. Was ehm, kannst mir so ein bisschen noch eh ja so erzählen, was du dir da so für Gedanken machst bezüglich deines Studiums? Du machst jetzt eigentlich einen Mehraufwand die Passerelle, du könntest direkt an die Fachhochschule gehen. Was machst du dir da für Gedanken?
- 
- 68 B3: Ja also die Studiengänge, die ich jetzt an der Fachhochschule, also ich habe mir schon sehr intensiv überlegt einfach ein BWL also BWL sagt man
- 
- 69 I: mhm
- 
- 70 B3: wie sagt man BWL an der Fachhochschule weiss ich gar nicht
- 
- 71 I: Ja Betriebsökonomie sagt man
- 
- 72 B3: Ja genau eh (..) ein guter Kollege der eh eh A. macht das jetzt auch. Hab ich mir auch sehr gut überlegt habe sogar mal einen kurzen Zeitpunkt hab ich gesagt so ja das mach ich. Aber nachher ist es mir irgendwie auch wieder, wo ich mir so überlegt habe als was dass ich wohl dann werde schaffen und so klar das ist eigentlich nicht voraussehbar bei diesem Studium. Aber (..) aber irgendwie hat es mich dann gedünkt, dass ist eigentlich einfach ein erweiterte Fortsetzung also so ein bisschen eine schwierigere Fortsetzung meiner BM so Wirtschaft und so. Ja so von den Fächern her und ja das hat mich nicht gereizt irgendwie (..) ja in der BM hätte ich wohl schon mehr gemacht, wenn es mich wirklich richtig gepackt hätte und darum hab ich nicht gesehen wieso ich sozusagen eine schwierigere BM (..) soll machen
- 
- 73 I: Also ist schon ein bisschen das Fach, das dich nicht so gepackt hat
- 
- 74 B3: ja also es hat schon Teilbereiche gegeben so Wirtschaft und so die mich interessiert haben, würde jetzt aber sagen es hat mehr gegeben wo mich so ein bisschen hat gedünkt ja das ist so wie eine Pyramide oder so warum soll ich jetzt das auswendig lernen und so ja (..) es hat beides gegeben. Vielleicht (..) oft fangen mir die Sachen erst an zu gefallen, wenn ich so ein bisschen gut drin bin das ist ja generell oft so also
- 
- 75 I: ist viel so
- 
- 76 B3: vielleicht wäre es so gewesen aber (..) (-)
- 
- 77 I: und wenn dann ehm du hast noch gesagt ja eigentlich mache ich ja nachher ähnliche Sachen wie das KV, ja sicher du bist im ähnlichen Bereich du bist vielleicht auch auf einer anderen Stufe ehm ja was hast du dir da so für Gedanken gemacht eben jetzt zum Beispiel wenn du irgendwie eh ja eine Abteilung würdest leiten, würde dir das
-

- 
- 78 **B3:** Ja eh das habe ich mir auch schon das wäre so ein bisschen etwas, dass ich mir schon vorstellen könnte aber andererseits (.) ja eh ich auch nicht gerne so oder extrem so der Leiter (.) bis jetzt gewesen. Also ich könnte es mir vorstellen so in Zukunft. Aber bis jetzt bin ich das ich bin einmal Captain gewesen im Sport-Team und etwa zwei Spiele dann habe ich gesagt nein ich mache es nicht mehr (-) so ja wir gehen jetzt einlaufen, dann hat es sich irgendwie nicht gut angefühlt für mich ich weiss auch nicht wieso
- 
- 79 **I:** Was ist es denn gewesen, dass du gefunden hast ah passt mir nicht so?
- 
- 80 **B3:** Ja jetzt so dort war es vielleicht auch noch ein bisschen gewesen, dass mich die anderen alle schon lange gut kennen und dann bin ich plötzlich der gewesen und ja es hat irgendwie nicht gepasst vielleicht ist es auch mehr das gewesen aber ehm
- 
- 81 **I:** Kommst plötzlich in eine neue Rolle rein bei Leuten die du schon lange kennst, ist natürlich schon schwierig das ist klar. Ok nachher eh hast du nachher gesagt ja zuerst hast du es dir noch überlegt die FH aber nachher hast gemerkt eh nein. Und auch thematisch ehm ist es nicht so deins. Ehm wie sieht es aus beim Uni-Studium, würdest du sagen BWL, VWL kommt nicht in Frage?
- 
- 82 **B3:** VWL kommt eher in die Frage, doch. Ehm das hat mich auch einfach in der BM und in der Berufsschule mehr interessiert als BWL. Aber VWL ist halt so, was machst nachher nach dem Studium, als was schaffst du nachher? Ist mehr so ein bisschen so beim Bund oder nachher gibt viel mehr gibt (.) ja also gibt nicht so viele Stellen meines Wissens, die nachher wirklich auf dem schaffen, also wo diesen Studiengang erfordern Stellen die Stelle selbst, das war so ein bisschen das Ausschlusskriterium für VWL. Und dann eben habe ich sogar gehört es sei sogar besser wenn man es an der Fachhochschule macht als an der Uni, diese seien beliebter irgendwie, weiss es nicht
- 
- 83 **I:** ok ja, also dann kommen die beide für dich nicht in Frage.
- 
- 84 **B3:** Nein
- 
- 85 **I:** Du hast selbst gesagt, es sei noch ein bisschen offen, aber du machst dir ja sicher gleich Gedanken ja was soll ich machen nach dieser Passerelle. Ehm, ja wo bist du im Moment so, was hast du dir überlegt, was hast du verworfen, wo hast du neu angefangen zu denken?
- 
- 86 **B3:** Ehm (..) ja ich habe sicher habe schon sicher seit dem (.) seit eigentlich klar ist dass ich mal werde ein Studium mache oder so bin ich so ein bisschen am ausschliessen.
- 
- 87 **I:** Mhm.
- 
- 88 **B3:** ich habe mich nie schon eigentlich können sagen das ist es oder so, ich bin immer so am Ausschliessen gewesen. Sportlehrer hab ich mal ausgeschlossen eh was habe ich nicht. Ja während meiner Lehre habe ich schon können Jura oder so ausschliessen, weil ich da schon ziemlich reinsehe und es eigentlich nichts für mich gewesen ist. Und ja (.) eh ich bin nachher so ein bisschen zum Schluss gekommen, es muss irgendwie etwas sein, das nicht ausschliesslich im Büro ist und das schliesst nachher schon ein paar weitere aus. Und (..) ja eigentlich schlussendlich ist es so soziale eh nein ehm internationale Beziehungen und Medizin wo noch so im Raum stehen. So diese zwei oder einfach generell so soziale Studiengänge wo mich noch interessieren. Aber ich habe gedacht ich mache ich fange zuerst mal die Passerelle an. Und zum Beispiel Medizin hat es ich habe noch nie wirklich Bio gehabt, ich habe noch nie wirklich Chemie gehabt. Ich habe noch nie wirklich das habe ich alles nie wirklich gehabt, in der BM gar nicht, in der Berufsschule eh auch nicht. Und jetzt habe ich gedacht, ich schaue jetzt zuerst einmal ein bisschen rein und irgendwie sehe ich ja nachher ob das völlig mein Ding ist oder überhaupt nicht mein Ding ist und nachher schaue ich dann noch an
- 
- 89 **I:** Also was heisst ich schaue rein, gehst mal Vorlesungen reinsitzen
-

- 
- 90 **B3:** Also nein ich habe es dann in der Dings, in der Passerelle hab ich es glaube ich so
- 
- 91 **I:** Ach so. Ja spannend, sind natürlich zwei sehr unterschiedliche Sachen, Medizin und internationale Beziehungen.
- 
- 92 **B3:** So bei der Medizin würde ich nachher glaub auch nicht irgendwie Spital schaffen oder so das wäre (.) nicht so ehm zum Beispiel erst gerade habe ich so einen Film gesehen über Drogensüchtige oder so und dort hat es so eine Klinik, wo die hingehen und dort hat es halt auch Ärzte oder Mediziner, die die so betreuen und schauen, dass die wieder auf einen geraden Weg kommen und so, das wäre noch etwas so in dieser Art, sehr interessant für mich.
- 
- 93 **I:** Eben, das geht so ein bisschen in das Soziale rein, das du gesagt hast. Sagst du denn zum jetzigen Zeitpunkt, du willst wirklich an die Uni oder lässt du die Fachhochschule oder vielleicht sogar andere wie HF noch offen?
- 
- 94 **B3:** Nein würde ich sagen ich will schon an die Uni aus dem Grund, weil einfach die Sachen die ich noch (..) die noch möglich sind für mich sind einfach Uni
- 
- 95 **I:** mhm, ja. Soziale Arbeit interessiert dich siehst du zu wenig?
- 
- 96 **B3:** Sehe ich zu wenig, ich weiss auch nicht wieso (..) doch, ich habe mir das schon mal überlegt und irgendwie bin ich zum Schluss gekommen, dass das ich kann jetzt nicht gerade sagen wieso. Aber ich habe mir das so überlegt und irgendwie hat es mich gedünkt nein, glaube es nicht.
- 
- 97 **I:** Und eh, internationale Beziehungen, was reizt dich dort?
- 
- 98 **B3:** Mmh (...) ja einfach so das eh auch das Soziale einfach so das Kommunikation interessiert mich eigentlich generell, wie nachher mit wem was rüberkommt wenn man das wie sagt und so ja das (..) das ist eigentlich auch immer noch etwa eine fifty fifty Möglichkeit (...) ja
- 
- 99 **I:** Spannend, nimmt mich denn wunder für was du dich entscheidest
- 
- 100 **B3:** Ja, mich auch (lacht)
- 
- 101 **I:** Ja eben, internationale Beziehungen ist natürlich, da bewegst du dich vielleicht auch so ein bisschen Richtung Diplomatie und so weiter.
- 
- 102 **B3:** Ja, das ist nachher eben wieder auch so ein bisschen ich will nicht Diplomat sein und irgendwie es ist schon ich möchte schon hierbleiben, ich möchte nicht irgendwie nachher ja eben im Ausland irgendwie im Ausland Diplomat sein. Aber andererseits ehm (..) ich glaube Firmen wie das rote Kreuz oder so haben Leute, die internationale Beziehungen studiert haben (--) und das wäre natürlich extrem interessant für mich aber
- 
- 103 **I:** Ja, das ist sehr spannend
- 
- 104 **B3:** Aber muss auch noch so ein bisschen herausfinden, wie die Jobchancen sind, wenn man nicht Diplomat werden will. Habe ich so gehört ja nicht (..) nicht extrem gut, aber auch nicht miserabel aber ja
- 
- 105 **I:** Ja, du hast jetzt eben diverse Firmen zum Teil angesprochen wie das rote Kreuz oder andere auch noch, ehm wie wichtig ist dir, wo du schaffst, und was du für eine Tätigkeit hast?
- 
- 106 **B3:** Schon sehr wichtig so, eigentlich fast etwas vom wichtigsten also eigentlich das und (...) eben wo, dass ich schaffe, dass es so einigermassen also mehr als einigermassen wirklich Sinn macht. Und nachher halt, dass ich Spass daran habe das ist (..) sagen wir gleich wichtig. Und ein bisschen weniger wichtig ist natürlich auch noch das Verdienen aber aber da ist mehr einfach so (..) das ist so ein bisschen zusammen mit dass es so ein bisschen, dass es ein bisschen ein sicherer Job ist über die nächsten Jahre so wie das Verdienen. Aber das ist
-



---

weniger wichtig, als dass ich Spass dran habe. Dass es so ein bisschen Sinn also ja, dass es sinnvoll ist. Ich will nicht irgendwie also klar ich kann vielleicht auch internationale Beziehungen machen und nachher an der Ruag helfen Waffen nach Syrien zu verkaufen oder so (lacht)

---

107 **I:** (lacht)

---

108 **B3:** Aber das wäre dann sicher nicht

---

109 **I:** Was heisst denn für dich, dass es Sinn macht oder dass es irgendwie eine sinnvolle Tätigkeit ist, was heisst dies konkret für dich?

---

110 **B3:** Ja einfach etwas das für mich Sinn macht also wo ich irgendjemandem helfen kann, oder (..) jetzt auch schon im Betrieb (..) das ist für mich schon irgendwo durch sinnvoll also es braucht es so Verträge sonst gibt es ein Gestürm schlussendlich. Aber ich will irgendwo durch mehr helfen sagen wir es so ja (...) ja ist eigentlich (..) ja kann man es irgendwie also bei internationalen Beziehungen passt irgendwie das Wort helfen nicht so aber (..)

---

111 **I:** Ja gut kommt immer drauf an in welchem Kontext du arbeitest, wenn es jetzt so in einer NGO ist wie das rote Kreuz denke ich da kann man das Wort auf jeden Fall brauchen

---

112 **B3:** Ja ja

---

113 **I:** Ja (..) ja du hast ja den Lohn angesprochen. Ehm, du hast gesagt es ist ein bisschen wichtig, aber nicht so wichtig wie es dir Spass macht und eine sinnvolle Tätigkeit ist ehm was hast dir hast dir allgemein so für Gedanken gemacht punkto Lohn in deinen ganzen Überlegungen, also wenn du zum Beispiel bei der Lehre geblieben wärest hättest du sicher weniger verdient als wenn du das Studium machst und so weiter, inwiefern hat Lohn eine Auswirkung gehabt auf deine Entscheidungen?

---

114 **B3:** Es hat schon eine Rolle gespielt, hat schon eine Rolle gespielt. Also es ist nicht so ehm wenn ich jetzt einen Job würde finden das wäre vielleicht eben sogar was meine Mutter gesagt hat ja mach soziale Arbeit um jetzt auf das zurück zu kommen das ist glaub auch so ein Punkt gewesen ja man verdient nicht so gut. Und ja eben es ist auch es ist mir zwar weniger wichtig also so der Sinn und mein Spass an der Arbeit. Aber es ist so wie es braucht von allem ein bisschen, von einem nichts ist nie, ist auch beim Lohn jetzt (..) ist mir schon auch wichtig, dass es so also ich will nicht irgendwie reich sein oder so aber stabil verdienen

---

115 **I:** mhm klar ja, gut und ehm (...) ja das ist sicher sicher sehr einleuchtend was du gesagt hast. Ich schaue noch kurz auf meinen Leitfaden. (..) ja eben du hast jetzt mehrmals eigentlich auch ein bisschen erwähnt, ehm (..) dass du auch im Austausch gewesen bist mit deinen Eltern hast gesagt deine Mutter die über soziale Arbeit etwas gesagt hat oder deine Eltern ja die dir empfohlen haben die BM2 zu machen statt BM1, wie steht so deine Familie eigentlich eben jetzt zu deinem Bildungsweg?

---

116 **B3:** Mhm ehm (...) ja also generell stehen sie eh immer hinter mir muss ich jetzt einfach mal sagen also kann ich eigentlich alles machen sie haben auch zuerst wo ich auf dem Bau schnuppern gegangen bin haben sie gesagt "ja mach doch das ist doch gut". Und sie sind eigentlich immer (..) sie helfen mir immer. Aber sie sind halt auch, sie sehen auch, dass ich eh wo das ich meine Probleme habe eben jetzt so was die Lehre angeht und so. Zum Beispiel Math mein Vater ist ziemlich gut im Math habe ich jeweils mit ihm gemacht und ehm (..) ja da hat er manchmal fast die Krise gekriegt, wenn ich eh (..) Math einfach mit ihm hab angeschaut hat er gesagt ja jetzt ist gut jetzt hast du begriffen aber jetzt musst du es noch üben, und nachher hab ich es einfach nicht geübt und nachher hab ich keine Ahnung irgendwie einen Dreieinhalber zurück erhalten und da hat er gesagt ja ist ja klar gewesen du hast nicht geübt aber ehm. Ja also sie haben mich auch nicht irgendwie probiert. Also meine Ding, meine Lehrmeisterin eben im ersten Betrieb hat immer also ist immer so zu mir gekommen so "Junge" ich so "was?", "deine Eltern gell du machst das KV wegen deinen Eltern"

---

---

117 I: (lacht)

---

118 B3: ((lacht)) nachher so "nein nein wirklich nicht wirklich nicht, ich kann machen was ich will von meinen Eltern aus" und nachher so "doch Junge, ich weiss es doch". Eben sie überlassen es wirklich auch völlig mir also sie helfen mir wo sie können und je nach dem ja tendenzielle ein bisschen zu viel also (...) also ja ich verstehe sie irgendwo durch auch aber (..) wenn ich sage ja ich habe es im Griff lässt mich und so dann kommen sie trotzdem so ja hast du es jetzt gemacht? Das können sie schlecht sein lassen

---

119 I: Mach mal ein Beispiel

---

120 B3: Ja jetzt wenn ich etwas am Lernen bin oder so

---

121 I: ja

---

122 B3: dann kommen sie schon so unauffällig schauen ja macht er jetzt etwas wirklich, aber ja sie reiten mich ja nicht sie zwingen mich ja nicht in eine Situation, wo ich dann lernen muss aber wenn ich nachher drin bin weiss ich schon dass ich es schaffe und dass manchmal halt aus meiner Sicht ein bisschen zu harträchtig aber ich verstehe es auch aus ihrer Sicht also kannst auch nicht zuschauen wie ich nichts mache

---

123 I: Also du du ja erlebst eigentlich recht Unterstützung so wie ich das raushöre.

---

124 B3: ja ja ja schon

---

125 I: Und hast schon auch irgendwie das Gefühl gehabt oder hast jetzt auch gesagt ja deine Eltern lassen dich machen was du willst (..) ehm hast gleich auch irgendwie das Gefühl gehabt dass ja dass du gleich halt auch ein bisschen beeinflusst gewesen bist durch sie oder durch ihre eh Ideen, Meinungen?

---

126 B3: Ehm (...) das ist noch eine gute Frage, ehm. Also mein Vater schafft ja auf einer Bank. Und (..) bei ihm ist es dort bin ich auch kurz schaffen gegangen einfach temporär hab ich ja gesagt. Und (..) das könnt ich mir irgendwie nicht vorstellen in einer Bank zu schaffen das ist nachher wied kommt so ein bisschen zurück zu dem ja was mach ich dann dort tu irgendwie denen irgendwelche (...) Konto hab kei verkaufen und so ja das ist irgendwie nicht so das was ich dann für den Rest meines Lebens machen will. Oder einfach ja wo ich auch einfach auf dem wo ich nachher schaffen will ist ja nicht nur für den Rest des Lebens aber. Das ist so ein bisschen zu wenig eben sinnvoll aus meiner Sicht gewesen. Von dem her ist (..) ja hat mich meine Mutter vielleicht fast ein bisschen mehr beeinflusst in dieser Entwicklung aber (...) ja zwar nein ich glaube eigentlich es ist völlig eigene Entscheidung gewesen also

---

127 I: Und so dein dein Umfeld also jetzt deine Freunde, du hast gesagt viele von denen sind in das Gymnasium, wenn du jetzt mit denen so ein bisschen sprichst eben über das KV, BM jetzt die Passerelle, was denken sie so darüber?

---

128 B3: Mmh ja die die mich wirklich kennen sagen so, ja da musst dann Gas geben und so halt und so (..) so ja uuh Respekt und so so. Sie sind sich wahrscheinlich nicht so sicher, ob ich es dann wirklich packe

---

129 I: (lacht)

---

130 B3: was auch berechtigt ist. Und so die, wo ich halt so nicht so gut kenne ja die finden es mehrheitlich so ja cool und so was willst du nachher machen ah dann machst das nachher und so und also ja ich weiss nicht erstmals die Ding schaffen die Passerelle schaffen. Aber generell (..) ja so die Kollegen habe mich schon (...) sicher irgendwie beeinflusst, dass ich nachher von dem her jetzt einfach mal

---

- 
- 131 **I:** Also welchen Stellenwert hat die Bildung eben so bei deinen Kollegen oder ein Studium zu machen?
- 
- 132 **B3:** Schon schon schon ein hoher. Also Studium machen, doch eigentlich auch ein Studium machen ehrlich gesagt (...) also ich habe jetzt praktisch kein Kollege die nicht ein Studium (.) schon machen also die meisten machen schon eines und ja einer ist Gärtner, der ist so ein bisschen aber dem ist egal (..) jaja ja irgendwie studieren alle irgendetwas ja und ja. Ich habe mich nie irgendwie unter Druck gefühlt, dass ich jetzt deswegen auch studieren muss. Aber es ist irgendwie einfach schon das was ich will ich weiss auch nicht (.) es ist schon das was ich will
- 
- 133 **I:** Hast jetzt das Gefühl du hast noch von anderen Leuten Erfahrung Unterstützung erhalten jetzt eben bei all deinem Bildungsweg, bei Entscheidungen du hast so ein bisschen von Kollegen erzählt, von Eltern erzählt
- 
- 134 **B3:** Ja eigentlich schon ein bisschen von der ganzen Familie. Also ja es fängt beim Cousin an, mit dem hab ich die Bewerbungen geschrieben für meine Lehre und (.) eben nachher mein einer Onkel ist Deutschlehrer Französischlehrer, hab ich jeweils mit dem jeweils schon gelernt und mein einer Onkeln ist eh ist gut im Chemie und so und da habe ich mit dem auch schon Chemie gelernt also ja ich habe irgendwie jetzt nicht speziell Chemie einfach so Themen die in diese Richtung gehen. Meine Schwester hat nun oft mit ihm Chemie gelernt im Gymnasium. Also eigentlich von der ganzen Familie kann ich so ein bisschen irgendjemand fragen eben meine Tante und mein Onkel sind beide in der Schule schon das Leben lang also Lehrer und mit denen kann ich nachher auch immer von Bewerbungen bis irgendwelche Themen im Französisch oder so kann ich alles mit denen anschauen, die helfen immer gerade. Oder auch irgendwelche Entscheidungen, wo dass sie mich sehen und so hilft mir eigentlich wirklich von beiden Seiten die ganze Familie.
- 
- 135 **I:** Bist du auch noch so in eine Berufsberatung, oder?
- 
- 136 **B3:** Bin ich auch gewesen ja zweimal. Aber eh (...) das erste mal kann ich mich gar nicht mehr genau erinnern, das zweite mal bin ich vor relativ kurzer Zeit gewesen, aber das hat mir nicht so viel gebracht. Die hat mir erklärt so was, dass ich jetzt könnte und so was dass ich jetzt mit der BM für Möglichkeiten habe und so aber das hab ich ja schon lange gewusst so hat mir nochmals da das Diagramm gezeigt ja da können Sie nachher da in die Passerelle und nachher wenn Sie das machen können Sie das und können auch an die Fachhochschule aber das hab ich alles gewusst sie hat mir (.) es hat mir eigentlich nichts gebracht (.) die Berufsberatung
- 
- 137 **I:** ok ja (...) ja (..) und ehm wir haben viel über deine Kollegen und Eltern gesprochen. Was würdest du allgemein sagen, wie wichtig ist dir die Meinung von anderen Leuten jetzt von deiner Familie und deinen Freunden über dich? (..) was die über dich denken?
- 
- 138 **B3:** Ich glaube unterschiedlich, eh (..) zwar nein ich glaube generell relativ wichtig. Wobei es ist eine schwierige Frage
- 
- 139 **I:** Es ist eine schwierige Frage ja
- 
- 140 **B3:** Sicher nicht unwichtig, sicher nicht unwichtig ja unwichtig wäre so wenn ich irgendwie würde, wenn es mir egal wäre ja der der hat sowieso nichts drauf und dann wärs mir unwichtig, das sicher nicht. Aber (..) ja es ist jetzt auch nicht (...) extrem wichtig wäre es für mich wenn ich jetzt immer so perfekt durchgestylt so ja schau mal der und so und immer überall mega ehrgeizig wäre das auch nicht, so wichtig ist es mir auch nicht, einfach schon wichtig also.
- 
- 141 **I:** Es ist auch nicht bei allen gleich oder dünkt es mich, vielleicht Familie ein bisschen weniger wichtig als Kollegen
- 
- 142 **B3:** ja ja ich glaub so würde ich es etwa gewichten
-

- 
- 143 **I:** ok. ja eben, es geht mir ein bisschen darum eben was bei dir eigentlich oder wie du sagen würdest was der Stellenwert der Meinung von anderen Personen ist weil je nach dem hat das natürlich auch einen Einfluss wie du dich nachher entwickelst und so und für was du dich entscheidest genau
- 
- 144 **B3:** ja eben das stimmte glaub, so die Eltern, ja die haben mich eh gern blöd gesagt. Klar ich will auch dass (...) ich hab das nicht so gern aber schon dass sie stolz sind ja das ist das falsche Wort für mich aber ja. Ehm aber eh bei den Kollegen ist es halt schon so ein bisschen mehr so stichelt man so ein bisschen als Spass, aber ich würde trotzdem behaupten dass das mich nicht irgendwie beeinflusst hat. Ich würde jetzt einfach ich glaub es stimmt
- 
- 145 **I:** also dass du wirklich deinen Willen deinen Weg voll so gemacht hast ja
- 
- 146 **B3:** also ich glaube nicht dass wenn ich andere Kollegen hätte gehabt dass ich nachher einfach das Leben lang als Maurer gearbeitet hätte - also da bin ich sicher da bin ich sicher.
- 
- 147 **I:** mhm mhm mhm (...) ehm du hast gesagt eben nach der neunten hast du die Informatikschule angefangen hast du das direkt nach der neunten gemacht?
- 
- 148 **B3:** ja
- 
- 149 **I:** ok. Die ist in Stadt W gewesen, oder?
- 
- 150 **B3:** ja die ist ehm (...) dort
- 
- 151 **I:** ah jaja genau
- 
- 152 **B3:** der gleiche Lehrgang, man kann es einfach nicht ohne WR machen, man macht die BM immer gleichzeitig und (...) ja du bist einfach nachher Informatiker anstatt KV nach diesen vier Jahren, ein Jahr ist noch Praktikum
- 
- 153 **I:** mhm gut, ich schaue noch schnell auf meinen Leitfaden (.....) eben wir haben wir haben wirklich jetzt über den ganzen Weg eben von der Sek bis heute (...) würdest du sagen hat es in dieser Zeit wie auch schwierige Momente Situationen gegeben, die dich irgendwie belastet haben?
- 
- 154 **B3:** ehm (...) ja ehm sicher dort bei der Informatikschule so das hab ich gar nicht gerne gehabt bin ich dort ich bin schlussendlich rausgefallen von der Note her also nach einem halben Jahr hat es so eine Auslese gegeben. Aber das ist einfach am fehlenden Interesse es hat mich einfach es ist nicht mein Ding gewesen. Und nachher ist einfach für mich einfach auch noch wichtig so meine Klassenkameraden sind einfach völlig nicht auf meiner Wellenlänge gewesen sie haben alle ihren PC mitgenommen und gegamt in der Pause alle ich übertreibe jetzt haben nicht geduscht das ist übertrieben masslos ich habe auch zwei drei mit denen ich es gut mit denen gehabt habe aber. (...) Einfach das hat mich schon mögen, so dass schlussendlich bin ich von der Note her rausgefallen und wenn ich nachher so sage ja nein aber ich habe mir nicht Mühe gegeben und so aber glich
- 
- 155 **I:** jaja
- 
- 156 **B3:** und (...) ja was hat es noch gegeben, Momente wo schwierig sind? Ja nachher so ein bisschen das ganze halbe Jahr in der Romandie war so ein bisschen durchzogen das ist so ein bisschen (...) (-) in einer Gastfamilie meine Gastfamilie ist so die haben nur eine andere Sprache gesprochen also (...) ich habe eigentlich nicht mit ihnen Französisch gesprochen habe nicht wirklich etwas dadurch gelernt und bei der Schule selbst sind alles Deutschschweizer gewesen also ist einfach wie eine Schule aber in der Romandie. Klar ich habe mal den Busfahrer fragen müssen wie viel das Busticket kostet oder so aber mehr habe ich nicht Französisch gesprochen das ist eigentlich. (...) Ja nachher auch in der BM das hat mich auch recht belastet dieser Stress, bis ich es geschafft habe. Eben habe nachher mit einem 4.2 Schnitt habe ich es
-

abgeschlossen und das ist das ist sehr knapp also (.) bin glaub andere hatten einen 4.4. Schnitt und sind durchgefallen, denn es gibt ja so verschiedene Kriterien, die man muss erfüllen und so eben andere haben einen 4.4. Schnitt gehabt und sind durchgefallen. (..) Ja das da habe ich eigentlich recht geschwitzt, dass es irgendwie nachher drei vier Wochen wo man nicht weiss wo man die Prüfung halt abgegeben hat also geschrieben und gar keine Ahnung keine Ahnung ob das ganze ja für nichts gewesen ist sozusagen. Aber sonst einfach ja gut die Lehre ist auch schwierig gewesen die Lehre aber (..) ja was ist da das Hauptproblem gewesen wie könnte ich das Hauptproblem zusammenfassen, ohne einfach zu sagen meine Berufsberaterin

---

157 I: (lacht)

---

158 B3: ehm ja sie ich bin halt einfach grob gesagt bin ich einfach ausgenutzt worden. Also ich bin extrem viel habe ich Zeit verbracht mit irgendwelchen Ämtli machen, wenn es geschneit hat habe ich allen Schnee wegputzen müssen ich bin jede jede Woche müssen einkaufen gehen für den ganz also es sind zwei Betriebe gewesen aber haben dem gleichen Chef gehört habe ich für alles müssen einkaufen habe immer alles Kehrichtsäcke leeren und so habe alles ich gemacht alles halt so Ämtli die anfallen habe alles ich gemacht so die Kunden mit Kaffee bedient habe alles ich machen müssen und nachher habe ich immer nur so die einfachsten Aufgaben erhalten dort und das sind so Beglaubigungen so Unterschriftsbeglaubigungen wo man wirklich nur muss die Adresse reinschreiben und sonst eigentlich nichts. Aber nachher gleichzeitig hätte ich dann plötzlich die schwierigeren Aufgaben sollen können und das ist nachher hab ich halt nachher nicht gekonnt. Und dann ist sie hässig geworden und dann (..) ja sie ist nachher einfach so eine Temperamentvolle gewesen hat immer gerade geschimpft und so. Und da bin ich nachher zeitenweise gar nicht mehr gerne arbeiten gegangen am Morgen. Es hat mich wirklich sehr angeschissen am Morgen einfach schaffen zu gehen aber ja

---

159 I: und wie ist eh aber dieser Wechsel nachher, du hast ja gesagt es hat kann man hat man ja fast nicht gekonnt vom zweiten aufs dritte Lehrjahr wechseln. Was hast du denn da gemacht, dass du wechseln konntest?

---

160 B3: Ja, das ist einfach ein bisschen Glücke gewesen also, ehm (...) so viel rumtelefoniert also wir haben auch meine Mutter hat vor allem mit der eh so mit der Aufsicht da mit der weiss nicht einfach mit der Behörde

---

161 I: ah vom Kanton ja

---

162 B3: mhm und die haben gesagt ja, man kann wechseln eh wenn man in der Branche bleibt, aber dann muss man mal ein Büro finden, aber sie haben eigentlich nichts machen können sie gegen den Betrieb oder so und (..) nachher sind wir dann haben wir dann angerufen [...] ist einfach reines Glück gewesen.

---

163 I: das ist super. Und wo war das, du hast gesagt es sei sehr ländlich gewesen

---

164 B3: in Dorf A.

---

165 I: Dorf A, ja

---

166 B3: in Dorf A, ja

---

167 I: gut gut und ja eben du hast ein bisschen von diesen harten Zeiten erzählt. Denkst du haben die sich nachher eben ausgewirkt auf deine Entscheidung oder auf deine Weiterentwicklung sag ich mal?

---

168 B3: Ja, ich denke schon ja. Ehm (...) jetzt das mit ihr da mit meiner Lehrmeisterin hat sich sicher ausgewirkt, mmm (..) ich weiss gerade nicht wie ich es beschreiben soll aber es hat sich irgendwie (....) obwohl es mir damals überhaupt nicht egal gewesen ist wie die getan hat ist es mir irgendwie egal geworden so wenn jemand irgendwie so da so rumstänkert und so ist es

mir egal geworden, dass es irgendwie also ich kann besser damit umgehen so das ist sicher, weil ich habe damals einfach mit ihr klarkommen müssen obwohl es eigentlich nicht gegangen ist. Und nachher so im Nachhinein, wenn ich hab draufgeschaut so ja soll sie so tun (..) das hab ich sicher das hat mir sicher so in dieser Hinsicht ein bisschen etwas gebracht. Und (..) generell (...) ja es hat mir sicher alles etwas gebracht. Aber jetzt bei der Informatikmittelschule ja da da da (...) ich glaube auch das hat mir da habe ich meine Lehren daraus gezogen, das ist ein bisschen ein überhasteter Entscheid gewesen ich habe mal die Prüfung gemacht und nachher habe ich es geschafft und nachher hab ich mir gar nicht überlegt ob ich jetzt dort. (..) Und dort ist so glaub so ein bisschen so gewesen kann mich noch so erinnern noch so ich habe damals so eine Nachhilfelehrerin gehabt wo ich immer lernen gegangen bin, also man ist vor allem dort lernen gegangen dort sind alle einfach lernen gegangen, dass man keine Ablenkung hat (.) und die hat so Coachings gegeben und so und dann bin ich ihr so erzählen gegangen ja Informatikmittelschule so Prüfung geschafft, sie nachher so "woow dann ist ja dein Weg klar"

---

169 I: (lacht)

---

170 B3: Und ich bin damals so "ja genau und so" aber für mich ist eigentlich bis dann ist eigentlich noch überhaupt nichts klar gewesen also ich habe einfach gedacht eh für mich ist schon fast wieder ein bisschen im Voraus (..) so der Zweifel an der Informatikmittelschule gewesen und das ist (.) ja vielleicht bin ich irgendwie zu schüchtern gewesen oder so. Aber ist sicher auch eine Lehre dass ich da nicht so überhastete Entscheide oder irgendwie lassen irgendwo rein-drängen lassen oder so, ja.

---

171 I: spannend, ja eben wir haben viel über deine berufliche Zukunft aber auch Vergangenheit gesprochen, über deine Pläne wie sich dies verändert hat, was möchtest du sonst noch jetzt erreichen in deinem Leben oder was ist sonst noch abgesehen so jetzt vom Beruflichen etwas, wo du sagst, doch das möchte ich einfach mal in meinem Leben

---

172 B3: mmmh

---

173 I: zehn, zwanzig Jahre oder so

---

174 B3: Sicher eine Familie haben irgendwann. Aber sonst (..) ja nicht (.) entweder ein Job finden, der mir wirklich sehr Spass macht oder nicht zu viel schaffen (lacht)

---

175 I: (lacht)

---

176 B3: (-) und (.) ja sonst habe ich nicht so irgendwie Ziele oder so irgendwie ein Haus oder so das ist mir alles so (...) ja

---

177 I: ja gut, gibt es noch irgendetwas eh wo du noch erzählen möchtest oder wo du jetzt denkst, oh doch das wäre eigentlich jetzt auch noch etwas wo ich jetzt ja wo eigentlich eine gewisse Relevanz gehabt hast auf dem Weg deiner Entscheidungen oder da wo du dich jetzt drin befindest

---

178 B3: Ich glaube es ist relativ alles gesagt würde ich sagen

---

179 I: Das ist gut. Also, merci vielmals

---

180 B3: Bitte

---

181 I: Es ist wirklich sehr interessant muss ich sagen

---

**Anhang 3.4 Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, angemeldet Studium Rechtswissenschaften an Universität)**

- 
- 1 I: Genau eben so viel ein bisschen zum Ablauf (.) mein Ziel ist einfach, dass du sprechen kannst, dass du mehr oder weniger frei erzählen kannst, kannst wirklich alles das dir durch den Kopf geht und eh nicht denken ah ist nicht so relevant. Vielleicht ist es gerade für deinen Werdegang irgendwie relevant gewesen oder. Das habe ich viel schon erlebt, dass ein paar jetzt mir gesagt haben ja eh aber mein Weg ist eigentlich ganz normal ist nichts Spezielles ich weiss nicht ob ich etwas beitragen kann
- 
- 2 B4: Ich habe das auch am Anfang gedacht
- 
- 3 I: ((lacht)) es haben fast alle das Gefühl, aber schlussendlich ist jeder Einzelfall extrem reichhaltig oder und hilft mir nachher auch diesen Übergang ein bisschen besser zu verstehen
- 
- 4 B4: ok
- 
- 5 I: gut, hast du noch eine Frage gehabt?
- 
- 6 B4: eh nein ist gerade gut
- 
- 7 I: gut (.) ja am Schluss gebe ich dir dann noch ein Kurzfragebogen wirklich geht wahrscheinlich zwei drei Minuten zum Ausfüllen aber ehm das Wichtigste ist wirklich das Gespräch und eben vielleicht wird es manchmal (.) ja ein Minütchen Pause geben oder so ehm wo ich dich noch etwas überlegen lasse und ich auch schaue wie ich weiterfragen will ich habe hier so ein Leitfaden und ja ab und zu werde ich auch ein bisschen dort drauf schauen um mich auch ein bisschen daran zu orientieren aber schlussendlich soll es einfach einfach ein Gespräch sein das für dich hoffentlich nicht unangenehm ist.
- 
- 8 B4: ok
- 
- 9 I: gut, dann legen wir los. Ja (.) von dir weiss ich bereits ein bisschen, dass du im Moment die Passerelle machst. Und du hast geschrieben eh dass du das Jus-Studium beginnen willst glaube ich
- 
- 10 B4: richtig ja
- 
- 11 I: im Herbst
- 
- 12 B4: mhm
- 
- 13 I: mhm und jetzt würde es mich wunder nehmen ehm ja, wie wie so dein Weg eigentlich von der Sek gewesen ist bis eh wie sich eben wie du dich für die Lehre BM usw. entschieden hast einfach auch so die einzelnen Stationen
- 
- 14 B4: ok
- 
- 15 I: und was bei dir dort abgegangen ist.
- 
- 16 B4: ja angefangen hat es eigentlich damit, dass ich in der Sek eh in allen drei Fächern ehm Sek nicht Real-Schüler gewesen bin, also im Math Französisch und Deutsch ist glaub ich bewertet gewesen und nachher Naturwissenschaften also NM NMM ist nachher automatisch gekommen von dem was man gehabt hat
- 
- 17 I: genau
- 
- 18 B4: und dort bin ich Sek-Schüler gewesen. In der achten Klasse hat es mir nachher wegen einer Empfehlung nicht ins Gymnasium gereicht. Und nachher habe ich gedacht ich probiere es in der neunten Klasse nochmals dann hab ich halt einfach den gymnasialen Unterricht in der
-

neunten Klasse nicht aber weil ich eben die Empfehlung nicht gehabt habe habe ich nachher können bei dem an dem teilnehmen, an denen. Einmal sind wir ins BIZ gegangen haben so ein Gespräch mit einer Berufsberaterin gehabt ehm was mir denn so machen wollen was wir für Interessen haben mit dem haben wir uns auseinandergesetzt nachher habe ich mich mal mit dem mal auseinandergesetzt. Und nachher ist ja für mich ist eigentlich (.) das Ziel ziemlich schnell klar gewesen, dass ich ein Studium machen will aber ich bin nachher zum Entschluss gekommen, dass ich dies nicht über den gymnasialen Weg machen will sondern über den Weg mit der Berufsmatur direkt also ja ich habe die BM1 gemacht also direkt mit der Lehre zusammen und nicht nach der Lehre, und nachher habe ich Pass über die Passerelle studieren gehen wollen. Und nachher ist eigentlich so ein bisschen offen gewesen was für ein Beruf ich machen möchte. Und dann bin ich nachher aufs KV gekommen, weil es ist es ist eine gute Grundlage an sich. Man lernt mit Computern umzugehen, man sieht ein hat einen Einblick in in die Arbeitswelt sammelt drei Jahre lang Arbeitserfahrung, man hat einen Lohn. Und das merk ich jetzt auch in meinem Freundek ehm Freundeskreis, wenn man so wirklich einen Lohn hat lernt man schon mehr mit Geld umgehen als Gymeler und die Lebenserfahrung die man da sammelt über diesen Bildungsweg den ich jetzt eben mach ist meiner Meinung nach grösser als die die man einfach würde machen wenn man ans Gymnasium geht nachher fünf Jahre studiert und nachher mal beginnt mit Schaffen. Und ja dann bin ich drauf gekommen ich verliere zwar ein Jahr dadurch gegenüber jemandem der das Gymnasium gemacht hätte aber die Erfahrungen, die ich so machen kann hab ich schon dann angenommen dass die wahrscheinlich dieses Jahr locker aus auswägen. Und darum habe ich mich eigentlich entschieden nachher das KV zu machen, die Berufsmatur direkt nebenher in der neunten Klasse habe ich nachher diese Empfehlung gehabt dass ich prüfungslos in die Berufsmatur gekonnt habe

---

19 I: mhm sehr gut

---

20 B4: und (..) nachher habe ich (..) w schon dann gewusst, dass ich nachher die Passerelle machen und studieren gehen. Anfangs habe ich noch nicht genau gewusst, was das ich studiere was das ich habe studieren wollen. Ich habe mit Wirtschafts so VWL BWL geliebäugelt oder eben Jura so Wirtschafts und rechtlicher Bereich. Und eben nach meiner Zeit eh in der Lehre habe ich mich entschieden, dass ich ein Rechtsstudium angehen möchte.

---

21 I: mhm. spannend, ja eben du hast gesagt ehm du hast eigentlich in das Gymnasium gewollt und wahrscheinlich so wie ich das rausgehört habe wärst du auch in den Gymner wenn es nach der achten wenn die Empfehlung gehabt hättest

---

22 B4: genau ja

---

23 I: in dem Fall innerhalb eines Jahrs wirklich extrem viel gegangen bei dir oder. hast du dir weil hättest du in der neunten Klasse die Empfehlung gehabt?

---

24 B4: Also es ist ja es sind die gleichen Empfehlungen, die man hat für prüfungslos. Ich habe gewusst ich will nicht an die Prüfung an die Gymnasiumprüfung gehen und habe gedacht ja wenn ich eh wenn ich die Empfehlungen bekomme es sind glaub acht Empfehlungen die möglich sind, sechs braucht man, fünf hab ich gehabt und ehm (..) nachher hab ich gedacht ja an die Prüfung will ich nicht an die Gymnasiumprüfung es ist ein (..) es ist wie Würfeln entweder man hat Glück oder Pech. Und der Aufwand will ich mir nicht machen da extra für das Zeugs lernen und nachher ist wenn ich die Empfehlungen nicht habe dann bin ich davon ausgegangen dass ich einfach noch nicht bereit dazu wäre irgendwie in das Gymnasium zu gehen. Und habe ich mir eben so angefangen Gedanken zu machen und in der neunten Klasse habe ich mich eben wieder man kann sich so anmelden, ob man Interesse an den Empfehlungen hat und nachher habe ich eben (...) (winkt durchs Fenster, sieht bekannte Person) das sind alte Lehrer von mir gewesen, mein alter Schulleiter

---

25 I: von Dorf P., he

---



- 
- 26 **B4:** genau und (.) nachher ehm (.) hab ich nochmals die Empfehlungen haben wollen aber diesmal nicht für das Gymnasium sondern um prüfungslos die Berufsmatur zu machen.
- 
- 27 **I:** ok Ah voila ok also das heisst eh Gymnasiumempfehlungen hast du nachher gar nicht mehr eingeholt eigentlich weil du hast gewusst
- 
- 28 **B4:** es wären die gleichen Empfehlungen gewesen
- 
- 29 **I:** wären die gleichen gewesen ok also (.) dann hättest eigentlich auch in das Gymnasium gekonnt
- 
- 30 **B4:** Ich habe damals die Empfehlungen gehabt ich hätte entweder in das Gymnasium gekonnt prüfungslos oder Berufsmatura und da habe ich mich eben für die Berufsmatura entschieden
- 
- 31 **I:** ok ja doch, da ist alles klar in dem Fall. Und ist für dich immer klar gewesen BM1?
- 
- 32 **B4:** ah eh (..) am (...) am Anfang habe ich mir noch so ein bisschen Sorgen gemacht ehm ist es wohl zu kompliziert die Lehre und die Berufsmatur zusammen es könnte schon ein bisschen zu viel sein, aber es ist mir ich habe mir gedacht ja ich will es probieren. Ich will nicht noch mehr Zeit verlieren, wenn ich die Zeit nicht verlieren muss und wenn ich nach dem ich habe gewusst wenn ich nach einem halben Jahr würde eh freiwillig rausgehen wenn es mir nicht reichen würde könnte ich immer noch prüfungslos ehm nachher die BM2 machen. Aber mir ist ziemlich schnell klar geworden, dass ich die BM2 nicht machen muss, weil es schon auf meinem Niveau gewesen ist und nicht darüber
- 
- 33 **I:** ok ja super eben ja auch ein bisschen du hast gedacht mal ausprobieren, ob es geht und sonst kann ich ja dann immer noch anpassen oder
- 
- 34 **B4:** genau
- 
- 35 **I:** ja
- 
- 36 **B4:** die Profilwechsel sind ja eigentlich relativ üblich und es ist wirklich, wäre nicht eine grosse Sache gewesen
- 
- 37 **I:** ja zum Glück oder zum Glück gibts die Offenheit eigentlich
- 
- 38 **B4:** genau
- 
- 39 **I:** gut und du hast eben auch gesagt du wolltest noch ein bisschen Zeit sparen oder das ist natürlich auch klar das ist natürlich sicher auch etwas was ein Argument ist für die BM1. Gut eh jetzt hast du eigentlich gesagt ehm du hast von Anfang an so ein bisschen gewusst du willst an die Uni (...). Ehm jetzt ist es ja vielleicht gleich oder man könnte vielleicht sagen ja BM ok klar, wie du gesagt hast man sammelt sehr viel Erfahrungen, wenn man einen Beruf lernt man ist einfach in der Arbeitswelt drin und nicht nur in der Schulstube eigentlich, sehr wichtige Lebenserfahrungen aber ehm hast du dir gleich dann auch mal ein bisschen die Gedanken gemacht ja über das Gymnasium wäre es eigentlich ja der direkte Weg ans Uni Studium, weil Passerelle ist ja eigentlich wie nochmals eine Hürde. Was hast du dir dort für Gedanken gemacht?
- 
- 40 **B4:** Also (..) wie gesagt ich habe nicht am Anfang nicht gewusst was ich studieren will und Wirtschaft wäre technisch gesehen ja eigentlich auch möglich gewesen an der Fachhochschule. Und für mich war einfach klar gewesen ich will nicht einen Beruf lernen und nachher ein Leben lang auf dem Beruf bleiben das wäre mir zu langweilig gewesen, ich will mir weiterbilden und ich habe gewusst, dass ich nach der Lehre gerade will eine Weiterbildung machen, wäre das an einer höheren Fachschule, an einer Fachhochschule oder an einer Uni
- 
- 41 **I:** ok ja
-

- 
- 42 **B4:** und mit dem Weg, den ich mir über Jura habe ausgewählt ist nur die Uni möglich gewesen weil das wird sonst nicht angeboten.
- 
- 43 **I:** Ok also dann ist dann hab ich dich vielleicht eh zuerst falsch verstanden dann ist am Anfang noch nicht klar gewesen dass du an die Uni willst
- 
- 44 **B4:** Nein eh weil am Anfag hab ich gewusst ich will eine Weiterb eh eine Weiterbildung machen und die Uni ist das was sich nachher draus ergeben hat
- 
- 45 **I:** ok ja spannend spannend (...) ja (..) jetzt eben wie wie ist so oder wie hast so ein bisschen die Berufsschulzeit erlebt oder die Berufs (.) a du bist ja dort in einem Betrieb gewesen, oder
- 
- 46 **B4:** genau
- 
- 47 **I:** Was ist das für ein Betrieb gewesen?
- 
- 48 **B4:** Ehm das ist die Branche Staats- ehm Verwaltung gewesen. Dort ist es dann jeweils so gewesen dass man ehm alle sechs Monate Abteilung gewechselt hat, dass man so ein bisschen alles sieht. Zuerst bin ich im XYZ gewesen, bin ich dort sechs Monate lang gewesen, aber dort hat es mir so gut gefallen dass ich ehm hab gefragt ob ich dort noch verlängern könnte und nachher hab ich nochmals sechs Monate dort bleiben können weil sie (.) also das ist (.) es ist so in Ressorts unterteilt und ein Ressort ist für mehrere Sachen jeweils zuständig. [...]
- 
- 49 **I:** mhm mhm
- 
- 50 **B4:** und dort hab ich nachher bleiben können [...]. Und nachher als zweites bin ich ins Ressort Logistik gekommen wo ich so logistische Sachen (..) ehm Bestellung von Sachen von Gegenständen Auffüllung von Material und so ehm Betreuung des Empfangs gehabt habe solche Sachen nachher ehm als drittes bin ich in der internen (.) ehm wir haben interne eh internes System und das ganze Departement hat den Support ist der ganze Support bei uns und dort bin ich nochmals im Support gewesen, nachher bin ich ins Ressort Personal gekommen und am Schluss noch in die Finanzen.
- 
- 51 **I:** ok also
- 
- 52 **B4:** und
- 
- 53 **I:** also sehr vielseitiger Einblick
- 
- 54 **B4:** genau. Und die Berufsschule ist jeweils zwei Tage die Woche gewesen einfach in einer Maturklasse, und das Niveau Matur. Ist also auch die die nicht (.) die Fächer, die nicht matur-relevant waren ist höher gewesen zum Beispiel bei Informatik haben wir zwar den gleichen Stoff irgendwie im Basisprofil gehabt aber wir haben halt einfach die Hälfte der Zeit gehabt
- 
- 55 **I:** ok ja also deutlich anspruchsvoller
- 
- 56 **B4:** genau ja
- 
- 57 **I:** vielleicht nochmals auf deine Ar für auf deine Arbeitstätigkeit zurückzukommen während der Lehre, wie ja hat dir das gefallen, ist das et hast du dich wohl gefühlt dort, hat das dich motiviert?
- 
- 58 **B4:** Doch das hat mir eigentlich extrem gut gefallen. Vor allem eben in meiner ersten Abteilung ist es so gewesen man ist wirklich in den ersten drei Monaten ist man eingeführt worden langsam in die verschiedenen Tätigkeiten, die es gibt. Und nachher die nächsten drei Monate ist man wirklich ein volles Mitglied im Team gewesen man ist voll eingeplant gewesen und man ist nicht einfach der Lernende gewesen hie ist etwas zum Kopieren gib es dem Lernenden, sondern der Lernende ist auf Augenhöhe behandelt worden. Und dort hat es mir eigentlich in diesen Abteilungen wo man (.) se Verantwortung gehabt hat, wo man selbst schaffen musste wo
-

---

die Leute auch auf einem angewiesen gewesen sind wo man gemerkt hat, dass man Wertvolles zum Team beitragen kann hat es mir eigentlich am besten gefallen.

---

59 **I:** gut eh und hast du dann mal mit dem Gedanken gespielt, eben weil es dir gefallen hat ja eh vielleicht doch zu bleiben nach der Lehre oder ist das für dich nie ein Thema gewesen?

---

60 **B4:** gleich zu bleiben wäre (..) schon noch ein Thema gewesen auch eh Teilzeit vielleicht

---

61 **I:** mhm mhm

---

62 **B4:** eben aber das Problem ist gewesen, dass ich mein Studium wirklich so schnell wie möglich abgeschlossen haben möchte, dass ich so schnell wie möglich ins (.) in in den wirklichen Berufsalltag kann. Und wo ich nachher das abgewogen habe, ist das mir doch lieber gewesen nicht mehr weiterzuarbeiten und dafür das Studium so schnell wie möglich abzuschliessen. Und dafür eventuell mal (..) eh was man mir auch angeboten hat, dass ich ehm dort gibt es auch einen Rechts-, eh Rechtsbereich, das ich dort mal gehen könnte, eh ein Praktikum machen gehen könnte oder schaffen dass ich so wieder zurück ins Seco könnte oder vielleicht dann an einem anderen Ort aber

---

63 **I:** mhm und würde dich das grundsätzlich reizen, wieder dort

---

64 **B4:** grundsätzlich schon. Mmh meine Sache ist einfach ich möchte der eh (.) nach meinem Rechtsstudium der Anwalt und den Notar machen und eh ich möchte nicht so als (..) jemand das sein, der nur im Büro schafft, sondern ich möchte irgendeinmal auch in die Privatwirtschaft gehen. Und (.) von daher als Praktikum kann ich mir gut vorstellen und dort eine Zeit lang schaffen schon aber eine längere Zeit nicht

---

65 **I:** mhm mhm du hast vorher noch gesagt Privatwirtschaft, was reizt dich an der Privatwirtschaft?

---

66 **B4:** eh (..) es ist halt so ein bisschen (...) es ist halt etwas anderes. Ich kenne die staatliche Seite schon wie dass das Zeugs dort läuft und dort bin ich auch nicht mit allem zufrieden wie es so läuft. Das werde ich sicher in der Privatwirtschaft auch nicht sein. Aber ich möchte halt privatwirtsch, eh die private Sach Seite mal sehen und daher (..) reizt mich es halt schon das dort mal zu sehen. Und eventuell irgendeinmal vielleicht eine eigene Kanzlei oder ein eigenes Notariat zu eröffnen mal schauen

---

67 **I:** gut ja das kommt sicher gut. Ehm ich möchte trotzdem nochmals zurück auf die Arbeitstätigkeit während deiner Lehre. Was hättest denn du im Betrieb für Perspektiven gehabt?

---

68 **B4:** Also es ist schon so dass man Lernende gerne behält und dass eigentlich die guten Lernenden wir haben jeweils sechs gehabt und zwei haben jeweils wirklich bleiben können Vollzeit und unbefristet also die Möglichkeit hätte ich dort schon gehabt (..) einfach es wäre je nachdem nicht in einer Abteilung gewesen die mir gefallen hat weil es ist halt einfach man muss es hat einfach so offene Stellen die es zu besetzen gibt und die kann man mit Lernenden besetzen muss man nicht und eventuell wäre das auch nicht in einem Bereich gewesen wo mich interessiert hätte, also ich hätte gekonnt aber ich habe es nicht gewollt.

---

69 **I:** Hätten sie dir denn konkret etwas angeboten?

---

70 **B4:** Ich habe von Anfang also in meinem Bewerbungsgespräch dort habe ich eigentlich schon gesagt, dass ich mich dann weiterbilden will dass ich nicht weiss, ob ich dort weiterschaffen will (.) und im dritten Lehrjahr habe dem Personal ziemlich genau klar gemacht dass ich eigentlich nicht im Seco bleiben will sondern weitergehen will und von daher hat man mir auch nicht etwas Bestimmtes angeboten.

---

71 **I:** ok ja gut, eben hast das von Anfang an eigentlich deutlich kommuniziert oder

---

- 
- 72 **B4:** ja ja
- 
- 73 **I:** eben du hast gesagt wir haben schon ein bisschen über das Lernen gesprochen eigentlich du hast gesagt du hast dich für die BM1 angemeldet hast gedacht oh zuerst mal schauen geht das vom Aufwand, hast dann gemerkt es geht sehr gut, ehm wie hast du das Lernen empfunden in der Berufsmaturitätsschule also jetzt punkto wie sehr bist du gefordert gewesen, wie sehr hast du Einsatz gegeben?
- 
- 74 **B4:** zum ehrlich sein, überhaupt nicht
- 
- 75 **I:** (lacht)
- 
- 76 **B4:** ich habe am Anfang eigentlich noch (..) angefangen mit also in der ersten Woche habe ich mehrere Stunden nachher Hausaufgaben gemacht mir ist relativ schnell aufgefallen, dass das Niveau nicht so hoch gewesen ist wie ich es erwartet habe. Und dass ich eigentlich auch sehr gut nachkomme, wenn ich nicht extra viel noch für das lerne, sondern einfach im Unterricht aufpasse, dort mitmache und gesamthaft ohne das Lernen für die Abschlussprüfung habe ich in diesen drei Jahren vielleicht knapp eine zweistellige Anzahl Stunden gelernt ausserhalb der Schule
- 
- 77 **I:** ok das ist doch überschaubar oder
- 
- 78 **B4:** ja
- 
- 79 **I:** also würdest du sagen ehm (..) dir falle das Lernen leicht
- 
- 80 **B4:** es ist einfach so, dass ich eh eine relativ schnelle Auffassungsgabe habe. also wenn ich zuhöre, mitschreibe ist es drin und dann muss ich es eventuell noch ein bisschen repetieren und dann geht es eigentlich problemlos. Mein Problem ist nachher einfach, wenn ich wirklich (..) alleine bin ein ganzes Buch durchlesen muss und zusammenfassen nicht so die Möglichkeit habe zu fragen, Übungen dazu zu machen, nicht die Möglichkeit die Übungen zu korrigieren das ist so ein bisschen mein Problem, das ich habe aber wenn ich kann zuhören mitschreiben komm ich eigentlich gut mit.
- 
- 81 **I:** ok mhm. Ist das schon immer so gewesen oder so jetzt, wenn du an die Sek denkst vielleicht
- 
- 82 **B4:** ich habe in der Sek auch nicht wirklich viel gemacht ist wohl der Grund gewesen, dass ich am Anfang die Empfehlungen nicht gehabt habe
- 
- 83 **I:** iu (...) aber ehm eben du hast gesagt rasche Auffassungsgabe (..) ehm was hast du für Ansprüche an dich gestellt jetzt in der BM?
- 
- 84 **B4:** Durchkommen, vier gewinnt oder jetzt noch viel mehr (lacht leicht). Nein ich hab eine gute Abschlussnote haben wollen ich habe gewusst ich brauch den 4.8 Schnitt dass ich in die Passerelle komme und das ist so ein bisschen mein Ziel gewesen. Ich habe dann mit 5.2 abgeschlossen und Ziel erreicht.
- 
- 85 **I:** mhm gut ja und jetzt vielleicht eben jetzt bist du mitten in der Passerelle drin ja wie schätzt du es dann dort ein so punkto Niveau?
- 
- 86 **B4:** Die Passerelle ist schon ein ganz anderes Niveau. Es ist man hat nicht wirklich eh (..) man hat Unterricht man schaut das Zeugs, an das man drannimmt, aber ist wirklich, man muss es vorher durchlesen man muss sich auf den Unterricht vv Vorbereiten dass man mitkommt dann im Unterricht mitschreiben zuhören mitmachen muss man schon das ganze Zeugs nachbereiten schon es ist es gibt viel mehr Aufwand als es (..) in der Berufsmatur gegeben hat ja
- 
- 87 **I:** mhm mhm also würdest du sagen es ist einfach vom Stoff her jetzt viel tiefer?
-

- 
- 88 **B4:** Viel breiter viel tiefer man lernt in diesem Jahr also es kommt mir vor als lerne ich in diesem Jahr mehr als ich in den drei Jahren Lehre in der Schule gelernt habe.
- 
- 89 **I:** Und wie hast du es hier so mit Lernen also (...) ist es immer noch so relativ eh dass es eigentlich so quasi reicht wenn du im Unterricht aufmerksam bist?
- 
- 90 **B4:** Nein ehm das reicht nicht mehr das ist so und (...) da muss ich halt es ist einfach ich dann muss es machen also mache ich es ganz einfach und da muss ich mich halt darauf vorbereiten nachbereiten Zusammenfassung machen (.) sonst würde es nicht reichen wahrscheinlich.
- 
- 91 **I:** Und ehm kannst du die Leistungen bringen, die du haben möchtest?
- 
- 92 **B4:** Das Problem an der Passerelle ist wir haben keine Prüfungen, wir haben keine Tests vor den Prüfungen wir erhalten keine Noten keine Vorschläge es ist wirklich einfach eine Prüfungsvorbereitung auf die Prüfung hin und daher ist es rel also wie ich es sehe ich komme nicht schlecht mit ich glaube ich habe den Stoff relativ gut drin aber ich sehe es noch nicht wir wirklich jetzt kommen wir dann in die Prüfungsvorbereitungsphase wo wir alte Prüfungen durcharbeiten und dann sehe ich dann wahrscheinlich schon besser wie gut dass ich im Stoff drin bin.
- 
- 93 **I:** mhm und was hast was hast du so für ein Gefühl?
- 
- 94 **B4:** Eben ich habe noch nicht so ein schlechtes Gefühl, aber das zeigt sich ja dann
- 
- 95 **I:** und wann hast du die Prüfungen denn?
- 
- 96 **B4:** Ehm anfangs Juli hab ich die ersten Schriftlichen ehm (.) nachher vor allem im August dann
- 
- 97 **I:** mhm (..) ja und nachher nimmst dann du das Jus-Studium in Angriff oder bist dort ja schon eingeschrieben wahrscheinlich
- 
- 98 **B4:** genau ja
- 
- 99 **I:** in Stadt W?
- 
- 100 **B4:** ja
- 
- 101 **I:** und es wird ja nochmals eine neue Welt Uni und so weiter Vorlesungen ehm welche Gedanken machst du dir dort bezüglich des Aufwands dieses Studiums und deinem Studienerfolg?
- 
- 102 **B4:** Also (.) das was uns unser Rektor in der Passerelle jetzt gesagt hat, dass sehr viele die das Stud das Studium nachher zu ihm kommen und sagen das Studium sein schon einfacher als die Passerelle
- 
- 103 **I:** (lacht)
- 
- 104 **B4:** und von dem her (..) ich weiss noch nicht was mit was dass ich rechnen kann aber ich rechne lieber mit zu viel mache dass ich mehr machen muss als ich nachher mache als dass ich zu wenig mache.
- 
- 105 **I:** ok und ja macht dir das gehst du das relativ locker an oder macht es dir manchmal ein bisschen Sorgen?
- 
- 106 **B4:** Ehm was will was will man machen ich gehe es locker an ich mache es ich probiere es zu verstehen und wenn ich es nicht verstehe, helfe ich hole ich mir Hilfe oder (..) ss (..) wenn man (.) man muss sich nicht unnötig dadurch stressen finde ich, entweder funktioniert es oder es funktioniert nicht und sonst gibt es dann etwas das man machen kann es gibt immer einen Weg
-

- 
- 107 **I:** Das ist so ja das stimmt. Und jetzt em vielleicht doch noch schnell, um auf die BM zu kommen, hast du das Gefühl gehabt die BM ist eine gute Grundlage für das was du jetzt machst mit der Passerelle oder hat es dich vorbereitet ein bisschen?
- 
- 108 **B4:** Also die wirtschaftliche BM hat in einigen Sachen gut vorbereitet, naturwissenschaftlich ist es eine relativ gute Vorbereitung gewesen (ehm) wirtschaftlich haben wir gar nichts ehm Deutsch ist es auch eine gute Vorbereitung gewesen Englisch kann ich nicht so gut Aussagen treffen weil ich mein Englisch-Wissen nicht wirklich in der Schule geholt habe sondern eher im Internet an sich (.) und dort hab ich nicht wirklich Probleme gehabt ich habe Englisch-Prüfung mit einem sechser abgeschlossen und habe ein C1 ich habe das Niveau eigentlich schon das ich in der Passerellen-Prüfung brauche das heisst dort kann ich nicht wirklich eine Aussage treffen. (..) Ehm wo ich nicht so gut vorbereitet gewesen bin ist Mathematik, aber das ist glaub ich auch bei den anderen bis jetzt auf die technische glaub auch der Fall was ich so in meiner Klasse sehe. Halt einfach, weil das Passerellen-Math ist ein ganz anderes Math ((lächelt))
- 
- 109 **I:** hohes Niveau?
- 
- 110 **B4:** Ja extrem
- 
- 111 **I:** ja ja
- 
- 112 **B4:** währenddem, dass (..) in der Berufsmatur (..) ist es halt praktisch gewesen im Math für mich. Ich habe mit Math immer schon so ein bisschen Mühe gehabt das ist, weil ich einfach mich, ich habe es mit meiner Lehrerin in der Sek nicht gut gehabt und dann hat mich hat mich Math nicht mehr begonnen hat mich nicht mehr interessiert und nachher ist es halt einfach bergab gegangen und (..) das nachher wieder aufzuholen ist eher schwierig. Aber bei der Berufsmatur hab ich es einfach cool gefunden wir haben Math gehabt wo (..) Ähnlichkeiten gehabt hat mit (..) das was man im Berufsalltag brauchen kann, Zinsrechnung ehm (..) Kostenanalyse Kostengewinn Funktionen ehm und so auf Sachen wo man wo praktische Anwendung haben habe ich schon immer besser gekonnt als so theoretische Sachen so Graphen wo ich nie weiss, wie dass man sie wird jemals im Leben brauchen können ((lächelt)). Und ehm das ist so so ein bisschen am Anfang der Passerelle hat man drei mathematische Themen man hat Analysis nachher (..) ehm gibt es Vektoren und Wahrscheinlichkeitsrechnung. Analysis wird man teilweise ein bisschen vorbereitet auf ehm in der technischen bei uns gar nicht in der wirtschaftlichen nachher Vektoren wird man in der wirtschaftlichen gar nicht und in der technischen so ziemlich die haben den ganzen Stoff schon mal gehabt und Wahrscheinlichkeitsrechnung ist beides nicht wirklich und Analysis bin ich so knapp dreieinhalb vier Vektoren auf dem vierer und jetzt also was ich so vermute, ehm vom Wissen her und Wahrscheinlichkeitsrechnung fällt mir schon am einfachsten weil es wieder so ein Thema ist wo man die praktische Anwendung sieht und daher (..) Fächer. Eh es gibt Fächer die meisten wird man in der Berufsmatur sehr gut auf die Passerelle vorbereitet (..) Math ist keines davon
- 
- 113 **I:** ja ok und wenn du jetzt denkst oder ich ich nehme an du hast sicher viele Kollegen, die an die FH sind gerade nach der Berufsmatur ehm ja oder hast du das Gefühl du bist für die FH wärst du gut vorbereitet gewesen?
- 
- 114 **B4:** Fachhochschule
- 
- 115 **I:** ja weisst du, wenn du jetzt irgendwie Betriebsökonomie wärst studieren gegangen oder so
- 
- 116 **B4:** die meisten von meinen Kollegen
- 
- 117 **I:** ist natürlich eine hypothetische Frage
- 
- 118 **B4:** ja es ist schwierig zu sagen, weil die meisten Kollegen machen entweder die Passerelle oder haben mit Arbeiten begonnen von meiner alten Berufsmaturklasse
- 
- 119 **I:** ah ok spannend
-

- 
- 120 **B4:** und die wollen zuerst ein Jahr zwei arbeiten, bevor sie weitermachen und daher kann ich eh eher schwer eine Aussage treffen
- 
- 121 **I:** ja ja ja nein ist klar ist natürlich auch wie ich gesagt habe eine rein hypothetische Frage (..) aber es hat mich sehr spannend gedünkt, eben wenn du jetzt so ein bisschen über deine schulische sch schulische Leistungen erzählt hast ja wie du deine ganze Lehre und so erlebt hast. Ich möchte doch jetzt noch mal ein bisschen zurück eigentlich auf deine Entscheidung Jus studieren zu gehen eigentlich auf den ganzen Prozess ehm vom Eintritt in in die Berufsmatur bis du dich dann wirklich entschieden hast welche Anschlusslösung es eigentlich ja was es geben soll (..) wie würdest du sagen wie intensiv hast du dich mit den möglichen Anschlusslösungen auseinandergesetzt?
- 
- 122 **B4:** Also es ist so dass man sich mit denen Weiterbildungsmöglichkeiten vom von den überbetrieblichen Kursen bei uns hat auseinandersetzen müssen also daher hab ich schon ein bisschen gemacht. Aber es ist vor allem Wirtschaft und Recht hat mir in der Schule extrem gefallen das ist mir eh (..) gut gelungen und es hat mich extrem interessiert. Daher habe ich mich eher schnell dafür entschieden eh etwas in die Richtung zu machen (..) und Jura hat sich nachher rauskristallisiert, ich kann nicht sagen eh ja wieso genau
- 
- 123 **I:** natürlich natürlich
- 
- 124 **B4:** aber es ist einfach (..) das ganze Rechtliche hat mich interessiert und das was dahintersteckt daher habe ich mich nachher für das entschieden.
- 
- 125 **I:** mhm und wann, wann ist das für dich so ein bisschen klar geworden, war das so ein bisschen Anfangs Lehre oder hast du wirklich (-)
- 
- 126 **B4:** das ist so zweites drittes eh einfach im zw, im Verlauf des zweiten Lehrjahres und im dritten hab ich es nachher gewusst
- 
- 127 **I:** mhm mhm ja (..) und hast du dich jemals irgendwie ein bisschen unter Druck gefühlt, weil du dich jetzt dann musst entscheiden welchen Weg dass du gehen sollst
- 
- 128 **B4:** Ich habe drei Jahre Zeit gehabt eh es ist. (..) Und wenn ich nichts gefunden hätte habe ich gewusst ich könnte arbeiten gehen und das ist wirklich das Praktische wo ich ist auch wieder so ein Vorteil gewesen wieso ich mich ehm für eine Lehre mit Berufsmatur entschieden habe statt im Gymnasium nach der Lehre hat man etwas man hat etwas in der Hand man kann arbeiten nach dem Gymnasium hat man noch nichts wenn man aus dem Studium fliegt hat man nicht. Und (..) daher (..) ich habe mich nie wirklich unter Druck gefühlt ich muss jetzt unbedingt etwas haben ich muss irgendetwas machen egal was ich mache das was mir gefällt
- 
- 129 **I:** mhm mhm das ist super (..) ja und ehm (..) kennst du den Studiengang Wirtschaftsrecht vor also es gibt ihn an einer Fachhochschule? Hast du hast du den mal angeschaut?
- 
- 130 **B4:** Ich kenne ihn aber (...) es ist Stadt V (lacht)
- 
- 131 **I:** (lacht)
- 
- 132 **B4:** es ist (...) wir sind auch von wir sind von der Ding (..) wir haben jeweils Lernendenausflüge gemacht vor Ding aus vom Lehrbetrieb aus und im zweiten Jahr sind wir dort an die ETH gegangen. Und da hab ich schon gemerkt, Stadt V ist nichts es ist keine Stadt für mich es ist nicht irgendwo wo ich wohnen möchte wenn ich muss studieren pendeln ist keine Lösung
- 
- 133 **I:** es ist weit
- 
- 134 **B4:** daher (..) es gibt d es gibt die Möglichkeit sogar, dass man Recht an der Fachhochschule studieren könnte es kostet einfach 7500 im Semester und das ist in Stadt V, darum (..) nein
- 
- 135 **I:** ja also ist das für dich wirklich nie in Frage gekommen in dem Fall
-

- 
- 136 **B4:** wenn schon denn schon, und ich kann mich immer noch auf Wirtschaftsrecht spezialisieren, wenn ich das will mit dem Rechtsstudium
- 
- 137 **I:** mhm mhm auf jeden Fall ja (...) gut, aber dann ist für dich eigentlich eben hast du das nicht so als Ringen erlebt da die Entscheidung jaa Fachhochschule HF Passerelle
- 
- 138 **B4:** mmh nein nicht wirklich. Ich habe ich habe gewusst in welche Richtung ich wollte und ich das hat sich nachher ergeben, wie dass ich in diese Richtung komme
- 
- 139 **I:** mhm spannend
- 
- 140 **B4:** und sss wirklich unter Druck gefühlt habe ich mich eben nie oder irgendwie, dass ich jetzt muss eine Entscheidung machen ich habe meine Entscheidung einfach so machen können ohne Druck
- 
- 141 **I:** ja und wie gehst du allgemein so mit Entscheidungen um? Ist es etwas das dir leicht fällt oder entscheidest du schnell oder bist du jemand der grübelt der sich alle Varianten im Kopf durchdenkt?
- 
- 142 **B4:** ehm (...) also laut wir haben mal ehm von der Schule aus so einen Fragebogen ausfüllen müssen wo es einem nachher angezeigt hat ja wie trifft man Entscheidungen ehm ja was für eine Führungsperson wäre man so Sachen und so ein Assessment wo man glaub ich auch machen muss wenn man irgendwo zu arbeiten beginnt und dort hat es mir angezeigt dass ich eher relativ schnell Entscheidungen treffe und das kommt einfach ganz auf die Entscheidung drauf an ob ob es jetzt etwas ist wo wo man schnell wie kann ei eine Entscheidung kann treffen oder wo man alles muss abwägen aber ich probiere da so ein gutes Gleichgewicht zu finden nicht zu lange zu grübeln aber nicht einfach (schnipst Finger) mich für lebensentscheidend für etwas zu entscheiden.
- 
- 143 **I:** ok (...) gut gut (...) ja (...) was denkst denn so jetzt deine Familie über über dein ganzer Weg villeicht auch über deinen Bildungsweg BM Passerelle Jus-Studium?
- 
- 144 **B4:** Also (...) meine Mutter hat das KV gemacht und arbeitet ihr Leben lang auf dem KV. Und mein Vater hat Verkäufer gemacht schafft jetzt eeh sein Leben lang (-) als Verkäufer. Bin eigentlich der erste Akademiker in meiner Familie (.) und ich glaub das macht sie schon stolz
- 
- 145 **I:** mhm
- 
- 146 **B4:** aber (...) nachher gibt es noch die die sich lustig machen, weil der Student ((lacht))
- 
- 147 **I:** (lacht)
- 
- 148 **B4:** ja der Student, der weiss nicht, wie man richtig arbeitet
- 
- 149 **I:** (lacht)
- 
- 150 **B4:** das ist so ein bisschen das, aber ich glaube eh sie unterstützen das was ich mache egal was ich mache
- 
- 151 **I:** mhm mhm bist du da jetzt mit deinen Eltern hast du da ein bisschen ein Austausch gehabt über deine Entsch Bildungsentscheidungen und so weiter?
- 
- 152 **B4:** ich habe mich schon mit ihnen unterhalten und so ihre Meinung gefragt aber die Entscheide habe ich gemacht und sie haben mir helfen können, aber sie sind nicht die gewesen wo für mich einen Bildungsweg vorgegeben hätten ich hab machen können was ich wollte
- 
- 153 **I:** mhm mhm ok (...) und wie sieht es denn aus so mit deinen Kollegen und Freunden, was denken die so ein bisschen über deinen Weg?
-



- 
- 154 **B4:** Ich glaube eh es ist ich habe so einen Freundschaftskreis der ist so eh (..) zusammen gewürfelt aus allen möglichen Leuten die ich mal getroffen habe und die sind auch als es sind auch eher so Leute die Weiterbildungen machen und nicht einfach ihr Leben lang im gleichen schaffen oder keine Lehre haben oder ähnliches und ich glaube sie (..) das ist so ein bisschen (.) ehm es ist so ein gemeinsamer Respekt vor dem was der andere macht aber vielleicht ja es wäre nichts für mich jetzt dort in die Pflege zu gehen oder nachher Sanitäter zu machen aber für andere wäre es wahrscheinlich auch kein Rechtsstudium ihr Ding
- 
- 155 **I:** ja genau
- 
- 156 **B4:** und nachher gibt es noch so ein grösserer Kollegenkreis. Ich bin politisch aktiv. Und dort ist so ein bisschen 50% der Mitglieder sind Rechts- oder ehm Wirtschaftsstudenten also es ist eher ein Standardweg dort, vom dem her gesehen ja
- 
- 157 **I:** dann würdest du sagen von dort erfährst du Unterstützung natürlich
- 
- 158 **B4:** ja
- 
- 159 **I:** ja das ist gut (.) ja und eben du hast jetzt gesagt es sind so ein bisschen verschiedene Kollegenkreise und so
- 
- 160 **B4:** mhm
- 
- 161 **I:** ehm (...) ja vielleicht auch noch hier ich habe dich ja gefragt bist du im Austausch gewesen mit deinen Eltern über deine Bildungswege und so weiter wie sieht es aus mit Freundeskreisen? Hast du dort einen Austausch oder holst du dir dort vielleicht ein bisschen Inputs?
- 
- 162 **B4:** Also ich rede schon mit ihnen über das was ich machen will aber es haben schon (..) sie haben halt weniger Erfahrung als meine Eltern. Meine Mutter hat das KV gemacht. Sie hat mir dort helfen können, wie in welche Richtung, dies geht. Und für sie war es wahrscheinlich etwas schwer eine Aussage zu treffen über was das ich will oder was das ich machen soll. Aber jetzt auch von der politischen Seite eh hab ich schon ziemlich Hilfe gefunden und weiss, dass ich auch Hilfe holen kann wenn ich Hilfe brauch eh im Rechtswirtschafts eh rechtswissenschaftlichen Bereich
- 
- 163 **I:** Kannst du vielleicht noch ein Beispiel machen, wo dass du eben Hilfe gefunden hast?
- 
- 164 **B4:** Eben wenn ich Fragen gehabt habe auf was das man achten muss was das man gut können muss ehm ob ich dort der richtige dafür wäre von dem her wa wie sie mich kennengelernt haben und da hab ich schon Unterstützung gefunden
- 
- 165 **I:** ok das ist gut das ist wichtig natürlich ja (..) ja wie wichtig ist dir die Meinung von deinem Umfeld die Meinung über dich?
- 
- 166 **B4:** Je besser mich eine Person kennt desto wichtiger ist mir ihre Meinung und wer mich nicht kennt vom dem ist mir die Meinung eigentlich scheissegal, aber Leute die mir mich kennen auf denen ihre Meinung achte ich auch die haben die können ihre Meinung meistens fundiert belegen und (..) daher die Meinung von besten Freunden oder Familie ist mir wichtig aber die Meinung von so Leuten die mich ein zweimal gesehen haben eben ich nehme (.) das ist auch ein guter Lebenstipp den ich gelernt habe ich nehme Kritik nur von Leuten an wo ich auch Hilfestellungen und Vorschläge anschlagen würde Advices auf Englisch, mhm mhm
- 
- 167 **I:** mhm mhm das ist noch ein guter (...) eh gute Lebensweisheit eigentlich ja und gibt es eben so jemand so eine Person kann aus der Familie sein oder sonst irgendjemand, wo du sagst doch, die hat wirklich eine Rolle gespielt in dem ganzen Entscheid in dem ganzen
- 
- 168 **B4:** Es ist schwer einfach so darauf zu zeigen das und das hat es jetzt gemacht, weil es halt eben ein Prozess gewesen ist und es ist nicht einfach vom einen Tag auf den anderen
-

---

gewesen zagg ich weiss was ich machen will ich mache das deswegen, sondern es ist eh ein Prozess gewesen. Ich weiss dass ich wahrscheinlich ds KV gemacht habe grösstenteils auch weil meine Mutter das KV gemacht habe weil ich jeweils als Kind bei meiner Mutter im Büro gewesen bin und so ein bisschen gesehen habe was sie gemacht hat (..). Und vielleicht das aber jetzt bei der Entscheidung welches Studium ich machen möchte weiss ich nicht genau was da am grössten Einfluss auf mich gehabt hat.

- 
- 169 Ob das jetzt meine Lehrperson gewesen ist die extrem gut das Zeugs zeigen konnte oder ob das jetzt Freunde gewesen sind die mich im Gespräch gehabt haben aber nicht da könnte ich jetzt nicht einfach so den Finger drauf zeigen.
- 
- 170 **I:** ok ja wir haben ja viel deine über deinen Weg gesprochen über die berufliche Zukunft auch ein bisschen ehm (...) du hast gesagt du willst den Anwalt machen du willst den Notar machen was hast du sonst noch so für Pläne im Leben oder was willst du sonst noch so erreichen?
- 
- 171 **B4:** Ehm mir gefällt mein Hobby Politik. Und ehm vielleicht auch ein Grund dafür, dass ich das Rechtsstudium machen will, ist, dass 66 von 200 Nationalräten aktuell Juristen sind und dass ich eben auch eine politische Laufbahn anstrebe
- 
- 172 **I:** ah super ja (-) also eine politische Laufbahn inwiefern was hast du so für Ambitionen?
- 
- 173 **B4:** ehm (...) das nächste Jahr 2020 sind Gemeinderatswahlen in meiner Gemeinde in W. und dort möchte ich kandidieren und glaube, dass ich auch eine echte Chance habe als junger Engagierter und ja, ich möchte nach und nach (..) einfach mich politisch einbringen können und mehr politisch einbringen können. Ich bin seit 2016 politisch aktiv, weil ich einfach finde Junge sollten sollten mitsprechen, wenn es um ihre Zukunft geht und darum probiere ich auch andere Junge dazu zu motivieren wenigstens abzustimmen und wählen zu gehen (..) und das ist so ein bisschen eines meiner Ziele
- 
- 174 **I:** super ja und denkst du nach dem Gemeinderat wärst du nicht abgeneigt ein nächster Schritt Richtung Politik zu machen?
- 
- 175 **B4:** Ja nach dem Gemeinderat wahrscheinlich acht Jahre später oder so irgend im Grossrat und irgendeinmal dann auch Nationalrat ja
- 
- 176 **I:** ja das wäre natürlich super eh ich wähle dich dann, also W. kann ich nicht (lacht)
- 
- 177 **B4:** nein (-) bei den Nationalratswahlen, wo ich sonst kandidiere
- 
- 178 **I:** ((lacht)) ok also ja das ist gut zu wissen das ist gut das ist sehr gut. Also das ist sicher etwas, wo du sagst, die politische Schiene, dort hast du ganz klar Pläne, gibt es noch etwas anderes abgesehen vom Beruf politische Schiene wo du sagst doch das möchte ich eigentlich in meine Leben das möchte ich erreichen das möchte ich haben?
- 
- 179 **B4:** Klar hab ich auch so ein bisschen ehm eine Bucketlist mit Sachen die ich gemacht haben möchte aber so wirklich etwas ich möchte die Welt sehen. Eh (..) ich möchte alles Mögliche noch erleben, jetzt so wirklich etwas (...) etwas Spezielles
- 
- 180 **I:** ja
- 
- 181 **B4:** könnte ich dir jetzt gerade nicht sagen
- 
- 182 **I:** und so Familie ist das ein Thema dann mal
- 
- 183 **B4:** ah ja ganz sicher ich möchte eine Familie ich möchte zwei Kinder haben, das schon ja. Und eben darum (.) i (.) ich glaube, wenn man eine eigene Kanzlei oder ein eigenes Notariat hat und noch mit einem Partner zusammen, dass man dort auch nachher sch runterschrauben von den Prozent her könnte und noch zu einer Familie schauen ja das schon
-

- 
- 184 **I:** mhm genau (..) ja was würdest du sagen so jetzt Geld wie wichtig ist dir das gewesen in deinen Entscheidungen bis jetzt oder inwiefern hat dies eine Rolle gespielt aus deiner Sichtweise (..) oder spielt es eine Rolle?
- 
- 185 **B4:** Geld ist zwar schon wichtig, aber es ist halt einfach von der Priorität her zweit(.)rangig es ist nicht etwas ich würde niemals eine Entscheidung nur aufgrund des Gelds machen. Aber ich würde sicher auch nicht etwas studieren ich hätte mich niemals für ein Studium entschieden, von dem ich irgendwie weiss, dass man niemals Geld kann rausziehen wie Gender-Studies beispielsweise ((lächelt)), das hätte ich sicher n wäre niemals irgendetwas für mich gewesen. Also es ist schon es ist nicht das Wichtigste, aber es ist nicht etwas das man ignorieren kann
- 
- 186 **I:** mhm mhm (..) stimmt ja eben auch noch, gerade wenn (.) wenn du eine Familie willst so-wieso
- 
- 187 **B4:** ganz sicher
- 
- 188 **I:** hat es natürlich eh ganz klar eine gewisse (-) aber auch sonst
- 
- 189 **B4:** wenn man leben will braucht man Geld das ist einfach so
- 
- 190 **I:** jaja man kann ja nicht einfach dem Staat auf dem da die hohle Hand machen immer
- 
- 191 **B4:** ja (-)
- 
- 192 **I:** gut ich schaue noch schnell auf den Leitfaden (...) hast du noch irgendetwas, wo du denkst, hast du noch sagen wollen jetzte bezüglich dieses Gesprächs bezüglich dieses Themas
- 
- 193 **B4:** mmmh ich glaube es ist alles gesagt worden, wo ich wo ich würde wissen
- 
- 194 **I:** ok ja dann sag ich schon mal merci vielmal. Ich habe jetzt hier hätte jetzt hier wirklich so ein Kürzestfragebogen, Datum und Interviewnummer musst du noch nicht eingeben, es geht wirklich darum so ein paar Eckdaten
- 
- 195 **B4:** alle Wohnorte?
- 
- 196 **I:** Einfach wo du aufgewachsen bist, jetzt und wo du wohnst (...) also einfach Ort reicht gell
- 
- 197 **I:** Wo bist du gewesen, Schule Y oder Schule X?
- 
- 198 **B4:** eh Schule X
- 
- 199 **I:** Bist wahrscheinlich einer der ersten gewesen mit der neuen Berufsmatur früher ist es ja noch die kaufmännische gewesen jetzt ist es ja Wirtschaft und Dienstleistung Typ Wirtschaft
- 
- 200 **B4:** eh nein es gibt Wirtschaft und nachher gibt es noch die Dien eh Dienstleistung ist noch eine andere die man machen kann als BM1 jeweils und nachher BM2 kann man jede machen
-

**Anhang 3.5 Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitstätigkeit KV)**

- 1 I: gut ehm (..) ja eben das Gespräch wird einfach so ein bisschen so sein es ist eh es geht wirklich primär darum dass du erzählen kannst also ich will dir wirklich möglichst viel Raum geben dass du wirklich das was dir in den Sinn kommt was du als Relevant erachtest erzählen kannst
- 
- 2 B5: mhm
- 
- 3 I: und ich werde sicher Rückfragen stellen aber eh (..) ja es soll eigentlich so ein bisschen ein normales Gespräch sein eigentlich
- 
- 4 B5: klar
- 
- 5 I: das kann aber auch sein, dass ich mal so ein bisschen eine Pause mache wwo du vielleicht noch ein bisschen überlegst oder ich auch noch schnell überlege oder wieder schaue
- 
- 6 B5: klar
- 
- 7 I: eh wie wir weiterfahren wollen, aber das soll nicht irritieren
- 
- 8 B5: mhm
- 
- 9 I: ist gut für dich?
- 
- 10 B5: Auf alle Fälle sicher
- 
- 11 I: Hast du noch irgendeine Frage zum Ablauf oder zum Interview?
- 
- 12 B5: (-) jetzt nicht lassen wir es mal passieren würde ich sagen
- 
- 13 I: Ich hätte es gesagt (...) also (..) ja eben wir haben ja auf dem Weg nach oben schon kurz gesprochen du bist im Moment am Arbeiten
- 
- 14 B5: genau
- 
- 15 I: du bist der jüngste von drei Brüdern wie alt bist du?
- 
- 16 B5: 23
- 
- 17 I: 23 ok
- 
- 18 B5: genau
- 
- 19 I: eben du bi wo arbeitest du jetzt?
- 
- 20 B5: jetzt schaffe ich bei der Unternehmung C in Dorf M. das ist eine Unternehmung ja wo sich spezialisiert hat auf XYZ
- 
- 21 I: mhm und was machst du dort?
- 
- 22 B5: Dort bin ich im Backoffice tätig also schaffe auf meinem erlenten Beruf im KV (.) und mache administrative Arbeiten und bis zu einem gewissen Grad auch Buchhaltung, genau
- 
- 23 I: also eben dann bist du eigentlich du hast das KV gemacht natürlich wie ich raushöre du bist jetzt Angestellter bei Unternehmung C kannst vielleicht ein bisschen ehm erzählen wie es so weit gekommen ist oder wie ist es so weit gekommen, dass du jetzt heute eben dort arbeitest wenn du wirklich so ein bisschen an früher denkst ab der Sek oder so
- 
- 24 B5: eh ja (.) ich glaub ich fange einfach wirk wirklich fast am Anfang an ehm irgendwo in der Sek mit ja vierzehn fünfzehn musste man sich mal Gedanken machen was mache ich in den
-

nächsten paar Jahren und eh da haben sich so ein bisschen drei vier Berufe herauskristallisiert. Ein Bitz weit etwas ein bisschen im technisch-gestaltung mit Computer und andererseits eben dann das Kaufmännische, wo ich eigentlich meine Stärke gesehen habe, ja im Kundenkontakt, das Interesse an neuen Bekanntschaften und ein Bitz weit auch ein bisschen der wirtschaftliche Aspekt natürlich (...). Ehm ja und da hat man sich natürlich dann verschiedene Beruf ja Berufe beworben ist schnuppern gegangen. Und irgendeinmal hab ich gesagt ja KV ist glaub das wo ich mich entscheiden möchte, je nachdem was sich dann ergibt Schluss hats dann zwei bis drei Stellen gegeben. Habe ich mich für eine entschieden bei der V-Versicherung damals ehm hab ich die Lehre gemacht in der Stadt M. Eh ist eine dreijährige Lehre gewesen, wobei bei mir hat sich dann diese um ein Jahr ja verlängert auf Grund von dem, dass ich der berufliche Teil nicht habe eh (...) eh also (...) me wie sagt man beim betrieblichen Teil nicht durchgekommen bin ein Jahr weitergearbeitet. Die Schule habe ich abgeschlossen gehabt, E-Profil übrigens genau

---

25 I: mhm

26 **B5:** ehm ja hab den schulischen Teil dort seinlassen können und hab einfach ein Jahr lang weiter geschafft und Erfahrungen gesammelt sag ich mal. Ehm ja daraufhin hätte ich die Möglichkeit gehabt, in die Stadt I zu gehen Hauptsitz der V-Versicherung, das wäre so ein bisschen angedacht gewesen [...]. Habe mich dann gleichzeitig aber auch noch für die Berufsmaturität eingeschrieben, die Prüfung wo ich ein Jahr vorher auch probiert habe. Dort bin ich zwar eben durchgefallen und glücklicherweise, sag ich mal, weil betrieblich bin ich auch durchgefallen also das wäre gar nicht gegangen. Ehm ein Jahr darauf gedacht, probierst es wieder wieso nicht, vielleicht nicht nur eine Tür offen haben danach. Und dann hab ich dann die Aufnahmeprüfung gemacht es haben sich die Reglemente ein bisschen geändert also ich habe praktisch gleich abgeschlossen wie das vordere Jahr nur hat man damals 60 Punkte haben müssen und nicht überall einen vierer Schnitt. Und da habe ich es mit einer guten Note im WG zum Beispiel habe ich es kompensieren können.

---

27 I: iu

28 **B5:** und dann ist dann das irgendwie ein bisschen in den Hintergrund geraten. Habe gedacht ja jetzt oder nie die BMS weil ja jetzt habe ich das ganze Wissen noch à jour dann nutzen wir das. Und ja da ist dann schnell mal klar gewesen hab ich das andere hab ich sein lassen und habe mich für eine zweijährig ehm BMS entschieden also 60 Prozent schaffen 40 Prozent Schule. Und bin dann eben was ist das gewesen wohl August 2014 ehm (...) eh15 hab ich dann angefangen mit der BMS und gleichzeitig noch gearbeitet bei einer Autogarage. Eh ja und eben wirklich auch sehr lehrreiche Zeit gewesen sag ich mal das ganze wirtschaftliche Wissen wieder vertieft ehm eben über die zwei Jahre eigentlich sag ich jetzt mal ziemlich gut gegangen es hat ein bisschen mehr gebraucht als in der Lehre. Eh gleichwohl ist es erstaunlich gewesen, dass ich jetzt zwar nach eigentlich dem, dass ich betrieblich durchgefallen bin das Jahr darauf die BMS hab starten können ((lächelt)) ist für mich eigentlich (.) ein grosser Schritt gewesen. Ehm ja und eh nach der BMS ist da bin ich da ein bisschen planlos umhergeirrt ja was mach ich jetzt damit will ich überhaupt schon habe ehm (.) natürlich als Pflicht des Mannes in der Schweiz

---

29 I: (lacht)

30 **B5:** hab ich noch müssen dem Militär nachgehen habe gedacht, jetzt schliessen wir das vielleicht auch nochmal ab weil das hab ich zwei Jahre verschieben müssen aufgrund der BMS. Hab mich dann nachher spontan umentschieden für Zivildienst zu machen

---

31 I: mhm

32 **B5:** ehm ja sag jetzt mal ein Bitz weit auf Empfehlung von Kollegen vielleicht auch ein bisschen Familie. Eh mir hat das Militär sowieso nich gross etwas gesagt hab gedacht vielleicht

etwas sinnvolles hab mich dort beim Zivildienst ein bisschen schlau gemacht und gemerkt das wird wohl das sein, wo ich meine Militärflicht erfüllen kann bin dann ehm nachher im November 17 bin ich im Wohnhaus X hinzugekommen ehm es ist ein Heim für Leute mit körperlichen Beeinträchtigungen habe dort reinschauen dürfen mit ein bisschen distanziert ja weisst nicht so recht bin ich geeignet für das Ganze ja man hat halt körperlich beeinträchtigte Leute kommt von Hirnverletzungen und so weiter Unfällen ja geht man halt ein bisschen mit einem anderen Hintergedanken dahinter ja und nachdem Tag reinschauen hat sich der Gedanke sofort erübrigt habe gemerkt, dass das eh etwas ist was mir sehr liegen könnte, auch gerade das Feedback das ich bekommen habe von den Angestellten Heimleitung und so hab ich gemerkt es ist ihnen auch ein bisschen etwas dran mich wirklich dort anzustellen und da war die Frage wie lange macht man, man muss mindestens ein halbes Jahr muss man in den ersten zwei Jahren machen habe gesagt sicher das mache ich (..) ja (..) jetzt schlussendlich hab ich mich für ein ganzes Jahre entschieden.

---

33 **I:** Super, dann bist ein Jahr am Stück dort gewesen

---

34 **B5:** genau ein Jahr lang hab ich völlig andere Luft schnuppern dürfen im Sozialwesen und ehm seither (..) ehm hab ich auch gerade ein bisschen eine andere Ansicht würd ich mal sagen was wie weiter bin froh hab ich das machen können würde es nie mehr anders machen und würde es auch jedem empfehlen dort die Chance zu nutzen sei es in welche Richtung auch immer es gibt so viele Sachen im Zivildienst aber (..) ehm es gibt fast keine bessere Chance im Moment wohl einfach einfach so irgendwo reinzuschauen oder reinzurutschen weil sonst so als Quereinsteiger ist es halt vielfach relativ schwierig

---

35 **I:** ist so ja

---

36 **B5:** ja und eh jetzt nach diesem Jahr was macht man weiter kommt wieder die BMS zum Zug und jetzt mittlerweile denke ich mir könnt eben ist glaub das ja der Schritt ins Soziale wahrscheinlich fast für mich der Sinnvollste oder der den ich fast am ersten einschlagen möchte. Und trotzdem sind wir jetzt da, wo wir jetzt sind bei der Unternehmung C in Dorf M. wo ich auf dem KV arbeite ein Bitz weit als Mittel zum Zweck ich kanns fast nicht anders sagen ehm bin dort hinzugekommen ja habe etwas gebraucht einfach müssen schaffen. Ja und auf dem Sozialen etwas zu finden mit dem Jahr (..) ist auch nicht gerade einfach. Darum hab ich mich dafür entschieden gehst zurück aufs KV dort hast dein EFZ schauen wir dann mal weiter mal ein bisschen Geld verdienen. Und dann kann man sich dann vielleicht auch das ganze Studium oder was auch immer es dann für eine Ausbildung sein wird ehm nochmals ins Auge fassen

---

37 **I:** mhm

---

38 **B5:** und doch muss ich sagen bin ich jetzt an einem Ort im KV am Arbeiten, wo es nochmals anders ist als vielen anderen Orten wo ich bin hab geschafft also bei denen zwei anderen Stellen eben bei der Lehre oder eben da in der Garage, in der ich gearbeitet habe, weil ich habe wirklich einfach ein super Team sehr jung und ja man hat es wirklich sehr gut. Und (..) bekomme sehr viel Verantwortung und da bekommt man gleich nochmals gerade ein bisschen ein anderer Eindruck vom Schaffen. Es ist nicht man kanns nicht vergleichen mit der Lehre wo man halt ja einfach der Lehrling ist und sich halt auch (..) muss eh (..) ja sag ich jetzt mal eh ah muss abliefern was jetzt zwar immer noch der Fall ist aber halt ein bisschen auf eine andere Art man hat ein bisschen ein anderes Standing im Unternehmen, ja

---

39 **I:** ja das ist eh das ist spannend

---

40 **B5:** das ist so ein bisschen kurz gefasst

---

41 **I:** das ist gleich schon ein richtig ja ein rechter Weg, den du zurückgelegt hast. Ist es dir schwierig gefallen in der Sek dich fürs KV zu entscheiden weisst du das noch oder eh du hast noch etwas gesagt du hast noch überlegt ja vielleicht etwas Technisches

---

- 
- 42 **B5:** Ja also im Nachhinein ist es schon schwierig zu sagen. Es ist, das KV an sich ist in jedem Unternehmen würd ich sagen ist es nochmal etwas anderes. Von dem her ist die Vielseitigkeit, die hab ich immer geschätzt. An jedem Ort, wo ich reinschauen gegangen bin, ist es irgendwie dennoch ein bisschen wie ein anderer Beruf gewesen, obwohl es der gleiche Beruf ist, also (...). Eh die Entscheidung ist mir nicht unbedingt leichtgefallen. Also wenn ich jetzt sag ich mal der technische Beruf, den ich angepeilt habe, ist der Polygraf gewesen. Also wenn ich dort eh hätte ehm Zusage erhalten, wo ich mich auch beworben habe, wüsste ich jetzt nicht, ob ich mich lieber für das entschieden hätte jetzt im Nachhinein. Aber ehm ja, ich glaube, ich bereue da nichts. Es hat alles irgendwie ist ein bisschen manchmal ein bisschen sein Schicksal. Man hat halt einfach die Wahl und ich habe mich für das entschieden und würde es glaub auch nicht anders machen, also es wären wahrscheinlich auch viel, sag ich jetzt mal Sozialleben oder so, wäre für mich auch ein bisschen anders gelaufen.
- 
- 43 **I:** mhm mhm eben Polygraf hast du dich in dem Fall auch beworben hast dann aber nicht erhalten
- 
- 44 **B5:** hab ich eh sag ich ja hab ich nicht bekommen genau also es sind nur ein zwei Stellen gewesen und es ist auch nicht gerade ein Beruf wo so viel ausgeschrieben ist von dem her ehm ist dort wahrscheinlich die Nachfrage ein bisschen grösser gewesen als jetzt auf einem ja doch, KV Stellen sind zwar auch sehr gefragt aber ehm ja
- 
- 45 **I:** aber es gibt natürlich sehr viele auch
- 
- 46 **B5:** das ist so das ist so, aber auch auf dem KV selbst muss ich sagen habe ich es ein bisschen eingeschränkt (...) also ehm (...) mir wäre eigentlich so ein bisschen die (...) ja sag ich jetzt mal Versicherungen Banken Verwaltungen so wären für mich in Frage gekommen. (...) Wobei jetzt im Nachhinein muss ich sagen es hat auch noch andere ja genau so interessant sind jetzt das, wo ich jetzt kann reinblicken. Aber ehm ja es ist manchmal noch schwierig also in der Schule ist KV (...) bist in einer KV Klasse drin und trotzdem können blöd gesagt 20 verschiedene Betriebe mitspielen und es kann einige fast null betreffen was du in der Schule eigentlich lernst was ja (...) zugespitzt halt andererseits ist es sehr interessant die ganzen verschiedenen ja Berufs eh Gatt ja so Branchen kennenzulernen eigentlich
- 
- 47 **I:** ja das ist so also ich meine die Vielfalt unter den Branchen die ist extrem
- 
- 48 **B5:** mhm
- 
- 49 **I:** und das ist je nach Branche wirklich auch sehr unterschiedlich, eben, ob du jetzt irgend auf einem Notariat bist oder irgendwo in einer Produktion das ist völlig anders das stimmt (...) ja du hast nachher gesagt du bist zur V-Versicherung
- 
- 50 **B5:** genau
- 
- 51 **I:** ehm (...) nachher ehm hast du gesagt hast der betriebliche Teil noch wiederholen müssen
- 
- 52 **B5:** genau
- 
- 53 **I:** was hat dies in dir ausgelöst dann oder wie war das für dich?
- 
- 54 **B5:** Ja also in erster Linie wirklich nicht schön also, aber ich habe irgendwie erstaunlicherweise im Nachhinein hab ich mich relativ (...) gut damit umgehen können. Eh muss auch sagen der Betrieb hat dort auch eh gut reagiert also ich habe da nicht nur den Fehler bei ihnen gesucht, sondern eben auch bei mir es ist also wir haben glaub beide wahrscheinlich so ein bisschen das Gefühl gehabt es ist beidseitig irgendeine Schuld, weil eh (...) der Betrieb hätte ein bisschen mehr müssen dürfen machen aber ich hätte vielleicht auch früher reagieren sollen (...). Habe dort (...) eh auch ein bisschen auf die Oberstiftin gehört die gesagt hat eh man muss ja im betrieblichen Teil muss man ein gewisse Versicherungsart vorstellen oder eben jemanden beraten es ist wirklich ein was würd ich sagen halbstündiges dreiviertel Gespräch
-

dreiviertelstündiges Gespräch habe mich dort für die eine Versicherungsart entschieden was eigentlich im Nachhinein völlig ein Humbug ist ehm (.) ja und habe halt dort gedacht ja wenn sie das sagt dann wird das etwa so sein ihr ist das halt vielleicht wahrscheinlich mehr gelegen und mir ist ja. Die haben mich halt dort ein bisschen voneinander genommen, weil es hat noch viele Tücken in dem Ganzen. Ja und das Jahr darauf hab ich mich für eine andere Versicherungsart entschieden was eigentlich ein alltägliches Geschäft ist was eigentlich auch immer mir am besten gelegen ist ich weiss nicht wieso, dass ich mich nicht für das hätte entschieden weil da hätte es vielleicht auch im ersten Jahr geklappt. Und daraufhin hat aber gleich es hat ein bisschen ein Wandel gegeben im Betrieb mein Lehrlingsverantwortlicher hat sein Amt abgegeben der ist halt über 20 Jahre dort gegeben und (.) hat auch ein bisschen zugeben müssen dass er vielleicht ein bisschen zu wenig geleistet hat im betrieblichen Teil und mich hätte unterstützen sollen mit irgend einer Schulung was weiss ich und dann ist dann jemand Neues gekommen und hat dieses Amt übernommen und dann haben wir dann meine Niederlage ein bisschen eingesetzt als Vorteil für die Zukünftigen (.) und dann ist dann jede Woche hat man interne Schulungen gemacht und irgendwie ja. Und ich habe halt ein bisschen eine andere Rolle bekommen also ich bin in dem Sinn wie nicht mehr der Lehrling gewesen und immer noch also man hat gewusst man muss mit mir das noch (.) noch abschliessen aber gleichzeitig hab ich ehm ja halt das negative Beispiel sein für meine Unterstiftin und Unterstiften ((lächelt)) aber ehm wir haben alle davon Nutzen gemacht andererseits finde ich es ein bisschen schade kann man nicht ja ich sage jetzt mal maximal ein halbes Jahr später vielleicht das nochmal wiederholen und so also das ist wie ein halbjähriges Warten gewesen auf eine Prüfung wo ich vielleicht schon sage jetzt mal nach zwei Monaten vielleicht schon wieder parat gewesen wäre. Das ist ein bisschen bitter gewesen aber im Nachhinein ja eig (-). Ist vielleicht auch ein bisschen meine Einstellung ich glaub ich ziehe dort einfach immer noch ein bisschen das Gute daraus also egal was ist also ich habe dort überhaupt nichts verloren. Andererseits wäre ich vielleicht eben auch nicht in der BMS hinzugekommen oder es hätte sich jeder andere Weg auch nicht ergeben

- 
- 55 **I:** Aber hast du verstanden zu dem Zeitpunkt, warum dass es nicht gereicht hat oder hast du gefunden das kann doch nicht sein
- 
- 56 **B5:** mein (..) ja dafür ja doch, ich hab es eigentlich schon verstanden also (.) klar man hat nachher Eins ja man ist mit den Eltern zum Beispiel eben an die Einsicht der Prüfungen halt all das Prozedere hat man vielleicht noch dran geglaubt es könnte vielleicht etwas zu holen geben ja es hat sich dann als nichtig erg ja man hat dort auch gute Gespräche gehabt mit denen Versicherungs, ehm vom Verband die die Prüfungen abnehmen und da hat man halt sagen müssen und dort bin ich auch mit dem Lehrlingsverantwortlichen mit den Eltern und der Schulleitung und so an den Tisch gesessen und ja irgendwie ist das für mich nachher zu dem Zeitpunkt ist das für schon gar nicht mehr so tragisch gewesen. Und gleich hat man noch ein bisschen Hoffnung gehabt aber(..). Irgendwie muss ich sagen man hat es hat glaub es hat ich sage es hat irgendwie nicht im Schlechten geendet also ich habe es dem Lehrlingsverantwortlichen nie übel genommen sie haben mich immer nachher unterstützt ja also ich gehe jetzt noch etwa mal dort vorbei und habe eigentlich einen guten Draht aber ehm ja ich würde lügen, wenn ich sagen würde ich wäre nicht enttäuscht gewesen aber mmh ja
- 
- 57 **I:** und wie war es für deine Eltern so gewesen?
- 
- 58 **B5:** Die ja ich glaub die haben es genauso, also was ich immer der Spruch der ich immer so ein bisschen in Erinnerung habe ist einfach so "eh in 10 Jahren wird dich niemand mehr fragen". Eh und das ist für mich immer so ein bisschen ja, hab ich so gesagt ja was ist das Jahr schon in all diesen Jahren wo man dann wird eben irgendeinmal es dann (unv.) niemand mehr darüber fragen und es hat sich herausgestellt dass sich wahrscheinlich schon nach 2 Jahren niemand mehr gefragt hat ((lächelt)) also von dem her ja im Moment ist es bitter gewesen aber nachher (.) nicht mehr. Und eben die Unterstützung der Eltern ist sicher auch sehr wichtig
-



gewesen. Aber für mich ist es natürlich andererseits ein angenehmes Jahr gewesen ja weil man hat halt gearbeitet Schule hatte ich halt nicht mehr gehabt, nicht mehr gross lernen müssen ehm (.) aber ist eben glaub wenn ich etwas hätte machen können nebenbei wäre ich wohl auch nicht böse gewesen von dem her ja und nachher ein Jahr später hat, hat man noch hätte man noch die Diplomprüfung also ja das Diplom abholen gehen aber das ist mir dann irgendwie ein bisschen zuwider gewesen weil man steht ohne Klasse dort

---

59 **I:** eh ja klar

---

60 **B5:** was ich noch witzig gefunden habe also ich bin der einzige gewesen von meiner Klasse der durchgefallen ist und ehm irgendwie ist es mir irgendwie einfach danach gewesen die zu unterstützen damals beim Diplom und eh der Lehrer hat mich auch sehr unterstützt mit dem hab ich es sehr gut gehabt den hab ich schon vor der vor der eh Berufsschul gekannt durch den Sport durch und der hat damals gesagt wir tun so als hättest du das Diplom und hat mich dann auf die Bühne genommen und hat einfach mir eines in die Hand gegeben einfach weil ich ein Te ein Teil der Klasse gewesen bin und das hat mich noch wi hat mich noch cool gedünkt

---

61 **I:** eh das ist noch schön

---

62 **B5:** auf eine Art schon eben ich bin jetzt ich bin dann zwar ich habe gewusst ich bin nicht durch aber habe alle hinter mir gehabt man hat zusammen gefeiert und ja also nur weil ich jetzt bin nicht nicht bin durch gekommen heisst es ja nicht den anderen nicht kann

---

63 **I:** voila

---

64 **B5:** gratulieren genau

---

65 **I:** ja und nachher hast du die BM2 angefangen. Ehm was sind für dich was sind für dich Gründe gewesen, dass du nachher die BM in Angriff genommen hast?

---

66 **B5:** ja in erster Linie einfach weitere weitere eh Türe aufzutun also man hat immer ein bisschen gewusst ist für mich einfach so ein bisschen gewesen KV (.) ja eben nur auf dem KV alleine wirts dann vielleicht schwierig ohne Weiterbildung klar Versicherung hätte ich auch meine Möglichkeiten gehabt (..) ich hab mir gesagt ja dort tu ich mir sicher nichts ja mach ich mir sicher nur ein Gefallen statt etwas zuwider und ehm das ist halt einfach ein bisschen der einzige Grund gewesen sag ich mal. Also im erst ist noch erstaunlich, aber es ist so ein bisschen vielen in der Klasse so gegangen man macht es jetzt einfach mal weil man das Gefühl hat man könnte dann vielleicht noch (..) mehr erreichen oder so Türen öffnen sich dann noch mehr ehm aber eben ich glaub ja wirklich gewusst dann hat man noch nicht wir- was es wird also (.) ich (.) (unv). So der typische Weg wäre eigentlich KV BMS und vielleicht noch ehm nachher noch gerade (.) die ehm

---

67 **I:** Betriebsökonomie

---

68 **B5:** Betriebswirtschaft genau irgendetwas so. Und ehm (.) desto länger die BMS gegangen ist ist für mich klar gewesen das will ich nicht also ja nach vier oder eben noch nach fünf Jahren (.) Wirtschaft reinprügeln und eben. Irgendeinmal ist es mir halt auch nicht mehr (..) ist der Wille auch nicht mehr ist der Wille auch nicht mehr also klar bis am Schluss hat man durchziehen müssen aber. Ich hab einfach gewusst nach dieser BMS hab ich von dieser Wirtschaft jedenfalls für den Moment sicher genug aber eben ich hab ja gewusst ich kann ja nachher mit der BMS immer noch viel weiter und ehm das ist eigentlich das was mich daran behalten hat weiterzumachen

---

69 **I:** und was ist es denn gewesen an dieser Wirtschaft, wo du gefunden hast och nein das reicht jetzt

---

70 **B5:** ja es ist ehm (.) ich weiss auch nicht es ist glaub einfach es hat einfach mal genügt würd ich mal sagen es ist einfach (..) am Anfang ist man noch mit einem anderen Interesse dahinter

---

gegangen und irgendeinmal hat auch dieses Interesse ein bisschen ja abgenommen würd ich mal sagen. Klar interessiert es mich immer noch auf einer Art und kann es immer noch brauchen im Alltag. Aber ehm muss sagen irgendwie ja eben es ist auf der BM BMS baut sich halt auch viel noch auf dem auf der Berufsschule auf und es ist ein Bitz weit dasselbe und doch nochmal anders also man hat alles schon mal gehört aber sollte es nochmal eine Stufe höher. Und (.) ja das mir ist sehr viel geblieben sag ich mal und ich kann sehr viel auch noch jetzt im Alltag oder so (.) bei bei wirtschaftlichen Ereignissen oder so kann ich das brauchen, aber (..) mir reicht das glaub irgendwie so. Also es kann sein dass es irgendeinmal wieder (.) ja ändert ich zweifle dran ((lacht)) ja das ist einfach so ein bisschen Genugtuung

- 
- 71 **I:** iu hat es irgendwelche Themen gegeben oder irgendwelche weiss auch nicht Denkweise jetzt vor Wirtschaft, wo du gesagt hast ja nein eigentlich finde ich das gar nicht so das geht mir ein bisschen gegen den Strich oder so oder ist es mehr so allgemein gewesen wie du es gesagt hast?
- 
- 72 **B5:** Ja ich glaube im Moment drin weniger, dann hat man das einfach das ist jetzt einfach so die Wirtschaft und sie funktioniert so aber (.) es ist alles schon ein bisschen zu theoretisch sag ich mal ist zu wenig greifbar also jedenfalls die Berufsschule ist es gerade so gewesen. BMS hat man es eher nachher mal mit dem Alltag verknüpfen können und einfach auch aufgrund von dem Stoff, den wir gehabt haben und wie es der Lehrer übergebracht hat (..) Im Nachhinein muss ich auch ein bisschen sagen wenn man in einem sozialen ja Berufs hat arbeiten dürfen (.) eh irgendwie eben so das gewinnorientierte wirtschaftliche Denken ist für mich allgemein nicht so gesund also muss ich gerade sagen ehm ja jeder will immer mehr Gewinn erwirtschaften und immer wie mehr und wenn man das nächste Jahr einen kleineren Gewinn hat ist es ein schlechtes Jahr obwohl es immer noch Gewinn ist und das ist für mich etwas das halt für die Zukunft nicht unbedingt gesund ist und das hat man in einem sozialen Beruf auch ein bisschen ja auch ein bisschen (.) ehm hat man gemerkt und man ist halt mehr mit Menschen die andere Probleme haben die unter anderem auch unter der Wirtschaft leben
- 
- 73 **I:** mhm mhm
- 
- 74 **B5:** eh oder leiden sag ich mal manchmal halt ja wenn irgendwie so ja so eben so eine Unternehmung wie die das Wohnhaus wo ich geschafft habe, muss eh Kosteneinsparungen machen eh leiden sie ein Bitz auch darunter, auch wenn sie eigentlich nicht gewinnorientiert sind, müssen sie gewinnorientiert denken und das ist für mich manchmal ja da Frag ich mich auch ein bisschen warum man eigentlich wo wir sind aber eben das ist (..) Jahre zurück also da gibt es ja
- 
- 75 **I:** du hast gesagt die Gewinnorientierung die findest du manchmal nicht so gesund also wie findest also was findest oder wie oder was meinst du mit nicht so gesund?
- 
- 76 **B5:** Ja ich habe das Gefühl eine Unternehmung wird wahrscheinlich über längere Zukunft mehr müssen auf auf vielleicht die Werte der Mitarbeitenden schauen ja wie es denen überhaupt geht vielleicht denken als immer nur wir müssen noch mehr und noch mehr und noch mehr erwirtschaften weil irgendeinmal hab ich das Gefühl ist es halt einfach ausgeschöpft und es gibt fast nicht mehr zu holen und dann an diesem Zeitpunkt wird dann glaub eben der soziale Aspekt fast wichtiger sein als aber eben es ist ehm wenn man natürlich in ei in einer Unternehmung ist wo man Konkurrenz hat, dann ist schlussendlich halt die Zahlen wichtig darum würde ich sagen finde ich es nicht ganz eine gesunde Entwicklung. Ja, aber es ist Jahre zurück, wo es schon anfängt, eigentlich. Also wenn ich eine Unternehmung hätte ich weiss nicht, ob ich irgendetwas würd ja weil irgendeinmal muss man halt da ist Geld herum man muss und wenn man den Mitarbeitern etwas bieten will ist schlussendlich ein bisschen weniger Geld rum
- 
- 77 **I:** ja ja ja das stimmt (..) ja du hast noch gesagt eben die BM2 hast du gemacht die BM1 wäre das für dich mal in die Frage gekommen? Hast du dir das mal überlegt?
-

- 
- 78 **B5:** Man hat es sich sicher mal überlegt aber für mich ist schnell mal klar gewesen nicht weil ich bin immer so ein bisschen (..) ja eben man hat es drei Jahr lang hat man selbst sein Geld verdient und mir hat das so gefallen also mir nicht müssen von also auch wenn die Unterstützung da wäre dass ich auf eigenen Beinen stehen kann und dass ich mir halt auch mal etwas leisten kann und da hab ich mir gesagt machst es halt lieber in 2 Jahren verdienst dafür noch etwas nebenbei hast sogar noch an einem Ort reinschauen können wo du vielleicht sonst nicht können hättest ja ehm (.) das wäre ich habe das Gefühl vielleicht wäre ich habe mir ja das Ganze auch überlegt ja schaffe ich es überhaupt in einem Jahr, weil es sind Themen wie Physik Chemie oder Math wo ich (.) halt eben seit der neunten Klasse nicht mehr gehabt habe wo man halt vielleicht auch grad auf einem Niveau anfängt man muss halt genau den gleichen Stoff bringen bringen und halte eben in der Hälfte der Zeit und das hat mir auch immer so ein bisschen zu denken gegeben ja (..) o- ob ich es denn geschafft hätte weiss niemand aber ich habe es mehr ein bisschen angenehm ausgestalten wollen sag ich jetzt mal
- 
- 79 **I:** ja (..) und dann während der Lehre ist das mal ein Thema gewesen die BM während der Lehre zu machen?
- 
- 80 **B5:** Ja das ist auch gewesen also am Anfang macht man ja im KV ist ehm eigentlich noch erstaunlich macht man den Multicheck und der bestimmt vielfach, also weiss nicht mittlerweile ist es glaub auch schon wieder anders hab ich mal von den ehe jetzigen Lehrling Lernenden erfahren da muss man von muss man glaub empfohlen werden je nach dem aber zu meiner Zeit ist es noch gewesen Multicheck und wenn du dort einen gewissen Schnitt gehabt hast (-) ja ist eigentlich auch eine sehr banale Sache gewesen (.) eh dann hat man das Endprofil E-Profil M-Profil oder B-Profil gemacht
- 
- 81 **I:** ok ja
- 
- 82 **B5:** und ich hätte knapp also mit sag ich jetzt 4 5 Punkten von irgendwie weiss grad nicht mehr wie viel es gewesen waren irgend 200 Punkte und wenn man 140 gehabt hat oder 150 hat man wäre man geeignet gewesen für die M-Profil und dann hab ich natürlich all meine Unterlagen eingeschickt dann bei der V-Versicherung und es ist im Lehrlingsgespräch also (..) wo man den Lehrvertrag unterschrieben hat oder bevor man unterschrieben hat ist das natürlich auch zur Rede gestanden geben wir überhaupt machen wir das überhaupt und bis zu diesem Zeitpunkt hat es gar niemand gegeben bei ihnen der das M-Profil gemacht hat
- 
- 83 **I:** ok spannend
- 
- 84 **B5:** und das ist dann noch so ein bisschen ja für sie wäre es auch noch ein bisschen wie etwas Neues gewesen, weil. Aber ich habe mir irgendwie ja schon dann hab ich mir nachher gesagt hab ich mich irgendwie nicht so drin gesehen und würde es wahrscheinlich im Nachhinein auch nicht anders also vielleicht wäre es auch ja hätte es vielleicht auch dort geschafft schon, weil eigentlich hätte es nichts zu verlieren gegeben im Nachhinein wenn ich mir das so überlege weil (.) wenn dann halt nicht gut genug gewesen wärst wärst halt wieder ins E runtergefallen aber
- 
- 85 **I:** genau ja
- 
- 86 **B5:** ja (.) es ist sicher auch ehm, wär sicher auch eine Idee gewesen
- 
- 87 **I:** ok ja ich würde sagen wir switchen mal ein bisschen du hast schon also schon ein bisschen Richtung Arbeitswelt du hast ja jetzt schon erzählt ein bisschen ein bisschen vom Betrieb, eben dass du dich dort sehr wohl fühlst
- 
- 88 **B5:** iu
- 
- 89 **I:** dass es ein gutes Team ist (..) ehm (..) kannst vielleicht noch ein bisschen mehr erzählen so wie dein Alltag ist oder wa was das genau ist was dich auch motiviert dort?
-

90 **B5:** mhm mhm ja also man muss es manchmal (-) weiss nicht vielleicht ob das gut oder schlecht ist aber vielfach vergleiche ich es halt mit vorherigen Berufen und sag ich jetzt mal dort während diesen zwei Jahren als ich die BMS gemacht habe bin ich einfach in einem (.) zwei (.) Personen Büro gewesen ich da und der Chef gegenüber und man hat null Gemeinsamkeiten gehabt und hat sich tagelang angeschwiegen und wenn denn wenn man dann über etwas gesprochen hat, ist es nur geschäftlich gewesen (...). Und das ist etwas das jetzt (.) ehm nicht der Fall ist also man macht seine Arbeit ja wirklich kommt gut voran man hilft sich. Und dennoch kann man auch gerne mal an einem Morgen darüber reden was der andere oder was man am Wochenende gemacht hat oder mal ein Spässchen haben oder mal ja zusammen witzeln oder so. Und das ist etwas was mir in der Lehre halt ja dann erlaubt man es sich nicht oder dann ist man sowieso eben nur der Lehrling und dann wollen die anderen auch nicht gross eh zu viel Preis geben sag ich jetzt mal, weil sie haben auch eine Vorbildfunktion. Und jetzt bin ich halt in einem Team mit vier Leuten, wo ich mit 23 der zweitälteste bin, was sehr ((lächelt)) ehm ja selten ist. Und ja wir werden wir bekommen sehr viel Verantwortung also für das wir alle so jung sind [...], haben wir grosse Verantwortung und das macht glaub auch viel aus. Also eh ich glaube das wird auch sehr geschätzt und ehm es ist sowieso etwas gewesen wo ich immer also man merkt es wie fast gar nicht dass man eigentlich viel Verantwortung hat aber wenn man es mal reflektiert was man eigentlich alles dem Betrieb macht oder ja was einem alles zugetraut wird ist es eigentlich schon noch finde ich es schön finde ich es noch schön, also es gibt nicht viel besseres in einem Betrieb als (.) ehm geschätzt zu werden und Verantwortung zu geniessen sag ich mal und wenn man die nicht geniessen kann dann ist man halt dann gibt es halt vielleicht Gründe warum nicht und wenn man sie hat dann würd man sie ja möchte ich es nicht meiden. Und dennoch muss ich halt schauen es ist klar es ist (.) ich glaube die Arbeit an sich würd mich jetzt an diesem Betrieb nicht festhalten. Es ist wirklich halt das Zwischenmenschliche miteinander wo mich mehr eh in einem Betrieb hält. Und es ist halt ja ich sage es ist auch ein bisschen dem Jahr geschuldet wo ich im Sozialen habe sein dürfen man hat man lernt ein bisschen andere Werte eh zu schätzen (.) und ja es ist nicht immer eben nur das Wirtschaftliche Denken

91 **I:** mhm mhm du hast noch die Verantwortung angesprochen eh was konkret oder wo konkret merkst du dass du Verantwortung übernimmst oder in welchen Bereichen kannst du viel Verantwortung übernehmen?

92 **B5:** ja also eben wir sind jetzt in diesem jungen Team haben wir eigentlich die ganzen Kreditoren und Debitoren haben wir eigentlich unter uns also die Buchhaltung kommt dann schon auch noch dazu aber die macht dann eigentlich schon der nächste Schritt und muss sagen also wir sind dort eigentlich ehm Dreh- und Angelpunkt des ganzen Betriebes also bei uns kommt Telefone kommen bei uns rein ma man leitet sie in verschiedenste Abteilungen weiter also sei es ein Service eine Garantieabteilung oder wenn es neue Fälle sind an Projektleiter und so weiter (..) und ehm haben eigentlich mit allen ein Bitz weit zu tun als es ist ehm wir sind an jedem Vorgang fast ein Bitz weit involviert im g- egal in welchem Stil und das finde ich ja finde ich schon noch wichtig also (.) andere sehen nur ihr Teil und bei uns hat man ein bisschen die Möglichkeit die Chance in unserem jungen Alter dass man eigentlich allen Orten involviert sein können also (.) eh wenn man irgendwo etwas unklar ist ist glaub eben bei uns noch fast am ersten die Möglichkeit dass man wieder könnte auf einen gle- gemeinsamen Nenner kommen und ehm ja eben mit dem wir dürfen frei uns verfügen wie wir unsere Arbeit gestalten sag ich mal ehm wir haben dort auch Freiraum das heisst einfach dass es klappt wenn m mit diversen Absenzen können das alles selbst planen die Ferien werden auch also es muss einfach klappen und wir haben dort einen Chef gehabt jetzt gerade vor Kurzem hat der gewechselt der das uns wahrscheinlich sehr hoch angerechnet hat dass, so ein bisschen eine Erfolgsstory ist, dass vorher dort ja sechs Leute die gleich Arbeit gemacht haben wie es jetzt vielleicht drei vier machen

93 **I:** nicht schlecht

- 
- 94 **B5:** und das zeigt auch schon viel (..) ehm ja ehm was was das Ganze wert ist und eh ja (..) glaub eben eben auch die Leute der Umgang man merkt einfach schon die Dankbarkeit ist schon da und dann (.) ja glaub es ist das was ich ein bisschen mit Verantwortung sagen würde also, dass man allen Orten ein bisschen dabei sein darf, obwohl ich eigentlich sag ich jetzt mal ein halbes Jahr erst dort bin
- 
- 95 **I:** ja (unv.)
- 
- 96 **B5:** ist das eigentlich auch noch ehm ja
- 
- 97 **I:** dann hast du dich auch schnell eingearbeitet, wahrscheinlich also bist schnell (unv.)
- 
- 98 **B5:** ja also eben ich sie haben mir immer wieder gesagt es sei schnell gegangen andererseits muss ich einfach sagen es braucht immer beide Seiten dass es, eh bin ich froh haben sie es mir so übergebracht vielleicht bin ich halt einfach eben sicher aufnahmefähiger als Vorgänger aber das soll auch nicht nur gut sein also man kann denn auch zu überhastet in etwas reingehen und aber eh ich muss sagen für dass das ich ein halbes Jahr dort bin fühle ich mich schon sehr sehr wohl (.) aber es ist hauptsächlich den anderen zu schulden, muss ich immer sagen also
- 
- 99 **I:** eben du hast gesagt die Verantwortung, die du übernehmen kannst, aber auch das Team das super ist
- 
- 100 **B5:** mhm
- 
- 101 **I:** das eh das führt eigentlich dazu, dass es dir sehr gefällt
- 
- 102 **B5:** mhm
- 
- 103 **I:** gleichzeitig hast du auch gesagt eben die Arbeit selbst jetzt das das ist jetzt nicht das was dich im Betrieb halten
- 
- 104 **B5:** genau
- 
- 105 **I:** ehm wieso nicht oder was an der Arbeit ist es denn wo du findest, ja nein?
- 
- 106 **B5:** ehm ja es gibt so eben ich habe jeder hat so seinen Aufgabenbereich und es ist sag ich jetzt bei mir ist es fast jeder Tag ein bisschen ein bisschen dasselbe. Auf eine Art ist es ein bisschen anders, wenn man wenn man wirklich grob anschaut ist es immer wieder ein bisschen der gleiche Vorgang es ist ein bisschen Routinen-Büetz. Es gibt zwischendurch paar Ausnahmefälle wo man halt ein bisschen Rücksprache nehmen muss oder wo man ein bisschen genauer anschauen muss ehm und eben vom Morgen um halb acht bis um zwölf von halb zwei bis um fünf Telefon und ja eben je nachdem eh jetzt im Winter durch muss ich sagen ist es sehr stressig gewesen also für das das ich noch nicht so kurz ja noch nicht so lang dort gewesen bin (.) ehm was zwar auch ja ich habe gerade vom Worst-Case profitieren können und so lernen (.) und eben je nach dem kommt gar nicht zu seiner Büetz also manchmal bist du froh gewesen ist es fünf und hast dann mal deine Arbeit machen können und bist noch bis um 7 halb acht manchmal dort gewesen und ehm im ja im Sommer wird es dann vielleicht gerade ein bisschen ähnlich mit der Kälte ehm ja Kälteanlage Klimaanlage und so (..) ist zwar eben lieber lieber so als umgekehrt als zu wenig Büetz
- 
- 107 **I:** mhm
- 
- 108 **B5:** aber eben ich sage jetzt mal so nach (..) ja (-) wenn ich das nach einem halben Jahr schon sage dass es sehr Fleissbüetz ist will ich gar nicht wissen wie es dann (lacht)
- 
- 109 **I:** (lacht)
-

- 
- 110 **B5:** nach eineinhalb Jahren aussieht also. Darum ich habe mir dort (..) strikt auch so gesagt ich möchte nicht gerade zu lang und irgendeinmal muss ich (.) will ich und muss ich den Schritt machen ins Soziale zum Beispiel. Und ehm das hab ich offen kommuniziert also von Anfang an hab ich gesagt w- ja das mit der BMS ist natürlich am Bewerbungsgespräch sofort (.) ein Thema gewesen was ich mit der will und da hab ich halt ich hab nicht gerade gesagt ich will ein anderer Beruf oder das wäre ja auch nicht gerade gescheit gewesen aber ich habe ja gleich auch mal positioniert dass ich eh irgendeinmal vielleicht ein Nutzen davon machen werde in welche Richtung auch immer (..) ist ja auch egal
- 
- 111 **I:** mhm (.) findest denn du im Betrieb selbst hast du Perspektiven?
- 
- 112 **B5:** jj ja könnte ich mir schon noch vorstellen. Also ich glaub also das habe ich mir auch schon überlegt also vielleicht irgendetwas verbinden eine weitere Ausbildung die zwar völlig in etwas anderem ist und zugleich, zugleich vielleicht auf diesem Beruf schaffen dass nicht zu viel. Beim ehm Studium soziale Arbeit oder Sozialpädagoge gibt es ja je nach dem auch die Möglichkeit dass man es ehm Teilzeit macht also man muss nicht auf einem Beruf schaffen wo in dieser Branche ist (.) wobei dort muss ich dann sagen wo ist der Nutzen weil schlussendlich kann ich es wie nicht eh das was ich lerne in der Schule kann ich wie nicht umsetzen und das wäre ein bisschen schade andererseits wäre es halt dann auch von der finanziellen Hinsicht eeh ein bisschen praktischer und ich müsste nicht im Betrieb noch mehr etwas Neues lernen
- 
- 113 **I:** stimmt
- 
- 114 **B5:** aber wenn ich jetzt blöd gesagt irgendwo ein Angebot bekommen würde für in einer anderen Abteilung oder so (..) mag ich zu bezweifeln, dass ich das annehmen würde, weil es wäre eigentlich gegen mein (.) ja meinen Zukunftsplänen sag ich mal das würde alles irgendwie. (-) Irgendeinmal sag ich man muss jetzt machen. Ja man ist auch nicht (..) auch nicht mehr 18 nein Seich.
- 
- 115 **I:** (lacht)
- 
- 116 **B5:** ja insgesamt muss man sich das auch mal wagen
- 
- 117 **I:** ist so ja
- 
- 118 **B5:** sag ich mal
- 
- 119 **I:** ja du hast eben deine Zukunftspläne hast du jetzt angesprochen du hast eben auch gesagt, dass ehm ja der Zivildienst auf dem Dorf X gell?
- 
- 120 **B5:** Wohnhaus X
- 
- 121 **I:** Wohnhaus X
- 
- 122 **B5:** das ist in Dorf M. ist aber heisst X
- 
- 123 **I:** aha ok ja
- 
- 124 **B5:** es ist eben eigentlich ((lacht)) mit Blick zum X
- 
- 125 **I:** ah ok ja (.) eben dass das bei dir ja eine Art auch ausgelöst hat
- 
- 126 **B5:** mhm
- 
- 127 **I:** was sind denn deine Pläne jetzt für die Zukunft oder du dir denn so für Gedanken?
- 
- 128 **B5:** Im Moment also ich habe jetzt zum Beispiel auch schon Infotage besucht an der Fachhochschule was ich jetzt die Möglichkeit hätte durch die BMS werde auch noch Infotage besuchen an einer an einer Schule wo noch einfach so wie soll ich sagen Höhere Fachschule ehm Richtung Sozialpädagoge, weil ich dort der Meinung bin dass ich eigentlich das werde
-

abdecken können was ich im Zivildienst hatte. Einfach eben (.) viel ja halt mit mehr Möglichkeiten, weil dort bin ich jetzt halt einfach einem Ort gewesen (..) mit mit körperlich beeinträchtigten Leuten möchte aber auch gerne mal mit geistig beeinträchtigten Leuten. Was mich sehr interessieren würde ist mit Kindern und Jugendlichen sei es halt Sozialarbeit oder ehm vielleicht auch in einer pädagogisch pädagogischen Richtung was beim Sozialpädagogen ja auch noch sicher sehr (.) ja würd dazugehören. Ehm von dem, aber ich bin mir noch nicht ganz schlüssig wieso auch immer wann, dass ich wer es braucht einfach so ein bisschen diesen Schritt mal einmal jetzt mache. Ich es ehm eben jetzt ist man am Schaffen und (.) i eben in den ersten paar Monaten hab ich null Gedanken daran verschwendet weil man ist irgendwo anders noch gerade neu und möchte jetzt schon der nächste Schritt planen wenn man den ersten noch nicht mal gemacht hat. Und ehm ja es ist es ist immer wieder das darüber reden, sag ich mal im Moment (.) im Kollegenkreis ehm gibt es auch immer wieder ein bisschen gute Gespräche muss ich sagen. Eh habe jetzt immer nur das Soziale Arbeit Studium im Kopf gehabt und nur das und das könnte dann wohl sein. Und jetzt und jetzt sind aber wo wie dass ich werde starten (.) weiss ich noch nicht so recht und irgendeinmal plötzlich ah ich könnte ja auch eine HF machen mmh tönt vielleicht auch noch spannend könnte ich gleichzeitig auch noch eh nebenbei schaffen ehm. Ich hab es muss einfach irgendwie weiss es nicht irgendwie muss es mal ein Zeichen geben denk ich. Nachher und jetzt haben wir auch noch bei uns intern einen Wechsel von von der Chefin vom Chef was sicher auch noch spannend sein wird das verfolgen, was kommt, weil wenn ich jetzt dort sage uuh ja das ist nicht so das was ich mir vorstelle das geht nicht so weiter wie es jetzt gegangen ist. Dann ist das glaub ein Zeichen genug und sonst muss ich es mir dann (.) ja ich habe mir jetzt einfach mal gesagt dieses Jahr werde ich noch dort sein und nachher eben so Frühling und Herbst wo dann so die Studien anfangen möchte ich dann schon mal (..) den Schritt wagen.

129 **I:** mhm (..) ja und du hast jetzt eben gesagt du hast lange gedacht ja FH soziale Arbeit aber jetzt vielleicht auch HF wie gehst du jetzt da vor, wenn du jetzt denkst ja wenn du jetzt denkst (.) hypothetisch nächstes Jahr im Herbst beginnst du, wie gehts du jetzt da vor bei der Entscheidung?

130 **B5:** ist noch schwierig

131 **I:** oder was hast du dir so (.) ja für Ziele gesetzt vielleicht oder eh

132 **B5:** ja es eh im Moment steh ich irgendwie eben so ein bisschen zwischen zwischen Studium und eben gleichzeitig möchte man ja auch noch eben ich wohne noch zu Hause und möchte dort vielleicht auch mal noch einen Schritt machen und hab mir irgendwie gesagt ich möchte einerseits mich selbst ein bisschen eh persönliche Entwicklung noch ein bisschen machen eh mit ausziehen vielleicht selbst eh ja selbst wohnen. Oder eine WG (.) und das dann vielleicht auch gerade mit einem Studium verbinden, weil irgendwie gehört es für mich halt ein bisschen zum Studium zum Studienleben dazu ehm auch wenn es daheim halt einfach wahrscheinlich finanziell auch viel praktischer wäre. Und es auch schön ist also es es ist nicht, weil ich es zu Hause nicht gut habe, dass ich raus möchte überhaupt nicht das möchte ich nicht missen. Aber ehm irgendeinmal muss auch dieser Schritt gemacht werden und eben eigentlich also ich mag mich noch erinnern als ich mit 16 gesagt habe uuh bis 19, 20 zu Hause dann will ich dann raus

133 **I:** (lacht)

134 **B5:** und jetzt bin ich immer noch nicht draussen, aber ja wieso auch immer aber ehm das ist so ein bisschen das wo ich mir mal setze also es gibt nicht nur das und das. Also es gibt mehrere Ziele (..) im besten Fall würde ich diese gerne verbinden und ja ich glaub in diesem Jahr. Ich sage jetzt, dass das 2019 wird für mich von dort her noch sehr wegweisend sein weil wir sind ich bin voll in etwas drin aber mit den Gedanken eigentlich eigentlich noch ein bisschen an einem anderen Ort. Und ja ist noch schwierig jetzt im Moment haben wir im Team dann

---

wohl ein bisschen Abgänge und Zugänge und sage jetzt mit denen ich es sehr gut habe die vielleicht gehen könnten und das könnte dann für mich auch gerade so ein bisschen (.) ja ein Dämpfer sein, sag ich mal, auch wenn ich die anderen gut mag, aber wenn jetzt gerade jemand wo ich es ja wo ich sage sich Freundschaften gebildet haben dann gehen würde eh es würde es dann vielleicht im Team auch wieder ein bisschen anders aussehen. Aber ehm ja eben man hat sich schon ein bisschen Ziele gesetzt, aber ich möchte mich nicht zu fest an einem an einem Datum oder eh an einem wie soll (.) Semesterstart festlegen

---

135 **I:** mhm ok aber so die Richtung Soziales ist für dich unbestritten, oder?

---

136 **B5:** Möchte ich sagen, ja möchte ich sagen

---

137 **I:** du hast ja eben wirklich deutlich gesagt ein Auslöser eh ich sag es nochmals der Zivildienst gewesen

---

138 **B5:** genau

---

139 **I:** hat es noch anderes gegeben das dir ja (.) das dir da geholfen hat in dieser Entscheidung oder wo wo für dich nachher klar geworden ist doch es soll wirklich in diese Richtung gehen?

---

140 **B5:** ehm i vielfach also eh ich hab wenn ich es so im Nachhinein reflektiert habe also auch währenddem seit dem Zivildienst hab ich glaub keinen Tag gehabt wo ich bin nach Hause gekommen und hab sagen müssen was hab ich heute gemacht für was ist jetzt das gewesen (.) muss wirklich sagen es ist sehr viel zurückgekommen von Leuten die manchmal sich nicht mal ausdrücken können und (.) und wenn sie sich ausdrücken können es dann wirklich uns sagen und was ich viel mehr schätzen mag als als ein Merci in einem wirtschaftlichen Betrieb sag ich mal also mir applaudiert niemanden wenn ich da ein Telefon irgendwie

---

141 **I:** ((lächelt))

---

142 **B5:** will ich auch nicht, aber es ist eine andere Dankbarkeit auf einer völlig anderen Ebene also sehr menschlicher (.) und das hat mir schlussendlich auch den Ausschlag gegeben (..) es ist das was ich möchte für die Zukunft. Ehm ob ich das dann das Leben lang machen werde, ist ja gleich aber irgendeinmal möchte ich das machen und möchte einfach am Ende des Tages sagen können ich habe etwas Gutes gemacht eh eh einfach ja es ist eine Genugtuung sag ich mal (.) wo mir manchmal im Alltag jetzt (.) jetzt zwar auch ein bisschen fehlt also (.) ich suche es nicht gerade aber wenn ich es kann ist es umso schöner. Weil ja ich merke es auch ich habe sehr Mühe gehabt dort abzuschliessen zu dem dem Jahr, also es menschtelt halt sehr in solchen Berufen es hat mich wirklich hart gehabt nach einem Jahr dort halt mit Leuten die die eigentlich zwar er ja seit weniger als einem Jahr kennst (..) müssen zu verabschieden also es hat mich viel mehr hart gehabt als am anderen Ort wo ich drei Jahre gewesen bin in der Lehre oder so. Und das find ich schön also es ist irgendwie auch wenn man dort immer so von Nähe und Distanz spricht ist es gleich ja finde ich es schön, dass man (.) dass man sich ehm ja nach diesem Jahr in die Augen schauen kann und eine schöne Zeit können ja gehabt und viel mehr erlebt als also für mich persönlich hab ich dort fast den grössten Schritt gemacht und ja eben so das Feedback dieser Mitarbeiter also. Ja wenn es jetzt dort eine Stelle gegeben hätte hätten die mich wahrscheinlich ja hätten die mich sehr gerne genommen weil ich habe halt einfach schon eine Arbeitskraft gewesen wie manch anderen und ja ich bin mehr dort gewesen in diesem Atelier als jeder andere Mitarbeiter wo Teilzeit schafft

---

143 **I:** und für dich wäre es auch klar gewesen du hättest die Stelle angenommen, falls es eine gehabt hätte?

---

144 **B5:** ich glaube schon, hätte ich gemacht ich hab mich jedenfalls auch drum getan und gefragt

---

145 **I:** (lacht)

---



- 
- 146 **B5:** und ja und ehm ja ich bin jetzt ein freiwillig Angestellter dort das ist eigentlich auch noch witzig. Hab mir einfach gesagt irgendwie würde mich das ja also auch wenn es manchmal es also bin nicht weiss ich wie viel dort aber (.) wenn ich merke wie die Leute wo ich dort kennenlernen durfte und ihre ganzen Lebens ja ganz Leben Lebenslauf habe kennenlernen dürfen eh wie Freude die haben wenn ich hingehge nur mal 10 viertel Stunde ja nur mal zehn Minuten Viertelstunde vorbeischaun gehe (.) was ich denen Gutes tun kann also (.) wenn ich die sehe rede ich nicht eh tagelang darüber aber wenn sie mich sehen ist es dann eben dann schon etwas eher Spezielles weil es halt in ihrer kleinen Welt in der sie halt Leben aufgrund von diesen Beeinträchtigungen ja wie es halt so ist. Und ehm ja das ist so ein bisschen das
- 
- 147 **I:** das ist super und gibt es denn jetzt in deinem Umfeld gibt es denn jemand der in diesem Bereich tätig ist oder eh?
- 
- 148 **B5:** noch nicht
- 
- 149 **I:** noch nicht
- 
- 150 **B5:** noch nicht, aber es ist gerade ein bisschen also ich habe gerade mit einer Person ein bisschen ein ähnlicher, eh also man m ja sag jetzt mal er steht nicht gerade dort wo ich aber macht auch ein bisschen ein ähnlicher Weg durch wo jetzt lange im Wirtschaftlichen geschafft hat aber sich im Klaren ist er möchte ins Soziale. Macht noch Militär muss einfach seine WKs machen und hat jetzt gedacht oh mache es doch auch so mache Zivildienst und könnte mich dort, weil man kann den Zivildienst anrechnen an das Studium als Praktikum und das ist natürlich ideal, mit diesem Hintergedanken bin ich auch nicht dahinter gegangen, aber jetzt wo ich es habe bin ich froh hab ich es schon. Und ehm (.) dort ist eben noch also mit einer Person hab ich jetzt gerade sehr viel Austausch (.) wo wir wirklich beide so ein bisschen pro und kontra von HF und FH darüber diskutieren. Und ja plötzlich will es dann noch dass wir zusammen ein Studium beginnen am gleichen Zeitpunkt hab ich so ein bisschen jedenfalls so wie es ja also nicht dass ich das so möchte also manchmal vielleicht sogar gescheiter wenn es nicht so ist ja wenn man sich auf das eigene konzentrieren kann aber es ist manchmal noch ist noch spannend. Und dieser hat ein völlig anderer Weg also kommt irgendwie von einem handwerklichen Beruf und möchte dann vielleicht Richtung Sozialpädagoge oder Arbeitsagoge könnte dann dort das Handwerk und Wissen
- 
- 151 **I:** genau ja
- 
- 152 **B5:** noch ein bisschen dazu kommen. Und bei mir ist es halt ja sag jetzt mal die soziale Veranlagung, die mich dorthin zieht
- 
- 153 **I:** super ja das ist natürlich schon cool, dass dies heute so offen ist
- 
- 154 **B5:** ja das ist so
- 
- 155 **I:** dass eben wirklich mit der BM und Praktikum kannst nachher alles studieren gehen an der Fachhochschule
- 
- 156 **B5:** ja das ist so
- 
- 157 **I:** ja du hast so ein bisschen eben noch pro und kontra von HF FH erwähnt, etwas hast schon gesagt, bei der HF ist für dich ganz klar ein pro dass man noch schaffen kann und ehm was gibt es sonst noch so für pro und kontras jetzt für dich bei dem wenn die beiden anschaut nebeneinander?
- 
- 158 **B5:** Also ich glaube beim im im Sozialarbeit wäre es glaub auch möglich Teilzeit zu machen. Wobei eben ich (.) muss sagen ich glaub so HF das hat glaub immer wie mehr Anklang gefunden sag ich jetzt mal ein bisschen in der Arbeitswelt schlussendlich muss ich ja auch ein bisschen so denken eh weil halt einfach dort eh f fixfertige Arbeitskraft kommt wo halt über mehrere sag jetzt die drei vier Jahre wo man halt dann Ausbildung macht geschafft hat. Im
-

Sozialarbeit hast du (...) halt noch zwei Praktikum von einem halben Jahr. Was auch interessant ist weil man halt vielleicht zwei Orten reinschauen kann beim anderen halt dann nur einem Ort. Aber ehm ich kann mir vorstellen es ist schwierig zu sagen es ist wirklich nur eine These aber (...) kann mir vorstellen, dass glaub bei der HF weniger Mühe haben werde weil ich einfach über drei Jahre lang voll drin bin oder vier Jahre mit schaffen oder mit Schule. Ehm aber eben dort wird vielleicht an einem Infotag wird sich vielleicht noch mehr herauskristallisieren. Und (...) Sozialarbeitsstudium wird sicher auch spannend sein ja mit all diesen mit all diesen Modulen, die man besuchen darf. (...) Aber es ist wirklich eben es ist viel ja, es ist manchmal noch schw schwierig sich es sich vorzustellen wie wird es denn sein. Weil (...) an einem Infotag wird man nie seine Fragen beantworten lassen können. Und vielleicht am besten wäre, wenn man einfach mal eine Woche könnte, eh mit einem Mitschüler mitgehen könnte [...], dass man wirklich mal so Luft schnuppern könnte aber es ist auch nicht die Erwartung dass man das repräsentieren kann (...) ja

---

159 I: ja eh eben ich möchte noch ein bisschen eigentlich so ein bisschen auf Umfeld Familie ein Bütz zurückkommen ehm ((räuspert)) was denkt deine Familie jetzt über deinen Weg?

---

160 B5: ehm ja ich glaub es ist noch witzig. Meine Mutter mit dieser hab ich viel dann darüber gesprochen weil sie im Sozial im Sozialen arbeitet, also sie schafft im Altersheim. Ehm mit ihr hab sie hat mich übrigens auch drauf gebracht auf den Zivildienst also auf die Stelle dort weil sie viel dort in diesem Atelier schauen gegangen ist einkaufen gegangen ist und die Produkte gekauft hat von diesen Leuten die dort gearbeitet haben eben für sie ist es natürlich sehr schön gewesen auf eine Art sie hat mir also mit ihr hab ich am ehesten schon drüber reden können weil sie halt ein bisschen kennt wie wie wie geht das Ganze oder wie wie sollte man umgehen mit diesen Leuten oder wie sollte man am Ende des Tages das Ganze verarbeiten weil manchmal sind halt die Ereignisse wo halt wo halt nach dem Schaffen vielleicht noch nicht ganz abschalten (...) aber auch der Vater ist genau gleich als also ich wage zu behaupten dass jeder eh hinter dem steht und es unterstützt und es schön findet wie es wie ich mich entschieden habe (...) ehm der Vater ist eher aber eh der der sagt eher so ein bisschen ja hätte das nicht gekonnt in diesem Alter oder so. Und aber er ist der der zum Beispiel jetzt im Alter sagt ich hätte doch mal etwas mit Jugendlichen oder Kindern gemacht, weil er hat die Veranlagung auch immer gehabt. Also irgendwo hab ich dort vielleicht von beiden halt ein bisschen etwas mitnehmen dürfen wobei dass ich das Glück habe dass ich es vielleicht früher entdeckt habe oder mehr. (...) Und eh also (...) Unterstützung von den Eltern das ist das steht ausser Frage das ist immer immer dahintergestanden, aber auch die Brüder also eh sei es mit älteren Bruder, wo mich wo mich besuchen gekommen ist wo mal essen gekommen ist oder mit dem anderen Bruder wo ich zwar nicht viel über das rede wo es mir aber glaub sagen würde wenn er wenn er es nicht sehen würde aber ich habe das Gefühl dass da ist das Umfeld ehm perfekt

---

161 I: mhm. Und so deine Freunde, Kollegen?

---

162 B5: eh ja eigentlich gut ja doch, also es gibt viele die sagen ou das könnte ich nicht, aber (...) ist mir ja egal, dass du das nicht kannst ist mir eigentlich egal aber ehm ja ich habe auch gerade (...) mit zwei Kollegen also mit einem hab ich sogar noch dort gearbeitet im Zivildienst kurze Zeit (...) und ein anderer hab ich dorthin empfohlen (...) also es sind diverse die jetzt mittlerweile in dieser Zivildienststelle gewesen sind die ich kenne weil sie einfach gefragt haben kannst es empfehlen und (...). Und dann sag ich allen dasselbe mach es weil sonst kannst es nicht kannst es nicht beurteilen. Ich kann wage es zu behaupten, dass es nicht jedem genau gleich gehen wird also dass einer nach drei Monaten sagen wird uhm das ist mir zu viel, aber ich hab nach diesem Jahr gesagt ich hab noch nicht genügt, ist noch schwierig zu beurteilen. Aber da hab ich immer die Unterstützung gehabt (...) und habe sie auch noch jetzt. Und was auch noch witzig ist ist eigentlich die Freundin die ich eigentlich in dieser Zeit wo ich gerade kurz wo ich der (...) soziale angefangen hat kennengelernt und sie arbeitet auch mit Kindern und (...) ist eigentlich auch noch witzig weil dort hab ich auch immer ja (...) wie ist der Tag gewesen und da da

überschneiden sich immer wieder ein bisschen Sachen das ist auch, aber ehm ich weiss nicht ob ich sie überhaupt kennengelernt hätte wenn ich nicht dieser Beruf hätte sag ich jetzt mal weil irgendwie das Denken ist sehr gleich gewesen in diesem Moment. Und ich glaub sie hat der Entwicklung auch sehr gemerkt also sie hat mich wohl anders kennengelernt als sie mich hätte kennengelernt vor zwei Jahren sag ich mal

---

163 I: also ist ja was hat sich denn bei dir verändert was hast du das Gefühl?

---

164 B5: ja ich glaube einfach (...) fast ein bisschen Weltansicht sag ich mal. Also mittlerweile würde ich wagen zu behaupten, dass mir egal ja ehm solange mich am Ende des Tages der Beruf befriedigt, ist mir der Lohn etwas zweitrangig. Zwar braucht man einen guten Lohn, um ein Existenzminimum haben zu können aber (...). Ja ich hab ich (.) kenne viel zu viele Leute die sagen ich möchte möglichst viel verdienen

---

165 I: für dich ist das vorher wichtiger gewesen, oder?

---

166 B5: mich hat schon irgendwie das ja ich möchte dann irgend mal viel verdienen oder ich möchte das und das haben und mittlerweile (..) so lange am Ende des Tages etwas eh so etwas zum Essen habe und eh (.) dann bin ich dann wohler, wenn ich da eh einen Beruf habe, der mich wirklich befriedigt der mich zufriedenstellt als als Geld wo man vielleicht nicht mal ausgeben kann ((lächelt)). Ja das ist so ein bisschen meines meine eh Sicht also ich glaube dort ist ja das hat sich sicher sehr verändert ja und man sieht halt alles andere ein bisschen ein bisschen anders. Man kennt auch die Leute etwas anders oder lernt auch (..) also (.) sie haben Interesse an den Geschichten des anderen und was auch immer weil. Dass ich es vielleicht gut gehabt habe, heisst nicht dass es jeder andere gleich gehabt hat in seiner Kindheit oder (..) was auch immer.

---

167 I: Ja eben wir haben ein bisschen geredet über Familie, deine Kollegen

---

168 B5: mhm

---

169 I: ehm du eben du hast ja du hast auch ein bisschen gesagt du hast Gespräche geführt mit ihnen über deinen Weg ehm grundsätzlich w wie wichtig ist dir die Meinung von deinem Umfeld über dich oder eh (.) dass sie es jetzt eine gute Idee finden was du machst würdest du sagen dir ist das wichtig oder kann man das sagen?

---

170 B5: Ja ich glaube ich würde lügen wenn ich sagen würde dass es auf eine Art nicht wichtig ist ich würde das nicht (.) würd es nicht auf die Goldwaage legen aber ich würde meinen es ist mir eher wichtig in Form von eh (.) dass sie (..) es gut finden weil weil sie es gut finden dann sehen sie mich in dem Ganzen drin und wenn sie es nicht gut finden würden sie es mir glaub sagen und sagen oh das passt nicht zu dir, aber ehm (..) ich wage gleich auch zu behaupten dass es mir eigentlich auch gleich ist weil ich spüre es für mich wohl fast am besten als für jemand anderes also es ist für (.) ist schwierige zu sagen eigentlich also ich würde nicht behaupten es s das eine oder das andere also (..) jeder will irgendwie auf eine Art Akze ja Akzeptanz oder so von seinen Mitmenschen aber ich glaube, dass kann man nicht auf auf das ja (..) zuspitzen

---

171 I: mhm (..) ok und eben in deinem Umfeld, wie wichtig ist denn Bildung jetzt bei deinen Kollegen zum Beispiel (...) oder sagen also ich denke (..) ja oder was machen sie so (.) hast viel die eben an einer FH sind zum Beispiel?

---

172 B5: Jetzt gerade vom engsten Kollegenkreis es gibt so ein bisschen solche wo ich früher eher mehr gemacht habe also wo jetzt wirklich viel wo wo studieren (.) ehm aber halt von Gymnasium zu Studium aber gleich noch ein bisschen (..) nichts umschweben wag ich zu behaupten jetzt von aussen aber das ist kann ich mich völlig täuschen und andererseits da der engste Kollegenkreis den ich habe von den paar Jungs ist eigentlich schon länger auf ihrem Beruf haben gleich alle wo viel (.) Wege gemacht (.) und ich glaube Bildung ist schon wichtig aber ich habe das Gefühl dass vielleicht sogar ein paar Druck verspüren etwas müssen zu machen und

ehm ja (.) vielleicht irgendeinmal brauchen sie wie es wird. Ich habe das Gefühl es braucht jeder mal irgendwie so eine Erfahrung wie ich habe machen dürfen und wenn man sich immer nur von allem sagt uhm das interessiert mich nicht ja dann sowieso schwierig also ich sage von viel zu vielen Sachen interessiert mich nicht obwohl ich keine Ahnung habe was die machen die Berufe also eh gewisse Weltoffenheit würde wahrscheinlich jedem gut tun aber es hat manchmal schon eben (..) halt manchmal vielleicht schon in der Erziehung an irgendwie weiss auch nicht

---

173 **I:** wahrscheinlich schon ja

---

174 **B5:** aber ich glaub Bildung ist (..) ist allgemein sicher wichtig also ich glaube es hört nie auf

---

175 **I:** Du hast noch Druck angesprochen wo ein paar vielleicht von deinen Kollegen verspüren, hast du jemals Druck verspürt, wenn es jetzt eben so um ehm Ausbildungsfragen gegangen ist oder Berufs oder und ja studieren ja und nein und so weiter?

---

176 **B5:** Es geht also man hat schon irgendwie merkt man ah vom Sozialen (..) das so wie w ein Leistungsdruck, dass der existiert (..) ob dich dann davon beeindruckt lässt oder nicht ist dann eine andere Frage aber kann mir vorstellen, dass viele Leute wahrscheinlich davon ja eben einfach ich muss das machen und es gibt nichts anderes oder aber ich bin der Meinung es gibt jeder es gibt auch viele andere Wege auch wenn es ein Umweg ist also

---

177 **I:** sicher ja

---

178 **B5:** eh wenn ich jetzt überlegen wenn ich ja wenn ich jetzt nur der gerade Weg gemacht hätte über das BMS Studium und alles dann wäre ich jetzt vielleicht schon fertig. Aber ich habe es völlig am längeren Weg gemacht aber (.) ich würde es nicht ja würde es nicht meiden, weil jede jedes Jahr wo ich gehabt habe oder jede Erfahrung die ich dazugewinnen durfte ist für mich dort durch wichtig aber ja ich habe das nie verspürt eigentlich weil ich hab immer glaub immer ein gutes Gespür gehabt für das was ich will und wenn ich etwas nicht gewollt habe dann (..) ja (..) glaub (..) hat man irgendwie immer ehre das Gute noch gesehen und gesagt eh jetzt ist dann fertig oder die Lehre jetzt ist dann gut dann hat man auch gewusst es kommt etwas Neues und dann hat man sich auch auf das freuen können und ja ich finde so (..) i bei mir ist ja jetzt immer noch ungewiss also jetzt ja (.) sind wir gespannt

---

179 **I:** mhm (...) ja ich habe noch jetzt ganz eine andere Frage also allgemein so deine Einstellung zum Lernen wie (.) also macht dir das Freude grundsätzlich oder ist es so ein bisschen ein notwendiges Übel?

---

180 **B5:** Ja ich bin nie richtig der sag ich jetzt mal sei es in der Berufsschule oder BMS der gewesen, der wirklich eh tagelang gelernt hat oder vielleicht ist es mir noch ein bisschen gelegen in paar Sachen sag jetzt mal. In Sprachen oder so ist es mir eher gelegen als eh in Mathematik oder so wo ich ein bisschen der (.) ja manchmal ein bisschen herumgeschwommen bin. Aber ehm aber ja zuwider ist es mir ja schlussendlich, wenn man, wenn man ein Ziel vor Augen hat oder jetzt sag ich jetzt auf die Abschlussprüfung hin arbeitet dort bin ich (.) tagelang fast wochenlang am Lernen gewesen. Einfach weil man gewusst hat, jetzt ist dann (.) verdiene ich mir das noch mit dem ja mit einer guten Note oder was auch immer (..) dann ist dann für eine Zeit Ruhe (..) aber es hat manchmal schon ein bisschen einen Kick in den Arsch gebraucht oder eben vielleicht mal einen Tiefschlage, wie ein wie ein Nichtbestehen von der Lehre (.) ehm hat sicher auch ein bisschen etwas in mir ausgelöst also ich bin sicher etwas anders im Unterricht gesessen nachher wag ich mal zu behaupten.

---

181 **I:** Wie leicht fällt dir das Lernen oder wie würdest du dies einschätzen?

---

182 **B5:** Wenn es we wenn es etwas ist das mich interessiert dann sehr gerne also dann ist das Lernen für mich nicht ein müssen, sondern ein dürfen ehm vielleicht hab ich einfach bis jetzt nie das lernen dürfen was ich gewollt habe ((lacht)) weiss es nicht. Aber (.) ja wenn ich jetzt so

an die Wirtschaft denke es ist ja nicht das gewesen was mich unbedingt eh über fünf Jahre lang interessiert hat. Eh aber jetzt bin ich auch an einem Punkt wo ich manchmal froh wäre wenn ich ein bisschen etw (.) ja eine Herausforderung hätte jetzt bin ich auch wieder in einem Job drin wo ich eigentlich so gut wie eingearbeitet bin und mich halt einfach irgendwie selbst nachher halt nebenbei halt sei es nur durch das Lesen eines Buches oder irgendeiner Bildungszeitschrift oder was auch immer ein bisschen fordern muss. Ich merke schon, dass dort ein bisschen etwas ein ja ein Interesse da ist an paar Sachen wo (.) wo wie gar nicht (.) zum Zug kommen. Also ich habe das Gefühl (-- ) ja das ist nachher ich merke ich roste nachher fast irgendwie wie ein, wenn man einfach tagtäglich immer wieder am Gleichen ist, das das kann ich nicht mehr also das passt mir nicht. Und ich sage jetzt in diesem Jahr Zivildienst hab ich jeden Tag Bildung gehabt in welcher Hinsicht auch immer (.) ehm auch wenn man es nicht gesehen hat auf den ersten Blick aber im Nachhinein ist dort fast ja (..) sehr viel Bildung gewesen dahinter ja

- 
- 183 **I:** und welche Ansprüche hast so eben, wenn du jetzt an die BM zurückdenkst welche Ansprüche hast du an dich gestellt jetzt so punkto Noten?
- 
- 184 **B5:** Für mich hat es einfach gegeben eh du musst durchkommen egal wie also ich habe mir dort nicht gesagt ich will der beste sein ich habe mich auch nie gemessen mit anderen also (.) klar hat man nach dem Test oder so vielleicht manchmal miteinander ein bisschen darüber diskutiert aber (.) eh bin nie der gewesen der wollte irgendwie also ich habe einfach das Beste für mich rausgeholt würd ich sagen und eh ja (...) glaub meine Erwartungen sind jetzt nicht allzu hoch gewesen ist vielleicht auch ja ist vielleicht auch besser so weil man kann sich auch zu viele Erwartungen glaub die Enttäuschung ist glaub kleiner wenn man sich nicht zu viel Erwartungen steckt
- 
- 185 **I:** ((lacht)) weiss auch nicht (...) ja je was hast du dir jetzt eben jetzt, wenn man schon von schulischen Leistungen reden (.) was hast du dir für Gedanken gemacht punkto eh eben diesen Studienmöglichkeiten HF, FH jetzt punkto Schulleistung?
- 
- 186 **B5:** mhm
- 
- 187 **I:** hast du dir da etwas ist dir das mal durch den Kopf, oder?
- 
- 188 **B5:** Doch sicher, auch weil ich weiss schon dass es dort noch gerade mal eh ein bisschen eine andere ja noch gerade mal noch ein bisschen mehr drauf sein muss und ehm vielleicht tut mir dort eben ein gewisser Druck wie man es vorhin gehabt hat tut einem vielleicht manchmal auch gut also dass man weiss ou es braucht vielleicht noch ein bisschen etwas
- 
- 189 **I:** ja
- 
- 190 **B5:** dass man sich selbst ja auf Höchstleistung ja auf Höchstleistung kann treiben und ehm (.) ja im Vornherein möchte ich da noch nicht zu viel ins Blaue raus denken aber ja schlussendlich wird auch dort wohl meine Einstellung einfach das Beste daraus zu machen und möglichst gut zu sein also, ja wenn einem etwas liegt dann macht es umso mehr Spass. Klar ist eine Note gut ja eine gute Note Motivation aber andererseits ich möchte auch nicht ich möchte auch nicht sein der sein der jedes Semester ehm alles zusammenzählen muss schwimmen wie weiss nicht was
- 
- 191 **I:** ja ja
- 
- 192 **B5:** ja weil ich weiss wie unangenehm das ist irgendwie eben so in der BMS ist bin ich eben dann gleich manchmal noch so ein bisschen ou (..) am Schluss noch alle Noten zusammenzählen irgendwie ou was kann ich mir erlauben (.) ja es ist (.) es ist zwar immer gut gekommen so aber ich frage wage zu bezweifeln dass dann das nachher beim Studium anders ist weil dann ist meistens die (.) die letzte Chan eben da darf man sich dann noch gerade weniger erlauben. BMS hat man noch gewusst ja es gibt dann vielleicht noch (.) gibt dann vielleicht
-

---

nochmal einen Test. Ja weil es so viele Tests gibt über das ganze Semester und eh in der FH HF ist es halt dann anders dann gilt halt dann einfach die Tagesform oder was man halt in einer Arbeit abliefern

---

193 **I:** mhm mhm (.) macht dir das manchmal Sorgen, wenn du so an das Niveau denkst oder

---

194 **B5:** Vielleicht ist es sogar das was mich hindert hab ich manchmal das Gefühl. Weil am liebsten würde ich die Ausbildung einfach machen ohne Schule also ((lächelt)) weil ich weil ich dort einfach mehr lerne im Alltag und im Berufsalltag aber es ist halt einfach gegeben dass man halt schlussendlich muss den Zettel in der Hand haben um es zu bestätigen dass man es kann also da könnte einem (..) der Berufsbildner oder wer auch immer dann einem auch ober ja ober sie über einem ist noch sagen es sei gu gut bringt halt am Ende des Tages nichts wenn man wenn man die Bildung nicht eh (.) hat was ein Bitz weit ein bisschen schade ist aber (.) ehm ja es ist es geht jedem anderen auch so ((lächelt)), ja

---

195 **I:** ok ja ehm spannend. Ja ehm vielleicht noch schnell muss noch schnell auf den Leitfaden schauen

---

196 **B5:** mhm klar

---

197 **I:** (....) also es ist sicher alles auch mega spannend gewesen auch dein ganzer Weg und mich dünkt eben du bist ja bist wirklich auch sehr reflektiert und hast dir wirklich auch Gedanken gemacht ehm jetzt aber haben wir vor allem jetzt bei deiner Zukunft ja über das berufliche gesprochen gibt es sonst noch anderes Zeug in deinem Leben wo du sagst das will ich erreicht haben oder das will ich

---

198 **B5:** gibt es sicher auch gibt es sicher auch also bei mir ist zum Beispiel eben auch (.) vielleicht mal eben das Reisen mal wirklich ab von fern der Schweiz oder was auch immer mal unterwegs zu sein sei es dann alleine oder mit der Freundin oder mit Bekannten oder was auch immer das hab ich mir schon mal als Ziel gesetzt (.) ehm (.) dort ist halt die Frage wann und wie will man es machen und eh das hab ich auch gerne mal darüber diskutiert mit Kollegen die ein bisschen ähnlich denken also ja. Was mich bis jetzt dran gehindert hat dass ich es nicht gemacht habe ist meistens denke ich dann schon fast ein bisschen einen Schritt zu weit denke nicht ah eh ich gehe jetzt drei Monate eh nach Südamerika sondern ich denke mehr so ou was mach ich nach diesen drei Monaten und das ist manchmal so ein bisschen ja (.) man müsste es wahrscheinlich einfach mal probieren für das man es gemacht hat aber das ist so etwas wo ich mir sage möchte ich irgendeinmal machen ehm eben sei es glaub mit der Freundin bin ich dort wahrscheinlich sind wir dort beide ein bisschen auf derselben Wellenlänge wo man einfach mal sagen irgendeinmal geht man dann vielleicht ein halbes Jahr mal zusammen weg und (.) ehm gibt einem auch wieder einmal ein bisschen ein anderes Denken würde ich mal sagen ja ob man will oder nicht ja und auch man sozial denkt oder so man ist halt irgendwie ein bisschen in dieser wirtschaftlichen Maschinerie jetzt drin

---

199 **I:** ist so ja

---

200 **B5:** und ehm ja ist eigentlich noch krass, dass man eigentlich schon wieder ans nächste denkt obwohl man eigentlich noch nicht einmal ja ist manchmal ein bisschen so man sollte dort durch wüsste ich mir manchmal von mir selbst dass ich ein bisschen eh einfach einfacher gestrickt bin (..) andererseits muss ich sagen ist es ja vielleicht auch gut wenn man sich darüber auch Gedanken macht

---

201 **I:** sicher ja

---

202 **B5:** ist halt eine gewisse Unabhängigkeit da verdiene ich dann Geld wie will ich denn das bezahlen und ehm ja ist halt eben wieder das Gewissen wo halt viel mitspielt ja

---

203 **I:** (-) ja genau

---

- 
- 204 **B5:** oder eben weiss doch auch nicht sei es Familie oder Kinder ist halt schon weit in die Zukunft geschaut, aber wer weiss
- 
- 205 **I:** oder vielleicht ist es ja gar nicht so wer weiss (lacht)
- 
- 206 **B5:** wie auch immer aber ja. Das sind sicher so zwei drei Sachen wo ich sagen würde die möchte ich erreicht haben. Und irgendeinmal möchte ich an einem Ort stehen an einem Beruf wo ich sagen kann das ist es. Ja a auch dort würde ich sagen werde ich wohl nicht das Leben lang drauf arbeiten möchte ich auch nicht. Wie gesagt in einer kurzen Zeit von Anfangs Lehre bis jetzt hab ich schon vielen Orten reinsehen können und ich möchte es nicht missen und ja finde es sogar gut dass man vielleicht irgendwann mal (..) ein bisschen ein (..) Tapetenwechsel
- 
- 207 **I:** iu und jetzt du in fünf Jahren oder sieben Jahren wo siehst du dich beruflich oder an welchem Punkt stehst du?
- 
- 208 **B5:** Ja im besten Fall hab ich irgendetwas in der Tasche, das mich zu dieser sozialen Fähigkeit eh eben wo mich irgendwie zu einem Beruf wo ich in einem Beruf sein kann wo ich möchte wo ich jetzt sage das möchte ich machen und ehm ja eben dann bin ich dreissig
- 
- 209 **I:** ((lacht)) geht schnell he
- 
- 210 **B5:** sage jetzt fünf sechs sieben Jahr genau eh (..) ja dann denkt man halt dann vielleicht schon bald mal etwas anderes nach eh sei es eben mit Familie oder was auch immer eh wer weiss und irgendwie muss man sich dann mal Gedanken machen wie ja, weil irgendeinmal möchte ich ja (..) ehm können vielleicht etwa eine Familie ernähren oder was weiss ich (..) es ist jetzt schon mal ja ist noch schwierig zu sagen (..) ist ungewiss, aber spannend also
- 
- 211 **I:** sicher sicher
- 
- 212 **B5:** vielleicht werde ich in sieben acht zehn Jahre völlig etwas anderes wieder im Kopf haben aber ist für mich noch spannend (..) also das ist noch schwierig zu sagen aber. Das ist eben das wo ich mir jetzt in den Kopf gesetzt habe wo ich einmal wagen will so ein bisschen ein Versprechen an mich selbst ehm ob es denn gut kommt (..) was weiss ich aber ich bin überzeugt ehm (..) mit einer Prise Interesse und viel Willen wird es sicher klappen
- 
- 213 **I:** ja sicher, ja ich möchte noch mal zurückkommen so ein bisschen auf dein Abwägen HF FH und so weiter (..) ehm eben mit der BM hättest du eigentlich wie den Cheque, um in die FH einzusteigen oder das kannst ja ohne BM nicht
- 
- 214 **B5:** das ist so
- 
- 215 **I:** ausser du kommst vielleicht vom Gymnasium, aber dann musst auch ein Praktikum machen
- 
- 216 **B5:** genau
- 
- 217 **I:** HF könntest ja einsteigen eigentlich wenn du direkt vom Beruf kommst (..) spielt das irgendeine Rolle in deinen weiteren Überlegungen?
- 
- 218 **B5:** nein gar nicht gar nicht (..) also ich habe mir das auch also (..) mal diskutiert wo (unv.) ich eben mit dieser Person habe darüber geredet sag ich wo eher Richtung HF ist weil sie jetzt keine BMS hat oder ich stehe dann halt grad an einem Ort wo ich dann halt wie beide Möglichkeiten hätte. Und also ja wenn ich mich jetzt für die HF entscheiden würde dann hab ich halt die BM zwei Jahre gleich gemacht das ist nicht wie für die Fühse also das ist es überhaupt nicht auch dort hab ich sehr viel dazulernen dürfen und Bekanntschaften machen und Erfahrungen sammeln wo wo mir irgend auf eine Art auch zu Gute kommen also (..) ja da gibt es kein Dafür und Dagegen eigentlich (..) am Ende des Tages werde ich mich für etwas entscheiden wo mich wird überzeugen
-

- 
- 219 **I:** mhm (...) ok vielleicht noch ganz kurz rückblickend, wenn du jetzt eben deine Zeit eigentlich von Lehre anschaust bis heute, ehm hat sich irgendwie dein ja deine dein Wille oder deine Ziele zu studieren hat sich das verändert?
- 
- 220 **B5:** Ja ich glaub schon also ich glaub, wenn man mich irgendwie am Anfang der Lehre gefragt hätte hätte ich gesagt nein niemals
- 
- 221 **I:** mhm
- 
- 222 **B5:** Schule und dann ist es irgendwie also ist eigentlich noch witzig mit Sek, also wenn man in die Sek ist man so ein bisschen ja entweder gehst dann in das Gymnasium oder wenn in der Real bist machst einen handwerklichen Beruf das ist irgendwie so das haben wir erst gerade so diskutiert ist so wirklich wie vorgegeben also das einer der in der Sek ist ein handwerklicher Beruf macht ist schon wie nicht ganz normal. Aber eben dann hab ich wie schon gedacht ja nein Gymnasium will ich nicht dann will ich auch nicht studieren. Plötzlich steht man irgendwo in der Lehre drin dann könnte man dann die BMS machen und dann könnte man ja dann gleich studieren gehen kommt es immer wie mehr. Und dann, wo du die BMS hast noch mal mehr und jetzt wo man (...) effektiv weiss in welche Richtung dass es geht also es ist immer wie mehr eine Baustelle dazugekommen und wenn ich muss sagen dass es ja dass es sich sicher verfestigt hat auf alle Fälle
- 
- 223 **I:** ok ja spannend (...) ja gut (..) ehm ich habe wirklich henen viel herausnehmen können ist super spannend
- 
- 224 **B5:** sehr gut bin ich froh
- 
- 225 **I:** ehm gibt es irgendetwas noch das du noch anmerken möchtest oder noch sagen möchtest oder wo du das Gefühl hast ah das wäre eigentlich auch noch relevant aber noch nicht zur Sprache gekommen
- 
- 226 **B5:** kommt mir so spontan gerade nichts in den Sinn also also ich finde es selbst auch spannend manchmal darüber zu sprechen und das Ganze reflektieren ist für mich auch immer eh wieder eh (.) ja (..) gut
- 
- 227 **I:** ok
- 
- 228 **B5:** und das mach ich auch gerne also so ein bisschen über die Zukunft spekulieren und Vergangenheit schwä ja schwärmen sag ich mal ist immer etwas Gutes nimmt mich dann auch Wunder was was was dann vielleicht bei dir rauskommt aus dem Ganzen
- 
- 229 **I:** ja nimm mich auch Wunder ((lacht)) (..) ja doch, du eh mal schauen eben ich bin jetzt wirklich voll da am Interview machen und es ist sehr spannend
- 
- 230 **B5:** das glaube ich
- 
- 231 **I:** es ist eh gibt sehr unterschiedliche Leute ich tue eben wirklich so ein bisschen mit allen Anschlusslösungen nach der BM also jene die nachher mit der Passerelle an die Uni gehen, solche die arbeiten gehen, solche die reisen gehen Militär oder eben irgendeine HF
- 
- 232 **B5:** ja
- 
- 233 **I:** und das ist ja ist schon noch cool aber ist fast bei allen so ein bisschen ein Finden weisst mal etwas ausprobieren dann merkt man ja nicht ganz genau das
- 
- 234 **B5:** es ist so ein bisschen ein typisches BMS sag ich mal also wage s ja (..) ist noch schwierig zu sagen aber
- 
- 235 **I:** ja allgemein (-)
-



- 
- 236 **B5:** sehr viel wo ich dort gewesen wo wo wo einfach also es hat mich am Anfang hat mich das erstaunt wir haben das mal geschaut wer weiss eigentlich alles, was man schon will und dann muss ich sagen von den 20 Leuten waren es vielleicht 5 und nicht mal die wussten was sie lernen wollen ist manchmal noch witzig vor allem wenn man jetzt sieht, was die jetzt machen ja die wenigsten sind schon gerade dort, wo sie schon wollten
- 
- 237 **I:** und gell es gibt ja so viel Möglichkeiten heute haben wir wirklich es ist wie alles ein bisschen offen
- 
- 238 **B5:** mhm
- 
- 239 **I:** macht es vielfach eben auch nicht unbedingt einfach
- 
- 240 **B5:** mh mhm
- 
- 241 **I:** jetzt hab ich hier noch so einen Kurzfragebogen
- 
- 242 **B5:** auf alle Fälle
- 
- 243 **I:** könntest du mir den kurz ausfüllen?
- 
- 244 **B5:** was haben wir heute den 28.?
- 
- 245 **I:** iu ja (...) und das andere Interviewnummer kannst du sonst einfach freilassen dann
- 
- 246 **B5:** mhm
- 
- 247 **I:** sind einfach noch so ein paar Eckdaten. Bist du auch an der Schule X gewesen?
- 
- 248 **B5:** Nein an der Schule in der Stadt M für mich ist klar gewesen. Stadt M, weil ich ehm die Lehre dort gemacht habe
- 
- 249 **I:** ja
- 
- 250 **B5:** und gute Erfahrungen gemacht habe mit den Lehrlingen eh den Lehrern und so obwohl ich eigentlich in der Stadt W gearbeitet habe, habe ich mich für die Schule in der Stadt M entschieden
- 
- 251 **I:** ja eben hier ist wirklich einfach grob ungefähr so (...) und nachher hier wirklich auch eine Grobeinschätzung wie du dich wie du da deine eh (..) Kompetenzen Deutsch eh und so weiter Math einschätztest.
- 
- 252 **B5:** Mhm
- 
- 253 **I:** und da sind einfach noch zwei drei Fragen so über den Familienhintergrund
-

**Anhang 3.6 Interview B6 (männlich, BM2, HF-Studium Betriebsökonomie und Arbeitstätigkeit KV)**

- 
- 1 **B6:** dann soll ich starten von (.) Ende Berufsmatur oder schon wie Berufsmatur
- 
- 2 **I:** Ja eigentlich ich denke zum Anfang wäre es eigentlich ganz gut wenn du mal fast bei der Sek beginnen könntest so die Ausgangsfrage eigentlich du bist ja heute Angestellter hier bei der Bank 3 wie es zu dem gekommen wenn du jetzt zurückschaust ich sag jetzt mal ausgehend so von so von der Sek?
- 
- 3 **B6:** ok ja ich hab wie jeder andere mich entschieden eine Lehre zu machen. Bin etwas zu faul gewesen um das Gymnasium zu machen und zu studieren hab nicht genau gewusst was hab gefunden für mich ist das Berufsleben eher das was mich interessiert. Und bin nachher ein bisschen schnuppern gegangen (.) hab so irgendwann mal gemerkt ja KV wird wohl eher das sein. Ehm hat mich nachher Richtung Bank und Gemeinde vor allem getrieben eigentlich fast mehr Gemeinde wo mich interessiert hätte. Hab nachher paar Bewerbungen rausgelassen und relativ schnell die Zusage der Bank1 bekommen und von der Gemeinde eben leider eine Absage und habe mich nachher entschieden doch, Bank tönt auch interessant ich gehe dort die Lehre machen. Nachher ist dann eben so das Thema gewesen will ich mit Berufsmatur oder E-Profil machen, habe nachher das E-Profil gewählt auch wieder aus Faulheit (..) habe nachher gefunden E-Profil ist tiptop das reicht das ist auch gut nachher hab ich die Lehre gemacht. Und nachher in der Lehre gemerkt ok ja wenn du dann mal zukünftig etwas machen willst ist es halt schon blöd wenn du die Matur nicht hast (.) hab dann gefunden ja wenn ich prüfungsfrei hinzukomme dann mach ich sie.
- 
- 4 **I:** Also gerade nach der Lehre?
- 
- 5 **B6:** Genau ja da häng ich sie noch ran und wenn ich nicht prüfungsfrei hinzukomme, dann lass ich es sein
- 
- 6 **I:** mhm
- 
- 7 **B6:** und nachher hats problemlos gereicht hab ich die Matur noch nachgemacht eben zwei Jahre berufsbegleitend (..) ja eigentlich einfach damit ich sie habe, grundlos sag ich jetzt mal habe nachher nach der Matur auch nicht gerade unbedingt gerade ein Ziel gehabt was ich weiter machen will. Habe nachher durch die ehm (.) Arbeit und Militär und alles einen kompletten Wechsel gerade nach der BM wo ich das Militär gemacht habe wo ich dann sowieso gerade wieder auf Stellensuche gehe. Nachdem Militär habe ich nachher bei der Bank2 angefangen (.) ehm habe dort einfach mal geschafft. Und hab eigentlich von mir das Ziel gehabt beruflich Richtung Finanzierungsberatung zu gehen. Da ist nachher schnell wieder das Thema aufgekommen ja wie komm ich dorthin? Am ersten mit einer externen Weiterbildung Richtung Bank ehm entweder der Banker der Bankfa Bankfachmann oder ehm Finanzierungsberater und Planer oder halt ja irgend sonst etwas aber die zwei wären schon so ein bisschen prädestiniert gewesen, dass ich nachher ins Finanzierungsgeschäft reinkäme. Hat sich nachher zwei drei Jahre verzögert wegen Personalmangel, dass ich nie habe starten können, dass vom Geschäft her nie gegangen ist dass ich hab reduzieren können
- 
- 8 **I:** ja ja ja
- 
- 9 **B6:** nachher hats bei Bank2 intern sowieso Wechsel gegeben, dass ich hab intern können Zertifizierungen machen für in die Beratung reinzukommen. Hab gefunden also ist für mich noch passender muss ich nicht noch eine externe Schule machen (..). Hab nachher diese Zertifizierungen gemacht habe durch das von Stadt C auf Dorf D gewechselt Arbeitsort wegen der Stelle (.)
- 
- 10 **I:** mhm
-

- 
- 11 **B6:** und nachher hab ich gefunden ich brauch irgend eine höhere Schule wenn ich noch weiterkommen will das ist einfach so die Voraussetzung gewesen für Kaderfunktion für Unterschriftsberechtigungen. Nachher hab ich mich wieder damit auseinandergesetzt was will ich will ich wirklich Richtung Bankfach oder Richtung allgemein (..) und habe nachher gemerkt für mich ist das Allgemeine eher so das Wahre. Denn ich bin zwar zufrieden im Moment auf der Bank im Finanzierungsgeschäft, aber weiss überhaupt nicht, sehe ich mich in zehn Jahren noch am gleichen Ort oder irgendwo völlig anders. Und da will ich lieber so etwas Generelles haben und ja nachher ist die Frage gewesen was, habe dann. Generell eher so den Fächer mal aufgemacht will ich überhaupt gerade auf der Bank bleiben will ich Zweitlehre machen (.) hab nachher immer rausgefunden ich sehe mich sonst grad nirgends im Moment. Informatik hab ich mal ins Auge gefasst und gemerkt ist nichts
- 
- 12 **I:** ja ja wie hast das gemerkt?
- 
- 13 **B6:** ehm ich bin zur Berufsberatung gegangen und dort ist so ein bisschen testen sie alle auf entweder Bank Versicherung oder Informatik rausgelaufen wahrscheinlich, weil ich halt damals noch das im Kopf gehabt habe und nachher hab ich gefunden tu ich mich jetzt mal selbst so in der Freizeit damit beschäftigen und habe gemerkt, scheisst mich einfach an
- 
- 14 **I:** mhm mhm
- 
- 15 **B6:** nachher hab ich es schnell wieder fallengelassen. Nachher hab ich gemerkt ok jetzt will ich die Schule machen habe mich nachher für die HF entschieden weil es nur ein Tag in der Woche Schule ist weil die Bank finanziell unterstützt
- 
- 16 **I:** ok
- 
- 17 **B6:** ehm (..) ja eben Fachhochschule ist nachher für mich ja ein richtiges Studium mit Bachelor hat mich wieder angeschissen (.) habe das Gefühl gehabt, das könnte ich zwar machen aber ich habe wieder mehr Schule ich habe wieder noch weniger Arbeit es geht wieder viel länger und ja wenn ich nicht bewusst ein Ziel vor Augen habe für das mache ich es dann ist es für mich einfach zu viel Aufwand. Von dem her ist die HF jetzt so ein bisschen der Weg gewesen wie ich mit dem wenigsten Aufwand eine höhere Schulbildung erlangen kann (.) oder mit ja nicht am meisten Aufwand irgendeine höhere Schulbildung erlangen kann wo ich finde es könnte beruflich etwas bringen
- 
- 18 **I:** mhm mhm
- 
- 19 **B6:** und da hab ich gar nicht gross rumgeschaut was es gibt ich habe gewusst noch von der BMS noch Herrn Z. dass er eben da schon die HF hat promotet hat (.) dann hab ich mich dann vor allem über die informiert und hab gemerkt ok cool ich kann sogar in der Stadt X in die Schule passt perfekt bin nachher so in die HF gekommen
- 
- 20 **I:** ok
- 
- 21 **B6:** wo ich letzten Herbst gestartet habe und jetzt gemerkt ja ist noch blöd die BMS für nichts gemacht, nicht für nichts aber nicht für viel (..) das ist so ein bisschen der Werdegang gewesen wieso und warum. Und jetzt ist eigentlich so ein bisschen das mittelfristige Ziel bei den Finanzierungen weiterzumachen beruflich nebdran die HF zu machen. Und nachher was die Zukunft bringt weiss ich nicht, mit der HF hab ich das Gefühl könnte es nochmals einen Lohnschritt geben Kaderfunktion, vielleicht Richtung Firmenkunden weiss nicht ob mich das interessieren könnte das ist so ein bisschen das kurzfristige mittelfristige Ziel das ich habe das Gefühl könnte passen
- 
- 22 **I:** ja das ist sehr spannend da der Kurzabriss ehm jetzt bei der HF ist es einfach Betriebsökonomie oder wie heisst dein Studiengang?
- 
- 23 **B6:** Ja offiziell ist es Betriebswirtschaftler HF
-

- 
- 24 **I:** ok ja ja eben eben, also auch wie du gesagt hast, es ist relativ breit oder
- 
- 25 **B6:** genau
- 
- 26 **I:** und wann ist das gewesen wo du die Berufsmatur gemacht hast?
- 
- 27 **B6:** Ist 11 bis 13
- 
- 28 **I:** 11 bis 13 ja (..) und eben das ist jetzt schon ein bisschen eine längere Zeit oder du hast gesagt ehm du hast die Berufsmatur eigentlich ohne Hintergedanken gemacht hast einfach gedacht ja wenn es grad reicht, dann mach ich es (..) ehm wo du die angefangen hast was ist was ist dir gleich noch so ein bisschen durch den Kopf oder wie hast du diese Entscheidung getroffen ist es wirklich so eine schnelle Entscheidung oder hast du viel mit Leuten noch geredet ist ja gleich ein Aufwand, oder?
- 
- 29 **B6:** ja es ist relativ einfach gefallen ich bin ich hab das Gefühl gehabt wenn ich mal will irgendetwas weitermachen dann werde ich sie höchstwahrscheinlich brauchen. Weil damals ist die HF für mich kein Thema gewesen und wenn ich mal irgendwann doch noch irgend einen Bachelor oder so machen will dann brauch ich sie. Jetzt fällt es mir wahrscheinlich einfacher, wie nie nach der Lehre also mach ich sie gescheiter nach der Lehre ehm nachher sind so Kriterien gekommen mit zwei Kollegen wollten sie auch machen das hat mir die Entscheidung recht leicht gemacht und vor allem eben komm ich prüfungsfrei hinzu
- 
- 30 **I:** mhm
- 
- 31 **B6:** nachher hab ich mich recht schnell mal entschieden also es ist nachher nicht so ein wohl-durchdachtes Ding gewesen hab gefunden ja jetzt mach ich sie und zieh ich sie halt durch
- 
- 32 **I:** und dann hast noch ein bisschen in der Bank2 weitergearbeitet
- 
- 33 **B6:** genau ja 60%
- 
- 34 **I:** ja dann hast dort in dem Fall bleiben können noch
- 
- 35 **B6:** genau
- 
- 36 **I:** mhm und nachher dann nach der Berufsmatur eben dann dir wäre ja schon dann der Weg offen gestanden für an die FH was hat ja wie hat was ist dort so für eine Auseinandersetzung gewesen mit Anschlusslösungen eben Militär hast du gesagt?
- 
- 37 **B6:** das ist fang mal das Wichtigste, das ich das gemacht habe genau und nachher mir nachher ist mir eigentlich darum gegangen ich habe schon ein bisschen in der Lehre gemerkt und nach der Lehre dass ich finde Richtung Finanzierungsberatung sehe ich mich jetzt beruflich. Und nachher ist mir das das Wichtigste gewesen, dass ich in die Finanzierungsberatung reinkomme, hab nachher schnell gemerkt bei der Stellensuche dass keine solche Stellen offen sind wo sie neue suchen (.) dass sie in den Anlagenbereichen viel so Juniorprogramme gibt wo sie neue Leute aufziehen aber beim Finanzieren eigentlich nicht. Nachher hab ich gemerkt ok muss ich halt sonst wieder irgendwo Fuss fassen und bin dadurch wieder an den Schalter gekommen bei der Bank2. Hab einfach von Anfang an gesagt, was eigentlich mein Ziel ist und eben hab nachher vor allem die die Bankfachausbildung in Betracht bezogen weil ich halt einfach ins Finanzieren gewollt habe. Und sobald dann der Weg Finanzierung freigestellt gewesen ist durch die internen Schulungen mmh (.) ist sag jetzt mal der Bedarf nach einer Weiterbildung gedeckt gewesen. Also eigentlich so direkt nach dem Militär bis (.) bis und mit 2016 also vor 3 zweieinhalb 3 Jahren hat es mich nicht wirklich interessiert (.) da hab ich keine Weiterbildung machen wollen eher so wenn es sein muss dann mach ich sie halt
- 
- 38 **I:** mhm
-

- 
- 39 **B6:** nachher hab ich im 16, wo ich neu angefangen habe in Dorf D in der neuen Funktion, hab ich gemerkt ja (.) ist noch mühsam wir sind nur zu zweit gewesen von dieser Geschäftsstelle für jede Unterschrift musst du irgendwie das Zeugs auf B. schicken (.) ehm (.) ja ist halt einfach blöd. Und finanziell gesehen wäre es halt auch schön nachher hab ich mal mit dem Chef gesprochen wegen Kaderlösung und Unterschrift. Hab ich bekommen ja für das brauchst du eine höhere Schulbildung und nachher hab ich mich so wieder damit begonnen auseinandersetzen
- 
- 40 **I:** ja
- 
- 41 **B6:** was will ich was kann ich (.) für mich ist nachher auch wieder klar gewesen es ist ein Zweck wo ich eigentlich ja ich will es nicht machen, weil ich das Wissen brauchen will, sondern vor allem für die höhere Schulbildung, so ist nachher einfach die Entscheidung auf dem Minimalismus liegegeblieben
- 
- 42 **I:** ist durchaus legitim also wirklich die Entscheidung eigentlich aufgrund von du willst im Beruf weiterkommen und das ist nachher der Auslöser eigentlich gewesen glaub, dann hab ich das richtig verstanden. Eben du hast gesagt schon nach dem Militär du hast gewusst du willst ins Finanzierungswesen (.) was fasziniert sich daran?
- 
- 43 **B6:** Ja (..) ich habe von der Lehre her hab ich einfach so ein bisschen die verschiedenen Abteilungen der Bank durchlaufen und dort hat mir das Finanzierungsgeschäft am meisten gefallen so ein bisschen. Es gibt die Richtung Anlagen, Richtung Finanzierung oder nachher irgendetwas Back Office Schalter was auch immer. Und ich habe gerne mit Kunden Kontakt und da ist so ein bisschen die Frage gewesen ja Richtung Anlagen oder Finanzieren und die Anlagen sind für mich nicht so das Thema wo mich wirklich begeistert so das Unklar Ungewisse ein bisschen spekulieren. Ehm finanzieren ist halt einfach du hast ein Kunde, der etwas realisieren will und du gehst mit dem eigentlich den Weg und du hilfst ihm das Projekt zu realisieren das gefällt mir noch so es hat halt Hand und Fuss meines Erachtens
- 
- 44 **I:** ok ja
- 
- 45 **B6:** da weisst du was du hast
- 
- 46 **I:** ja und ist ja eben auch ein bisschen eine engere Kundenbetreuung als irgendwie so
- 
- 47 **B6:** genau ist halt auch nicht irgendwie so wie am Schalter oder so wo der Kunde reinläuft in irgendwelche ja tönt ein bisschen blöd (unv.), wollen ja eben ist ein bisschen anspruchsvoller es hat ein Kontakt der nötig ist
- 
- 48 **I:** und ehm bist du jetzt mitten in der HF Ausbildung oder bist am abschliessen?
- 
- 49 **B6:** Nein jetzt bin ich eben knapp ein Jahr dran jetzt hab ich dann die ersten Prüfungen im September, nachher hab ich noch zwei Jahre
- 
- 50 **I:** zwei also drei Jahre geht es eh ja
- 
- 51 **B6:** genau
- 
- 52 **I:** ok und was denkst, ehm jetzt eben du arbeitest jetzt bei dieser Bank hier wenn dann die HF gemacht hast hast was hast für Perspektiven oder was sind dir für Perspektiven auch geboten worden?
- 
- 53 **B6:** Schwierig zu sagen ich habe es bei der Bank2 eigentlich aufgegleist, dass ich die Schule machen will dort ist einfach die Perspektive klar gewesen Richtung Kader und vielleicht Richtung Firmenkundengeschäft. Und nachher beim Wechsel ist für mich so ein bisschen zweitrangig geworden hab ich gefunden jetzt mach ich mal die Schule schaue dann weiter. Aber ich denke mal es könnte Richtung Kaderfunktion halt wieder ein Thema sein und da bin ich dann gespannt was auch die Bank Bank3 überhaupt so für Möglichkeiten bietet was ich überhaupt
-

---

machen könnte. Habe irgendwie gefunden ja im Moment ist es für mich nicht unbedingt das Wichtigste um beruflich zu schauen was ich nachher mit der HF machen kann. Und jetzt bin ich dran jetzt will ich sie machen, dass ich sie nachher auch mal

- 
- 54 **I:** ok also sie sagen jetzt hier ehm nicht so klar wie die Bank2 das braucht man einfach, wenn man eine Kaderfunktion will, oder?
- 
- 55 **B6:** ich habe es nicht wirklich angesprochen. Es ist mehr das Thema gewesen ehm (..) unterstützen sie auch, wird das gleich gehandhabt oder nicht das ist so ein bisschen im Vordergrund gewesen. Und nachher eigentlich ja dass man nach diesen drei Jahren mal schauen oder wie es sich eingelebt hat wie es mir überhaupt gefällt und wie es tut
- 
- 56 **I:** was ist denn deine Jobbezeichnung jetzt hier?
- 
- 57 **B6:** Kundenberater
- 
- 58 **I:** Kundenberater ja aber also Querbeet, Firmen und Privatkunden oder
- 
- 59 **B6:** Eigentlich schon Augenmerk Privatkunden mit Finanzierungen, aber grundsätzlich machst ein bisschen alles du hast auch Anlage drin du hast auch Vorsorge drin du hast auch das normale Zahlen Sparen drin (.) Firmenkunden eigentlich eher weniger also du hast höchstens mal ein selbständig Erwerbender der etwas hast aber für Firmenkunden haben wir nachher die Abteilung in einer anderen Filiale
- 
- 60 **I:** ja und wie gefällt dir deine momentane Aufgabe?
- 
- 61 **B6:** Du es ist gerade völlig anders als vorher es ist viel mehr es ist aber auch spannend ich habe das Gefühl ich habe viel mehr gelernt als ich vorher gelernt habe ist halt recht ja ich sag jetzt mal wenig gelaufen vorher (..). Und von dem her ist noch vieles neu (.) ist auch gerade ein bisschen viel muss man sagen aber bis jetzt gefällt es mir
- 
- 62 **I:** Aber ist schon so oder kannst du dir vorstellen gleich auch auf diesem Beruf noch lange zu bleiben oder denkst ah doch da würde ich da würde mir wirklich auch ein bisschen die Perspektive fehlen
- 
- 63 **B6:** schwierig zu sagen in meiner jetzigen Lage, würde ich sagen doch ich bin zufrieden (.) weiss nicht ob ich dies noch zwanzig oder zehn Jahre machen könnte
- 
- 64 **I:** ist natürlich eine hypothetische Frage ist immer schwierig (.) und bei der Bank2 ist es aber, dass ich dich richtig verstanden habe, ist es aber schon ein bisschen so gewesen, dass gesagt hast nein jetzt möchte ich dann schon mal einen Schritt oder
- 
- 65 **B6:** Ja (..) es ist bei der Bank2 ist es mehr gewesen es hat ein bisschen paar Zusammenhänge gehabt ich habe das nachher i v ins Auge gefasst habe aber ist mehr auch gewesen halt lohntechnisch, dass dort endlich auch mal ein Schritt gehen kann, halt die internen Zertifizierungen haben eigentlich fast nichts gebracht rein lohntechnisch. Und halt einfach auch ja mit dem Kader mehr Vorteile (..) das ist so ein bisschen dort der Schritt gewesen. Und durch das ich nachher beim Wechsel sowieso lohnemässig einen riesigen Schritt machen konnte, ehm bin ich vollumfänglich zufrieden gewesen
- 
- 66 **I:** ja
- 
- 67 **B6:** hab ich sagen müssen das ist jetzt für mich zweitrangig geworden ich habe das Gefühl ja die ganze Kader und Unterschriftensituation damals ist vor allem Thema geworden weil ich gefunden habe das ist der Weg wie ich den Lohn noch kann (.) anpassen kann. (..) Ja das hat sich nachher ein bisschen erübrigt, wo ich hierhergekommen bin. Klar wird es dann mittelfristig auch wieder ein Thema werden, aber es ist für mich jetzt auch so ein bisschen egal ob das jetzt in zwei drei Jahren ein Thema wird oder nicht
-

- 
- 68 **I:** ja ja ok (.) ja eben, du hast ein bisschen den Lohn angesprochen eh (..) als ein Grund warum vielleicht ein Wechsel ins Kader bei Bank2 gewesen ist wie ist denn so der Gedanke eben zum Beispiel ein Team zu führen für dich oder Leute unter dir zu haben?
- 
- 69 **B6:** mmh eher uninteressant im Moment ich habe das Gefühl ich sehe mich eher als Fachspezialist falls ich in eine solche Richtung gehen sollte und nicht unbedingt als Führungskraft. Ich habe mich bis jetzt noch nicht so damit auseinandergesetzt, aber ich habe das Gefühl so wie ich mich jetzt sehe eher weniger
- 
- 70 **I:** ok ja
- 
- 71 **B6:** es ist jetzt nicht unbedingt mein innigster Wunsch oder das Ziel, das ich habe
- 
- 72 **I:** ok (..) ja eh ich möchte noch ein bisschen auf die Schule allgemein und das Lernen und so weiter ein bisschen zu sprechen kommen du hast eh ganz am Anfang eigentlich gesagt (..) aus Faulheit hast du eine Lehre gemacht, wenn ich dich richtig verstanden habe, wäre denn das Gymnasium für dich mal eine Alternative gewesen also jetzt rein von den Noten zum Beispiel?
- 
- 73 **B6:** Ja ich bin wo ich von A nach B gewechselt habe in der Schule haben sie mich in die Spez-Sek stecken wollen und das hat mich einfach nicht interessiert also von den Noten her wäre es kein Problem gewesen. Bin sehr einfach am Lernen, sag ich mal. Halt einfach auch sehr faul minimalistisch veranlagt. Und für mich ist es nie in Frage gekommen, weil ich irgendwie das Gefühl gehabt habe, nein ich will nicht studieren gehen, weil ich studieren kann sondern ich sehe mich eben eher so auf der Berufswelt
- 
- 74 **I:** mhm mhm (...) ok du hast gesagt eben es sei dir eher leicht gefallen und dann wie hast die Lehre erlebt und eben nachher die BM kannst mir dort vielleicht noch etwas von deinen schulischen Leistungen erzählen und ein Lernen dort?
- 
- 75 **B6:** Ja guter Mittelschnitt, so plus minus einen Fünfer-Schnitt, ohne grossen Aufwand hat mir völlig gereicht (..) hätte wahrscheinlich mehr rausholen können, wenn ich fleissiger gewesen wäre aber ehm (..) ja ist mir nicht so wichtig gewesen. Hauptsache gut durchkommen sag ich mal.
- 
- 76 **I:** und wie leicht ist dir dies gefallen das gut durchkommen oder wie leicht ist dir die Lehre gefallen?
- 
- 77 **B6:** Ich habe praktisch nichts gelernt also ich lerne sehr leicht, Ich merke jetzt, dass ich wahrscheinlich mal lernen muss, zu lernen. Jetzt auch bei der HF bin ich noch in einem Stadium, wo ich merke, dass sehr viel Sachen Repetition sind der BMS wo ich glücklicherweise noch aus meinem Hinterkopf hervorkramen kann. Ehm bis jetzt ist mir auch das recht einfach gefallen hab nicht wirklich lernen müssen abgesehen von mal etwa ein paar Stündchen für Probeprüfung hab ich nachher gemerkt ja hat eigentlich schon gereicht. Aber habe das Gefühl ja in gewissen Fächern wird es schon vor allem im zweiten wahrscheinlich viel Neues kommen wo ich (.) ja vielleicht dann wirklich mal lernen muss wie ich lernen kann, das ist wahrscheinlich so mein Hauptproblem.
- 
- 78 **I:** mhm ja aber es ist sicher schon mal ein Vorteil wenn du auch sagst es falle dir eigentlich relativ leicht oder
- 
- 79 **B6:** mhm
- 
- 80 **I:** genau also nicht ein allzu grosser Effort den du hast leisten müssen, um eben deine Leistungen auch zu erzielen ehm (..) und jetzt aber jetzt so eben die Leistungsanforderungen von einer FH ist das für dich jemals ausschlaggebend gewesen, ob du an eine FH möchtest oder nicht?
- 
- 81 **B6:** Nicht zwingend ich hätte jetzt nicht Angst, dass ich eine FH nicht machen könnte. Ich hab einfach das Gefühl eben ich möchte nicht so viel Zeit in eine Schule investieren wenn ich nicht
-

weiss warum. Das ist so ein bisschen die HF ist auch schon viel Zeit mit drei Jahr lang jeder Tag oder besser drei Jahr lang ein Tag in der Woche Schule nur noch 80 Prozent schaffen (.) aber es ist so ein bisschen überschaubar vertretbar und die Lohnleinbusse mit einem Tag ist nicht die Welt. In einer FH hast halt wirklich vier Jahre zwei bis drei Tage Schule in der Woche wo massive Einschränkungen bedeuten und wahrscheinlich lerntechnisch auch viel mehr wo die Freizeit draufgeht. (..) Von dem her ist bei mir der Aufwand einfach nicht wert, weil ich eben nicht das konkrete Ziel habe ich sehe mich dort oder ich will das machen (.) ich glaub das ist so ein bisschen mein ausschlaggebender Grund (.) ich wäre bereit das zu machen und zu bringen, wenn ich wüsste ich brauche das für das Ziel. Aber da ich nicht so ein Ziel habe oder sehe oder mich selbst irgendwo sehe in Zukunft ehm ist es nachher relativ schnell gewesen nein FH kommt nicht in Frage.

---

82 **I:** mhm mhm klar ja (...) genau ja ich möchte noch so ein bisschen auf dein Umfeld deine Familie zu sprechen kommen ehm (..) wie stehen sie so zu deinem Bildungsweg eigentlich jetzt wenn wir vielleicht mal bei deiner Familie anfangen?

---

83 **B6:** Ja die Eltern haben mir ((lacht)) schon immer gesagt, ich soll die BMS noch machen während der Lehre (..) hab gemeint ich wisse es besser ((lacht)). Hab dann im Nachhinein irgendwann mal den Eltern sagen müssen ja ich hätte besser auf euch gehört dann hätte ich zwei Jahre gespart wär vielleicht in der Lehre etwas mühsamer geworden aber ich glaube nicht unbedingt massiv (.) ja aus diesem Fehler hab ich halt dann gelernt beziehungsweise (.) ja ich habe es einfach ein bisschen bereut (.) gelernt wohl nicht unbedingt

---

84 **I:** (lacht)

---

85 **B6:** ehm grundsätzlich ja ist es mein Weg, wo sie sagen, ja musst halt wissen was machen willst ehm (..) ich denke mal (...) ich weiss gar nicht was sie darüber denken ehrlich gesagt ja ich glaube sie finden es noch gut mach ich jetzt endlich mal etwas, dass (.) ja dass ich nicht einfach nur faul herum schaffe ((lacht)) aber eh ist noch schwierig zu sagen

---

86 **I:** ja (.) und dann einerseits (.) ich höre vielleicht ein bisschen heraus Unterstützung bei der BM oder (..) also bist du denn mit ihnen im Gespräch gewesen so bezüglich BM2?

---

87 **B6:** Ich weiss es nicht mehr ehrlich gesagt ich weiss nur noch dass bei der Lehre dass sie mir mehrfach gesagt haben mach doch das M-Profil und dass ich in meinem jugendlichen Übermut ich weiss genau, dass das E-Profil tiptop ist und alles i.O. ist das weiss ich noch, weil wir da paar Diskussionen geführt haben und ich nachher schlussendlich gefunden habe das ist jetzt mein Weg und ich mache den so und dass ich nachher halt einfach wo ich nachher gesagt habe ich mache doch noch die BM dass es dann halt geheissen hat ja wir haben es dir gesagt wir hättest halt gescheiter gehört (..) aber sonst eigentlich nicht unbedingt

---

88 **I:** eben du hast gesagt du hast es ein bisschen bereut ehm, warum?

---

89 **B6:** zwei Jahre lang nur 60 Prozent Lohn zwei Jahre lang wieder in die Schule (.) der Aufwand ist eigentlich nicht gross gewesen, ich behaupte, das hätte ich auch in der Lehre noch durchgebracht. Ja ist halt einfach verschwendet eigentlich gewesen so Zeit und Geld und ein bisschen alles. Und jetzt im Nachhinein mit der HF, wo ich jetzt mache, muss ich sagen, ist es noch fast mehr Verschwendung gewesen, weil ich sie nicht unbedingt bräuchte für die HF (..). Ist jetzt halt der Bildungsweg wo ich ein bisschen über Umwege etwas gemacht habe (.) ja ist jetzt nicht die Welt, damals ist es mir nicht so schmerzlich gefallen, aber (..). Ja also, wenn ich nochmals frisch starten könnte, ich würde die BM wahrscheinlich schon wieder machen, aber halt während der Lehre, dass es einfach so in einmal gerade erledigt ist.

---

90 **I:** mhm (..) und eh stört dich das manchmal eben, dass du sie gemacht hast aber jetzt eigentlich sie doch nicht brauchst?

---



- 
- 91 **B6:** Jein ich denke schon manchmal ja ist doch ein Scheissdreck aber ja, grundsätzlich hab ich dafür jetzt im ersten Jahr ja wieder ein sehr einfaches HF Jahr gehabt bis jetzt muss ich sagen eben es ist anderen wo die BM nicht haben oder Quereinsteiger sind die sind jetzt schon am Büffeln und bei mir ist vielleicht so ein bisschen ja schon gehört ah ist wieder aufgefrischt ist gut
- 
- 92 **I:** und hast denn das Gefühl es hat dir gleich für den Job vielleicht auch etwas gebracht oder du hast ja nachher gewechselt oder von der Bank1 bist ja nachher weg
- 
- 93 **B6:** ich habe es nicht das Gefühl
- 
- 94 **I:** nicht?
- 
- 95 **B6:** Ich weiss es nicht, es ist nicht wirklich ein Thema gewesen beim Job ich denke auch ob ich jetzt E-Profil oder M Matura noch gehabt habe, ist denen wohl recht egal gewesen (..) denke ich mal ja vielleicht ist es unbewusst ein Vorteil halt wo sie sagen man hat die Matur (.) dass sie auch sehen ok ja wir sehen mehr Potential in ihm (.) aber es ist nie zu einem offenen Thema worden
- 
- 96 **I:** mhm mhm ok (..) ja wir haben ein bisschen über deine Familie gesprochen wie sieht es denn aus mit deinen Kollegen mit deinem Umfeld sonst was denken sie von (..) deinem Weg oder jetzt vor allem auch von der HF-Ausbildung?
- 
- 97 **B6:** Ehm (...) wir haben nicht so viel darüber gesprochen ehrlich gesagt ist noch schwierig zu sagen ein paar sind überrascht gewesen, dass ich jetzt wieder in die Schule gehe. Ehm (...) viel mehr haben wir eigentlich gar nicht so drüber diskutiert mit dem Kollegenkreis. Weil einfach es sind sehr viel dran irgend noch eine Weiterbildung am Machen. Wir sind wir sind im Kollegenkreis sehr viele wo eine Lehre gemacht haben viel Handwerker und Búezer, wo jetzt irgendwelche Weiterbildungen machen (.) von dem her ist so ein bisschen bei allen bei vielen so ein bisschen eine ähnliche Situation (.) ja dass sich ein bisschen alle bewusst sind heutzutage wird einfach irgendwelche Weiterbildungen werden gefordert wenn du ein bisschen mehr verdienen willst wenn du ein bisschen weiterkommen willst im Job und nicht einfach irgendwo zuunterst unten bleiben. Aber (..) nicht wirklich konkret darüber gesprochen nicht unbedingt. Die Freundin macht die FH, die ist jetzt gerade fertig Bachelorarbeit heute oder gestern abgegeben
- 
- 98 **I:** schön (lacht)
- 
- 99 **B6:** ja die sagt natürlich die würde natürlich pff voll im Studium sehen. Aber weiss auch wie faul ich bin. Von dem her für sie ist es der richtige Weg sie versteht zum Teil schon, wieso ich den Weg so wähle aber zum Teil auch nicht, wenn sie sagt ja mach doch auch gescheiter eine FH
- 
- 100 **I:** Sie studiert Betriebsökonomie oder
- 
- 101 **B6:** Nein etwas anderes
- 
- 102 **I:** ah ok
- 
- 103 **B6:** Fachbereich X
- 
- 104 **I:** ah ok (..) spannend (...) ja (...) ehm aber dann hast du das Gefühl jetzt eben bei dieser Entscheidung warum oder was ein Beweggrund gewesen ist ((räuspert)) hast du das mit vielen Leuten besprochen oder ist das wie ein bisschen
- 
- 105 **B6:** nein eigentlich
- 
- 106 **I:** ein schwieriger Entscheid gewesen auf eine Art?
- 
- 107 **B6:** nn ich habe es eigentlich recht alleine entschieden, Mir ist eben im Vordergrund ist gestanden was für ein Aufwand hab ich was für Kosten hab ich was für Lohnneibussen und Aufwände
-

---

habe ich nachher hab ich ein bisschen abgewogen. Ich hab mit einer noch gesprochen die auch die BM mit mir gemacht hat und nachher die HF gewählt hat also so wie sie es so gefunden hat

---

108 **I:** ja

---

109 **B6:** ganz grob und habe nachher auch mit einem gesprochen von der Bank, der auch die HF gemacht hat und viel mehr eigentlich nicht

---

110 **I:** mhm (...) und du hast ja noch gesagt ehm dein Berufsmaturlehrer, der ist ehm der ist jetzt auch in der HF oder

---

111 **B6:** Das ist der Herr Z. der auch in der Leitung ist der HF

---

112 **I:** hast du mit ihm auch noch Gespräche geführt oder

---

113 **B6:** nein nein ich habe nachher effektiv die HF blöd gesagt online kurz angeschaut hab mit dem Geschäft diskutiert wegen den Kosten und nachher haben wir eigentlich relativ schnell mal das genagelt

---

114 **I:** mhm mhm

---

115 **B6:** genau

---

116 **I:** spannend ja (..) und eben auch hier bei der Bank Bank3 ist kein Problem gewesen, dass sie sich auch noch beteiligen oder so oder

---

117 **B6:** Also bei der Bank2 ist es noch ein bisschen mühsam geworden. Da ist von der Beteiligung her, also wenn ich früher schon die Gespräche geführt habe wegen einer Weiterbildung und Unterstützung hab ich nachher gefunden jetzt will ich es einfach genagelt haben und sie haben es nachher so ein bisschen hinausgezögert mit ja ich habe gerade auf Dorf D gewechselt. Sie wollen nicht, dass ich wieder 20 Prozent fehlen. Und irgendwann mal hab ich heraushandeln können dass sie es mir jetzt eigentlich bestätigt haben dass sie mitunterstützen dass sie 75% zahlen (..) dran aber das ich halt erst im nächsten Jahr starten und das hat nachher ein bisschen der Ausschlag gegeben dass ich jetzt erst gerade letzten Herbst gestartet habe. Nachher hab ich sagen müssen, ja mir ist es am wichtigsten gewesen, dass sie ihre Finanzierung oder ihre Bestätigung endlich mal geben, dass sie mitzahlen, dass sie es unterstützen. Und ja der Zeitpunkt, weil ich nicht ein konkretes Ziel gehabt habe, ist es nachher zweitrangig gewesen

---

118 **I:** ja

---

119 **B6:** klar hat es mich angeschissen aber (..) ja

---

120 **I:** ist denn das eine Art Bedingung für dich gewesen, dass du überhaupt die HF startest?

---

121 **B6:** Ja (..) weil eben sie kostet etwa 20 000 Franken alles in allem, wenn ich sie komplett alleine hätte zahlen müssen hätte ich es wohl nicht gemacht

---

122 **I:** mhm mhm (...) eben dann ja Aufwand Ertrag

---

123 **B6:** ja eben die 20 000 musst erst mal zahlen, gleichzeitig hast du noch die Lohneinbusse den Aufwand es ist dann einfach irgendwo so ein bisschen (..) wäre ein bisschen teuer geworden für etwas was ich längerfristig gesehen zwar finanziell nutzen kann aber wo ich wirklich nicht konkreten Bedarf habe es zu machen weil ich einfach ein Ziel habe. Und da muss ich sagen, wenn ich irgendwie wüsste ich mache es genau wegen dem (..) weil ich der Betriebswirtschafter werden will und dann das und das will als Berufsweg wählen (..) dann wäre dies ein anderes Thema gewesen aber so einfach durch eine höhere Bildung zu erreichen hab sagen müssen ist es mir auch nicht weiss nicht wie viel Investitionen wert

---

124 **I:** ja ich hab noch ein bisschen eben wir haben so ein bisschen über dein Umfeld und Familie geredet und du hast gesagt du hast eigentlich die Entscheidung relativ selbst gefällt das ist für

---

---

dich relativ klar gewesen allgemein wie würdest du sagen jetzt die Meinung von deinem Umfeld über dich wie wichtig ist dir das?

---

125 **B6:** kommt ganz drauf an wer

---

126 **I:** ja ja und zu welchem Thema

---

127 **B6:** genau ja also die Meinung von den Eltern und von der Freundin ist mir schon ziemlich wichtig muss man sagen und von den Kollegen kommt es wirklich drauf an in welchen Themen aber grundsätzlich ja wichtiger als was irgendein Wildfremder von mir denkt ja, aber da kann ich nicht ja ist noch schwierig ja die Meinung die sie von dieser Schule haben ist mir relativ egal weil ich muss sie machen ich habe den Aufwand und alles. Aber ich glaube es ist ihnen auch relativ egal ob ich da jetzt eine Schule mache oder nicht, weil es ist ja mein Arbeitsweg mein Bildungsweg

---

128 **I:** iu ja (.) ich schaue da noch schnell auf meinen Leitfaden (...) ehm jetzt, wenn du eben noch auf deinen Weg zurückschaust von der Sek bis heute hat es für dich da auch schwierige Momente schwierige Situationen gegeben, die dich irgendwie belastet haben oder

---

129 **B6:** nein eigentlich nicht also ich muss sagen, das Schwierigste ist jetzt gewesen im neuen Job, weil es arbeitstechnisch einfach gerade viel mehr Belastung gekommen ist als ich mir gewohnt war, ich bin wahrscheinlich vorher recht verweichlicht worden ja. Dorf D ist eine kleine Geschäftsstelle, wo nicht viel gelaufen ist, und ich habe das Gefühl, die Stressresistenz die ich früher mal gehabt habe oder das Gefühl habe hab ich gehabt hab ich relativ abgebaut dort. Und das hat mir jetzt recht zu schaffen gemacht da bin ich jetzt wieder relativ auf dem Kurs, aber es hat mir ein bisschen Mühe gemacht. Ich weiss nicht, ob die Schule reingespielt hat oder nicht ich habe das Gefühl nicht, weil es mir im Moment recht leicht läuft, aber ist natürlich schon gerade ein bisschen Thema gewesen ja, wenn dann da Prüfung und alles noch kommt ja kommt es gut oder nicht, aber ich habe das Gefühl im Moment ist es auch wieder erledigt

---

130 **I:** Ist Thema gewesen hast du gesagt, Thema bei dir oder auch Thema im Geschäft oder mit der Freundin?

---

131 **B6:** Mit allen eigentlich. Ich habe effektiv Probleme gehabt mit dem Stress und habe es nachher im Geschäft angesprochen, dass wir auch eine Lösung finden, dass es nicht schlimmer wird, dass ich nicht gerade Richtung Burn-Out oder so etwas gehen würde ehm (.) bin nachher auch ein paar Tage krankgeschrieben gewesen weil es effektiv gerade ein bisschen zu viel gewesen ist weil ich überfordert gewesen bin. Habe das auch mit der Freundin natürlich diskutiert. Und bin wirklich zufrieden, wie wirklich zufrieden wie eigentlich auch das Geschäft mir entgegengekommen ist wie sie sie wie sie Unterstützung bieten und habe gemerkt, dass ich wahrscheinlich einfach (.) an mich selbst ein bisschen zu hohe Ansprüche gesteckt habe (..) und dass ich da muss jetzt (.) ja dass ich hier ein bisschen runterfahren und und wieder ein bisschen mehr Stressresistenz aufbauen die effektiv wahrscheinlich verloren gegangen ist

---

132 **I:** ja (..) ist das eh schwierig gewesen für dich für das anzusprechen im Geschäft?

---

133 **B6:** Erstaunlicherweise nicht (..) ich habe das Gefühl gehabt ich sei eigentlich der Typ, der nicht unbedingt gerade mit so Zeugs kommt oder bin gerade nach dem ersten Tag, wo es angefangen hat, bin ich zum Chef und zur Chefin (..). Und ich glaube es ist auch ein Zeichen, dass ich hier richtig bin, weil es sind wirklich tolle Leute und sie haben gerade Unterstützung angeboten also ja (.) glaub, dass ist so ein bisschen der ausschlaggebende Grund gewesen wieso es mir einfach gefallen ist überhaupt zu gehen, weil ich gemerkt habe, es es funktioniert, es passt

---

134 **I:** ja ja (...) ok (.) und du hast gesagt eben du möchtest ein bisschen Stressresistenzen aufbauen, wie machst denn das konkret?

---

135 **B6:** Ja das ist so meine Frage ((lächelt)) ehm (..) im Moment bin ich so ein bisschen am neu strukturieren wie gehe ich die Arbeit an (.) früher habe ich sehr gerne Tag fertig gearbeitet und

---

habe es auch vielfach geschafft weil halt eben nicht so viel los gewesen ist und das kann ich völlig vergessen Tagfertigkeit halt eben die Geschäfte zum Teil über Wochen und Monate hinziehen und dass irgendwelche Expressgeschäfte noch reinkommen und das bin ich mir das wirklich noch am Aufbauen ja wie gehe das ganze an, wie gliedere ich die Fälle glieder nach Priorität. (...) Im Moment hilft halt auch sehr, dass mich halt das ganze Team unterstützt, dass ich blöd gesagt, wenn ich merke, oh es wird mir zu viel Sachen abgeben kann. Und dass vielleicht nach und nach so ein bisschen am Versuchen aufzubauen (...) dass ich da für mich die Lösung finde

- 
- 136 **I:** ja ja (...) da du hast gesagt es sei dir nicht so schwierig gefallen mit deinen Vorgesetzten darüber zu reden und wie ist es was hat es bei dir ausgelöst vielleicht, wo du dir eingestanden hast, doch ich muss vielleicht etwas ändern oder ist das?
- 
- 137 **B6:** Ja ist natürlich bff (...) zum wo wo ich gerade ein bisschen schlimmer zwäg gewesen bin wegen dem, hab ich das Gefühl gehabt, ja wo (...) bin ich bin ich richtig ist der Job richtig ist die Schule richtig (...) das ist alles in Frage gestellt gewesen. Ehm (...) hab ich gemerkt doch, durch das dass ich eben mit den Vorgesetzten so offen darüber reden konnte und von ihnen so viel Unterstützung gekommen ist ist es der richtige Weg (...) vom Job her eben ist es eigentlich auch das Passende. Also einfach m lernen, dass es halt wirklich viel zu tun gibt und dass ich wieder reinkommen muss, das heisst, wenn ich ich sag jetzt mal wirklich 100 Prozent schaffen will, wenn ich wenn ich schaffe
- 
- 138 **I:** ja ja (...) ok und wie siehst so im Moment eh dein Fortschritt, sag ich jetzt mal oder ja wie wie fühlst du dich im Moment? (...) jetzt bezüglich
- 
- 139 **B6:** Eigentlich sehr gut (...) ja die Frage ist wenn das nächste Mal grossen Stress zu kommen beginnt kann ich ihn besser bewältigen hab ich schon daraus gelernt oder das ist so das Unge- wisse im Moment (...) ja (...) schwierig zu sagen
- 
- 140 **I:** schwierig zu sagen ja ganz klar (...) ok aber ja sicher eh (...) denke es es spricht ja sehr viel eben auch für deinen Arbeitsort also auch für dich, dass du es angesprochen hast oder auch, dass ja, dass so gut im Team ja eigentlich auch geschaut wird oder das ist (...) natürlich sehr viel wert ja.
- 
- 141 **B6:** mhm das ist so
- 
- 142 **I:** Ja wir haben sonst eben wir haben über deine berufliche Zukunft auch ein bisschen gesprochen (...) ehm was gibt es sonst noch in deinem Leben, das du erreichen möchtest oder hast du sonst noch irgendwelche Pläne wo du sagst, doch, das möchte ich in meinem Leben noch errei- che und machen?
- 
- 143 **B6:** eigentlich nicht (...) ich lebe eher ein bisschen so ein bisschen mal schauen was passiert. Ehm klar irgendwann mal in mittlerer Zukunft könnten Kinder ein Thema sein. Vielleicht auch ir- gendein eh eigene Wohnung oder ein Häuschen. Aber ist alles eher so ein bisschen, wenn es passt und wenn es stimmt, bin ich dann wenn ich dann nach bin bereit dazu aber im Moment wäre es noch zu früh (...) aber nicht irgendwie konkret das will ich erreichen oder dort will ich sein.
- 
- 144 **I:** Ich könnte wahrscheinlich auch recht gut damit umgehen, wenn ich auf einmal das Pensum re- duziere und dann Hausmann werde und für die Kinder schauen würde. Da bin ich überhaupt nicht so karrieregeil oder oder so fixiert auf irgendeine berufliche Zukunft (...) bin ich recht offen.
- 
- 145 **I:** das ist gut. Ich schaue da noch kurz ein bisschen auf den Leitfaden (...) bist schon mal ah ja du hast gesagt du seist mal bei einer Berufsberatung gewesen, gell?
- 
- 146 **B6:** ja
- 
- 147 **I:** aber jetzt nicht, wo es um die HF-Frage gegangen ist, oder?
-

- 
- 148 **B6:** mm (...) jein also ich habe eigentlich das Ganze mit der HF (.) aufgegliedert
- 
- 149 **I:** mhm
- 
- 150 **B6:** nachher gefunden, bevor ich sie definitiv starten wollte, habe ich gemerkt, ja so ein bisschen ist es das Richtige ich kenne nur die Bank ich kenne nur das. Nachher hab ich gefunden bevor ich jetzt wirklich die HF starte will ich nochmals schauen ist es das Richtige oder kommt vielleicht ein kompletter Wechsel in Frage und dann will ich den vollziehen bevor ich die HF dann starte. (...) Und habe nachher durch das eben gemerkt ja Informatik interessiert mich aber wahrscheinlich doch nicht genug, dass ich wirklich dort Fuss fassen könnte. Ehm, dass ich wirklich nicht ein anderer Weg für mich sehe, der besser passt als der jetzige, dass hab ich gefunden doch, dann ziehen wir auch die HF durch so ein bisschen ausschlaggebend gewesen um das zu machen sehr ausschlaggebend gewesen zum will ich sie wirklich machen oder will ich sie noch nicht durchziehen bevor ich anfangen
- 
- 151 **I:** ja ja (...) ja das macht natürlich Sinn, wenn man das vorher ein bisschen (...) anschaut ja und dann bist einfach beim BIZ gewesen oder?
- 
- 152 **B6:** Ja genau habe einen Termin gehabt
- 
- 153 **I:** mhm
- 
- 154 **B6:** ja ist nachher nicht so viel rausgekommen
- 
- 155 **I:** ja
- 
- 156 **B6:** weiss halt auch nicht, wie stark dass ich mein Interessenprofil beeinflusst habe durch meine Gedankengänge die ich mir gemacht habe. Ist so ein bisschen (.) eben ist halt ganz klar rausgekommen ich interessiere mich für Zahlenfakten Bank Versicherungen passen. Und (.) Informatik wäre ich halt wirklich da gerade so ein bisschen ja das Gefühl gehabt ja, wenn ich ganz früher würde zur Lehre wählen wäre das für mich auch noch ein Zweig den ich wirklich in Betracht ziehen würde. Nachher hab ich eben mir selbst ein bisschen programmieren beibringen wollen um zu schauen passt das habe nachher nach einem (.) Viertelstunden-Video gefunden ist mir schon zu viel Aufwand, ist wahrscheinlich doch nicht das Richtige oder etwa bei der Informatik an der Schule sein musst und (...) ja musst fast ein bisschen ein Hobby haben damit du wirklich drin bist. Und dann hab ich gefunden das ist mir wahrscheinlich wirklich zu viel Aufwand mache gerne um 5 Feierabend und gehe nach Hause
- 
- 157 **I:** ja es ist schon ein bisschen eine andere Welt wahrscheinlich
- 
- 158 **B6:** ja
- 
- 159 **I:** Programmierwelt oder ich habe ein paar Kollegen, die dort eh sind, es ist wirklich, ja es ist anders sagen wir es so ja (...) ja (...) gut gibt es noch irgendetwas, wo du gerne noch erzählt hättest oder wo du sagst doch das hat auch noch eine gewisse Relevanz gehabt jetzt für deinen Weg was vielleicht noch nicht zur Sprache gekommen ist?
- 
- 160 `
- 
- 161 **B6:** Ich glaube nicht unbedingt
- 
- 162 **I:** ok doch, dann wäre es das gewesen merci vielmal es ist sehr spannend gewesen (...) und eh gibt sicher sehr gute Hinweise (.) ich habe noch so einen Kurzfragebogen, so mit paar Sachen, eh die ich jetzt nicht gefragt habe im Interview aber wo du vielleicht noch ausfüllen könntest, wenn es ok wäre also. Es geht wirklich so um eh grundlegende Sachen (...) einerseits mal ehm eben geht es um eh BM1 2 einfach so die Eckdaten (...)
- 
- 163 **B6:** gibt es private BM?
-

- 
- 164 **I:** Es gibt, ja. Privatinstitution B zum Beispiel
- 
- 165 **B6:** Was hab ich gehabt in der BMS?
- 
- 166 **I:** Also einfach wirklich grob so über den Daumen gepeilt
- 
- 167 **B6:** Ich weiss nicht, wie aber so zwischen 4.5 und 5 ja ich glaub ich weiss, gar weiss wirk, 4.8
- 
- 168 **I:** ja eh einfach so eben das reicht
- 
- 169 **B6:** jaja
- 
- 170 **I:** wirklich einfach so ist mehr so für mich, dass ich grob einschätzen kann Mittelfeld ehm Überflieger und hier geht es mir einfach so ein bisschen darum ehm ja, dass du grundlegend einfach sagen kannst, einfach wirklich ganz grob wie würdest du da deine Kompetenzen einschätzen weil man weiss zum Beispiel dass dies ein bisschen (.) korreliert mit Übertritten oder
- 
- 171 **B6:** ok
- 
- 172 **I:** so hohe Schulleistungen führen eher zu einem Übertritt und darum frag ich das ab
- 
- 173 **B6:** ja das sind jetzt die Fächer, die mir gut liegen Fremdsprachen müsste ich jetzt eher darunter ansiedeln (lacht)
- 
- 174 **I:** ((lacht)) ja (...) und nachher hier eben es geht nicht eh um eine (..) Berufsbezeichnung hier, sondern mehr so ist der höchste Abschluss ein Studium ist es eh ein EFZ oder sonst irgendetwas
- 
- 175 **B6:** ist wahrscheinlich schon ein EFZ nehm ich stark an, das ist einfach so ungefähr
- 
- 176 **I:** ja ungefähr reicht völlig
- 
- 177 **B6:** ehm wie he wie heisst jetzt das was er jetzt gemacht hat?
- 
- 178 **I:** super merci vielmal
- 
- 179 **B6:** kannst dies wohl alles lesen?
- 
- 180 **I:** jaja kein Problem
- 
- 181 **B6:** ich habe jeweils nicht so eine schöne Schrift
-

**Anhang 3.7 Interview B7 (weiblich, BM2, Arbeitstätigkeit KV)**

- 
- 1 I: also ich habe sehr interessante Interviews gehabt, eben weil jeder Fall ist ein bisschen anders (.) jeden hat macht ein bisschen andere Wege ein paar eh (..) nicht ich würde es nicht Umwege nennen aber ein paar ein bisschen in diese Richtung und nachher wieder ein bisschen in die andere
- 
- 2 B7: ja
- 
- 3 I: also es ist für mich einfach das interessante
- 
- 4 B7: sehr individuell ja glaub ich
- 
- 5 I: genau und eh ich werde es anonym machen eh ich mache dann ein Transkript und nachher tu ich den Namen Arbeitsort oder sonstige Orte wo wo da fallen würde ich denn auch (.) anonymisieren
- 
- 6 B7: ok das ist doch gut
- 
- 7 I: gut hast du noch eine Frage gehabt
- 
- 8 B7: nein
- 
- 9 I: zu etwas? Dann würd ich sagen wir legen einfach los und eben wichtig ist dass du einfach wirklich erzählen kannst ich werde dich (.) auch nicht jetzt extrem unterbrechen
- 
- 10 B7: mhm
- 
- 11 I: ich werde natürlich Fragen stellen, das ist klar, aber ich möchte wirklich einfach Raum geben dass du das sagen kannst was du sagen willst und einfach vor allem auch gerade das sagen wo dir in den Sinn kommt oder
- 
- 12 B7: ok
- 
- 13 I: genau
- 
- 14 B7: doch, das ist doch gut
- 
- 15 I: also dann würd ich eigentlich wirklich mit einer sehr offenen Frage mal anfangen. Du arbeitest heute ja auf der Gemeindeverwaltung in T., gell.
- 
- 16 B7: ja
- 
- 17 I: wie ist es so weit gekommen, dass du eben jetzt dort als Angestellte jetzt eigentlich arbeitest, also wenn du vielleicht zurückdenkst dein Weg von der Sek bis eben den Job jetzt hier
- 
- 18 B7: Also ja Berufswahl ist ja so etwa in der achten ja siebte achte siebte Klasse das Thema geworden und ich bin ehrlich also ich glaub ich bin glaub nicht die einzige, ich hab keine Ahnung gehabt, was mir gefällt und ich glaub in diesem Alter hat man auch keine Vorstellungen was Schaffen heisst, was eine Lehre ist, was Gymnasium. Ja ehm (.) meine Eltern haben nachher gesagt schlussendlich mach doch das KV, ich bin auch anderes schnuppern gegangen. Aber nachher hab ich mich halt für das entschieden, ehm ja, hat mir nicht schlecht gefallen. Aber ich habe eigentlich schon in der Lehre gemerkt, dass es nicht unbedingt das ist was ich das Leben lang machen möchte. Und nachher hab ich anschliessend die BM angehängt, weil ich das Gefühl gehabt habe, wenn ich schon weiss, dass es nicht dass ich es nicht das Leben lang machen möchte dann (.) hab ich sicher ein gutes Sprungbrett für nachher weiterzufahren etwas. Ehm und nachher nach der BM habe ich einfach gemerkt, dass ich mal wirklich einfach genug von der Schule, habe einfach mal schaffen, möchte Geld verdienen ein bisschen Freilauf also (.) Luft im Kopf meine ich ehm (.) zum wie auf neue Gedanken zu kommen
-

---

neue Ideen. Und dann hab ich mich halt in T. auf der Gemeinde beworben weil mir eben das Gebiet Einwohnerkontrolle sehr zugesagt hat und weil ich die Gemeinde schon gekannt habe und ich gewusst habe, dass es nicht schlecht ist ehm (.) vom Arbeits Arbeitgeber für mich, ja genau bin ich dort gelandet.

- 
- 19 **I:** ok danke ehm (.) wenn wir vielleicht noch ein bisschen zurück in die Sek-Zeit gehen du hast gesagt du bist diverser schnuppern gegangen, was wäre denn noch so eine Alternative gewesen jetzt zum KV?
- 
- 20 **B7:** ehm Fotografin, Tierärztin (..) eh was bin ich noch schnuppern gegangen, das sind die zwei Sachen die ich schnuppern gegangen bin
- 
- 21 **I:** und was hat dich nachher eben zum KV hingezogen oder wieso nachher das KV?
- 
- 22 **B7:** Also eigentlich bin ist es schon so ein bisschen die Stimmung meiner Eltern ich habe allgemein das Gefühl, das hat sehr einen grossen Einfluss auf die Berufswahl schlussendlich. Ehm und Tierärztin müsste man ja in das Gymnasium und das ist mir eigentlich klar gewesen das ich das nicht machen möchte
- 
- 23 **I:** ja ja
- 
- 24 **B7:** Fotografin ist halt nicht wirklich eine Lehre, die du heutzutage noch machen könntest. Ehm Coiffeuse hätte ich eigentlich als Idee auch noch so gehabt, aber da haben mir meine Eltern auch gesagt ja schau da verdienst du nicht so gut, es sind nicht so gute Arbeitsbedingungen, ja (.) genau
- 
- 25 **I:** Eben Gymnasium ist noch gefallen auch als Stichwort, du hast gesagt Tierärztin, da hättest du natürlich in das Gymnasium gehen müssen wäre denn das (.) wäre das keine Option gewesen das Gymnasium, oder?
- 
- 26 **B7:** Es ist irgendwie wie nie zum Thema gestanden und weil mein Bruder auch eine Lehre gemacht hat. Und meine ganze Familie eine Lehre gemacht hat (.) ehm also meine Eltern, ist es irgendwie so wie für mich auch klar gewesen, dass ich eine Lehre machen werde. Und ich habe auch das Gefühl gehabt ich möchte jetzt recht schnell mal ins Berufsleben gehen und nicht ewig irgendwie noch in die Schule oder so halt den langen Weg auf mich nehmen. Und ich habe auch immer das Gefühl gehabt ich will nie studieren, weil ich halt so wie nicht die Vorstellung gehabt habe was was was nachher alles daraus heraus kann (.) entstehen. Aber jetzt mit der BM könnte ich ja das nachher schlussendlich auch machen genau
- 
- 27 **I:** ok und wo hast du nachher die Lehre gemacht?
- 
- 28 **B7:** In Dorf. O. auf der Gemeinde
- 
- 29 **I:** ah ok
- 
- 30 **B7:** auch Gemeindeverwaltung
- 
- 31 **I:** ja dann kennst du die Gemeindeverwaltung schon ein bisschen
- 
- 32 **B7:** genau ja
- 
- 33 **I:** genau (..) ok und nachher hast direkt oder nein vielleicht, wenn wir jetzt noch bei der Lehre bleiben, weil du hast nämlich etwas Spannendes gesagt, du hast gesagt du hast schon während der Lehre gemerkt (.) du willst wahrscheinlich nicht ewig auf dem KV bleiben, kannst das noch ein bisschen genauer beschreiben und vielleicht auch noch ein Beispiel zwei geben?
- 
- 34 **B7:** ja (.) also das KV ich bin halt ein Mensch ich, ich liebe es mit Menschen in Kontakt zu sein ich helfe gerne Menschen ich, ich brauche so den, den sozialen Austausch so ich bin gerne um Menschen. Und im KV im Büro hast du das nicht so du hast zwar Schalder- und
-



Telefondienst (.) je nach Abteilung ehm (..) aber es ist mir wie zu wenig habe auch das Gefühl gehabt ich kann mich zu wenig dort entfalten so meine ehm Eigenschaften dort wirklich so zur Stärke hervorheben und das habe ich eigentlich recht schnell gemerkt. Habe aber nachher auch gemerkt dass zum Beispiel Schalter-Telefondienst bei der Einwohnerkontrolle ehm dort habe ich das und darum habe ich mich nachher auch in T. für das beworben (.) weil mir das einfach mehr zusagt

- 
- 35 **I:** mhm (.) also
- 
- 36 **B7:** ja
- 
- 37 **I:** wirklich zusammengefasst ausschlaggebend du hast zu wenig mit Menschen zu tun gehabt eigentlich
- 
- 38 **B7:** ja genau
- 
- 39 **I:** oder
- 
- 40 **B7:** ja zu wenig mit Menschen und so zu wenig (..) sozial ist das falsche Wort mh wie soll ich dem sagen, es ist mir auch zu trocken irgendwo durch und darum
- 
- 41 **I:** und hat es noch anderes gegeben, wo du gemerkt hast ääh?
- 
- 42 **B7:** ehm ja einfach eben halt den ganzen Tag sitzen, ehm der ganze Tag am gleichen Ort sein, es ist so ein bisschen eintönig halt und mich dünkt irgendwann ist man auch nicht mehr so gefordert so das so ein bisschen das Eintönige (..) ja ja
- 
- 43 **I:** und dann eh mit den schulischen Inhalten jetzt von der Berufsschule
- 
- 44 **B7:** mhm
- 
- 45 **I:** wie hat dir denn das gefallen?
- 
- 46 **B7:** ehm da haben mir die Sprachen natürlich mega zugesagt, das hat mir ist immer meine Stärke gewesen Deutsch Franz Englisch. Ehm (.) Wirtschaft hat mich eigentlich sehr interessiert (..) aber ich habe mich ich hab es irgendwie bin ich gleich nie so gut gewesen (.) ehm ist halt sehr so komplex. Rechnungswesen ist mit Zahlen da bin ich eher weniger ((lächelt)). Glaub du bist eher der Zahlen- oder Sprachenmensch (.) ja eben auch dort habe ich gemerkt, dass mir eigentlich die Sprachen sehr gefallen aber auch so das Kommunikative hat ja auch wieder etwas mit dem zu tun, genau.
- 
- 47 **I:** Wirtschaft hast du gesagt hat dich interessiert ist jetzt vielleicht nicht unbedingt dein Steckenpferd gewesen hast du gesagt also ja jetzt ein bisschen mit anderen Worten was hat dich dann oder was interessiert dich an Wirtschaft?
- 
- 48 **B7:** Mich interessiert es einfach, weil es Allgemeinbildung ist, weil man nachher mitreden kann im Geschehen man kann die Zeitung lesen man versteht sie einfach ehm und ja einfach so das gesamte Weltgeschehen oder wie wie es Weltgeschehen wie es aufgebaut ist, das Gesamte so mal den Überblick plötzlich zu haben irgendwie genau
- 
- 49 **I:** hast du gefunden, das hat dir geholfen in dem?
- 
- 50 **B7:** ja ja
- 
- 51 **I:** ja
- 
- 52 **B7:** und darum bin ich gleich dankbar habe ich das KV gemacht, aber es ist, würd sagen, es ist eine gute Grundbildung
-

- 
- 53 **I:** mhm mhm (..) ehm eben du hast gesagt die Eltern haben dort auch ein bisschen eine Rolle gespielt, warum du dich für das KV ehm beworben hast schlussendlich ehm (.) weisst du noch ein bisschen oder habt ihr da viele Gespräche geführt oder wie ist das gegangen wie kann ich mir das so ein bisschen vorstellen?
- 
- 54 **B7:** Ist im Fall schwierig zu sagen, weiss es gar nicht mehr so
- 
- 55 **I:** ja ist auch schon lange her
- 
- 56 **B7:** ja ich weiss, dass wir in der Schule mal immer wieder so Schnupperwochen gehabt haben, wo wir etwas schauen gehen mussten ehm (..). Ja mein Vater hat mich eigentlich dort schon auch unterstützt, aber ich muss auch ehrlich sagen (..). Ja vielleicht hätten mich meine Eltern mehr unterstützen können oder mehr sagen können du kannst doch noch das, geh doch in verschiedenen Bereiche der Berufswelt schnuppern und ich habe halt sehr ein schmales Feld gesehen irgendwie genau
- 
- 57 **I:** ja und nachher bist du direkt an die Lehre in die BM?
- 
- 58 **B7:** mhm
- 
- 59 **I:** ok
- 
- 60 **B7:** genau ((lächelt))
- 
- 61 **I:** ehm (...) wie ist nachher wie ist dieser Entscheid zustande gekommen, oder?
- 
- 62 **B7:** Eigentlich recht lustig also ja ich habe mit meinem Kolleg vom Herbst im dritten Lehrjahr also zu Beginn des dritten Lehrjahres haben wir darüber geredet was wir eigentlich nachher machen wollen, weil es ist dann schon Zeit mal etwas zu suchen wenn man ja. Und er hat nachher gesagt mach doch mit mir die BM ehm, kannst ja nichts verlieren. Und ich habe halt eben dann wirklich nicht gewusst ich habe genau gewusst ich möchte nicht auf diesem Beruf weiterfahren eigentlich, aber ich habe nicht gewusst was sonst und nachher bin ich auch wieder so reingekommen und dann hab ich noch das Gefühl gehabt ja mal schauen, vielleicht brauch ich sie ja dann nicht vielleicht brauch ich sie. Und mittlerweile bin ich wirklich ganz froh dass ich sie gemacht habe und (.) weil jetzt auch das Studieren langsam (.) so in meine in meine Ideen reinkommt ja
- 
- 63 **I:** mhm also sicher eben mal das Gespräch mit dem Kolleg oder so ein gemeinsamer Entscheid ist ausschlaggebend gewesen was ist sonst noch also hast du dir vor dem Gespräch schon mal überlegt?
- 
- 64 **B7:** ehm (.) ja (...) ich bin ich bin auf die Idee gekommen durch das mehr so ja in der neunten Klasse hatte ich es mir überlegt, weil nachher die Auswahl gekommen ist ob du die Lehre mit der BM machen willst oder ohne dann hab ich gesagt ohne weil es einfach mit sehr streng ist (.) und (.) ja. Aber nachher bin ich eigentlich erst dann so ein bisschen wieder auf den Gedanken gekommen und nachher habe ich es mir überlegt und gefunden doch, kannst nichts verlieren gescheiter jetzt als später wo man ausgezogen ist und nicht mehr verdient und (.) ja
- 
- 65 **I:** mhm (..) weisst noch ein bisschen oder kannst noch ein bisschen mehr erzählen über diesen Entscheid oder was hat sonst noch so (.) gibt es noch andere Faktoren wo du jetzt denkst das hat auch noch irgendwie mitgespielt oder?
- 
- 66 **B7:** Es ist eigentlich wirklich einfach die Möglichkeit also wie soll ich dem sagen (..) einfach der Fakt, dass es nachher mehr Möglichkeiten für später gibt, ist wirklich einfach das
- 
- 67 **I:** ja so ein bisschen ein Türöffner
- 
- 68 **B7:** genau, weil ich weiss also eben weil ich gewusst habe dass ich nicht auf diesem Beruf bleiben möchte ja
-

- 
- 69 I: mhm (..) und wie hast nachher die BM Zeit erlebt
- 
- 70 B7: ehm
- 
- 71 I: also hast du sie in einem oder zwei Jahren gemacht?
- 
- 72 B7: in einem Ja
- 
- 73 I: ein Jahr Vollzeit?
- 
- 74 B7: letztes Jahr ja
- 
- 75 I: ja
- 
- 76 B7: ist eine super Zeit gewesen. Also es ist extrem streng gewesen, die BM in einem Jahr, ist wirklich, ich weiss nicht was der Kollege N. erzählt hat, aber ich habe es wirklich extrem streng gefunden. Und gleichzeitig ist es auch eigentlich eines der besten Jahre gewesen, weil wir eine super Klasse gehabt habe und noch ein anderes Erlebnis wieder mal so immer in die Schule zu gehen also so 100 Prozent einfach Schule ist irgendwo durch auch noch ein spannendes Erlebnis nochmal gewesen
- 
- 77 I: hat dir das gefallen in dem Fall?
- 
- 78 B7: ja genau
- 
- 79 I: gut (.) ja wir bleiben vielleicht gerade eh (..) beim Thema Schule oder da rund um schulische Leistungen haben wir ja ein bisschen ein bisschen gesprochen ehm (.) wie würdest du jetzt deine schulischen Leistungen beschreiben jetzt eben in der BM oder in der Berufsschule?
- 
- 80 B7: ehm ich bin eigentlich ein ehrgeiziger Mensch, würd ich jetzt mal sagen also bin eigentlich (..) also ich habe immer ehm gute Leistungen gebracht das darf man glaub sagen. Natürlich Math Rechnungswesen eben zahlen lastige Fächer eher ehm durchschnittlich so, aber grundsätzlich bin ich eigentlich zufrieden und bin immer dran geblieben genau ja
- 
- 81 I: mhm eben ehrgeizig hast du gesagt ehm was hast denn du dir für Ansprüche gestellt jetzt punkto Noten, oder?
- 
- 82 B7: Also zum Beispiel eigentlich immer um eine fünf rum, weil ich gewusst habe, dass ich das erreichen kann, weil ich eigentlich wirklich mir eigentlich ein bisschen Mühe gebe. Ehm Math bin ich wirklich immer gewesen Hauptsache genügend das ist ok so man darf irgendwo schlecht sein, wenn man es an den anderen Orten kompensiert. Ehm ja und schlussendlich ich glaube so der Gesamtmasstab ist immer so um eine fünf herum gewesen
- 
- 83 I: mhm und ist das ähnlich gewesen für die Berufsschule?
- 
- 84 B7: ja ja ich bin eigentlich immer so gewesen
- 
- 85 I: ja wo was würdest du sagen wie leicht fällt dir das Lernen?
- 
- 86 B7: Ehm eigentlich (..) ja muss schnell überlegen ((lächelt)) ja ich bin halt jemand, ich ich bin jemand, ich ich tu nachher manchmal fast zu viel machen, ich ich nehme es zu ernst mache mir zu viel Druck und dementsprechend mache ich einfach auch viel zu viel für etwas das vielleicht mit weniger Aufwand auch gegangen wäre. Aber grundsätzlich so Sprachen und alles verstehe ich recht schnell fällt mir nicht schwer ehm ja
- 
- 87 I: und so der Rest Sprachen fällt dir leicht hast du gesagt
- 
- 88 B7: ja ist mir eigentlich nie. Eben so Wirtschaft ist halt so ein bisschen die Zusammenhänge zu sehen, ist nachher eher wieder schwierig, weil die Begriffe die du erstmals verstehen musst. Ehm (.) Math ist halt ehm, brauchst sehr viel Zeit bis dann mal etwas verstanden hast weil es
-

---

halt ja für die ganzen Sachen zu lösen und all das. Aber grundsätzlich bin ich glaub eben wirklich im Lernen ehrgeizig und investiere gerne in etwas so

---

89 I: mhm mhm

---

90 B7: aber ob ich habe jetzt nie übertrieben viel für die Schule machen müssen, ich habe einfach so viel geben wollen, aber ich hätte es nicht müssen glaub

---

91 I: ok

---

92 B7: ja so zusammengefasst

---

93 I: bist denn du lieber ein bisschen auf der sicheren Seite in dem Fall?

---

94 B7: ja genau eigentlich, auch wenn ich an Tests gehe ((lächelt)) möchte ich eigentlich wirklich wissen ich kann das und dann ja weniger pokern ((lacht))

---

95 I: ja würde dich das stressen?

---

96 B7: ja sehr ja

---

97 I: ja wie würdest du deinen eben du hast es vielleicht schon ein bisschen angetönt wie würdest du deinen Einsatz jetzt in der BM beschreiben?

---

98 B7: ehm sehr ehr (..) ehrgeizig muss das Wort schon wieder brauchen

---

99 I: ist schon gut

---

100 B7: ehm ich habe eigentlich nie nichts gemacht ich bin immer an etwas gewesen was nachher schlussendlich auch ein bisschen zu einem Verhängnis geworden ist ich habe mir teilweise auch Recht einen Druck gemacht aber ehm (..) ja habe nachher eigentlich immer das Gefühl von mir gehabt so ich habe eigentlich immer so alles geben wollen, weil ich, wenn ich es nachher nicht geschafft hätte, hätte ich mir nicht sagen lassen wollen also hätte ich nicht mir selbst Vorwürfe müssen machen

---

101 I: mhm genau

---

102 B7: genau

---

103 I: jetzt hast ein bisschen gesagt du hast dich manchmal ein bisschen unter Druck gesetzt, wie bist du nachher mit diesem Druck umgegangen oder wie hat sich das zuerst wie hat sich das gezeigt und nachher wie bist mit dem umgegangen?

---

104 B7: dass ich noch gemerkt habe, dass ich einen totalen Stress in mir habe, dass ich nicht mehr abschalten konnte. Ehm und meine Eltern und meine Freunde, die haben mir nachher geholfen abzuschalten also ja dann muss man halt nachher mit diesen Leuten Zeit verbringen die einem lassen die Sachen zu vergessen. Ja und Sachen machen die gut tun Sport (..) genau

---

105 I: und wie wie ist das gegangen also wie hast du vergessen können oder wie haben dir jetzt konkret deine Kollegen oder Eltern helfen können eben da ein bisschen herunterzufahren?

---

106 B7: ja zum Beispiel ich habe am Anfang noch gearbeitet an meinem Lehrstellenort in Dorf O. und schlussendlich habe ich eigentlich nachher ich habe mir selbst wie nicht eingestehen wollen, dass ich das vielleicht künden sollte, weil es mir zu viel wird und meine Eltern haben mir nachher gesagt ja mach doch das wir unterstützen dich zum Beispiel so. Oder ehm dass man mit Freunden irgendwo hin geht, gleich halt mal in den Ausgang, auch wenn man am nächsten Tag lernen sollte, ehm so Zeug genau

---

- 
- 107 **I:** ja du hast ja eigentlich nach der BM die du gemacht hast, hättest du auch direkt studieren gehen können, was hättest du gefunden, wie gut wärst du vorbereitet gewesen für ein FH-Studium sag ich jetzt mal nach der BM oder wie wie hast du dich vorbereitet gefühlt?
- 
- 108 **B7:** Also vom Lern also von den Lernmethoden her, die man halt schon hat, wenn man immer in die Schule gegangen ist sicher sehr gut besser als ich es jetzt dann wäre. Aber vom (.) sonst eigentlich nicht, weil ich hätte gar nicht gewusst, was ich studierend wollte, weil ich gar nie Zeit gehabt habe oder mir die Zeit nicht genommen habe u mir zu überlegen was nachher der nächste Schritt ist. Sondern ich habe immer nur gesagt die BM schaffen die Lehre schaffen genau darum bin ich eigentlich wirklich froh habe ich jetzt die Pause und kann ich mich neu orientieren
- 
- 109 **I:** Ist denn das ehm für dich ein schwieriger Entscheid gewesen nach der BM wieder schaffen zu gehen?
- 
- 110 **B7:** Nein gar nicht ich habe mich eigentlich sehr gefreut ((lächelt))
- 
- 111 **I:** ja
- 
- 112 **B7:** mal eben wieder einmal die andere Seite zu sehen. Ich sage immer so ein bisschen die realistische Seite, weil man (.) weg von dieser Schule kommt und mal wirklich wieder in der Berufswelt drin ist genau
- 
- 113 **I:** hätte es dann für dich Optionen gegeben jetzt (..) oder Sa oder alternative Anschlusslösungen wo du dir überlegt hast und gedacht hast ja (.) alternativ zum Schaffen könnte ich eigentlich auch das oder das machen
- 
- 114 **B7:** nein nein, für mich ist klar gewesen, dass ich schaffen möchte einfach auch schon nur wegen Berufserfahrung sammeln von dem dass ich auf dem Beruf Berufserfahrung ehm Berufserfahrung habe excusé und dass ich Geld sparen kann
- 
- 115 **I:** ja und jetzt bist du ja dort seit eh ja jetzt dann ein Jahr wahrscheinlich he
- 
- 116 **B7:** ja jetzt dann gerade ein Jahr
- 
- 117 **I:** genau (.) und ehm ja (.) wie zufrieden bist du mit der Anstellung?
- 
- 118 **B7:** Ehm von den Leuten her eigentlich sehr also das Team alles super. Ich habe halt 80% nur es hat sich dann nur so ergeben und ich habe nachher dann das Gefühl gehabt ich nehme es einfach an, Hauptsache ich habe etwas und jetzt mittlerweile wäre ich wirklich froh, wenn ich 100% arbeiten könnte. Ehm und von der Arbeit und vom Job her ist es ok eben wie gesagt es (.) Bereich es gibt sicher Sachen, die mich jetzt mehr bereichern würden, aber für den Moment ist es ok. Weil ich mir jetzt auch wirklich Zeit nehmen will für Berufswahl für vielleicht andere irgendwie Studiengänge, um einfach herauszufinden was ich nachher machen möchte und da hab ich ja jetzt am Mittwoch auch immer gut Zeit weil ich dann frei habe an diesem Tag, genau
- 
- 119 **I:** mhm ja du hast gesagt ehm für mit den Leuten ist es super, wie wichtig ist dir das?
- 
- 120 **B7:** sehr wichtig
- 
- 121 **I:** so das Team
- 
- 122 **B7:** also es ich finde das macht ein sehr grosser hat ein sehr grosser Einfluss auf das Ganze.
- 
- 123 **I:** und was gefällt dir denn jetzt an diesem Team zum Beispiel?
- 
- 124 **B7:** Ehm ich bin ja auf zwei Abteilungen und auf der einen Abteilung ist es ja (.) so lala und auf der anderen ist es eben wirklich super und wir sind alles (.) Frauen und ich kann das Wichtigste ist eigentlich ich kann ihnen sehr viele Sachen erzählen wir sprechen auch über privates Zeug (.) und ich denke es ist einfach wirklich wichtig dass man ein gutes Team ist und dass
-

---

man sich auch persönlich gut (.) also gut ja so dass man sich persönlich kennt und sich auch private Sachen erzählen kann genau das ist so das was es ausmacht nachher

---

125 **I:** das ist eh (..) jetzt einfach etwas was dich motiviert oder an dem gibt es noch anderes was dich motiviert?

---

126 **B7:** also am Team oder

---

127 **I:** am Job?

---

128 **B7:** ehm ja natürlich, dass man (.) ehm (.) Sachen erfolgreich machen kann also dass die Leute dass man gute Rückmeldungen bekommt dass die Leute zufrieden sind mit einem egal ob die Kunden oder die Vorgesetzten oder das Team ehm (.) ja dass es gut funktioniert dass man am Abend rausgehen kann und sagen kann ich habe alles erledigt ehm ja

---

129 **I:** Gibt es dann Sachen die dich ein bisschen ehm demotivieren?

---

130 **B7:** ehm

---

131 **I:** oder du hast ja auch ein bisschen gesagt (..) ehm (..) wenn ich das richtig im Kopf habe eben zum Teil Tätigkeiten

---

132 **B7:** mhm

---

133 **I:** ist nicht so dass es dich manchmal 100% erfüllt

---

134 **B7:** genau ja es ist halt, wenn du am Morgen aufstehst, und irgendwie ist es schon ok, man geht halt hin aber und das stimmt schon es demotiviert wenn du denkst (..) manchmal denke ich schon ich möchte jetzt gerne einfach schon weiterfahren weiterfahren und wissen, was ich möchte und irgendwie das Studium gerade anfangen oder (.) einfach Weiterkommen nicht immer noch hierbleiben wo es einem eigentlich gar nicht so erfüllt. Ehm (..) ja das ist sicher manchmal sehr demotivierend. Eh (..) ja vielleicht auch die Chefin die manchmal etwas schwierig ist das gibt es ja auch wenn es nicht 100% stimmt, stimmt es halt nicht ja (.) genau

---

135 **I:** Wie fi wie ist denn so die Beziehung zur Chefin oder wie würdest du dies beschreiben?

---

136 **B7:** Ehm eigentlich nicht wie soll ich das erklären dass ich es nicht falsch darstelle (..) ehm es ist halt sehr schwierig weil sie ist sehr distanziert sagen wir es mal so sie ist sehr man tut einander immer noch siezen obwohl ich jetzt dann ein Jahr da bin und mit den anderen ist sie halt per du und das ist für mich nachher manchmal sehr schwierig auch gerade weil ich Lehrabgängerin ja eigentlich erst bin und ich habe zuerst das Selbstvertrauen bekommen müssen von ich bin jetzt Angestellte und ich bin nicht mehr die die in der Lehre ist und es wäre halt sicher für mich einfacher gewesen wenn man von Anfang an lockerer mit einander umgegangen wäre (..) ja genau

---

137 **I:** und gibt es noch anderes (...)

---

138 **B7:** also wo ich demotivierend finde?

---

139 **I:** ja oder wo du sagst, jetzt eben mit der Chefin dort findest ist ein bisschen schwierig

---

140 **B7:** ja vielleicht ist es manchmal so ein bisschen eher konservativ man ist nicht so offen für Neues und dann ich als junger Mensch (.) finde es cool wenn man etwas verbessert oder wenn man Vorschläge ja wenn ich Vorschläge bringe (..) ehm (.) genau und (.) so ein bisschen ein bisschen kompliziert manchmal halt und wenn man ein unkomplizierter Mensch ist ist das halt nachher so ein bisschen schwierig zu verstehen aber man tut es am Schluss gleich respektieren weil es halt einfach ja (.) so ist (..) genau

---

141 **I:** und jetzt hast du ja vorhin gesagt manchmal ehm (.) eben die Tätigkeit ist ok füllt dich nicht ganz aus vielleicht ehm was ist es denn was dir ein bisschen fehlt?

---

- 
- 142 **B7:** jetzt im KV?
- 
- 143 **I:** mhm oder nein jetzt konkret bei dieser Stelle auf der Gemeinde
- 
- 144 **B7:** Sicher mal, dass ich nicht 100% schaffen kann (...). Ehm (...) ja und eben einfach so ein bisschen da (...) das das, wo ich auf der einen Abteilung vom Team her sehr fest habe fehlt auf der anderen Abteilung ziemlich so das Kollegiale und das Lockere und das Frische Aufgestellte, genau
- 
- 145 **I:** und von den Tätigkeiten her?
- 
- 146 **B7:** ehm i ist auch eben einfach halt das KV ((lacht)) also ja es ist schwierig zu sagen einfach halt ehm (...) dass dass ich einfach das Gefühl habe ich kann mich nicht ganz entfalten in dem (...) Gesamten (...) ja
- 
- 147 **I:** und dann die Branche oder du bist ja du hast die Lehre gemacht auf der Gemeindeverwaltung du arbeitest wieder auf der Gemeindeverwaltung wie gefällt dir das Verwaltungsumfeld die Branche?
- 
- 148 **B7:** Also ich muss sagen die Lehre darauf zu machen ist sicher sehr lehrreich, weil du bekommst von allem ein bisschen Einblick, ist sicher auch für so Lebenskunde, ehm (...) das ist sehr positiv habe ich auch positiv in der Lehre wahrgenommen. Aber irgendwann mal wenn man ein Zeichnen drauf ist, hat man es so ein bisschen wie gesehen oder sicher auch mir geht es jetzt so, weil ich noch nie etwas anderes gesehen habe, bin jetzt wirklich parat oder offen, etwas Neues zu sehen. Ich kenne halt nur das Gemeindeumfeld und das macht es halt irgendwann so ein bisschen eintönig würde ich sagen, genau
- 
- 149 **I:** mhm und welche Perspektive hät hast du denn jetzt im Betrieb was denkst hast du Perspektiven?
- 
- 150 **B7:** Ja also einfach das was jeder macht halt Gemeindegemeinschafterin der Lehrgang aber eben das ist für mich eigentlich klar, dass ich das nicht möchte ehm (...) ich glaub das ist so das halt je nach dem wenn du in der Bauverwaltung arbeitest kannst du noch Bauverwalter machen oder Finanzverwalter (...) aber dann hätte ich (--) auf meiner Abteilung und das würde mir eigentlich alles auch nicht so zusagen. (...) Genau, aber eben ich gehe immer wieder so ein bisschen in der Einwohnerkontrolle in Weiterbildungskurse ja und ich habe auch mit Einbürgerungen zu tun auch Weiterbildungskurse so also ei so Eintageskurs halt (...) das ja
- 
- 151 **I:** Ja (...) Und für Gemeindegemeinschafterin müsstest du da eh (...) wärs eine HF oder was ist das für eine Ausbildung?
- 
- 152 **B7:** Ehm, ich glaube es ist ein Fachausweis
- 
- 153 **I:** Fachausweis ja
- 
- 154 **B7:** Genau ja
- 
- 155 **I:** Genau (...) und du hast gesagt das eh (...) kommt für dich nicht in Frage. Warum nicht?
- 
- 156 **B7:** Weil ich (...) Ich habe einfach (...) mhm (...) ich weiss nicht mich interessiert es zu wenig das das Politische es (...) also ich bin schon politisch interessiert aber es interessiert mich zu wenig in diesem Gesamten zu arbeiten, weil es mir sehr trocken vorkommt (...) jetzt auch, ich bin ja wie die Sekretärin von der Gemeindegemeinschafterin und (...) ich sehe da auch recht rein und das (...) genau es (...) es wäre mir zu trocken (unv.) (...) ja
- 
- 157 **I:** Ok (...) ja das ist eh das ist recht spannend was du erzählst (...) ehm (...) eben du hast gesagt (...) BM gemacht danach bist du Arbeiten gegangen und jetzt studierst du ein wenig ja was könnte ich denn vielleicht machen ehm (...) ja was sind das so, was geht dir so durch den Kopf, wenn du jetzt über deine berufliche Zukunft denkst?
-

- 
- 158 **B7:** Ehm (.) sicher was mich sehr würde interessieren so das Umfeld Gesundheit Ernährung Sport (.) so etwas in dem Umfeld. Oder etwas Soziales. Ehm (..) ich habe in zwei Wochen einen Termin im B BIZ ((lächelt)) ist eigentlich gerade schade sonst hätte ich dir vielleicht dann mehr sagen können ((lächelt)) ehe genau. Aber Ernährungsberatung würde mich noch interessieren so vom Lesen her. (..) Ich habe mir überlegt ehm (.) Logopädin alles was mit Sport mit Sprachen zu tun hat. Und so eher etwas soziales ist Sozialarbeiterin nicht gerade auf der Gemeinde aber vielleicht sonst irgendwo da kann man ja sehr vielen Orten Arbeiten (..) eh was kann ich dir noch sagen (..) ehm ja das ist glaube das was mir so in den Sinn kommt. Ah ich habe mir auch noch überlegt ehm (.) Medizinische Praxisassistentin als Zweitelehre zu machen (.) ehm (.) ich habe aber nachher gefunden (.) ich sage eigentlich schlussendlich Hauptsache ich finde mein Traumjob egal auf welchem Weg aber gleich so eine Zweitelehre ja wenn man schon die BM hat (.) ja (.) dann wär es schon cool wenn ich ein Studium machen könnte. Das es sich auch gelohnt hat
- 
- 159 **I:** Und ein Studium ist für dich (..) ehm (..) FH oder (..)
- 
- 160 **B7:** Ja schon FH also HF wäre ja auch würde auch gehen, aber da bräuchte ich die BM nicht
- 
- 161 **I:** Ja
- 
- 162 **B7:** FH oder HF
- 
- 163 **I:** Also dann schaust du beides ein wenig an
- 
- 164 **B7:** Ja (.) nein. Ich tue eigentlich nicht explizit sagen ich möchte unbedingt studieren, aber es wäre natürlich cool, wenn es sich gerade ergeben würde weil das ich die BM nicht für nichts gemacht habe
- 
- 165 **I:** Klar ja (.) mhm
- 
- 166 **B7:** Genau
- 
- 167 **I:** Ok (.) und eben du hast ein bisschen die Bereiche auf eh aufgezählt mit Gesundheit Ernährung Sport Soziales (.) ehm (...) jetzt also (.) Betriebsökonomie oder International Management (.) könntest du ja direkt gerade ohne Praktikum ist dies für dich (.) ein Thema?
- 
- 168 **B7:** Ehm ich muss ehrlich sagen ich habe mich nicht (.) noch nicht mega informiert, was genau man dort macht, aber es ist ja sicher etwas mit Wirtschaft, oder? Und (...) das stelle ich mir eben auch trocken vor (.) ist irgendwie ich kann dir nicht erklären warum aber das Gefühl ist eigentlich nicht ich habe nicht das Gefühl von das ist mein mein Bereich, das ist das, wo mich wo ich damit arbeiten möchte (.) ja (..) genau (...)
- 
- 169 **I:** Ok (.) das wäre wäre eigentlich wie ein bisschen (..) ja aufbauend vielleicht auf deinen Tätigkeiten jetzt
- 
- 170 **B7:** Genau ja ja aber da eben da mir ja das Gesamte nicht so zuspricht und ich eigentlich wirklich gerne etwas Soziales oder etwas (...) oder etwas Anderes machen möchte, das meinen Interessen entspricht, genau
- 
- 171 **I:** Und was interessiert dich dann an denen eher Sozialen Sachen?
- 
- 172 **B7:** Das man mit Menschen zu tun hat das man Menschen hilft (.) ehm (.) dass es teilweise auch etwas mit dem menschlichen Körper zu tun hat oder (...) ja genau so (.) das sind halt so die Sachen die mich interessieren
- 
- 173 **I:** Mhm. Und kannst du echt sagen ehm (..) ja so ein bisschen eh pf wo du dich vielleicht in fünf Jahren siehst? Das ist natürlich jetzt eine ganz hypothetische Frage
-



- 
- 174 **B7:** Ehm in fünf Jahren sehe ich mich (..) wenn alles gut geht (.) am Ende vom Studium also es sollte ja letztes im letzten Jahr (.) ehm (.) bin vielleicht gerade neu ausgezogen oder würde dann gleich ausziehen nach dem Studium (...) ehm (..) genau. Und eben würde dann mein erster Job anfangen also auf dem neuen Berufsgebiet. Wäre bestimmt schon Reisen gegangen (..) ins Ausland. Ehm hätte die Autoprüfung endlich hinter mir ((lacht))
- 
- 175 **I:** (lacht)
- 
- 176 **B7:** genau (lacht)
- 
- 177 **I:** Und so (..) ehm eh muss kurz überdenken (...) ja was sind eh was sind dann jetzt so ein bisschen deine nächsten Schritte? Eben du hast gesagt du gehst ins BIZ und möchtest dich dort noch ein bisschen beraten lassen, was was eh hast du Ziele über einen Zeithorizont wann dann etwas anfängst?
- 
- 178 **B7:** Ja also ich habe mir anfangs Jahr gesagt, dass ich Ende Jahr weiss was ich will. Ist vielleicht (..) weiss ich nicht ob es aufgeht, aber es ist wirklich mein Ziel und da mache ich mir jetzt auch ein bisschen Druck da ich jetzt wirklich ein bisschen vorwärts mache (..) ehm (..) genau so, dass ich das Ende Jahr weiss, weil ich ja möglichst schnell wirklich möchte vorwärts machen. Und weil ich dann mal ausziehen möchte und das ist ja auch eine Kostenfrage
- 
- 179 **I:** Genau
- 
- 180 **B7:** Genau, aber ich mache mir jetzt auch nicht einen mega Druck, weil (..) schlussendlich habe ich das Gefühl (unv.) (..) diesen Beruf auf den muss man auch irgendwie kommen also z. Weiss ja nicht auf heute auf m von heute auf morgen das ist ja wie eine Reise wo da so ein bisschen (..) machst. Ehm möchte sicher jetzt, auch wenn ich am Mittwoch immer frei habe, möglichst schnuppern gehen Sachen anschauen (..) genau
- 
- 181 **I:** Und jetzt eben du hast du gesagt Ende Jahr möchtest du es Wissen jetzt Juni ist (..) ende Juni ist dann etwa die Hälfte hat sich schon hat sich ein bisschen etwas herauskristallisiert für dich?
- 
- 182 **B7:** Nein im Moment ((lächelt)) bin ich noch nicht so weit ((lächelt)), ja
- 
- 183 **I:** Ok aber hast du das Gefühl du kommst vorwärts?
- 
- 184 **B7:** Ja Ja ich habe schon das Gefühl jetzt, wo ich in das BIZ gehe und alles, genau
- 
- 185 **I:** Mhm (..) eh Soziales hast du erwähnt also wäre das der Studiengang Soziale Arbeit?
- 
- 186 **B7:** Ja zum Beispiel genau
- 
- 187 **I:** Mhm (..) gut ist spannend (...) ehm (..) du hast ja eh du machst dir Gedanken du hast gesagt du möchtest etwas machen wo du mit Menschen zu tun hast wo du mit (-) wo Menschen vielleicht auch ein bisschen helfen und unterstützen kannst (..) ehm (..) jetzt in in deinen ganzen Überlegungen mit Ausbildung (..) eh nicht Ausbildung HF FH usw. ehm (..) welche Rolle spielt Geld in dem drin?
- 
- 188 **B7:** Ehm es spielt sicher eine Rolle (..) ehm es spielt so weit eine Rolle, dass ich (..) leben kann oder dass ich im Monat nicht jeden Fünfer irgendwie drehen muss. Und dass das ich auch Weiterbildungsmöglichkeiten habe, wo man sich vielleicht wieder steigern kann. Aber es ist nicht so, dass ich sage, ich möchte jetzt unbedingt einen Beruf, wo ich nachher sehr viel verdiene und wo ich mir ein Haus leisten kann und weiss nicht was also das ist nicht das ist nicht der Hauptansporn. Der Hauptansporn ist, dass ich glücklich bin in dem was ich mache, und ich denke da bist du viel reicher als wenn du etwas machst wo du nicht gerne machst aber, genau. Aber es ist sicher auch hat auch Einfluss, weil schlussendlich soll ja das auch stimmen
-

- 
- 189 **I:** Mhm (..) Und ehm so jetzt punkto Ausbildungskosten ist dies auch ein Thema, das man jetzt einfließt vielleicht in deine Entscheidungen?
- 
- 190 **B7:** Ich denke schon aber i weiss oder ich habe das Gefühl, das mich meine Eltern unterstützen würden. Sei es, dass sie es von sich aus machen würden, oder dass ich es ihnen später irgendwann zurückzahle. Also da habe ich eigentlich keine Angst da (.) habe ich eigentlich Glück also (.) das bekommen ja bestimmt auch nicht alle (.) diese Unterstützung
- 
- 191 **I:** Mhm (...) Vielleicht noch was ist (.) ehm die Hauptmotivation für eben noch (.) so ein Studium in den Angriff zu nehmen (..) zusammengefasst
- 
- 192 **B7:** Ehm (...) sicher der mein Beruf (-) den ich machen möchte (.) und (..) ja (.) ich kann es dir im Fall gerade (...) ist gerade so schwierig ((lächelt)) ehm (..) ja einfach (.) einfach noch etwas weiter machen (.) weil ich jetzt noch ich habe einfach das Gefühl habe ich bin jetzt noch nicht an diesem Punkt wo ich sein möchte. Und darum möchte ich das noch weitermachen, genau.
- 
- 193 **I:** Ja und
- 
- 194 **B7:** Je nach dem auch noch entschuldige auch noch sehr interessiert bin (.) eben auch noch ganz etwas Neues zu lernen, so Neues, neue Sachen, ja
- 
- 195 **I:** Ja (..) Ja eben du machst dir ja da wirklich viele Gedanken (.) ehm (..) tust du diese auch mit jemandem besprechen jetzt mit eh deinem Umfeld, Familie, Kollegen?
- 
- 196 **B7:** Ja also ich spreche sehr viel mit meinen Kolleginnen darüber und meinen Eltern. Ehm ich finde eigentlich also ich bin jemand ich muss das damit ich meine eigenen Gedanken sortieren kann. Ehm und auch mir auch wichtig was sie denken oder sie sehen mich ja auch als (.) sie sehen auch was ich für Eigenschaften haben das sie mir auch Vorschläge bringen können. Genau, so ein bisschen von jemanden absegnen lassen ((lächelt))
- 
- 197 **I:** Was denkt denn deine Familie jetzt eben über dein dein Weg nach der Berufsmatur?
- 
- 198 **B7:** Ehm sie finden es gut, dass ich noch etwas weiter machen möchte, also ich weiss auch, dass sie mich unterstützen würden (.) ehm sie werden sicherlich auch ihre Meinung zu allem geben aber sie werden es sicherlich auch positiv versuchen zu unterstützen. Ehm (..) ja (..) also eigentlich (.) positiv
- 
- 199 **I:** Ja (.) also hast du schon mit ihnen gesprochen jetzt über
- 
- 200 **B7:** Ja also ich ich spreche oft mit ihnen darüber ((lächelt)), genau
- 
- 201 **I:** Und es würde mich gleich noch ein bisschen Wunder nehmen, wie wie findest, wie unterstützen sie dich in diesen Gesprächen in diesen Gesprächen also (.) ist es mehr ein Zuhören oder ist es (..) ehm (.) Tipps geben oder wie laufen diese Gespräche so ab?
- 
- 202 **B7:** Es ist ein Zuhören (.) und Meinung dazu geben (.) und (.) auch lösungs so lö also wie soll ich dem sagen, sagen ja du könntest ja wenn du das machen möchtest könntest du ja zum Beispiel das so Lösungsvorschläge, Tipps genau (.) es ist so ein bisschen alles aber nicht das sie mir jetzt irgendwelche Sachen einreden wo ich machen sollte so ist es nicht, genau.
- 
- 203 **I:** Und hast ja sicher eben auch ehm (...) mit der BM eh hast sicher auch mit ihnen darüber gesprochen
- 
- 204 **B7:** Mhm
- 
- 205 **I:** Ehm (..) wie haben sie haben sie es (.) eine gute Idee gefunden nach der BM arbeiten zu gehen wieder
- 
- 206 **B7:** Ja sie haben das unterstützt. Ich glaube auch wenn ich gesagt hätte ich möchte weiter machen hätten sie es unterstützt also es ihnen glaube auch wirklich, wie ich mich fühle, und ja
-

- 
- 207 **I:** Und was was denken denn (.) jetzt deine Kolleginnen, deine Freunde, Freundinnen über über deinen Weg eben, wo du jetzt einschlagen willst? Oder dein Weg im Anschluss an die BM
- 
- 208 **B7:** Also meine Freunde unterstützen mich ((lächelt)) Also ja wären sie ja nicht meine Freunde also sie ehm (..) sehen das auch unterstützen es und und (.) geben mir auch Ratschläge und es hilft mir auch zu hören, was sie für Ideen noch haben bei ihrem Berufs, also bei ihrem Weg. (..) Ehm meine Kollegin beginnt jetzt dann gerade das Studium, die andere macht eine Weiterbildung (.) also auch verschiedene Sachen und das gibt mir auch wieder so Inspiration so neue Einblicke. Und ich finde es auch langsam interessant, am Anfang ist man sind alle in der fünften Klasse alle in der sechsten Klasse und irgendwann gehen die Wege ganz verschieden und das so zu sehen ist spannend ja
- 
- 209 **I:** Mhm (.) mhm
- 
- 210 **B7:** Genau
- 
- 211 **I:** Also du hast gesagt eben es hilft dir einerseits auch auch ein bisschen für deine Gedanken wieder zu ordnen
- 
- 212 **B7:** Andererseits kann es einem unter Druck setzen, weil man das Gefühl hat ja die anderen Wissen schon was sie wollen die sind schon voll auf ihrem Weg die haben jetzt schon eine Weiterbildung und selbst ist man noch so ein bisschen (.) im Zeug am umher (.) irren ja
- 
- 213 **I:** Ja (..) hast denn das erlebt, dass unter Druck gekommen bist oder?
- 
- 214 **B7:** Ja nei unter Druck nicht aber w (.) weiss auch nicht, wenn wo ich gehört habe, dass meine Kollegin sich jetzt für das Studium angemeldet hat, habe ich auch schon gedacht ja cool ich wäre jetzt auch schon gerne soweit, also d ja. Das man einfach so ein bisschen denkt ja jetzt wäre ich auch gerne schon so weit, aber (..) so stark unter Druck, nicht weil ich denke es hat einen Grund, warum ich noch gerade nicht weiss, genau.
- 
- 215 **I:** Wie hat denn jetzt konkret eben jetzt i von deinen Kolleginnen die Unterstützung ausgesehen eben bei deinem Entscheid oder wie sieht sie konkret aus? Es ja eigentlich noch mitten im
- 
- 216 **B7:** Ja
- 
- 217 **I:** Entscheidungsprozess
- 
- 218 **B7:** Also eigentlich genau kann ich mit meinen El, mit meinen Eltern sie hören mir zu sie geben mir Tipps ehm (...) genau also sagen auch (-) geben ihre Erfahrungen rein (.) wenn ich (.) irgendwie ein Problem habe sagen sie ja schau ich habe es das dann so und so gemacht. Ja (.) aber es ist jetzt natürlich nicht nicht das Thema Nummer eins immer, aber wenn man darüber spricht dann (.) ist es etwa so (-)
- 
- 219 **I:** Und was löst das dann bei dir aus? Oder was
- 
- 220 **B7:** Es gibt mir ein gutes Gefühl fühle mich unterstützt ehm habe auch das Gefühl, auch wenn ich vielleicht manchmal ein bisschen den also ein bisschen daran zweifle, weil ich es immer noch nicht weiss (.) ehm gibt es mir danach ein gutes Gefühl weil ich (.) denke ich mache es richtig so, und sie es (..) auch unterstützen ja
- 
- 221 **I:** Ja und wie wichtig ist dir jetzt eben die Meinung (.) von deinem Umfeld? Jetzt zum Beispiel von deinen Kolleginnen oder deiner Familie?
- 
- 222 **B7:** Also von meinen Eltern und von meiner besten Kollegin sehr wichtig (..) es ist jetzt nicht so wenn ich etwas unbedingt machen möchte ein Traumjob hätte gefunden und sie würden sagen ja ich finde es nicht so gut dann würde ich es wahrscheinlich trotzdem machen. Aber so in den Gesprächen und alles höre ich schon auch auf sie. (..) Ehm aber nachher vom äusseren Umfeld (.) ist es mir ehrlich gesagt nicht so wichtig. Weil schlussendlich (..) ehm bin ja ich eigener
-

---

Mensch und (..) nur weil sie jetzt das nicht (.) könnte heisst das ja nicht das es nicht meinen Interessen entspricht etwas

---

223 **I:** Mhm mhm

---

224 **B7:** Genau

---

225 **I:** Und hast du das Gefühl eben (...) ehm das hat einen Einfluss auf dich oder das beeinflusst dich in irgendeiner Art und Weise vielleicht in dem (.) ganzen Prozess drin (...) dein Umfeld

---

226 **B7:** Eh (-)

---

227 **I:** Schwierig zu sagen wahrscheinlich aber

---

228 **B7:** I ich habe das Gefühl es (.) beeinflusst vielleicht im Sinne von es könnte inspirieren zu etwas. Aber nicht (.) es wäre nicht so dass zum Beispiel, wenn jetzt niemand Studieren würde und alle würden auf ihrem Beruf bleiben (.) das ich (.) auch das machen würde wenn ich wollte studierenden würde ich studieren obwohl das niemand anderes machen würde. Ehm (...) aber es es kann höchstens positiv inspirieren zu etwas ja

---

229 **I:** Mhm mhm (..) ok (.) ja das ist spannend (...) ehm (...) ja wir haben jetzt so ein bisschen wir haben jetzt wirklich viel über deine berufliche Zukunft gesprochen (.) ehm (..) gibt es sonst noch Sachen wo du sa eben Reisen hast du einmal gesagt weiss du schon gibt es sonst noch Sachen, wo du im Leben einmal möchtest (.) erreichen oder (.) wo du sagen würdest, doch das möchte ich einmal

---

230 **B7:** Ehm (..) ja eben also im Fall (.) einfach mein Beruf finden, glücklich sein in meinem Beruf ehm. (..) Eben reisen gehen wie schon gesagt, eine Sprache lernen können, diese Sprache sprechen können ((lächelt))

---

231 **I:** Sehr gut ja

---

232 **B7:** Bin ich gerade am Lernen ((lächelt)). Ehm sicher einmal mit meiner Kollegin zusammenge- wohnt haben, genau, ja.

---

233 **I:** Und so Familie ist wird das mal ein Thema sein (-)?

---

234 **B7:** Ja ich denke schon, ja also (-) ja doch doch schon (-) aber eben das ist irgendwie noch so weit weg

---

235 **I:** Das ist genau weit weg

---

236 **B7:** Ja

---

237 **I:** Aber siehst du dort vielleicht (..) deine, oder ich weiss nicht, wenn dir noch keine Gedanken gemacht hast, dann dann ist natürlich auch ok oder vielleicht hast du dir schon Gedanken gemacht wie siehst du dort deine Rolle später?

---

238 **B7:** Ehm (..) ich denke am Anfang, wenn die Kinder noch klein sind, ist es wie klar das man als Mutter muss zu Hause bleiben einfach schon nur aus biologischen Gründen. Aber (..) ich denke irgendwann möchte ich dann auch wieder arbeiten, weil (...) ja ich bin nicht der Typ der nachher wie die Hausfrau die zu Hause sitzt das möchte ich nicht ((lächelt)) also das ist jetzt nicht positiv oder negativ jetzt wertend aber. Ja ich denke jetzt mal, wenn die Kinder genügend alt sind, möchte ich jetzt auch wieder arbeiten vielleicht Teilzeit. Und irgendwann dann mal wieder 100% (.) aber das auf jeden Fall ja. Darum ist es mir auch wichtig, dass ich wie jetzt (.) ehm schon weiss, was ich möchte, weil ich dann eine Familie habe (.) das ich nachher wieder weiterfahren kann und nicht dass man dann dann noch vielleicht hat man dann (-) Kapazität nicht mehr von noch irgendwelchen Weiterbildungen zu machen und so

---

239 **I:** Ja

---

- 
- 240 **B7:** Genau
- 
- 241 **I:** Ja das ist natürlich so ja
- 
- 242 **B7:** Und ja genau ich habe mir eigentlich auch den Gedanken auch schon gemacht ja plus minus 30 hat man dann vielleicht mal eine Familie jetzt bin ich 20 und den 10 Jahren sollte ich das eigentlich alles so ein bisschen über die Bühne bringen ((lächelt)) mit der Berufswahl (.) genau
- 
- 243 **I:** Ok (..) Ja ehm (..) wir haben über deinen Weg gesprochen von der Sek bis heute hat es irgendwie schwierige Zeiten oder sch schwierige Situationen schwierige Momente gegeben in dieser Zeit, die dich belastet haben
- 
- 244 **B7:** Ehm (..) sicher die Stellensuche nach der BM. Weil ich jemand bin, ich bin selbstbewusst, aber ich zweifle auch schnell an mir und denke jetzt nicht gerade jeder will mich, sondern eher so ja warum sollten sie gerade mich nehmen (.) ehm und auch wieder dieser Druck der ich mir nachher so ein bisschen gemacht habe. (..) Ehm (..) ja und sicher so ein bisschen also ich habe immer wieder Momente, gerade wenn ich an der Arbeit unzufrieden bin, wo ich (..) m nachher m mich eben auch so ein bisschen unter Druck setzte ich möchte jetzt endlich wissen was ich will beruflich machen genau (...) ja, ja
- 
- 245 **I:** Ok ja (.) und ehm eben es sind so belastende Moment vielleicht belastende Situationen denkst du das hat sich nachher irgendwie ausgewirkt auf (..) ja
- 
- 246 **B7:** Ja
- 
- 247 **I:** auf deine Entscheidung da oder
- 
- 248 **B7:** Mmm (.) nein eigentlich nicht ich habe es nachher einfach la la, also jetzt Berufs also bei der Stellensuche ist es halt nachher einfach (.) da da ist es einfach nachher gekommen ((lächelt)) die Stelle ((lächelt)). Und (.) wegen der Berufswahl ja ich glaube eben wie gesagt ich finde nicht von heute auf Morgen einen Beruf und (..) ja man muss diesem einfach Zeit lassen, mal den Weg legen und vielleicht kommt plötzlich wieder eine Inspiration eine Idee wo man nachlesen geht über ein Beruf
- 
- 249 **I:** Klar
- 
- 250 **B7:** Genau
- 
- 251 **I:** Ja wir haben noch (..) ehm wir haben eben über schulische Leistungen ja vorher auch noch gesprochen und (.) ein Studium, das ist ja nachher, wie der Ma ist ist nachher Tertiärstufe und so was machst du dir dort für Gedanken punkto (.) ehm Leistung im Studium punkto Studienerfolg von dir
- 
- 252 **B7:** Sicher sehr viel Selbstdisziplin ((lächelt)) eh ich glaube man muss das Ziel wirklich vor Augen haben das Ziel erreichen wollen. Weil man dort nachher (.) es ist ja wirklich (-) ja musst selbständig sein dran (..) ehm (..). Ich hoffe auch das es nicht, wenn ich das Studium anfangen, plötzlich merke, dass es vielleicht doch nicht das ist (.) sondern ich möchte wirklich überzeugt sein davon wenn ich das Studium anfangen (.) weil es für mich auch wieder verlorene Zeit wäre. Und irgendwie auch (-) ja (..) genau (...) eh (..) ja vielleicht vom Sozialen her, dass man coole Leute kennenlernt, logisch, aber das soll ja nicht der Hauptaspekt sein (.) ja
- 
- 253 **I:** gibt es eben gibt es ein paar Sachen, die dich abschrecken vor einem Studium?
- 
- 254 **B7:** Das Finanzielle, obwohl ich weiss dass ich Unterstützung bekommen würde (.) ehm (..) hab ich also ich habe es nicht gern wenn ich (..) auch wenn es nur meine Eltern sind irgendwie dass sie nachher für mich noch so viel Geld zahlen müssen oder so das ja das ist halt gleich
-

---

einen finanzielle Frage genau, aber (..) ist eigentlich kein Grund jetzt für mich dass ich das nicht machen könnte

---

255 **I:** ja

---

256 **B7:** so (..) genau und (..) ehm nein also eigentlich schulisch ich mache mir nicht Gedanken schaff ich das denn, denn ich habe das Gefühl wenn man es wirklich will dann wird man es auch schaffen. Und auch dadurch, dass ich die BM, dass das für mich so streng gewesen ist und ich habe es gleich geschafft bin ich auch ein bisschen gestärkt durch das

---

257 **I:** mhm mhm (..) ist natürlich auch ein Erfolgserlebnis

---

258 **B7:** ja

---

259 **I:** wenn man sieht doch, das kann ich

---

260 **B7:** das ist so

---

261 **I:** genau (...) ja aber dann fühlst du dich auf ein Studium vorbereitet?

---

262 **B7:** Ja aber ich glaube vor einem Jahr wäre ich es nicht gewesen, das ist wirklich gut hab ich jetzt die (.) die Pause für mich gehabt

---

263 **I:** mhm mhm (..) ja vielleicht noch ehm (.) eben, wenn du jetzt versuchst, so ein bisschen über die Ziele nachzudenken punkto Ausbildung wie haben sich die verändert über die Zeit (..) vielleicht so ein bisschen zusammenfassend?

---

264 **B7:** ehm eigentlich ist es immer gewesen (unv.) immer, wenn ich etwas abgeschlossen habe, habe ich angefangen nach vorne zu schauen. (..) Aber währenddem ich an etwas gewesen bin ist es ok so gewesen so der Horizont ist für mich nie von Anfang an mega gross gewesen (..) sondern ich habe wie so Stück für Stück genommen und bin nachher vom einen ins andere gekommen, genau aber ist eigentlich auch ok so ja

---

265 **I:** mhm (.) ja das ist eh (.) denke (.) sehr eine eine treffende Zusammenfassung

---

266 **B7:** mhm

---

267 **I:** wahrscheinlich, wenn ich dir da jetzt so zuhöre

---

268 **B7:** ja und ich denke vor vor fünf Jahren wo ich (...) aus der Schule gekommen bin bin ich nicht der Mensch gewesen der ich jetzt bin also glaub schon auf eine Art aber man verändert sich ja und man entwickelt sich und ja ist einfach für mich klar, dass ich dann noch nicht gewusst habe, was aus mir wird.

---

269 **I:** ja (..) ok (.) ja merci vielmal. Gibt es noch irgendetwas, das du noch sagen möchtest, das du noch erzählen möchtest wo du vielleicht du denkst ah das hätte auch noch eine gewisse Relevanz aber ist noch nicht zur Sprache gekommen?

---

270 **B7:** nein gerade so kommt mir im Fall gerade nicht mehr in den Sinn

---

271 **I:** ok dann sag ich wirklich merci viel viel mal

---

272 **B7:** ja bitte gern geschehen

---

273 **I:** sehr interessant gewesen und eben auch ich denke die Zusammenfassung am Schluss die du noch gesagt hast da das step by step, eigentlich (.) das ist eh also ich meine das zeugt davon, dass du dir wirklich schon Gedanken gemacht hast, also dass du irgendwie wie auch kannst reflektieren denke ich das ist wirklich noch eindrücklich ja. Jetzt habe ich noch wirklich ein Kurzfragebogen (.) wo ich einfach noch so ein paar Sachen ehm befrage, wo ich allen austeile, einfach ja, weil es zum Teil nicht so Sinn macht wenn ich das in einer Frage würde tun

---

- 
- 274 **B7:** ok soll ich es einfach?
- 
- 275 **I:** beantworten ja ich wäre froh, wenn du vielleicht das kannst freilassen das tu ich nachher ausfüllen
- 
- 276 **B7:** doch, das ist doch gut
- 
- 277 **I:** da kannst sonst einfach ob es Stadt Agglo Land oder
- 
- 278 **I:** Du hast es an der Schule X gemacht, oder?
- 
- 279 **B7:** Nein, Schule Y
- 
- 280 **I:** ah ja genau
- 
- 281 **B7:** genau mit dem Kollegen N. (..) oh was hab ich gehabt glaub ein 4
- 
- 282 **I:** einfach grob gell
- 
- 283 **B7:** 4.75
- 
- 284 **I:** mhm (..) und hier geht es eben so ein bisschen um deine Kompetenzen, wenn du sagen würdest
- 
- 285 **B7:** also ob ich gut im Deutsch
- 
- 286 **I:** genau also Lesen
- 
- 287 **B7:** ah Lesen ja
- 
- 288 **I:** Lesen Schreiben und Reden
- 
- 289 **B7:** Fünf ist das höchste ja ((lächelt))
- 
- 290 **I:** ja
- 
- 291 **B7:** ja also ich hasse es, wenn man sich da beim höchsten
- 
- 292 **I:** nein nein ist schon gut
- 
- 293 **B7:** ja im Deutsch bin ich einfach ist einfach meine Stärke
- 
- 294 **I:** ist doch gut
- 
- 295 **I:** und hier würde es einfach noch so um deinen familiären Hintergrund gehen
- 
- 296 **B7:** ok
- 
- 297 **I:** so ein bisschen (...) was haben die Eltern für Ausbildungen was schaffen sie und (..) Geschwister
-

**Anhang 3.8 Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF)**

- 1 I: Aber ich würde nachher sagen wir eh wir fangen einfach an oder
- 2 B8: mhm sicher
- 3 I: und ehm eben merci hab ich schon gesagt ich sage es gleich nochmals ich bin sehr froh eh du bist jetzt hier an der Hotelfachschule ehm bist du im ersten Studienjahr?
- 4 B8: Im dritten
- 5 I: im dritten
- 6 B8: im letzten
- 7 I: ok im letzten
- 8 B8: 6. Semester sagen wir noch neu ist es drittes Studienjahr
- 9 I: ok
- 10 B8: aber da (.) gewöhn ich mich noch nicht grad dran
- 11 I: ((lacht)) aber abschliessen in dem Fall, oder?
- 12 B8: ja genau
- 13 I: und ehm (.) eben, wenn ich das richtig im Kopf habe du hast ja das KV und die BM gemacht gell
- 14 B8: Das KV zu Beginn dann die BM
- 15 I: ok kannst vielleicht ein bisschen erzählen ehm wie es passiert ist, dass du nachher gerade hier an der Hotelfachschule in Stadt M gelandet bist und darfst gern ein bisschen ausholen, darfst gerne bei der Sek beginnen, wenn du jetzt vielleicht so
- 16 B8: also
- 17 I: zurück an diese Zeit
- 18 B8: überlegen
- 19 I: erinnerst
- 20 B8: also, ich habe das KV gemacht, weil (..) ich habe nicht gewusst, was machen. Und mein Bruder hat schon das KV gemacht. Nachher bin ich ein bisschen schnuppern gegangen bei der Gemeinde zum Beispiel und weiteren Lehrbetrieben.
- 21 I: ah ja genau
- 22 B8: und nachher in der Unternehmung L die ist in S. XYZ ehemals (.) und eh ich hab dort auch den Chef gekannt dort schnuppern gegangen. Durch das hab ich auch grad sofort eine Lehrstelle bekommen
- 23 I: Also dort eh (.) beim Unternehmung L
- 24 B8: mhm genau bei der Unternehmung L gerade eigentlich ein Jahr bevor ich nachher aus der Schule gekommen bin
- 25 I: ja



- 
- 26 **B8:** also ein Jahr vorher genau und eh ich habe das genommen, weil es in S.-Dorf ist wirklich sehr nach (.) mit dem Auto hab ich vielleicht 7 Minuten, mit dem ÖV ja schon ein bisschen länger, weil der Bus halt nicht (.) mega regelmässig fährt (..). Und eh (.) bei der Unternehmung L hab ich nachher halt so das normale Dienst Dienstleistung und Administration heisst glaub. Es gibt ja Modul so mit Banken Versicherung und eben (.) D und L oder (.) D und A hat das ge-heissen irgend so etwas (..). Und eh nachher hab ich einfach Einkauf gemacht, Verkauf, Marketing, Buchhaltung
- 
- 27 **I:** mhm mhm
- 
- 28 **B8:** und nachher nach diesen 3 Jahren hab ich mich entschieden (...) weil ich nicht gewusst habe was machen wieder einmal
- 
- 29 **I:** ((lächelt))
- 
- 30 **B8:** die BM noch anzuschliessen, eben in einem Jahr und ein Jahr, weil (..) ich nicht Lust gehabt habe nochmals 2 Jahre in die Schule zu gehen. Und ich gleich noch einen Tag schaffen konnte plus zusätzlich habe ich nachher am Wochenende noch im Service gearbeitet
- 
- 31 **I:** ja ja
- 
- 32 **B8:** weil die BMS ja ist jetzt nicht gerade das Highlight gewesen von von meinem Leben glaub auch so die Lehrer sind nicht mega motivierend gewesen. Ich bin die halbe Zeit nicht in die Schule gegangen. Nachher durch das (..) ich glaub das Franz hab ich eh nicht bestanden (.) obwohl es gleich ist wie hier und hier bin ich mega gut. Also es ist einfach (..) ich habe das Gefühl gehabt ich mache das, dass ich nachher nichts mir versperrt wird für die Zukunft, sprich ich kann nachher eine HF machen oder eine FH spielt wie keine Rolle, dass mir nichts wie verwehrt wird (unv.) Matur Berufsmatur gemacht habe (..). Genau, darum hab ich nachher die BMS gemacht. Eigentlich aber jetzt (..) hätte ich sie gar nicht gebraucht (..) aber ja glaub hat nichts geschadet, weisst du habe dafür in den Finanzen mehr Kenntnis. Ich hab Franz gehabt (.) Deutsch gehabt. (..) Was hab ich noch eben FiBu vor allem hat man mega viel gelernt weil mir jetzt das etwas bringt weil hier hat man auch mega. Bis jetzt hab ich alles schon mal gehabt darum hab ich eigentlich auch immer gute Noten gehabt und nicht Mühe, ist sicher bei anderen ein bisschen schwieriger die vom Koch kommen oder vom Service und jetzt plötzlich Finanzwesen haben das ich das ich seit vier Jahren gehabt habe (.) das ist sicher (.) ein Grund
- 
- 33 **I:** Eben nachher bist du direkt von der BM gerade hier hin?
- 
- 34 **B8:** Nein ich habe nachher noch ein halbes Jahr in der Unternehmung L gearbeitet
- 
- 35 **I:** mhm ah dort hast auch Teilzeit weiterbleiben können
- 
- 36 **B8:** ja gena
- 
- 37 **I:** 20%
- 
- 38 **B8:** genau ein Tag und dann nach der BM hab ich ein halbes Jahr so ein bisschen Einkauf Marketing gemacht (..). Und nachher bin ich nach Land U [englischsprachiges Land] zwei Monate (..). Und nachher bin ich nach Hause gekommen (...) und nachher hab ich im Betrieb ABC eine Stelle bekommen im Service eigentlich als Praktikantin aber ein Monat später hat die an der Reception im Büro auch gekündigt und ich habe nachher ihren Posten übernommen, und nachher dort das Büro gemacht (..). Und durch das bin ich nachher (..) auf die Hotelfachschule gestossen. Also ich habe studiert zwischen Tourismus, kann man ja auch hier machen, zwei Jahre und Hotelfachschule. Aber am Infotag Tourismus hat es mir mega abgelöscht, ist mega theoretisch gewesen und mit Statistiken und Bla bla bla und hier ist es halt mehr so ein bisschen praktisch, darum bin ich nachher auch (..) eben für das hab mich für den Studiengang entschieden
-

- 
- 39 **I:** spannend spannend, ja da kommen wir dann sicher auch noch ein bisschen darauf zurück. Du hast ja auch noch so ein bisschen gesagt eben du hast die BM gemacht, weil du hast gesagt wieder einmal nicht gewusst hast was machen hat es das noch mehr gegeben?
- 
- 40 **B8:** Ja bei der Lehre einfach. Weil (..) habe nichts wie wollen machen wie Drogistin, wo du nachher so in eine eine Spalte fällst irgendwie. Wo es fürs KV eigentlich hab ich immer etwas machen wollen mit Reisen, aber ich habe mich damals beworben beim Reisebüro glaub und hätte es auch erhalten, aber ich hätte wie alles online machen sollen und damals hab ich noch nicht, mit 15 hast du noch nicht so eine Ahnung also jedenfalls ja heutzutage wohl schon, aber damals hast nicht so online Sachen Bewerbung geschickt und so hätte man alles machen sollen. Und hat mir wie niemand helfen können und so von meinem engsten Umfeld und nachher hab ich gedacht, weisst du was, dann mach ich es gar erst recht gar nicht
- 
- 41 **I:** also dann ist es eigentlich am Bewerbungsprozess
- 
- 42 **B8:** gescheitert ja
- 
- 43 **I:** also du hast dich gar nicht beworben oder
- 
- 44 **B8:** ja und darum hab ich gedacht wenn die alles online wollen dann können sie sich mich mal (..) eben bei der Unternehmung L hab ich es eh schon gekriegt
- 
- 45 **I:** ok und das ist die einzige Bewerbung gewesen hab ich das richtig gehört
- 
- 46 **B8:** mhm ja
- 
- 47 **I:** ok
- 
- 48 **B8:** noch bei der Gemeinde noch S. hätte ich die Stelle auch bekommen aber die Gemeinde ist (..) einfach etwas was sehr langweilig ist, ist so meine Erfahrung mein Bruder arbeitet jetzt auf der Gemeinde darum ja die machen nicht so viel darum hab ich mich nachher für Unternehmung L entschieden ((lächelt))
- 
- 49 **I:** ja ok
- 
- 50 **B8:** aber eigentlich hätte ich schon dann Richtung Tourismus gehen wollen
- 
- 51 **I:** ah das ist noch spannend
- 
- 52 **B8:** aber ich hätte (..) damals halt einfach noch nicht so jedenfalls für mich so keine Rolle gespielt hat
- 
- 53 **I:** ja ist schon noch nicht so gängig gewesen
- 
- 54 **B8:** ich habe dann auch noch kein Handy gehabt also auch kein Smartphone und all das
- 
- 55 **I:** eben du hast gesagt Tourismus hat dich schon damals gepackt was ist es was dich packt am Tourismus?
- 
- 56 **B8:** Ja einfach dann ich hab es noch cool gefunden so die Abläufe in einem Restaurant, ich habe immer gerne zugeschaut in einem Hotel (..) dass sie eben an einem so schönen Ort schaffen können und mit den Leuten Kontakt haben und in schönen Regionen schaffen ist eigentlich wirklich das gewesen. Aber ich habe mit 15 auch ein bisschen Angst gehabt, man hätte auch das KV im Hotel lernen können sprich du musst aber irgendwo Interlaken oder ins Oberland, das hab ich nicht gewollt mit 15, ich habe einfach gerne daheim sein wollen mit Kollegen. Ja (..) ist halt auch noch der Grund gewesen, warum ich es nachher nicht gemacht habe und darum mach ich es jetzt wohl einfach halt ein bisschen später (..) wo ich mich auch bereit fühle mal ein halbes Jahr wegzugehen (..) weil ich in dem Alter einfach nicht wollen (..) wollen von zu Hause weggehen.
-

- 
- 57 **I:** mhm mhm ja du bist ja nachher in den Betrieb ABC hast du gesagt (.) ist das auch ein bisschen aus dieser Motivation rausgekommen, weil du hast gesagt
- 
- 58 **B8:** mhm mhm ich hab gewusst, ich will nicht mehr zurück ins Büro also direkt nicht so Einkauf und Verkauf weil etwas anderes halt mehr so ein bisschen Gastro Tourismus. Nachher hab ich das gerade gesehen das Inserat halt nur Praktikum aber ich habe gewusst ja komm musst ja mal ein Praktikum machen schauen ob es etwas ist und nachher ist es jedenfalls gut gekommen nachher Büro gemacht und Service alles ein bisschen gelernt und ja jetzt bin ich hängen geblieben
- 
- 59 **I:** ok und nachher im Büro ist es nachher ähnlich gewesen wie bei Unternehmung L oder also hast
- 
- 60 **B8:** nein, ist halt so wie Reception gewesen, also Check-in Check-out Offerten Bestätigungen,, Bankette Offerten aber auch da die Buchhaltung, wo ist gewesen wie bei Unternehmung L und Offerten ja im grössten Sinne ja auch (..) aber halt viel mehr persönlichen Kontakt mit den Leuten, ist auch viel hö, also hast dir viel mehr Mühe geben müssen nachher im Büro ist halt nicht so (..) der Umgangston manchmal mit dem Lieferanten auch nicht gerade so mega super mit dem Kunde oder und jetzt hier musst halt immer höflich sein und so mit den Umgangsformen. Und das Team ist halt auch ganz anders im Büro würdest du nie so eng wie nachher mit den Leuten in einem Hotel oder Restaurant jetzt sein hast viel mehr Freiz also (..) verbringst viel mehr Zeit mit diesen Leuten auch am Abend und am Wochenende dadurch sind sie auch viel mehr viel enger mit dir (.) im Büro hab ich nicht so Kollegen gehabt die ich jetzt noch habe im Gastgewerbe hab ich immer noch Freunde von damals aus dem Betrieb ABC, die ich jetzt noch (..) treffe das ist schon ein mega Unterschied, so das Soziale zwischen einander
- 
- 61 **I:** also wirklich auch der Unterschied zwischen den Branchen den du sehr stark erlebt hast
- 
- 62 **B8:** hab ich schon ein bisschen gemerkt
- 
- 63 **I:** hast du dir denn vorstellen können jetzt bei Unternehmung L zu bleiben gleichwohl oder hät hättest du dort irgendwelche Perspektiven gesehen?
- 
- 64 **B8:** Ja glaub, ich hätte sicher bleiben können, das wäre keine Frage gewesen. Und meine zweite Wahl wäre so Richtung Assistentin gewesen oder Personal, etwas hätte ich sicher dort bleiben können und nebenbei die Ausbildung machen. Aber ich habe gefunden, das kann ich auch immer noch machen, auch wenn ich die Hotelfachschule habe
- 
- 65 **I:** sicher ja
- 
- 66 **B8:** also von dem her
- 
- 67 **I:** eben Direktionsassistentin
- 
- 68 **B8:** genau sonst kann ich immer noch Betriebsassistentin und Personal (..) kann ich jetzt immer noch anhängen von dem her
- 
- 69 **I:** absolut ja das stimmt
- 
- 70 **B8:** hab ich glaub schon das Richtige gemacht
- 
- 71 **I:** ja und ist das eine schwierige Entscheidung gewesen für dich die BM ja oder nein
- 
- 72 **B8:** BM ja nein nein, weil die Kollegin hat gesagt, sie macht sie sowieso und ich so "ja komm jetzt kann ich noch ein Jahr mit meiner besten Kollegin in die Schule gehen und ein bisschen nebenbei schaffen und überlegen was ich machen will eigentlich (..) und jedes Wochenende so fast frei und ja"
- 
- 73 **I:** also eben einerseits ist es gewesen, weil du gesagt hast du willst dir nichts verbauen und
-

- 
- 74 **B8:** andererseits
- 
- 75 **I:** die Kollegin
- 
- 76 **B8:** die Kollegin. Und weil ich eh nicht gewusst habe, was ich machen soll, durch das verbau ich mir ja auch nichts genau, so ein bisschen diese drei (..) zwei drei Sachen
- 
- 77 **I:** Aber hast du das Gefühl gehabt damals die BM oder hast einfach mal gesagt ja mach ich oder ist es so eine intensive Auseinandersetzung gewesen?
- 
- 78 **B8:** nein nein nicht mega intensiv, weil sie hat ja nichts in dem Sinn viel gekostet wie jetzt hier. Und dann komm ich mal in die Stadt in die Schule auch nicht so schlecht bin ich auch noch nie gewesen ein bisschen aus meiner Wohngegend raus (..) ja ist vielleicht nicht so habe mich nicht mega tief auseinandergesetzt mit dem wie jetzt die Entscheidung hierhin zu gehen an die Hotelfachschule ist schon ein bisschen etwas anderes, ob du nachher drei Jahre machst und viel Geld investierst und viel Zeit investierst
- 
- 79 **I:** ist so ja (..) eben du hast ich wiederhole es nochmals du hast gesagt ja wieder einmal bei der BM hast Mühe gehabt dich ein bisschen zu Entscheiden wie gehst du allgemein mit Entscheidungen um?
- 
- 80 **B8:** aha ja ist nicht so mein Ding also ja bin ja auch Waage als Sternzeichen und da ist sowieso schon vorgegeben, dass man nicht so gerne Entscheidungen trifft (..) also ist glaub nicht so, ich überdenke halt einfach alles etwa hundert Mal und nachher entscheid ich mich mal. Also mein Freund hat jeweils die Krise, wenn wir zusammen essen gehen und er mich fragt wohin willst du essen gehen
- 
- 81 **I:** (lacht)
- 
- 82 **B8:** ja muss jeweils er entscheiden, weil ich muss dann dreimal im Kreis fahren im Kreisel und nachher käme eine Entscheidung ja (..) ist nicht so meins ((lächelt))
- 
- 83 **I:** nicht so das was du sehr gerne machst
- 
- 84 **B8:** nein nein
- 
- 85 **I:** ok
- 
- 86 **B8:** ((lächelt))
- 
- 87 **I:** ja (...) spannend jetzt ehm (..) ich möchte vielleicht noch einmal auf die Branchen zu reden kommen, also du hast so ein bisschen gesagt, eben im Gastgewerbe hast du dich immer wie wohl gefühlt man hat viel mit Leuten zu tun das ist unter anderem gefallen, ehm was motiviert dich sonst noch so jetzt, wenn du den Betrieb ABC zurückdenkst, vielleicht jetzt?
- 
- 88 **B8:** ja also das Team an sich meistens wenn man im Stress gewesen ist oder lange arbeiten musste hat man es nicht für den für den Chef gemacht sondern einfach für das Team und man hat gewusst wenn du jetzt gehst dann muss er länger bügeln, also bleibst halt dann müssen halt beide länger bügeln aber dafür (..) hast halt einfach einander geholfen aber es ist nicht überall so (..) habe auch im letzten Praktikum ist es eher so gewesen dass ich habe vielleicht mehr gemacht habe als andere (..) wie es sind halt viele Leute die nicht aus dem Gastgewerbe gekommen sind so Studenten von irgendwo die haben die haben halt das Gefühl einfach auch nicht wenn halt die Leute wirklich immer im Gastgewerbe sind (..) bin drum in XYZ im Praktikum hab ich eh immer Leute gehabt die mir immer geholfen haben also da haben wir einander einfach geholfen bis fertig die meisten es gibt immer ein paar Ausnahmen das ist sicher auch so ein bisschen (..) ein Grund
- 
- 89 **I:** ja ja gibt es Sachen jetzt im Gastgewerbe ja eigentlich demotiviert mich eher
-

- 
- 90 **B8:** ehm ja manchmal ist es schon ein bisschen die Arbeitszeiten jedenfalls wenn du gerade einen Partner hast, der nicht in dem Gewerbe arbeitet, ist schon eher schwierig ja (...) und halt die Leute auch manchmal die Gäste (.) es gibt immer Tage, wo es einfach (..) nicht so ein guter Tag ist
- 
- 91 **I:** mhm mhm (..) wenn ich jetzt noch so ein bisschen auf deine schulischen Leistungen komme allgemein so wenn du jetzt auch zurück an die BM denkst oder so ehm was was hast du dort, wie bist du jeweils gewesen in der Schule so leistungsmässig?
- 
- 92 **B8:** ja ist jetzt so in der Lehre immer eigentlich sehr gut gut bis sehr gut. In der BM eher mittel also (..) bin ich jetzt nicht so der mega (.). Klar hast deine Fächer wie Finanzen wo ich gut bin einfach (..) (-) aber auf Geschichte wo mich mega interessiert aber wie Franz bin ich extrem schlecht gewesen, aber nie extrem gut also für mich gar kein. (..) Also es liegt einfach auch mehr am Lehrer, hab ich das Gefühl, es liegt vielleicht auch nicht unbedingt an (-) weil hier geben sie sich mega Mühe. Ja darum meine (..) sagt jetzt glaub nicht viel aus über mich wie die BM gewesen ist. Klar im Math bin ich auch scheisse gewesen, aber im Math bin ich mein Leben lang nicht gut gewesen und ich will es auch gar nicht das brauch ich auch nicht in meinem Leben das hoch 3 bla bla bla rechnen. In den Finanzen bin ich ja gut also darum find ich jeweils das ist das wichtigere für mich, dass ich in den Finanzen etwas kann anstatt in dem Buchstaben-Rechnen ja genau
- 
- 93 **I:** und wie wichtig ist dir das so gewesen die schulischen Leistungen was hast du für Ansprüche an dich?
- 
- 94 **B8:** In der BM ist es mir eigentlich mega nicht wichtig gewesen Hauptsache durchkommen (...). Jetzt hier ist es schon ein bisschen ein bisschen wichtiger, weil ja (..) investiere viel Zeit und viel Geld und darum möchte man nicht gerade mega schlecht sein einfach so fünfer viereinhalb bis fünf wäre schon schön nachher am Schluss oder
- 
- 95 **I:** Und wie leicht fällt dir das Lernen?
- 
- 96 **B8:** Humm kommt ein bisschen drauf an (..) momentan ist so ein bisschen (...) mühsam, weil man halt mega viel hat und es ist mega schön Wetter am Abend möchte man ein bisschen fort gehen nachher hat man noch Hobbys nachher hat man noch der Freund und Kollegen und Familie. (..) Und muss jeweils noch eine Stunde heimfahren. Ja aber eh eigentlich fällt es mir nicht mega schwer man entwickelt mit der Zeit so ein bisschen eine Art wie man lernt (..) weil lernen ist erlernbar sagt man so schön und darum hab ich glaub in den letzten Jahr so ein bisschen etwas entwickelt wie es mir am besten geht
- 
- 97 **I:** ja ja was und was denkst du was ist das was hilft dir dass es dir am besten geht (--)
- 
- 98 **B8:** also jetzt einfach üben vor allem FIB Franz hat ma muss ich einfach immer Übungen machen (..) üben üben üben, im Franz ist auch einfach schreiben die Wörter zum Beispiel ja. Ist wirklich einfach üben vor allem mir liest mir bringt es nichts, wenn ich etwas zehn Mal lese muss schon wie anwenden können irgendwie (...) genau
- 
- 99 **I:** ok (..) eben du hast gesagt in der BM hast du dir (..) ein bisschen weniger Mühe gegeben als jetzt ehm hast dann dir so in der BM oder vielleicht nach der BM auch ein bisschen Gedanken gemacht so punkto Studienerfolg also ha hast du dir ein Studium immer zugetraut also jetzt eben auch die HF das HF-Studium?
- 
- 100 **B8:** Also ich hätte mir sicher nie eine Passerelle zugetraut nicht mal vielleicht also das ist ja mega Math-lastig glaub auch (..) und extrem streng was ich gehört habe das wäre nicht mal vielleicht eben etwas für mich gewesen und so
- 
- 101 **I:** also hast du dir das gar nicht überlegt oder ist dir das mal durch den Kopf?
-

- 
- 102 **B8:** nein nein als ich die BM gemacht habe gewusst nein das wird nichts das werde ich nicht schaffen darum mach ich es auch nicht. Auch so mit Bio, Chemie bin ich absolut schlecht das ist vielleicht auch nicht in Frage gekommen. Aber alles mit Tourismus Wirtschaft (..) wäre sicher eher etwas das mir liegt (..) ja
- 
- 103 **I:** und so eine FH ist das mal eine Option gewesen?
- 
- 104 **B8:** Ja (..) ich habe mal eine Zeit lang nach T gewollt Wirtschaft und nachher kannst Tourismus noch wählen und ich glaub das gibt es wenn es noch gibt
- 
- 105 **I:** doch ich glaube das gibt es
- 
- 106 **B8:** hab ich lange überlegt aber irgendwie das blöde Wirtschaft finde immer Leute die das studieren wissen nicht was sie machen. Das hab ich auch lange nicht gewusst. (..) Jetzt hab ich nachher hab ich mal gewusst was ich will dann muss ich nicht noch Wirtschaft studieren ich habe viele Kollegen vom KV wo das die F eh HF Wirtschaftsökonomie
- 
- 107 **I:** eh ja genau Betriebsökonomie
- 
- 108 **B8:** und das sind für mich einfach Leute, die nicht wissen, was sie machen, also die eine macht ein bisschen Bank er macht ein bisschen in einem normalen Betrieb, es sind einfach seit sie die Lehre gemacht haben am gleichen Ort. Und das wäre für mich nichts, weil jetzt weis ich was ich will und dann muss ich nicht noch so etwas
- 
- 109 **I:** eh ja
- 
- 110 **B8:** wie Wirtschaftsökonomie
- 
- 111 **I:** aber hast du dir es mal überlegt
- 
- 112 **B8:** ja überlegt
- 
- 113 **I:** ob FH oder den Studiengang?
- 
- 114 **B8:** ich habe mir schon überlegt aber irgendwie ah hab ich einfach gefunden es ist nicht das was ich will vom machen wirklich
- 
- 115 **I:** mhm mhm
- 
- 116 **B8:** ja, und nachher jetzt mit der Hotelfachschule hast wirklich Praxis Theorie ich habe ja auch Wirtschaftsfächer ich habe auch Finanzen und Marketing alles was sie haben hab ich auch einfach halt viel (..) mehr noch praktische Sachen (..) also was eigentlich für mich so eine doppelten Gewinn nachher ist
- 
- 117 **I:** klar ja
- 
- 118 **B8:** ja
- 
- 119 **I:** aber hast denn du hast du dir denn zum Beispiel auch mal überlegt ja eben mit der Wirtschaft (..) eh Fachhochschule könntest du ja eventuell auch in die Tourismusbranche?
- 
- 120 **B8:** Ja finde einfach so Leute die über diesen Weg reingehen haben einfach keine Ahnung vom Fach also wenn ich einen Chef habe der einfach studiert hat (..) und nie wirklich eh im Service gearbeitet oder mal in der Abwasche gewesen ist mal zwei Tage lang und einfach nur im Seich gewesen ist ist für mich eh nicht (..) so mega (..) also ja ich finde einfach die haben einfach keine Ahnung von der Materie (..) ist ja gut gibt es studierte Leute aber ich finde einfach die Leute die etwas handwerkliches können, die gibt es immer wie weniger, sollte man auch ein bisschen mehr vielleicht ein bisschen fördern
- 
- 121 **I:** jaja
-

- 
- 122 **B8:** und ja weniger belächeln vielleicht
- 
- 123 **I:** hast du denn solche Chefs mal erlebt zum Beispiel solche Vorgesetzte Mitarbeiter?
- 
- 124 **B8:** ehm weniger nein, wirklich immer Leute gehabt jedenfalls im Gastgewerbe die selbst mal (..) klein angefangen haben (..) ja
- 
- 125 **I:** ja was ist denn jetzt dein Ziel so eben nach der HF?
- 
- 126 **B8:** Also ich suche sicher (..) zu Beginn etwas Temporäres, weil ich noch reisen werde. Und wenn ich nachher zurückkomme, such ich mir nachher etwas Festes. Ich habe vor so bei X etwas so einzusteigen so mit Personalrestaurant und Betriebsassistentin zum Beispiel. Vorteil du hast normale Arbeitszeiten. Und eh wir wirst nicht mega abhängig von der Wirtschaft, weil es immer ja läuft, eh bist nicht abhängig von den Gästen, weil sie ja eh müssen zu dir essen kommen sozusagen und hast gleich so ein bisschen ein gesicherter Arbeitsplatz genau oder so in Business Development so ein bisschen Offerten für die X einfach so ein bisschen so etwas, mehr so mit Büro vielleicht
- 
- 127 **I:** mhm mhm also nicht an vorderster Front jetzt unbedingt
- 
- 128 **B8:** mhm Büro und gleich auch ein bisschen sicher etwas an der Front, machst aber gleich auch ein bisschen Büro-Sachen machst
- 
- 129 **I:** mhm mhm
- 
- 130 **B8:** Chef de Service möchte ich gar nicht
- 
- 131 **I:** warum nicht?
- 
- 132 **B8:** ah ist einfach ein (...) ja ich habe nicht Service gelernt oder ich glaub es liegt mir zu wenig ich bin gerne im Service so ein bisschen aber (..) ich möchte jetzt nicht jeden Tag im Service sein (..) glaub es würde mir wohl ein bisschen nicht langweilig einfach (..) ich glaube ich habe zu wenig das Gespür (..) das die einen haben ja und die Ahnung von Wein und Gespür für Leute und immer mega freundlich und nie Stress und ja
- 
- 133 **I:** mhm mhm ja ist sicher herausfordernd
- 
- 134 **B8:** und das ewige Umhergehen glaub hast dann auch mal gesehen
- 
- 135 **I:** hängt an ja und Betriebsassistentin?
- 
- 136 **B8:** Ja das fände ich eigentlich auch etwas
- 
- 137 **I:** ja ist das oder was hast gesagt?
- 
- 138 **B8:** Eh Chef de Reception auch weniger so etwas, weil ich bin nicht mega gern ich hab zwar nie ein Praktikum gemacht an der Reception weil es mich zu wenig interessiert
- 
- 139 **I:** mhm mhm aber jetzt das was du anpeilst das fasziniert dich dann oder warum denkst du das passt zu dir?
- 
- 140 **B8:** ja eben so, bei einer ich habe das Gefühl ich kann meine Wissen vom Büro einsetzen, Arbeitspläne machen oder irgendwie Offerten, keine Ahnung und gleichzeitig kann ich auch noch mein Praktisches anwenden mit den Leuten eben gleich noch ein bisschen Kontakt haben nicht ganz im Büro hinten sitzen das möchte ich dann schon nicht grad unbedingt. Aber bin auch noch nicht ganz sicher halt, dann ja momentan ist so ein bisschen Findungsphase noch ein bisschen
- 
- 141 **I:** iu ja und was hast so langfristig jetzt für berufliche Ziele oder was?
-

- 
- 142 **B8:** ja ist (...) sicher die nächsten fünf Jahre so ein bisschen schaffen aber welches (..) ja wäre schon cool so ein bisschen mittleres Kader wahrscheinlich nicht gerade nur Mitarbeiter jetzt nach dem allem vielleicht am Anfang schon klar so ein zwei Jahre aber nachher vielleicht dann schon mal ein bisschen aufsteigen. Aber muss jetzt nicht irgend Direktor werden von einem Hotel also, das ist nicht mein höchstes Ziel
- 
- 143 **I:** mhm aber könntest du es dir vorstellen?
- 
- 144 **B8:** ja auch weniger ehrlich gesagt ich glaub ich bin nicht mega geschaffen für ganz oben (...) bin jetzt gerne so ein bisschen so im Mittelfeld (..) ist glaub mehr meins
- 
- 145 **I:** ja und ehm jetzt in all deinen beruflichen Überlegungen oder Ausbildungen nicht Ausbildungen und so weiter was würdest du sagen Geld was spielt das für eine Rolle?
- 
- 146 **B8:** Ja ist schon auf einen Weg wichtig, weil man muss auch irgendwie man will sich auch etwas gönnen ab und zu man möchte ja eine Wohnung haben man möchte ja ein Hobby haben. Und vielleicht auch mal Familie haben (.) und dann ist sicher klar es ist nicht das wichtigste aber sicher auch einen Stellenwert (..) für mich
- 
- 147 **I:** und du hast gesagt eh eben vielleicht mal Familie haben eh wie ist (.) ist das etwas das das du gerne möcht oder planst?
- 
- 148 **B8:** Nein nein planen nicht, das sieht man dann glaub in den nächsten paar Jahren, ist noch gerade nicht in der Planung ((lächelt))
- 
- 149 **I:** iu ((lächelt))
- 
- 150 **B8:** genau mal schauen ändert vielleicht dann noch
- 
- 151 **I:** klar kann ja auch gell ja aber hast du dir da auch schon Gedanken gemacht punkto ja wie bringt man alles unter einen Hut Familie Job und so weiter?
- 
- 152 **B8:** Ja ich glaub gibt es ja viele Möglichkeiten mit eben man hat ja im besten Fall einen Partner man hat ja eine Familie er hat eine Familie gibt es immer noch irgendwie (..) halt in Kitas so ich weniger Fan bin aber glaub so ein Tag ist glaub auch nicht mega das Dummste fürs Kind oder mit den sozialen Kontakten und so
- 
- 153 **I:** klar und ehm (.) hättest du dann könntest du das nachher vereinbaren auch mit deinem künftigen Job eben jetzt, wenn du denkst du arbeitest bei X
- 
- 154 **B8:** ja glaub mit so einem Job wäre es sicher easy vereinbar easy aber jetzt, wenn du selbstständig bist oder so ehm Direktor von einem Hotel ist sicher schwieriger
- 
- 155 **I:** klar ja
- 
- 156 **B8:** weil halt dann weniger herum bist am Wochenende viel weg bist und Abend weg bist es könnte sicher so möchte ich es denn schon nicht (.) wenn ich natürlich einen geregelten Job habe und Familie und nicht einfach Halbzeit nicht da sein
- 
- 157 **I:** ja ja (...) ja (.) ich möchte mehr auch noch eh ein bisschen eben über diesen Zeitpunkt dort nach der BM reden einfach
- 
- 158 **B8:** mhm
- 
- 159 **I:** dein ganzer Entscheid Entscheidungsprozess für die HF
- 
- 160 **B8:** ja
- 
- 161 **I:** ehm (..) ab wann hast du gewusst doch, jetzt fang ich dann mit der HF an du hast gesagt manchmal brauchst ein bisschen länger bei Entscheidungen
-



- 
- 162 **B8:** ja einfach so ein bisschen währenddessen ich im Betrieb ABC gearbeitet habe, hab ich gewusst ich möchte etwas machen
- 
- 163 **I:** also das ist nach der BM gekommen
- 
- 164 **B8:** genau nach der BM. Während der BM hab ich nicht genau gewusst, hab ich viel studiert ob ich jetzt Wirtschaft soll studieren, ist ein bisschen ein längerer Prozess gewesen ja sicher so ein Jahr nach der BM hab ich dann gewusst dass ich nachher die Hotelfachschule mache
- 
- 165 **I:** ja
- 
- 166 **B8:** bin auch (..) bin auch noch Journalismus Infotage hören gegangen (..) eben Tourismus (.) nachher auch hier (.) viel Infos von anderen geholt und so was sie so gemacht haben und wieso ja was es alles braucht, um hierhin zu kommen (..) ist ja ziemlich einfach (..). Ja (.) glaub wirklich durch das Schaffen in ABC hab ich hat es mir mega gefallen im Team und in der Arbeit hab ich nachher realisiert ich möchte etwas im Gastgewerbe weitermachen (...) genau ja
- 
- 167 **I:** und dann eben und dann ist das wie eine Möglichkeit gewesen oder und so und Stadt M dort kann man ja glaub auch mit e ein Bachelor machen, wenn mich nicht alles täuscht oder
- 
- 168 **B8:** ja genau
- 
- 169 **I:** ist das auch mal eine Option gewesen?
- 
- 170 **B8:** Nein Stadt M ist für mich einfach (..) erstens zu teuer zweitens ist es Französisch und Englisch und damals hab ich mir das nicht zugetraut weil nichts auf Deutsch ist glaub oder nicht viel. Und eh für mich so ein bisschen schnörkelig dort hier so ein bisschen gehoben mehr viel kommen ja gar nicht aus (-) also haben einfach reiche Eltern, die dort sind und haben sich ja eh nichts erarbeitet. Und ich habe auch einen Kollegen, der dort ist und ich glaube der ist immer nur in den Ferien ich sehe den nie schaffen
- 
- 171 **I:** lächelt
- 
- 172 **B8:** glaub die müssen (..) also ja die müssen sicher auch viel machen im Studium aber ehm (.) haben einfach einen anderen Weg für dorthin nicht alle sicher es gibt immer Ausnahmen und viel (.) haben einfach einen Vater, der im Gastgewerbe ist, man hat ja die Serie gesehen auf dem SRF ist glaub gekommen von dort hin
- 
- 173 **I:** ja ich glaub
- 
- 174 **B8:** hast es nicht gesehen?
- 
- 175 **I:** nicht geschaut nein
- 
- 176 **B8:** da ist so einer gewesen der hat einfach (.) ist von Beruf Sohn und jetzt hat ihn sein Vater dorthin geschickt und ja ja es gibt immer andere einfach, gibts ja hier auch so mega Protzer (unv.) wo ihre Eltern alles zahlen und das wäre für mich eh nie in Frage gekommen auch jetzt nicht (..) das hätte man hätte das gar nicht vermocht (..) mehr auch das Geld ja
- 
- 177 **I:** aber dann ist in dem Fall dies nicht so deine Welt
- 
- 178 **B8:** nein nicht nein auch schon. Stadt T nicht, ist mir auch schon zu schnörkelig mit diesen vielen Vorschriften wie die Haare haben musst wie du angekleidet sein musst (..) ist einfach zu viel man hat schon teil Vorschriften nicht gerade in den Hot Pants nicht gerade Flip-Flops, aber das kann man wirklich ganz normal gekleidet kommen und man hat auch viel ein familiärerer Umgang mit den Lehrern dünkt mich (.) genau das hast du vielleicht anderen Orten weniger
- 
- 179 **I:** kann schon sein ja (.) eben du hast gesagt du hast angefangen zu sondieren du hast gemerkt nicht Tourismus, nicht in der Stadt T, kein Thema ehm (.) wie bist wie bist da
-

vorgegangen jetzt in deinem ganzen Entscheidungsprozess eben du hast ja so wie ich gehört habe auch einiges immer wieder ausgeschlossen auch bei der Wirtschaft hast gesagt hmm nein

- 
- 180 **B8:** ja bin wirklich so im Ausschlussverfahren gewesen (...) wirklich einfach mehr so das nicht das nicht das nicht und das gefällt mir am besten hier und darum hab ich mich nachher auch für das entschieden (...) wirklich einfach (-) ist auch ein langer Prozess gewesen aber wenn ich es nachher gehabt habe ist es dann schnell gegangen
- 
- 181 **I:** ja und du hast auch noch ein bisschen gesagt eben du hast dich informiert bist auch an Infoanlässe du hast mit Kollegen und Kolleginnen gesprochen kannst das vielleicht noch ein bisschen genauer beschreiben?
- 
- 182 **B8:** mhm eh eben im Betrieb ABC hab ich ja Leute gehabt die glaub das G1 (.) Gast das ist so wie ein Kurs, den man machen kann, dass man eigentlich auch wie ein Absch, wie die Basis hat, die wir haben oder das G2 G3 gibts glaub sogar weiss nicht ganz genau ist wie so ein (...) weiss nicht genau ob es wie eidgenössisch ist auch (...) müsste mal nachschauen der hat auch das gemacht und eh hab gefunden ist eh nichts für mich weil ich lerne ja eigentlich (..) nur ja es bringt mir glaub nichts die Kurse zu machen ich sollte schon ein bisschen mehr investieren und das wirklich von Grund auf so ein bisschen lernen und nicht nur so Kürsli machen weil den Kurs kann man ja machen ich glaub das G1 dann hat man nachher das Wirtepatent dass man nachher etwas auf tun kann
- 
- 183 **I:** ah das ist das ok
- 
- 184 **B8:** und das machen ja viele Leute, die einfach auch gar keine Ahnung haben und einfach das Patent nachher wollen und das ist für mich auch ein bisschen weniger in Frage gekommen. Und der hat mir dann gesagt eben seine Kollegin glaub hat die Hotelfachschule gemacht und ist jetzt (...) Bet Betriebsassistentin hat den Werdegang (..) glaub hab sogar auch mit ihr dann gesprochen sie hat es mir dann empfohlen, ja weiss gar nicht mehr so recht
- 
- 185 **I:** ist halt auch schon ein Weilchen her ja
- 
- 186 **B8:** ja
- 
- 187 **I:** jaja
- 
- 188 **B8:** ja ist glaub so ein bisschen, wenn (..) viel geredet aber mit Arbeitskollegen auch wo mir nachher auch gesagt haben ja doch, das wäre doch was für dich wir würden dich dort drin sehen so ein bisschen durch aufmunternde Worte auch noch ein bisschen, genau
- 
- 189 **I:** und was hat das eben für einen was hat das für einen Stellenwert gehabt eben die Gespräche mit Leuten vielleicht auch von deinem Umfeld
- 
- 190 **B8:** ah schon viel ja
- 
- 191 **I:** wenn du sagst Kolleginnen Kollegen
- 
- 192 **B8:** ich höre schon viel auf andere (.) also die mir nahe stehen natürlich was sie so denken. Weil die Eltern was sie das Gefühl haben ob das etwas ist oder nicht meine Mam hat auch immer gesagt ist doch gut hast Küche Service Reception alles kannst irgendwo hin arbeiten gehen. Glaub ihr ihr ihr ja sozusagen hat mich dazu bewegt (.) hier hinzukommen, wenn sie hätte gesagt ih nein gar nicht wäre ich wohl auch nicht hierhin gegangen
- 
- 193 **I:** hättest du es dir vielleicht nochmals anders überlegt
- 
- 194 **B8:** genau
- 
- 195 **I:** ja du hast von deiner Mutter erzählt und dein Vater wie steht der so zu deinem Bildungsweg?
-

- 
- 196 **B8:** Eigentlich sehr positiv ich glaube (..) er ist (-) stolz, weil ich ja eben einfach ziemlich gute Noten heimbringe und so ein bisschen etwas anderes mache als was sie gemacht haben und gleich nicht gerade mega abgehoben bin irgendetwas studiert weiss auch nicht was, ja
- 
- 197 **I:** ist doch gut ja was würdest du denn sagen so Bildung was hat das für einen Stellenwert jetzt in deiner Familie?
- 
- 198 **B8:** Also ist sicher schon wichtig also mein Vater arbeitet im Baugewerbe (.) und ich finde nicht, dass er irgendwie ungebildeter ist als jemand anderes der nicht studiert ist er hat dafür anderes gemacht im Leben das andere nie prästiert hätten. Ja oder auch mein Bruder, der hat das KV gemacht nachher hat er bei der Versicherung gearbeitet nachher hat er gefunden, das Leute-Abzocken will er nicht mehr machen, jetzt ist er auch im Baugewerbe also hat die Lehre gemacht jetzt noch der jüngst hat auch das KV gemacht, weil wir haben wirklich alle haben das KV gemacht
- 
- 199 **I:** (lacht)
- 
- 200 **B8:** und eh ist jetzt auf der Gemeinde. Also wir haben alle ein bisschen etwas anderes jetzt nach der Lehre eigentlich angefangen. Und darum glaube ich, wir haben alle andere anderes Wissen, das wir eben auch austauschen können und somit ist es eigentlich schon wichtig aber ich glaub Bildung ist so ein Wort das kann man mega unterschiedlich sehen
- 
- 201 **I:** jaja eh
- 
- 202 **B8:** ja
- 
- 203 **I:** eben es kommt auch immer drauf an was für Bildung oder wirklich man kann dort sehr viel darunter zusammenfassen das stimmt. Hast du viele Kolleginnen eben oder Freundinnen immer noch wo wo auch in deinem Bereich tätig sind?
- 
- 204 **B8:** Ja also von früher habe ich eigentlich keine Kollegen, die das machen wo ich es sind mehr die die ich jetzt habe kennengelernt durch die Schule durch die Praktika, die wo ich die ganz jungen Kollegen sozusagen sind alle im Bereich KV eigentlich, ja ja
- 
- 205 **I:** und ehm (.) also du hast es schon ein bisschen gesagt das Sprechen hat dir sehr viel gesprochen jetzt in deinem ganzen Prozess bist auch mal zu einer Berufsberatung zum Beispiel?
- 
- 206 **B8:** ah ja stimmt ich bin nach der BM (..) zu einem Berufsberater echt BIZ oder nein ich weiss gar nicht wie das heisst, hat jedenfalls etwas gekostet, das würd ich auch nicht mehr machen weil es hat einfach genau nichts gebracht als er hat einfach nur aufgezeigt was ich alles machen kann und das hab ich ja eigentlich schon gewusst was ich alles machen kann ich glaub ich hab mir auch ein bisschen zu viel erhofft, und ich habe wie ein bisschen gedacht er sagt mir nachher
- 
- 207 **I:** was passt
- 
- 208 **B8:** ja dann mal etwas Neues neue Ansichtswiese wie ich es anders sehen soll oder anders hingehen soll an die Sachen und es hat mir eigentlich wie nichts gebracht weil er hat einfach alles wie erklärt was man jetzt machen könnte und ich habe gehofft mehr so ein bisschen einen Weg wie man es anschauen könnte und vielleicht anders lösen also lösen einfach ein bisschen anders von einer anderen Sichtweise mal schauen (..) ist einfach für nichts gewesen nachher kostet es noch etwas ist eh für nichts nein ist. Nein hat mir nichts gebracht da haben mir meine Kollegen und Familie viel bessere Ratschläge gegeben als jetzt der Typ, der dafür bezahlt wird
- 
- 209 **I:** mhm ja (.) und was hat dir denn so eben in diesem Prozess was hat gibt es auch Sachen, die dich etwas abgeschreckt haben von dieser HF?
-

- 
- 210 **B8:** ehm von hier das eigentlich das Einzige, was mich abgeschreckt hat, ist die Küche, weil ich ja ist nicht gerade so mein mega (..) bin nicht mega gut einfach im Kochen aber ja es hat ja auch nicht mega viel zu tun mit dem was ich jetzt bin. Also ich glaube heute sie haben neu jetzt sogar Prüfungen praktische im Kochen (..) das haben wir Gottseidank noch nicht gehabt sonst wäre ich wohl nicht weitergekommen ((lächelt)), genau. Also ja eben, man hat auch schriftliche Prüfungen, wo man alles auswendig lernen kann, wie die Fische heissen und so das wüsste ich jetzt also nicht mehr das ist so eine Momentaufnahme und (..). Ich glaub ich bin mehr der Typ der halt dann einen guten Koch anstellt der Bescheid weiss als so selbst, ich habe schon ein bisschen Grundwissen klar ich könnte jetzt nie hinter den Herd stehen und Abendservice machen aber (..) das muss ich glaub auch nicht können. (...) Ja das ist das Einzige aber die Küche geht nur 2 Monate Schule und nachher noch ein Praktikum, das nicht so mega cool gewesen ist aber man hat es einfach durchgebissen ja
- 
- 211 **I:** ok also das hat dich thematisch ein bisschen abgeschreckt und ehm (..) du hast eben, du hast paar Mal gesagt, es ist eine relativ teure Ausbildung wie hat es so mit den Kosten ausgeht ist das auch so ein bisschen etwas gewesen wo du gedacht hast ou
- 
- 212 **B8:** ja ich hab das schon überlegt ob ich das wirklich machen soll wegen den Kosten, weil das andere nichts also weniger oder fast nichts kostet aber ich habe nachher gefunden ja (..) wenn du es für das nicht aus gibst gibst du es eh für etwas anderes aus. Und eh (..) ich habe gewusst ich habe noch so wie eine Auszahlung bekommen des Betriebs ABC weil, weg Überstunden und so wo mir sicher der erste das erste Semester gerade gezahlt ist
- 
- 213 **I:** ok ja
- 
- 214 **B8:** und nachher hab ich gewusst, muss halt einfach ein bisschen durchbeissen und am Wochenende bügeln. Habe mir jetzt einfach vorgenommen alles was ich auf dem Lohnkonto habe ist für die Schule und ich rühre einfach das Sparkonto die drei Jahre nie an und bis jetzt ist es gegangen (..) aber jetzt noch ein Jahr mehr könnte ich nicht eh zahlen also dann wäre es nachher endgültig auf null glaub ja. Ist halt mit viel Schaffen am Wochenende verbunden und mit wenig Freizeit, dafür muss ich meinen Eltern nicht auf der Tasche hocken, zahle zwar keine Miete, aber ja das könnte ich nachher wirklich nicht auch noch zahlen
- 
- 215 **I:** eben du wohnst noch bei deinen Eltern in dem Fall
- 
- 216 **B8:** ja ja
- 
- 217 **I:** und wie viel schaffst du wie viel kannst schaffen?
- 
- 218 **B8:** momentan einfach einmal in der Woche aber im 2. und 4. Semester hab ich schon zweimal in der Woche gearbeitet aber jetzt im Diplomsemester möchte ich halt wirklich auch ein bisschen Zeit haben fürs Lernen jetzt wo es halt (..) jetzt um das Entscheidende (..) geht (..) in Sommerferien sicher nachher zwei Wochen oder so (..) kommt ein bisschen drauf an wie oft dass sie jemanden brauchen genau
- 
- 219 **I:** aber dann sind die Kosten also ist das jetzt ein grosser Bestandteil gewesen von dem was du dir überlegt hast ja, soll ich soll ich nicht
- 
- 220 **B8:** ehm nein eigentlich weniger, weil ich habe gefunden irgendwie (..) schlimmstenfalls könnte ich immer noch also jetzt ein Stipendium hab ich eh nie bekommen hab ich dreimal probiert haben sie mir nie geben wollen weil beide Eltern arbeitstätig sind habe ich gefunden ha wenn sie mir eh nichts geben wollen probiere ich es einfach selbst und (..) schlimmstenfalls hätten mir meine Eltern wirklich ja etwas vorschliessen können aber das hab ich eigentlich jetzt nicht gewollt. Ja ich bin da (-) ich hab es ja gern machen wollen und dann spielt es nicht so eine mega Rolle
-

- 
- 221 **I:** gut eben dann hast Kosten Küche haben wir ein bisschen gesprochen ehm hast du also hast du so wie abgewogen pro kontra
- 
- 222 **B8:** mhm ja hab glaub schon so eine pro kontra Liste gemacht was dafür spricht was dagegen (..) das einzige dagegen ist eben so ein bisschen die Kosten auf einen Weg, und der Weg hab ich zuerst auch ein bisschen gedacht ah vielleicht dann nicht so praktisch, aber jetzt eine Stunde Autofahren man gewöhnt sich einfach dran und was ist noch dagegen gewesen die drei Jahre weil es ziemlich lang ist (..) aber habe nachher gefunden man hat ja immer Schule in den Praktikumsschule Praktikum (.) und durch das hat das halt nachher ziemlich aufgelöst die Kontra-Punkte
- 
- 223 **I:** und hätte es irgend eh hätte es irgendeine Alternative gegeben ähnliche Ausbildung die näher gewesen wäre?
- 
- 224 **B8:** mmh nein sonst einfach hier Stadt T, Stadt M, Stadt V, ja
- 
- 225 **I:** und die sind ja nicht in Frage gekommen Stadt V auch nicht
- 
- 226 **B8:** nein, in der Stadt M ist es eigentlich schön
- 
- 227 **I:** ja klar stimmt
- 
- 228 **B8:** ist schon ein bisschen der Punkt gewesen. (..) Und auch die Atmosphäre ist halt ganz anders also (..) auch wie so ein bisschen untereinander ist es so ein bisschen lockerer als manch anderen Orten
- 
- 229 **I:** mhm mhm ja das hast vorher schon ein bisschen angetönt ja und ich will jetzt gleich auch noch schnell nochmals auf die BM kommen du hast ja einmal gesagt ja eigentlich eigentlich hab ich sie für nichts gemacht oder so (.) aber nachher hast gleich gesagt ja es hat mir wahrscheinlich inhaltlich schon geholfen jetzt so im Studium (..) fuchst dich das manchmal dass du die gemacht hast oder dass manchmal denkst ah ist ah hätte ich ja gar nicht gebraucht
- 
- 230 **B8:** nein eigentlich nicht ich glaub ich habe immer etwas draus ziehen können schlussendlich dann gleich, eben dann mit dem Fibu kann ich jetzt noch brauchen, also klar weiss ich mag mich nicht mehr erinnern genau, wie es ist gegangen, aber man hat es schon mal gehört es ist nicht ganz (.) weg. (..) Und ich finde es ist nur ein Jahr gewesen und ich habe das Jahr eigentlich mega schön verbracht mit der Kollegin eben in die Schule gehen ein bisschen in die Stadt, ein bisschen am Abend (-) etwas trinken etwas essen gehen (..) also ich hab sicher, es hat sicher oft angeschissen, aber schlussendlich hab ich nur positive Erinnerungen und ich finde so ein Jahr im Leben ist hätte ich jetzt dümmer verbringen können
- 
- 231 **I:** klar ja
- 
- 232 **B8:** lächelt
- 
- 233 **I:** hast du den Stimmen gehört zum Beispiel in deinem Umfeld die gesagt habe ja jetzt hast du doch die BM gemacht ein Jahr ein Jahr nicht schaffen können oder nur 20% und jetzt machst du etwas wo du sie gar nicht braucht also weisst schon ein bisschen überspitzt gesagt
- 
- 234 **B8:** also vielleicht mehr so ein bisschen mehr neckisch von meinem von meinem Bruder vielleicht mal aber ich glaube er hat es nicht ganz ernst genommen ich meine er macht jetzt auch noch etwas im Baugewerbe, von dem her kann er eh nichts sagen ((lacht)) genau (..) nein ich glaube eigentlich (..) nein ich mag mich nicht mehr erinnern
- 
- 235 **I:** mhm und solche Gedanken hast du dir auch nicht gemacht oder
- 
- 236 **B8:** doch, ich habe schon gedacht für was hab ich es jetzt eigentlich gemacht wenn ich es eh nicht brauch. Aber nachher im Unterricht denke, ist schon oft ja eigentlich, ist es gleich ja gar nicht so blöd gewesen hast sie gemacht hat ja nichts geschadet
-

- 
- 237 **I:** ja (...) ich schaue hier noch kurz auf meinen Leitfaden
- 
- 238 **B8:** mhm mach nur
- 
- 239 **I:** dann vielleicht noch wir haben jetzt wirklich von deinem Weg so ein bisschen gesprochen Sek bis heute hat es irgendwie für dich wirklich schwierige herausfordernde Ereignis Situationen Momente gegeben in dieser Zeit?
- 
- 240 **B8:** Also wie meinst so ein bisschen?
- 
- 241 **I:** Allgemein einfach etwas wo wo du sagst es ist für dich wirklich eine harte Phase gewesen oder so ein hartes Ereignis im Leben jetzt nicht unbedingt auf den nur auf den Beruf bezogen wirklich sehr breit ehm
- 
- 242 **B8:** ja so ein bisschen im Betrieb ABC hat es mal einen Wechsel gegeben auf dem Chef-Posten bin ich in den Ferien gewesen bin heim gekommen dann ist einfach ein neuer Chef dort gestanden
- 
- 243 **I:** ja du hast nichts nichts gewusst oder
- 
- 244 **B8:** nein sie haben mir einfach nichts gesagt, weil sie haben genau gewusst dass ich nicht so Freud haben werde, haben sie mich glaub einfach sein gelassen und eh nachher ist der einfach mega schlimm gewesen, hat umher geschrien hat einem auch wirklich schlimme Wörter an den Kopf geworfen, hat gesagt man ist ja eh für nichts, man solle verreisen so Sachen. Nachher bin ich einfach mal gegangen und so und nachher ist er ein Tag später gekommen ja bitte kommt zurück es geht nicht ohne euch, weil ja ohne uns ist es wirklich nicht gegangen. Sind halt wirklich so ein gutes eingespieltes Team gewesen. Er ist gerade neu gewesen er hat keine Ahnung gehabt. Ich hab glaub dann zum Teil von morgen um sieben bis am Abend in der Nacht um 2 schaffen müssen er hat es einfach nicht unter er hat es einfach nicht im Griff gehabt und wir haben Events gehabt und irgend ein Theater glaub dann noch eine Woche lang wirklich alle Tage keine Ahnung 13 14 15 Stunden geschafft nicht für ihn jetzt halt fürs Team nachher am Schluss und wiederum hab ich nachher halt eine extrem grosse Auszahlung erhalten. Mit jemandem hat er glaub sogar noch vor Gericht müssen ist einfach ein mega Drama gewesen mit dem Typ und das schlimme ist noch [...]. Darum bin ich nachher weg vom Betrieb ABC gegangen
- 
- 245 **I:** ah das ist der Grund gewesen
- 
- 246 **B8:** ich habe, ich habe gedacht, ich mache dort meine, alle meine Praktikum, hab ich gedacht gehabt, super und nachher ist halt der Schlag gekommen ins Gesicht ja
- 
- 247 **I:** eben du hast nachher die Konsequenz gezogen du bist gegangen was hat es in dir ausgelöst?
- 
- 248 **B8:** ja ist schon mega schade gewesen, man hat mega viel gute Kollegen gefunden. Man hat so ein bisschen einen Arbeitsplatz gehabt (.) ja wo wo nahe von daheim ist gleich in einem Hotel gleich im Service und Events. (..) Aber ja ist glaub (...) schlussendlich schon gut gewesen
- 
- 249 **I:** aber die Branche hast du nie angezweifelt?
- 
- 250 **B8:** doch, eine Zeitlang manchmal jetzt momentan manchmal schon ein bisschen, weil ich es halt dann aus diesem Zeit gewählt habe, weil es so gut gewesen ist im Betrieb ABC nachher ist es ein bisschen zerstört gewesen das Bild hab ich gedacht ja (...) soll ich echt immer noch anfangen ist es immer noch etwas nur weil es einmal so ein bisschen am eh scheitern ist wegen eigentlich einer Person die eh nicht (..) wichtig ist für mich (.) ja es gibt immer ein bisschen Zweifel klar
- 
- 251 **I:** klar und i im Moment hast du Zweifel?
-

- 
- 252 **B8:** ja manchmal schon, wenn jetzt wenn ein bisschen Druck kommt ja auch im Privatleben wenn man nie Zeit hat ist klar dass man zweifeln ab und zu
- 
- 253 **I:** also was ist denn das was du anzweifelst?
- 
- 254 **B8:** mehr so ein bisschen eben, wenn ich mal wirklich hoch (..) ehm mal immer am Wochenende schaffen muss oder immer am Abend und so zu wenig Zeit habe für Kollegen oder nie mit kann an ein Festival, so Sachen halt mehr so ein bisschen private (..) Zweifel
- 
- 255 **I:** mhm mhm
- 
- 256 **B8:** ((räuspert))
- 
- 257 **I:** spannend ja das ist doch gut (..) ja (..) hast du in der Sek jemals gedacht, dass du ein Studium machst oder (..) wo du in die Sek bist oder ist das wie immer etwas gewesen wo du vielleicht dir vielleicht gar nie überlegt hast oder gar nicht damit gerechnet hast?
- 
- 258 **B8:** nein glaub hab ich mir nie überlegt (...) glaub so in der S nein glaub in der Schulzeit hat man nie so weit überlegt eben die Lehre machen. Und nachher ich glaub dann war so ein bisschen normal gewesen, man hat geschafft einfach, weil halt meine Mam und meine in meinem Umfeld niemand mega studiert hat, darum hat man gedacht jaja schafft man wahrscheinlich einfach ein bisschen irgendwo
- 
- 259 **I:** iu ja (..) gut also du ich danke dir herzlich
- 
- 260 **B8:** gerne
- 
- 261 **I:** es hat mir sehr interessante Einblicke gegeben gibt es noch irgendetwas, das du noch sagen möchtest zur ganzen Thematik?
- 
- 262 **B8:** Glaub es ist gut
- 
- 263 **I:** Dann möchte ich dich fragen ob du mir noch so einen Kurzfragebogen ausfüllen könntest, es sind zwei Seiten also wirklich ehm (..) ganz grob einfach ein paar ehm (...) ja Eckdaten, wo ich gedacht habe, frag ich nicht im Interview (..) so bei eben Wohnort ginge es mir einfach darum ländlich, Agglo, Stadt
- 
- 264 **I:** und nachher hast ja die BM2 gemacht gell
- 
- 265 **B8:** das wüsste ich gar nicht mehr in dem Fall
- 
- 266 **I:** hast du die privat gemacht also an der Privatinstitution B oder Schule X
- 
- 267 **B8:** ehm Schule X (...) ehm
- 
- 268 **I:** und das auch einfach grob gell
- 
- 269 **B8:** ich glaub ich hab ein 4.3 gehabt Abschluss
- 
- 270 **I:** und da geht es einfach so ein bisschen darum, wie schätzt du dich ein also jetzt zum Beispiel beim Lesen Schreiben Rede fünf ist das beste eins wäre das schlechteste
- 
- 271 **B8:** hm
- 
- 272 **I:** (lacht)
-

**Anhang 3.9 Interview B9 (männlich, BM2 privat, Studium Wirtschaftsinformatik an FH, Teilzeit)**

- 1 I: nein eh gerne, weil ich tu es denn schon anonymisieren weisst du
- 
- 2 B9: ah ok
- 
- 3 I: ich tu es dann transkribieren und dann
- 
- 4 B9: das heisst ich muss nicht sagen ich bin der Max und ich (lacht)
- 
- 5 I: aber eh ich sage dann ich schreibe dann auch Arbeitgeber Organisation P und so tu ich dann anonymisieren
- 
- 6 B9: ok
- 
- 7 I: einfach, dass wirklich kein Rückschritt Rückschlüsse machbar sind genau
- 
- 8 B9: mhm
- 
- 9 I: ja also eben nochmals merci das ist wirklich sehr nett und so spontan das ist Wahnsinn
- 
- 10 B9: (lacht)
- 
- 11 I: nein eh (..) eben wie lange bist du jetzt in der Organisation P? Vier Jahre?
- 
- 12 B9: mhm 15i erster Juni
- 
- 13 I: genau eben (.) du bist (..) ehm jetzt muss ich grad schnell überlegen vier Jahre in der Organisation P und eh vielleicht erzählst einfach mal so ein bisschen wie es dazu gekommen ist wie du jetzt eben hier an der Organisation P schaffst, wenn du so bei der Sek anfängst weisst du so ein bisschen dein Weg von der Sek bis jetzt hierhin
- 
- 14 B9: ah ok
- 
- 15 I: einfach so ein bisschen die einzelnen Stationen ehm was hat es dort für Alternativen Optionen gegeben und so für was hast du dich entschieden und so weiter.
- 
- 16 B9: ok
- 
- 17 I: also so ein bisschen die grobe Frage wie kommt es, dass du heute hier in der Organisation Teilzeit als höchster Sachbearbeiter der Abteilung (lacht)
- 
- 18 B9: ((lacht)) (..) eh ok also nach der Schule he hab ich die Lehre angefangen (..) soll ich auch noch sagen, wie dass ich dazu gekommen bin, eine KV Stelle
- 
- 19 I: wäre super
- 
- 20 B9: eh
- 
- 21 I: also, wenn du so an Anfangs 7. zurückdenkst
- 
- 22 B9: jaja wie das wegen Job Zeugs und so ok (..) eh also (..) jetzt ich hab keine Ahnung gehabt was ich machen wollte (..) in der Schule. Ich habe verschiedenes Zeugs geschnuppert (..) mehr am Anfang mehr so ein bisschen technisches Zeugs jetzt nicht Informatik Zeugs, sondern eher ehm handwerklich technisch Maschinen also was haben wir alles gehabt Mediamatiker Multimedia-Elektroniker (..) eh Elektriker ehm (..) ja so ein bisschen Sachen in diese Richtung (..) ich zwar eigentlich jeweils nicht schlecht gewesen haben sie gesagt, aber mich hat es nicht interessiert. Also am einen Ort habe ich wie drei zweieinhalb also drei Tage gehabt geschnuppert und so (..) und nachher hab ich einfach einen Auftrag machen müssen nach zweieinhalb bin ich fertig gewesen und er hat sogar noch meiner Mutter angerufen gehabt nach dem und hat gesagt ja will er sich nicht bewerben und so weiter aber ich hab einfach gesagt eh nein (..) ist nichts für mich. Habe einfach weitergeschnuppert bis ich irgendwie nachher hab ich geschaut was mein Bruder macht der ist Detailhandelsfachmann gewesen (..) eh hab ich das mal geschnuppert und nachher hab ich noch das geschnuppert, hab ich mich dort noch beworben gehabt bei Betrieb X, genau stimmt eh
-



---

23 I: als?

---

24 **B9:** Detailhandelsfachmann hab ich nachher nicht bekommen. Ehm (..) ja (.) also ich bin eingeladen worden aber nachher und verschiedene Leute, aber nachher ist es nichts geworden ich habe noch an paar Orten sonst geschnuppert ehm wo ich nachher nicht bekommen habe ja bin nicht so der Verkäufer gewesen ((lächelt)). Und nachher ((lächelt)) und nachher später hab ich mal ein bisschen KV geschnuppert nachher hab ich schlussendlich sagen müssen ja das ist wohl das wo ich am meisten Optionen nachher offen habe. Und nachher hab ich das geschnuppert und nachher hab ich das hab ich mich dort beworben und dort hab ich nachher schlussendlich eine Stelle erhalten (.) relativ spät irgendwie im April oder so für im Juli

---

25 I: ok ja

---

26 **B9:** ist ja recht knapp die meisten haben eigentlich schon eine Stelle gehabt und so ehm (.) oder gewusst was sie nachher machen wollen. Nachher habe ich diese Stelle bekommen nachher habe ich dort angefangen und drei Jahre dort die Lehre gemacht. Ehm (..) hat mir nicht gepasst nicht eh he?

---

27 I: Wo bist denn gewesen?

---

28 **B9:** Gemeindeverwaltung Dorf O, ja also das ehm (..) geht nicht raus nein (lacht)

---

29 I: ((lacht))

---

30 **B9:** eh ja nein also ja Gemeinde ist also es ist nicht eh nicht so mei mein Umfeld gewesen eigentlich es ist nicht so meines gewesen. Die Leute sind nicht so meins gewesen. Und irgendwie allgemein die Arbeit, die ich machen musste ist langweilig gewesen jeweils wenn ich keine Schule gehabt habe hab ich am Freitag schaffen gehen müssen ich habe nichts gemacht und ja ich weiss nicht. Allgemein es ist eh ich habe keine Kollegen dort gefunden oder so es sind einfach Arbeitskollegen gewesen that's it. Nachher hab ich so während der Lehre gedacht, ja shit wird das jetzt mein Leben lang so sein oder ((lacht)) ehm (..) und irgendwie ich hab jeden Sonntag so ein bisschen den Anschiss gehabt. Und nachher nach der Lehre (.) wenn sie fertig gewesen ist hab ich gesagt nie mehr Schule und nie mehr das. Ehm nachher bin ich ins Militär und nachher dort gewesen nachher hab ich dort sogar noch irgendeinmal so (.) also ha (.) hab ich weitermachen müssen eigentlich gezwungen worden. Aber nachher eigentlich während dem Weitermachen hab ich mir so überlegt eh ja ich könnte natürlich auch das machen oder ich meine dann hab ich noch nicht mal gewusst was ich will ich habe durch das irgendwie so Berufsmilitär oder irgendeinmal hab ich gedacht nein ((lacht)) aber eh ((lacht)) ja in dem Moment hab ich noch nicht gerade gewusst was weil ich habe keine Stelle gehabt ich habe nichts gehabt und darum hab ich auch nicht einen Grund gehabt warum ich nicht soll weitermachen

---

31 I: und wie hast du weitergemacht also welcher Grad?

---

32 **B9:** Wachmeister

---

33 I: Wachmeister

---

34 **B9:** jaja

---

35 I: und warum hast dann gedacht nein ich will gleich nicht Berufsmilitär

---

36 **B9:** ja weiss auch nicht zu viel Feld zu viel (..) wie heisst jetzt das (.) ja es hat verschiedene Gründe gehabt es ist nachher einfach nicht mehr meins gewesen. Weist einfach mal es ist so ein bisschen wo ich wo ich abverdient habe am Anfang ist es noch easy gewesen oder ich meine hast ein bisschen können Leute ehm befehlen, ehm bist so ein bisschen (..) keine Ahnung (..) also verglichen mit du einfach nur noch (...) dumm angemacht worden bist und so und nachher hast selbst können und nachher hast gemerkt das ist im Fall noch easy aber irgendeinmal so (.) all Wochen ist es nachher immer wie mühsamer worden und immer wieder Sachen machen gehen die mich eigentlich nicht interessiert haben und nachher gedacht ja nein gleich nicht. Und nachher ist das Militär fertig gewesen und nachher eh (...) eh was ist gewesen (.) nachher hab ich ein bisschen hab ich ein bisschen gechillt (..) irgendwie ein bisschen Geld auf der Seite gehabt vom Militär weil ich nie etwas ausgegeben habe weil ich bei den Eltern gewohnt habe (.) und ich bin e bin nur am Wochenende eigentlich daheim (.) gewesen (.) anderthalb Tage (.) wo ich nachher noch mit der Freundin verbracht habe und so und nachher ehm (..) ist es fertig gewesen. Und nachher hab ich ein bisschen gechillt und nachher hab ich

---

mich beworben und ein bisschen gesucht einfach KV Stellen. Nachher hab ich das bei der Garage gefunden nachher bin ich dorthin gegangen im November hab ich dort angefangen 11 in dem Fall ehm nachher hab ich dort gearbeitet. Nachher einfach gemerkt gehabt, ja das das Schaffen ist gleich gar nicht so mühsam ((lacht)). Ehm ja wo, weil es sind easy sind easy Leute gewesen dort und so. Ehm (...) ja und Arbeitsbedingungen ja sss ist halt schon ja sie haben fixe Arbeitszeiten gehabt (.) ehm müssen anderthalb Stunde Mittag machen (.) und vier Wochen Ferien das sind ein bisschen scheiss Bedingungen gewesen aber der Rest ist easy gewesen. Also die Leute sind easy gewesen. Die Arbeit selbst ist easy gewesen (..) fast jeden Tag mit einer Karre fahren können mit einer Karre fahren können oder irgendeiner wo ich gewollt habe (.) ist auch noch geil gewesen einfach so schauen welcher ist hier den nehm ich (..) irgendwie (.) aufs Amt fahren 20 Minuten hin und zurück das ist easy gewesen oder einfach sonst allgemein die Sachen mit den Karren und so (.) ist auch mal oder eine Karre hab ich mal verkauft gehabt obwohl ich gar nicht Verkäufer gewesen bin aber eh irgendeine ist so von Land U [englischsprachiges Land] dahin gekommen und nachher hat eh hat der Chef gesagt du willst du da ein bisschen Englisch schnurren nachher ich so easy nachher hab ich der einen Karren verkauft (.) ein bisschen so

---

37 I: mhm mhm

38 **B9:** aber nachher hab ich gleich gedacht gehabt nach was drei Jahre bin ich dort gewesen (.) ja also so nach zwei Jahren hab ich gedacht ja muss gleich etwas (..) will nicht das Leben lang eigentlich KV machen (.) gedacht kann ja mal schauen was es gibt. Und ich meine meine Geschwister haben ja studiert und gedacht mal schauen. Und nachher hab ich eigentlich schon gedacht ja ich könnte ja Wirtschaftsinformatik machen. (..) Weil währenddem ich in der Garage gewesen bin hab ich noch die Stelle vom Arbeitskollegen übernommen der gegangen ist also nicht die Stelle sondern einen Teil von ihm seiner (..) Bütz und er ist EDV-Verantwortlicher gewesen, das heisst das hab ich noch übernommen (..). Und nachher also das he ich hab PCs neu also installiert und also bei den verschiedenen Aufsätzen und was auch immer Switches installieren Server und Zeugs zu tun gehabt einfach alle Probleme sind zu mir gekommen wenn ich es nachher nicht lösen konnte dann hab ich nachher jemand Externes angerufen aber sonst bin ich eigentlich im Betrieb bin ich für das verantwortlich gewesen. Ehm und nachher denke ich eigentlich so ein Mix wäre eigentlich noch easy, und nachher hab ich an Wirtschaftsinformatik gedacht und nachher irgendeinmal ich weiss nicht genau was der Grund gewesen ist weil einmal hat es noch geheissen ja eben dass eh (..) ist nicht so (.) ist mehr gedacht für Informatiker und weniger für andere Leute und nachher ah ok gut dann hab ich das ein bisschen abgehäkelt und habe ein bisschen gedacht ja das. Also mein Bruder hat BWL gemacht hab ich gedacht also schau ich mal in das rein nachher hab ich eigentlich schon gedacht ah ich will das machen. Und nachher hab ich (..) ehm hab ich das so gesagt gehabt (.) ehm und nachher also an der Garage dass ich eigentlich eine Schule anfangen will für das hab ich noch eine BM gebraucht. Da hab ich eine private BM ge gemacht kostet zwar 15000 aber dafür kannst es in einem Jahr schaffen mit 60% schaffen nebenbei, das heisst statt 2 Jahre 60% kannst quasi wie ein Jahr 100% ein Jahr 60 oder 40% Jahreslohn sind mehr als 15000. Dann hast ehm, hast das eigentlich draus und das hab ich eigentlich auch gespart gehabt im Militär. Nachher hab ich das so gemacht (..) hab ich eh (.) hab ich gesagt gehabt ja ich werde dort schaffen nachher hat aber der eh do eh der Le eh (klopft auf Tisch) der Chef der Garage hat gesagt ja es wird ein bisschen schwierig 60% hat ein bisschen rumgeschaut ja wie könnte man es machen und so ehm währenddem hab ich mich beworben fürs nein eben nicht nein ich habe gewartet und nachher irgendeinmal im April hat er gesagt ja, also im August hab ich nachher mit der Schule angefangen hat er gesagt ja, es geht nicht weil 4 Tage weg wenn es jetzt an einem Wochenende also ja da bist nachher halt Samstag bis Dienstag bist du fort und wir haben halt relativ Deadlines gehabt am Wochenende ist jeweils schon mühsam gewesen da hat er jeweils am Samstag schon müssen Sachen machen weil er am Samstag gearbeitet hat und eh (..) ja wir haben nachher 4 Tage fort müssen, das hab ich verstehen können und dann hab ich einfach weg müssen. Und ja nachher hab ich mich ein bisschen beworben bei paar Stellen, nichts bekommen nachher ist dann mal August worden hab ich die Schule angefangen. Die Garage hat mir ab hat mir irgendwie im September hat mir noch so ehm so paar Jobs gehabt, hab ich noch ein bisschen Sackgeld verdienen können eigentlich. Und nachher bin ich eigentlich arbeitslos gewesen, nebst der Schule einfach hab ich

---

39 I: (-) oder

- 
- 40 **B9:** für ein ja, also einfach bis ich etwas gefunden habe. Ich hab einfach mich beworben auf 60% Stellen und eh ich hab glaub 2 Tage in der Woche Schule gehabt. Das heisst, dass ich immer am Donnerstag Freitag schaffen kann (..) und das ist ewig gegangen bis ich etwas gefunden habe weil die meisten Stellen also dort wo ich mich beworben habe entweder hab ich nichts gehört (..) u oder also ja vier Vorstellungsgespräche gehabt innerhalb eines Jahres
- 
- 41 **I:** das ist nicht viel
- 
- 42 **B9:** und das sind also ich habe 10 Bewerbungen rausgelassen pro Monat und das ist schon nur schwierig gewesen weil du Stellen finden musstest (.) und eh (..) ja irgendwie ehm ist es anders nicht gegangen den einen ist es irgendwie das ist noch als ich in der Garage geschafft habe und dort hab ich mich beworben gehabt für eine Stelle weil irgendwie 80% auf Englisch gewesen ist hab ich gedacht das ist perfekt ich habe (.) das Schreiben hab ich auf Englisch geschrieben gehabt und was auch immer Zeugs und habs am Freitagnachmittag abgeschickt am Montagmorgen hab ich schon ein Telefon bekommen von der und ich soll mich soll mich vorstellen und so bin ich dorthin gegangen (-) Gespräch interessanterweise ist es nicht auf Englisch gewesen (.)
- 
- 43 **I:** ok
- 
- 44 **B9:** was mich ein bisschen schade gedünkt hat weil schlussendlich hab ich es nachher nicht bekommen weil sich zwei beworben gehabt die Muttersprache Englisch haben denke ich ja das kann ich auch sagen also das kann ich auch sagen ich meine das das heisst noch lange nicht das (..) ja weiss auch nicht schlussendlich finde ich es schade dass ich nachher dort nicht irgendwie zeigen konnte wie mein Englisch ist damit ehm das hab ich nicht bekommen andere Stellen weiss ich nicht mehr genau und nachher hab ich mich noch zwei Orten ah warte was ist dort gewesen beworben und (...) das weiss ich nicht mehr warum ich das nicht bekommen habe (..) ah doch, das ist der gewesen der mir schlussendlich gesagt hat ja nein sie wissen dass ich nachher nach paar Jahren fort bin, genau und dass sie wollen lieber so ein wie ein ehemalige (.) Hausfrau oder so wo nachher bis Ende des Lebens dort sein wird oder ((lacht)) vom Leben bis zur Pensionierung (lacht)
- 
- 45 **I:** (lacht)
- 
- 46 **B9:** einfach so ein bisschen zwanzig Jahre oder was auch immer (.) und nicht so nach vier Jahren wieder geht darum hab ich das nachher nicht bekommen. Und nachher bei den anderen Gesprächen ist nachher die XY gewesen und noch etwas anderes und nachher hab ich die XY bekommen gehabt etwa vo es (..) also
- 
- 47 **I:** Studium hat angefangen oder
- 
- 48 **B9:** nein bevor dass, also ich hab ich hab zwei Vorstellungsgespräche gehabt die XY hat nachher ja gesagt und ich bin eh lieber hier hin gekommen als dort und eh (.) das heisst ich hab denen nachher abgesagt aber wie ich zur XY gekommen bin selbst (...) weiss es gar nicht (.)
- 
- 49 **I:** hast dich beworben oder?
- 
- 50 **B9:** ja ja ja ja ich weiss nicht mehr, wie ich es gefunden habe, weil jetzt wenn ich schaue wie das Zeugs ausgeschrieben wird ist es eigentlich (..) oder ist es damals noch auf Jobs
- 
- 51 **I:** kann schon sein
- 
- 52 **B9:** ja dann ist es wahrscheinlich schon dort gewesen, genau (.) hab ich mich n nachher beworben ja und eh genau
- 
- 53 **I:** ok das ist das ist natürlich sehr spannend und vor allem, weil du hast eben in der Sek schon gesagt oder du bist verschiedene Sachen anschauen gegangen so technische Berufe die dich aber nicht interessiert haben
- 
- 54 **B9:** Koch hab ich sogar mal
- 
- 55 **I:** Koch ok
-

- 
- 56 **B9:** also das ist mehr von der Schule aus gewesen. Aber ich habe gedacht also ja so eine Koch-Woche gehabt und nachher hab ich mir bei der Dings beworben aber nachher hab ich nur Kartoffeln geschält
- 
- 57 **I:** (lacht)
- 
- 58 **B9:** und nachher eh denke nein aber das Essen ist super gewesen (lacht)
- 
- 59 **I:** ((lacht)) (.) und nachher hast ja gesagt oder KV hast eh am meisten Möglichkeiten offen
- 
- 60 **B9:** mhm
- 
- 61 **I:** ist das der Hauptgrund gewesen denn oder eh was für ein Interesse hast gehabt am KV sonst noch?
- 
- 62 **B9:** Also ich habe natürlich also (..) ich bin eh immer so am PC gewesen oder und wenn weil das am PC gewesen ist hab ich gedacht ja easy (..) das und eben wegen den Möglichkeiten, aber und weil es mich am wenigsten nicht interessiert am meisten am wenigsten nicht interessiert hat (unv.)
- 
- 63 **I:** ja
- 
- 64 **B9:** ich hab auch so einen Biz Biz?
- 
- 65 **I:** Ja
- 
- 66 **B9:** Test gemacht und eh und nachher ist wirklich rausgekommen das ich vielen Orten also wo ich nachher das Zeugs ausgefüllt habe was mich interessiert hat er gesagt, dass ich wahrscheinlich vielen Orten nicht interessiert gewesen bin. So habe ich gemerkt ich bin nicht wirklich so jemand der gesagt hat ich will das und ich gehe in diese Richtung (.) ich habe einfach nicht gewusst was ich machen will ausser als ich sechs war und wo ich Feuerwehrmann werden wollte
- 
- 67 **I:** (lacht)
- 
- 68 **B9:** obwohl ich Angst vor Feuer gehabt habe aber ((lacht)) es ist mir ja (.) sonst ja
- 
- 69 **I:** ok (.) und nachher eben hast du das gemacht du hast im KV geschafft nachher ja eben bei der Garage hast gesagt ja die Arbeit sei noch easy gewesen was hat dir genau was hat dir gefallen dort?
- 
- 70 **B9:** Bei der Garage jetzt?
- 
- 71 **I:** Ja bei der Garage
- 
- 72 **B9:** ehm n also auch den Mix nachher schlussendlich den ich bekommen habe zwischen EDV und (..) Dings Zeugs sozusagen und mit den Karren ich meine das (..) gefällt mir (lächelt kurz)
- 
- 73 **I:** genau und nachher hast ja gesagt ehm (.) also du hast ein paar Sachen gesagt die dir gefallen haben was hat dir weniger gefallen dort weil du hast ja gesagt du hast dann gemerkt du kannst nicht das Leben lang auf dem KV bleiben
- 
- 74 **B9:** ja also jetzt eh dort genau einfach mehr wegen eh weg den Arbeitsbedingungen. Aber jetzt, wenn man es auf Allgemein Arbeiten selbst KV Arbeiten ist es halt mehr es ist zwar immer alles ein bisschen abwechslungsreich aber zu wenig (.) also man hat immer halt ein bisschen Routine drin so ein bisschen ja nachher kommt wieder das nachher kommt wieder das ich meine klar nachher kommt wieder jetzt dort neue Karren das ist cool nachher kommt wieder et es kommt immer etwas neues PCs wo ich kann wieder installieren neues Zeugs aber du hast halt immer wieder deine Routine-Sachen. Und das hab ich gewusst dass das nicht ändern wird, darum hab ich gedacht ja jetzt wo ich noch jung bin mach ich noch eine Schule
- 
- 75 **I:** mhm ok also das heisst ehm was wäre dann de was hättest du für Perspektiven gesehen in diesem Betrieb, wenn du jetzt geblieben wärst ohne eben
- 
- 76 **B9:** In der Garage?
- 
- 77 **I:** ja
-

- 78 **B9:** also für die Zukunft?
- 79 **I:** mhm
- 80 **B9:** eben nichts
- 81 **I:** eben nichts he
- 82 **B9:** also oder ((lacht)) also entweder ((lacht)) ja nein ich wüsste also eventuelle irgendwie so Richtung Verkäufer oder so aber ich weiss nicht, ob ich das gekonnt hätte (..) aber das wäre eigentlich der einzige Weg gewesen den ich gekonnt hätte weil ich meine es sind 20 Angestellte sind dort (.) und wer ist höher gewesen die Verkäufer dann hätte ich eher in diese Richtung müssen oder nachher ehm (..) Dings (..) ehm Mechaniker, der Meister nicht Mechaniker eh keine Ahnung die die auch im Büro gewesen sind aber die haben nachher eine Mechaniker-Ausbildung gehabt sowie Chef-Mechaniker nein keine Ahnung
- 83 **I:** ja ja ich weiss was du meinst
- 84 **B9:** ja und dann hab ich halt das hab ich halt nicht gekonnt, weil ich kein Mechaniker bin
- 85 **I:** klar
- 86 **B9:** und natürlich der Chef, also ich hätte diese Stelle übernehmen können aber ((lacht))
- 87 **I:** (lacht)
- 88 **B9:** viel ist mir dort nicht eh hab nicht viel Optionen hab ich dort nicht gehabt
- 89 **I:** vielleicht dann mal
- 90 **B9:** ja genau
- 91 **I:** ja ok ok ok du hast gesagt du hast nicht so viel Optionen gesehen und nachher wie ist es gegangen, dass du dich eben nachher für die BM entschieden hast was ist dort ausschlaggebend gewesen weil du hättest ja vielleicht auch an einem anderen Ort noch bewerben können ein anderer KV Job wo du aber vielleicht mehr weiss auch nicht Gestaltungsmöglichkeiten gehabt hättest
- 92 **B9:** ja klar aber ich habe gedacht eine Schule kann ich immer machen, also nein das kann ich immer machen
- 93 **I:** mhm (..)
- 94 **B9:** oder eine andere Richtung KV eine Schule dafür hab ich immer wie mehr Mühe weil man immer wie älter wird oder denke jetzt wo ich noch jung bin will ich einfach mal eine Schule machen ehm (...). Ich habe noch nicht mal gewusst was. Wie gesagt ich habe erst also (..) das hab ich zwar noch nicht gesagt ich habe zuerst gemein BWL oder. Und nachher hab ich die BM angefangen. Und ich habe mich auch beworben gehabt bei verschiedenen Dings hab ich gesagt ich will BWL machen und so (..). Bis ich nachher, das weiss ich noch, hey der Moment, wo wir Glühwein trinken gegangen sind ((lacht)) ist also in dem Fall Dezember gewesen oder und nachher hab ich so geschnurrt halt mit Leuten und so was man machen will nachher hab ich gesagt BWL und so. Und nachher hab ich gesagt ja Wirtschaftsinformatik hätte mich noch cool gedünkt aber das und das und das nachher hat er gesagt nein eigentlich könntest es eigentlich mit beiden Abschlüssen machen oder was (hohe Stimme) und nachher bin ich ein bisschen recherchieren gegangen und nachher ist es nicht lange gegangen und nachher hab ich bei Wirtschaftsinformatik eingeschrieben
- 95 **I:** und (..) warum hast denn gemeint zuerst Wirtschaftsinformatik eh ist nur für Informatiker?
- 96 **B9:** das weiss ich nicht mehr genau eh (...) eh weiss ich nicht mehr
- 97 **I:** also dann ist es das eigentlich (-) hab ich dich richtig verstanden du hast die BM gemacht weil du schon gewusst hast ja ich will dann noch eine weiterführende Schule machen
- 98 **B9:** genau
- 99 **I:** ok

- 
- 100 **B9:** genau
- 
- 101 **I:** du hast es nicht einfach mal
- 
- 102 **B9:** ich habe nicht einfach mal so nein ich habe gewusst ich mache noch eine Schule aber was hab ich noch nicht genau gewusst. Oder ich habe nachher gewusst sonst hätte ich, also wenn ich (kopft auf Tisch) (...) hm also ich hätte natürlich auch eine Höhere Fachschule machen können sonst hätte ich für nichts die BM gemacht, wenn ich eine höhere Fachschule gemacht ja
- 
- 103 **I:** wäre denn das mal eine Option gewesen mal eine HF?
- 
- 104 **B9:** nein eigentlich nicht, denn für mich ist es so gewesen wenn ich eine höhere Schule mache dann will ich einen Bachelor haben dass ich auch ins Ausland könnte weil mit einer Höheren Fachschule ja (klopft auf Tisch)
- 
- 105 **I:** mhm mhm genau und nachher eben hast gesagt, hast du jetzt angefangen Wirtschaftsinformatik und BWL das sind die zwei gewesen oder diese zwei Studienrichtungen anderes wäre für dich gar nicht wär zu keinem Zeitpunkt in Frage gekommen oder hast du dir noch an anderen Studiengängen herumstudiert?
- 
- 106 **B9:** Eigentlich nicht. Ich weiss nicht mehr genau was meine Überlegungen damals gewesen sind aber es ist eigentlich schon mehr in diese Richtung gegangen
- 
- 107 **I:** und ehm schlussendlich was was fasziniert dich denn an der Wirtschaftsinformatik oder warum hast eben nachher nicht BWL gewählt sondern Wirtschaftsinformatik jetzt rein sage mal vom Inhalt her oder allgemein warum hast du Wirtschaftsinformatik gewählt?
- 
- 108 **B9:** Weil Informatik interessiert mich (...) ich habe gewusst dass ich nicht Informatiker werden wollte, aber gleich in diesen Bereich reinschaffen will. Ich bin ja EDV-Verantwortlicher gewesen aber ich bin nicht der Informatiker gewesen in der Garage der von Extern gewesen ist. Also ich habe eine Ahnung, ich habe Leuten geholfen, ich habe so ich bin so ein bisschen Helpdesk gewesen ((lacht)) vom Informatikzeugs, das heisst ich hab einfach ein bisschen in diese Richtung also ich hab nicht voll Informatiker sein wollen (...) andererseits hab ich auch nicht voller BWLer sein wollen habe gedacht so ein Mix ist perfekt wo ich herausgefunden habe dass es den gibt ja
- 
- 109 **I:** cool und ehm was hat dich denn im BWL abgeschreckt oder warum hast nachher gedacht eh nicht so meins?
- 
- 110 **B9:** weil mich gleich nicht alles interessiert hat. Ich meine es ist ja vom KV her wie also in diese Richtung geht es ja quasi oder. Also wenn du das KV machst, geht es ja ich meine mit W&G Wirtschaft und Gesellschaft hast ja drei Lektionen oder sechs nein 3 ewig hast du also am meisten hast du W&G. Und das heisst, es geht eigentlich in diese Richtung, hast eigentlich nachher natürlich Fachhochschule eh Level aber ehm einfach nachher halt immer wie aufbauend. Es ist einfach ich weiss auch nicht es hat mich einfach es sind Sachen gewesen, die mich interessiert haben und Sachen, die mich weniger interessiert haben, habe gedacht ja, dann wird das dann etwa gleich sein und ehm, weiss auch nicht, nur das (...) habe gedacht warum nicht mehr ((lacht)).
- 
- 111 **I:** Mhm mhm, und hast du schon, weiss nicht, ob du das noch weisst, aber hast du an das Studium gedacht an die Inhalt oder was du dann nachher machen willst mal im Job?
- 
- 112 **B9:** Beides nicht ((lacht)) also rein Inhalt, also nein, mir, also ich weiss immer noch nicht, was ich machen will nach, wenn ich fertig bin in einem Jahr. Ehm (...) ich werde einfach schauen was es hat und nachher schauen was mich interessiert. Es ist einfach mehr, also doch eigentlich schon die Inhalte des Studiums, aber nicht rein in fachlich, also ich habe nicht gewusst, was für Fächer kommen, einfach mehr allgemein das, ist eigentlich das was mich interessiert hat, allgemein der Mix eigentlich.
- 
- 113 **I:** Vielleicht doch, wo siehst du dich denn in fünf Jahren oder was denkst du, hast du irgend Vorstellungen oder vielleicht (B9: also even) irgendwie Wünsche?
- 
- 114 **B9:** Wünsche?
-

---

115 **I:** Wo, dass du gerne landen würdest?

---

116 **B9:** CEO von Google nein ((lacht)) so ein bisschen solche Betriebe wäre schon noch easy, also bekannte Betriebe also wäre easy das wäre wahrscheinlich das beste eigentlich, wie Google oder wie was auch immer es alles gibt, so ein bisschen diese Richtung. Und wahrscheinlich so eher Richtung Projekt-Management. Weil (...) ich meine wir haben jetzt drei Vertiefungsdinge Richtungen und die wir gehen können ma wo wir noch machen können eh, Projekt-Management, Business Analysis und ehm Enterprise Architecture. Enterprise Architecture ist sehr technisch, wo ich ein bisschen das Gefühl gehabt habe also ich meine es ist ja (-) Projektmanagement als Major genommen und Business Analysis als Minor und Enterprise Management ist eigentlich Englisch das ist gerade sehr technisch und da ich nicht vom Informatikbereich komme wird es wahrscheinlich schwierig sein für mich weil ich merke das auch bei den Informatikteilen wie Programmieren also so Module und was auch immer für Zeugs hab ich einen wesentlichen Nachteil dafür hab ich einen Vorteil bei BWL-Zeugs, macht auch Sinn. Und eh darum hab ich gedacht ja Enterprise-Architecture, ist nicht so, dass ich denke wow das muss ich machen und drum lass ich dies sein. Und Projekt-Management denke ich das ist irgendwie so ein bisschen die beste, kommst vielen Orten hin weil das ist halt irgendetwas das so ein bisschen überbegrifflich ist, wirklich kannst einfach Projektmanager sein. Ich meine, wenn es nur so ein, Analyst ist nachher einfach, bist nachher richtig mehr auf etwas fokussiert also hast weniger Optionen denke ich jetzt mal, muss nicht sein, aber ja, darum.

---

117 **I:** Ja das ist doch gut. Ehm, und jetzt eben wenn du dir Gedanken machst über den Job, Studium allgemein, welche Rolle spielt Geld in dem Ganzen?

---

118 **B9:** Schon noch eine Rolle ((lacht)) ich habe also sagen wir es so, es ist nicht der Grund gewesen, warum ich diese Studienrichtung gewählt habe. Weil ich weiss noch wo mich irgendein jemand gefragt hat was ich machen werde, habe ich gesagt Wirtschaftsinformatik und nachher sagte der, wegen dem Geld? Ah wieso? Also ich habe es nicht gewusst dass es (...) es freut mich ((lacht)) wenn es so ist also ich hab jetzt plötzlich höre ich verschiedenes Zeugs oder ich meine am Infotag hat es geheissen, also minimum 8.5 hast nachher als Einstiegslohn und nachher irgendeinmal hat jemand so gesagt ja sein Kollege hat Einstiegslohn 12 gehabt und nachher hab ich gedacht ok ((lacht)) und nachher höre ich andere Sachen wie Einstiegslohn 6 nachher hab ich gedacht ok das ist nachher schon nicht gerade eh das was ich gehofft habe, das heisst im Moment hab ich noch gar keine Ahnung was auf mich zukommt aber ja. (...) Sag also ((räuspert)) der Grund (...) warum das ich wahrscheinlich nicht werde, vielleicht am Anfang also so ein bisschen an der Institution P bleiben für so ein bisschen Berufserfahrung und so, einfach Berufserfahrung zu bekommen, vielleicht würd ich hier bleiben, vielleicht auch nicht, ich würd einfach ein bisschen rumschauen, aber tendenziell würd ich eigentlich schon eher so ein bisschen ein privat also nicht eine Privat-Bude aber einfach nicht eine öffentlich eigentlich ein Unternehmen einfach also schon privat, aber eh weil es wirklich wahrscheinlich mehr Geld gibt, weil für andere Berufe gibt es ja auch mehr Geld bei privaten-Buden,

---

119 **I:** das ist so

---

120 **B9:** da wäre es kantonal. Dafür KV verdient man im Kanton mehr, in der Garage habe ich im ersten Jahr 4 verdient

---

121 **I:** ok also brutto ausbezahlt?

---

122 **B9:** brutto brutto, und nachher 4.2 4.4 und nachher bin ich dort weg und eh hier hab ich jetzt schon 5.4 oder brutto und (...) ist ein Tausender Unterschied oder nach drei Jahren also gut ich habe jetzt auch, aber gleich, ja es ist abartig. Klar ich habe jetzt 60% (klopft auf Tisch), ja, kantonal bist du beim KV viel besser bezahlt, weil es weil es so viele Leute gibt die dies gelernt haben, und Informatiker nicht, darum sollte das besser sein.

---

123 **I:** Ok, spannende Gedanken. Ehm vielleicht noch, wenn ich allgemein so auf deine schulische Leistungen noch ein bisschen zu sprechen kommen. Ehm eine Frage wäre zum Beispiel, ja, so das Lernen allgemein, wie leicht fällt dir das?

---

124 **B9:** ((räuspert))

---

- 
- 125 **I:** oder wenn du jetzt vielleicht an deine Leistungen schulischen Leistungen denkst in der BM und im Studium so, kannst da kannst da ein bisschen etwas dazu sagen und dein Lernen in der BM und im Studium?
- 
- 126 **B9:** Ja also ich habe nicht das Gefühl, dass ich wirklich grosse Probleme habe mit dem Lernen, es ist mehr die Motivation, die bei mir fehlt. Eh in der Schule bin ich auch immer gut gewesen, obwohl ich kaum etwas gemacht habe, ehm jetzt in der BM ja was hab ich dort, also so notenmässig eben ich habe nicht viel gemacht dafür. Ehm ja mir ist immer Math leichtgefallen, das hat mich eigentlich noch sehr interessiert, also erstaunlich, weil eh also Niveauunterschiede zwischen das erste Mal, wo du Math hast bis BM geht eigentlich so ein bisschen langsam rauf. Nachher FH wo ich jetzt angefangen habe ist einfach ein riesen Sprung gewesen. Ich also ich habe nie Mühe gehabt, ich bin immer gut gewesen auch in der BM. Ich weiss noch, wo einmal eine 4.5 erhalten habe und nachher alle Leute so, what the fuck er eine 4.5, ich habe nichts dafür gemacht, logisch hab ich eine 4.5 also hab ich nicht, ich bin nicht mal im Unterricht wahrscheinlich hab ich einfach ja nichts gemacht, dann hab ich mal eine 4.5 bekommen aber sonst, ich meine ich hab eine 5.5 als Abschluss also als Durchschnitt hab ich gehabt wegen dieser 4.5 und ehm sonst hab ich immer 5.5 oder 6er gehabt auch wenn ich nicht also wirklich viel dafür machen musste, und so ist es mir immer gegangen in der Mathematik. Ich meine ich habe auch Math A+ gemacht, das wo man in der Spez-Sek
- 
- 127 **I:** ok ja
- 
- 128 **B9:** und im Spez-Sek sagen wir ich bin in der Math Spez-Sek gewesen plus Math A+ noch dazu gehabt und ich habe eigentlich immer gute Noten gehabt. Ich habe es auch immer gecheckt. Also das Math A+ hat mir sogar noch gefallen, weil ich es gecheckt habe, dass ich so einfach im Moment so wo ich immer noch habe, ich habe jedes Mal im Math finde ich eigentlich easy, also hab ich mache es eigentlich noch gerne weil man jedes Mal sagt ah das ah ja ah ja ah ja statt dass ich einfach Zeugs auswendig lernen muss wie in jedem anderen Fach, mehr gefühlt und eh nachher und nachher an der BM ist es auch so gewesen, ist eigentlich easy gewesen das Math. Und nachher plötzlich an der FH (...) hab ich Math (...) Fächer also Math 1 haben wir noch 2 Statistik ((räuspert)) mmh ja das sind etwas die Math lastigsten Fächer, wo wir noch gehabt haben, dort die drei Prüfungen hab ich am meisten gelernt, für alle hab ich eine vier gehabt. Ja, das hat mich so erstaunt, also erstens mal, weil ich so viel Zeit für das investiert habe und nur eine vier gekriegt habe, obwohl es Math ist, und
- 
- 129 (Unterbruch, Raum muss gewechselt werden)
- 
- 130 **I:** ja eben ehm jetzt haben wir gesprochen ah von der Math hast gesagt, da bist eigentlich sehr gut gewesen, ist dir sehr leicht gefallen das Lernen und nachher plötzlich der FH hast trotz rechtem Einsatz eine vier gehabt. Hat dich das irgendwie gefuchst?
- 
- 131 **B9:** Eh also was na was natürlich auch dazukommt ich meine eh im Math (...) im ersten mal sind 60% durchgefallen also ((lächelt)) bin ich gleich noch bei diesen 40 die besser sind eigentlich, obwohl es nur eine vier gewesen ist, eh von dem her es geht, es ist halt mehr ich habe mir nachher so Sachen überlegt wie wie machen das Leute wie kann jemand so ein Studium machen der früher in der Math nicht so gut gewesen ist, sind halt so Sachen, die ich mir überlegt habe. Vielleicht wenn man noch mehr investiert, ich wüsste nicht wie, gut ich wüsste nicht wie doch klar man kann immer noch
- 
- 132 **I:** (lacht)
- 
- 133 **B9:** Übertreiben muss ichs nicht aber eh
- 
- 134 **I:** (lacht)
- 
- 135 **B9:** nein also verhältnismässig hab ich halt viel investier als das mehr als wo ich sonst in meinem Leben investiert habe für ein Fach ehm
- 
- 136 **I:** Und wie sieht es aus in den anderen Fächern, ist dir dort das Lernen auch leichtgefallen?
- 
- 137 **B9:** Jetzt in der FH oder allgemein?
- 
- 138 **I:** BM, FH
-



- 139 **B9:** Also in der Schule schon, BM auch (...) ich meine ich hab kaum etwas dafür gemacht und ich habs bestanden. Aber eh jetzt an der FH eh, unterschiedlich. Es ist mehr die Motivation, die nicht mehr da ist. Man ist irgendwie so Auswendiglernen denke ich für was, weil wir haben Google, oder, weil du vergisst es eh nachdem es eh die Prüfung durch ist, ich meine ich hab einmal eine Prüfung gemacht habe, die ich nicht bestanden habe, nachher hab ichs wiederholen müssen, ein Jahr später das Zeug nochmals angeschaut, vier Kapitel hat es gehabt, ein Kapitel hab ich einfach gedacht hö haben wir das letztes Jahr auch gehabt, nichts, das ganze Kapitel ist einfach weg gewesen. Denke ja das macht doch keinen Sinn irgendwie, das hat mich nachher weniger motiviert und nachher, wenn ich mal etwas auswendig lernen muss, dann scheisst es mich an, weil ich denke, ja ich vergesse es nachher dann ((räuspert)) andere Sachen also ich meine jetzt in diesem Semester haben wir ein Fach ja nein ich meine mehrere wo wir auswendig lernen müssen aber nicht so übertrieben, aber eines das fast das ein bisschen übertrieben ist, und das ja weiss auch nicht, find ich die Motivation nicht. Ich könnte es schon, aber ja, ich meine Sachen wie früher hast irgendwie 100 000 Franz-Wörter auswendig lernen müssen und jetzt scheisst es mich an wenn ich 9 Charakteristik von einem Modell auswendig lernen muss, weil ich denke nachher einfach ja, was der Unterschied, Franz-Wörtli kannst brauchen vielleicht aber wer sagt dir je in deinem Leben was sind die 7 Phasen von dem gemäss Dings oder
- 
- 140 **I:** das stimmt
- 
- 141 **B9:** ja, so ein bisschen mehr die Motivation, die fehlt, weniger dass ich es nicht könnte, einfach mehr dass ich es nicht können will oder eh
- 
- 142 **I:** Also die Motivation ehm ok
- 
- 143 **B9:** wegen dem Sinn dahinter, so
- 
- 144 **I:** ja, ja, und aber was hast denn, was stellst du denn für Ansprüche an dich punkto Noten zum Beispiel?
- 
- 145 **B9:** Bestehen
- 
- 146 **I:** Bestehen, ist das und wie ist das an der BM gewesen?
- 
- 147 **B9:** ähnlich, weniger als hier
- 
- 148 **I:** Was weniger als hier?
- 
- 149 **B9:** Weniger als jetzt mit dem Hauptsache bestehen
- 
- 150 **I:** ah ok
- 
- 151 **B9:** weil in der BM gut vielleicht kommt es noch dazu bei der BM ist es halt so dass wie wenn du nicht bestanden hast, musst in anderen höher sein, also schaut eher dass die anderen noch ein bisschen höher sind. Jetzt ist einfach ein Semester ein Modul abgeschlossen, hast deine ECTS-Punkte und nachher ist fertig oder, nicht so wie die BM wo du alles aufbaut bis am Schluss und dann irgendeinmal sind die Prüfung oder eh eh also in der Lehre ist es noch übertriebener gewesen, weil dort hast halt, je besser du gewesen bist je weniger hast du lernen müssen für die Abschlussprüfung. Jetzt kannst einfach bestehen und nachher hast du es, hast die ECTS-Punkte und musst kannst es nachher vergessen. Es ist wenig aufbauend eigentlich so.
- 
- 152 **I:** Und vielleicht nochmal in der BM, wie hast du schu- wenn du mit 1, 2 Wörter dein schulischer Einsatz beschreiben müsstest, wie wäre der gewesen in der BM?
- 
- 153 **B9:** Mein schul-, während der Schule?
- 
- 154 **I:** Ja, während der BM.
- 
- 155 **B9:** Ehm, also du meinst, wenn ich jetzt in der Klasse sitze, wie ich mitmache?
- 
- 156 **I:** Nein allgemein, mehr so (B9: Lernen?) Prüfungsvorbereitungen, lernen und so, Einsatz für gute Noten
- 
- 157 **B9:** Ja nicht hoch
-

---

158 **I:** nicht hoch

---

159 **B9:** ja ((lacht)).

---

160 **I:** Und denn hast du dir denn in der BM jemals oder was hast du dir für Gedanken gemacht punkto Studienerfolg also weisst du, wenn du jetzt gedacht hast, ok jetzt ist die BM fertig nachher gehe ich studieren, hast du dich gut ausgerüstet gefühlt für ein Studium durch die BM?

---

161 **B9:** Hab ich in dem Moment nicht gewusst bevor ich die Schule angefangen habe. Schlussendlich wo ich die Schule also die FH angefangen habe, hab ich eh hab ich, ja, es ist halt, es kommt natürlich drauf an, was für eine BM man macht. Ich hab einfach die allgemeine kaufmännische BM gemacht weil ich noch nicht weil ich nicht genau gewusst habe wo ich hin will. Ich hätte auch die technische machen können und das kann ich natürlich nicht beurteilen, wie das gegangen wäre. Kaufmännisch hat es halt sehr viele Fächer, wo ich nicht mitnehmen konnte. Geschichte, Deutsch, also im Zeugs, also ja verschiedene Sachen wie im Deutsch, nicht ganz allgemein Deutsch, aber so Literatur-Zeugs, was bringt mir das jetzt in dem Studium oder, so ein bisschen so Sachen, ich habe nicht a- nicht so viel mitnehmen können, ehm, Math hat mir gutgetan. Math hat mir aber mehr gutgetan, weil ich das 7 Jahre nicht gehabt habe. Oder ich habe in der Lehre hab ich kein Math gehabt, was mich was mich eigentlich sehr also erstaunt, warum dass man nicht in der Lehre Math hat, aber egal. Eh weil ich E-Profil gemacht habe und nicht die BM-Profil, darum hab ich die BMS machen müssen. Und ehm nachher hab ich in der BM wieder mal Math gehabt nach 7 Jahren, ehm hat mir gut getan, das wieder mal zu sehen eigentlich. Also ich bin sehr schnell wieder reingekommen, hat mich eigentlich auch erstaunt, paar Übungen gemacht und nachher hab ich gedacht ah ja genau und eh aber, es ist es ist gut gewesen hab ich wieder mal ein bisschen Math gehabt. Dass ich mich mehr ein bisschen auf das Vorbereiten konnte, das ist wohl das Fach, das ich sagen würde, es hat sich wohl am meisten rentiert, das nochmals zu sehen und es hat auch am meisten Spass gemacht eigentlich, genau.

---

162 **I:** Ja und wenn du jetzt vielleicht so ein bisschen an deine Familie denkst oder so, also wie haben sie deine Idee gefunden, dass du jetzt noch die BM machst und nachher Wirtschaftsinformatiker wirst.

---

163 **B9:** Super

---

164 **I:** Ist wahr?

---

165 **B9:** Ja aber ich meine mein Bruder hat der hat studiert, also der hat studiert er ist immer ein bisschen dran, obwohl jetzt, also jetzt hat er im September hat er (...) August 23. August hat er die letzte Prüfung und nachher ist er eigentlich endlich mal fertig wahrscheinlich mit studieren. Also der hat sein Leben lang ist er eigentlich schon dran, jetzt ist er 32, der hat ehm also der hat der hat BWL gemacht, der hat ehm die Passerelle gemacht, und nachher hat er Master noch gemacht und nachher hat er bei ABC angefangen dort ist er, also am arbeiten, nachher hat er sich immer wieder raufgetan und so weiter und dann musst halt immer wieder Prüfungen machen und er ist einfach immer ein bisschen am Lernen und jetzt und jetzt sollte er eigentlich jetzt im August die letzte Prüfung haben, und nachher ist eigentlich sollte er eigentlich allgemein richtiger XYZ sein, ehm und darum eben der hat es gemacht, meine Schwester hat ehm Tourismus und Admin oder wie hat das geheissen, jedenfalls Tourismus dieses Wort ist sicher drin, eh hat sie in einem anderen Land gemacht eh der Bachelor und seither eigentlich nichts, aber gleich, hat hat auch darum eh ja. Also meine Eltern finden das super, wenn ich da irgendetwas mache.

---

166 **I:** ja eh also was hat was würdest denn sagen, hat denn Bildung für einen Stellenwert jetzt bei deiner Familie?

---

167 **B9:** Hoch

---

168 **I:** Hoch ja

---

169 **B9:** ja (...) ja

---

170 **I:** hast denn du auch mit deinen Eltern darüber gesprochen so ein bisschen über deinen eh deine berufliche Zukunft und so Studium und so weiter?

---

171 **B9:** Ja immer wieder ein bisschen. Also, ja (...) ja

---

- 
- 172 **I:** wie sind die Gespräche so gewesen?
- 
- 173 **B9:** Ja immer gut immer so ein bisschen wir finden es super machst du das so ein bisschen in dem Stil ja
- 
- 174 **I:** Und hast du das Gefühl ehm ja hat dich das ja eh was für einen Einfluss hat das auf dich gehabt, dass deine Eltern (...) oder hast du dich irgendwie mal unter Druck gesetzt gefühlt dass du vielleicht ein Studium machen solltest oder wie hast du das wie hast du das erlebt?
- 
- 175 **B9:** Schon ein bisschen, ich kann nicht sagen, ob ich es gemacht hätte wenn meine Eltern nicht so gewesen wären. Schwierig zu sagen, vielleicht, vielleicht auch nicht, ehm es hat wahrscheinlich schon einen Einfluss gehabt, vielleicht auch den Druck meiner beiden Geschwister, weil sie beide mindestens einen Bachelor haben und meine Mutter hat auch einen Bachelor mein VAter jetzt nicht aber genau
- 
- 176 **I:** Aber wie hat denn das ausgesehen oder wie hast du denn gespürt ah doch sie hätten glaub Freude wenn ich ein Studium machen würde, wie wie ist das so ein bisschen konkreter gewesen?
- 
- 177 **B9:** Hmmm also sie haben nicht gesagt gehabt mach ein Studium, das schon nicht. Ich bin einfach selbst draufgekommen, weil ((räuspert)) weil es halt meine beiden Geschwister gemacht haben und weil ich denke ich will nicht ein Leben lang nicht das machen und nachher gedacht du ich könnte doch so etwas machen ja, ich weiss auch nicht ob ich darauf gekommen wäre wenn meine Geschwister das nicht gemacht hätten.
- 
- 178 **I:** Und warum meinst du denn deine Eltern haben das Gefühl gehabt du solltest so etwas machen?
- 
- 179 **B9:** Nein mh nicht ich sollte, einfach ich denke sicher, dass sie das Gefühl haben fänden es, also wie sie sagen es ja immer sie finden es super, aber ja es ist so ein bisschen ein Dings wo (...) ja weiss auch nicht (...) halt allgemein, ja ist schwierig zu sagen, habe es einfach gemerkt.
- 
- 180 **I:** mhm mhm (...) spannend. Und was denken so eben deine Kollegen jetzt über deinen Bildungsweg oder so?
- 
- 181 **B9:** da (...) pf (...) weiss es nicht.
- 
- 182 **I:** oder hast hast du Kollegen wo einen ähnlichen Weg gemacht haben oder wo studierend und so?
- 
- 183 **B9:** ja schon, ich habe verschiedene Kollegenkreise und auch innerhalb dieser Kreise hat es verschiedene Leute, die völlig unterschiedlich sind. Also ja, ja weiss auch nicht.
- 
- 184 **I:** Und von wem hast denn du eigentlich eh eben in diesem ganzen Prozess, wo du dich entschieden hast doch ich mache die BM und dann gehe ich studieren, von wem hast du Unterstützung erfahren?
- 
- 185 **B9:** Von den Eltern und oder einfach auch Familie, am meisten Geschwister und Eltern. Kollegen nicht wirklich (lacht)
- 
- 186 **I:** Wieso von den Kollegen nicht wirklich?
- 
- 187 **B9:** Also dort hast nicht irgendwie so unterstützungsmässig, so klar einige finden es natürlich gut oder was auch immer so so Dings sind gekommen, oder einfach mehr so wow ok (lacht)
- 
- 188 **I:** Hast du denn mit ihnen darüber gesprochen, mit den Kollegen?
- 
- 189 **B9:** Ehm (...) ((seufzt)) schwierig da irgendein Beispiel oder so zu finden, also schon allgemein über Schule und so etwas, aber ja keine Ahnung, weiss es nicht (unv.) so Gespräche
- 
- 190 **I:** und wer ist denn dieser Glühwein-Typ gewesen, der dir gesagt hat (lacht)?
- 
- 191 **B9:** Das ist einer von der BM gewesen
- 
- 192 **I:** ah ok
-

- 
- 193 **B9:** der hat eh der ist eh also ist der wohl Informatiker gewesen? Ah weiss auch nicht, aber der hat einen technischen Beruf gehabt wenn ich mich nicht täusche, ja. Aber der also ja, der hat das einfach gesagt dann, und so bin ich nachher recherchieren gegangen.
- 
- 194 **I:** Ok. Hat es noch weitere so, es ist ja vielleicht ein bisschen eine Art so ein bisschen ein Schlüsselerlebnis, nein es hat dich nachher so ein bisschen inspiriert, mal wirklich wieder nachzuschauen. Hat es noch weitere so Schlüsselerlebnisse gegeben in deinem Weg?
- 
- 195 **B9:** hmm (...) hm schwierig wirklich schwierig (...)
- 
- 196 **I:** eh vielleicht auch nicht gell
- 
- 197 **B9:** Vielleicht, vielleicht auch nicht, kanns gerade nicht im für erst also weiss auch nicht so aus dem Ärmel rausschütteln ehm (...)
- 
- 198 **I:** hm ja
- 
- 199 **B9:** ja
- 
- 200 **I:** oder allgemein, vielleicht so wie würdest du sagen, eben wie wichtig ist dir die Meinung so von deinem Umfeld, Familie, Freunde, wie wichtig ist dir die Meinung von denen über dich?
- 
- 201 **B9:** Ja schon noch recht ((lacht)) ja
- 
- 202 **I:** Kannst du ein bisschen konkreter werden?
- 
- 203 **B9:** jajaja ((lacht)) ehm, du ist schwierig zu sagen, sit halt mehr als (...) mh (...) keine Ahnung psychologisch oder so, ja
- 
- 204 **I:** das heisst?
- 
- 205 **B9:** das heisst, so ein bisschen, ich bin eher so jemand der will, dass jeder mich gerne hat ((lacht)). Aber ja, dann ist es automatisch so, bei den Kollegen und Familie oder wo auch immer.
- 
- 206 **I:** ok, spannend. Ich schaue noch kurz auf meinen Leitfaden (...) ja vielleicht noch ehm, eben wir haben jetzt wirklich so ein bisschen dein Weg aufgerollt von der Sek bis heute und so. Hat es irgendwie in dieser Zeit wirklich so schwierige, extrem herausfordernde Situationen Momente gegeben, die dich irgendwie belastet haben?
- 
- 207 **B9:** Von der Sek an bis jetzt?
- 
- 208 **I:** Kann zum Beispiel auf der Arbeit sein, aber es kann auch irgendwie sonst privat sein oder irgendwie
- 
- 209 **B9:** ((räuspert)) hm, wahrscheinlich die Prüfungsphasen von der FH, ich glaub das sind wahrscheinlich die stressigsten Momente gewesen. Eh also so dass ich einfach die ganze Zeit lernen musste und dass ich dass ich nachher plötzlich ja weiss auch nicht, eben wahrscheinlich auch weil ich es mir nicht gewohnt gewesen bin, dass ich es jetzt hab müssen machen und so keine Ahnung, ja spezifisch (...) also ich weiss noch wo man einmal ha- ((räuspert)) hier unten am Lernen gewesen bin an einem Nachmittag einfach nachdem ich schon weiss nicht wie viele Nachmittage am Lernen gewesen bin, und nachher eh bin ich so rausgekommen, Feierabend gemacht und nachher hab ich, also ich bin so verwirrt gewesen irgendwie, so denke ich habe eigentlich vorher mit dem Kolleg telefoniert, habe ich das schon erzählt?
- 
- 210 **I:** Nein
- 
- 211 **B9:** ich habe vorher mit dem Kolleg telefoniert vor paar Stunden, ich weiss absolut nicht mehr, um was es gegangen ist. Hab gedacht shit, das kann doch nicht sein. Ich ruf ihn an, ich sage, du, wir haben ja vorhin telefoniert. Sorry, ich hab keinen Plan mehr, um was es gegangen ist und er so, das ist gestern gewesen ((lacht)). Ist irgendwie am Abend irgendwie um sechs gewesen am Abend oder so und ich hab gedacht was ist jetzt da los, also so ein bisschen da hab ich gedacht ok das ist too much, einfach so es hat einzelne eh Prüfungsphasen gehabt, ich weiss nicht mehr, was dann gewesen ist also was ich für Fächer gehabt habe. Lustigerweise in dem in dieser Prüfungsphase, die wir jetzt haben, also Vorbereitungsphase und so, nehme ich es völlig chillig, es kommt immer auf die Fächer drauf an, also ob man viel machen muss oder
-

nicht. Weil es hat bis jetzt in diesem Semester ist es das erste Mal, dass wir kein Fach haben, wo wo man viel drin dran muss investieren eigentlich, also so wie eben Math, Statistik, ja. Es ist ja, es hat immer ein Fach gegeben, und diesmal nicht. Darum bin ja bin ich jetzt chillig dran, weil ich halt immer ein bisschen spät anfangen, jetzt fange ich gleichzeitig an wie vorher, darum komm ich jetzt nicht in den Stress, ja.

212 **I:** Ok, und hat es sonst noch andere so schwierige belastende Situationen Momente gegeben (...) wo du das Gefühl hast, vielleicht ja das hat irgendetwas ausgewirkt?

213 **B9:** Etwas ausgewirkt wie?

214 **I:** Vielleicht ich weiss auch nicht wo wo wo irgendwie für dich ein bisschen prägend gewesen sind weisst du?

215 **B9:** hmhhh (...) also ja in diesem Semester einfach, dass ich kein Wochenende freigeht habe, das ist mir noch nie passiert. Normalerweise fang ich so in der 8. oder 9. mal an irgendetwas machen, so Arbeiten oder so, lernen sowieso nie. Ehm ((räuspert)) und jetzt habe ich jedenfalls jedes Wochenende etwas gemacht. Und das ist etwas, das ich erstens mal nicht kenne, und zweitens bin ich nicht so Fan davon und eh ja, weil ich halt gerne fort gehe und so und dass mach ich immer also am Wochenende fortgehen während der Woche (-)

216 **I:** (lacht)

217 **B9:** ja während der Woche kann ich noch schaffen. Ich meine am Wochenende kann ich nachher nicht mehr schaffen, wenn ich ein gutes Wochenende habe. Und dann ist es halt so gewesen, dass halt jedes Mal, dass wir uns jedes Mal treffen mussten und jedes Mal haben wir etwas gemacht, und das bin ich mir gar nicht gewohnt also das kenne ich gar nicht und das hat einfach in diesem Semester sein müssen, weil wir so viele Arbeiten gehabt haben, ja. Dafür müssen wir jetzt weniger für die Prüfungen machen, weil wir eigentlich wie 5 von 8 Module, also wir haben 8 Module gehabt in diesem Semester, 6 Prüfungen 7 die eine Prüfung haben wir schon gehabt im während dem Semester, 6 Prü- Abschlussprüfungen quasi. Und bei 5 haben wir schon Vorschläger, darum müssen wir auch weniger machen, also müssen wir weniger machen für wenn man genügend sein will, sagen wir es so.

218 **I:** Ja das nimmt Last natürlich

219 **B9:** Ja, ich meine, wenn ich in 2 Fächern eine 2.8 kann machen oder, in einem Fach eine 3, voll easy

220 **I:** Das stimmt

221 **B9:** voll

222 **I:** Ja, eben wir haben über deine berufliche Zukunft gesprochen und deine Pläne, was möchtest du sonst noch erreichen im Leben, abgesehen vom Beruf?

223 *telefon klingelt, wird stumm geschaltet*

224 **B9:** was will ich sonst noch erreichen, abgesehen von Beruf oder Studium?

225 **I:** Genau

226 **B9:** Einfach im privaten Leben?

227 **I:** Ja

228 **B9:** Also du meinst so Familie und Kinder und so?

229 **I:** Zum Beispiel

230 **B9:** Zum Beispiel

231 **I:** Wenn es irgendetwas gibt, wo du sagst doch das will ich, das will ich in meinem Leben mal oder will ich erreichen oder.

232 **B9:** Wieder mal ein Auto ((lacht)) ehm

233 **I:** ja das ist ein guter Punkt

- 
- 234 **B9:** Was will ich erreichen mal? Das ist schwierig zu sagen, eher glaub nicht etwas Spezifisches, glücklich, aber wer will das nicht
- 
- 235 **I:** genau
- 
- 236 **B9:** aber ne ich hätte jetzt nicht ich könnte jetzt nicht sagen ich will unbedingt Kinder, ehm das wäre jetzt (...) ja vielleicht vielleicht auch nicht, im im Moment sehe ich es absolut nicht ((lacht)), aber wer weiss oder ja, das kann ja, weiss es auch nicht. Das sagt dann die Zukunft. Reisen möchte ich eigentlich noch gerne, das wäre cool, aber das also im Moment liegt es eh nicht drin darum hab ich mir noch keine Gedanken darüber gemacht. Ich meine in die Ferien gehe ich gern, bin recht viel fort, das Geld das ich habe investiere ich entweder im Ausgang oder in den Ferien. Das heisst reisen wäre schon cool, aber das weiss ich halt noch nicht, ja.
- 
- 237 **I:** Ja, doch. Gibt es irgendetwas, das du noch erzählen willst, das noch nicht zur Sprache gekommen ist jetzt?
- 
- 238 **B9:** Ich weiss es nicht, ich meine du kommst ich denke jedes Mal was könntest du noch fragen, und nachher kommt ah ja genau das könntest du noch fragen ((lacht)) was gibt ich weiss es nicht nein.
- 
- 239 **I:** Ok, ich glaube dann wäre es das etwa. Merci eine Milliarde Mal
- 
- 240 **B9:** schon gut
- 
- 241 **I:** Du, ich hab hier noch einen kleinen Kurzfragebogen, wirklich extrem kurz. Könntest du den noch ausfüllen? Es geht so um Sachen, die ich eben im Interview nicht nachgefragt habe wie zum Beispiel eh eh eben Noten und so oder, ah das ist eh das kannst du freilassen
- 
- 242 **B9:** Wohnort einfach Stadt M oder die ganze Adresse?
- 
- 243 **I:** Nein, weisst du, es geht mir nur darum ob Stadt, Agglo oder Land.
- 
- 244 **B9:** ah ok
- 
- 245 **I:** ja, es ist ja die BM2 Privatinstitution bei dir jetzt
- 
- 246 **B9:** Ist das die BM2?
- 
- 247 **I:** Ja wenn man sie in einem Jahr macht, also BM1 ist immer, wenn man sie begleitend macht
- 
- 248 **B9:** aber ich habe es ja berufsbegleitend gemacht
- 
- 249 **I:** ja schon aber nicht während der Lehre
- 
- 250 **B9:** Ah ok ja dann ist eine BM jaja, ah BM2 privat so
- 
- 251 **I:** genau
- 
- 252 **B9:** ok
- 
- 253 **I:** ungefähr, wirklich, es muss nicht genau sein
- 
- 254 **B9:** Ich glaub (...) ja es kann sein (...) Einschätzung Lesekompetenz Deutsch (lacht)
- 
- 255 **I:** einfach so ein bisschen Einschätzung, kannst wirklich grob sagen so schätzt du dich ein so weisst
- 
- 256 **B9:** was ist durchschnittlich, weisst du wie?
- 
- 257 **I:** Also einfach das ist sehr hoch und das ist sehr tief, oder 5 ist super, 5 ist mega schlecht.
- 
- 258 **B9:** Die Frage ist einfach unter was für Leuten, weil wenn ich dann schaue ja in der Schule würde ich mich so einschätzen, in der FH würde ich mich so einschätzen
- 
- 259 **I:** Nein, also weisst du es geht hier mehr ein bisschen darum, wenn du sagt doch ich kann sehr gut einen Text lesen dann verstehe ich ihn grad voll und kann ihn auch merken, oder hier ich kann sehr gut vor Leuten sprechen oder so
- 
- 260 **B9:** Wo siehst du das?
-

---

261 **I:** eh also weisst jetzt eh Sprechkompetenz du kannst dich gut ausdrücken, du hast kein Problem so ein bisschen in einem herausfordernden Gespräch

---

262 **B9:** hmm also Deutsch heisst dann auch das was wir jetzt eigentlich

---

263 **I:** ja genau

---

264 **B9:** also gut, weil hier sieht es ein bisschen anders aus.

---

265 **I:** Eh dort machst du einfach eine Grobeinschätzung, weisst du

---

266 **B9:** ehm ja (...) mach es mal so, durchschnittlich ist wahrscheinlich ein bisschen höher, macht auch Sinn wenn ich nicht da ((lacht)) ehm Sprechkom- ehm ja, gut das ist nachher wieder das, oder ich meine eh komm jetzt

---

267 **I:** das ist schon gut das ist schon gut

---

268 **B9:** verglichen mit sonst jaja

---

269 **I:** und hier geht es einfach noch um dein familiäres Umfeld, weil eben du hast es leicht ange-tönt

---

270 **B9:** so oder willst noch genau wissen wie?

---

271 **I:** nein

---

---

**Anhang 3.10 Interview B10 (weiblich, BM1, Passerelle abgeschlossen, Studium Psychologie an Universität)**

- 1 **I:** gut also, merci vielmal noch einmal, ist wirklich extrem lieb. Ehm eben du hast vorher beim Hochgehen gesagt du studierst Psychologie an der Uni, 6. Semester. Ehm, wie ist es gekommen, dass du dich hier an der Uni als Psychologie-Studentin eingeschrieben hast also wenn du jetzt wirklich so ein bisschen zurückschaust, eigentlich so ein bisschen deinen Weg von vom Übergang von der Prim in die Sek bis hierhin.
- 
- 2 **B10:** Ok
- 
- 3 **I:** Also darfst gerne ein bisschen ausholen.
- 
- 4 **B10:** Ok, also Prim und Sek ist eigentlich ja ganz normal gewesen, bin halt überall in die Sek gekommen. Und nachher hab ich mir noch überlegt in das Gymnasium zu gehen oder eine Lehre zu machen. Aber nachher hab ich mich eigentlich nicht mehr unbedingt so viel in die Schule gehen wollen, so ein bisschen ja nach 9 Jahren Schule etwas anderes gewollt als Schule. Und nachher hab ich eine Lehre machen wollen, und nachher hab ich eigentlich nicht so genau gewusst was. Und darum hab ich nachher das KV gemacht, das haben bei uns eigentlich alle so gemacht, die nicht gewusst haben was machen, die haben einfach das KV gemacht. Ehm bei der Bank X hab ich das gemacht, ehm ja und also ich habe gerade die BM mit der Lehre gemacht. Und nachher hab ich eigentlich schon während der Lehre gemerkt, dass das nicht so das ist, was ich nachher für immer machen möchte. So ein bisschen geschaut was man machen könnte und so, hab ich zuerst auch noch Logopädie machen wollen weil mich eigentlich so die Sprachen und so auch noch interessiert und mit Kindern und so. Aber nachher hab ich gedacht dass wenn man das macht dann kann man immer nur das machen und mit Psychologie hat man halt viel mehr Möglichkeiten. Und nachher bin ich aber noch nicht so sicher gewesen. Nachher hab ich mal die Passerelle angefangen ((lächelt)), dort hab ich mich dann eigentlich für Psychologie entschieden.
- 
- 5 **I:** Also gerade nach der Lehre hast du die Passerelle angefangen?
- 
- 6 **B10:** Ja, genau. Ja und nachher hab ich ja ich bin auch noch in zwei anderen Städten schauen gegangen aber ja, es ist beides nicht so gewesen und darum hab ich mich nachher für das entschieden, ist schon am praktischen hier, weil ich ja hier in der Nähe (-) und jetzt wohne, ja.
- 
- 7 **I:** Ok ja, ehm eben du hast gesagt ehm, du hast dich fürs KV entschieden, weil du nicht gewusst hast was machen (B10: ja). Warum warum denn das KV, wenn eben, aus welchem Grund war das gewesen, du hast gesagt du hast nicht gewusst was machen, wie hängt das mit dem KV zusammen?
- 
- 8 **B10:** Ehm wie ist das gewesen, ja es ist halt es hat mega also du hast auch im KV nachher noch so ja verschiedene Richtungen und ich habe nachher Bank genommen, weil weiss gar nicht mehr. Ich glaub es hat mich auch ein bisschen so fasziniert, weil die alle immer so chic angezogen gewesen sind und so, obwohl es mich nachher während der Lehre genervt hat immer so angelegt sein müssen. Ja und ja einfach weiss ich weiss es auch nicht so genau, ich glaub einfach es ist so wie das Normalste gewesen und nicht gerade so in eine spezifische Richtung wie eine andere Lehre wo du nachher einfach ja, Schreiner bist einfach überall ist es ein bisschen ähnlich und im KV hast noch so ein bisschen eben die verschiedenen Richtungen die du machen kannst (...) genau
- 
- 9 **I:** Und du hast eben gesagt die BM hast du lehrbegleitend gemacht, ehm sag mir doch noch etwas über diesen Entscheid für die BM.
-



- 
- 10 **B10:** Ehm die BM haben bei uns dann alle gemacht, wenn es von den Noten reicht, weil eben es ist praktisch wenn man nachher noch weitermachen will und bei mir hats gereicht darum hab ich es nachher gemacht.
- 
- 11 **I:** Mhm (...) hast du schon dann irgendwie gedacht, dass du vielleicht mal studieren gehen wirst?
- 
- 12 **B10:** Also vor der Lehre?
- 
- 13 **I:** Ja also einfach wo du dich für die BM entschieden hast.
- 
- 14 **B10:** Ja ich habe schon gedacht, dass ich wahrscheinlich dann noch etwas and also etwas weiter machen möchte, ja. Aber nicht genau was
- 
- 15 **I:** Mhm, ja und nachher hast eben ehm von dieser Lehre erzählt, eh ich möchte dort noch ein bisschen anhängen so an eine Aussage von dir. Du hast gesagt du hast schon während der Lehre plötzlich gemerkt vielleicht ist es nicht das was du immer machen möchtest. Kannst du da noch ein bisschen konkreter werden und vielleicht auch noch 1, 2 Beispiele geben, Situationen?
- 
- 16 **B10:** Mhm ehm, also ich habe es ja eben auf der Bank gemacht. Und mich hat nachher während der Lehre das ganze Kredit und Finanzzeug nicht wirklich mega interessiert. Darum hab ich schon gemerkt, ja ich möchte eigentlich nicht auf der Bank bleiben. Und nachher ist auch gewesen ich habe halt ja den ganzen Tag im Büro und so das ist nachher auch nicht wirklich das gewesen. also es hat mich immer eher angeschissen schaffen zu gehen. Ich bin immer lieber in die Schule gegangen, ja. Also jetzt ist nachher auch je nach Team gewesen, so mit wem. dass ich bin nachher hab immer so Team gewechselt all 6 Monate nachher ist es auch immer so ein bisschen auf das draufabgekommen ob ich gerne arbeiten gegangen bin oder nicht oder immer eher weniger und immer lieber in die Schule und darum hab ich gedacht ja dann ist das wohl schon nicht gerade das Richtige.
- 
- 17 **I:** Und denn so thematisch, eben ist ja Bereich Wirtschaft sag ich mal sehr grob, wie wie hat dir das gefallen?
- 
- 18 **B10:** Gar nicht (lacht)
- 
- 19 **I:** (lacht)
- 
- 20 **B10:** Also es ist schon eben beim Schaffen nicht. Und auch in der Schule hab ich das Wirtschaft nicht wirklich gerne gehabt, ja. Darum bin ich nachher auch ganz in die andere Richtung
- 
- 21 **I:** Was ist es denn gewesen, was du nicht gerne gehabt hast daran?
- 
- 22 **B10:** Ah ehm, das ist noch schwierig zu sagen, einfach es hat mich halt es hat mich dann gar nicht interessiert ob man jetzt mit wie viel man jetzt mit diesen Anlagen rausholen oder so und was das alles die eben verschiedenen Börsensachen und so was sie, ja, das Kreditgeschäft noch eher aber auch das ist so ja man hats mal gesehen.
- 
- 23 **I:** Mhm, mhm (...) spannend. Ich möchte da bei dieser Branche gleich noch gerade ein bisschen kurz bleiben. Eben du hast es schon ein bisschen gesagt wie du dich gefühlt hast in deiner Arbeitstätigkeit, ehm hättest denn du also eben du hast ja über die Branche Bank etwas erzählt, du hast selbst auch gesagt das KV ist etwas Breites, kann man vielen Orten einsetzen, wie denkst denn du wie wäre es denn in einer anderen Branche gewesen oder hast du dir das mal überlegt ehm punkto wie gefällt mir die KV-Tätigkeit in einer anderen Branche zum Beispiel?
- 
- 24 **B10:** Mhm also ich habe natürlich auch Kolleginnen und Kollegen gehabt, die in einer anderen Branche sind und so, das was ich von ihnen jeweils gehört habe ist viel zum Beispiel, die auf einer Gemeinde oder so schaffen, machen also ja haben nachher nicht wirklich viel gemacht blöd gesagt, sie haben viel eine einseitigere Arbeit gehabt. Weil ich habe halt trotzdem alle 7 Monate in eine andere Abteilung konnte und habe nachher noch verschiedene Sachen gesehen und so,
-

sie sind nachher halt 3 Jahre am gleichen Ort gewesen. Und viele haben auch gar nicht so viel zu tun gehabt und so während der Lehre, von dem her ja ist es eigentlich schon gut gewesen aber halt nicht, ja.

- 
- 25 **I:** Hättest denn du jetzt in diesem Betrieb Perspektiven gehabt jetzt bei der Bank X?
- 
- 26 **B10:** Ja, ich hätte die Möglichkeit gehabt noch zu bleiben, ich hätte auch die Möglichkeit gehabt während der Passerelle noch zu bleiben und so als Springer, wir haben so verschiedene Geschäftsstellen gehabt, eingesetzt zu werden, aber das hab ich nachher nicht gewollt weil als Springer ist man immer so ein bisschen also ja ich hab noch nicht Autofahren können dann und wir sind eben dort so Dorf 1, Dorf 2, Dorf 3 und so drum gewesen das ist mit dem ÖV recht mühsam und das ist halt nachher auch immer es ist einfach mühsam nachher für die Arbeitszeiten und bist nachher auch so immer ein bisschen das Arsch blöd gesagt, ja
- 
- 27 **I:** Und langfristige Perspektiven für dich persönlich in diesem Betrieb?
- 
- 28 **B10:** Also ich glaub ich hätte bleiben können nach der Lehre, wenn ich gewollt hätte, es sind viele geblieben dann von denen Lehrlingen, wir haben immer 2 gehabt pro Jahr, ja, und die sind nachher dann irgend in eine Abteilung gegangen zu den Krediten oder auf eine Geschäftsstelle und so.
- 
- 29 **I:** Gut ja, schnell auf den Leitfaden schauen, ja du hast ja nachher gesagt oder du hast die BM noch gemacht und nachher, hab ich das richtig verstanden? Direkt nachher die Passerelle?
- 
- 30 **B10:** ja
- 
- 31 **I:** Da musst du mir vielleicht jetzt noch ein bisschen erzählen, wie ist der Entscheid für die Passerelle zustande gekommen?
- 
- 32 **B10:** Ehm ich habe eben einfach ich habe gewusst ich will nicht mehr das machen. Und nachher hab ich gedacht ja aber ich bin eben noch nicht sicher gewesen für Psychologie. Und so und nachher hab ich gedacht ja ich möchte sicher etwas studieren gehen, weil man kann ja nur das machen mit Passerelle und drum und meine Schwester hat es auch schon gemacht gehabt
- 
- 33 **I:** die Passerelle?
- 
- 34 **B10:** muss man vielleicht noch sagen, ja genau, darum hab ich so ein bisschen gewusst, wie es dann ist genau. Und nachher hab ich das mal angefangen ((lächelt)). Und an die Fachhochschule oder so hab ich mir ehrlich gesagt gar nie richtig überlegt dass man das auch könnte, hab immer das Gefühl gehabt, dort kann man eh nur gehen so für Wirtschaft und so kenne ich die Fachhochschule, ja.
- 
- 35 **I:** das wäre dann keine Option gewesen für dich jetzt zum Beispiel Betriebsökonomie?
- 
- 36 **B10:** ah nein Wirtschaft, ich hab alles andere gewollt aber nicht Wirtschaft ((lacht))
- 
- 37 **I:** ((lacht))
- 
- 38 **B10:** darum ist irgendwie ich habe es mir nachher gar nie überlegt wegen dem Fach es gibt ja auch andere Fachhochschulen, Psychologie hab ich gesehen gibt es auch an der Fachhochschule aber da hab ich nur gesehen es ist wie es gibt eine für Wirtschaftspsychologie und eine für klinische
- 
- 39 **I:** angewandte Psychologie gibt es glaub ja
- 
- 40 **B10:** ja und nachher hab ich das irgendwie wie abgehackt und gar nicht mehr überlegt.
- 
- 41 **I:** Ist denn das mal ist dir ist dir denn das durch den Kopf eben die angewandte Psychologie, dass das eventuell etwas wäre oder ist dir das?
-

- 
- 42 **B10:** Ja doch, das schon. Also ich gehe jetzt dann auch in den klinischen Bereich und so aber ich habe gewusst dass man an der Fachhochschule muss man sich mega bewerben und an ein Gespräch, das hab ich einfach nicht gewollt ((lacht)), ja
- 
- 43 **I:** Warum nicht?
- 
- 44 **B10:** Ich habe immer mega Panik vor Bewerbungsgesprächen und so, darum hab ich gedacht wenn man sich bei der Uni einfach einschreiben kann ist es ja sehr praktisch ((lächelt))
- 
- 45 **I:** Ok, ist das der Hauptgrund gewesen?
- 
- 46 **B10:** Das und weil es halt bei der Uni viel breiter ist, ja.
- 
- 47 **I:** Aber hättest du mit der Berufsmatur hättest du direkt Angewandte studieren können?
- 
- 48 **B10:** Das weiss ich gar nicht, das hab ich nicht geschaut, manchmal muss man auch ein Praktikum machen von dem her, aber ich weiss es nicht.
- 
- 49 **I:** Ja also was denkst du denn also hast du dich damals als du dich für die Passerelle entschieden hast, ich frage jetzt einfach so, wie leicht ist dir der Entscheid gefallen, also hast du das Gefühl ist es ein schneller Entscheid gewesen oder ist es so ein Ringen gewesen, ein Abwägen, oder wie hast du das, wenn du jetzt zurückschaust, rückblickend, wie sieht dein ganzer Entscheidungsprozess für dich aus?
- 
- 50 **B10:** Ich glaube also ich habe es schon ein bisschen abgewogen, aber irgendeinmal hab ich mich dann festgelegt. Und das ist nachher jeweils so wenn ich mich festgelegt habe, ist es nachher einfach das. Und darum ist es glaub nicht ein mega schwerer Entscheid gewesen. Ja und ich habe glaub auch gedacht, dass dass ich das hier auch jederzeit wieder abbrechen könnte ist ja nur ein Jahr und ja. Ich habe es auch im Neufeld gemacht, da ist es nicht so teuer also ich glaub nur halb so teuer wie sonst an der Schule X oder so, darum, ja.
- 
- 51 **I:** ok, und nachher ja und so punkto ehm schulische Leistungen möchte ich noch ganz kurz ansprechen, weil du hast gesagt, du bist überall in der Sek gewesen, du hast auch glaub den Vorschlag gehabt eigentlich für die Berufsmatur, ehm erzähl mir doch vielleicht noch ein bisschen über deine schulischen Leistungen früher, in der Schule und eh in der Lehre, BM?
- 
- 52 **B10:** Mhm, also das Lernen ist mir eigentlich immer recht einfach gefallen, also in der Schulzeit habe ich auch nicht wirklich viel machen müssen, für dass ich eigentlich gute Noten erhalten habe und auch in der Lehre ist es mir eigentlich recht leichtgefallen. Glaub hab nachher wohl mit einer knappen 5 oder so abgeschlossen
- 
- 53 **I:** die BM?
- 
- 54 **B10:** Ja. Ja und nachher ja in der Passerelle hat es dann ein bisschen gekehrt, weil man da viel mehr selbst machen musste, also es ist ja fast alles Selbststudium und das hab ich halt nicht so gekannt, und das ist mir dann schwerer gefallen also und ich habe auch sonst ist es mir nicht so gut gegangen während dem Jahr. Also dann bin ich sehr knapp durchgekommen und auch mit sehr viel Glück, dass ich gerade das richtige kompensieren konnte und so. Ehm und ja jetzt im Psychologie ist es eigentlich, am Anfang hab ich recht gute Noten gehabt und das hat nachher über das Sem Semester immer so ein bisschen abgenommen weil ich auch angefangen habe zu schaffen und so, ja. Und beim Anfangen ist man halt immer noch ein bisschen motivierter als dann gegen Schluss, ja.
- 
- 55 **I:** Mhm, also du hast gesagt das Lernen sei dir relativ leichtgefallen, kann man das über alle Fächer hinweg sagen oder gibt es sage jetzt mal Steckenpferde von dir oder etwas wo du sagst ja (-)?
-

- 
- 56 **B10:** Physik hab ich gar nicht gekonnt in der Passerelle, in der Schule ist es noch so gegangen, weil dort haben wir ja nicht wirklich viel Physik gehabt und so, Naturwissenschaften hat es glaub geheissen und nachher ist es ein bisschen alles gewesen, ja das hab ich ganz schlecht gekonnt. Und Math ist so ja ab der Oberstuf immer schwierig gewesen, ja.
- 
- 57 **I:** Mhm und wie hast denn eben Math hast gesagt schwierig, ehm im Wirtschaft hast ja Rechnungswesen, wie ist denn das gewesen?
- 
- 58 **B10:** Das ist am Anfang wo es nur so ein bisschen Kasse Post hin und herschieben gewesen ist, ist es eigentlich gut gegangen, und nachher ist es so weil es mich auch nicht so interessiert, hat hab ich halt auch nur das Nötigste gemacht und dann hat es irgendeinmal abgehängt und nachher ist es auch schwierig geworden, ja.
- 
- 59 **I:** Ehm hast ein bisschen erzählt eben in der Passerelle bist eh ja bist näher bei der 4 gewesen jeweils, ehm wie ist das für dich gewesen?
- 
- 60 **B10:** Schwierig, weil ich das eben nicht gekannt hab, ja nicht so gut zu sein in der Schule und auch wirklich eben ich habe ja nie wirklich viel lernen müssen und dort hätte ich es müssen, ich habe mich nachher irgendwie so ein bisschen, also es hat ja auch keine Noten gegeben durchs Jahr, sondern erst am Schluss des Jahres, dort hab ich irgendwie weiss nicht genau wie ich das gemacht habe, aber ja sehr belastend gewesen
- 
- 61 **I:** Schwierig gewesen, belastend (unv.)
- 
- 62 **B10:** ja ich habe eigentlich auch gemeint ich fliege durch, und nachher hat es grad wirklich, ich glaub man hat irgendwie so 20 Punkte haben müssen und ich habe irgendwie 20.5 oder 21 gehabt oder so.
- 
- 63 **I:** Ehm wie bist mit dem umgegangen mit dieser Belastung, Schwierigkeit dann?
- 
- 64 **B10:** Ich habs ein bisschen verdrängt, ja ich habe gesagt ich fliege eh durch und nachher hab ich auch gegen den Schluss hab ich nicht mehr wirklich viel gelernt weil ich das Gefühl gehabt habe ich schaffe es eh nicht, ja.
- 
- 65 **I:** Ok, hättest du dann einen Plan B gehabt, wenn du durchgefallen wärst?
- 
- 66 `
- 
- 67 **B10:** Wie?
- 
- 68 **I:** Hättest du einen Plan B gehabt, wenn du durchgefallen wärst?
- 
- 69 **B10:** Ja es macht jetzt nicht so viel Sinn, wenn ich drüber nachdenke aber mein Plan B wäre glaub gewesen einfach zu wiederholen und dann während dem Jahr mehr zu machen oder sonst den Erwachsenen-Gymnasium hat glaub die eine nachher gemacht, ja.
- 
- 70 **I:** Ok, mhm. Mhm, ehm welche Ansprüche hast du denn so an dich gestellt jetzt punkto Leistung oder vielleicht welche Ansprüche stellst du heute an dich?
- 
- 71 **B10:** Ehm das kommt immer so ein bisschen drauf an, ich habe eigentlich schon wenigstens hohe Ansprüche, aber jetzt in den letzten Semestern hab ich auch noch viel gearbeitet und doch viel studiert, dann ist mein Anspruch dass ich dieses Semester einfach bestehe. Ja, aber sonst hab ich eigentlich schon gerne bessere Noten, ja.
- 
- 72 **I:** Und wie würdest du deinen Einsatz beschreiben für diese besseren Noten zu erhalten? Oder wie ist wie ist
- 
- 73 **B10:** Ich nehme mir immer wieder sehr viel vor und nachher mach ich es gleich nicht ((lacht)) so wie wohl die meisten Studenten, ja.
-

- 
- 74 **I:** Wie sieht dies konkreter aus?
- 
- 75 **B10:** Ich mache mir immer Pläne und nachher denke ich ja ich lerne das und das und das und das mache ich alles und nachher am Schluss ja, mach ich vielleicht eine Zusammenfassung und nachher, ja.
- 
- 76 **I:** Ist das eh vorher auch so gewesen in der Lehre, BM, Passerelle?
- 
- 77 **B10:** Ja also in der Lehre eben habe ich gar nicht so viel machen müssen, bin ich eigentlich gut durchgekommen, wenn ich einfach im Unterricht aufgepasst habe, und nachher hab ich es vielleicht nochmals anschauen müssen und nachher ist es gegangen. Und in der Passerelle hab ich mir natürlich auch viel vorgenommen und es meistens nicht gemacht, ja (...) damals hab ich noch nicht so die Lernstrategien gehabt.
- 
- 78 **I:** und die hast jetzt oder?
- 
- 79 **B10:** Jetzt weiss ich besser, was ich machen muss, dass es reicht, ja
- 
- 80 **I:** Ist eine wichtige Strategie
- 
- 81 **B10:** oder wie zu lernen
- 
- 82 **I:** Mhm, mich würde noch ein bisschen wundernehmen ehm welche Gedanken hast du dir gemacht bezüglich Studienerfolg von deinem Psychologiestudium, bevor du angefangen hast, also weisst du was ich meine?
- 
- 83 **B10:** Gerade nicht so, also ob ich es schaffe?
- 
- 84 **I:** Genau.
- 
- 85 **B10:** Ja ich glaub ich hab es schon gedacht dass ich es schaffe, weil jetzt auch nicht ich habe noch nie von jemandem gehört der rausgefallen ist, oder jedenfalls ich habe nur so wenig Studenten gekannt dann ((lächelt)) ja. Und alle haben dann gesagt, dass wenn man die Passerelle schafft, dann sollte man es schon schaffen, und drum glaub, ja, ich hab einfach auch jetzt nicht so ein Plan B für wenn ich Psychologie nicht schaffen würde drum ist das immer so eine Möglichkeit ((lächelt)), ja.
- 
- 86 **I:** Aber hast du dir Gedanken darüber gemacht?
- 
- 87 **B10:** Wenn ich es nicht schaffe? Ja schon ja, also ich habe schon einen Plan B, aber den möchte ich eigentlich nicht umsetzen.
- 
- 88 **I:** Was hat das in dir ausgelöst, wo du dir da Gedanken gemacht hast, ob du es schaffst oder nicht?
- 
- 89 **B10:** Ja es sind halt Sorgen und Ängste, die man nachher hat, ja zum Beispiel jetzt, wenn ich irgendetwas nicht bestehen würde und wiederholen und nachher würde ich es wieder nicht bestehen, dann hätte ich wie drei Jahre für nichts gemacht und das ist schon ja, nicht so toll.
- 
- 90 **I:** Und was ist denn dein Plan B?
- 
- 91 **B10:** Mein Plan B im Moment wäre wahrscheinlich die PH.
- 
- 92 **I:** Sehr guter Plan B ((lacht)) ok ja mhm (...) ehm nach der BM, wie hast du dich dann auf ein Studium vorbereitet gefühlt, hast du dir dann auf ein Studium vorbereitet gefühlt?
- 
- 93 **B10:** Ja ich glaube schon weil ich habe eigentlich keine Ahnung gehabt was man im Studium so können muss und so drum ja, also ich habe mir jetzt da nicht so irgendwie die Infos gehabt wie das genau abläuft mit dem Studium oder so
- 
- 94 **I:** Sehr spannend, und welche Ziele verfolgst du denn jetzt also welche beruflichen Ziele?
-

- 
- 95 **B10:** Eh jetzt fang ich dann den Master an in klinischer, und eh Entwicklung. Und ich möchte nachher entweder zum Beispiel in eine Schule gehen oder so oder gerade richtig ins Klinische irgendwie Gesprächstherapie oder so, aber das wäre nachher nochmals eine Ausbildung und so darum weiss ich das noch nicht so genau
- 
- 96 **I:** Nach dem Master nochmals?
- 
- 97 **B10:** Ja, ja aber ich möchte wahrscheinlich schon etwas mit Kindern machen und so im klinischen Bereich so ein bisschen kombiniert.
- 
- 98 **I:** Mhm, wie würde es denn in der Schule aussehen so eine Arbeit als Psychologin in der Schule?
- 
- 99 **B10:** Ehm das ist halt nachher mit dem Kind zum Beispiel die Probleme haben, weil sie also im Sozialen oder so weil sie nicht zurechtkommen mit den anderen Kindern oder weil sie Lernprobleme haben und so, muss man halt mit den Kindern schauen und mit den Eltern und den Lehrern und so
- 
- 100 **I:** Ok, spannend spannend. Ja, wir haben eben über die über dein Studienentscheid gesprochen und so weiter, aber eh also wir haben noch nicht genau darüber gesprochen, wie du dich nachher für Psychologie entschieden hast, weil du hast ja gesagt wenn ich mich richtig erinnere, sonst musst du mich korrigieren, während der Passerelle erst hast du dich für Psychologie entschieden, oder.
- 
- 101 **B10:** Ja
- 
- 102 **I:** Vielleicht kannst das noch ein bisschen ausführen.
- 
- 103 **B10:** Muss grad überlegen ich weiss jeweils selbst gar nicht so genau, es ist einfach plötzlich Psychologie gewesen nachher hab ich mich für das entschieden nachher ist es das gewesen. Aber ich glaub wir sind ich bin dann eben auch an den Unis schauen gegangen und dort haben sie ja immer noch so die Veranstaltungen gehabt und wo sie so ein bisschen erzählen und so, bin ich dort verschiedene Sachen anschauen gegangen. Das und ja ich hab vielleicht noch Englisch machen wollen. Das hab ich jetzt als mein eines Nebenfach gemacht, das andere ist Erziehungswissenschaften ((lächelt)). Weiss ehrlich gesagt nicht mehr genau wieso dass es nachher Psychologie geworden ist, ich glaub es hat mir einfach am besten gefallen.
- 
- 104 **I:** Mhm, und wie bist du vorgegangen bei dieser Entscheidung? Oder du hast gesagt du bist an Unis gegangen, was hast du sonst noch gemacht für dich ein bisschen, also ja zu einem Entscheidung zu kommen?
- 
- 105 **B10:** Ehm ich bin einmal im BIZ gewesen, ich hab ich glaub während der Passerelle und das hat mir ehrlich gesagt nicht so viel geholfen. Ich bin damals schon ein bisschen Richtung Psychologie gewesen und sie hat mir dann einfach gesagt ja sie hat mir glaub eine Broschüre mitgegeben und gesagt ich soll das anschauen, und nachher so ja merci ((lacht)) ja, aber sonst ja ich glaub im Internet hab ich wahrscheinlich noch geschaut, ja.
- 
- 106 **I:** Was hättest du denn für Alternativen gehabt noch zum Psychologiestud oder was ist?
- 
- 107 **B10:** Eben Englisch hab ich mir überlegt oder Germanistik
- 
- 108 **I:** ja
- 
- 109 **B10:** ehm (...) ja, die PH hab ich mir auch kurz eben überlegt, ehm das sind so die ja.
- 
- 110 **I:** und hast du das als ehm ein langer Prozess in Erinnerung, oder?
-

- 
- 111 **B10:** Nein, ich glaub ich hab mich recht schnell entschieden, ich habe das jeweils auch nicht so gern wenn ich mir so unsicher bin was ich jetzt machen will darum leg ich mich nachher einmal fest und nachher bleibe ich einfach bei dem ((lächelt)) ja
- 
- 112 **I:** Und ja wie (...) wie oder wie steht so dein Umfeld, deine Familie eh zu deinem Bildungsweg mit BM, Passerelle, Psychologiestudium?
- 
- 113 **B10:** Ehm also sie haben das eigentlich immer unterstützt, also ich habe eh nicht so der Druck gehabt von zu Hause du musst jetzt in das Gymnasium oder du musst jetzt das machen oder so, sie haben mich eigentlich also ich habe sehr selbst können dürfen entscheiden und ja sie haben gefunden ja solange ich das machen möchte, soll ich das machen und ich glaube sie finden es wohl gut studiere ich Psychologie, sie finden es jedenfalls jeweils spannend wenn ich etwas erzähle.
- 
- 114 **I:** Gut, hat das dann viele Gespräche gegeben zu Haus mit der Familie über deine Anschlusslösungen nach der BM oder ist es etwas gewesen, worüber ihr gesprochen habt?
- 
- 115 **B10:** ja ja schon, weil meine Schwester hat ja auch schon die Passerelle gemacht und dann hat sie halt auch ein bisschen gewusst wie es läuft und so und ich glaub von ihr hab ich es auch gewusst dass es das überhaupt gibt, ja.
- 
- 116 **I:** Und wie sind diese Gespräche so gewesen, also oder eh wie hat was hat das bei dir so ausgelöst vielleicht, oder?
- 
- 117 **B10:** Ja es hat mich halt bestärkt, weil sie halt immer sehr unterstützend gewesen sind.
- 
- 118 **I:** Bei deiner Schwester, oder?
- 
- 119 **B10:** Bei beiden, ja, und auch weil sie halt auch gesagt hat, wenn sie das schafft, dann schaffe ich das auch und so weil man halt weil sonst hab ich halt nachher immer nur gehört oh die Passerelle ist ja mega schwierig das würd ich nie machen und so darum ja, es wird also das ist eigentlich immer sind immer positive Gespräche gewesen nicht irgendwie mach das nicht oder so.
- 
- 120 **I:** Und wie sind deine Eltern gewesen, haben sie viel nachgefragt, oder?
- 
- 121 **B10:** ehm, ja also ich glaube also wo ich mich noch nicht entschieden habe, meinst?
- 
- 122 **I:** Mhm
- 
- 123 **B10:** ehm also sie sind jetzt nicht mega aufdrängend gewesen oder
- 
- 124 **I:** ((lacht)) ja
- 
- 125 **B10:** Ja einfach, ich hab nicht wollen (unv.) ich habe das nachher auch selbst erzählt wenn ich mich entschieden habe und so.
- 
- 126 **I:** Und magst du dich vielleicht noch so an eine Situation oder an ein Gespräch erinnern mit deiner Familie, wo du sagen würdest ja das ist jetzt wirklich so ein Schlüsselgespräch gewesen oder das ist dir noch besonders beispielhaft in Erinnerung?
- 
- 127 **B10:** Eh muss grad überlegen (...) mmh (...)
- 
- 128 **I:** ich lasse die Luft wieder an
- 
- 129 **B10:** ich weiss nur, dass meine Mutter einmal gesagt hat es habe sie dann überrascht, dass ich auf die Bank wollte und sie hat schon damals gedacht dass dies jeweils nicht für mich für immer sein will aber ja eben sie hat gesagt sie hat uns da nicht reinreden wollen und darum wenn ich mich so entscheide hat sie es nachher auch unterstützt, aber sonst
- 
- 130 **I:** spannend
-

---

131 **B10:** ja

---

132 **I:** und ehm allgemein, wie würdest du jetzt sagen, was hat Bildung für einen Stellenwert jetzt in deiner Familie?

---

133 **B10:** Ehm also mein Vater hat auch Jus studiert. Aber meine Mutter ist hat einen Beruf gelernt und also es ist sicher gut aber es ist jetzt nicht so dass es alles wäre oder so. Mein Bruder geht jetzt auch nicht studieren oder so, er hat eine Lehre gemacht als. Und das unterstützen sie auch sehr also, es ist jetzt nicht, dass wenn man nicht studieren geht das man unten durchwäre oder so irgendetwas, gar nicht.

---

134 **I:** Ja wir haben ein bisschen über deine Familie gesprochen, wie sieht es denn sonst aus bei deinem Freundeskreis zum Beispiel, ehm ja wie steht dein Freundeskreis zu deinem ganzen Bildungsweg BM Passerelle Psychologie?

---

135 **B10:** ehm ja das finden sie alle eigentlich gut also ich hätte jetzt da nie irgendetwas Negatives gehört oder so eher nachher Überraschung als sie gehört haben, dass ich jetzt vom KV zu Psychologie oder so wechsele ja aber ja

---

136 **I:** mhm, und hat es da Gespräche darüber gegeben, so jetzt eben über den Entscheidungsprozess?

---

137 **B10:** Ja schon weil wir halt damals alle so ein bisschen in diesem Prozess gewesen sind, auch viele aus meiner Klasse haben nachher etwas anderes gemacht oder noch etwas weiter gemacht und so und da haben wir schon darüber gesprochen, ja, aber ich glaube etwa die Hälfte meiner Klasse hat nachher nicht einfach geschafft sondern noch etwas anderes oder weitergemacht, darum ist das schon ein grosses Thema gewesen.

---

138 **I:** Und was haben diese Gespräche in dir ausgelöst, bewirkt?

---

139 **B10:** Ehm ich glaube es hat mir auch ein bisschen Bestätigung gegeben, dass es ok ist wenn man etwas anderes macht weil es eben viele gemacht haben, ja, und wenn ich nachher das gehört habe von denen, wir haben ja paar gehabt die nachher so an die Wirtschaftsschule gegangen sind also glaube auch Fachhochschule oder so und nachher hab ich mir nur gedacht so nein das möchte ich nie machen, darum hat es mich in meinem Entschluss eigentlich bestätigt.

---

140 **I:** Mhm, spannend. Und von dem oder weisst du einfach noch so in deinem Freundeskreis Bildung, was hat Bildung dort für einen Stellenwert? Ich weiss nicht, ob man das pauschal sagen kann.

---

141 **B10:** Ehm wenn ich jetzt so also in meinem engsten Freundeskreis so machen die meisten jetzt irgend eine Weiterbildung oder studieren noch etwas oder gehen an die PH oder so das ist schon recht viel aber es gibt auch solche die eine Lehre gemacht haben und jetzt schaffen und voll zufrieden sind, das ist eigentlich ja, Hauptsache jeder macht das was er gerne machen würde.

---

142 **I:** Ehm, von dem hast du Unterstützung erfahren in deinem Entscheidungsprozess, wenn du jetzt zurückschaust, wer denkst du hat dich unterstützt oder wer hat dich auch weitergebracht in diesem Entscheid?

---

143 **B10:** Ehm schon vor allem meine Eltern, ja einfach, weil sie halt auch (...) ja weil sie halt wie gewusst haben, also ich habe sie immer fragen gehen können und so und was so läuft, mein Vater der eben auch studiert hat hat nachher eben auch ein bisschen sagen können wie es nachher so an der Uni ist und so auch wenn es schon eine Zeit her ist, ja.

---

144 **I:** Sonst noch irgendwie Unterstützung, die du wahrgenommen hast?

---



- 
- 145 **B10:** Ja also meine Kollegen sind schon auch immer da gewesen, aber das ist mehr zum eben darüber reden, so halt Unterstützung, ja.
- 
- 146 **I:** sonst noch eher allgemein so, wie wichtig ist dir die Meinung deines Umfelds über dich?
- 
- 147 **B10:** Ja ich glaube schon wichtig, ja
- 
- 148 **I:** das heisst?
- 
- 149 **B10:** Also ich bin schon froh wenn sie gut finden was ich mache oder wenn sie das eben auch unterstützen, ja ich weiss jetzt nicht ob ich wirklich Psychologie gemacht hätte wenn jetzt alle gesagt hätten nein mach das nicht das ist mega scheisse dann ja hätte ich vielleicht auch gedacht so hm ja nein dann, aber schlussendlich wenn ja wenn ich es vielleicht angefangen hätte und nachher hätte es mir mega gefallen, hätte ich es wohl schon weiter gemacht, aber ich weiss nicht ob ich es wirklich angefangen hätte, so
- 
- 150 **I:** Was mich doch noch ein bisschen wundernehmen würde, wo du dich für Psychologie entschieden hast, was ist bei dir im Vordergrund gestanden, jetzt mehr der Inhalt vom Studium oder vielleicht ein Berufsziel, oder?
- 
- 151 **B10:** Der Inhalt vor allem, weil das Berufsziel wo man hat wenn man Psychologie studiert ist ja so ein bisschen jedenfalls am Anfang weisst du nicht genau, was du am Schluss dann genau machst. Bist zwar Psychologin aber so wo genau was genau weiss man ja noch nicht und darum mich hat einfach der Inhalt sehr interessiert
- 
- 152 **I:** Hast ein Berufsziel gehabt dann schon oder eine Idee?
- 
- 153 **B10:** hm ja fach ich glaube es so das Bild das man hat von einer Psychologin einfach das oder ich hab auch nicht so wirklich gewusst was das nachher ist und so, darum wahrscheinlich eher weniger.
- 
- 154 **I:** Und mit all diesen Überlegungen und so, welche Rolle hat Geld gespielt?
- 
- 155 **B10:** Ehm also vom späteren Verdienen oder ob man es?
- 
- 156 **I:** Beides
- 
- 157 **B10:** Beides ok, also vom späteren Verdienen her hab ich eigentlich von Anfang an gewusst oder gedacht, dass man verdient nicht so gut am Anfang, und drum also ich hätte es jetzt auch nicht gemacht weil man weiss dass ich nachher weiss ich wie viel verdienen werde. Und so vom Geld her was ich fürs Studium brauche, das ist (jemand klopft an Seitenwand) wow, das ist eigentlich nie dort bin ich immer von meinen Eltern unterstützt worden. Was ist das wohl?
- 
- 158 **I:** Weiss auch nicht, irgend an der Wand etwas machen oder auf dem Dach (lacht)
- 
- 159 **B10:** (unv.)
- 
- 160 **I:** Wenn sie dann einbricht, wissen wir, es ist etwas nicht gut.
- 
- 161 **B10:** Ja, eben da bin ich immer finanziell unterstützt worden also da haben meine Eltern mir gesagt also das sollte nicht ein Hindernis sein und so, da hab ich mir nicht Gedanken machen müssen.
- 
- 162 **I:** Ok und so die ehm eben wegen dem Studium, ein Studium geht ja noch lange und man verdient auch nicht so viel, ist das mal ein Gedanken gewesen oder hast du wie gedacht?
- 
- 163 **B10:** Ja also ich schaffe jetzt auch so. Aber eben man verdient nicht mega viel. Und wenn man viel schafft, dann geht es einfach noch länger das Studium, es ist so ein bisschen das, aber ich habe mir schon Gedanken gemacht und ich möchte eigentlich auch nicht für immer von meinen Eltern abhängig sein, aber es ist halt ja es geht fast nicht anders, darum
-

- 
- 164 **I:** Was arbeitest du denn?
- 
- 165 **B10:** ich schaffe jetzt auf dem KV (lacht)
- 
- 166 **I:** ach wirklich?
- 
- 167 **B10:** 40% ja ehm beim Betrieb Z
- 
- 168 **I:** ah ja
- 
- 169 **B10:** dort bin ich so Assistentin
- 
- 170 **I:** spannend. Und wie ist das?
- 
- 171 **B10:** Das ist ok für 40% und also es ist auch ein mega praktischer Studi-Job, weil ich kann mega flexibel sagen wie ich schaffen gehe und wann dass ich schaffen gehe und in den Semesterferien kann ich ein bisschen mehr und während der Prüfungsphase ein bisschen weniger
- 
- 172 **I:** das ist super ja
- 
- 173 **B10:** ja, für das ist es eben wirklich das ist super aber so der Inhalt eben vom Schaffen, ja
- 
- 174 **I:** was ist mit dem?
- 
- 175 **B10:** Es ist halt also ja das ist weil es halt ein Assistenten-Job ist muss ich halt wie die langweiligeren Sachen machen wo die anderen jetzt nicht unbedingt machen wollen oder mega lange Listen bearbeiten und Adressen suchen und solche Sachen, aber ja eben für 2 Tage in der Woche ist es ok.
- 
- 176 **I:** ja ja, mhm. Ja, ehm (...) wir haben viel über deine berufliche Zukunft gesprochen, du hast ausgeführt in welchem Bereich du gerne tätig sein möchtest, was möchtest du sonst noch in deinem Leben erreichen oder was möchtest du sonst noch im Leben haben mal?
- 
- 177 **B10:** Ehm das ist eine gute Frage, ich habe ehrlich gesagt nicht so konkrete Pläne von wegen in 10 Jahren möchte ich eine Familie haben, sonst so (...) darum das weiss ich eigentlich selbst nicht so genau was ich mal möchte, ja, das bin ich noch am Herausfinden. Ich habe früher immer gedacht ja ich möchte dann eine Familie und 3 Kinder und so aber ja da bin ich mir jetzt nicht mehr so sicher, ob ich das wirklich möchte, ja.
- 
- 178 **I:** Was meinst du, was ehm ist ein Grund, dass sich das so ein bisschen geändert hat?
- 
- 179 **B10:** ja man ist vielleicht auch (...) ja das Denken verändert sich halt, auch gerade, wenn man Erwachsen wird blöd gesagt und halt mit dem Studium und auch sonst verändert man sich halt und ja da hat man einfach irgendeinmal das was man immer gedacht hat vielleicht nicht mehr so toll ist.
- 
- 180 **I:** Willst du noch ein bisschen konkreter werden mit verändert man sich?
- 
- 181 **B10:** Ja man bekommt halt früher immer genau das mit zum Beispiel wegen Kinder das was die Eltern sagen, aber irgendeinmal man kann nachher auch einen Kollegenkreis und nachher tut man auch andere heute und so und nachher beginnt man selbst zu überlegen was man möchte, und ja nachher halt auch vom Studium her und so wenn man nachher ja, ja ((lächelt))
- 
- 182 **I:** ja, mhm, denkst du denn auch wenn du jetzt an deine berufliche Zukunft vielleicht denkst und Familie, wäre das etwas, was du praktisch unter einen Hut bringen könntest?
- 
- 183 **B10:** Ja ich denke es ich denke, dass würde schon gehen wenn halt nachher wie der Partner müsste halt auch Teilzeit schaffen und ich selbst würde auch Teilzeit dann würde es sicher gehen, ja.
-

- 
- 184 **I:** Eben wir haben jetzt so ein bisschen über Pläne gesprochen, vielleicht formuliere ich es nochmals anders: Oder hast du denn für die Zukunft Wünsche oder etwas?
- 
- 185 **B10:** Ehm also ich möchte sicher gerne noch ein bisschen reisen gehen, noch ein bisschen etwas sehen von der Welt, ja.
- 
- 186 **I:** Das ist doch gut, ja ich schaue noch ganz kurz auf den Leitfaden. Genau, das ist noch etwas das ich gerne auch noch ansprechen möchte. Ehm wir haben gesprochen von deinem Weg von der Sek bis heute gesprochen, darüber hinaus, ehm hat es auf diesem Weg auch schwierige, belastende Momente, Situationen gegeben?
- 
- 187 **B10:** Mhm also ich habe immer sehr Prüfungsangst gehabt und das ist ja vor allem ja Lehrabschluss und so und bei der Passerelle vor allem halt schlimm gewesen und am Anfang vom Studium. Jetzt geht es, das ist sicher immer belastend gewesen und in der Passerelle ist es mir also ist eigentlich das ganze Jahr nicht so gut gegangen, auch sonst körperlich und so, ja das ist sehr belastend gewesen.
- 
- 188 **I:** Ja das hast du schon vorher ein bisschen angetönt genau mit dieser Passerellen-Zeit. Ja, kannst da vielleicht noch ein Beispiel machen was dich
- 
- 189 **B10:** Eh ja also ich habe eine Schilddrüsenunterfunktion gehabt damals und das macht halt dass man mega müde ist und also ich habe nachher jeweils so 12 Stunden geschlafen in der Nacht und bin doch nicht aus dem Bett gekommen am Morgen, und ich habe halt wie auch nicht müssen jeden Morgen auf müssen, um zu lernen, Schule hab ich so am Nachmittag Abend gehabt jeweils und der Rest ist ja Selbststudium und dann ist es ja fast so rückblickend vielleicht so ein bisschen Richtung Depression gegangen, und das ist halt nachher eine Zeit lang gegangen bis man gemerkt hat, dass es die Schilddrüse ist. Und wo ich dann dort Tabletten erhalten habe, ist es dann besser gegangen, genau. Das hat halt auch dazu geführt, dass ich nachher halt eben auch nicht viel gelernt habe und so, genau.
- 
- 190 **I:** ja das denke ich das ist sicher eh ist sicher belastend, ja.
- 
- 191 **B10:** ja das ist nicht so eine tolle Zeit gewesen ((lächelt)), ja
- 
- 192 **I:** Und ehm eben das hat nachher gebessert, hast gesagt mit den
- 
- 193 **B10:** Genau ich habe nachher also ich habe nachher so die Hormone, die es eben zu wenig produziert muss ich jetzt einfach jeden Tag in Tablettenform nehmen und nachher gehts gut ja.
- 
- 194 **I:** Ist noch verrückt gell, irgendwie man denkt wahrscheinlich zuerst gar nicht an so etwas (lacht)
- 
- 195 **B10:** nein überhaupt nicht
- 
- 196 **I:** eh das ist wirklich Wahnsinn, genau. Eben das ist mal sicher die ein bisschen schwierigere Zeit gewesen in dieser Passerelle. Und wie gehst, Prüfungsangst hast noch erwähnt, ehm wie hat sich das konkretisiert oder wie hat sich das gezeigt bei dir?
- 
- 197 **B10:** Ich bin halt immer vor den Prüfungen mega nervös gewesen, auch schon tageweise vorher und habe nachher nicht mehr so gut geschlafen und so und ich habe einfach nachher das Gefühl gehabt ich schaffe es eh nicht nachher hab ich eben auch wieder nichts gemacht, und nachher ist es wieder schlimmer geworden weil ich ja nicht gelernt habe, also es ist so ein bisschen ein Teufelskreis gewesen immer.
- 
- 198 **I:** Und wie gehst du mit dem um?
- 
- 199 **B10:** Ich tue es aushalten, ja und also nein jetzt im Studium ist es nachher besser geworden, weil ich wie mehr einzelne Prüfungen habe und auch weiss, dass wenn ich eine nicht schaffe dann kann ich sie immer noch wiederholen, und das ist halt ja, das nimmt ein bisschen den Druck und irgendeinmal hab ich halt gemerkt dass es wie dass es jetzt eigentlich wie immer
-

---

gegangen ist, dann geht es dann wahrscheinlich schon auch, und eben wenn nicht dann kann ich eh eine Wiederholen und das ist so, ja.

---

200 **I:** Hast du denn mal noch Hilfe in Anspruch genommen für das?

---

201 **B10:** Nein, nein nein.

---

202 **I:** Gut ((räuspert)) ja, jetzt hab ich eigentlich noch so eine Frage noch so eher gegen Schluss, ehm versuche eh versuche doch dich an deine Ziele beim Übertritt in die BM zu erinnern, die Zeit des BM-Abschlusses, inwiefern haben sich diese nachher gewandelt bis heute, so ein bisschen Kurzurückblick?

---

203 **B10:** Ehm (...) also es ist eben ein bisschen das Problem gewesen, weil ich habe nie so genau gewusst was ich möchte oder was meine Ziele sind, ja früher hab ich also in der Lehre hab ich mir sicher vorgestellt, ja irgend Mal schaffen, also irgendetwas anderes machen, habe nicht genau gewusst was es ist. Und nachher schaffen. Und nachher Familie mit Kindern, so klassisch. Das hab ich glaub in der Passerelle auch noch gedacht, das ist erst jetzt so in den letzten Jahren gekommen wo ich begonnen habe das zu hinterfragen ob es wirklich das ist was ich möchte und jetzt möchte ich lieber glaub ein bisschen unabhängig sein und zuerst herausfinden ja was es denn überhaupt ist was ich möchte oder wo mich nachher glücklich macht und ja.

---

204 **I:** Ja, willst du noch etwas ergänzen, oder?

---

205 **B10:** Nein, also berufliche Ziele ja, hab ich mich eben immer schnell festgelegt gehabt weil ich nie gewusst habe was ich will

---

206 **I:** ja

---

207 **B10:** ja

---

208 **I:** spannend, ja, gibt es noch irgendetwas, wo du jetzt zum Schluss noch sagen möchtest, das vielleicht aus deiner Sicht noch nicht gesagt oder noch zu wenig beleuchtet geworden ist?

---

209 **B10:** ehm nein, nein ich glaube nicht. Ich glaube wir haben es von allen Seiten angeschaut.

---

210 **I:** Ja also für mich ist es absolut spannend gewesen.

### Anhang 3.11 Interview B11 (weiblich, WMS, Vorbereitungskurs PH, angemeldet Studium PH)

- 
- 1 I: Eben du hast vorher gesagt du hast den Vorkurs gemacht jetzt und du willst dann im Herbst (.) hier am IS 1 anfangen mit Studierenden gell
- 
- 2 B11: Genau ja
- 
- 3 I: Was hast du für Fächer?
- 
- 4 B11: Ehm Sprachen und weitere
- 
- 5 I: Ok ja cool, also sprachlastig ein wenig he
- 
- 6 B11: Ja
- 
- 7 I: Ja das ist gut (.) ja jetzt ist meine Frage oder du hast ja das KV gemacht ehm BM und jetzt bist du aber an die PH gekommen jetzt würde es mich einfach wunder nehmen (.) wenn du eh zurück blickst eigentlich wie kommt es, dass du dich für die PH einschreibst? Also wie ist so dein Werdegang bis jetzt wenn du vielleicht beim Übertritt in die Sekundarstufe I anfängst also darfst gerne auch ein bisschen ausholen (.) einfach so ein bisschen wie würdest du dieser Weg deine Überlegungen auf dem Weg beschreiben?
- 
- 8 B11: Also ich bin ((räuspert)) schon vorher eigentlich, bevor ich in die Sek gekommen bin, bin ich in der Pfadi gewesen. Und ehm (.) habe nachher (.) ja vielleicht im zweiten Lehrjahr angefangen leiten und da hat man ja eigentlich schon recht viel mit Kindern zu tun und auch schon vorher so im Umgang mit den anderen Menschen und so und das hat mir eigentlich immer sehr gefallen. Und ja (unv.) nachher als Leiter ja nimmst Verantw übernimmst Verantwortung und so und das ist ja schon ja wie ein ähnliches Rollenbild. Und ich habe nachher das KV gemacht ja das ist nicht sehr passend, aber ich habe mich nicht ja wirklich entscheiden können (.) was ich will oder so. Ja und KITA Lehre (.) hört man viel (..) ist ja kommt man nicht so weit. Und dann habe ich mal das KV gemacht so als Grundlage (..). Und ehm (.) ja weitergeleitet während der Lehre eben. Und nachher ja (..) das KV selbst so das Arbeiten im Büro hat mir eigentlich nie wirklich gefallen. Aber (.) ja auch dort habe ich mir daraus genommen der Umgang mit den Menschen mit den Kunden intern extern hat mir sehr gefallen immer. (..) Ehm genau ja und nachher (.) Gedanken während der Lehre was gäbe es sonst noch (.) arbeiten mit Menschen ist immer ein Thema gewesen. Und ehm mein Umfeld hat nachher eigentlich (.) ja (.) Familie Freunde (..) hört man viel ja du kannst gut mit Kindern umgehen du kannst mega gut erklären das ist das wo mich auch (.) darauf hat gebracht (.) nachher (..) zu sagen doch nach dem ich mich (...) ehm paarmal oder ja (.) zweimal (.)wieder habe angemeldet vom PH Vorkurs ((lächelt)) habe ich mich nachher wirklich dazu entschlossen das zu machen und zu versuchen ja
- 
- 9 I: Spannend und hast du also direkt nach der Lehre gerade den Vorkurs gemacht
- 
- 10 B11: Nei ich bin eben nachher ich bin noch reisen gegangen 3 Monate. Und nachher habe ich im Büro gearbeitet (..) ein halbes Jahr und nachher sonst noch ein bisschen gejobbt über den Sommer Herbst ehm Service als Reinigungs (.) ehm Person (..) genau. Und nachher habe ich mich, hätte ich mich eigentlich für den ganzjährigen Vorkurs angemeldet habe mich aber nicht ganz dazu motivieren können, weil ich mir nie 100% sicher gewesen bin und habe mich nachher auf den halbjährigen Vorkurs umgemeldet, das ist so ein bisschen (.) genau (.) eigentlich ja nachher (.) 1 1/2 Jahr später
- 
- 11 I: Mhm (...) ok ich möchte vielleicht noch schnell ein bisschen in der Sek ehm anknüpfen. Also du bist ja du hast gesagt, du bist in die Sek nachher hast das KV gemacht. Ehm (.) wie ist so
-

---

der Entscheid gewesen für das KV? Also du hast ja gesagt Alternative wäre vielleicht gewesen eine KITA Lehre (.) hätte es noch andere Alternativen gegeben, oder?

---

12 **B11:** Ja, Gymnasium ist eigentlich auch schon (.) in der Achten eigentlich weniger als nachher in der Neunten hat es mich mehr noch gereizt in Gymnasium zu gehen (.) ehm ha, aber nachher von der Familie oder ja von den Eltern (.) eher ja sie haben es mir nicht so empfohlen, weil es halt ist ich habe nicht wirklich ein Ziel gehabt und so gewusst ich möchte nachher Medizin studieren oder so. Darum habe ich nachher gesagt, ja, wenn ich das KV mache respektive wahrscheinlich die Wirtschaftsmittelschule (.) ehm dann habe ich nachher eine Lehre kann arbeiten zu einem vollen Lohn (.) und das hat nachher (unv.) gemacht und (..) ja. Ich habe mich auch nicht (.) das ist vielleicht auch von der Erziehung oder ja von meiner eigenen Motivation (.) das ich nicht mega schnuppern gegangen bin und (.) mich da ins Zeug habe gelegt zum (.) ja die Entscheidung wie leichter zu machen. Darum ja ist es eigentlich auch recht einfach gewesen, mich einfach dort an dieser Wirtschaftsmittelschule anzumelden und zu sagen, ja jetzt machst das, bist versorgt nochmals vier Jahre, genau und ja (.) hast trotzdem eine Lehre (.) das ist so das gewesen

---

13 **I:** Mhm (..) ehm (..) und dann eh vielleicht trotzdem nochmals, um auf die KITA Sache zurückzukommen, du hast eh vorher gesagt ja das hätte dich vielleicht interessiert, aber dort kommt man nicht soweit (.) ehm was meinst du mit dem?

---

14 **B11:** Also es ist einfach (.) ja was man auch so vom Umfeld her hört, das ist man hat einen recht tiefen Lohn eigentlich recht lange ausser man studiert nachher weiter (.) und ja hat (.) ich habe auch Kollegin wo diese Lehre hat gemacht und sie hat wirklich mega den Stress gehabt viel (.) und (.) ja so im Sozialen wird halt mega gespart und man ist immer zu wenig Leute und (.) ja (..) so ein bisschen das Bild wo man vom Umfeld ja vermittelt bekommt

---

15 **I:** Mhm (.) hat dich nachher (B11: Ja) ein wenig abgeschreckt

---

16 **B11:** Genau

---

17 **I:** Quasi ja mhm (..) mhm (.) eben (.) und du hast ein bisschen gesagt wie nachher der Entscheid ist zustande gekommen für die Wirtschaftsmittelschule (.) ehm (...) eh wie eh wie sehr oder (.) kannst vielleicht noch ein bisschen jetzt von dieser Schulzeit (.) ehm erzählen? Wie wie hat dir das gefallen? Wie bist du mit den Inhalten zurechtgekommen?

---

18 **B11:** Also jetzt in der Wirtschaftsmittelschule?

---

19 **I:** In der Wirtschaftsmittelschule

---

20 **B11:** Ehm (..) rückblickend ist es eigentlich eine coole Zeit gewesen. Man hat (.) ja anders als in einer Lehre hat man immer (.) wie jeden Tag hat man die Freunde um sich, hat (.) mega viel Ferien mega viel Pause und so von dem her. Ja und auch die Fächer man hat eigentlich recht viele Fächer das ist auch sehr spannend gewesen also ein breites allgemein Wiss Allgemeinwissen. Das ist sicher auch ein grosser Vorteil gewesen, abwechs abwechslungsreich. Und auch die Sprache, wo wir am Schluss ein Diplom gemacht haben (..) haben auch nicht alle eigentlich wo die gewöhnliche Lehre (.) ehm machen (.) ist sicher auch ein grosser Vorteil. Ehm sonst von der Organisation der Schule bin ich nicht sehr begeistert gewesen (..) ist halt oft noch so ein bisschen (..) Kindergartenmässig man muss sich immer für alles noch entschuldige und Unterschriften bringen und so das ist so ein bisschen das Bürokratische wo mir nicht so zugesagt hat. Aber sonst eigentlich im Grossen und Ganzen positiv doch.

---

21 **I:** Mhm (..) ehm (.) eben du hast Fächer ein bisschen angesprochen (..) ehm und wie ist es dann mit den wirtschaftlichen Fächern gewesen? (..) Wie haben dir diese gefallen?

---

22 **B11:** Die (.) ehm habe ich eigentlich auch (.) sehr interessant gefunden, weil es halt auch (.) man hat gemerkt, es ist wie zwischen ehm Wirtschaft und Gesellschaft (..) ist ehm (..) halt

---

Allgemeinwissen, Beispiel vermittelt worden und wie ist das mit der Versicherungen und alledem (.) wo man gemerkt hat, ja jetzt lerne ich wirklich etwas fürs Leben sozusagen. (..) Ehm und eh das Rechnungswesen ist nachher eigentlich auch, zuerst ja ist es halt sehr (.) sind es ehm Basics gewesen, wo man noch nicht so viel damit hat anfangen können aber nachher (.) wo man ehm (..) ja so mit Übungen wie wie es nachher wirklich im Betrieb sein könnte, oder haben sie jedenfalls dann so vermittelt. Ich habe das Gefühl (.) also ich habe dann nachher nie in der Fibu gearbeitet aber, ich habe das Gefühl es wird (.) nachher wirklich in der Praxis noch völlig anders gemacht (.) aber das ja hat mir eigentlich auch Spass gemacht das Fach. (..) Ehm und ist also Math ist eigentlich nie so meines gewesen aber nachher das Rechnungswesen habe ich mehr nachvollziehen können. Und (.) ja (unv.) es ist eigentlich auch sehr gut vermittelt worden von den Lehrpersonen (..) das Lehrmittel, ja, es hat eigentlich gestimmt genau.

- 
- 23 **I:** Und hast denn du am Anfang von dieser WMS Zeit hast du schon ein bisschen Ideen gehabt wohin deine Reise gehen könnte nach der WMS?
- 
- 24 **B11:** Ja sehr genau ja (.) ja ich habe dann wahrscheinlich Sch ehm Journalismus das Thema gewesen so Medien Film (..) in dieser Richtung (..) ehm. (..) Lehrerin ist eigentlich weniger die Idee gewesen, ist mehr so nachher am Schluss (.) während der Prak Praktikumszeit angekommen und wahrscheinlich während diesem Zwischenjahr (..) konkret. Aber sonst ja ist eigentlich mehr Richtung Medien gegangen. Oder auch (.) ja (.) es sind halt ja drei Jahre hat man viel Ideen und ändert sich auch schnell (.) und ja, ich habe eigentlich viel auch gehabt auch (.) Kunstsachen Literatur (.) ja (..)
- 
- 25 **I:** Also hätte es dann auch Sachen gegeben jetzt von denen, wo du dir überlegt hast wo du nachher ohne Studium hättest weitermachen können?
- 
- 26 **B11:** (...) nein (.) nein, das ist eigentlich also mir ist eigentlich klar gewesen ich möchte nicht in diesem KV bleiben, oder ja eigentlich nicht unbedingt lange darauf arbeiten. (.) Und (..) für ja wie die (.) eine Zweitlehre ja (.) wäre etwas gewesen, wo wo ich eigentlich auch noch angeschaut habe noch (.) das hat mich nachher eher abgeschreckt, weil ich gemerkt habe (.) ja ich muss wirklich eigentlich nochmals von Null starten. Und (.) das ist so ja, wo ich mir gesagt habe, nein das (..) möchte ich nicht für das ich nachher ja trotzdem nicht (.) uf so einem Stand bin das ich sagen kann ja da drauf schaffe ich nachher ein ganzes Leben lang (...) genau. Und darum (.) habe ich eigentlich schon gewusst an eine Hochschule. Oder ja Passerelle hat man auch mal mit diesem Gedanken gespielt. Aber eh (..) da habe ich auch schon von einer Kollegin oder (.) hört man es ist wirklich mega schwierig und (..) darum habe ich diesen Gedanken ((lächelt)) eigentlich nachher schnell wieder fallen lassen (..) das eh (.) die Passerelle z (.) in Angriff zu nehmen (...)
- 
- 27 **I:** Eben du hast gesagt ja KV wäre für dich eigentlich gar nicht so in Frage gekommen da wirklich lange darauf zu arbeiten. Ehm wie lange hast nachher schlussendlich auf dem Beruf gearbeitet?
- 
- 28 **B11:** Ehm im Gesamten 1 1/2 Jahr, genau ist eigentlich nicht so lange, aber (..) ja. Und es gebe sicher, es gebe sicher auch spannende ehm Berufsfelder oder Branchen, aber ich habe nachher au (.) so der Sinn wie dahinter (..) nicht so gesehen, weil halt viel oder ja in diesen Betrieben, wo ich gearbeitet habe ist viel (..) macht man Sachen sehr kompliziert oder denkt hey das bräuchte es jetzt doch gar nicht oder (..) teilweise die ganze Position von mir z.B. bräuchte es jetzt gar nicht weil man so wie nach Arbeit sucht oft auch. Und das ja habe ich eigentlich auch von meinem ganzen Umfeld (..) so mitbekommen, dass es einem einfach langweilig ist und man muss Zeit vertreiben und das (.) darum ja habe ich wie der Sinn dahinter nicht mehr so gesehen. Und (...) ja wollte wie etwas eben mit Leuten machen und wo da wirklich jemand (.) vis à vis hast oder wie etwas vermittelt kannst oder irgendwie (.) eine Hilfe sein für die Person wo da wirklich merkst ah hey jetzt habe ich etwas bewirkt bei dem oder ich habe etwas machen können. Das ist auch etwas ja. (..) Verglichen ist z.B. Zeiten, wo ich habe in der
-

---

Reinigung gearbeitet habe ich eigentlich (.) mehr Erfolgserlebnisse in dem Sinne gehabt, weil ich gesehen habe, am Schluss (.) ja ich habe jetzt hier 100 Fenster geputzt z.B. was ich jeweils als Ferienjob gemacht habe aber eigentlich ja mehr wirklich ein Resultat und nicht (..) ja (.) drei Ordner um um eh beigen oder so genau

- 
- 29 I: Kannst vielleicht deine Tätigkeiten trotzdem noch ein bisschen beschreiben wo du da in diesen Unternehmen gehabt hast oder wo hast du so ein bisschen gearbeitet in welchen Branchen, was für Tätigkeiten?
- 
- 30 B11: Ehm ich habe ein Jahr also mein Praktikum habe ich im Medienunternehmen X gemacht das ehm hat mir eigentlich im Grossen und Ganzen auch sehr gefallen aber halt einfach (.) ja (..) sehr wenig zu tun gehabt. Ich habe ehm (..) Empfangs- und Telefondienst gehabt zum Teil (..) ehm und so kleine Sachen kleine Aufgaben im Personalbereich (.) also so Ein- und Austrittsmails versenden für die internen Personen, dass die nachher wissen, was sie zu tun haben mit dem (.) und sonst so verschiedene Ämtli Praktikumsämtli, Desinfektionsmittel auffüllen. (..) Ja und ehm (..) der andere Betrieb wo ich nachher eigentlich ja als Ausgelehrte habe gearbeitet ist in einer Verwaltung gewesen und dort habe ich eigentlich eh mh ein recht breites Spektrum an Aufgaben gehabt.
- 
- 31 I: So Immobilienverwaltung, oder?
- 
- 32 B11: Genau ja (..) ehm (..) ich habe im Sekretariat bin ich eigentlich angegliedert gewesen (..) aber eh es ist recht kleines Büro gewesen und ich habe nachher eigentlich überall ein bisschen mitgeholfen ausser ja Finanzbuchhaltung nicht. Aber auch es ist so wie unterteilt gewesen zwischen (..) ehm Liegenschaft oder Mietliegenschaften und Eigentums ehm Wohnungen und dann habe ich auch für den Chef, wo die Eigentums ehm Wohnungen hat verwaltet, für ihn nachher so wie Einladungen verschickt so Grossversand gemacht (.) und sonst auch so Wohnungsbesichtigungen habe ich auch übernehmen können (.) eigentlich ja recht breit Kontakt mit Mieter Kontakt mit den Banken für Kautionen (.) ja und da ist es eigentlich auch (.) ja so ein bisschen ein learning by doing gewesen und (.) ja probiere mal, man hat nicht wirklich viel Zeit gehabt für Einführung zu machen oder so etwas, genau. Ja von dem her also es ist eigentlich auch keine verlorene Zeit gewesen in dem Sinne, weil ja ich habe etwas gelernt und ich habe gelernt selbständig sein. Aber ehm so ja eben wenn man so sieht wie sie organisiert sind oder (.) was man zum Teil so für Schritte Teilschritte macht w wo ich habe sagen müssen "nein das braucht es jetzt wirklich, nicht für mich". Darum, ja, bin ich dort nicht auch eh nicht sehr begeistert (.) gewesen von diesen von dieser Aufgabe, wo ich dort habe gehabt (.)
- 
- 33 I: Wie bist denn du so eben an die zwei KV Jobs heran also hast du (.) gedacht, ja vielleicht ehm wird es ja etwas Langfristiges daraus oder hast du wie von Anfang an ausgeschlossen, dass du lange im KV bleibst?
- 
- 34 B11: Ehm ich habe es eigentlich von Anfang an ausgeschlossen gehabt, und eben dieses Jahr im Medienunternehmen X ich wie machen müssen, eh das ist mein Praktikum gewesen. Aber ehm, eben, ja es ist ein gutes Jahr gewesen und ich habe auch gerade, wo ich begonnen habe, ist bin ich auch mega gern Arbeiten gegangen, weil ja man kommt zum ersten Mal so i in das Berufsleben herein, das ist eigentlich auch sehr schön gewesen, ja so in das hereinzusehen. Und der andere Job, den habe ich in den Ferien gesucht gehabt, also auf Reisen und habe gewusst "hei wenn ich zurück komme, ich brauche einfach einen Job oder ja sollte mal schauen vielleicht finde ich ja gerade etwas" und ehm (.) nachher bin ich auf dieses Inserat gestossen und habe gedacht "ja im Dorf, dort wo ich gerade wohne, das ist doch super, kann ich mich mich bewerben" und habe nachher eigentlich noch in den Ferien eben von ihnen auch eine Einladung zu einem Bewerbungsgespräch bekommen. Und ja nachher habe ich eigentlich sozusagen, wie das erst Beste so genommen, wo ich bekommen habe, auch wenn ich nicht ja nachher nach dem Bewerbungsgespräch einen mega guten Eindruck gehabt hatte. Habe aber
-



auch gedacht "du brauchst einen Job und dann ja nimmst den, wenn den bekommst". Genau, aber das ist eigentlich von Anfang an auch befristet gewesen, weil ich es von mir aus gesagt habe "ich weiss eigentlich nicht genau was ich machen möchte". Und (.) ja habe auch gedacht (unv.) das für sie oder ja fairerweise, dass sie mich nicht einführen, wie ein voller Mitarbeiter und ich nachher in einem halben Jahr sage "mm eigentlich gefällt es mir gar nicht und ich gehe jetzt wieder". Ja, ja und das haben sie eigentlich auch geschätzt und ja nachher haben wir dies von Anfang an so befristet abgemacht für 1/2 Jahr.

- 
- 35 **I:** Und wie hast du dich in diesen beiden Branchen so gefühlt? Es sind ja zwei unterschiedliche Branchen (B11: Mhm) also punkto Interesse, zum Beispiel
- 
- 36 **B11:** Ja dann eben im Medienunternehmen X ist ja ist sehr ja medienlastig, logischerweise. Das hat mir sehr gut gefallen. Und ich habe auch interne Praktika machen können, ehm (.) jetzt eh im Medienunternehmen X, das hat mir wirklich sehr gefallen dort hereinzusehen und auch mit den Leuten von den verschiedenen Abteilungen und so. Das ist wirklich eben auch weil ich dann auch noch in Betracht gezogen habe, etwas mit Medien zu machen oder irgendwie Journalismus oder so ist das wirklich ist mega spannend gewesen. Ehm in der Immobilienbranchen, ja das ist eigentlich ja Mittel zum Zweck gewesen, das ist nicht wirklich meines gewesen dort.
- 
- 37 **I:** Ok (.) ist ehm sehr spannender Weg, finde ich(.) Ehm (.) ja du hast ja auch erzählt, eben während der ehm Wirtschaftsmittelschule aber auch während dem du nachher Praktikum gemacht hast und gearbeitet hast, hast du diverse Alternativen dir überlegt, du hast die vorher ein bisschen ausgeführt. Mich würde es (.) wirklich würde es wundernehmen, wie wie denkst wie bist du da vorgegangen?
- 
- 38 **B11:** Also in der Überlegung das wäre noch eine Alternative?
- 
- 39 **I:** Mhm oder wie hast du das so erlebt irgendwie?
- 
- 40 **B11:** Ja es ist so wie (.) siehst eh oder läufst an etwas heran und ja, das könnte noch etwas sein oder irgendwie so (.) jeweils sehr zufällig durch Überlegungen oder Gespräche oder ja Sachen wo man gerade sieht oder irgendwie ah Uhrenmacher wäre doch auch noch etwas ist sicher ein mega schönes Handwerk oder irgendwie so ja Gedanken wo man sich so macht oder auch Interessen in der Freizeit, ja. Oder Sch ja ich habe gerne Sprache eh Dolmetscher wäre doch etwas oder (.) der Kollege hat mal nachher Gebärdensprache gelernt und "ah wow das ist ja mega beeindruckend Gebärdensprachdolmetscher wäre ja auch mega cool". Oder ja auch von der Familie her, jetzt Journalismus ist eh mein Grossvater der ist Journalist (.) und ehm ja so ein bisschen sein Werdegang finde ich auch sehr spannend und ja in was man da alles hereinsieht. Und eben auch durch das Praktikum (.) wo ich eh gearbeitet habe, ja das ist (.) etwas Spannendes so ein bisschen durch das (.) ja manchmal eigentlich sehr zufällig, kann man wie gar nicht sagen, wie man auf das ist gekommen. Oder ich auch mal mit dem Gedanken gespielt ja Zweitlehre als Bootsbauerin. Ja oder ja, ich bin glaube auch ein recht ehm interessierte oder (.) ja interessierter Mensch und lerne gerne Neues, auch ja ohne zu sagen ja nein das ist ja ein handwerklicher Beruf das kann ich sicher nicht (.) ja zu sagen (.) doch ich möchte das gerne lernen oder ja (.) auch wenn es nicht gerade typisch ist oder sicher nicht leicht wäre oder so. Ja und jetzt sicher auch eh ich tue sehr gerne in der Freizeit auch selbst gestalten Sachen machen eben jetzt irgendwie (.) ja probiere ich mal aus selbst etwas zu sticken und könnte ich dies nicht auch beruflich machen (.) ja so ein bisschen durch das.
- 
- 41 **I:** Mhm und (.) wie hat sich dann das nachher so ein bisschen kanalisiert also wie bist du mit diesen Ideen umgegangen e e aus welchen Gründen hast du sie wieder verworfen?
- 
- 42 **B11:** Ja so wenn man nachher Perspektive (.) ehm anschaut was hätte ich jetzt für Perspektiven als Bootsbauer hier, ja we wenn ich nicht gerade Kanton oder Stadt möchte verlassen. Oder ehm, ja eben (.) wenn ich KITA Lehre machen würde, müsste ich sicher nochmals
-

studierenden für für nachher Erzieherin und (.) ehm. Ja auch so der Medienberuf der habe ich aus einem anderen Grund eigentlich verworfen so ein bisschen z (.) wenn man nachher so das Weltgeschehen mitbekommt (..) ehm ja habe ich auch so ein bisschen das Misstrauen zu den Medien entwickelt vielleicht oder so ein bisschen (.) bin ein bisschen kritisch geworden, was die Medien anbelangt und habe auch so eben ich habe auch durch mein Grossvater durch Gespräche (.) ehm (.) so die Überlegung ja wenn ich wenn ich Journalistin möchte werden, dann fange ich sicher bei Null an oder irgendwie bei einem 20 Minuten oder so und muss (.) zu jeglichen Sachen hin springen und Sachen machen wo wo ich eigentlich selbst gar nicht vertreten. Und eh ja, dann habe ich gedacht (.) ja das möchte ich eben ja wie gesagt lieber nicht vertreten, wenn ich nachher (.) oder über irgendetwas muss berichten oder (.) berichten über Sachen oder Sachen wo ich wie das Gefühl habe stimmt gar nicht, so ein bisschen durch das ja das Misstrauen.

- 
- 43 **I:** Und ehm warum dann das Misstrauen also w wie hat sich das entwickelt oder vielleicht kannst du das noch etwas genauer beschreiben was du unter Misstrauen verstehst (unv.) gegenüber den Medien?
- 
- 44 **B11:** Ja was man auch so ein bisschen hört ja fake news oder (.) ja heutzutage, ja oder werden mega viel Sachen aufgedeckt so hei es ist gar nicht so gewesen oder (.) ja liest du in dieser Zeitung etwas anderes als in dieser und (.) ja ist noch schwierig zu sagen (..) eigentlich ja vielleicht auch meine politische Einstellung ich weiss nicht, oder so Zeitungen wo wo z.B. dem Blocher gehören und nachher ja, was musst du da schreiben, wenn da bei so zu so einer Zeitung gehörst. Irgendwie so auch so die Einschränkung vielleicht als Journalist oder (.) ja mit dem heutigen Geschehen vom Terrorismus hei darfst überhaupt noch alles schreiben oder (.) wer von wem kommen nachher ja so wie vielleicht Bedrohungen oder ja (.) so die Einschränkung, wo man nachher wahrscheinlich auch hätte als als Journalist heute (..) das man nicht wie ja jetzt hier in der Schweiz, denke ich, ist es nicht ein mega Problem aber (..) ja (.) was ich so gehört habe (.) oder ja wie sich der Beruf (unv.) entwickelt hat so auch mit dem mit denen (.) ja eben Billigmedien das es eigentlich nur noch wie es ehm ein Artikel wo man schreibt wie ein Wegwerfprodukt ist man liest es in 20 Sekunden und nachher interessiert es niemand mehr (...) ist so ein bisschen ((lächelt)).
- 
- 45 **I:** Also würdest du sagen hast (B11: schwierige Gedanken) wie intensiv hast du dich jetzt eben mit dem Anschlussweg auseinandergesetzt? Medien schaffende Journalistin?
- 
- 46 **B11:** Ja (.) ehm (..) eigentlich schon recht, also ich habe auch Studiengänge angeschaut, was möglich wäre (.) das man glaube ich auch nicht unbedingt müsste ein Bachelor machen (.) es gibt ja auch so Weiterbildungen (.) ja also ich habe eigentlich schon. Das habe ich glaube auch bei vielen Perspekti oder ja, so Ideen, wo ich habe gehabt, jetzt so Bootsbauer oder Gebärdensprachdolmetscher habe ich mich eigentlich schon nachher recht schnell damit auseinandergesetzt. So auf dem auf BIZ kann man ja nachschauen, wie käme man dazu. Und (.) ja ich bin glaube auch jemand wo möglichst schnell nachher ah und wie könnte ich jetzt das machen und wenn und (.) dann könnte ich ja dann eben in der Stadt T anfangen und dann wäre ich dann fertig aber ja so schnell wie die Idee nachher eigentlich zustande kommt, verwerfe ich sie manchmal auch wieder (.) ja eben aus so ja vielleicht auch kleinen Gründen oder (.) ja.
- 
- 47 **I:** Und ist dann (.) also eben mit WMS hast du ja Berufsmaturabschluss oder wäre dann ehm jetzt zum Beispiel Betriebsökonomie an einer Fachhochschule oder so wäre das mal (.) ehm eine Option gewesen für dich?
- 
- 48 **B11:** Nein eigentlich gar nie nein (.) nein das hat mich eigentlich immer recht abgeschreckt so das (.) oder ja recht viel studieren und nachher VWL oder so nein das ist eigentlich gar nicht Meines (.) also Wirtschaft. Ja eben ich sage lieber statt, dass ich irgendwie oder in einer Bank arbeite und probiere, Geld zu vermehren, ja arbeite ich lieber mit Kindern oder mit Menschen und so ein bisschen im Kleinen etwas Gutes tun (..) genau.
-

- 
- 49 I: Was ist was ist sonst noch wo dich davon abgehalten hat das zu studieren?
- 
- 50 **B11:** Ja einfach das Interesse ist nicht da, es ist einfach gar nicht meine Welt (...) so ja das das eh das Handeln mit Geld und zum Teil auch Lebensmittel an der Börse und ja einfach auch eben schon nur Firmen, wo sich einfach alles um den Profit dreht und ja da kann ich manchmal schon nur einfach den Kopf schütteln. Auch schon in der Verwaltung ist es ja, eigentlich kleiner gewesen, aber eh hat man gesagt "hey nein, das zahlt jetzt der Mieter, das muss man dem unbedingt weiterverrechnen, das zahlen wir sicher nicht". Eben, es es geht eigentlich alles um Geld und das zum Teil auch Menschen dahinterstecken und sich das jetzt vielleicht nicht leisten könnten oder ja wie darunter leiden. Und ja, das spielt in dieser Welt wie gar keine Rolle oder hab ich wie den Eindruck. Klar, es gibt auch andere Felder in der Wirtschaft aber, also ja, ich sehe sicher nicht überall ganz gut rein, sage es jetzt ein bisschen oberflächlich vielleicht aber ja, das ist so ein Eindruck, den ich habe von dem Ganzen.
- 
- 51 I: Das ist mega spannend im Fall. Und eh, wie wie bist dann nachher auf Lehrerin gekommen?
- 
- 52 **B11:** Ehm ja durch das Leiten in der Pfadi, weil mir das einfach auch extrem gut gefällt. Und ja mehrere Gespräche im BIZ ist so ein bisschen rausgekommen eben ja ich erkläre gerne den Leuten Sachen, Sachen zeigen, ich habe eben gerne Kinder, den Umgang mit Kindern und ehm eben so auch die breiten Interessen, Sprache, das Gestalterische jetzt mit BG hätte ich drinnen, ehm ja es hat sich nachher einfach so heraus herauskristallisiert. Und viele haben eben gesagt "hey ja eben, du kannst gut erklären, mach doch Lehrerin". Oder auch die Eltern, ja du hast gute Perspektiven und so. Und ehm mit zum Beispiel Reiseplänen, die ich irgendwie in Zukunft noch umsetzen werde, dass man sagen kann, ja jetzt setze ich ein Jahr aus und nachher, ja, kannst schnell wieder anfangen als Lehrer. Oder auch wenn du mal Familienpläne, also hab ich jetzt nicht, aber wenn man eine Familie hätte, kann man gut auch Teilzeit schaffen als Lehrer. Ja und weil es halt auch immer gesucht ist oder gesucht wird die Lehrer, dass man wirklich sagen kann "hey du hast nachher einen Job, wenn du den Bachelor hast oder den Master", was mir eigentlich auch recht wichtig ist. Jetzt zum Beispiel bei Gebärdensprache-Dolmetscher, was mich auch interessiert hätte. Hat man mir im BIZ gesagt ja du musst dir nachher eigentlich deine Kunden wie selbst suchen und da eigentlich dranbleiben und ja wie das das eh dass da nachher wie immer auf Touren bist und dir musst deine Jobs suchen, das ist auch nicht so oder ja, ist eigentlich nicht mein Ziel. Nachher, dass ich studiere für das und dem nachher immer wie noch nachspringen muss in dem Sinne, ja. Weil ich bin eigentlich froh wenn ich eben meinen Job hab, weiss was ich machen muss und nachher sagen kann, "hey jetzt hab ich Feierabend, jetzt hab ich noch Freizeit weil ich nicht muss eben". Oder auch wenn ich etwas Künstlerisches müsste würde machen, ehm müsste ich irgendwie am Wochenende und immer dran sein so das, das eigentlich wie gesorgt ist für die Zukunft.
- 
- 53 Ehm und nachher hab ich am KV gearbeitet wieder in der Verwaltung. Und ja ich habe das Gefühl eben die Idee hat mich eigentlich nie oder nie richtig losgelassen, Lehrerin und ich habe nachher eigentlich auch gesehen eben man hat so viel Möglichkeiten, jetzt auch wenn ich den Bachelor mache, muss ich nicht. Klar, eigentlich ist schon das Ziel auf Lehrerin zu arbeiten, aber man kann nachher auch ja weitermachen, wie Heilpädagogik, Logopädie, von dem her sind eigentlich schon da nachher weiter die weiteren Wege, die sind recht ehm, gibt recht viele. Darum hab ich gesagt doch ich mache jetzt das mal, melde mich an ((lächelt)) für den ganzjährigen Kurs. Ehm weil ich die Lehre eigentlich schon ein Jahr vorher respektive der schulische Teil zwei Jahre vorher, also Ende 16 abgeschlossen habe, habe ich gedacht mach ich den Ganzjährigen, weil ich das die den Stoff nicht mehr präsent habe, aber ehm nachher bin ich doch nicht so motiviert gewesen ein Jahr in die Schule zu hocken oder eh ja schon wieder in die Schule zu sitzen und nachher hab ich mich ungemeldet für den halbjährigen Kurs 2019, und der ist es auch geworden.
- 
- 54 I: Das ist aber nicht berufsbegleitend gell oder schon?
-

- 
- 55 **B11:** Ehm eigentlich nicht, ja man sie sagen glaub man sollte oder ja wäre 100% aber ehm ja ja ich habe jetzt 50% nebendran gearbeitet, aber es ist eigentlich ja, es ist gut aneinander vorbeigegangen würd ich sagen.
- 
- 56 **I:** ja du hast ja gesagt das erste Mal hast du dich abgemeldet wieder, was hätte dich was hast du denn dann für Alternativen gehabt, oder mit was für Alternativen hast du dann gedanklich gespielt, falls es solche gegeben hat?
- 
- 57 **B11:** Ehm, wahrscheinlich auch noch Soziale Arbeit (..) ja ist gerade das, was mir in den Sinn kommt, und so
- 
- 58 **I:** Und in welchem Zeithorizont hast du dich denn entschieden für das?
- 
- 59 **B11:** Ehm ja eben es hat sich, was ist das, wahrscheinlich fast 1 bis 2 Jahre ((lächelt)) ist das gegangen. Ich habe mich ja ehm (..) glaub für was ist das gewesen? 2000 und, ja Frühling 2018 wollte ich mich anmelden für den Vorkurs, hab ich mich eigentlich auch, ja. Ich habe mich angemeldet und habe mich nachher wieder abgemeldet, eh weil ich mir einfach nicht 100% sicher gewesen bin und habe gedacht hey nein, das Schulsystem ist irgendwie doch nicht Meins mit dem 45 Minuten-Takt und das will ich wahrscheinlich gleich nicht. und nachher ja eben auch dort wieder vielleicht ähnlich wie bei den Medien, so wie ja überlegt, ja ist das wirklich Meins, kann ich das vertreten oder ja vertreten, will ich so Schule geben? Ehm und hab mich nachher wieder abgemeldet, ist nachher auch ja ist eigentlich auch ein Kurzschluss-Entscheid gewesen ist, eben bin ich recht in dieser Zeit mega unschlüssig gewesen, was ich soll. Weil es sind ja, überall gibt es ehm Positives und Negatives. Aber ehm ja meine Schwester hat macht auch noch oder ja ist jetzt gerade fertig mit Sozialer Arbeit und dann hab ich so wie gesehen, ich habe ein mega breites Spektrum an eh Jobs Jobs, die ich nachher machen könnte, darum ist das auch noch so ein bisschen die Alternative gewesen. Oder schaffen ((lacht)) auf dem KV, bis ich weiss, was ich will. Ja hab ich nachher auch gedacht, dann schaff ich jetzt halt noch ein paar Jahre. Aber weil ich im KV eigentlich so unglücklich gewesen bin, hab ich wirklich gewusst, ja ich muss jetzt etwas anderes ja aufnehmen und hab mich an der PH angemeldet.
- 
- 60 **I:** Und warum ist es denn nicht Soziale Arbeit geworden?
- 
- 61 **B11:** Ehm ja unter anderem auch wegen den Eltern, weil es so ein bisschen gewesen ist, oder ja Familie es sind recht viel die Soziale Ar, also zwei ((lächelt)), die Soziale Arbeit machen und ehm mein einer Bruder, der hat den Master eigentlich auch gemacht, aber hat jetzt mega Mühe, einen Job zu finden und irgendwo in einem Krachen hat er einen Job und hat mega lange, um arbeiten zu gehen. Ja, es gibt auch mega viele Leute, die es machen, und darum hab ich schon wie das Gefühl ja es wird wahrscheinlich schon in der Zukunft schwieriger, einen Job zu finden. Und weil ich ich hab mir wie gesagt, eben wenn ich jetzt Lehrerin mache ist es ja nicht ausgeschlossen, dass ich so e etwas übernehmen könnte, weil ich habe glich eine pädagogische Ausbildung und (.) da kann man auch ja nachher wie um (.) oder eh wechseln in ein bisschen anderes Berufsfeld, wo man trotzdem mit Kindern zu tun hat, ja. Das ist nachher so der Entsch der Entscheid gewesen zu sagen, ich mache jetzt wirklich Lehrerin (.) und hab wie noch die Möglichkeit, trotzdem nachher im Sozialen zu schaffen, genau.
- 
- 62 **I:** Und wie überzeugt bist du jetzt vom Entscheid, Lehrerin zu werden, jetzt nach dem VBK, kurz vor dem Beginn des Studiums?
- 
- 63 **B11:** Ja, eigentlich eh ja vielleicht 70 80%, ja. Irgendwie, ich weiss immer noch nicht 100%, ja ob es das Richtige ist, ob es mir nachher gefällt wirklich, ich glaube das merke ich erst wenn ich paar Mal so Unterricht gegeben habe, ja in diesen Praktika, wie es wirklich ist. Weil ja ich habe zwar schon paar Mal Stellvertretung gegeben, aber bei Jüngeren noch. Und eh ja jetzt hab ich halt das Sek-Studium, hab drum mich fürs Sek-Studium angemeldet, und wie es nachher wirklich ist so vor einer Sek-Klasse zu stehen, das ja, merke ich dann ja. Also ich hab
-

eigentlich auch noch, ich hab auch noch recht Respekt eben ja vor dem Ganzen oder ja, hab das Gefühl, es ist schwierig, bis man nachher weiss, eben wie mit diesen Schülern umgehen und sich richtig verhalten als Lehrperson, dass sie einem so akzeptieren, aber ich finde es auch mega spannend und ja freue mich wie auf die Herausforderung, sehe auch so wie ja, was was es mir geben könnte eben, wenn ich das nachher geschafft habe und ehm ja Erfolg habe, auch mit dem und eh ja so wie wie angekommen bin in dem Job oder ankommen würde in dem Job. Aber ja, bis es so weit ist sehe ich noch so wie den Weg, das ja was auf mich zukommt.

- 
- 64 **I:** Und denn so Vorschul- und Primarstufe, hast du dir das mal überlegt?
- 
- 65 **B11:** Ja, ich habe eigentlich zuerst ich habe eigentlich Kindergarten oder Unterstufe unterrichten wollen. Aber ehm nachher ist schon so ja durch ehm ich hab zuerst in der Pfadi hab ich die Kleinsten geleitet, die im Kindergarten Kindergartenalter sind, und nachher Pfader, also das sind Fünft- bis Neuntklässler und ehm hab nachher gemerkt "hey mit denen kannst wirklich cooles Zeug machen, kannst auch mal eben Spässchen mit ihnen". Ja klar, mit den Kleinen kannst auch Spässchen, aber ja sie sind weniger noch sie sind noch schneller oh nein jetzt ist nicht gut oder, ist gerade auf der Kippe und musst wirklich mega aufpassen und sie fast, ja, wie Porzellan behandeln. Und ehm da hab ich, ja, gemerkt, ich möchte lieber die Herausforderung ja und mit der Pubertät, aber dafür, wenn man es gut hat mit den Schülern, dass man wirklich auch etwas anreissen kann und wirklich auch Projekte machen und auch vom Niveau her, wo man halt unterrichten würde hat es mich mehr gereizt, Oberstufe zu machen weil Unterstufe wahrscheinlich sind mehr Basics noch, die du dann halt immer hast, und eh Oberstufe kannst nachher auch auf einem anderen Niveau sie unterrichten und auch anders mit ihnen diskutieren und eh unterhalten.
- 
- 66 **I:** Ok ja, spannend. Ich möchte noch ein bisschen Themenfeld wechseln, ich möchte noch so ein bisschen auf deine schulischen Leistungen zu sprechen kommen und möchte dich fragen, ob du mir so ein bisschen eben deine schulischen Leistungen, dein Lernen eh erzählen kannst, also jetzt in der WMS und vielleicht auch im VBK.
- 
- 67 **B11:** Ehm in der Wirtschaftsmittelschule dort bin ich eigentlich recht (.) ehm ja guter Schüler würd ich jetzt mal sagen. Ich habe jeweils Zusammenfassungen geschrieben. Und eh auch in der Mathematik, wo ich eigentlich immer Mühe gehabt habe und das eh ist mir einfach so gegen den Strich gegangen, dort etwas zu machen aber, ich habe mich einfach zusammengerissen und habe mir gesagt "ich mache die Übungen, probiere es und frage nochmal nach und so". Und dort bin ich wirklich eigentlich immer dran gewesen. Und das eh ja nicht zu einem mega Erfolg worden ist ((lächelt)) oder hat geführt (...). Aber eh ja, da hab ich eigentlich schon der Willen gehabt und eben auch ja in Anbetracht, dass ich eine Lehre gehabt habe zum Bestehen, dass ich das nicht einfach so links liegen liess, ehm ja darum also ich bin eigentlich immer dran gewesen aber habe jetzt nicht sehr viel Lernaufwand gehabt. Bin auch nicht gewesen "ich will eine 6 und lerne jetzt wirklich das ganze Wochenende noch", also würde sagen ich bin eher so ja halt Durchschnittsschüler gewesen, ja genau.
- 
- 68 **I:** Also was würdest du denn sagen, wie leicht fällt dir das Lernen?
- 
- 69 **B11:** Eigentlich ja, ja es kommt natürlich auf das Fach drauf an, aber eigentlich schon relativ leicht, ja. Ich habe jetzt zum Beispiel im Vergleich, meine Schwester, die hat wirklich immer auch in der Lehre hat sie mega lange jeweils hinsitzen müssen und das Zeug hundertmal anschauen, aber sie ja sie hat wahrscheinlich auch höhere Ansprüche, aber sie ist mehr dran gewesen als ich jetzt, ja.
- 
- 70 **I:** Ja du hast schon die Ansprüche ein bisschen angesprochen, du hast gesagt du seist etwa im durchschnittlichen Feld gewesen, vielleicht noch ein bisschen konkret so deine Ansprüche, wie würdest du die beschreiben, jetzt?
-

- 
- 71 **B11:** Also auf die Noten
- 
- 72 **I:** Auf zum Beispiel (B11: oder) auf die Noten oder Allgemein.
- 
- 73 **B11:** Ehm also ich habe sicher immer genügend sein wollen, das ehm in der Math möglichst nicht zu ungenügend (lacht)
- 
- 74 **I:** (lacht)
- 
- 75 **B11:** dort hab ich gewusst ja es, ja es wird auch schon schwierig eine 4 zu erhalten, aber hab ich auch paar Semester glaub gehabt dass, ja, ist einfach ja, bin ich sehr glücklich gewesen darüber natürlich. Aber eh sonst eben ja, ehm genügend sein zum einen und zum anderen hab ich schon gewusst, wenn ich überall jetzt nur auf einer 4 bin das, ja, ist mir wäre mir auch zu knapp gewesen, weil ja dann könnte es bei jeder nächsten Ungenügenden könnte es sein dass du nachher eben musst mega bügeln, um dies alles wieder aufzuholen holen, darum ja und es kommt natürlich auch auf das Fach drauf an. Jetzt im Englisch, wo ich gewusst habe, es fällt mir leicht, das mach ich gerne, hab ich noch eher gesagt ja jetzt lerne ich das nochmals und dann kann ich irgendwie eine 5.5 machen und habe ein Polster wie. Aber eh jetzt im eben ja im Naturkunde, dort schaut alles an, schaut dass es einigermaßen kannst dass du eine 4, 4.5 hast und das richt, ja. Und auch ja da hab ich auch Schwerpunkt auch ein bisschen bei meinen Interessen gelegt.
- 
- 76 **I:** Und welche Gedanken eh machst du dir jetzt eben wenn du die PH gerade anfängst, bezüglich ja Aufwand im Studium zum Lernen und Studienerfolg?
- 
- 77 **B11:** Ehm also ich weiss jedenfalls ((lächelt)), dass ich sicher nicht eben ja von den Noten irgendwie 5.5. oder so hinauswill, das muss einfach vor allem genügend sein für mich. Oder ja oder, dass man wirklich durch diese Teil, durch diese Module kommt und diese besteht und diese Punkte holen kann. Ehm ja, also ich habe das Gefühl, ich werde sicher sehr viel Aufwand haben und vor allem von diesen Fächern her, die ich jetzt gewählt habe, Geschichte und Geo werde ich sicher uh viel zum Lesen haben, und wahrscheinlich auch ja viel Lernaufwand hab ich das Gefühl, das hab ich eigentlich jetzt schon im Vorkurs gemerkt, vor allem im Geo, dass man recht dran sein muss und dass man auch mal halt vielleicht auch mal in ein Kolloquium gehen dass man es wirklich einigermaßen versteht, weil es halt sehr viel Stoff ist. Aber ehm durch das das mich die Fächer interessieren, mache ich es ja gerne, eigentlich hab ich wie den Ansporn zu sagen, doch, jetzt setz ich mich hin diesen Tag und lese dies alles, ja. Wird sicher einiges auf mich zukommen, aber.
- 
- 78 **I:** Und fühlst du dich gut auf das Studium vorbereitet, oder wie gut fühlst du dich auf ein Studium vorbereitet jetzt eben nach deinem Weg mit ehm WMS?
- 
- 79 **B11:** Ja eigentlich (.) relativ gut, aber die WM Wirtschaftsmittelschule, das ist ja eigentlich also das hab ich jetzt im Vorkurs gemerkt, eh dass man eben durch das das wir vieles schon gehabt haben, man hat schon ein rechtes Allgemeinwissen, an dem man wie anknüpfen kann, aber es ist halt auch ja vor 2 Jahren hab ich das abgeschlossen, darum hab ich es auch nicht mehr so präsent gehabt, aber ehm wenn man das jetzt nahtlos gemacht hätte, dann hätte man sicher auch davon profitieren können von diesen Fächern, die man dort noch gehabt hat. Ehm ich glaube vor allem, was ich jetzt, dass ich diesen Vorkurs noch gemacht habe, ist sicher sehr gut, dass ich auch die Schule und das ganze System schon kennenlernen konnte und eben, ja wie der Stoff von den Fächern schon auffrischen oder so wie einen Boden zu haben bereits mal, genau.
- 
- 80 **I:** was mir noch aufgefallen ist, bis jetzt, du hast schon mehrmals erwähnt, eben dass du auch im Gespräch mit deinen Eltern gewesen bist, ehm und ich möchte hier noch ein bisschen anhängen eigentlich. Also ehm, (..) weisst so also eh hast du viel Gespräche mit deinen Eltern
-

geführt über über deinen beruflichen Werdegang und so weiter und wie haben diese Gespräche so ausgesehen?

81 **B11:** Ja also ((lächelt))

82 **I:** oder kann auch mit Geschwistern (B11: ehm) sein einfach so mit Familie

83 **B11:** Ja also ich habe eigentlich recht eine enge Beziehung, vor allem auch zu meiner Mutter und ja spreche auch nicht nur beruflich, aber ich denke ja, durch das vertraue ich ihr auch sehr sonst auch sehr viel und offen mit ihr, eigentlich alles. Und darum ja hab ich auch wie jedes Mal eben, wenn ich mich wieder umentschieden habe, wie das Vertrauen gehabt, so "ja hey, das wird sicher stimmen und das ist ja vielleicht gut wenn ich das so mache". Ja, ist vielleicht, weiss nicht, ob es hundert Prozent richtig ist, aber eh ja, ich habe mich jeweils dort schon sehr beeinflussen lassen, wenn man so will, der ehm das was sie was sie mir empfohlen haben. Also schon nur es hat angefangen mit Gymnasium nicht zu machen, ist eigentlich jetzt falsch gewesen ((lächelt)) aber ehm ja, ich habe einfach ja, wirklich vertraut auf das und habe auch eigentlich den Rat gesucht bei ihnen "hey was ist gescheit, wenn ich das so mache? Ist das gescheit, wenn ich jetzt nur den halbjährigen Kurs mache?". Ja so wie ja, ja auch aus eh aus oder ja durch meine eigene Unsicherheit, ja so wie den Rat zu holen und hab mich eigentlich durch das nachher ehm ja, abgesichert gefühlt, durch ihre Bestätigung oder durch ihren Rat "hey mach doch das gescheiter so wegen dem und dem", ja. Ist einfach auch, ja jetzt nicht nur beruflich, aber auch sonst, hole ich eigentlich recht viel den Rat bei meinen Eltern und darum, ja, vertraue ich da eigentlich drauf und (..) ja habe habe es wie auch dort hab ich es mir zu Herzen genommen im Beruflichen, was vielleicht auch nicht eben ja immer 100% richtig ist (..). Wenn man jetzt zum Beispiel sagt ja, ich hätte gleich soziale Arbeit machen könne, hätte wahrscheinlich schon einen Job gefunden, aber ehm es ist ja auch nicht wie das einzige Argument, wo ich mir nachher hab ja, wo wie die Entscheidung ausgemacht hat und eh ich habe das Gefühl also ich mag also jedes Mal hab ich mir auch die eigenen Gedanken gemacht noch dazu und darum, ja denke ich das (...) ja durch das das das für mich noch so stimmt.

84 **I:** Und haben auch so Gespräche über deinen Werdegang mit Freunden, Kollegen stattgefunden?

85 **B11:** Ja, das auf jeden Fall ((lacht)), ehm mein eines Umfeld, also wo ich gewohnt habe ehm in der Wohngemeinschaft, ist ehm (.) ja sie haben das halt so mitbekommen, das Anmelden, das Abmelden und ja ist nachher fast wie zum Running-Gag geworden ((lacht)), dass ich mich einfach nie entscheiden kann. Ja sie sind einfach froh gewesen, dass wo ich etwas gehabt habe und als ich gesagt habe "hey jetzt fang ich das an" und das auch wirklich angefangen habe und da ist mehr so wie gewesen "Ja, ich ehm bin froh, wenn du das so machst und wenn du glücklich bist in dem dann ja ist das sicher gut, ja so ein bisschen das.

86 **I:** Und sonst noch ehm, ja hast du sonst noch also, haben oder hat das einen wichtigen Stellenwert für dich gehabt, Gespräche mit deinen Freunden, Kollegen?

87 **B11:** Ja, das sicher auch. Weil eh wenn man so von Gleichaltrigen wo, ist eigentlich auch, ja, schwierig gewesen für mich, mein Umfeld ist sehr, sie haben zum Teil auch schon fast ihr eigenes Business und wissen wirklich was sie wollen, sind am Studieren und du bist da und meldest dich an und ab irgendwo und kannst dich nicht nicht entscheiden, das ist nicht ganz leicht gewesen einfach für mich. Und das ich mir nachher auch gesagt habe hey jetzt reisst du dich zusammen und nimmst wirklich etwas in Angriff und ziehst etwas durch auch, weil ja eben man hat das bei Freunden gesehen dass das sie das auch wie so einen Weg hinter sich haben oder vor sich haben und ja ich denke es ist etwas anderes eben ja wenn man noch Gleichaltrige sieht und wenn man sieht, was sie für einen Werdegang in Angriff nehmen oder durchmachen und so wie sagen "hey ja, das kannst du auch oder der hat jetzt das auch angefangen und der weiss ja auch nicht, wie es ist, aber ehm macht es jetzt auch und eh lässt sich wie

---

drauf ein und ja, ist auch schon zwei Jahre dran oder ja, dann ist das sicher etwas Gutes" so in diesem Sinne ja.

- 
- 88 **I:** Und hat dies etwas bei dir ausgelöst, eben wo du gesehen hast, ja deine Kollegen, Freunde sind schon eben entweder im Berufsleben oder am Studieren und so und du hast noch nicht genau gewusst was machen?
- 
- 89 **B11:** Ja, das hat mich eigentlich auch recht gestresst. Also eigentlich auch schon frisch ist es mir ja, eigentlich nicht wohl gewesen eben nicht zu wissen, was ich will, aber zu wissen, indem wo ich wo ich jetzt mache, also im KV fühl ich mich nicht wohl, das mach ich nicht gerne. Und nachher eben zu sehen ja "hey sie hat jetzt ist Tagesmutter und hat ist selbständig schaffend und sie hat etwas gefunden, was wirklich auch gut funktioniert oder hat auch Pläne für nachher weiter" und ja, das ist schon nicht eh einfach gewesen. Aber auch so mein ja Ansporn so "hey jetzt, ja, es gibt sicher auch etwas, was für mich oder stimmt oder etwas, wo ich stark bin drin oder ehm, ja wie aufblühen kann." Genau.
- 
- 90 **I:** Und hast du sonst noch von jemandem Unterstützung erlebt in deinem Entscheidungsprozess, wir haben jetzt über die Familie gesprochen, über Freunde. Hat es sonst noch irgendwelche Akteure gegeben, wo du sagst, doch das hat mich eigentlich unterstützt in meiner Entscheidungsfindung.
- 
- 91 **B11:** Eh ja ehm unterstützt oder ja vielleicht begleitet.
- 
- 92 **I:** ja das ist ja
- 
- 93 **B11:** Ja vom BIZ halt, wo man (.) ja auch wie der, wo ich durch Kurzgespräche aber auch mal oder einmal zweimal längere Gespräche, wo man herausfinden konnte, hey eben wie sind die Perspektiven in dem und dem Beruf? Ist einerseits ja zum Teil auch eine Enttäuschung gewesen, wenn sie sagen "ja nein, eben Gebärdensprachdolmetscherin du hast nicht wirklich mega gute pf ehm (..) Erf oder ja mega die Erfolgchancen oder es wird einfach schwer" oder dass sie einem wie, jetzt mir haben sie mehr von Sachen abgeraten. Aber durch das, dass ich nachher die Sachen wie herausfiltern konnte, ja, hab ich ist eigentlich auch eine Hilfe gewesen in dem Sinne, das so wie zu sehen "aha das macht weniger Sinn wenn ich das mache, also konzentriere ich mich auf etwas anderes."
- 
- 94 **I:** Und wie hast wie hast das erlebt im BIZ? Hat es dich weitergebracht, oder?
- 
- 95 **B11:** Ja (..) also es ist sicher richtig gewesen, dass ich das jetzt gemacht habe, aber damals in dem Moment ist es eher ernüchternd, weil man denkt hei ja ich habe etwas gefunden und geht dies besprechen und nachher wenn man rauskommt und eigentlich nur abgeraten wird von fast jedem Beruf den man rausgesucht hat, und das ist ja. Der erste Termin bin ich schon eher so "mh super und jetzt? Muss ich etwas machen das mir weniger gefällt?" Weil das wie eigentlich meine Favoriten gewesen sind in dieser Liste. Ja, aber eben auch aus dem hab ich nachher gelernt und auch gesehen "ja, vielleicht macht es schon nicht so Sinn", drum hat mir eigentlich das auch geholfen, die Gespräche dort.
- 
- 96 **I:** Und jetzt vielleicht noch, was würdest du sagen Bildung, was hat Bildung für einen Stellenwert bei deiner Familie und in deinem Freundeskreis?
- 
- 97 **B11:** Ehm ich würde sagen es ist sicher also viel von meiner Familie sind eh ja haben, oder ja viele, paare haben auch studiert und ehm also es ist wie immer ein Thema eigentlich und ja jetzt von meinem Grossvater her, der halt auch Journalist ist, ihm ist es eigentlich sehr wichtig, dass wir etwas machen können, das uns gefällt und er sagt auch "ja, auch wenn es nur ein Sprachkurs ist, mach das, ich unterstütze dich und eben ja, das ist etwas Wichtiges, dass man etwas lernt wenn man noch kann und wenn man will", darum, ja, soll man dies unbedingt machen. Glaube ja, von ihm kommt dies recht, dass man wie ja noch etwas mehr wieder machen soll in dem Sinne, weil wir jung sind, weil wir die Mittel und die Zeit dazu haben, ein Studium in
-



---

Angriff zu nehmen. Ja, es ist eigentlich auch mega schön, das schätze ich auch sehr, dass man das auch ja wie so vermittelt wurde. Vielleicht auch wegen dem bin ich auch sehr (.) ja lernwillig oder ja sage, ich lerne gerne etwas Neues, so eine Sprache ja so eine Sprache oder ein Handwerk oder irgendetwas anderes.

---

98 I: Also hast du auch mit deinem Grossvater Gespräch

---

99 B11: Genau ja

---

100 I: ist super, mhm. (.) Und wie sieht es aus in deinem Freundeskreis, eben so mit Stellenwert Bildung?

---

101 B11: Ehm dort ist eigentlich sehr durchmischt, ehm also Bildung jetzt nicht nur vom Studium her ist eigentlich immer ein Thema halt auch in der Pfadi, gibt es ja auch Kurse, ist etwas anderes aber ja es ist auch eine Art Bildung, wo immer das Thema ist eigentlich. Ehm, ja ich glaube es ist wenn nicht ja, in der Form von einem Studium ist sie in Form eines Kurses, ist eigentlich immer das Thema, ja "ich mache jetzt noch diesen Kurs" oder eben ja "mache dieses Studium". Von dem her ist sich eigentlich jeder ist sich irgendwie am Weiterbilden, am Weiterentwickeln, ja ist vielleicht auch so ein bisschen ja eben weil wir die Mittel haben und ehm für das zu machen, nutzt eh nützen wie all diese Möglichkeiten dazu, darum ja ist dies jedenfalls gegenwärtig ((lächelt)).

---

102 I: Ja wir haben jetzt über deine Familie gesprochen, über dein Umfeld sonst ein bisschen, ehm wie würdest, was würdest du sagen, wie wichtig ist dir die Meinung von deinem Umfeld über dich?

---

103 B11: Sehr wichtig ((lächelt)), ja das

---

104 I: Das, also kannst dies noch ein bisschen konkretisieren?

---

105 B11: Ehm ja ich mache mir eigentlich viele Gedanken eben ja, wenn ich das mache, sei es ja kleine Entscheidungen "was denken die über mich?" oder wenn ich das sage "was denken die über mich?", darum ja. Oder eben auch die Entscheidungen zu fällen, ehm wenn ich die Meinung meiner Eltern einhole "würdest du dies machen?" und sie sagen "nein mhm, macht das nicht, also ich würde es nicht machen", da mach ich mir eigentlich schon recht Gedanken nachher "Mhm, wenn ich jetzt das gleich mache und ich scheitere, sie haben es mir ja gesagt, also machst du es vielleicht besser nicht", ja darum mach ich mir schon sehr viel aus der Meinung von anderen.

---

106 I: Und hast du das Gefühl, das beeinflusst dich auch oder?

---

107 B11: Ja, ja, ich habe es schon das Gefühl, ja.

---

108 I: Noch etwas anderes, das ich kurz ansprechen möchte, allgemein so Umgang mit Entscheidungen. Wie wie gehst du oder wie gehst du mit Entscheidungen um, jetzt ganz allgemein, wie würdest du dich beschreiben, wenn du mu wenn du dich entscheiden musst?

---

109 B11: Ich bin wahrscheinlich schon nicht so ein schlüssiger Mensch ((lächelt)) der sagt "jetzt mach ich das und fertig". Eben mache mir schon Gedanken "mh was könnte passieren, wenn jetzt das die falsche Entscheidung ist? Und wie könnte es auch noch anders sein?" Auch im Nachhinein manchmal, eben "wie wäre es, wenn ich eine Lehre gemacht hätte? Wäre es gescheiter gewesen, wäre es besser gewesen, hätte ich einen anderen Weg eingeschlagen?" Ja das ist schon, mache mir viel Gedanken darüber.

---

110 I: Ok (...) ehm eben wir haben wirklich über deinen Weg geredet jetzt, Sek bis heute eigentlich, anfangs PH-Zeit. Ehm auf dem ganzen Weg, hat es für dich schwierige oder belastende Situationen Momente gegeben?

---

- 
- 111 **B11:** Ehm ja in der Lehre hab ich es mir ist gerade das erste Lehrjahr gewesen, in dem ich mich nicht so wohl gefühlt habe in der Klasse auch, das ja hat mich nachher eigentlich auch fast der oder ja als ich die Schule wechseln wollte. Aber ja, ist so eine Idee gewesen, ich weiss (unv.), ehm ja vielleicht so das. Oder ja Probleme meine Entscheidungsschwierigkeiten ((lacht)). Oder einfach ja dass ich jetzt man kann sagen "ich habe ein Jahr verloren, weil ich nicht schon letztes Jahr den Vorkurs gemacht habe", aber ja, nein eigentlich eben ich sage mir eigentlich so auch durch das dass ich das Zwischenjahr gemacht habe, dass ich nochmal auf dem KV gearbeitet habe, dass ich in andere Berufe gesehen habe, ehm hab ich eigentlich auch profitieren können. Von dem her probiere ich eigentlich ja, oder sehe ich das eigentlich mittlerweile so oder eben auch durch die Lehre als KV hab ich auch eigentlich nur profitiert. Ich habe ein EFZ, ich habe BM-Abschluss, von dem her, das kann mir niemand mehr nehmen, auch wenn es jetzt nicht mein Traumberuf Nummer 1 ist, aber im Notfall oder wenn ich nicht mehr kann oder will als Lehrerin schaffen, ja, kann ich auch wieder ins KV, ja.
- 
- 112 **I:** Ja wir haben wirklich ausführlich über deine beruflichen Pläne gesprochen. Ehm, hast du noch andere Pläne, oder was für Pläne Ziele verfolgst du sonst noch im Leben? Oder was möchtest du sonst noch, vielleicht erreichen, oder?
- 
- 113 **B11:** Ehm (.) ja eben sicher was ich plane und eigentlich immer wie im Hinterkopf habe ist das Reisen, ist ja vielleicht auf nicht sehr längerfristige Zeit, aber ja das ist sicher etwas, was ich verfolge. Sonst Sprachkenntnisse erweitern, jetzt nicht ja nur auf schulischer Basis was das Studium anbelangt, aber auch sonst die Interessen, die ich noch habe an Sprachen zu lernen. Ja, sonst bin ich eigentlich recht offen, was das Leben bringt. Und vielleicht mal eben dieses Studium und ehm nachher auch nach dem Studium mich weiterzuentwickeln und ehm ja wahrscheinlich vielleicht noch ein anderes Berufsfeld oder ja nicht gerade ein anderes Berufsfeld oder wie (.) ja sei es Tätigkeit im Ausland als Lehrer, so ein bisschen so etwas nachher zu finden, wo ich wo ich auch sesshaft oder ja, längerfristig drauf schaffen und ehm mich weiterentwickeln.
- 
- 114 **I:** Mhm, spannend. Ja, ich möchte dich noch bitten, versuche doch vielleicht an deine Ziele zur Zeit des Übertritts eben in die eh WMS oder eigentlich so von damals von dieser BM-Zeit bis jetzt eben zum heutigen Tag zu erinnern und könntest du vielleicht in einem Kurzabriss sagen, inwiefern haben sich deine Ziele über die Jahre verändert?
- 
- 115 **B11:** Ehm also Ziele sind sicher immer gewesen ja, sei es unter in der Lehre, genügend zu sein, ins nächste Lehrjahr zu kommen, die Lehre zu bestehen. Und jetzt sicher den Vorkurs oder die Aufnahmeprüfung zu bestehen, aber ich habe das Gefühl ehm irgendwie wahrscheinlich auch ja dass ich wie kurzfristiger sagen kann "hey jetzt (..) konzentrierst du dich zum Beispiel auf Geschichte und lernst Geschichte und kannst sagen ja, jetzt hab ich das gemacht, einen kleinen Teil abgeschlossen" und so wie kleinere Brocken zu nehmen und nicht zu sagen "wow, ich habe all die Prüfungen, muss all die Sachen lernen, und jetzt will ich heute Math, Geo, Deutsch und Franz machen", sondern eben einfach "ja jetzt liest du das und nachher ist gut" so ein bisschen ja kleinere Ziele zu nehmen, oder vor sich zu haben, so. Und dafür nachher dort ein kleinerer Erfolg genießen zu können.
- 
- 116 **I:** Gibt es etwas, das du noch ergänzen möchtest oder das du noch sagen möchtest, das vielleicht noch nicht zur Sprache gekommen ist?
- 
- 117 **B11:** Nein, ich glaube (..) mir würde ((lacht)) nichts mehr in den Sinn kommen das noch
- 
- 118 **I:** dann danke ich dir wirklich ganz ganz herzlich für das wirklich sehr spannende Gespräch, das ist wirklich super spannend gewesen. Und jetzt möchte ich dich fragen, ob du noch, also es ist wirklich nur ein Kurzfragebogen, und es geht einfach darum noch so um ein paar Eckdaten die ich ja nicht, wo es kein Sinn gemacht hat, diese mündlich zu erfragen, wäre das ok?
- 
- 119 **B11:** Ja sicher.
-

- 120 I: Und beim Wohnort geht es mir einfach darum Stadt, Agglo, Land
- 
- 121 B11: ah
- 
- 122 I: das ist gut, das kann ich einordnen.
- 
- 123 B11: ehm
- 
- 124 I: und nachher das ist WMS oder, also ja, das ist BM1 oder, wahrscheinlich ich weiss gar nicht
- 
- 125 B11: ich weiss nicht ob

### **Anhang 3.12 Interview B12 (männlich, WMS, Studium Betriebsökonomie an FH)**

- 1 I: Also, ja eben, cool bist du heute da. Du bist jetzt an der Fachhochschule gell (B12: genau, ja), ehm was machst du, International Management, oder?
- 
- 2 B12: Mmh Betriebswirtschaft
- 
- 3 I: Betriebswirtschaft ok
- 
- 4 B12: (unv.)
- 
- 5 I: Jetzt bist du im zweiten Semester?
- 
- 6 B12: Ja
- 
- 7 I: ok und Vollzeit, oder?
- 
- 8 B12: Vollzeit
- 
- 9 I: Vollzeit, ok. [...] Ehm, erzähl doch mal, wie es zu dem gekommen ist, also wie dein Weg gewesen ist eigentlich, nach dem du in der 6. Klasse im Quartier gewesen bist. Also, was deine Stationen gewesen sind, was du dir überlegt hast, wie es zu diesen Entscheidungen gekommen ist.
- 
- 10 B12: Ja ehm, nach der 6. Klasse bin ich ja fast nicht in die Sek gekommen ((lächelt)), nachher hat das meine Mutter in einem guten Gespräch das noch regeln können. Nachher bin ich ins Schulhaus X gegangen, 7., 8. Klasse. Nachher habe ich eigentlich in das Gymnasium gewollt, ehm von den Noten aus hat es mir nicht gereicht, hab ich eine 4.5 gehabt. Nachher bin ich die Prüfung machen gegangen, da hat es mir wegen einem halben Punkt nicht gereicht. Nachher hab ich so ein bisschen ja, bin ich ja fast gezwungen gewesen, die 9. Klasse zu machen. Eine Lehre ist für mich irgendwie nie so, also jetzt, ist fast nie relevant gewesen für mich und nachher hab ich in der 9. Klasse mal überlegt, ob ich in das Gymnasium will. Und nachher ist ein Kollege von mir, der Sven, der eigentlich schon die ganze Zeit in die Parallelklasse gegangen ist, auch im Quartier, ist so ein Schnuppertag machen gegangen in der Wirtschaftsmittelschule, und er hat so ein bisschen davon erzählt und nachher (unv.), "ja das könnte eigentlich eine Idee sein". Also Gedankenvorgänge ist eigentlich gewesen ja wenn es mir nicht in das Gymnasium reicht, probiere ich so ein bisschen etwas Ähnliches zu machen, eine Schule die ähnlich aufgebaut ist, wo ich nachher die Chance habe für die Berufsmatur. Und nachher ja weitere Pläne habe ich nachher nicht gehabt. Das ist einfach so ein bisschen bis dann gewesen. Nachher eben bin ich in die 9. Klasse, nachher in die Wirtschaftsmittelschule, die ist 3 Jahre gegangen also inklusive BM, (unv.) ein Modul gegeben 2 Jahre, also 2 plus 1 glaub, da hast du 2 Jahre Schule gehabt normal, also das EFZ und nachher noch ein Jahr für die BM.

Und nachher hab ich ein Praktikum gemacht bei XY und eigentlich dann ist für mich eigentlich schon klar gewesen ich will Betriebswirtschaft studieren an der Fachhochschule hier. Und es gibt nichts wirklich Schöneres, also mich interessiert Financing und Controlling, ja. Einfach so ein bisschen das.

- 
- 11 I: Ok ok, und dann bist direkt nach dem Praktikum an die Fachhochschule nachher?
- 
- 12 B12: Genau, also ich habe noch ins Militär müssen. Also nein, ich hab noch ein Zwischenjahr gemacht wegen dem Militär. Nachher bin ich noch ein bisschen nach Land C [englischsprachiges Land], reisen nach ins Land B.
- 
- 13 I: Cool
- 
- 14 B12: Ja eh
- 
- 15 I: Was hast du dort gemacht?
- 
- 16 B12: In Land C?
- 
- 17 I: Ja und in Land D [englischsprachiges Land]?
- 
- 18 B12: Also in Land C hab ich noch die Sprachschule gemacht, hab ich noch das C1-Diplom gemacht und im anderen Land bin ich einfach reisen gegangen.
- 
- 19 I: Ja, das ist gut. Ja spannend, also ehm bist du mal schnuppern gegangen nachher in der Sek?
- 
- 20 B12: In einem Betrieb nie.
- 
- 21 I: In einem Betrieb nie, ja.
- 
- 22 B12: Nein eben, eine Lehre ist für mich wirklich vom Tisch gewesen. Ich kann ehrlich gesagt auch nicht sagen wieso, weiss nicht, vielleicht hat es noch so ein bisschen einen Zusammenhang mit meiner Familie, weil alle eigentlich an der Uni gewesen sind. Nachher hab ich mir das auch so in den Kopf gesetzt dass ich halt irgendetwas studieren will, genau.
- 
- 23 I: Und ehm das Gymnasium hast du ja gesagt, das wäre der ursprüngliche Plan gewesen. Ehm, was hat dich denn am Gymnasium fasziniert, weil was hast du gedacht?
- 
- 24 B12: Ehm ja das ist wahrscheinlich auch so ein bisschen von meinen Eltern aus, weil sie immer gesagt haben, das Gymnasium ist das richtige. Und jetzt wo ich so ein bisschen meinen Bruder anschau sehe ich eigentlich, dass es eigentlich die richtige Entscheidung gewesen ist, nicht in das Gymnasium zu gehen. Ja und, also Gymnasium hab ich eigentlich auch nur gewollt, weil mein Bruder gewesen ist und ein paar enge Kollegen sind nachher auch in das Gymnasium gegangen.
- 
- 25 I: Und warum meinst du ist es jetzt eh, du hast gesagt, eben wenn du dein Bruder anschaut, dann siehst du, ehm deine Entscheidung ist die richtige gewesen. Warum meinst du?
- 
- 26 B12: Weil er recht am strugglen gewesen im Gymnasium, also (.) es ist schon so ein bisschen meine Mutter hat ihn nachher so ein bisschen durchgeboxt, hat auch repetieren müssen, hat einfach überhaupt keine Motivation mehr gehabt, keine Lust, und jetzt so im Nachhinein ist es wirklich der falsche Weg gewesen für ihn. Also er hat jetzt ein Studium angefangen, das hat er abgebrochen. Jetzt ist er an einer Universität
- 
- 27 I: ok ja
- 
- 28 B12: muss das erst Jahr auch wiederholen. Und ja jetzt bin ich eigentlich froh hab ich diese Strapazen nicht auf mir ((lächelt)).
-

- 
- 29 I: mhm mhm, genau.
- 
- 30 **B12:** Also eben irgendwie so Fachhochschule finde ich eigentlich gerade so ein bisschen die gute Mischung zwischen Theorie und Praxis, also wir haben auch viele Gastvorlesungen aus der Branche, ist wirklich spannend.
- 
- 31 I: Cool. Ehm, und die eh Wirtschaftsmittelschule, die hast nachher in drei Jahren gemacht, gell?
- 
- 32 **B12:** ja
- 
- 33 I: Gell, die hättest du auch ohne ehm Berufsmatur machen können, oder nicht?
- 
- 34 **B12:** Dazumal ist es noch ja, aber das kann man jetzt glaub ich nicht mehr, so viel ich weiss.
- 
- 35 I: Und ehm, eben du hast gesagt Gymnasium ist nachher ist kein Weg gewesen, die WMS hast du gehabt, hätte es noch irgendeine Alternative gegeben für dich, oder hast du sonst noch einen alternativen (B12: nein) Weg überlegt (B12: nein, eigentlich nur das da).
- 
- 36 **B12:** Also ja eben wo Gymnasium (weggewesen ist) hab ich eigentlich nur noch die WMB gehabt.
- 
- 37 I: Und wie hast du die Zeit so erlebt an der WMB?
- 
- 38 **B12:** Ehm ja, es ist schon ein bisschen anders gewesen, hast nachher schon ein bisschen viel mehr Eigenverantwortung ja einfach zum Lernen, viel mehr Prüfungen, das hab ich auch vor allem am Anfang gemerkt, wo ich noch nicht so viel gelernt habe. Ich habe gedacht ich kann es gut machen ohne lernen, habe nicht so gute Noten gehabt, nachher hab ich mich so ein bisschen zusammengerissen, nachher ist man eigentlich recht gut geworden. Aber ja, es ist schon mehr so ein bisschen vergleichbar wie ein Gymnasium. Also (...) ja wenn ich so ein bisschen vergleiche mit meinen Kollegen, die in das Gymnasium sind, haben wir eigentlich recht ähnliche Sachen gemacht, also wir haben auch Naturwissenschaften gehabt, was auch ein bisschen komisch ist an einer Wirtschaftsmittelschule, aber ja. Ein gro ein grosser Unterschied ist es nicht gewesen zum Gymnasium
- 
- 39 I: Und so thematisch, was hat dich am meisten angesprochen?
- 
- 40 **B12:** In der WMB?
- 
- 41 I: Ja
- 
- 42 **B12:** Ehm, also dazumal hat mir Math noch sehr Spass gemacht, aber ja das ist halt so ein bisschen schwierig. Wir haben ja vor allem die Wirtschaftsmath gehabt. Und was mir auch Spass gemacht hat ist einfach das Wirtschaft selbst. Gut ist halt damals noch mit Recht und allem zusammen gewesen, das hat weniger Spass gemacht. So vor allem so Volkswirtschaft und so hat mir schon Spass gemacht, hat mich auch am meisten interessiert. Vor allem wenn man nachher irgendwie einen Zeitungsartikel liest, nachher siehst ehm so thema also, ehm einfach Vorgänge, die vorher nie klar gewesen sind ist dir jetzt sind dir jetzt plötzlich klar geworden, weil du etwas gelernt also weil ich es im Unterricht gehabt habe (unv.) das gibt dir schon recht viel Motivation (unv.), einfach so ein bisschen die Sachen.
- 
- 43 I: Klar, ja. Ok. Ehm, und wie wie hast so eben das Lernen empfunden jetzt in der WMB? Du hast gesagt ja du hast ein bisschen umstellen müssen, ein bisschen mehr Eigenverantwortung?
- 
- 44 **B12:** Genau ja (...) Ehm, also ich bin mir es einfach so ein bisschen gewohnt gewesen, zum Beispiel in der Math hab ich irgendwie so ein Tag bis vor die Prüfungen gewartet und nachher hab ich das so ein bisschen mit meinem Vater angeschaut "ja ja ist doch klar und so". Und dann hab ich einfach gemerkt dass es nicht mehr so geht, dass man nicht mehr ein Tag vorher
-

anfangen kann, dass ich hab ich wirklich ja hab ich angefangen mit Agenden, also so das Klassische was man machen muss, hab ich eine Woche vor den Prüfungen mit Lernen angefangen und so, so (...). Und nachher ja mit den guten Noten ist nachher eigentlich auch die Motivation daraus gekommen, ja dann ist eigentlich alles von selbst gelaufen. Es ist nie so gewesen, dass ich einen riesen Anschiss gehabt hätte am Sonntag für eine Prüfung zu lernen. Ist halt so ein bisschen der Hauptunterschied zu früher, würd ich jetzt sagen.

- 
- 45 **I:** Und was würdest du denn sagen, wie leicht fällt dir das Lernen? Vielleicht wenn du dich vergleichst mit deinen Kollegen?
- 
- 46 **B12:** Also jetzt an der Fachhochschule bin ich eigentlich jemand gewesen, der so ein bisschen am frühesten angefangen hat mit Lernen, und das ist mir nachher auch so ein bisschen zum Verhängnis geworden, weil gegen Schluss ist einfach die Energie ausgegangen, wenn du 1.5 Monate am durchlernen bist. Aber eigentlich das Lernen fällt mir nicht mehr schwer, also jetzt ich lerne auch recht mit meiner Freundin zusammen, die studiert an der Uni. Und ja dann ist halt immer so so so in letzter Zeit eigentlich immer ein Lernwochenende, ja wie gemacht (unv.), und dann ist es nachher, also wenn du zu zweit bist dann ist es eh nicht so ein Problem, dann ist es auch nicht so eine Überwindung. Ja und jetzt ist eigentlich auch so ein bisschen im ersten Semester bin ich ein bisschen unter Druck gekommen, weil zwei Prüfungen nicht so gut gegangen sind. Das hat mir auch noch so ein bisschen Motivation gegeben.
- 
- 47 **I:** Ja, also wie meinst du hat Motivation gegeben?
- 
- 48 **B12:** Ja wie also im Fach in der Fachhochschule ist es einfach so, du darfst in den ersten zwei Semestern nicht mehr als 3 Ungenügende haben, und ich habe schon 2 im ersten Semester gehabt, das ist so ein bisschen das gewesen.
- 
- 49 **I:** Mhm, also hat dich ein bisschen angespornt (B12: genau ja) Gas zu geben, ja. Welche Ansprüche hast du denn an dich in der Fachhochschule, bezüglich Noten zum Beispiel?
- 
- 50 **B12:** Also Notenansprüche habe ich eigentlich keine grosse, klar ich bin zufrieden mit einer 4, aber einfach (...) also so jetzt im Math hab ich eine 6 zurückbekommen, das hat mich sehr überrascht und das macht schon Freude (...) ja, also eigentlich will ich schon recht gute Noten haben. Aber ich habe das Gefühl so auf meinen Bildungsweg spielt eine gute Note am Schluss nicht so eine Rolle, Hauptsache du hast das Diplom ist eigentlich so ein bisschen fast in jeder Hochschule, ausser du willst nachher den Doktor machen und so weiter und so fort. Aber eben ich habe eigentlich nicht vor jetzt noch einen Doktor zu machen, ich will einfach noch den Master machen. Bachelor Master und nachher eigentlich will ich schaffen gehen, das ist so ein bisschen der Plan. Und drum hab ich das Gefühl also eine 4 ist so ein bisschen eigentlich Minimum ((lächelt)). Ist halt auch nicht mehr so einfach eine 4 zu machen wie früher, eben ja es braucht schon mehr.
- 
- 51 **I:** mhm mhm, spürst du es?
- 
- 52 **B12:** ja ja. Es sind viel mehr so Detailfragen so ein bisschen auf das Kleine fokussiert. Es ist eigentlich selbstverständlich, dass das Gesamtpaket kapiert. Früher, also das ist so in der WMB ist das vor allem gewesen Hauptsache du hast die Prinzipien gewusst. Also Detailfragen hat es fast nie gegeben oder höchstens so Zusatzfragen. Und jetzt ist einfach alles nur noch so kleines (.) Zeugs.
- 
- 53 **I:** Spannend. Ja und ehm eben du hast ja dann den Abschluss und nachher das Studium aufgenommen. Was hast du dir so für Gedanken gemacht ehm vor dem Studium punkto Studien-erfolg (...) also weisst du was ich meine?
- 
- 54 **B12:** Also einfach (...) nicht ganz nein.
-

- 
- 55 **I:** Ja hast du zum Beispiel gedacht uh das wird dann sehr anspruchsvoll (B12: nein) oder hast du dich gut vorbereitet gefühlt?
- 
- 56 **B12:** Also vorbereitet ist so ein bisschen schwierig, weil ich habe ja nicht genau gewusst, was auf mich zukommt. Ich habe mich ehrlich gesagt auch nie richtig damit auseinandergesetzt, also ich hab mich einfach dort angemeldet, also gemeint es ist der richtige Weg, jetzt schau ich mal wie es wird. Also ich habe schon ein bisschen geschaut was alles kommt, was wir für Module haben und so. Das ist eigentlich ziemlich ähnlich, wie an der Wirtschaftsmittelschule, also Math, Rechnungswesen, betriebliches Rechnungswesen, haben wir noch ein Recht gehabt, einfach so ein bisschen das Zeugs, oder ich habe einfach das erste Semester angeschaut, habe ich so ein bisschen geschaut was da noch so für Zusatzmodule und Vertiefungen sind, und es hat mich nachher eigentlich schon recht interessiert. Also vor allem ich habe ja in der Privatwirtschaft gearbeitet, und nachher ist schon so Zeugs gewesen, also das Financing und Controlling eben.
- 
- 57 **I:** ja, das hat dich interessiert?
- 
- 58 **B12:** Ja, aber das ist jetzt auch wieder ein bisschen anders.
- 
- 59 **I:** Warum?
- 
- 60 **B12:** Ja, weil ich das so, also ich habe im Prakt in der Praxis hab ich wirklich genau gesehen was man können muss, wie man es können muss, wie man es macht. Jetzt wenn ich so Vorlesungen anschau, das ist einfach manchmal schon so ein bisschen weit weg von der Realität, also muss wirklich so kleine Sachen können, die du nie im Leben auswendig können musst, für das hast du das Buch. Nachher wenn du so dummes Zeugs auswendig lernen musst, zweifle ich einfach manchmal so ein bisschen dran.
- 
- 61 **I:** Ja, das verstehe ich.
- 
- 62 **B12:** Aber das ist wahrscheinlich überall so.
- 
- 63 **I:** Mhm, mhm. (...) Ok, und wenn du jetzt deinen Einsatz beschreiben musst für deine Leistungen, die du jetzt bekommst, also die Noten, die du jetzt auch anpeilst in der Fachhochschule, ehm wie würdest du deinen Einsatz beschreiben?
- 
- 64 **B12:** Schon sehr gross also. Ja also vom ersten Semester her ist es halt so ein bisschen so gewesen, dass ich wirklich lange keine Prüfung gemacht habe. Ich habe ja das Praktikum gehabt, das ist ein Jahr. Und nachher noch das Militär, wo du eh am Verdummen bist (I: lacht). Und nachher eben ist nur so ein bisschen Prüfungserfahrung ist mir einfach weggegangen, bin richtig aufgeregt gewesen vor einer Prüfung, was eigentlich was nie der Fall gewesen ist vorher, und nachher eben nachher ist es wahrscheinlich auch so ein bisschen zu diesen 2 Abschnitten gekommen. Und eben jetzt im 2. Semester jetzt weiss ich auch schon ein bisschen wie es läuft, jetzt weiss ich ungefähr wie viel man in so ein Modul stecken muss, um eine gute Note zu bekommen oder was die einzelnen Dozenten verlangen von einem. Und nachher ja, also für gewisse Fächer ist es sicher ziemlich gross, wie zum Beispiel Math hab ich jetzt recht viel (..) hab ich recht viel reingesteckt. Aber nachher muss ich auch sagen jetzt so für gewisse Fächer habe ich auch zu wenig gemacht, also das ist so ein bisschen mit Gruppenarbeiten, so ein bisschen mühsam ist mit der Kommunikation. Hat es halt für eine 4 gereicht ((lächelt)).
- 
- 65 **I:** Hast du noch ein Beispiel von einer Gruppenarbeit, die ein bisschen mühsam gewesen ist?
- 
- 66 **B12:** Ja, zum Beispiel Marketing, also wir haben ein Marketing-Konzept erstellen müssen von einem Laden. Und jeder hat einfach so ein bisschen einfach seine eigenen Ideen gehabt, aber alle haben aneinander vorbeigesprochen. Also, schlussendlich haben wir einfach keinen roten Faden gehabt in der ganzen Arbeit, nachher drei Tage vor der Abgabe haben wir es alle nochmals durchgelesen, nachher "das stimmt einfach überhaupt nicht überein, was wir da
-

schreiben." Also, wir haben es schon zusammengeschrieben so mit Google-Docs, wo man so ein bisschen sieht was die anderen schreiben und nachher hast du dich so ein bisschen an dem orientieren können. Aber, es hat einfach hinten und vorne nicht gestimmt, und ja das ist einfach ganz klar, wir haben uns zu wenig darüber abgesprochen. Wir hätten einfach zuerst einmal wirklich ein grobes Konzept so von Hand aufschreiben sollen, was für Punkte wir genau anschauen wollen. Wir haben einfach nur sozusagen die Themen gewusst, was für Themen wir behandeln wollen. Aber eben, wir haben einfach aneinander vorbeigesprochen.

---

67 **I:** Dann habt ihrs aufgeteilt?

---

68 **B12:** Genau ja, das ist so das klassische. Am einfachsten wäre wenn man alles zusammenschreiben würde, dort ist halt der Aufwand riesig.

---

69 **I:** Ist so, ja. Ok. Ok, spannend. (...) Und eh (..) ich möchte noch schnell auf das Praktikum ein bisschen zu sprechen kommen, das du ja angesprochen hast. Gell, in dieser Branche hast du dies gemacht (B12: genau ja) hast du vorher gesagt. Ehm, wie zufrieden bist du damals mit dieser Anstellung gewesen?

---

70 **B12:** Ehm also im Nachhinein muss ich ganz klar sagen, ich bin ausgenutzt worden. Ich habe einfach genau diese Arbeit gemacht, die ein normaler Sachbearbeiter auch macht. Ich habe einfach meinen kleinen Praktikantenlohn erhalten und sie bekommen das Fünffache. Und ich habe nicht weniger geleistet als sie, also ich habe auch Überzeit gemacht, recht viel. Nachher ist meiner Berufsbild eh Berufsbildnerin, die hat gekündet, die die für mich verantwortlich gewesen ist, die ist entlassen worden. Und nachher bin ich einfach wirklich so ein bisschen alleine dort geschwommen, hab das ganze Sekretariat leiten müssen. Und ja wir haben eben also wir sind ein grosses Unternehmen gewesen, also 50 Leute und nachher kommen dann schon recht rechte Telefon rein, zusätzlich hab ich die ganze Arbeit noch vom Team machen müssen, die sie mir runtergegeben haben. Und am Morgen Post auch noch Post bringen, und das hat nachher einfach zu recht viel Überzeit geführt. Und nachher ist mein Chef gekommen, also als Praktikant darf man natürlich keine Überzeit haben, ist das gleich beim Lehrling, nachher ist mein Chef gekommen und hat mich zusammenschissen, warum ich jetzt so viel Überzeit habe und nachher bin ich "was soll ich machen also?". Und ja nachher seit dann ist es einfach so ein bisschen, hab ich einfach auch recht viel an die Lehrlinge delegiert, ich bin nachher sozusagen auch für die verantwortlich gewesen, also habe so ihre Pläne schreiben müssen, wann sie ins Sekretariat Sekretariat kommen müssen, ja hab ich es halt einfach so ein bisschen so gemacht. Aber damals hab ich auch, wir haben im Team alles selbst machen müssen. Aber ja, bin ich halt mal so ein bisschen aufgestanden für mein Recht, also ja einfach ein bisschen ja ein unfaires Verhalten, als Praktikant bist halt einfach sozusagen der Idiot für alles.

---

71 **I:** Was hast nachher gemacht, eben du hast gesagt du seist aufgestanden für dich selbst?

---

72 **B12:** Ja ich bin nachher wirklich einfach ehm zu meiner (.) ja verantwortlich, sie ist selbst sie hat eine Kaderposition gehabt, aber hat nachher sozusagen die Verantwortung für die Lehrlinge übernommen und darunter falle halt auch ich. Und nachher eh eben bin ich wirklich mal mit ihr an den Tisch gesessen und habe gesagt "ja so kann es nicht weitergehen und ja (.) ich muss ein bisschen entlastet werden also beziehungsweise ich kann einfach nicht mehr alles machen, dass ich keine Überzeit mehr mache, das geht einfach nicht mehr."

---

73 **I:** Und wie ist das Gespräch gewesen?

---

74 **B12:** Also sie sie ist recht konstruktiv, also sie hat es natürlich alles verstanden, sie hat mir geholfen, und nachher hat sie noch mit meinem Chef geredet. Und damals ist es einfach so gewesen das Praktikum ist eigentlich so ein bisschen da um Erfahrungen zu sammeln, also klar auch zum Schaffen, um den Betrieb zu entlasten, aber. Ich habe zum Beispiel nie gesehen, wie ein Jahresabschluss geht, einfach nur das typische Buchhalterische, Buchungssätze reinhauen, nachher bin ich halt mal eben hat sie gesagt ich kann mal in ihr Team kommen. Also



---

sie hat so wie 5 Teams gehabt, nachher hab ich dort mal eine Woche lang mit einer Jahresabschluss machen können. Und das ist eigentlich so diese Woche gewesen, wo ich am meisten gelernt habe. Genau, und mein Team hat nachher halt nicht so Freude gehabt.

---

75 I: (lacht)

---

76 B12: Aber es ist auch ein dummes Team gewesen, es sind einfach nur Frauen gewesen, die (unv.) also immer über alle gelästert haben, ja das ist so ein bisschen das verhasste Team gewesen.

---

77 I: Und das hast du geleitet, das Team oder?

---

78 B12: Nein nein, also ich bin ehm, nein nein also praktisch im Term bin ich der Unterste gewesen, vielleicht noch ein bisschen über dem Lehrling. Nein, ich bin einfach sozusagen für die Einsatzeinteilung von den Lehrlingen verantwortlich gewesen und fürs Sekretariat. Eben die Sekretärin ist weggewesen, dann ist eine neue gekommen, dann hab ich die einarbeiten müssen, ich meine einarbeiten, kannst natürlich nicht alles machen (unv.) Post öffnen und all das ganze Zeug. Dort hab ich eben müssen Lehrlingen abholen, wo ich halt nachher sagen musste was sie machen müssen. Aber eben irgendwie schon noch komisch so als Praktikant nach 6 Monate wird deine, die die für dich verantwortlich ist, entlassen, nachher musst du eine Neue einarbeiten in etwas, das du selbst nicht genau weisst was läuft. Nachher ja, wir haben es jedenfalls gut geschafft.

---

79 I: Was hast du denn das Gefühl, was hast du gelernt in dieser Zeit, in diesem Jahr?

---

80 B12: Richtig zu schaffen vor allem, also ist wirklich (unv.), bevor ich (..) ich habe ja nie geschafft, und in diesem Jahr ist natürlich gewesen am Morgen aufstehen um sechs, wirklich dort hinkommen, ich habe vor allem auch gemerkt, wie so die Zeit schneller vorbeigeht. Bist einfach hast wirklich runtergeschaut dann schaut auf und nachher ist schon 10, schaut wieder runter dann ist Mittag. Also vor allem auch Konzentration hat mir recht viel gebracht, früher hab ich so ein bisschen Mühe gehabt, mich zu konzentrieren, und das hab ich eigentlich vor allem gelernt. Und auch ein bisschen wie durchbeissen, wenn etwas ja nicht immer so einfach läuft (..)

---

81 I: Ja du hast eben ein paar Sachen gesagt, ja wo wo ein bisschen mühsam gewesen sind. Hat es noch anderes gegeben, das dich demotiviert hat (B12: im Betrieb?) im Betrieb, ja.

---

82 B12: Ja vor allem so ein bisschen vom Team her, das Team hat mich eigentlich am meisten demotiviert, dort hat es wirklich keinen Spass gemacht mit diesen Teams. Es ist (..) wenn etwas geredet worden ist, ist nur gelästert worden (..) ja und es ist einfach so s, ja alle sind so falsch gewesen so ein bisschen keine Ahnung. So so nett zu einem und nachher muss ich eine Aufgabe machen, die ich noch nie gemacht habe, ich habe keine Ahnung wie es geht, nachher Frage ich jemand nachher "och!", nur so die Reaktion einfach drauf. Und nachher ja was willst du sagen? Kannst nicht sagen "halt die Schnurre ich habs noch nie gemacht." (lacht)

---

83 I: ((lacht)). Ja kannst da mal ein Beispiel geben so von einer wirk, solcher Situation?

---

84 B12: Ja ich habe müssen eh irgendwie in ein System einloggen müssen für einen Kunden, und das ist ein sehr kompliziertes Prozedere, und nachher hab ich die Buchungen für den machen müssen eben über diese Bank. Ich habe wirklich, ich hab keine Ahnung gehabt was ich machen muss, also (.) hab ich einfach so ein bisschen die Kollegin gefragt nebenan, sie ist wirklich, die Reaktion darauf ((lacht)) also klar sind alle gestresst gewesen, das verstehe ich ja schon. Aber nimm dir doch die Zeit für den Praktikanten und erkläre es ihm doch kurz, die fünf Minuten, die du investierst, nachher fragt er auch nicht mehr. Aber einfach nachher ist einfach sozusagen so ein bisschen "ja ich frage jetzt lieber nicht, sonst werden sie wieder nur hässig." Und nachher mach ich es halt einfach, und nachher ist es falsch und nachher, ja, bist du das

---

---

Arschloch, genau. Das ist einfach, ja, also vor allem das Banken, so ein bisschen das meiste, eh das grösste.

---

85 **I:** Und hat es auch Sachen gegeben, die dich motiviert haben, in der in deiner Arbeitstätigkeit dort?

---

86 **B12:** Ehm ja vor, also vor allem die Eigenverantwortung, das ist so ein bisschen, vor allem die intrinsische Motivation ist gross gewesen. Also wenn du hin kommst du siehst das Sekretariat das ist jetzt alles sozusagen dein Reich, fährst ein bisschen ein, bist nicht gross am (...) ja das hat mich nachher schon recht motiviert. Und vor allem nachher auch die Rückmeldungen vom Chef, dass er zufrieden ist, aber das hat er wahrscheinlich auch jedem gesagt.

---

87 **I:** ((lacht)) ja und wie hast dich allgemein so in dieser Branche gefühlt?

---

88 **B12:** Also ja die Branche ist schon, also wir sind wirklich einfach gross gewesen, und dementsprechend, weil wir halt auch viel Geld gehabt haben, haben wir irgendwie Ausflüge gemacht, die sehr viel gekostet haben, also wir sind sogar mit dem Flugzeug geflogen und so Zeugs, und das hat nachher schon Spass gemacht so Zeugs. Klar, es sind so monetäre Mo eh Motivationen, aber das ist (...) ja kurzfristig hat es halt schon viel gebracht, so. (unv.) ja irgendwie in einem Monat haben wir ja schon wieder ein Team-Essen, dann gehst irgendwie in ein gutes Restaurant essen, das hat halt schon Spass gemacht. Und halt auch ja wie der Lohn damals, hab ja vorher nie Geld verdient und nachher hab ich plötzlich 1800 Franken, nicht so viel aber für das hab ich gemacht, ja.

---

89 **I:** Hättest du im Betrieb Perspektiven gehabt?

---

90 **B12:** Nein, eben nach diesem Jahr hab ich die Schnurre voll gehabt von diesen Leuten. Wir haben recht viele Wechsel gehabt, rechte Umstrukturierungen. Also sozusagen die Alten sind zurückgetreten, die Neuen sind in die Geschäftsleitung gekommen, nachher ist halt schon ein bisschen ein anderer Wind gewesen unten dran. Und es sind recht viele entlassen worden, viele sind auch gegangen, weil sie unzufrieden sind. Also ja es ist einfach, ich glaub in dieser Branche, es gibt relativ wenige, die lange in einem Betrieb schaffen. Es ist ein ständiger Wechsel, also über zwei Jahre ist (...) fast niemand, ist wirklich einfach ein riesen Stress. Machst jeden Monat dasselbe halt, hast immer ehm (...) also ja immer diese Jahresabschlüsse am Ende des Monats, nachher alles durchbuchen und jeden Monat ist eigentlich wirklich jeden Monat dasselbe. Es gibt, es ist relativ repetitiv, ausser du hast eben Kontakt mit den Kunden, Beratungsgespräche oder Steuergespräche. Aber das hab ich natürlich nicht gehabt.

---

91 **I:** Du hast ja gesagt, es sei ein bisschen ein anderer Wind gekommen, als die Geschäftsleitung gewechselt hat. Woran hast du dies gemerkt?

---

92 **B12:** Ja eben an diesen Gesprächen, die sind ja vom unteren Kader gekommen, die in die Geschäftsleitung gekommen sind. Und nachher sind dementsprechend auch mehr Stellen freigegeben im unteren Kader. Haben sich halt alle noch mehr angestrengt, noch länger gearbeitet. Also so ein Extrembeispiel, der eine ist um 4 am Morgen in den Betrieb gekommen, weil er dann noch keine Telefone von Kunden gehabt hat, und ist am Abend um 8 gegangen. Dem ist auch wirklich, also ja, der hat nicht mehr wirklich schaffen können und auch schon nicht mehr reden können, der ist am Arsch gewesen. Einfach so Zeugs. Oder vor allem auch die ganz Jungen haben sich viel mehr angestrengt, ist halt auch mehr gefordert worden von den jungen. Die Alten haben es wirklich so ein bisschen schleifen lassen [...]. Und ehm, ja, und eben seitdem die Neuen gekommen sind, ist eben sind wirklich nochmal hat jeden Kontakt mit den Kunden gesucht und so, persönliches Gespräch mit jedem nochmal, sind auch vor allem auf Kundenfindung also Kundenakquisition gegangen (...) ja (...) dementsprechend ist einfach auch viel mehr gelaufen im Betrieb.

---

93 **I:** Gut gut und nachher bist ja du nachher gerade ehm Betriebsökonomie studieren

---

- 
- 94 **B12:** nein, nachher bin ich ins Militär
- 
- 95 **I:** Ah ins Militär sorry ja klar
- 
- 96 **B12:** Ah nein nein, ich bin in die RS. Ich bin nachher reisen gegangen, bin in ein Land 1.5 Monate und nachher noch 2.5 nach Land C.
- 
- 97 **I:** Und ist es für dich immer klar gewesen, dass du reisen gehen willst?
- 
- 98 **B12:** Ja, ich habe wahrscheinlich, ich hab mich dann für die RS angemeldet irgendwie einen Monat vorher, weil [...] ich den Sommer haben wollte. Und nachher Land B ist mehr so ein bisschen fast spontan gewesen, bin ich mit meinem Bruder gewesen. Und Land C (.) ja eben ich habe einfach schon nur vom Oktober an hab Zeit gehabt bis in den Januar. Und nachher habe ich gesagt ja jetzt gehe ich noch nach Land C, machen wir etwas Gescheites, mache ich noch das C1 und nachher, ja. Da hab ich noch bei einem Verwandten gelebt, aber ja. Land C ist so ein bisschen (..) bin in Stadt Y gewesen, so ein bisschen eine trostlose Stadt. Hat nicht so viel zu bieten.
- 
- 99 **I:** Ist auch nicht so gross, gell.
- 
- 100 **B12:** Ja also die Stadt, das Zentrum ist nicht so gross. Ist eigentlich mehr so ein bisschen Zentrum, also ist nur Stadtzentrum, also grosse Häuser. Und rundherum ist halt einfach, ja, Agglo. Das ist nicht so spannend.
- 
- 101 **I:** Ok, ja ich möchte noch ein bisschen auf deinen Entscheid kommen, Betriebsökonomie zu studieren. Was denkst du, wann ungefähr hast du diesen Entscheid getroffen?
- 
- 102 **B12:** Ehm, also ich habe mich mitten in der WMB so im zweiten Jahr hab ich mich damit auseinandergesetzt, was ich nachher machen will. Irgendwie für mich ist glaub auch schon immer klar gewesen, dass ich die Berufsmatur machen will, gerade anschliessend, habe auch nie das Gefühl gehabt sie nicht zu machen. Und die Berufsmatur ist halt dementsprechend auch mit mehr Stoff verbunden gewesen, mehr Aufwand. Und das ist eigentlich ohne Probleme gegangen. Und nachher so im letzten Jahr WMB hab ich gesagt, ja. Eben irgendwie ich war so ein bisschen gezwungen ein Praktikum zu machen wegen der Berufsmatur. Nachher hab ich die Möglichkeit, die Passerelle zu machen für an die Uni, oder eine Fachhochschule. Und es hat mir eigentlich schon in der WMB gefallen, ist auch schon ein bisschen praxisbezogener gewesen, anstatt das Gymnasium, der auch recht theoretisch ist. Nachher hab ich gesagt, will ich eigentlich diesen Weg weiterführen. Und Betriebswirtschaft ist halt so ein bisschen das einzige gewesen. Fachhochschule bietet ja nicht so viel Studien an, also ja noch (..) ehm Maschinenbau oder so, zu dem hab ich absolut keinen Bezug, würde auch nicht so viel Sinn machen, wenn ich so etwas studiere. Ist einfach, hab ich so ein bisschen geschwankt zwischen Wirtschaftsinformatik und Wirtschafts, Betriebswirtschaft selbst. Und nachher bin ich mal an einen Infotag gegangen wo sie so ein bisschen alles erzählt haben. Wirtschaftsinformatik hat auch sehr spannend getönt, hat natürlich wahrscheinlich auch die besseren Job-Aussichten später, aber ja das Informatik selbst interessiert mich eben nicht so. Also wir haben auch jetzt so ein Modul Wirtschaftsinformatik und es ist wirklich so (.) "was will ich mit dem?" Ja, aber eben der Entscheid ist wahrscheinlich so ein bisschen im letzten Jahr WMB gefallen, und während dem Praktikum ist es mir eigentlich schon immer klar gewesen.
- 
- 103 **I:** Und hast du dann das Gefühl, oder hast du ist das eh eine tiefe Auseinandersetzung (B12: nein) gewesen mit Anschlussmöglichkeiten?
- 
- 104 **B12:** keine Ahnung gehabt habe, also oberflächlich. Also ich habe vor allem auch nie (.) (unv.) ich habe eigentlich gar nie so alle Optionen abgeschätzt, ich habe jetzt nie irgendwie eine Stunde hingesessen "was kommt, ja was mach ich?" ist eigentlich immer so für mich ist der nächste Schritt klar gewesen, nachher hab ich mich nicht mehr damit auseinandergesetzt. Ja klar, jetzt bin ich eigentlich zufrieden an der Fachhochschule (unv.).
-

- 
- 105 **I:** Also hast wie gar keine Alternative eh durchgespielt im Kopf, oder?
- 
- 106 **B12:** Anstatt die Fachhochschule?
- 
- 107 **I:** Ja oder eben jetzt anstatt Betriebsökonomie an der Fachhochschule?
- 
- 108 **B12:** Also ich habe mir ich habe mir halt immer noch so ein bisschen überlegt schaffen zu gehen, aber mit einer Berufsmatura alleine, und du nie in einem Betrieb gearbeitet hast oder auch nur ein Jahr, wo die Erfahrung halt nicht gerade so gross ist, sind die Aussicht auch nicht so gross. Vor allem auch mit dem KV, wo immer mehr automatisiert wird, hab ich mich eigentlich schon ein bisschen bessere Perspektiven setzen wollen.
- 
- 109 **I:** und so eben, Passerelle hast kurz angesprochen.
- 
- 110 **B12:** Ja, das ist halt einfach, ich bin es anschauen gegangen. Und nachher ist irgendwie gestanden Erfolgsquote ist bei 65%, und nachher "ja, will ich das wirklich riskieren? Will ich einfach wirklich mal ein Jahr in den Sand setzen"? Sind ja eigentlich nicht so, das Jahr Militär ist halt wirklich einfach, also dort hätte ich wirklich einfach, ist wirklich für nichts gewesen, ja.
- 
- 111 **I:** Und nachher, was ist denn der Grund gewesen, warum du nachher gesagt hast, Passerelle, nein?
- 
- 112 **B12:** Ja einfach die Erfolgsquote, keine Ahnung. Ich habe irgendwie auch so ein bisschen (unv.) die Schnurre voll gehabt vom Lernen, so Passerelle ist wirklich einfach so ein Jahr voll durchlernen. Und das kommt jetzt auf den Kollegen zu.
- 
- 113 **I:** ((lacht))
- 
- 114 **B12:** und eh ja, es hat mich einfach nicht so angemacht. Ich habe gedacht, keine Lust mehr gehabt einfach so viel zu lernen. Aber ja, das ist halt auch gerade nach den Prüfungen gewesen von der WMB. Und da hab ich einfach, so wie es halt immer ist nach den Prüfungen, hast einfach die Schnurre voll vom Lernen. Gescheiter etwas Neues, eh habe auch gerade dazumal einfach keine Energie gehabt gerade weiter zulernen, wäre halt auch gerade anschliessend gewesen. Gut, der Kollege macht es jetzt dann, der hat 2 Jahre Pause gehabt.
- 
- 115 **I:** Ja du hast vorher noch gesagt, du hast die Optionen eh nicht so richtig tief abgecheckt und hast gesagt, ja du bereust es ein bisschen. Warum bereust du es ein bisschen?
- 
- 116 **B12:** Ja, weil eben vielleicht die Uni doch etwas für mich, also ja, ich bin recht motiviert zum Lernen momentan. Meine Freundin sagt es mir halt auch immer, dass ich vielleicht halt doch an die Uni sollte, dass ich die Passerelle machen soll. Aber ich bin eigentlich schon recht zufrieden mit der Fachhochschule, ich würde jetzt nicht sagen es ist der falsche Weg für mich. Aber die Uni ist halt vielleicht schon, ja an der Fachhochschule ist schon halt immer so ein bisschen, also wir sind halt so in Klassen eingeteilt, und so ein bisschen das Anonyme, ich bin halt langsam doch schon ein bisschen so einem Alter, wo man es lieber hat so ein bisschen wie an der Uni, friss oder stirb fertig ((lächelt)). Ja, Fachhochschule wird dir halt schon noch ein bisschen mehr nachgeworfen, kannst wirklich auch zum Dozent gehen und Fragen stellen, was sehr positiv ist natürlich, so ein bisschen ein persönlicher Kommentar, ich meine man hat einfach so ein bisschen weniger Leute als an der Uni. Uni ist ja, ist halt auch ein bisschen breiter. Siehst du, ich bin mir jetzt immer noch nicht so sicher in dem was ich will. Uni ist halt, du hast einfach von allem aber einfach nicht so tief. Und Fachhochschule ist halt schon recht spezialisiert darauf, auf die gewissen Sachen.
- 
- 117 **I:** Aber allgemein, wie würdest du sagen, jetzt dein Studium. Wie gefällt dir das, jetzt nach einem Jahr so ein Rückblick?
- 
- 118 **B12:** Also am Anfang bin ich ja so ein bisschen kritisch gegenüber gewesen, weil ich halt so ein bisschen etwas anderes erwartet habe. Ich habe wirklich so ein bisschen (unv.) so ein
-

bisschen wie an der Uni weisst, so wie irgendwie Hörsäle. Das haben wir natürlich auch so Vorlesungen, aber nachher bist auch, bist einfach so in einem Klassenzimmer mit 24 Leuten und nachher ist halt auch die Infrastruktur. Ist zwar cool gelegen der Standort, ich habe auch nicht weit, aber es ist natürlich, [...] die Infrastruktur ist scheisse. Ich sage nicht, dass es an der Uni besser ist, aber wir haben absolut keine Lernmöglichkeiten, darum gehe ich halt auch ins Uni-Areal. Wir haben keine Bibliothek, aber wir haben eine Bibliothek mit kaum Arbeitsplätzen, das ist so ((lacht)), ja. (..) Also vor allem die Infrastruktur hat mich so ein bisschen zu schaffen gemacht am Anfang, hab mir auch überlegt, ob ich nach Stadt Y will, an diese Fachhochschule, die gerade neu gebaut worden ist. Aber jeden Morgen pendeln ist auch, würde recht anscheissen, klar.

---

119 **I:** Ok, und so ehm eben vorher ist dir immer klar gewesen die Stadt X, wo du dich entschieden hast? Weil eben, du hast jetzt Stadt R angesprochen, es gibt noch Stadt T, es gibt diverse andere eh Fachhochschulen?

---

120 **B12:** Die Stadt X ist eigentlich schon klar gewesen. Ist halt auch viel praktischer für mich, ich habe wirklich eine Viertelstunde zu Fuss gehen richt. (..) Mhm ja, ist so ein bisschen wegen dem, dass ich nicht weit weg muss.

---

121 **I:** Und so von den Inhalten, wie erlebst du das jetzt? Du hast ja vorher mal gesagt, VWL habe dich eigentlich immer extrem interessiert?

---

122 **B12:** Genau ja, also das Rechnungswesen auch, aber hat so ein bisschen abgeflacht, vor allem auch weil es nicht so gute Job-Aussichten hat das Rechnungswesen. Hat auch wirk viel mehr, also ja Treuhänder der Beruf fällt eigentlich sozusagen komplett weg in Zukunft, oder man braucht halt nur noch so ein bisschen das Beratungs-Zeugs, aber die Banken übernehmen eigentlich so ein bisschen diesen Sektor. Also mit automatischen Buchungen und so, es dann schon irgendwie schon so Software, automatisch durchbuchen, die Jahresabschlüsse automatisch erstellen, aber eben der Beruf vom Treuhänder hat eigentlich nicht so eine gute (..) ehm Perspektive. (..) Weil ja was mich auch noch so interessiert an der Fachhochschule (...) ja Personalmanagement finde ich auch spannend, so ein bisschen das ist ja wirklich sehr praktisch bezogen und ist halt einfach (unv.) ja vor allem diese Fächer die praxisbezogen sind, gefallen mir wirklich am besten. Und Math, eben Math hat mir in diesem Semester auch Spass gemacht, im Gegensatz zum ersten, weil es halt auch so ein bisschen klarer ist. Im Ersten hast halt einfach so ein bisschen alle Grundlagen, die du an der Uni halt auch hast, also das trockene Zeugs. Und im zweiten hat man wirklich auch wirtschaftliche Vorgänge und so, Kreditzins-Berechnung und so Zeugs.

---

123 **I:** Und ehm, was machst du dir denn für Gedanken für nach der Fachhochschule jobmässig, wohin zieht es dich, was hast du für Pläne?

---

124 **B12:** Also ja ich will sicher mal den Master machen, ob ich jetzt den an der Fachhochschule weiss ich nicht, habe ja auch noch die Möglichkeit an die Uni zu gehen (...) eine Überlegung wäre noch die Universität in der Stadt X, aber da brauchst du einen recht guten Notenschnitt. Oder ja ich überlege mir auch ob ich ihn an der Uni machen will, mal schauen. Was ich dann für Job-Aussichten habe, weiss ich nicht. Eben, es sind jetzt noch vier Jahre, das ist so ein bisschen das ist halt so ein bisschen schwierig wie es berufsmässig dann aussieht.

---

125 **I:** Also dann

---

126 **B12:** Branchen würde mich eigentlich Versicherung noch recht interessieren, weil halt eine rechte Abwechslung hast auch kannst jeden Fall einzeln beurteilen. Und ja, eigentlich hab ich ehrlich gesagt nicht mehr so Lust auf so etwas Finanzmässiges, das wirklich repetitiv ist. Ich möchte so ein bisschen Abwechslung, wo ich vielleicht mal das Büro verlassen kann. Oder eben so ein bisschen Revisions-mässig, das wäre auch so, das wäre eben eher so das Controlling mehr, und nicht Finanzen. (unv.) Aber dann hast du halt auch ein bisschen mehr

Abwechslung, klar machst auch jeden Tag dasselbe, aber ist halt so ein bisschen mit anderem Zeug. Du kannst so ein bisschen zu Betrieben gehen, kannst so ein bisschen auf Fehlersuche gehen, so ein bisschen in diesem Sinne.

- 
- 127 **I:** Ja, was denkst du ehm, Geld welche Rolle spielt das jetzt in deinen Überlegungen? Also einerseits punkto Studium, aber auch punkto zukünftiger Tätigkeit?
- 
- 128 **B12:** Also punkto Studium, ja, das typische Studentenleben hab nicht viel Geld (..) lebst von den Eltern sozusagen, also ich wohne auch noch daheim und bekomme 400 Franken im Monat, was nicht wirklich viel ist (I: lächelt), geht mehr ein bisschen um (unv.). Zum Glück hab ich eben so ein bisschen vom Militär und Praktikum. Und ehm ja später also, die Privatwirtschaft ist halt sehr Geld geprägt, das ist halt einfach so, das ist sicher eine Motivation für am Anfang. Später (..) wird es mir wahrscheinlich nicht mehr so eine Rolle spielen, nehm ich jetzt mal an. Aber eben wenn du so deinen ersten Lohn erhältst und du kannst wirklich so deine eigene Wohnung zahlen, du kannst dir ein Auto kaufen keine Ahnung was (..) ja spielt sicher eine Rolle, also für den Anfang. Aber langfristig (unv.) spielt es immer noch eine Rolle.
- 
- 129 **I:** Ok. Ja ich möchte noch ein bisschen Thema wechseln und ehm ich möchte dich einfach noch fragen, jetzt eben bei deiner die Entscheidung für das Studium, was denkst du, von wem hast du Unterstützung erhalten in deiner Entscheidung?
- 
- 130 **B12:** In der Entscheidung selbst?
- 
- 131 **I:** Genau, oder einfach allgemein für deine berufliche Entwicklung, deine Entwicklung in der Ausbildung. Wer hat dich unterstützt?
- 
- 132 **B12:** Klar, meine Eltern sind natürlich froh gewesen mache ich recht viel selbständig. Also für meine Eltern ist eigentlich nicht so viel Motivation gewesen, sie haben es sozusagen einfach abgesegnet, dass der Plan gut ist. Meine Eltern sind eigentlich recht mit meinem Bruder beschäftigt gewesen, haben sich halt immer Sorgen gemacht und so. (...) und ehm (..) ja. Eigentlich später ist es so ein bisschen von meiner Freundin vor allem (...) so Unterstützung, glaub es hätte jetzt auch niemand etwas gesagt, wenn ich einfach schaffen gegangen wäre. Ganz grosse Unterstützung hab ich eigentlich nicht erhalten.
- 
- 133 **I:** Ok, mhm. Und was würdest du sagen, was denkt deine Familie jetzt über deinen Weg, BM und nachher Studium Betriebsökonomie?
- 
- 134 **B12:** Ehm also mein Grossvater, der findet es ein sehr guter Weg. Ehm, also es finden es eigentlich alle einen guten Weg, es sagt jetzt niemand "hättest nicht lieber das oder das machen wollen?". Aber vielleicht vorher, glaub mein Vater hätte mich wahrscheinlich schon lieber am Gymnasium gesehen als so (...), ja aber sonst ist von allen irgendwie einfach gutgeheissen worden.
- 
- 135 **I:** Du hast auch gesagt dein Vater hätte dich lieber am Gymnasium gesehen. Wie hat se oder wie hat sich das gezeigt, oder w oder warum denkst du das?
- 
- 136 **B12:** Damals als es so ein bisschen um das Gymnasium Entscheid gegangen ist, bin ich nicht so motiviert gewesen zu lernen, ausserdem bin ich nach draussen gegangen und so Zeugs immer ehm (...). Ja er ist eigentlich so ein bisschen der gewesen, der mich wirklich gepusht hat, der auch der auch immer sagt "jetzt komm rein Math machen, mach das, mach das oder", und meine Mutter hat halt einfach so ein bisschen gesagt "lass ihn, er hat wirklich keine Lust zum Lernen, der wird seinen Weg schon machen, also wird wahrscheinlich eine Lehre machen." Meine Mutter hat mich am Anfang wahrscheinlich ein bisschen in dem gesehen. Und nachher eben bin ich ehm (..) ja so in der 8. Klasse hat es wirklich so Klick gemacht. Nachher bin ich motiviert gewesen zum Lernen, (..) hab ich wirklich eigentlich auch alles selbst gemacht, also komplett selbständig. Meine Eltern haben mir eigentlich auch nicht mehr geholfen. Nachher ja, viel besprochen über mein (..) über meine Zukunft haben wir eigentlich nie gross. Ist immer
-

sozusagen "ich mache jetzt die WMB", "ja ist gut". "In der WMB mache ich jetzt ein Praktikum und nachher geh ich an die Fachhochschule", "ja ist gut", da ist nichts gross besprochen worden, ist so ein bisschen.

---

137 **I:** und mit deinem Bruder, hast du mit deinem Bruder auch noch Gespräche gehabt über eh die ganze Frage von ja Beruf, welches Studium, und so weiter?

---

138 **B12:** Also mein Bruder folgt so ein bisschen den Fussstapfen der Familie sag ich jetzt mal. Also mein Grossvater ist ein XY gewesen, also er ist auch so in diese Fachrichtung. Und mein Vater macht jetzt X. Und ja, mein Vater und mein Grossvater sind halt wirklich sehr stolz auf das und so weiter, eben (.) ja, ich bin schon fast so ein bisschen (..) etwas anderes mit Wirtschaft, das ist eigentlich nie in unserer Familie gewesen. Ja und mit meinem Bruder, also er bereut es eigentlich auch so ein bisschen, dass er den Weg gemacht hat. Aber gross über das Studium hab ich eigentlich nie mit ihm gesprochen. Also ich glaube im Nachhinein würde er wahrscheinlich so lieber etwas machen wie ich. Also eben ja bin schaffen gegangen ein Jahr, hab wirklich mein Geld verdient, hab gesehen, wie es sein wird. Und er hat einfach absolut null Erfahrung, er ist jetzt 24 und hat noch nie gross, noch nie gross gearbeitet. Also so ein bisschen Nebenjobs und (...) jetzt im Nachhinein würde er glaub hätte er auch lieber so etwas gemacht.

---

139 **I:** Allgemein, was würdest du sagen, welchen Stellenwert hat Bildung in deiner Familie?

---

140 **B12:** Recht ein grosser also, eigentlich, wir haben einen recht grossen Akademikeranteil bei uns. [...] Ich glaube so von der näheren Verwandtschaft gibt es eine Person, die nicht studiert hat, sonst haben alle studiert.

---

141 **I:** Wie sieht es so ein bisschen aus in deinem Umfeld, mit deinen Kollegen, Freunden? Ehm, was halten sie von deinem Bildungsweg?

---

142 **B12:** Ehm ja also einfach recht viel machen das gleiche wie ich, einfach an der Uni. Und nachher ist es eigentlich schon so ein bisschen spannend so ein bisschen zu vergleichen, wo sind jetzt die Unterschiede. Also wir haben recht viele Gemeinsamkeiten, also gewisse Module, zum Beispiel das Math ist genau dasselbe. Ehm, aber ja, sie finden eigentlich meinen Weg auch gut. Die Einzige, die jeweils so ein bisschen am Zweifeln ist über meinen Weg, ist meine Freundin, ehm. (..) ja, eben sie geht halt so ein bisschen in die Richtung meines Vaters, eben genau (..). Und ja es interessiert halt einfach niemand von meiner Familie, was ich mache. Wirtschaft, für die ist das alles so ein bisschen Fremdsprache, sag ich jetzt mal.

---

143 **I:** Warum zweifelt deine Freundin, was meinst du?

---

144 **B12:** Ja, also wir gehen recht viel raus,[...]. Es interessiert sie auch, und mich interessieren halt vor allem so ein bisschen die Tiere und nachher sieht sie jeweils wie ich so an Tieren rumstudiere, und ehm nachher später eben etwas mit Tieren machen. Ja, ist jetzt halt einfach so ein bisschen spät zum Wechseln. (..) Aber es ist eigentlich nur sie, die das so sieht.

---

145 **I:** Ok, ja. (..) Ja, und wie sieht es denn aus so eben jetzt auch bei deinem Kollegenkreis, welchen Stellenwert hat Bildung dort?

---

146 **B12:** Ehm der ist eigentlich relativ zweigeteilt und so. Ich habe recht viele Kollegen von der Uni, und ja bei denen hat natürlich Bildung einen recht hohen Stellenwert, dann hab ich zum Beispiel einen Kollegen der ZY machen will oder keine Ahnung was, für ihn ist es, also ja es spielt sicher auch eine Rolle, aber auf eine andere Art. Er hat eine Lehre gemacht und ich glaube er ist noch recht zufrieden mit dem. Für ihn ist es halt nicht so (..) wichtig, ich glaube er wird sich auch nicht so gross weiterbilden. Also ja, ist wirklich recht zweigeteilt, und der eine Kollege der jetzt auch so ein bisschen am Zweifeln ist, also ja eine Lehre abgebrochen, und jetzt ist er mit der Zweitlehre fertig [...]. Jetzt will er studieren gehen, ja er ist halt schon eben recht, also er hat auch mit einer Lehre angefangen und jetzt plötzlich recht auch eine Schule.

---

Er kommt jetzt auch aus einer Familie, wo Bildung halt nicht so gross geschrieben wird, also recht einen geringen Akademikeranteil (..) also grundsätzlich hat es schon einen recht grossen Stellenwert.

- 
- 147 **I:** Und vielleicht eh einfach noch die Frage, eben die Meinung von deinem Umfeld, deiner Familie über dich, wie wichtig ist dir das?
- 
- 148 **B12:** Früher ist es mir wichtiger gewesen als heute, aber jetzt langsam komm ich halt komm ich so in ein Alter wo es mich nicht mehr so interessiert was sie (..) über mich sagen. Aber ja, früher bin ich mir halt auch nicht so sicher gewesen in den Entscheidungen, ob es dann wirklich richtig ist. Eben bin dann auch noch so ein bisschen zu meinen Eltern reden gegangen und habe mir so die Bestätigung geholt, was für mich gut ist. Aber das brauch ich jetzt nicht mehr.
- 
- 149 **I:** Aber was hast du das Gefühl, jetzt eh eben deine Familie und sonst auch dein Umfeld mit Freunden und so weiter, ehm was hat das bei dir ausgelöst jetzt eben punkto deines Entscheides vom Bildungsweg? Hat das bei dir irgendetwas ausgelöst, oder?
- 
- 150 **B12:** Nein, glaub eigentlich nicht. Also eben ich habe mir nur so ein bisschen Bestätigung geholt, aber die Freunde haben jetzt auch nie gesagt, dass es für mich der falsche Weg ist oder so. Also es ist eigentlich (...) also eine grosse Rolle hat es nicht gespielt.
- 
- 151 **I:** Ja es ist eh wirklich mega spannend gewesen bis jetzt. Ehm, wir haben wirklich jetzt haben wir über deinen beruflichen Weg gesprochen, über deine Ausbildungen, was hast du sonst noch für Ziele im Leben?
- 
- 152 **B12:** ja ist noch ein bisschen schwierig. ich weiss auch nicht (...) ja wahrscheinlich schon mal Familie, einfach so ein bisschen das Klassische. Einfach wirklich selbständig sein, finanziell unabhängig, ein Haus (...) so ein bisschen das. Und eigentlich hab ich schon auch vor eine Manager-Position einzunehmen (..) und so ein bisschen Leute kennenlernen, das ist eigentlich so ein bisschen das. Aber eben, ich habe mich auch noch nicht so richtig damit auseinandergesetzt. Aber jetzt in meinem Studium werde ich vor allem auf das hin gezogen (..) also auf dass man Management-Position hat. Und ist ja nachher eigentlich auch so ein bisschen das Hauptziel, ja.
- 
- 153 **I:** Und was gefällt dir an dem, eben so Management-Position?
- 
- 154 **B12:** Ehm
- 
- 155 **I:** Oder was spricht dich an?
- 
- 156 **B12:** Ja ich habe jetzt das Untere gesehen als Praktikant, wo man die ganze Zeit rumdirigiert wird. Klar als Manager wird es auch nicht anders, du hast immer Leute über dir. Aber ja einfach so ein bisschen wie mehr Verantwortung, einfach so ein bisschen das macht es aus. Nachher auch recht das so ein bisschen an der Quelle bist von Wissen, dass die andern dich fragen können, wie das vielleicht läuft, dann tust es an einem Ort klären. Ja, ist schon ein bisschen das, vor allem die Verantwortung. (...) Durch das steigt ja auch die Motivation so ein bisschen mehr.
- 
- 157 **I:** Ja und eben wir haben ja auch über deinen Weg wirklich gesprochen von der Sek bis heute eigentlich, ehm würdest du sagen hat es in dieser Zeit wirklich schwierige Situationen Momente gegeben, oder Situationen Momente, die dich belastet haben?
- 
- 158 **B12:** Also jetzt von der Schule her?
- 
- 159 **I:** Allgemein, es kann schulisch sein, es kann privat sein, irgendetwas.
-



- 
- 160 **B12:** Nein, eigentlich gar nicht. Also schulisch her am Anfang zwischen, die die ersten Noten der WMB (unv.), vorher hab ich noch die Schulter kaputt gemacht, recht kompliziert. Nachher hab ich eine Schlinge gehabt, nachher zum Beispiel in der WMB hab ich Informatik, und dazu hat auch Tastaturschreiben gehört. Und nachher haben wir einen Test gehabt. Wie will ich mit einer Schlinge schreiben? Nachher hab ich natürlich dort eine 1 bekommen. Und das sind so ja, die hat den Test machen müssen (...) einfach so ein bisschen diese Sachen.
- 
- 161 **I:** Sind sie dir nicht entgegengekommen?
- 
- 162 **B12:** sh (...). Und ja, Math ist eben auch die erste Note gar nicht gut gewesen, aber das ist nachher so ein bisschen (unv.), ist eigentlich ziemlich schnell gut geworden. Das hab ich auch in jedem Semester sozusagen gesteigert in der Berufsmittelschule, am Schluss hab ich nachher einen recht guten Schnitt gehabt in der Math.
- 
- 163 **I:** Und jetzt hast ja eine 6 gehabt hast gesagt.
- 
- 164 **B12:** Ja, das ist mein Erster (I: lacht), nein aber so gegen Schluss hab ich einen Fünfer Schnitt gehabt, und das ist eigentlich fast Klassenbester gewesen.
- 
- 165 **I:** Cool, cool, ja. Aber dann würdest du sagen, keine namhaften ehm schwierige Momente und so weiter?
- 
- 166 **B12:** Nein, das ist eigentlich wirklich nicht vorgekommen.
- 
- 167 **I:** Ok, gut.
- 
- 168 **B12:** und eben für mich ist eigentlich der Weg so immer ein bisschen klar gewesen. Also ich habe jetzt auch nie (...) lange Entscheidungen treffen müssen. (...) ist eigentlich immer alles recht einfach gegangen.
- 
- 169 **I:** Ja du, merci vielmals. Gibt es irgendetwas, das du noch sagen möchtest, wo irgendwie noch nicht gesagt worden ist oder wo du denkst, ach doch?
- 
- 170 **B12:** Hast noch irgendetwas offen oder?
- 
- 171 **I:** Eigentlich nicht, aber wenn du jetzt denkst irgendetwas ehm von deinem Weg oder so sei noch nicht gesagt worden
- 
- 172 **B12:** hmm eigentlich alles.
- 
- 173 **I:** Also hei dann dank ich dir wirklich viel mal, sehr spannend gewesen.

### Anhang 3.13 Interview B13 (männlich, BM1, Vorbereitungskurs PH abgeschlossen, Studium PH)

- 1 I: Gut und eben ich würde dir paar Fragen stellen. Es sind relativ offene Fragen eigentlich. Und eh das Ziel ist, dass du eh einfach alles erzählst, was dir in den Sinn kommt. Vielleicht wird es auch mal so ein bisschen eine Pause geben oder so, aber das soll uns nicht gross stören. Danke, es wird ungefähr eine Stunde dauern.
- 
- 2 B13: Also ja, tiptop
- 
- 3 I: Gut, also. Ja dann würd ich sagen, dann legen wir los. Und eh, gell du hast jetzt 2 Semester an der PH studiert bereits, ist das richtig?
- 
- 4 B13: Genau, also der Vorkurs hab ich gemacht und jetzt die ersten 2 Semester auf Sekundarstufe, ja.
- 
- 5 I: Gut. Eben Sekundarstufe, du hast es gesagt, ehm wie ist es dazu gekommen, dass du auf der Sekundarstufe studierst an der PH um Lehrperson zu werden?
- 
- 6 B13: Ehm
- 
- 7 I: Also du kannst vielleicht wirklich anfangen beim Übertritt in die Sek
- 
- 8 B13: Ja also ich habe eigentlich immer gesagt, ich werde nicht Lehrer, ehm, weil meine Mutter ist früher Kindergärtnerin gewesen, mittlerweile Heilpädagogin. Also so mit dem ganzen Schul ehm Zyklus oder mit der ganzen Schul-Sache und so bin ich eigentlich immer ein wenig drin gewesen. Und es haben mir auch schon dann paar Leute gesagt und auch Lehrer, ehm ja du kannst doch mal Lehrer werden, und ich habe immer gesagt "nein, das mach ich nie, das mach ich niemals!" Ehm ich bin nachher, wo ich in der 9. Klasse gewesen bin, hab ich das eh das 9. Schuljahr auf gymnasialer Stufe gemacht, den hat es damals bei uns noch gegeben, einfach das erste Gymnasiumjahr, und ja nachher ist halt so ein bisschen die Entscheidung gewesen, was will ich nach dem. Will ich nachher das Gymnasium machen oder will ich eine Lehre machen? Nachher wegen dem ist eigentlich klar gewesen für mich dass ich eine Lehre mache, weil ich habe nicht gewusst, was ich nach dem Gymnasium will. Und ich habe gedacht, mit einer Lehre habe ich mehr, also (.) hab ich mehr, einfach hab ich schon mal ein bisschen gearbeitet, weiss schon ein bisschen wie dies läuft. Und ja nachher das KV ist eigentlich nachher durch den Vater gekommen. Der hat bei der Betrieb Z gearbeitet, [...] also bin dort auch ein bisschen vorbelastet gewesen ((lächelt)). Und habe nachher aber während der Lehre eigentlich immer wieder auch (.) so Infonachmittage für Schulen gemacht, also für Schülerinnen und Schüler, die Lehre bei der Bank X. Ehm, habe auch Nachhilfe gegeben meinen beiden Unterstiften, wenn es ihnen irgendwo nicht so gelaufen ist und habe nachher eigentlich dann. Und ja meiner Schwester und ihren Kolleginnen hab ich auch Nachhilfe gegeben, und habe eigentlich dann gemerkt, dass mir das mega Spass macht. Ehm und ja, nachher noch mal angefragt, ob ich 2 Tage bei jemandem in eine Klasse sitzen kann, weil ja Nachhilfe geben ist halt dann immer noch etwas anderes, als wenn es an einer Schule ist, und habe nachher dort bin nachher dort 2 Tage eigentlich schnuppern gegangen als Lehrer und das hat mir nachher so gepasst, dass ich gefunden habe doch, das mach ich. Und gleichzeitig bin ich auch im Büro nicht mehr wirklich wohl gewesen, oder zufrieden gewesen und habe nachher gefunden, ja da da muss etwas anderes kommen nach der Lehre. Und nachher hab ich noch mit meinem Chef ein bisschen Mühe gehabt damals sag ich jetzt mal. Und ja durch das ehm bin ich nachher an der PH gelandet. Und Sek I ist eigentlich einfach gewesen, weil ich ehm Unterstufe zwar mit den Kindern sehr gut kann, also ich habe auch schon Lager geleitet mit ja 1. 2. Klässler und so. Aber rein so vom vom Stoff vermitteln her und so und von der Geduld, die man halt unten noch ein bisschen mehr braucht als nachher in der Oberstufe, wirklich anders braucht

---

sagen wir es so, ja ist nachher der Entscheid (..) für Oberstufenlehrer gefallen, genau ja. Das ist so ein bisschen das grob gesagt.

---

9 I: Spannend. Und dann bist du eigentlich nach der Lehre direkt in den VBK?

---

10 B13: Genau, ja ich habe zuerst habe ich noch überlegt, ein Jahr noch weiterzuarbeiten. Aber (.) ich habe dummerweise mal bei mir in der Bank erzählt, eben dass ich nachher in Richtung PH gehen will und habe nachher dort keine Stelle mehr erhalten und habe nachher noch andere gehabt und Stellen gesucht, aber es ist extrem schwierig gewesen als Lehrabgänger, respektive damals hab ich noch nicht mal gewusst, ob ich denn wirklich durch die Lehre komme oder nicht, ehm einen Job zu finden, der aber nachher irgendwie gleich nur auf ein Jahr befristet gewesen wäre. Und nachher hab ich halt gefunden "dann mach ich es halt jetzt", dann bin ich halt dann dafür dabb ein Jahr früher fertig (..) mit dem Studium, ja.

---

11 I: Mhm, mhm, spannend. Ja eben du hast gesagt, du hast da noch das erste Jahr des Gymnasiums gemacht, also die Quarta quasi, ehm und nachher hast du dich für eine Lehre rumgeschaut. Hat es dann noch Alternativen gegeben ausser das KV, oder ist immer klar gewesen das KV?

---

12 B13: Ehm ja, jein. Also für mich ist es klar gewesen, alles das mit Handwerk zu tun hat kann ich ausschliessen, weil ich da einfach völlig unbegabt bin ((lacht)). Ja, ehm und nachher ist eigentlich so das Zeichnerische noch hab ich mir überlegt, aber habe nachher irgendwie, bin dort auch schnuppern gegangen natürlich überall, und habe nachher irgendwie gemerkt, dass ich, also ich zeichne zwar gern, aber mehr so für mich und weniger so planmässiges Zeug. Ja und nachher ist es irgendwie, ja bin ich auch das KV mal schnuppern gegangen in verschiedene Branchen und habe eigentlich auch vom von der Arbeit her das sehr spannend gefunden, also vor allem nachher die Banken und die ganzen Börsengeschichten und alles. Hab ich auch bis zum Schluss der Lehre immer noch spannend gefunden, also ich habe nicht das KV oder bei der Bank aufgehört wegen der Arbeit schlussendlich, sondern einfach wegen dem Grundsätzlichen, einfach im Büro sitzen und ehm ja irgendwie ist mir das mit der Zeit nachher, das mehr ein bisschen verleidet, ja, genau.

---

13 I: Gut, und was würdest du sagen, eh, wie ist, also wie ist die Berufswahl für dich gewesen? Ist dir das schwierig gefallen, oder?

---

14 B13: Ja, es ist mir schon, also mir ist vor allem der Entscheid schwierig gefallen, ehm ja jetzt hab ich schon ein Jahr vom Gymnasium, will ich jetzt den fertig machen oder nicht? Weil, ja klar ich hätte auch das Gymnasium machen können, und wenn ich es vielleicht dann schon gewusst hätte, dass ich an die PH will, dann hätte ich wohl das Gymnasium gemacht, sag ich jetzt mal. Aber (.), ja irgendwie hab ich dort, eigentlich hab ich es schade gefunden, nicht das Gymnasium zu machen weil ich scho schon ein Jahr habe. Andererseits hab ich nachher durch das hab ich prüfungsfrei in die BM gekonnt, was eigentlich für für den Lehrbetrieb, wo ich nachher angefangen habe, auch (.) ein Grund gewesen ist, dass sie mich die BM machen liessen. Also, sie haben bis dann eigentlich niemand gehabt, der die BM gemacht hat, ehm und haben aber nachher gesagt, weil ich jetzt schon das erste Gymnasium-Jahr habe und dort auch nicht schlecht notenmässig drin gewesen bin, dass ich es probieren könne. Und ja, ja

---

15 I: Eben du hast nachher die BM ja lehrbegleitend gemacht

---

16 B13: genau

---

17 I: ehm, erzähl doch noch ein bisschen über diesen Entscheid, die BM zu machen.

---

18 B13: Ja der ist (.) eben gerade aus dem herausgekommen, dass ich eigentlich prüfungsfrei reingekommen bin, schulisch nie gross Mühe gehabt habe, und im KV oder dort in der Stadt X, wo ich zur Schule gegangen bin, ist es so gewesen, dass wenn man die BM macht, dass man im Französisch und im Englisch als Abschlussprüfung eigentlich das Diplom macht, das B2, eh

---

---

ich weiss nicht, wie es in anderen Schulen ist. Ich habe eben schon gehört, dass es nicht in allen Schulen genau gleich ist. Und, ja nachher hab ich gesagt, es ist ja eigentlich dumm, wenn ich nicht probiere, die BM zu machen. Wenn ich merke, es ist mir zu viel oder irgendwie, ja ich muss, ich spiele noch Sport nebdran ziemlich intensiv, wenn ich gemerkt hätte, ich muss dort beginnen zurückzuschrauben, nur dass es mir in der Schule noch reicht, dann hätte ich es hätte ich es abgebrochen, aber eh ich habe gedacht, ist ja blöd, wenn ich nicht probiere. Und, eben ich habe nachher 2 Diplome dafür, Sprachdiplome schon, die mir auch hier an der PH schon ein bisschen etwas gebracht haben ((lächelt)), also ja und, nachher hab ich gefunden, versuchen wir das.

---

19 **I:** Und hast du dann, wo du dich eben für die BM entschieden hast, hast du dann schon irgendwelche Ziele verfolgt mit der BM, oder?

---

20 **B13:** Nein, ehrlich gesagt noch ni, also dann, wann ich mich entschieden habe, sicher nicht. Damals, wann ich nachher vielleicht so ein halbes Jahr ein Jahr in der Lehre gewesen bin, hab ich natürlich nachher schon mal geschaut, was hätte ich eigentlich für Anschlussmöglichkeiten nach der Lehre und habe nachher da schon gemerkt, dass es natürlich, wenn man die BM hat, dass ein viel viel grösseres Spektrum eigentlich rum ist an Weiterbildungen, an eben Studiengängen, oder an (.) Vorkursen mit nachher anschliessendem Studiengang, wo wo ich halt nicht gehabt hätte, wenn ich die BM nicht gemacht hätte. Aber, glaub (.) in dem Moment, wo ich mich entschieden habe, sie zu machen, hab ich glaub noch nicht wirklich überlegt gehabt, wieso mach ich sie jetzt eigentlich.

---

21 **I:** Ja was ich bei dir wirklich sehr interessant finde, du hast ja gesagt, Leute haben dir gesagt, "ja mach doch Lehrer". Was denkst du, warum haben sie dir das gesagt?

---

22 **B13:** Ja ich glaub, einerseits weil ich (.) ich tu sehr gerne eh Zeugs erklären, also eben ich habe, damals, als ich Nachhilfe gegeben habe, hab ich gemerkt, dass eigentlich mir auch etwas bringt, weil wenn ich die Sache erklären kann, hab ich gemerkt, dass ich sie dann wirklich verstanden habe. Ehm, ich habe ziemlich ein ein, eh ja eine offene Art eigentlich. Also (.) ja man mit den meisten Menschen komm ich eigentlich gut zu Schlage sag ich mal. Und (..) hab auch immer gerne Vorträge gehalten, also oder habe nie Mühe gehabt sag ich jetzt mal oder bin mega nervös gewesen, wenn ich vor die Klasse hab stehen müssen und etwas sagen oder etwas erklären. Ehm ja, ich glaub ein bisschen, ein bisschen von dem her ist das halt gekommen. Und einige Lehrer haben gewusst, dass meine Mutter halt auch in dem Business ist, ja das ist halt nachher auch teilweise auch noch ein bisschen (..) hat noch ein bisschen mitgespielt, ja.

---

23 **I:** Aber du hast nachher eigentlich eher gesagt "nein, will ich nicht" (B13: ja), wie erklärst du das?

---

24 **B13:** das ist glaub so ein bisschen eine eine Trotz-Reaktion gewesen eigentlich, einerseits eben dass das ein paar gesagt haben "mach es doch". Oder andererseits auch, weil man immer wieder hört, Leute oder Kinder, die Lehrer als Eltern haben, werden Lehrer. Ich habe eigentlich immer ja ein bisschen etwas anderes werden wollen sag ich mal als meine Eltern. Und nachher hab ich aber schön mit der Lehre und mit dem, was ich jetzt mache, eigentlich beides abgehakt, Mutter und Vater ((lächelt)). Ehm, ja aber ich weiss nicht. Es ist dann (..) vielleicht hab ich mir damals auch nicht wirklich gross Gedanken gemacht, ob es, weil ich halt in der Schülerrolle gewesen bin. Und, ja, die Lehrerrolle halt immer noch so ein bisschen als teilweise mühsam, ja einige Lehrer vielleicht nicht die besten Lehrer gewesen sind, oder wo ich nicht so gut zu Schlage gekommen bin mit ihnen irgendwie, habe gefunden "uh, das möchte ich jetzt jedenfalls nicht", weil wir sind ein bisschen eine Horror-Klasse gewesen in der Oberstufe, sag ich jetzt mal. Und dann ist halt auch, auch eben wenn man nachher so sieht, wie ein Lehrer oder eine Lehrerin wirklich Probleme hat mit einer Klasse und die nicht packen kann, ja dann ist halt nachher schon so "ja, will ich mir dies antun?". Ja, ich bin ehrlich, wenn ich jetzt

---

so eine Klasse gehabt hätte, wie wir sind in der Oberstufe irgendwie im ersten Praktikum, ja dann hätte ich wahrscheinlich ((lacht)) wahrscheinlich auch ziemlich Mühe gehabt, diese zu packen und zu nehmen, ja ja.

---

25 **I:** Ja spannend. Ja, nachher bist du ja nachher zur Bank X, hast vorher gesagt gell. Ehm, ja wie hat es dir allgemein so gefallen während der Lehre?

---

26 **B13:** Ja, eigentlich sehr gut, also ich habe, wir haben ein mega cooles Team gehabt, jedenfalls in den meisten Abteilungen, in einer weniger. Aber sonst eigentlich im Allgemeinen ist eine mega gute Team-Zusammenstellung gewesen. Ehm, die Bankleitung, also das sind vier Chefs gewesen, eine Chefin, ehm mit denen hab ich es eigentlich auch sehr gut gehabt. Ehm, also eigentlich auch mit den mit (..) mi ja mit der Bankleitung und auch mit den ein bisschen weniger hohen aber Vorgesetzten, hab ich es eigentlich sehr gut gehabt. Und nachher ist so ein bisschen eine Rochade gekommen, also es sind viele junge nachher gerade gegangen, irgendwie so in den ersten anderthalb Jahren von meiner Lehre. Unter anderem auch meine Berufsbildner, beide. Und mit denen hab ich es sehr sehr gut gehabt, und die sind beide gegangen und sind beide ersetzt worden durch 2, die schon ewig bei dieser Bank sind. Und die haben sich nachher nicht mehr so wirklich darum gekümmert, und die anderen beiden, die gegangen sind, sind noch beide sehr jung gewesen, also haben wirklich noch gewusst, wie man sich auch als Lehrling fühlt, was eine Schule ist und so. Ehm (..) ja und sonst hat es mir aber eigentlich gut gefallen. Also ich habe auch in den Abteilungen ehm sehr viel spannendes Zeugs gelernt. Ehm (..) habe es eben wie gesagt mit den meisten gut gehabt, mit ein paar ein bisschen weniger, aber hat man halt überall, wo man arbeitet. Und, ja eben, nachher ist irgendwie nach dem, nach dieser Personalrochade unter anderem auch in der Bankleitung, ja ist irgendwie die Stimmung nicht mehr so ganz die gleiche gewesen, allgemein in der Bank. Also, man hat nachher viel viel mehr Druck bekommen, und das ist halt, ja, führt nachher immer zu Stress und dort wo mehrere Leute mit Stress sind, gibt es halt, ja, gibt es viel mehr oder gibt es viel schneller, ja wie soll ich sagen, unterschiedliche Meinungen, Konflikte. Ja, und wenn man das einfach jeden Tag hat, ja klar das Bank-Business ist hart, sag ich mal, aber ja, es ist nachher ein bisschen mühsamer geworden dort, ja.

---

27 **I:** Kannst vielleicht ein Beispiel machen, eben du hast Druck angesprochen?

---

28 **B13:** ja, einfach so, man hat so Zielsetzungen gehabt, sag ich mal. Also ich als Lehrling nicht, aber ehm (..) die Berater beispielsweise, ich sage jetzt irgendeine Zahl, irgendwie 5 Kontoeröffnungen in 2 Wochen haben oder so. Und nachher ist das aufgelistet worden alles natürlich und ehm, jeder hat immer gesehen, wer wie viel gehabt hat. Und nachher hat es natürlich solche gehabt, die sich einfach nur noch auf die Ziele fokussiert haben und dafür (..) der ganze Rest von der Arbeit eigentlich liegen gelassen haben oder nachher uns Lehrlingen zugeschoben haben. Und andere hat es gehabt, die die aber nachher eigentlich voll uns Lehrling auch mitgenommen haben dorthin, mit der mit dem Unterschied, dass nachher wir meistens die Kontoeröffnung machen durften, oder dass sie nachher keine Punkte mehr sag ich mal erhalten haben, und ja das hat halt nachher immer wieder zu Diskussionen geführt. Eben, soll man die Lehrlinge solches Zeugs also sollen die jetzt solches Zeugs machen? Nachher hat es die gegeben, die gesagt haben "ja unbedingt, weil sie müssen es ja lernen. Weil Ende Lehre, wenn sie rauskommen und in die Beratung gehen, müssen sie es genau so können oder". Und die anderen haben gesagt "ja nein, aber dann fehlt es ja bei uns". Und die Bankleitung hat irgendwie nicht so gewusst, wie sie es regeln wollen. Und ja eben, das ist so ein Beispiel für den (..) für den Druck gewesen, ja genau.

---

29 **I:** Ja, ich sehe. Ja, grundsätzlich aber jetzt so in der Branche allgemein, wie hast du dich in der Branche (..) gefühlt, wie hat dir die Branche zugesagt?

---

30 **B13:** Ehm ja, das ist eigentlich (..) cool gewesen, also es ist eh (..) eben es ist halt ein spannendes Business sag ich mal. Es hat, man lernt sehr viel auch fürs fürs Leben nachher, mit halt

---

mit der ganzen Banksache einerseits, aber wenn man auf einer Bank arbeitet, hat man auch viel mit Versicherungen zu tun, man hat auch viel mit Steuererklärungen zu tun. Aber ja, ich sage mal ich habe nach meiner Lehre hab ich jetzt schon wieder einen Teil sicher vergessen. Aber nach meiner Lehre hätte ich wahrscheinlich für irgendeinen kleinen Betrieb die Steuererklärung ausfüllen können, wenn ich die Unterlagen gehabt hätte und für mich jetzt natürlich sowieso. Ich sehe es jetzt gerade bei meiner Schwester, die macht das Gymnasium. Hat jetzt gerade ihre erste Steuererklärung ausfüllen müssen. Und die hat ja eigentlich noch nicht viel, das sie ausfüllen muss. Aber ist dennoch total überfordert gewesen, wie es wahrscheinlich noch vielen geht. Und ja, von dem her dort hab ich eigentlich schon ziemlich viel mitnehmen können, weil, eben auch sonst mit (..) mit dem ganzen Wirtschaftsgeschäft hinten durch, Börsengeschäfte etc. das läuft, hab ich mich eigentlich schon wohl gefühlt. Also es ist schon (.) etwas gewesen, rein fachlich, das mich extrem interessiert hat, wo ich auch habe, ha eben, sehr viel darüber lernen konnte und jetzt vielleicht einige Zusammenhänge jetzt anders sehe als andere.

---

31 I: Und eh jetzt im Betrieb, was hättest du denn für Perspektiven gehabt?

32 **B13:** Ja das ist eine gute Frage ((lacht)). Ehm, ja also ich sage mal wenn ich jetzt auf der Bank geblieben wäre, hätte ich sicher zuerst mal ein bisschen gearbeitet, einfach als Berater oder im Backoffice halt, dort wo ich an eine Stelle gekommen wäre. Und nachher sicher mal Betriebsökonomie als Studium, ja also das ist so, sagen wir mal, so 0815 Weg, oder 0815 tönt ein bisschen negativ, aber einfach so den Standard-Weg, den man fast machen muss, wenn man auf einer Bank weiter (.) weiterkommen will nachher. Ja, nachher wäre es wahrscheinlich irgendwie (.) ja in diese Richtung etwas gewesen. Und nachher halt mit Beratungen und weiter Aufsteigen und so. Aber ich habe mich nachher, dann wo ich mich nachher entschieden habe, dass ich eigentlich nicht auf der Bank bleibe, habe ich mich nachher eigentlich auch nicht mehr gross darum getan, was ich eigentlich noch für Möglichkeiten gehabt hätte auf der Bank, weil ich habe gefunden "ja, ich schaue jetzt lieber, was ich sonst alles kann und lasse die Bank jetzt mal (unv.)". Ja, hab ich gedacht.

---

33 I: Ja, ja eben jetzt genau auf diesen Entscheidungsmoment möchte ich noch ein bisschen zu sprechen kommen, den du jetzt schon angetönt hast. ehm wie weiter nach der Bank. Ehm, kannst dort noch ein bisschen etwas erzählen?

34 **B13:** Mhm, ich bin, also ich habe Ende des zweiten Lehrjahres, gerade zu Beginn des dritten Lehrjahres, sind wir mit der Schule nach Frankreich drei Wochen lang und dort haben wir ziemlich viel Zeit gehabt, also wir haben jeden Tag Schule gehabt, aber ni, Französisch Schule halt, irgendwie von 10 bis 2 und den Rest des Tages hat frei gehabt. Und dort hab ich viel Zeit gehabt, einerseits für mich, um mir das ein bisschen zu überlegen. Andererseits auch mit den Kollegen, die mit mir ehm in der Schule gewesen sind damals und auch dort gewesen sind, darüber zu sprechen. Weil wir haben einfach gewusst, es betrifft uns ja alle. Ehm und dort hab ich nachher so eben, hab ich auch schon gemerkt gehabt, dass mir die Nachhilfe sehr viel sehr viel Spass macht die ich gebe, und ja habe nachher irgendwie gefunden, ja ich tu mich jetzt mal ein bisschen informieren über das Ganze. Und nachher ist so, ist es eigentlich immer konkreter geworden, so dass es wahrscheinlich in Richtung PH geht. Nachher ist mal noch, gerade zu Beginn des dritten Lehrjahres, ein Infoanlass von unserer Schule gewesen, wo verschiedenste Studiengänge vorgestellt worden sind, von ehm Zeug, das mit dem KV zu tun hat, eben auch über Physio ist gewesen, Rettungssanitäter ist jemand gekommen und eben auch von der PH. Ehm glücklicherweise für mich, weil das ist sehr sehr ein gute Vortrag gewesen, der die gehalten hat, die hat mich sicher nachher auch noch ein bisschen beeinflussen können, zumal damals auch noch eben Physio und Rettungssanität habe, ja in Betracht gezogen. Aber Rettungssanität wäre natürlich dann wieder ehm (..) gekoppelt gewesen daran, dass ich noch ein bisschen länger eh zuerst arbeite, weil dort hätte ich auch die Autoprüfung haben müssen und all das. Und (.) ja nachher ist irgendwie ist es irgendwie wie später im dritten

Lehrjahr geworden, und nachher ist im Februar, hab ich, also ich habe mir nachher selbst so wie eine Limite gesetzt, bis wann ich mich eigentlich entscheiden will, wie es nach der Lehre weitergeht, dass ich nachher nicht während den Prüfungen irgendwie im (.) Mai Juni, haben wir die glaub gehabt. Dass ich nachher nicht dann gleichzeitig noch muss immer im Hinterkopf haben, ich sollte ja noch etwas suchen für nach der Lehre. Weil das, ja ich habe sonst schon gewusst, dass die Prüfungen genug hart werden, und habe mir nachher die Limite im Februar gesetzt eigentlich so ein bisschen, dass ich mich bis dann ein bisschen entscheide. Und ja, nachher ist dann irgendwie eben die PH ist immer wie wie wie grösser geworden und hat mich immer wie mehr interessiert. Und ja, nachher hab ich mich für das entschieden. Habe das nachher eigentlich nachher auch so mitgeteilt in der Bank, eben leider vielleicht, weil ich wäre eigentlich sehr gerne noch nebenbei neben dem Vorkurs, ehm ja ich sage jetzt mal mit den Diplomen, die ich gehabt habe, hätte ich gut ((räuspert)) 60% arbeiten können, habe das ihnen auch gesagt, ich würde sehr gerne noch bleiben. Weil für sie wäre es ja eigentlich auch nicht das Dümme gewesen, wenn sie einen Lehrling, der in allen Abteilungen gewesen, ist, der alles kennt, den Betrieb kennt, wenn sie den ja überall einsetzen können. Aber, ja, das haben sie nachher nicht gewollt und ehrlich gesagt haben sie nachher so lange mit der Entscheidung rausgezögert und gewartet, dass ich nachher irgendwann für mich entschieden habe, selbst wenn sie jetzt noch kommen und mir irgendein Angebot machen, ich glaube es ist jetzt dann gut.

---

35 I: Ok, ok, ja. Mhm, also hast nachher etwas gearbeitet neben dem VBK?

36 **B13:** Mhm, ehm, jein. Also ich habe nachher sehr lange gesucht, eigentlich eben im KV. Aber wie vorher schon gesagt, keine, also ich habe irgendwie 25 Bewerbungen rausgelassen, an einem Ort hab ich mich vorstellen können. Und sonst ist eigentlich die Absage immer gekommen, und bei paar hab ich nachher nachgefragt wieso, weil es mich halt (..) ja weil ich nicht gewusst habe, ist meine Bewerbung so schlecht eigentlich? Aber dann ist nachher immer der Grund gekommen, ja die Bewerbung ist gut, aber sie haben noch keine Erfahrung. Und das im Zusammenhang mit ich bleibe nachher nicht (..) auf diesem Beruf eigentlich, ja das hat nachher halt zu den Absagen geführt. Und nachher hab ich, sind wir in die Ferien im Sommer und habe nachher gesagt, ja dann schau ich halt dann einfach nach diesen 2 Wochen Ferien, dass ich irgendetwas finde. Habe nachher Temporär-Büros noch in Betracht gezogen und habe nachher eigentlich per Zufall beim Supermarkt ehm (..) mit dem Chef mal gesprochen von dort, aber hab nicht gewusst, dass das der Chef ist, ich bin einfach eh ja lustigerweise mit dem ins Gespräch gekommen. Nachher hat er gesagt, ja ich solle doch meine Bewerbung mal (..) mal ihnen schicken und sie schauen, ob sie etwas brauchen können bei sich, oder sonst würde er es nachher sogar weiterschicken. Die haben so eine Zentrale irgendwie, wo sie nachher schauen, welche Verkaufsstelle Leute brauchen können. Ja und nachher 2 Tage später hab ich den Vertrag unterschreiben können dass ich, ja, nachher hab ich (..) neben dem Vorkurs, ja gerade ziemlich gleichzeitig, wo der Vorkurs angefangen hat, eigentlich auch zu arbeiten begonnen nebendran dort.

---

37 I: Ja das ist super, und jetzt bist immer noch

38 **B13:** bin immer noch dort und sie sind sehr flexibel, weil halt all halb Jahr der Stundenplan wechselt. Sind sehr flexibel mit ja Tagen, eben jetzt im Sommer kann ich viel mehr schaffen gehen, ehm in den Prüfungen hab ich gesagt, würde ich lieber nicht, haben sie gesagt "ja ist gut, dann planen wir dich nicht". Eigentlich ist es top für mich, und auch lohnmässig bin ich, sag ich mal, nicht extrem viel unter dem KV, und ich habe schliesslich nicht mal eine annähernde Ausbildung im Detailhandel oder, also (..) doch

---

39 I: du du arbeitest im Verkauf eigentlich?

40 **B13:** Ja, ja also (..) jetzt meistens Kasse und Regale auffüllen, also jetzt über den Sommer mehr Getränke als Kasse, aber ja, so ein bisschen so ein bisschen dort, ja.

---

- 
- 41 **I:** Das ist gut. Ja, eben du hast gesagt im Februar hast du dich nachher entschieden an die PH zu gehen, ehm ((räuspert)), was hat dich dann nachher fasziniert an dieser oder an dem Beruf?
- 
- 42 **B13:** Ehm, ou ja (..) ((lacht)), die Arbeit mit den Jugendlichen sicher, also das hab ich schon vorher immer gerne gemacht und vor allem, was ich cool finde am Lehrerberuf, ist, dass man eigentlich mit den Jugendlichen zusammen auf ein Ziel hinarbeitet, auch wenn man das Ziel vielleicht nicht immer ganz genau perfekt (..) definiert hat, aber schlussendlich ist ja das Ziel ja wirklich dass man durch die drei Jahre Oberstufe einigermassen gut durchkommt, dass man nachher eine Lehrstelle oder eine Anschlusslösung sonst findet mit den Schülern, und das hat mich eigentlich schon sehr fasziniert so da, dass man (.) die drei Jahre, die wie ich finde im in einem Leben ziemlich wichtig sind, eben je nach dem in welche Richtung es geht, auch wenn man nachher immer noch völlig in eine andere kann, wie jetzt bei mir, aber ja, es sind so die drei Jahre, dort passiert halt schon viel. Und ich finde es mega spannend, wenn man dann den Weg mit den Schülern gehen kann, sie begleiten kann, vielleicht eben auch kann im Thema Berufswahl vor allem ehm (..) ihnen ein bisschen Tipps geben, sag jetzt mal ich, der eigentlich von erstes Jahr Gymnasium über Lehre über ein völlig anderes Studium hab ich halt dort auch ein bisschen ehm, ja eine grosse Ahnung, wo ich ihnen auch ein bisschen Tipps geben kann ja schau, dies ist halt vielleicht der Vorteil einer Lehre, dafür hast das und das und das, das du im Gymnasium hättest, nicht und so. Ja, das ist nachher, also vor allem die Arbeit mit den Jugendlichen, ist nachher das gewesen, wo ich mich darauf gefreut habe.
- 
- 43 **I:** Ok, hat es noch anderes, andere Punkte gegeben, wo du sagst, das ist ausschlaggebend gewesen, dass du eben gerade das Studium gewählt hast und nicht irgend ein anderes, weil du hast ja noch gesagt, Physio hast auch noch drüber nachgedacht?
- 
- 44 **B13:** Ja, ich glaube es ist noch gewesen, weil ich hier ein bisschen (.) selbst entscheiden kann sozusagen, was dass ich will ehm (...) oder welche Teile davon dass ich nehmen will, also das ist auch ein Grund gewesen, warum dass ich nachher am Is1 und nicht Unterstufe genommen habe. Ein weiterer, ehm weil wenn ich Physio studiere, dann hab ich einfach verschiedenste Sachen, die mit Physio zu tun haben. Aber hier hab ich eigentlich, ja ich habe jetzt ein breites Fächerspektrum, ein riesiges Spektrum an Sachen, die ich lernen kann, was mich aber auch interessiert. Und ja, da wäre ich wie selbst Schuld, wenn ich jetzt etwas genommen hätte, das mich nicht interessiert. Wegen dem finde ich eigentlich, ist dieses Studium schon sehr attraktiv. Man kann wirklich Sachen wählen, die einen sehr interessieren. Und dann, ja, geht das Lernen schon viel leichter, ehm es scheisst vielleicht am Morgen ein bisschen weniger an wenn man aufsteht und nachher (.) ja. Wenn ich jetzt irgendwie wüsste im Physio, ich habe irgendwie heute Humanbiologie Vorlesung, wäre ich sicher weniger motiviert, als wenn ich irgendwie weiss, ich habe jetzt Musikgrundlagen, weil so halt. Also eigentlich so die die Wahlmöglichkeiten von den Fächern hat mich sicher auch noch positiv beeinflusst, dass ich mich für das entschieden habe.
- 
- 45 **I:** Und hat es auch Punkte gegeben, die dich abgeschreckt haben ein bisschen?
- 
- 46 **B13:** Ehm, ja also abgeschreckt, es ist halt, klar man hat nachher den Master, aber das sind halt viereinhalb Jahre. Das ist, ja, schon ziemlich lange. Ehm, das hat mich im ersten Moment sicher schon so ein bisschen zu denken gegeben, andererseits bin ich halt noch sehr jung jetzt, als (.) für das dass ich jetzt schon ein Jahr studiert habe, also ja, ich werde mit, wenn alles einigermassen gut läuft, mit 23 24 fertig sein. Das ist vielleicht, also die Dauer und, ja auch die Schwierigkeit von den je nach dem Fächer. Also, ich habe auch schon im Vornherein gehört, dass Math sehr anspruchsvoll sei für eigentlich das, was man nachher mit den Schülern macht. Und ja, das hat sich jetzt auch schon so herausgestellt ((lacht)), ehm, dass es wirklich schwierig gewesen ist. Eh, ja, das ist halt schon, wenn man schon im Voraus gehört, so "ja, das Math ist dann extrem schwierig im Fall". Und jetzt bei mir, ja ich muss ja Math, Deutsch oder Franz nehmen, Franz kann ich eh vergessen, also ((lächelt)) ja das, hätte ich keine
-



Chance. Und Deutsch interessiert mich ehrlich gesagt ein bisschen weniger, also ist noch das Math geblieben. Und Math hab ich sehr gerne gehabt, aber es ist halt schon jetzt ein anderes Niveau im Math. Und das hat mich am Anfang noch so ein bisschen, ja eben wenn man schon vorher hört so "das ist (..) das ist denn schwierig", ja dann überlegt man es sich schon noch mal, ja. Aber sonst hat es eigentlich wenig gegeben, das mich (..) abgeschreckt hätte. Und vielleicht noch ja das Jahr Vorkurs, das ich machen musste, wo halt einfach, ausser vielleicht in den Naturwissenschaften, weil das hab ich in der Lehre nur ein Jahr gehabt und dort haben wir es auch nur so gestreift, weil das ist nicht geprüft worden. Aber ehm der Rest hab ich eigentlich alles in der erst oder in den letzten drei Jahren in der Lehre gerade gehabt. Also, es ist mehr noch eine Repetition gewesen. Und ja nachher musst halt für das aber gleich, musst dich ja fast anmelden an den Vorkurs, weil ohne Vorkurs durch die Prüfung zu kommen, ist dann eben schon schwierig. Und nachher, ja, musst trotzdem immer kommen, aber eigentlich, ja, ist es Zeugs das dich nachher eben nicht so interessiert. Dort ist halt noch nicht, so wahlmöglichkeitsmässig. Ja, das ist vielleicht noch ein bisschen, ein bisschen gewesen, aber, also nicht (..) dass es mich jetzt sehr negativ beeinflusst hätte, dass ich es überlegt hätte, nicht zu machen.

- 
- 47 **I:** Ok (...) Ehm, und was ist so eben Betriebsökonomie oder International Management, ist das mal ein Thema gewesen?
- 
- 48 **B13:** Mhm, mhm, eben nicht mal so gross. Also ich habe, ich habe mich informiert darüber, was es für Möglichkeiten gäbe, natürlich. Aber ich habe mich nachher nicht grösser darüber informiert erstens, um was es ginge überhaupt und zweitens, ja ob ich noch irgendwelche eh zusätzlich Sachen machen müsste etc. Weil ich irgendwie, eben ich habe nachher schon nach 2 Jahren Lehre gemerkt, dass es wahrscheinlich nicht das ist, was ich lange weitermachen werde. Und deswegen hab ich mich nachher auch nicht allzu gross darüber informiert, eigentlich, was genau das ich nachher machen könnte, ehm jetzt in diesem Umfeld sag ich mal.
- 
- 49 **I:** Ja, du hast es vorher gesagt und nochmals ein bisschen voreher hast angetönt, eben nach 2 Jahren hast gemerkt, du willst nicht lange in diesem Umfeld bleiben. Was ist ausschlaggebend gewesen für dich? Kann man das sagen?
- 
- 50 **B13:** Ja (..) jein. Also ein Punkt ist sicher gewesen, dass ich damals in dieser Abteilung gewesen bin, die (..) ja ich sage mal erstens von der Arbeit her nicht gerade das Spannendste gewesen ist in der Lehre. Und zweitens die Betreuerin, die in dieser Abteilung ist, die ist sehr, wie soll ich jetzt das ausdrücken ((lacht))(..), ehm ja, hat sehr viel verlangt, und gleichzeitig hat man es ihr aber auch nicht rechtmachen können. Ehm und was die Lehrlinge gemacht haben ist eh alles schlecht gewesen. Und ja, das hat sich halt nachher so ein bisschen summiert zu einem, ja, negativen Feedback die ganze Zeit und ein negatives Gefühl, also dort hat es mich nachher in diesen zwei drei Monaten (..) hat es mich am Morgen auch angeschissen, schaffen zu gehen. Und das hat sicher auch noch so ein bisschen, also ich sage mal, wenn ich jetzt dort (..) vielleicht eine top Abteilung gehabt hätte in dieser Zeit, wo ich mir überlegt habe, wie es nachher weitergeht, hätte ich es vielleicht ein bisschen anders überlegt als (..), ja, wenn man jeden Abend heimkommt und einfach hässig ist, weil man schon wieder angeblich alles falsch gemacht hat. Ja, dann ist es nachher (..) schaut man halt schneller Mal, was es sonst noch gibt ((lächelt)) ist eigentlich klar. Glaub das ist sonst so ein bisschen (..) ja, auch ein Punkt gewesen sicher, der mitgespielt hat.
- 
- 51 **I:** Willst noch ein bisschen Wasser?
- 
- 52 **B13:** Ja gerne (*I schenkt ein*) Merci vielmal.
- 
- 53 **I:** Bitte, bitte. Und das ist eh (...) in der Stadt X gewesen oder bei der Bank X?
- 
- 54 **B13:** Eh in Dorf B., also ja (..) überall ein bisschen.
-

- 
- 55 **I:** Ja, mich würde noch so ein bisschen Wunder nehmen, von wem hast du wie Unterstützung erfahren eben in diesem Entscheid für ein Studium, oder in deinem Entscheid, wie weiter nach dieser Lehre und BM?
- 
- 56 **B13:** Ehm (...) ja von meiner Mutter einerseits. Ehm also meine Eltern sind getrennt, ich habe mit meinem Vater nicht mehr so viel zu tun eigentlich und durch das mit meiner Mutter eigentlich ((räuspert)) ein viel engeres Verhältnis. Habe nachher mit ihr natürlich viel darüber gesprochen, ja, wie es weitergehen soll. Einerseits von ihr. Nachher vom (...) eh von unserem Sportchef eh vom Sport, der ist sehr ehm (...) wie soll ich sagen, ja eben nicht nur schaut nicht nur, dass es uns sportlich (...) gut geht und analysiert unsere Leistungen nicht nur dort, sondern schaut auch, wo wie ist das ehm, ja wie soll ich sagen, wie läuft es nebdran, wie wie geht es weiter im Job, hast eine Stelle, bist eh bist auf der Suche nach einer Stelle, und schaut nachher auch, kann ich irgendwie, ja, hat sehr viele Connections halt, kann ich irgendwo ein bisschen etwas machen. Ehm, und mit ihm hab ich auch viel darüber gesprochen eben wie es dann soll weitergehen soll nachher der Lehre. Und halt, also ja Unterstützung ist vielleicht übertrieben, aber einfach so das Diskutieren mit den Kollegen von von eh von der BM, von von der Lehre her. Ehm (...) ja, die haben mir zwar vielleicht nicht so viel geholfen, aber haben halt auch ein bisschen erzählt auch, also alle haben ein bisschen erzählt, wer was nachher macht. Ehm, da hat man halt auch schon, ja, wenn 20 sagen "ich mache das", "ich mache das", "ich mache das" (...) hat man auch schon wieder ein bisschen mehr Sachen, die (...) die einem vielleicht gar nicht im Kopf gewesen sind. Ja, ich glaub das sind so diese Leute, von denen ich vor allem Unterstützung gehabt gehabt habe.
- 
- 57 **I:** Was hat dir jetzt konkret etwas gebracht, oder wo hast du das Gefühl "Doch, das hat mich wirklich weitergebracht jetzt mit diesen Leuten"?
- 
- 58 **B13:** Ehm ja, das ist vor allem mit meiner Mutter gewesen. Also, ich habe mit ihr viel diskutiert einerseits, und andererseits hat sie mich natürlich auch jetzt vom Lehrerberuf her, sie ist (...) damals eigentlich gerade in dieser Zeit eh hat eine Ausbildung gemacht noch, also ist von dem her eigentlich damals schon auch in dem Moment mit Ausbildungen sehr ehm (...) ja ist halt sehr verbunden gewesen mit dem, hat gewusst, wie es läuft, wie die Stimmung ist, hat auch immer geschwärmt. Ehm, und dort, sie hat mir halt dort nachher auch auch gesagt "schau (...)", also sie hat es voll (...) nicht böse gemeint, aber hat gesagt "schau, ich habe dich noch nie auf der Bank gesehen. Ich habe dich noch nie", und und das hat sie mir damals zum ersten Mal gesagt, das hat sie mir vorher nie gesagt, "ich habe dich schon immer eher so in einem sozialen Beruf gesehen". Und von dem her, ja, ist dort sicher nachher ein bisschen ausschlaggebend gewesen, ja, oder hat sie mir am meisten helfen können in dem.
- 
- 59 **I:** Und was hat das bei dir ausgelöst, jetzt eben, wo sie dir gesagt hat "ja doch, ich sehe dich wirklich mehr in einem sozialen Beruf und nicht auf der Bank"?
- 
- 60 **B13:** Ehm, in dem Moment eigentlich ein mega gutes Gefühl, weil (...) das ist so der Moment gewesen, als ich das auch gemerkt hab. Ehm, aber ja wenn man nachher drei Jahre Lehre gehabt hat oder zwei Jahre, zweieinhalb Jahre, ist das noch schwierig, das einfach so zugeben so im Sinne von "ich habe eigentlich die falsche in Anführungszeichen Lehre gemacht" ((räuspert)), oder falsch, ja nein, es ist ja nachher nicht die falsche oder, ehm ich hätte vielleicht etwas Besseres oder etwas, das anders besser zu mir passt, machen können. Und wenn man es nachher aber noch vielleicht von jemand anderem zum ersten Mal hört, so ja "du passt vielleicht eher dorthin als dort wo du jetzt bist", dann fällt es nachher vielleicht, ist es mir jedenfalls leicht gefallen, das nachher auch wie zugeben so ja, ist vielleicht wirklich eher (...) ehm der Lehrerberuf oder etwas Soziales allgemein damals vielleicht eher noch als (...) das Bank-Business ehm, ja.
- 
- 61 **I:** Du hast angesprochen etwas Soziales allgemein. Hast du dann noch an anderen Alternativen rumstudiert?
-

- 
- 62 **B13:** Ja (...) also die PH ist schon immer das Grösste gewesen, das ich gehabt habe. Das Soziale oder ja, mehr so sozial-medizinisch ist halt nachher eben Physio und Rettungssanität hab ich mich (.) auch ziemlich darüber informiert, ehm, fände ich immer noch mega cool. Mittlerweile, ich weiss nicht, damals war ich 17, mittlerweile weiss ich nicht mehr so, wie (.) dass es wirklich zu mir passen würde, weil ich mich ((räuspert)) seit dem zwei drei male an einen Unfall zugefahren bin. Ja ich weiss nicht, wenn ich es beruflich machen würde, wäre es wohl schon etwas anderes, aber ja, das ist mir schon eingefahren damals. Von dem her würde ich das wahrscheinlich nicht mehr, aber Physio ist schon lange eine Idee gewesen. Und das ist auch das gewesen, das ich eigentlich schon (..) auch während der Schule (.) mir zwei dreimal schon überlegt gehabt habe, also nicht gross dranrumstudiert, aber ich habe damals körperlich ein bisschen Probleme gehabt, immer wieder in die Physio gemusst ((lächelt)), und ja, das eigentlich auch noch, ja, so immer ein bisschen im Hinterkopf gehabt. Aber mittlerweile, wenn ich so sehe, was meine Kollegen und Kolleginnen, die Physio machen, müssen machen und können, bin ich ehrlich gesagt froh ((lacht)) hab ich mich nicht für das entschieden. Ja, das ist schon, ja, das ist viel, was sie können müssen ((lächelt)), genau.
- 
- 63 **I:** Ja, du hast auch von deiner Mutter eben ein bisschen erzählt. Ehm, wie würdest du sagen, jetzt allgemein deine Familie, was denkt sie jetzt über deinen Bildungsweg?
- 
- 64 **B13:** Ich glaube, sie sind alle froh, bin ich nicht mehr auf der Bank, ausser vielleicht mein Vater ((lacht)), aber eben mit ihm hab ich nicht mehr so viel zu tun, hat aber überhaupt nichts mit dem Entscheid, dass ich nicht auf der Bank bleibe zu tun oder so. Ehm, aber ich glaube meine beiden Schwestern und auch meine Mutter, die sind glaub ich froh, habe ich gehe ich jetzt in Richtung ehm (..) eben Lehrer und nicht, bin nicht auf der Bank geblieben. Ehm, weil sie haben natürlich nachher auch gemerkt, wenn ich Stress gehabt habe beim Schaffen, vor allem gegen Ende Lehre, bin ich nachher halt wie ein Berater eingesetzt worden eigentlich. Ehm, was mir viel gebracht hat, also ich habe dort nochmals auf die Prüfungen viel, ja, selbst machen und selbst lernen nachher halt auch in Gesprächen, also in Kundengesprächen. Aber sie haben halt nachher dann schon gemerkt, wenn ich, ja, am Abend nach Hause gekommen bin und tot gewesen bin, ehm (.) oder hässig, weil irgendwie etwas nicht geklappt hat. Und von dem her, jetzt bin ich schon, weil es halt viel mehr Zeug ist das (.) ehm wie soll ich sagen (.), ja wo mir alles Spass macht und nicht nur ein Teil, bin ich halt schon ein bisschen entspannter. Also sie sind glaub ich fast alle froh, dass ich, ja, dass ich an der PH bin jetzt.
- 
- 65 **I:** Und was würdest du denn sagen, eben so der Stellenwert von Bildung jetzt bei deiner Familie, wie würdest du den beschreiben?
- 
- 66 **B13:** Der ist (...) ja, wie soll ich das jetzt sagen, schon noch hoch, glaube ich. Also jetzt die eine Schwester die macht das Gymnasium, die andere die FMS. Eben meine Mutter, die eh den Master gemacht hat jetzt gerade. Ja (..) ist noch schwierig zu sagen. Also ich weiss nicht, wenn ich jetzt (...) es tönt jetzt vielleicht ein bisschen blöde, aber wenn ich jetzt Maurer gemacht hätte, hätten sie glaub auch nicht ein Problem gemacht hätte damit. Und wenn ich jetzt irgendwie seit drei Jahren auf dem Bau arbeiten würde, ehm (..) aber, ja, es es ist glaub schon so halt (.) wenn die Eltern oder beide Elternteile studiert ist, ehm (.) dann ist bei den Kindern viel schneller, auch wenn es einigermassen geht in der Schule, eh der Hintergedanken da, studieren zu gehen. Also ich sage mal jemand, der vielleicht Eltern hat, die nicht studiert haben, ist eh ja (..) die eh oder lang nicht mehr gearbeitet haben oder so, dort ist vielleicht dieser Hintergedanke ein bisschen weniger und ein bisschen mehr "ja, ich will jetzt unbedingt schnell fang mal schaffen gehen."
- 
- 67 **I:** Warum denkst du ist das so?
- 
- 68 **B13:** Ich habe das Gefühl das ist halt weil man die Eltern wie auch ein bisschen als Vorbild hat, also meistens jedenfalls. Und, ja eben wenn (..), ja wie gesagt bei meiner Mutter, das was sie jetzt macht, könnte sie halt (.) rein theoretisch auch weitere Ausbildung machen, aber sie
-

hatte halt viel ein weniger grosses Wissen darüber und die Anforderungen nicht. Aber ja, heutzutage mit Fachkräftemangel und so ist ja das egal ((lacht)), ja werden die Anforderungen ein bisschen verschoben, ehm aber ich habe das Gefühl, es ist halt wirklich, weil man die Eltern als Vorbild hat, ja probiert ja auch auf eine Art eigentlich sie ein bisschen (.) stolz zu machen, tönt vielleicht ein bisschen blöd, aber (..) ja (.) ist so.

---

69 I: Hast du das an dir erlebt, eben wie ehm (..) (unv.)

---

70 B13: Ja, also ich habe es schon gemerkt, dass wenn ich wo ich zum Beispiel durch die Lehre gekommen bin, ehm (...) ja dass ich eigentlich (.) auch stolz gewesen bin auf mich, aber dass auch meine Mutter stolz gewesen ist, dass sie jetzt jemand nachher hat, der seine Ausbildung abgeschlossen hat oder seine erste. Und ehm (.) ja merke es jetzt auch bei nach den Prüfungen, ja ist sie schon auch (..) ja stolz gewesen doch, auf eine Art.

---

71 I: Ehm wir haben auch kurz über dein Umfeld von Kollegen und Freunden gesprochen. Was denken sie über deinen Weg, dass du jetzt an die PH gehst?

---

72 B13: Ja, sie lachen mich ein bisschen aus teilweise ((lacht)). Ehm, nein, also mein Umfeld, kollegenmässig, ist halt sehr auf den Sport bezogen, weil wir fünf Mal in der Woche trainieren, dann bleibt halt (..) nicht viel Zeit für andere. Oder, ja, wenn denn machst dann halt in der restlichen Freizeit auch etwas mit diesen, weil die haben dann auch Zeit. Ehm, und dort sind halt viele Buezer dabei, sag ich mal. Und wenn man nachher als Student halt am Abend ins Training kommt, nicht den ganzen Tag auf der Baustelle gewesen ist, irgendwie im Kraftraum ist die nächsten 2 Stunde, dann mag man halt (.) schon noch ein bisschen mehr, wenn man einfach ein bisschen dasitzen musste und zuhören, als wenn man auf dem Dach irgendetwas verlegen musst. Ehm, und wegen dem lachen sie mich nachher immer ein bisschen aus "ja du, machst ja eh nichts den ganzen Tag" und so. Und andererseits, ehm (...) ja sind sie glaub ich, also finden sie es auch cool, wenn sie (.), ja wir sind jetzt, jetzt fängt dann noch gerade ein zweiter an von meinem Team, der an der PH anfängt, und ja eben, sie finden es, also es ist glaub schon auch noch (..) spannend auch für sie, weil sie haben jedenfalls, also die meisten haben sehr postiiiv reagiert als ich ihnen gesagt habe, ich gehe jetzt studieren. Gut, sie nehmen mich zwar immer ein bisschen hoch, weil man halt von der PH auch hört, ja ein bisschen Mandala ausfärben, das reicht. Aber wenn wir nachher irgendwie zwei Stunden im Car sind, um an einen Auswärts-Match gehen zu können, oder drei Stunden, bin ich einer der einzigen, der irgendwie etwas am Lernen ist oder so, oder muss halt lernen oder irgendwie muss, eh irgendeine Arbeit abgeben noch oder so, und nachher, ja, da kommen sie nachher so "jetzt musst du schon wieder etwas machen, das scheisst ja extrem an". Ja, von dem her, ja, dort ist es halt nachher ein bisschen, beidseitig. Sie nehmen mich ein bisschen hoch, aber sehen dann nachher auch "ah, der muss, muss man schon noch gleich ein bisschen etwas machen auch", ja.

---

73 I: Und so die Kollegen der BM?

---

74 B13: Pf, mit denen hab ich nicht mehr so viel Kontakt, aber eigentlich mehr aus geografischen Gründen, weil ich eigentlich der einzige bin, der so ein bisschen mehr vom meiner Region herkam, der Rest ist alles von einer anderen Region gewesen. Ehm (..) aber sie haben eigentlich, also wir sind so (..) ehm ein bisschen zu fünft zu sechst unterwegs gewesen, also sind mehr gewesen in der Klasse, aber mit ein paar hat man halt nachher nicht so viel zu tun. Von denen fünf ist jetzt noch jemand auf der Bank, also wir sind alles Bankers gewesen, jemand ist jetzt noch auf der Bank. Und der Rest hat alles etwas völlig anderes angefangen. Ehm, also von dem her ist, ja, ist dort schon (..) ehm wie soll ich sagen, also ist sehr viel Akzeptanz da gewesen, wenn man gesagt hat "ja ich werde nachher nicht mehr auf der Bank arbeiten". Weil halt die anderen auch alle gesagt haben "ja, ich mache nachher (.)" jemand hat jetzt irgendetwas mit Medien gemacht, ein Zweiter ist in die Informatik gewechselt. Also wirklich, dort ist eigentlich die Akzeptanz sehr hoch gewesen, wenn man gesagt hat "ich bleibe nicht".

- 
- 75 **I:** ((lacht)) (...) ja spannend. Vielleicht so eine allgemeine Frage, die Meinung von deinem Umfeld, wie wichtig ist dir das über dich?
- 
- 76 **B13:** Also jetzt allgemein, nicht unbedingt auf den Job oder so?
- 
- 77 **I:** Allgemein ja
- 
- 78 **B13:** Ehm ja, ich glaube (...) auf eine natürliche Art schon noch wichtig, ja. Einfach halt, also ich sage mal, die meisten Leute, die sagen, es ist mir nicht wichtig, was andere denken, denen ist es u mega wichtig was andere denken ((lacht)). Und bei mir ist es halt einfach, (.) ja ich (.) ich finde es schon wichtig, was andere Leute denken von mir. Weil schlussendlich (.) wenn andere Leute schlecht von mir denken, wird es ja irgendwo auch einen Grund haben, meistens jedenfalls, und ich habe das eigentlich nicht gerne, wenn Leute schlecht von mir denken, weil ich, ja eigentlich möchte, also (..) ja, möchte es ja mit den eh (.) meisten Leuten, die ich kenne gut haben. Und ja, wenn die nachher schlecht von mir denken, werde ich irgendetwas gemacht haben, oder man erzählt, dass ich das gemacht habe oder so. Von dem her ist es mir schon eigentlich wichtig, was andere von mir denken. Aber jetzt auch nicht so, dass ich, also wenn mir jemand sagt "du bist ein Dubbel" und ja, der ist mir jetzt nicht extrem wichtig oder so, ja dann ist es jetzt auch nicht so dass ich das nachher total ernst nehme und überbewerte und 3 Wochen lang schlecht drauf bin, weil mir der jetzt das gesagt hat. Dann kann ich auch einfach (.) kann ich das gut auch einfach abhaken und, ja (..) genau.
- 
- 79 **I:** Gut. Eh ich möchte noch ein bisschen ein Themensprung machen, und zwar eh eigentlich zu deinen (..) schulischen Leistungen allgemein. Du hast es mal ganz kurz angetönt. Ehm, ja vielleicht auch allgemein, wie leicht fällt dir das Lernen?
- 
- 80 **B13:** Sehr leicht im Vergleich zu anderen. Also so das was ich merke, oder von (..) in der in der normalen Schulzeit, also in der obligatorischen Schulzeit, ist es mir (..) ja ist es mir ist mir die Schule eigentlich zu einfach gefallen, das ist ein bisschen blöd gewesen. Weil ich habe damals nicht wirklich gelernt zu lernen. Ehm, und nachher ist die Lehre gekommen. Dort hab ich nachher schon ein bisschen mehr machen müssen, weil es auch vor allem das Wirtschaftszeug und so ist halt alles ganz neu gewesen. Ehm ((räuspert)) (..) dort, aber es ist mir immer noch einfach gefallen, also andere haben vielleicht drei Stunden gelernt, und ich hab nach einer Stunde gecheckt gehabt, was ich können muss. Dort hab ich auch wirklich nachher gelernt, wie das ich am besten lerne in diesen drei Jahren (..). Und ja, nachher im Vorkurs, eben ist das meiste Repetition gewesen. Hab ich nicht extrem viel lernen müssen, sag ich jetzt mal. Und jetzt als ich das Studium angefangen habe ((lacht)) ist es halt völlig nochmals ein anderes lernen, also man lernt jetzt halt nicht (..) eh der Stoff von irgendwie fünf Wochen für einen Test, sondern man lernt jetzt den Stoff von zwei Semestern für eine ((räuspert)) eine Prüfung und (..) ehm, ja ich sage mal. Bis jetzt ist es mir eigentlich immer irgendwie noch gelungen. Weil ich bin jetzt nicht der, der zweieinhalb Monate im Voraus zu lernen beginnt. Also ich bin schon der, der eher knapp anfängt zu lernen, und eben bis jetzt ist es mir einfach noch nie in die Hose gegangen sozusagen. Und dann (.) nehme ich es mir zwar immer vor "ja nächstes Semester muss ich dann früher mit Lernen beginnen", aber (..) ja wenn du halt nachher gleich durchkommst, oder ja auch wenn es halt teilweise ein bisschen knapp ist, sagst du dir nachher beim nächsten Mal vielleicht im Hinterkopf "ja, es hat ja letztes Mal auch geklappt, wenn ich erst dann anfang". Aber so im Allgemeinen fällt mir das Lernen eigentlich schon (..) einfach. Und eben ich weiss mittlerweile auch, wie dass ich lernen muss. Also ich weiss, dass ich nicht lernen kann, wenn ich einfach eh, eh das Zeugs büffeln muss und auswendig lernen muss, sondern ich weiss, dass wenn ich Texte und Zusammenfassungen schreibe, dass ich schon sehr viel gelernt habe von diesem Text. Also das ist glaub so auch ein bisschen ein Unterschied, ich weiss, wie dass ich gut lernen kann, und durch das kann ich, ja, kann ich sehr Zeit eh, wie sagt man (..) ehm (..) ja kann ich die Zeit sehr gut nutzen, so.
-

- 
- 81 I: und wie würdest du denn dein schulischer Einsatz eigentlich so ein bisschen beschreiben, also vielleicht früher und heute?
- 
- 82 **B13:** Ehm früher ist eigentlich, also ich habe immer (..) in der Schule sehr gut mitgearbeitet glaub (..) ehm (..) und hab halt Daheim nachher ein bisschen weniger machen müssen sag ich mal. Heute ist es (..) halt ein bisschen ein anderes mitschaffen sag ich mal, ehm ja in den Seminaren, die wir hier haben, ehm aber ich merke auch extrem, dass wenn ich mich (..) vorbereite auf ein Seminar, wirklich ein bisschen seriös irgendwie (..) hinsitze und schaue, was kommt, das Zeugs durchlese und so, wenn ich das mache, dann geht es auch, geht es mir auch viel einfacher im Seminar nachher mit zureden, mit zu diskutieren und all das, ehm (..) und von dem her ich versucht eigentlich schon (..) ziemlich einen hohen Einsatz zu geben, aber eben, manchmal (..) geht es halt nicht und dann, ja, ist es halt so. Dann geht es halt mal, ist man halt mal ein Seminar einfach dabei und hört halt ein bisschen zu und kann halt nicht so viel mitreden. Aber ehm, ja, ich glaube sonst mein mein Einsatz eigentlich schon, der ist schon da.
- 
- 83 I: und was hast du so für Ansprüche an dich?
- 
- 84 **B13:** Ehm (...) dass ich durch die Prüfungen komme, ist jetzt ein bisschen plump, aber es ist so, ja es ist einfach so (..) also das ist jetzt so mein Ziel gewesen für (..) für die Prüfungssession, die wir jetzt gehabt haben. Also ich habe nicht gesagt, ich will in jedem (..) in jeder Teilprüfung eine Fünf, ich habe einfach gesagt "ich will durchkommen", und ehm (...) ja eben, es ist, das sind so, das ist ein Anspruch, den ich an mich habe. Aber andererseits ist natürlich ehm (..) mein Anspruch auch vor allem, dass ich dass ich während dem Semester eigentlich die Workloads, die wir abgeben müssen, ehm ja die kleineren Arbeiten halt, dass ich diese zeitgerecht abgebe. Und das hat, eh klappt eigentlich sehr gut. Also, da bin ich auch ein bisschen stolz auf mich ((lächelt)), dass ich das geschafft habe, eben und dass ich so nicht alles, ist auch ein Anspruch an mich, dass ich nicht alles auf den letzten Drücker mache, sondern dass ich es halt vielleicht, ja zwei Tage vorher schon fertig habe oder so, jetzt bei den Workloads. Ja, es gibt ja eigentlich meistens nicht extrem viel zu tun, aber (..) wenn man es nachher (..) im Stress machen muss, geht es halt auch nicht unbedingt besser, ja. Das sind sicher die Ansprüche an mich, und ja. Nachher ist halt noch, also jetzt mal nicht auf das Schulische bezogen, hab ich halt die sportlichen Ansprüche. Aber ehm, ja das ist nachher sehr sehr eh (..) unterschiedlich halt von (...) ja sage mal in welcher Phase, dass wir uns befinden, mit den Trainings und so, das wechselt auch fast jede Woche ((lacht)).
- 
- 85 I: Ja. hat dann, und dann bevor du das Studium angefangen, was hast du dir so für Gedanken gemacht eben punkto Aufwand und Studienerfolge, dass du erfolgreich durch das Studium kommst?
- 
- 86 **B13:** Ehm, ja ich habe mir einfach gesagt, mein Ziel ist es, dass ich es in diesen (..) in dieser Zeit, die die PH eigentlich vorgibt, dass ich mein Studium in dieser Zeit durchbringen kann. Das ist so mein Hauptziel, sag ich mal. Und ((räuspert)) sonst (...), ja klar will ich möglichst gut das Zeugs abschliessen, aber (..) eben wie schon vorhergesagt, ich bin jetzt nicht der, der 2 Monate vorher anfangen würde, dass er nachher eine 5.5. hat in der Prüfung. Sondern wenn ich eine 4.5 habe, bin ich auch sehr zufrieden, wenn ich dafür halt ein bisschen weniger Aufwand gehabt habe. Und vor dem Studium, noch ein weiteres Ziel, ist eigentlich gewesen, dass ich dann, ja ich habe jetzt gesagt ab nächstem Winter oder nächst Sommer, je nach dem, wie es halt dann auch gerade geht, dass ich ein (..) eh Stellvertretungsjob irgendwo übernehmen kann kann. Ehm und eigentlich, dass ich mir mein Studium (..) nebenbei immer finanzieren kann kann, also mit, mit Nebenjobs eben jetzt im Supermarkt oder eben dann mit Stellvertretungen und Nachhilfe, die ich noch ein bisschen geben zwischendurch, ehm ja ich wohne noch zu Hause, also ich habe eigentlich wenige Ausgaben sag ich jetzt mal, aber es ist eigentlich mein Ziel gewesen, nach der Lehre, weil ich ja auch mein eigener Lohn gehabt habe, dass ich mein eigener Lohn behalten will. Und (..) ja nicht irgendwie ehm wieder abhängig werde von
-

---

meinem, von meinen Eltern eigentlich, ja. Das ist noch so ein (.) ein Anspruch, den ich an mich gehabt habe, ja.

- 
- 87 **I:** Spannend. Ja wir haben es eben schon, Geld haben wir kurz angesprochen jetzt das. Jetzt in all diesen Studienüberlegungen und so oder Berufsüberlegungen, was würdest du sagen, welche Rolle hat Geld in dem drin gespielt?
- 
- 88 **B13:** pf (...) also jetzt Geld, das ich vor allem nach dem Studium dann erwarten kann oder?
- 
- 89 **I:** beides
- 
- 90 **B13:** beides. Also für nach dem Studium eigentlich gar keine. Ich habe mir das nicht überlegt, auch aus dem Grund, weil wenn mir das eine Rolle gespielt hätte, hätte ich auf der Bank bleiben müssen 100%ig ((lächelt)). Also das ist eh, ja ich sage mal eh rein finanziell hat man halt auf der Bank schon sehr (.) gute Weiterbildungsmöglichkeiten. Ehm (..) aber eben es hat mir eigentlich nicht eine Rolle gespielt, wie viel ich nachher verdienen werde. Klar will ich (.) genug verdienen, dass ich gut davon leben kann, früher oder später dann eine Familie Kinder etc. Aber ehm (.) ich habe jetzt nicht geschaut, ah in dem wenn ich den Weiterbildungsgang mache, verdiene ich nachher so viel, aber wenn ich den mache verdiene ich dann 300 Franken mehr, dann mach ich den. Und der hätte mir vielleicht besser gefallen (..) ehm. Und für während dem Studium ist es halt schon, also ich habe von vielen gehört, dass wenn man die PH macht, i dass es möglich ist, dass man nebenher noch arbeiten kann. Und, ja das spielt halt eben, wenn man schon mal den eigenen Lohn gehabt hat wie jetzt ich, spielt das schon eine Rolle, habe ich das Gefühl. Jetzt so bei vielen, die jetzt mit mir studieren, das Gymnasium gemacht haben, dass diese nicht arbeiten nebendran, weil die sind es sich halt wie gewohnt gewesen vom Gymnasium, dass sie von zu Hause noch etwas bekommen für (..) Sackgeld. Und ich habe das halt in der Lehre nicht mehr gehabt und möchte es auch nicht mehr mittlerweile, also ich käme mir jetzt komisch vor, wenn ich, klar gibt es zwischendurch eine Rechnung kommt, wo (.) mega hoch ist, die ich ja (.) nicht gerade in einmal zahlen kann, sag ich vielleicht kannst (.) zu meiner Mutter, kannst du das mal zahlen, ich zahle es dir irgendwie in 3 Monaten pro Monat so viel zurück. Aber ehm, das hat auch noch eine Rolle gespielt, dass ich eigentlich neben dem Studium ein bisschen Geld verdienen kann, um mir das zu finanzieren, und auch mein Leben und der Ausgang und so weiter, all das ja. Und Ferien natürlich auch ((lacht)), ist auch wichtig.
- 
- 91 **I:** Das ist doch gut. Ja, ich schaue noch grad schnell auf den Leitfaden (B13: mach nur). Ehm (..) ja vielleicht noch so, wirklich noch so einen Grobabriss, eben wenn du jetzt versuchst, dich (.) an deine Ziele zu erinnern, die du zum Zeitpunkt gehabt hast, in dem du angefangen hast, bis jetzt. Einfach so deine (..) ja pff sag jetzt mal Bildungsziele, Berufsziele (..) inwiefern (.) hast du da Veränderungen festgestellt?
- 
- 92 **B13:** Ehm (..) ja ich habe (.) vor allem Veränderungen festgestellt in der Zeit, in der ich vorausdenke. Also als ich die BM angefangen hab, habe ich (..) vielleicht zuerst einmal bis nach dem ersten Semester gedacht. Ehm weil das ist so wie ein Probese semester in der BM, wenn du dort irgendwie so viel und so viel Punkte für (..) oder an Notenpunkte nicht gehabt hätte, wäre ich hätten sie mir empfohlen, nach unten zu wechseln, oder. Ehm, dann hab ich vielleicht ein halbes Jahr vorausgeschaut. Nachher vielleicht irgendwie ein Jahr oder zwei vielleicht bis Ende BM. Und jetzt schaue ich halt schon eigentlich viel, also mach ich mir halt schon Gedanken, eben jetzt mach ich das Studium, das geht jetzt noch dreieinhalb Jahre wenn alles gut läuft, oder vier wenn etwas nicht so gut läuft ((lächelt)), ehm nachher bin ich (.) Oberstufenlehrer ehm (.), das sind nachher meine Ziele, die ich vielleicht in 10 Jahren habe, das will ich in 20 Jahren vielleicht sogar haben. Also ist halt alles noch sehr hypothetisch, weil ich weiss ja nicht, ja kann es sein irgendwie dass ich heute Nachmittag vom Bus angefahren werde und nie mehr gehen kann, dann muss ich (.) dann wird sich das auch alles verändern. Aber ehm, ja eben, dass ich (.) die Zeit, die ich vorausdenke, die hat sich schon sehr verändert, eigentlich. Und
-

auch (.) die Real (..) also wie realistisch ich meine Ziele setze, hat sich verändert. Also, ehm (..) in der BM hab ich noch viel mehr eh (.) mir (.) selbst eigentlich viel zu viel Druck gemacht zu Beginn, dass ich (.) ja eben dass ich vielleicht gerade in dem Test eine Fünf habe ((räuspert)). Und jetzt merke ich eigentlich, ja wie weniger Druck ich mir selbst mache, ja wenn ich mir einfach sage, ich muss einfach durchkommen, gelingt es mir nachher auch automatisch viel besser, weil dann komm ich nachher vielleicht auf die Fünf. Ehm (.) das ist vielleicht auch noch ein bisschen oder, ja Realität ist vielleicht (.) das falsche Wort, aber so halt selbst weniger, weniger Druck machen und durch das nachher eigentlich bessere (.) Ergebnisse erzielen. Ja, das ist noch (...)

---

93 **I:** Spannend, spannend (..). Ja wir haben jetzt wirklich eigentlich über den Weg gesprochen von der Sek bis heute. Ehm hast du das Gefühl, dass es in dieser Zeit irgendwann schwierige Situationen, schwierige Momente gegeben hat, die dich irgendwie vielleicht belastet haben?

---

94 **B13:** Ja, also das hat verschiedene gegeben. Einerseits ehm (..) ist dann gewesen, eben als ich in dieser Abteilung gewesen bin ((hustet)). Also damals hat es mir wirklich so sehr nicht gefallen, dass ich mir eine Zeit lang überlegt habe, die Lehre abzubrechen. Und nachher hab ich gefunden ist auch dumm nach 2 Jahren die Lehre abzubrechen, dann stehe ich mit 18 da und habe nichts ((lacht)). Dort ist es schon eine schwierige Zeit gewesen für mich. Ehm (..) dort bin ich gleichzeitig bin ich noch verletzt gewesen, also hab ich nicht mal irgendwie den Power am Abend im Training rauslassen können, ist nicht gegangen. Ehm, und nachher ist vor, das sind jetzt auch schon 2 Jahre, ehm, das ist so in der Phase zwischen Lehre und Beginn (..) eh hier mit dem Vorkurs, dort ist ein Kollege von mir gestorben, also (.) ich habe (.) ihn nicht extrem gut gekannt, aber wir haben (.) uns durch unsere Kollegenkreise, die sehr ähnlich gewesen sind, wahrscheinlich fast (.) jede Woche oder jede zweite Woche einmal gesehen. Und (.) ja der ist eigentlich so ein bisschen auf einem ähnlichen Bildungsweg gewesen wie ich, also hat nachher nicht die PH anfangen wollen, aber hat auch das KV gemacht, hat nachher gemerkt, dass er in einem anderen (.) in eine andere Richtung will, (.) und ja, ich weiss nicht, es hat mich damals einfach extrem, also der Todesfall an und für sich natürlich schon Extrembelastung, aber einfach auch dass er (..) ehm (.) er hat eigentlich so sein seine Ziele, die er nachher, er ist immer nachher wie im KV geblieben und hat nicht wechseln können können. Und ich habe nachher wie Angst gehabt noch eine Weile, dass wenn ich jetzt, damals bin ich mich noch am Bewerben gewesen für KV Stellen neben dem Vorkurs, und ich habe wie Angst gehabt, wenn ich jetzt ehm (...) irgend eine Stelle bekomme, irgendwo, und nachher plötzlich gefällt es mir dort und ich bleibe dort, und fange nachher gar nie das Studium an vielleicht, ehm hab ich wie Angst gehabt, dass ich dass ich nachher etwas mache, wo ich vielleicht nachher (.) gar nicht so glücklich bin. Und das ist halt schon, wenn noch gerade ein Todesfall ist, überlegst du es dir schon viel mehr, so bin ich nachher noch, also ja mach ich wirklich das jetzt, auch mit ehm mit der PH, mach ich wirklich das was ich will jetzt? Also ist schon, also überlegst es dir schon viel genauer nochmal. Das ist noch ein schwieriger Moment gewesen. Und sonst eigentlich, eigentlich nicht, nein. Also sonst hab ich selten Momente gehabt, wo ich (..) ja wo ich das Gefühl gehabt habe, ja das geht jetzt gar nicht mehr oder so, ja.

---

95 **I:** Also dann hast du das Gefühl, es hat etwas in dir ausgelöst, jetzt die drei Ereignisse, die du so ein bisschen

---

96 **B13:** Ja, ich habe einfach gemerkt, ich muss unbedingt etwas machen, wo ich glücklich bin, und nicht irgendwie, also ich habe das nie das Gefühl gehabt, dass mich meine Eltern zu etwas (.) wie in etwas lenken wollten. Aber ich muss schauen, dass ich das mache, was ich will und nicht das, was meine Eltern wollen oder das was vielleicht im Moment voll im Hype ist zum Studieren, ehm. Jetzt zum Beispiel eben eh (.) eh Betriebsökonomie ist extrem (.) im Hype, jedenfalls damals vor zwei Jahren gewesen, ich weiss nicht, wie es mittlerweile ist. Und, ja eben, ich habe einfach gemerkt, ich muss etwas machen, wo ich Spass habe, und das hab ich hier sicher gefunden jetzt.



- 
- 97 **I:** Eh ist gut (...). Ja, wir haben uh viel jetzt über deine (.) ehm beruflichen Ziele und so weiter-gesprochen. Gibt es noch andere Pläne in deinem Leben oder Ziele irgendwie, die du ver-folgst, jetzt abgesehen vom Beruflichen?
- 
- 98 **B13:** ja sicher, also einerseits ehm (.) möchte ich (..) irgendwann nach dem Studium mal län-ger reisen gehen. Ehm (.), also wirklich irgendwie so work and travel mässig, ehm dreiviertel Jahre vielleicht auch ein Jahr, einfach wirklich rumreisen, irgendwann mal ein bisschen arbei-ten, wenn ich nachher ein bisschen Geld verdient habe, wieder weiter. Das ist sicher ein Ziel, das ich habe, aber das ist halt (.) ein Ziel, das fast jeder hat, und sehr wenige können es nach-her nur umsetzen. Von dem her ist wirklich mein Ziel, dass ich das machen kann. Und (.) ja aus sportlicher Sicht ist halt, ich bin jetzt in der letzten U21 Saison, ich habe (.) ich spiele in ei-nem Verein, dort ist halt, ja schon lange eigentlich das Ziel, dass es vorwärts geht. Gleichzeitig ist aber jetzt, tu ich nebdran noch schiedsrichtern, und dort läuft es (..) sehr gut eigentlich. Ehm, muss ich, aber ich kann nicht wie beides machen, also ich kann nicht beides Vollgas ma-chen, weil dort musst du dich nachher entscheiden. Und (.) ja eben von dem her, das kommt jetzt dann nach dieser Saison gerade extrem drauf an, welches Ziel ich weiterverfolgen werde, auch aufgrund von meinem Schiri-Partner, ehm. [...] Ehm, das ist noch ein Ziel, das ich ver-folge, sonst. Und (..), ja jetzt, vielleicht ein bisschen ja so in den nächsten 10 Jahren einmal, Familie, Kinder, wird sicher auch ein Thema sein. Ehm, aber mache ich mir jetzt noch nicht zu grosse Gedanken darüber, weil eh (.) ja also ich habe eine Freundin jetzt seit 2 Jahren, aber jetzt mit dem Studium und alles ((lacht)) ist es noch gerade ein bisschen früh glaub ja, aber das wäre sicher auch mal noch ein Ziel, ja. Ein Ziel, das klingt so diplomatisch
- 
- 99 **I:** Eine Idee
- 
- 100 **B13:** Eine Idee, genau ja.
- 
- 101 **I:** Ok, ja, du, gibt es noch irgendetwas, das du noch ergänzen möchtest oder noch sagen möchtest und das Gefühl hast, das ist noch nicht zur Sprache gekommen?
- 
- 102 **B13:** Mhm nein, eigentlich nicht, nein.
- 
- 103 **I:** Ok, also du dann dank ich dir wirklich vielmals für eh deine Ausführungen (B13: kein Prob-lem) es ist wirklich sehr interessant gewesen
- 
- 104 **B13:** ich hoffe du kannst etwas anfangen damit
- 
- 105 **I:** nein ist wirklich super interessant gewesen.

**Anhang 3.14 Interview B14 (weiblich, BM1, Studium Betriebsökonomie an FH)**

- 
- 1 **I:** Das funktioniert, gut. Ja und eh, ich möchte mit einer eher ganz grossen Frage anfangen. Also du bist ja jetzt hier an der Fachhochschule, drittes Semester gell.
- 
- 2 **B14:** Genau ja.
- 
- 3 **I:** Studiengang Betriebsökonomie
- 
- 4 **B14:** genau
- 
- 5 **I:** Ehm, wie kommt es oder wie ist es so weit gekommen, dass du hier jetzt eben an der Fachhochschule Betriebsökonomie studierst (..) also weisst so ein bisschen dein Werdegang eigentlich von der Primar her
- 
- 6 **B14:** mhm ok. Also ja ganz normal Primarschule, Oberstufe, das dritte Jahr der Oberstufe hab ich in S. (französischsprachige Stadt) gemacht also, also ich bin aus dem Kanton D zu Beginn mal das, einfach für das Französische ein bisschen noch noch ein bisschen zu haben.
- 
- 7 **I:** Ist alles französisch gewesen?
- 
- 8 **B14:** Eh ja, mehr oder weniger ja. Und ehm eh ja nachher, also nach der Oberstufe hab ich nachher das KV gemacht auf der X-Bank. Und ehm ja bin nachher nach der Lehre (..) bin ich noch zwei- zweieinhalb Jahre da geblieben, habe dann noch als Schaltermitarbeiterin gearbeitet und genau. Nachher hab ich noch so eine Auszeit genommen, bin ein halbes Jahr nach Land O, ein bisschen diese Sprache gelernt. Und ja letzt (..) letzten Herbst hab ich nachher hier angefangen zu studieren, genau.
- 
- 9 **I:** Mhm. Ok. Du hast gesagt, du bist ehm im Kanton D zur Schule, Oberstufe, also kann ich das also wie vom Niveau her, kann ich das vergleichen mit der eh Sek oder ehm, also
- 
- 10 **B14:** Ja, ich glaube hier ist Sek/Real, oder?
- 
- 11 **I:** Genau
- 
- 12 **B14:** Und wir haben einfach Niveau 1 Niveau 2, also es ist glaub ich recht ähnlich, genau.
- 
- 13 **I:** Du hast eben gesagt, du seist nachher in dieser Sek gewesen. Hast ja währenddessen irgendwie für das KV entschieden. Wenn du dich so ein bisschen an den Berufswahlprozess zurückerinnerst, wie hast du den in Erinnerung, wie ist der bei der abgelaufen?
- 
- 14 **B14:** Ja also wieso genau KV weiss ich eigentlich nicht, das ist eigentlich wie immer schon so (..) so gesetzt gewesen. Weiss nicht mehr wieso. Aber auf jeden Fall bin ich nachher in verschiedenen Branchen schnuppern gegangen, also ich weiss noch Reisebüro war ich, auf der Gemeinde und ehm eben Bank hab ich auch schnuppern gehen können auf jeden Fall. Und ja, nachher ist es einfach drum gegangen, hab Bewerbungen geschrieben und (..) bei der Bank-X ist die erste Zusage gewesen, die gekommen ist. Und ich habe sowieso noch jemanden gekannt, der dort arbeitet. Von dem her hat das vielleicht auch noch ein bisschen geholfen. Und nachher hab ich mich einfach für die Bank entschieden, genau.
- 
- 15 **I:** Ok du hast gesagt es sei deine erste Bewerbung gewesen, bei der du eigentlich grad eine Zusage erhalten hast. Weisst du das noch, ist das deine Wunschbranche gewesen oder hätte es dich ein bisschen mehr in etwas anderes gezogen?
- 
- 16 **B14:** Also, so eben Tourismus oder so hätte mich schon noch reingezogen, irgendwie eben gerade Tourismus oder einfach Gemeinden vielleicht oder so. Aber ist noch schwierig, weil eben weil man sich bei der Gemeinde bewirbt, da wo ich herkomme ist ein kleines Dorf. Da kann man keine Lehre machen. Und nachher auf anderen Gemeinden werden halt die der
-

Gemeinde bevorzugt. Von dem her ist es schwierig gewesen. Aber nachher eben, wieso nicht, ich habe jemanden gekannt, der dort arbeitet und der hat mir dann so ein bisschen erzählt was mich erwartet oder ja. Und doch, hat mich interessant gedünkt, ja ((lächelt)).

17 I: Spannend

18 B14: genau

19 I: Was ich natürlich spannend finde, du sagst, KV ist für dich wie immer gesetzt gewesen. (..) Ehm ist das (.) immer so gewesen, wie du dich erinnern magst? Oder (.) oder, also was denkst du, warum ist das für dich gesetzt gewesen?

20 B14: Ich weiss es eigentlich gar nicht wieso. Aber gut, irgendetwas anderes, ich hab nicht in die Pflege gewollt, das hab ich gewusst. Weil das kann ich persönlich nicht. Und nachher so Bau, Bausachen oder Schreiner oder so, eher weniger. Und ehm (..) ja nachher bleibt fast wie nicht mehr vieles und irgendwie also, und nachher hat man auch schauen müssen, was kann ich im Kanton D machen. Das ist auch noch so ein bisschen eine Einschränkung gewesen. Und eben erst noch grad, weil ich so aus einem kleinen Dorf komme, dass es nicht zu weite Distanzen gibt, das hat es vielleicht auch noch eingeschränkt in diesem Sinn. Und ja, also eben, ist gar nicht mehr viel anderes übriggeblieben als KV, ja.

21 I: Ok ja, ich sehe das. Also so ein bisschen Ausschluss verfahren.

22 B14: Ja, eigentlich schon.

23 I: Und hast du die Berufsmatur, hast du die gerade begleitend gemacht?

24 B14: Mhm genau, berufsbegleitend, genau.

25 I: Wie ist denn dieser Entscheid zu Stande eh zu Stande gekommen? Ist das für dich (.) auch immer gesetzt gewesen oder eh?

26 B14: Mhm nein, also gesetzt in diesem Sinne nicht. Aber ich habe dann nachher als es so weit gewesen ist, Gedanken darüber gemacht. Und die Noten haben dann im Moment, dann in diesem Moment gestimmt. Also ich habe das Gefühl gehabt, wenn ich es schon machen kann, wieso nicht. Und eben dann, also dann, sparen ein Jahr in dem Sinne nicht, aber ja. Es ist einfach ein Jahr schneller vorbei.

27 I: Mhm ja das stimmt, das stimmt. Und hast du dann (..) wo du dich, eben du hast gesagt Noten haben gestimmt, du hast anfangen können, eben ich nehme an ohne noch (.) Prüfungen und so

28 B14: Also dann der eh, wie heisst er, Multicheck oder so, den hab ich noch machen müssen. Aber sonst

29 I: Aber der ist ja nicht für die BM, oder?

30 B14: Nein, der ist einfach allgemein für

31 I: Weil sie den wollen

32 B14: Genau mhm.

33 I: Ehm, hast du denn irgendwie schon zu diesem Zeitpunkt schon dran rumstudiert, dass du vielleicht mal studieren gehen könntest oder vielleicht mal möchtest. Ist das wie mal

34 B14: Ja

35 I: Ein Gedanke gewesen?

- 
- 36 **B14:** Das sicher, also eben wie nachher die Option zu haben, gehen zu können, wenn ich will, ich muss nicht, ist sicher auch, sicher auch ein Grund gewesen, warum ich es gemacht habe.
- 
- 37 **I:** Mhm, das ist gut ja. Ok (...) wie hast denn du die Berufsschulzeit erlebt und die BM-Zeit? Oder jetzt vielleicht vom schulischen her ein bisschen?
- 
- 38 **B14:** ja (.) also am Anfang ist schon grad recht viel gewesen, weil man hat auf einer Seite man hat die Berufsschule (.) hat man 2 Tage pro Woche Schule die ganzen drei Jahre. Und nachher auf der anderen Seite hat man noch das Schaffe, also das Bankinterne mit mit eben diesen ALS und so Sachen, wo man auch noch abgeklärt wird. Und nachher hat man noch die die ÜKs, die Kurse der Bank. Und die sind schon noch relativ (.) relativ schwierig, das ich jetzt mal. Weil es ist halt schon Materie, die man vorher eigentlich noch nie so gehört hat, da ist fast alles neu gewesen. Und, die Kurse sind auch recht zeitintensiv gewesen. Man hat immer Vorbereitungen machen müssen, Überprüfung gemacht, dass man überhaupt an einen Kurs kann.
- 
- 39 **I:** Die ÜKs, oder?
- 
- 40 **B14:** Genau, ja. Und nachher hat man einen Tag eh Kurs gehabt pro Monat, mehr oder weniger. Und nachher hat man nochmals eine Nachbereitung machen müssen mit nochmals einem Test. Das man es wirklich abgeschlossen hat. Also es ist einfach (.) recht viel Sachen gewesen, aber ehm wenn man sich das ein bisschen eingeteilt hat, ist es schon gegangen, würd ich sagen.
- 
- 41 **I:** Eben du hast angesprochen, viele Sachen. Ehm, wie sind deine schulischen Leistungen so gewesen jetzt in der Lehre, Berufsschule, BM?
- 
- 42 **B14:** Ja also relativ in der Ordnung, würd ich sagen ((lacht)). Also so mein Problemfach ist Mathe, das hat sich das einfach durchgezogen, das zieht sich jetzt im Studium immer noch weiter, von dem her
- 
- 43 **I:** Ist wahr
- 
- 44 **B14:** ja ja (lacht)
- 
- 45 **I:** Und ist es denn in der Sek schon so gewesen?
- 
- 46 **B14:** Nein, da ist es eigentlich gegangen. Also es hat mich nie interessiert, aber es ist gegangen. Aber nachher so mit der Lehre sind halt dann Sachen gekommen, wo ich (.) gar keine Ahnung mehr gehabt habe. Aber es hat mich eben auch nicht interessiert, sag ich jetzt mal so. Und dann, ja.
- 
- 47 **I:** Du hast gesagt, eben die Noten oder eh deine Leistungen seien ganz ok gewesen. Was hast du denn so, was stellst du denn so für Ansprüche an dich, das würde mich noch wundernehmen? Oder was hast du damals auch für Ansprüche an dich gestellt?
- 
- 48 **B14:** Mhm also so in der Lehre bin ich schon eher noch so gut (.) also auf bessere Noten aus gewesen. So mit einer vier muss ich sagen bin ich schon (.) ein bisschen unzufrieden gewesen, so 4.5, 5 ist schon das gewesen, das ich (.) immer haben wollte, aber eh.
- 
- 49 **I:** Und das hast auch gehabt, oder?
- 
- 50 **B14:** Ich glaube es. Ich glaube schlussendlich ist es irgendwie eine 4.8 oder, weiss nicht mehr genau, aber ja ((lacht)).
- 
- 51 **I:** Und wie sieht es denn jetzt aus im Studium?
- 
- 52 **B14:** Ja, jetzt sagen wir eigentlich alles, solange es eine vier ist, ist es in Ordnung ((lächelt)). Die Ansprüche kommen ein bisschen (.) ein bisschen zurück.
-

- 
- 53 **I:** Ja, ja. (...) Ja vielleicht doch noch für schnell ehm, noch über deine (-) also allgemein, wie leicht fällt dir das Lernen?
- 
- 54 **B14:** Mh (...) also würd ich sagen relativ leicht, ja. (...) Eben was ich Probleme habe ist eher so mit den Zahlenfächern, eben so Mathe oder ehm braucht schon recht viel. Aber zum Teil eben Sprachen, das fällt mir extrem leicht.
- 
- 55 **I:** Ja, du hast gesagt Zahlenfächer, die ein bisschen schwierig sind. Wie sieht es denn aus mit Rechnungswesen zum Beispiel?
- 
- 56 **B14:** Das ist immer so komisch mit dem, die Leute immer so studierst dann Wirtschaft, wenn du nicht gern Mathematik hast. Aber für mich ist Mathematik irgendwie so etwas Abstraktes, also ich sehe den Sinn nicht ganz. Aber nachher so Buchhaltung oder eh (.) Betr- also wir haben zum Teil Buchhaltungen gehabt, das hab ich eigentlich noch gern gemacht, weil das ist irgendwie logischer. Ich weiss nicht wieso, aber es macht einfach Sinn ((lacht)). Das andere ist einfach, weiss auch nicht unnötig für mich, aber ((lächelt)).
- 
- 57 **I:** Wo du eben so in der eh Berufsschule BM gewesen bist, ehm ((seufzt)) (...) hast du dann noch eine Zeit lang gearbeitet, dann bist noch etwas weg, nachher hast angefangen zu studieren. Aber hast du dir in der BM selbst oder Berufsschule, hast du dir Gedanken gemacht, ja wenn ich jetzt studieren gehen würde, würde ich das schaffen? Hast du dir das durch den Kopf gehen lassen, oder ist für dich immer klar gewesen, falls ich dann mal gehe, pack ich das schon.
- 
- 58 **B14:** Nein klar, das überlegt man sich schon. Weil es ist ja dann schon noch mal grad eine Stufe mehr als einfach die Lehre mit der BM. Da sind schon noch grad mal andere Ansprüche. Und da macht man sich sicher Gedanken, eben schaff ich das, was ist wenn es nicht klappt, so Sachen macht man sich schon, überlegt man sich schon bevor man das beginnt.
- 
- 59 **I:** Und was hast, was hast gedacht? Also du bist (.) zu welchem Schluss bist nachher gekommen?
- 
- 60 **B14:** Also ich glaube wenn man hier anfängt hat man schon die Hoffnung, dass es reicht, also ja ((lacht)).
- 
- 61 **I:** Wäre noch gut (lacht)
- 
- 62 **B14:** ja ((lacht)), sonst ist irgendetwas nicht gut.
- 
- 63 **I:** Das stimmt. Und hast du dir eh vorbereitet gefühlt, jetzt eben durch die Berufsmatur? Hast du gefunden, doch, das ist eine solide Basis für das Studium.
- 
- 64 **B14:** Ehm (...) also es ist sicher nicht schlecht gewesen. Also zum zum Teil eben so die Wirtschaftssachen, da hat man sicher schon mal so Grundbegriffe und so hat man schon mal gehört. Eben Mathe wenn man es gekonnt hätte, hätte es sicher auch etwas gebraucht. Und (...) ja da hab ich eigentlich den Vorteil schon gesehen, also dass die die vom Kaufmännischen, von der Berufsmatura kommen sicher besser vorbereitet sind als zum Beispiel (.) die, die eben. Eben es gibt eine in meiner Klasse, die hat vorher die Verkäuferlehre gemacht. Also die haben weder Buchhaltung noch Mathe haben die noch gar nie gehabt. Und von dem her hab ich schon das Gefühl gehabt, wir seien besser vorbereitet gewesen. (...) Ja, also vielleicht eben mein Problem in dem Sinne gewesen ist, ich habe eben zweieinhalb Jahre nichts mehr gemacht und bin auch nicht direkt von der Berufsmatura gekommen. Von dem her hab ich auch viel wieder vergessen. Aber es ist dann doch schneller wieder zurückgewesen, also man hat es schon mal gehört und (...) mhm.
- 
- 65 **I:** Ja, wie ist denn der Start gewesen für dich eben nach diesen zweieinhalb Jahren?
-

- 
- 66 **B14:** Ja es ist schon grad ein bisschen anders gewesen. Also eben ich habe zwei Jahre gearbeitet. Und nachher bin ich in Land O, das Halbjahr bin ich eigentlich in eine Sprachschule gegangen. Aber eben das ist nicht dasselbe, das ist etwas mehr Freizeit als Schule. Und ja, eben wieder in das Lernen reinzukommen, wieder so einen Rhythmus zu finden, wieder sich zu organisieren und so, das hat schon einen Moment gebraucht, mhm (..) ja.
- 
- 67 **I:** Ja eben es ist, wie du sagst, es ist auch eben das Organisieren, Tagesstruktur und so weiter. Es ist nicht nur das Inhaltliche.
- 
- 68 **B14:** Nein einfach eben wie will ich es machen, mach ich es auf Papier, mach ich es auf dem Tablet. Da beginnt es ja schon so mit so Sachen, ja.
- 
- 69 **I:** Ja und nachher hast ja du die Lehre und BM abgeschlossen nach drei Jahren. Und nachher hats ja für dich eigentlich ganz viele Optionen gegeben nach diesem, eigentlich, also du hättest eh studieren gehen können, du hättest an ein anderes Ort arbeiten können oder du hättest bleiben können. Und du hast dich für das Letzte entschieden. Ehm, wie ist eh, wie ist diese Entscheidung zu Stande gekommen?
- 
- 70 **B14:** Mhm also ich habe gewusst ich will nicht direkt studieren gehen. Ich will zuerst mal ein bisschen Pause machen von der Lehre und so. Und ja, nachher ist es im Prinzip einfach die einfachste Variante gewesen, da zu bleiben. Ich habe die Chance gehabt, da zu bleiben. Und eigentlich auch in einem Posten, wo ich das Gefühl gehabt habe, doch so zum Anfangen ist das sicher nicht schlecht. Von dem her ist diese Entscheidung eigentlich schnell gefällt gewesen, mhm.
- 
- 71 **I:** Und an einem anderen Ort hast, also du hast dich wie gar nicht beworben sonst.
- 
- 72 **B14:** Nein.
- 
- 73 **I:** Mhm, ok. Und ja, wie hast du das noch so in Erinnerung? Eben, du hast gesagt, studieren wann dann später. Ehm (..) ist das für dich eine schwierige Entscheidung gewesen, oder hast du da lange dran rum studiert, ja soll ich wohl beginnen oder soll ich es verschieben oder vielleicht gar nicht?
- 
- 74 **B14:** Nein, in dem Moment, in dem ich die Lehre abgeschlossen habe, hab ich das Gefühl gehabt, will ich grad nicht mehr weiterlernen, will ich einfach mal eine Pause vom Lernen so zu sagen. Und eben ich hab mir auch überlegt, so Arbeitserfahrung ist sicher nicht schlecht. Geldmässig ist es auch nicht schlecht. Ja, von dem her, ja ist es so ein bisschen wegen diesen (..) wegen diesen Gründen gewesen.
- 
- 75 **I:** Ja, ja. Und ja, kannst mir noch ein bisschen von dieser Tätigkeit erzählen, die du dann gemacht hast in diesen zwei Jahren?
- 
- 76 **B14:** Genau (..) bin nachher ehm eh angestellt gewesen am Schalter, und ja hab einfach Kunden bedient, hab Barauszahlungen gemacht, Beratungen gemacht klein, einfach so alltägliche Sachen. Und (..) ja einfach so ein bisschen halt admi Administration gemacht und so Sachen. Also nicht wahnsinnig interessant aber (lacht)
- 
- 77 **I:** Also so wirk so zwei Jahre wirklich bist am Schalter gewesen primär.
- 
- 78 **B14:** Mhm mhm
- 
- 79 **I:** Und (..) vielleicht noch ein bisschen übergeordnet oder du hast ja die Bankenbrachen eigentlich gut kennengelernt. Du hast die Lehre dort gemacht, hast dort gearbeitet. Wie hast du dich in der Branche gefühlt?
- 
- 80 **B14:** Mhm (..) ja, ist noch schwierig. Was mich nie so interessiert hat ist so die die Börsenableitung oder so, also das ist für mich irgendwie so wie nicht, also es ist schon interessant. Aber
-

ich habe wie zu wenig Wissen, um um da irgendwie reinzukommen. Und es hat mich auch nicht so dermassen interessiert. Und ja die Branche selbst ist halt schon irgendwie schnelllebig und ehm, ja es ist schon noch interessant. Es ist eben Wirtschaft, es ist eben das was ich schon im KV angefangen habe, das was ich jetzt weiter mache. Es ist eigentlich schon das, was mich interessiert. Von dem her (..) ist es interessant gewesen, ja.

- 
- 81 **I:** Mhm mhm, und wie was hat dich denn, was hat dich motiviert zu dieser Tätigkeit in diesen zwei Jahren?
- 
- 82 **B14:** Also was ich sagen muss, die Tätigkeit selbst ist nicht wahnsinnig interessant gewesen. Ehm es ist auch irgendwie, bin auch wie zu wenig ausgelastet gewesen so wie, es hat einfach Tage gegeben, wo man gewartet hat, bis die Zeit rum war. Aber ehm, das was mich eigentlich motiviert hat, sind (..) die Kunden gewesen. Weil es sind mehr oder weniger sind immer ein bisschen dieselben gewesen und dann hat man sie schon ein bisschen gekannt, und von dem her hat man schon ein bisschen ein Verhältnis gehabt. Und nachher sicher auch mit dem Team, also mit denen, mit denen ich zusammengearbeitet habe. Mit denen haben wir gut gehabt. Und ja das ist eigentlich auch so ein Grund gewesen für (..) dass ich so lange dort geblieben bin, obwohl dass es mir eigentlich nicht wahnsinnig gut, also nicht wahnsinnig gut gefallen hat, ja.
- 
- 83 **I:** Mhm, mhm. Kannst vielleicht noch ein bisschen ausführen, was hat dir denn nicht so gefallen? Oder was ist es so ein bisschen gewesen, was dich gestört hat?
- 
- 84 **B14:** Ja also was mich gestört hat ist sicher mal gewesen, eben dass man nicht (..) einfach zu wenig Arbeit gehabt hat. Also wenn man wirklich am Schalter (.) wie warten musste, dass die Kunden gekommen sind. Und mittlerweile gehen die Kunden einfach nicht mehr so oft an einen Bankschalter, das ist einfach schon das Problem. Und (.) nachher eben hat es auch diverse Umstrukturierungen gegeben, mit denen ich nicht so ganz einverstanden gewesen bin oder wo ich nicht ganz so mitmachen wollte oder nicht einverstanden gewesen bin. Und (..) ja das ist einfach schon ein bisschen ein Problem gewesen. Es ist einfach langweilig gewesen, es ist wie immer die gleiche Arbeit gewesen, es ist wie nicht interessant gewesen. Oder eben, man ist halt nachher auch immer so ein bisschen abgestempelt worden als wie die vom Schalter. Das ist wie das tiefste Niveau, das man haben kann.
- 
- 85 **I:** Also innerhalb?
- 
- 86 **B14:** Innerhalb von der Bank, ja. (..) und das ist einfach so (.) nicht ganz so wertschätzend gewesen zum Teil.
- 
- 87 **I:** Du hast Umstrukturierungen angesprochen. Ehm (.) was ist das gewesen und inwiefern hat es dich betroffen?
- 
- 88 **B14:** Also im Prinzip, da wo ich die Lehre abgeschlossen habe glaub ich, hat es gerade recht viel personelle Wechsel gegeben sowieso. Und eh nachher hat man wie einfach das Schalterteam der Region Y hat man anders eingeteilt oder aufgeteilt. Es hat nachher nur noch einen Chef gegeben, der für das ganze Schalterteam der Region Y verantwortlich gewesen ist. Und ja, vorher ist es pro Filiale geregelt gewesen. Und (.) ja eben, bis das wieder mal gelaufen ist und so hat es einen Moment gebraucht. Der Chef ist neu gewesen, ist von einer anderen Bank gekommen (..) und bis sich das dann wieder mal alles eingestellt hat, ja es ist einfach grad so. Eben es hat irgendwie nicht ganz funktioniert, er ist dann nie da gewesen, wenn er sollte. Ist ja logisch, wenn man so viele Filialen unter sich hat, dass man nicht bei jeder sein kann. Das ist einfach so ein bisschen (.) bisschen mühsam gewesen, aber ja. Nachher hat man halt einfach probiert den Schalterjob ein bisschen aufzuwerten, in dem man andere Aufgaben gegeben hat. Aber nachher eben mit einem Kundenportfolio von (.) ja das sind einerseits (..) gute Kunden in diesem Sinne, hätten wir denen da Sachen verkaufen sollen, andrehen in meiner Meinung. Und da hab ich einfach nicht so ganz dahinterstehen können.
-

- 
- 89 **I:** Also zum Beispiel so Fonds-Produkte oder
- 
- 90 **B14:** Ja gut eben, so Sachen haben wir dann wieder gar nicht machen dürfen, das haben wir dann schon wieder abgeben müssen. Aber nachher sind das zum Teil so sagen wir jetzt mal so ältere Damen Herren gewesen, die hier gewesen sind, die da gewesen sind und die brauchen jetzt einfach keine Kreditkarte mehr. Und ja, man hat dann nachher auch so Ziele, die man erfüllen muss. Und dann, eben, ist meiner Meinung nach macht es keinen Sinn, diesen noch so Sachen anzudrehen, da sie es sowieso nicht verstehen und es nicht brauchen. Und nachher hätten wir noch Telefone machen sollen, 2 mindestens pro Tag und Sachen verkaufen und abschliessen. Was mich auch immer gestört hat, man ist einfach recht kontrolliert worden, aber das ist einfach so das gewesen.
- 
- 91 **I:** Mhm, ja. Mhm. Du hast jetzt eben paar Punkte angesprochen, die dir nicht so gepasst haben. Du hast noch gesagt, manchmal mangelnde Wertschätzung innerhalb der (..) eh ja (..) von den anderen Arbeitern. Ehm (..) hat es denn für dich Perspektiven gegeben in dieser Bank, Entwicklungsmöglichkeiten?
- 
- 92 **B14:** Nein, das ist im Prinzip auch das Problem gewesen, warum ich dann also einen von den Gründen, warum ich gegangen bin. Ich hätte, ich hab schon nach dem ersten Jahr gesagt, ich möchte gerne nicht mehr am Schalter sein, ich möchte gerne in eine andere Abteilung. Und wenn es möglich gewesen wäre, hätte ich das Studium auch gerne Teilzeit gemacht. Aber es ist weder ein Wechsel möglich gewesen noch das Studium. Es ist einfach kein (..) kein Interesse gewesen oder weiss es auch nicht genau, es ist einfach, es hat nicht geklappt.
- 
- 93 **I:** Was ist denn die Begründung gewesen?
- 
- 94 **B14:** Ja pff irgendwie eben es hat kein Job frei, oder es hat keine Ahnung. Oder nachher hat es eben so ein paar Sachen gewesen, dass es doch jemand aus der Abteilung (-) wo ich eigentlich hätte gehen wollen, genau 60%, er macht genau das gleiche wie ich jetzt. Und dann hab ich mir einfach sagen müssen, ja wenn sie doch schon die Möglichkeit hätten, jemand Internes zu nehmen, warum gehen sie jemand Externes holen für so Sachen.
- 
- 95 **I:** Was hat das in dier ausgelöst?
- 
- 96 **B14:** Ja eigentlich so einfach ein bisschen Wut, also (..) ich habe es nicht verstanden. Aber dann hab ich mir ja dann (..) hab ich mir dann gedacht, ja also wenn die Wertschätzung so gross ist, dann seh ich den Sinn auch nicht mehr, wieso ich hier soll schaffen ((lächelt)).
- 
- 97 **I:** Mhm, mhm. Und nachher, was ist der nächste Schritt gewesen. Du hast gesagt eben (..) Motivation, oder ja Motivation, du hast einfach gesagt ja, siehst den Sinn nicht mehr so. Was hat das nachher bei dir für Folgen gehabt?
- 
- 98 **B14:** Ja ich habe mir halt dann nachher überlegt, ist das wirklich das was ich machen will? Ist es ja eigentlich nicht gewesen. Ehm, aber nachher hat es doch noch einen Moment gebraucht, bis ich dann wirklich gekündigt habe und mir überlegt habe, was mach ich und was kann ich machen, auf was hab ich Lust. Und ja, irgendwann ist dann einfach der Tag gekommen, wo es mir wo es sonst noch so ein paar Sachen gegeben hat, wo es mir wirklich nicht mehr gepasst hat und wo ich das Gefühl gehabt habe jetzt langts. Und nachher hab ich so ein bisschen studiert, was ich machen kann. Und dann ist schon bald mal die Idee gekommen, dass ich mit dem Studium anfangen. Und (..) da das halt immer eh im Herbst anfängt, hab ich nachher wie noch so ein halbes Jahr gehabt, wo ich das Gefühl gehabt habe, will ich jetzt noch das halbe Jahr wirklich hier bleiben? Bringt mir eigentlich nichts, mach mich nur verrückt ((lächelt)). Oder was mach ich? Nachher ist halt dann die Entscheidung gekommen zu kündigen auf Ende Jahr und nachher die 6 Monate noch einfach Spanisch zu machen, das was ich eigentlich schon immer gewollt habe. Und nachher dann hier anzufangen.
-



- 
- 99 **I:** Ok. Ja du hast gesagt, eben es seien noch paar andere Sachen passiert, die so ein bisschen das Fass zum Überlaufen gebracht haben. Was ist denn noch passiert?
- 
- 100 **B14:** Ja es hat eigentlich einfach ein Mitarbeiter gegeben, der der nicht immer so gerecht gewesen ist zu allen. Und ja mit dem hat es einfach verschiedene (.) verschiedene Streitpunkte gegeben und auch, eben, ihn persönlich hab ich nicht so ganz, hab ich nicht so ganz ertragen, weil wir einander nicht, weiss es nicht. Und ja, das ist eigentlich einer der grössten Gründe gewesen, warum ich gegangen bin.
- 
- 101 **I:** Kannst es noch ein bisschen ausführen die Streitpunkte?
- 
- 102 **B14:** Ja es ist einfach so gewesen, eben mal am Schalter ist man sowieso irgendwie so wie so die Unterschicht. Und nachher eben noch jung und eine Frau. Und dann ist man bei ihm sowieso schon schon unten durch gewesen. Man ist wie nicht ernst genommen worden. Und (..) ja er ist im Prinzip, ist Privatkundenabteilung gewesen und wir sind so wie zusammen gewesen. Also wir haben immer wieder eben am Morgen Sitzungen gehabt und so Sachen, und nachher jeden Tag sind irgendwelche blöden Sprüche gekommen oder irgendwie ja was ihr jetzt schon wieder gestern nichts gemacht. Und jedes Mal, wenn er durchgegangen ist beim Schalter und ist grad niemand da gewesen, da hat er das Gefühl gehabt wir machen den ganzen Tag nichts. Einfach so. Und so Sachen, die ich nicht unbedingt haben muss ((lächelt)).
- 
- 103 **I:** Ist der in einer vorgesetzten Funktion gewesen?
- 
- 104 **B14:** Mhm, er ist Teamleiter gewesen.
- 
- 105 **I:** Ok, ja. Ich sehe. Ok, und nachher (.) auch hat es, ist es so ein bisschen eine Kumulation gewesen oder hat es wirklich nachher ein Ereignis gegeben, wo du gesagt hast, so jetzt eh fertig.
- 
- 106 **B14:** Ich weiss gar nicht mehr, aber jedenfalls sicher mal die Punkte, die ich gesagt habe, dass mir die Arbeit nicht mehr gefallen hat. Und (..) und ehm eben dass ich die Möglichkeit nicht gehabt habe, um weiterzugehen irgendwo wie. Und nachher ist einfach wirklich der Mitarbeiter gewesen glaub ich wo wir mal so einen Streit gehabt haben mit einem Kunden, wo er nicht hinter mir gestanden ist, sondern hinter dem Kunden, wo ich sagen musst, brauch ich nicht. Und dann hab ich mir (.) das hat mir eigentlich schon so ein bisschen zu denken gegeben und nachher hab ich im Prinzip den Entschluss gefasst, zu kündigen und zu gehen.
- 
- 107 **I:** Ja, ok. Und nachher hast du das gemacht, nachher bist nach Land, (..) ehm, was hast eben nachher hast du dort die Sprachschule gemacht hast gesagt. Ehm, wie ist diese Zeit gewesen?
- 
- 108 **B14:** Ist sehr sehr cool gewesen, also eben ich bin 6 Monate dort gewesen und wir haben immer v- bis am Nachmittag am 2 glaub ich Schule gehabt. Und nachher eben, es ist wirklich der ganze Nachmittag frei gehabt. Ich habe natürlich viele Leute kennengelernt von von überall. Habe eigentlich recht gut die Sprache gelernt für die kurze Zeit. Und ehm ja man hat halt einfach ein Netzwerk ein bisschen aufgebaut von verschiedenen Ländern, ja. Es ist einfach wirklich, es ist cool gewesen ((lacht)).
- 
- 109 **I:** Gut gut, und hast du das Gefühl, dass du dich selbst auch entwickelt hast in dieser Zeit?
- 
- 110 **B14:** Mhm definitiv ja.
- 
- 111 **I:** Mhm ja, inwiefern?
- 
- 112 **B14:** Ja vorher bin ich halt wie so immer in meinem Trott drin gewesen, was auch immer. Hab das gemacht, was ich sollte. Ist ja nicht so gewesen, dass ich vorher nie gereist bin, überhaupt nicht. Bin eigentlich recht viel gereist. Aber ja, das hat wie wie so ein Knopf ist aufgegangen, ich weiss nicht, vielleicht ist es einfach gewesen, weil ich vorher so immer ehm im im Alltag bin
-

---

drin gewesen, nachher mal total etwas Neues. Das hat mir wie so, weiss auch nicht, hat mir gutgetan ((lacht)).

---

113 **I:** Gut. Und wann hast du dich denn fürs Studium angemeldet gehabt? Ist das schon vorher gewesen oder ist das währenddem gewesen, oder?

---

114 **B14:** Nein, ich habe eigentlich das so geplant gehabt, dass ich zuerst da nach Land O gehe und nachher anfangen. Ich hab glaub ich die Anmeldung gemacht, bevor ich gegangen bin, also das müsste im Januar gewesen sein oder irgend so etwas.

---

115 **I:** Ok. Und wann hast du dich denn entschieden für das Studium?

---

116 **B14:** Ehm ja irgendwann hab ich mich entschieden zu kündigen. Und nachher hab ich mir überlegt ja was mach ich, will ich irgendwo anders hingehen? Macht auch nicht viel Sinn. Ja dann ist eigentlich schon bald mal die Entscheidung gekommen, jetzt hab ich doch die Berufsmatura nicht für nichts gemacht, gehe ich doch studieren.

---

117 **I:** mhm

---

118 **B14:** und ja.

---

119 **I:** Du hast gesagt an einem anderen Ort ehm (.) bewerben für eine ähnliche Tätigkeit macht nicht viel Sinn. Warum macht es keinen Sinn?

---

120 **B14:** Ja weil, Anfang, weil eben ähnliche Tätigkeit wär ja wieder Schalterbereich gewesen. Und da ist einfach das Problem, dass beim Schalter, da läuft einfach nicht mehr so viel. Also eben die Kunden, die kommen sind 60+ und ja, es ist einfach nicht mehr, es ist nicht interessant, es ist einfach, ja.

---

121 **I:** Und ehm, andere Branchen? Oder wie hättest du Jobaussichten so eingeschätzt eben jetzt allgemein KV? KV ist ja extrem breit.

---

122 **B14:** Jaja klar. Was halt einfach immer das Problem ist im Kanton D, es sind einfach die Möglichkeiten ein bisschen begrenzt. Es hat nicht so viele offene Stellen. Und wenn es eine offene Stelle hat, geht einfach viel unter der Hand durch. Es ist ein bisschen eine Vetternwirtschaft. Von dem her ist es auch noch mal schwieriger, da irgendwo zuzukommen. Und ja, ich hab irgendwie gar nicht mehr, Bankbranche hab ich wie das Gefühl gehabt das mag ich jetzt dann nicht mehr haben. Und nachher Gemeinde ist (.) nein ich habe einfach irgendwie das Gefühl gehabt mit der Position, die ich dann gehabt habe, einfach mit dem KV und der Berufsmatura kann es nicht bleiben. Ich muss irgendwie noch etwas weiter machen.

---

123 **I:** Also du hast ja schon vorher gesagt, eigentlich hättest du ja reduzieren wollen und das Studium anfangen. Und du hast dir ja schon vorher auch ein bisschen Gedanken gemacht zu dem Studium.

---

124 **B14:** jaja klar.

---

125 **I:** Kannst ein bisschen über diesen Prozess noch (.) erzählen?

---

126 **B14:** Mhm (..) ehm (..) ja das ist irgendwie schon in meinem Kopf drin gewesen, als ich die Lehre angefangen habe, dass ich vielleicht irgendwie mal ein Studium machen will. Weil eben für nichts macht man ja die Berufsmatura auch nicht. Und ja, nachher hab ich angefangen zu schaffen, hab gemerkt ja das kann ja irgendwie nicht ewig so weitergehen. Hab eigentlich gleich schon paar Mal gesagt ich würde gerne die Abteilung wechseln und wenn es möglich ist reduzieren und Teilzeit schaffen eh Teilzeit studieren (..) aber dann ist das irgendwie nicht möglich geworden. Und dann hab ich mir das immer so weiter überlegt, soll ich irgendwo anders hingehen, vielleicht kann man dort Teilzeit machen. Soll ich Vollzeit machen? Und ja

---

irgendwann hat sich dann eben durch die Umstände so ergeben, dass ich es jetzt einfach Vollzeit machen.

---

127 **I:** Dann ist es schneller durch (lacht)

---

128 **B14:** Ja ist so.

---

129 **I:** Ja und ehm, dann ein anderes Studium, wäre das für dich nie in Frage gekommen? Oder hast du dir da auch überlegt etwas anderes zu studieren, oder vielleicht auch an einer anderen Fachhochschule, oder an einer Uni via Passerelle? Es gibt ja auch tausend Möglichkeiten.

---

130 **B14:** jaja, das ist eben das Problem, dass es so viele Möglichkeiten gibt, aber ich habe wie gewusst, also es hätte auch verschiedene Möglichkeiten gegeben, im Banksektor sich weiterzubilden. Das hab ich irgendwie ausgeschlossen, weil ich das einfach nicht mehr gewollt habe, in der Branche zu schaffen. Und nachher die Passerelle hab ich zu dieser Zeit gerade eine Kollegin gehabt, die die gemacht hat, und wo ich eigentlich immer das Gefühl gehabt habe, die schafft das ohne Problem. Dann hat sie es nicht geschafft, obwohl sie eigentlich sehr viel Zeit investiert hat. Und dann muss ich mir sagen muss ich mir eigentlich den Aufwand nicht antun, um nachher einfach an die Uni gehen zu können, schlussendlich ist es ja mehr oder weniger dasselbe. (..) und ja nachher hab ich mich (..) ja ist so im Prinzip wie so ein bisschen gegeben gewesen, Wirtschaft irgendetwas so in diese Richtung. Und es ist auch das was mich interessiert. Und was ich noch angeschaut habe ist eigentlich Wirtschaftsrecht. Das hätte mich auch noch interessiert. Aber was mich ein bisschen abgehalten hat ist einfach die Stadt gewesen, wo man es machen kann. Also man kann es einfach in Winterthur machen und das ist wie so nicht, keine Ahnung, es hat mich dann irgendwie nicht so sympathisch gedünkt. Und dann hab ich das irgendwie nur wegen dem Ort hab ich das ein bisschen ausgeschlossen, ein bisschen doof aber ja. Und ja nachher Wirtschaft ist nachher die Frage gewesen will ich es im Kanton D machen. Dort könnt ich es auch machen. Aber was da nachher ist hinzugekommen, es ist eigentlich, ja da ist immer so ein bisschen das Problem mit den Sprachen. [...] Und auch der Ruf der Schule ist eigentlich nicht so nicht so gut. Und von dem her hab ich mich nachher hier recht schnell festgelegt, das ist nahe am Kanton D, ehm (..) und ja, Stadt W dünkt mich einfach auch eine Stadt, in der man gut sein kann, also das hat mich sicher, sicher auch noch dazu beigetragen.

---

131 **I:** Ehm eben du hast gesagt es hat dich ein bisschen geschockt als deine Kollegin durch die Passerelle gefallen ist. Ist denn das mal eine Option gewesen überhaupt für dich, die Passerelle und nachher eben ein (..) Uni-Studium?

---

132 **B14:** Ehm ja also ich habe mich zu diesem Zeitpunkt eigentlich auch mehr an die Fachhochschule orientiert, mehr so ein bisschen danach geschaut, was es für Möglichkeiten gibt. Aber nachher ist es wie nicht mehr zum (..) ist gar kein Thema mehr gewesen. Also es ist gerade so etwa die Zeit gewesen, als ich gekündigt habe, wo ich so ein bisschen geschaut habe "was mache ich?". Und dann ist es irgendwie gerade schon, ist schon gut gewesen ((lacht)).

---

133 **I:** Du hast auch gesagt eben, du hattest von der Branche weggewollt, drum hast ja nicht ehm (..) eine Weiterbildung im Bankensektor gemacht. Ehm, du hast aber auch gesagt, dass dir eigentlich die Branche gefallen hat. Also es hat dich interessiert, das was dort läuft, die Thematiken usw., das Feld hat dich interessiert. Und (...) ehm (..) was denkst du, was ist der Grund gewesen eben, das Weggehen von dieser Branche? Sind das die Erlebnisse gewesen?

---

134 **B14:** Ja ich glaube das hat schon recht viel dazu beigetragen. Weil ich habe das Gefühl gehabt ja das kann ja nicht sein, dass das immer so ist. Also obwohl es ja sicher nicht überall gleich ist. Aber irgendwie (..) ja ist es so wie nachher so in meinem Kopf drin gewesen. Das will ich nicht mehr, muss nicht sein. Und ich glaube das ist schon schon relativ das gewesen, was mich dazu getrieben hat eigentlich zu sagen, die Bank ist nicht mehr so meins. Und

---

---

nachher eben auch zum Teil Sachen mit denen Verkauf Verkaufen die man da machen musste, wo ich einfach nicht so ganz dahinterstehen kann. Das ist sicher auch noch ein Grund gewesen.

---

135 **I:** Und wie siehst du die Branche denn jetzt?

---

136 **B14:** Ehm, ich weiss gar nicht. Das ist eine gute Frage. Ja also, jetzt sehe ich es halt mehr so von aussen her. Es ist jetzt mehr so wie in der Wirtschaft wo man hier so die Sachen durchnehmen und so. Aber eben, ich mache mir, ich habe mir da eigentlich auch noch nie Gedanken dazu gemacht, muss ich sagen, ja ((lacht)).

---

137 **I:** Gut, ist gut. Ja eben du hast auch noch gesagt, Standortwahl sicher auch die Nähe zum Kanton D. Wohnst du denn noch im Kanton D jetzt oder wohnst?

---

138 **B14:** Nhn nein, also ich gehe das Wochenende gehe ich noch relativ oft nach Hause.

---

139 **I:** Bist du, würdest du dich noch so als verwurzelt bezeichnen? Oder hast noch ein enges Umfeld im Kanton D?

---

140 **B14:** Also ja die Familie ist noch da, die Eltern eigentlich mehr oder weniger einfach nur noch. Oder sonst einfach noch Kollegen die dort sind. Aber eben man baut sich ja immer da so ein bisschen (.) etwas Neues auf dort wo man ist.

---

141 **I:** Und ja über Familie möchte ich jetzt eben auch noch ein bisschen zu sprechen kommen. Mich würde Wunder nehmen, was denkt deine Familie über deinen Weg, den du eingeschlagen hast? Also BM, nachher schaffen und nachher jetzt das Studium?

---

142 **B14:** Ehm (..) ja also sie sind eigentlich immer, immer hinter mir gestanden, dass es so, also ja, sie sind sicher zufrieden gewesen mit der Wahl, die ich gemacht habe. Und ja, also sie hätten es sicher auch noch gut gefunden, wenn ich es hätte begleitet machen können. Es ist wahrscheinlich aus der finanziellen Sicht vielleicht, aber eben sie unterstützen mich auch jetzt, also ganz klar. Das ist eigentlich nie ein Problem gewesen, ist dann eigentlich, das was ich (.) entschieden habe, ist für sie so in Ordnung gewesen. Und ja also Unterstützung hab ich immer gehabt von zu Hause.

---

143 **I:** mhm du hast gesagt eben Unterstützung hast gehabt, ganz klar Unterstützung. Wie zeigt sich das?

---

144 **B14:** Ja das zeigt sich nur wenn man darüber spricht. Also eben ich bin ja in der Phase gewesen, wo ich nicht wirklich gewusst habe, was was soll ich machen, soll ich kündigen, soll ich studieren, soll ich irgendetwas anderes machen? Ja dann spricht man ja irgendwie so über die Sachen. Und irgendwann hab ich das einfach entschieden, also so gesagt, was mein Plan ist. Und dann sind einfach positive Reaktionen gekommen, also da sieht man es eigentlich schon ein bisschen.

---

145 **I:** Und hast du (..) eben jetzt in dieser Entscheidungsphase, du hast das jetzt ja angesprochen, hast du dort auch mit deinen Eltern viel darüber gesprochen über Möglichkeiten zum Beispiel? Oder ist das etwas mehr, das du für dich selbst?

---

146 **B14:** Mh also ja über Möglichkeiten, das hab ich vielleicht schon mehr einfach ich recherchiert und für mich so ein bisschen aussortiert, was wäre noch so interessant und was nicht. Und ja, aber nachher hab ich sicher mit den Eltern diskutiert, eben vor allem Teilzeit, Vollzeit, gibt es Möglichkeiten, einfach so Sachen. Also es ist nicht nur etwas gewesen, was ich mit mir selbst hab hab ausgemacht, mhm.

---

147 **I:** Was würdest denn sagen, eben die Bildung, was hat das für einen Stellenwert jetzt in deiner Familie?

---

- 
- 148 **B14:** puh, noch schwierig. Sie sind, mein Vater hat immer gesagt eine Lehre müsst ihr machen, alles andere ist mir nachher eigentlich egal. Und ja das hat meine Schwester und ich wir haben jetzt beide eine Lehre gemacht. Ich bin jetzt am Studieren, meine Schwester möchte auch gerne studieren, fängt dann vielleicht nächstes Jahr an. Und ja, eigentlich alles, das drüber rausgegangen ist, ist eben so ein bisschen eine eigene Entscheidung gewesen. Wir sind alt genug, ja. Das ist einfach so ein bisschen, ist eigentlich so offengelassen worden. Sicher nicht gezwungen worden oder irgend so etwas.
- 
- 149 **I:** Und wie sieht es aus jetzt eben mit deinen Kollegen, deinem Freundeskreis, den du jetzt eben noch im Kanton D hast? Ehm, inwiefern (..) ja (..) hat es vielleicht Kollegen, die in einer ähnlichen Situation sind wie du? Und wie sehen sie deine Entscheidung?
- 
- 150 **B14:** mh, ehm, ja gut, wobei meine Kollegen sind eher nicht so die, die studieren. Ich habe mehr Kollegen, die einfach am Schaffen sind. Aber ehm, ich kann es jetzt eigentlich nur sagen, also die, die am Schaffen sind, zum Teil verstehen sie die Entscheidung, dass man jetzt Student wird in dem Sinn, obwohl man vorher schon selbständig gewesen ist mit dem Geld usw. Und nachher gibt es einfach auch jene, die es gar nicht verstehen, die das Gefühl haben "ja was gibst du jetzt den Job auf um studieren zu gehen? Bringt doch nichts" also ja, es gibt schon ein bisschen beide Seiten ja.
- 
- 151 **I:** Und wie gehst du damit um, wenn jetzt eben ja (..) jemand das nicht so versteht und sagt "ja aber eh sorry, hast ein Job gehabt"
- 
- 152 **B14:** Ja, grundsätzlich muss ich sagen, es ist ja meine Entscheidung, es ist mein Leben. Wenn sie es nicht verstehen ist es ihre Meinung. ich hab eine andere Meinung. Ja eben, ich verstehe ja zum Teil ihre ihre Einstellung auch nicht, das ist ja wie so, das passt auf beiden Seiten irgendwie nicht ganz. Aber eben nachher lässt man das Thema wieder und ehm (..) ja
- 
- 153 **I:** Aber jetzt eben so die Anmerkungen, ob sie jetzt eher positiv oder eher negativ sind, löst dies etwas bei dir aus?
- 
- 154 **B14:** Ehm (..) also ja in der Entscheidungsphase vielleicht schon. Da hab ich es mir schon noch überlegt "ja eigentlich haben sie ja Recht" oder "haben sie eben nicht Recht". Aber mittlerweile muss ich sagen ich bin (..) glücklicher jetzt so wie ich es gemacht habe, es ist gut so für mich. Und ja für (..) mh ja gebe dem nicht zu grosse Wichtigkeit darauf.
- 
- 155 **I:** und eben ja in dieser Entscheidungsphase, hast du viel gesprochen mit deinen Kollegen Kolleginnen (..) jetzt über das? Oder ist das wie etwas gewesen, das immer wieder so ein Thema gewesen ist oder eher weniger?
- 
- 156 **B14:** Ja also eigentlich mit meiner besten Kollegin hab ich da meistens darüber gesprochen, eben gerade so weil es mir nicht mehr gefallen hat, weil es immer mit dem Mitarbeiter wieder so Streit gegeben hat usw. Und ja sie hat dann nachher auch gemerkt sie ist nicht zufrieden so so wie es jetzt ist. Und (..) ja aber nachher ist man dann bald mal drauf gekommen "was machst du", "hast nicht wechseln wollen?" Ja (..) aber ja nachher grundsätzlich der Entscheid hab ich schon eigentlich sehr selbst gemacht und nachher wie (..) wie mitgeteilt nachher, also es ist ja. Aber es hat sicher geholfen so über die Sachen zu reden.
- 
- 157 **I:** Was macht denn eben deine beste Kollegin? Was ist denn die von Beruf?
- 
- 158 **B14:** Also sie hat nachher das KV gemacht, darum haben wir uns eigentlich kennengelernt in der Lehre. Und es ist eben auch die, die die Passerelle angefangen hat.
- 
- 159 **I:** Ah ok (lacht)
- 
- 160 **B14:** ((lacht)) genau. Und sie ist jetzt eigentlich auch mit mir hierhin gekommen, also wir haben jetzt eine WG gemacht usw. Aber sie ist jetzt am Schaffen, ehm (..) in einer KV Stelle. Und ja,
-

aber jetzt eben sieht sie es ja so dass es mir gefällt, dass ich dahinter stehen kann, wie das so ist, von dem her ist alles gut ((lächelt)).

---

161 **I:** ((lacht)) ok. Ja, wie ist, wie wichtig ist dir die Meinung von deinem Umfeld?

---

162 **B14:** Ja also jedenfalls gerade so von meinen Eltern von meiner Familie ist sicher wichtig. Und nachher eben auch von den besten Kollegen (..) macht schon noch (..) ist sicher wichtig (...) würd ich schon sagen, ja.

---

163 **I:** Muss schnell auf den Leitfaden schauen

---

164 **B14:** ((lächelt))

---

165 **I:** Du, eben du hast auch gesagt du hast selbst viel recherchiert. Ehm du hast jetzt über deine Kollegen und Familie erzählt. Hast du von sonst noch Leuten wie Untersetzung erfahren in deinem Entscheidungsprozess?

---

166 **B14:** Ehm ja eigentlich zum Teil auch Mitarbeiter. Wir haben sehr ein cooles Team gehabt, auch viele junge, die (..) zum Teil auch dieselbe Ausbildung gemacht haben, gerade dran gewesen sind, oder eine andere Ausbildung. Und ja mit denen kommt man ja auch ein bisschen ins Gespräch, "wie ist das so", "würdest du es machen, würdest es eben Teilzeit machen oder würdest jetzt nochmals anfangen Vollzeit oder wie auch immer?" Und ja eben nachher so mit der, mit der beste Ko, also mit denen, wo man da am besten ausgekommen ist, hat man sicher viel darüber gesprochen, eben gerade weil zum Teil dieselben Leute auch Probleme gehabt haben mit dem einen Mitarbeiter und so, ja. Das hat sicher auch noch mal, ja, einem ein bisschen unterstützt in dieser Entscheidung und so.

---

167 **I:** Mhm, mhm. Und nachher hast du dich ja angemeldet, hast angefangen, ehm, rückblickend, wie zufrieden bist du mit dem Entscheid?

---

168 **B14:** Ich bin eigentlich relativ zufrieden. Also eben, klar gefällt einem nicht jedes Fach, und Prüfungsphase ist nicht so cool. Aber grundsätzlich bringt es ja etwas für mich persönlich und für sicher meine, meine Zukunft, also nehme ich so Sachen gerne in Kauf.

---

169 **I:** Und was hast du denn jetzt für Pläne oder für Ideen, wie es nachher weitergehen könnte nach dem Studium?

---

170 **B14:** Ehrlich gesagt noch nicht so viele ((lacht)). Ehm (...), ja ich, eben ich sage mir jetzt mal pro Semester immer schauen, dass es irgendwie, ja, dass es geht, dass man da durchkommt. Und eben was nachher ist, hab ich mir noch gar nicht so Gedanken drüber gemacht. Ist noch so ein bisschen weit weg irgendwie ((lächelt)). Ja, ist vielleicht ein bisschen naiv, aber (..) ja, weiss, ich weiss es noch nicht so genau.

---

171 **I:** Ja. Also hast noch keine Branche (...) die dich hinzieht oder wo du vielleicht sagst "uh nein das sicher nicht".

---

172 **B14:** Also eben so Bank würd ich sagen, gehe ich glaub eher nicht mehr zurück. Und nachher so Rechnungswesen und so (..) ist einfach ein bisschen trocken. Also was mich eben so ein bisschen am meisten interessieren würde, wäre vielleicht so in internationalen Firmen oder so. Aber wie das dann genau aussieht, weiss ich auch noch nicht genau. Aber irgendwie so dass man, ehm ja, wie die Sprachen und die verschiedenen Kulturen oder so irgendwie so Sachen verbinden könnte, das wäre noch cool.

---

173 **I:** ja Sprachen hast ja schon vorher angetönt, dass es wirklich eines deiner grossen Interesse ist. Was sind andere grosse Interessen an diesem Studium?

---

174 **B14:** Mhm ja sicher einfach eben die Wirtschaft an sich einfach, wie das so funktioniert. So als Aussenstehender hat man ja nicht, also ja hat man schon so ein Grundwissen, aber hier lernt

---

---

man ja sicher einfach (..) Sachen, wo (..) ja einfach, tiefgründiger würd ich sagen. Und ja das interessiert mich schon, ja.

- 
- 175 **I:** Ja. Wir haben eben viel (..) eh über deine beruflichen Pläne gesprochen und über das weite Feld, das du dann sicher auch antreffen wirst. Hast, was hast du für private Pläne?
- 
- 176 **B14:** ((lächelt)) so wenig wie meine Beruflichen (lacht)
- 
- 177 **I:** oder Vorstellungen (lacht)
- 
- 178 **B14:** Ehm, ist schwierig zu sagen. Also eben Kinder oder so Sachen ist für mich momentan noch gar kein Thema, das ist noch ist noch weit weg. Und ehm, ja eben sonst glaub ich ergibt sich ja dann eines mit dem anderen irgendwie, also ist jetzt noch schwierig zu sagen ((lacht)).
- 
- 179 **I:** eh das ist gut, das ist sehr gut das ist sehr gut. (...) Ehm mich würde noch Wunder nehmen, eben du hast einzelne Episoden erzählt von der Lehre oder nein vor allem von der Arbeitstätigkeit nachher, die schwierig gewesen ist. Hast du das Gefühl, eben in deiner Zeit von der Sek bis jetzt hat es noch weitere so schwierige Ereignisse gegeben? Oder so schwierige Situationen, die dich vielleicht belastet haben?
- 
- 180 **B14:** Ehm schwierige Situationen ehm (..) ist noch schwierig. Weil eben vielleicht in der Lehre, wir haben dann immer so so Kundengespräche wie müssen also üben und machen. Und (..) zu dem Zeitpunkt bin ich nachher einfach irgendwie nicht so, also bin ich schon eher zurückhaltend gewesen. Schon recht schwer gewesen für mich da so eben Kundengespräch jetzt zu führen und irgendwie so aus mir rauszukommen und nachher vor allem mit, also mit Experten, mit Leuten, die mit dir sonst arbeiten, das hat auch noch mal mehr Überwindung gebraucht. Das ist vielleicht so etwas gewesen, ja. Und sonst eben (...) noch schwierig (..) vielleicht die Abschlussprüfung aber das ((lacht)).
- 
- 181 **I:** Ja, sicher eine Belastung gewesen
- 
- 182 **B14:** ja das schon
- 
- 183 **I:** aber du hast es geschafft.
- 
- 184 **B14:** genau
- 
- 185 **I:** genau. Ich schaue noch grad schnell auf meinen Leitfaden (10 Sek.). Vielleicht noch eben in all deinen Überlegungen zu Studium, Beruf usw., welche Rolle spielt Geld?
- 
- 186 **B14:** Mh, hat sicher eine Rolle gespielt, weil eben so ein Vollzeitstudium ist ehm nicht grad billig. Und vor allem wenn man nicht mehr zu Hause wohnen kann. Ehm, ja aber eben nachher da ist sicher auch die Eltern gewesen, die mich ein bisschen, die gesagt haben, sie unterstützen mich. Das hilft einem schon relativ weiter. Und, aber ja, es sind sicher viele Überlegungen. Kann ich es irgendwie? Gibt es Möglichkeiten es Teilzeit zu machen? Ist in dem Moment für mich nicht möglich je gewesen. Und (..) ja nachher ist natürlich sicher, eben, ohne Eltern würde ich es sicher nicht gehen so ein Vollzeitstudium, das definitiv.
- 
- 187 **I:** Also dann hast Unterstützung, die du schon vorher angesprochen hast. Ehm und welche Rolle spielt Geld im Sinn von (..) zukünftigem Verdienst?
- 
- 188 **B14:** Ja also eben man macht ja ein Studium nicht einfach aus Spass, würd ich mal sagen. Also ja, es ist jetzt nicht der Hauptgrund, warum ich ein Studium mache, aber es ist sicher ja ein Ziel ist jetzt auch übertrieben. Aber ja, das ergibt sich irgendwie mit dem Studium, dass da nachher der Lohn dann irgendwie anders sein wird sein also vorher einfach auf einem KV. Oder hoff ich auf jeden Fall mal.
-

- 
- 189 **I:** Und ist das für dich eh ein Punkt gewesen, wo du dich vor der eben bei der Entscheidung schon wie überlegt hast oder? Also inwiefern ist es ein gewichtiger Punkt gewesen fürs Studium ja/nein?
- 
- 190 **B14:** Bei der Entscheidung glaub ich ist es mir nicht so (.) ist es nicht wichtig gewesen, bei der Entscheidung (...) würd ich jetzt mal behaupten ((lächelt)).
- 
- 191 **I:** Das ist gut, spannend.
- 
- 192 **B14:** (lacht)
- 
- 193 **I:** Ja, ich habe noch wie eine Abschlussfrage. Das ist so ein bisschen eine übergreifende. Und zwar möchte ich dich fragen, ob du mir kurz vielleicht zusammenfassend kannst sagen, wenn du dich versuchst an deine Ziele zu erinnern, die du für die Berufswahl gehabt hast bis heute berufliche Ziele, Ziele punkto Ausbildungen. Was hat sich verändert? Oder wie haben sich diese entwickelt? So in einem Kurzausschnitt.
- 
- 194 **B14:** Mhm, gute Frage.
- 
- 195 **I:** Also kannst dir auch ein bisschen Zeit lassen.
- 
- 196 **B14:** Ja ich habe wie so das Gefühl, ich bin einfach nicht so der Mensch, der nie so zu viel voraus plant. Also wenn ich die Lehre angefangen habe, ist sicher einfach mal das Ziel gewesen, die fertig zu machen, diese gut abzuschliessen. Und (...) ja eben, es ist wie so (..) ja alles wie nicht so geplant von mir, ich weiss auch nicht. Irgendwie mach ich einfach mal etwas und mach will das gut abschliessen, und was nachher kommt, kommt mit der Zeit. Also eben, wenn ich jetzt das Studium, jetzt bin ich im 3. Semester, wenn ich das ab, eben ab nächstem Jahr muss ich mich sicher beginnen mit Gedanken machen eben wo will ich hin, will ich weitermachen, will ich schaffen gehen, wo kann ich schaffen (...). Ja es ist wie, ich glaube es wechselt einfach so von Etappe zu Etappe, das ist wie so einfach kurzfristige Ziele in dem Sinne.
- 
- 197 **I:** mhm mhm, spannend spannend
- 
- 198 **B14:** ((lächelt))
- 
- 199 **I:** Ja das ist ein, das ist ein schönes Statement gewesen. Gibt es etwas, das du noch sagen willst, das vielleicht noch nicht angesprochen worden ist oder wo du denkst, das würde vielleicht auch noch dazu gehören?
- 
- 200 **B14:** Nein ich glaube relativ, ist nicht so spannend meine Laufbahn ((lächelt))
- 
- 201 *Pause, ausfüllen Fragebogen, anschliessend folgt untenstehende Aussage*
- 
- 202 **B14:** Ja, weil ich hab wie irgendwie das Gefühl das setzt einem mehr unter Druck, wenn man so Vorstellungen hat und nachher kann man die doch nicht erreichen. Hab ich das Gefühl es ist besser sich ein Ziel zu setzen wo ich das Gefühl habe "doch, das kann ich", drum ja.



---

**Anhang 3.15 Interview B15 (weiblich, BM1, Studium Betriebsökonomie an FH, Teilzeit)**

- 1 I: Ok. Ja, eben du bist heute eh Studentin hier, 1. Semester hast du vorher gesagt, Betriebsökonomie, gell.
- 
- 2 B15: Genau.
- 
- 3 I: Ehm, willst, kannst vielleicht mal erzählen, wie es so weit gekommen ist, dass du eben hier gelandet bist an der Fachhochschule? Wenn du zurückdenkst, vielleicht ehm dein Weg von der Primarschule bis hier hin, wie sich der ergeben hat?
- 
- 4 B15: ((lächelt)) Also ich habe eine Lehrstelle gesucht, und ich habe eigentlich von Anfang an gewusst, dass ich das KV machen will. Und damals ist halt einfach die Frage gewesen, im KV gibt es ja 3 Profile, das B, das E und das M. Und (.) also ich habe das gar nicht so gekannt gehabt, ich bin von zu Hause aus ein bisschen wie gepusht worden, ich solle doch das M machen, ich würde das sicher machen. Gedacht ja, mach ich das doch, tu ich mich anmelden. Und (.) ja also Lehrstelle hab ich eigentlich auch recht schnell gefunden, das ist mein erstes Vorstellungsgespräch gewesen. Also ich habe damals mega Glück gehabt. Und ja, nachher hat die Lehre angefangen.
- 
- 5 I: Und wo hast du sie angefangen?
- 
- 6 B15: Ehm bei der Institution Y
- 
- 7 I: ja
- 
- 8 B15: Genau. Mit der BM berufsbegleitend und (.) das sind natürlich 3 Jahre gewesen, die schnell umgegangen sind. Und dann ist natürlich auch die Frage gewesen, was will ich machen, habe noch überlegt gehabt, will ich ein Jahr Pause machen. Aber eigentlich hab ich gewusst gehabt, ich will weitergehen. Einfach aus dem Grund, weil es machen so viele das KV. Und die Konkurrenz ist mega gross. Und da bist mit einem EFZ wirklich nichts Spezielles, sagen wir es so. Und eben ich habe überlegt, ob ich ein Jahr Pause machen möchte, weil ich erst 18 bin. Also ich habe noch genügend Zeit. Aber ich habe gedacht, ich möchte das so schnell wie möglich hinter mir haben ((lächelt)). Und ich habe eben gewusst gehabt, ich möchte weiterhin in diese Richtung gehen. Und halt wo auch in der Y arbeiten hat es mega viele, die auch hier gewesen sind oder immer noch sind. Und da hab ich das halt so ein bisschen mitbekommen und dann ist es schnell klar geworden, dass ich hierhin will.
- 
- 9 I: Und wie, also wie studierst du denn hier? Vollzeit oder Teilzeit?
- 
- 10 B15: Das ist berufsbegleitend, also je 2 Tage Schule und 2.5 Tage in der Woche arbeite ich.
- 
- 11 I: Immer noch bei Y?
- 
- 12 B15: Immer noch bei Y.
- 
- 13 I: Ah super. Das ist natürlich eine gute Kombination.
- 
- 14 B15: Ja voll.
- 
- 15 I: Ich möchte noch gerade ein bisschen in der Vergangenheit bleiben. Du hast gesagt, du hast die Sek gemacht, nachher sei für dich immer klar gewesen das KV. Wieso das KV?
- 
- 16 B15: Ich habe als Kind irgendwie so wie ein bisschen Büro gespielt gehabt. ich habe zwar einen Computer gehabt, der kaputt gewesen ist, aber ich habe irgendwie immer so mein eigenes mit Telefon-Abnehmen, einfach so ein bisschen in meiner Welt drin gewesen. Und ja also ich bin natürlich auch dann, wo wir Zukunftstag und Schnupperwochen gehabt haben, bin ich in
-

verschiedene Branchen schnuppern gegangen. Hat mir einfach nicht wirklich so gefallen gehabt ausser halt das KV.

17 **I:** Was hast denn noch so geschnuppert?

18 **B15:** Ich bin noch FaGe schnuppern gegangen, eh Konditorin, ehm was wars noch (..) ich glaub es sind die 3 Sachen gewesen.

19 **I:** Also dann würdest du sagen, hat es mal noch einen alternativen Job gegeben oder nicht?

20 **B15:** Es ist für mich dann einfach gewesen, falls ich keine Lehrstelle finden würde, dann würd ich die FMS machen. Aber so wirklich einen anderen Beruf, wenn ich kein KV finde, ist für mich zu diesem Zeitpunkt keine Option gewesen.

21 **I:** Ja und dann hast du es ja auf Anhieb geschafft, kann man sagen. Oder ja, Berufsmatur hast vorher einfach angetönt, die Eltern haben dort ein bisschen gepusht. Und denn so BM2 nach der Lehre... wäre das mal eine Option gewesen? Oder weisst also ist das, hast du dir oder habt ihr euch diese Gedanken durchgespielt, die verschiedenen Optionen, oder?

22 **B15:** Genau also ich hab ja den Vorteil, dass ich zwei andere Geschwister bin, eh habe. Und meine ältere Schwester hat dann wie zu spät erfahren, dass sie die BM1 hätte machen können. Und hat dann die BM2 gemacht, hat aber recht Mühe gehabt, weil sie halt gewisse Fächer 3 Jahre lang nicht gehabt hat. Und, also man hat es schon gemerkt gehabt, sie hat extrem, wie viel dafür machen müssen, dass sie das besteht. Und weil ich das halt wie laufend fortgesetzt habe, ist das für mich halt nicht so ein Problem gewesen. Das ist eher so der Grund, also ja, man will es mal probieren. Und sonst klar, wenn es nicht klappt, dann BM2 mal.

23 **I:** Voila genau, das kann man ja immer noch.

24 **B15:** genau

25 **I:** Ok, sehr gut. Ehm (...) schau da noch schnell ein bisschen auf meinen Leitfaden. ja, eben du hast nachher du hast vorher auch angetönt (.) ehm (..) ja EFZ ist gut und recht, aber du willst oder es hat so viele Leute, die das KV gemacht haben, und du willst dich ein bisschen abheben von denen. Nachher bist hier studieren gekommen. Wie einfach ist dir dieser Entscheid gefallen, respektive hast du dir noch andere Optionen überlegt?

26 **B15:** Eigentlich nicht. Es ist dann einfach die Option gewesen, will ich jetzt eben eine Pause machen. Und nachher halt eigentlich, ob ich es Vollzeit studieren will oder Teilzeit. Und hier gibt es halt einfach die mega gute Kombination, nachher wirklich berufsbegleitend. Das heisst, wenn du wirklich mindestens 50% arbeitest, dann erhältst du pro Jahr noch 3 ECTS-Punkte geschenkt. Und das ist eigentlich wie so die Traumvorstellung gewesen, sag ich mal so. Und es hat halt einfach auch gut geklappt.

27 **I:** Es ist ja, ja ist noch viel, wenn man es nachher aufrechnet, oder. Ist denn das bei anderen Fachhochschulen auch so, oder?

28 **B15:** Ich habe mich ehrlich gesagt gar nicht informiert. Also meine Oberstiftin, die ist die studiert an einer anderen Fachhochschule. Und es ist das Gleiche eigentlich, also es ist auch Betriebsökonomie. Und für mich hat es halt nicht so Sinn gegeben, warum sollte ich irgendwo weiter hin gehen, mehr Aufwand haben, wenn ich es hier machen kann für dasselbe. Darum ist das für mich wirklich eigentlich das Erste gewesen.

29 **I:** Ok ja. Also, das heisst ehm (..) du hast gar nicht eh wirklich weitergeschaut, noch mal, Möglichkeiten oder.

30 **B15:** Nein.

31 **I:** Gut, und vom Fachlichen her ist immer klar gewesen Wirtschaft und nicht irgendwie

- 
- 32 **B15:** Ja, eigentlich schon.
- 
- 33 **I:** Ok, oder hast mal ein bisschen gezweifelt, oder hast mal irgendwie gedacht "eh vielleicht doch etwas anderes"?
- 
- 34 **B15:** Nein, überhaupt nicht. Also die Wirtschaftsfächer in denen 3 Jahren die sind mir super gelegen. Und es interessiert mich auch. Darum. Also bis jetzt ist es immer noch so ((lächelt)), man weiss nie, was noch kommt.
- 
- 35 **I:** Jaja das bleibt sicher so. Was fasziniert dich denn an diesen Wirtschaftsfächern oder an diesen Inhalten?
- 
- 36 **B15:** Das ist eine gute Frage (...). Wie soll ich das beantworten?
- 
- 37 **I:** Ja oder vielleicht was gefällt dir, was interessiert dich (..) an dem?
- 
- 38 **B15:** Also ich habe es jetzt halt zuerst mit dem verbunden, weil ich halt bei Y die Lehre gemacht habe. Und Einblick in Sachen erhalten habe, die sonst nicht so einfach bekommst [...]. Und das hat mich halt einfach mega interessiert gehabt.
- 
- 39 **I:** Und du würdest sagen, eben (..) die ganze Geldsache sei etwas, das dich wirklich interessiert in diesem grossen Bereich Wirtschaft.
- 
- 40 **B15:** Genau. Und weil ich das halt wie noch ein bisschen in der Praxis umsetzen kann, ist es halt noch umso mehr spannend. Weil nur Theorie wäre dann nachher halt auch wieder etwas anderes
- 
- 41 **I:** Sicher, sicher. Und wie kannst du es dann in die Praxis umsetzen, jetzt eben ein deinem Job, den du jetzt hast bei Y?
- 
- 42 **B15:** Also ich schaffe im Bereich X. Ich bin dort jetzt nicht fix in einer Abteilung, ich bin ein bisschen, sie schieben mich etwas umher. Aber das ist gut, weil so erhalte ich mehr Einblicke. Und wir arbeiten halt sehr viel mit Y [...].
- 
- 43 **I:** Und aber was ist denn jetzt dein konkreter Job dort, wenn du den beschreiben müsstest?
- 
- 44 **B15:** Momentan bin ich in einer Abteilung, [...] wir tun den ganzen Prozess halt durchführen, bis dieser abgeschlossen ist. .
- 
- 45 **I:** Ok klar, Sehr gut.
- 
- 46 **B15:** Ja ((lacht)), genau.
- 
- 47 **I:** Sehr gut. Ja, und wie hast du es, wie hast du es so während der Berufslehre bei Y, wie hast es so erlebt deine Tätigkeiten?
- 
- 48 **B15:** Es kommt natürlich immer drauf an, wo du am Schaffen bist. Es hat Abteilungen gegeben, die sind mega langweilig gewesen. Und Abteilungen wo halt wirklich wo du etwas zu tun gehabt hast, wo nicht wie als Lernender behandelt worden bist, sondern wirklich wie ein richtiger Mitarbeiter. Es macht einem eben auch mehr Spass als wenn es immer heisst "eh es ist die Lernende, die kann das nicht." Es it wirklich mega unterschiedlich.
- 
- 49 **I:** Und hast dann schon ein bisschen gemerkt, ehm welche Richtung dass dich besonders interessiert?
- 
- 50 **B15:** Ah das weiss ich eben noch nicht (..) ganz. Aber ich bin halt ein halbes Jahr im HR gewesen, das hat mich nachher auch interessiert gehabt. Aber halt das Finanzen und das Banking würde mich auch interessieren. Darum bin ich noch ein bisschen so, noch nicht so ganz sicher, was ich will, genau.
-

- 
- 51 **I:** Und wie hat es dir denn eben in der Y so gefallen so von den Leuten her, vom Team?
- 
- 52 **B15:** Mehrheitlich ist es eigentlich gut gewesen. Also wirklich nur eine Abteilung gehabt, wo ich überhaupt nicht klargekommen bin. Aber das ist nur 3 Monate gewesen. Da hat man dann schnell irgendwie vergessen können. Aber sonst.
- 
- 53 **I:** Ok. Was ist denn dort vorgefallen, dass es ja irgendwie Schwierigkeiten gegeben hat?
- 
- 54 **B15:** Also ich bin dann im 1. Lehrjahr gewesen und meine Betreuerin ist so eine ältere Frau gewesen. Und sie hat, sie hat den Job gar nicht gern gemacht. Das hat sie auch selbst gesagt. Und ja, die Aufgaben sind halt (.) wenig gewesen, so einfache. Aber sie hat sie gleich nachher wie selbst nochmals gemacht gehabt. Also sie hat überhaupt kein Vertrauen gehabt in diesem Sinne. Und das ist halt einfach so die Stimmung zwischen uns und so. Hat einfach gar nicht gepasst gehabt.
- 
- 55 **I:** Eben du hast gesagt kein Vertrauen gehabt, sie hat das Zeugs immer nochmals selbst gemacht. Was hat das bei dir ausgelöst?
- 
- 56 **B15:** Sh (.) ja also es ist (.) natürlich nichts Schönes. Und ich habe das nachher auch meiner Berufsbildnerin gemeldet. Und sie hat gesagt ja es sei bei jedem dasselbe. Aber die Frau ist jetzt mittlerweile nicht mehr dort, und die Abteilung ist auch gestrichen. Darum hat es sich gebessert ((lacht)).
- 
- 57 **I:** Das ist doch gut, ja. Und es hat sicher auch besonders schöne Momente gegeben, die dich motiviert haben. Was wäre so einer gewesen?
- 
- 58 **B15:** Eh zum Beispiel bei einer Neu-Lancierung. Ist nur eine kleine Aufgabe gewesen, aber ich habe den Vorhang ziehen dürfen. Sprich ich habe die Enthüllung gemacht. Und das ist natürlich auch wie eine Ehre gewesen, dass sie mich ausgewählt haben (..) aus zahlreichen anderen Mitarbeitern.
- 
- 59 **I:** Ja, das ist schön.
- 
- 60 **B15:** Und das ist natürlich auch (.) also nichts Grosses, aber es ist immerhin mal (.) etwas.
- 
- 61 **I:** Ja sicher, sicher. Ok, und du bist nun eben in dieser Institution Y gewesen, hast die Lehre gemacht. Ehm und dann eben so, du hast gesagt ja du hast nicht nur auf dem EFZ bleiben wollen. Aber der Gedanke, ist dir der gleich mal durch den Kopf "ja ich könnte ja jetzt einfach, jetzt hab ich die Lehre, jetzt könnt ich einfach weiterschaffen".
- 
- 62 **B15:** mhm (..). Den hab ich kurz gehabt. Aber (..) es, weil meine Geschwister halt auch studieren, beide den Bachelor machen oder den Bachelor haben. Es ist halt einfach so ja wenn sie es machen, ich möchte nicht einfach nur das EFZ haben. Es ist immer so gewesen, sie sind halt meine Motivatoren gewesen, oder Vorbilder. Also es ist bei uns in der Familie extrem irgendwie, sie haben mich mitgerissen, sagen wir es so.
- 
- 63 **I:** Ok ja, und wie? Wie haben sie dich mitgerissen, oder wie hat das bei dir, was hat dich motiviert daran?
- 
- 64 **B15:** Dass sie es auch schaffen, also schaff ich es auch.
- 
- 65 **I:** Mhm, ja.
- 
- 66 **B15:** Vor allem bei der Schwester halt noch, weil sie in einer anderen Stadt studiert. Sprich sie hat wie jeden Tag 2 Stunden Hinweg, 2 Stunden Rückweg und sie ist jetzt auch letzten Jahr. Also hab ich das Gefühl gehabt, ich muss jetzt auch grad weitermachen. Man kann es immer schaffen.
- 
- 67 **I:** Gut. Ehm, hätte es dann für dich dann Perspektiven gegeben jetzt bei Y ohne Studium?
-

- 
- 68 **B15:** Das weiss ich ehrlich gesagt nicht. Aber ich habe das Gefühl eher nicht. Halt einfach wegen dem Prozentsatz, 100% dass sie das eher weniger haben.
- 
- 69 **I:** Ach wirklich?
- 
- 70 **B15:** Ja, ja. Weil es halt schon ziemlich belegt ist würd ich sagen. Und wenn das was offen ist, brauchst irgendwie ein Masterstudium oder sonst irgendwie etwas mega Komplexes da.
- 
- 71 **I:** Ok. Und (...) wie ist so eben jetzt die Einstellung der Y zu deinem Studium? Haben sie das unterstützt? Oder haben sie?
- 
- 72 **B15:** Also wie unterstützt? Finanziell oder (lacht)?
- 
- 73 **I:** Beides. Also a mal finden sie es eine gute Sache und und unterstützen sie dich vielleicht sogar noch finanziell? Oder gibt es da vielleicht noch irgendwelche, ja Anreize vielleicht von ihnen, dass du das eben machst?
- 
- 74 **B15:** Also sie finden es in diesem Sinne sicher gut, weil ich bin die einzige, die aus der Lehre gerade gekommen ist und grad weitermacht. Aber finanziell unterstützen tun sie es noch nicht. Das machen sie erst, wenn du zwei Jahre angestellt bist. Also die Lehre zählt eben nicht. Aber sie würd, wenn ich jetzt noch länger bleiben würde, würden sie es zurückzahlen so.
- 
- 75 **I:** Ah also, ja. Und könntest du dir das vorstellen?
- 
- 76 **B15:** Ich weiss es ehrlich gesagt nicht. Weil mein Ziel ist es nicht, ewig in meinem Lehrbetrieb zu bleiben. Aber so neben dem Studium ist es wirklich gar nicht, also ist nichts Schlechtes. Aber so wenn ich dann mal fertig bin, dann möchte ich sicher weggehen, etwas anderes sehen.
- 
- 77 **I:** Ja. Ja, auf das kommen wir sicher später dann noch zurück. Ehm, dein Tätigkeitsfeld jetzt bei Y, hat sich das nachher stark verändert zum dritten Lehrjahr? Oder dein Job?
- 
- 78 **B15:** Ich bin in dieser Abteilung, wo ich jetzt momentan bin, schon gewesen in der Lehre. Und sie haben mich halt gekannt gehabt und gewusst, wie ich schaffe, drum haben sie mich auch gewollt. Aber ich habe jetzt einfach noch zusätzlich mehr Aufgaben, die ich in der Lehre nicht gehabt habe. Also einfach schon ein bisschen mehr Verantwortung. Also stark verändert, ja, hat es sich nicht. Aber es gibt schon wie gewisse Sachen, die dazugekommen sind, so.
- 
- 79 **I:** Gut. Eh ich möchte noch ein bisschen über deine schulischen Leistungen reden. Eben, wenn du jetzt zum Beispiel an die Sekundarschule zurückdenkst, oder an deine Lehrzeit mit der BM? Ehm, wie leicht ist dir das Lernen gefallen?
- 
- 80 **B15:** Eh (.) es kommt immer drauf an. Aber eher schwer würd ich sagen. Also ich bin nicht jemand, der (.) heimkommt und nachher noch 3 Stunden lernen kann. Und ich bin auch eher so die Person, mache das Nötigste, nicht mehr. Aber es hat gleich, also ich bin nie knapp gewesen in der Schule. Es hat dennoch immer gereicht, mehr als das.
- 
- 81 **I:** Du hast gesagt, eh es sei dir etwas schwergefallen. Also inwiefern ist es dir schwergefallen? Mehr so, eben dass du es vielleicht nicht mochtest, oder weil du es schwierig gefunden hast?
- 
- 82 **B15:** Nicht schwierig, ich habe einfach vor allem jetzt im Winter zum Beispiel, wenn du heimkommst ist schon dunkel draussen. Du bist müde und dann magst einfach nicht. Dann verschiebst du es auf den nächsten Tag und immer so weiter, bis es dann ehm Sonntagabend ist. Und am Montag ist die Prüfung ((lächelt)). (...) Aber also, nicht weil ich es schwierig gefunden habe, einfach weil ich vor allem nach dem Schaffen, weil ich nicht mag.
- 
- 83 **I:** Ok eben du hast gesagt nicht unbedingt, weil du es schwierig gefunden hast. Ehm für eine gute Leistung zu erzielen, hast du das Gefühl, eh wie viel Aufwand musst du da betreiben?
-

- 
- 84 **B15:** Es kommt immer auf das Fach drauf an find ich. Also in der Math hab ich immer alle Aufgaben lösen müssen, damit ich einfach irgendwie eine 4.5 zum Beispiel schaffe, weil Math halt einfach mein Problemfach ist, sagen wir es so. Aber zum Beispiel Finanz- und Rechnungswesen brauch ich eine Stunde alles durchlesen, und dann sitzt das, also es ist wirklich unterschiedlich.
- 
- 85 **I:** Spannend. Also es ist in dem Fall eines deiner Lieblingsfächer vielleicht, Finanz- und Rechnungswesen.
- 
- 86 **B15:** Ach so Lieblingsfächer, also Buchhaltung ist jetzt nicht so das Spannendste finde ich, aber es ist etwas, das ich schnell begreife so.
- 
- 87 **I:** Und gibt es noch andere Fächer, wo du sagst, doch das fällt mir wirklich leicht, oder eh da hab ich wirklich auch ein bisschen Mühe?
- 
- 88 **B15:** Also jetzt in der Lehre oder hier?
- 
- 89 **I:** Also wirklich querbeet, kannst eigentlich von der Sek bis heute.
- 
- 90 **B15:** Muss überlegen was ich alles gehabt habe (lacht)
- 
- 91 **I:** Also musst nicht alle aufzählen, aber wenn 1-2 hinausstechen, wo du sagst "doch, das fällt mir einfach" und andere wie Math wo du sagst, das ist etwas schwieriger.
- 
- 92 **B15:** Ich bin eh halt in den Sprachen eigentlich recht gut gewesen jeweils, also da hab ich auch nicht so viel Aufwand müssen betreiben. Aber Wirtschaft, wo halt gleich wenn mehrere Themen hast, musst halt gleich Themen schreiben und es auswendig lernen. Das ist natürlich dann auch wieder mehr Aufwand. So würd ich sagen.
- 
- 93 **I:** Genau. Und hast du das noch, machst du das noch gerne das Auswendiglernen von Modellen usw.?
- 
- 94 **B15:** Gar nicht.
- 
- 95 **I:** Warum nicht?
- 
- 96 **B15:** Also ich habe in der BM z.B. sehr Mühe mit Geschichte gehabt. Und ich hab das auswendig gelernt und den Test geschrieben, und nach dem Test hab ich es nicht mehr gewusst gehabt. Also für mich ist Auswendiglernen etwas Sinnloses, weil du kannst es nachher nicht mehr. Ich muss einfach den Zusammenhang verstehen, damit es nachher auch bleibt. Darum.
- 
- 97 **I:** Und das kannst im Finanz- und Rechnungswesen?
- 
- 98 **B15:** Ja, ich weiss nicht wieso, es ist dort einfach so.
- 
- 99 **I:** Ja, eh wo du das Studium begonnen hast oder vielleicht vorher, hast du dir Gedanken gemacht, ehm bezüglich des Leistungsniveaus hier oder bezüglich Anforderungen hier, ob das für dich schwierig oder einfach wird?
- 
- 100 **B15:** Also ich habe mich ja schon informiert gehabt. Auf der Website steht ja du brauchst den BM-Abschluss oder das Gymnasiumabschluss. Ich habe mir da gar nicht so Gedanken darüber gemacht, ob das für mich jetzt gar nicht würde, also dass es zu schwer ist. Vor allem wo du noch hörst ja am Anfang tust noch viel repetieren, kommst dann langsam rein. Hab ich einfach gedacht, ja das sollte am Anfang jedenfalls kein Problem sein.
- 
- 101 **I:** Und ist es so oder?
- 
- 102 **B15:** Bis jetzt ist es (.) noch gut, abgesehen vom Math ((lächelt)).
-

- 
- 103 **I:** Ja ((lacht)) voila. Und eh oder hast du noch mit Leuten gesprochen, die vielleicht schon hier studiert haben, damit du so ein bisschen ein Bild erhalten hast?
- 
- 104 **B15:** Ja, genau. Also wirklich recht viele, die bei Y gearbeitet haben, sind im Studium gewesen. Und die haben natürlich auch gesagt, ich würde das locker schaffen. Auch wenn ich, weisst du, an mir selbst natürlich zweifle, haben sie gemeint, nein also. Es ist wirklich nicht so ein Theater.
- 
- 105 **I:** Ok. Ja was hat das nachher in dir ausgelöst, wo du gehört hast, doch, das schafft man?
- 
- 106 **B15:** So schnell wie möglich anmelden ((lacht)).
- 
- 107 **I:** Ehm und bist du eher eine Person, die die sich viel zutraut oder wenig zutraut?
- 
- 108 **B15:** Eh (..) ich glaub eher wenig. Ich habe oft so Zweifel.
- 
- 109 **I:** Ok. Zum Beispiel?
- 
- 110 **B15:** Vor allem schulisch glaube ich, oder auf das Math bezogen. Ich habe einfach immer das Gefühl, ich schaffe es nicht. Weil ich halt bis jetzt immer so Mühe gehabt habe. Aber sonst, also schlussendlich kommt es immer irgendwie gut. Aber ich glaub ich habe einfach das Vertrauen in mir nicht, weil es halt einfach ein, Dauerproblem ist sag ich es so.
- 
- 111 **I:** Ok. Ehm was hast du, was stellst du für Ansprüche an dich jetzt hier im Studium?
- 
- 112 **B15:** Durchkommen natürlich, aber für mich ist jetzt nicht so, dass ich eine 5 haben muss. Diese Zeiten sind vorbei. Es ist halt wirklich, wenn möglich mit dem ersten Versuch, die Prüfungen bestehen, damit ich nachher später weniger Aufwand habe und so.
- 
- 113 **I:** Ist denn das früher anders gewesen mit deinen Ansprüchen?
- 
- 114 **B15:** Ja in der Sek natürlich hast du dich mit einer 4 nicht zufriedengegeben, also ich jedenfalls nicht. Ich habe dann immer geschaut, dass ich mindestens eine 5 in den Fächern gehabt habe. Aber das hab ich dann auch irgendwie geschafft. Aber es ist halt gleich höhere Anforderungen, das heisst auch mehr Aufwand muss ich sagen.
- 
- 115 **I:** Und in der BM?
- 
- 116 **B15:** In der BM ist es auch ein bisschen so gewesen. Aber das ist aus dem Grund gewesen, weil meine Berufsbildnerin halt sehr auf die Noten geschaut hat. Also sie ist nicht streng gewesen, aber sie hat schon geschaut, dass du irgendwie mindestens eine 4.5. machst. Aber da ist sie nachher auch recht entgegenbekommen, hat gesagt also wenn du Nachhilfe brauchst kann dich melden, zahlen das auch. Oder sonst irgendwelche Kurse, die die Schule bietet. Also, die haben dann nachher schon geschaut.
- 
- 117 **I:** Ok. Und hast du da mal etwas in Anspruch genommen von dem?
- 
- 118 **B15:** Einfach bei den Abschlussprüfungen (.) bin ich ja so (.) in einen Mathkurs gegangen ((lacht)).
- 
- 119 **I:** Und das haben sie nachher organisiert für dich?
- 
- 120 **B15:** Also das gibt es von der Schule aus. Du musst dich halt wie einfach anmelden und ja, zahlst natürlich auch einen Betrag.
- 
- 121 **I:** Ja (..) sehr gut. Ehm, du hast vorher vielleicht schon ein bisschen gesagt, eben ehm dass noch nicht genau weisst, in welche Richtung dass du willst.
- 
- 122 **B15:** Genau.
-

- 
- 123 **I:** Ehm, was gäbe es denn so für Möglichkeiten jetzt für dich, oder was würde dich interessieren oder was denkst du "doch, da könnt ich mich eigentlich hinbewegen mal"?
- 
- 124 **B15:** Also im 4. Jahr tut man sich eigentlich vertiefen (..) und momentan ist eben wirklich einfach entweder das HR, oder das Banking und Finance. Aber da denk ich mir halt auch wieder es hat mega viele die weisst du die Banklehre gemacht haben. Weil ich habe selbst nicht die Banklehre gemacht, ich habe einfach die administrative gemacht. Und meine Überlegung ist halt gleich wie gewesen, die haben halt gleich wieder einen Vorteil, die die halt Banking & Finance machen, die die Banklehre haben. Darum, es ist noch ein bisschen schwer, ich weiss wirklich nicht. Das Marketing hab ich bis jetzt jedenfalls ausgeschlossen.
- 
- 125 **I:** Warum?
- 
- 126 **B15:** Ja, es ist glaub gar nicht deine Welt.
- 
- 127 **I:** Ok, was gefällt dir denn nicht so?
- 
- 128 **B15:** Es ist meistens irgendwie so, das ganze Werbungmachen und irgendwie Leute verarschen teilweise (..) gefällt mir nicht.
- 
- 129 **I:** Mhm, mhm. Und im HR, was gefällt dir im HR?
- 
- 130 **B15:** Mir hat einfach in dieser Zeit, als ich im HR selbst gearbeitet habe, einfach die Arbeit gefallen. Du hast so viel, also recht Abwechslung, halt mit ehm Mitarbeiter selbst, also spezifische Aufgaben. Aber halt auch noch Leute rekrutieren, und Stellen ausschreiben und Bewerbungen prüfen. Also einfach wirklich mega viele abwechslungsreich.
- 
- 131 **I:** Das ist doch gut (...). Ehm (...) schnell auf den Leitfaden schauen. Ja, was würdest du denn sagen, ehm (...) jetzt in dem in deinen ganzen Bildungsentscheidungen und so. Was spielt Geld für eine Rolle?
- 
- 132 **B15:** Ja es ist halt einfach, wenn du einmal verdienst, ist es nachher schwer nicht mehr zu verdienen sag ich mal so. Es ist schon einfach ausschlaggebend gewesen, warum ich nicht Vollzeit machen wollte. Also natürlich auch, damit ich Berufserfahrung sammeln kann. Aber man gewöhnt sich halt schon dran. Und man ist halt von niemandem wie abhängig in dem Sinne, also wenn ich mir etwas kaufen will kann ich das selbst machen. Und es ist schon schön, wenn du dein eigenes Geld verdienst, etwas dafür machst aber nachher auch den Lohn dafür bekommst.
- 
- 133 **I:** Klar, klar. Und das heisst in dem Fall ehm (.) Vollzeit wäre es für dich eine Option gewesen?
- 
- 134 **B15:** Es ist kurz eine Option gewesen, aber es ist wirk (.) und nachher, wo ich wieder überlegt habe, eben in dem Gebiet KV, so viel Konkurrenz, wenn du keine Berufserfahrung hast, hast auch wieder schlechte Chancen. Das seh ich eben gerade beim Kollegen, der jetzt das Studium fertiggemacht hat. Er hat es Vollzeit gemacht und er findet momentan keinen Job. Und so ist es wirklich ein Vorteil. Also du machst zwar ein Jahr mehr, aber du hast nebenbei halt gleich noch Praxiserfahrung.
- 
- 135 **I:** Ja und eben ein Jahr mehr ist ja auch nicht so viel, oder.
- 
- 136 **B15:** Genau auf jeden Fall. Und ich bin halt noch jung, ich habe mega Altersvorsprung muss ich sagen.
- 
- 137 **I:** Ja du hast jetzt so ein bisschen geredet vom Verdienst während der Ausbildung. Eh wie sieht es aus mit Verdienst/Lohn nach der Ausbildung? Hast du dir mal irgendein eh (.) ist dir das mal durch den Kopf in deinen Überlegungen für oder gegen ein Studium?
- 
- 138 **B15:** Also meinst jetzt, ehm wenn ich nur gearbeitet hätte?
-



- 
- 139 **I:** Zum Beispiel ja weisst, dass da- also ja, mit einem Studium hast ja nachher vielleicht etwas andere Perspektiven als wenn du eben keines machst.
- 
- 140 **B15:** Aha ja, also es ist glaub so, dass wie der normale KV Lohn ist 4500 im Monat etwa. Und klar jetzt wo du noch zu Hause wohnst und nicht so viele Ausgaben hast, ist das recht viel. Aber wenn du mal überlegst, wenn du mal ausziehst und selbst alles zahlen musst, dann ist das einfach nichts. Aber sonst hab ich mir da eigentlich auch nicht mehr Gedanken gemacht ((lächelt)).
- 
- 141 **I:** Das ist gut. Ehm, was würdest du sagen, wie steht eben so deine Familie jetzt zu deinem Entscheid, studieren zu gehen? Du hast ja, du hast es schon ein bisschen erwähnt.
- 
- 142 **B15:** Ja, also nein die (..) die haben schon immer gesagt, wir sollen immer weitergehen, uns schulisch weiterbilden, sie unterstützen uns da. Von dem her (..) und vor allem werden alle 3 Kinder gleichberechtigt, also sie haben nicht gewollt, dass jemand studiert, dass die anderen 2 nachher nicht können oder so, also sie sind da wirklich, ehm (...) nichts auszusetzen ((lächelt)).
- 
- 143 **I:** Und hast du eben, was würdest du sagen, Stellenwert Bildung bei deiner Familie?
- 
- 144 **B15:** Eh also meine Eltern haben glaub nur die obligatorische Schule abschliessen können damals. Und darum liegt es ihnen umso mehr auf dem Herzen, dass wir uns so weit wie möglich entwickeln können und eben das machen, was wir wollen. Darum, ja, also wir sind wirklich alle 3 machen etwas anderes, aber alle studieren von den Kindern. Und ich glaub sie sind jedenfalls sehr stolz drauf ((lächelt)), dass wir das uns so können, ja genau, leisten.
- 
- 145 **I:** Ja klar. Und ehm eben du hast gesagt sie sind stolz drauf.
- 
- 146 **B15:** mhm
- 
- 147 **I:** Hast du, ehm (..), mal auch das Gefühl gehabt, doch irgendwie sind vielleicht Erwartungen da an dich, dass du irgendeinen Weg einschlägst?
- 
- 148 **B15:** Ja auf jeden Fall, vor allem halt, weil ich die Jüngste bin. Glaub das würden sie nicht zulassen, dass ich einfach schaffe mein Leben lang aber halt nicht etwas wie draus gemacht habe. Das ist halt einfach, ja (..) weil man es halt bei den anderen 2 sieht, wie es ist, sagen wir es so.
- 
- 149 **I:** Und wie siehst du so es mit deinem Umfeld, weisst Kollegen, Freunde und so?
- 
- 150 **B15:** Also die meisten haben jetzt nach der Lehre eigentlich (..) nicht weitergemacht in der Schule, die sind einfach schaffen gegangen oder halt reisen gegangen. Also ich bin wirklich eine von den wenigen, die jetzt noch etwas weitermacht. Aber ist glaub einfach, weil sie noch nicht wissen, was sie wollen und jetzt darum noch ein Zwischenjahr machen.
- 
- 151 **I:** ok, mhm. Ehm, was hast du denn das Gefühl, jetzt eben bei diesem Entscheid weiterzumachen, und du hast ja sehr schnell weitergemacht, von wem hast du alles Unterstützung erfahren?
- 
- 152 **B15:** Also Unterstützung vor der Entscheidung, oder?
- 
- 153 **I:** Ja für die Entsch-, in der Entscheidung. Weisst du, Unterstützung im Sinne dass du vielleicht mit jemandem darüber gesprochen hast, "ja was soll ich wohl" und so?
- 
- 154 **B15:** Ja also vor allem einfach zu Hause. Und nachher, wo es in die Frage gekommen ist, hab ich natürlich all die gefragt, die es schon gemacht haben, wie sie es empfunden haben. Und das ist dann einfach mehr soe die Bestätigung gewesen "ja mach das". Aber sonst ist eigentlich wirklich alles so von zu Hause ausgekommen.
- 
- 155 **I:** Ja, und bist auch mal zu einer Berufsberatung oder so irgendeinmal?
-

---

156 **B15:** Nein, nein.

---

157 **I:** Nicht, gut. (...) Ich schaue da noch grad (..) ((hustet)) (...). Ja ehm vielleicht noch so (..), wir eben wir haben so ein bisschen über deine Richtungen gesprochen, die du machen könntest, HR zum Beispiel Banking und Finance, Marketing nicht. Ehm in 5 Jahren, wo siehst du dich?

---

158 **B15:** Eh das hab ich mich letztlich auch schon gefragt gehabt. Also ich habe halt Arbeitskollegen, die halt alle den Master gemacht haben und die haben mich natürlich schon gefragt, was ich weitermachen möchte, ob ich weitermachen möchte. Und momentan weiss ich es wirklich noch nicht. Aber das was ich höre, also das sagen halt viele, der Master sei nicht viel schwieriger, weil man sich nur so wie vertieft. Darum würde das eventuell auch noch in Frage kommen. Aber ich kann halt nicht sagen, ich muss natürlich hier zuerst die 4 Jahre bestehen, damit ich weiterdenken kann, aber, ja. Ich weiss es wirklich nicht.

---

159 **I:** Also du weisst nicht, ob du den Master machen willst oder nicht.

---

160 **B15:** Genau

---

161 **I:** und so eh jetzt beruflich, wenn du denkst du hast das Studium fertig, egal ob jetzt Bachelor oder Master, wo arbeitest du idealerweise?

---

162 **B15:** ich würde eigentlich schon gerne auf einer Bank bleiben. Aber klar mein Ziel ist eben mal aus der Institution Y rauszukommen, aber so die Bankbranche würde mir eigentlich schon gefallen.

---

163 **I:** Und welche Position so?

---

164 **B15:** Eh (..) ((lächelt)), ich glaube ich würde nicht wirklich Leiterin werden wollen, es ist mir ehm, traue ich mir eben nicht zu.

---

165 **I:** Was schreckt dich denn ab?

---

166 **B15:** Ich glaub es ist einfach, du gehst nach Hause und dennoch hast du immer noch die Arbeit im Kopf. Und hast halt doch viel Verantwortung. Und ich möchte es halt lieber ein bisschen gelassener haben. Also das ist meine Einstellung jetzt, klar es kann sich noch alles verändern. Aber momentan möchte ich lieber ein bisschen jemand sein, der nicht so viel Verantwortung hat.

---

167 **I:** Ok, ehm, ja Verantwortung, was ist oder oder was stresst dich denn ein bisschen an dieser Verantwortung? Du hast gesagt ja vielleicht man geht nach Hause aber man hat alles noch im Hinterkopf. Gibt es noch anderes Zeug, wo du denkst "ah das möchte ich eigentlich gar nicht"?

---

168 **B15:** Also bei uns halt ist es extrem (..) ich glaub die haben alle Angst, einen Fehler zu machen. Und das ist halt so einen Bereich, wenn dort etwas falsch läuft, dann ist es ein bisschen eklig. Also dort hat es auch schon viele Kündigungen wegen wegen dem. Und das ist mehr, das ist das was mich ein bisschen abschreckt, so. Darum möchte ich halt lieber ein bisschen etwas Ruhigeres haben, in dem Sinne. Aber ich glaub das kommt halt auch immer drauf an, in welcher Abteilung du bist.

---

169 **I:** Absolut. Und ja eben du hast gesagt, du möchtest vielleicht auch noch nach Hause gehen können und abschalten können. Was ist dir denn noch wichtig neben dem Job?

---

170 **B15:** Also hobbymäßig?

---

171 **I:** Allgemein ja

---

172 **B15:** Also momentan ist es natürlich halt der Ausgleich. Und ich tu da Sport machen, gehe 2-3-mal pro Woche in die Fitness und dass ich halt einfach so ein bisschen soziale Kontakte

---

---

habe. Eben mit den Kollegen mal rausgehen. Und ich glaube, wenn ich dann mal älter bin, wird es natürlich dann die Familie sein. Also meine eigene Familie.

---

173 **I:** Das ist ein Ziel, das du hast?

---

174 **B15:** Ja.

---

175 **I:** Ja, und wie siehst, wenn du eben jetzt vielleicht an deine Zeit denkst, wenn denn du schon eine eigene Familie hast, wie siehst du dort dann deine Rolle?

---

176 **B15:** In der Familie?

---

177 **I:** In der Familie, im Job, Rollenteilung usw.?

---

178 **B15:** Aha. Also ich habe sicher nicht vor irgendwie 30% zu schaffen nur weil ich die Mutter bin. Das ist so, für das hab ich das Studium nicht gemacht. Ja ich will sicher sagen, dass es ausgeglichen ist. Aber das ist das steht noch in den Sternen.

---

179 **I:** Genau ja, aber ist doch gut. Ehm (...) oder ja wir haben jetzt ein bisschen über die Zeit gesprochen von der Sek bis heute. Würdest du sagen, dass es in dieser Zeit auch Momente gegeben hat oder Situationen, die die für dich sehr schwierig oder belastend gewesen sind?

---

180 **B15:** Ja also vor allem im dritten Lehrjahr, wo es halt drum geht, abzuschliessen, den Endspurt. Dort habe ich einfach nicht mehr gemocht. Das ist einfach irgendwie, man hat es nicht mehr erwarten können, dass man einfach fertig ist. Ich glaub das ist so ein bisschen das Gefühl gewesen. Und dann ist man halt auch ein bisschen wie, ja, teilweise ein bisschen unmotiviert aber gleich auch motiviert, weil man will es fertigmachen ((lächelt)). Es ist wirk so ein bisschen unterschiedlich gewesen im Vergleich z.B. zum ersten Lehrjahr. Und jetzt ist halt wieder alles von vorne, und jetzt würde ich sagen hab ich wieder ein bisschen mehr Lust wie auf das Ganze, im Vergleich zum letzten Jahr.

---

181 **I:** Ok, dann hast du also ein bisschen genug gehabt.

---

182 **B15:** Ja, würd ich schon sagen.

---

183 **I:** Was hat dir denn geholfen, da dennoch durchziehen zu können?

---

184 **B15:** Ja einfach glaub die Tage zählen, dass es bald fertig ist. Das ist halt auch einfach gewesen, weil im dritten Lehrjahr war ich ein halbes Jahr in einer Abteilung, wo ich nicht viel zu tun gehabt habe. und ich bin halt ein Mensch, ich muss etwas machen, sonst geht halt der Tag nicht vorüber. Und dann fühl ich mich unproduktiv und dann bin ich immer nur noch hässig. Und das hab ich halt ein halbes Jahr gehabt, und das ist für mich einfach die reinste Hölle gewesen, sag ich mal so. Und das ist glaub ich auch wirklich halt der Auslöser gewesen, dass ich nachher einfach keine Lust mehr gehabt hat.

---

185 **I:** Mhm, leuchtet ein ja. (...) Yes, ich schaue da noch schnell ein bisschen auf meinen Leitfaden

---

186 **B15:** ((lächelt))

---

187 **I:** Ehm (...) ja das ist eh das ist ein spannender Weg. Also würdest du sagen, wo du dich nachher entschieden hast oder so der Weg, von "ach doch geh ich mal studieren" bis "ach doch, ich gehe definitiv", ist es ein langer Weg gewesen?

---

188 **B15:** Nein ich glaube es nicht, aus dem Grund, weil die Anmeldefrist bis Ende März gewesen ist ((lächelt)). Und wir haben dann im Januar vom Betrieb aus so ein Workshop gehabt, eben wie es weitergeht, was wir machen wollen. Und dann ist es halt schon so, hab ich ihnen mitgeteilt gehabt, ich suche noch eine Stelle für 50%, weil ich noch studieren gehen will. Und nachher ist es wirklich schnell gegangen, also bis im März ist alles schon unterschrieben gewesen.

---

189 **I:** Also dann hast du den neuen Job gehabt.

---

- 
- 190 **B15:** Mhm, als mal der Vertrag, klar ehm, wenn die Lehre fertig ist dann der neue Job. Aber es ist wirklich alles (.) relativ schnell gegangen, also wirklich innerhalb von 2 Monaten ist das gewesen.
- 
- 191 **I:** Ah wow nicht schlecht, ja.
- 
- 192 **B15:** Ja, hab ich Glück gehabt.
- 
- 193 **I:** Und die BM, die hast ja, die hast ja einfach, hast dich angemeldet dafür. Und ist für dich schon damals wie klar gewesen du willst studieren gehen, oder was sind deine Gedanken gewesen damals, wo du dich angemeldet hast?
- 
- 194 **B15:** Nein also überhaupt nicht. Vor allem in diesem Alter ver-, also verstehst du, checkst das alles noch nicht so, was dies heisst, studieren gehen und BM machen. Aber ich habe mir schon gedacht, ja, etwas mehr schadet nicht. Und ich habe gewusst, ja mit dem kannst nachher weiterstudieren. Aber ich habe nicht gewusst, dass ich das nachher machen und dass ich dann noch an die Fachhochschule mal gehe. Also das ist wirklich für mich Schritt für Schritt bei mir gegangen, so wie ich es jetzt auch habe eigentlich.
- 
- 195 **I:** Sehr gut! Ja, gibt es noch etwas, das du noch ergänzen möchtest, wo du sagen würdest (..) das ist noch nicht zur Sprache gekommen oder ist vielleicht auch noch wie relevant gewesen in deinen Augen?
- 
- 196 **B15:** Eh weiss nicht, glaub nicht.

**Anhang 3.16 Interview B16 (männlich, WMS, Anstellung ausserhalb KV, Studium Wirtschaftsinformatik an HF geplant)**

Anmerkung: Das Interview mit B16 wurde telefonisch durchgeführt.

- 1 **I:** Ja jetzt erzähl doch mal so ein bisschen ehm eigentlich von deiner Zeit von der Sek an bis heute. Was hast du da, was hast du da so für einen Weg durchgemacht, wenn du dich jetzt vielleicht zurückerinnerst an die Sek?
- 
- 2 **B16:** Also wart schnell, wart schnell, 5 Sekunden, wart schnell.
- 
- 3 **I:** Kein Problem.
- 
- 4 **B16:** So, bin da.
- 
- 5 **I:** Gut
- 
- 6 **B16:** Ehm (.) also (..), also durch die Sek durch die Mittel-, vielleicht hast du von abc schon ein bisschen etwas erfahren oder
- 
- 7 **I:** Nicht wirklich, nein
- 
- 8 **B16:** ok. Also das ist
- 
- 9 **I:** Bist du auch in X zur Sek?
- 
- 10 **B16:** Eh weisst du, das Ding ist eigentlich gewesen bei mir ehm (..) also ich bin von Sek, also bei mir ist einfach ein, ist ein komplizierter Weg gewesen. Ehm (.) ich habe eben, von der Sek habd ich nachher die Aufnahmeprüfung geschrieben, also ich habe mich zuerst an die Aufnahme Aufnahmeprüfung angemeldet, aber es ist irgendwie der Lehrer hat das irgendwie nicht abgeschickt. Und nachher habe ich privat, also XYZ-Gymnasium machen müssen zuerst.
- 
- 11 **I:** Also die Gymnasium-Aufnahmeprüfung hast
- 
- 12 **B16:** Genau, die Gymnasium-Aufnahmeprüfung hab ich machen müssen. Und nachher eh bin ich durchgekommen. Nachher hab ich dort können, also Gymnasium-machen und bis, also bis im vierten Jahr ist alles eigentlich gut gewesen. Eh (.) und nachher einfach Abschlussprüfung hab ich einfach nicht bestanden gehabt. Die hat sich noch andere, so Sachen auch noch dazu gekommen. Familiäre Gründe und so. Dann hab ich nicht bestanden. Dann hab ich Rekurs eingelegt. Dann haben sie mir einfach zu spät Bescheid gegeben. Also weisst du, sie haben mir gesagt ich hätte gute Chancen eigentlich durchzukommen, denn mir hat dort nur wenig gefehlt bei einer Prüfung. Und sie haben mir gesagt ich habe eigentlich gute Chancen da durchzukommen, aber eh nach einem halben Jahr haben sie mir nachher Entscheid gegeben, dass sie es nicht durchgehen lassen. Ja, nachher in dieser Zeit bin ich halt schon einige Punkte gewesen. Hab ich das aufarbeiten müssen. Aber ja, ich habe es nur auf minus drei rauf also geschafft, aber ja wenn man mit minus-Punkte an die Abschlussprüfung geht ist es schon ein bisschen schwierig. Drum hab ich nachher das zweite Mal nicht bestanden. Drum ehm (.) drum ist ehm die Matur, also (..) die normale Matur ist nachher für mich keine Option mehr gewesen. Dann hab ich nachher halt eh eh, also ich habe nachher noch Militär gemacht, ein halbes Jahr, dann RS. Ehm, dann eh, dann eh hab ich (..) einfach einen Multicheck gemacht, also Multicheck für KV. Und die Handelsschule hat einfach meine Prüfungsdaten gesehen und sie haben mir einfach, also so, haben sie mir einfach angeboten gehabt, dass ich die Handelsschule machen könnte. Und ehm ich bin eigentlich vor allem interessiert gewesen, weil ich habe keine Lehre mehr erhalten, weil ich zu alt gewesen bin halt, weil ich schon das Gymnasium eh mit

18, also weisst du mit 18 bin ich im letzten Jahr des Gymnasiums gewesen, im letzten Jahr. Dann hab ich halt einfach eh eh (..) so, also ich habe das schon so, bei mir, der beste Weg gewesen. Weil ich habe sonst überall angerufen und gefragt, ich habe nirgends reingehen können, oder auch so die Lehre bin ich irgendwie. Also ja für die Lehre bin ich nicht zu alt gewesen, aber ist halt schwierig gewesen für mich, eh weil ich habe dann nachher noch ein halbes Jahr warten müssen, bis ich überhaupt einsteigen konnte. Drum hab ich gedacht, ich steige irgendwie in der Handelsschule ein, weil sie haben mir gesagt gehabt, ich könnte ich dürfte eigentlich auch erst im Sommer eigentlich verkürzt einsteigen, also das heisst, statt 3 Jahre 2 Jahre machen. Aber ich habe gesagt ich habe, ich habe nicht Wirtschaft und Recht irgendwie als Schwerpunkt gehabt im Gymnasium. Drum hab ich gesagt, eh es wäre mir lieber, wenn ich schon vorher einsteigen kann, ich möchte ja nicht viel verpassen. Nachher hab ich halt können gehen wenn jetzt eh eh im Winter einsteigen können, also einfach das zweite Semester. Eh (..) eh, ist eigentlich, ist nachher für mich einfach gewesen, weil ich halt das Gymnasium gemacht habe. Hab ich halt, hab ich die Lehre schnell bestanden. Eh ist gut gegangen alles. Nachher hab ich die Berufsmatur gemacht. Und ja, die Berufsmatur ist für mich nachher halt auch nicht so schwer gewesen. Weil ich eigentlich Gymnasium-Stoff gehabt habe, und Gymnasium-Stoff ist wirklich eh (..) ja ist halt wirklich ein anderes Niveau als Berufsmatur. Aber ja also, (..) mh Wirtschaft und Recht, dort hab ich schon lernen müssen, weil ich es halt vorher nicht gehabt habe. Und das das ist für mich nicht so einfach gewesen, obwohl ich irgendwie in den anderen Fächern irgendwie Vorsprung gehabt habe. Ja. Ist mehr (..), jetzt eh (..) ja ich hätte ja jetzt eigentlich auch verschiedene Optionen gehabt eigentlich, also. Ich hätte die Passerelle machen können, aber es hat mich gar nicht interessiert. Und ja ich hab eigentlich nicht wollen, nicht noch einmal gewollt nur, weisst theoretisch wollen Schule haben und so. Ich hab halt auch praktisch nebendran gewollt, also ja auch schaffen auch wegen dem Verdienen. Wenn ich an der Uni bin dann kann ich, ja, nur Stundenlohn ein bisschen Supermarkt oder so. Und das mach ich jetzt eben auch, also das hab ich schon im Gymnasium angefangen. Ich hab Vollzeit also Vollzeit-Berufsmatur gemacht und einfach nebenbei noch gearbeitet. Und das hab ich jetzt weiterhin behalten, weil ich noch keine Stelle gefunden. Das ist halt das gewesen, weil ich die Handelsschule gemacht habe. Das ist nicht so eine gute Option gewesen. Die Lehre wäre besser gewesen. Aber ja jetzt (..) jetzt hab ich halt die Berufsmatur im Sack, ist gut. Und und Fachhochschule könnte ich jetzt auch machen, aber Fachhochschule will ich jetzt eigentlich auch nicht machen, weil ich da nur 60% arbeiten könnte. und eh sie haben auch gesagt 60% sei für einige zu viel. Ja, dann hab ich gedacht, ich mag nicht noch einmal ein Risiko eingehen. Hab ich gedacht, ich mache jetzt einfach HF. Und HF ist einfach Abendschule zweimal, und ich beginne mit dem nächste Woche.

---

13 I: Ah super, ja.

---

14 B16: genau, ja.

---

15 I: Ok, das ist spannend.

---

16 B16: ja voll.

---

17 I: Und sorry, hast noch etwas sagen wollen?

---

18 B16: Nein nein.

---

19 I: Wann hast du denn abgeschlossen mit der Handelsschule?

---

20 B16: Das ist vor 2 Jahren gewesen. Weil ich habe jetzt letzt Sommer, also letzt, [...] hab ich die Berufsmatur abgeschlossen.

---

21 I: Ok, alles klar. Ja das ist, eh, das ist ein sehr spannender Weg. Und du hast auch, also du hast gesagt vom Gymnasium, den du dann in der Institution X gemacht hast, oder?

---

22 B16: Ja.

---

- 
- 23 **I:** Und ich möchte eigentlich nochmals einen Schritt nach vorne gehen weisst du, noch in die Sek, wo du in der Sek gewesen bist. Da hast du ja gesagt du hast die Aufnahmeprüfung gemacht. Ehm, hast denn du hast du dir damals noch andere Sachen überlegt oder weisst du, was hast du dir damals überlegt, welcher Beruf du später mal ausüben möchtest? Oder wäre für ich damals auch noch eine Lehre in Frage gekommen oder wirklich einfach das Gymnasium?
- 
- 24 **B16:** Ja weisst es ist so. Es ist halt auch ein bisschen kulturell bedingt gewesen, weisst aus unserem Land weisst ((lächelt)). Und mir Eltern bei uns, bei uns entscheiden halt die Eltern. Und wir haben nicht so weisst du wirklich so (...) freie Wahl oder, also ja freie Wahl hätten wir wahrscheinlich schon gehabt. Aber ja, wir haben, als ich bin damals noch viel zu ja, also was soll ich sagen. Viel zu, ja (...) keine Ahnung. Ich habe einfach so wie nichts weisst du so wirklich eh vor oder irgendwie ein Ziel gehabt, worauf ich hinarbeiten wollte. Ich hab mich für andere Sachen interessiert als für Schule, weisst du.
- 
- 25 **I:** Für was hast du dich denn interessiert?
- 
- 26 **B16:** Wie?
- 
- 27 **I:** Für was hast du dich denn interessiert damals?
- 
- 28 **B16:** Ja eben ich bin eher einer, der gerne Sport macht, Sportart X, Fitness und so Sachen. und ich bin schon damals so Sport-Fan gewesen. Und ja, es eben ist für mich trotzdem nicht so gut gewesen, weil die Eltern haben es (...) nicht mehr so viel Sport und so. Ja, ist halt eine andere Kultur gewesen. Und eh erst jetzt langsam kommen sie da rein. Und ich bin halt das erste Kind gewesen und bei mir haben sie ja, ich bin, also ja, es ist die erste Generation gewesen. Es ist ein bisschen schwierig gewesen als Secondo ist es für mich ziemlich schwierig gewesen, hab mich nirgends durchsetzen können bei überhaupt irgend, also nicht nur durchsetzen. Es hat auch niemand anderes gehabt, der unseren Eltern hätte können irgendwie erklären oder so. Sie sind halt (-) denselben Weg durchgegangen, wie sie in ihrem Heimatland auch gehabt haben. Die haben dort halt nur Ausbildung als Option, sonst nicht. Sie haben gedacht, es ist hier halt auch so. Und ja, es sind halt verschiedene Faktoren, die eh hier am ersten wirklich etwas, ja, ausgemacht haben.
- 
- 29 **I:** Ok, das heisst in dem Fall, ehm, eben es wäre für dich wie gar keine Option gewesen?
- 
- 30 **B16:** eine Lehre wäre für mich glaub gar nicht eine Option gewesen, weil wir haben damals gar nicht von der Lehre ge-, also geredet, also von der Lehre geredet gehabt. Wir haben direkt das Gymnasium angeschaut. Ich habe Aufnahmeprüfung geschrieben. Und eh im, ich bin mal schnuppern gegangen, also ich bin mal Architektur-Büro bin ich schon mal schnuppern gegangen. Aber ich habe nicht irgendwie, also ich glaub vielleicht wär das einfach ein Plan B gewesen, falls ich das Gymnasium nicht geschafft hätte, also Aufnahmeprüfung nicht geschafft hätte. Das wäre, hätte ich wahrscheinlich irgendwie jedenfalls Architektur-Büro, also einfach als Hochbauzeichner oder so eine Lehre angefangen, glaube ich. Ich bin in mehreren also Architektenbüros schnuppern gegangen damals.
- 
- 31 **I:** Und wie hat, hat dir das gefallen damals, oder?
- 
- 32 **B16:** Ja, weil ich mich auch gerne, also weisst, also zeich, für Zeichnen interessiert habe, hat mir das auch gefallen. Und beim Schnuppern haben sie mir halt auch so ein paar Aufträge gegeben, weisst so zeichnen und so. Und ja, habe es ziemlich gut gemacht und drum haben sie mir gesagt, könnte das doch für mich (-) dass ja, dass es für mich ein guter Job wäre, ja. Aber ja, die Eltern haben halt für das entschieden und ich habe halt auch gelernt für die Aufnahmeprüfungen und ja, habe nachher eigentlich gar nicht ein Ziel gehabt, was ich nachher machen wollen. Weil, ja eigentlich ist einfach mit Ziel gewesen, Ingenieur zu machen. Aber für das brauchst du ja heutzutage gar nicht mehr das Gymnasium. Hätte ich ja auch irgendwie
-

über eh, wirklich irgendwie Informatik machen können und dann dort drüben gehen können. Das ja (..), ist halt auch mit der Sprache auch ein bisschen ein Problem gewesen für die Eltern, ja.

- 
- 33 **I:** Klar. Und eben auch wie du gesagt hast ein ganz anderes System mit den Berufen und ja, das Bildungssystem ist natürlich
- 
- 34 **B16:** Ja es wird immer wie
- 
- 35 **I:** total unterschiedlich
- 
- 36 **B16:** angepasst, ja ich habe das Gefühl es wird immer wie einfacher habe ich das Gefühl, sein Ziel zu erreichen. Also man hat, also sagen wir es so, man hat mehrere Optionen. Es ist irgendwie nicht so, dass man nur das Gymnasium machen muss, um irgendwie hochzukommen oder irgendwie gute Jobs zu machen.
- 
- 37 **I:** Gebe dir Recht, es gibt sicher mehr eh auch Anschlussmöglichkeiten eigentlich so, oder zu allem, das man macht, gibt es wie noch eine Anschlussmöglichkeit.
- 
- 38 **B16:** Ja voll, ausser wenn man das Gymnasium eben macht und nicht besteht. Da hat man gar nichts davon.
- 
- 39 **I:** Ja, ja das stimmt.
- 
- 40 **B16:** Weil (-) sie haben gesagt ich bin überall fragen gegangen, wenn man das Gymnasium gemacht hat, hat man da nicht irgendwie eine verkürzte Lehre oder was auch immer. Ich habe einfach Glück gehabt, dass der eh, der Schulleiter der Handelsschule mir ein bisschen entgegengekommen ist. Hat gesagt ja ein halbes Jahr verkürzt, das ist gut. Und die anderen habe alle gesagt gehabt. Ich bin auch Biz gegangen, um zu reden. Die haben gesagt, das haben sie in der Schweiz nicht. Das ist überall das Gleiche, haben sie gesagt. Also solange man das Gymnasium nicht abgeschlossen hat wirklich mit, mit Matur, bringt das nichts eigentlich.
- 
- 41 **I:** Ja das stimmt, das ist wirklich eh (..) eine schwierige Situation, oder.
- 
- 42 **B16:** Ja, eben ist für mich sehr schwierig gewesen, weil ich bin mit 19 noch, also mit 19 hab ich eigentlich in der Hand nichts gehabt und ja, bin irgendwie in der 8., also das Niveau der 8. Klasse (..) gewesen. Und ja, ich hab einfach irgendwie, 5 Jahre Jüngere haben bereits mit der Lehre angefangen gehabt, sind bereits im 2. Lehrjahr gewesen und ich hab, ich bin noch nirgends gewesen. Das ist schon schwierig.
- 
- 43 **I:** Und ja, wie ist es, wie ist es so gewesen? Oder du hast, du hast die Maturprüfungen geschrieben und nachher hast gemerkt "ah scheisse" ehm eben vielleicht, du hast gesagt wegen einem Punkt, wegen wenig eigentlich
- 
- 44 **B16:** ja, es ist wirklich 1 Punkt
- 
- 45 **I:** Was hat das nachher ausgelöst bei dir und vielleicht eben auch auch eh bei deinem Umfeld?
- 
- 46 **B16:** Für mich ist halt, ja schon, weisst, für mich ist halt, das Gymnasium muss man ja, schauen sie ja nicht irgendwie auf den Durchschnitt. Sie schauen ja auf Zeug, weisst du, sie schauen ja, dass man es doppelt kompensiert, also ungenügende Fächer doppelt kompensiert hat. Und ich habe, ich habe einen Durchschnitt von 4.2 gehabt, und das Problem ist einfach gewesen, ich habe es einfach nicht doppelt, ich habe einfach ein Fach nicht doppelt kompensieren können. Das ist der einzige Grund gewesen. Und ja, das ist halt sehr schwierig gewesen für mich. Und ich habe, ich habe auch nicht gewusst, dass nachher (..) ja, weisst du, bei uns schaut man halt sehr auf die Ausbildung und ja, unser Umfeld, also ja für meine Eltern halt war es schwierig gewesen, weil ja da nachher rumgesprachen wird, dass ich halt, ja, kein Abschluss habe, dass ich es verkackt habe beim zweiten Mal als ich es gemacht habe. Also beim
-



ersten Mal hab ich es noch so einigermaßen verkraften können, weil, ja, al-, also ja, das Zeugs ist halt schon gross gewesen, die Enttäuschung ist halt schon gross gewesen. Denn ich bin mir ziemlich sicher gewesen, dass ich durchkommen. Aber das Problem ist halt gewesen, damals ist die EM gewesen und ja, eben wie gesagt, ich bin ein Sport-Freak und ich habe wirklich.

---

47 I: Ah ok ja

---

48 **B16:** Damals sind, ja damals sind Matches bis, eh bis 4 Uhr morgens gewesen. Und ich habe jeden Match geschaut, den ganzen Tag 3 Matches, ich habe alle 3 geschaut. Und ja, statt für Prüfungen zu lernen, also wir haben halt 3 oder 2 Wochen Vorbereitungszeit erhalten. Und ja, ich habe, ja eben wie gesagt, ich habe einige Pluspunkte gehabt das erste Mal oder noch mehr glaub. [...] Das Problem ist halt bei mir gewesen ich habe überall ausgerechnet, dass ich es auch brauche. Ich habe überall so 3.5 und 4 gebraucht und 3 und so. Und ja, und nachher hab ich, ja hab ich halt nichts gelernt fast. Bin ich einfach an die Prüfung und nachher, ja. Ist eigentlich ein bisschen selbst schuld gewesen. Aber ja, halt wegen wenigen Punkten ist es nachher schon schwierig gewesen für mich das nachher auch zu verstehen. Weil, zuerst hab ich es wirklich aufgeben wollen und einfach mir gesagt, ich habe einfach noch richtig drangehen wollen. Aber dann haben mir mehrere Leute gesagt "da würden sie meistens noch ein Auge zudrücken". Aber ja, ich habe es oft, ich habe so mit eh, eh Rektoren von dort nicht so gut gehabt. Ja, die sind, ja, die sind so, ja sie sind so ein bisschen mehr gegen Ausländer gewesen, sagen wir es mal ein bisschen so. Also der ganz, der ganz Hohe nicht. Aber der Zweite, also der Prorektor, der hat sich, ja der hat sich überall durchsetzen können. Und der Rektor ist schon 65 gewesen, und das ist sein letztes Jahr gewesen, weisst du. Aber der ist wirklich ein Lieber gewesen, der wäre mir wirklich wahrscheinlich auch entkommen, also entgegengekommen. Aber, ja der andere hat sich halt überall durchsetzen können, ja. Eh ja, aber das

---

49 I: Ja, sag nur

---

50 **B16:** wie?

---

51 I: Sag nur

---

52 **B16:** Ja weisst, das ist jetzt halt auch vorüber. Ja, jetzt bin ich froh, dass ich jetzt die Berufsmatur im Sack hab. Bin ich

---

53 I: Absolut. Und wie ist denn das gewesen eben, du hast nachher Rekurs gemacht, hast gesagt?

---

54 **B16:** Ehm nein, ich hab eh Ding. Multicheck, also einfach die Prüfung da gemacht, die alle anderen auch machen.

---

55 I: Ja ja genau, aber weisst du ich meine jetzt beim eh, bei der Matura. Hast du noch eh einen Rekurs gemacht, also weisst, hast du noch

---

56 **B16:** Aha ja, ich habe Rekurs eingelegt, weil mir eben nur wenige Punkte fehlten. Ja, das hat mir eben auch. Der Rektor hat mir das eben empfohlen gehabt, das ich das machen soll. Drum hab ich es eben auch gemacht. Aber ja, es hat mir nachher nicht gereicht.

---

57 I: und und wie ist es dann nachher weitergegangen? Du hast sie ja nachher nochmals gemacht, gell?

---

58 **B16:** ja

---

59 I: Also im nächsten Sommer einfach?

---

- 
- 60 **B16:** ja genau, weisst du, ich habe in dieser Zeit einfach auf Antwort gewartet von der Re-  
kursfrist. Und sie haben mir nachher im Herbst, also weisst du bis Herbst, bis zu den Herbstfe-  
rien bin ich nachher wirklich dran gewesen. Und von den Noten her bin ich auch recht gut ge-  
wesen. Und nachher einfach in den Herbstferien hab ich bekommen, dass ich gute Chancen  
habe, weisst. Nachher hat es bei mir einfach abgestellt. Weisst, ich bin nicht einer, weisst, der  
Disziplin hat. Und wenn ich sehe, dass ich schon Chancen habe, hab ich gedacht, ja also in  
dem Fall sein lassen. Nachher bin ich nicht mehr zur Schule gegangen. Ich habe einfach drauf  
gepokert, dass ich endlich ja, dass ich die Punktzahl bekommen. Eh (.) ja
- 
- 61 **I:** Und nachher ehm, bist ja dann, ist nachher noch ein bisschen Zeit vergangen, bis du nach-  
her eben den Multicheck gemacht hast usw.? Weisst, mich würde noch so ein bisschen inte-  
ressieren die Phase nach dem Gymnasium, wo du beim 2. Mal gemerkt hast, eben dass es  
nicht gereicht hat. Was ist, was ist nachher genau passiert? Also, was hast du dir für Optionen  
überlegt, die du machen könntest? Was habt ihr vielleicht auch besprochen?
- 
- 62 **B16:** aha ja, nach dem zweiten Mal nicht bestehen ist, ich hab nicht so viel Zeit gehabt um zu  
überlegen. Weil ich habe nachher nächster Zeit irgendwie drei Tage später hab ich grad einrü-  
cken müssen im Militär. Und ja, mir ist, wie eine Welt untergegangen. Also weisst, wie Weltun-  
tergang gewesen. Weil es ist halt sehr schwierig gewesen, das zweite Mal nicht durchkom-  
men. Und ich habe gar kein Plan gehabt, bin einfach ins Militär hin. Und eh ja, es hat halt ein  
bisschen gutgetan, weil ich dort ein bisschen Ablenkung gehabt habe, mit den neuen Leuten  
und so. Nachher ist halt, eh hab ich einfach mit denen ein bisschen reden können. Sie haben  
mir paar Ideen gegeben, hab ich von dort ein bisschen Ideen genommen. Hab eben angerufen  
und gefragt, ob es auch wie eben, ich habe zum Beispiel in X einsteigen wollen, auch Handels-  
schule. Aber dort wäre es gratis gewesen. Aber Handelsschule hab ich zahlen müssen. Und  
ich habe eigentlich nicht wollen irgendwo einsteigen, wo ich ja, wo ich muss zahlen. Und ja,  
aber ich habe schlussendlich hab ich, ist mir nicht oder nichts anderes übrig geblieben als in  
der Handelsschule einzusteigen. Aber ich hab es nachher einfach selbst zahlen müssen. Ich  
habe nachher einfach ein Darlehen nehmen müssen und einfach bin erst, eh bin erst letzten  
Monat fertig geworden mit bezahlen, obwohl ich irgendwie vor 2 Jahren fertig gewesen bin mit  
der Handelsschule. Ja ja, hab es einfach müssen in Raten halt abzahlen. Aber ja, damals hab  
ich, hab ich mir überlegt in die Romandie oder eine andere Stadt zu gehen. Eh, ist glaub schon  
Wirtschaft-, ja ist schon Wirtschaftsschule. Hab eigentlich die machen wollen. Aber für mich ist  
halt gewesen, die ist mir erstens mal viel zu teuer gewesen. Bin nicht einer der gut, also Früh-  
aufsteher bin ich nicht, Frühaufsteher bin ich nicht. Plus es ist noch teurer gewesen als Han-  
delsschule.
- 
- 63 **I:** Ja ist natürlich ganz privat gell
- 
- 64 **B16:** ja voll, die eine ist ganz privat ja voll. Ja, ich hab einfach Glück gehabt, dass ich da einen  
Multicheck gemacht habe und die Handelsschule halt irgendwie eine Verbindung hat zu de-  
nen. Und sie haben einfach meine Daten genommen, oder einfach so angeschaut gehabt. Ja,  
also haben sie mir einfach eine Einladung geschickt. Und ich habe damals gerade den Schul-  
leiter angerufen und gefragt, ob ich einsteigen kann. Und er hat gesagt ich soll mal vorbeikom-  
men mit meinen Unterlagen und, nachher ist alles gut gegangen.
- 
- 65 **I:** Mhm. Also hat sich eben, die Handelsschule hat sich gerade bei dir gemeldet, oder hast du  
dich zuerst bei ihnen gemeldet, oder?
- 
- 66 **B16:** Nein, sie haben halt meine Daten von Multicheck erhalten und haben, also sie haben ich  
hab einfach eine Mail erhalten.
- 
- 67 **I:** ah ok, alles klar. Und du hast vorher noch gesagt eben, es wäre auch schwierig gewesen,  
eine Lehre zu finden, eben weil (..) weil du schon der eh (.) Gymnasium durchlaufen hast ei-  
gentlich. Hast hast denn du dich auch beworben damals oder hast du irgendwie eine Lehre ge-  
sucht damals?
-

- 
- 68 **B16:** Ich habe einfach, nachdem ich das zweite Mal nicht bestanden habe, hab ich einfach immer so am Wochenende, bin ich nach Hause gekommen und hab mich beworben gehabt. Die ersten 2, 3 Monate, hab einfach von allen eine Antwort erhalten dass ich entweder zu alt gewesen bin, oder. Ich habe halt die Gymnasium, Gymnasium-Noten zeigen müssen, weisst du. Ich bin ja durchgefallen, was wollen sie mit Gymnasiumnoten, weisst du? Die Gymnasium-Noten sind halt nicht gut gewesen. Nachher haben sie halt gesagt ich darf, ich darf die Lehre nicht machen, dass sie meine Noten zu schlecht finden und so, ja.
- 
- 69 **I:** Ah ok. Und wie ist das, wie ist das für dich so gewesen oder was hast du damals, wei-, eben wenn du die Absagen erhalten hast, was hat das in dir ausgelöst?
- 
- 70 **B16:** Ja ich habe gedacht ich muss irgendwie auf dem Bau arbeiten oder so. Ich habe, ja weil, ja, ich habe wie nicht gewusst was ich sonst anders machen soll. Weil ja, sie haben mir überall gesagt ich hätte zu schlechte Noten. Sie haben eigentlich nur auf die Gymnasium-Noten geschaut, sie haben nicht irgendwie auf Sek-Noten geschaut. Damals bin ich noch gut gewesen, sonst. Ich habe das Gymnasium nachher, also sonst wäre ich ja nicht in das Gymnasium gekommen und hätte 4 Jahre ausgehalten. Und die meisten fallen ja auch im ersten Jahr raus. Und ja ich habe es eigentlich 4 Jahre durchgehalten. Und im letzten Jahr habe ich dann eben auch noch andere Gründe gehabt, und ja. Familiäre Gründe plus noch andere, ja.
- 
- 71 **I:** Kannst dazu noch etwas sagen?
- 
- 72 **B16:** Wie?
- 
- 73 **I:** Kannst dort noch etwas sagen? Du hast noch gesagt familiäre und andere Gründe, die vielleicht auch noch?
- 
- 74 **B16:** [...] Und mit dem Geld haben sie mich halt unterstützt, weisst du, weil Institution X ist halt auch privat. Und dann ist bis zum vierten Jahr haben sie mir nichts gesagt von dem, weisst du. Und nachher erst im vierten Jahr gesagt ja hör zu, du musst bestehen und wir bezahlen das mit dem Geld und so. Und nachher hab ich plötzlich einen grossen Druck bekommen. Ich habe nicht wollen, habe es nicht kaputt machen wollen und so. Nachher bin ich statt, statt an die Prüfungen zu gehen bin ich hab ich Schule geschwänzt, habe gedacht, ich lerne es noch besser. Und nachher bin ich so in einen Teufelskreis reingekommen, wo ich nachher alle Prüfungen verschoben habe. Nachher plötzlich bin ich hab ich mehrere Prüfungen an einem Tag gehabt, das ist nachher viel schwieriger gewesen. Ich bin halt viel zu jung gewesen, ich bin einer der jüngsten gewesen also im Gymnasium, also ja (..) ja (..) drum ist für mich nicht so einfach gewesen.
- 
- 75 **I:** Ja, ich sehe. Und ja du, du hast eben jetzt auch noch ein bisschen das Lernen angesprochen. Du hast eh, du hast gesagt, du bist zum Teil nicht in den Unterricht, dass du eben mehr Zeit eigentlich haben konntest, um dich vorzubereiten auf die Prüfungen.
- 
- 76 **B16:** Ja
- 
- 77 **I:** Also allgemein, was würdest du sagen, wie leicht fällt dir das Lernen?
- 
- 78 **B16:** Allgemein?
- 
- 79 **I:** Ja genau, wie so eben, wenn du dich an deine Schulzeit erinnerst. Lernen, tust du dies mit etwas Positivem oder Negativem verbinden?
- 
- 80 **B16:** Ja (..) es gibt halt verschiedene Fächer. Die einen Fächer tu ich gerne lernen, die anderen Fächer dann eher gar nicht. Und ja (..) für mich ist halt so, ich brauche, weisst du, Ausgleich. Und eh (..) das hab ich gemerkt einfach nach dem ich wirklich vom Gymnasium habe, bin rausgekommen. Hab ich nachher mit Fitness angefangen. Und für mich ist das ein Ausgleich gewesen. Und ja, ich habe, nur dass du weisst, wenn ich ins Fitness gegangen bin, dann hab ich gewusst ich hab so viel Zeit. Und lernen, in dieser Zeit muss ich einfach lernen.
-

Und wenn ich nichts gehabt habe, also Ausgleich, einfach, wenn ich gesagt habe, ja schau, ich habe den ganzen Nachmittag frei, ich kann ja lernen. Dann bin ich nach Hause, bin Netflix gewesen, habe gesagt, ja ich habe ja immer noch 6 oder immer noch 4 Stunden, dann kann ich ja immer noch später lernen. Nachher schau ich nochmals eine Serie, also einfach eine Folge. Und dann ist plötzlich die Zeit schon da, und nachher hab ich gar keine Zeit zum Lernen. Und nachher hab ich Angst, dass ich die Prüfung, so ist bei mir nachher das Gymnasium gewesen, weisst du Ende Jahr. Aber nach dem ich so einen Ausgleich gefunden habe, bin ich halt auch motivierter gewesen, ist es für mich einfacher gewesen zum Lernen.

- 
- 81 **I:** Und hast du nachher diesen Ausgleich, hast du diesen schon in der Lehre gefunden, oder nein in der Handelsschule?
- 
- 82 **B16:** Ja, das hab ich damals auch schon gefunden, genau. Drum ist ist (-) ja, aber ich hab dort halt noch den Druck immer noch gehabt wegen dem Geld und weil ich, eh weil ich noch keinen Abschluss gehabt habe. Aber eh zum Glück ist der Lernstoff nicht so schwierig gewesen, dass ich einfach ja, dass ich nicht so viel dazwischen investieren musste fürs Lernen. Aber nachher im Gymnasium, eh Berufsmatur hab ich schon ein bisschen mehr lernen müssen, als ich sage nicht, dass ich nichts gelernt habe. Ich habe schon mit den Kollegen immer gelernt, also ich habe nach der Schule bin ich (.) immer so 2 Stunden 3 Stunden länger dortgeblieben, habe es angeschaut und nachher, ja, hab ich, ja wenn wir jeweils um 4 Schule fertig gehabt haben, hab ich bis um 6, 7 gelernt und um 7 bin ich direkt ins Fitness, und nachher bin ich nach Hause. Und manchmal hab ich gar nichts lernen müssen, es ist, ja, es ist schon noch ein bisschen, so ein bisschen ein, eh schon ein bisschen eh (...) ehm (..) ehm Fach, also (-) Fach kann ich sagen, also weisst du in welches Fach ich mich hab müssen vorbereiten.
- 
- 83 **I:** Ja, und welche Fächer sind denn so diese, die du sagst doch, die interessieren dich, da lernst du gerne? Und wo ist es schwieriger gewesen für dich?
- 
- 84 **B16:** Geschichte zum Beispiel lerne ich gar nicht gerne, das interessiert mich gar nicht, das ist schon immer so gewesen, weiss nicht warum. Ehm (.) eh, sonst hab ich eigentlich alle Fächer, die ja (.) ah zum Beispiel Rechnungswesen hab ich auch nicht gerne gehabt, weil ich habe es nicht verstanden. Problem ist halt gewesen, ich bin ja eben schon ein halbes Jahr zu spät gekommen, und den Einstieg hab ich verpasst gehabt. Das ist für mich sehr schwierig gewesen, dort reinzukommen. Das ist für mich halt schwer gewesen, und eh aber sonst eigentlich. Halt zuerst im Gymnasium hab ich Sprachen gehasst, also so, weil wir haben immer die Literatur gehabt. Und Literatur, da hab ich immer Kopfschmerzen ((lächelt)). Aber eh, Berufsmatur haben wir halt mehr Grammatik gehabt, ja, das ist, Grammatik bin ich überall ziemlich stark, darum hat es mir dort eigentlich nichts ausgemacht zu lernen. Ich habe es gerne gemacht und ich habe es auch verstanden. Und ja, wenn man es versteht, tut man ja gerne lernen. Und wenn man es irgendeinmal mal nicht mehr versteht, scheisst es nachher einem auch immer an.
- 
- 85 **I:** Das ist so. Und und, du hast ja gesagt, eben, du, wo du in die Handelsmittelschule bist ist ja logischerweise Wirtschaft und Recht wie neu gekommen, also hast dies im Gymnasium vielleicht ganz ganz wenig gehabt. Aber eh, es sind eigentlich ja neue Fächer gewesen für dich, oder. Jetzt vom Rechnungswesen hast du ein bisschen erzählt. Wie sieht es aus bei Wirtschaft zum Beispiel, oder bei Recht? Wie hast du diese Fächer erlebt?
- 
- 86 **B16:** Ja, Recht hab ich halt spannend gefunden, weil man das halt sowieso im Leben braucht. Eh, es sind halt so wichtige Themen, weil man die halt immer wieder brauchen kann. Darum hat es mich ja, hat es mich auch interessiert. Und Wirtschaft genau gleich. Darum ja, interessiere mich auch ein bisschen für Wirtschaft. Drum ist mir das auch eh, einfacher gefallen zum Lernen als Rechnungswesen. Eigentlich hab ich Math wirklich gerne, aber für mich ist das nicht Math gewesen. Aber die einen sagen, die einen sagen Math, das ist Math. Aber für mich
-

---

ist das nicht Math. Eh, wir haben Math auch als Fach selbst gehabt, und dort bin ich ziemlich gut gewesen und ja, das kann mir niemand sagen, dass das Math ist ((lacht)).

- 
- 87 **I:** Ja, ist schon nicht ganz das Gleiche, ja. Ehm, was hast du dir so für Ansprüche gestellt eben? Das würde mich noch Wunder nehmen. Wenn du jetzt an die Handelsmittelschule denkst oder vielleicht auch an das Gymnasium. Was hast du für Ansprüche zum Beispiel an deine Noten gehabt?
- 
- 88 **B16:** Ja, ich hatte, also weisst du, ich habe einfach überall eine 5 gewollt mindestens und so an die Abschlussprüfung gehen. Das ist mir eigentlich, also das ist mir wichtig gewesen. Aber schluss, ja weisst du, wie gesagt, ich bin nicht so diszipliniert. Ehm, ich habe im ersten halben Jahr wirklich einen Durchschnitt gehabt von 5.2. Und nachher im 2. halben Jahr hab ich nachher gedacht weisst du, sie nehmen ja den Durchschnitt von beiden und nachher das gibt ja nachher den Vorschläger. Nachher hab ich halt, eine ganze Note, nein eine halbe Note bin ich halt schlechter gewesen, hat es halt immer noch die bessere Note gegeben, mit dem Aufrunden. Nachher Abschlussprüfung hab ich nachher wieder nichts mehr gelernt, weil ich gewusst habe, ja, ich kann überall 2.5. und 1er schreiben. Und, und ich habe halt, eh, eh, es sind wirklich, eh, also, ja weisst du, also Rechnungswesen hab ich wirklich, wirklich 1er schreiben können, weil ich sicher gewesen bin, dass ich andere in anderen Fächern
- 
- 89 (kurzer Unterbruch, Verbindung fällt zusammen. Neuer Verbindungsaufbau)
- 
- 90 **I:** Wo sind wir gewesen schon wieder?
- 
- 91 **B16:** ehm
- 
- 92 **I:** Ich glaube beim Lernen, gell?
- 
- 93 **B16:** Ah ja voll genau. Ich verstehe dich jetzt nicht mehr so gut im Fall
- 
- 94 **I:** Ist jetzt besser?
- 
- 95 **B16:** Ah jetzt ist besser ja
- 
- 96 **I:** Ok ja, sorry. Ok ja, nein, das ist eh, das ist eh spannend, was du gesagt hast, eben wo da da die neuen Fächer auch hinzugekommen sind. Du hast ha gesagt, Wirtschaft hast du eigentlich ehm, als sehr spannend erlebt. Hast aber nachher auch gesagt, dass du dich manchmal als nicht so diszipliniert wahrgenommen hast.
- 
- 97 **B16:** Eh, ja.
- 
- 98 **I:** Ja, und nachher hast du eben die die Berufsmatur gemacht. Was hast du dort für einen Durchschnitt gehabt in etwa?
- 
- 99 **B16:** Am Schluss?
- 
- 100 **I:** Ja
- 
- 101 **B16:** Eh, also also mit der Abschlussprüfung und alles zusammen?
- 
- 102 **I:** Ja genau, einfach deine Berufsmaturzeugnis-Note.
- 
- 103 **B16:** Ist nachher auf 4.6 runter gegangen, genau. 4.6
- 
- 104 **I:** ok. Und nachher, was ist nachher gekommen nach der, nachdem du eben deine Berufsmatur gehabt hast.
- 
- 105 **B16:** Eh ja genau. Eh nach der Berufsmatur bin ich, hab ich eben, eh, bin ich am Job suchen gewesen. Und ja weil ich eben beruflich nicht Erfah, also eigentlich fast gar keine Erfahrung habe, nur ein Jahr Praktikum gemacht von der Handelsschule aus ist es für mich ziemlich
-

schwierig gewesen. Aber ich habe ein paar ehm (.) also Bewerbungsgespräche gehabt. Meins also mein Fehler ist halt gewesen, dass ich ihnen gesagt habe, dass ich mich weiterbilden will. Das haben sie nicht gern gehört. Drum haben sie gesagt, ja ich würde mich nachher nicht fokussieren können auf den Job und darum können sie mir die Stelle nicht geben. Drum hab ich so viel sehr viel Absagen immer erhalten. Ehm, hab ich nachher, eh habe erst später bei allen angerufen, also hab mich erst halt (-) gefragt nachgefragt, was der Grund wäre. Alle, fast alle haben den gleichen Grund gesagt oder eben der andere Grund, dass ich zu wenig Berufserfahrung gehabt habe. Und eh, bin eigentlich immer noch auf der Suche gewesen. Aber eh letztens hab ich, also ich habe meine Meinung eben geändert. Also ich habe zuerst eigentlich noch wollen KV einfach einen Job suchen. Aber ich bin, ich bin gar nicht motiviert einen KV Job irgendwie zu machen, weil ich finde das richtig ein langweiliger Job. Also ja, ich habe ja Praktikum gemacht gehabt ein Jahr, ich habe es fast nicht mehr ausgehalten ((lächelt)). Es ist wirklich ehm, ja, ich bin eigentlich schon gerne jemand, der nicht so viel Kundenkontakt hat, aber ich. Ich habs, ja vielleicht hab ich mich auch geändert, weil ich jetzt im Supermarkt gearbeitet habe viel. Und da hat man eigentlich ständig Kundenkontakt. Ja, für mich halt nachher auch schwierig, die wo ich, (-) also weisst, ich habe ja schon damals im Supermarkt gearbeitet, aber nachher für mich ist halt schwierig gewesen, im Büro zu schaffen, auch wenn, auch wenn ich im Büro schaffen würde, wenn ich halt irgendwie Sachen hätte, ja nicht so administrativ ist, dann ist ja, dann ist administratives Zeugs ist ja fast immer das Gleiche, das Ähnliche. Und das hat mich wirklich eh gar nicht mehr interessiert, also mich hat es nur noch angeschissen, schaffen zu gehen, gar keine Freude mehr gehabt. Darum hab ich nachher gedacht gehabt, dass ich etwas anderes machen könnte. Und nachher bin ich auf die Idee gekommen, dass ich eben Wirtschaftsinformatik machen könnte, weil Wirtschaft inter- eh würde mich ja interessieren. Und eh alles so mit PC drum und dran würde mich auch interessieren und die Zukunft ist eh nur das. Eh, darum hab ich gedacht, ja, dass das eine gute Option wäre. Und wo ich das am Entscheiden gewesen bin, ist nachher einer meiner besten Kollegen zu mir gekommen und hat gesagt, er würde jetzt mit Wirtschaftsinformatik anfangen, ob ich auch dabei wäre. Hab ich gedacht, ja, ich bin genau das am Überlegen gewesen, perfekt das. Jetzt machen wir es dann nächsten Sommer, fangen wir zusammen an.

---

106 **I:** Ja das ist doch super. Das ist eben HF, hast gesagt

---

107 **B16:** Ja voll, HF und nicht FH. Ich habe immer ich bin mir am Überlegen gewesen, ob ich FH machen soll oder HF und die bieten an beiden an Informationsabend. Aber eh FH hätte ich schon lieber gemacht, weil man so, also viel, also geilere ((lächelt)) so Projekte haben gehabt hätten, die man hatte so ein halbes Jahr glaub so (unv.). Aber eh sie schaffen mit der F also mit der FH zusammen, das hätte mich wirklich interessiert. Aber das Problem ist halt gewesen, ja, dass ich eh dann nachher nur so 50% arbeiten könnte. Und, das kann ich mir langsam nicht mehr leisten, bin auch nicht mehr der Jüngste. Ja, und ich bin zu Hause noch. Ja, ich lebe schon noch zu Hause, aber ich habe mich jetzt an Sachen gewisse Sachen gewöhnt und will langsam mal raus ((lächelt)). Darum habe ich gedacht, ich mache eine HF, dann kann ich nächstes Jahr oder so ausziehen.

---

108 **I:** Mhm. Und bei der HF, wie viel planst du denn noch zu arbeiten daneben?

---

109 **B16:** Ja, ich habe mal gedacht für den Anfang 80% und wenn ich finde, dass das zu viel ist kann ich ja runtergehen. Und wenn ich finde, dass es eigentlich noch drin liegt, 100% zu arbeiten, kann ich rauf. Aber ich will eigentlich schon bei 80% bleiben, weil dann hab ich eigentlich noch einen Tag frei, wo ich sonst noch lernen kann oder so. Oder einfach frei, weil ja ein Freitag ist auch auch noch nett. (..) genau.

---

110 **I:** Spannend. Und hast du dir, also Wirtschaftsinformatik ist ja schlussendlich das gewesen, wo du gesagt hast, doch, dort hin will ich.

---

111 **B16:** Ja.

- 
- 112 **I:** Hat es für dich sonst noch Optionen gegeben, weisst du, hast du dir irgendwie noch andere Studienrichtungen überlegt?
- 
- 113 **B16:** Eh (...) zuerst hab ich einfach eine normale Weiter, Weiterausbildung machen wollen als Treuhändler. Ja, oder einfach als ehm eh Payroll eh (...) einfach in diese Richtung, also einfach (.) Lohn weisst du, Lohn, ja genau, einfach so für HR, hab ich machen wollen. Einfach, ja aber, das ist halt auch wirklich ziemlich, ja, es hat, es ist halt auch wirklich mit KV verbunden und da hab ich eigentlich aus dem KV rauskommen wollen. Darum hab ich mich in diese Richtung angefangen, ja.
- 
- 114 **I:** Und denn, und Wirtschaft, also jetzt nicht Wirtschaftsinformatik, sondern irgendwie Betriebsökonomie oder so, wäre das auch mal eine Option gewesen?
- 
- 115 **B16:** Ja ich hatte das auch, ja das wäre eigentlich auch eine Option gewesen. Aber eh, irgendwie, weil ich ja auch schon früher ein Ingenieur, so Ingenieur mich interessiert habe. Hab ich gedacht, ha mit Informatik ist, bin ich am nächsten dran, also weisst du, dran. Darum hab ich mich für das entschieden, genau.
- 
- 116 **I:** Ok, gut gut. Ehm, du hast ja gesagt, eh, dein Praktikum, dein KV-Praktikum sei recht langweilig gewesen.
- 
- 117 **B16:** Ja voll.
- 
- 118 **I:** Wo hast du das denn gemacht?
- 
- 119 **B16:** Auf einem Amt.
- 
- 120 **I:** Ok.
- 
- 121 **B16:** Ja.
- 
- 122 **I:** Und wie ist das so gewesen mit den Leuten dort, wie hast du dich so gefühlt so?
- 
- 123 **B16:** Aha? Die Leute sind im Fall wirklich easy gewesen, mit denen habe ich es recht, hab ich es recht gut gehabt. Aber Problem ist einfach gewesen, weil ja, das Zeugs hat mich einfach nicht interessiert. Auch die, also meine Berufsbildnerin hat mir gesagt gehabt, sie sehe mich, sie sehe, dass ich da unterfordert bin, dass es für mich zu langweilig sei. Und sie hat mir selbst gesagt, sie sehe mich mehr als Informatiker als einer der einfach nur, sie hat gesagt gehabt ich passe gut ins B, ins Büro rein, aber KV ist für mich glaub eine Stufe zu wenig, hat sie mir gesagt, hat sie selbst so gesagt gehabt, immer wieder. Und sie hat mir auch gesagt, dass sie bei mir, also weisst du, am Anfang ist die Motivation da gewesen, nachher hat sie gesehen, dass es immer wie weiter nach unten ist, mit dem PC-Bedienen, ja, also als KV musst da nicht da wirklich mit dem PC gut sein. Aber für sie ist halt alles, ja, sie ist ja auch wie alles am Digitalisieren, und mit dem hab ich halt gar keine Mühe gehabt, darum.
- 
- 124 **I:** Und sie hat dir eben gesagt Informatik wäre etwas für dich, oder?
- 
- 125 **B16:** Ja voll.
- 
- 126 **I:** Und eh, ist, ist sie wie so ein bisschen in dem Fall ein Grund gewesen, dass du dir das angefangen hast zu überlegen oder ist dir das schon vorher durch den Kopf die Informatik?
- 
- 127 **B16:** Die ist schon, sie ist schon noch ein Grund gewesen, aber wie gesagt, ich habe es schon vorher mich damit angefangen zu befassen. Und ich habe zuerst, also bevor ich KV gegangen bin also Handelsschule gemacht habe, hab ich eigentlich also auch so Informatiker machen wollen. Aber dort ist es halt noch schwieriger gewesen. Und Informatikschule, also privat, ist noch teurer. Drum hab ich das, also hab ich das nicht von Anfang an gemacht. Ja, es, ja es ist jetzt einfach praktisch gewesen, dass ich da jetzt einfach eh Wirtschaftsinformatik machen
-

---

kann. Aber ich muss einfach Informatikthemen muss ich halt viel nachholen. Die die Informatik, die den KV Teil nicht gehabt haben, müssen halt den Wirtschaftsteil nachholen.

---

128 **I:** Ja und ehm, ja was hast du denn, eben wenn du jetzt denkst. Eben, du stehst jetzt hier, du fängst jetzt dann grad die HF an, und, also du wirst ja noch weiter schaffen. Wirst du im Supermarkt noch weiterschaffen?

---

129 **B16:** Nein, also ich muss berufsbegleitend schaffen. Also es muss eh, eine Verbindung haben zwischen Beruf und dem Dings. Aber eben weisst du, ich habe jetzt eigentlich, eigentlich hätte ich jetzt einen guten Job erhalten. Aber wegen dem Corona-Virus haben sie mir jetzt angerufen sie müssen sparen und darum müssen sie die Stelle jetzt gerade im Moment streichen.

---

130 **I:** Oh nein

---

131 **B16:** Ja genau, wäre eigentlich alles gut gewesen. Wir haben über das Telefon einfach Bewerbungsgespräch gehabt. Und sie haben gesagt gehabt, es sei eigentlich alles gut, müssen sich nur noch wegen dem Vertrag schauen und so. Nachher bekomm ich einfach die Antwort, eben dass sie die Stelle streichen müssen.

---

132 **I:** Das ist natürlich sehr frustrierend

---

133 **B16:** wie?

---

134 **I:** Das ist natürlich sehr frustrierend.

---

135 **B16:** ja eben ja, das ist wirklich schwierig gewesen, obwohl ja, ich habe mich eigentlich schon drauf fixiert gehabt, dass ich die Stelle wirklich bekomme. Richtig frustrierend gewesen. Und auch, also weisst du, es ist halt das Büro gewesen, das mir die Stelle vermittelt hat, und die Frau hat mir eben auch gesagt, also sie hat mir gratuliert für die Stelle. Sie hat gesagt gehabt, ja, für sie ist davon ausgegangen, dass ich die Stelle erhalten habe. Aber ja, die können ja auch nichts dafür (unv.), weisst du, sie haben halt gesagt, sie würden sich vielleicht wieder bei mir melden, wenn das Ganze vorbei ist.

---

136 **I:** Wo wäre es denn gewesen?

---

137 **B16:** Es wäre IT-Business gewesen. Und ja es hätte halt, es hätte auch gerade zum Studiengang gepasst und ich hätte als IT-Supporter arbeiten können.

---

138 **I:** Das wäre natürlich super gewesen. Ja du ich hoffe du findest bald mal etwas in diese Richtung. Bist du jetzt am Suchen oder eh?

---

139 **B16:** Ja ich bin am Suchen, aber es hat in letzter Zeit eher weniger, es sind ja weniger Stellen offen weisst du, in diese Richtung. Also es hat sich schon noch, Wirtschaftsinformatiker sind halt, wenn die schon, die die schon, also weisst du, die, die die Ausbildung schon in der Hand haben, ja (...). Grössere Firmen, müssen müssten mich anstellen, weil es sind die, die die Leute annehmen, die die Ausbildung noch nicht in der Hand haben, und ja, schlussendlich auch ein bisschen unterstützen wie. Und die haben halt im Moment nicht so viel offen, also offene Stellen wegen dem Virus.

---

140 **I:** Es ist so, es ist recht brach gelegt

---

141 **B16:** Ja voll, genau.

---

142 **I:** An welche ehm, welche Ziele verfolgst du jetzt, wenn du jetzt denkst, ok, du hast deine HF jetzt abgeschlossen. Was wäre so ein Berufsziel für dich?

---

143 **B16:** Ehm eigentlich ist mein Ziel mal nachher eh (...) selbständig zu werden. Also das ist mal mein Ziel, aber ich weiss noch nicht, ob ich nachher, ja, keine Ahnung. Weisst du zuerst mal ein bisschen Geld verdienen, einfach mit dem, was ich habe. Also mit dem Abschluss, den ich

---



---

habe, dem Abschluss, den ich habe. Und nachher ehm, das ist eigentlich mein Ziel, etwas anderes zu machen. Aber das, ja, das mit dem Kollegen noch mal angeschaut ein bisschen. Ja, es wäre eigentlich (.) eh, eh Eröffnung eines Restaurants.

---

144 **I:** Ah

---

145 **B16:** ja voll, weil wir sind beide wirklich ja, wir kochen gerne und eh (..) wir tun auch gerne so Küchen und so spezielle Küchen mögen wir. Und das Ding ist halt mein Vater ist Küchenchef. Ja und, der andere Kollege, wirklich ehm Betriebs eh Wirtschaft hat er schon einen Abschluss gemacht. Der weiss, wie man Konzepte macht und so und ja, der hat praktisch alles schon eigentlich haben wir alles schon, was wir brauchen. Vielleicht ja, weiss nicht, fangen mir eben auch mit dem an, keine Ahnung.

---

146 **I:** Eh das ist jedenfalls ein super Plan, oder?

---

147 **B16:** ja genau

---

148 **I:** Und inwiefern ehm (..) oder ich denke jetzt (.) Restaurant und Wirtschaftsinformatik ist ja eh, ist ja nicht ganz dasselbe.

---

149 **B16:** Nein nein, also das sind wirklich verschiedene Wege also Richtungen. Aber das Ding ist einfach, als Sicherheit behalte ich einfach den Job hier und weil ja, man weiss ja letztens, heutzutage weiss man ja nicht, ob es läuft oder nicht. Es hat auch viele Restaurants im Moment. Ehm, darum würde ich das das würde ich nur so 20% noch, weisst du, Freizeit so ein bisschen, ausprobieren weisst du. Und wenn es gut läuft, würd ich noch, mein Ziel ist halt, es nachher mit einer Diätküche zu erweitern, das wäre eigentlich der Plan gewesen.

---

150 **I:** Das ist doch gut.

---

151 **B16:** Klingt alles gut, aber das Durchziehen wird ein bisschen schwierig.

---

152 **I:** Ja, ja es ist sicher eh eben selbständig, ist sicher immer einer Herausforderung. Aber es ist sicher etwas, ja wo viele Leute sagen, das schätzen sie, wenn sie ihr eigener Chef sind.

---

153 **B16:** Ja genau.

---

154 **I:** Und was reizt dich so am Selbständigen? Ist es eben so ein bisschen das, der eigene Chef sein oder eh?

---

155 **B16:** Nein nicht nur das. Nicht, also ja, schon ein bisschen auch das, weil man selbst sagen kann, was man will und was nicht, weisst du. Und ja das Wissen, das man selbst erarbeiten musste, kann man ja auch selbst brauchen, weisst du. So nicht irgendwie nur das machen was der (unv.) und nur derjenige Teil machen, den sie brauchen. Sondern wir wissen, was wir am besten können, und dann können wir das anwenden, weil wir am besten (..) und ich kann zum Beispiel eben ziemlich gut kochen und ja, Kollege sagt ich soll Leute (.) hinbringen und das beibringen, was ich kann. Und eben ja ich habe keine, ich habe keine Lehre als Koch. Obwohl das ist auch noch eine Zeit lang eine Frage gewesen, ob ich eine Lehre machen soll als Koch. Aber ja, schlussendlich hab ich das dann nicht gemacht gehabt.

---

156 **I:** Also wann hast du dir das überlegt, in der Sek oder erst später?

---

157 **B16:** Nein dann als ich das Gymnasium nicht bestanden habe, damals hab ich Informatiker, KV oder eben Koch halt überlegt.

---

158 **I:** Mhm, und hast du dich auch beworben dann?

---

159 **B16:** Nein, für Koch hab ich mich nicht beworben, weil es ist auch wegen den Eltern wieder, weil das nicht, also weil das bei unseren Landsleuten halt nicht als eh, als eh guter Job angesehen wird, weisst du. Aber hier in der Schweiz ist es halt ganz anders, das ist auch, ja, das ist

---

---

halt auch ein guter Job. Verdienst vielleicht nicht so viel wie ein wenn du Wirtschaftswi, Wirtsch, Ökonom oder so aber ehm, (unv.) kann man auch weiter rauf kommen.

---

160 **I:** Ja das ist so, ja. Ja, ehm eben du hast vorher eben auch noch deine Eltern angesprochen, deine Familie. Was würdest du sagen jetzt ehm, was denken sie jetzt über über deinen Weg, eben mit der HF und so?

---

161 **B16:** Eh, sie haben mir alles überlassen, weisst du. Seit ich das Gymnasium zweimal nicht bestanden habe, haben sie mir alles übergeben und ja sehen selbst auch ein, dass sie (..) wie ein bisschen (..) also ja, weisst du, ich will sie nicht beschuldigen, also sie sehen selbst halt auch ein, dass sie (..) dass sie einen Fehler gemacht haben. Das ist gut, dass sie das einsehen, weisst du. Oder ja, sagen sie halt, ja, was wir machen ist gut und ich bin jetzt dort wo ich, wo ich vor fast 8 Jahren hätte sein sollen. Aber ja, jetzt machen wir es halt so, es ist halt ein bisschen ein schwierigerer Weg, aber ja. Ja, weisst du, weisst, Kollege von mir macht jetzt eben ehm (..) eh spielt jetzt Sportart X bei Club X. Und das ist halt einer den ich auch eh ziemlich immer forciert habe "gehe ins Training", "du hast Talent", weisst du, weisst du, ja. Weil ich mich für Sport interessiere, also ich lese fast jeden Tag etwa eine Stunde über Sport. Ehm, ja ich sehe auch, also, ja eben wegen dem Fitness, kenne ich mich auch mit Ernährung aus. Eh ich habe auch Berufsschul eh nein, in der Maturaarbeit über Ernährung und Trainingsplan geschrieben habe.

---

162 **I:** ok

---

163 **B16:** ja genau, darum kenn ich so Sachen auch und sei es, also weisst du, jetzt kommt er, also weisst du, er ist er ist jetzt schon bei bei XYZ gewesen, es hat ihm aber nicht gereicht [...] er hat er müssen Team wechseln zu ABC. Und eh jetzt ist er dort einer der stärksten Spieler und hat gute Chancen, hochzukommen.

---

164 **I:** Nicht schlecht

---

165 **B16:** ja, ja voll. Und ich mache jetzt für ihn Ernährungsplan, weisst du. Und ehm, die Trainer von dort haben anscheinend, also ich bin selbst erstaunt gewesen, weil ich hab das nicht irgendwie gelernt oder so. Also ich habe mal ein Diplom gemacht, aber sonst hab ich alles selbst erarbeitet. Sie sind anscheinend erstaunt gewesen über den Plan, den ich ihm geschr. also gemacht habe. Und sie haben gesagt gehabt, er solle genau den Plan einhalten. Und hat er schon gut zugenommen innerhalb von dem, letzten 8 Monaten, genau. Darum sehe ich, dort haben meine Eltern halt auch wieder gesehen, dass ich mich wirklich für Sport interessiere und sind ein bisschen traurig gewesen, dass sie mich damals nicht ernst genommen haben, wo ich gefragt habe, dass ich eben ins Sporttraining will. Sie haben mich dort einfach nicht gelassen, weisst du. Sie haben gesagt, es gibt wichtigere Sachen als Sport.

---

166 **I:** Ich sehe, ja.

---

167 **B16:** Ja.

---

168 **I:** Doch, und so eh, ja eben jetzt wenn du denn deine HF anfängst, was machst du dir für Gedanken, weisst du, bezüglich deinen Leistungen in der HF, also bezüglich Prüfungen und Stoff und Aufwand und so?

---

169 **B16:** Eh bis jetzt eigentlich gar nicht, vielleicht mehr Zukunft. Eh ich habe Informationstag haben wir erst, erst nächsten Samstag, also nicht diesen Samstag, sondern der nächste Samstag. Ehm, haben wir mal einen Einführungstag. Also am Dienstag haben wir zuerst mal etwas, aber eben am nächsten nächst Samstag fängt das Ganze erst an, genau. Und dann erfahren wir ein bisschen alles. Ja das Problem, das einzige, das mich ein bisschen nervös macht, ist das Zahlen, weil ich halt noch kein fixer Job habe, jetzt. Ich schaffe im Supermarkt nur als Teil, also als Stundenlohn und das ist das Einzige, was mich ein bisschen (..) ja ein bisschen stresst,

---

---

das ist das einzige so, ja. Sonst, ja lernen, es wird wahrscheinlich nicht, ja nicht einfach, aber ja. Machbar denke ich mal.

---

170 **I:** Und denkst du eben jetzt durch deine Handelsmittelschule, die die hat dich gut vorbereitet auf das, oder?

---

171 **B16:** Ah Handelsschule vielleicht nicht, aber die Berufsmatur. Handelsschule, ja (...), dort hab ich auch nicht viel müssen, ja (...) Sprachen und so haben sie glaub schon ziemlich ernst genommen. Aber ja ich sage nicht direkt, also auch unser Wirtschaftslehrer ist nicht, also, das darf man nicht sagen, aber wirklich der ist nicht fachkompetent, der ist, der ist eh (...) der Horror gewesen für alle.

---

172 **I:** Nicht gut

---

173 **B16:** Wir haben, ja, wir haben etwas gelernt und etwas anderes ist an den Prüfungen also an der Abschlussprüfung gekommen ja und so Sachen. Aber ja, ja, es ist gegangen. Aber ich hab halt so privat ein bisschen gelernt gehabt, drum ist gut gekommen. Ja, meistens sind es leere Versprechen gewesen, wie ja Prüfungsserien anschauen, und jeder, also, jede Aufgabe besprechen. Und das haben wir alles nachher nicht mehr gemacht. Und ja, immer krank gewesen und so, eher immer so, ja, ja. Immer andere Lehrer einspringen müssen, die gar keine Ahnung gehabt haben, wo mir gestanden sind, weisst du. Ja, das ist, ja.

---

174 **I:** Ja, das gibt natürlich auch noch gerade schwierigere Bedingungen, das ist klar, jedenfalls auch gerade, wenn es um die Abschlussprüfung geht, also.

---

175 **B16:** Ja genau, und er hat auch uns versprochen gehabt, dass wir mal alle zusammen so 3 Tage wie weisst so, ehm, Wirtschaft eh, Wirtschaftszusammenhang und die Sachen machen gehen, weisst du 3 Tage lang, so ein Wochenende nach Deutschland. Und dann so Märkte Supermärkte anschauen, und dann Prüfungen zusammenlösen, ja, das haben wir nachher alles gar nicht gemacht.

---

176 **I:** Eh das ist natürlich nicht wirklich fair, he.

---

177 **B16:** Ja genau.

---

178 **I:** Ja, und denn du, was mich noch interessieren würde, eben so punkto deiner Ausbildung oder deiner Entscheidungen, was und wie machen. Welche Rolle spielt Geld in diesen Überlegungen?

---

179 **B16:** Ja, Geld spielt halt bei mir wirklich eine sehr gute eine sehr wichtige Rolle, weil ich habe Handelsschule auch schon zahlen müssen. Und ich hab das damals ein bisschen auf die leichte Schulter genommen, weil ich gedacht habe, jaja, das kann ich schon irgendwie bezahlen. Nachher ist es so weit gekommen, dass sie mich betreiben mussten, weil ich kein Geld mehr gehabt habe. Eh ich habe ja auch nicht wirklich Einkommen gehabt, meine Eltern haben mich da nicht mehr unterstützen können nachher, selbst ein bisschen Geld (unv.) zu Hause. Und nachher ehm hab ich wie dort müssen eh melden und so schauen, dass ich wirklich nur so viel monatlich bezahle nicht mehr, es liegt jetzt nicht mehr drin, kann ich nicht und so. Aber eh der Beitrag ist wie, nehmen sie erst raus, wenn ich alles bezahlt habe. Und drum hab ich eben bis Ende Monat alles bezahlen müssen und ja, jetzt bin ich noch rausgekommen. Wieder da reingehen, eben, das macht mir ein bisschen Druck. Aber wenn ich einen Job habe, ist es nachher nicht, also es ist nicht so viel Geld wie vorher, weil vorher hab ich wirklich eine größere Summe müssen jeden Monat bezahlen. Jetzt muss ich rund die Hälfte oder so, das ist noch, ja ist ein bisschen weniger. Ja und wenn ich jetzt einen Job bekommen würde, wo ich 80% arbeiten könnte, ja, sind etwa 3000 oder 4000 mindestens, die ich erhalten würde. Darum, nachher wäre es nicht ein Problem. Aber eben, die Stelle muss ich in dem Fall mal bekommen, sonst, ja, sonst wird es ein bisschen schwierig.

---

- 
- 180 **I:** Ja, du, wir haben eh, wir haben eben über deine Familie gesprochen und wie sie zu deiner HF-Entscheidung und so steht. Mich würde noch wundernehmen, deine Kollegen, dein Umfeld, was denken die jetzt so über eh über deine Entscheidung, an die HF zu gehen?
- 
- 181 **B16:** Ja, das ist halt sagen wir es so, 50 50 Prozent, die einen sagen du hättest, du hättest gerade so gut die HF also die FH machen können, weil ich die Berufsmatur gemacht habe. Die anderen sagen ja ist eine gute Entscheidung, weil, ja, weil ich jetzt eben auch mehr arbeiten kann und ja, eh (..) ja ist halt ein bisschen wirklich fifty fifty. Ja, es gibt nicht wirklich, ja, einfach die, die mit mir die Berufsmatur gemacht haben habe alle gesagt, wieso machst du nicht haben mich gefragt, warum ich nicht die HF FH mache, aber es ist eigentlich auch das Logischste. Weil ja eine FH wäre ja eigentlich auch geplant gewesen, wo ich die BM gemacht habe. Und für HF braucht es ja gar keine BM. Aber ja, es ist halt so gekommen pf, ja. Also es würd mich würde es schon immer noch reizen, eine FH zu machen, aber ich kann nicht, also, ja, schon nur wegen dem Verdienen. Weil ja, es ist für mich ein bisschen schwierig, einfach immer unter unter, eh (..) also so bei den Eltern immer fragen zu gehen wegen dem. Musst mal lernen auf den eigenen Beinen zu stehen ((lächelt)).
- 
- 182 **I:** Mhm, mhm, doch. Ja und so, eben jetzt bei der Entscheidung HF und so, oder eben nach der Berufsmatur wie weiter, von wem hast du da Unterstützung erhalten? Oder wo hast du dir Unterstützung geholt?
- 
- 183 **B16:** Ja, ich habe mich einfach eh, eben so Informationsabenden bin ich gegangen besuchen. Nachher Internet. Ehm, noch mein bester Kollege von mir, der hat auch eine HF gemacht. [...] Aber der hat halt HF und alles schon abgeschlossen, er hat den Bachelor schon. Ja, genau, dort noch, aber er hat einfach gesagt gehabt, es kostet einfach, aber es ist machbar, wenn man eben Geld verdient, also wenn man einfach, also, irgendeinen Lohn hat und irgendwie, 80, also er hat zum Beispiel 100 Prozent gearbeitet nebenbei, hat gesagt gehabt, er hat gearbeitet, und ja, hat gesagt, dass kann ich eigentlich auch schaffen, ja drum. Ja (..)
- 
- 184 **I:** Ja, du wir sind schon eh, wir gehen so ein bisschen gegen das Ende zu. Ehm, du hast ja, eben von dem Restaurant hast du ja erzählt, von dem Plan [...]. Eh, hast sonst noch andere Pläne in deinem Leben wo du sagst, doch, das will ich eigentlich mal machen oder das will ich erreichen. (...) oder ja nicht unbedingt vielleicht erreichen, einfach das möchtest du noch für dein Leben?
- 
- 185 **B16:** Ah kannst noch einmal die Frage stellen, ich habe gerade eh (..)
- 
- 186 **I:** Ja klar. Ehm eben, du hast ja von deinen Restaurant-Plänen erzählt zum einen. Und mich würde es jetzt einfach noch Wunder nehmen, hast du sonst noch Pläne, jetzt vielleicht nebst deinen beruflichen Plänen? Hast du noch andere Pläne für dein Leben, wo du sagst doch, das möchte ich mal machen oder erreichen oder?
- 
- 187 **B16:** Ehm (...) eh erreichen ja, einfach mal so viel Geld verdienen, dass man selbst nicht mehr schaffen muss, dass man eine Einkommensquelle hat für so, keine Ahnung, Restaurants oder so, dass man nachher nicht mehr schaffen muss ((lacht)). Nein, ich weiss es nicht im Fall. Ist glaub, so reisen. Und (...) keine Ahnung, mal wirklich (..) wirklich mal den Kopf klar bekommen. Man lebt nicht lange ((lächelt)).
- 
- 188 **I:** Das ist so, ja. Den Kopf klar bekommen, was heisst das für dich?
- 
- 189 **B16:** eh pff eben mal wirklich (..) wirklich (..) geniessen, wirklich mal sagen (..) jetzt hab ich genug gemacht oder genug gemacht, jetzt hab ich wirklich das erreicht, was ich wollte. Nachher mal ein bisschen für sich nachher, also weisst du wirklich mal ein halbes Jahr oder so reisen gehen oder so, ja. Und ja, Kollegen von mir sind (..) die meisten sind nachher nach dem Gymnasium haben sie ein Jahr freigemacht oder ein halbes Jahr reisen gegangen. Das brauche ich jetzt wahrscheinlich auch. Ja
-

---

190 **I:** Sicher ein guter Plan, hoffentlich ist das nach Corona noch möglich

---

191 **B16:** Ja voll ((lächelt))

---

192 **I:** Ja gut, so als Abschluss würd ich dich gerne noch fragen, ehm eben, wenn du jetzt deine Ziele eigentlich vergleichst heute, die du hast, mit deinen Zielen, die du hattest, als du in das Gymnasium gegangen bist? Jetzt über die Zeitspanne, was hat sich verändert?

---

193 **B16:** Es hat sich viel geändert, also eh (..) also damals ja, so unerfahren gewesen, einfach gedacht, dass es nur solche Wege gibt, also dass es nur einen Weg gibt. Und durch, also dass ich dort eine Niederlage, also weisst du, dass ich dort nicht bestanden habe, hat mir halt aufgezeigt, wie dass man, also ja, dass man viel mehr so verschiedene, also dass es so verschiedene Wege hat und, um eh das gleiche Ziel eh (..) zu kommen. Und ja, ich hätte da nicht irgendwie, eh, weiss nicht, ich habe damals glaub nach dem Gymnasium wollte ich ein Jahr Praktikum machen in der Bank, also so ein Allrounder Praktikum. Nachher wollte ich eigentlich in die Bank einsteigen und nachher Wirtschaft studieren. Und eh das hat sich jetzt bei mir alles geändert auf einmal. Also alles nicht, aber der grösste Teil sagen wir mal so.

---

194 **I:** Und was denkst du, warum hat es sich geändert? Was ist, was sind so Beschleuniger gewesen, dass es sich geändert hat?

---

195 **B16:** Ja (..) ja wir sind halt jetzt nicht mehr ehm, also wir leben jetzt in einer anderen Zeit, in der alles digitalisiert wird. Das ist ja vorher vor 8 Jahren etwa nicht so extrem gewesen wie jetzt. Vor 8 Jahren haben wir glaub noch nicht einmal das iPhone, doch, das iPhone haben wir gehabt, aber aber es ist erst dann so Boom-Zeit gewesen, würde ich mal sagen. Ehm damals hat alles angefangen, und ja, da hat man halt auch, also Informatik hat mich begonnen, zu interessieren. Ja, die Wirtschaft ist halt immer interessant, ja ist halt immer ein Fach gewesen, wo, also, eigentlich ein Thema gewesen bei mir. Und darum kann ich das jetzt gut verbinden.

---

196 **I:** Ja super! Du, gibt es irgendetwas, das noch nicht zur Sprache gekommen ist, das du gerne noch sagen möchtest?

---

197 **B16:** Ehm, eh nein (lacht)

---

**Anhang 3.17 Interview B17 (weiblich, BM2 privat, Anstellung KV)**

- 
- 1 I: Hast du noch irgendwelche Fragen, oder?
- 
- 2 B17: Nein, ehm also, für mich ist eigentlich klar, ja.
- 
- 3 I: Sehr gut. Ja dann dann legen wir doch los. Wenn du dich jetzt ein bisschen zurückerinnerst ehm an deinen Bildungsweg, ehm du hast ja also der X. hat mir gesagt, dass du eben eine Lehre gemacht hast und nachher Berufsmaturität anschliessend, gell
- 
- 4 B17: ja also bei mir ist es so gewesen. Ich habe ursprünglich die Fachmittelschule gemacht, ehm weil ich nicht in das Gymnasium kam. Und eh habe nachher die Lehre erst auf einem zweiten Weg gemacht also ich habe eigentlich eine verkürzte Lehre gemacht nicht die normale ehm drei Jahre in die Schule und schaffen nebenbei. Sondern ich habe einfach ein Jahr voll Schule gehabt und ein Jahr gearbeitet und habe nachher die BM anschliessend gemacht genau.
- 
- 5 I: ah ok und die Fachmittelschule hast du eh auf Wirtschaft gemacht
- 
- 6 B17: Nein habe ich auf sozialer Arbeit und Gesundheit gemacht also ganz andere Richtung. Genau ich habe eigentlich eben jeweils wollen Lehrerin werden und drum hat sich das so ergeben aber eh dann hats mich dann gleich in die kaufmännische Richtung geschlagen, genau.
- 
- 7 I: Also dann hast du nach der FMS eben eh eine Lehre gemacht hast du gesagt und-
- 
- 8 B17: Genau. Zuerst habe ich geschafft ein halbes Jahr und bin noch ins Ausland und nachher habe ich die Lehre noch gemacht genau
- 
- 9 I: ok und nachher anschliessend an die Lehre
- 
- 10 B17: die BM
- 
- 11 I: die BM
- 
- 12 B17: genau in einem Jahr ja
- 
- 13 I: die kaufmännische eben ja
- 
- 14 B17: genau
- 
- 15 I: Und eh was ist ausschlaggebend gewesen, dass du die BM hast gemacht wenn du zurück denkst
- 
- 16 B17: ehm ja (.) der Ausschlag ist gewesen, dass ich gedacht habe, jetzt bin ich noch gerade in der Thematik drin, ehm das KV ist mir recht einfach gegangen muss man sagen, also ich bin nicht eh extrem gefordert gewesen. Und habe gefunden, ein Studium käme vielleicht mal in Frage und darum habe ich mir diesen Weg wie wollen offen behalten und habe gefunden, wenn nicht jetzt, wann mache ich sie denn sonst, weil ja ich habe halt auch so ein bisschen mir immer Gedanken gemacht ja will ich mal studieren oder nicht und wenn ja, dann wollte ich dann halt gerade können anfangen und darum habe die BM halt nachher gerade nach dem KV gleich noch gerade nachgeholt, genau
- 
- 17 I: un- unmittelbar
- 
- 18 B17: ja genau wirklich gerade einen Monat später habe ich dann angefangen damit ja genau.
- 
- 19 I: Und eh hättest du im Betrieb bleiben können, bei dem du die Lehre gemacht hast oder
- 
- 20 B17: Ehm n-
-

- 
- 21 I: Ist es kein Thema gewesen?
- 
- 22 B17: Es ist ein Thema gewesen, aber da ich gesagt habe dass ich die BM machen will ist es nicht drin gelegen, weil sie hätten einen Job gehabt für 100% und das ehm ist für mich nicht in die Frage gekommen und dann ja (.) haben noch andere Faktoren zusammengespielt dass es nicht so hätte sein sollen, aber ehm vom Prinzip her hätte ich schon bleiben wollen, wenn ich dies gewollt hätte.
- 
- 23 I: Und was sind denn das so für Faktoren gewesen eben Faktoren, wo (.) wo du hast sagen müssen ah nicht in dieser Bude
- 
- 24 B17: Ja also bei mir ist es so gewesen ich habe die Lehre also das Praktikum an der Privatinstitution A gemacht und habe halt die BM an der Privatinstitution B gemacht. Das ist eh ist nicht so auf gutes Ohr gestossen bei ihnen, dass man nachher zur X geht [...], aber ehm darum ist es wie klar gewesen, dass ich dort sicher nicht weiter werde schaffen wenn ja sie sie hinter dem nicht stehen können.
- 
- 25 I: Ja ja ... und an der Privatinstitution A hättest du es auch machen können, das weiss ich gar nicht haben die das
- 
- 26 B17: Ja, das hätte ich auch machen können, aber vom Modell her hat mir das einfach nicht gepasst, weil das berufsbegleitende Modell wäre einfach echt einmal am Abend um am Samstag Schule und das ist für mich in Frage gekommen.
- 
- 27 I: Ja nein, dann ist das Wochenende von dir ziemlich verkürzt
- 
- 28 B17: ja, also das ist ehm, also ich habe es zwar möglichst schnell machen wollen und unbedingt nebenbei schaffen aber eh ja grad so einen Samstagmorgen irgendwie habe ich das nicht so gesehen, genau
- 
- 29 I: ja und eben, dann hast du eben die BM gemacht an der Privatinstitution B
- 
- 30 B17: genau
- 
- 31 I: eh und wie ist es so gewesen die Zeit dort, oder auch von vielleicht von den Leistungsanforderungen oder sonst, wie hast wie hast du den Unterricht oder die Zeit dort erlebt oder das Jahr einfach?
- 
- 32 B17: Ja es ist sehr generalistisch gewesen sage ich jetzt mal, es ehm ist sicher aufbauend vom KV her gewesen ehm sicher lehrreich aber jetzt (.) für mich wahrscheinlich würde ich jetzt nie vergleichen mit einem Gymnasium, weil es ist ja schon ein bisschen ähnlich gestellt, aber ehm es ist halt viel berufsbezogener aber ehm hat sicher seine guten Seiten gehabt. Vom Modell her hats mir halt einfach auch entsprochen, dass ich wirklich nebenbei noch habe schaffen können und nachher durch das zum Teil die Theorie wirklich auch gerade habe umsetzen können, wobei es manchmal ja kommt halt auch immer ein bisschen drauf an, wei was man für einen Job hat. Ja man hat halt was für mich speziell ist bei dieser BM ist, dass du halt gleich generelle Fächer immer noch hast. Du tust dich noch nicht so spezialisieren. Klar hast du mehr Wirtschaft und Recht, aber ehm je nach BM hast du natürlich gleich halt noch naturwissenschaftliche Fächer oder öko, ja Ökologie und ehm das hat
- 
- 33 I: es ist allgemein
- 
- 34 B17: ist noch speziell, genau, aber das ist wahrscheinlich auch ein bisschen ja, weil ja, weil es halt gleich allgemeinbildend soll bleiben und dass man sich dort nicht zu fest fixiert auf etwas aber ehm (.) ja vom Prinzip her finde ich es ist eine gute Sache also ich würde es jedem auch empfehlen, die BM zu machen, weil ich das Gefühl habe, dass es ehm ja es kann einem natürlich schon weiter bringen, es hat mir auch von der Allgemeinbildung her sicher viel gebracht. Aber ehm ja wenn man es nicht zwingend braucht sage ich mal heutzutage gibt es so viele
-

---

gute Berufswweiterbildungen, dass man eben eigentlich schon könnte verzichten drauf, aber ehm

---

35 I: Mhm ja zum Beispiel eben eine HF und so

---

36 B17: genau, genau

---

37 I: genau und mich würde noch ein bisschen wundernehmen, wie es dann abgelaufen ist eben, du hast ja die BM gemacht, und wie ist es eben auch eben du hast ja auch gesagt eben von der Möglichkeit, falls irgendeinmal möchtest dir das wie offen zu behalten und wie ist es nachher eh abgelaufen, wie hast du dich dann ehm eigentlich entschieden, eben nach der BM schaffen zu gehen (..) du hättest ja auch an die Fachhochschule gehen können

---

38 B17: Mhm für mich ist es ganz klar gewesen in erster Linie, ich habe einfach mal arbeiten wollen, muss ich sagen und wirklich einfach 100% und endlich Geld verdienen und ausziehen können, ja halt einfach ein bisschen mehr auf eigenen Beinen stehen. Das ist bei mir im Vordergrund gestanden. Und ein anderer Faktor ist gewesen, dass ich einfach schlichtweg nicht gewusst hätte, was studieren. Also Wirtschaft interessiert mich sehr. Aber irgendwie hat mich das in diesem Moment nicht so gepackt, dass ich gesagt hätte, ich hänge mich jetzt vier Jahre rein für dass ich diesen Bachelor hole. Und ehm durch das habe ich einfach gefunden, ich möchte lieber wirklich einen Job finden, der mir entspricht, der mir gefällt weil das Jahr während der BM habe ich nicht gerade unbedingt einen Job gehabt, wo ich finde, yeah das ist halt je so ein bisschen Mittel zum Zweck gewesen und ehm von dem her ist es mir wichtig wichtiger gewesen, mein Studium oder meine Weiterbildung oder was es denn auch immer wird sein, am Job auszurichten und nicht einfach einen Job zu haben, für dass ich und ja neben bei zu studieren sondern der Job ist bei mir wirklich im Vordergrund gewesen, genau. Aber ehm ja und jetzt bin ich bin auch immer noch davon überzeugt, dass es die richtige Entscheidung ist. Und ich mache mir momentan wieder mehr Gedanken, vielleicht eben gleich Richtung Wirtschaft zu gehen aber ehm (.) ja es (.) ist es ist noch schwierig. Ich finde es hat halt einfach beide Seiten. Heutzutage dünkt mich, studiert schon fast jeder, so ein Bachelor ist eigentlich schon nicht mehr speziell und ehm ja, auf der beruflichen Ebene hat man gleich halt auch sehr viele Möglichkeiten, wo es ehm wo einfach mehr das finanzielle manchmal ruiniert, aber ehm ja

---

39 I: Ja das stimmt eben die HF Studiengänge sind ja zum Teil auch recht teuer

---

40 B17: ja genau

---

41 I: ja und du hast eben gesagt ehm das Wirtschaftsstudium hast du dir zu diesem Zeitpunkt nicht unbedingt gerade vorstellen können. Und ein anderer Studiengang, denn irgendwie eine andere Studienrichtung oder eh man könnte ja auch an die Uni mit einer Passerelle?

---

42 B17: mmmmh

---

43 I: Hast du dir das mal überlegt?

---

44 B17: ehm (..) ich muss sagen, das Thema Uni habe ich mir gar nie überlegt, weil ja ich bin ehrlich gesagt nicht so der Typ, der ja so Arbeiten kann schreiben und auch wirklich hinsitzen und lernen ist mir immer schon ein bisschen schwer gefallen. Darum habe ich mich sicher auch schon von Anfang an gegen die Fachhochschule entschieden und fürs Schaffen und von dem her, das nimmt schon, noch auf ja, von dem ehm her (.) ist das Thema Uni gar nie aufkommen, oder das Thema Passerelle, das ist ehm

---

45 I: und denn eine andere Fachrichtung eben jetzt in einer Fachhochschule, hast du dir das mal überlegt?

---

46 B17: ja ich bin an verschiedene Infoveranstaltungen gegangen auch so Richtung Kommunikation und so, aber es hat mich einfach ich habe mich irgendwie mit nichts wirklich richtig können

---



identifizieren. Und darum ist für mich wie klar gewesen, ich mag nicht einfach studieren, nur dass ich studiere, dass ich irgendwo etwas abschliesse, wenn ich studiere, dann will ich wirklich, weil es mir Spass macht und weil ich davon überzeugt bin, dass es das Richtige ist und das ist es zu diesem Zeitpunkt nicht gewesen, und eh darum habe ich mich dann mehr auf ja auf die Arbeit fokussiert und eh ja genau

- 
- 47 I: und eh (..) w- was würdest jetzt sagen, eh wie stehen so wie stehen die Chancen, dass du eventuell mal studieren gehst du hast gesagt du überlegst es dir recht wie von was machst du es noch ein bisschen abhängig, und was überlegst du dir diesbezüglich jetzt auch vielleicht wenn du dich in 5 Jahren siehst
- 
- 48 B17: Mhm also ich muss sagen jetzt eh habe ich natürlich beim Job schon gemerkt, dass ich sicher ja, dass sicher nicht das, was ich jetzt mache, nicht das Leben lang will machen. Für momentan ist es super und eh es macht mega Spass, aber es muss irgendwo muss es halt gleich noch weitergehen für mich jetzt persönlich. Und und denn ist es halt naheliegend, dass ich irgendetwas mir noch also in irgendeiner Richtung noch weiterbilden muss, sei es jetzt in einem Studium oder eben an einer HF oder einfach in einer wirklich spezifischen Weiterbildung. Und drum bin ich mir momentan schon verschiedene Sachen am Anschauen und gehe an Infoveranstaltungen und ehm bin auch im Kontakt mit hier so ein bisschen. Aber jetzt hier studieren könnte ich sowieso nicht (.) vom Job her
- 
- 49 I: Aha vom Job her ok
- 
- 50 B17: ja genau
- 
- 51 I: aber von der Berufsmatur her
- 
- 52 B17: Von der Berufsmatur her schon, aber vom Job her leider nicht, und ehm ja darum eh, aber man macht sich halt natürlich die Gedanken schon, einfach weil es irgendwo geht es dann halt gleich noch weiter für, mich genau.
- 
- 53 I: Ja jetzt du hast gesagt das KV ist dir sehr leicht gegangen eigentlich (.) die BM auch?
- 
- 54 B17: Ja leicht also, eh ich hätte sicher viel mehr können machen, aber ehm für meinen Aufwand ist der Ertrag recht ok gewesen ja, aber ehm a- also ich ich habe nicht sehr viel müssen machen.
- 
- 55 I: Ja man muss es auch ein bisschen in ein optimales Verhältnis bringen
- 
- 56 B17: Ja
- 
- 57 I: das ist klar
- 
- 58 B17: Aber ich habe jetzt nicht gerade mit 6 0 abgeschlossen so ist es nicht, aber eh ja
- 
- 59 I: aber hast du das Gefühl gehabt, eh so gerade jetzt mit der BM hättest du eine solide Grundlage, um zu studieren hast du das Gefühl gehabt die BM tut dich gut darauf vorbereiten?
- 
- 60 B17: Nicht unbedingt also ja ich finde aufs Studieren vorbereiten (.) ja, wenn man nicht studiert ist es eh sich schwierig vorzustellen, was es wirklich bedeutet und eh grad so eben in Sachen Arbeiten. Also so wie ich es mitbekomme, auch hier, muss man halt schon recht viel Arbeiten schreiben und so und au, eigentlich den ganzen wissenschaftlichen Bereich wird nicht wirklich abgedeckt dünkt mich jetzt. Es ist halt einfach, eben es ist weiterführend vom KV her, man geht weiter in die Tiefe und macht Themen, aber ehm wirklich aufs Studium vorbereiten an sich nicht, man hat ja nie irgendwie, sag ich jetzt mal, man kommt nicht in den Genuss, Vorlesung oder so, dass man so ein bisschen das kennt, wie es könnte, ablaufen. Man wird vielleicht von den Fächern her gut vorbereitet, dass man einfach alles gut auffrischt und vertieft, dass man dort sattelfest ist, aber ehm was denn studieren heisst
-

- 
- 61 I: und ist das ehm (.) ist das ehm hast du dich fachlich genug vorbereitet gefühlt also fach vom eh Sinn her, dass du sagen kannst, doch also wahrscheinlich würde ich es mir zutrauen das Studium zu meistern dass ich dort fachlich auch kann anknüpfen und das was ich bis jetzt gelernt habe etwas bring
- 
- 62 B17: Ja sicher nicht allen Orten gleich aber ehm grundlegend würde ich sagen fachlich wird man schon darauf vorbereitet und ehm also die Basis sag ich mal für das man das Studium erfolgreich kann bestehen wird schon geschaffen aber ehm (.) ja es ist halt wahrscheinlich schon noch mal ganz anders wenn man dann wirklich am Studieren ist die Verhältnisse sind ganz anders man ist meistens wahrscheinlich auch in einer grösseren Gruppe, was es halt vom Umgang her schon auch komplett anders macht aber so von der Basis her würde ich sagen (.) die ist schon da ja
- 
- 63 I: mhm (2) ja (.) ja du hast von deinen Gründen erzählt, die dich dazu bewogen haben, wieder zu arbeiten du hast gesagt, dass du abgewogen hast und und dann denn auch nicht irgendwie ein passendes Studium für dich gefunden hast. Eh gi- gibt es auch andere Gründe, die dir jetzt gerade spontan in den Sinn kommen Geld verdienen ist es noch gewesen hast du noch gesagt
- 
- 64 B17: ja mhm ja das ist ein @grosser Punkt@, ja
- 
- 65 I: eben du bist ja vorher schon in der Lehre gewesen oder und in der FMS und du hast eigentlich noch nie richtig verdient
- 
- 66 B17: ja genau, ja ich habe einfach eben nach dieser Zeit nach der FMS habe ich schnell ein halbes Jahr schon ja verdient sag ich jetzt mal, aber ehm (.) ja in der Lehre verdient man natürlich auch nicht so viel. Für mich ist es einfach, ich habe halt einfach wollen unabhängig sein und endlich mal können ja mir das gönnen, was ich will und das leisten, was ich will und darum ist das Geld hat bei mir einen grossen Faktor gespielt, dass ich einfach gesagt habe, ja ich will jetzt einfach mal 100% bügeln, für dass ich das und das machen kann und dass ich vielleicht noch mal kann reisen gehen oder was auch immer. Weil wenn ich gerade hätte angefangen zu studieren und dann nach dem Studium vielleicht hätte reisen gehen wollen, hätten mir wahrscheinlich schlichtweg auch die Mittel dazu gefehlt. Und ehm das ist jetzt, dadurch kann ich mir natürlich Sachen leisten die sich meine Kollegen, die am Studieren sind, ehm zum Teil nicht leisten können und ehm ja, aber wenn ich nachher natürlich mich dazu entschliesse, zu studieren, dann muss ich dort dann auch wieder Einbussen haben, aber ehm (.) das ist für mich sicher einer von den grössten Faktoren gewesen, genau
- 
- 67 I: ok hast du noch an anderes gedacht oder
- 
- 68 B17: also was also warum, dass ich nicht
- 
- 69 I: ja oder oder sonst noch irgendetwas, wo du gefunden hast (...) das hat eine Rolle gespielt
- 
- 70 B17: Ja ich sage jetzt mal mein Umfeld hat vielleicht ein Stück weit auch eine Rolle gespielt ehm mein Bruder studiert an der Universität in der Stadt X. Meine Mutter hat studiert ehm und durch das hat irgendwie jeder erwartet, dass ich auch studiere. Aber ehm bei meinem Bruder habe ich halt einfach immer gesehen, ja was es so mit sich bringt und auch seine Freundin hat grad den Bachelor gemacht. Und ich habe mich einfach überhaupt nicht in dieser Welt gesehen, ich bin einfach gerade mit den ganzen Seminaren und so, ich habe einfach wie das Gefühl gehabt, das bin nicht ich und ich habe es mir auch ein Stück weit auch nicht unbedingt zgetraut. Also, dass ich es dann wirklich durchziehe, weil es mir schlichtweg in diesem Moment zu wenig wichtig gewesen ist, weil ich mich wie nicht 100% damit habe können identifizieren oder immer noch nicht kann und einfach durch das das Richtige für mich nicht gefunden habe und dann durch auch das Gefühl habe, dass ich wahrscheinlich eher abgebrochen hätte oder so weil ich ja weil mir vielleicht die Motivation gefehlt hätte. Und eben wie gesagt ich bin schon nicht die die jetzt hinsitzt und in Bücher studiert. Es tönt ein bisschen brutal, aber ehm ja da
-

---

muss man sich selbst halt auch lieb sein und ja das bin ich dann auch gewesen, darum eh (.) ja

---

- 71 I: du hast jetzt ein bisschen von deinem familiären Umfeld erzählt und davon, dass sie eben wie schon fast so ein bisschen erwartet haben, dass du studieren gehst. Eh und dein anderes Umfeld so deine Kollegen hat das auch noch irgendwie eine Rolle gespielt oder hat dich das irgendwie beeinflusst?
- 
- 72 B17: ja pfff, bei mir ist es so die meisten von meinem Umfeld kommen eigentlich vom Gymnasium her und bei denen die studieren eigentlich eh alle, und wenn dann bei der Uni, da ist niemand an der Fachhochschule. Und ehm(.) beeinflusst, ich habe was ich halt einfach gesehen habe ist ich habe mich immer extrem aufgeregt ab denen die ja die sich halt nichts leisten können, oder ja wo halt wirklich ja jeden Rappen umdrehen und nein wir können jetzt dort nicht hin wegen dem und dem und ich habe halt schon, klar sie haben wie im Gymnasium gar nie etwas verdient. Und ich habe wenigstens die Lehre gehabt und habe dort wie mein eigenes Geld gehabt, und ehm ja, das hat sicher auch zusammengespielt, dass ehm (2) dass ich irgendwie das Gefühl gehabt habe, dass eh dass das nicht zu mir passt. Aber ist jetzt nicht so, dass mir jemand gesagt hätte iih du ich sehe dich gar nicht oder eben ob jetzt. Also bei mei bei meiner Familie ist vielleicht eher so gewesen, eben dass sie gesagt haben, wir fänden es gut, wenn du etwas machen würdest, wir sähen dich auch in einem Studium, aber ehm nie, dass sie mich unter Druck hätten gesetzt. Oder aber eh bei den Kollegen ist dies eigentlich gar nicht so Thema gewesen das ist eh (.) da hat jeder einfach seinen Weg eingeschlagen und eh durch das, das wir halt schon nach der Sek wie ehm uns aufgesplittet haben, ist das Thema auch nicht so aufgekommen. Und auch bei denen, wo ich mit ihnen in der BM gewesen bin hat es 2 3 gehabt, die gesagt haben ja sie wissen auch noch nicht so recht, was sie machen und so. Also es ist auch dort nicht bei allen klar gewesen, wir gehen sicher grad weiter, also ehm es gibt immer die Zielstrebigen, wo klar BM und jetzt mach ich noch die Passerelle oder was auch immer. Aber es hat auch in unserer Klasse solche gehabt wie mich, also von dem her ja
- 
- 73 I: ja ja und eben deine Familie, du hast gesagt, du hast dich nicht unter Druck gesetzt gefühlt von ihnen oder sie haben dich nicht unter Druck gesetzt. Aber hast du dennoch eben manchmal das Gefühl, ah vielleicht erwarten sie es schon oder sie fänden es sicher gut, wenn du studieren würdest, auch wenn sie dich nicht unter Druck gesetzt haben, hat es dennoch bei dir manchmal so wie ein Konflikt ausgelöst oder
- 
- 74 B17: ja das schon also ich habe halt wie das Gefühl gehabt, dass sie die Erwa- also besonders bei meiner Mama, dass sie sich sehr würde freuen oder dass sie es sehr würde begrüßen, wenn ich das machen würde. Und durch ehm hab ich bin ich natürlich schon hat es schon Momente gegeben, wo ich so in ein Hin-und-Her gekommen bin, aber ich habe dann einfach sagen müssen, ja also nur studieren weil sie es möchte oder weil sie mich sehen würde kann nicht die Lösung sein und dass haben sie auch ganz klar gesagt wenn du nicht willst dann musst du nicht wir wir (.) wir haben das Gefühl, es wäre das Richtige oder ehm wir fänden es gut, wenn du früher oder später vielleicht mal noch etwas würdest machen es muss auch nicht jetzt sein, aber sie haben es dann recht schnell akzeptiert, wo ich gesagt habe, ehm ich sehe mich momentan einfach noch gerade nicht, und sie haben auch gefunden, es bringt nichts dass ich, wenn ich nur studiere, dass ich eben studiere, also ich muss schon voll dahinter sein und das bin ich halt einfach nicht ja
- 
- 75 I: ok (..) ja sehr spannend was du sagst, auch dass du primär gesagt hast, dass du dir diesen Weg gleich noch offenhalten möchtest
- 
- 76 B17: genau ja
- 
- 77 I: falls du mal ja falls es mal zu einem Studium kommen sollte. Eh aber wie hättest denn du, eben jetzt verdienst du voll, dann müsstest du zurückschrauben, eh dann müsste wahrscheinlich der Wunsch nach einem Studium schon recht gross sein, oder wie siehst du das oder
-

---

denkst ja vielleicht nach ein paar Jahren so jetzt eh kommt die Neugierde jetzt will ich wirklich wieder etwas eh mich weiterentwickeln

---

78 B17: Ja also, eben wie gesagt, es kommt eigentlich jetzt schon ein bisschen, durch das ich merke, dass ich beim Job momentan sehr gut unterwegs bin aber einfach das Gefühl habe, persönlich da geht noch viel mehr kommt natürlich das Thema viel mehr wieder auf. Und für mich ist wie nicht klar gewesen nach der BM wo stehe ich, was kann ich überhaupt, weil ja (.) nach der Lehre eben während der BM habe ich einen Job gehabt, wo ich mehr einfach so ein bisschen Datenablage gemacht habe etc. also jetzt nicht gerade die wahnsinnige Herausforderung und ja mich manchmal auch so ein bisschen gefragt ehm (.) ja für was taug ich eigentlich und also ja wo wo bin ich stark. Und eh jetzt durch diesen Job eh zeigt es mir einfach schon, dass ich in dieser KV-Schiene sicher richtig bin. Aber dass ich sicher früher oder später mal vielleicht eher in eine Führungsposition oder so möchte, sei es schon nur vielleicht Sekretariatsleitung zu übernehmen, was auch immer. Und dadurch ehm kommt das Thema Studium oder auch Weiterbildung schon mehr wieder in den Vordergrund, einfach ja, weil ich schon das Gefühl habe, ich bin noch nicht dort, wo ich sein könnte und eh ja, ich habe halt gleich Ambitionen noch sag ich mal, ja

---

79 I: also das hat sich nicht verändert jetzt über die Zeit

---

80 B17: Nein gar nicht. Also also, ich bin schon immer eigentlich sehr ein ambitionierter Mensch gewesen. Aber ehm bei mir ist halt einfach ja, wenn ich es mache, dann mach ich es voll und ganz und dann will ich aber auch 100% hinter dem können stehen und mich damit können identifizieren. Und darum ist der Job momentan wichtiger als das Studium. Aber ehm (.) wenn es sich irgendwie lässt lässt verbinden, wenn es zulässt, dass ich vielleicht in einem Jahr oder so könnte reduzieren zumindest auf 80 (.) denn ehm würde ich dies sicher in Angriff nehmen

---

81 I: mhm ja und eh eben denn nützt also ehm hast du das Gefühl, die BM nützt dir irgendetwas wenn du auch vielleicht nicht an die Fachhochschule gehst oder jetzt jetzigen Job denkst oder so, hast du da das Gefühl, ja wenn ich nicht an die Fachhochschule gehe, dann ist es wie ein verlorenes Jahr gewesen

---

82 B17: ja ehm, das habe ich schon paar Mal das Gefühl gehabt, weil ich auch mit dem Gedanken gespielt habe, eben vielleicht eher nur eine HF zu machen habe ich mich schon gefragt ja für was habe ich dann die BM gemacht und ja viele Leute sagen mir auch jaa aber du hast ja die BM gemacht, also wenn, dann musst ja wohl schon an die Fachhochschule, kann ja nicht sein, dass du dann nur an die HF gehst. Ehm ja, jetzt im Job bringt es mir muss ich sagen, wenn ich es so darf sagen eigentlich nicht wirklich viel, also vielleicht vom Sprachlichen her vom Englisch oder so, aber ja also (.) jetzt nicht eh massgebend. Aber verlorenes Jahr würde ich nicht sagen ich habe gleich gute Leute kennengelernt und so also von dem her ist also ja es jedes hat irge- oder ja jede Ausbildung hat irgendwo seinen Sinn dahinter. Und eh der hat es sicher auch bei mir, aber es ist jetzt nicht so, dass ich wahrscheinliche anders wäre wenn ich es nicht gemacht hätte, sage ich jetzt mal

---

83 I: mhm und wie ist es von Leuten, die dann sagen, eh ja, wenn die BM, du hast doch die BM extra gemacht noch nach der Lehre und jetzt gehst du nicht studieren oder gehst vielleicht an eine HF (...) wie reagierst du auf diese?

---

84 B17: Dann sag ich also meistens, sage ich erstens ist es ja eh mein Leben und ich kann darüber entscheiden was ich mache und ehm ja dass ich mir das durchaus gut überlegt habe, diesen Weg einzuschlagen und eh (.) dass sie das respektieren sollen und dass sie dürfen gerne ihre Meinung dazu haben, eh mit dem kann ich gut umgehen, aber sie sollen nachher auch meine Meinung akzeptieren und ehm, aber das gibt es natürlich schon, das Leute sagen hey aber hallo jetzt hast du die BM eh (.) gemacht wenn schon gehst du schon an die Fachhochschule, also das Thema ist momentan gross im Trend, auch gerade so ein bisschen von meiner Familienseite her, würde ich eher sagen, dass gerade mein Bruder natürlich schon findet,

---

also wenn schon, denn schon einen Bachelor. Aber eh ja darum informiere ich mich jetzt aber im Endeffekt (.) bin ich ja so erzogen worden, dass ich gl- immer noch im Endeffekt auf mich höre und das ist mir auch wichtig also ich nehme gerne Ratschläge von den anderen an, aber im Endeffekt entscheide ich selbst über mein Leben.

- 
- 85 I: Aber verunsichert es dich manchmal eben wenn Leute so sagen
- 
- 86 B17: Ja verunsichern tut es mich schon. Also ich bin eine Zeit lang recht überzeugt gewesen, dass ich eigentlich nur die HF mache, und dann sind von verschiedensten Seiten, Chefin und ehm eben Familie, ja aber hey huuuuuh. Und nachher habe ich so gefunden, ja ok ich könnte es mir ja gleich noch mal überlegen. Bei mir ist halt die Situation auch schwierig, wenn ich in Institution X studieren will, muss ich den Job aufgeben oder ja oder hier intern einen anderen Job suchen, muss mindestens auf 60 reduzieren. Wenn ich es in der Stadt R mache, muss ich auch auf 60 reduzieren. Wenn eh ich zur Institution J gehe, was nachher wiederum privat wäre, zahle ich extrem viel könnte, dafür 80% arbeiten. Also es (.) sind alles so Faktoren, wo es halt nicht ganz so einfach machen zum Entscheiden, wo es hin geht wenn ich jetzt vielleicht an einem anderen Ort würde arbeiten würde ich würde es mir vielleicht einfacher fallen aber eh ja, der Job will ich auf keinen Fall aufgeben, wenn ich es irgendwie kann (.) behalten, weil der mir sehr gefällt und ehm drum ist es ehm halt nicht so einfach
- 
- 87 I: ja und du würdest auch nicht sagen gar kein Job oder nur 20% Vollzeit durch
- 
- 88 B17: Nein (.) keine Chance dann studiere ich lieber nicht
- 
- 89 I: Aber eben, jetzt höre ich gleich so ein bisschen raus, wenn ein Studium, dann Wirtschaft und das andere hast du schon ein bisschen abgeschrieben, oder
- 
- 90 B17: jaja also ich habe einfach das Gefühl, dass mir ehm ja, dass mir das eeh wahrscheinlich gleich am meisten zusagt. Und ehm, also ich werde es sehen. Ich gehe jetzt ehm übernächste Woche mal an eine Infoveranstaltung eben an privaten Institution J. Obwohl es so teuer ist, aber eh ja, dort könnte ich halte einfach viel arbeiten und dann muss ich halt mal ein bisschen durchrechnen, was Sinn macht. Und ehm aber ja Wirtschaft ist schon ehm (.) wieder höher im Trend, genau
- 
- 91 I: ja es ist spannend gewesen, ja, das nimmt mich denn Wunder, also ob also wie du dich dann entscheidest
- 
- 92 B17: ja nimmt mich auch wunder
- 
- 93 I: Es ist jetzt es ist ehm wirklich noch alles offen (..)
- 
- 94 B17: ja es ist, eh es kann eigentlich noch ein bisschen in jede Richtung gehen, vielleicht mache ich auch nur irgendeine berufliche Weiterbildung, aber ja es ist halt
- 
- 95 I: ja und zum Teil ist ja davon abhängig, was es sich sonst noch auf dem Job ergibt
- 
- 96 B17: genau
- 
- 97 I: also was denkst jetzt wenn du dir, wenn dir jetzt hier irgendwie noch irgendwie eine Leitung angeboten würde
- 
- 98 B17: ja, jetzt habe ich gerade die STV übernommen von der Leitung, also von dem her ist dort natürlich, kann ich mich natürlich schon auch wieder weiterentwickeln. Aber das zeigt mir auch, dass ich, dass es sicher Sinn macht, wenn ich irgendwie mal mal noch mich weiterbilde, sei es eben wirklich definitiv Wirtschaft zu studieren oder irgendwie einen Leadership-Kurs oder was auch immer genau
- 
- 99 I: doch, doch, ja eben, dann hättest du eigentlich die BM so ein bisschen mal (aus aus dem Sinn) ja ich mache es mal, vielleicht brauche ich es mal
-

- 
- 100 B17: genau
- 
- 101 I: vielleicht ist es ja dasselbe mit dem Studium
- 
- 102 B17: ja, wer weiss es
- 
- 103 I: dass du sagst, ja dann mach ich es halt
- 
- 104 B17: ja aber eben, das habe ich wie nicht gewollt zu diesem Moment darum, weil eh ja (.) einfach es si- sind halt denn gleich 4 Jahre
- 
- 105 I: es ist lange ja
- 
- 106 B17: Also eben gerade berufsbegleitend ist es dann halt schon lange und es ist sicher happig, wenn man es berufsbegleitend macht
- 
- 107 I: mhm
- 
- 108 B17: also es ist sicher auch happig wenn man es Vollzeit macht, so ist es nicht. Aber (.) ja, man opfert halt oft auch einen Samstag und eh ja kommt halt gleich einiges zusammen
- 
- 109 I: ja ja, also für mich ist es eigentlich, ich habe (diese Sacher erhalten) die ich wollte
- 
- 110 B17: also sehr gut Ich hoffe es hilft dir ein bisschen
- 
- 111 I: ja sicher, doch
- 
- 112 B17: beim Herausfinden ob ja ob deine Leit dein Leitfaden brauchbar ist oder nicht
- 
- 113 I: Ach ja mol, vielleicht noch eine letzte Frage es geht jetzt mehr um den Leitfaden oder allgemein um die Fragen wie schwierig findest du eben die wieder so ein bisschen zurückzusetzen und dann wirklich auch an die Gründe zu denken, was ausschlaggebend gewesen war ist es für dich einfach weil du dich wirklich damit auseinandergesetzt hast oder sagst du ja eigentlich weiss ich das gar nicht mehr so genau
- 
- 114 B17: für mich ist es eigentlich recht einfach, weil es bei mir noch nicht so lange her ist, ich habe die BM im 15 abgeschlossen, ja ehm von dem her kann ich mich natürlich noch wieder an das erinnern und ja es ist für mich aber auch nicht ein Thema, das kritisch ist, also ich kann da auch gut und offen drüber reden, von dem her ist das mir recht einfach gefallen

## Anhang 4 Ausgefüllte Kurzfragebogen

In diesem Abschnitt sind die durch die interviewten Personen ausgefüllten Kurzfragebogen abgebildet.

### Anhang 4.1 Kurzfragebogen B1

B1 hat einen weniger umfangreichen Fragebogen ausgefüllt. Dieser wurde im Nachgang an das Interview von B1 mit Fragen zur Kompetenzeinschätzung (Lese-, Schreib- und Sprechkompetenz sowie Mathematikkompetenz) erweitert.

#### Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr

Datum: 11.10.2018

Interviewnummer:

Geschlecht: M

Jahrgang: 1995

Wohnort(e): [redacted] [ländlich]

Notendurchschnitt BM-Zeugnis: 4,2

Art der Berufsmaturität (BM I, BM II, öffentlich, privat): BM II, öffentlich

#### Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	<u>ETZ KV</u>
Vater	[redacted]

#### Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter	<u>KV</u>	<u>100%</u>
Vater	[redacted]	<u>100%</u>

#### Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Alter/Jünger
Geschwister 1	<u>KV</u>	<input type="radio"/> Bruder <input checked="" type="radio"/> Schwester	<input checked="" type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger
Geschwister 2	<u>Student BWL</u> [redacted]	<input checked="" type="radio"/> Bruder <input type="radio"/> Schwester	<input checked="" type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger
Geschwister 3		<input type="radio"/> Bruder <input type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger

## Anhang 4.2 Kurzfragebogen B2

### Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr

Datum: 27.10.2018

Interviewnummer:

Geschlecht: weiblichJahrgang: 1998Wohnort(e): [REDACTED] [ländlich]Art der Berufsmaturität (BM I, BM II, öffentlich, privat): BM II öffentlich

#### Schulische Leistungen

Notendurchschnitt BM-Zeugnis: 4,0 - 4,5

Einschätzungen der Lesekompetenz

mittel  1 — 2 — 3 — 4 — 5

Einschätzung der Schreibkompetenz

 1 — 2 — 3 — 4 — 5

Einschätzung der Sprechkompetenz

 1 — 2 — 3 — 4 — 5

Einschätzung der Mathematikkompetenz

 1 — 2 — 3 — 4 — 5



## Familie

## Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	ETZ
Vater	ETZ

## Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter	Folge	100%
Vater	Lehrer [REDACTED]	100%

## Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Älter/Jünger
Geschwister 1		<input type="radio"/> Bruder <input checked="" type="radio"/> Schwester	<input checked="" type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger
Geschwister 2		<input type="radio"/> Bruder <input checked="" type="radio"/> Schwester	<input checked="" type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger
Geschwister 3		<input type="radio"/> Bruder <input type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger

Anmerkung: Die beiden Schwestern von B2 studieren soziale Arbeit an der Fachhochschule.

## Anhang 4.3 Kurzfragebogen B3

## Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr

Datum: 22.5.19

Interviewnummer: B3

Geschlecht: männlich

Jahrgang: 1997

Wohnort(e): [redacted] [Stadt]

Art der Berufsmaturität (BM I, BM II, öffentlich, privat): BM II, bwd

## Schulische Leistungen

Notendurchschnitt BM-Zeugnis: 4.2

## Einschätzungen der Lesekompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	---	-----------

## Einschätzung der Schreibkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	---	-----------

## Einschätzung der Sprechkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	---	-----------

## Einschätzung der Mathematikkompetenz

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	---	-----------

**Familie**

## Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	Seminar
Vater	Hochschulabschluss

## Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter	Dozentin, [REDACTED]	100
Vater	Informatiker, [REDACTED]	100

## Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Älter/Jünger
Geschwister 1	Arbeit, anschl. Studium	<input type="radio"/> Bruder <input checked="" type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input checked="" type="radio"/> jünger
Geschwister 2		<input type="radio"/> Bruder <input type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger
Geschwister 3		<input type="radio"/> Bruder <input type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger

## Anhang 4.4 Kurzfragebogen B4

### Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr

Datum:

Interviewnummer:

B4

Geschlecht:

Männlich

Jahrgang:

1999

Wohnort(e):

[REDACTED]

[Agglomeration]

Art der Berufsmaturität (BM I, BM II, öffentlich, privat):

BM I, Branche [REDACTED]  
Typ wirtschaft

#### Schulische Leistungen

Notendurchschnitt BM-Zeugnis:

5,2

Einschätzungen der Lesekompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
					X	

Einschätzung der Schreibkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
					X	

Einschätzung der Sprechkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
					X	

Einschätzung der Mathematikkompetenz

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
				X		

## Familie

## Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	Lehrabschluss
Vater	Lehrabschluss

## Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter	Kauffrau [REDACTED]	80%
Vater	Verkäufer [REDACTED]	100%

## Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Älter/Jünger
Geschwister 1	<del>Gärtner</del> *	<input checked="" type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input checked="" type="checkbox"/> jünger
Geschwister 2		<input type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger
Geschwister 3		<input type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger

\* Landschaftsgärtner EFZ in Ausbildung,  
[REDACTED]

## Anhang 4.5 Kurzfragebogen B5

## Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr

Datum: 28.5.2019

Interviewnummer: B5

Geschlecht: männlich

Jahrgang: 1995

Wohnort(e): [redacted] [ländlich]

Art der Berufsmaturität (BM I, BM II, öffentlich, privat): BM 2, öffentlich

## Schulische Leistungen

Notendurchschnitt BM-Zeugnis: 4.2

## Einschätzungen der Lesekompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4 X	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	-----	---	-----------

## Einschätzung der Schreibkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4 X	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	-----	---	-----------

## Einschätzung der Sprechkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5 X	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	-----	-----------

## Einschätzung der Mathematikkompetenz

Sehr niedrig	1	2 X	3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	-----	---	---	---	-----------

## Familie

## Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	Hotelfachfrau / Pflegefachfrau
Vater	Autoverkäufer

## Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter	Pflegefachfrau	40%
Vater	Autoverkäufer	100%

## Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Älter/Jünger
Geschwister 1	Informatik <span style="background-color: black; color: black;">[REDACTED]</span>	<input checked="" type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input checked="" type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger
Geschwister 2	Carrosseriepengler	<input checked="" type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input checked="" type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger
Geschwister 3		<input type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger

## Anhang 4.6 Kurzfragebogen B6

## Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr

Datum:

Interviewnummer:

B6

Geschlecht:

M

Jahrgang:

1992

Wohnort(e):



[Stadt]

Art der Berufsmaturität (BM I, BM II, öffentlich, privat):

BM II öffentlich

## Schulische Leistungen

Notendurchschnitt BM-Zeugnis:

4,8

Einschätzungen der Lesekompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5 X	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	-----	-----------

Einschätzung der Schreibkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5 X	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	-----	-----------

Einschätzung der Sprechkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5 X	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	-----	-----------

Einschätzung der Mathematikkompetenz

Sehr niedrig	1	2	3	4	5 X	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	-----	-----------



## Familie

### Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	EPZ
Vater	Master

### Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter	Service [REDACTED]	50%
Vater	Leiter [REDACTED] Schule	80%

### Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Älter/Jünger
Geschwister 1	Arbeitskollege	<input checked="" type="radio"/> Bruder <input type="radio"/> Schwester	<input checked="" type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger
Geschwister 2	[REDACTED]	<input type="radio"/> Bruder <input checked="" type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input checked="" type="radio"/> jünger
Geschwister 3		<input type="radio"/> Bruder <input type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger

## Anhang 4.7 Kurzfragebogen B7

## Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr

Datum:

Interviewnummer: B7Geschlecht: weiblichJahrgang: 1999Wohnort(e): AggioArt der Berufsmaturität (BM I, BM II, öffentlich, privat): BM 2

## Schulische Leistungen

Notendurchschnitt BM-Zeugnis: 4,7

## Einschätzungen der Lesekompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	---	-----------

## Einschätzung der Schreibkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	---	-----------

## Einschätzung der Sprechkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	---	-----------

## Einschätzung der Mathematikkompetenz

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	---	-----------

## Familie

## Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	Pharma Assistentin
Vater	(Projektleiter [redacted])

\*

## Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter	Pharma Assistentin	80%
Vater	* [redacted]	100%

## Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Älter/Jünger
Geschwister 1	Maler EFZ / Gipser EFZ	<input checked="" type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input checked="" type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger
Geschwister 2		<input type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger
Geschwister 3		<input type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger

## Anhang 4.8 Kurzfragebogen B8

## Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr

Datum: 18.6.19

Interviewnummer: BK

Geschlecht: w

Jahrgang: 1994

Wohnort(e): [redacted] - ländlich

Art der Berufsmaturität (BM I, BM II, öffentlich, privat): II WKS

## Schulische Leistungen

Notendurchschnitt BM-Zeugnis: 4.3

## Einschätzungen der Lesekompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4 X	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	-----	---	-----------

## Einschätzung der Schreibkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5 X	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	-----	-----------

## Einschätzung der Sprechkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3 X	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	-----	---	---	-----------

## Einschätzung der Mathematikkompetenz

Sehr niedrig	1 X	2	3	4	5	Sehr hoch
--------------	-----	---	---	---	---	-----------

## Familie

## Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	MPA
Vater	██████████ selbstständig

## Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter	FFZ	40% - 50%
Vater	EFZ	150%

## Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Älter/Jünger
Geschwister 1	KV + ██████████	<input checked="" type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input checked="" type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger
Geschwister 2	KV → Gemeinde ██████████	<input checked="" type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input checked="" type="checkbox"/> jünger
Geschwister 3		<input type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger

## Anhang 4.9 Kurzfragebogen B9

## Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr

Datum: 20.06.19

Interviewnummer: B9

Geschlecht: M

Jahrgang: 1990

Wohnort(e): [redacted] [Stadt]

Art der Berufsmaturität (BM I, BM II, öffentlich, privat): BM II, Privat

## Schulische Leistungen

Notendurchschnitt BM-Zeugnis: 4.8

## Einschätzungen der Lesekompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	X 3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	-----	---	---	-----------

## Einschätzung der Schreibkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	X 3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	-----	---	---	-----------

## Einschätzung der Sprechkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	X 5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	-----	-----------

## Einschätzung der Mathematikkompetenz

Sehr niedrig	1	2	3	4	X 5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	-----	-----------

## Familie

## Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	Bachelor
Vater	EFZ

## Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter	Pflegerin	60%
Vater	Beschaffener	100%

## Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Älter/Jünger
Geschwister 1	Wirtschaftsprüfer	<input checked="" type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input checked="" type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger
Geschwister 2	Leiterin [REDACTED]	<input type="checkbox"/> Bruder <input checked="" type="checkbox"/> Schwester	<input checked="" type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger
Geschwister 3		<input type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger

## Anhang 4.10 Kurzfragebogen B10

## Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr

Datum: 28.6.19  
 Interviewnummer: BM B10

Geschlecht: weiblich

Jahrgang: 1996

Wohnort(e): Stadt [REDACTED]

Art der Berufsmaturität (BM I, BM II, öffentlich, privat): BM I

## Schulische Leistungen

Notendurchschnitt BM-Zeugnis: 4.9

## Einschätzungen der Lesekompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4 <input checked="" type="checkbox"/>	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---------------------------------------	---	-----------

## Einschätzung der Schreibkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4 <input checked="" type="checkbox"/>	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---------------------------------------	---	-----------

## Einschätzung der Sprechkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3 <input checked="" type="checkbox"/>	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---------------------------------------	---	---	-----------

## Einschätzung der Mathematikkompetenz

Sehr niedrig	1	2 <input checked="" type="checkbox"/>	3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---------------------------------------	---	---	---	-----------



## Familie

## Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	EFZ [redacted] + Weiterbildung
Vater	Studium Jura

## Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter	Lehrerin [redacted]	60%
Vater	Bürofachschreiber	89%

## Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Älter/Jünger
Geschwister 1	Studentin [redacted]	<input type="radio"/> Bruder <input checked="" type="radio"/> Schwester	<input checked="" type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger
Geschwister 2	Automechatroniker	<input checked="" type="radio"/> Bruder <input type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input checked="" type="radio"/> jünger
Geschwister 3		<input type="radio"/> Bruder <input type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger

## Anhang 4.11 Kurzfragebogen B11

## Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr

Datum:

Interviewnummer:

B11

Geschlecht:

weiblich

Jahrgang:

1997

Wohnort(e):

[REDACTED]

[Agglomeration]

Art der Berufsmaturität (BM I, BM II, öffentlich, privat):

BM I öffentlich

## Schulische Leistungen

Notendurchschnitt BM-Zeugnis:

4.7

Einschätzungen der Lesekompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
				X		

Einschätzung der Schreibkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
				X		

Einschätzung der Sprechkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
				X		

Einschätzung der Mathematikkompetenz

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
		X				

## Familie

## Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	Lehre
Vater	Jurastudium

## Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter	[REDACTED]	60%
Vater	Projektleiter [REDACTED]	100%

## Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Älter/Jünger
Geschwister 1	Soziale Arbeit BA	<input type="radio"/> Bruder <input checked="" type="radio"/> Schwester	<input checked="" type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger
Geschwister 2	Lehre Zimmermann	<input checked="" type="radio"/> Bruder <input type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input checked="" type="radio"/> jünger
Geschwister 3		<input type="radio"/> Bruder <input type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger

## Anhang 4.12 Kurzfragebogen B12

## Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr

Datum: 9.7.19  
 Interviewnummer: B12

Geschlecht: männlich

Jahrgang: 1992

Wohnort(e): [redacted] [Stadt]

Art der Berufsmaturität (BM I, BM II, öffentlich, privat): WAB

## Schulische Leistungen

Notendurchschnitt BM-Zeugnis: 4.7

## Einschätzungen der Lesekompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	X 5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	-----	-----------

## Einschätzung der Schreibkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	X 5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	-----	-----------

## Einschätzung der Sprechkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	X 5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	-----	-----------

## Einschätzung der Mathematikkompetenz

Sehr niedrig	1	2	3	4	X 5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	-----	-----------

## Familie

### Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	Bachelor
Vater	Professor

### Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter		70%
Vater	Professor	100%

### Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Älter/Jünger
Geschwister 1	Studium	<input checked="" type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input checked="" type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger
Geschwister 2		<input type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger
Geschwister 3		<input type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger

## Anhang 4.13 Kurzfragebogen B13

## Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr

Datum: 11/7/19

Interviewnummer: B13

Geschlecht: männlich

Jahrgang: 1999

Wohnort(e): [redacted] [ländlich]

Art der Berufsmaturität (BM I, BM II, öffentlich, privat): BM I öffentlich

## Schulische Leistungen

Notendurchschnitt BM-Zeugnis: 5.1

## Einschätzungen der Lesekompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
			X			

## Einschätzung der Schreibkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
					X	

## Einschätzung der Sprechkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
				X		

## Einschätzung der Mathematikkompetenz

Sehr niedrig	1	2	3	4	5	Sehr hoch
					X	

## Familie

## Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	Master [REDACTED]
Vater	Master

## Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter	Heilpädagogin	100%
Vater	GL [REDACTED]	100%

## Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Älter/Jünger
Geschwister 1	Gymer	<input type="radio"/> Bruder <input checked="" type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input checked="" type="radio"/> jünger
Geschwister 2	FMS	<input type="radio"/> Bruder <input checked="" type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input checked="" type="radio"/> jünger
Geschwister 3		<input type="radio"/> Bruder <input type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger

## Anhang 4.14 Kurzfragebogen B14

## Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr

Datum: 25.09.2019

Interviewnummer:

Geschlecht: weiblich

Jahrgang: 1996

Wohnort(e): Stadt [REDACTED]

Art der Berufsmaturität (BM I, BM II, öffentlich, privat): BM I

## Schulische Leistungen

Notendurchschnitt BM-Zeugnis: 4.8

## Einschätzungen der Lesekompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4 X	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	-----	---	-----------

## Einschätzung der Schreibkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4 X	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	-----	---	-----------

## Einschätzung der Sprechkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3 X	4	5	Sehr hoch
--------------	---	---	-----	---	---	-----------

## Einschätzung der Mathematikkompetenz

Sehr niedrig	1	2 X	3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	-----	---	---	---	-----------



**Familie**

## Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	Lehrabschluss
Vater	„

## Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter	Service / Rezeption	60%
Vater		100%

## Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Alter/Jünger
Geschwister 1	Frage ent. Studium	<input type="radio"/> Bruder <input checked="" type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input checked="" type="radio"/> jünger
Geschwister 2		<input type="radio"/> Bruder <input type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger
Geschwister 3		<input type="radio"/> Bruder <input type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger

**Anhang 4.15 Kurzfragebogen B15****Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr**

Datum: 25.11.19

Interviewnummer:

Geschlecht: Weiblich

Jahrgang: 2001

Wohnort(e): [redacted] [Agglomeration]

Art der Berufsmaturität (BM I, BM II, öffentlich, privat): BM 1

**Schulische Leistungen**

Notendurchschnitt BM-Zeugnis: 4.7

Einschätzungen der Lesekompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4 X	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	-----	---	-----------

Einschätzung der Schreibkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4 X	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	-----	---	-----------

Einschätzung der Sprechkompetenz Deutsch

Sehr niedrig	1	2	3	4 X	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	-----	---	-----------

Einschätzung der Mathematikkompetenz

Sehr niedrig	1	2 X	3	4	5	Sehr hoch
--------------	---	-----	---	---	---	-----------

## Familie

## Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	
Vater	

## Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter	Pflegeassistentin	50%
Vater	Automechaniker	

## Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Älter/Jünger
Geschwister 1	Studentin	<input type="radio"/> Bruder <input checked="" type="radio"/> Schwester	<input checked="" type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger
Geschwister 2	Student	<input checked="" type="radio"/> Bruder <input type="radio"/> Schwester	<input checked="" type="radio"/> älter <input checked="" type="radio"/> jünger
Geschwister 3		<input type="radio"/> Bruder <input type="radio"/> Schwester	<input type="radio"/> älter <input type="radio"/> jünger

**Anhang 4.16 Kurzfragebogen B16**

Das Interview mit B16 wurde per Telefon durchgeführt. Infolgedessen wurden die Angaben des Fragebogens ebenfalls telefonisch erhoben und durch den Interviewer ausgefüllt.

**Kurzfragebogen im Anschluss an Interview Dissertation M. Jöhr**

Datum:

Interviewnummer: B16Geschlecht: mJahrgang: 94Wohnort(e): Land, StadtArt der Berufsmaturität (BM I, BM II, öffentlich, privat): BM**Schulische Leistungen**Notendurchschnitt BM-Zeugnis: 4,6**Einschätzungen der Lesekompetenz Deutsch**

Sehr niedrig	1	2	3	4	5 <input checked="" type="checkbox"/>	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	---------------------------------------	-----------

**Einschätzung der Schreibkompetenz Deutsch**

Sehr niedrig	1	2	3	4 <input checked="" type="checkbox"/>	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---------------------------------------	---	-----------

**Einschätzung der Sprechkompetenz Deutsch**

Sehr niedrig	1	2	3	4 <input checked="" type="checkbox"/>	5	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---------------------------------------	---	-----------

**Einschätzung der Mathematikkompetenz**

Sehr niedrig	1	2	3	4	5 <input checked="" type="checkbox"/>	Sehr hoch
--------------	---	---	---	---	---------------------------------------	-----------

## Familie

## Ausbildung der Eltern

	Höchster Bildungsabschluss
Mutter	[REDACTED]
Vater	[REDACTED] <i>abdr.</i>

## Berufstätigkeit der Eltern

	Berufstätigkeit	Prozent
Mutter	[REDACTED]	<i>70%</i>
Vater	<i>Wirtschaftschef</i>	<i>100%</i>

## Geschwister

	Tätigkeit	Bruder/Schwester	Älter/Jünger
Geschwister 1		<input checked="" type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input checked="" type="checkbox"/> jünger
Geschwister 2	<i>Lehre</i>	<input type="checkbox"/> Bruder <input checked="" type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input checked="" type="checkbox"/> jünger
Geschwister 3		<input type="checkbox"/> Bruder <input type="checkbox"/> Schwester	<input type="checkbox"/> älter <input type="checkbox"/> jünger

**Anhang 4.17    Kurzfragebogen B17**

B17 hat im Anschluss an das Interview keinen Fragebogen ausgefüllt. Der Inhalte des Kurzfragebogens sind deshalb bei B17 nur unvollständig erhoben und beschränken sich auf untenstehende Punkte.

- Geschlecht: weiblich
- Wohnort (Stadt, Land, Agglomeration): Agglomeration
- Art der BM (BM1, BM2, öffentlich, privat): BM2 an privater Institution
- Höchster Bildungsabschluss Mutter: Hochschulabschluss
- Höchster Bildungsabschluss Vater: k.A.
- Geschwister: Brüder älter, Studium Universität







## Anhang 5 Codierleitfaden

Der Codierleitfaden besteht aus einer Übersicht über das Codesystem sowie aus einer Definition der einzelnen Codes. Diese sind mit Codierregeln und Ankerbeispielen ergänzt.

### Anhang 5.1 Codesystem

Tabelle A56: Codesystem

Code	Anz. Codierungen
1 Persönliche Erfahrungen und Erlebnisse	0
1.1 Schulerfahrungen (Sek II, inkl. ÜK)	0
1.1.1 Eckdaten	49
1.1.2 Inhalte und Fächer	8
1.1.2.1 Sprachen (Deutsch und Fremdsprachen)	21
1.1.2.1.3 Einschätzung Deutsch Lesekompetenz	15
1.1.2.1.2 Einschätzung Deutsch Schreibkompetenz	15
1.1.2.1.1 Einschätzung Deutsch Sprechkompetenz	15
1.1.2.2 Math	30
1.1.2.2.1 Einschätzung Kompetenz gemäss Fragebogen	16
1.1.2.3 Wirtschaft (BWL und VWL), W&G	15
1.1.2.3.1 Inhalte langweilig	3
1.1.2.3.2 Inhalte spannend	7
1.1.2.4 Rechnungswesen, FiBu Finanzwesen	12
1.1.2.5 Recht	6
1.1.2.6 Naturkunde	8
1.1.2.7 Geschichte	6
1.1.3 Befinden	32
1.1.4 Schulleistungen	47
1.1.4.1 Notendurchschnitt BM-Zeugnis	19
1.1.5 Ansprüche an Schulleistung, Zielsetzungen	19
1.1.6 Lernaufwand, Effort, Einsatz, Druck	72
1.2 KV-Lehre Betrieb, Praktikum WMB	0
1.2.1 Rahmenbedingungen/Eckdaten	30
1.2.2 Befinden im Lehr-Praktikumsbetrieb, Branche	37
1.2.2.1 Verhältnis Vorgesetzte, Berufsbildner	15
1.2.2.2 Verhältnis Arbeitskollegen	10
1.2.3 Tätigkeiten, Arbeitsinhalte, Einblicke	18
1.2.3.1 Inhalte spannend, interessant, motivierend	11
1.2.3.2 Inhalte langweilig, monoton, demotivierend	13

1.2.4 Betrieblicher Teil Lehrabschlussprüfung	5
1.3 (Weiter)Entwicklung/Lernschritte in Berufslehre/WMB/IMS	15
1.4 Arbeitstätigkeit nach Sek II	0
1.4.1 Rahmenbedingungen Anstellung und Betrieb	34
1.4.2 Teilzeitjob und Weiterbildung/Studium	18
1.4.3 Jobsuche/Jobwechsel/Kündigung	35
1.4.4 Befinden Betrieb, Branche	46
1.4.4.1 Verhältnis vorgesetzte Person	11
1.4.4.2 Verhältnis Arbeitskollegen	17
1.4.5 Tätigkeiten, Arbeitsinhalte, Einblicke, Struktur	32
1.4.5.1 Tätigkeit spannend, interessant, motivierend	6
1.4.5.2 Tätigkeit langweilig, monoton, blöd, mühsam	12
1.4.6 Ertrag, Lohn	4
1.4.7 Getätigte Weiterent/Lernschritte in Arbeitstätigkeit	5
1.5 Passerelle/Vorbereitungskurs PH	22
1.5.1 BM als Vorbereitung	7
1.6 Tertiärbildung	0
1.6.1 Eckdaten, Rahmenbedingungen, Studienrichtung	22
1.6.2 Studieninhalte	21
1.6.3 Befinden	22
1.6.4 Studienleistungen und Studienerfolg	26
1.6.4.1 Nutzen BM fürs Studium	12
1.6.5 Aufwand	0
1.6.5.1 Aufwand hinsichtlich Lernen und Zeit	21
1.6.5.2 Finanzieller Aufwand, Opportunitätskosten	2
1.7 Zwischenjahr	0
1.7.1 Fremdsprachenaufenthalt, Reisen	16
1.7.2 Militärdienst	12
1.7.3 Zivildienst	9
1.8 Freizeitaktivitäten	29
2 Rekonstruktion Ausbildungswahl Sek II (ohne BM)	0
2.2 Unsicherheit, Unklarheit, Offenheit über Sek II	11
2.3 Schnuppern, rumschauen, BIZ, bewerben, Multicheck	35
2.4 Überlegungen Optionen Sek II, die nicht gewählt wurden	0
2.4.1 KV bzw. andere KV-Lehrstellen	5
2.4.2 andere Beruf/Lehre	23
2.4.3 Vollzeitschule (WMB, FMS, IMS etc.)	7
2.4.4 Gymnasium	17
2.5 Überlegung und Entscheidung Sek II inkl. Gründe	0
2.5.1 Gymnasium	2
2.5.2 Lehre, KV	30
2.5.3 WMB Schule	12

2.5.4 IMS	1
3 Rekonstruktion Wahl BM (Überlegungen, Aspirationen)	21
3.1 Gründe für Besuch BM	24
3.2 Abwägung KV mit oder ohne BM, BM1/BM2	10
4 Inspirationsquellen Studium/Beruf nach Sek II	0
4.1 Einblicke verschaffen, schnuppern, etc.	7
4.2 BIZ	13
4.3 Infotag, Besuchstag	11
4.4 Arbeits-, ÜK- und Schulerfahrungen als Inspiration	9
4.5 Freizeitaktivität als Inspiration Studium	3
5 Was will ich? Richtig./passend. Studium/Beruf?	19
6 Berufsaspirationen und -überlegungen seit Beginn Sek II	0
6.1 Überlegungen Berufsfeld/Tätigkeit (seit Beginn Sek II)	0
6.1.1 Überlegungen zu KV/Wirtschaft	1
6.1.1.1 KV-Tätigkeit, Erfahrung im KV sammeln	18
6.1.1.2 aufb. Tätigkeiten zu KV (Gemeindeschr, Tourismus etc.	12
6.1.1.3 KV bzw. Branche nicht für immer, etwas Neues	30
6.1.1.4 KV Lehre als Back-up	2
6.1.2 Überlegungen ausserhalb Wirtschaft/KV	6
6.1.2.1 Soziale Tätigkeiten	1
6.1.2.2.1 Mediziner/in, Rettungssanitäter, Physio	2
6.1.2.2.2 Sozialarbeiter/in, Soz.päd.	8
6.1.2.2.3 Lehrperson, Logopädie	9
6.1.2.2 Informatik	5
6.1.2.3 Berufsmilitär	2
6.1.3 Unsicherheit, Wunschjob unklar	9
6.2 Überlegungen Rahmenbedingungen künftige Anstellung	0
6.2.1 Wunsch bekannte Unternehmen	2
6.2.2 Wunsch Privatwirtschaft	3
6.2.3 Wunsch Selbständigkeit	3
6.2.4 Wunsch sinnvolle Tätigkeit, will gebraucht werden	5
6.2.5 Wunsch Work Life Balance, Vereinbarkeit Familie	11
6.2.6 nicht nur im Büro, kein Büro	6
6.2.7 Tätigkeit mit Menschen	3
6.2.8 Jobsicherheit	2
6.2.9 Job-Zufriedenheit, Spass, glücklich sein	9
6.3 Überlegung Perspektiven Job	0
6.3.1 Perspektiven innerhalb Lehrbetrieb/Arbeitsbetrieb	14
6.3.2 Perspektiven Berufsfeld KV allgemein (auch mit BM)	7
6.3.3 Berufsperspektiven nach WMB	4
6.3.4 Perspektiven andere Berufsfelder als KV/Wirtschaft	2
6.4 Überlegungen Gehalt	19

6.5 Karriereorientierung, Karriereambitionen	0
6.5.1 Tendenz Karriere erwünscht	6
6.5.2 Tendenz Karriere ambivalent oder eher nicht erwünscht	5
6.6 Überlegungen Teilzeitjob neben AB	25
6.7 Überlegungen zum Berufsverlauf	0
6.7.1 Berufseinstieg	3
6.7.2 Lange auf Beruf arbeiten	2
6.7.3 Wunsch zu arbeiten nach BM	8
6.7.4 Offenheit, ev. andere Ausrichtung nach paar Jahren	5
6.7.5 Nur glaubwürdig durch Hocharbeiten	1
7 Studienaspirationen und -überlegungen seit Beginn Sek II	0
7.1 Studienrichtung und Studieninhalt	1
7.1.1 Wirtschaftsstudium (BWL, Bök, HF)	41
7.1.2 Volkswirtschaft (VWL)	4
7.1.3 Wirtschaftsinformatik	10
7.1.4 Hotelfachschule, Tourismus	4
7.1.5 Internationale Beziehungen	3
7.1.6 Rechtsstudium	7
7.1.7 Psychologie	6
7.1.8 Journalismus, Kommunikation	6
7.1.9 Soziale Studienrichtungen	5
7.1.9.1 Soziale Arbeit, Soz.päd	23
7.1.9.2 Lehrperson, Logopädie	9
7.1.10 Gender Studies	1
7.1.11 Medizin, Gesundheit, Ernährung, Sport, Physio, Sanität	6
7.1.12 Germanistik, Sprachen	3
7.1.13 Studienrichtung unklar	13
7.2 Studienort	10
7.3 Uni - FH - HF - Zweitlehre - Weiterbildung on the job	0
7.3.1 HF	21
7.3.2 FH	27
7.3.3 PH	7
7.3.4 Uni	15
7.3.5 Passerelle	13
7.3.6 Zweitlehre nach BM	4
7.3.7 Weiterbildung on the job	8
7.4 Studierwille	0
7.4.1 Studierwunsch	27
7.4.2 Nutzen aus BM ziehen mit Studium	9
7.4.3 Wie weit gehen? BA, MA, Dr.	3
7.4.4 Studium/AB wenn nötig Weiterkommen im Beruf	5
7.4.5 Keine Studierabsicht, kein Studierwille	5

7.5 Erwartete Ertrag aus dem Studium	4
7.5.1 Möglichkeiten Arbeitsmarkt	37
7.5.2 Verdienst, Lohn nach Studium	16
7.6 Aufwand, Einsatz, Erfolgswahrscheinlichkeit	1
7.6.1 zeitlicher Aufwand	5
7.6.2 Finanzieller Aufwand, Lohneinbusse	27
7.6.3 Anstrengung, Druck, lernen, Selbstdisziplin etc.	18
7.6.4 Überlegungen Studienerfolg (Bestehen des Studiums)	18
7.6.5 BM als inhaltliche Vorbereitung	6
7.7 Abwägung Aufwand-Ertrag hins. Studium/WB	14
7.8 Zeitpunkt Studienstart, Studienschluss	24
8 Veränderung Aspiration, Ansichten, Wünsche	71
9 Metaebene Prozess Wahl Studium/Beruf nach Sek II	0
9.1 persönlicher Umgang mit Entscheidungen, Entscheidungsdruck	20
9.1.1 step by step	4
9.1.2 Ausschlussverfahren	3
9.2 Zeit nehmen Entscheidung Stud/Beruf, Vertiefungsgrad	21
9.3 Berufs-/Studwahl unvollst rekonstruierbar	8
9.4 Umwege in der eigenen Bildungsbiographie	4
10 Umfeld	0
10.1 Familie	0
10.1.1 Berufstätigkeit Vater	22
10.1.2 Berufstätigkeit Mutter	21
10.1.3 Ausbildung Eltern	6
10.1.3.1 Höchster Bildungsabschluss Mutter	15
10.1.3.2 Höchster Bildungsabschluss Vater	15
10.1.4 Berufstätigkeit, Ausbildung Geschwister	33
10.1.5 Eckdaten Geschwister (Anz.; älter/jünger)	18
10.1.6 Beziehung zur Familie, Unterstützung, Hilfe allgemein	44
10.1.7 Aussagen/Tätigkeiten Familie hins. Berufslehre/BM	33
10.1.8 Aussagen/Tätigkeiten Familie hins. Arbeitstätigkeit	3
10.1.9 Aussagen/Tätigkeiten Familie hins. Studium	42
10.2 Partner/in	10
10.3 Freunde/Kollegen: Aussage über Person, Bildungsweg	48
10.4 Freunden/Kollegen: Tätigkeiten, AB/WB, Job etc.	55
10.5 Aussagen/Gespräche weitere Personen	33
10.6 Wichtigkeit der Meinung Umfeld	15
11 Überlegungen und Zukunftspläne zu privaten Angelegenheiten	0
11.1 Familienpläne	15
11.2 Reisepläne	13
11.3 Sprachkenntnisse erweitern	2
11.4 Wohnsituation (bspw. Ausziehen von Elternhaus)	5

11.5 Sport	1
11.6 Politik	1
11.7 glücklich sein	1
11.8 Materielle Zukunftspläne (Auto, Autoprüfung, Haus etc.)	4
11.9 Offenheit, keine konkreten Pläne	8
12 "ich bin"-Aussagen: Charaktereigensch, Pers Eigensch.	30
13 Interessensgebiete	0
13.1 vielseitig interessiert	5
13.2 wirtschaftliche Themengebiete interessant	34
13.3 wirtschaftliche Themengebiete ambivalent	14
13.4 wirtschaftliche Themengebiete nicht interessant	12
13.5 andere Themengebiete (nicht wirtschaftlich) interessant	37
13.6 andere Themengebiete (nicht wirtsch) nicht interessant	14
14 Sonstige Aussagen	13
15 Personalien (gemäss Kurzfragebogen)	0
15.1 Geschlecht	16
15.2 Jahrgang	15
15.3 Wohnort (Stadt, Land, Agglomeration)	16

## **Anhang 5.2      Definition der Codes, Codierregeln und Ankerbeispiele**

### **1 Persönliche Erfahrungen und Erlebnisse**

Definition:

Erzählen vergangene und gegenwärtige Geschehnisse im Bereich der Schule, Ausbildung, Berufslern und Arbeitswelt aus der heutigen Optik der Befragten.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Keine Überlegungen zu Handlungsalternativen, sondern tatsächlich durchgemachte und jetzige Erfahrungen und Erlebnisse.
- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

#### **1.1 Schulerfahrungen (Sek II, inkl. ÜK)**

Definition:

- In dieser Kategorie werden Aussagen zu Erfahrungen und Erlebnisse aus der Volksschule, der Berufsfachschule, der Berufsmaturitätsschule und auch WMB/IMS/FMS sowie Gymnasium (sämtliche Schulen auf Stufe Sek II) codiert.

Codierregeln und Abgrenzung:

- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 1.1.1 Eckdaten

Definition:

- Es werden grundlegende Rahmenbedingungen zur Ausbildungssituation, zur Institution, zur Dauer (inkl. Anfang und Ende) und zum besuchten Niveau (bspw. Sekundar-niveau) festgehalten.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es werden keine Aussagen zu Inhalten der Ausbildung, zum Wohlbefinden, zu Herausforderungen etc. codiert.
- Es werden nüchterne Rahmenbedingungen codiert, die helfen, die Ausbildungssituation einordnen zu können.
- Zu den Eckdaten gehört auch die Angabe im Kurzfragebogen, welche BM-Art (BM1, BM2, privat, öffentlich) gewählt wurde.

Ankerbeispiel:

- "Und bin dann eben was ist das gewesen wohl August 2014 ehm (..) eh15 hab ich dann angefangen mit der BMS ..." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 28)
- " Und die Berufsschule ist jeweils zwei Tage die Woche gewesen einfach in einer Maturklasse, und das Niveau Matur." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 54)

### 1.1.2 Inhalte und Fächer

Definition:

- In diese Oberkategorie gehören Aussagen zu Inhalten der Schulausbildungen und zu einzelnen Fächern, die nicht den entsprechenden Unterkategorien zugeordnet werden können.
- Aussagen zum Anforderungsniveau, zum Niveau der Inhalte generell (nicht bezogen auf ein einzelnes Fach) werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Abgrenzung: reine Aussagen zum Besuch des besuchten Niveaus (Sek oder Real) gehören zu Eckdaten (Aussagen ohne Bezug auf Schweregrad allgemein der Fächer in der Schule).
- Aussagen wie "Die Inhalte der Fächer waren anspruchsvoll" werden auch hier codiert.

Ankerbeispiel:

- "Aber ehm muss sagen irgendwie ja eben es ist auf der BM BMS baut sich halt auch viel noch auf dem auf der Berufsschule auf und es ist ein Bitz weit dasselbe und doch nochmal anders also man hat alles schon mal gehört aber sollte es nochmal eine

Stufe höher." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 70)

- Ist also auch die die nicht (.) die Fächer, die nicht matura-relevant waren ist höher gewesen zum Beispiel bei Informatik haben wir zwar den gleichen Stoff irgendwie im Basisprofil gehabt aber wir haben halt einfach die Hälfte der Zeit gehabt" (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 54)

### 1.1.2.1 Sprachen (Deutsch und Fremdsprachen)

Definition:

- Sämtliche Aussagen zu Sprachfächern (Deutsch sowie Fremdsprachen) und Inhalte der jeweiligen Fächer werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen reichen von simplen Aussagen wie "ich habe Französisch gehabt" bis zu ausführlicheren Aussagen (siehe Ankerbeispiele).
- Einzige Bedingung für die Kodierung ist, dass von Sprachfächern bzw. Inhalten darin gesprochen wird.
- Bei diesem Code sind viele Doppelkodierungen zu erwarten (bspw. "Sprachen" und "Schulleistung" oder "Ansprüche an Schulleistung".)

Ankerbeispiel:

- " Ich hab Franz gehabt (.) Deutsch gehabt." (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 32)
- "ehm da haben mir die Sprachen natürlich mega zugesagt das hat mir ist immer meine Stärke gewesen Deutsch Franz Englisch." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 46)

#### 1.1.2.1.3 Einschätzung Deutsch Lesekompetenz

Definition:

- Die individuelle Einschätzung zur eigenen Deutsch Lesekompetenz, welche im Anschluss an das Interview durch den Kurzfragebogen vorgenommen wurde, wird hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Codierung erfolgt nur auf Basis der Einschätzung des Kurzfragebogens.
- Es werden keine Aussagen aus den Interviews hier zugeordnet.

#### 1.1.2.1.2 Einschätzung Deutsch Schreibkompetenz

Definition:

- Die individuelle Einschätzung zur eigenen Deutsch Schreibkompetenz, welche im Anschluss an das Interview durch den Kurzfragebogen vorgenommen wurde, wird hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Codierung erfolgt nur auf Basis der Einschätzung des Kurzfragebogens.
- Es werden keine Aussagen aus den Interviews hier zugeordnet.



### 1.1.2.1.1 Einschätzung Deutsch Sprechkompetenz

Definition:

- Die individuelle Einschätzung zur eigenen Deutsch Sprechkompetenz, welche im Anschluss an das Interview durch den Kurzfragebogen vorgenommen wurde, wird hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Codierung erfolgt nur auf Basis der Einschätzung des Kurzfragebogens.
- Es werden keine Aussagen aus den Interviews hier zugeordnet.

### 1.1.2.2 Math

Definition:

- Sämtliche Aussagen zum Fach Mathematik und zu dessen Inhalte werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen reichen von simplen Aussagen wie "ich habe Mathematik gehabt" bis zu ausführlicheren Aussagen (siehe Ankerbeispiele).
- Einzige Bedingung für die Kodierung ist, dass das Fach Mathematik bzw. dessen Inhalten erwähnt wird.
- Bei diesem Code sind viele Doppelkodierungen zu erwarten (bspw. "Math" und "Schulleistung" oder "Ansprüche an Schulleistung".)

Ankerbeispiel:

- "Klar im Math bin ich auch scheisse gewesen, aber im Math bin ich mein Leben lang nicht gut gewesen und ich will es auch gar nicht das brauch ich auch nicht in meinem Leben das hoch 3 bla bla bla rechnen." (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 92)"
- "Und nachher halt so in der Mathematik das hat mich ja also interessiert ist jetzt vielleicht überissen gesagt, aber ich habe gerne die Aufgaben gelöst, wenn ich nicht habe lösen können und dort hab ich nachher eigentlich immer so den Anspruch gehabt möglichst gut zu sein vor allem jetzt im Math." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 24)

### 1.1.2.2.1 Einschätzung Kompetenz gemäss Fragebogen

Definition:

- Die individuelle Einschätzung zur eigenen Mathematik-Kompetenz, welche im Anschluss an das Interview durch den Kurzfragebogen vorgenommen wurde, wird hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Codierung erfolgt nur auf Basis der Einschätzung des Kurzfragebogens.
- Es werden keine Aussagen aus den Interviews hier zugeordnet.

### 1.1.2.3 Wirtschaft (BWL und VWL), W&G

Definition:

- Sämtliche Aussagen zum Fach Wirtschaft (BWL, VWL, W&G) und zu dessen Inhalten werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen reichen von simplen Aussagen wie "ich habe Wirtschaft gehabt" bis zu ausführlicheren Aussagen (siehe Ankerbeispiele).
- Einzige Bedingung für die Kodierung ist, dass das Fach Wirtschaft bzw. dessen Inhalten erwähnt wird.
- Bei diesem Code sind viele Doppelkodierungen zu erwarten (bspw. "Wirtschaft" und "Schulleistung" oder "Ansprüche an Schulleistung".)

Ankerbeispiel:

- "Also wenn du das KV machst, geht es ja ich meine mit W&G Wirtschaft und Gesellschaft hast ja drei Lektionen oder sechs nein 3 ewig hast du also am meisten hast du W&G." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 110)
- "Aber es ist vor allem Wirtschaft und Recht hat mir in der Schule extrem gefallen das ist mir eh (..) gut gelungen und es hat mich extrem interessiert." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 122)

### 1.1.2.3.1 Inhalte langweilig

Definition:

- Sämtliche Aussagen, die das Fach Wirtschaft (BWL, VWL, W&G) bzw. dessen Inhalte als langweilig, monoton, nicht spannend, uninteressant klassifizieren, werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen reichen von simplen Aussagen wie "ich habe Wirtschaft gehasst" bis zu ausführlicheren Aussagen (siehe Ankerbeispiele).
- Einzige Bedingung für die Kodierung ist, dass das zusätzlich zum Fach Wirtschaft bzw. dessen Inhalten erwähnt wird, dass die Inhalte als langweilig, monoton, nicht spannend, uninteressant etc. empfunden wurden.
- Bei diesem Code sind viele Doppelkodierungen zu erwarten (bspw. mit "Schulleistung" oder "Ansprüche an Schulleistung".)

Ankerbeispiel:

- "Aber (..) ja wenn ich jetzt so an die Wirtschaft denke es ist ja nicht das gewesen was mich unbedingt eh über fünf Jahre lang interessiert hat." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 184)
- "Also es hat dann trotzdem Fächer gegeben so Wirtschaftsfächer, die mich nicht mehr so interessiert haben" (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 26)

### 1.1.2.3.2 Inhalte spannend

Definition:

- Sämtliche Aussagen, die das Fach Wirtschaft (BWL, VWL, W&G) bzw. dessen Inhalte als spannend, interessant etc. klassifizieren, werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen reichen von simplen Aussagen wie "ich habe Wirtschaft geliebt" bis zu ausführlicheren Aussagen (siehe Ankerbeispiele).

- Einzige Bedingung für die Kodierung ist, dass das zusätzlich zum Fach Wirtschaft bzw. dessen Inhalten erwähnt wird, dass die Inhalte als spannend, interessant etc. empfunden wurden.
- Bei diesem Code sind viele Doppelkodierungen zu erwarten (bspw. mit "Schulleistung" oder "Ansprüche an Schulleistung".)

Ankerbeispiel:

- "Ehm (.) Wirtschaft hat mich eigentlich sehr interessiert (..) aber ich habe mich ich, hab es irgendwie bin ich gleich nie so gut gewesen (.) ehm ist halt sehr so Komplex." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 46)

#### 1.1.2.4 Rechnungswesen, FiBu Finanzwesen

Definition:

- Sämtliche Aussagen zum Fach Rechnungswesen, Finanzbuchhaltung, FiBu und zu dessen Inhalten werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen reichen von simplen Aussagen wie "ich habe FiBu gehabt" bis zu ausführlicheren Aussagen (siehe Ankerbeispiele).
- Einzige Bedingung für die Kodierung ist, dass das Fach Wirtschaft bzw. dessen Inhalten erwähnt wird.
- Bei diesem Code sind viele Doppelkodierungen zu erwarten (bspw. "Rechnungswesen" und "Schulleistung" oder "Ansprüche an Schulleistung".)

Ankerbeispiel:

- "Rechnungswesen ist mit Zahlen da bin ich eher weniger ((lächelt))." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 46)

#### 1.1.2.5 Recht

Definition:

- Sämtliche Aussagen zum Fach Recht und zu dessen Inhalten werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen reichen von simplen Aussagen wie "ich habe Recht gehabt" bis zu ausführlicheren Aussagen (siehe Ankerbeispiele).
- Einzige Bedingung für die Kodierung ist, dass das Fach Wirtschaft bzw. dessen Inhalten erwähnt wird.
- Bei diesem Code sind viele Doppelkodierungen zu erwarten (bspw. "Recht" und "Schulleistung" oder "Ansprüche an Schulleistung".)

Ankerbeispiel:

- "Aber es ist vor allem Wirtschaft und Recht hat mir in der Schule extrem gefallen das ist mir eh (..) gut gelungen und es hat mich extrem interessiert." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 122)

### 1.1.2.6 Naturkunde

Definition:

- Sämtliche Aussagen zum Fach Naturkunde, NMM, NMG, Sachunterricht, Mensch und Umwelt, Biologie, Chemie, Physik und zu dessen Inhalten werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen reichen von simplen Aussagen wie "ich habe Naturkunde gehabt" bis zu ausführlicheren Aussagen (siehe Ankerbeispiele).
- Einzige Bedingung für die Kodierung ist, dass das Fach Naturkunde bzw. dessen Inhalte erwähnt wird.
- Auch werden Aussagen codiert, die darauf hinweisen, dass dieses Fach nie durchlaufen wurde.
- Bei diesem Code sind viele Doppelkodierungen zu erwarten (bspw. "Naturkunde" und "Schulleistung" oder "Ansprüche an Schulleistung".)

Ankerbeispiel:

- "Und zum Beispiel Medizin hat es ich habe noch nie wirklich Bio gehabt, ich habe noch nie wirklich Chemie gehabt. Ich habe noch nie wirklich das habe ich alles nie wirklich gehabt, in der BM gar nicht, in der Berufsschule eh auch nicht" (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 88)

### 1.1.2.7 Geschichte

Definition:

- Sämtliche Aussagen zum Fach Naturkunde Geschichte und historischen Fächern und zu dessen Inhalten werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen reichen von simplen Aussagen wie "ich habe Geschichte gehabt" bis zu ausführlicheren Aussagen (siehe Ankerbeispiele).
- Einzige Bedingung für die Kodierung ist, dass das Fach Naturkunde bzw. dessen Inhalte erwähnt wird.
- Bei diesem Code sind viele Doppelkodierungen zu erwarten (bspw. "Geschichte" und "Schulleistung" oder "Ansprüche an Schulleistung".)

Ankerbeispiel:

- "Aber ich habe jetzt viele Fächer gehabt, wo ich in der BM noch viel detaillierter gehabt habe als im Vorkurs, also so jetzt Geschichte Geschichte habe ich in der BM hat es mich gedünkt mehr gehabt als jetzt im Vorkurs." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 40)

### 1.1.3 Befinden

Definition:

- Sämtlich Aussagen über das Befinden in den schulischen Situationen werden hier codiert. Dies können Aussagen zu Wohlbefinden sein, zu schwierigen Verhältnissen (bspw. unter Lehrpersonen, mit Mitschülern etc.).
- Die Aussagen können das Befinden hinsichtlich der involvierten Personen, aber auch das allgemeine Befinden hinsichtlich der Ausbildung ausdrücken (wie sich die Person gefühlt hat).

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Auch Aussagen wie: "die BM zu machen war das Richtige." gehören hier zu. Denn es ist rückblickend ein Wohlbefinden hinsichtlich der gewählten Ausbildung.

Ankerbeispiel:

- "weil die BMS ja ist jetzt nicht gerade das Highlight gewesen von von meinem Leben glaub auch so die Lehrer sind nicht mega motivierend gewesen" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 32)
- "ist eine super Zeit gewesen." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 76)
- "Also eben jetzt so das Thema ist ja Berufsmatur und ich kann einfach wirklich stark dahinterstehen dass es das richtige für mich gewesen ist die Berufsmatur." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 114)

#### 1.1.4 Schulleistungen

Definition:

- Umfasst Aussagen über die erbrachten Leistungen in Schulen der Sekundarstufe I und II sowie allgemein die Leistungsfähigkeit im Kontext Schule und Ausbildung. Dies umfasst primär Aussagen über tatsächlich erbrachte Leistungen, bspw. in Form von Schulnoten oder hinsichtlich Prädikats bzw. Beschreibungen der Leistungen/des Leistungsniveaus.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Dazu gehören auch Aussagen über Abschlüsse (bspw., wenn gesagt wird, dass die Berufsfachschule erfolgreich abgeschlossen wurde).
- Aussagen wie "Es ist auf meinem Niveau" etc. gehören auch hierzu, weil sie auf das Leistungsniveau abzielen - die Inhalte sind für mich machbar.
- Aussagen wie "ich bin immer gut gewesen" gehören hier zu.
- Aussagen wie "ich habe es nicht in das Gymnasium geschafft" gehören aber nicht hierzu. Diese werden unter "Rekonstruktion Ausbildungswahl Sek II => Gymnasium". Auch Aussagen wie "Ich habe die Zulassungsprüfung nicht bestanden" gehören nicht dazu.
- Aussagen zur Abschlussprüfung (inkl. Nicht-Bestehen der Abschlussprüfung) gehören zu dieser Kategorie.
- Bei Aussagen über Schulleistung und Fach: Sowohl Fach als auch Schulleistung codieren. Es sind somit Doppelkodierungen zu erwarten.

Ankerbeispiel:

- "und nachher ist es halt dann gleich nicht gut gekommen von der Note her." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 42)
- "Und nachher eigentlich die ganze Lehre durch ist auch also schulisch bin ich natürlich nicht überragend gewesen." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 12)

##### 1.1.4.1 Notendurchschnitt BM-Zeugnis

Definition:

- Sämtliche Aussagen zum Notendurchschnitt in der BM bzw. beim BM-Abschlusszeugnis werden hier codiert sowie Angaben dazu aus dem Kurzfragebogen, welcher im Anschluss an das Interview durchgeführt wurde.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die codierten Stellen stützen sich primär auf den Kurzfragebogen, welcher im Anschluss an das Interview durchgeführt wurde.
- Werden jedoch Aussagen in den Interviews über den Notendurchschnitt der BM bzw. des BM-Zeugnisses gemacht, so werden diese auch hier codiert.
- Aussagen über Noten einzelner Prüfungen werden nicht hier, sondern in der Oberkategorie "Schulleistungen" codiert.

Ankerbeispiel:

- "Ich habe dann mit 5.2 abgeschlossen und Ziel erreicht." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 84)
- "Eben habe nachher mit einem 4.2 Schnitt habe ich es abgeschlossen und das ist das ist sehr knapp also (.) bin glaub andere hatten einen 4.4. Schnitt und sind durchgefallen, weil es gibt ja so verschiedene Kriterien, die man muss erfüllen und so eben andere haben einen 4.4. Schnitt gehabt und sind durchgefallen." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 156)

### 1.1.5 Ansprüche an Schulleistung, Zielsetzungen

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen zum Leistungsniveau, welches in schulischen Settings angepeilt wurde. Dies kann sich anhand von Noten, welche sich die interviewte Person zum Ziel gesetzt hat oder auch anhand von generelleren Beschreibungen zeigen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Diese Kategorie wird nur codiert, wenn es explizit um das angestrebte Anspruchsniveau geht.
- Aussagen wie "ich bin immer auf dem Minimum-Trip gewesen" gehören nicht hierzu, da hier nicht das angepeilte Leistungsniveau angesprochen wird. Stattdessen wird der Aufwand, der betrieben wurde, beschrieben. Solch Aussagen wären in die Kategorie "Lernaufwand, Effort, Einsatz..." zu codieren.
- "Hauptsache durchkommen" wird hier codiert, denn es zeigt den Anspruch an die schulischen Leistungen, die die interviewte Person gehabt hat.

Ankerbeispiel:

- "I: ja, ja, und aber was hast denn, was stellst du denn für Ansprüche an dich punkto Noten zum Beispiel? **B9**: Bestehen" (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 144-145)
- "I: und wie wichtig ist dir das so gewesen die schulischen Leistungen was hast du für Ansprüche an dich? **B8**: In der BM ist es mir eigentlich mega nicht wichtig gewesen Hauptsache durchkommen (...)" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 93-94)

### 1.1.6 Lernaufwand, Effort, Einsatz, Druck

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen zum Lernen in schulischen Settings (breit gefasst).
- Es werden Aussagen zum Lerneinsatz, zu den Anstrengungen bzw. zum Anstrengungsgrad, zur verwendeten Zeit (Zeitaufwand), zum Einsatz, um gute Noten zu erreichen zu dieser Kategorie hinzugezählt.

- Dazu gehören auch Aussagen über allfälligen Druck zum Lernen und Druck, zu bestehen bzw. gewisse Leistungen zu erreichen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es gehören auch allgemeine Aussagen zum Lernen hierzu, ausser sie beziehen sich explizit auf das erlebte Lernen in der Passerelle oder im Tertiärstudium. Grund ist, weil sich die allgemeinen Aussagen zum Lernen in der Regel auf Schulerfahrungen beziehen.
- Aussagen zu "ich bin immer auf dem Minimum-Trip gewesen" gehören auch hierzu.

Ankerbeispiel:

- "Aber grundsätzlich bin ich glaub eben wirklich im Lernen ehrgeizig und investiere gerne in etwas so" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 88)
- "Ich glaube ich habe vielleicht im Durchschnitt schon mehr gelernt als andere und habe mehr müssen für dass ich nachher vielleicht (...) genügend bin oder dass es dann auch irgendwie auch aufgeht mit den Noten aber nicht so dass ich irgendwie das Gefühl gehabt habe dass ich irgendwie extrem im Stress war oder das Gefühl hatte ich kann gar nicht mehr aber ich muss noch mehr weil es einfach nie reicht. Ja aber ich habe nachher auch das Gefühl zum Beispiel im letzten Jahr habe ich nach der Berufsmatur habe ich auch gemerkt dass es gar nicht so viel braucht eigentlich für das es dann am Schluss gleich reicht." (B2, Abs. 182)
- "I: und wie leicht ist dir dies gefallen das gut durchkommen oder wie leicht ist dir die Lehre gefallen? B6: Ich habe praktisch nichts gelernt also ich lerne sehr leicht" (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 76-77)

## 1.2 KV-Lehre Betrieb, Praktikum WMB

Definition:

- In den Subkategorien dieser Kategorie werden alle Aussagen über den betrieblichen Teil der KV-Lehre bzw. das Praktikum der WMS/WMB-Ausbildung codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Zur Kategorie gehören Aussagen zur Arbeitstätigkeit während der KV-Lehre bzw. zum betrieblichen Teil der KV-Ausbildung.
- Aussagen zum schulischen Teil der KV-Ausbildung bzw. der WMB/WMS werden nicht hier codiert, sondern in der Kategorie "Schulerfahrung".
- Diese Kategorien umfassen auch allfällige Aussagen zur betrieblichen Prüfung.
- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 1.2.1 Rahmenbedingungen/Eckdaten

Definition:

- Es werden grundlegende Rahmenbedingungen und Eckdaten zum Lehrbetrieb, zur betrieblichen Ausbildung der KV-Lehre bzw. zum Praktikum WMB/WMS codiert.
- Dies können Aussagen zum Betrieb (Grösse, Branche), zum Standort, zum Zeitpunkt des Eintritts etc. umfassen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es werden keine Aussagen zu Inhalten der Ausbildung, zum Wohlbefinden, zu Herausforderungen etc. codiert.
- Es werden nüchterne Rahmenbedingungen codiert.
- Aussagen zu allfälligen Wechseln von Lehrbetrieben gehören auch dazu (siehe bspw. B3).
- Aussagen dazu, dass man die Stelle erhalten hat und anschliessend mit der Lehre begonnen hat, gehören auch hierzu.

Ankerbeispiel:

- "Ehm das ist die Branche Staats- ehm Verwaltung gewesen Staatssekretariat für Wirtschaft Seco bin ich gewesen." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 48)
- "I: ok, wo hast du denn die Lehre gemacht? Es war auf einem Betrieb in der Branche X. Zuerst zwei Jahre." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 9-10)
- "Nachher hab ich diese Stelle bekommen nachher hab ich dort angefangen und drei Jahre dort die Lehre gemacht." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 26)

### 1.2.2 Befinden im Lehr-Praktikumsbetrieb, Branche

Definition:

- Sämtlich Aussagen über das Befinden im Lehrbetrieb bzw. Praktikumsbetrieb WMS/WMB gehören dazu. Dies können Aussagen zu Wohlbefinden sein, zu schwierigen Verhältnissen (bspw. unter Mitarbeitern, mit Vorgesetzten etc.).
- Die Aussagen können das Befinden hinsichtlich der involvierten Personen, aber auch das allgemeine Befinden hinsichtlich des Lehrbetriebes und der Branche ausdrücken (wie sich die Person im Lehrbetrieb gefühlt hat).

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Aussagen zu "KV will ich nicht für immer machen", "hab gemerkt, dass KV nichts für mich ist", gehören hier nicht dazu. Dies gehört zu Überlegungen und Aspirationen.
- Ebenfalls gehören Beschreibung von Tätigkeiten nicht in diese Kategorie, sondern sind der Kategorie "Tätigkeiten, Arbeitsinhalte, Einblicke" zuzuordnen.

Ankerbeispiele:

- "Und da bin ich nachher zeitenweise gar nicht mehr gerne arbeiten gegangen am Morgen. Es hat mich wirklich sehr angeschissen am Morgen einfach schaffen zu gehen aber ja" (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 158)
- "Ich habe wirklich das ganze erste Lehrjahr gebraucht, bis ich mal so ein bisschen angekommen und so ein bisschen, ja wie will man dem sagen, so der Norm entsprechend mich auch verhalten kann eben vor allem gerade bei der Versicherung wo man noch so viel Kundenkontakt hat. Und nachher hat es mir eigentlich die Arbeit an sich nicht mal so schlecht gefallen." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 52)



### 1.2.2.1 Verhältnis Vorgesetzte, Berufsbildner

Definition:

- Diese Kategorie umfasst sämtliche Aussagen zur vorgesetzten Person und/oder zum Berufsbildner bzw. zur Berufsbildnerin.
- Dies können Aussagen zu Gesprächen mit der vorgesetzten Person sein, aber auch zu Tätigkeiten, Handlungen oder Aussagen der vorgesetzten Person sein.
- Ausserdem werden auch Beschreibungen über die vorgesetzte Person (bspw. Eigenschaften) hier codiert.
- Zudem wird auch codiert, wie sich die interviewte Person im Kreise der vorgesetzten Person/des Berufsbildners fühlt.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Wann immer von der vorgesetzten Person bzw. von der berufsbildenden Person die Rede ist, findet diese Kategorie Anwendung.

Ankerbeispiel:

- "Und dann ist sie hässig geworden und dann (..) ja sie ist nachher einfach so eine Temperamentvolle gewesen hat immer gerade geschimpft und so." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 158)
- "Und daraufhin hat aber gleich es hat ein bisschen ein Wandel gegeben im Betrieb mein Lehrlingsverantwortlicher hat sein Amt abgegeben der ist halt über 20 Jahre dort gegeben und (..) hat auch ein bisschen zugeben müssen dass er vielleicht ein bisschen zu wenig geleistet hat im betrieblichen Teil und mich hätte unterstützen sollen mit irgend einer Schulung was weiss ich und dann ist dann jemand Neues gekommen und hat dieses Amt übernommen" (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 54)
- "eh ja nein also ja Gemeinde ist also es ist nicht eh nicht so mei mein Umfeld gewesen eigentlich es ist nicht so meines gewesen." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 30)

### 1.2.2.2 Verhältnis Arbeitskollegen

Definition:

- Diese Kategorie umfasst sämtliche Aussagen zu Arbeitskollegen und zum Team.
- Dies können Aussagen zu Gesprächen mit Arbeitskollegen, aber auch zu Tätigkeiten, Handlungen oder Aussagen der von einzelnen oder mehreren Arbeitskollegen sein.
- Ausserdem werden auch Beschreibungen über das Team bzw. einzelne Kollegen hier codiert.
- Zudem wird auch codiert, wie sich die interviewte Person im Kreise des Teams/der Arbeitskollegen fühlt.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Wann immer vom Team oder von einzelnen bzw. mehreren Arbeitskollegen die Rede ist, findet diese Kategorie Anwendung.

Ankerbeispiel:

- "Die Leute sind nicht so meins gewesen." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 30)
- "Iso die Leute sind eigentlich gut gewesen." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 10)

### 1.2.3 Tätigkeiten, Arbeitsinhalte, Einblicke

Definition:

- In diese Kategorie fallen sämtliche Aussagen zu Arbeiten und Tätigkeiten, die während der Berufslehre getätigt wurden. Die Aussagen beschreiben Inhalte der Tätigkeiten, Abläufe, die sich auf die Arbeitstätigkeiten/Aufgaben beziehen oder auch weitere Tätigkeiten im Betrieb (bspw. Mitarbeiter-Event).

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Keine Interpretation. Die Tätigkeiten werden nur den Subkategorien "spannend..." bzw. "langweilig..." zugeordnet, wenn die interviewte Person die Tätigkeiten klassifiziert. Sonst werden sie der Oberkategorie zugeordnet.
- Die Kategorie ist relativ breit gefasst. So werden beispielsweise immer wiederkehrende Tätigkeiten hier codiert, aber auch einmalige Ereignisse wie etwas Ausflüge des Lehrbetriebs sein.
- Es werden explizit auch Einblicke erwähnt, die während der Lehre gemacht werden konnten.
- Somit zeigt sich, dass die Kategorie zwar meist hinsichtlich der Arbeitstätigkeit angewendet wird, jedoch auch weitere Tätigkeiten, die im Betrieb gemacht wurden, dazuzählen (bspw. Mitarbeiter-Event).

Ankerbeispiel:

- "Also ich bin extrem viel habe ich Zeit verbracht mit irgendwelchen Ämtli machen, wenn es geschneit hat habe ich allen Schnee wegputzen müssen ich bin jede jede Woche müssen einkaufen gehen für den ganz also es sind zwei Betriebe gewesen aber haben dem gleichen Chef gehört habe ich für alles müssen einkaufen habe immer alles Kehrichtsäcke leeren und so habe alles ich gemacht alles halt so Ämtli die anfallen habe alles ich gemacht so die Kunden mit Kaffee bedient habe alles ich machen müssen und nachher habe ich immer nur so die einfachsten Aufgaben erhalten dort und das sind so Beglaubigungen so Unterschriftsbeglaubigungen wo man wirklich nur muss die Adresse reinschreiben und sonst eigentlich nichts" (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 158)
- "Und eh nachher hab ich einfach Einkauf gemacht Verkauf Marketing Buchhaltung" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 26)

#### 1.2.3.1 Inhalte spannend, interessant, motivierend

Definition:

- In diese Kategorie fallen sämtliche Aussagen zu Arbeiten und Tätigkeiten, die während der Berufslehre getätigt wurden und gleichzeitig als spannend, interessant, motivierend bezeichnet werden. Die Aussagen beschreiben Inhalte der Tätigkeiten, Abläufe, die sich auf die Arbeitstätigkeiten/Aufgaben beziehen oder auch weitere Tätigkeiten im Betrieb (bspw. Mitarbeiter-Event).

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Ist in der Aussage nicht explizit von "interessant", "spannend", "motivierend" etc. die Rede, wird die Aussage nicht dieser Kategorie, sondern der Oberkategorie zugeordnet.
- Die Kategorie ist relativ breit gefasst. So werden beispielsweise immer wiederkehrende Tätigkeiten hier codiert, aber auch einmalige Ereignisse wie etwas Ausflüge des Lehrbetriebs sein. Es werden explizit auch Einblicke erwähnt, die während der Lehre gemacht werden konnten. Somit zeigt sich, dass die Kategorie zwar meist hinsichtlich der Arbeitstätigkeit angewendet wird, jedoch auch weitere Tätigkeiten, die im Betrieb gemacht wurden, dazuzählen (bspw. Mitarbeiter-Event). Voraussetzung dabei ist

immer, dass die Aussage eindeutig als "interessant", "spannend", "motivierend" einzuordnen ist.

Ankerbeispiel:

- "Also zum Beispiel Schadenabteilung hat es mir sehr gefallen, hast natürlich auch immer positive Kunde eh Feedbacks von den Kunden wenn du irgendwelche Zahlungen machst für sie, aber auch Beratung, das ist dann vor allem im dritten Lehrjahr gewesen wo du halt auch so also am Empfang bist und Leute tust beraten für Versicherungen. Hat mir eigentlich auch gut gefallen." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 52)

### 1.2.3.2 Inhalte langweilig, monoton, demotivierend

Definition:

- In diese Kategorie fallen sämtliche Aussagen zu Arbeiten und Tätigkeiten, die während der Berufslehre getätigt wurden und gleichzeitig als langweilig, monoton, demotivierend bezeichnet werden. Die Aussagen beschreiben Inhalte der Tätigkeiten, Abläufe, die sich auf die Arbeitstätigkeiten/Aufgaben beziehen oder auch weitere Tätigkeiten im Betrieb (bspw. Mitarbeiter-Event).

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Ist in der Aussage nicht explizit von langweilig, monoton, demotivierend etc. die Rede, wird die Aussage nicht dieser Kategorie, sondern der Oberkategorie zugeordnet.
- Die Kategorie ist relativ breit gefasst. So werden beispielsweise immer wiederkehrende Tätigkeiten hier codiert, aber auch einmalige Ereignisse wie etwas Ausflüge des Lehrbetriebs sein. Es werden explizit auch Einblicke erwähnt, die während der Lehre gemacht werden konnten. Somit zeigt sich, dass die Kategorie zwar meist hinsichtlich der Arbeitstätigkeit angewendet wird, jedoch auch weitere Tätigkeiten, die im Betrieb gemacht wurden, dazuzählen (bspw. Mitarbeiter-Event). Voraussetzung dabei ist immer, dass die Aussage eindeutig als langweilig, monoton, demotivierend einzuordnen ist.

Ankerbeispiel:

- "Aber jetzt da im Betrieb ist es ja halt eher (..) ja es gibt richtig oder falsch und als Hilfsmann, also als KV machst du eigentlich (..) jetzt aus meinen Augen relativ langweilige Sachen, so ein bisschen schreiben, ein bisschen Verträge vorbereiten, Personalien einfüllen, irgendwelche Standardphrasen reinchlepfen und so und dass ist es einfach" (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 18)
- "Und irgendwie allgemein die Arbeit, die ich machen musste ist langweilig gewesen jeweils wenn ich keine Schule gehabt habe hab ich am Freitag schaffen gehen müssen ich habe nichts gemacht und ja ich weiss nicht." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 30)

### 1.2.4 Betrieblicher Teil Lehrabschlussprüfung

Definition:

- Sämtliche Aussagen zur betrieblichen Abschlussprüfung werden hier codiert. Dies umfasst alle Aspekte der betrieblichen Abschlussprüfung, inkl. Leistungsniveau, Durchfallen, Stress, etc.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Kategorie bezieht sich nur auf die betriebliche Abschlussprüfung. Die Schulische Abschlussprüfung wird unter den entsprechenden Kategorien der Oberkategorie "Schulerfahrungen" codiert.

Ankerbeispiel:

- "Ja also in erster Linie wirklich nicht schön also, aber ich habe irgendwie erstaunlicherweise im Nachhinein hab ich mich relativ (..) gut damit umgehen können." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 54)
- "Eh ist eine dreijährige Lehre gewesen, wobei bei mir hat sich dann diese um ein Jahr ja verlängert auf Grund von dem, dass ich der berufliche Teil nicht habe eh (..) eh also (..) me wie sagt man beim betrieblichen Teil nicht durchgekommen bin ein Jahr weitergearbeitet." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 24)

### 1.3 (Weiter)Entwicklung/Lernschritte in Berufslehre/WMB/IMS

Definition:

- Rückblickende Lernschritte, Entwicklungsschritte und Weiterentwicklungen, die aus der KV-Lehre (Betrieb und/oder Schule und/oder ÜK) oder aus schulischen Settings sowie WMB/WMS-Praktika resultieren.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Weiterentwicklung muss explizit von den interviewten Personen als solche angesprochen werden => keine Interpretationen.
- Es gehören auch Aussagen dazu wie "ich habe nichts gelernt".

Ankerbeispiel:

- "Und das merk ich jetzt auch in meinem Freundek ehm Freundeskreis, wenn man so wirklich einen Lohn hat lernt man schon mehr mit Geld umgehen als Gymeler und die Lebenserfahrung die man da sammelt über diesen Bildungsweg den ich jetzt eben mach ist meiner Meinung nach grösser als die die man einfach würde machen wenn man ans Gymnasium geht nachher fünf Jahre studiert und nachher mal beginnt mit Schaffen." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 18)
- "Also ich muss sagen die Lehre darauf zu machen ist sicher sehr lehrreich, weil du bekommst von allem ein bisschen Einblick ist sicher auch für so Lebenskunde, ehm (..) das ist sehr positiv habe ich auch positiv in der Lehre wahrgenommen." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 148)

### 1.4 Arbeitstätigkeit nach Sek II

Definition:

- Umfasst Aussagen zur Arbeitstätigkeit nach der Berufslehre und zur momentanen Arbeitstätigkeit. Es werden Aussagen zu Arbeitsverhältnissen, die bereits gestartet wurden, codiert.
- Zusätzlich werden Aussagen über Bewerbungen, auch von noch nicht gestarteten oder nie begonnenen Arbeitsverhältnissen codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Das WMB-Praktikum gehört ebenfalls nicht dazu (dies gehört zu KV-Lehre/WMB). Es geht folglich um Arbeitstätigkeiten, die nicht mit einer Ausbildung verknüpft sind.

- Pläne über zukünftige geplante, noch nicht vollzogene Arbeitstätigkeiten gehören nicht dazu (dies gehört zu Berufsüberlegungen).
- Auch Perspektiven im momentanen Betrieb bzw. im Betrieb einer früheren Anstellung gehören nicht dazu, sondern zu Berufsüberlegungen => Perspektiven.
- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

#### 1.4.1 Rahmenbedingungen Anstellung und Betrieb

Definition:

- Es werden grundlegende Rahmenbedingungen und Eckdaten zum Betrieb und zur Anstellung codiert.
- Dies können Aussagen zum Betrieb (Grösse, Branche), zum Standort, zum Zeitpunkt des Eintritts oder auch zum Anstellungsvertrag (Prozent (Beschäftigungsgrad), befristet etc.) sowie Arbeitszeiten etc. umfassen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es werden keine Aussagen zu Inhalten der Tätigkeit, zum Wohlbefinden, zu Herausforderungen etc. codiert.
- Es werden nüchterne Rahmenbedingungen codiert.
- Die Aussage, dass temporär gearbeitet wurde/wird, gehört auch dazu.
- Nicht dazu gehören Aussagen zur Kündigung. Dies wird unter "Jobsuche/Jobwechsel/Kündigung" codiert.

Ankerbeispiel:

- "Nachher hab ich das bei der Garage gefunden nachher bin ich dorthin gegangen im November hab ich dort angefangen 11 in dem Fall ehm nachher hab ich dort gearbeitet." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 36)
- "jetzt schaffe ich bei der Unternehmung C in Dorf M. das ist eine Unternehmung ja wo sich spezialisiert hat auf Wärmepumpen und Klimaanlage" (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 19-20)

#### 1.4.2 Teilzeitjob und Weiterbildung/Studium

Definition:

- Unter diese Kategorie werden sämtliche Aussagen zur teilzeitlichen Arbeitstätigkeit neben einer Ausbildungssituation (Tertiärstufe, Passerelle, BM2) codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Wenn Interviewee in einem Arbeitsverhältnis ist und Teilzeit arbeitet bzw. studiert, gehören Aussagen dazu in diese Kategorie. Ebenso wenn während dem Absolvieren der BM2 gearbeitet wurde, fallen Aussagen dazu in diese Kategorie.
- Wenn ein TZ-Job nur angedacht ist, gehört dies zu hingegen in die Kategorie "Berufsüberlegungen...".
- Sämtliche Aussagen zur Teilzeitarbeit während Studium, BM, Ausbildung werden hier codiert und nicht unter "Rahmenbedingungen Anstellung".

- Unter Teilzeit-Anstellung werden Anstellungen mit weniger als 60% Beschäftigungsgrad verstanden. Das heisst, dass eine Anstellung neben einer HF-Bildung nicht als Teilzeitanstellung verstanden wird.
- Allfällige Aussagen zum Bewerbungsprozess einer Teilzeitanstellung werden unter "Jobsuche/Jobwechsel/Kündigung" codiert.

Ankerbeispiel:

- "Das ist ok für 40% und also es ist auch ein mega praktischer Studi-Job, weil ich kann mega flexibel sagen wie ich schaffen gehe und wann dass ich schaffen gehe und in den Semesterferien kann ich ein bisschen mehr und während der Prüfungsphase ein bisschen weniger" (B10, Abs. 171)
- "Und bin dann eben was ist das gewesen wohl August 2014 ehm (..) eh 15 hab ich dann angefangen mit der BMS und gleichzeitig noch gearbeitet bei einer Autogarage im Marketing." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 28)

### 1.4.3 Jobsuche/Jobwechsel/Kündigung

Definition:

- Sämtliche Aussagen zur getätigten oder momentanen Jobsuche, zu vorgenommenen Jobwechseln, zu vergangenen und momentanen Bewerbungsverfahren sowie zu kündigen werden hier codiert. Es werden einerseits der Vorgang, aber auch allfällig genannte Gründe codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Aussagen wie "zwischenzeitlich hab ich noch einige Temporär-Jobs gehabt" gehören nicht dazu, weil nicht der Wechsel bzw. die Bewerbung angesprochen wird. Dies wäre bei "Eckdaten" zu codieren. Somit muss die interviewte Person explizit von Jobwechsel, Bewerbung, Kündigung oder Jobsuche sprechen.

Ankerbeispiel:

- "Und nachher ist mir das das Wichtigste gewesen, dass ich in die Finanzierungsberatung reinkomme, hab nachher schnell gemerkt bei der Stellensuche dass keine solche Stellen offen sind wo sie neue suchen (.) dass sie in den Anlagenbereichen viel so Juniorprogramme gibt wo sie neue Leute aufziehen aber beim Finanzieren eigentlich nicht." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 37)
- "Und ja nachher hab ich mich ein bisschen beworben bei paar Stellen nichts bekommen nachher ist dann mal August worden hab ich die Schule angefangen." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 38)

### 1.4.4 Befinden Betrieb, Branche

Definition:

- Sämtlich Aussagen über das Befinden an Arbeitsstellen/Betrieben gehören dazu. Dies können Aussagen zu Wohlbefinden sein, zu schwierigen Verhältnissen (bspw. unter Mitarbeitern, mit Vorgesetzten etc.).
- Die Aussagen können das Befinden hinsichtlich der involvierten Personen, aber auch das allgemeine Befinden hinsichtlich des Betriebs und der Branche ausdrücken (wie sich die Person im Betrieb gefühlt hat bzw. fühlt).
- Es sind somit eher globale Aussagen zur Befindlichkeit im Job/in der Branche.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Beschreibung von Tätigkeiten gehören nicht in diese Kategorie, sondern sind der Kategorie "Tätigkeiten, Arbeitsinhalte, Einblicke" zuzuordnen.
- Es kann auch die Aussage umfassen "ich habe mich gerade sehr gefragt, ob ich hier bleiben will."
- Es betrifft also nur Aussagen, die ein momentanes oder vergangenes Arbeitsverhältnis betreffen. Weiterführende Gedanken hingegen, die aber hierzu gemacht werden, gehören zu "Überlegungen/Aspirationen Studium bzw. Beruf).

Ankerbeispiel:

- "ehm i ist auch eben einfach halt das KV ((lacht)) also ja es ist schwierig zu sagen einfach halt ehm (..) dass dass ich einfach das Gefühl habe ich kann mich nicht ganz entfalten in dem (.) Gesamten (.) ja" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 146)
- "Und nachher habe ich wirklich relativ schnell gemerkt nein es ist absolut gar nicht das richtige für mich." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 14)
- "ehm ja manchmal ist es schon ein bisschen die Arbeitszeiten jedenfalls wenn du gerade einen Partner hast, der nicht in dem Gewerbe arbeitet, ist schon eher schwierig ja (...) und halt die Leute auch manchmal die Gäste (.) es gibt immer Tage wo es einfach (..) nicht so ein guter Tag ist" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 89-90)

#### 1.4.4.1 Verhältnis vorgesetzte Person

Definition:

- Diese Kategorie umfasst sämtliche Aussagen zur vorgesetzten Person.
- Dies können Aussagen zu Gesprächen mit der vorgesetzten Person sein, aber auch zu Tätigkeiten, Handlungen oder Aussagen der vorgesetzten Person sein.
- Ausserdem werden auch Beschreibungen über die vorgesetzte Person (bspw. Eigenschaften) hier codiert.
- Zudem wird auch codiert, wie sich die interviewte Person im Kreise der vorgesetzten Person fühlt.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Wann immer von der vorgesetzten Person die Rede ist, findet diese Kategorie Anwendung.

Ankerbeispiel:

- "ja so ein bisschen im Betrieb ABC hat es mal einen Wechsel gegeben auf dem Chef-Posten bin ich in den Ferien gewesen bin heim gekommen dann ist einfach ein neuer Chef dort gestanden" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 242)
- "Ehm (..) hab ich gemerkt doch durch das dass ich eben mit den Vorgesetzten so offen darüber reden konnte und von ihnen so viel Unterstützung gekommen ist ist es der richtige Weg (..) vom Job her eben ist es eigentlich auch das Passende." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 137)

#### 1.4.4.2 Verhältnis Arbeitskollegen

Definition:

- Diese Kategorie umfasst sämtliche Aussagen zu Arbeitskollegen und zum Team.
- Dies können Aussagen zu Gesprächen mit Arbeitskollegen, aber auch zu Tätigkeiten, Handlungen oder Aussagen der von einzelnen oder mehreren Arbeitskollegen sein.

- Ausserdem werden auch Beschreibungen über das Team bzw. einzelne Kollegen hier codiert.
- Zudem wird auch codiert, wie sich die interviewte Person im Kreise des Teams/der Arbeitskollegen fühlt.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Wann immer vom Team oder von einzelnen bzw. mehreren Arbeitskollegen die Rede ist, findet diese Kategorie Anwendung.

Ankerbeispiel:

- "Aber das Arbeitsumfeld ist natürlich gut und auch die Leute, die dort schaffen sind eigentlich wirklich gut und so, aber es ist mehr ja (unv.) zu langweilig, ja." (B2, Abs. 132)

### 1.4.5 Tätigkeiten, Arbeitsinhalte, Einblicke, Struktur

Definition:

- In diese Kategorie fallen sämtliche Aussagen zu Arbeiten und Tätigkeiten, die während der Berufslehre getätigt wurden. Die Aussagen beschreiben Inhalte der Tätigkeiten, Abläufe, die sich auf die Arbeitstätigkeit/Aufgaben beziehen oder auch weitere Tätigkeiten im Betrieb (bspw. Mitarbeiter-Event).

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Keine Interpretation. Die Tätigkeiten werden nur den Subkategorien "spannend..." bzw. "langweilig..." zugeordnet, wenn der Interviewee die Tätigkeiten klassifiziert. Sonst werden sie der Oberkategorie zugeordnet.
- Die Kategorie ist relativ breit gefasst. So werden beispielsweise immer wiederkehrende Tätigkeiten hier codiert, aber auch einmalige Ereignisse wie etwas Ausflüge des Betriebs sein.
- Es werden explizit auch Einblicke erwähnt, die gemacht werden konnten.
- Somit zeigt sich, dass die Kategorie zwar meist hinsichtlich der Arbeitstätigkeit angewendet wird, jedoch auch weitere Tätigkeiten, die im Betrieb gemacht wurden, dazuzählen (bspw. Mitarbeiter-Event).
- Dazu gehören auch Aussagen wie "wir bekommen sehr viel Verantwortung"
- Dazu gehört auch wenn die Rede davon ist, dass Schul- und/oder BM-Inhalte im Berufsalltag gebraucht werden können

Ankerbeispiel:

- "(...) Weil währenddem ich in der Garage gewesen bin hab ich noch die Stelle vom Arbeitskollegen übernommen der gegangen ist also nicht die Stelle sondern einen Teil von ihm seiner (...) Büetz und er ist EDV-Verantwortlicher gewesen, das heisst das hab ich noch übernommen (...). Und nachher also das he ich hab PCs neu also installiert und also bei den verschiedenen Aufsätzen und was auch immer Switches installieren Server und Zeugs zu tun gehabt einfach alle Probleme sind zu mir gekommen wenn ich es nachher nicht lösen konnte dann hab ich nachher jemand Externes angerufen aber sonst bin ich eigentlich im Betrieb bin ich für das verantwortlich gewesen." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 38)
- "Dort bin ich im Backoffice tätig also schaffe auf meinem erlernten Beruf im KV (.) und mache administrative Arbeiten und bis zu einem gewissen Grad auch Buchhaltung, genau" (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 21-22)



### 1.4.5.1 Tätigkeit spannend, interessant, motivierend

Definition:

- In diese Kategorie fallen sämtliche Aussagen zu Arbeiten und Tätigkeiten, die während der Arbeit getätigt wurden und gleichzeitig als spannend, interessant, motivierend bezeichnet werden. Die Aussagen beschreiben Inhalte der Tätigkeiten, Abläufe, die sich auf die Arbeitstätigkeiten/Aufgaben beziehen oder auch weitere Tätigkeiten im Betrieb (bspw. Mitarbeiter-Event).

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Ist in der Aussage nicht explizit von "interessant", "spannend", "motivierend" etc. die Rede, wird die Aussage nicht dieser Kategorie, sondern der Oberkategorie zugeordnet.
- Die Kategorie ist relativ breit gefasst. So werden beispielsweise immer wiederkehrende Tätigkeiten hier codiert, aber auch einmalige Ereignisse wie etwas Ausflüge des Betriebs sein. Es werden explizit auch Einblicke erwähnt, die während der Arbeit gemacht werden konnten. Somit zeigt sich, dass die Kategorie zwar meist hinsichtlich der Arbeitstätigkeit angewendet wird, jedoch auch weitere Tätigkeiten, die im Betrieb gemacht wurden, dazuzählen (bspw. Mitarbeiter-Event). Voraussetzung dabei ist immer, dass die Aussage eindeutig als "interessant", "spannend", "motivierend" einzuordnen ist.

Ankerbeispiel:

- "Die Arbeit selbst ist easy gewesen (..) fast jeden Tag mit einem Karren fahren können mit einem Karren fahren könnten oder irgendeiner, wo ich gewollt habe (..) ist auch noch geil gewesen einfach so schauen welcher ist hier den nehm ich (..) irgendwie (..) aufs Amt fahren 20 Minuten hin und zurück das ist easy gewesen" (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 36)

### 1.4.5.2 Tätigkeit langweilig, monoton, blöd, mühsam

Definition:

- In diese Kategorie fallen sämtliche Aussagen zu Arbeiten und Tätigkeiten, die während der Arbeit getätigt wurden und gleichzeitig als langweilig, monoton, demotivierend, blöd, mühsam, Routine etc. bezeichnet werden. Die Aussagen beschreiben Inhalte der Tätigkeiten, Abläufe, die sich auf die Arbeitstätigkeiten/Aufgaben beziehen oder auch weitere Tätigkeiten im Betrieb (bspw. Mitarbeiter-Event).

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Ist in der Aussage nicht explizit von langweilig, monoton, demotivierend etc. die Rede, wird die Aussage nicht dieser Kategorie, sondern der Oberkategorie zugeordnet.
- Die Kategorie ist relativ breit gefasst. So werden beispielsweise immer wiederkehrende Tätigkeiten hier codiert, aber auch einmalige Ereignisse wie etwas Ausflüge des Betriebs sein. Es werden explizit auch Einblicke erwähnt, die während der Lehre gemacht werden konnten. Somit zeigt sich, dass die Kategorie zwar meist hinsichtlich der Arbeitstätigkeit angewendet wird, jedoch auch weitere Tätigkeiten, die im Betrieb gemacht wurden, dazuzählen (bspw. Mitarbeiter-Event). Voraussetzung dabei ist immer, dass die Aussage eindeutig als langweilig, monoton, demotivierend einzuordnen ist.

Ankerbeispiel:

- "nachher hab ich im 16 wo ich neu angefangen habe in Dorf D in der neuen Funktion hab ich gemerkt ja (..) ist noch mühsam wir sind nur zu zweit gewesen von dieser Geschäftsstelle für jede Unterschrift musst du irgendwie das Zeugs auf B. schicken (..)

ehm (.) ja ist halt einfach blöd." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 39)

- "aber eben ich sage jetzt mal so nach (..) ja (-) wenn ich das nach einem halben Jahr schon sage dass es sehr Fleissbüetz ist will ich gar nicht wissen wie es dann ((lacht)) nach eineinhalb Jahren aussieht also." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 108-110)

#### 1.4.6 Ertrag, Lohn

Definition:

- Es werden sämtliche Aussagen zum Gehalt/Lohn von vergangenen und momentanen Arbeitsanstellungen codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Vorstellungen über den Lohn (dies gehört zur Kategorie "Berufsüberlegungen => Überlegungen Gehalt").
- Auch nicht codiert werden Überlegungen zum Lohn nach einem Studium. Dies gehört zu "Studienüberlegungen => Ertrag Studium => Verdienst, Lohn nach dem Studium".

Ankerbeispiel:

- "Und durch das ich nachher beim Wechsel sowieso lohnmassig einen riesen Schritt machen konnte ehm bin ich vollumfänglich zufrieden gewesen" (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 65)
- "**B9:** Dafür KV verdiene ich hier mehr, in der Garage habe ich im ersten Jahr 4 verdient I: ok also brutto ausbezahlt? **B9:** brutto brutto, und nachher 4.2 4.4 und nachher bin ich dort weg und eh hier hab ich jetzt schon 5.4 oder brutto und (...) ist ein Tausender Unterschied oder nach drei Jahren also gut ich habe jetzt auch, aber gleich, ja es ist abartig." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 120-122)

#### 1.4.7 Getätigte Weiterent./Lernschritte in Arbeitstätigkeit

Definition:

- Rückblickende Lernschritte, Entwicklungsschritte und Weiterentwicklungen, die aus der Arbeitsanstellung resultieren.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Weiterentwicklung muss explizit von den interviewten Personen als solche angesprochen werden => keine Interpretationen.
- Es gehören auch Aussagen dazu wie "ich habe nichts gelernt".
- Hier gehören explizit auch getätigte oder momentane on-the-job-Weiterbildungen ("Kürsli") dazu.

Ankerbeispiel:

- "(...) Genau aber eben ich gehe immer wieder so ein bisschen in der Einwohnerkontrolle in Weiterbildungskurse ja und ich habe auch mit Einbürgerungen zu tun auch Weiterbildungskurse so also ei so Eintageskurs halt (..) das ja" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 150)
- "**B6:** nachher hats bei Bank2 intern sowieso Wechsel gegeben, dass ich hab intern können Zertifizierungen machen für in die Beratung reinzukommen. Hab gefunden also ist für mich noch passender muss ich nicht noch eine externe Schule machen (..).

Hab nachher diese Zertifizierungen gemacht habe durch das von Stadt C auf Dorf D gewechselt Arbeitsort wegen der Stelle" (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 9)

- **"B6:** Du es ist gerade völlig anders als vorher es ist viel mehr es ist aber auch spannend ich habe das Gefühl ich habe viel mehr gelernt als ich vorher gelernt habe ist halt recht ja ich sag jetzt mal wenig gelaufen vorher (...)." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 61)

## 1.5 Passerelle/Vorbereitungskurs PH

Definition:

- Sämtliche Aussagen zum Erleben und Absolvieren der Passerelle sowie des Vorkurses der PH werden hier codiert. Die Aussagen müssen sich eigens erfahrene vergangene oder momentane Erlebnisse und Ereignisse stützen. Dies können Aussagen zum Inhalt, zum Niveau, zu Dozierenden, zum Befinden etc. sein.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Codiert werden auch Aussagen wie "ich habe mich angemeldet für die Passerelle ab Sommer". Sonstige Aussagen über die Passerelle bzw. den Vorkurs, wie bspw. "das wäre mir zu schwierig gewesen", werden hier nicht codiert.
- Nicht codiert werden Aussagen, inwiefern die BM und BM-Inhalte als Vorbereitung dienen/gedient haben. Diese Aussagen werden der Unterkategorie "BM als Vorbereitung" zugeordnet.

Ankerbeispiel:

- "Und jetzt habe ich mich angemeldet für die Passerelle für ab dem August. Also das ist so der momentane Stand." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 4)
- "Und jetzt für den Vorkurs muss ich sagen ich habe jetzt viele Fächer gehabt wo also jetzt von der Aufnahmeprüfung her sagen sie ja man muss in den Vorkurs kommen. Aber ich habe jetzt viele Fächer gehabt, wo ich in der BM noch viel detaillierter gehabt habe als im Vorkurs, also so jetzt Geschichte Geschichte habe ich in der BM hat es mich gedünkt mehr gehabt als jetzt im Vorkurs." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 40)

### 1.5.1 BM als Vorbereitung

Definition:

- Aussagen, inwiefern die BM beim erfolgreichen Bestehen der Passerelle hilft, unterstützt, vereinfacht.
- Die Aussagen müssen darauf eingehen, ob bzw. inwiefern die BM bzw. BM-Inhalte das Passerellen-Studium (nicht) erleichtern, darauf (nicht) vorbereiten bzw. (nicht) unterstützen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Aussagen wie bspw. "das Niveau in der Passerelle ist höher als in der BM" werden nicht codiert, da die Aussage nicht darauf eingeht, ob die BM-Inhalte hilfreich waren oder nicht.
- Es werden Aussagen codiert, die beschreiben, dass BM unterstützt, nicht unterstützt oder ambivalente Aussagen hierzu.

Ankerbeispiel:

- "Und eben kannst halt auch ein bisschen vergleichen mit anderen Leuten die mit mir im Vorkurs waren wir haben ja es sind nicht nur Wirtschaftsmaturanden gehabt es hat alles gehabt, Gesundheitlich, Technisch und auch Leute ohne, ganz ohne BM und ich würde jetzt fast behaupten dass wir von der Wirtschaftlichen mit technisch zusammen fast am meisten Vorteil gehabt haben eben vor allem wegen den Sprachen weil alle anderen Maturanden haben glaub ich nicht dasselbe Niveau in der Sprache wie die der Wirtschaft und da habe ich halt einfach gerade 2 Fächer gerade gerade den Abschluss gehabt und alle anderen habe ich machen müssen und Mathematik ist es auch also natürlich die technische BM sind noch viel weiter gewesen aber dort würde ich sagen habe ich auch einen grösseren Vorteil gehabt als die anderen, die ohne Berufsmatur hat man halt nachher krass gemerkt gehabt dass sie alles noch nicht gehabt haben, vor allem im Math ist es der krasseste Unterschied gewesen." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 44)

## 1.6 Tertiärbildung

Definition:

- Diese Oberkategorie umfasst sämtliche Aussagen zum bereits begonnenen Studium auf Tertiärstufe A (FH, Uni, PH) und über bereits begonnene Ausbildungen auf Tertiärstufe B.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Aussagen zur Anmeldung bzw. Immatrikulation gehören hier ebenfalls dazu, auch wenn das Studiensemester noch nicht begonnen hat. Wenn jemand bereits fürs Studium eingeschrieben ist, dieses aber noch nicht begonnen hat, so wird dies auch unter "Rahmenbedingungen/Eckwerte" vermerkt.
- Aussagen, welche die Zeit vor Aufnahme von Ausbildungen betreffen (z.B. Klärung Kostenübernahme, Klärung welche Ausbildung, etc.) gehören zur Kategorie "Studienüberlegungen-/aspirationen".
- Pläne über zukünftige geplante, noch nicht vollzogene Ausbildungen auf Tertiärstufe gehören nicht dazu (diese gehören zu Studienüberlegungen)..
- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 1.6.1 Eckdaten, Rahmenbedingungen, Studienrichtung

Definition:

- Es werden grundlegende Rahmenbedingungen zur Ausbildungssituation, zur Institution, zur Dauer (inkl. Anfang und Ende) und zur Studienrichtung erfasst.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es werden keine Aussagen zu Inhalten der Ausbildung, zum Wohlbefinden, zu Herausforderungen etc. codiert.
- Es werden nüchterne Rahmenbedingungen codiert, die helfen, die Ausbildungssituation einordnen zu können.
- Dazu gehört auch der Studienort und allfälliger Weg Wohnort-Studienort.

Ankerbeispiel:

- "I: und ehm bist du jetzt mitten in der HF Ausbildung oder bist am abschliessen? **B6:** Nein jetzt bin ich eben knapp ein Jahr dran jetzt hab ich dann die ersten Prüfungen im September, nachher hab ich noch zwei Jahre" (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 48-49)
- "I: mhm (...) ja und nachher nimmst dann du das Jus-Studium in Angriff oder bist dort ja schon eingeschrieben wahrscheinlich **B4:** genau ja" (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 97-98)

### 1.6.2 Studieninhalte

Definition:

- Sämtliche Aussagen über thematische Inhalte des Studiums, über Themenbereiche werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Aussagen, die bloss die Studienrichtung betreffen. Diese werden unter "Eckdaten..." codiert.
- Aussagen zu Vertiefungsrichtungen im bereits begonnenen Studium werden hier codiert.

Ankerbeispiel:

- "Weil (...) ich meine wir haben jetzt drei Vertiefungsdinge Richtungen ind die wir gehen können ma wo wir noch machen können eh, Projekt-Management, Business Analysis und ehm Enterprise Architecture. Enterprise Architecture ist sehr technisch, wo ich ein bisschen das Gefühl gehabt habe also ich meine es ist ja (-) Projektmanagement als Major genommen und Business Analysis als Minor und Enterprise Management ist eigentlich Englisch das ist gerade sehr technisch und da ich nicht vom Informatikbereich komme wird es wahrscheinlich schwierig sein für mich weil ich merke das auch bei den Informatikteilen wie Programmieren also so Module und was auch immer für Zeugs hab ich einen wesentlichen Nachteil dafür hab ich einen Vorteil bei BWL-Zeugs, macht auch Sinn." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 116)
- "ja, und nachher jetzt mit der Hotelfachschule hast wirklich Praxis Theorie, ich habe ja auch Wirtschaftsfächer ich habe auch Finanzen und Marketing alles was sie haben hab ich auch einfach halt viel (...) mehr noch praktische Sachen (...) also was eigentlich für mich so eine doppelten Gewinn nachher ist (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 116)

### 1.6.3 Befinden

Definition:

- Sämtlich Aussagen über das Befinden der Tertiärbildung werden hier codiert. Dies können Aussagen zu Wohlbefinden sein, zu schwierigen Verhältnissen (bspw. unter Mitstudierenden, mit Dozierenden etc.).
- Die Aussagen können das Befinden hinsichtlich der involvierten Personen, aber auch das allgemeine Befinden hinsichtlich der Ausbildung ausdrücken (wie sich die Person gefühlt hat).

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Auch wenn jemand von seiner Studienwahl überzeugt ist (bspw. Aussagen wie: "Ich habe mich für das richtige Studium entschieden.") wird das hier codiert. Denn es ist rückblickend ein Wohlbefinden hinsichtlich der gewählten Ausbildung.

- Aussagen zur Motivation fürs Studium gehören ebenfalls unter diese Kategorie.

Ankerbeispiel:

- "hab ich glaub schon das Richtige gemacht" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 70)
- "das ist sehr schwierig vor allem bei mir wie man schon ein bisschen bin so ein bisschen eine Laune der Natur also ich würde jetzt niemals sagen, dass es jetzt das komplett richtige ist weil ich kann es ja nicht wissen ich habe es ja noch nie gemacht. Aber sicherlich habe ich bin ich der festen Überzeugung, dass es jetzt für den Start nach dem KV sicher das richtige ist." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 108)
- "Und jetzt bin ich dran jetzt will ich sie machen, dass ich sie nachher auch mal" (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 53)

#### 1.6.4 Studienleistungen und Studienerfolg

Definition:

- Umfasst Aussagen über die erbrachten Leistungen in der Ausbildung der Tertiärstufe sowie allgemein die Leistungsfähigkeit im Kontext der Ausbildung auf Tertiärstufe. Dies umfasst primär Aussagen über tatsächlich erbrachte Leistungen, bspw. in Form von Noten oder hinsichtlich Prädikates bzw. Beschreibungen der Leistungen/des Leistungsniveaus.
- Auch werden darunter Ansprüche an Leistungen codiert.
- Gedanken zum Studienerfolg, zum Bestehen des Semesters bzw. des Studiums werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Aussagen wie "Es ist auf meinem Niveau" etc. gehören auch hierzu, weil sie auf das Leistungsniveau abzielen - die Inhalte sind für mich machbar.
- Auch Aussagen zu Schwierigkeiten hinsichtlich Prüfungen (Prüfungsangst) gehören dazu, jedoch nicht Schwierigkeiten zum Lernen (dies wäre unter Aufwand hinsichtlich Lernens und Zeit zu codieren).

Ankerbeispiel:

- "Ehm und ja jetzt in der Psychologie ist es eigentlich am Anfang hab ich recht gute Noten gehabt und das hat nachher über das Sem Semester immer so ein bisschen abgenommen weil ich auch angefangen habe zu schaffen und so, ja, und beim Anfangen ist man halt immer noch ein bisschen motivierter als dann gegen Schluss, ja." (B10, Abs. 54)
- "Ich tue es aushalten, ja und also nein jetzt im Studium ist es nachher besser geworden, weil ich wie mehr einzelne Prüfungen habe und auch weiss dass wenn ich eine nicht schaffe dann kann ich sie immer noch wiederholen, und das ist halt ja, das nimmt ein bisschen den Druck und irgendeinmal hab ich halt gemerkt dass es wie dass es jetzt eigentlich wie immer gegangen ist, dann geht es dann wahrscheinlich schon auch, und eben wenn nicht dann kann ich eh eine Wiederholen und das ist so, ja." (B10, Abs. 199)
- "Jetzt hier ist es schon ein bisschen ein bisschen wichtiger, weil ja (...) investiere viel Zeit und viel Geld und darum möchte man nicht gerade meega schlecht sein einfach so fünfer viereinhalb bis fünf wäre schon schön nachher am Schluss oder" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 94)

### 1.6.4.1 Nutzen BM fürs Studium

Definition:

- Aussagen, inwiefern die BM beim erfolgreichen Bestehen des Studiums hilft, unterstützt, vereinfacht.
- Die Aussagen müssen darauf eingehen, ob bzw. inwiefern die BM bzw. BM-Inhalte das Studium (nicht) erleichtern, darauf (nicht) vorbereiten bzw. (nicht) unterstützen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Aussagen wie bspw. "das Niveau in der Passerelle ist höher als in der BM" werden nicht codiert, da die Aussage nicht darauf eingeht, ob die BM-Inhalte hilfreich waren oder nicht.
- Es werden Aussagen codiert, die beschreiben, dass BM unterstützt, nicht unterstützt oder ambivalente Aussagen hierzu.
- Auch Aussagen, dass nun die BM eigentlich gar nicht gebraucht wird, weil ein HF-Studium gewählt wurde, werden hier codiert.

Ankerbeispiel:

- "wo ich letzten Herbst gestartet habe und jetzt gemerkt ja ist noch blöd die BMS für nichts gemacht, nicht für nichts aber nicht für viel (..) das ist so ein bisschen der Werdegang gewesen wieso und warum." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 21)
- "I: Also dann würden Sie sagen ist es eine gute Vorbereitung aufs Studium **B1**: Hätte ich gesagt ja sehr gute doch, ja, das schon." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 39-40)

### 1.6.5 Aufwand

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen zum Lernen (Lernaufwand) auf Tertiärstufe und auch zu finanziellen Aufwänden (Kosten, Lohneinbusse) während dem Studium.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

#### 1.6.5.1 Aufwand hinsichtlich Lernen und Zeit

Definition:

- Es werden Aussagen zum Lerneinsatz, zur Anstrengung bzw. zum Anstrengungsgrad, zur verwendeten Zeit (Zeitaufwand), zum Einsatz, um gute Noten zu erreichen zu dieser Kategorie hinzugezählt.
- Dazu gehören auch Aussagen über allfälligen Druck zum Lernen und Druck, zu bestehen bzw. gewisse Leistungen zu erreichen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Zu dieser Kategorie gehören auch Strategien, wie man im Studium vorgeht bzw. bei der Bewältigung des Studiums vorgeht (bspw. priorisieren).

- Es gehören auch allgemeine Aussagen zum Lernen hierzu, sofern sie sich auf das erlebte Lernen im Tertiärstudium beziehen.

Ankerbeispiel:

- "Ehm bis jetzt ist mir auch das recht leicht gefallen hab nicht wirklich lernen müssen abgesehen von mal etwa ein paar Stündchen für Probeprüfung hab ich nachher gemerkt ja hat eigentlich schon gereicht. Aber habe das Gefühl ja in gewissen Fächern wird es schon vor allem im zweiten wahrscheinlich viel Neues kommen wo ich (.) ja vielleicht dann wirklich mal lernen muss wie ich lernen kann, das ist wahrscheinlich so mein Hauptproblem." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 77)
- "Ja, das hat mich so erstaunt, also erstens mal, weil ich so viel Zeit für das investiert habe..." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 128)

### 1.6.5.2 Finanzieller Aufwand, Opportunitätskosten

Definition:

- Unter dieser Kategorie werden alle Aussagen zu finanziellen Kosten des Studiums (Studiengebühren) und Opportunitätskosten (Lohneinbussen) codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Aussagen über künftige Erträge und Gehälter werden hier nicht codiert, es geht lediglich um die durch das Studium verursachten finanziellen Folgen.

Ankerbeispiel:

- "Jetzt hier ist es schon ein bisschen ein bisschen wichtiger, weil ja (..) investiere viel Zeit und viel Geld und darum möchte man nicht gerade meega schlecht sein" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 94)

### 1.7 Zwischenjahr

Definition:

- Unter dieser Kategorie werden Aussagen zu Zwischenbeschäftigungen nach Abschluss der Sek II aufgeführt, welche nicht dem Bereich "Arbeit", "Passerelle/VKB" oder "Tertiärstudium" zugeordnet werden können.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- siehe Definition

Ankerbeispiel:

- "Und nachher bin ich in Land O [spanischsprachiges Land], das Halbjahr bin ich eigentlich in eine Sprachschule gegangen." (Interview B14 (weiblich, BM1, Studentin Bök FH), Pos. 66)
- "Aber nachher nach der Lehre habe ich nicht gleich die BM gestartet, bin ich zuerst ein bisschen Reisen gegangen auf Land F [englischsprachiges Land] ein bisschen Englisch lernen." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 12)



### 1.7.1 Fremdsprachenaufenthalt, Reisen

Definition:

- Diesem Code werden sämtliche Aussagen zu durchgeführten Fremdsprachenaufenthalten und/oder Reisen zugeordnet.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Sämtliche Aussagen zu durchgeführten Fremdsprachenaufenthalten und/oder Reisen werden hier codiert.
- Nicht codiert werden Aussagen zu geplanten bzw. gewünschten Fremdsprachenaufenthalten.

Ankerbeispiel:

- "Ja nachher so ein bisschen das ganze halbe Jahr in der Romandie war so ein bisschen durchzogen das ist so ein bisschen (.) (-) mit Schule X war bin ich in der Stadt Y [Westschweiz] gewesen in einer Gastfamilie meine Gastfamilie ist so die haben nur Portugiesisch gesprochen also (.) ich habe eigentlich nicht mit ihnen Französisch gesprochen habe nicht wirklich etwas dadurch gelernt und bei der Schule X selbst sind alles Deutschschweizer gewesen also ist einfach wie eine Schule aber in der Romandie." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 156)
- "...bin ich zuerst ein bisschen Reisen gegangen auf Land F [englischsprachiges Land] ein bisschen Englisch lernen." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 12)

### 1.7.2 Militärdienst

Definition:

- Diesem Code werden sämtliche Aussagen zu durchgeführtem Militärdienst zugeordnet.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Sämtliche Aussagen zu durchgeführtem Militärdienst werden hier codiert.

Ankerbeispiel:

- "Ehm nachher bin ich ins Militär und nachher dort gewesen nachher hab ich dort sogar noch irgendeinmal so (.) also ha (.) hab ich weitermachen müssen eigentlich gezwungen worden." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 30)
- "Ehm ja und eh nach der BMS ist da bin ich da ein bisschen planlos umhergeirrt ja was mach ich jetzt damit will ich überhaupt schon habe ehm (.) natürlich als Pflicht des Mannes in der Schweiz, hab ich noch müssen dem Militär nachgehen habe gedacht jetzt schliessen wir das vielleicht auch nochmal ab weil das hab ich zwei Jahre verschieben müssen aufgrund der BMS." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeit im KV, Gedanken Studium), Pos. 28-30)

### 1.7.3 Zivildienst

Definition:

- Diesem Code werden sämtliche Aussagen zu durchgeführtem Zivildienst zugeordnet.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Sämtliche Aussagen zu durchgeführtem Zivildienst werden hier codiert.

Ankerbeispiel:

- "Und ich sage jetzt in diesem Jahr Zivildienst hab ich jeden Tag Bildung gehabt in welcher Hinsicht auch immer (.) ehm auch wenn man es nicht gesehen hat auf den ersten Blick aber im Nachhinein ist dort fast ja (..) sehr viel Bildung gewesen dahinter ja" (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 184)

## 1.8 Freizeitaktivitäten

Definition:

- Diesem Code werden sämtliche Aussagen zu durchgeführtem und momentanen Freizeitaktivitäten zugeordnet.
- Unter Freizeitaktivitäten werden freiwillige Tätigkeiten ausserhalb von Ausbildung und Arbeitstätigkeit verstanden. D

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Diese können ehrenamtlich sein (bspw. Pfadi leiten), müssen aber nicht. Es darf damit kein Geld verdient werden, sonst würde es als Arbeitstätigkeit gelten.
- Freizeitaktivitäten umfassen bspw. Sport, Politik, Chor, Vereinsaktivität etc.

Ankerbeispiel:

- "Aber bis jetzt bin ich das ich bin einmal Captain gewesen im Sport-Team und etwa zwei Spiele dann habe ich gesagt nein ich mache es nicht mehr (-) so ja wir gehen jetzt einlaufen, dann hat es sich irgendwie nicht gut angefühlt für mich ich weiss auch nicht wieso" (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 78)
- "Habe immer Sport gemacht und das ist eigentlich der Mittelpunkt gewesen von meinem Leben." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 10)
- "Ich bin politisch aktiv, ehm bei der Partei X." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 156)

## 2 Rekonstruktion Ausbildungswahl Sek II (ohne BM)

Definition:

- Unter diese Kategorie fallen Aussagen zur Wahl des Bildungsweges Sekundarstufe II. Diese Wahl wird normalerweise in der Sekundarstufe I (7.-9. Klasse) getroffen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

## 2.2 Unsicherheit, Unklarheit, Offenheit über Sek II

Definition:

- Es werden sämtlich Aussagen codiert, die von der Unsicherheit zeugen über den weiteren Bildungsweg. Es geht dabei um Unklarheit und Unsicherheit, welcher Beruf erlernt werden soll und/oder ob eine vollzeitschulische Ausbildung auf Sekundarstufe II in Angriff genommen werden soll.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die interviewten Personen sprechen von "ich wusste nicht, was ich wollte", "ich hatte keine Ahnung, was mich interessiert" etc.
- Auch Aussagen zu Offenheit, welcher Beruf gelernt werden soll, werden hier codiert.

Ankerbeispiel:

- "So habe ich gemerkt ich bin nicht wirklich so jemand der gesagt hat ich will das und ich gehe in diese Richtung (.) ich habe einfach nicht gewusst was ich machen will ausser als ich sechs war und wo ich Feuerwehrmann werden wollte" (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 66)
- "Also ja Berufswahl ist ja so etwa in der achten ja siebte achte siebte Klasse das Thema geworden und ich bin ehrlich also ich glaub ich bin glaub nicht die einzige ich hab keine Ahnung gehabt was mir gefällt und ich glaub in diesem Alter hat man auch keine Vorstellungen was Schaffen heisst was eine Lehre ist was Gymnasium." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 18)
- "Und nachher ist eigentlich so ein bisschen offen gewesen was für ein Beruf ich machen möchte." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 18)

## 2.3 Schnuppern, rumschauen, BIZ, bewerben, Multicheck

Definition:

- Es werden Aussagen codiert, die über das aktive Suchen von Lehrstellen, dass Schnuppern, dass aktive sich Umsehen, Beratungen einholen und auch bewerben sprechen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die codierten Stellen müssen eine aktive Tätigkeit aufweisen, d.h. aktiv schnuppern, sich aktiv rumschauen, Beratungstermine beim BIZ wahrnehmen etc. Blosser Überlegungen gehören nicht zu dieser Kategorie.
- Das Bewerben wird auch hier codiert, die Aufnahme der Lehre bzw. den Start der Lehre gehört dann zu 1.2 KV-Lehre...

Ankerbeispiel:

- "Nachher bin ich ein bisschen schnuppern gegangen bei der Gemeinde zum Beispiel glaub noch so ÖV Login hats glaub geheissen und nachher in der Unternehmung L die ist in S. XYZ ehemals (.) und eh ich hab dort auch den Chef gekannt dort schnuppern gegangen." (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 20-22)
- "Einmal sind wir ins BIZ gegangen haben so ein Gespräch mit einer Berufsberaterin gehabt ehm was mir denn so machen wollen was wir für Interessen haben mit dem haben wir uns auseinandergesetzt nachher habe ich mich mal mit dem mal auseinandergesetzt." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 18)
- "hab nachher paar Bewerbungen rausgelassen und relativ schnell die Zusage der Bank1 bekommen und von der Gemeinde eben leider eine Absage und habe mich nachher entschieden doch Bank tönt auch interessant ich gehe dort die Lehre machen." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 3)

## 2.4 Überlegungen Optionen Sek II, die nicht gewählt wurden

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen zu Bildungsoptionen sowie Überlegungen dazu, die schlussendlich von der interviewten Person nicht gewählt wurden. Es sind somit Alternativen, welche sich die Person durch den Kopf gehen lassen hat.
- Explizit auch dazu gehören Angaben zu gescheiterten Versuchen (bspw. B3/B4 wollte Gymnasium besuchen, hat dann aber nicht geklappt).

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 2.4.1 KV bzw. andere KV-Lehrstellen

Definition:

- Aussagen und Überlegungen zu KV-Stellen, welche explizit von anderen Betrieben handeln als vom gewählten Lehrbetrieb.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Generelle Aussagen zum KV sind nicht hier zuzuordnen, sondern gehören in die Kategorie "Überlegungen und Entscheidung Sek II inkl. Gründe => Lehre, KV".

Ankerbeispiel:

- "noch bei der Gemeinde noch S. hätte ich die Stelle auch bekommen aber die Gemeinde ist (.) einfach etwas was sehr langweilig ist, ist so meine Erfahrung mein Bruder arbeitet jetzt auf der Gemeinde darum ja die machen nicht so viel darum hab ich mich nachher für Unternehmung L entschieden ((lächelt))" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 48)

### 2.4.2 andere Beruf/Lehre

Definition:

- Aussagen und Überlegungen Berufen und Lehrstellen, welche schlussendlich nicht gewählt und/oder nicht realisiert wurden (entweder aufgrund von gescheiterter Bewerbung oder aufgrund von anderer Entscheidung).

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Umfasst sämtliche Aussagen zu Überlegungen hinsichtlich alternativer Berufe.
- Es kann explizit auch ein Beruf sein, für den ein Studium erforderlich ist (bspw. Tierärztin).
- Es sind Doppelkodierungen mit "schnuppern..." zu erwarten

Ankerbeispiel:

- "Also wenn ich jetzt sag ich mal der technische Beruf, den ich angepeilt habe, ist der Polygraf gewesen." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 42)
- "Detailhandelsfachmann hab ich nachher nicht bekommen." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 24)
- "Ich habe verschiedenes Zeugs geschnuppert (..) mehr am Anfang mehr so ein bisschen technisches Zeugs jetzt nicht Informatik Zeugs, sondern eher ehm handwerklich technisch Maschinen also was haben wir alles gehabt Mediamatiker Multimedia-Elektroniker (.) eh Elektriker ehm (..) ja so ein bisschen Sachen in diese Richtung (..) ich zwar eigentlich jeweils nicht schlecht gewesen haben sie gesagt aber mich hat es nicht interessiert." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 22)

### 2.4.3 Vollzeitschule (WMB, FMS, IMS etc.)

Definition:

- Aussagen und Überlegungen zu vollzeitschulischen Ausbildungen auf Sek II (ohne Gymnasium), welche schlussendlich nicht gewählt und/oder nicht realisiert wurden.
- Unter vollzeitschulischer Ausbildung auf Sek II ohne Gymnasium ist FMS, WMB, WMS, HMS und IMS zu verstehen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es sind explizit sämtliche Überlegungen zur WMS/WMB/HMS/IMS zu codieren von interviewten Personen, welche über diese Option sprechen, diesen Weg dann aber nicht eingeschlagen haben.

Ankerbeispiel:

- "Und Informatikschule, also privat, ist noch teurer. Drum hab ich das, also hab ich das nicht von Anfang an gemacht." (Interview B16 (männlich, BM1, Angestellt, HF Studium geplant), Pos. 127)
- "I: Also dann würdest du sagen, hat es mal noch einen alternativen Job gegeben oder nicht? **B15:** Es ist für mich dann einfach gewesen, falls ich keine Lehrstelle finden würde, dann würd ich die FMS machen. Aber so wirklich einen anderen Beruf, wenn ich kein KV finde, ist für mich zu diesem Zeitpunkt keine Option gewesen." (Interview B15 (weiblich, BM1, Studentin Bök, TZ-Job 60%), Pos. 19-20)
- "Weil bei der FMS hat man wie nur ein Diplom und nicht gleich wie ein Lehrabschluss oder so und darum habe ich nachher auch gefunden würde ich ja Wirtschaftsmittelschule machen und ja." (Interview B2 (weiblich 1998, WMS, Arbeitstätigkeit), Pos. 32)

### 2.4.4 Gymnasium

Definition:

- Aussagen und Überlegungen Gymnasium, welche schlussendlich nicht gewählt und/oder nicht realisiert wurden.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es sind explizit sämtliche Überlegungen zum Gymnasium zu codieren. Somit sind pro-, kontra- und ambivalente Überlegungen hinsichtlich des Gymnasiumsbesuchs zu codieren.

Ankerbeispiel:

- "Bin etwas zu faul gewesen um das Gymnasium zu machen und zu studieren hab nicht genau gewusst was hab gefunden für mich ist das Berufsleben eher das was mich interessiert." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 3)
- "Ich habe es nicht in das Gymnasium geschafft nach den achten Klassen und nachher in der neunten auch nicht. Im Nachhinein wäre es eigentlich das gewesen, was ich wollte, aber das ist nicht in diesem Moment irgendwie erstrebenswert gewesen für mich ich habe gedacht schaue mal ob ich es schaffe und dann habe ich es natürlich nicht geschafft, weil ich mir keine Mühe gegeben habe dafür." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 6)

## 2.5 Überlegung und Entscheidung Sek II inkl. Gründe

Definition

- Diese Kategorie umfasst Aussagen zu Bildungsoptionen sowie Überlegungen dazu, die schlussendlich von der interviewten Person gewählt wurden.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 2.5.1 Gymnasium

Definition:

- Aussagen und Überlegungen zur Option "Gymnasium", welche schlussendlich gewählt wurde.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es sind explizit sämtliche Überlegungen zum Gymnasium zu codieren von interviewten Personen, welche sich für den gymnasialen Weg entschieden haben.

Ankerbeispiel:

- "Genau, die Gymnasium-Aufnahmeprüfung hab ich machen müssen. Und nachher eh bin ich durchgekommen. Nachher hab ich dort können, also Gymnasium-machen und bis, also bis im vierten Jahr ist alles eigentlich gut gewesen." (Interview B16 (männlich, BM1, Angestellt, HF Studium geplant), Pos. 12)

### 2.5.2 Lehre, KV

Definition:

- Aussagen und Überlegungen zum KV und zur KV Lehrstelle, welche schlussendlich gewählt und realisiert wurde.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es gehören auch allgemeine Aussagen zum KV in diese Kategorie, welche in der Phase der Berufswahl vorherrschend waren.
- Es sind Doppelkodierungen mit "schnuppern..." zu erwarten
- Nicht zu dieser Kategorie gehören KV-Lehrstellen, welche explizit nicht gewählt wurden und welche nicht angetreten wurden (bspw. aufgrund einer gescheiterten Bewerbung oder aufgrund einer Entscheidung).

Ankerbeispiele:

- "Und irgendeinmal hab ich gesagt ja KV ist glaub das wo ich mich entscheiden möchte, je nachdem was sich dann ergibt Schluss hats dann zwei bis drei Stellen gegeben. Habe ich mich für eine entschieden bei der V-Versicherung damals ehm hab ich die Lehre gemacht in der Stadt M." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 24)
- "Und dann bin ich nachher aufs KV gekommen, weil es ist es ist eine gute Grundlage an sich. Man lernt mit Computern umzugehen, man sieht ein hat einen Einblick in in die Arbeitswelt sammelt drei Jahre lang Arbeitserfahrung, man hat einen Lohn." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 18)

### 2.5.3 WMB Schule

Definition:

- Aussagen und Überlegungen zur Option "WMS/WMB/HMS", welche schlussendlich gewählt wurde.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es sind explizit sämtliche Überlegungen zur WMS/WMB/HMS zu codieren von interviewten Personen, welche sich für diesen Weg entschieden haben.

Ankerbeispiel:

- "Und ja, aber ich habe schlussendlich hab ich, ist mir nicht oder nichts anderes übrig geblieben als in der Handelsschule einzusteigen." (Interview B16 (männlich, BM1, Angestellt, HF Studium geplant), Pos. 62)
- "Und dann habe ich gefunden ehm (haha) ich mache die Schule etwa weil ich nicht gewusst habe, was ich will machen also was für eine Lehre. Darum habe ich nachher die Wirtschaftsmittelschule gemacht und in der Schule habe ich nachher eigentlich die FMS können machen oder die WMB eben und dort hast du dann ja eigentlich den KV-Abschluss, aber ich habe gefunden, ja es eigentlich die Schule die du machst. Und dann habe ich gefunden "ja ehm das kann ich machen". (Interview B2 (weiblich 1998, WMS, Arbeitstätigkeit), Pos. 24)

### 2.5.4 IMS

Definition:

- Aussagen und Überlegungen zur Option "IMS", welche schlussendlich gewählt wurde.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es sind explizit sämtliche Überlegungen zur IMS zu codieren von interviewten Personen, welche sich für diesen Weg entschieden haben.

Ankerbeispiel:

- "und nachher hab ich einfach mal so eine Aufnahmeprüfung für die Informatikmittelschule gemacht und ehm nachher habe ich das geschafft und nachher bin ich einfach

mal dorthin gegangen (.) und nachher nach einem halben Jahr habe ich gemerkt so ui das ist ja gar nichts." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 8)

### 3 Rekonstruktion Wahl BM (Überlegungen, Aspirationen)

Definition:

- Unter diese Kategorie fallen sämtliche Aussagen zu Überlegungen hinsichtlich der Wahl für die Berufsmaturität. Auch geäußerte Absichten, die BM in Angriff zu nehmen, gehören zu dieser Kategorie. Zudem werden auch Aussagen über gescheiterte Versuche, in die BM zu gelangen, hier codiert.
- Auch Aussagen zum Entscheid, die BM zu absolvieren, werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert in dieser übergeordneten Kategorie werden "Gründe für die Wahl BM" sowie Aussagen zur eigenen Abwägung, ob das KV mit oder ohne BM absolviert werden soll. Solche Aussagen werden in den beiden Unterkategorien codiert.

Ankerbeispiel:

- "Habe mich dann gleichzeitig aber auch noch für die Berufsmaturität eingeschrieben, die Prüfung wo ich ein Jahr vorher auch probiert habe. Dort bin ich zwar eben durchgefallen und glücklicherweise, sag ich mal, weil betrieblich bin ich auch durchgefallen also das wäre gar nicht gegangen. (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeit im KV, Gedanken Studium), Pos. 26)
- "Aber dort ist mir auch so ein bisschen klar geworden, eben dass ich wirklich die BM unbedingt will machen." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 12-14)

#### 3.1 Gründe für Besuch BM

Definition:

- Unter diese Kategorie fallen sämtliche Aussagen zu Überlegungen zu Gründen, warum die BM in Angriff genommen wurde.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es müssen explizit Gründe für die Aufnahme des BM-Unterrichts genannt werden, ansonsten werden die Aussagen in der Oberkategorie codiert.
- Wenn beispielsweise gesagt wird, man habe die BM machen wollen, um anschliessend studieren zu gehen, so wird dies unter dieser Kategorie codiert (und nicht unter Studienüberlegungen => Studierwille).

Ankerbeispiel:

- "Und nachher hab ich anschliessend die BM angehängt weil ich das Gefühl gehabt habe wenn ich schon weiss dass es nicht dass ich es nicht das Leben lang machen möchte dann (.) hab ich sicher ein gutes Sprungbrett für nachher weiterzufahren etwas." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 18)
- "I: ja und nachher hast du die BM2 angefangen. Ehm was sind für dich was sind für dich Gründe gewesen, dass du nachher die BM in Angriff genommen hast?  
**B5:** ja in erster Linie einfach weitere weitere eh Türe aufzutun also man hat immer ein bisschen gewusst ist für mich einfach so ein bisschen gewesen KV (.) ja eben nur auf



dem KV alleine wirsd dann vielleicht schwierig ohne Weiterbildung..." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 65-66)

### 3.2 Abwägung KV mit oder ohne BM, BM1/BM2

Definition:

- Unter diese Kategorie fallen sämtliche Aussagen zu Überlegungen hinsichtlich des Abwägens, ob das KV mit oder ohne BM absolviert werden soll.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen müssen explizit Überlegungen thematisieren, ob das KV mit oder ohne BM absolviert werden soll.
- Es gehören auch Aussagen dazu, wenn die BM1 nicht realisiert wurde, dafür anschließend die BM2.

Ankerbeispiel:

- "ah eh (..) am (...) am Anfang habe ich mir noch so ein bisschen Sorgen gemacht ehm ist es wohl zu kompliziert die Lehre und die Berufsmatur zusammen es könnte schon ein bisschen zu viel sein, aber es ist mir ich habe mir gedacht ja ich will es probieren." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 32)
- "ehm (..) ja (...) ich bi ich bin auf die Idee gekommen durch das mehr so ja in der neunten Klasse habe ich es mir überlegt gehabt, weil nachher die Auswahl gekommen ist ob du die Lehre mit der BM machen willst oder ohne dann hab ich gesagt ohne weil es einfach mit sehr streng ist (.) und (..) ja." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 64)

### 4 Inspirationsquellen Studium/Beruf nach Sek II

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen, wie sich die interviewten Informationen zum Studium bzw. zum Beruf/Berufsfeld verschafft haben, verschaffen oder welche Überlegungen hierzu angestellt werden.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Explizit nicht dazu gehören Gespräche, Aussagen, Tätigkeiten von Eltern, Partner, Kollege sowie weiteren Personen des Umfelds. Dies wird unter "Umfeld" codiert.
- Aussagen, die die Ausbildungswahl bzw. Berufswahl Sek II betreffen, werden unter "Rekonstruktion Ausbildungswahl Sek II" codiert.
- Die Codierung erfolgt in den Subcodes, nicht in diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierung erst in den Subcodes erfolgt.

#### 4.1 Einblicke verschaffen, schnuppern, etc.

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen, wie sich die interviewten Informationen zum Studium bzw. zum Berufsfeld (nach der Sek II Ausbildung) verschafft haben, verschaffen oder welche Überlegungen sie hierzu anstellen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Explizit nicht dazu gehören Gespräche, Aussagen, Tätigkeiten von Eltern, Partner, Kollege sowie weiteren Personen des Umfelds. Dies wird unter "Umfeld" codiert.
- Das Durchsehen etwa von Studienarbeiten momentaner Studierender ist Bestandteil dieser Kategorie.
- Auch Bestandteil ist das Schnuppern, das Reinschauen in Berufsfelder.
- Aussagen, die die Ausbildungswahl bzw. Berufswahl Sek II betreffen, werden unter "Rekonstruktion Ausbildungswahl Sek II" codiert.

Ankerbeispiel:

- "Ehm möchte sicher jetzt auch wenn ich am Mittwoch immer frei habe möglichst schnuppern gehen Sachen anschauen (..) genau" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 180)
- "Und vielleicht am besten wäre wenn man einfach mal eine Woche könnte eh einem Mitschüler am Po hangen könnte und mal wie mitgehen, dass man wirklich mal so Luft schnuppern könnte aber es ist auch nicht die Erwartung dass man das repräsentieren kann (..) ja" (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 160)

#### 4.2 BIZ

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen zu Gesprächen und/oder Informationsbeschaffungen am BIZ hinsichtlich Studiums und/oder Berufsfeld (nach Sek II).

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es werden nur Aussagen codiert, die von Beratungsgesprächen am BIZ handeln. Aussagen zu Beratungsgesprächen oder Gesprächen unter Kollegen/Familie werden unter "Umfeld" codiert.
- Aussagen, die die Ausbildungswahl bzw. Berufswahl Sek II betreffen, werden unter "Rekonstruktion Ausbildungswahl Sek II" codiert.

Ankerbeispiel:

- "ehm ich bin zur Berufsberatung gegangen und dort ist so ein bisschen testen sie alle auf entweder Bank Versicherung oder Informatik rausgelaufen..." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 13)
- "Ja Ja ich habe schon das Gefühl jetzt wo ich in das BIZ gehe und alles , genau" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 184)

### 4.3 Infotag, Besuchstag

Definition:

- Diese Kategorie umfasst sämtliche Aussagen zu besuchten oder (noch) nicht besuchten Informationsveranstaltungen und Informationsanlässe hinsichtlich Studiums und/oder Beruf/Berufsfeld (nach Sek II).

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Aussagen, die die Ausbildungswahl bzw. Berufswahl Sek II betreffen, werden unter "Rekonstruktion Ausbildungswahl Sek II" codiert.

Ankerbeispiel:

- "Aber am Infotag Tourismus hat es mir mega abgelöscht ist mega theoretisch gewesen und mit Statistiken und Bla bla bla und hier ist es halt mehr so ein bisschen praktisch darum bin ich nachher auch (...) eben für das hab mich für den Studiengang entschieden" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 38)
- "Ehm aber eben dort wird vielleicht an einem Infotag wird sich vielleicht noch mehr herauskristallisieren". (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 160)

### 4.4 Arbeits-, ÜK- und Schulerfahrungen als Inspiration

Definition:

- Es werden Aussagen codiert, in welchen die interviewten Personen sagen, dass sie durch ihre Schulerfahrungen, durch den ÜK oder durch Arbeitstätigkeiten inspiriert worden sind für ein Studium oder für ein Beruf/Berufsfeld bzw. -entwicklung.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Dies ist nur damit zu codieren, wenn die Interviewees sagen, dass sie die Schule/Arbeit bewegt/inspiriert hat für weitere Berufs- und Studienentwicklung. Ansonsten gehört es z.B. unter "Tätigkeiten Arbeit..." codiert. D.h. es sind keine voreiligen Interpretationen zu ziehen, ob dies nun eine Inspiration war oder nicht. Deshalb: nur codieren, wenn explizit davon die Rede ist.
- Aussagen, die die Ausbildungswahl bzw. Berufswahl Sek II betreffen, werden unter "Rekonstruktion Ausbildungswahl Sek II" codiert.
- Die Erfahrungen können vielfältig sein, bspw. auch Nachhilfetätigkeiten (siehe bspw. B13).

Ankerbeispiel:

- "Und nachher bin ich nach Hause gekommen (...) und nachher hab ich im Betrieb ABC eine Stelle bekommen im Service eigentlich als Praktikantin aber ein Monat später hat die an der Reception im Büro auch gekündigt und ich habe nachher ihren Posten übernommen, und nachher dort das Büro gemacht (...). Und durch das bin ich nachher (...) auf die Hotelfachschule gestossen." (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 38)

### 4.5 Freizeitaktivität als Inspiration Studium

Definition:

- Es werden Aussagen codiert, in welchen die interviewten Personen sagen, dass sie durch ihre Freizeiterfahrungen/Freizeitaktivitäten inspiriert worden sind für ein Studium oder für ein Beruf/Berufsfeld bzw. -entwicklung.

- Unter Freizeitaktivitäten werden freiwillige Tätigkeiten ausserhalb von Ausbildung und Arbeitstätigkeit verstanden. Diese können ehrenamtlich sein (bspw. Pfadi leiten), müssen aber nicht. Es darf damit kein Geld verdient werden, sonst würde es als Arbeitstätigkeit gelten. Freizeitaktivitäten umfassen bspw. Sport, Politik, Chor, Vereinsaktivität etc.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Dies ist nur damit zu codieren, wenn die Interviewees sagen, dass sie die Freizeitaktivität hat für weitere Berufs- und Studienentwicklung. Ansonsten gehört es z.B. unter "Freizeitaktivität" codiert. D.h. es sind keine voreiligen Interpretationen zu ziehen, ob dies nun eine Inspiration war oder nicht. Deshalb: nur codieren, wenn explizit davon die Rede ist.
- Aussagen, die die Ausbildungswahl bzw. Berufswahl Sek II betreffen, werden unter "Rekonstruktion Ausbildungswahl Sek II" codiert.

Ankerbeispiel:

- "I: Das ist mega spannend im Fall. Und eh, wie wie bist dann nachher auf Lehrerin gekommen? **B11**: Ehm ja durch das Leiten in der Pfadi, weil mir das einfach auch extrem gut gefällt." (Interview B11 (weiblich, Vorkurs PH, PH S1 Studium geplant), Pos. 51-52)
- "Und nachher ehm so über alles so Sachen wie Jugendgruppe leiten und habe nachher gedacht, darum möchte ich dann vielleicht doch in den Sozialbereich gehen aber ist schon nicht so gewesen, dass ich irgendwie einen Einblick gehabt habe, der mich (...) mega beeinflusst hat. Aber ich habe gedacht so als kleines Zeug mal (...) ja" (Interview B2 (weiblich 1998, WMS, Arbeitstätigkeit), Pos. 248)

## 5 Was will ich? Richtig./passend. Studium/Beruf?

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen, in den interviewte die Frage äussern, was eigentlich beruflich/studentenmäßig gemacht werden will/soll. Es geht um das Herausfinden des passenden "Studiums"/Berufes, oft mit dem Ziel, auf dem Beruf glücklich zu werden.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Diese Kategorie wird angewandt, wenn die Frage aufgeworfen wird, was eigentlich beruflich/studentenmäßig gemacht werden will/soll.
- "Was ist das Richtige für mich?", "was will ich wirklich?" Diese Frage wird oberhalb der Überlegungen/Aspirationen Studium/Beruf behandelt, da Aussagen dazu oftmals beide betreffen und nicht losgelöst voneinander beantwortet werden können.
- Eine Art "persönliche Standortbestimmung"

Ankerbeispiel:

- "nachher halt so überlegt was man wirklich in seinem Leben will und was ich vor allem will." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 12)
- "**B6**: Ja ist natürlich bff (..) zum wo wo gerade ein bisschen schlimmer zwäg gewesen bin wegen dem hab ich das Gefühl gehabt ja wo (.) bin ich bin ich richtig ist der Job richtig ist die Schule richtig (.) das ist alles in Frage gestellt gewesen." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 137)

## 6 Berufsaspirationen und -überlegungen seit Beginn Sek II

Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen und momentanen Berufsaspiration und Überlegungen zu künftiger Berufstätigkeit sowie vergangene und momentane eigene Erwartungen diesbezüglich. Es umfasst aber auch Aussagen zu früheren und momentanen Berufswünschen und Berufszielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen beziehen sich auf Berufs- bzw. Arbeitstätigkeiten und nicht aufs Studium.
- Nicht codiert werden konkrete Aussichten zu Perspektiven bzw. Erträgen auf dem Job-Markt. Generelle Aussagen zu Job-Perspektiven in diesem Umfeld werden unter "Perspektiven" codiert, sofern der Beruf nicht via Studium erreicht wird. Wird der Beruf via Studium erreicht, so werden Aussagen zu Arbeitsmarktmöglichkeiten unter "Studienüberlegungen => Erträge => Möglichkeiten Arbeitsmarkt" codiert.
- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 6.1 Überlegungen Berufsfeld/Tätigkeit (seit Beginn Sek II)

Definition:

- Umfasst Aussagen zu Berufsfeldern, Tätigkeiten und Jobs sowie Arbeitsinhalten.
- Dies kann sich auf vergangenen und momentanen Berufsaspirationen und Überlegungen zu künftiger Berufstätigkeit sowie vergangene und momentane eigene Erwartungen diesbezüglich beziehen. Es umfasst aber auch Aussagen zu früheren und momentanen Berufswünschen und Berufszielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen beziehen sich auf Berufs- bzw. Arbeitstätigkeiten und nicht aufs Studium/Studienrichtung.
- Sämtliche Überlegungen zu einem Berufsfeld werden hier codiert und entsprechend der Berufsrichtung einer Unterkategorie zugeordnet.
- Dabei gehören explizit auch Berufsausschlüsse dazu. Somit können die Aussagen hinsichtlich eines Berufsfeldes pro, kontra oder ambivalent sein.
- Nicht codiert werden konkrete Aussichten zu Perspektiven bzw. Erträgen auf dem Job-Markt. Generelle Aussagen zu Job-Perspektiven in diesem Umfeld werden unter "Perspektiven" codiert, sofern der Beruf nicht via Studium erreicht wird. Wird der Beruf via Studium erreicht, so werden Aussagen zu Arbeitsmarktmöglichkeiten unter "Studienüberlegungen => Erträge => Möglichkeiten Arbeitsmarkt" codiert.
- Nicht codiert werden Aussagen zu einem Studium. Dies wird unter "Studienüberlegungen" codiert.
- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 6.1.1 Überlegungen zu KV/Wirtschaft

Definition:

- Umfasst Aussagen zu Berufsfeldern, Tätigkeiten und Jobs sowie Arbeitsinhalten des Bereiches Wirtschaft und KV.
- Dies kann sich auf vergangenen und momentanen Berufsaspirationen und Überlegungen zu künftiger Berufstätigkeit sowie vergangene und momentane eigene Erwartungen diesbezüglich beziehen. Es umfasst aber auch Aussagen zu früheren und momentanen Berufswünschen und Berufszielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen beziehen sich auf Berufs- bzw. Arbeitstätigkeiten Wirtschaft/KV und nicht aufs Studium/Studienrichtung BWL, VWL, BöK etc.
- Sämtliche Überlegungen zum Berufsfeld Wirtschaft/KV werden hier codiert und entsprechend einer Unterkategorie zugeordnet.
- Dabei gehören explizit auch Berufsausschlüsse dazu. Somit können die Aussagen hinsichtlich des Berufsfeldes Wirtschaft/KV pro, kontra oder ambivalent sein.
- Nicht codiert werden konkrete Aussichten zu Perspektiven bzw. Erträgen auf dem Job-Markt. Generelle Aussagen zu Job-Perspektiven in diesem Umfeld werden unter "Perspektiven" codiert, sofern der Beruf nicht via Studium erreicht wird. Wird der Beruf via Studium erreicht, so werden Aussagen zu Arbeitsmarktmöglichkeiten unter "Studienüberlegungen => Erträge => Möglichkeiten Arbeitsmarkt" codiert.
- Nicht codiert werden Aussagen zu einem Studium. Dies wird unter "Studienüberlegungen" codiert.
- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

#### 6.1.1.1 KV-Tätigkeit, Erfahrung im KV sammeln

Definition:

- Es geht dabei explizit um Aussagen, in denen die interviewten Personen sagen, dass sie auf dem KV-Gebiet Berufserfahrung sammeln wollen bzw. gewollt haben sowie darum, eine Arbeitstätigkeit im KV-Bereich aufzunehmen.
- Umfasst Aussagen zu Berufsfeldern, Tätigkeiten und Jobs sowie Arbeitsinhalten des Bereiches KV.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen beziehen sich auf Berufs- bzw. Arbeitstätigkeiten Wirtschaft/KV und nicht aufs Studium/Studienrichtung BWL, VWL, BöK etc.
- Nicht codiert werden konkrete Aussichten zu Perspektiven bzw. Erträgen auf dem Job-Markt. Generelle Aussagen zu Job-Perspektiven in diesem Umfeld werden unter "Perspektiven" codiert, sofern der Beruf nicht via Studium erreicht wird. Wird der Beruf via Studium erreicht, so werden Aussagen zu Arbeitsmarktmöglichkeiten unter "Studienüberlegungen => Erträge => Möglichkeiten Arbeitsmarkt" codiert.
- Nicht codiert werden Aussagen zu einem Studium. Dies wird unter "Studienüberlegungen" codiert.

Ankerbeispiel:

- "nein nein für mich ist klar gewesen, dass ich schaffen möchte einfach auch schon nur wegen Berufserfahrung sammeln von dem dass ich auf dem Beruf Berufserfahrung

ehm Berufserfahrung habe excusé und dass ich Geld sparen kann" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 114)

- "Darum hab ich mich dafür entschieden gehst zurück aufs KV dort hast dein EFZ schauen wir dann mal weiter mal ein bisschen Geld verdienen." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 36)
- "Und nachher habe ich gedacht ja jetzt will ich mal so den ersten KV-Job anfangen und aber habe eigentlich wirklich noch gar nicht gedacht dass ich dann die BM würde machen oder wie auch weiter einfach gedacht ja mal mit schaffen beginnen wie es halt alle machen beim KV." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 12)

### 6.1.1.2 aufb. Tätigkeiten zu KV (Gemeindeschr, Tourismus etc.)

Definition:

- Es geht dabei explizit um Aussagen, in denen die interviewten Personen Aussagen zu Berufsfeldern, Tätigkeiten etc. machen, welche als aufbauend zum regulären KV einzuordnen sind. Es handelt sich folglich um eine auf das KV-aufbauende, weiterentwickelte Tätigkeit.
- Dies können Tätigkeiten in der Finanzbranche, im Tourismus, etc. sein.
- Die Tätigkeit/Berufsfeld muss also eine Weiterentwicklung zum KV-Setting, welches die interviewte Person im Lehrbetrieb innehatte, darstellen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen beziehen sich auf Berufs- bzw. Arbeitstätigkeiten und nicht aufs Studium/Studienrichtung BWL, VWL, Bök etc.
- Nicht codiert werden konkrete Aussichten zu Perspektiven bzw. Erträgen auf dem Job-Markt. Generelle Aussagen zu Job-Perspektiven in diesem Umfeld werden unter "Perspektiven" codiert, sofern der Beruf nicht via Studium erreicht wird. Wird der Beruf via Studium erreicht, so werden Aussagen zu Arbeitsmarktmöglichkeiten unter "Studienüberlegungen => Erträge => Möglichkeiten Arbeitsmarkt" codiert.
- Nicht codiert werden Aussagen zum Informatik-Studium. Dies wird unter "Studienüberlegungen" codiert.

Ankerbeispiel:

- "Und hab eigentlich von mir das Ziel gehabt beruflich Richtung Finanzierungsberatung zu gehen." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 7)
- "das ist fang mal das Wichtigste, das ich das gemacht habe genau und nachher mir nachher ist mir eigentlich darum gegangen ich habe schon ein bisschen in der Lehre gemerkt und nach der Lehre dass ich finde Richtung Finanzierungsberatung sehe ich mich jetzt beruflich." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 37)

### 6.1.1.3 KV bzw. Branche nicht für immer, etwas Neues

Definition:

- Dieser Kategorie werden Aussagen zugeordnet, in denen die interviewten Personen ausdrücken, dass sie die KV-Tätigkeit nicht für den Rest ihres Berufslebens ausüben möchten. Dies können Aussagen sein, in denen die Personen klar machen, dass sie sich weg vom KV/Wirtschaft bewegen möchten oder auch innerhalb der Wirtschaft bleiben möchten. Zentral ist, dass ausgesagt wird, dass der KV-Job nicht für immer gemacht werden will.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es gehören auch Aussagen dazu, in welchen die interviewten davon sprechen, weg vom Berufsfeld Wirtschaft zu gehen.
- Es sind auch Aussagen zuzuordnen, die davon zeugen, dass die interviewte Person nicht für immer in der Branche bleiben will und Branche innerhalb des KVs wechseln will.
- Nicht codiert werden konkrete Aussichten zu Perspektiven bzw. Erträgen auf dem Job-Markt. Generelle Aussagen zu Job-Perspektiven in diesem Umfeld werden unter "Perspektiven" codiert, sofern der Beruf nicht via Studium erreicht wird. Wird der Beruf via Studium erreicht, so werden Aussagen zu Arbeitsmarktmöglichkeiten unter "Studienüberlegungen => Erträge => Möglichkeiten Arbeitsmarkt" codiert.
- Nicht codiert werden Aussagen zu einem Studium. Dies wird unter "Studienüberlegungen" codiert.

Ankerbeispiel:

- "Aber ich habe eigentlich schon in der Lehre gemerkt, dass es nicht unbedingt das ist was ich das Leben lang machen möchte." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 18)
- "Aber irgendwann mal wenn man ein Zeitchen drauf ist hat man es so ein bisschen wie gesehen oder sicher auch mir geht es jetzt so weil ich noch nie etwas anderes gesehen habe bin jetzt wirklich parat oder offen etwas Neues zu sehen." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 148)"
- "Und (.) das könnt ich mir irgendwie nicht vorstellen in einer Bank zu schaffen das ist nachher wie kommt so ein bisschen zurück zu dem ja was mach ich dann dort tu irgendwie denen irgendwelche (...) Konto hab kei verkaufen und so ja das ist irgendwie nicht so das was ich dann für den Rest meines Lebens machen will. Oder einfach ja, wo ich auch einfach auf dem wo ich nachher schaffen will ist ja nicht nur für den Rest des Lebens aber. Das ist so ein bisschen zu wenig eben sinnvoll aus meiner Sicht gewesen." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 126)

#### 6.1.1.4 KV Lehre als Back-up

Definition:

- Dieser Kategorie werden Aussagen zugeordnet, in denen die interviewten Personen ausdrücken, dass sie ein KV-Job bzw. die Arbeit im KV-Berufsfeld zur Not aufgenommen würde im Sinne von "wenn alle Dämme brechen, habe ich wenigsten noch den KV-Abschluss und könnte auf dem KV arbeiten".

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Auch Aussagen wie "ich könnte immer zurück aufs KV" werden hier codiert. Es muss aber klar ersichtlich sein, dass die Option "KV" nur eine Notoption wäre.
- Nicht codiert werden konkrete Aussichten zu Perspektiven bzw. Erträgen auf dem Job-Markt. Generelle Aussagen zu Job-Perspektiven in diesem Umfeld werden unter "Perspektiven" codiert, sofern der Beruf nicht via Studium erreicht wird. Wird der Beruf via Studium erreicht, so werden Aussagen zu Arbeitsmarktmöglichkeiten unter "Studienüberlegungen => Erträge => Möglichkeiten Arbeitsmarkt" codiert.

Ankerbeispiel:

- "Oder einfach ja, dass ich jetzt man kann sagen "ich habe ein Jahr verloren, weil ich nicht schon letztes Jahr den Vorkurs gemacht habe", aber ja, nein eigentlich eben ich sage mir eigentlich so auch durch das dass ich das Zwischenjahr gemacht habe, dass ich nochmal auf dem KV gearbeitet habe, dass ich in andere Berufe gesehen habe, ehm hab ich eigentlich auch profitieren können. Von dem her probiere ich eigentlich ja, oder sehe ich das eigentlich mittlerweile so oder eben auch durch die Lehre als KV hab ich auch eigentlich nur profitiert. Ich habe ein EFZ, ich habe BM-Abschluss, von



dem her das kann mir niemand mehr nehmen, auch wenn es jetzt nicht mein Traumberuf Nummer 1 ist, aber im Notfall oder wenn ich nicht mehr kann oder will als Lehrerin schaffen, ja, kann ich auch wieder ins KV, ja." (Interview B11 (weiblich, Vorkurs PH, PH S1 Studium geplant), Pos. 111)

### 6.1.2 Überlegungen ausserhalb Wirtschaft/KV

Definition:

- Umfasst Aussagen zu Berufsfeldern, Tätigkeiten und Jobs sowie Arbeitsinhalten ausserhalb des Bereiches Wirtschaft und KV.
- Dies kann sich auf vergangenen und momentanen Berufsaspirationen und Überlegungen zu künftiger Berufstätigkeit sowie vergangene und momentane eigene Erwartungen diesbezüglich beziehen. Es umfasst aber auch Aussagen zu früheren und momentanen Berufswünschen und Berufszielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen beziehen sich auf Berufs- bzw. Arbeitstätigkeiten ausserhalb der Wirtschaft/KV und nicht aufs Studium/Studienrichtung.
- Sämtliche Überlegungen zu Berufsfeldern ausserhalb der Wirtschaft/KV werden hier codiert und entsprechend einer Unterkategorie zugeordnet.
- Dabei gehören explizit auch Berufsausschlüsse dazu. Somit können die Aussagen hinsichtlich anderer Berufsfelder als Wirtschaft/KV pro, kontra oder ambivalent sein.
- Nicht codiert werden konkrete Aussichten zu Perspektiven bzw. Erträgen auf dem Job-Markt. Generelle Aussagen zu Job-Perspektiven in diesem Umfeld werden unter "Perspektiven" codiert, sofern der Beruf nicht via Studium erreicht wird. Wird der Beruf via Studium erreicht, so werden Aussagen zu Arbeitsmarktmöglichkeiten unter "Studienüberlegungen => Erträge => Möglichkeiten Arbeitsmarkt" codiert.
- Nicht von Aussagen über KV auf andere Berufsgruppe schliessen (bspw., wenn gesagt wird "im KV hab ich zu wenig mit Menschen zu tun" => dann ist das eine Aussage übers KV)
- Die Codierung erfolgt in den Subcodes, nicht in diesem übergeordneten Code.

#### 6.1.2.1 Soziale Tätigkeiten

Definition:

- Umfasst Aussagen zu Berufsfeldern, Tätigkeiten und Jobs sowie Arbeitsinhalten, welche der sozialen Richtung zugeordnet werden können.
- Dies kann sich auf vergangenen und momentanen Berufsaspirationen und Überlegungen zu künftiger Berufstätigkeit sowie vergangene und momentane eigene Erwartungen diesbezüglich beziehen. Es umfasst aber auch Aussagen zu früheren und momentanen Berufswünschen und Berufszielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- In dieser Kategorie werden explizit Aussagen zu sozialen Tätigkeiten, Berufen, Arbeitsinhalten codiert, die keiner Unterkategorie zugeordnet werden können. Es sind somit Aussagen zu eher breiten, generellen sozialen Berufsfeldern.
- Nicht codiert werden konkrete Aussichten zu Perspektiven bzw. Erträgen auf dem Job-Markt. Generelle Aussagen zu Job-Perspektiven in diesem Umfeld werden unter "Perspektiven" codiert, sofern der Beruf nicht via Studium erreicht wird. Wird der Beruf via Studium erreicht, so werden Aussagen zu Arbeitsmarktmöglichkeiten unter "Studienüberlegungen => Erträge => Möglichkeiten Arbeitsmarkt" codiert.
- Nicht codiert werden Aussagen Studium. Dies wird unter "Studienüberlegungen" codiert.

- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

#### 6.1.2.2.1 Mediziner/in, Rettungssanitäter, Physio

Definition:

- Umfasst Aussagen zu Berufsfeldern, Tätigkeiten und Jobs sowie Arbeitsinhalten, welche der Richtung "Medizin" zugeordnet werden können
- Dies kann sich auf vergangenen und momentanen Berufsaspirationen und Überlegungen zu künftiger Berufstätigkeit sowie vergangene und momentane eigene Erwartungen diesbezüglich beziehen. Es umfasst aber auch Aussagen zu früheren und momentanen Berufswünschen und Berufszielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- In dieser Kategorie werden explizit Aussagen zu Tätigkeiten, Berufen, Arbeitsinhalten codiert, die dem Bereich "Medizin" zuzuordnen sind. Dazu gehören auch bspw. Aussagen, was die interviewte Person am Berufsfeld reizt und interessiert.
- Nicht codiert werden konkrete Aussichten zu Perspektiven bzw. Erträgen auf dem Job-Markt. Generelle Aussagen zu Job-Perspektiven in diesem Umfeld werden unter "Perspektiven" codiert, sofern der Beruf nicht via Studium erreicht wird. Wird der Beruf via Studium erreicht, so werden Aussagen zu Arbeitsmarktmöglichkeiten unter "Studienüberlegungen => Erträge => Möglichkeiten Arbeitsmarkt" codiert.
- Nicht codiert werden Aussagen zum Medizin-Studium. Dies wird unter "Studienüberlegungen" codiert.

Ankerbeispiel:

- "So bei der Medizin würde ich nachher glaub auch nicht irgendwie Spital schaffen oder so das wäre (.) nicht so ehm zum Beispiel erst gerade habe ich so einen Film gesehen über Drogensüchtige oder so und dort hat es so eine Klinik, wo die hingehen, und dort hat es halt auch Ärzte oder Mediziner, die die so betreuen und schauen, dass die wieder auf einen geraden Weg kommen und so, das wäre noch etwas so in dieser Art, sehr interessant für mich." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 91-92)

#### 6.1.2.2.2 Sozialarbeiter/in, Soz.päd.

Definition:

- Umfasst Aussagen zu Berufsfeldern, Tätigkeiten und Jobs sowie Arbeitsinhalten, welche der Richtung "Sozialarbeiter" sowie "Sozialpädagoge" zugeordnet werden können
- Dies kann sich auf vergangenen und momentanen Berufsaspirationen und Überlegungen zu künftiger Berufstätigkeit sowie vergangene und momentane eigene Erwartungen diesbezüglich beziehen. Es umfasst aber auch Aussagen zu früheren und momentanen Berufswünschen und Berufszielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- In dieser Kategorie werden explizit Aussagen zu Tätigkeiten, Berufen, Arbeitsinhalten codiert, die dem Bereich "Sozialarbeiter" sowie "Sozialpädagoge" zuzuordnen sind.

Dazu gehören auch bspw. Aussagen, was die interviewte Person am Berufsfeld reizt und interessiert.

- Nicht codiert werden konkrete Aussichten zu Perspektiven bzw. Erträgen auf dem Job-Markt. Generelle Aussagen zu Job-Perspektiven in diesem Umfeld werden unter "Perspektiven" codiert, sofern der Beruf nicht via Studium erreicht wird. Wird der Beruf via Studium erreicht, so werden Aussagen zu Arbeitsmarktmöglichkeiten unter "Studienüberlegungen => Erträge => Möglichkeiten Arbeitsmarkt" codiert.
- Nicht codiert werden Aussagen zum Studium soziale Arbeit oder Studium Sozialpädagoge. Dies wird unter "Studienüberlegungen" codiert.

Ankerbeispiel:

- "Und so eher etwas soziales ist Sozialarbeiterin nicht gerade auf der Gemeinde aber vielleicht sonst irgendwo da kann man ja sehr vielen Orten Arbeiten (..) eh was kann ich dir noch sagen (..) ehm ja das ist glaube das was mir so in den Sinn kommt." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 158)
- "Einfach eben (.) viel ja halt mit mehr Möglichkeiten, weil dort bin ich jetzt halt einfach einem Ort gewesen (..) mit mit körperlich beeinträchtigten Leuten möchte aber auch gerne mal mit geistig beeinträchtigten Leuten. Was mich sehr interessieren würde ist mit Kindern und Jugendlichen sei es halt Sozialarbeit oder ehm vielleicht auch in einem pädagogisch pädagogische Richtung, was beim Sozialpädagogen ja auch noch sicher sehr (.) ja würd dazugehören. Ehm von dem, aber ich bin mir noch nicht ganz schlüssig wieso auch immer wann dass ich wer es braucht einfach so ein bisschen diesen Schritt mal einmal jetzt mache." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 130)

### 6.1.2.2.3 Lehrperson, Logopädie

Definition:

- Umfasst Aussagen zu Berufsfeldern, Tätigkeiten und Jobs sowie Arbeitsinhalten, welche der Richtung "Lehrperson" und/oder "Logopädie" zugeordnet werden können. Dazu gehören auch Aussagen zu Fachlehrpersonen (bspw. Sportlehrer).
- Dies kann sich auf vergangenen und momentanen Berufsaspirationen und Überlegungen zu künftiger Berufstätigkeit sowie vergangene und momentane eigene Erwartungen diesbezüglich beziehen. Es umfasst aber auch Aussagen zu früheren und momentanen Berufswünschen und Berufszielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- In dieser Kategorie werden explizit Aussagen zu Tätigkeiten, Berufen, Arbeitsinhalten codiert, die dem Bereich "Lehrperson" und/oder "Logopädie" zuzuordnen sind. Dazu gehören auch bspw. Aussagen, was die interviewte Person am Berufsfeld reizt und interessiert.
- Nicht codiert werden konkrete Aussichten zu Perspektiven bzw. Erträgen auf dem Job-Markt. Generelle Aussagen zu Job-Perspektiven in diesem Umfeld werden unter "Perspektiven" codiert, sofern der Beruf nicht via Studium erreicht wird. Wird der Beruf via Studium erreicht, so werden Aussagen zu Arbeitsmarktmöglichkeiten unter "Studienüberlegungen => Erträge => Möglichkeiten Arbeitsmarkt" codiert.
- Nicht codiert werden Aussagen zum PH-Studium oder Logopädie-Studium. Dies wird unter "Studienüberlegungen" codiert.

Ankerbeispiel:

- "Weil ja ich habe zwar schon paar Mal Stellvertretung gegeben, aber bei Jüngeren noch. Und eh ja jetzt hab ich halt das Sek-Studium, hab drum mich fürs Sek-Studium angemeldet, und wie es nachher wirklich ist so vor einer Sek-Klasse zu stehen, das ja, merke ich dann ja. Also ich hab eigentlich auch noch, ich hab auch noch recht Respekt eben ja vor dem Ganzen oder ja, hab das Gefühl, es ist schwierig, bis man

nachher weiss, eben wie mit diesen Schülern umgehen und sich richtig verhalten als Lehrperson, dass sie einem so akzeptieren, aber ich finde es auch mega spannend und ja freue mich wie auf die Herausforderung, sehe auch so wie ja, was was es mir geben könnte eben, wenn ich das nachher geschafft habe und ehm ja Erfolg habe, auch mit dem und eh ja so wie wie angekommen bin in dem Job oder ankommen würde in dem Job. Aber ja, bis es so weit ist sehe ich noch so wie den Weg, das ja was auf mich zukommt." (Interview B11 (weiblich, Vorkurs PH, PH S1 Studium geplant), Pos. 63)

### 6.1.2.2 Informatik

Definition:

- Umfasst Aussagen zu Berufsfeldern, Tätigkeiten und Jobs sowie Arbeitsinhalten, welche der Richtung "Informatik" zugeordnet werden können
- Dies kann sich auf vergangenen und momentanen Berufsaspirationen und Überlegungen zu künftiger Berufstätigkeit sowie vergangene und momentane eigene Erwartungen diesbezüglich beziehen. Es umfasst aber auch Aussagen zu früheren und momentanen Berufswünschen und Berufszielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- In dieser Kategorie werden explizit Aussagen zu Tätigkeiten, Berufen, Arbeitsinhalten codiert, die dem Bereich "Informatik" zuzuordnen sind. Dazu gehören auch bspw. Aussagen, was die interviewte Person am Berufsfeld reizt und interessiert.
- Nicht codiert werden Aussagen zum Informatik-Studium. Dies wird unter "Studienüberlegungen" codiert.
- Nicht codiert werden konkrete Aussichten zu Perspektiven bzw. Erträgen auf dem Job-Markt. Generelle Aussagen zu Job-Perspektiven in diesem Umfeld werden unter "Perspektiven" codiert, sofern der Beruf nicht via Studium erreicht wird. Wird der Beruf via Studium erreicht, so werden Aussagen zu Arbeitsmarktmöglichkeiten unter "Studienüberlegungen => Erträge => Möglichkeiten Arbeitsmarkt" codiert.

Ankerbeispiel:

- "(..) Und habe nachher durch das eben gemerkt ja Informatik interessiert mich aber wahrscheinlich doch nicht genug, dass ich wirklich dort Fuss fassen könnte." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 150)

### 6.1.2.3 Berufsmilitär

Definition:

- Umfasst Aussagen zu Berufsfeldern, Tätigkeiten und Jobs sowie Arbeitsinhalten, welche der Richtung "Berufsmilitär" zugeordnet werden können
- Dies kann sich auf vergangenen und momentanen Berufsaspirationen und Überlegungen zu künftiger Berufstätigkeit sowie vergangene und momentane eigene Erwartungen diesbezüglich beziehen. Es umfasst aber auch Aussagen zu früheren und momentanen Berufswünschen und Berufszielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- In dieser Kategorie werden explizit Aussagen zu Tätigkeiten, Berufen, Arbeitsinhalten codiert, die dem Bereich "Berufsmilitär" zuzuordnen sind. Dazu gehören auch bspw. Aussagen, was die interviewte Person am Berufsfeld reizt und interessiert.
- Nicht codiert werden konkrete Aussichten zu Perspektiven bzw. Erträgen auf dem Job-Markt bei Verfolgung der Idee "Berufsmilitär". Generelle Aussagen zu Job-Perspektiven in diesem Umfeld werden unter "Perspektiven" codiert.

Ankerbeispiel:

- "Aber nachher eigentlich während dem Weitermachen hab ich mir so überlegt eh ja ich könnte natürlich auch das machen oder ich meine dann hab ich noch nicht mal gewusst was ich will ich habe durch das irgendwie so Berufsmilitär oder irgendeinmal hab ich gedacht nein ((lacht)) aber eh ((lacht)) ja in dem Moment hab ich noch nicht gerade gewusst was weil ich habe keine Stelle gehabt ich habe nichts gehabt und darum hab ich auch nicht einen Grund gehabt warum ich nicht soll weitermachen." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 30)

### 6.1.3 Unsicherheit, Wunschjob unklar

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen über die Unsicherheit und Unklarheit, welche Job-Idee verfolgt werden soll, in welches Berufsfeld man sich bewegen möchte und welche Tätigkeit man ausführen möchte.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen müssen sich konkret auf eine Arbeitssituation bzw. -tätigkeit beziehen, und nicht auf ein Studium. Beziehen sich die Aussagen auf die Unsicherheit in der Studienwahl, so werden diese unter "Studienüberlegungen" codiert.

Ankerbeispiel:

- "Aber bin auch noch nicht ganz sicher halt dann ja momentan ist so ein bisschen Findungsphase noch ein bisschen" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 140)
- "I: Und jetzt eben du hast du gesagt Ende Jahr möchtest du es Wissen jetzt Juni ist (.) ende Juni ist dann etwa die Hälfte hat sich schon hat sich ein bisschen etwas herauskristallisiert für dich? B7: Nein im Moment ((lächelt)) bin ich noch nicht so weit ((lächelt)), ja" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 181-182)

### 6.2 Überlegungen Rahmenbedingungen künftige Anstellung

Definition:

- Diese Kategorie betrifft Aussagen, welche über Eckdaten, Rahmenbedingungen sowie Wünsche (nicht monetär) einer künftigen Berufssituation bzw. Arbeitssituation betrifft. Es sind dabei auch Aussagen über in der Vergangenheit angestellte Überlegungen einzubeziehen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen werden in den jeweiligen Unterkategorien codiert.
- Nicht codiert werden Aussagen zu Rahmenbedingungen und Eckdaten eines bestehenden oder vergangenen, bereits abgeschlossenen Arbeitsverhältnisses. Dies wird unter "Arbeitstätigkeit nach Sek II" oder "KV-Lehre Betrieb..." codiert.
- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 6.2.1 Wunsch bekannte Unternehmen

Definition:

- Diese Kategorie betrifft Aussagen über die Arbeitstätigkeit in bekannten Unternehmen. Es sind dabei auch Aussagen über in der Vergangenheit angestellte Überlegungen einzubeziehen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Aussagen zu Rahmenbedingungen und Eckdaten eines bestehenden oder vergangenen, bereits abgeschlossenen Arbeitsverhältnisses. Dies wird unter "Arbeitstätigkeit nach Sek II" oder "KV-Lehre Betrieb..." codiert.

Ankerbeispiel:

- "I: Wo dass du gerne landen würdest? **B9**: CEO von Google nein ((lacht)) so ein bisschen solche Betriebe wäre schon noch easy, also bekan also bekannte Betriebe also wäre easy das wäre wahrscheinlich das beste eigentlich, wie Google oder wie was auch immer es alles gibt, so ein bisschen diese Richtung." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 115-116)

### 6.2.2 Wunsch Privatwirtschaft

Definition:

- Diese Kategorie betrifft Aussagen über Überlegungen zur Arbeit in der Privatwirtschaft. Es sind dabei auch Aussagen über in der Vergangenheit angestellte Überlegungen einzubeziehen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Aussagen zu Rahmenbedingungen und Eckdaten eines bestehenden oder vergangenen, bereits abgeschlossenen Arbeitsverhältnisses. Dies wird unter "Arbeitstätigkeit nach Sek II" oder "KV-Lehre Betrieb..." codiert.

Ankerbeispiel:

- "Mmh meine Sache ist einfach ich möchte der ehm (.) nach meinem Rechtsstudium der Anwalt und den Notar machen und eh ich möchte nicht so als (..) jemand das sein der nur im Büro schafft, sondern ich möchte irgendeinmal auch in die Privatwirtschaft gehen." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 64)
- "Sag also ((räuspert)) der Grund (...) warum das ich wahrscheinlich nicht werde, vielleicht am Anfang also so ein bisschen an der Institution P bleiben für so ein bisschen Berufserfahrung und so, einfach Berufserfahrung zu bekommen, vielleicht würd ich hier bleiben, vielleicht auch nicht, ich würde einfach ein bisschen rumschauen, aber tendenziell würd ich eigentlich schon eher so ein bisschen ein privat also nicht eine Privat-Bude aber einfach nicht eine öffentlich eigentlich ein Unternehmen einfach also schon privat, aber eh weil es wirklich wahrscheinlich mehr Geld gibt, weil für andere Berufe gibt es ja auch mehr Geld bei privaten-Buden" (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 118-120)

### 6.2.3 Wunsch Selbständigkeit

Definition:

- Diese Kategorie betrifft Aussagen über Überlegungen zur Arbeit als Selbständigen. Es sind dabei auch Aussagen über in der Vergangenheit angestellte Überlegungen einzubeziehen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Aussagen zu Rahmenbedingungen und Eckdaten eines bestehenden oder vergangenen, bereits abgeschlossenen Arbeitsverhältnisses. Dies wird unter "Arbeitstätigkeit nach Sek II" oder "KV-Lehre Betrieb..." codiert.

Ankerbeispiel:

- "Und eventuell irgendeinmal vielleicht eine eigene Kanzlei oder ein eigenes Notariat zu eröffnen mal schauen" (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 66)

#### 6.2.4 Wunsch sinnvolle Tätigkeit, will gebraucht werden

Definition:

- Diese Kategorie betrifft Aussagen über Überlegungen dazu, eine sinnvolle Tätigkeitsausführung. Die interviewte Person macht klar, dass die Sinnhaftigkeit der Arbeit gegeben ist. Es sind dabei auch Aussagen über in der Vergangenheit angestellte Überlegungen einzubeziehen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Aussagen zu Rahmenbedingungen und Eckdaten eines bestehenden oder vergangenen, bereits abgeschlossenen Arbeitsverhältnisses. Dies wird unter "Arbeitstätigkeit nach Sek II" oder "KV-Lehre Betrieb..." codiert.

Ankerbeispiel:

- "I: Ja, du hast jetzt eben diverse Firmen zum Teil angesprochen wie das rote Kreuz oder andere auch noch, ehm wie wichtig ist dir, wo du schaffst, und was du für eine Tätigkeit hast? B3: Schon sehr wichtig so, eigentlich fast etwas vom wichtigsten also eigentlich das und (...) eben wo dass ich schaffe, dass es so einigermaßen also mehr als einigermaßen wirklich Sinn macht." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 105-106)
- "I: Was heisst denn für dich, dass es Sinn macht oder dass es irgendwie eine sinnvolle Tätigkeit ist, was heisst dies konkret für dich? B3: Ja einfach etwas das für mich Sinn macht also wo ich irgendjemandem helfen kann" (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 109-110)

#### 6.2.5 Wunsch Work Life Balance, Vereinbarkeit Familie

Definition:

- Diese Kategorie betrifft Aussagen über Überlegungen zur Work-Life Balance, zum Umgang mit Druck und Stress in der Arbeit, zu Pensenreduktion und dazu, wie Job und Familie unter einen Hut gebracht werden kann. Dazu gehören beispielsweise auch Aussagen zu Arbeitszeiten.
- Es sind dabei auch Aussagen über in der Vergangenheit angestellte Überlegungen einzubeziehen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Aussagen zu Rahmenbedingungen und Eckdaten eines bestehenden oder vergangenen, bereits abgeschlossenen Arbeitsverhältnisses. Dies wird unter "Arbeitstätigkeit nach Sek II" oder "KV-Lehre Betrieb..." codiert.

Ankerbeispiel:

- "Vorteil du hast normale Arbeitszeiten." (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 126)
- "Ehm (...) ich denke am Anfang, wenn die Kinder noch klein sind, ist es wie klar das man als Mutter muss zu Hause bleiben einfach schon nur aus biologischen Gründen. Aber (...) ich denke irgendwann möchte ich dann auch wieder arbeiten, weil (...) ja ich bin nicht der Typ der nachher wie die Hausfrau die zu Hause sitzt das möchte ich nicht ((lächelt)) also das ist jetzt nicht positiv oder negativ jetzt wertend aber. Ja ich denke jetzt mal, wenn die Kinder genügend alt sind, möchte ich jetzt auch wieder arbeiten vielleicht Teilzeit. Und irgendwann dann mal wieder 100%." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 238)

### 6.2.6 nicht nur im Büro, kein Büro

Definition:

- Diese Kategorie betrifft Aussagen über Überlegungen zur Arbeit im Büro. Die Aussage zielt darauf ab, dass sich die Person nicht eine reine Büroarbeit wünscht, nicht nur im Büro sitzen möchte. Es sind dabei auch Aussagen über in der Vergangenheit angestellte Überlegungen einzubeziehen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Aussagen zu Rahmenbedingungen und Eckdaten eines bestehenden oder vergangenen, bereits abgeschlossenen Arbeitsverhältnisses. Dies wird unter "Arbeitstätigkeit nach Sek II" oder "KV-Lehre Betrieb..." codiert.

Ankerbeispiel:

- "Und ja (.) eh ich bin nachher so ein bisschen zum Schluss gekommen, es muss irgendwie etwas sein, das nicht ausschliesslich im Büro ist und das schliesst nachher schon ein paar weitere aus." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 88)
- "Ja ich habe ganz eben zuerst habe ich überlegt ob es der Job ist oder ob ich einen andern KV Job machen soll, aber nachher musste ich sagen Büro ist halt vielleicht auch nicht das was das Optimale für mich, weil vom Lernen her habe ich jetzt das auch nie wirklich gerne gemacht." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 64)

### 6.2.7 Tätigkeit mit Menschen

Definition:

- Diese Kategorie betrifft Aussagen über Überlegungen zur Arbeit mit Menschen. Die Aussage zielt darauf ab, dass sich die Person eine Arbeit mit Menschen wünscht. Es sind dabei auch Aussagen über in der Vergangenheit angestellte Überlegungen einzubeziehen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Aussagen zu Rahmenbedingungen und Eckdaten eines bestehenden oder vergangenen, bereits abgeschlossenen Arbeitsverhältnisses. Dies wird unter "Arbeitstätigkeit nach Sek II" oder "KV-Lehre Betrieb..." codiert.

Ankerbeispiel:

- " Und nachher Alternativen ja ich habe mir viele Gedanken gemacht aber für das meiste ich weiss nicht hat man nachher ich weiss nicht, PH ist natürlich so der



optimale Weg gewesen, weil ich gewusst habe, dass ich gerne irgendwie etwas mit Menschen mache" (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 64)

### 6.2.8 Jobsicherheit

Definition:

- Diese Kategorie betrifft Aussagen über Überlegungen zur Job-Sicherheit, zur Sicherheit der Anstellung und des Berufsfeldes. Es sind dabei auch Aussagen über in der Vergangenheit angestellte Überlegungen einzubeziehen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Aussagen zu Rahmenbedingungen und Eckdaten eines bestehenden oder vergangenen, bereits abgeschlossenen Arbeitsverhältnisses. Dies wird unter "Arbeitstätigkeit nach Sek II" oder "KV-Lehre Betrieb..." codiert.

Ankerbeispiel:

- "Und ein bisschen weniger wichtig ist natürlich auch noch das Verdienen aber aber da ist mehr einfach so (..) das ist so ein bisschen zusammen mit dass es so ein bisschen, dass es ein bisschen ein sicherer Job ist über die nächsten Jahre so wie das Verdienen." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 106)

### 6.2.9 Job-Zufriedenheit, Spass, glücklich sein

Definition:

- Diese Kategorie betrifft Aussagen über Überlegungen zur Zufriedenheit im Job, auf der Arbeit und in der Tätigkeit. Dazu gehören auch Aussagen, in denen sich die Befragten wünschen, einen Job ausführen zu können, der zu ihnen passt (richtig für sie ist).
- Es sind dabei auch Aussagen über in der Vergangenheit angestellte Überlegungen einzubeziehen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Codiert werden Aussagen im Zusammenhang mit "glücklich", "Spas", "zufrieden", "gerne".
- Nicht codiert werden Aussagen zu Rahmenbedingungen und Eckdaten eines bestehenden oder vergangenen, bereits abgeschlossenen Arbeitsverhältnisses. Dies wird unter "Arbeitstätigkeit nach Sek II" oder "KV-Lehre Betrieb..." codiert.

Ankerbeispiel:

- "Ehm (..) ja eben also im Fall (..) einfach mein Beruf finden, glücklich sein in meinem Beruf ehm." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 230)
- "Und irgendeinmal möchte ich an einem Ort stehen an einem Beruf wo ich sagen kann das ist es." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 208)
- "Aber sonst (..) ja nicht (..) entweder ein Job finden, der mir wirklich sehr Spas macht oder nicht zu viel schaffen (lacht)" (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 174)

### 6.3 Überlegung Perspektiven Job

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen zu Arbeitsmöglichkeiten und Job-Perspektiven.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Perspektiven und Arbeitsmöglichkeiten nach dem Studium werden hier nicht codiert, sondern unter "Studienüberlegungen => Ertrag Studium => Möglichkeiten Arbeitsmarkt".
- Ebenso werden Aussagen zum "jobben neben Ausbildung" ausgenommen, auch wenn dies für die interviewten Personen eine Möglichkeit darstellt, bspw. im Lehrbetrieb weiterhin 20% neben Studium zu arbeiten. Solche Fälle werden unter "Überlegungen Teilzeitjob neben AB" codiert.
- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

#### 6.3.1 Perspektiven innerhalb Lehrbetrieb/Arbeitsbetrieb

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen zu Arbeitsmöglichkeiten und Job-Perspektiven innerhalb des Lehrbetriebs und/oder innerhalb des Betriebs, in welchem momentan gearbeitet wird oder in Vergangenheit gearbeitet wurde.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Perspektiven und Arbeitsmöglichkeiten nach dem Studium werden hier nicht codiert, sondern unter "Studienüberlegungen => Ertrag Studium => Möglichkeiten Arbeitsmarkt".
- Ebenso werden Aussagen zum "jobben neben Ausbildung" ausgenommen, auch wenn dies für die interviewten Personen eine Möglichkeit darstellt, bspw. im Lehrbetrieb weiterhin 20% neben Studium zu arbeiten. Solche Fälle werden unter "Überlegungen Teilzeitjob neben AB" codiert.

Ankerbeispiel:

#### 6.3.2 Perspektiven Berufsfeld KV allgemein (auch mit BM)

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen zu Arbeitsmöglichkeiten und Job-Perspektiven allgemein im Gebiet des KVs. Die Aussagen sind nicht an einen speziellen Betrieb gebunden, sondern sind genereller Natur.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Perspektiven und Arbeitsmöglichkeiten nach dem Studium werden hier nicht codiert, sondern unter "Studienüberlegungen => Ertrag Studium => Möglichkeiten Arbeitsmarkt".
- Ebenso werden Aussagen zum "jobben neben Ausbildung" ausgenommen, auch wenn dies für die interviewten Personen eine Möglichkeit darstellt, bspw. im Lehrbetrieb

weiterhin 20% neben Studium zu arbeiten. Solche Fälle werden unter "Überlegungen Teilzeitjob neben AB" codiert.

- Auch werden hier keine Aussagen zu Perspektiven im Lehrbetrieb und/oder Betrieb, in welchem heute oder in Vergangenheit gearbeitet wird/wurde, codiert.
- Es gehören explizit auch Aussagen dazu, ob die BM im Arbeitsmarkt für gewöhnliche KV-Stellen von Vorteil ist oder nicht.

Ankerbeispiel:

- **I:** und hast denn das Gefühl es hat dir gleich für den Job vielleicht auch etwas gebracht oder du hast ja nachher gewechselt oder von der Bank1 bist ja nachher weg  
**B6:** ich habe es nicht das Gefühl. Ich weiss es nicht es ist nicht wirklich ein Thema gewesen beim Job ich denke auch ob ich jetzt E-Profil oder M Matura noch gehabt habe, ist denen wohl recht egal gewesen (..) denke ich mal ja vielleicht ist es unbewusst ein Vorteil halt wo sie sagen man hat die Matur (..) dass sie auch sehen ok ja wir sehen mehr Potential in ihm (..) aber es ist nie zu einem offenen Thema worden" (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 92-95)
- "das kann man fast nicht abschätzen (..) ja ich denke als KV denke ich würde ich schon einen 100% Job finden." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 26)

### 6.3.3 Berufsperspektiven nach WMB

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen zu Arbeitsmöglichkeiten und Job-Perspektiven allgemein nach Abschluss der WMB/WMS. Die Aussagen sind nicht an einen speziellen Betrieb gebunden, sondern sind genereller Natur.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Perspektiven und Arbeitsmöglichkeiten nach dem Studium werden hier nicht codiert, sondern unter "Studienüberlegungen => Ertrag Studium => Möglichkeiten Arbeitsmarkt".
- Ebenso werden Aussagen zum "jobben neben Ausbildung" ausgenommen, auch wenn dies für die interviewten Personen eine Möglichkeit darstellt, bspw. im Lehrbetrieb weiterhin 20% neben Studium zu arbeiten. Solche Fälle werden unter "Überlegungen Teilzeitjob neben AB" codiert.
- Auch werden hier keine Aussagen zu Perspektiven im Praktikumsbetrieb und/oder Betrieb, in welchem heute oder in Vergangenheit gearbeitet wird/wurde, codiert.

Ankerbeispiel:

- **I:** ok. Und nachher, was ist nachher gekommen nach der, nachdem du eben deine Berufsmatur gehabt hast. Hast gesagt Sommer 19 hast die nachher gehabt. **B16:** Eh ja genau. Eh nach der Berufsmatur bin ich, hab ich eben, eh, bin ich am Job suchen gewesen. Und ja weil ich eben beruflich nicht Erfah, also eigentlich fast gar keine Erfahrung habe, nur ein Jahr Praktikum gemacht von der Handelsschule aus ist es für mich ziemlich schwierig gewesen." (Interview B16 (männlich, BM1, Angestellt, HF Studium geplant), Pos. 104-105)
- "Und nachher mir jetzt selbst ist halt nachher habe ich dann nachher so ein bisschen gemerkt ja dass es so ein bisschen ein Problem ist weil du ja gar keine Berufserfahrung hast, noch weniger als wenn du eine Lehre machst und dass es dann wirklich ein Problem ist, wenn du abschliesst. und darum hat es dann ein bisschen gewechselt, weil ja (...) aber dort hast du dann schon gemerkt (...) es ist (...) einfach schon nicht (...) ja es ist nachher auch schwierig für später nachher einen Job zu finden." (Interview B2 (weiblich 1998, WMS, Arbeitstätigkeit), Pos. 44)

### 6.3.4 Perspektiven andere Berufsfelder als KV/Wirtschaft

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen zu Arbeitsmöglichkeiten und Job-Perspektiven mit KV-Abschluss in anderen Berufsfeldern als Wirtschaft/KV.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Perspektiven und Arbeitsmöglichkeiten nach dem Studium werden hier nicht codiert, sondern unter "Studienüberlegungen => Ertrag Studium => Möglichkeiten Arbeitsmarkt".
- Ebenso werden Aussagen zum "jobben neben Ausbildung" ausgenommen, auch wenn dies für die interviewten Personen eine Möglichkeit darstellt, bspw. im Lehrbetrieb weiterhin 20% neben Studium zu arbeiten. Solche Fälle werden unter "Überlegungen Teilzeitjob neben AB" codiert.

Ankerbeispiel:

- "Ja und auf dem Sozialen etwas zu finden mit dem Jahr (.) ist auch nicht gerade einfach." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 36)

### 6.4 Überlegungen Gehalt

Definition:

- Generelle Aussagen zu Überlegungen über Gehalt/Lohn. Dies können Aussagen über die Wichtigkeit des Gehalts sein, aber auch Aussagen zur Höhe des Gehalts etc.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es werden nur Aussagen codiert, die keine Verbindung zum Studium haben. Ist nämlich von zu erwartetem Gehalt nach dem Studium die Rede, so wird dies unter "Studienüberlegung... => Ertrag => monetär" codiert.

Ankerbeispiel:

- "Und ein bisschen weniger wichtig ist natürlich auch noch das Verdienen, aber aber da ist mehr einfach so (..) das ist so ein bisschen zusammen mit dass es so ein bisschen, dass es ein bisschen ein sicherer Job ist über die nächsten Jahre so wie das Verdienen." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 106)
- "Und finanziell gesehen wäre es halt auch schön nachher hab ich mal mit dem Chef gesprochen wegen Kaderlösung und Unterschrift." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 39)
- "**B4**: Geld ist zwar schon wichtig, aber es ist halt einfach von der Priorität her zweit(.)rangig es ist nicht etwas ich würde niemals eine Entscheidung nur aufgrund des Gelds machen." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 185)

### 6.5 Karriereorientierung, Karriereambitionen

Definition:

- Unter dieser Kategorie werden Aussagen zur persönlichen Karriereorientierung, zur persönlichen Karriereneigung sowie zur persönlichen Karrierewünschen codiert. Die Aussage sind eher generell und übergeordnet gehalten.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden reine Aussagen zu Karrieremöglichkeiten ohne zusätzliche Ausbildung. Diese sind unter "Berufsüberlegungen... => Perspektive" zu codieren.
- Nicht codiert werden Karrieremöglichkeiten oder nach einer allfälligen Ausbildung. Dies wird unter "Studienüberlegungen => Erträge Ausbildung => Möglichkeiten Arbeitsmarkt" codiert.
- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 6.5.1 Tendenz Karriere erwünscht

Definition:

- Unter dieser Kategorie werden Aussagen zur persönlichen Karriereorientierung, zur persönlichen Karriereneigung sowie zur persönlichen Karrierewünschen codiert, die darauf hinweisen, dass eine Karriere (eher) erwünscht ist und dass Karriereambitionen vorhanden sind.
- Die Aussage sind eher generell und übergeordnet gehalten.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden reine Aussagen zu Karrieremöglichkeiten ohne zusätzliche Ausbildung. Diese sind unter "Berufsüberlegungen... => Perspektive" zu codieren.
- Nicht codiert werden Karrieremöglichkeiten oder nach einer allfälligen Ausbildung. Dies wird unter "Studienüberlegungen => Erträge Ausbildung => Möglichkeiten Arbeitsmarkt" codiert.

Ankerbeispiel:

- " so habe eigentlich auch immer die Motivation gehabt möglichst Karriere zu machen oder irgendetwas ehm" (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 100)

### 6.5.2 Tendenz Karriere ambivalent oder eher nicht erwünscht

Definition:

- Unter dieser Kategorie werden Aussagen zur persönlichen Karriereorientierung, zur persönlichen Karriereneigung sowie zur persönlichen Karrierewünschen codiert, die darauf hinweisen, dass eine Karriere (eher) nicht erwünscht ist, dass Karriereambitionen eher nicht vorhanden sind.
- Ambivalente Aussagen hinsichtlich der Karriereorientierung werden auch hier codiert.
- Die Aussage sind eher generell und übergeordnet gehalten.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden reine Aussagen zu Karrieremöglichkeiten ohne zusätzliche Ausbildung. Diese sind unter "Berufsüberlegungen... => Perspektive" zu codieren.
- Nicht codiert werden Karrieremöglichkeiten oder nach einer allfälligen Ausbildung. Dies wird unter "Studienüberlegungen => Erträge Ausbildung => Möglichkeiten Arbeitsmarkt" codiert.

Ankerbeispiel:

- **I:** wie ist denn so der Gedanke eben zum Beispiel ein Team zu führen für dich oder Leute unter dir zu haben? **B6:** mmh eher uninteressant im Moment ich habe das Gefühl ich sehe mich eher als Fachspezialist falls ich in eine solche Richtung gehen sollte und nicht unbedingt als Führungskraft. Ich habe mich bis jetzt noch nicht so damit auseinandergesetzt, aber ich habe das Gefühl so wie ich mich jetzt sehe eher weniger" (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 68-69)
- "Da bin ich überhaupt nicht so karrieregeil oder oder so fixiert auf irgendeine berufliche Zukunft (.) bin ich recht offen." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 144)

## 6.6 Überlegungen Teilzeitjob neben AB

Definition:

- Es werden sämtliche Aussagen zu Überlegungen zur teilzeitlichen Arbeit neben einer Ausbildung/Studium sowie zum "jobben neben einer Ausbildung" codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Auch Aussagen zu Überlegungen zur Teilzeitarbeit im Lehrbetrieb und/oder im Betrieb einer momentanen oder vergangenen Arbeitstätigkeit werden hier codiert. Die Aussagen müssen sich auf Überlegungen vor der allfälligen Aufnahme der Teilzeit-Tätigkeit beziehen.
- Auch beinhaltet sind Aussagen darüber, dass man als KV-Abgänger Vorteile für Teilzeit-Jobs hat.
- Nicht codiert werden Aussagen, welche sich auf momentane TZ-Arbeitsverhältnisse oder vergangene TZ-Arbeitsverhältnisse beziehen und nicht auf die Überlegungen, welche dazu im Vorfeld an die Aufnahme der TZ-Tätigkeit gemacht wurden.

Ankerbeispiel:

- "Iso ich glaub also das hab ich mir auch schon überlegt also vielleicht irgendetwas verbinden eine weitere Ausbildung die zwar völlig in etwas anderem ist und zugleich zugleich vielleicht auf diesem Beruf schaffen dass nicht zu viel. Beim ehm Studium soziale Arbeit oder Sozialpädagoge gibt es ja je nach dem auch die Möglichkeit, dass man es ehm Teilzeit macht also man muss nicht auf einem Beruf schaffen wo in dieser Branche ist (.) wobei dort muss ich dann sagen wo ist der Nutzen weil schlussendlich kann ich es wie nicht eh das was ich lerne in der Schule kann ich wie nicht umsetzen und das wäre ein bisschen schade andererseits wäre es halt dann auch von der finanziellen Hinsicht eeh ein bisschen praktischer und ich müsste nicht im Betrieb noch mehr etwas Neues lernen" (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 114)
- **I:** aber kannst nicht noch schaffen nebenbei zum Beispiel  
**B3:** mmh man kann aber eh sie empfehlen glaub höchstens irgendwie 20% oder so  
**I:** ja ok, ja  
**B3:** ich werde wahrscheinlich gar nicht zunächst mal gar nicht schaffen" (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 61-64)

## 6.7 Überlegungen zum Berufsverlauf

Definition:

- Unter diese Kategorie fallen Aussagen, welche hinsichtlich des antizipierten Berufsverlaufes und -Arbeitsverlaufes und Berufseinstieges gemacht werden.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Kodierung erfolgt in den entsprechenden Unterkategorien.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### **6.7.1 Berufseinstieg**

Definition:

- Unter diese Kategorie fallen Aussagen zum antizipierten Berufseinstieg nach dem Absolvieren einer Ausbildung auf Tertiärstufe A oder B.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es geht nur um den Berufseinstieg nach Absolvierung einer Tertiärbildung

Ankerbeispiel:

- "Also ich suche sicher (.) zu Beginn etwas Temporäres, weil ich noch reisen werde. Und wenn ich nachher zurückkomme, such ich mir nachher etwas Festes." (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 126)

### **6.7.2 Lange auf Beruf arbeiten**

Definition:

- Unter diese Kategorie fallen Aussagen darüber, dass lange auf der Arbeit bzw. auf dem Berufsfeld, welches nach dem Studium in Angriff genommen wird, gearbeitet wird.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es geht nur um den Berufseinstieg nach Absolvierung einer Tertiärbildung

Ankerbeispiel:

- "Mhm, ja ich habe auch irgendwie immer eh (.) das Gefühl gehabt (.) ich werde sowieso extrem lange auf meinem Job schaffen." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 18)

### **6.7.3 Wunsch zu arbeiten nach BM**

Definition:

- Unter diese Kategorie fallen Aussagen darüber, dass nach dem Absolvieren der BM zunächst einmal gearbeitet werden wollte, ohne gleich eine weitere Ausbildung in Angriff zu nehmen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Siehe Definition.

Ankerbeispiel:

- "Ehm und nachher nach der BM habe ich einfach gemerkt, dass ich mal wirklich einfach genug von der Schule habe einfach mal schaffen möchte Geld verdienen ein bisschen Freilauf also (.) Luft im Kopf meine ich ehm (.) zum wie auf neue Gedanken zu kommen neue Ideen." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 18)

#### 6.7.4 Offenheit, ev. andere Ausrichtung nach paar Jahren

Definition:

- Es werden Aussagen codiert, die besagen, dass sich die eingeschlagene Berufsrichtung möglicherweise in einigen Jahren wieder ändern wird und somit Offenheit hinsichtlich des längeren Berufs- und Arbeitsverlaufes besteht.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Hier werden vor allem Aussagen codiert, die Sachen besagen wie "ich weiss nicht, ob ich dies mein Leben lang mache" oder "mal sehen, ob mir dies in fünf Jahren noch gefällt."

Ankerbeispiel:

- "aber sicher also ich kann mir jetzt nicht vorstellen, dass es jetzt nicht zum Start das Richtige wäre aber eben man hat ja nachher noch so viel Zeit zum Schaffen ja muss man nicht immer dasselbe machen." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 110)
- "vielleicht werde ich in sieben acht zehn Jahre völlig etwas anderes wieder im Kopf haben aber ist für mich noch spannend (.) also das ist noch schwierig zu sagen aber." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 213-214)

#### 6.7.5 Nur glaubwürdig durch Hocharbeiten

Definition:

- Es werden Aussagen codiert, die besagen, dass im Beruf nur glaubwürdig ist, wer sich von unten nach oben hochgearbeitet hat.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Siehe Definition.

Ankerbeispiel:

- "Ja finde einfach so Leute die über diesen Weg reingehen haben einfach keine Ahnung vom Fach also wenn ich einen Chef habe der einfach studiert hat (..) und nie wirklich eh im Service gearbeitet oder mal in der Abwasche gewesen ist mal zwei Tage lang und einfach nur im Seich gewesen ist ist für mich eh nicht (..) so mega (..) also ja ich finde einfach die haben einfach keine Ahnung von der Materie (..) ist ja gut gibt es studierte Leute aber ich finde einfach die Leute die etwas handwerkliches können, die gibt es immer wie weniger sollte man auch ein bisschen mehr vielleicht ein bisschen fördern" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 120)



## 7 Studienaspirationen und -überlegungen seit Beginn Sek II

Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie vergangene eigene Erwartungen diesbezüglich. Es umfasst aber auch Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 7.1 Studienrichtung und Studieninhalt

Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu deren Inhalten. Es umfasst aber auch Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussage muss sich zwingend auf ein Studium auf Tertiärstufe beziehen. Wenn von Arbeitstätigkeiten, Berufsfeldern etc. die Rede ist, so wird der Code "Berufsüberlegungen => Überlegungen zum Berufsfeld" angewandt.
- Es werden Aussagen entlang den einzelnen Studienrichtungen (siehe Unterkategorien) codiert.
- Es werden ausschliesslich Aussagen zu Studienrichtungen und -Inhalten auf Tertiärstufe A und B codiert (d.h. FH, HF, Uni). Aussagen, welche berufliche Weiterbildungen betreffen (Weiterbildungen on the Job) oder Kurse, werden unter "Uni - FH - HF... => Weiterbildung on the job" codiert.
- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

#### 7.1.1 Wirtschaftsstudium (BWL, Bök, HF)

Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu Inhalten eines Studiums im Bereich Betriebswirtschaft- und/oder Betriebsökonomie.
- Es umfasst auch Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussage muss sich zwingend auf ein Studium auf Tertiärstufe beziehen. Wenn von Arbeitstätigkeiten, Berufsfeldern etc. die Rede ist, so wird der Code "Berufsüberlegungen => Überlegungen zum Berufsfeld" angewandt.

- Es werden ausschliesslich Aussagen zu Studienrichtungen und -Inhalten auf Tertiärstufe A und B codiert (d.h. FH, HF, Uni). Aussagen, welche berufliche Weiterbildungen betreffen (Weiterbildungen on the Job) oder Kurse, werden unter "Uni - FH - HF... => Weiterbildung on the job" codiert.
- Die Aussage kann sich pro, kontra oder ambivalent zur Studienrichtung ausdrücken.

Ankerbeispiel:

- "Wie gesagt ich habe erst also (.) das hab ich zwar noch nicht gesagt ich habe zuerst gemein BWL oder. Und nachher hab ich die BM angefangen. Und ich habe mich auch beworben gehabt bei verschiedenen Dings hab ich gesagt ich will BWL machen und so (...). Bis ich nachher das weiss ich noch hey der Moment, wo wir Glühwein trinken gegangen sind ((lacht)) ist also in dem Fall Dezember gewesen oder und nachher hab ich so geschnurrt halt mit Leuten und so was man machen will nachher hab ich gesagt BWL und so." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 94)
- "Ich habe mit Wirtschafts so VWL BWL geliebäugelt oder eben Jura so Wirtschafts und rechtlicher Bereich." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 20)

### 7.1.2 Volkswirtschaft (VWL)

Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu Inhalten eines Studiums im Bereich Volkswirtschaft.
- Es umfasst auch Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussage muss sich zwingend auf ein Studium auf Tertiärstufe beziehen. Wenn von Arbeitstätigkeiten, Berufsfeldern etc. die Rede ist, so wird der Code "Berufsüberlegungen => Überlegungen zum Berufsfeld" angewandt.
- Es werden ausschliesslich Aussagen zu Studienrichtungen und -Inhalten auf Tertiärstufe A und B codiert (d.h. FH, HF, Uni). Aussagen, welche berufliche Weiterbildungen betreffen (Weiterbildungen on the Job) oder Kurse, werden unter "Uni - FH - HF... => Weiterbildung on the job" codiert.
- Die Aussage kann sich pro, kontra oder ambivalent zur Studienrichtung ausdrücken.

Ankerbeispiel:

- "VWL kommt ender in die Frage, doch. Ehm das hat mich auch einfach in der BM und in der Berufsschule mehr interessiert als BWL. Aber VWL ist halt so, was machst nachher nach dem Studium, als was schaffst du nachher? Ist mehr so ein bisschen so beim Bund oder nachher gibt viel mehr gibt (.) ja also gibt nicht so viele Stellen meines Wissens, die nachher wirklich auf dem schaffen, also wo diesen Studiengang erfordern Stellen die Stelle selbst, das war so ein bisschen das Ausschlusskriterium für VWL." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 82)

### 7.1.3 Wirtschaftsinformatik

Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu Inhalten eines Studiums im Bereich Wirtschaftsinformatik.

- Es umfasst auch Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussage muss sich zwingend auf ein Studium auf Tertiärstufe beziehen. Wenn von Arbeitstätigkeiten, Berufsfeldern etc. die Rede ist, so wird der Code "Berufsüberlegungen => Überlegungen zum Berufsfeld" angewandt.
- Es werden ausschliesslich Aussagen zu Studienrichtungen und -Inhalten auf Tertiärstufe A und B codiert (d.h. FH, HF, Uni). Aussagen, welche berufliche Weiterbildungen betreffen (Weiterbildungen on the Job) oder Kurse, werden unter "Uni - FH - HF... => Weiterbildung on the job" codiert.
- Die Aussage kann sich pro, kontra oder ambivalent zur Studienrichtung ausdrücken.

Ankerbeispiel:

- "Ehm und nachher denke ich eigentlich so ein Mix wäre eigentlich noch easy, und nachher hab ich an Wirtschaftsinformatik gedacht" (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 38)

#### 7.1.4 Hotelfachschule, Tourismus

Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu Inhalten eines Studiums an der Hotelfachschule oder im Bereich Tourismus.
- Es umfasst auch Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussage muss sich zwingend auf ein Studium auf Tertiärstufe beziehen. Wenn von Arbeitstätigkeiten, Berufsfeldern etc. die Rede ist, so wird der Code "Berufsüberlegungen => Überlegungen zum Berufsfeld" angewandt.
- Die Aussage kann sich pro, kontra oder ambivalent zur Hotelfachschule oder zum Bereich Tourismus ausdrücken.

Ankerbeispiel:

- "Während der BM hab ich nicht genau gewusst hab ich viel studiert ob ich jetzt Wirtschaft soll studieren, ist ein bisschen ein längerer Prozess gewesen ja sicher so ein Jahr nach der BM hab ich dann gewusst dass ich nachher die Hotelfachschule mache" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 164)
- "I: und so eine FH ist das mal eine Option gewesen?  
**B8:** Ja (...) ich habe mal eine Zeit lang nach Stadt T gewollt Wirtschaft und nachher kannst Tourismus noch wählen und ich glaub das gibt es wenn es noch gibt" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 103-104)

#### 7.1.5 Internationale Beziehungen

Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu Inhalten eines Studiums im Bereich Internationale Beziehungen.
- Es umfasst auch Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussage muss sich zwingend auf ein Studium auf Tertiärstufe beziehen. Wenn von Arbeitstätigkeiten, Berufsfeldern etc. die Rede ist, so wird der Code "Berufsüberlegungen => Überlegungen zum Berufsfeld" angewandt.
- Es werden ausschliesslich Aussagen zu Studienrichtungen und -Inhalten auf Tertiärstufe A und B codiert (d.h. FH, HF, Uni). Aussagen, welche berufliche Weiterbildungen betreffen (Weiterbildungen on the Job) oder Kurse, werden unter "Uni - FH - HF... => Weiterbildung on the job" codiert.
- Die Aussage kann sich pro, kontra oder ambivalent zur Studienrichtung ausdrücken.

Ankerbeispiel:

- "Und (...) ja eigentlich schlussendlich ist es so soziale eh nein ehm internationale Beziehungen und Medizin wo noch so im Raum stehen." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 88)
- "I: Und eh, internationale Beziehungen, was reizt dich dort? B3: Mmh (...) ja einfach so das eh auch das Soziale einfach so das Kommunikation interessiert mich eigentlich generell, wie nachher mit wem was rüberkommt wenn man das wie sagt und so" (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 97-98)

### 7.1.6 Rechtsstudium

Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu Inhalten eines Studiums im Bereich Recht.
- Es umfasst auch Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussage muss sich zwingend auf ein Studium auf Tertiärstufe beziehen. Wenn von Arbeitstätigkeiten, Berufsfeldern etc. die Rede ist, so wird der Code "Berufsüberlegungen => Überlegungen zum Berufsfeld" angewandt.
- Es werden ausschliesslich Aussagen zu Studienrichtungen und -Inhalten auf Tertiärstufe A und B codiert (d.h. FH, HF, Uni). Aussagen, welche berufliche Weiterbildungen betreffen (Weiterbildungen on the Job) oder Kurse, werden unter "Uni - FH - HF... => Weiterbildung on the job" codiert.
- Die Aussage kann sich pro, kontra oder ambivalent zur Studienrichtung ausdrücken.

Ankerbeispiel:

- "Ja während meiner Lehre habe ich schon können Jura oder so ausschliessen, weil ich da schon ziemlich rein sehe und es eigentlich nichts für mich gewesen ist." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 88)
- "wenn schon denn schon, und ich kann mich immer noch auf Wirtschaftsrecht spezialisieren, wenn ich das will mit dem Rechtsstudium" (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 135-136)

### 7.1.7 Psychologie

Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu Inhalten eines Studiums im Bereich Psychologie.
- Es umfasst auch Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussage muss sich zwingend auf ein Studium auf Tertiärstufe beziehen. Wenn von Arbeitstätigkeiten, Berufsfeldern etc. die Rede ist, so wird der Code "Berufsüberlegungen => Überlegungen zum Berufsfeld" angewandt.
- Es werden ausschliesslich Aussagen zu Studienrichtungen und -Inhalten auf Tertiärstufe A und B codiert (d.h. FH, HF, Uni). Aussagen, welche berufliche Weiterbildungen betreffen (Weiterbildungen on the Job) oder Kurse, werden unter "Uni - FH - HF... => Weiterbildung on the job" codiert.
- Die Aussage kann sich pro, kontra oder ambivalent zur Studienrichtung ausdrücken.

Ankerbeispiel:

- **"B10:** Muss grad überlegen ich weiss jeweils selbst gar nicht so genau, es ist einfach plötzlich Psychologie gewesen nachher hab ich mich für das entschieden nachher ist es das gewesen." (Interview B10 (weiblich, Passerelle, Psychologie-Studentin), Pos. 103)

### 7.1.8 Journalismus, Kommunikation

Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu Inhalten eines Studiums im Bereich Journalismus.
- Es umfasst auch Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussage muss sich zwingend auf ein Studium auf Tertiärstufe beziehen. Wenn von Arbeitstätigkeiten, Berufsfeldern etc. die Rede ist, so wird der Code "Berufsüberlegungen => Überlegungen zum Berufsfeld" angewandt.
- Es werden ausschliesslich Aussagen zu Studienrichtungen und -Inhalten auf Tertiärstufe A und B codiert (d.h. FH, HF, Uni). Aussagen, welche berufliche Weiterbildungen betreffen (Weiterbildungen on the Job) oder Kurse, werden unter "Uni - FH - HF... => Weiterbildung on the job" codiert.
- Die Aussage kann sich pro, kontra oder ambivalent zur Studienrichtung ausdrücken.

Ankerbeispiel:

- **"B8:** bin auch (..) bin auch noch Journalismus Infotage hören gegangen (..)" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 166)
- "Das ist wirklich eben auch weil ich dann auch noch in Betracht gezogen habe, etwas mit Medien zu machen oder irgendwie Journalismus oder so ist das wirklich ist mega spannend gewesen." (Interview B11 (weiblich, Vorkurs PH, PH S1 Studium geplant), Pos. 36)

### 7.1.9 Soziale Studienrichtungen

Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu Inhalten eines Studiums sozialen Bereich bzw. soziale Studienrichtungen.
- Es umfasst auch Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen.

## Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussage muss eher genereller Natur sein (d.h. soziale Studienrichtung übergeordnet). Wird explizit von Sozialer Arbeit, Sozialpädagogik sowie Lehrperson/Logopädie gesprochen, so kommt ein Subcode zur Anwendung.
- Die Aussage muss sich zwingend auf ein Studium auf Tertiärstufe beziehen. Wenn von Arbeitstätigkeiten, Berufsfeldern etc. die Rede ist, so wird der Code "Berufsüberlegungen => Überlegungen zum Berufsfeld" angewandt.
- Es werden ausschliesslich Aussagen zu Studienrichtungen und -Inhalten auf Tertiärstufe A und B codiert (d.h. FH, HF, Uni). Aussagen, welche berufliche Weiterbildungen betreffen (Weiterbildungen on the Job) oder Kurse, werden unter "Uni - FH - HF... => Weiterbildung on the job" codiert.
- Die Aussage kann sich pro, kontra oder ambivalent zur Studienrichtung ausdrücken.

## Ankerbeispiel:

- "Genau ja, ja aber da eben da mir ja das Gesamte nicht so zuspricht und ich eigentlich wirklich gerne etwas Soziales oder etwas (...) oder etwas Anderes machen möchte, das meinen Interessen entspricht, genau" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 170)
- "**B3**: ja und eh jetzt nach diesem Jahr was macht man weiter kommt wieder die BMS zum Zug und jetzt mittlerweile denke ich mir könnt eben ist glaub das ja der Schritt ins Soziale wahrscheinlich fast für mich der Sinnvollste oder der den ich fast am ersten einschlagen möchte." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 36)

**7.1.9.1 Soziale Arbeit, Soz.päd**

## Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu Inhalten eines Studiums im Bereich Soziale Arbeit, Sozialpädagogik.
- Es umfasst auch Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen.

## Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussage muss sich zwingend auf ein Studium auf Tertiärstufe beziehen. Wenn von Arbeitstätigkeiten, Berufsfeldern etc. die Rede ist, so wird der Code "Berufsüberlegungen => Überlegungen zum Berufsfeld" angewandt.
- Es werden ausschliesslich Aussagen zu Studienrichtungen und -Inhalten auf Tertiärstufe A und B codiert (d.h. FH, HF, Uni). Aussagen, welche berufliche Weiterbildungen betreffen (Weiterbildungen on the Job) oder Kurse, werden unter "Uni - FH - HF... => Weiterbildung on the job" codiert.
- Die Aussage kann sich pro, kontra oder ambivalent zur Studienrichtung ausdrücken.

## Ankerbeispiel:

- "Eh habe jetzt immer nur das Soziale Arbeit Studium im Kopf gehabt und nur das und das könnte dann wohl sein." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 130)
- "**I**: mhm, ja. Soziale Arbeit interessiert dich siehst du zu wenig? **B3**: Sehe ich zu wenig, ich weiss auch nicht wieso (..) doch, ich habe mir das schon mal überlegt und irgendwie bin ich zum Schluss gekommen, dass das ich kann jetzt nicht gerade sagen wieso. Aber ich habe mir das so überlegt und irgendwie hat es mich gedünkt nein, glaube es nicht." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 95-96)

### 7.1.9.2 Lehrperson, Logopädie

Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu Inhalten eines Studiums im Bereich Lehrperson (Pädagogische Hochschule) sowie Logopädie.
- Es umfasst auch Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussage muss sich zwingend auf ein Studium auf Tertiärstufe beziehen. Wenn von Arbeitstätigkeiten, Berufsfeldern etc. die Rede ist, so wird der Code "Berufsüberlegungen => Überlegungen zum Berufsfeld" angewandt.
- Es werden ausschliesslich Aussagen zu Studienrichtungen und -Inhalten auf Tertiärstufe A und B codiert (d.h. FH, HF, Uni). Aussagen, welche berufliche Weiterbildungen betreffen (Weiterbildungen on the Job) oder Kurse, werden unter "Uni - FH - HF... => Weiterbildung on the job" codiert.
- Die Aussage kann sich pro, kontra oder ambivalent zur Studienrichtung ausdrücken.

Ankerbeispiel:

- "Und ja durch das ehm bin ich nachher an der PH gelandet. Und Sek I ist eigentlich einfach gewesen, weil ich ehm Unterstufe zwar mit den Kindern sehr gut kann, also ich habe auch schon Lager geleitet mit ja 1. 2. Klässler und so. Aber rein so vom vom Stoff vermitteln her und so und von der Geduld, die man halt unten noch ein bisschen mehr braucht als nachher in der Oberstufe, wirklich anders braucht sagen wir es so, ja ist nachher der Entscheid (..) für Oberstufenlehrer gefallen, genau ja. Das ist so ein bisschen das grob gesagt." (Interview B13 (männlich, BM1, Student PH S1), Pos. 8)

### 7.1.10 Gender Studies

Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu Inhalten eines Studiums im Bereich Gender Studies.
- Es umfasst auch Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussage muss sich zwingend auf ein Studium auf Tertiärstufe beziehen. Wenn von Arbeitstätigkeiten, Berufsfeldern etc. die Rede ist, so wird der Code "Berufsüberlegungen => Überlegungen zum Berufsfeld" angewandt.
- Es werden ausschliesslich Aussagen zu Studienrichtungen und -Inhalten auf Tertiärstufe A und B codiert (d.h. FH, HF, Uni). Aussagen, welche berufliche Weiterbildungen betreffen (Weiterbildungen on the Job) oder Kurse, werden unter "Uni - FH - HF... => Weiterbildung on the job" codiert.
- Die Aussage kann sich pro, kontra oder ambivalent zur Studienrichtung ausdrücken.

Ankerbeispiel:

- "Aber ich würde sicher auch nicht etwas studieren ich hätte mich niemals für ein Studium entschieden, wo ich irgendwie weiss, dass man niemals Geld rausziehen kann, wie Gender-Studies beispielsweise ((lächelt)), das hätte ich sicher n wäre niemals irgendetwas für mich gewesen." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 185)

### 7.1.11 Medizin, Gesundheit, Ernährung, Sport, Physio, Sanität

Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu Inhalten eines Studiums im Bereich Medizin, Gesundheit, Ernährung, Sport.
- Es umfasst auch Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussage muss sich zwingend auf ein Studium auf Tertiärstufe beziehen. Wenn von Arbeitstätigkeiten, Berufsfeldern etc. die Rede ist, so wird der Code "Berufsüberlegungen => Überlegungen zum Berufsfeld" angewandt.
- Es werden ausschliesslich Aussagen zu Studienrichtungen und -Inhalten auf Tertiärstufe A und B codiert (d.h. FH, HF, Uni). Aussagen, welche berufliche Weiterbildungen betreffen (Weiterbildungen on the Job) oder Kurse, werden unter "Uni - FH - HF... => Weiterbildung on the job" codiert.
- Die Aussage kann sich pro, kontra oder ambivalent zur Studienrichtung ausdrücken.

Ankerbeispiel:

- "Und (...) ja eigentlich schlussendlich ist es so soziale eh nein ehm internationale Beziehungen und Medizin wo noch so im Raum stehen." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 88)

### 7.1.12 Germanistik, Sprachen

Definition:

- Umfasst Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu Inhalten eines Studiums im Bereich Germanistik, Sprachen (bspw. Englisch etc.).
- Es umfasst auch Aussagen zu früheren Studienwünschen und Studienzielen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussage muss sich zwingend auf ein Studium auf Tertiärstufe beziehen. Wenn von Arbeitstätigkeiten, Berufsfeldern etc. die Rede ist, so wird der Code "Berufsüberlegungen => Überlegungen zum Berufsfeld" angewandt.
- Es werden ausschliesslich Aussagen zu Studienrichtungen und -Inhalten auf Tertiärstufe A und B codiert (d.h. FH, HF, Uni). Aussagen, welche berufliche Weiterbildungen betreffen (Weiterbildungen on the Job) oder Kurse, werden unter "Uni - FH - HF... => Weiterbildung on the job" codiert.
- Die Aussage kann sich pro, kontra oder ambivalent zur Studienrichtung ausdrücken.

Ankerbeispiel:

- "Eben Englisch hab ich mir überlegt oder Germanistik" (Interview B10 (weiblich, Passerelle, Psychologie-Studentin), Pos. 107)

### 7.1.13 Studienrichtung unklar

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen über die Unsicherheit und Unklarheit, welche Studienrichtung bzw. welches Studium verfolgt werden soll und welche Studienrichtung passend sei.



Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen können die Vergangenheit und auch die Gegenwart betreffen.
- Die Aussagen müssen sich konkret auf Überlegungen zum Studium, zu Studien- und Ausbildungssituationen auf Tertiärstufe A beziehen. Beziehen sich die Aussagen auf die Unsicherheit hinsichtlich beruflicher Überlegungen (Arbeitstätigkeit, Berufsfeld), so werden diese unter "Berufsüberlegungen..." codiert.

Ankerbeispiel:

- "Also (...) wie gesagt ich habe nicht am Anfang nicht gewusst was ich studieren will und Wirtschaft wäre technisch gesehen ja eigentlich auch möglich gewesen an der Fachhochschule." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 40)
- "Aber vom (...) sonst eigentlich nicht, weil ich hätte gar nicht gewusst was ich studierend wollte weil ich gar nie Zeit gehabt habe oder mir die Zeit nicht genommen habe u mir zu überlegen was nachher der nächste Schritt ist." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 108)
- "hab ich lange überlegt aber irgendwie das blöde Wirtschaft finde immer Leute die das studieren wissen nicht was sie machen. Das hab ich auch lange nicht gewusst." (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 106)

## 7.2 Studienort

Definition:

- Sämtliche Aussagen zum Standort, an welchem sich Studieninstitutionen befinden, werden hier codiert. Dabei kann sich die Aussage explizit auf den Standort beziehen oder aber es kann eine Institution, zu welcher auch einen Standort genannt wird, im Vordergrund stehen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Sämtliche Standorte in Zusammenhang mit Studieninstitutionen (Tertiärstufe), Studienrichtungen werden hier codiert.
- Da es hier um Überlegungen hinsichtlich Studiums geht, wird hier keine Aussagen codiert, die von einem bereits aufgenommenen Studium handeln und sich nicht auf die Überlegungen, welche im Vorfeld an die Aufnahme getroffen wurden, beziehen. Solche Aussagen (bspw. "ich studiere in Zürich") gehören zu "Erfahrungen, Erlebnisse => Tertiärstufe => Rahmenbedingungen.

Ankerbeispiel:

- "Nein Stadt M ist für mich einfach (...) erstens zu teuer zweitens ist es Französisch und Englisch und damals hab ich mir das nicht zugetraut weil nichts auf Deutsch ist glaub oder nicht viel und eh für mich so ein bisschen schnörkelig dort hier so ein bisschen gehoben mehr" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 170)
- " Und da hab ich schon gemerkt Stadt V ist nichts es ist keine Stadt für mich es ist nicht irgendwo wo ich wohnen möchte wenn ich muss studieren pendeln ist keine Lösungen, daher (...) es gibt d es gibt die Möglichkeit sogar dass man Recht an der Fachhochschule studieren könnte es kostet einfach 7500 im Semester und das ist in Stadt V darum (...) nein" (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 132-134)

### 7.3 Uni - FH - HF - Zweitlehre - Weiterbildung on the job

Definition:

- Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu früheren Studienwünschen und Studienzielen werden hier codiert, sofern die Studieninstitution "HF, FH, PH, Uni", die Passerelle, eine mögliche Zweitlehre nach BM-Abschluss sowie Weiterbildungen on the job angesprochen werden. Werden die Studieninstitutionen bzw. Bildungsarten Zweitlehre, Passerelle, Weiterbildung on the job genannt, erfolgt die Kodierung.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen werden in den entsprechenden Subcodes codiert.
- Nicht codiert werden Aussagen, die von einem bereits aufgenommenen Studium handeln und sich nicht auf die Überlegungen, welche im Vorfeld an die Aufnahme getroffen wurden, beziehen. Solche Aussagen (bspw. "ich studiere in Zürich") gehören zu "Erfahrungen, Erlebnisse => Tertiärstufe => Rahmenbedingungen.
- Somit werden Überlegungen und Aspirationen codiert (egal ob momentan oder vergangen), welche den Zeitpunkt vor einer allfälligen Aufnahme dieses Bildungsangebot betreffen wurden.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

#### 7.3.1 HF

Definition:

- Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu früheren Studienwünschen und Studienzielen werden hier codiert, sofern die Studieninstitution HF Höhere Fachschule.
- Wird die Studieninstitutionen HF erfolgt die Kodierung.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Aussagen, die von einem bereits aufgenommenen Studium handeln und sich nicht auf die Überlegungen, welche im Vorfeld an die Aufnahme getroffen wurden, beziehen. Solche Aussagen (bspw. "ich studiere in Zürich") gehören zu "Erfahrungen, Erlebnisse => Tertiärstufe => Rahmenbedingungen.
- Somit werden Überlegungen und Aspirationen hinsichtlich HF-Studium codiert (egal ob momentan oder vergangen), welche den Zeitpunkt vor einer allfälligen Aufnahme dieses Bildungsangebot betreffen wurden.

Ankerbeispiel:

- "Nachher hab ich gemerkt ok jetzt will ich die Schule machen habe mich nachher für die HF entschieden weil es nur ein Tag in der Woche Schule ist weil die Bank finanziell unterstützt" (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 15)

### 7.3.2 FH

Definition:

- Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu früheren Studienwünschen und Studienzielen werden hier codiert, sofern die Studieninstitution FH Fachhochschule.
- Wird die Studieninstitutionen FH erfolgt die Kodierung.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Aussagen, die von einem bereits aufgenommenen Studium handeln und sich nicht auf die Überlegungen, welche im Vorfeld an die Aufnahme getroffen wurden, beziehen. Solche Aussagen (bspw. "ich studiere in Zürich") gehören zu "Erfahrungen, Erlebnisse => Tertiärstufe => Rahmenbedingungen.
- Somit werden Überlegungen und Aspirationen hinsichtlich FH-Studium codiert (egal ob momentan oder vergangen), welche den Zeitpunkt vor einer allfälligen Aufnahme dieses Bildungsangebot betreffen wurden.

Ankerbeispiel:

- "Ehm ja also ich habe mich zu diesem Zeitpunkt eigentlich auch mehr an die Fachhochschule orientiert, mehr so ein bisschen danach geschaut, was es für Möglichkeiten gibt." (Interview B14 (weiblich, BM1, Studentin BöK FH), Pos. 132)

### 7.3.3 PH

Definition:

- Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu früheren Studienwünschen und Studienzielen werden hier codiert, sofern die Studieninstitution Pädagogische Hochschule PH.
- Wird die Studieninstitutionen PH erfolgt die Kodierung.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Aussagen, die von einem bereits aufgenommenen Studium handeln und sich nicht auf die Überlegungen, welche im Vorfeld an die Aufnahme getroffen wurden, beziehen. Solche Aussagen (bspw. "ich studiere in Zürich") gehören zu "Erfahrungen, Erlebnisse => Tertiärstufe => Rahmenbedingungen.
- Somit werden Überlegungen und Aspirationen hinsichtlich PH-Studium codiert (egal ob momentan oder vergangen), welche den Zeitpunkt vor einer allfälligen Aufnahme dieses Bildungsangebot betreffen wurden.

Ankerbeispiel:

- " Und nachher Alternativen ja ich habe mir viele Gedanken gemacht aber für das meiste ich weiss nicht, hat man nachher ich weiss nicht, PH ist natürlich so der optimale Weg gewesen, weil ich gewusst habe, dass ich gerne irgendwie etwas mit Menschen mache" (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 64)

### 7.3.4 Uni

Definition:

- Aussagen zu vergangenen Studienaspirationen und Überlegungen zu künftigen Aus- und Weiterbildungen auf Tertiärstufe sowie zu früheren Studienwünschen und Studienzielen werden hier codiert, sofern die Studieninstitution Uni genannt wird.

- Wird die Studieninstitutionen Uni genannt, erfolgt die Kodierung.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Aussagen, die von einem bereits aufgenommenen Studium handeln und sich nicht auf die Überlegungen, welche im Vorfeld an die Aufnahme getroffen wurden, beziehen. Solche Aussagen (bspw. "ich studiere in Zürich") gehören zu "Erfahrungen, Erlebnisse => Tertiärstufe => Rahmenbedingungen.
- Somit werden Überlegungen und Aspirationen hinsichtlich Uni-Studium codiert (egal ob momentan oder vergangen), welche den Zeitpunkt vor einer allfälligen Aufnahme dieses Bildungsangebot betreffen wurden.

Ankerbeispiel:

- "Ja, weil eben vielleicht die Uni doch etwas für mich, also ja, ich bin recht motiviert zum Lernen momentan." (Interview B12 (männlich, WMB, Student Betriebsökonomie FH), Pos. 116)

### 7.3.5 Passerelle

Definition:

- Aussagen zu vergangenen Aspirationen und Überlegungen hinsichtlich Passerelle sowie zu früheren Wünschen und Zielen hinsichtlich Passerelle werden hier genannt wird.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Aussagen, die von einem bereits aufgenommenen Studium handeln und sich nicht auf die Überlegungen, welche im Vorfeld an die Aufnahme getroffen wurden, beziehen. Solche Aussagen (bspw. "ich studiere in Zürich") gehören zu "Erfahrungen, Erlebnisse => Passerelle/VBK.
- Somit werden Überlegungen und Aspirationen hinsichtlich Passerelle codiert (egal ob momentan oder vergangen), welche den Zeitpunkt vor einer allfälligen Aufnahme dieses Bildungsangebot betreffen wurden.

Ankerbeispiel:

- „Ich hätte die Passerelle machen können, aber es hat mich gar nicht interessiert. Und ja ich hab eigentlich nicht wollen, nicht noch einmal gewollt nur, weisst theoretisch wollen Schule haben und so. " (Interview B16 (männlich, BM1, Angestellt, HF Studium geplant), Pos. 12)

### 7.3.6 Zweitlehre nach BM

Definition:

- Aussagen zu vergangenen Aspirationen und Überlegungen hinsichtlich Weiterbildung on the Job sowie zu früheren Wünschen und Zielen hinsichtlich Weiterbildungen on the Job werden hier genannt wird.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Aussagen zur Erstlehre, welche bereits abgeschlossen ist.
- Somit werden Überlegungen und Aspirationen hinsichtlich einer Zweitlehre codiert (egal ob momentan oder vergangen), welche den Zeitpunkt vor einer allfälligen Aufnahme dieses Bildungsangebot betreffen wurden.

Ankerbeispiel:

- „Ich habe mir auch noch überlegt ehm (.) Medizinische Praxisassistentin als Zweitelehre zu machen“ (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 158)

### 7.3.7 Weiterbildung on the job

Definition:

- Aussagen zu vergangenen Aspirationen und Überlegungen hinsichtlich Weiterbildung on the Job sowie zu früheren Wünschen und Zielen hinsichtlich Weiterbildungen on the Job werden hier genannt.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Nicht codiert werden Aussagen, die von einem bereits aufgenommenen bzw. abgeschlossenen Weiterbildungen handeln, welche über die Inhalte, Erfahrungen, Erlebnisse getätigt werden. Solche Aussagen gehören zu "Erfahrungen, Erlebnisse => Arbeitstätigkeit nach Sek II => Getätigte Weiterentwicklung..."
- Somit werden Überlegungen und Aspirationen hinsichtlich Weiterbildung on the job codiert (egal ob momentan oder vergangen), welche den Zeitpunkt vor einer allfälligen Aufnahme dieses Bildungsangebot betreffen wurden.

Ankerbeispiel:

- "das ist eben das Problem, dass es so viele Möglichkeiten gibt, aber ich habe wie gewusst, also es hätte auch verschiedene Möglichkeiten gegeben, im Banksektor sich weiterzubilden." (Interview B14 (weiblich, BM1, Studentin Bök FH), Pos. 130)

## 7.4 Studierwille

Definition:

- Es werden Aussagen codiert, ausdrücken, dass ein Studium (nicht) angedacht/gewünscht und die Überlegungen dazu.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Kodierung erfolgt in den entsprechenden Unterkategorien.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 7.4.1 Studierwunsch

Definition:

- Es werden Aussagen codiert, ausdrücken, dass ein Studium angedacht/gewünscht und die Überlegungen dazu. Die Aussagen betreffen Überlegungen zu einem allfälligen Studierwunsch ab Sekundarstufe II.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Codiert werden generelle Aussagen zum Studieren. Es geht hier also mehr um die Frage "Studium ja, nein" und nicht um die Frage, welche Studienrichtung denn gewählt werden soll.
- Es werden somit einzig Aussagen codiert, welche von der generellen, übergeordneten Auseinandersetzung mit dem Studierwunsch (Studierwunsch ja, nein) handeln, wenn ein Studierwunsch vorhanden ist. Aussagen zu konkreten Studienrichtungen werden hingegen unter "Studienrichtungen und Studieninhalt" codiert.
- Dazu gehören auch Aussagen, dass ein Jobangebot KV wohl nicht angenommen würde, weil dann die Angst bestünde, die Studienpläne nicht weiterzuverfolgen. Dies zeugt von Studierwille.
- Es muss zudem der Studierwunsch bzw. Studierwille ausgedrückt werden. Aussagen wie bspw. "ich roste in meinem Job ein und brauche eine Herausforderung" sagen noch nichts über den Studierwunsch aus, sondern mehr über das Befinden im momentanen Job.
- Wenn beispielsweise gesagt wird, man habe die BM machen wollen, um anschliessend studieren zu gehen, so wird dies nicht unter dieser Kategorie codiert, sondern "Rekonstruktion Wahl BM" => "Gründe für BM".

Ankerbeispiel:

- "Also oder dass ich nicht irgendwie ja ja, dass ich studieren will, eigentlich ist mir immer klar gewesen früher oder später." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 8)
- "B10: Ehm ich habe eben einfach ich habe gewusst ich will nicht mehr das machen und nachher hab ich gedacht ja aber ich bin eben noch nicht sicher gewesen für Psychologie und so und nachher hab ich gedacht ja ich möchte sicher etwas studieren gehen" (B10, Abs. 32)
- "aber wenn ich jetzt blöd gesagt irgendwo ein Angebot bekommen würde für in einer anderen Abteilung oder so (..) mag ich zu bezweifeln, dass ich das annehmen würde, weil es wäre eigentlich gegen mein (.) ja meinen Zukunftsplänen sag ich mal das würde alles irgendwie. (-) Irgendeinmal sag ich man muss jetzt machen. Ja man ist auch nicht (..) auch nicht mehr 18 nein Seich." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 116)
- "Und mittlerweile bin ich wirklich ganz froh, dass ich sie gemacht habe und (.) weil jetzt auch das Studieren langsam (.) so in meine in meine Ideen reinkommt ja" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 62)

#### 7.4.2 Nutzen aus BM ziehen mit Studium

Definition:

- Es werden Aussagen codiert, die ausdrücken, dass man Gebrauch von der BM machen will, in dem man ein Studium in Angriff nimmt bzw. sich ein Studium überlegt.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es muss explizit angesprochen werden, dass man "Gebrauch von der BM" machen will, d.h. also, es muss ein Zusammenhang zur BM und zu einem allfälligen Studium hergestellt werden.
- Es gehören aber auch Aussagen dazu, dass kein Nutzen aus der BM gezogen wurde, weil nun ein HF-Studium oder eine Arbeitstätigkeit in Angriff genommen wird/wurde.
- Aussagen hingegen zu "die BM hilft mir im Studium" werden unter "Erfahrungen und Erlebnisse => Tertiärbildung => ..." codiert.

Ankerbeispiel:

- "Und nachher habe ich aber auch gefunden, ich möchte, ehm jetzt wo ich die BM gemacht habe, will ich die auch brauchen, also schon irgendwie eine höhere Fachschule eh Fachhochschule machen kann " (B2, Abs. 80)

### 7.4.3 Wie weit gehen? BA, MA, Dr.

Definition:

- Es werden Aussagen codiert, die ausdrücken, bis zu welchem Abschluss ein Studium angestrebt wird.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Diese Kategorie wird angewendet, wenn explizit von Bachelor, Master oder Doktorat die Rede ist.

Ankerbeispiele:

- „Aber eben ich habe eigentlich nicht vor jetzt noch einen Doktor zu machen, ich will einfach noch den Master machen.“ (Interview B12 (männlich, WMB, Student Betriebsökonomie FH), Pos. 50)

### 7.4.4 Studium/AB wenn nötig Weiterkommen im Beruf

Definition:

- Aussagen, die beschreiben, dass eine Ausbildung/Weiterbildung nur gemacht wird, wenn ein Nutzen im Job (Weiterkommen im Beruf) daraus resultiert. Somit sind auch Aussagen zu codieren, welche beschreiben, dass eine AB/WB nur in Betracht gezogen wird, wenn es für die berufliche Weiterentwicklung auch wirklich nötig ist.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Siehe Definition

Ankerbeispiel:

- "und nachher hab ich gefunden ich brauch irgend eine höhere Schule wenn ich noch weiterkommen will das ist einfach so die Voraussetzung gewesen für Kaderfunktion für Unterschriftsberechtigungen." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 11)
- "Und sobald dann der Weg Finanzierung freigestellt gewesen ist durch die internen Schulungen mmh (.) ist sag jetzt mal der Bedarf nach einer Weiterbildung gedeckt gewesen. Also eigentlich so direkt nach dem Militär bis (.) bis und mit 2016 also vor 3 zweieinhalb 3 Jahren hat es mich nicht wirklich interessiert (.) da hab ich keine Weiterbildung machen wollen eher so wenn es sein muss dann mach ich sie halt" (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 37)
- " nachher hats bei Bank2 intern sowieso Wechsel gegeben, dass ich hab intern können Zertifizierungen machen für in die Beratung reinzukommen. Hab gefunden also ist für mich noch passender muss ich nicht noch eine externe Schule machen (..)" (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 9)

### 7.4.5 Keine Studierabsicht, kein Studierwille

Definition:

- Es werden Aussagen codiert, ausdrücken, dass ein Studium nicht angedacht/gewünscht ist und die Überlegungen dazu. Die Aussagen betreffen Überlegungen zu einem allfälligen verworfenen oder nicht vorhandenen Studierwunsch ab Sekundarstufe II.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Codiert werden generelle Aussagen zum Studieren. Es geht hier also mehr um die Frage "Studium ja, nein" und nicht um die Frage, welche Studienrichtung denn gewählt werden soll.
- Es werden somit einzig Aussagen codiert, welche von der generellen, übergeordneten Auseinandersetzung mit dem Studierwunsch (Studierwunsch ja, nein) handeln und davon zeugen, dass ein Studium nicht verfolgt wird. Aussagen zu konkreten Studienrichtungen werden hingegen unter "Studienrichtungen und Studieninhalt" codiert.
- In der Aussage muss explizit erwähnt werden, dass kein Studierwunsch vorhanden ist. Aussagen wie "ich habe ein bisschen gearbeitet, in meinem Umfeld hat niemand studiert" heisst noch nicht, dass kein Studierwunsch vorhanden war.

Ankerbeispiele:

- "Und nachher nach der Lehre (.) wenn sie fertig gewesen ist hab ich gesagt nie mehr Schule und nie mehr das." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 30)

### 7.5 Erwartete Ertrag aus dem Studium

Definition:

- Unter dieser Kategorie werden Aussagen codiert, die über Erträge, welche aus einem Studium auf Tertiärstufe resultieren können, erwartet werden. Die Erträge können monetär sein, aber auch hinsichtlich Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt und in der Weiterbildung.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die zu erwarteten Erträge müssen sich auf konkret auf ein Studium beziehen, d.h. die Aussage muss dahingehend ausgestaltet sein, dass ein gewisser Ertrag als Resultat eines Studiums bezeichnet wird.
- Namentlich werden in dieser Kategorie alle erwarteten Erträge codiert, die nicht den Unterkategorien "Möglichkeiten Arbeitsmarkt" oder "Verdienst, Lohn nach Studium" zugeordnet werden können.
- Dies können Aussagen hinsichtlich Kollegschaften im Studium sein oder auch hinsichtlich weiterer Weiterbildungsmöglichkeiten, die ein Studium mit sich bringt.

Ankerbeispiel:

- "Und irgendwie auch (-) ja (..) genau (...) eh (..) ja vielleicht vom Sozialen her dass man coole Leute kennenlernt logisch aber das soll ja nicht der Hauptaspekt sein (.) ja" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 252)
- "Und dass das ich auch Weiterbildungsmöglichkeiten habe, wo man sich vielleicht wieder steigern kann." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 188)



### 7.5.1 Möglichkeiten Arbeitsmarkt

Definition:

- Unter dieser Kategorie werden Aussagen codiert, die über Erträge, welche aus einem Studium auf Tertiärstufe resultieren können, erwartet werden. Der Ertrag bezieht sich auf den Arbeitsmarkt und die Möglichkeiten am Arbeitsmarkt, an Arbeitstätigkeiten und Berufen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die zu erwarteten Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt (Jobmöglichkeiten, Arbeitsstellen etc.) müssen sich auf konkret auf ein Studium beziehen, d.h. die Aussage muss dahingehend ausgestaltet sein, dass die Jobmöglichkeiten als Resultat eines Studiums bezeichnet wird.
- Es gehört dazu auch die Aussage, dass nach dem Studium keine eindeutige Tätigkeit erwartet wird.

Ankerbeispiel:

- "nein eigentlich nicht weil für mich ist es so gewesen wenn ich eine höhere Schule mache dann will ich einen Bachelor haben dass ich auch ins Ausland könnte weil mit einer Höheren Fachschule ja" (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 104)
- "Aber nachher ist es mir irgendwie auch wieder, wo ich mir so überlegt habe als was dass ich wohl dann werde schaffen und so klar das ist eigentlich nicht voraussehbar bei diesem Studium." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 72)

### 7.5.2 Verdienst, Lohn nach Studium

Definition:

- Unter dieser Kategorie werden Aussagen codiert, die über Erträge, welche aus einem Studium auf Tertiärstufe resultieren können, erwartet werden. Der Ertrag bezieht sich auf den zu erwarteten Verdienst, Lohn, Gehalt bei Übernahme eines Jobs nach Abschluss des Studiums.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Das erwartete Gehalt muss sich konkret auf ein Studium beziehen, d.h. die Aussage muss dahingehend ausgestaltet sein, dass das Gehalt als Resultat eines Studiums bezeichnet wird.
- Allgemeine Aussagen zur Wichtigkeit des Lohnes und allgemeine Aussagen zum Gehalt (ohne Bezug zum Studium) werden unter "Überlegungen Berufsfeld/Tätigkeit => Überlegungen Gehalt" codiert.

Ankerbeispiel:

- "I: inwiefern hat Lohn eine Auswirkung gehabt auf deine Entscheidungen?  
B3: Es hat schon eine Rolle gespielt, hat schon eine Rolle gespielt. Also es ist nicht so ehm wenn ich jetzt einen Job würde finden das wäre vielleicht eben sogar was meine Mutter gesagt hat ja mach soziale Arbeit um jetzt auf das zurück zu kommen das ist glaub auch so ein Punkt gewesen ja man verdient nicht so gut." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 113-114)
- "I: Ehm, und jetzt eben, wenn du dir Gedanken machst über den Job, Studium allgemein, welche Rolle spielt Geld in dem Ganzen?  
B9: Schon noch eine Rolle ((lacht)) ich habe also sagen wir es so, es ist nicht der Grund gewesen, warum ich diese Studienrichtung gewählt habe. Weil ich weiss noch wo mich irgendjemand gefragt hat was ich machen werde, habe ich gesagt

Wirtschaftsinformatik und nachher sagte der, wegen dem Geld? Ah wieso? Also ich habe es nicht gewusst dass es (...) es freut mich ((lacht)) wenn es so ist also ich habe jetzt plötzlich höre ich verschiedenes Zeugs oder ich meine am Infotag hat es geheissen, also Minimum 8.5 hast nachher als Einstiegslohn und nachher irgendeinmal hat jemand so gesagt ja sein Kollege hat Einstiegslohn 12 gehabt und nachher hab ich gedacht ok ((lacht)) und nachher höre ich andere Sachen wie Einstiegslohn 6 nachher hab ich gedacht ok das ist nachher schon nicht gerade eh das was ich gehofft habe, das heisst im Moment hab ich noch gar keine Ahnung was auf mich zukommt aber ja." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 117-118)

## 7.6 Aufwand, Einsatz, Erfolgswahrscheinlichkeit

Definition:

- Unter dieser Kategorie werden Aussagen codiert, die über Aufwände, welche ein Studium mit sich bringen können, erwartet werden. Die Aufwände können unterschiedliche Ausprägungen annehmen (zeitlich, finanziell, Anstrengung). Auch darin enthalten sind Gedanken hinsichtlich Studienerfolg und inwiefern die BM eine gute Vorbereitung fürs Studium ist.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die zu erwarteten Aufwände müssen sich auf konkret auf ein Studium beziehen.
- Es werden nur Aussagen codiert zu Gedanken/Überlegungen, welche vor der Aufnahme eines allfälligen Studiums getätigt wurden; dies können dabei Überlegungen sein, welche in der Gegenwart oder auch in der Vergangenheit getroffen wurden.
- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 7.6.1 zeitlicher Aufwand

Definition:

- Unter dieser Kategorie werden Aussagen codiert, die über die aufgewendete Zeit (zeitliche Aufwände), welche ein Studium mit sich bringen kann, erwartet werden.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die zu erwarteten Aufwände müssen sich auf konkret auf ein Studium beziehen.
- Es werden nur Aussagen codiert zu Gedanken/Überlegungen, welche vor der Aufnahme eines allfälligen Studiums getätigt wurden; dies können dabei Überlegungen sein, welche in der Gegenwart oder auch in der Vergangenheit getroffen wurden.

Ankerbeispiel:

- "Nachher hab ich gemerkt ok jetzt will ich die Schule machen habe mich nachher für die HF entschieden weil es nur ein Tag in der Woche Schule ist weil die Bank finanziell unterstützt" (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 15)

### 7.6.2 Finanzieller Aufwand, Lohneinbusse

Definition:

- Unter dieser Kategorie werden Aussagen codiert, die über die finanziellen Kosten (finanzielle Aufwände) sowie über Lohneinbussen, welche ein Studium mit sich bringen kann, erwartet werden.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die zu erwarteten Kosten und Lohneinbussen müssen sich auf konkret auf ein Studium beziehen.
- Es werden nur Aussagen codiert zu Gedanken/Überlegungen, welche vor der Aufnahme eines allfälligen Studiums getätigt wurden; dies können dabei Überlegungen sein, welche in der Gegenwart oder auch in der Vergangenheit getroffen wurden.
- Aussagen zur allfälligen Kostenbeteiligung eines Unternehmens am Studium bzw. zur finanziellen Unterstützung seitens Arbeitgeber, Eltern etc. werden auch hier codiert.

Ankerbeispiel:

- "Nachher hab ich gemerkt ok jetzt will ich die Schule machen habe mich nachher für die HF entschieden weil es nur ein Tag in der Woche Schule ist weil die Bank finanziell unterstützt" (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 15)
- "I: gibt es eben gibt es ein paar Sachen, die dich abschrecken vor einem Studium?  
**B7:** Das Finanzielle, obwohl ich weiss dass ich Unterstützung bekommen würde (.) ehm (..) hab ich also ich habe es nicht gern wenn ich (..) auch wenn es nur meine Eltern sind irgendwie dass sie nachher für mich noch so viel Geld zahlen müssen oder so das ja das ist halt gleich einen finanzielle Frage genau, aber (..) ist eigentlich kein Grund jetzt für mich dass ich das nicht machen könnte" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 253-254)

### 7.6.3 Anstrengung, Druck, lernen, Selbstdisziplin etc.

Definition:

- Unter dieser Kategorie werden Aussagen codiert zum Lernen im Studium, zur Anstrengung, die das Lernen mit sich bringt, zum Druck (Zeitdruck, Leistungsdruck) und zur Selbstdisziplin hinsichtlich Lernens und Studierens.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es werden nur Aussagen codiert zu Gedanken/Überlegungen, welche vor der Aufnahme eines allfälligen Studiums getätigt wurden; dies können dabei Überlegungen sein, welche in der Gegenwart oder auch in der Vergangenheit getroffen wurden.
- Aussagen zur Lernmotivation oder zur fehlenden Lernmotivation werden hier codiert.
- Auch werden Aussagen zu Herausforderungen vor dem Studium, zur Abschreckung durch Stress, Prüfungen etc. hier codiert.

Ankerbeispiel:

- "**B7:** Sicher sehr viel Selbstdisziplin ((lächelt)) eh ich glaube man muss das Ziel wirklich vor Augen haben das Ziel erreichen wollen. Weil man dort nachher (.) es ist ja wirklich (-) ja musst selbständig sein dran (..)" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 252)

### 7.6.4 Überlegungen Studienerfolg (Bestehen des Studiums)

Definition:

- Unter dieser Kategorie werden Aussagen codiert zu Gedanken und Überlegungen hinsichtlich des erfolgreichen Bestehens des Studiums, hinsichtlich Studienerfolg.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es werden nur Aussagen codiert zu Gedanken/Überlegungen, welche vor der Aufnahme eines allfälligen Studiums getätigt wurden; dies können dabei Überlegungen sein, welche in der Gegenwart oder auch in der Vergangenheit getroffen wurden.
- Dazu gehören auch Überlegungen zum erfolgreichen Abschliessen der Passerelle (sofern sich die Aussage auf Überlegungen vor der Aufnahme der Passerelle bezieht. Falls die Überlegungen zum Zeitpunkt während der Passerelle getroffen werden, gehören sie zu "Passerelle/VBK").

Ankerbeispiel:

- "Also ich hätte mir sicher nie eine Passerelle zugetraut nicht mal vielleicht also das ist ja mega Math-lastig glaub auch (..) und extrem streng was ich gehört habe das wäre nicht mal vielleicht eben etwas für mich gewesen und so" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 100)
- "Ja ich glaub, ich hab es schon gedacht dass ich es schaffe, weil jetzt auch nicht ich habe noch nie von jemandem gehört der rausgefallen ist, oder jedenfalls ich habe nur so wenig Studenten gekannt dann ((lächelt)) ja und alle haben dann gesagt dass wenn man die Passerelle schafft dann sollte man es schon schaffen," (B10, Abs. 85)

### 7.6.5 BM als inhaltliche Vorbereitung

Definition:

- Unter dieser Kategorie werden Aussagen codiert zu Gedanken und Überlegungen, inwiefern eine BM auf das Studium vorbereitet.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es werden nur Aussagen codiert zu Gedanken/Überlegungen, welche vor der Aufnahme eines allfälligen Studiums getätigt wurden; dies können dabei Überlegungen sein, welche in der Gegenwart oder auch in der Vergangenheit getroffen wurden.
- Aussagen dazu, ob inwiefern die BM im bereits aufgenommenen Studium als hilfreich etc. eingestuft wird, werden hingegen unter "Erfahrungen und Erlebnisse => Tertiärbildung => Studienleistungen und Studienerfolg => Nutzen BM fürs Studium" codiert.

Ankerbeispiele:

- "I: ja du hast ja eigentlich nach der BM die du gemacht hast hättest du auch direkt studieren gehen können, was hättest du gefunden wie gut wärest du vorbereitet gewesen für ein FH-Studium sag ich jetzt mal nach der BM oder wie wie hast du dich vorbereitet gefühlt? B7: Also vom Lern also von den Lernmethoden her, die man halt schon hat wenn man immer in die Schule gegangen ist sicher sehr gut besser als ich es jetzt dann wäre." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 107-108)

### 7.7 Abwägung Aufwand-Ertrag hins. Studium/WB

Definition:

- Die Kategorie umfasst Aussagen, in welchen die TN über ein Abwägen von Aufwand und Ertrag berichten. Mit Aufwand-Ertrag sind einerseits monetäre Kosten-Nutzen von Aus- bzw. Weiterbildungen gemeint, von Arbeitstätigkeiten oder anderen Tätigkeiten.

Andererseits umfasst diese Kategorie auch nicht monetäre Kosten-Nutzen, wie etwa der Aufwand, Verzicht, oder Aussagen über Prestige oder mehr Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt.

- Zudem umfasst diese Kategorie Aussagen rund um die Thematik Lohn sowie um den Stellenwert von Geld und dem erzielbaren Lohn (wird möglicherweise später eine Subkategorie).

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Wenn diese Kategorie angewendet wird, muss nicht noch zusätzlich "Aufwand" und "Ertrag" kategorisiert werden.
- Es muss eine Gegenüberstellung, ein Abwägen von Kosten und Nutzen bzw. Aufwand und Ertrag thematisiert werden. Wird dies nicht und werden nur Ertrag oder nur Aufwand angesprochen, so sind die Kategorien "Erwartete Erträge" oder "Aufwand, Einsatz..." zu wählen.
- Erst zu codieren ab Überlegungen, welche nach Aufnahme der Sek II - Ausbildung getätigt wurden. Diese kann bei Gedanken zur Wahl BM2 angewendet werden. Fürs Abwägen zwischen BM1 und BM2 hingegen kann die Kategorie "Rekonstruktion Wahl BM => Abwägung KV mit oder ohne BM, BM1/BM2" verwendet werden.

Ankerbeispiel:

- "tu ich diesen Aufwand, ob mir das rentiert oder ob ich einfach soll, einfach also einfach ja es wäre ja viel einfacher, wenn ich einfach würde Wirtschaft studieren. Aber dann habe ich gefunden ja es rentiert schon, weil man dann halt einfach nachher drei Jahre oder länger das Studium macht und ich nachher gefunden habe ja für mich ist das eigentlich ein Jahr oder ein halbes Jahr Praktikum vorher machen rentiert mehr, als wenn du nachher einfach vielleicht kein Zwischenjahr hast oder so aber nachher drei vier Jahre das Studium hast wo doch vielleicht doch nicht ganz so interessiert wie eben soziale Arbeit." (B2, Abs. 98)

## 7.8 Zeitpunkt Studienstart, Studienschluss

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen über Gedanken und Überlegungen zum Zeitpunkt des Studienstarts und/oder Studienschluss.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Dazu gehören auch Aussagen, ob man sich bereit fühlt, ein Studium zu starten.
- Es geht in dieser Kategorie nicht um die aufgewendete Zeit (dies wäre Aufwände => zeitliche Aufwände), sondern um Überlegungen zum zeitlichen Verlauf, um Startpunkt, Endpunkt.

Ankerbeispiel:

- "Aaber ehm ja eben man hat sich schon ein bisschen Ziele gesetzt, aber ich möchte mich nicht zu fest an einem an einem Datum oder eh an einem wie soll (.) Semesterstart festlegen" (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 136)
- "Hat sich nachher zwei drei Jahre verzögert wegen Personalmangel, dass ich nie habe starten können, dass vom Geschäft her nie gegangen ist, dass ich hab reduzieren können" (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 7)

## 8 Veränderung Aspiration, Ansichten, Wünsche

### Definition:

- Aussagen zu Veränderungen von Berufs- und Studienaspirationen, Veränderung von privaten Plänen, von beruflichen, privaten und bildungstechnischen Zielen und Wünschen über Zeit.
- Zudem umfasst die Kategorie auch Aussagen zu Überlegungen, dass im Nachhinein, rückblickend andere Entscheidungen getroffen würden und somit auf eine Veränderung von Ansichten, Wünschen, Aspirationen hindeuten.

### Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Umfasst Aussagen, in welchen explizit über eine Veränderung von Aspirationen (Berufs-, Studienaspirationen oder private Pläne), Zielen und Wünschen über einen gewissen Zeitraum berichtet wird.
- Es werden aber auch Aussagen codiert, in welchen die interviewten Personen nicht explizit auf die Veränderung hinweisen, sondern es sich erschliessen lässt (bspw. "früher wollte ich Wirtschaft studieren. Dann habe ich gemerkt, dass es nichts für mich ist. Heute studiere ich nun soziale Arbeit").
- Des Weiteren werden Aussagen zu "im Nachhinein", "rückblickend würde ich..." codiert, in welcher die interviewten Personen sagen, dass sie rückblickend etwas anders machen würden und/oder sich breitere Gedanken etc. machen würden hinsichtlich Handlungsoptionen.
- Nicht dazu gehören Aussagen wie "rückblickend bin ich sehr zufrieden mit der Studienwahl". Dies gehört zu Tertiärbildung > Befinden
- Kann auch vom Prozess "Unsicherheit, Unklarheit bis Entscheid Studienrichtung" o.Ä. handeln.
- Es handelt sich meist um etwas längere Segmente.

### Ankerbeispiel:

- "Ehm (...) also es ist eben ein bisschen das Problem gewesen, weil ich habe nie so genau gewusst was ich möchte oder was meine Ziele sind, ja früher hab ich also in der Lehre hab ich mir sicher vorgestellt, ja irgend mal schaffen also irgendetwas anderes machen, habe nicht genau gewusst was es ist. Und nachher schaffen und nachher Familie mit Kindern, so klassisch. Das hab ich glaub in der Passerelle auch noch gedacht, das ist erst jetzt so in den letzten Jahren gekommen wo ich begonnen habe das zu hinterfragen ob es wirklich das ist was ich möchte und jetzt möchte ich lieber glaub ein bisschen unabhängig sein und zuerst herausfinden ja was es denn überhaupt ist was ich möchte oder wo mich nachher glücklich macht und ja." (B10, Abs. 203)
- "Dort hätte ich eigentlich Jugendarbeit hätte ich eine Stelle gehabt die ich nachher wieder abgesagt habe weil es sich dort wieder verändert hat mein Ziel und ich gedacht habe nein ich will etwas ganz Neues weil Jugendarbeit habe ich schon ein bisschen kennengelernt und nachher habe ich gefunden nein ich will etwas ganz neues und nach dem Schaffen wo ich nicht wirklich herausgefordert worden bin, habe ich eine Herausforderung gewollt und zwar fest und darum habe ich eigentlich das KV eh das Jugendarbeitspraktikum wieder abgesagt und nachher habe ich gefunden, ja eben in den Behindertenbereich, obschon ich das ja eigentlich zuerst nicht wollte da hat sich glaub das Ziel auch wieder ganz geändert und ja jetzt ist mein Ziel irgendwie an einem extrem coolen Ort das Praktikum zu machen (hohe Stimme) mal schauen ob ich das erhalten (lacht)" (B2, Abs. 268)
- "Hab dann im Nachhinein irgendwann mal den Eltern sagen müssen ja ich hätte besser auf euch gehört dann hätte ich zwei Jahre gespart wär vielleicht in der Lehre etwas mühsamer geworden aber ich glaube nicht unbedingt massiv (.) ja aus diesem Fehler hab ich halt dann gelernt beziehungsweise (.) ja ich habe es einfach ein bisschen bereut (.) gelernt wohl nicht unbedingt." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 83-84)
- "Jetzt sogar im Nachhinein hab ich gedacht ich hätte vielleicht besser irgend eine Handwerkerlehre gemacht. Weil mir sowieso klar gewesen ist, dass ich nachher die

BM will nachholen in einer anderen Richtung. Dann hätte ich immerhin irgendetwas gelernt, also jetzt kann ich Tastatur schreiben und so (lacht)" (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 16)

## 9 Metaebene Prozess Wahl Studium/Beruf nach Sek II

Definition:

- Dieser Kategorie werden Aussagen zugeordnet, welche sich auf den übergeordneten Wahl- bzw. Entscheidungsprozess fürs Studium/Beruf nach Aufnahme einer Sek II Tätigkeit beziehen. Es sind Aussagen zu codieren, die auf der Meta-Ebene gemacht wurden zum Prozess und zu Entscheidungen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Kodierung erfolgt in den entsprechenden Unterkategorien.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 9.1 persönlicher Umgang mit Entscheidungen, Entscheidungsdruck

Definition:

- In dieser Kategorie werden Aussagen über den eigenen, persönlichen Umgang mit Entscheidungen codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Auch Aussagen über Druck und Entscheidung, sich unter Druck fühlen etc. gehören dazu.
- Aussagen, dass man bei Bildungsentscheidungen ein Ausschluss- oder step-by-step Verfahren wählt, werden in den entsprechenden Unterkategorien codiert.

Ankerbeispiel:

- " wirklich unter Druck gefühlt habe ich mich eben nie oder irgendwie dass ich jetzt muss eine Entscheidung machen ich habe meine Entscheidung einfach so machen können ohne Druck" (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 140)
- "I: ...wie gehst du allgemein mit Entscheidungen um? **B8:** aha ja ist nicht so mein Ding also ja bin ja auch Waage als Sternzeichen und da ist sowieso schon vorgegeben, dass man nicht so gerne Entscheidungen trifft (..) also ist glaub nicht so ich überdenke halt einfach alles etwa hundert mal und nachher entscheid ich mich mal. Also mein Freund hat jeweils die Krise, wenn wir zusammen essen gehen und er mich fragt wohin willst du essen gehen" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 79-80)

### 9.1.1 step by step

Definition:

- In dieser Kategorie werden Aussagen über den eigenen, persönlichen Umgang mit Entscheidungen codiert, sofern diese nach dem Verfahren "alles schön nacheinander", d.h. "step by step" oder "Schritt für Schritt" erfolgen. Das heisst, dass in der Regel etwas abgeschlossen wird, bevor das Nächste in Angriff genommen wird bzw. am nächsten rumstudiert wird.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Siehe Definition

Ankerbeispiel:

- "Aber währenddem ich an etwas gewesen bin ist es ok so gewesen so der Horizont ist für mich nie von Anfang an mega gross gewesen (..) sondern ich habe wie so Stück für Stück genommen und bin nachher vom einen ins andere gekommen, genau aber ist eigentlich auch ok so ja" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 264)

### 9.1.2 Ausschlussverfahren

Definition:

- In dieser Kategorie werden Aussagen über den eigenen, persönlichen Umgang mit Entscheidungen codiert, sofern diese nach dem Verfahren "Ausschluss-Verfahren" erfolgen. Das heisst, Gedanken bzw. Überlegungen durchgespielt werden, und bei nicht-Passen ausgeschlossen werden. Durch das Ausschliessen mehrerer Optionen kristallisiert sich immer wie mehr hinaus, welcher Weg verfolgt werden soll.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Siehe Definition

Ankerbeispiel:

- "ja bin wirklich so im Ausschlussverfahren gewesen (..) wirklich einfach mehr so das nicht das nicht das nicht und das gefällt mir am besten hier und darum hab ich mich nachher auch für das entschieden (..) wirklich einfach (-) ist auch ein langer Prozess gewesen aber wenn ich es nachher gehabt habe ist es dann schnell gegangen" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 180)
- "ich habe mich nie schon eigentlich können sagen das ist es oder so, ich bin immer so am Ausschliessen gewesen." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 88)

## 9.2 Zeit nehmen Entscheidung Stud/Beruf, Vertiefungsgrad

Definition:

- Diese Kategorie wird codiert, wenn davon die Rede ist, dass bzw. wie viel Zeit in Anspruch genommen wird, um den weiteren Berufs- bzw. Studienverlauf zu finden. Die Aussagen handeln davon, wie viel Zeit für den Prozess der Entscheidung in Anspruch genommen wird.
- Ein weiterer Aspekt können auch Aussagen sein, wie tief die Auseinandersetzung mit der Anschlusslösung empfunden wurde.



Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Dazu gehören auch Aussagen, die die Entscheidung als Prozess darstellen, der Zeit kostet.
- Die Tiefe der Auseinandersetzung kann von sehr tief über oberflächlich bis kaum vorhanden reichen.
- Auch Aussagen, wie bspw. man wisse nicht, ob man sich wirklich viel Gedanken gemacht habe, werden hier codiert.
- Codiert werden auch Aussagen wie "ich habe mir viele Gedanken gemacht" oder "ich habe mir wenige Gedanken gemacht".

Ankerbeispiel:

- "Weil ich mir jetzt auch wirklich Zeit nehmen will für Berufswahl für vielleicht andere irgendwie Studiengänge, um einfach herauszufinden was ich nachher machen möchte und da hab ich ja jetzt am Mittwoch auch immer gut Zeit weil ich dann frei habe an diesem Tag, genau" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 118)
- "Genau, aber ich mache mir jetzt auch nicht einen mega Druck, weil (.) schlussendlich habe ich das Gefühl (unv.) (.) diesen Beruf auf den muss man auch irgendwie kommen also z. Weiss ja nicht auf heute auf m von heute auf morgen das ist ja wie eine Reise wo da so ein bisschen (.) machst." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 180)
- "Es ist schwer einfach so darauf zu zeigen das und das hat es jetzt gemacht, weil es halt eben ein Prozess gewesen ist und es ist nicht einfach vom einen Tag auf den anderen gewesen zagg ich weiss was ich machen will, ich mache das deswegen, sondern es ist eh ein Prozess gewesen." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 168)
- **I:** mhm mhm auf jeden Fall ja (..) gut, aber dann ist für dich eigentlich eben hast du das nicht so als Ringen erlebt da die Entscheidung ja Fachhochschule HF Passerelle **B4:** mmh nein nicht wirklich." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 137-138)

### 9.3 Berufs-/Studwahl unvollst rekonstruierbar

Definition:

- Dies betrifft Aussagen, welche davon erzählen, dass der Prozess der Berufswahl (Sek I), einer allfälligen Studienwahl und der Prozess des Entscheidens, in welche Berufsrichtung man sich weiterentwickeln möchte etc. nicht mehr vollständig rekonstruiert werden kann.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Keine Interpretation, die interviewten Personen sollen von der Schwierigkeit der Rekonstruktion berichten.

Ankerbeispiel:

- **I:** Ok. Hat es noch weitere so, es ist ja vielleicht ein bisschen eine Art so ein bisschen ein Schlüsselerlebnis, nein es hat dich nachher so ein bisschen inspiriert, mal wirklich wieder nachzuschauen. Hat es noch weitere so Schlüsselerlebnisse gegeben in deinem Weg?  
**B9:** hmm (...) hm schwierig wirklich schwierig (...)  
**I:** eh vielleicht auch nicht gell  
**B9:** Vielleicht, vielleicht auch nicht, kanns gerade nicht im für erst also weiss auch nicht so aus dem Ärmel rausschütteln ehm (...)" (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 194-197)

## 9.4 Umwege in der eigenen Bildungsbiographie

Definition:

- Diese Kategorie betrifft Aussagen zu Umwegen in der eigenen Bildungsbiographie, wenn kein linearer Ausbildungs- und Berufsverlauf durchlaufen wurde.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die interviewten Personen müssen explizit von "Umwegen" oder "Hin und Her" oder "längerer Weg" etc. berichten, wenn sie über ihren bisherigen Bildungsweg bzw. ihre Bildungsbiographie berichten.

Ankerbeispiel:

- "Ist jetzt halt der Bildungsweg wo ich ein bisschen über Umwege etwas gemacht habe (.) ja ist jetzt nicht die Welt damals ist es mir nicht so schwergefallen aber (..) ja also, wenn ich nochmals frisch starten könnte ich würde die BM wahrscheinlich schon wieder machen aber halt während der Lehre, dass es einfach so in einmal gerade erledigt ist" (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 89)

## 10 Umfeld

Definition:

- Diese Kategorie umfasst Aussagen, die über das Umfeld der interviewten Person gemacht wurden. Dies beinhaltet Aussagen zu Familien, Freunden/Kollegen, Partnern und weiteren Personen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Kodierungen erfolgen in den Unterkategorien.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 10.1 Familie

Definition:

- Umfasst sämtlich Aussagen über Familienmitglieder, deren Bildungsstand oder -weg, Beziehung zu Familienmitgliedern sowie wahrgenommene Einstellungen zum Bildungsweg seitens der Familie der Befragten.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Kodierung erfolgt in den Subkategorien

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 10.1.1 Berufstätigkeit Vater

Definition:

- Aussagen zur Berufstätigkeit des Vaters (Beruf, Beschäftigungsgrad, Karriere etc.) werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Hier werden einerseits Aussagen aus dem Interview codiert.
- Zudem werden die Ergebnisse des Kurzfragebogens, welcher im Anschluss an das Interview durchgeführt wurde, eingepflegt.

Ankerbeispiel:

- "Und mein Vater hat Verkäufer gemacht schafft jetzt eeh sein Leben lang (-) als Verkäufer." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 144)

### 10.1.2 Berufstätigkeit Mutter

Definition:

- Aussagen zur Berufstätigkeit der Mutter (Beruf, Beschäftigungsgrad, Karriere etc.) werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Hier werden einerseits Aussagen aus dem Interview codiert.
- Zudem werden die Ergebnisse des Kurzfragebogens, welcher im Anschluss an das Interview durchgeführt wurde, eingepflegt.

Ankerbeispiel:

- "Also (..) meine Mutter hat das KV gemacht und arbeitet ihr Leben lang auf dem KV." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 144)
- "Meine Mutter mit dieser hab ich viel dann darüber gesprochen weil sie im Sozial im Sozialen arbeitet, also sie schafft im Altersheim." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 162)

### 10.1.3 Ausbildung Eltern

Definition:

- Aussagen zur Ausbildung beider Elternteile werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen müssen beide Elternteile betreffen. Ist nur ein Elternteil betroffen, so wird der entsprechende Subcode verwendet.

Ankerbeispiel:

- "Und meine ganze Familie eine Lehre gemacht hat (.) ehm also meine Eltern, ist e irgendwie so wie für mich auch klar gewesen, dass ich eine Lehre machen werde." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 26)

#### 10.1.3.1 Höchster Bildungsabschluss Mutter

Definition:

- Aussagen zur Ausbildung der Mutter werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen betrifft nur die Mutter. Werden beide Elternteile angesprochen, ist die Oberkategorie zu wählen.
- Hier werden primär die Ergebnisse des Kurzfragebogens, welcher im Anschluss an das Interview durchgeführt wurde, eingepflegt.

Ankerbeispiel:

- "Und nachher ich glaub dann war so ein bisschen normal gewesen man hat geschafft einfach weil halt meine Mam und meine in meinem Umfeld niemand mega studiert hat, darum hat man gedacht jaja schafft man wahrscheinlich einfach ein bisschen irgendwo" (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 258)

### 10.1.3.2 Höchster Bildungsabschluss Vater

Definition:

- Aussagen zur Ausbildung des Vaters werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen betrifft nur den Vater. Werden beide Elternteile angesprochen, ist die Oberkategorie zu wählen.
- Hier werden primär die Ergebnisse des Kurzfragebogens, welcher im Anschluss an das Interview durchgeführt wurde, eingepflegt.

### 10.1.4 Berufstätigkeit, Ausbildung Geschwister

Definition:

- Aussagen zur Berufstätigkeit und Ausbildung von Geschwistern werden hier codiert.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Hier werden einerseits Aussagen aus dem Interview codiert.
- Zudem werden die Ergebnisse des Kurzfragebogens, welcher im Anschluss an das Interview durchgeführt wurde, eingepflegt.

Ankerbeispiel:

- "Und mein Bruder hat schon das KV gemacht." (Interview B8 (weiblich, BM2, Hotelfachschule HF), Pos. 20)
- "Und ich meine meine Geschwister haben ja studiert und gedacht mal schauen." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 38)
- "Weil zuerst habe ich gedacht, dass ich das Sportler-KV machen will, weil mein Bruder hat eben auch das Sportler-KV gemacht auch bei der Versicherung A" (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 10)

### 10.1.5 Eckdaten Geschwister (Anz.; älter/jünger)

Definition:

- Hier werden sämtliche Aussagen über Geschwister codiert, die nicht von Ausbildung oder Berufstätigkeit handeln.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Hier werden einerseits Aussagen aus dem Interview codiert.
- Zudem werden die Ergebnisse des Kurzfragebogens, welcher im Anschluss an das Interview durchgeführt wurde, eingepflegt.
- Aussagen zu Beruf oder Ausbildung werden nicht hier codiert, sondern in der Kategorie "Berufstätigkeit, Ausbildung Geschwister".
- Unter diese Kategorie fallen Aussagen zu Eckdaten (bspw. wie viele Geschwister, älter, jünger, etc.).
- Es fallen aber auch Aussagen unter diese Kategorie über Tätigkeiten der Geschwister, bspw. sportliche Tätigkeiten, Tätigkeiten zum Lernen der Geschwister, etc.

Ankerbeispiel:

- "Meine Schwester hat nun oft mit ihm Chemie gelernt im Gymnasium." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 134)

### 10.1.6 Beziehung zur Familie, Unterstützung, Hilfe allgemein

Definition:

- In dieser Kategorie werden Aussagen zur Familie codiert, insbesondere Beziehung innerhalb der Familie codiert, zur Unterstützung innerhalb der Familie, zu allfälligen Hilfeleistungen in Bildungsfragen etc., die eher genereller Natur sind und nicht der Phase "Berufs- und BM-Wahl", "Arbeitstätigkeit" und/oder "Tertiärbildung" zugeordnet werden können.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es werden sämtliche Aussagen zur Familie in diese Kategorie codiert, die nicht einer anderen Kategorie innerhalb der Oberkategorie "Familie" zugeordnet werden.
- Betreffen die Stellen Aussagen, Tätigkeiten, Hilfestellungen, Unterstützungen... eines oder mehrerer Familienmitglieder die Phase "Berufs- und BM-Wahl", "Arbeitstätigkeit" und/oder "Tertiärbildung", so erfolgt die Zuordnung in die entsprechende Kategorie "Aussagen/Tätigkeiten Familie hins...".

Ankerbeispiel:

- "**I**: von wem hast du Unterstützung erfahren? **B9**: Von den Eltern und oder einfach auch Familie, am meisten Geschwister und Eltern." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 184-185)
- "das ist so ein bisschen das, aber ich glaube eh sie unterstützen das was ich mache egal was ich mache" (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 150)

### 10.1.7 Aussagen/Tätigkeiten Familie hins. Berufslehre/BM

Definition:

- Aussagen von Familienmitgliedern, Unterstützungen, Hilfeleistungen, Tätigkeiten etc. hinsichtlich der Berufswahl, Berufslehre und Entscheidung BM der interviewten Person.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es können auch lediglich Interpretationen der interviewten Person sein, im Sinne von "ich habe gespürt, dass meine Eltern möchten, dass ich die BM mache."

Ankerbeispiel:

- "Und nachher habe ich gedacht ich will jetzt einfach das KV schnell machen mit BM. Und meine Eltern haben dann gefunden so ja eben sie sind nicht sicher und so, ob das das Beste sei besser ein ein bisschen weniger Risiko." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 32)
- "I: und was hat dich nachher eben zum KV hingezogen oder wieso nachher das KV?  
B7: Also eigentlich bin ist es schon so ein bisschen die Stimmung meiner Eltern ich habe allgemein das Gefühl, das hat sehr einen grossen Einfluss auf die Berufswahl schlussendlich." (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 21-22)

### 10.1.8 Aussagen/Tätigkeiten Familie hins. Arbeitstätigkeit

Definition:

- Aussagen von Familienmitgliedern, Unterstützungen, Hilfeleistungen, Tätigkeiten etc. hinsichtlich der Arbeitstätigkeit, des Berufes, Arbeitsstellen und Jobs der interviewten Person.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- In dieser Kategorie werden keine Aussagen zur Berufswahl auf Stufe Sek I codiert, diese gehören zum Code "Aussagen/Tätigkeiten Familie hins. Arbeitstätigkeit".
- Es können auch lediglich Interpretationen der interviewten Person sein, im Sinne von "ich habe gespürt, dass meine Eltern möchten, dass ich zur Familienfirma arbeiten gehe."

Ankerbeispiel:

- "I: Ehm (..) wie haben sie haben sie es (..) eine gute Idee gefunden nach der BM arbeiten zu gehen wieder  
B7: Ja sie haben das unterstützt. Ich glaube auch wenn ich gesagt hätte ich möchte weiter machen hätten sie es unterstützt also es ihnen glaube auch wirklich, wie ich mich fühle, und ja" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 205-206)

### 10.1.9 Aussagen/Tätigkeiten Familie hins. Studium

Definition:

- Aussagen von Familienmitgliedern, Unterstützungen, Hilfeleistungen, Tätigkeiten etc. hinsichtlich der eines Studiums auf Tertiärstufe A und/oder B der interviewten Person.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es können auch lediglich Interpretationen der interviewten Person sein, im Sinne von "ich habe gespürt, dass meine Eltern möchten, dass ich studieren gehe."

## Ankerbeispiel:

- "Aber er ist jetzt eigentlich immer offen gewesen. Er ist sicher immer kritisch gewesen muss ich sagen, also meine Eltern sind getrennt mit ihm habe ich weniger zu tun als mit der Mutter, aber er ist sicher auch immer kritisch gewesen mit einer pädagogischen Ausbildung und hätte sicher auch Freude gehabt, wenn ich jetzt das Militär gemacht hätte." (Interview B1 (männlich, KV, BM2, Studium PH), Pos. 68)
- "I: Und hast du das Gefühl ehm ja hat dich das ja eh was für einen Einfluss hat das auf dich gehabt, dass deine Eltern (...) oder hast du dich irgendwie mal unter Druck gesetzt gefühlt, dass du vielleicht ein Studium machen solltest oder wie hast du das wie hast du das erlebt? B9: Schon ein bisschen, ich kann nicht sagen, ob ich es gemacht hätte, wenn meine Eltern nicht so gewesen wären. Schwierig zu sagen, vielleicht, vielleicht auch nicht, ehm es hat wahrscheinlich schon einen Einfluss gehabt, vielleicht auch den Druck meiner beiden Geschwister, weil sie beide mindestens einen Bachelor haben und meine Mutter hat auch einen Bachelor mein Vater jetzt nicht aber genau I: Aber wie hat denn das ausgesehen oder wie hast du denn gespürt ah doch sie hätten glaub Freude wenn ich ein Studium machen würde, wie wie ist das so ein bisschen konkreter gewesen? B9: Hmmm also sie haben nicht gesagt gehabt mach ein Studium, das schon nicht. Ich bin einfach selbst draufgekommen, weil ((räuspert)) weil es halt meine beiden Geschwister gemacht haben und weil ich denke ich will nicht ein Leben lang nicht das machen und nachher gedacht du ich könnte doch so etwas machen ja, ich weiss auch nicht ob ich darauf gekommen wäre wenn meine Geschwister das nicht gemacht hätten. I: Und warum meinst du denn deine Eltern haben das Gefühl gehabt du solltest so etwas machen? B9: Nein mh nicht ich sollte, einfach ich denke sicher, dass sie das Gefühl haben fänden es, also wie sie sagen es ja immer sie finden es super, aber ja es ist so ein bisschen ein Dings wo (...) ja weiss auch nicht (...) halt allgemein, ja ist schwierig zu sagen, habe es einfach gemerkt." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 174-179)

## 10.2 Partner/in

## Definition:

- Diese Kategorie umfasst sämtliche Aussagen über die Partnerin bzw. den Partner, die Freundin bzw. den Freund der interviewten Personen.
- Dies können Aussagen über Tätigkeiten, Ausbildungen, Berufe, Charaktereigenschaften etc. sein.
- Es können auch Aussagen zu Gesprächen mit dem Partner sein, zu Diskussionen, zu Aussagen, welche der Partner bspw. hinsichtlich des Bildungs- und Arbeitsweges der interviewten Person gemacht hat.

## Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Siehe Definition

## Ankerbeispiel:

- "Die Freundin macht die FH die ist jetzt gerade fertig Bachelorarbeit heute oder gestern abgegeben. Ja die sagt natürlich die würde natürlich pff voll im Studium sehen aber weiss auch wie faul ich bin von dem her für sie ist es der richtige Weg sie versteht zum Teil schon, wieso ich den Weg so wähle, aber zum Teil auch nicht, wenn sie sagt, ja mach doch auch gescheiter eine FH" (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 97-99)
- "Und was auch noch witzig ist ist eigentlich die Freundin die ich eigentlich in dieser Zeit wo ich gerade kurz wo ich der (.) soziale angefangen hat kennengelernt und sie arbeitet auch im Inselspital mit Kindern und (.) ist eigentlich auch noch witzig weil dort hab

ich auch immer ja (.) wie ist der Tag gewesen und da da überschneiden sich immer wieder ein bisschen Sachen das ist auch aber ehm ich weiss nicht ob ich sie überhaupt kennengelernt hätte wenn ich nicht dieser Beruf hätte sag ich jetzt mal weil irgendwie das Denken ist sehr gleich gewesen in diesem Moment. Und ich glaub sie hat der Entwicklung auch sehr gemerkt also sie hat mich wohl anders kennengelernt als sie mich hätte kennengelernt vor zwei Jahren sag ich mal (Interview B5" (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 164)

### 10.3 Freunde/Kollegen: Aussage über Person, Bildungsweg

Definition:

- Aussagen von Kollegen und Freunden, Unterstützungen, Hilfeleistungen, Tätigkeiten etc. hinsichtlich Berufs- und Bildungsfragen sowie damit verbundene Entscheidungen, welche die interviewte Person betreffen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Umfasst sämtlich Aussagen über Freunde und Kollegen, deren Bildungsstand oder -weg, Beziehung, sowie wahrgenommene Einstellungen zum Bildungsweg seitens Freunde/Kollegen der Befragten.
- Gespräche mit/Aussagen von Kollegen/Freunden über den eigenen Berufs- und Bildungsweg, über die Auswirkung auf den eigenen Berufs- und Bildungsweg.

Ankerbeispiel:

- "Mhm ok. Jetzt mit denen, wo ich die WMS gemacht habe, die ehm (...) die fragen sich glaub recht, warum ich jetzt soziale Arbeit studiere, also weil es halt etwas komplett anderes ist, ehm ja ich glaub es ist auch ein bisschen so (...) ja, weil viele wirklich recht viele sind nachher wirklich einfach International Management studieren gegangen, das machen wirklich die meisten." (B2, Abs. 200)
- "I: mhm, und hat es da Gespräche darüber gegeben, so jetzt eben über den Entscheidungsprozess? B10: Ja schon, weil wir halt damals alle so ein bisschen in diesem Prozess gewesen sind, auch viele aus meiner Klasse haben nachher etwas anderes gemacht oder noch etwas weiter gemacht und so und da haben wir schon darüber gesprochen, ja, aber ich glaube etwa die Hälfte meiner Klasse hat nachher nicht einfach geschafft, sondern noch etwas anderes oder weitergemacht, darum ist das schon ein grosses Thema gewesen." (B10, Abs. 136-137)

### 10.4 Freunden/Kollegen: Tätigkeiten, AB/WB, Job etc.

Definition:

- Diese Kategorie umfasst sämtliche Aussagen über die Kollegen und Freunde der interviewten Person, welche Tätigkeiten, Ausbildungen, Berufe, Jobs, Weiterbildungen etc. betreffen.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Aussagen zu Gesprächen mit Kollegen, zu Diskussionen, zu Aussagen, welche Kollegen hinsichtlich des Bildungs- und Arbeitsweges der interviewten Person gemacht haben, werden nicht in dieser Kategorie codiert, sondern unter "Freunde/Kollegen: Aussage über Person, Bildungsweg". Ansonsten werden sämtliche Aussagen über Kollegen/Freunde unter dieser Kategorie codiert.
- Dazu gehören auch generelle Aussagen über den Freundeskreis.



Ankerbeispiel:

- " Und dieser hat ein völlig anderer Weg also kommt irgendwie von einem handwerklichen Beruf und möchte dann vielleicht Richtung Sozialpädagoge oder Arbeitsagoge könnte dann dort das Handwerk und Wissen" (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 152)
- "Jetzt gerade vom engsten Kollegenkreis es gibt so ein bisschen solche wo ich früher eher mehr gemacht habe also wo jetzt wirklich viel wo wo studieren (.) ehm aber halt von Gymnasium zu Studium aber gleich noch ein bisschen (..) nichts umschweben wag ich zu behaupten jetzt von aussen aber das ist kann ich mich völlig täuschen und andererseits da der engste Kollegenkreis den ich habe von den paar Jungs ist eigentlich schon länger auf ihrem Beruf haben gleich alle wo viel (.) Wege gemacht (.) und ich glaube Bildung ist schon wichtig aber ich habe das Gefühl dass vielleicht sogar ein paar Druck verspüren etwas müssen zu machen und ehm ja (..) vielleicht irgendeinmal brauchen sie wie es wird." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 174)

## 10.5 Aussagen/Gespräche weitere Personen

Definition:

- Aussagen, Tätigkeiten (Beruf und/oder Freizeit) von sämtlichen Personen ausser Familie, Kollegen und Freunden, Partner/in bzw. Freund/in.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Aussagen können Unterstützungen, Hilfeleistungen, Tätigkeiten etc. hinsichtlich Berufs- und Bildungsfragen sowie damit verbundene Entscheidungen, welche sich auf die interviewte Person beziehen betreffen. Dies ist aber nicht zwingend. Es können auch Aussagen sein wie "die eine auf der Arbeit hat an der HF studiert."
- Zudem gehören auch folgende Aussagen zur Kategorie: "Es hat geheissen, dass..."

Ankerbeispiel:

- "Habe dort (.) eh auch ein bisschen auf die Oberstiftin gehört die gesagt hat eh man muss ja im betrieblichen Teil muss man ein gewisse Versicherungsart vorstellen oder eben jemanden beraten es ist wirklich ein was würd ich sagen halbstündiges dreiviertel Gespräch dreiviertelstündiges Gespräch habe mich dort für die eine Versicherungsart entschieden was eigentlich im Nachhinein völlig ein Humbuk ist ehm (.) ja und habe halt dort gedacht ja wenn sie das sagt dann wird das etwa so sein ihr ist das halt vielleicht wahrscheinlich mehr gelegen und mir ist ja." (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 54)

## 10.6 Wichtigkeit der Meinung Umfeld

Definition:

- Aussagen darüber, wie wichtig/relevant die Meinung anderer über die interviewte Person ist.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Es muss explizit von der Meinung anderer über die eigene Person die Rede sein.

Ankerbeispiel:

- **"B3:** Ich glaube unterschiedlich, eh (..) zwar nein ich glaube generell relativ wichtig. Wobei es ist eine schwierige Frage  
**I:** Es ist eine schwierige Frage ja

**B3:** Sicher nicht unwichtig, sicher nicht unwichtig ja unwichtig wäre so wenn ich irgendwie würde wenn es mir egal wäre ja der der hat sowieso nichts drauf und dann wärs mir unwichtig, das sicher nicht." (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 138-140)

## 11 Überlegungen und Zukunftspläne zu privaten Angelegenheiten

Definition:

- Aussagen über Pläne und Wünsche, die Privates betreffen (weder Arbeit noch Studium/Ausbildung) und welche noch nicht vollzogen sind.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Kodierung erfolgt in den Unterkategorien.
- Diese Kategorie umfasst momentane private Pläne (bspw. Wunsch nach Familiengründung, Haus, Reisen, etc.). Darunter fallen somit Pläne über antizipierte, noch nicht durchgeführte Schritte.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 11.1 Familienpläne

Definition:

- Aussagen über Pläne und Wünsche, Überlegungen und Gedanken, die eine eigene Familie und/oder Kinder betreffen und noch nicht vollzogen sind.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Aussagen zur Teilzeitarbeit aufgrund von Familie werden nicht hier codiert, sondern unter "Berufsüberlegungen => Rahmenbedingungen...".

Ankerbeispiel:

- "aber ne ich hätte jetzt nicht ich könnte jetzt nicht sagen ich will unbedingt Kinder, ehm das wäre jetzt (...) ja vielleicht vielleicht auch nicht, im im Moment sehe ich es absolut nicht ((lacht)), aber wer weiss oder ja, das kann ja, weiss es auch nicht. Das sagt dann die Zukunft." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 236)
- "ah ja ganz sicher ich möchte eine Familie ich möchte zwei Kinder haben, das schon ja." (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 183)

### 11.2 Reisepläne

Definition:

- Aussagen über Pläne und Wünsche, Überlegungen und Gedanken, die das Reisen betreffen und noch nicht vollzogen sind.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Siehe Definition

Ankerbeispiel:

- "Ehm also ich möchte sicher gerne noch ein bisschen reisen gehen, noch ein bisschen etwas sehen von der Welt, ja." (B10, Abs. 185)

### 11.3 Sprachkenntnisse erweitern

Definition:

- Aussagen über Pläne und Wünsche, Überlegungen und Gedanken, die eine das Erweitern von Sprachkompetenzen (Sprachen lernen) betreffen und noch nicht vollzogen sind.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Siehe Definition

Ankerbeispiel:

- "... eine Sprache lernen können, diese Sprache sprechen können ((lächelt))" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 230)

### 11.4 Wohnsituation (bspw. Ausziehen von Elternhaus)

Definition:

- Aussagen über Pläne und Wünsche, Überlegungen und Gedanken, die eine die Wohnsituation betreffen und noch nicht vollzogen sind.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Dies können beispielsweise Aussagen über eine WG, Studenten-WG, Zusammenleben mit Freund/in, Ausziehen von zu Hause sein.

Ankerbeispiel:

- "Und weil ich dann mal ausziehen möchte und das ist ja auch eine Kostenfrage" (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 178)
- "ja es eh im Moment steh ich irgendwie eben so ein bisschen zwischen zwischen Studium und eben gleichzeitig möchte man ja auch noch eben ich wohne noch zu Hause und möchte dort vielleicht auch mal noch einen Schritt machen" (Interview B5 (männlich, BM2, Arbeitet im KV, Gedanken Studium), Pos. 134)

### 11.5 Sport

Definition:

- Aussagen über Pläne und Wünsche, Überlegungen und Gedanken, die den Sport betreffen und noch nicht vollzogen sind.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Aussagen über Sport, die sich auf momentane oder vergangene Sport-Aktivitäten beziehen, werden unter "Erfahrung und Erlebnisse => Freizeitaktivitäten" codiert.

Ankerbeispiel:

- "Und (.) ja aus sportlicher Sicht ist halt, ich bin jetzt in der letzten U21 Saison, ich habe (.) ich spiele in einem Verein, der Nat-A spielt, dort ist halt, ja schon lange eigentlich das Ziel, dass es in diese Nat-A geht. Gleichzeitig ist aber jetzt, tu ich nebedran noch schiedsrichtern, und dort läuft es (..) sehr gut eigentlich. Ehm, muss ich, aber ich kann nicht wie beides machen, also ich kann nicht Nat-A nachher spielen wollen und Schiedsrichtern auch noch mal aufsteigen, weil dort musst du dich nachher entscheiden. Und (.) ja eben von dem her, das kommt jetzt dann nach dieser Saison gerade extrem drauf an, welches Ziel ich weiterverfolgen werde, auch aufgrund von meinem Schiri-Partner, ehm. Und ja, sag ich mal, entweder ist es Nat-A spielen, oder Nat-A pfeifen, früher oder später. Ehm, das ist noch ein Ziel, das ich verfolge, sonst." (Interview B13 (männlich, BM1, Student PH S1), Pos. 98)

## 11.6 Politik

Definition:

- Aussagen über Pläne und Wünsche, Überlegungen und Gedanken, die die Politik betreffen und noch nicht vollzogen sind.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Aussagen über momentane und/oder vergangene politische Aktivitäten werden unter "Erfahrungen und Erlebnisse => Freizeitaktivitäten" codiert.

Ankerbeispiel:

- "I: ah super ja (-) also eine politische Laufbahn inwiefern was hast du so für Ambitionen? **B4:** ehm (...) das nächste Jahr 2020 sind Gemeinderatswahlen in meiner Gemeinde in W. und dort möchte ich kandidieren und glaube, dass ich auch eine echte Chance habe als Junger Engagierter und ja ich möchte nach und nach (..) einfach mich politisch einbringen können und mehr politisch einbringen können. Ich bin seit 2016 politisch aktiv weil ich einfach finde Junge sollten sollten mitsprechen wenn es um ihre Zukunft geht und darum probiere ich auch andere Junge dazu zu motivieren wenigstens abzustimmen und wählen zu gehen (..) und das ist so ein bisschen eines meiner Ziele" (Interview B4 (männlich, BM1, Passerelle, immatrikuliert Jus), Pos. 172-173)

## 11.7 glücklich sein

Definition:

- Aussagen über Pläne und Wünsche, Überlegungen und Gedanken, die die Zukunft betreffen hinsichtlich "glücklich sein" oder "glücklich werden".

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- glücklich sein im Job (vergangen, momentan oder gewünscht) wird nicht hier codiert. Es geht hier im private Wünsche/Pläne.

Ankerbeispiel:

- "Was will ich erreichen mal? Das ist schwierig zu sagen, eher glaub nicht etwas Spezifisches, glücklich, aber wer will das nicht" (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 234)

### 11.8 Materielle Zukunftspläne (Auto, Autoprüfung, Haus etc.)

Definition:

- Aussagen über Pläne und Wünsche, Überlegungen und Gedanken, die materielle Dinge betreffen und noch nicht angeschafft bzw. vollzogen sind.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Dies betrifft auch die Autoprüfung.

Ankerbeispiel:

- **I:** Wenn es irgendetwas gibt, wo du sagst doch das will ich, das will ich in meinem Leben mal oder will ich erreichen oder. **B9:** Wieder mal ein Auto ((lacht)) ehm" (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 231-232)
- "Vielleicht auch irgendein eh eigene Wohnung oder ein Häuschen." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 143)

### 11.9 Offenheit, keine konkreten Pläne

Definition:

- Aussagen über Offenheit hinsichtlich privater Pläne und die Tatsache, dass keine konkreten private Pläne und Wünsche, Überlegungen und Gedanke (Arbeits-, Berufs- und Bildungspläne sind ausgenommen), die die Zukunft betreffen, vorhanden sind.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Aussagen wie "ich habe nichts Konkretes, das ich erreichen will" gehören hier codiert.

Ankerbeispiel:

- "Aber ist alles eher so ein bisschen, wenn es passt und wenn es stimmt bin ich dann wenn ich dann nach bin bereit dazu aber im Moment wäre es noch zu früh (..) aber nicht irgendwie konkret das will ich erreichen oder dort will ich sein." (Interview B6 (männlich, BM2, Bankangestellter, HF-Student), Pos. 143)
- "und (.) ja sonst habe ich nicht so irgendwie Ziele oder so irgendwie ein Haus oder so das ist mir alles so (...) ja" (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 176)

### 12 "ich bin"-Aussagen: Charaktereigensch, Pers Eigensch.

Definition:

- Aussagen über Charaktereigenschaften, persönliche Eigenschaften sowie körperliche Eigenschaften der eigenen Person.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Kodierung dieser Kategorie erfolgt ausschliesslich durch die Suchfunktion der Schlüsselbegriffe "ich bin", "bin ich".

Ankerbeispiel:

- "Ehm eigentlich (..) ja muss schnell überlegen ((lächelt)) ja ich bin halt jemand ich ich bin jemand ich ich tu nachher manchmal fast zu viel machen ich ich nehme es zu ernst mache mir zu viel Druck und dementsprechend mache ich einfach auch viel zu viel für etwas das vielleicht mit weniger Aufwand auch gegangen wäre. (Interview B7 (weiblich, BM2, Angestellte Gemeinde), Pos. 86)
- "das heisst, so ein bisschen, ich bin eher so jemand der will, dass jeder mich gerne hat ((lacht))." (Interview B9 (männlich, BM2 privat, Wirtschaftsinformatik FH), Pos. 205)
- "Und das bin ich jetzt so ein bisschen probieren am nachzuholen von dem her ich glaub so ein grosser Minimalist wie auch schon bin ich nicht mehr, aber wahrscheinlich immer noch einer" (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 42)

## 13 Interessensgebiete

Definition:

- Themengebiete, die als interessant, spannend oder nicht interessant, langweilig dargestellt werden.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- nur wenn Interessen explizit erwähnt werden (Stichwörter: "interessiert", "Interesse", "interessant", "spannend", "langweilig")
- Dieser Code kann als Zusatz generiert werden zu Überlegungen/Aspirationen im Sinne der expliziten Sichtbarmachung von Aussagen, die Interessen beinhalten.
- Diese Codierung erfolgt durch die Suchfunktion mit den Stichworten "Interesse/n", "interessant", "interessiert", "spannend" und "langweilig".
- Die Codierungen erfolgen erst in den Subcodes, nicht unter diesem übergeordneten Code.

Ankerbeispiel:

- Kein Ankerbeispiel, da die Codierungen in den Subcodes erfolgen.

### 13.1 vielseitig interessiert

Definition:

- Mehrere Themengebiete, die als interessant empfunden werden, werden gleichzeitig genannt und/oder es wird darauf eingegangen, dass die interviewte Person eine vielseitig bzw. breit interessierte Person sei.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- nur wenn Interessen explizit erwähnt werden (Stichwörter: "interessiert", "Interesse", "interessant", "spannend")
- Dieser Code kann als Zusatz generiert werden zu Überlegungen/Aspirationen im Sinne der expliziten Sichtbarmachung von Aussagen, die Interessen beinhalten.
- Diese Codierung erfolgt durch die Suchfunktion mit den Stichworten "Interesse/n", "interessant", "interessiert", "spannend".

- Es können auch Aussagen codiert werden, die darauf eingehen, dass vieles als uninteressant eingestuft wird.

Ankerbeispiele:

- "Und nachher finde ich irgendwie alles sehr interessant." (Interview B2 (weiblich 1998, WMS, Arbeitstätigkeit), Pos. 136)

### 13.2 wirtschaftliche Themengebiete interessant

Definition:

- Wirtschaftliche Themengebiete, die als interessant, spannend dargestellt werden.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- nur wenn Interessen explizit erwähnt werden (Stichwörter: "interessiert", "Interesse", "interessant", "spannend")
- Dieser Code kann als Zusatz generiert werden zu Überlegungen/Aspirationen im Sinne der expliziten Sichtbarmachung von Aussagen, die Interessen beinhalten.
- Diese Codierung erfolgt durch die Suchfunktion mit den Stichworten "Interesse/n", "interessant", "interessiert", "spannend".

Ankerbeispiel:

- "Und es gibt nichts wirklich Schöneres, also mich interessiert Financing und Controlling, ja." (Interview B12 (männlich, WMB, Student Betriebsökonomie FH), Pos. 10)

### 13.3 wirtschaftliche Themengebiete ambivalent

Definition:

- Wirtschaftliche Themengebiete, die bez. Interesse als ambivalent beschrieben werden.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Wenn nicht zu "interessant" oder "nicht interessant" zugeordnet werden kann, kommen Aussagen bez. Interessen zu wirtschaftlichen Inhalten hier hin.
- Dieser Code kann als Zusatz generiert werden zu Überlegungen/Aspirationen im Sinne der expliziten Sichtbarmachung von Aussagen, die Interessen beinhalten.
- Diese Codierung erfolgt durch die Suchfunktion mit den Stichworten "Interesse/n", "interessant", "interessiert", "spannend".

Ankerbeispiel:

- "aber irgendwie (...) all die Wirtschaftsstudium haben mich dann doch nicht so interessiert, obschon ich eigentlich also mir das gefallen hat und es eigentlich halt doch noch spannend gefunden habe" (Interview B2 (weiblich 1998, WMS, Arbeitstätigkeit), Pos. 76)

### 13.4 wirtschaftliche Themengebiete nicht interessant

Definition:

- Wirtschaftliche Themengebiete, die als uninteressant, langweilig dargestellt werden.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- nur wenn Interessen explizit erwähnt werden (Stichwörter: "uninteressiert", "Desinteresse", "uninteressant", "langweilig")
- Dieser Code kann als Zusatz generiert werden zu Überlegungen/Aspirationen im Sinne der expliziten Sichtbarmachung von Aussagen, die Interessen beinhalten.
- Diese Codierung erfolgt durch die Suchfunktion mit obengenannten den Stichworten.

Ankerbeispiel:

- " es hat mich halt es hat mich dann gar nicht interessiert, ob man jetzt mit wie viel man jetzt mit diesen Anlagen rausholen oder so und was das alles die eben verschiedenen Börsensachen und so" (Interview B10 (weiblich, Passerelle, Psychologie-Studentin), Pos. 22)

### 13.5 andere Themengebiete (nicht wirtschaftlich) interessant

Definition:

- Nicht wirtschaftliche Themengebiete, die als interessant, spannend dargestellt werden.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- nur wenn Interessen explizit erwähnt werden (Stichwörter: "interessiert", "Interesse", "interessant", "spannend")
- Dieser Code kann als Zusatz generiert werden zu Überlegungen/Aspirationen im Sinne der expliziten Sichtbarmachung von Aussagen, die Interessen beinhalten.
- Diese Codierung erfolgt durch die Suchfunktion mit den Stichworten "Interesse/n", "interessant", "interessiert", "spannend".

Ankerbeispiel:

- " auch das Soziale einfach so das Kommunikation interessiert mich eigentlich generell, wie nachher mit wem was rüberkommt, wenn man das wie sagt " (Interview B3 (männlich, BM2, NEET, plant Passerelle), Pos. 98)

### 13.6 andere Themengebiete (nicht wirtsch) nicht interessant

Definition:

- Nicht wirtschaftliche Themengebiete, die als uninteressant, langweilig dargestellt werden.

Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- nur wenn Interessen explizit erwähnt werden (Stichwörter: "uninteressiert", "Desinteresse", "uninteressant", "langweilig")
- Dieser Code kann als Zusatz generiert werden zu Überlegungen/Aspirationen im Sinne der expliziten Sichtbarmachung von Aussagen, die Interessen beinhalten.
- Diese Codierung erfolgt durch die Suchfunktion mit obengenannten den Stichworten.

Ankerbeispiel:

- "Geschichte zum Beispiel lerne ich gar nicht gerne, das interessiert mich gar nicht, das ist schon immer so gewesen, weiss nicht warum." (Interview B16 (männlich, BM1, Angestellt, HF Studium geplant), Pos. 84)



## 14 Sonstige Aussagen

### Definition:

- Hier werden Stellen der Interviews zugeordnet, welche keinem anderen Code zugeordnet werden können.

### Codierregel (Anwendung, Abgrenzung):

- Die Kategorie umfasst bspw.:
- keine schweren Ereignisse im Leben vorhanden
- körperliche Probleme, Krankheiten

### Ankerbeispiel:

- "B10: Eh ja also ich habe eine Schilddrüsenunterfunktion gehabt damals und das macht halt dass man mega müde ist und also ich habe nachher jeweils so 12 Stunden geschlafen in der Nacht und bin doch nicht aus dem Bett gekommen am Morgen, und ich habe halt wie auch nicht müssen jeden Morgen auf müssen um zu lernen, Schule hab ich so am Nachmittag Abend gehabt jeweils und der Rest ist ja Selbststudium und dann ist es ja fast so rückblickend vielleicht so ein bisschen Richtung Depression gegangen, und das ist halt nachher eine Zeit lang gegangen bis man gemerkt hat, dass es die Schilddrüse ist. Und wo ich dann dort Tabletten erhalten habe, ist es dann besser gegangen, genau." (Interview B10 (weiblich, Passerelle, Psychologie-Studentin), Pos. 189)

## Anhang 6 Fallübersichten

Die Fallübersichten haben zum Ziel, die einzelnen Fälle einander gegenüberzustellen und dadurch miteinander zu vergleichen. Dabei werden diejenigen Merkmale einbezogen, „die für die Forschungsfrage oder Teilfragen als besonders relevant eingeschätzt werden“ (Kuckartz, 2014, S. 96).

### Anhang 6.1 Fallübersicht ‚bisherige Bildungs- und Anstellungswege und Überlegungen Weiterentwicklung‘

Untenstehende Fallübersicht zeigt der bereits zurückgelegte Bildungs- und Anstellungsweg der Einzelfälle auf und geht auf bereits aufgenommene Aus- und Weiterbildungen bzw. auf allfällig antizipierte Aus- und Weiterbildungen sowie auf die momentane Beschäftigung ein.

Tabelle A57: Fallübersicht ‚bisherige Bildungs- und Anstellungswege und Überlegungen Weiterentwicklung‘

	Sek II Abschluss	Richtungswechsel Sek II	BM1, BM2, WMS	Allf. Zwischenjahre, Auslandsaufenthalte, Militär etc.	Arbeitserfahrung nach Sek II	Aufgenommene Aus- und Weiterbildungen	Geplante/antizipierte Aus- und Weiterbildungen	Momentane Beschäftigung
<b>B1</b>	KV-Lehre	k.A.	BM2	Reisen	KV-Anstellung	Studium Lehrperson Sek. I PH (nach Vorkurs)	k.A.	Studium PH
<b>B2</b>	Wirtschaftsmittelschule	k.A.	WMS	k.A.	KV-Anstellung karitative Einrichtung		Soziale Arbeit FH	Arbeitstätigkeit KV
<b>B3</b>	KV-Lehre	Ausschluss Informatikmittelschule	BM2	Militär, Sprachaufenthalt	k.A.	k.A.	Passerelle	NEET
<b>B4</b>	KV-Lehre	k.A.	BM1	k.A.	k.A.	Rechtswissenschaften Uni (nach Passerelle)	k.A.	Passerelle
<b>B5</b>	KV-Lehre	k.A.	BM2	Militär, anschließend Wechsel zu Zivildienst	KV-Anstellungen in Garage und Montagebetrieb	k.A.	Soziale Arbeit FH oder HF	Arbeitstätigkeit KV
<b>B6</b>	KV-Lehre	k.A.	BM2	Militär	Zwei KV-Anstellungen Bank	Betriebswirtschaft HF	k.A.	Arbeitstätigkeit, HF-Studium
<b>B7</b>	KV-Lehre	k.A.	BM2	k.A.	KV-Anstellung Gemeindeverwaltung	k.A.	Überlegungen zu Studium im soz.-gesundh. Bereich	Arbeitstätigkeit KV
<b>B8</b>	KV-Lehre	k.A.	BM2	Reisen	Praktikum und Festanstellung Gastronomie, Teilzeit-Arbeit (nebst Studium)	Hotelfachschule HF	k.A.	HF-Studium Hotelfachschule

<b>B9</b>	KV-Lehre	k.A.	BM2	Militär	KV-Anstellung Garage und Bildungsinstitution (parallel zu Studium)	Wirtschaftsinformatik FH	k.A.	Teilzeit-Studium FH Wirtschaftsinformatik
<b>B10</b>	KV-Lehre	k.A.	BM1	k.A.	Teilzeitanstellung KV (parallel zu Studium)	Studium Psychologie, Universität (nach Passerelle)	k.A.	Studium Uni Psychologie
<b>B11</b>	Wirtschaftsmittelschule (mit Praktikum)	k.A.	WMS	Reisen	Aushilfe-Jobs, , KV-Stelle Immobilien	Vorkurs zur PH	Studium Lehrperson S1, PH	Studium PH
<b>B12</b>	Wirtschaftsmittelschule (mit Praktikum)	k.A.	WMS	Militär, Sprach- und Reiseaufenthalte	k.A.	Studium Betriebsökonomie, FH	Master Betriebswirtschaft an Universität	Studium FH Betriebsökonomie
<b>B13</b>	KV-Lehre	Erstes Jahr Gymnasium absolviert, anschl. KV-Lehre	BM1	k.A.	Arbeit im Supermarkt Teilzeit (parallel zu Studium)	Studium Lehrperson S1, PH (nach Vorkurs)	k.A.	Studium PH Betriebsökonomie
<b>B14</b>	KV-Lehre	k.A.	BM1	Sprachaufenthalt (vor Aufnahme Studium)	Weiterarbeit im KV (Bank), Aufnahme Studium	Studium Betriebsökonomie, FH	k.A.	Studium FH Betriebsökonomie
<b>B15</b>	KV-Lehre	k.A.	BM1	k.A.	Weiterarbeit im KV (Bank), Teilzeit (parallel zu Studium)	Studium Betriebsökonomie, FH	k.A.	Studium FH Betriebsökonomie
<b>B16</b>	Wirtschaftsmittelschule	Gymnasium nicht bestanden, anschliessend WMS	WMS	Militär	Arbeit im Supermarkt	k.A.	HF Wirtschaftsinformatik	Arbeits-tätigkeit Supermarkt
<b>B17</b>	Fachmittelschule Gesundheit, Anschl. Verkürzte KV-Lehre.	Fachmittelschule, anschliessend KV	BM2	Reisen (nach FMS)	Arbeit im Sekretariat	k.A.	Unklar, vage Überlegungen zu Kursangeboten HF, FH; Fokus BWL	Arbeits-tätigkeit KV

### Anhang 6.2 Fallübersicht ‚Schulleistungen, Ansprüche, Lernen‘

Nachfolgende Fallübersicht stellt die Selbsteinschätzungen der Einzelfälle der Deutsch- und Mathematikkompetenzen sowie die Durchschnittsnote des Berufsmaturitätszeugnisses dar und listet Einschätzungen zu Ansprüchen an die Schulleistungen, zum Lernaufwand und zu allfälligen Veränderungen im Lerneinsatz auf.

Tabelle A58: Fallübersicht ‚Schulleistungen, Ansprüche, Lernen‘

	Durchschnittswert Selbsteinschätzung Deutsch (Lese-, Schreib- und Sprech- kompetenz) (1-5; 1: sehr niedrig, 5: sehr hoch)	Selbstein- schätzung Mathema- tik (1-5; 1: sehr nied- rig, 5: sehr hoch)	Note BM- Zeugnis	Ansprüche, Ansporn Schulleistun- gen bis Sek II	Lernaufwand	Verände- rung Lerneinsatz
<b>B1</b>	k.A.	k.A.	4.9	minimalistisch	Hoch, wenn Sinn erkannt wird. Sonst minimalis- tisch.	gesteigert bei BM
<b>B2</b>	3	4	4.25	Bestehen	Lernen fällt leicht; lernen ödet an	keine Verän- derung
<b>B3</b>	3.33	3	4.2	minimalistisch	sich überwinden, um zu lernen; dann fällt Lernen fällt leicht	gesteigert bei WMS
<b>B4</b>	5	3.5	5.2	Durchschnitt	sich überwinden, um zu lernen; rasche Auffas- sungsgabe	gesteigert in Passerelle
<b>B5</b>	4.33	2	4.2	Bestehen	Lernen fällt leicht wenn interessant	gesteigert bei BM
<b>B6</b>	5	5	4.8	minimalistisch	Lernen fällt leicht; rasche Auffas- sungsgabe	Keine Verän- derung
<b>B7</b>	5	3	4.7	Durchschnitt	Angst vor nicht- Bestehen	keine Verän- derung
<b>B8</b>	4	1	4.3	minimalistisch	k.A.	gesteigert im Studium
<b>B9</b>	3	5	4.8	minimalistisch	rasche Auffas- sungsgabe	gesteigert im Studium
<b>B10</b>	3.67	2	4.8	k.A.	Lernen fällt leicht	gesteigert bei Pas- serelle
<b>B11</b>	4	2	4.7	Durchschnitt	Lernen fällt leicht; rasche Auffas- sungsgabe	keine Verän- derung
<b>B12</b>	4.33	4	4.7	k.A.	Plant Lernzeiten, erhöhter Aufwand, problemlos	Gesteigert bei WMS
<b>B13</b>	3.83	4.5	5.1	Durchschnitt	Lernen fällt leicht; rasche Auffas- sungsgabe	leicht gestei- gert bei Stu- dium
<b>B14</b>	3.67	2	4.8	Durchschnitt	Lernen fällt leicht	keine Verän- derung
<b>B15</b>	4	2	4.7	Durchschnitt	sich überwinden, um zu lernen	k.A.
<b>B16</b>	4.17	5	4.6	Durchschnitt	sich überwinden, um zu lernen	gesteigert
<b>B17</b>	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	rasche Auffas- sungsgabe, eher wenig Lernauf- wand	keine Verän- derung

### Anhang 6.3 Fallübersicht ‚Rekonstruktion Wahl KV/WMS und Berufsmaturität‘

Die untenstehende Fallübersicht stellt Merkmale rund um den Besuch der Berufsmaturitätsschule dar und geht auf die Gründe, weshalb die Berufsmaturität absolviert wurde, ein.

Tabelle A59: Fallübersicht ‚Rekonstruktion Wahl KV/WMS und Berufsmaturität‘

	Grund KV/WMS	KV/WMS als zweite Wahl	BM1, BM2, WMS	Grund BM	Studierwunsch bei Aufnahme BM explizit erwähnt
<b>B1</b>	Verbindung KV und Sport	Nein	BM2	Aufnahme Studium geplant.	Ja
<b>B2</b>	Nicht gewusst, was machen; WMS gekoppelt mit Lehrabschluss	Nein	WMS	Möglichkeit für Studium;	Ja
<b>B3</b>	Einfach mal KV machen	Ja; Alternative zu Gymnasium	BM2	Berufswelt (handwerkliches Arbeiten) hat nicht zugesagt; Kollegenkreis besucht Gymnasium oder BM. Türe offenhalten.	Ja, Studienrichtung unklar.
<b>B4</b>	Gute Grundlage; Arbeit mit PC	Nein	BM1	Studierabsicht	Ja
<b>B5</b>	Kundenkontakt und Kontaktfreudigkeit; Interesse an Wirtschaft	Ja; Alternative zum Polygrafien	BM2	Türe offenhalten; wenig Entwicklungsmöglichkeiten mit KV	Nein
<b>B6</b>	Zu faul fürs Gymnasium.	Nein	BM2	Geforderte Noten erreicht für prüfungsfreien Zugang; wenn mal „etwas weitergemacht“ (B6, 29) werden soll, ist es von Vorteil. BM mit Kollegen gleichzeitig.	Nein; kein Ziel zum Weitermachen.
<b>B7</b>	Rat der Eltern	Nein	BM2	Sprungbrett, da B7 wusste, dass sie nicht auf KV bleiben will; kann nichts verlieren; Möglichkeiten schaffen; BM mit Kollege gleichzeitig	Nein
<b>B8</b>	Nicht gewusst, was machen	Nein	BM2	Türe offenhalten, nichts versperren; schulische Leistungen gut; BM mit Kollegin gleichzeitig	Nein
<b>B9</b>	Viele Optionen für spätere Arbeitstätigkeiten; Arbeit mit PC	Ja; Alternative zu Detailhandel	BM2 privat	Aufnahme Studium geplant.	Ja, Studienrichtung unklar.
<b>B10</b>	Nicht gewusst, was machen; verschiedene Richtungen des KV wählbar	Nein	BM1	Geforderte Noten erreicht; Türen offen halten für allfällige weitere Ausbildungen	Studium sehr wahrscheinlich, Richtung unklar.
<b>B11</b>	Gute Grundlage; WMS gekoppelt mit Lehrabschluss	Nein	WMS	k.A. (BM integriert in WMS)	Nein
<b>B12</b>	WMS als Alternative zum Gymnasium (ähnlicher Aufbau wie Gymnasium); auf Anregung eines Kollegen	Ja; Alternative zu Gymnasium	WMS	WMS wurde wegen Möglichkeit der Berufsmaturität gewählt	Ja

<b>B13</b>	Interesse an Wirtschaft	Nein	BM1	Geforderte Noten erreicht; keine schulischen Schwierigkeiten; wäre schade, es nicht zu probieren; Sprachdiplome	Nein
<b>B14</b>	Wenige Optionen zum KV	Nein	BM1	Geforderte Noten erreicht; Option Studium offenhalten	Keine konkreten Absichten, aber Weg für allf. Studium öffnen.
<b>B15</b>	Schon immer Interesse am KV	Nein	BM1	BM schadet nicht; Option Studium offenhalten	Nein
<b>B16</b>	Angebot von Handelsschule; keine Lehrstelle gefunden.	Ja; Alternative zu Gymnasium (nach zweifachem Nicht-Bestehen der Maturitätsprüfungen)	WMS	BM wurde wegen anschliessend geplante FH-Studium absolviert	Ja
<b>B17</b>	k.A.	Nein KV wurde nach FMS-Abschluss absolviert (FMS als zweite Wahl, da Gymnasium nicht möglich war)	BM2 privat	Nach KV noch im Lernfluss; schulisch keine Schwierigkeiten; Weg für allf. Studium offenhalten	Nein

### Anhang 6.4 Fallübersicht ‚Arbeitserfahrungen KV und Befinden in Arbeitswelt‘

Nachfolgend werden die Berufserfahrungen sowie das Befinden in den Arbeitsverhältnissen dargestellt. Es wird dabei zwischen Berufserfahrungen bzw. Befinden auf Sekundarstufe II (Erfahrungen im Lehrbetrieb oder Praktikum WMS) und Berufserfahrungen bzw. Befinden nach Lehrabschluss unterschieden.

Tabelle A60: Fallübersicht ‚Arbeitserfahrungen KV und Befinden in Arbeitswelt‘

	Berufserfahrung KV-Lehre	Befinden	Berufserfahrung Arbeitswelt KV nach Sek II-Abschluss	Befinden
<b>B1</b>	Tätigkeiten: Empfang, Telefon, Schadenabteilung gefällt besonders, da man Kunden Geld zusprechen kann.	Berufslehre gefällt, brauchte etwas Zeit, um in Betrieb zu kommen. Versicherungsbranche gefällt grundsätzlich, jedoch Umgang einiger Berater mit Kunden nicht. Dies ist nicht das, was sich B1 vorstellte.	Branche: Produktion  Arbeit in KMU ausserhalb der Versicherungsbranche.	Vorgesetzte/r: Schlechte Erfahrungen, Vorfälle, Beschimpfungen, deshalb früher gekündigt. Jobabbruch war katastrophal und unprofessionell, in starkem Kontrast zum Lehrbetrieb. Alles war komplett veraltet.
<b>B2</b>	Keine Angaben zu Erfahrung, da WMS mit anschließender Festanstellung (ohne Praktikum).	Keine Angaben zu Befinden, da WMS mit anschließender Festanstellung (ohne Praktikum).	Branche: karitativer Organisation.  Stellenausschreibung war gut, aber entspricht nicht der Arbeit. Nur Computerarbeit, protokollieren etc., wird als langweilig empfunden. Arbeit fordert nicht heraus, Tätigkeit wird als unwichtig und Zeitverschwendung angeschaut.	KV-Job gekündigt. Ist froh, gekündigt zu haben. Der Job hat B2 nicht gefallen, es ist nicht das, was sie will, keine Herausforderung. Empfindet, dass sie von den Arbeitserfahrungen profitiert habe. Team: Gute Leute, gutes Arbeitsumfeld.
<b>B3</b>	Tätigkeiten: Aemtl, einfache Aufgaben (Tabelle ausfüllen), langweilig. Repetitive, langweilige, eintönige Tätigkeiten, hat sich keine Mühe gegeben.	Fühlt sich aufgrund der Tätigkeiten ausgenutzt. Arbeit ist demotivierend, schwierige Umstände. Team: gut Vorgesetzte Nr. 1: problematisches Verhältnis, kompliziert, mühsam, unterstellte B3, KV nur wegen Eltern zu machen Vorgesetzte Nr 2: gute Beziehung, nett, hatte aber pers. Probleme.	Keine Anstellung	k.A.
<b>B4</b>	Einblicke in verschiedene Abteilungen. Kennt nun Arbeit beim Bund. Verantwortung zu übernehmen und zum Team beitragen gefällt. Schätzt Abteilungen, in denen man als Mitarbeiter rund nicht als Lernende/r behandelt wird.	Berufslehre gefällt.	Keine Anstellung	k.A.

<b>B5</b>	Einblicke in verschiedene Abteilungen.	Team: zurückhaltend Berufsbildner bietet: wenig Unterstützung, nach Wechsel besser. Betrieb hat gut reagiert, als B5 bei den praktischen Abschlussprüfungen scheiterte. Das Warten auf den definitiven Abschluss wurde als „bitter“ (B5, 54) empfunden, da B5 bereits nach zwei Monaten bereit gewesen wäre.	Branche: Handwerksbetrieb.  KMU, Backoffice, Buchhaltung, verschiedene Tätigkeiten, aber Arbeit wiederholt sich, viel Routine. Kann Verantwortung übernehmen.	Frühere Teilzeit-Arbeit: Keine Gespräche, keine Gemeinsamkeiten. Jetzige Arbeit: Arbeit ist Mittel zum Zweck, die Arbeit würde B5 nicht im Betrieb halten. Ist gedanklich manchmal bereits weg vom Betrieb. Kann Verantwortung übernehmen, dies gefällt. Interner Wechsel zeichnet sich ab, je nach dem wird sich dies auf die Stimmung auswirken. Team: Sehr gut, jung, man hat es gut.
<b>B6</b>	Einblicke in verschiedene Abteilungen. Finanzierungsgeschäft hat gefallen.	k.A.	Branche: Bank  Kundenberatung. Gemeinde, Mühsam, weil Unterschriftsberechtigung fehlt.	Lernt am neuen Arbeitsort mehr, aber auch mehr Verantwortung und Aufgaben, Belastungen. War ihm zu Beginn zu viel. Vorgesetzte/r: Gute Beziehung. Ist zufrieden mit Bank- und Finanzierungsbranche.
<b>B7</b>	Repetitive, langweilige, eintönige Tätigkeiten, war nicht genügend gefordert.	Arbeit ist ok, könnte bereichernder sein.	Schalter- und Telefondienst Geniesst gute Rückmeldungen von Kunden und Team. Möchte aber weiterkommen, Job erfüllt nicht.	Kennt nur das Gemeindeumfeld, welches eintönig und langweilig wird. Fühlt, dass sich B7 nicht entfalten kann. Vorgesetzte/r: Nicht offen für Neues, nicht dynamisch, konservativ. Team 1: Gutes Team, viele Frauen, man kennt sich persönlich, kann sich vieles erzählen. Team 2: Naher Kontakt fehlt.
<b>B8</b>	Tätigkeit: Einkauf, Marketing.	k.A.	Branche: Industrie, Produktion Marketing, Einkauf.  Branche: Gastronomie Praktikum	Praktikumsort wurde verlassen, weil Probleme mit dem Vorgesetzten aufgetreten sind (u.a. Beschimpfungen, viel Überzeit etc., Chef hat Situation nicht im Griff). Team: sehr gut. Die Extra-Schichten wurden nur fürs Team und nicht für den Chef gemacht. Die Arbeitszeiten in der Gastronomie sind herausfordernd.
<b>B9</b>	Langweilige Arbeit auf der Gemeinde, hat nicht viel gemacht, da wenig zu tun.	Arbeit ist demotivierend, Arbeit auf Gemeinde gefällt nicht. Team: nicht toll	Branche: Automobilgarage  Mag Mix zwischen EDV und KV, mag Autobranche und Herumfahren mit Autos (z.T. Fahrt zu MFK-Zentren), aber viel Routine.	Die Anstellung hat gefallen, die Arbeitsbedingungen aber nicht. Team: Leute waren „easy“ (B9, 36)
<b>B10</b>	Einblicke in verschiedene Abteilungen. alle 6 Monate Wechsel. Finanz- und Kreditgeschäft uninteressant.	Kleidervorschriften sind lästig. Ständige Büroarbeit gefällt nicht mehr. Arbeit ist demotivierend. Wirtschaftsthematik gefällt nicht. Team: ambivalent, je nach Team ging man gerne zur Arbeit oder weniger gerne.	Branche: Medien  Nebenjob KV Sekretariat.	k.A.
<b>B11</b>	Tätigkeiten: Empfang, Telefon, kleine Personalaufgaben. Aemtl. Umgang mit Kunden gefällt. Jedoch eher wenig zu tun.	Praktikum WMS gefällt grundsätzlich, jedoch etwas Langeweile wegen wenig Aufgaben Ständige Büroarbeit gefällt nicht mehr, KV-Arbeit auch nicht.	Branche: Immobilienbewirtschaftung  Job Immobilienbranche (KMU): Mag die unnötigen Teilschritte nicht	Dinge werden oft zu kompliziert angegangen, unnötige Sachen, die langweilig und zeitverschwendend sind. Immobilienbranche gefällt nicht, zu starker Fokus auf Wirtschaftlichkeit und nicht auf Menschen. Im KV ist B11 unglücklich, fühlt sich nicht wohl, macht die Arbeit nicht gerne. Empfindet, dass sie von den Arbeitserfahrungen profitiert habe.



<b>B12</b>	Berufswelt kennengelernt, Arbeit bei grossem Unternehmen der Branche. Tätigkeiten entsprachen denjenigen der Sachbearbeiter Kaderwechsel führt zu Veränderungen. Tätigkeiten: viele Aufgaben aufgrund von Kündigungen, auch leitende. Telefondienst, Erstellung Arbeitspläne, Post, Delegation an Lernende, Einarbeitung neue Mitarbeitende Sekretariat. Abschlüsse erstellen (jedoch nur einfach Buchungen, kein Jahresabschluss bis B12 gesagt hat, er möchte dies sehen), Buchungen machen, repetitiv. Themengebiete Financing, Controlling spannend.	Fühlt sich aufgrund der Tätigkeiten ausgenutzt, gleichzeitig intrinsisch motiviert wegen Verantwortungsübernahme. Viel Wechsel, Umstrukturierung, Stress, Entlassungen. Man wird rundirigiert. *Dummes Team" (B12, 76), lästernd, demotivierend, nicht hilfsbereit Vorgesetzte/r: zufrieden, offene Gespräche über Arbeitsbelastung, unzufrieden wegen Überzeit.	k.A.	k.A.
<b>B13</b>	Implementierung Mitarbeiterziele, Druck für Mitarbeitende und weniger spannende Aufgaben für Lernende (da MA die Arbeiten selbst ausführten, um die Ziele zu erreichen). Nicht alle Abteilungen spannend. Grundsätzlich findet KV spannend. Spannende Branche, Börsengeschäfte und Wirtschaft interessieren.	Berufslehre gefällt. Neue Bankleitung führte zu Druck, Konflikt und schlechter Stimmung am Abend und Unzufriedenheit. Ständige Büroarbeit gefällt nicht mehr. Arbeit ist am Ende der Lehre demotivierend. Lehrabbruch wurde in Erwägung gezogen. Team: gut. Vorgesetzte/r: gutes Verhältnis bis Wechsel in Bankleitung, dann schwierig. Viel verlangt, man konnte nichts gut machen.	Branche: Detailhandel  Teilzeitjob Kasse und Getränke.	Gefällt, da flexible Arbeitszeiten und angemessener Lohn.
<b>B14</b>	k.A.	k.A.	Branche: Bank  Motivierender Kundenkontakt. Tätigkeit nicht spannend (bspw. Börsengeschäfte), wenig Arbeit, Umstrukturierung, langweilige repetitive Arbeit. Grundsätzlich aber wird Wirtschaft als spannend empfunden.	Man wurde intern als Bankangestellte abgestempelt (tiefstes Niveau), fehlende Wertschätzung. BG-Reduktion war nicht möglich, anschliessend wurde jemand für 60% angestellt, der Teilzeit studiert. Dies hat B14 verletzt. Vorgesetzte/r: Es gab einen Wechsel, anschliessend Vorfälle mit Vorgesetztem. Vorgesetzter ist nicht hinter B14 gestanden. Hatte Probleme mit Frauen, Schalter-MA wurden nicht ernst genommen, es gab blöde Sprüche. Kommt zum Schluss, dass Bank nicht mehr ihre Branche sei. Team: Sehr gut, deshalb ist B14 lange geblieben.
<b>B15</b>	Ob spannend oder nicht ist abhängig von der Abteilung. HR und Finance sowie Banking ist interessant. Schätzt Abteilungen, in denen man als Mitarbeitende und nicht als Lernende behandelt wird. Hat schöne Erlebnisse an Firmenevents.	Team: gut Berufsbildende fixiert auf Noten. In einer Abteilung ist das Arbeitsklima schlecht aufgrund der Vorgesetzten, da kein Vertrauen und keine Motivation.	Branche: Bank  Arbeitet im Lehrbetrieb weiter. Tätigkeit vergleichbar, mehr Verantwortung. Arbeitet im Betrieb ist spannend.	Betrieb ist dem Studium gekoppelt mit Teilzeitarbeit positiv eingestellt.
<b>B16</b>	Repetitive, langweilige, eintönige Tätigkeiten, die nicht interessant ist.	Ständige Büroarbeit gefällt nicht mehr. Arbeit ist demotivierend. Praktikum wird fast nicht mehr ausgehalten aufgrund von Langeweile. Team: gut Vorgesetzte/r: fördert gezielt und motiviert zur Weiterentwicklung	Branche: Detailhandel  Arbeit im Supermarkt mit viel Kundenkontakt.	
<b>B17</b>	Keine Berufslehre im KV Bereich (FMS, anschl. kaufm. BM)	Keine Berufslehre im kaufmännischen Bereich	Branche: Public/non-profit  Job 1: Datenablage, wenig Herausforderung. Job 2: Job momentan gefällt sehr, möchte ihn aber nicht ein Leben lang machen. KV-Schiene gefällt grundsätzlich.	Fühlt sich am richtigen Ort und möchte gerne aufsteigen bzw. eine Führungsposition übernehmen.

### Anhang 6.5 Fallübersicht ,Überlegungen zur KV-Tätigkeit‘

Untenstehend sind Gedanken und Überlegungen der Einzelfälle zu KV-Tätigkeiten sowie zu Tätigkeiten ausserhalb des Bereichs KV und Wirtschaft nach Lehrabschluss aufgeführt.

Tabelle A61: Fallübersicht ,Überlegungen zur KV-Tätigkeit‘

	Überlegungen zu KV-Tätigkeit im Berufsfeld (inkl. KV-nahe Arbeitstätigkeiten)	Überlegungen zu Berufstätigkeiten ausserhalb KV und Wirtschaft
<b>B1</b>	KV: Wollte zunächst Berufserfahrung im KV sammeln. Hat dann gemerkt, dass Büro nicht das Optimale für B1 ist. Wollte weg von der Versicherungsbranche aufgrund des Umgangs der Versicherungsberatenden mit den Kundinnen und Kunden. B1 wollte zu einem lokalen Unternehmen, bis er entschieden hat, etwas anderes zu machen.	Überlegungen zur Lehrperson.
<b>B2</b>	KV: Wollte KV-Erfahrung sammeln nach WMS, obwohl sie dies gleichzeitig nicht wollte. Hat gedacht, sie arbeite mal und merke dann vielleicht, dass ihr das KV besser gefalle als sie sich vorgestellt hatte. Arbeit hat ihr abgelöscht, wollte etwas ganz Neues.	Unsicherheit hins. Wunschjob. Will ein Praktikum in der sozialen Arbeit machen, um nachher soziale Arbeit studieren zu können. Hat ein Praktikum in der Jugendarbeit erhalten, hat aber abge sagt, da sie sich in der Arbeit mit Behinderten vertiefen will, obwohl sie dies früher mal ausgeschlossen hat, weil sie es sich nicht vorstellen konnte. Arbeit im Strafvollzug oder mit Drogenabhängigen kann sie sich nicht vorstellen, da sie überfordert wäre. Ist gespannt, wie sie Praktikum um Behindertenbereich erleben wird, ob das Interesse steigt im Vergleich zu den jetzigen Vorstellungen, die sie davon hat.
<b>B3</b>	Während der Berufslehre ist B3 klargeworden, dass er nicht auf dem Job arbeiten will. Arbeit auf Bank sei unvorstellbar, es sei wenig sinnvoll und nicht vorstellbar, dies für den Rest des Lebens zu machen.	Medizin reizt B3, v.a. das Arbeiten im sozialmedizinischen Bereich. B3 erzählt von einer Dokumentation, in der Ärzte mit Drogensüchtigen arbeiten. Sportlehrer wurde ausgeschlossen, ebenso Diplomat.
<b>B4</b>	KV: Will nicht einen Beruf lernen und dann das Leben lang auf dem Beruf bleiben, das wäre zu langweilig. Weiterentwicklung nach Lehre war immer angedacht.	Berufsziel ist Anwalt und Notar.
<b>B5</b>	KV: Nach BM etwas planlos, wusste nicht genau, was damit machen. Deshalb zurück ins KV. Will nicht zu lange im KV verbleiben. Konnte schon in viele Orte reinsehen, was geschätzt wird, wünscht sich aber Tapetenwechsel.	Nach Zivildienst in einem Heim hätte B5 gerne eine Stelle im Sozialen genommen, doch ohne entsprechende Ausbildung war dies nicht möglich. Soziale Arbeit und Sozialpädagogik interessiert, ist sich aber noch nicht schlüssig. Irgendwann müsse er aber den Schritt machen. B5 verfolgt das Ziel des Arbeitens mit Kindern/Jugendlichen, körperlich Beeinträchtigten oder geistig Beeinträchtigten als Sozialpädagoge oder Sozialarbeiter.
<b>B6</b>	KV: Wunsch Weiterentwicklung in Finanzierung und Finanzierungsberatung. Hat gemerkt, dass dies schwierig ist aufgrund fehlender Junior-Programme. Hat deshalb am Schalter Fuss gefasst und von dort an Weg in Finanzierung weiterverfolgt.	Informatik wurde geprüft (mit Berufsberatung), hat sich dann in der Freizeit damit beschäftigt, dies dann aber verworfen. Sei nicht das Richtige, zu viel Aufwand, Interesse ist zwar vorhanden, aber nicht so stark, dass er es zum Beruf machen will.
<b>B7</b>	KV: Will arbeiten, um Berufserfahrung zu sammeln und Geld zu verdienen. Aufbauende Tätigkeit mit Fachausweis kommt nicht in Frage. Hat schon in der Lehre gemerkt, dass B7 dies nicht das Leben lang machen will. Wusste, dass sie nicht auf dem Beruf bleiben will. Mit der Zeit hat sie es gesehen und ist wirklich offen für etwas Neues.	Es werden zahlreiche Berufsfelder ausserhalb des KV genannt: Ernährungsberatung, Gesundheit, Sport, Logopädin. Ziel sei „etwas Soziales“ (B7, 158), beispielsweise Sozialarbeiterin. Medizinische Praxisassistentin wurde überlegt.
<b>B8</b>	Kann sich in Gastronomiegruppe eine Tätigkeit im mittleren Kader vorstellen mit Teil Büroarbeit und Teil praktische Arbeit. Weiss, was sie nicht will. Hat gewusst, dass sie nicht mehr zurück ins Büro will, nicht mehr Einkauf und Verkauf, sondern Gastronomie und Tourismus. Betriebsassistentin interessiert sie, da gute Kombination von Büro und Front. Wunschjob aber nicht 100% klar. Chef de Reception kann sie sich nicht vorstellen.	Arbeit im Service ist nicht gewünscht.

<b>B9</b>	Sucht Tätigkeiten Richtung Projektmanagement. Nach 2 Jahren KV-Job hat B9 gesagt, er brauche etwas anderes, will dies nicht das Leben lang machen. Projekt-Manager ist eine mögliche Arbeitstätigkeit. Analyst sieht er eher weniger.	Informatik interessiert. Will zwar nicht Informatiker werden, aber in den Bereich reinarbeiten. Wollte Verbindung mit Wirtschaft und Informatik. Mangels Job-Alternativen hat sich B9 Berufsmilitär überlegt, aber wieder verworfen.
<b>B10</b>	KV: Hat während der Lehre gemerkt, dass es nicht das ist, was sie für immer machen möchte und nicht auf der Bank bleiben möchte. Hat gewusst, dass sie das nicht mehr machen wollte.	Arbeit in einer Schule mit Kindern, Arbeit im klinischen Bereich (bspw. Gesprächstherapie) denkbar.
<b>B11</b>	KV: B11 wurde bewusst, dass sie nicht im KV bleiben oder zumindest nicht lange darauf arbeiten möchte. Hat im Medienhaus gearbeitet, weil sie Praktikum nach WMS machen musste. KV sei aber ein gutes Back-up, man könne immer darauf zurückgehen.	Hat sich viele Jobs durch den Kopf gehen lassen, wie bspw. Uhrenmacher, Journalismus, Bootsbauer, KITA-Angestellte, Gebärdensprachdolmetscher, Künstlerisches. B11 erwähnt, dass sie Tätigkeiten sehe und sich dann dafür interessiere. Unsicherheit hins. Wunschjob. Hat mehrere Male stellvertretende Einsätze als Lehrperson gehabt. Zuerst wollte B11 Richtung Kindergarten/ Unterstufe, will jetzt lieber Herausforderung der Pubertät, da mit Jugendlichen grössere Projekte angerissen werden können und Unterricht auf höherem Niveau möglich ist. Schliesst später ein anderes oder ähnliches Berufsfeld nicht aus.
<b>B12</b>	Berufsmässig interessiert das Controlling (Revision) sowie die Versicherungsbranche. Wirtschaftsinformatiker wurde überlegt, jedoch verworfen, da zu wenig Interesse für Informatik vorhanden. Treuhänderberuf aufgrund schlechter Zukunftsaussichten verworfen	k.A.
<b>B13</b>	KV: Wollte nach Berufslehre ein Jahr weiterarbeiten, bevor Studium in Angriff genommen wird. War nicht möglich. Hat sich entscheiden, weg von der Bank zu gehen und zu schauen, was es sonst noch gibt. War dann zusehend unzufrieden und hat gemerkt, dass er etwas anderes machen muss. Hat schon nach 2 Jahren Lehre gemerkt, dass es nicht der Job ist, den er lange weitermachen will.	Hat sich Physiotherapeut oder Rettungssanitäter überlegt. Wird nun Lehrperson. B13 hat dies früher ausgeschlossen, als Trotz-Reaktion, weil ihm dies viele Leute nahegelegt haben (auch, weil die Mutter LP ist). Mag die Arbeit mit Jugendlichen, auf ein Ziel hinarbeiten, Berufswahl, Schüler begleiten, etc. B13 passe besser in diesen Job als ins Bankenbusiness.
<b>B14</b>	KV: Wollte nach Berufslehre nicht direkt studieren und hat sich entschieden, im Lehrbetrieb zu bleiben (war die einfachste Option). Hat sich gedacht, Arbeitserfahrung sei nicht schlecht. Hat mit der Zeit genug von der Bankbranche gehabt und gedacht, mit dem BM könne sie nicht immer auf der Position am Schalter bleiben. B14 wollte etwas weiter machen. Kann nicht so weitergehen. Weiterbildungen im Banksektor wurden ausgeschlossen. Bankbranche spricht auch künftig nicht mehr an, Rechnungswesen ebenfalls nicht (trocken). Internationale Firmen interessieren.	k.A.
<b>B15</b>	KV: Hat sich kurz Gedanken gemacht, dass sie nach Berufslehre einfach so weiterarbeiten könnte, ohne Studium. Hat sich dann für Teilzeit-Variante entschieden neben Studium. So kann sie auch Berufserfahrung sammeln. Bereich Marketing wird ausgeschlossen. Bank interessiert.	k.A.
<b>B16</b>	KV: Wollte zuerst einen KV-Job suchen, doch hat seine Meinung geändert, da dies ein langweiliger Job sei. Deshalb will B16 etwas anderes machen. Will aus dem KV rauskommen. Kann sich vorstellen, mit einem Kollegen ein Restaurant zu eröffnen (nebenbei).	Überlegung, Koch zu werden, wurde verworfen. B16 möchte jedoch neben einer Tätigkeit als Wirtschaftsinformatiker ein Restaurant eröffnen.
<b>B17</b>	Momentaner KV-Job gefällt, will sie aber nicht das Leben lang machen. Irgendwie müsse es weitergehen.	Ursprünglich wollte B17 Lehrperson werden, hat sich dann fürs KV entschieden.

### Anhang 6.6 Fallübersicht ‚Überlegungen Tertiärbildung‘

Diese Fallübersicht zeigt konsolidiert Merkmale der Auseinandersetzung rund um Ausbildungen auf Tertiärstufe auf.

Tabelle A62: Fallübersicht ‚Überlegungen Tertiärbildung‘

	Denkbare Optionen (HF, FH, PH, Uni)	Interesse Wirtschaft (Tätigkeit, Studium)	Studium Betriebswirtschaft zu einem Zeitpunkt denkbare Option	Alternative Studienrichtungen (nicht Betriebswirtschaft)	Unsicherheit Wahl Studienrichtung	Wahl bzw. Antizipation Studienrichtung	Wahl bzw. Antizipation Uni, FH, HF, PH	Aufnahme Studium	Zielbild Studium oder Arbeitstätigkeit	Grund Weiterentwicklung	Erwarteter Ertrag (Arbeitstätigkeit, Möglichkeiten, Geld, Karriere...)	Aufwand (Zeit, Einsatz, Anstrengung, Finanzen)	Überlegungen zu Aufwand, Abwägungen zwischen Aufwand und Ertrag	Nutzen aus BM ziehen (explizit erwähnt oder BM explizit wegen Studium gemacht)
<b>B1</b>	PH	Ambivalent	k.A.	k.A.	Tief	Lehrperson Sek I	PH	Ja	Arbeitstätigkeit	Arbeit mit Menschen, kein Büro	Arbeitstätigkeit als Lehrperson. Verdienst nicht Hauptgrund.	Eher wenig Gedanken hins. Aufwand geäußert.	Ziel vor Augen, diesen Weg ist B1 gewillt, auf sich zu nehmen, da dies dazu gehört.	Ja
<b>B2</b>	FH	Ambivalent	Nein	k.A.	Hoch	Soziale Arbeit	FH	Nein Aufnahme ist geplant	Studium	Studium, das interessiert	Arbeitstätigkeit (Gebiet nicht spezifiziert). Sinnvolle, wichtige Tätigkeit, die interessiert. Verdienst eher unwichtig.	Hat Respekt vor Lernen und Zeiteinsatz fürs Lernen (auch hins. Motivation). Geht von hohem Aufwand für Studium aus, hat Respekt vor Scheitern. Finanzaufwand und Lohneinbuße spielen keine wichtige Rolle.	Gedanke, wieder zu lernen, ödet an; hat Respekt vor Anforderungen. Hoher Aufwand (vorgängiges Praktikum) wird aber in Kauf genommen. Bei Betrachtung des Ertrages (Tätigkeit, die interessiert) ist der hohe Aufwand gerechtfertigt.	Ja
<b>B3</b>	FH, Uni	Ambivalent	Ja	Internat. Beziehungen, Recht, Medizin, soziale Studiengänge	Hoch	Unklar	Uni	Nein Aufnahme Passerelle ist geplant	Arbeitstätigkeit	Sinnvolle Tätigkeit, Spass	Sinnvolle Tätigkeit, die Menschen hilft und Spass macht. B3 macht sich Gedanken zu möglichen Arbeitstätigkeiten, schliesst Unpassendes aus. Verdienst spielt eine Rolle.	Ist sich bewusst, dass Einsatz notwendig ist, will Minimalismus überwinden. Respekt vor Lernaufwand, hat Selbstvertrauen, dass er es schafft, wenn er sich einsetzt.	Studiendauer unwichtig (ist vernachlässigbar im Vergleich zur anschließenden Arbeitsdauer). Wägt ab, schliesst aus und will keinen überhasteten Entscheid.	Ja
<b>B4</b>	FH, Uni	Hoch	Ja	VWL, Recht, Wirtschaftsrecht	Mittel	Rechtswissenschaften	Uni	Ja	Arbeitstätigkeit	Berufsziel, keine Langeweile	Berufsziel (Anwalt und Notar) Privatwirtschaft. Verdienst spielt Rolle, aber nicht Hauptgrund (würde kein	Will zu Beginn eher zu viel machen, als zu wenig und dann in Schwierigkeiten kommen. Kaum Bedenken hins. Erfolgswahrsch.,	Studium rasch abschliessen, nicht arbeiten während Studium, dafür früher in Arbeitswelt tätig sein.	Ja

											aussichtsloses Studium machen).	setzt sich nicht unter Druck.		
<b>B5</b>	FH, HF	Ambivalent	Nein		Tief	Soziale Arbeit	FH oder HF (noch offen)	Nein Aufnahme ist eine Option	Arbeits-tätigkeit	Weg von rein gewinnfixiertem Denken, weniger repetitiv	Arbeitstätigkeit im sozialen Umfeld. Möchte mit beeinträchtigten Personen arbeiten Verdienst eher unwichtig.	Sorgen bez. Niveau und Erfolgswahrscheinlichkeit (reicht es?), u.a. aufgrund knapper BM. Dies halte ihn ev. von einer Aufnahme des Studiums ab. Gleichzeitig ist er sicher, dass es mit Interesse und Wille sicherlich klappt.	Abwägung zw. FH und HF hins. Aufwand; geht davon aus, dass HF einfacher fällt. Um Zieltätigkeit zu erreichen, wird Studium in Betracht gezogen, auch wenn er lieber direkt einsteigen würde.	Tendenz ‚ja‘
<b>B6</b>	HF	Hoch	Nein	Informatik	Tief	Betriebswirtschaft	HF	Ja	Arbeits-tätigkeit	Lohnentwicklung	Lohnentwicklung, bessere Voraussetzungen für Aufstieg in Kader. Angepeilter Bereich ist Bereich Finanzierungsberatung, Firmenkunden.	HF bescheidener Zeitaufwand in Vergleich zu FH. Kosten und Lohnbussen werden berücksichtigt. Keine Bedenken hins. Studienerfolg.	Aufwand-Ertrag abwägen. Aufwand wird nur in Kauf genommen unter Bedingungen (finanz. Beteiligung Arbeitgeber; Notwendigkeit). Zeitlicher Aufwand minimieren dank HF: mehr Arbeiten, mehr Lohn, weniger Zeit investieren. HF als Weg, um mit geringstem Aufwand höhere Bildung zu erlangen. Aufwand FH wäre es nicht der Wert, da das Ziel nicht gesehen wird.	Nein
<b>B7</b>	FH, HF	Ambivalent	Nein	Etwas Soziales, Logopädie, soziale Arbeit, Gesundheit, Ernährung, Sport	Hoch	Tendenz soziale Richtung	FH	Nein, Aufnahme ist Option	Arbeits-tätigkeit	Tätigkeit, die glücklich macht	Tätigkeit, die glücklich macht. Möchte etwas weiter machen, weil sie noch nicht an dem Ort ist, wo sie sein möchte. Verdienst spielt eine Rolle (soll stimmen, aber nicht Hauptan-sporn).	Möchte Finanzaufwand selbst stemmen und nicht von Eltern abhängig sein, obwohl diese unterstützen würden. Erwähnt Selbstdisziplin, die notwendig ist. Setzt sich unter Druck, hohe Erwartungen, will auf der sicheren Seite sein. Denkt aber nach erfolgreichem BM Abschluss, dass sie dies schaffe, wenn sie das wolle.	Wenig direkte Abwägungen erwähnt. Ist gewillt, hohen Aufwand auf sich zu nehmen für eine Tätigkeit, die sie glücklich macht und die ‚das Richtige‘ für sie ist. Zweitlehre wurde verworfen, da mit hohem Aufwand nur ein zweites EFZ erreicht werden kann.	Tendenz ‚ja‘
<b>B8</b>	FH, HF	Ambivalent	Ja	Journalismus	Mittel	Hotelfachschule	HF	Ja	Arbeits-tätigkeit	Ziel Branche Gastro/ Tourismus	Arbeitstätigkeit umrissen, Betriebsassistentin Personalrestaurant.	Hohe Kosten, arbeitet am Wochenende, will Ersparnis nicht antasten. Keine Freizeit. Will keine finanzielle Unterstützung der Eltern. Bereich ‚Küche‘ wird als überproportionaler Aufwand empfunden. Zuversichtlich hins.	Pro- und Kontraliste wurde erstellt. Weg und Studienbereich Küche haben abgeschreckt, diese Kontra-Punkte haben sich dann aber in Anbetracht der Pro-Punkte aufgelöst. Hohe Kosten schrecken nicht ab, denn sonst	Nein

												Studienerfolg, da dies ihr Themengebiet ist. Andere Richtungen, Studium auf Französisch oder Passerelle traut sie sich nicht zu.	würde sie Geld für anderes ausgeben	
<b>B9</b>	FH	Ambivalent	Ja		Mittel	Wirtschaftsformatik	FH	Ja	Studium	Nicht immer KV, internationaler Abschluss	Job-Möglichkeiten, auch Ausland. Lohn spielt wichtige Rolle, ist aber nicht Hauptgrund. Tätigkeit als Projektmanager denkbar, bleibt vage.	Einige Überlegungen hins. Aufwand, Einsatz und strategisches Vorgehen hins. Aufwand (Stärken einsetzen, Schwächen kompensieren). Grundsätzlich optimistisch.	Wenig direkte Abwägungen erwähnt. FH wird wegen Bachelorabschluss gemacht (international), andere Ausbildung wäre nicht in Frage gekommen.	Ja
<b>B10</b>	Uni	Tief	Nein	Lehrperson, Logopädie, Germanistik Englisch	Mittel	Psychologie	Uni	Ja	Studium	Kein Interesse an Wirtschaft, KV	Möglichkeiten-Spektrum an Jobs. Umreisst diverse Tätigkeiten. Verdienst nicht zentral, sie weiss, dass man am Anfang nicht viel verdient.	Eltern unterstützen finanziell. Ging stets von Studienerfolg aus, hat aber Sorgen und Bestehensängste. Grundsätzlich Prüfungsangst, gleichzeitig zuversichtlich, da sie noch nie von jemandem gehört hat, der aus dem Studium gefallen ist.	Abwägen Leistung: Wenn man Passerelle schafft, schafft man Studium. Wenig direkte Abwägung genannt, Abwägen zw. Aufwand und Ertrag ist kaum Thema, da kein anderer Weg als Studium gesehen wird, um sich neu zu orientieren.	k.A.
<b>B11</b>	FH, Uni	Tief	Nein	Journalismus, Medien und Film, Erzieherin, soziale Arbeit,	Hoch	Lehrperson Sek I	PH	Ja	Arbeits-tätigkeit	KV gefällt nicht und seit jeher ausgeschlossen	Abschluss, der Flexibilität in der Arbeitstätigkeit zulässt und Weiterbildungsmöglichkeiten bietet.	Geht von viel Aufwand fürs Lernen aus. Druck, möchte schon weiter sein. Geht von hohem Lernaufwand aus, sagt aber, dass Interesse für Fächer vorhanden sei und dies unterstützte.	Eher wenig direkte Abwägung zw. Aufwand und Ertrag genannt. Abwägen zw. Aufwand und Ertrag ist kaum Thema, da kein anderer Weg als Studium gesehen wird, um sich neu zu orientieren. Zweitlehre wurde verworfen, da mit hohem Aufwand nur ein zweites EFZ erreicht werden kann.	k.A.
<b>B12</b>	FH, Uni	Hoch	Ja		Tief	Betriebsökonomie	FH	Ja	Studium	Alternativlos, Studium immer klar	Arbeitstätigkeit, erwähnt grob umrissene Tätigkeitsgebiete. Durch Studium Arbeitsperspektiven verbessern, da im KV viel automatisiert wird. Verdienst spielt v.a. am Anfang eine grosse Rolle.	Wusste im Vorfeld nicht genau, was auf ihn punkte Aufwand zukommt; hat sich kaum damit auseinandergesetzt.	Passerelle aufgrund tiefer Erfolgsquote nicht gemacht, deshalb pragmatischer aufbauender Weg mit FH Betriebsökonomie. Wägt Arbeitsgebiete hins. Interesse und Arbeitsmarktlage ab. Abwägung hins. Studium wurden wenige direkt genannt, Studium erschien alternativlos.	Ja

<b>B13</b>	PH, HF	Hoch	Nein	Physiotherapie, Rettungssanitäter	Mittel	Lehrperson Sek I	PH	Ja	Arbeits-tätigkeit	Weg von Bank, PH wurde konkret	Arbeitstätigkeit als Lehrperson. Verdienst spielt keine Rolle.	Bei Mathematik wird hohes Schwierigkeitsniveau erwartet. Wenig Bedenken hins. Aufwand.	Master (4.5 Jahre) lange, aber da noch jung kein Hindernis.	k.A.
<b>B14</b>	FH	Hoch	Ja		Tief	Be-triebsökonomie	FH	Ja	Studium	Weg von Bank und Stelle, Tätigkeit eher langweilig, Probleme Chef	Arbeitstätigkeit, umreisst grob einige Tätigkeitsfelder, vage. Möchte weg von Bankbranche. Studium bringt etwas für die Zukunft. Lohn spielt Rolle, ist aber nicht Hauptgrund.	Eltern unterstützen finanziell, da Vollzeitstudium (Teilzeit war gewünscht, aber nicht möglich aufgrund fehlender Anstellung). Hat sich vor Beginn überlegt, ob sie Studium schafft und ist zum Entschluss gekommen, ja.	Passerelle aufgrund tiefer Erfolgsquote nicht in Betracht gezogen. Studium Bök pragmatische Weiterführung des bisherigen Weges, kaum Abwägung von Alternativen.	Ja
<b>B15</b>	FH	Hoch	Ja		Tief	Be-triebsökonomie	FH	Ja	Studium	KV-Abschluss zu viel Konkurrenz, Geschwister studieren	Arbeitstätigkeit, grobe Äusserung zu Tätigkeitsgebieten, vage (u.a. Bankbranche). Verdienst spielt eine Rolle (nur KV zu geringer Lohn). Bessere Position auf Arbeitsmarkt.	Ging davon aus, dass es zumindest am Anfang kein Problem sei, da viel repetiert wird. Nicht viel Gedanken gemacht hins. Anforderungen.	Teilzeit-Studium: Dauert länger, ist aber noch jung, dafür Arbeitstätigkeit möglich und, pro Jahr 3 ECTS für Arbeitstätigkeit.	k.A.
<b>B16</b>	FH, HF	Ambivalent	Ja	Ingenieur	Mittel	Wirtschaftsinformatik	HF	Nein, Aufnahme ist geplant	Arbeits-tätigkeit	KV langweilig, Interesse an PC, kein Job	Arbeitstätigkeit, hohe Nachfrage an Wirtschaftsinformatik wegen Digitalisierung. Geld verdienen (wichtig aufgrund Schulden in Vergangenheit). Job-Sicherheit.	Erwartet viel Aufwand, da Informatikthemen nachgeholt werden müssen. Wird nicht einfach, aber machbar. Finanzaufwand spielt grosse Rolle, da Schulden abbezahlen etc.	HF Abendkurs, weniger Zeiteinsatz als FH. Mit FH wäre zu wenig Arbeitszeit möglich und zu wenig Verdienst. Hätte lieber FH gemacht, u.a. wegen besseren Projekten.	Nein
<b>B17</b>	FH, HF	Hoch	Ja	Kommunikation	Hoch	Offen, Studium unklar	offen	Nein	Arbeits-tätigkeit	Ambitioniert, Karriere	Möglicher Ertrag ist Karriereschritt, Übernahme einer Führungsposition. B17 merkt, dass es hier noch Luft nach oben gäbe.	Sieht sich nicht als Studentin (Arbeiten schreiben, Seminare, ...). Identifiziert sich nicht damit und hat Respekt, es dann nicht durchzuziehen.	Aufwand nur in Kauf nehmen, wenn überzeugt von Ausbildung. Studium FH dauert zu lange. Möchte Job nicht aufgeben, deshalb werden Ausbildungs-ideen nicht weiterverfolgt. Private FH ist eine Option, um mehr arbeiten zu können. Kalkuliert die Optionen durch.	Nein

## Anhang 6.7 Fallübersicht ‚Überlegungen Studium Betriebsökonomie vs. andere Studienrichtungen sowie Unsicherheiten im Überlegungsprozess‘

Untenstehend sind Überlegungen der Einzelfälle zum Studium in Betriebsökonomie sowie anderen Studienrichtungen dargestellt.

Tabelle A63: Fallübersicht ‚Überlegungen Studium Betriebsökonomie vs. andere Studienrichtungen sowie Unsicherheiten im Überlegungsprozess‘

	Überlegungen Studium Betriebsökonomie/Wirtschaft bzw. wirtschaftsnahes Studium (Wirtschaftsinformatik, Hotelfachschule etc.)	Überlegungen Studium andere Richtung	Unsicherheit Wahl Studienrichtung
<b>B1</b>	B1 erwähnt, dass das Betriebsökonomie-Studium an der Fachhochschule naheliegend sei.	Soziale Arbeit war nie eine Option.	Tief
<b>B2</b>	Hat sich in WMS überlegt, dass sie eigentlich nicht Richtung Bök/IM gehen will. Wirtschaft ist interessant, aber nicht für ganzes Studium. Bök-Studium wurde dennoch kurz überlegt, weil B2 ohne Auflagen direkt einsteigen könnte. Es wäre einfacher/weniger Aufwand, einfach Bök zu studieren.	Studium in sozialer Arbeit ist geplant. Hat Einblick durch Schwestern und ist fasziniert vom Studium. Auch wenn Zusatzaufwand für Zulassung betrieben wird, rentiert es, weil es interessiert. Weiss noch nicht, in welche Richtung es nach Studium gehen soll, will einfach etwas studieren, das sie wirklich interessiert. Hat Interesse an Arbeit mit Menschen, Migration, Gesundheit-Krankheit. Findet alles irgendwie interessant. Hatte erst bedenken, weil beide Schwestern soziale Arbeit studieren und sie nicht gleich wie die Schwestern sei.	Mittel
<b>B3</b>	Wirtschaft an FH wurde intensiv überlegt und hat eine Weile gesagt, er werde den Weg einschlagen. Aber Fächer haben ihn nicht gereizt, er wollte keine schwerere Fortführung der BM. Es kommt weder VWL noch BWL in Frage. VWL hat B3 stärker interessiert, doch die Job-Möglichkeiten nachher haben ihn nicht überzeugt und erschienen zu diffus.	Internationale Beziehungen oder Medizin interessieren. Bei Internationale Beziehung interessiert das Soziale, die Kommunikation. Zudem will B3 helfen. Ein Rechtsstudium wurde während der Lehre ausgeschlossen. Soziale Studiengänge interessieren im Allgemeinen, soziale Arbeit wird aber ausgeschlossen, möglicherweise wegen Verdienst.	Hoch
<b>B4</b>	Wirtschaftsstudien (VLW; BWL) war eine Option. Technisch gesehen wäre Wirtschaft an der FH auch möglich gewesen. Wirtschaft und Recht haben in Schule interessiert, deshalb war es klar, dass der Weg in diese Richtung geht.	Studienüberlegungen drehten sich auch um den Bereich „Recht“. Recht, und das was dahintersteckt, interessiert. Hat sich im Verlauf des dritten Lehrjahres entschieden. Der Weg zum Rechtsstudium führt über die Uni, Optionen von Wirtschaftsrecht an der FH haben nicht überzeugt, eine Spezialisierung sei immer noch später möglich. Politische Laufbahn wird angestrebt, dort ist Rechtsstudium verbreitet. Gender-Studies wäre keine Option, auch wegen dem Verdienst.	Mittel
<b>B5</b>	KV, BM und dann Betriebsökonomie an FH wäre der typische Weg. Aber je länger BMS andauerte, desto weniger wollte B5 sich in Wirtschaft vertiefen. Hatte für den Moment genug von Wirtschaft.	Der Schritt ins Soziale wird als der sinnvollste betrachtet. B5 habe eine soziale Ader. Infotage sind besucht, es wurde überlegt, ob Teilzeit oder Vollzeit und abgewogen. Sich vorzustellen, wie Studium sein wird, ist schwierig.	Tief
<b>B6</b>	Hat sich damit auseinandergesetzt, ob er Richtung Bank oder eher Richtung allgemeine Betriebswirtschaft gehen soll. Hat sich für das Allgemeine entschieden, weil er nicht weiss, ob er in 10 Jahren immer noch in der Finanzierung arbeiten will.	k.A.	Tief



<b>B7</b>	Hat sich nicht stark über Betriebsökonomie an FH informiert, stellt es sich trocken vor und hat nicht das Gefühl, dass dies der Bereich sei, in dem sie arbeiten möchte.	Möchte lieber etwas Soziales oder etwas anderes machen, das mehr den Interessen entspricht. Am Sozialen mag B7, dass man es mit Menschen zu tun hat, dem menschlichen Körper und dass man Menschen hilft. Soziale Arbeit ist eine mögliche Option, Logopädie sowie alles, was mit Sprache zu tun hat ebenso. Gesundheit, Ernährung und Sport interessiert.	Hoch
<b>B8</b>	FH Bök mit Ausrichtung Tourismus war angedacht, ist dann aber zum Schluss gekommen, dass nur Leute Wirtschaft studieren, die nicht wissen, was sie wollen. Es ist nicht das, was B8 will. War jedoch längerer Prozess während BM, bis sie sich gegen Bök und für Hotelfachschule entschieden hat. Hat sich Studienrichtung Tourismus und Hotelfachschule überlegt, sich dann für Hotelfachschule entschieden, da das andere sehr theoretisch gewesen sei.	Hat einen Infotag zu Journalismus besucht und sich informiert.	Mittel
<b>B9</b>	Hat Bök Studium geplant und kommuniziert, kannte es vom Bruder. Hat sich Wirtschaftsinformatik überlegt, weil er die Kombination zwischen Wirtschaft und Informatik mag. Hat aber zunächst gedacht, dies sei nur für Informatiker, bis ihn jemand darauf aufmerksam gemacht hat, dass er auch mit KV und BM zugelassen werde. Hat sich daraufhin angemeldet.	k.A.	Mittel
<b>B10</b>	Wirtschaftsstudium keine Option, alles andere als das.	PH und Logopädie wurde überlegt, Germanistik und Englisch auch. Hat sich dann für Psychologie entschieden. Die Gründe sind nicht mehr rekonstruierbar, es sei plötzlich Psychologie gewesen. Ein Grund war die vielen Möglichkeiten. Wirtschaftspsychologie an der FH war keine Option und wurde nicht verfolgt. Direkte Einstiege in angewandte Psychologie haben nicht interessiert.	Mittel
<b>B11</b>	Wirtschaftsstudium, auch VWL, hat immer abgeschreckt. Die Thematik (Handel, Börse) gefällt B11 nicht und passt nicht zu ihr.	Journalismus, Medien und Film waren mögliche Studienrichtungen. Medienstudium wurde aber verworfen aufgrund kritischer Einstellung der Medienarbeit gegenüber (bspw. ob frei berichtet werden kann, oder es gegen eigene Überzeugungen geht, Einstieg in Medienberuf über Billigjournalismus etc.). Hat sich stark damit auseinandergesetzt, dann verworfen. Studium als Erzieherin aufbauend auf Kita-Lehre wurde überlegt. Soziale Arbeit war Alternative. Schwester studiert dies, so hat B11 Einblick. Breite der Job-Möglichkeiten hat fasziniert. Bruder hat auch soz. Arbeit studiert, hat aber Mühe, Job zu finden. Eltern/Familie war dann ein Grund, dass nicht soz. A. studiert wurde. B11 sagt, als LP könne sie immer noch im Sozialen arbeiten. Lehrperson ist erst später im Praktikum aufgekommen, hat sich für Vorbereitungskurs ab- und wieder angemeldet und war hin und hergerissen, biss sie sich fürs PH-Studium entschieden hat, weil sie so unglücklich im KV war.	Hoch
<b>B12</b>	Im 2. WMS Jahr hat sich B12 entschieden, den Wirtschaftsweg weiterzuführen. Bök war einzige Alternative. Nach Praktikum WMS war nochmals bestätigt, dass B12 Bök studieren will. Hat geschwankt zwischen Betriebsökonomie und Wirtschaftsinformatik. Wirtschaftsinformatik habe bessere Job-Aussichten, die Informatik interessiert B12 aber zu wenig.	k.A.	Tief

<b>B13</b>	Standardweg wäre Betriebsökonomie gewesen, um auf Bank zu bleiben. Hat sich grob über das Studium informiert, aber nicht vertieft, da er bereits nach 2 Lehrjahren gemerkt hat, dass es nicht sein Weg sei, den er verfolgen möchte.	Hat sich für Sekundarstufe I Lehrperson entschieden, weil die Stoffvermittlung in der Oberstufe anders ist als in der Unterstufe. B13 gefällt die Auswahlmöglichkeiten im Studium und die Breite des Studiengbietes. Wäre fürs Studium des Physiotherapeuten inhaltlich weniger motiviert. Physiotherapeut war lange Zeit eine Option, ev. auch, weil er aufgrund von Verletzungen oftmals in der Physiotherapie war. Mittlerweile ist B13 froh, sich dagegen entschieden zu haben.	Mittel
<b>B14</b>	Wirtschaftsweg war gegeben, das interessiert B14. Wirtschaftsrecht wäre Option gewesen.	k.A.	Tief
<b>B15</b>	Wusste, dass B15 weiterhin in Richtung Wirtschaft gehen möchte. Viele des Betriebs studieren Betriebsökonomie, da hat sie einiges mitbekommen. So war schnell klar, dass sie sich in diese Richtung entwickeln will. Wirtschaft war immer klar, hat nie an Optionen rumstudiert.	k.A.	Tief
<b>B16</b>	Betriebsökonomie an der FH wäre eine Option gewesen. Ist dann auf Idee gekommen, Wirtschaftsinformatik zu machen, weil ihn PCs interessieren und dies zukunftsfruchtig sei. Kollege habe gesagt, er würde gleichzeitig anfangen.	Ingenieurwesen hat auch interessiert.	Mittel
<b>B17</b>	Ist wirtschaftsinteressiert, aber Studium hat sie nicht gepackt. Überlegt sich, Richtung Wirtschaft zu gehen, ist aber schwierig und wägt ab. Ev. Studium an Privater Institution, um mehr daneben arbeiten zu können. Sich in Wirtschaft weiterzubilden würde Sinn machen, da sie gerade eine stellvertretende Position übernommen hat.	Hat Informationsveranstaltungen zu Kommunikation besucht, war aber zu wenig interessant.	Hoch

### Anhang 6.8 Fallübersicht ‚Aussagen des Umfelds‘

Untenstehend sind Merkmale des familiären und nicht-familiären Umfelds der Einzelfälle zum Bildungsstand aufgeführt. Zudem sind Aussagen des Umfelds hinsichtlich der Bildungsüberlegungen der Einzelfälle dargestellt.

Tabelle A64: Fallübersicht ‚Aussagen des Umfelds‘

	Bildung Freundeskreis: Anteil Akademiker/inne, Gymnasiast/innen	Aussage des Freundeskreises zu Bildungsweg der Befragten	Bildung Familie, sozio-ök. Status (min. 1 Elternteil Akademiker)	Aussagen Familie zu Bildung auf Sekundarstufe II	Aussagen Familie zu Bildung auf Tertiärstufe
<b>B1</b>	Mittel – tief	Unterstützung, keine negativen Aussagen. Kritische Äusserungen nur von Personen, die B1 weniger gut kennt.	Nein	k.A.	Vater äusserte sich kritisch zur pädagogischen Ausbildung.  Wenige Gespräche, wenig nachfragen.
<b>B2</b>	Mittel	Kolleg/innen aus WMS fragen sich ‚warum soziale Arbeit?‘. Aussagen zum Lohn nach Studium werden gemacht.	Nein	k.A.	Schwestern studieren selbe Studienrichtung und können unterstützen.
<b>B3</b>	Hoch	Kolleg/innen sagen, er müsse Einsatz zeigen, da sie nicht sicher sind, ob der Bildungsweg gemeistert wird.	Ja	Von BM1 wurde abgeraten, stattdessen BM2 empfohlen. Eltern unterstützen und helfen.	Unterstützung Eltern, unabhängig von Bildungsweg. Mutter hat gewissen Einfluss. Hat soziale Arbeit empfohlen, was aber nicht verfolgt wird.
<b>B4</b>	Hoch	Abhängig von Kollegenkreis.	Nein	KV durch Eltern inspiriert.	Stolz, weil erster Akademiker der Familie. Gespräche mit Eltern, es ist aber kein Bildungsweg vorgegeben.
<b>B5</b>	Tief	Unterstützung. Einige sagen, dass sie das nicht machen könnten.	Nein	Bei Misslingen der prakt. Abschlussprüfung haben Eltern ermutigt.	Guter Austausch mit Elter, Unterstützung.
<b>B6</b>	Tief, die meisten bilden sich aber weiter	Einige Kolleg/innen sind überrascht gewesen. Wenige Gespräche, den Kolleg/innen ist es egal, ob Weiterbildung gemacht wird oder nicht.	Ja	Eltern haben BM1 gefördert, wurde aber nicht gemacht.	Wenig Austausch, B6 weiss nicht, was Eltern diesbezüglich denken. Freundin regt an FH zu machen statt HF.
<b>B7</b>	Mittel-Hoch	Viele Gespräche, die unterstützen und Gedanken sortieren lassen.	Nein	KV-Wahl durch Eltern beeinflusst. Von Coiffeure abgeraten.	Viele Gespräche mit Eltern. Eltern geben Tipps, unterstützen.
<b>B8</b>	Mittel-Tief	Unterstützung	Nein	k.A. Niemand vom Umfeld konnte bei online-Bewerbung helfen.	Stolz. Unterstützen es und sehen viele mögliche Arbeitstätigkeiten nach Studium.
<b>B9</b>	Mittel (unterschiedlich, je nach Kollegenkreis)	Unklar, weiss nicht, was Kolleg/innen über den Bildungsweg denken. Aussagen zum Lohn nach Studium werden gemacht.	Nein	k.A.	Familie unterstützt Tertiärbildung stark. Geschwister, die studieren, regen an.

<b>B10</b>	Hoch	Unterstützung, keine negativen Aussagen	Ja	Sagten nach Lehrabschluss, dass sie über Wahl der KV-Lehre überrascht gewesen seien.	Familie steht hinter Bildungsentscheidung. Stärkende Gespräche, Mutter gemacht, aber nicht aufdringlich und kein Druck.
<b>B11</b>	Mittel	Unterstützung	Ja	Gymnasium nicht empfohlen	Gespräche mit Mutter beeinflussen.
<b>B12</b>	Hoch	Unterstützung, keine negativen Aussagen	Ja	Gymnasium empfohlen. Lehre keine Option, da gesamte Familie akademisch ist. Eltern forcieren.	Eltern haben Bildungsentscheidung gutgeheissen. Wenig Gespräche, keine grosse Unterstützung im Studium, ausser durch Freundin. Freundin regt an, Uni zu machen statt FH.
<b>B13</b>	Tief	Unterstützung, neuer Weg wurde akzeptiert. Wird z.T. als ‚Student‘ geneckt.	Ja	KV-Wahl durch Eltern inspiriert. Mutter sagte anlässlich Studienwahl, dass KV nicht zu B13 passe.	Viele Gespräche mit Mutter. Familie steht hinter Bildungsentscheidung. Stolz.
<b>B14</b>	Tief	Ambivalent, einige verstehen den Bildungsweg, andere nicht und fragen sich, warum B14 Wirtschaft studiert, wenn sie Mathematik nicht mag.	Nein	Lehre muss gemacht werden, das andere ist egal.	Eltern unterstützen (auch finanziell), da Vollzeitstudium, was mit Eltern diskutiert wurde.
<b>B15</b>	Tief (da viele Kollegen ein Zwischenjahr einlegen und sich noch nicht entschieden haben)	k.A.	Nein	Eltern haben BM gefördert und empfohlen, diese lehrbegleitend zu machen.	Stolz. Unterstützung. Geschwister, die studieren, regen an.
<b>B16</b>	Mittel - Hoch	Ambivalent, da ein Studium HF statt FH aufgenommen wird.	Nein	Bildungsentscheidung (Gymnasium) wurde kulturell bedingt durch Eltern getätigt. Grosse Einflussnahme der Eltern.	Eltern mischen sich nicht mehr in Bildungspläne ein und überlassen die Wahl B16.
<b>B17</b>	Hoch	Ambivalent, da bis anhin noch kein FH-Studium aufgenommen wurde.	Ja	k.A.	Studium Tertiärstufe würde gerne gesehen und wird angeregt. Es wird aber kein Druck gemacht.

### Anhang 6.9 Fallübersicht ‚Beruf und Ausbildung der Familienmitglieder‘

Die nachfolgende Fallübersicht gibt Aufschluss über den Beruf sowie die getätigten Ausbildungen der Familienmitglieder der befragten Fälle. Diese werden ergänzt mit passenden Aussagen aus dem Datenmaterial.

Tabelle A65: Fallübersicht ‚Beruf und Ausbildung der Familienmitglieder‘

	Person aus Umfeld	Beruf	Ausbildung	Aussagen dazu
<b>B1</b>	Vater	Staatsangestellter	EFZ	„Also von Familienseite her also mein Vater ist im XY und das ist halt ganz krass etwas anderes ((lacht)) zum Teil.“ (B1, 68)
	Mutter	k.A.	k.A.	
	Bruder älter	KV	Sport-KV bei Versicherung, in Ausbildung Betriebsökonomie FH	
<b>B2</b>	Vater	Konditor, 100%	EFZ	
	Mutter	Fachangestellte Gesundheit, 50%	EFZ	
	Schwester älter	Studentin	In Ausbildung	„die eine Schwester hat ja lange mit Behinderten gearbeitet. Und nachher ich habe noch gedacht das sei extrem cool und habe immer gedacht zu ihr passe dies extrem, aber ich habe immer gefunden nein ich kann das nie [...] und nachher zum Beispiel auch Strafvollzug, der sie ja sehr interessiert finde ich ist auch sehr spannend, wirklich mega. Aber ich könnte (...) nicht das machen [...] dort habe ich einfach das Gefühl zu ihr passe dies sehr aber ich bin ja nicht so wie die eine Schwester“ (B2, 230)
	Schwester älter	Studentin	In Ausbildung	„Und bei der anderen Schwester zum Beispiel auch sie hat ein Praktikum gemacht mit Drogensüchtigen und nachher das find ich so interessant wirklich mega und ich habe sie immer gefragt hast du nicht Mitleid mit den Menschen, die Frauen mit denen du eine Beziehung aufbaust und so und nachher sie so ja doch schon (...) und nachher so ja und nachher sie so ja aber ja und ich habe nur so gedacht oh das ist doch so hart.“ (B2, 230)
<b>B3</b>	Vater	Bank, 100%	Master	„Also mein Vater schafft ja auf einer Bank. (B3), 126)
	Mutter	Dozentin Hochschule, 100%	Lehrpersonen-Seminar	
	Schwester jünger	Job	Gymnasium, Studium geplant	
<b>B4</b>	Vater	Verkauf Aussendienst 100%	EFZ	„Und mein Vater hat Verkäufer gemacht schafft jetzt eeh sein Leben lang (-) als Verkäufer.“ (B4, 144)
	Mutter	Kauffrau, 80%	EFZ	„Also (...) meine Mutter hat das KV gemacht und arbeitet ihr Leben lang auf dem KV.“ (B4, 144)
	Bruder jünger	Lernender	In Ausbildung	



<b>B10</b>	Vater	Gerichtsschreiber, 100%	Studium Jus	
	Mutter	Lehrerin, 60%	EFZ und Weiterbildungen	„Aber meine Mutter ist hat einen Beruf gelernt und also es ist sicher gut aber es ist jetzt nicht so dass es alles wäre oder so.“ (B10, 133)
	Bruder jünger	Automechaniker	EFZ	„Mein Bruder geht jetzt auch nicht studieren oder so, er hat eine Lehre gemacht“ (B10, 133)
	Schwester älter	Studentin	Berufslehre, Passerelle, Studium in Ausbildung	„Und so und nachher hab ich gedacht ja ich möchte sicher etwas studieren gehen weil man kann ja nur das machen mit Passerelle und drum und meine Schwester hat es auch schon gemacht gehabt“ (B10, 32) „ja ja schon, weil meine Schwester hat ja auch schon die Passerelle gemacht und dann hat sie halt auch ein bisschen gewusst wie es läuft und so und ich glaub von ihr hab ich es auch gewusst dass es das überhaupt gibt, ja.“ (B10, 115)
<b>B11</b>	Vater	Projektleiter, 100%	Studium Jus	
	Mutter	Pflege, 60%	EFZ	
	Schwester älter	Sozialarbeiter	Bachelor soziale Arbeit	„ich habe jetzt zum Beispiel im Vergleich, meine Schwester, die hat wirklich immer auch in der Lehre hat sie mega lange jeweils hinsitzen müssen und das Zeugs hundertmal anschauen, aber sie ja sie hat wahrscheinlich auch höhere Ansprüche, aber sie ist mehr dran gewesen als ich jetzt, ja.“ (B11, 69), Aber ehm ja meine Schwester hat macht auch noch oder ja ist jetzt gerade fertig mit Sozialer Arbeit und dann hab ich so wie gesehen, ich habe ein mega breites Spektrum an eh Jobs Jobs die ich nachher machen könnte“ (B11, 59)
	Bruder älter	Sozialarbeiter	Master soziale Arbeit	„oder ja Familie es sind recht viel die Soziale Ar, also zwei ((lächelt)), die Soziale Arbeit machen und ehm mein einer Bruder, der hat den Master eigentlich auch gemacht, aber hat jetzt mega Mühe, einen Job zu finden und irgendwo in einem Krachen hat er einen Job und hat mega lange, um arbeiten zu gehen.“ (B11, 61)
	Bruder jünger	Bauarbeiter	EFZ	
<b>B12</b>	Vater	Professor, 100%	Professor	
	Mutter	Historikerin, 70%	Bachelor	
	Bruder älter	Student	In Ausbildung	„Weil er recht am strugglen gewesen im Gymnasium, also (.) es ist schon so ein bisschen meine Mutter hat ihn nachher so ein bisschen durchgeboxt, hat auch repetieren müssen, hat einfach überhaupt keine Motivation mehr gehabt, keine Lust, und jetzt so im Nachhinein ist es wirklich der falsche Weg gewesen für ihn. Also er hat jetzt ein Studium angefangen, das hat er abgebrochen. Jetzt ist er an der Uni“ (B12, 26) „Also mein Bruder folgt so ein bisschen den Fusstapfen der Familie sag ich jetzt mal“ (B12, 138) „Ja und mit meinem Bruder, also er bereut es eigentlich auch so ein bisschen, dass er den Weg gemacht hat. Aber gross über das Studium hab ich eigentlich nie mit ihm gesprochen. Also ich glaube im Nachhinein würde er wahrscheinlich so lieber etwas machen wie ich.“ (B12, 138)

<b>B13</b>	Vater	Geschäftsleitung, 100%	Master	
	Mutter	Heilpädagogin, 100%	Master	„Ja also ich habe eigentlich immer gesagt, ich werde nicht Lehrer, ehm weil meine Mutter ist früher Kindergärtnerin gewesen, mittlerweile Heilpädagogin.“ (B13, 8) „Eben meine Mutter, die eh den Master gemacht hat jetzt gerade.“ (B13, 66)
	Schwester jünger	Gymnasiastin	In Ausbildung	
	Schwester jünger	Schülerin FMS	In Ausbildung	
<b>B14</b>	Vater	Bauarbeit, 100%	EFZ	
	Mutter	Service, Reception, 100%	EFZ	
	Schwester jünger	Fachangestellte Gesundheit	EFZ	„Und ja das hat meine Schwester und ich wir haben jetzt beide eine Lehre gemacht. Ich bin jetzt am Studieren, meine Schwester möchte auch gerne studieren, fängt dann vielleicht nächstes Jahr an.“ (B14, 148)
<b>B15</b>	Vater	Automechaniker, 100%	Ausl. Abschluss	„Eh also meine Eltern haben glaub nur die obligatorische Schule abschliessen können damals.“ (B15, 144)
	Mutter	Pflegeassistentin, 50%	Ausl. Abschluss	
	Schwester älter	Studentin	In Ausbildung	„Vor allem bei der Schwester halt, weil sie in einer anderen Stadt studiert. Sprich sie hat wie jeden Tag 2 Stunden Hinweg, 2 Stunden Rückweg und sie ist jetzt auch letzten Jahr.“ (B15, 66) „Und meine ältere Schwester hat dann wie zu spät erfahren, dass sie die BM1 hätte machen können. Und hat dann die BM2 gemacht, hat aber recht Mühe gehabt, weil sie halt gewisse Fächer 3 Jahre lang nicht gehabt hat. Und, also man hat es schon gemerkt, sie hat extrem, wie viel dafür machen müssen, dass sie das besteht.“ (B15, 22)
	Bruder älter	Student	In Ausbildung	
<b>B16</b>	Vater	Küchenchef, 100%	Obl. Schule Herkunftsland	„Und das Ding ist halt mein Vater ist Küchenchef.“ (B16, Pos. 145)
	Mutter	Reinigung, 70%	Obl. Schule Herkunftsland	
	Bruder jünger	k.A.	Sondersetting aufgr. Behinderung	
	Schwester jünger	k.a.	In Ausbildung EFZ	
<b>B17</b>	Vater	k.A.	k.A.	
	Mutter	k.A.	Studium	„Meine Mutter hat studiert ehm und durch das hat irgendwie jeder erwartet, dass ich auch studiere“ (B17, 70)
	Bruder		In Ausbildung, Studium BWL	„mein Bruder studiert an der Universität in der Stadt X“ (B17, 70)



### Anhang 6.10 Fallübersicht ‚Bildungshintergrund Familie, Aussagen der Familie zu Ausbildung auf Sekundarstufe II und Aufnahme Tertiärbildung‘

Untenstehende Tabelle stellt den elterlichen Bildungshintergrund, den Bildungsweg der Geschwister sowie Aussagen aus dem familiären Umfeld zu BM und Tertiärbildung der Befragten dar und stellt diese in Zusammenhang mit der Aufnahme eines Studiums und der Studienrichtung sowie -institution.

Tabelle A66: Fallübersicht ‚Bildungshintergrund Familie, Aussagen der Familie zu Ausbildung auf Sekundarstufe II und Aufnahme Tertiärbildung‘

Fälle	Tertiärstudium Eltern	Tertiärstudium Geschwister (in Ausbildung, abgeschlossen oder geplant)	Aussagen der Familie zur Berufsmaturität/Berufslehre und Tertiärstudium.	Aufnahme Studium	Studienrichtung (umgesetzt oder geplant)	
B1	Nein	Nein Nein	Vater ist kritisch gegenüber Ausbildung PH, wenig Gespräche/Nachfragen über Ausbildung.	Ja	PH	PH
B2	Nein	FH FH	Austausch mit Schwestern über Studium	Nein Aufnahme ist geplant	Soziale Arbeit FH	FH
B3	Ja	Uni	Eltern empfahlen BM2 statt BM1. Viel Unterstützung seitens Familie, egal, welcher Weg gewählt wurde. Mutter beeinflusst	Nein Aufnahme Passerelle ist geplant	Unklar, Universität	Uni
B4	nein	Nein	KV-Wahl durch Eltern inspiriert. Familie ist zufrieden mit Bildungsweg. Keinen Bildungsweg durch Eltern vorgegeben.	Ja	Rechtswissenschaften	Uni
B5	Nein	HF Nein	Guter Austausch mit Eltern, Unterstützung der ganzen Familie.	Nein Aufnahme ist eine Option	Soziale Arbeit	FH oder HF
B6	Ja	Nein Nein	Eltern haben BM forciert. Wenig Gespräche mit Eltern über Ausbildung. Freundin sagt: Du würdest besser FH statt HF machen.	Ja	Betriebswirtschaft	HF
B7	Nein	Nein	Eltern haben KV empfohlen und nicht Coufouse wegen Verdienst. Viel Austausch über Ausbildung mit Eltern.	Nein, Aufnahme ist eine Option	Etwas Soziales, Tendenz	FH
B8	Nein	Nein Nein	Familie ist zufrieden mit Bildungsweg.	Ja	Hotelfachschule	HF
B9	JA	Uni FH	Familie ist zufrieden mit Bildungsweg, wünschten sich Studium für B9. Unterstützung der Geschwister, haben zum Studium motiviert.	Ja	Wirtschaftsinformatik	FH
B10	Ja	Nein Uni	Familie ist zufrieden mit Bildungsweg. Finanzielle Unterstützung der Eltern, auch unterstützende und ermutigende Gespräche, aber nicht aufdringlich. Es wurde kein Druck erzeugt.	Ja	Psychologie	Uni
B11	Ja	FH FH	Rat bei Eltern gesucht, Eltern haben vom Gymnasium abgeraten. Eltern beeinflussen.	Ja	PH	PH
B12	Ja	Uni	Eltern wollten B12 im Gymnasium, Eltern forcierten. Lassen selbständig machen, wenn sie sehen, dass es gut kommt und bieten keine grosse Unterstützung mehr. Finanzielle Unterstützung der Eltern. Freundin sagt: Du würdest besser Uni machen.	Ja	Betriebsökonomie	FH

<b>B13</b>	Ja	Gepl. Gepl.	Eltern haben KV empfohlen Familie ist zufrieden mit Bildungsweg. Viel Austausch über Ausbildung mit Eltern. Unterstützung der Mutter, hat von Bildungs- institution geschwärmt. Eltern wollen nicht lenken.	Ja	PH	PH
<b>B14</b>	Nein	Nein Nein	Eltern: Lehre muss gemacht werden, alles andere egal. Finanzielle Unterstützung der Eltern. Ent- scheidung Studium wurde selbständig ge- troffen.	Ja	Betriebsökono- mie	FH
<b>B15</b>	Nein	PH Uni	Eltern haben BM forciert. Eltern würden nicht zulassen, nur zu arbeiten und nichts aus BM zu machen. Familie ist zufrieden mit Bildungsweg. Unterstützung der Geschwister, haben zum Studium motiviert.	Ja	Betriebsökono- mie	FH
<b>B16</b>	Nein	Nein Nein	Eltern wollen kulturell bedingt ein Studium für B16.	Nein, Auf- nahme ist geplant	Wirtschaftsinfor- matik	HF
<b>B17</b>	ja	Uni	Es wird kein Druck erzeugt. Aber Familie gibt Anregungen und kommuniziert, dass sie es gut fänden, wenn eine Ausbildung ge- macht würde. Die Mutter würde es begrü- sen, erzeugt aber keinen Druck.	Nein		

B12 und in geringerem Masse auch B17, beides Fälle mit elterlichem akademischen Bildungshintergrund, bringen zum Ausdruck, dass sich deren Eltern ein Studium für die Befragten wünschen.

Bei den Eltern ohne akademischen Bildungshintergrund gibt es unter den befragten Fällen Unterschieden hinsichtlich des Wunsches einer Tertiärbildung zwischen Eltern mit und ohne Migrationshintergrund. Während Eltern ohne Migrationshintergrund stärker auf eine Berufslehre abzielen und ein Tertiärstudium kaum in Betracht ziehen und dies auch kaum anregen (bspw. B5, B7, B8, B14), fördern die Eltern mit Migrationshintergrund der Befragten ein Tertiärstudium und versuchen, die Befragten in diese Richtung zu bewegen (bspw. B15, B16).

### **Anhang 6.11 Fallübersicht ‚Bildungs- und Berufssituation Freundeskreis, Aussagen des Freundeskreises zu Arbeit und Ausbildung der Befragten sowie Aufnahme Studium‘**

In untenstehender Fallübersicht wird die Beschreibung des nicht-familiären Umfelds dargestellt. Dies wird ergänzt mit Aussagen von Personen des Umfelds, die den befragten Fall betreffen sowie mit Eckdaten rund um die Aufnahme des Studiums und der Studienrichtung.

Tabelle A67: Fallübersicht ‚Bildungs- und Berufssituation Freundeskreis, Aus-sagen des Freundeskreises zu Arbeit und Ausbildung der Befragten sowie Aufnahme Studium‘

Fälle	Beschreibung des kollegialen Umfelds	Aussagen von Kolleginnen und Kollegen bzw. Freundinnen und Freunden	Aufnahme Studium	Studienrichtung (umgesetzt oder geplant)	Hochschul-typ
<b>B1</b>	KV-Kollegen arbeiten trotz Studium in Betriebsökonomie als Sachbearbeitende, einige haben sich weiterentwickelt als Wirtschaftsprüfer o.Ä. Die meisten Kollegen stammen aus dem Sportumfeld und haben einen ähnlichen Werdegang. Mit einer Kollegin war der gemeinsame Start an der PH geplant.	Einige aus dem Freundeskreis sehen B1 als Lehrperson. Es wurden viele Gespräche im Freundeskreis geführt, da sich viele mit der Weiterentwicklung auseinandersetzen. Es hat ihm noch niemand davon abgeraten. Kritische Äusserungen kamen primär von Personen, die B1 weniger gut kennen.	Ja	PH	PH
<b>B2</b>	Die meisten WMS-Kollegen studieren International Management. Den anderen Personen aus dem nicht-familiären Umfeld ist Bildung wichtig, denn man probiert, weiterzukommen.	WMS-Kollegen fragen sich, warum B2 soziale Arbeit studieren möchte. Einige Kollegen haben den Lohn nach dem Studium angesprochen (tiefer als im Bereich KV). Aussagen über die Schwierigkeit des geplanten Studiums oder die Schwierigkeit der Jobsuche nach der WMS beeinflussen B2.	Nein Aufnahme ist geplant	Soziale Arbeit FH	FH
<b>B3</b>	Ein guter Kollege studiert Betriebsökonomie. Die meisten Kollegen studieren, es gibt wenige Ausnahmen.	Kollegen sagen zu den Passerellen-Plänen, dass diese für B3 viel Einsatz erfordern. Sticheleien unter Kollegen hätten jedoch keinen Einfluss auf die Entscheidung zur Passerelle gehabt.	Nein Aufnahme Passerelle ist geplant	Unklar, Universität	Uni
<b>B4</b>	Die meisten Kollegen arbeiten oder absolvieren die Passerelle. Freundeskreis besteht aus ähnlich Gesinnten, die sich weiterbilden.	Beeinflussungen seitens des Freundeskreises sind schwer einzuschätzen.	Ja	Rechtswissenschaften	Uni
<b>B5</b>	Ein Kollege will ev. auch soziale Arbeit studieren	Freundeskreis unterstützt. Gute Gespräche im Freundeskreis. Intensiver Austausch mit Kollegen, der sich auch für soziale Arbeit interessiert. Einige Kollegen sagen: Im Sozialen arbeiten – das könnte ich nicht.	Nein Aufnahme ist eine Option	Soziale Arbeit	FH oder HF
<b>B6</b>	Die meisten Kollegen bilden sich weiter. Kollegenkreis besteht grösstenteils aus Handwerkern.	Es wurden gezielt mit Personen Gespräche geführt, die denselben Weg eingeschlagen sind. Allgemein wurde aber im Freundeskreis nicht viel darüber gesprochen. Den Kollegen ist es egal, ob eine Ausbildung gemacht werde oder nicht. Einige Kollegen sind überrascht gewesen, dass B6 ein HF-Studium plant.	Ja	Betriebswirtschaft	HF
<b>B7</b>	BM wurde gemeinsam mit Kollegen absolviert. Eine gute Kollegin meldet sich fürs Studium an. Dies spornt an.	Es wurden viele Gespräche mit Kolleginnen geführt, um Gedanken zu sortieren.	Nein, Aufnahme ist eine Option	Etwas Soziales, Tendenz	FH
<b>B8</b>	BM wurde gemeinsam mit einer Kollegin absolviert, das hat motiviert. Viele KV-Kollegen studieren Wirtschaft. Diese wissen nicht, was sie wollen.	Freundeskreis unterstützt.	Ja	Hotelfachschule	HF
<b>B9</b>	Keine Beschreibung des kollegialen Umfelds.	Was Kollegen über den Bildungsweg denken, ist unklar. Einige Kollegen haben den hohen Lohn im Bereich Wirtschaftsinformatik angesprochen. Einige Personen aus dem Umfeld haben gesagt, ein Wirtschaftsinformatikstudium sei nicht möglich mit	Ja	Wirtschaftsinformatik	FH

		dem Abschluss von B9. Dies wurde nicht hinterfragt, bis jemand in einem zufälligen Gespräch das Gegenteil behauptete. Dies war ein Auslöser für die Anmeldung zum Studium.			
<b>B10</b>	Die meisten Kollegen machen eine Aus- oder Weiterbildung.	Bildungsweg wird vom Freundeskreis als gut empfunden. Gespräche haben geholfen zu realisieren, dass es ok ist, eine andere Richtung als Wirtschaft/KV einzuschlagen. Niemand hat der Entscheidung widersprochen. Es wurden viele Gespräche im Freundeskreis geführt, da sich viele mit der Weiterentwicklung auseinandersetzen.	Ja	Psychologie	Uni
<b>B11</b>	Kita-Arbeit wird als stressig bezeichnet mit wenig Verdienst. KV-Job wird vom Umfeld als langweilig bezeichnet. Eine Kollegin arbeitet als Dolmetscherin, dies beeindruckt. Gleichaltrige Kollegen sind weiter und haben teils eigene Geschäfte gegründet oder Jobs gefunden, die sie erfüllen. Die meisten Kollegen bilden sich weiter.	Einige aus dem Freundeskreis sehen B11 als Lehrperson. Der Freundeskreis ist froh über Entscheidung. Gespräche mit Freunden haben einen wichtigen Stellenwert. Eine Passerelle wurde nicht in Betracht gezogen, weil Kollegen gesagt haben, es sei schwierig.	Ja	PH	PH
<b>B12</b>	Die meisten Kollegen haben das Gymnasium absolviert und studieren an der Universität. Deshalb hat Bildung einen hohen Stellenwert im Freundeskreis. Der WMS-Besuch wurde durch einen Kollegen inspiriert.	Bildungsweg wird vom Freundeskreis als gut empfunden. Es hat niemand widersprochen. Die Beeinflussung aus dem Freundeskreis wird aber als tief empfunden.	Ja	Betriebsökonomie	FH
<b>B13</b>	Viele KV-Kollegen haben einen anderen Weg als die Weiterführung des kaufmännisch-wirtschaftlichen Weges eingeschlagen. Der Tod eines Kollegen hat B13 darin bestärkt, seine beruflichen Wünsche umzusetzen.	Gespräche mit BM-Kollegen wurden geführt. Dies war zwar nicht sehr hilfreich, aber man hat diskutiert. Es wurden viele Gespräche im Freundeskreis geführt, da sich viele mit der Weiterentwicklung auseinandersetzen. Unterstützung kam insbesondere vom Sport-Mentor. Die neue Ausbildungsrichtung wurde akzeptiert, auch wenn im Sport-Umfeld darüber neckische Sprüche gemacht werden. Personen des Umfelds haben schon früh gesagt, B13 könne Lehrperson werden – dies wurde jedoch lange Zeit von ihm abgelehnt.	Ja	PH	PH
<b>B14</b>	Kollegin empfindet Passerelle als streng. Der grösste Teil des Freundeskreises studiert nicht.	Gespräche mit bester Freundin waren hilfreich. Ansicht diverser Kollegen ist aber auch kritisch, einige verstehen es nicht. So wurde B14 gefragt, warum sie Wirtschaft studiere, wenn sie Mathematik nicht möge.	Ja	Betriebsökonomie	FH
<b>B15</b>	Die meisten KV-Kollegen legen nach BM/Lehre eine Pause ein und reisen.	Viele Kollegen des Betriebs haben studiert, dies inspirierte.	Ja	Betriebsökonomie	FH
<b>B16</b>	Gymnasiums-Kollegen reisen nach Maturität.	Ambivalente Signale des Freundeskreises, da HF statt FH gemacht wird.	Nein, Aufnahme ist geplant	Wirtschaftsinformatik	HF
<b>B17</b>	Viele im Freundeskreis haben das Gymnasium absolviert und studieren. Deshalb hat Bildung einen hohen Stellenwert im Freundeskreis.	Ambivalente Signale des Freundeskreises, wenn über HF statt FH-Ausbildung gesprochen wird.	Nein		

## Anhang 6.12 Fallübersicht ‚Aussagen zu Bildung und Arbeit des nicht-familiären Umfelds‘

Untenstehend sind zentrale Zitate aus dem Datenmaterial der Befragten aufgeführt, die auf die Bildung und Arbeitsverhältnisse des nicht-familiären Umfelds eingehen.

Tabelle A68: Fallübersicht ‚Aussagen zu Bildung und Arbeit des nicht-familiären Umfelds‘

	Zitate aus Datenmaterial
B1	<p>„also es gibt Leute, die nachher Wirtschaftsprüfer gemacht haben und irgendwie ganz einen anderen Job gemacht haben. Aber viele, sehr viele, die ich kenne, die BWL studieren gegangen sind, haben das vielleicht so bis zum Bachelor durchgezogen und nachher haben sie einfach einen ganz normalen Bürojob gemacht wie zu normalen KV-Zeiten, einfach zu einem viel besseren Lohn“ (B1, 66)</p> <p>„Die engsten Kollegen sind immer noch die, die mit mir im Sport gewesen sind und mein Oberstift in der Versicherung und noch ein anderer Kollege, wo ich auch eigentlich durch den Sport kenne und auch bei der Versicherung die Lehre gemacht hat. Der eine der Kollege, der auch bei der Versicherung die Lehre gemacht hat, hat jetzt eins zu eins denselben Weg gemacht wie ich, einfach immer ein Jahr hintendrein. Also er hat ein bisschen gearbeitet, Sport gespielt und Zeug und Sachen und hat jetzt hat nach mir die BM angefangen und ist jetzt im Vorbereitungskurs und beginnt nächstes Jahr die Pädagogische Hochschule. Und der andere Kollege hat auch das KV gemacht und hat auch gemerkt, es ist gar nichts für ihn im Büro zu schaffen und studiert jetzt soziale Arbeit, beginnt er jetzt dann zu studieren. Also dort es ist halt meistens, ist es so ein bisschen, alle sind so den gleiche Weg gegangen, eben ist halt normal, man ist ja meistens mit solchen Leuten zusammen, die ähnlich sind wie man selbst und da macht man sich auch so ein bisschen die ähnlichen Gedanken über über das Leben und redet nachher auch zusammen über das und ja, schlussendlich sind jetzt wirklich die meisten fast in dieselbe Richtung gegangen, also beste Kollegin von mir hat mit mir, hat auch mit mir also in dieselbe Klasse gegangen in der Lehre und hat auch den Vorbereitungskurs gemacht“ (B1, 70)</p>
B2	<p>„Ehm ja ich glaub es ist auch ein bisschen so (...) ja, weil viele wirklich recht viele sind nachher wirklich einfach International Management studieren gegangen, das machen wirklich die meisten. Irgendwie gerade direkt nachher oder irgendwie ein Jahr später oder so.“ (B2, 192)</p> <p>„eine Kollegin ist (...) eh mit ihr habe ich die Wirtschaftsmittelschule gemacht. Sie hat auch gesagt, sie habe einfach auch (unv.) weil man nicht weiss was man sonst noch machen könnte und nachher ehm (...) hat sie auch gesagt ja (...) sie geht ganz klar nachher einfach studieren, weil es sonst für ihre Eltern so ja jetzt hast ja die ganze Schule für nichts gemacht und nachher, was sie auch gesagt hat, ja, es wäre viel zu schwierig nach dieser Schule eine Stelle zu finden“ (B2, 208)</p>
B3	<p>„in der achten neunten Klasse, als ich gesehen habe, wer jetzt aufs Gymnasium geht und nachher auch als ich in der neunten war wer jetzt noch nachher aufs Gymnasium geht und ja das sind mehrheitlich meine Kollegen gewesen, also nicht nur natürlich, aber die haben sicher alle mindestens auch die BM gemacht.“ (B3, 30)</p> <p>„also ich habe jetzt praktisch kein Kollege die nicht ein Studium (.) schon machen also die meisten machen schon eines und ja einer ist Gärtner, der ist so ein bisschen aber dem ist egal (..) jaja ja irgendwie studieren alle irgendetwas ja und ja.“ (B3, 132)</p>
B4	<p>„Ich glaube eh es ist ich habe so einen Freundschaftskreis, der ist so eh (..) zusammen gewürfelt aus allen möglichen Leuten, die ich mal getroffen habe und die sind auch als es sind auch eher so Leute die Weiterbildungen machen und nicht einfach ihr Leben lang im gleichen schaffen oder keine Lehre haben oder ähnliches“ (B4, 154)</p> <p>„die meisten Kollegen machen entweder die Passerelle oder haben mit Arbeiten begonnen von meiner alten Berufsmaturklasse“ (B4, 118)</p> <p>„Und das merk ich jetzt auch in meinem Freundek, ehm Freundeskreis, wenn man so wirklich einen Lohn hat, lernt man schon mehr mit Geld umgehen als Gymeler. Und die Lebenserfahrung, die man da sammelt über diesen Bildungsweg, den ich jetzt eben mache, ist meiner Meinung nach grösser“ (B4, 18)</p>
B5	<p>„ich habe gerade mit einer Person ein bisschen ein ähnlicher, eh also man m ja sag jetzt mal, er steht nicht gerade dort, wo ich, aber macht auch ein bisschen ein ähnlicher Weg durch, wo jetzt lange im Wirtschaftlichen geschafft hat, aber sich im Klaren ist, er möchte ins Soziale. [...] Und ehm (.) dort ist eben noch, also mit einer Person hab ich jetzt gerade sehr viel Austausch (.) wo wir wirklich beide so ein bisschen pro und kontra von HF und FH darüber diskutieren.“ (B5, 150)</p> <p>„Jetzt gerade vom engsten Kollegenkreis, es gibt so ein bisschen solche, wo ich früher eher mehr gemacht habe, also wo jetzt wirklich viel, wo wo studieren. Ehm aber halt von Gymnasium zu Studium, aber gleich noch ein bisschen (..) nichts umschweben, wag ich zu behaupten jetzt von aussen. Aber das ist kann ich mich völlig täuschen und andererseits, da der engste Kollegenkreis, den ich habe, von den paar Jungs ist eigentlich schon länger auf ihrem Beruf“ (B5, 172)</p>

<b>B6</b>	„es sind sehr viel dran irgend noch eine Weiterbildung am Machen. Wir sind wir sind im Kollegenkreis sehr viele wo eine Lehre gemacht haben viel Handwerker und Búezer wo jetzt irgendwelche Weiterbildungen machen“ (B6, 97)
<b>B7</b>	„wo ich gehört habe, dass meine Kollegin sich jetzt für das Studium angemeldet hat habe ich auch schon gedacht ja kuul ich wäre jetzt auch schon gerne soweit“ (B7, 214)
<b>B8</b>	„ich habe viele Kollegen vom KV wo das die F eh HF Wirtschaftsökonomie [...] und das sind für mich einfach Leute, die nicht wissen was sie machen“ (B8, 106-108)
<b>B9</b>	„ich habe verschiedene Kollegenkreise und auch innerhalb dieser Kreise hat es verschiedene Leute, die völlig unterschiedlich sind.“ (B9, 183)
<b>B10</b>	„Ehm wenn ich jetzt so also in meinem engsten Freundeskreis so machen die meisten jetzt irgend eine Weiterausbildung oder studieren noch etwas oder gehen an die PH oder so das ist schon recht viel aber es gibt auch solche die eine Lehre gemacht haben und jetzt schaffen und voll zufrieden sind, das ist eigentlich ja, Hauptsache jeder macht das was er gerne machen würde.“ (B10, 141)
<b>B11</b>	„mein Umfeld ist sehr, sie haben zum Teil auch schon fast ihr eigenes Business und wissen wirklich was sie wollen, sind am Studieren“ (B11, 87)  „Und das ja habe ich eigentlich auch von meinem ganzen Umfeld (..) so mitbekommen, dass es [KV-Arbeit] einem einfach langweilig ist und man muss Zeit vertreiben“ (B11, 28)
<b>B12</b>	„Ich habe recht viele Kollegen von der Uni, und ja bei denen hat natürlich Bildung einen recht hohen Stellenwert, dann hab ich zum Beispiel einen Kollegen der X machen will oder keine Ahnung was, für ihn ist es, also ja es spielt sicher auch eine Rolle, aber auf eine andere Art. Er hat einen Beruf gelernt und ich glaube er ist noch recht zufrieden mit dem. Für ihn ist es halt nicht so (..) wichtig, ich glaube er wird sich auch nicht so gross weiterbilden. Also ja, ist wirklich recht zweigeteilt, und der eine Kollege der jetzt auch so ein bisschen am Zweifeln ist, also ja eine Lehre abgebrochen, und jetzt ist er mit der Zweitlehre fertig und jetzt will er ehm (..) hat den Plan, Y zu werden. Jetzt will er studieren gehen“ (B12, 146)
<b>B13</b>	„also wir sind so (..) ehm ein bisschen zu fünft zu sechst unterwegs gewesen [in der BM], also sind mehr gewesen in der Klasse, aber mit ein paar hat man halt nachher nicht so viel zu tun. Von denen fünf ist jetzt noch jemand auf der Bank, also wir sind alles Bankers gewesen, jemand ist jetzt noch auf der Bank. Und der Rest hat alles etwas völlig anderes angefangen.“ (B13, 74)  „also mein Umfeld, kollegenmässig, ist halt sehr auf den Sport bezogen, weil wir fünf Mal in der Woche trainieren, dann bleibt halt (..) nicht viel Zeit für andere. Oder, ja, wenn denn machst dann halt in der restlichen Freizeit auch etwas mit diesen, weil die haben dann auch Zeit. Ehm, und dort sind halt viele Búezer dabei, sag ich mal.“ (B13, 72)
<b>B14</b>	„meine Kollegen sind eher nicht so die, die studieren. Ich habe mehr Kollegen, die einfach am Schaffen sind“ (B14, 150)
<b>B15</b>	„Also die meisten haben jetzt nach der Lehre eigentlich (..) nicht weitergemacht in der Schule, die sind einfach schaffen gegangen oder halt reisen gegangen. Also ich bin wirklich eine von den wenigen, die jetzt noch etwas weitermacht. Aber ist glaub einfach, weil sie noch nicht wissen, was sie wollen und jetzt darum noch ein Zwischenjahr machen.“ (B15, 150)
<b>B16</b>	„der andere Kollege, wirklich ehm Betriebs eh Wirtschaft hat er schon einen Abschluss gemacht.“ (B16, 145)  „mein bester Kollege von mir, der hat auch eine HF gemacht.“ (B16, 183)  „einer meiner besten Kollegen zu mir gekommen und hat gesagt, er würde jetzt mit Wirtschaftsinformatik anfangen, ob ich auch dabei wäre.“ (B16, 105)
<b>B17</b>	„ja pffff bei mir ist es so die meisten von meinem Umfeld kommen eigentlich vom Gymnasium her und bei denen die studieren eigentlich eh alle und wenn dann bei der Uni da ist niemand an der Fachhochschule und ehm(.) beeinflusst ich habe was ich halt einfach gesehen habe ist ich habe mich immer extrem aufgeregt ab denen die ja die sich halt nichts leisten können oder ja wo halt wirklich ja jeden Rappen umdrehen“ (B17, 72)

### Anhang 6.13 Fallübersicht ‚Veränderungen Aspirationen, Ansichten, Wünsche‘

Nachfolgend sind Veränderungen von Aspirationen, Ansichten und Wünsche der Einzelfälle aufgeführt. Es wird dabei zwischen Abkühlung sowie Bildung derjenigen unterschieden. Zusätzlich ist aufgeführt, ob es bei den Einzelfällen zu Auskühlungen aufgrund von Niederlagen bzw. ‚Failures‘ gekommen ist.

Tabelle A69: Fallübersicht ‚Veränderungen Aspirationen, Ansichten, Wünsche‘

	Auskühlung Aspirationen, Ansichten, Wünsche	Auskühlung wegen Niederlagen	Bildung Aspiration, Ansichten, Wünsche
<b>B1</b>	Während KV-Lehre hat Geld hohen Stellenwert gehabt, Motivation, Karriere zu machen. Dies ist dann immer wie mehr verschwunden.	Sportler-Karriere wurde nicht weiterverfolgt, Eintritt ins Sport-KV war nicht möglich.	Von schulischer Demotivation (Minimalismus) zu schulischem Einsatz und Lernen, da Wunsch nach Weiterentwicklung.
<b>B2</b>	Entscheid WMS wurde zuerst als gut empfunden, dann im Verlauf der Ausbildung kritisch betrachtet aufgrund der Angst, damit keine Stelle zu finden.  Praktikumsstelle fürs Studium im Jugendbereich war geplant, wurde dann verworfen.	k.A.	Hat KV-Lehre ausgeschlossen, doch dann die WMS absolviert.  Praktikumsstelle wird in der Behindertenarbeit organisiert, auch wenn dies früher ausgeschlossen wurde.
<b>B3</b>	BWL-Studium war geplant, wurde dann verworfen (keine Fortsetzung des BM-Inhalts gewünscht). IMS hat sich als nicht zielführend herausgestellt. Hat zuerst die BM1 verfolgt, diese Idee aufgrund des Rats der Eltern verworfen und später die BM2 absolviert.	Eintritt in Gymnasium nicht geschafft. IMS rausgefallen.	War in Sekundarschule Minimalist. Als es dann fürs Gymnasium nicht gereicht hat, hat er mehr Einsatz gezeigt. Früher war die Auswahl des Studiums offen und B3 hatte keine Idee, heute engere Auswahl.
<b>B4</b>	k.A.	Eintritt in Gymnasium im ersten Versuch nicht geschafft, im 2. Versuch stattdessen BM und KV-Lehre	Studienrichtung war anfangs noch unklar (BWL, VWL, Recht), hat sich nachher herauskristallisiert.
<b>B5</b>	Interesse an Wirtschaft hat abgenommen. Höhe des Verdienstes war früher wichtiger als heute. Durch die soziale Tätigkeit nimmt das gewinnorientierte Denken ab.	Praktische Abschlussprüfung nicht geschafft. Deshalb Pläne im Welschland nicht verfolgt, dafür später BM gemacht.	Hat sich ursprünglich gegen das Gymnasium entschieden. Später entwickelte sich der Wunsch nach einer BM und nun wird ein Studium zum Thema und die Studienrichtung verfestigt sich.
<b>B6</b>	KV-Lehre bei Gemeinde war Wunsch, hat dann aber eine Zusage einer Bank erhalten und diese angenommen. Hat sich ein Trainee-Programm in Finanzierung gewünscht, jedoch keines gefunden und ist deshalb zurück an den Schalter. Wunsch nach Kaderfunktion ist nach Job-Wechsel in den Hintergrund gegangen (aufgrund besseren Verdienstes bei der neuen Stelle).	k.A.	Aufgrund der limitierten Möglichkeiten an Arbeitstätigkeiten ohne Weiterbildung wurde eine HF begonnen.
<b>B7</b>	Freude am Job hat abgenommen, B7 möchte weg vom KV.	k.A.	Berufslehre wurde ohne BM durchgeführt. Anschliessend BM2 absolviert, da diese ev. mal nützlich sein könnte. Studierwunsch hat sich Schritt für Schritt ergeben. Studienrichtung konkretisiert sich langsam.
<b>B8</b>	Wirtschaftsstudium mit Fokus Tourismus wurde in Betracht gezogen, dann verworfen, da „Wirtschaft nur Leute studieren, die nicht wissen, was sie wollen“ (B8, 102). Hat Praktikumsplatz wegen Missstimmung mit Chef verlassen; wollte ursprünglich sämtliche Praktika dort machen. KV wurde nicht in Tourismusbranche gemacht aufgrund fehlender IT-Kompetenzen, die eine online-Bewerbung verhindert haben.	k.A.	Wunsch, im Tourismus-Sektor zu arbeiten, war seit jeher vorhanden. Dieser konkretisierte sich dann; es wurden mehrere Hotelfachschulen in Betracht gezogen, anschliessend eine, die zum persönlichen Profil passt, ausgewählt und schlussendlich auch die Richtung gewählt.

<b>B9</b>	Weiterentwicklung im Berufsmilitär war geplant, hat diese Pläne dann verworfen, weil die Arbeit mit der Zeit als mühsamer empfunden wurde. Zuerst war Studium in BWL geplant, hat dies dann verworfen.	k.A.	Wunsch nach Ausbildung und Weiterentwicklung hat sich während KV-Tätigkeit entwickelt. Wunsch nach Studium in Wirtschaftsinformatik wurde nach einem Gespräch verfolgt.
<b>B10</b>	Familienpläne wurden ausgekühlt, da früher der Wunsch nach einer Familie vorhanden war, dies sich jedoch verändert hat. Trotz gutem Lehrbetrieb wurden KV-Ambitionen und Interesse an Bankbranche wurde während der Lehre vollständig ausgekühlt, da es nicht zu B10 passt.	k.A.	Aufgrund des nicht-Gefallens des KV-Bereiches wurde rasch der Wunsch nach Passerelle und Uni-Studium in Psychologie entwickelt, ohne langes Abwägen.
<b>B11</b>	Gymnasium hat gereizt, wurde jedoch von Familie abgeraten, weshalb sie die Pläne verworfen hat. Hat rasch viele Ideen, welche sie dann oftmals auch wieder verwirft. Bsp. wurde das Berufsfeld Journalismus, KiTa, soziale Arbeit, Bootsbau, Gebärdensprachedolmetscherin verworfen.	k.A.	Ideen zu Weiterentwicklung bilden sich rasch aufgrund der breiten Interessen. Weg hin zum PH-Studium war lange und von Unsicherheit geprägt. B11 hat sich vom Vorbereitungskurs wieder abgemeldet, dann wieder angemeldet. Schlussendlich kristallisierte sich der Wunsch, an der Sekundarstufe zu unterrichten.
<b>B12</b>	Meinung und Aussagen des Umfelds sind heute weniger wichtig als früher. Interesse an Treuhand und Buchhaltung hat sich verringert.	Eintritt in Gymnasium nicht geschafft.	Einsatz für die Schule entwickelte sich. Fokus der Interessen hat sich verändert, Interesse an Revision und Controlling ist gestiegen.
<b>B13</b>	Hat gemerkt, dass das KV nicht zu ihm passt. Überlegte sich sozial-medizinische Berufe. Hat dies aber verworfen, u.a., weil er nicht wüsste, ob er dies ausführen könnte (Unfälle etc.). Nach Berufslehre wollte B13 beim Lehrbetrieb weiterarbeiten bis zur Aufnahme des Studiums. Die Bank hat ihn aber aufgrund dessen nicht angestellt.	k.A.	Der Beruf der Lehrperson wurde früher ausgeschlossen, heute wird B13 Lehrperson. Zeithorizont der Planung verändert sich. Während B13 früher nur für die nächsten Monate plante, plant er heute längerfristig. Er hat zudem gelernt, sich realistische Ziele zu setzen und sich nicht zu viel Druck zu machen.
<b>B14</b>	Geplant war eine Teilzeit-Stelle beim bisherigen Arbeitgeber neben dem Teilzeit-Studium in Betriebsökonomie. Dies wurde nicht genehmigt, weshalb B14 nun Vollzeit studiert.	k.A.	Bei Lehrbeginn war hat sich B14 überlegt, dass sie ev. mal ein Studium machen könnte. Nach Lehrabschluss in der Arbeitstätigkeit hat sie gemerkt, dass es nicht bei Lehre und BM bleiben kann und sie sich weiterentwickeln will.
<b>B15</b>	k.A.	k.A.	Studierwunsch kam während KV aus, denn im Alter, als man sich für die BM1 entscheidet, versteht man die Tragweite dieser Entscheidung noch nicht (B15, 194).
<b>B16</b>	Ursprüngliches Ziel war nach dem Gymnasium Ingenieur zu studieren. Aufgrund des nicht-Bestehens der Maturität konnte dies nicht verfolgt werden. Anschliessend war ein Praktikum geplant, es wurde jedoch keine Stelle gefunden. Als die WMS absolviert wurde, war ein FH-Studium geplant gewesen. Dies wurde aufgrund des neben einem Studium möglichen Arbeitspensums und dem geringen Verdienst verworfen.	Gymnasiale Abschlussprüfung wurde zweimal nicht bestanden, das Gymnasium musste ohne Maturität beendet werden.	Früher mochte B16 keinen Kundenkontakt; durch die Arbeit hat sich dies geändert. Aufgrund einer Meldung hat sich B16 mit der WMS auseinandergesetzt und sich für diese entschieden. In der Auseinandersetzung des weiteren Weges hat sich die Idee des HF-Studiums entwickelt, da daneben hochprozentig gearbeitet werden kann.
<b>B17</b>	Wollte FMS machen und dann Lehrperson werden. Hat sich anschliessend neu orientiert und fürs KV entschieden.	k.A.	Wunsch nach Weiterentwicklung ist vorhanden und eng gekoppelt mit der Arbeitstätigkeit, in welcher sie eine Führungsposition übernehmen möchte. B17 wägt ab, welche Art von Weiterbildung oder Studium sinnvoll sein könnte. Sie will eine Weiterentwicklung angehen, ist sich aber über die konkrete Ausgestaltung bzw. Wahl noch nicht klar.



### Anhang 6.14 Fallübersicht ‚Umgang mit Entscheidungen‘

Der Umgang mit Entscheidungen der Einzelfälle ist nachfolgend dargestellt.

Tabelle A70: Fallübersicht ‚Umgang mit Entscheidungen‘

	<b>Umgang mit Entscheidungen</b>
<b>B1</b>	Hat sich vor PH-Studium viele Gedanken bez. Alternativen gemacht.
<b>B2</b>	Umgang mit Entscheidungen wird als schwierig bezeichnet. Oft geprägt von Unsicherheiten, denn B2 ist sich nicht sicher, ob ihre Entscheidungen die richtigen für sie seien.
<b>B3</b>	Geht nach dem Ausschlussverfahren vor. Braucht Zeit, um sich zu entscheiden, hat negative Erfahrungen mit überhasteten Entscheidungen gemacht.
<b>B4</b>	Kennt Entscheidungsdruck nicht. Hat gutes Gleichgewicht: fundierte Auseinandersetzung, aber nicht zu lange grübeln.
<b>B5</b>	k.A.
<b>B6</b>	Rasche Entscheidung für HF, als Finanzierung geklärt war.
<b>B7</b>	Langes Abwägen, informieren und Gespräche, um Gedanken zu sortieren. Geht Schritt für Schritt vorwärts, keine grossen Planungshorizonte. Muss und will sich Zeit nehmen, um zu überlegen, was die nächsten Schritte sind. Setzt sich unter Druck, da Entscheidungsprozess länger dauert als bei Freunden. Will gegen diesen Druck angehen, dennoch aber eine Deadline setzen.
<b>B8</b>	Geht nach dem Ausschlussverfahren vor. Entscheidet sich nicht gerne, überdenkt alles mehrfach, längeres Hin und Her.
<b>B9</b>	k.A.
<b>B10</b>	Kurz abwägen, anschliessend entscheiden und daran festhalten.
<b>B11</b>	Hat viele Ideen, lässt sich rasch inspirieren, verwirft dann auch wieder. Lange Entscheidungsphasen mit Abwägen, Gesprächen. Setzt sich kleine Ziele und hakt diese ab. Setzt sich unter Druck, da Entscheidungsprozess länger dauert als bei Freunden. Nicht entscheidungsfreudig, ist unschlüssig.
<b>B12</b>	Keine Probleme, sich zu entscheiden, keine langen Entscheidungsphasen, wägt jedoch auch nicht alle Optionen ab. Entscheidet sich recht schnell und z.T. oberflächlich.
<b>B13</b>	Deadline setzen.
<b>B14</b>	Eher kurzer Planungshorizont, Schritt für Schritt. Abschliessen, dann weiterschauen. Geht nach dem Ausschlussverfahren vor.
<b>B15</b>	Geht Schritt für Schritt vorwärts. Bei Studium keine vertiefte Auseinandersetzung aufgrund von Anmeldefrist.
<b>B16</b>	k.A.
<b>B17</b>	Wenn sich B17 entscheidet, will sie 100% dahinterstehen können.

### Anhang 6.15 Fallübersicht ‚Aussagen zu persönlichen Eigenschaften‘

Der grösste Teil der Fälle hat einzelne Aussagen zu persönlichen Eigenschaften und Charaktermerkmalen gemacht. Ob und wie viele dieser Eigenschaften genannt wurden, ist je nach Fall unterschiedlich. So erwähnen insbesondere B7, B11 und B16 mehrere Aspekte. Die Aspekte reichen, wie auf der Tabelle untenstehend dargestellt, von Attributen wie ‚minimalistisch‘ über ‚vorausschauend‘, ‚ehrgeizig‘, ‚interessiert‘, ‚ambitioniert‘ und ‚nicht diszipliniert‘. Es fällt auf, dass einige Fälle (B2, B4, B8, B10, B12) keine ‚ich bin‘-Aussagen gemacht haben.

Tabelle A71: Fallübersicht ‚Aussagen zu persönlichen Eigenschaften‘

	Ich bin...	Zitat aus Datenmaterial
<b>B1</b>	...eine Laune der Natur	„bin so ein bisschen eine Laune der Natur also ich würde jetzt niemals sagen dass es jetzt das komplett richtige ist weil ich kann es ja nicht wissen ich habe es ja noch nie gemacht.“ (B1, 108)
<b>B2</b>	...nicht wie meine Schwestern	„irgendwie bin ich ja überhaupt nicht gleich wie meine eine Schwester und bin auch nicht gleich wie meine andere Schwester.“ (B2, 194) „ich bin ja nicht so wie die eine Schwester.“ (B2, 230)
<b>B3</b>	...minimalist, Tendenz abnehmend	„bin ich schon in der sechsten Klasse ein relativer Minimalist gewesen.“ (B3, 6) „Und das bin ich jetzt so ein bisschen probieren am nachzuholen von dem her ich glaub so ein grosser Minimalist wie auch schon bin ich nicht mehr, aber wahrscheinlich immer noch einer.“ (B3, 42)
<b>B4</b>	...politisch aktiv	„Ich bin politisch aktiv, ehm bei der Partei X. Und dort ist so ein bisschen 50% der Mitglieder sind Rechts- oder ehm Wirtschaftsstudenten. Also es ist eher ein Standardweg dort, vom dem her gesehen ja.“ (B4, 156)
<b>B5</b>	...vorausschauend	„ehm ja ist eigentlich noch krass dass man eigentlich schon wieder ans nächste denkt obwohl man eigentlich noch nicht einmal ja ist manchmal ein bisschen so man sollte dort durch wünschte ich mir manchmal von mir selbst dass ich ein bisschen eh einfach einfacher gestrickt bin (...) andererseits muss ich sagen ist es ja vielleicht auch gut wenn man sich darüber auch Gedanken macht.“ (B5, 200)
<b>B6</b>	...faul, minimalistisch	„Halt einfach auch sehr faul minimalistisch veranlagt.“ (B6, 73)
<b>B7</b>	...kontaktfreudig ...perfektionistisch ...ehrgeizig ...selbstbewusst, aber auch Selbstzweifel	„ich bin halt ein Mensch ich liebe es mit Menschen in Kontakt zu sein ich helfe gerne Menschen ich brauche so den sozialen Austausch so ich bin gerne um Menschen.“ (B7, 34) „ich bin halt jemand ich bin jemand ich tu nachher manchmal fast zu viel machen ich nehme es zu ernst mache mir zu viel Druck und dementsprechend mache ich einfach auch viel zu viel für etwas das vielleicht mit weniger Aufwand auch gegangen wäre.“ (B7, 86) „ehm ich bin eigentlich ein ehrgeiziger Mensch würd ich jetzt mal sagen also bin eigentlich (...) also ich habe immer ehm gute Leistungen gebracht das darf man glaub sagen.“ (B7, 80) „Aber grundsätzlich bin ich glaub eben wirklich im Lernen ehrgeizig und investiere gerne in etwas so.“ (B7, 88) „Weil ich jemand bin ich bin selbstbewusst, aber ich zweifle auch schnell an mir und denke jetzt nicht gerade jeder will mich sondern eher so ja warum sollten sie gerade mich nehmen.“ (B7, 244)
<b>B8</b>	...im Mittelfeld	„ich bin nicht mega geschaffen für ganz oben (...) bin jetzt gerne so ein bisschen so im Mittelfeld (...) ist glaub mehr meins.“ (B8, 144)

<b>B9</b>	...ange- wiesen auf Annahme	„ich bin eher so jemand der will dass jeder mich gerne hat ((lacht)).“ (B9, 205) „ich bin nicht wirklich so jemand der gesagt hat ich will das und ich gehe in diese Richtung.“ (B9, 66)
<b>B10</b>	...ängst- lich bei Prüfungen (Versa- gen)	„Ich bin halt immer vor den Prüfungen mega nervös gewesen, auch schon tageweise vor- her und habe nachher nicht mehr so gut geschlafen und so und ich habe einfach nachher das Gefühl gehabt ich schaffe es eh nicht nachher hab ich eben auch wieder nichts ge- macht, und nachher ist es wieder schlimmer geworden weil ich ja nicht gelernt habe, also es ist so ein bisschen ein Teufelskreis gewesen immer.“ (B10, 197)
<b>B11</b>	...interes- siert  ...lernwillig  ...rasch begeistert  ...un- schlüssig	„ich bin glaube auch ein recht ehm interessierte oder (.) ja interessierter Mensch und lerne gerne Neues.“ (B11, 40) „bin ich auch sehr (.) ja lernwillig oder ja sage, ich lerne gerne etwas Neues, so eine Spra- che ja so eine Sprache oder ein Handwerk oder irgendetwas anderes.“ (B11, 97) „ja ich bin glaube auch jemand, der möglichst schnell [...] wie die Idee nachher eigentlich zustande kommt, verwerfe ich sie manchmal auch wieder (.) ja eben aus so ja vielleicht auch kleinen Gründen oder (.) ja.“ (B11, 46) „Ich bin wahrscheinlich schon nicht so ein schlüssiger Mensch ((lächelt)) der sagt ‚jetzt mach ich das und fertig‘.“ (B11, 109)
<b>B12</b>	...ein Exot  ...lernwillig	„ch bin schon fast so ein bisschen (..) etwas anderes mit Wirtschaft, das ist eigentlich nie in unserer Familie gewesen.“ (B12, 138) „ich bin recht motiviert zum Lernen momentan.“ (B12, 116)
<b>B13</b>	...offen  ...auf Menschen zugehend	„ich habe ziemlich ein ein, eh ja eine offene Art eigentlich. Also (.) ja man mit den meisten Menschen komm ich eigentlich gut zu Schlage sag ich mal. Und (..) hab auch immer gerne Vorträge gehalten, also oder habe nie Mühe gehabt sag ich jetzt mal oder bin mega nervös gewesen, wenn ich vor die Klasse hab stehen müssen und etwas sagen oder etwas erklä- ren.“ (B13, 22)
<b>B14</b>	...zurück- haltend	„Und (.) zu dem Zeitpunkt bin ich nachher einfach irgendwie nicht so, also bin ich schon eher zurückhaltend gewesen.“ (B14, 180)
<b>B15</b>	...selbst- zweifelnd	„Vor allem schulisch glaube ich, oder auf das Math bezogen. Ich habe einfach immer das Gefühl, ich schaffe es nicht. Weil ich halt bis jetzt immer so Mühe gehabt habe. Aber sonst, also schlussendlich kommt es immer irgendwie gut. Aber ich glaub ich habe einfach das Vertrauen in mir nicht, weil es halt einfach ein, Dauerproblem ist sag ich es so.“ (B15, 110)
<b>B16</b>	...nicht diszipli- niert	„Aber schluss, ja weisst du, wie gesagt, ich bin nicht so diszipliniert.“ (B16, 88) „ich bin eher einer, der gerne Sport macht, Sportart X, Fitenss und so Sachen. und ich bin schon damals so Sport-Fan gewesen.“ (B16, 28) „Weisst du, ich bin nicht einer, weisst du, der Disziplin hat. Und wenn ich sehe, dass ich schon Chancen habe, habe ich gedacht, ja also in dem Fall sein lassen.“ (B16, 60) „Es ist wirklich ehm, ja, ich bin eigentlich schon gerne jemand, der nicht so viel Kundenkon- takt hat, aber ich.“ (B16, 105) „Bin nicht einer der gut, also Frühaufsteher bin ich nicht, Frühaufsteher bin ich nicht.“ (B16, 62)
<b>B17</b>	...ambitio- niert  ...aktiv	„Also also ich bin schon immer eigentlich sehr ein ambitionierter Mensch gewesen.“ (B17, 80) „ich muss sagen das Thema Uni habe ich mir gar nie überlegt, weil ja ich ich bin ehrlich ge- sagt nicht so der Typ der ja so Arbeiten kann schreiben und auch wirklich hinsitzen und büffeln ist mir immer schon ein bisschen schwer gefallen.“ (B17, 44) „ich bin schon nicht die die jetzt hinsitzt und in Bücher studiert.“ (B17, 70)

### Anhang 6.16 Fallzusammenfassungen und Fazit der Einzelfälle

In der nachfolgenden Tabelle sind die zentralen Entwicklungswege, Entscheidungen, geäußerte Überlegungen, Begründungen und Umstände konsolidiert zusammengestellt. Für jeden Fall wird ein zusammenfassendes Fazit gezogen.

Tabelle A72: Zusammenfassung und Fazit der Einzelfälle

	Fallzusammenfassung
<b>B1</b>	<p>Kein Musterschüler, Minimalist. KV bei Versicherung abgeschlossen. Dies hat gefallen, jedoch hatte B1 Mühe mit der Versicherungsbranche. Daraufhin arbeitete er in einem lokalen KMU und hatte Schwierigkeiten mit der vorgesetzten Person. Hat sich entschieden, PH zu machen via BM2.</p> <p>Steuert bewusst, wo er wie viel Einsatz geben will. Wägt ab, wo es sich lohnt, und was interessiert, geht strategisch vor.</p> <p>B1 wollte weg vom Büro, Arbeit mit Menschen. Viele Kollegen haben denselben Weg gemacht: KV und dann etwas anderes.</p> <p>Fazit: Gründe für Entwicklungsweg, der zum Studium geführt hat</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sportprofi nicht möglich</li> <li>- Versicherung wird nicht weiterverfolgt, da schlechte Vorbilder in Kundenberatung</li> <li>- Schlechte Arbeitserfahrung, will weg von Büro hin zu Arbeit mit Menschen.</li> </ul>
<b>B2</b>	<p>Beschreibt, dass sie viele Vorstellungen/Vorurteile von Tätigkeiten hat, ohne die Tätigkeit genau zu kennen. War nie überzeugt vom KV, hat trotzdem WMS gemacht und wollte dann auf dem KV-Beruf arbeiten.</p> <p>Entscheidungen fallen ihr schwer, ist hin und hergerissen, überlegt sich Dinge lange.</p> <p>Arbeit im Betrieb wird als langweilig empfunden, der Betrieb bietet keine Perspektiven.</p> <p>Mögliche Aufnahme Studium wird abgewogen (Lohnverzicht, mehr lernen, Praktikum erforderlich, int. Management könnte direkt studiert werden), will etwas studieren, das sie wirklich interessiert. Hat Respekt vor dem Lernen, vor der Motivation, Lerneinsatz zu geben. Grenzt sich von ihren Schwestern ab.</p> <p>Fazit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Etwas ausschliessen, dann überlegen, darüber nachdenken, und es dann trotzdem tun (KV WMS; soz. Arbeit, Praktikum Bereich Behinderte).</li> <li>- Abwägungen bez. Studium werden gemacht</li> <li>- Gedanken der Unsicherheit (was ist das Richtige für mich?)</li> <li>- Warum weg vom KV? KV wird als langweilige Tätigkeit angeschaut, die Ergebnisse der Arbeit als nicht relevant („Protokoll, das niemand liest“), wenig Kreatives, nur Computer-Arbeit.</li> </ul>
<b>B3</b>	<p>Minimalist in schulischen Belangen. Wollte ins Gymnasium wie seine Freunde, doch das hat nicht gereicht. Hat diverse Berufe geschnuppert, war unschlüssig, was er tun möchte und wusste nicht, was ihn interessiert. Handwerkliche Jobs hat er ausgeschlossen und dann überhastet die IMS gestartet, aus welcher er mangels Leistungen und Motivation ausgeschieden ist. Schwierige KV-Lehrzeit, schwieriges Verhältnis zur Berufsbildnerin, Wechsel der Lehrstelle. Hätte ihm Nachhinein besser eine Handwerks-Lehre gemacht. Nach BM2 und Militär ist nun Passerelle geplant, da B3 studieren will. Studienrichtung ist noch unklar, kristallisiert sich aber heraus durch Ausschlussverfahren (sozial medizinisch, internationale Beziehungen).</p> <p>B3 beschreibt, dass er künftig mehr Einsatz geben müsse, um Passerelle und Studium zu bestehen.</p> <p>Familie und Freundeskreis hat hohen Bildungsstatus.</p> <p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Macht sich viele Gedanken hinsichtlich Studienrichtung. Hat bei vielen Studienrichtungen Vorbehalte hins. anschließender Berufstätigkeit und schliesst aufgrund dessen einzelne Studienrichtungen aus (VWL, Bök, Sportlehrer, soziale Arbeit etc.).</li> <li>- Studienrichtung nach wie vor offen. Ziel: ein sinnvoller Beruf, der Spass macht mit solidem Verdienst, wobei dies nicht erstrangig ist. Ausbildungsdauer ist nicht relevant für Entscheidung.</li> <li>- Früher klar minimalistisch, heute will er daran arbeiten und Einsatz geben für die Passerelle.</li> <li>- Warum weg vom KV</li> </ul>

<b>B4</b>	<p>Erster Anlauf ins Gymnasium ist misslungen, hätte es beim zweiten Anlauf geschafft, sich aber fürs KV und die BM1 entschieden. Die Berufslehre hat B4 gefallen, für ihn war aber von Anfang an klar, dass er nicht bleiben will und sich weiterentwickeln will. Hinsichtlich der Schulleistungen hatte B4 nie Probleme; zu Beginn der BM hatte er kurz Bedenken, dass es zu viel sein könnte – diese Bedenken haben sich schon bald als falsch herausgestellt. Bereits in der Sek I hat B4 gewusst, dass er an der Uni studieren will und nach der BM die Passerelle absolvieren will.</p> <p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zielgerichtetes Vorgehen, Einsatz und Aufwand wird entsprechend geplant (wollte 4.8 für Passerelle; wollte Uni-Studium etc.). Entscheidet sich, geht dann zielstrebig vor und wägt ab, wie viel Mitteleinsatz für die Erreichung des Ziels notwendig ist. Rationales Vorgehen (auch deshalb, weil er nicht einen Studiengang wählen würde, der auf dem Arbeitsmarkt nichts abwirft).</li> <li>- Warum weg vom KV? Ist nicht eine Person, die ein Leben lang auf derselben Stelle bleibt. Das wäre zu langweilig.</li> <li>- Klare Pläne für Arbeitstätigkeit: Anwalt und Notar, Privatwirtschaft.</li> <li>- Zielgerichtet, klare Pläne, Weg klar, kein langes Hin und Her. Ist ambitioniert.</li> </ul>
<b>B5</b>	<p>KV in Versicherungsbranche absolviert (1 Jahr verlängert, da er durch die praktische Prüfung gefallen ist). Anschliessend hat er berufsbegleitend BM2, daneben hat 60% bei einer Garage im KV gearbeitet. Schulleistungen eher knapp, aber auch nicht allzu grosser Einsatz.</p> <p>Nach Erlangung der BM hat B5 Zivildienst absolviert in einem Wohnheim für beeinträchtigte Menschen. Dies hat ihn geprägt und ihm sehr gefallen, sodass er sich nun in diese Richtung bewegen möchte. Dazu muss er eine Ausbildung machen (HF oder FH), wobei B5 eher auf HF tendiert, da ihm dies leichter fallen werde und daneben einfacher gearbeitet werden kann. B5 befindet sich in einer Transitionsphase, ist am Überlegen, Abwägen etc. Momentan arbeitet B5 bei einer mittelgrossen Firma im Büro. Es gefällt ihm gut, primär aufgrund des guten Teams, des „Drives“, nicht unbedingt wegen der Arbeit. Diesbezüglich fürchtet B5, dass es bald mal langweilig werden könnte (immer das selbe). Bespricht sich mit seinem Umfeld, auch Familie.</p> <p>Im Verlaufe der BM wurde B5 klar, dass er weg von der Wirtschaft möchte, da er das rein gewinnorientierte Denken als ungesund beurteilt, reflektiert diese Sichtweise und unterstreicht, in welcher Rolle die Unternehmen sind. Die Richtung, wo er sich hinbewegen will, ist klar; der Weg dahin noch nicht.</p> <p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Will weg vom KV und weiss, in welche Richtung („Soziales“). Grund für Weggang KV: Tätigkeiten sind repetitiv, hat Mühe mit dem einseitig gewinnorientierten Denken.</li> <li>- B5 überlegt vertieft, reflektiert seine Situation und wägt ab. B5 konnte den Schritt zum Studium noch nicht vollziehen, da es ein grosser Schritt ist, noch Unsicherheiten bez. HF/FH bestehen und hins. Erfolgswahrscheinlichkeiten, zudem auch hinsichtlich Aufwands und Lohnneinbussen. Das gute Arbeitsumfeld (gutes Team, erfolgreich) mag B5 etwas von seinen Plänen abhalten, gleichzeitig teil B5 auch mit, dass es wohl zu einem Vorgesetztenwechsel komme und die Aufgaben langsam repetitiv (und somit langweiliger) werden.</li> </ul>
<b>B6</b>	<p>KV auf Bank absolviert ohne BM. Im Anschluss BM2 absolviert, ohne Ziel zu studieren. B6 weist gute Schulleistungen auf, lernt sehr schnell und muss wenig dafür investieren und bezeichnet sich als minimalistisch und eher faul. Die HF wurde aus dem Grund gewählt, weil B6 eine Lohnentwicklung gewünscht hat, die er mit einem Karriereschritt erwirken kann (Karriereschritt ist primär wegen Lohnerhöhung gewünscht). Die Aufnahme der HF ist direkt mit Ambitionen der Arbeitstätigkeit verbunden. Die HF wurde gewählt, weil das Aufwand-Ertrags-Verhältnis besser ausfällt als bei der FH. Mit der HF muss weniger Zeit investiert werden, es kann zu einem höheren Prozentsatz gearbeitet werden. Der Arbeitgeber beteiligt sich an den Bildungskosten, sonst hätte B6 die Ausbildung nicht in Angriff genommen. Vor dem HF-Start wollte B6 sichergehen, ob die Bank wirklich sein richtiges Arbeitsumfeld ist. Er ging aufs BIZ, hatte u.a. die Idee der Weiterentwicklung Richtung Informatik. Als er sich je-doch länger damit auseinandergesetzt hat, hat er gemerkt, dass es ihn nicht anspricht.</p> <p>Im Umfeld wird kaum über die Aus- und Weiterbildung gesprochen. Das Umfeld von B6 ist handwerklich geprägt, fast alle machen jedoch noch eine Weiterbildung.</p> <p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mit möglichst wenig Aufwand weiterkommen, rationale Abwägung zwischen Aufwand und Ertrag, Mitteleinsatz wird abgewogen und optimiert. Ziel der Ausbildung muss vorhanden sein, sonst würde B6 den Aufwand nicht auf sich nehmen. Bei FH Betriebsökonomie sähe er das Ziel nicht.</li> <li>- Entscheidung für HF wurde pragmatisch gefällt und war abhängig von der finanziellen Unterstützung des Arbeitgebers. Hauptmotivation war Lohnentwicklung.</li> </ul>

<b>B7</b>	<p>B7 absolvierte das KV auf der Gemeindeverwaltung. Hatte das Gefühl, sie könne sich zu wenig entfalten, ihre Stärken kämen zu wenig zum Zuge. Die Tätigkeit war ihr auch etwas zu trocken, ausserdem hatte sie zu wenig mit Menschen zu tun. Weil sie merkte, dass sie nicht ein Leben lang auf dem KV bleiben möchte, wurde im Anschluss an die Lehre die BM absolviert. Nach Abschluss der BM ging sie in den Arbeitsmarkt (Anstellung KV Gemeinde), wollte Geld verdienen. B7 ist ehrgeizig, gibt viel Einsatz, eher ängstlich, schulisch zu versagen und deshalb lieber auf der sicheren Seite. B7 setzt sich unter Druck. Die Schulleistungen sind gut.</p> <p>B7 geht bei Fragen zum Bildungsweg schrittweise vor. Wollte zuerst die BM abschliessen und erst dann sich mit Anschlusslösungen auseinandersetzen. Intensive Auseinandersetzung mit Anschlusslösungen, überlegt sich verschiedene Bildungsstufen (HF, FH, Zweitlehre), schliesst aber Passerelle und Uni aus. Dabei geht es primär darum, diejenige Arbeitsbeschäftigung zu finden, die glücklich macht und ‚das Richtige‘ ist. B7 möchte solide verdienen, der Lohn steht aber nicht im Zentrum der Überlegungen. Gespräche mit Umfeld sind sehr wichtig, um Gedanken zu sortieren.</p> <p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Warum weg vom KV? Kann sich nicht richtig entfalten, ihre Stärken kommen zu wenig zum Zug, die Tätigkeit erscheint ihr zu trocken und hat zu wenig mit Menschen zu tun.</li> <li>- Viele Überlegungen und Gedanken hins. Ausbildungsweg, braucht dazu Zeit, geht Schritt für Schritt vor. Es interessieren die Fehler Gesundheit, Ernährung, Sport, Soziales.</li> <li>- Ziel: Der ‚richtige‘ Job finden, der glücklich macht.</li> </ul>
<b>B8</b>	<p>B8 hat die KV-Lehre in einem lokalen Betrieb absolviert, anschliessend die BM2 besucht, jedoch ohne Ambitionen, zu studieren. B8 äussert Unsicherheiten, weiss nicht, was sie nach der Lehre machen soll. Der Wunsch, im Tourismus Fuss zu fassen, war jedoch schon lange vorhanden, bereits bei der Lehrstellensuche (wollte ursprünglich bei einem Reisebüro das KV machen, hat dann mangels IT-Kenntnissen nicht funktioniert). Hat nach der BM ein Praktikum in der Gastronomie gemacht und anschliessend die Hotelfachschule aufgenommen. Das Praktikum war mit Schwierigkeiten verbunden aufgrund des Vorgesetzten. Hier gab es ein Abwägen bez. Ausbildung (Alternative war Betriebsökonomie) sowie zwischen Standort der Hotelfachschule. Die Alternativen bezeichnet sie als unpassend für sie (zu schnörkelig, zu teuer, zu theoretisch etc.). Von ausgeschlossenen Alternativen etc. grenzt sie sich betont ab. Selbstausschluss erfolgt bspw. auch bei der Passerelle, die sie sich nicht zutrauen würde oder das Studium in einer anderen Sprache. B8 ist nicht entscheidungsfreudig, grenzt sich mehrmals von ‚Studenten‘ ab, betont Praxisnähe.</p> <p>Fazit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Geht nach dem Ausschlussverfahren vor. B8 ist nicht entscheidungsfreudig, weiss aber nach Überlegungen und Auseinandersetzungen, was sie nicht will und grenzt sich entschlossen davon ab (bspw. Betriebsökonomie-Studium, Arbeit im Service oder an Reception, Hotelfachschule an anderen Standorten etc.). Gleichzeitig hat sie schon seit jeher der Wunsch gehabt, in der Gastronomie/Tourismus-Branche zu arbeiten. Auch hinsichtlich späterer Arbeitstätigkeit hat B8 klare Vorstellungen (Arbeitstätigkeit in einer Mensen-Gruppe, da geregeltere Arbeitszeiten und sicherere Arbeitsverhältnisse).</li> <li>- Finanzieller Aufwand und Zeitaufwand für Hotelfachschule haben nicht abgeschreckt.</li> </ul>
<b>B9</b>	<p>B9 hat das KV auf einer Gemeindeverwaltung absolviert und bezeichnet es als langweilig. Das Umfeld sowie die Arbeitskolleginnen und -kollegen haben nicht zu ihm gepasst. B9 wollte nicht, dass sein Arbeitsleben nach der Berufsunterweisung so bleibt. Nach dem Militärdienst (mit Aufstieg, und Überlegungen hins. Berufsmilitär, die verworfen wurden) hat B9 eine Anstellung in einer Autogarage erhalten, zu der auch diverse EDV-Tätigkeiten gehörte. Die Verbindung von KV und EDV hat ihm zugesagt. Dies hat bei ihm ausgelöst, dass er Wirtschaftsinformatik studieren wollte. Aus diesem Grund hat er die BM2 absolviert (privater Anbieter, um mehr arbeiten zu können; hat jedoch lange keine Teilzeit-Anstellung gefunden).</p> <p>Die Idee, Wirtschaftsinformatik zu studieren, hat B9 zur Seite gelegt, da er gehört hat, dass man dazu einen Hintergrund in Informatik braucht. Deshalb hat er ein Studium in Betriebsökonomie in Betracht gezogen. Erst nach einem zufälligen Gespräch mit einer befreundeten Person hat B9 realisiert, dass auch mit KV-Hintergrund Wirtschaftsinformatik studiert werden kann, woraufhin sich B9 für das Studium angemeldet hat.</p> <p>Der Einsatz von B9 ist überschaubar, kurz vor den Prüfungssessionen jedoch hoch. Diese bezeichnet er als stressig. B9 geht kalkulierend vor, wägt Einsatz ab. B9 hat keine Probleme mit dem Lernen, eher mit Motivation. B9 hat kein klares Berufsziel, könnte sich Projektmanagement vorstellen. Die Familie unterstützt das Studium (Geschwister studieren auch, Stellenwert ist in Familie hoch), von den Kollegen weiss er nicht, was diese darüber denken.</p> <p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- B9 hat die Berufsmaturität mit dem Ziel nachgeholt, ein Studium aufzunehmen. Er hat sich bewusst für eine FH entschieden, um auch im Ausland arbeiten zu können.</li> <li>- Selbstlimitierend war, dass B9 nicht abgeklärt hat, welche Voraussetzungen für ein Wirtschaftsinformatik-Studium gelten. Aufgrund des Hören-Sagens hat er gedacht, er werde ohne Informatik-Hintergrund nicht zugelassen. Erst ein zufälliges Gespräch mit einer befreundeten Person hat dies korrigiert.</li> <li>- Klares Berufsziel hat B9 nicht vor Augen (Projektmanagement). Möchte in der Privatwirtschaft arbeiten, da dort mehr Lohn zu erwarten ist als beim Kanton. Er hat gedacht, er wolle ein Studium machen und nicht sein Leben lang auf dem KV verbringen. Dass Geschwister studiert haben, hat B9 motiviert, sich damit auseinanderzusetzen (B9 ist dadurch aufs Studieren gekommen). Keine vertieften Ausführungen über Gründe etc., eher über Erlebnisse und Erfahrungen.</li> </ul>

<b>B10</b>	<p>B10 hat KV auf der Bank absolviert. Während der Berufslehre hat B10 festgestellt, dass sie die KV-/Wirtschaftsthematik nicht interessiert und als langweilig empfindet. Sie wollte weg vom KV und hat sich deshalb entschieden, die Passerelle zu machen, um studieren zu gehen. FH oder alternative Bildungsgänge wurden nicht geprüft (u.a., weil die Uni breiter ist und sich B10 für die FH hätte bewerben müssen inkl. Vorstellungsgespräch; das hat B10 aufgrund ihrer Prüfungsangst nicht machen wollen).</p> <p>Das Lernen fällt B10 leicht, erlebte jedoch die Passerelle aufgrund einer Krankheit (Müdigkeit) und Prüfungsangst als belastend. Dass die Schwester die Passerelle ebenfalls absolviert hat und die Familie sie bestärkt hat, hat B10 ermutigt. B10 hat sich rasch für das Psychologie-Studium entschieden. Ausschlaggebend war die Studienrichtung, nicht ein berufliches Ziel. B10 überlegt, jedoch nicht zu lange, entscheidet sich dann und hält an den Entscheidungen fest.</p> <p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- KV/Wirtschaft interessiert B10 nicht, deshalb wollte sie weg von diesem Feld.</li> <li>- Alternative FH etc. wurde kaum geprüft, hat sich für Uni-Passerelle und Psychologie-Studium entschieden aufgrund des Interesses im Fachbereich.</li> <li>- Hat sich kurz mit der Studienrichtung auseinandergesetzt, sich dann entschieden und daran festgehalten. Sie entscheidet schnell, da sie die Phase der Unsicherheit nicht mag.</li> <li>- B10 leidet unter Prüfungsangst. Gespräch mit Familie etc. geben ihr Mut, es zu schaffen. Ausserdem hat sie noch von niemandem gehört, der aus dem Psychologie-Studium gefallen sei.</li> </ul>
<b>B11</b>	<p>B11 hat die WMS absolviert, sie wusste nicht, welche Berufslehre sie interessieren würde. B11 hat anschliessend ein Praktikum im Bereich Medien gemacht und dann als KV-Angestellte in einer lokalen Immobilienfirma gearbeitet. B11 hat die KV-Arbeit nie gemocht und von Beginn an ausgeschlossen. Sie hat Mühe mit dem profitorientierten Denken. Hat dann dennoch eine KV-Anstellung bei einem Kleinbetrieb angenommen, hat aber von Anfang an kommuniziert, dass sie nicht lange bleiben werde. B11 hat den Wunsch verfolgt, mit Menschen zu arbeiten. Sie hat eine lange Phase der Unsicherheit hins. des Bildungsweges hinter sich und viele Gespräche bei der Berufsberatung. B11 hat sich viel inspirieren lassen (Bootsbauerin, Uhrmacherin, Gebärdensprachdolmetscherin), dann aber trotzdem sich überlegt, ob sie reale Perspektiven mit einer gewissen Ausbildung habe.</p> <p>Medienberufe, Berufe rund um Journalismus haben sie auch immer interessiert. Sie hat jedoch das Vertrauen in die Medien verloren, könnte wohl Berichterstattungen auch nicht immer mit ihrer politischen Einstellung vertreten. Sie hat sich intensiv mit ihrem weiteren Werdegang auseinandergesetzt. B11 sagt, dass Ideen für Weiterentwicklungen z.T. sehr schnell zustande kommen, dann aber manchmal auch schnell wieder verworfen werden, teils auch wegen „kleinen“ Gründen. B11 hat sich für den PH-Vorbereitungskurs an- und wieder abgemeldet, schlussendlich erneut angemeldet. War hin und hergerissen. Es hat sie belastet, dass Personen aus ihrem Freundeskreis stärker wussten, was sie wollten und sie sich nicht entscheiden konnte. Lässt sich von Familie beeinflussen (Gymnasium und soziale Arbeit wurde nicht empfohlen) sowie auch Berufsberatung (fungierte als Cooling-Out Agent).</p> <p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ist vielseitig interessiert, schnell begeistert und wird dann im Prozess des Überlegens zunehmend unsicherer und verwirft dann anfänglich als interessant empfundene Entwicklungsideen.</li> <li>- Grosse Unsicherheit, nicht entscheidungsfreudig, möchte ‚das Richtige‘ machen. Überlegt lange, führt Gespräche, Hin und Her, schlägt Weg ein, macht Rückzieher, entscheidet sich erneut dafür.</li> <li>- Hat sich für Lehrperson entschieden, ist zu 70-80% von der Entscheidung überzeugt, erwähnt aber auch, dass sie sich ausgehend davon weiterentwickeln und in einem ähnlichen Bereich arbeiten könne.</li> </ul>
<b>B12</b>	<p>B12 scheiterte bei der Aufnahme ins Gymnasium und hat deshalb die WMS besucht mit der Begründung, dass diese dem Gymnasium ähnlich sei. Anschliessend hat er das Studium in Betriebsökonomie aufgenommen. B12 schildert, dass die Bildung in seiner Familie zentral sei, da er aus einer Akademiker-Familie komme. Insofern hat B12 die Erwartung gespürt, eine höhere Bildung zu absolvieren, auch wenn kaum über seinen Bildungsweg (v.a. nach Aufnahme Fachhochschule) gesprochen wurde. Er beschreibt, dass er mit dem Fachgebiet der Betriebsökonomie in der Familie ein Exot sei. Die meisten aus dem Freundeskreis studieren an der Uni.</p> <p>Im WMS-Praktikum hat B12 Einblick in die Arbeit im Treuhandbereich erhalten, das Zwischenmenschliche mit den Sekretariatsmitarbeitenden war eher schwierig. Er hat zahlreiche Aufgaben und Verantwortung übernommen. B12 wägt ab und hat geschärft, in welchem Bereich er sich künftige Arbeitstätigkeiten vorstellen könnte und spricht davon, eine Management-Stelle antreten zu wollen. Auch spricht er davon, den Master an der Uni zu absolvieren. B12 erwähnt mehrfach ein Uni-Studium, u.a. auch, dass seine Freundin ihn dazu ermutige. Parallelen von seiner Situation zum Gymnasium und Uni-Studium werden oft gezogen.</p> <p>Bei der Frage des Studiums hat sich B12 bewusst gegen die Passerelle entschieden aufgrund der tiefen Erfolgsquote und aufgrund dessen, dass er das Lernen damals satt hatte. Wirtschaftsinformatik wurde alternativ überlegt (v.a. wegen den guten Job-Chancen), eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem weiteren Bildungsweg fand jedoch nicht statt – Betriebsökonomie war ziemlich alternativlos. Es gab keine langen Entscheidungsphasen.</p> <p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Den Rahmenbedingungen pragmatisch angepasstes Vorgehen ohne lange Entscheidungsphasen.</li> <li>- Bildung hat familiär bedingt einen hohen Stellenwert, B12 geht von einem Master an der Uni aus.</li> <li>- Überlegung zu Arbeitsfeld eng verbunden mit Überlegungen zum Arbeitsmarkt, Chancen, Job-Angebote.</li> <li>- Aufnahme Studium ist alternativlos und stand nie zur Diskussion.</li> </ul>

<b>B13</b>	<p>B13 hat das 9. Schuljahr im gymnasialen Unterricht verbracht, hat sich anschliessend für das KV mit BM auf einer regionalen Bank entschieden, weil er nicht wusste, was er nach dem Gymnasium studieren will. B13 ist vom KV- und Wirtschaftsbereich interessiert und hat gute Arbeitserfahrungen gemacht. Nach einem Vorgesetztenwechsel hat sich das Arbeitsklima im Lehrbetrieb verschlechtert, dies hat sich auf die Motivation von B13 ausgewirkt. Für eine kurze Zeit hat sich B13 überlegt, die Berufslehre abzubrechen, u.a. wegen der Berufsbildnerin im letzten Jahr, die viel verlangt hat aber nie zufrieden war. Dies hat er nicht getan, weil er nicht ohne Lehre dastehen wollte.</p> <p>B13 hat nach zwei Lehrjahren gemerkt, dass er sich nicht im KV/Wirtschaftsbereich weiterentwickeln möchte. Deshalb fand, trotz Interesse im Fach, keine Auseinandersetzung mit einem Betriebsökonomie-Studium statt. Er hat Nachhilfunterricht erteilt, was B13 Spass gemacht hat.</p> <p>Schon früher haben viele Leute B13 empfohlen, Lehrperson zu werden. Dies hat er jedoch stets abgelehnt, weil seine Mutter Lehrerin war (Trotzreaktion). Nun, nachdem er Ausbildungen im Bereich Physiotherapie und Rettungs-sanität geprüft hat, hat sich B13 dennoch entschieden, Lehrperson zu werden. Die Arbeit mit Jugendlichen und Jugendliche zu unterstützen, gefällt ihm. Im Entscheidungsprozess hat sich B13 eine Deadline gesetzt. U.a. hat er einen guten Vortrag über das PH-Studium gehört. Ihm gefällt die Vielseitigkeit des Studiums und die Möglichkeit der Schwerpunktsetzung. Ein Todesfall im Freundeskreis hat ihn auch dazu bewogen, diese Ziele zu verfolgen, die ihm wichtig sind.</p> <p>B13 ist neben dem Studium engagiert; er arbeitet und spielt intensiv Sport. Der Freundeskreis setzt sich primär aus Personen des Sports auseinander, die meisten sind Handwerker. Hinsichtlich Schulleistungen hat er keine Probleme, er musste nie viel Zeit fürs Lernen investieren. Mit der Zeit hat sich sein Entwicklungshorizont verlängert. Zu Beginn der BM hat er Schritt für Schritt fürs nächste Semester geschaut, heute blickt er in die nächsten 10 Jahre.</p> <p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Setzt sich mit dem Entwicklungsweg auseinander, findet heraus, was ihm wichtig ist. Die Auseinandersetzung ist vertieft, jedoch nicht anstrengend. Zudem durch das Setzen einer Deadline zeitlich begrenzt.</li> <li>- B13 hat früher ausgeschlossen, Lehrperson zu sein. Heute lässt er sich zur Lehrperson ausbilden.</li> <li>- Gute Schulleistungen mit eher wenig Lernaufwand</li> <li>- Interesse an Wirtschaft ist vorhanden, Arbeitserfahrungen im KV sind ambivalent.</li> </ul>
<b>B14</b>	<p>B14 hat bei einer Bank die Lehre mit BM gemacht, da sie prüfungsfrei eintreten konnte. B14 hat nach Lehrabschluss auf der Bank weitergearbeitet und wollte den Beschäftigungsgrad reduzieren, um Teilzeit studieren zu können. Dies hat die Bank nicht gewährt, was B14 (in Kombination mit weiteren Vorkommnissen) enttäuscht hat. Sie hat sich dafür entschieden, zu kündigen und Vollzeit Betriebsökonomie zu studieren. Eine alternative KV-Stelle sei nicht in Frage gekommen, da B14 eine Weiterentwicklung wünschte.</p> <p>In der Arbeitstätigkeit war B14 nicht ausgelastet, hatte zu wenig Arbeit und die Tätigkeiten sind nicht sehr interessant gewesen. Es gab Umstrukturierungen, einen Vorgesetztenwechsel (Verlief problematisch) und neue Ziele für die Mitarbeitenden, hinter denen B14 nicht stehen konnte. B14 hat einen Moment gebraucht, bis sie dann gekündigt hat – ein halbes Jahr vor Studienbeginn.</p> <p>Alternativen zur Betriebsökonomie war Wirtschaftsrecht, dies hat sie jedoch schlussendlich auf-grund des Standortes nicht gewählt. Sie hatte eine Phase, in der sie sich überlegt hat, ‚was nun‘. Jedoch ist sie schnell zum Betriebsökonomie-Studium gekommen. Eine Alternative wären Weiterbildungskurse gewesen. Doch sie wollte eigentlich weg von der Bank, deshalb hat sie dies verworfen. Vom Umfeld hat sie Ambivalentes gehört, u.a. auch wenig Unterstützendes vom weiteren Bildungsweg. Mit Entscheidungen geht B14 Schritt für Schritt vorwärts, möchte nicht zu weit raus planen. Deshalb weiss sie auch noch nicht, was sie genau nach dem Studium arbeiten möchte. Sie hat gesagt, dass sie sich ab dem 3. Semester damit beschäftigen werden.</p> <p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gebiet ‚Wirtschaft‘ ist interessant, wenn auch KV-Tätigkeiten weniger. B14 wurde am Arbeitsplatz enttäuscht vom Vorgesetzten, hat schlechte Erfahrungen gemacht und deshalb frühzeitig gekündigt.</li> <li>- Primär diese schlechten Erfahrungen gekoppelt mit eher uninteressanten Schaltertätigkeiten haben dazu geführt, dass sich B14 weiterentwickeln wollte. Alternativen zum Studium in Betriebsökonomie wurden kurz angeschaut, jedoch nicht vertieft.</li> </ul>
<b>B15</b>	<p>B15 studiert Betriebsökonomie und arbeitet Teilzeit im Lehrbetrieb weiter. Grundsätzlich gute Erfahrungen im Lehrbetrieb und interessante Einblicke, jedoch in einer Abteilung Schwierigkeiten mit Berufsbildnerin.</p> <p>Das Studium wurde direkt nach dem Lehr- und BM-Abschluss aufgenommen. Der Übertritt ist rasch von Statten gegangen (u.a. auch beschleunigt durch die Anmeldefrist zum Studium), der Betrieb hat dies unterstützt und auch gleich eine Teilzeit-Anstellung angeboten. Alternative Studiengänge hat es keine gegeben. B15 hat sich im Betrieb mit Personen, die ebenfalls Betriebsökonomie studieren bzw. studierten unterhalten. Diese haben B15 ermutigt, den Studiengang aufzunehmen.</p> <p>B15 erwähnt weiter, dass man mit dem EFZ KV nichts Spezielles sei, da die Konkurrenz gross sei. Zudem ist der Verdienst gering. Hinzu kommt, dass auch die beiden älteren Geschwister von B15 studieren und die Familie ein Studium wünscht/unterstützt. Die Familie hat einen Migrationshintergrund. Gerade weil die Eltern nicht die Möglichkeit hatten zu studieren ist es ihnen umso wichtiger, dass die Kinder diesen Weg gehen können.</p> <p>B15 fällt das Lernen nicht nur leicht, primär aus Gründen der Motivation. Sie hat eher wenig Selbstvertrauen (primär in Mathematik) zeigt sich aber sicher, dass es irgendwie gut kommt.</p> <p>Hins. späterer Tätigkeit hat sich B15 geringfügige Gedanken über Berufsfelder gemacht und einige Gebiete ausgeschlossen (bspw. Marketing). Im Moment kann sie sich nicht vorstellen, eine Leitungsposition zu übernehmen, da zu viel Verantwortung.</p> <p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Geradliniger Weg. KV wurde schon seit jeher gewünscht, auch bei der Studienrichtung wurden keine Alternativen in Betracht gezogen. Die Entscheidung verlief rasch, unkompliziert, wurde vom Betrieb gefördert (inkl. Angebot einer Teilzeit-Stelle). Schritt für Schritt Entwicklung, die mühelos und rasch abläuft.</li> </ul>



<b>B16</b>	<p>B16 hat das Gymnasium auf Entscheid der Eltern hin besucht (B16 erwähnt diesbezüglich den kulturellen Hintergrund der Familie). Aufgrund des zweimaligen Scheiterns in den Maturitätsprüfungen hat er das Gymnasium ohne Maturitätsabschluss verlassen müssen. B16 gibt an, schulisch eher minimalistisch Einsatz gegeben zu haben und zudem das Lernen stets hinausgeschoben zu haben. Er kalkulierte, wie viel Aufwand gegeben werden musste. Beim Gymnasium ist die Kalkulation knapp nicht aufgegangen. Zudem spürte er grossen Druck, das Gymnasium zu bestehen, da seine Eltern viel Geld investierten. B16 bezeichnet sich als Sportfreund, der viel Zeit auch für das Schauen von Sport im Fernsehen aufwendet.</p> <p>B16 hat nach dem Ausschluss aus dem Gymnasium eine schwierige Zeit erlebt, die durch den Militärdienst etwas abgemildert wurde. Diverse Optionen konnte B16 nicht durchführen. So hat er bspw. kein Bankenpraktikum und auch keine Lehrstelle gefunden. Schlussendlich hat er die WMS besucht und ein Praktikum WMS absolviert; es sei ihm nichts anderes übriggeblieben. Er verbesserte seine Herangehensweise ans Lernen (hat z.T. vor Ort in der Schule gelernt, Ausgleich etc.).</p> <p>Die Berufsbildnerin im Praktikum hat seine Stärken erkannt und gefördert und ihn auch zur schulischen Weiterentwicklung ermutigt. Die KV-Tätigkeit beschreibt B16 als langweilig und er wollte nicht auf einer KV-Tätigkeit bleiben. Dennoch hat er Arbeitstätigkeiten gesucht, jedoch jeweils gesagt, dass er sich weiterbilden wolle. Deshalb hat er keine Anstellung erhalten.</p> <p>B16 hat sich für ein HF-Studium in Wirtschaftsinformatik entschieden, obwohl ein FH-Studium geplant gewesen wäre. Der Bereich Wirtschaftsinformatik wird als vielversprechend wahrgenommen (Arbeitstätigkeiten), gleichzeitig würde B16 gerne mit einem Kollegen ein Restaurant eröffnen und nebenbei als Wirtschaftsinformatiker arbeiten.</p> <p>B16 hat zwischen FH und HF abgewogen, sich dann für die HF entschieden, da er zu einem deutlich höheren Beschäftigungsgrad arbeiten kann (80% geplant, später ev. 100%).</p> <p>B16 ist auf das Einkommen angewiesen, er hatte mit Finanzschwierigkeiten zu kämpfen. B16 arbeitet zurzeit im Supermarkt als Verkäufer, würde gerne einen Job im Studiefeld finden.</p> <p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Von Fremdbestimmung zu Selbstbestimmung: Erster Bildungsentscheid (Gymnasium) wurde von Eltern vorgenommen, nach dem Scheitern haben sie ihm freie Entscheidungswahl gelassen.</li> <li>- Zweimaliges Scheitern der gymnasialen Maturitätsprüfungen, anschliessend kein Erfolg bei Bewerbungen für Lehrstelle/Bankenpraktikum (zu alt, zu schlechte Gym.-Noten). Hat sich dann für WMS entschieden, weil keine andere Option. Bildungsentscheidungen waren zuerst von Eltern, dann von den verfügbaren Optionen geprägt.</li> <li>- Weiterentwicklung nach WMS war gewünscht, da KV als langweilig bezeichnet wird. Wiederum kein Erfolg bei Stellensuche KV (aufgrund Weiterbildungsambitionen). Studiert nun Wirtschaftsinformatik, da Interesse vorhanden und hohes Potential auf Arbeitsmarkt. Gleichzeitig erwähnt B16 seine Leidenschaft (kocht gerne) und möchte ein Restaurant eröffnen, Diät-Pläne entwickeln etc.</li> <li>- Scheitern, den Möglichkeiten entsprechender Weg finden, Mut fassen und sich weiterbilden, auch wenn die Umstände erschwert sind (Geld, Arbeitsstelle).</li> </ul>
<b>B17</b>	<p>B17 hegte ursprünglich dem Wunsch, Lehrperson zu werden. Sie hat deshalb die FMS gemacht, jedoch sich anschliessend für die verkürzte KV-Lehre entschieden. B17 arbeitet auf dem KV in einem Sekretariat.</p> <p>Sie hat die BM2 bei einem privaten Institut absolviert, um zu einem erhöhten Prozentsatz arbeiten zu können. B17 ist zu diesem Zeitpunkt in der Thematik drin gewesen und es sei ihr einfach gefallen. Mit der BM wollte sie sich alle Wege offenhalten. Im Anschluss ging sie in ein Vollzeitanstellung über. Sie wollte Geld verdienen und hätte zu diesem Zeitpunkt nicht gewusst, welches Studium sie aufnehmen möchte.</p> <p>Die Option, ein Wirtschaftsstudium (öffentlich oder an einer privaten Institution mit Vorteil, dass mehr gearbeitet werden kann) aufzunehmen, wird geprüft. Einerseits erscheint ein Studium nichts Besonderes („es studiert fast jeder“) zu sein, eine HF-Ausbildung auf der anderen Seite wäre sehr kostspielig. Die Befragte merkt, dass sie sich früher oder später weiterentwickeln und eine Führungsposition übernehmen möchte. Somit rückt das Thema Studium/Weiterbildung wieder in den Vordergrund. B17 kann sich nicht mit dem Schreiben von Arbeiten, dem Hinsitzen und studieren identifizieren. Deshalb konnte sie sich die Passerelle nicht vorstellen. Sie befasst sich hingegen mit Weiterentwicklungsmöglichkeiten, besucht Infoveranstaltungen, bspw. in Richtung Kommunikation. Falls sie etwas studiert, will sie 100% dahinterstehen können und nicht des Studieren Willens studieren. Der jetzige Job, der B17 sehr gefällt, lässt sich nicht mit einem Teilzeit-Studium vereinbaren, da sie den Beschäftigungsgrad nicht reduzieren kann. Gleichzeitig hat B17 das Gefühl, dass punkte Entwicklung noch viel mehr gehen würde. Bei der Übernahme einer Leitungsfunktion wird das Studieren oder Weiterbilden wieder zum Thema. B17 ist noch nicht dort, wo sie sein möchte, hat Ambitionen. Sie sei schon immer ein ambitionierter Mensch gewesen.</p> <p>Das Umfeld von B17 ist grösstenteils akademisch, wie auch die Familie. Ihre Mutter würde sich über ein Studium freuen. Da B17 zu einem hohen Beschäftigungsgrad arbeiten möchte, zieht sie auch das Studium bei einem privaten Anbieter in Betracht, das zwar teurer ist. Der Bereich ‚Wirtschaft‘ wird nicht angezweifelt, denn B17 ist in der KV-Schiene richtig.</p> <p>Fazit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ausübung einer Arbeitstätigkeit zu einem hohen Beschäftigungsgrad hat einen grossen Stellenwert. Studium bzw. Weiterbildung wird immer wieder überlegt, der Aufwand, Lohn-Einbussen oder die Aufgabe der Arbeitsstelle halten u.a. davon ab.</li> <li>- Gleichzeitig realisiert B17, dass sie sich weiterentwickeln muss, weil sie noch nicht dort ist, wo sie sein will. Sie ist ambitioniert.</li> <li>- Grosses Abwägen zwischen Aufwand und Ertrag, will ein Studium nur aufnehmen, wenn sie 100% davon überzeugt ist.</li> </ul>